UZ 95 h

Höngg, 2. Okt. 1942. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 1

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Der Sinn des Lesens

Das Lesen wertvoller Bücher ist heute leider viel seltener geworden, als der Menschheit gut ist. Das Krisenhafte, das über sie hereingebrochen ist, ist wesentlich darauf zurückzuführen, dass die Menschen viel zu wenig lesen und viel zu flüchtig über das Gelesene nachdenken. Sie wissen deshalb viel zu wenig von den Einzelmenschen und der Gesellschaft, von den Völkern und dem Völkerleben. Nicht einmal die sozialen und politischen Vorgänge im eigenen Lande sind ihnen vertraut genug, um nach eigenem wohlerwogenem Urteil zu den wichtigsten Fragen Stellung nehmen zu können. Wer in seiner nächsten Umgebung ein wenig Umschau hält, erkennt wie wenig gehaltvolle und belehrende Bücher gelesen werden. Und da die Zustände gegenüber der gar nicht fernen Vergangenheit unendlich viel komplizierter, die Entscheidungen ungleich wichtiger geworden sind, so hätte das Lese- und Informationsbedürfnis noch viel stärker werden müssen. Dass das nicht geschehen ist, kann für die heutige Generation die verhängnisvollsten Folgen haben.

Wir wollen keine Pharisäer sein und die Vergangenheit nicht mehr herausstreichen, als sie es verdient. In älteren englischen Romanen ist davon die Rede, dass die Durchschnittsbürger ein volles Drittel ihrer Lebenszeit beim Kartenspiel verbrächten. Das ist wohl nicht nur in England so. Dann lernte man die Freiluftbewegung schätzen und den Sport. Und wieviel Menschen, Jugendliche und Erwachsene gibt es heute, die den grössten Teil ihrer Freizeit einem Sport widmen, handle es sich um Tennis, Fussball oder Skisport. Dass derartiger Sport viel gesünder ist als Stubenhocken und Kartenspielen, ist einleuchtend. Aber das Ziel einer harmonischen Gesundheitspflege muss sein, dass in dem gesunden Körper auch ein gesunder Geist wohne. Auch hängt von dem gesunden Fühlen und Denken der Einzelpersönlichkeiten ja der Zustand von Staat und Gesellschaft ab. Nur dann kann sich die Menschheit einer wahrhaften, auf Freiheit und Frieden gegründeten, die geistigen und sittlichen Werte betonenden Kultur erfreuen, wenn alle Bürger beiderlei Geschlechts kraft ihrer Fähigkeiten, ihres Wissens und ihrer Charaktereigenschaften an ihrem Aufbau und ihrer Ausgestaltung den lebendigsten Anteil nehmen.

Vor der Vergangenheit hat die heutige Generation auch weit bessere Schul- und Bildungsinstitute voraus. Nicht nur der im Verlaufe der menschlichen Gehirndifferenzierung entstandene natürliche Wissensdrang hat uns diese vielgestaltigen Volks-, Fach- und Hochschulen gebracht, sondern sie entstanden auch aus den wirtschaftlichen Bedürfnissen heraus. Jeder moderne Landwirt, jeder Handwerker bedarf heute der beruflichen, technischen Schulung, wenn er Tüchtiges leisten will. Techniker, Ingenieure, Gelehrte erst recht. Nicht minder die Beamten, die Handels-, Bank- und Versicherungsangestellten. In Ländern, die mit dem Welthandel und Weltverkehr verflochten sind, sind ausser den fachlichen auch Sprachenkenntnisse erforderlich. Diese anspruchsvolle Berufsausbildung auf allen Gebieten kostet viel Fleiss und eine Menge Zeit. Nichts ist darum begreiflicher, als dass die heutige Generation nach Absolvierung ihrer anstrengenden Berufstätigkeit die verbliebene Zeit lieber mit Sport verbringt, als mit Büchern. Oder dass sie, da auch ihre Phantasie nach Betätigung drängt, das Kino frequentiert. Alles, was die Welt an Buntem, Lockendem, Packendem bietet, kann man hier ja, dramatisch gestaltet, miterleben. Leider nur hat sich auch hier kapitalistische Gewinnsucht des Films bemächtigt, um ihn, der das wundervollste Mittel der Belehrung und der anregendsten Unterhaltung sein könnte, oft zu einem Verbreiter der bedenklichsten Sensationen zu machen. Und wenn Kriminal- und Abenteuergeschichten des gleichen Kalibers dann noch weiterhin zur Pervertierung des Geschmacks und gesunden Empfindens beitragen, kann es nicht Wunder nehmen, dass viele Zeitgenossen den Masstab für das wahrhaft Grosse, Wertvolle, sozial und geschichtlich Bedeutsame verlieren und sich im persönlichen und gesellschaftlichen Leben nicht mehr zurechtfinden. Diese Verständnislosigkeit für alle wesentlichen Kultur- und Gesellschaftsprobleme aber muss, wenn sie andauert und sich weiter verbreitet geradezu zum Verderben der heutigen Menschheit führen. Muss sie doch an Stelle der ihre eigenen Geschicke gewissenhaft gestaltenden Demokratie ein geistig verwirrtes, haltlos schwankendes Helotentum hervorbringen, das sich von jeder geistigen und politischen Mode betören und vergewaltigen lässt.

Gegen diese ungeheure Gefahr für die menschliche Seele und die ganze so mühsam errungene menschliche Kultur kann nur die Wiedergewöhnung an den Verkehr mit geistig und moralisch hochstehenden Menschen schützen, dessen wir so leicht durch das Lesen wertvoller Bücher teilhaftig werden können. Berufsbildung, Schulwissen, Fachgelehrsamkeit sind wichtige und unentbehrliche Dinge. Auch Körpertraining und Freiluftsport sind Mittel der modernen Hygiene geworden, auf die wir weder verzichten können noch dürfen. Aber weder fachliches Wissen und Können, noch körperliche Stählung gewähren uns jenen tieferen Einblick in die menschliche Psyche und ein umfassendes und durchdringendes Weltbild, deren die Gegenwart und die Zukunft so dringend bedürfen. Nur unser Versenken in die Werke der grossen Dichter und Denker aller Zeiten vermag jene Erkenntnislücken auszufüllen, die auch die beste Fachausbildung hinterlässt. Haben doch selbst bedeutende Historiker und Staatsmänner gestanden, dass sie das Wesen geschichtlicher Perioden in der Spiegelung der Dichtung viel klarer erkannt hätten, als in der Analyse der Geschichtsschreiber und in ihrer Verherrlichung gepriesener geschichtlicher Persönlichkeiten. In einem anonymen Memoirenbuch, das vor einem Dutzend Jahren in England unter dem Titel „Whispering Galery" (Flüster-Galerie) erschien und augenscheinlich von ungewöhnlich informierter Seite stammte, wurde von Lenin erzählt, dass er in seiner Emigrantenzeit stets auch Romane in der Tasche mitgeschleppt habe. Darüber zur

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

18

Ein historischer Roman.

19. Das Geschenk.

Wenn die Götter beschlossen haben, einen Mann zu verderben, so verblenden sie ihm den Sinn, sagt irgendwo ein Alter. Dieser Ausspruch enthält eine tiefe Lebenswahrheit. Grosse ausgezeichnete Geister lassen sich zuweilen zu Unternehmungen verleiten, deren Thorheit und Verderblichkeit auch der beschränkteste Kopf einsieht, sie verfolgen mit einer an Wahnsinn grenzenden Beharrlichkeit die einmal betretene, falsche Bahn; sonst besonnene und entschlossene Männer fangen im entscheidenden Momente an zu zögern oder sie geben plötzlich einem unbegreiflichen Leichtsinne sich hin und wo die Gefahr beim ersten Blicke in die Augen fällt, wo der Verrat sich mit Händen greifen lässt, da setzen sie den klarsten Anzeichen, den dringendsten Warnungen einen unbesiegbaren Unglauben entgegen. Man denke an Julius Cäsar, Napoleon, Wallenstein, Waldmann usw. Woher das? Es ist das jene dunkle Macht, die das Zünglein in der Wagschale grosser Weltbegebenheiten durch einen leichten Windhauch regiert, jene dunkle Macht, die mit unsichtbarer Hand den Fallstrick auswirft, in welchem der kühne, glückliche Verbrecher schnell und sicher sich fängt. Nemesis hiess diese Macht bei den Griechen, Vorsehung, vergeltende Hand Gottes heisst sie bei uns Christen.

Auch über dem deutschen König Albrecht schien jene geheimnisreiche Macht zu walten in dem Augenblicke, wo der Freiherr von Finstingen ihm den Brief überreichte, den der Einsiedler Berchtold geschrieben. Gehörte auch Albrecht nicht in die Reihe der grossen geistreichen Männer, so besass er doch einen gewissen Scharfblick und einen hohen Grad von Menschenkenntnis. Und da er selbst zu allem fähig war, wenn sein Vorteil es erheischte, so traute er auch andern nicht viel Besseres zu, was zur Folge hatte, dass er immer auf seiner Hut war und sich nicht leicht von einem Gegner überlisten liess. Zu andern Zeiten hätte daher Albrecht aus dem verlegenen Benehmen des Ritters bald geschlossen, dieser müsse mehr wissen, als er zu wissen vorgebe. Allein jetzt hielt die Nemesis dem Mörder Adolfs von Nassau die Hand vor die Augen, so dass er den Abgrund nicht sah, an welchen seine Habsucht ihn geführt hatte. Statt in Finstingen einen reuigen Sünder zu erblicken, der eine vom Beichtiger auferlegte Busse zu erfüllen habe, brachte des Königs argwöhnische Einbildungskraft den Churfürsten von Mainz mit dem Bruder Berchtold in Verbindung. Und das verrückte ihm sogleich den ganzen Gesichtspunkt.

Hätte Albrecht den wahren Zusammenhang geahnet, so wäre ihm die Anzeige sehr erwünscht und der schwache Finstingen ein willkommenes Werkzeug gewesen, um die Verschworenen in die Falle zu locken. Ein Anschlag auf des Königs Leben, wohl gar ein misslungener Mordversuch, — man denke sich, was solch ein Majestätsverbrechen für Waffen gegen den unglücklichen Johann geboten haben würde. Einen Reichstag zusammenberufen, den Prinzen zum Tode verurteilen oder in ein Kloster stecken, sein Erbe einziehen und die eigenen Söhne damit belehnen, das wäre gerade eine Politik gewesen, wie Albrecht sie liebte. Allein dieser glaubte nicht an eine wirkliche Gefahr. Er hielt das ganze für ein Märchen, das Peter Eichspalter ersonnen, um die Aufhebung der Vormundschaft des Prinzen zu beschleunigen. „Der schlaue Pfaffe spielt wieder seine Ränke. Ich soll um jeden Preis meinem Neffen das väterliche Erbe herausgeben, damit ich geschwächt werde und den Krieg in Böhmen nicht mit dem gehörigen Nachdruck führen könne. Wären meine Hände gebunden, so wären diejenigen des Kanzlers dann um so freier und es würde ihn um so weniger Mühe kosten, mich um die böhmische Krone zu betrügen. Nichtig dahinaus will der arglistige Spitzkopf. Das ist der Grund, weshalb er mit dem

Rede gestellt, habe er erklärt, dass er die Lektüre dichterischer Werke für ebenso wichtig halte, wie das Studium ökonomischer und geschichtlicher Werke. Denn wer geschichtlich wirken wolle, müsse vor allem die Menschen kennen lernen. — Auch wer mitten im lebendigsten Treiben der Menschen steht oder auch in Kunst oder Wissenschaft selbst schöpferisch tätig ist, sollte der Selbstbereicherung und Kontrolle wegen jede fremde Beobachtung schätzen. Um wieviel mehr erst jeder andere.

Und er sollte nicht nur Romane, Dramen und Gedichte lesen — in Metrik und Reim sind oft die tiefsten Wahrheiten eingeschlossen —, sondern auch Werke, die von Geschichte, Kulturgeschichte, Volkswirtschaft, Philosophie und den heute so wichtig gewordenen Naturwissenschaften handeln. Je tiefer dann sein Blick dringt, desto eifriger sollte er mithelfen, auch alle Bekannten an den Quell der Erkenntnis zu führen.

Aus der Monatsschrift der Büchergide Gutenberg.

Lokales

Wahlergebnis. Im dritten Wahlgang für den Präsidenten des Schulkreises Waidberg ist der Kandidat der Unabhängigen, Dr. Fritz Zellweger, mit 4035 Stimmen gewählt worden. Dr. Paul Marx erhielt 2989 Stimmen.

Freiwillige hauswirtschaftliche Kurse der Gewerbeschule Zürich.

Die hauswirtschaftliche Abteilung der Gewerbeschule Zürich führt demnächst wieder ihre halbjährlichen Einschreibungen für das kommende Wintersemester durch.

Neben den üblichen Kursen in Kleidermachen, Flicken, Wäschenähen, Handarbeiten, Säuglings- und Krankenpflege sowie Kochen sind verschiedene interessante kurzfristige, besonders der heutigen Zeit Rechnung tragende Kurse vorgesehen. Es seien hiervon nur erwähnt ein Lehrgang zur Herstellung von Hausschuhen aus Resten, Anleitung zu rationeller Haushalt-Führung, sowie spezielle Kochkurse für gute, nahrhafte, aber billige Ernährung. Die Kursgelder sind äusserst niedrig gehalten.

Die Einschreibungen finden für Erwerbstätige am Freitag, den 9. Oktober 1942, 18—20 Uhr, für Hausfrauen Montag, den 12. Oktober 1942, vormittags 11 Uhr (Kleidermachen und Knabenschneidern), und nachm. 16—18 Uhr (übrige Nähfächer und Kochkurse) im Gewerbeschulhaus, Ausstellungsstrasse 60, II. St., statt.

Nähere Auskünfte sind auf der Kanzlei der Abteilung Hauswirtschaft, Nüschelerstrasse 45, Telephon 7 32 17, erhältlich.

Tu Deine Pflicht

Das Uhrwerk läuft. Der Pendel tickt,
Der Zeiger sacht von dannen rückt
Und deutlich hört man wie es spricht:
Nütz Deinen Tag, tu Deine Pflicht.

Tu Deine Pflicht, nütz Deinen Tag,
Wer weiss wie bald es dunkeln mag
Und schilt ihn nicht bedeutungslos,
Was ist uns klein, was ist uns gross.

Sag nie ich muss, sag stark und still,
Die Zauberformel stets ich will,
Wie Rosenflor aus Dornen spricht,
Nütz Deinen Tag, tu Deine Pflicht!

Edwin Hegner

Amtliches

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-reformierte Landeskirche

Kirche Höngg

Sonntag, den 4. Oktober

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre
10.15 und 11 Uhr: Sonntagschule im Schulhaus

Mittwoch, den 7. Oktober, 14.30 Uhr im Sonnegg: Alterszusammenkunft für Frauen.

Mittwoch, den 7. Oktober, 20.15 Uhr in der Kirche: Oeffentlicher Singabend.

Mittwoch, den 7. Oktober, 20 Uhr im Pfarrhaus Hohenklingenstr.: Konfirmiertenvereinigung (Pfr. Oeschger).

Samstag, den 10. Oktober, 20 Uhr im „Sonnegg": Konfirmiertenvereinigung (Pfr. Trautvetter).

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 4. Oktober

20 Uhr Predigt

Dienstag, den 6. Oktober, 20 Uhr Bibelstunde

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

9.30 h. Culte. M. Perret. Matthieu 5, vers. 4. Cantiques 83, 442, 567, 581.
9.30 h. Classe gardienne
10.15 h. Bibliothèque
10.45 Ecole du dimanche
11 h. Service pour la jeunesse
20 h. Evangélisation populaire.

Mardi 14 h. Couture

Mercredi 20.15 h. Union chrétienne de jeunes filles.

Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

Methodistenkirche

Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 4. Oktober

10.45 Uhr Sonntagschule
17 Uhr Siehe Wipkingen

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Ernte-Dankfest

9.15 Uhr Predigt T. Huber
17 Uhr Gesanggottesdienst

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 8. Oktober 1942

17 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg

Jedermann ist freundlich eingeladen!

Der Vorstand.



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

Alten auf dem Berge dieses Gaukelspiel verabredete. Während er selbst eine Audienz nachsucht und für die Freilassung Johanns sein süssliches Fürwort einlegt, muss ein Brief des Einsiedlers anlangen und mich durch Vorspiegelung einer drohenden Lebensgefahr mürbe machen. Verdammter Pfaffe! Glaubst Du denn, ich sei so feige, wie Du? Oder hälst Du mich für so dumm, dass ich Deine Pfiffe nicht durchschaue? Possen! Dass Du mich warnen lässest, das ist mir ein sicherer Beweis, dass an der ganzen Geschichte kein wahres Wort ist. Stände mein Leben in Gefahr, Du würdest die Hände reiben und schweigen. Heuchler! Ich kenne Deine Grossmut. Aber halt — ich will Dich in Deinem eigenen Netze fangen. List wider List".

So sprach der König zu sich selbst. Dann aber legte er eine Weile sinnend den Finger an die Nase und plötzlich, als sei ihm klar geworden, wie man den Erzbischof im eigenen Gewebe verstricken könne, plötzlich zog er die Klingel und liess durch einen Edelknaben den Ritter Walter von Kasteln vorbescheiden. Und als der Ritter eintrat, sagte Albrecht: „Höre Walter! Du musst sogleich in die Stadt hinab zu dem Herzog Johann und mir einen Auftrag ausrichten. Das Geschäft erfordert einen treuen, umsichtigen Mann. Darum schicki ich Dich. Begreifst Du?"

Bevor wir aber erzählen können, worin dieser Auftrag bestanden habe, müssen wir selber uns für einige Augenblicke in die Herberge des Prinzen verfügen. Wart, Balm und Eschenbach befanden sich in einem der Zimmer des Herzogs. Alle waren gespannt auf das Ergebnis des Morgenbesuches beim König. Unberührt blieben die mit Malaga gefüllten Gläser eines zierlich gearbeiteten Kredenztisches. Ernst und schweigend stand Wart am Fenster und schaute bald auf die wogende Limmat hinab, bald zum stolzen Schlosse empor. Ein Seufzer drang aus seiner Brust, denn er dachte an die Heimat, an Weib und Kind. Die Füsse übereinander geschlagen, lehnte Eschenbach an einer Ottomane und sang zur Zither ein süsses Lied von der Macht der Minne. Das zarte Nachspiel, das wie ein Herdenreihen begann, verlor sich aber bald unter der Hand des Sängers und ging in die marschähnliche Melodie eines wilden Kriegsliedes über. Hastig schritt Balm mit seinen klirrenden Sporren das Zimmer auf und ab, langte nach dem Schwerte, das an der Wand hing und schwang es prüfend durch die Luft.

Da kam Herzog Johann in Begleitung des Konrad von Tägerfeld zurück und schilderte hoch aufgeregt, welch ein Empfang ihm auf dem Steine geworden. Getäuschte Erwartung, Unwille und Rachelust fuhren wie Gewitterschauer über die kräftigen Gesichtszüge der Ritter. Wart schüttelte den Kopf darüber, dass Albrecht auch jetzt noch sich weigern könne, dem volljährigen Neffen das väterliche Erbe herauszugeben. Balm erinnerte daran, dass er das Nutzlose dieses Besuches vorausgesehen habe. Eschenbach fand nicht Worte genug, um seinen Abscheu gegen den Mann des Unrechtes auszudrücken, der über der Leiche Adolfs sich zum deutschen Königsthron emporgeschwungen. „Nun, was ratet Ihr mir jetzt?" fragte Johann. Alle waren darüber einig, dass Albrecht mit der Absicht umgehe, das Erbe seines Mündels auf niederträchtige Weise an sich zu reissen. Ebenso einig waren die Ritter darüber, dass man die Unterdrückung der Gebirgsbewohner und die Beendigung des böhmischen Krieges nicht abwarten dürfe, weil Albrecht, wenn er niemand mehr zu scheuen hätte, noch weniger zur Herausgabe der herzoglichen Länder würde zu bewegen sein. Man ging noch weiter: man gedachte, wie der junge König Wenzel auf eine so rätselhafte Weise ermordet und dadurch dem ländersüchtigen Albrecht der Anlass geboten worden sei, die böhmische Krone an das eigene Haus zu bringen. Besorgnisse für das Leben des Prinzen machten sich geltend. „Es ist richtig, mein Oheim ist zu allem fähig und mein nächster Erbe, falls man mich an einem schönen Morgen tot im Bette oder auf der Strasse finden würde. Allein jetzt leb ich noch — und darum frage ich, was wollen wir tun? Ratet mir, treue Freunde!"

„Ich weiss nichts besseres", sagte Tägerfeld, „als den Grafen von Oettingen von der Sache in Kenntnis zu setzen".

„Da ist guter Rat teuer", antwortete Wart. „O nein!" sprach Eschenbach. „Es bedarf nur etwas Mut — das übrige gibt sich von selbst".

„Wie meint Ihr das?" fragte Wart.

Es gibt hier nur ein Mittel, um unserm Lehnherrn zu seinem Rechte zu verhelfen", erwiderte Eschenbach, „das Schwert. Bei der ersten Gelegenheit stossen wir dem einäugigen Schurken den kalten Stahl in die Brust. Ich bin bereit".

„Zum Königsmorde?" fragte Wart.

„König oder Knecht — das gilt mir gleich", versetzte Eschenbach, „den Räuber töte ich, ob ich ihn unter Lumpen oder unter dem Purpurmantel erkenne. Ein König minder oder mehr wird die Welt nicht aus dem Geleise bringen. In einer halben Stunde haben die Churfürsten wieder einen andern gemacht".

„Kennet Ihr das Schicksal, das Otto von Wittelsbach traf, als er seine Hand in das Blut des Königs Philipp getaucht hatte? Glaubet Ihr, es werde Euch besser ergehen?" fragte Tägerfeld.

„Ich denke hier nicht an mich".

„Auch nicht an Eure junge Gattin?"

„Hier steht mein Lehnsherr", sagte Eschenbach, „an den denke ich und an das Unrecht, das er von dem Schurken zu erdulden hat, der sich seinen Oheim nennt".

„Und wird der Königsmord das beste Mittel sein, unserm geliebten Herzog zum Rechte zu verhelfen? bezweifle es sehr", entgegnete Wart.

„Zeige ein besseres Mittel, Schwager!" fiel Balm ein. „Ja! Zeiget einen andern Weg!" wiederholten Johann und Eschenbach.

„Guter Rat ist teuer", entgegnete Wart, „aber ehe ich zum Meuchelmord die Hand biete, will ich lieber für offenen Aufstand stimmen. Setzet Euch, gnädiger Herr, ins Einverständnis mit dem Bischof von Basel und mit dem Abte von St. Gallen, mit den Hirten im Hochgebirge, mit dem Grafen von Württemberg. Werfet Euch in eins von Euern Schlössern, versammelt Eure Dienstmannen um Euch her, und verlangt von Albrecht mit bewaffneter Hand die Länder, die Euch nach menschlichen und göttlichen Gesetzen gebühren. Ich will dabei sein; es ist ein offener, redlicher Kampf, wie er wackern Rittern geziemt. Aber zum Meuchelmord — nein! Zum feigen, hinterlistigen Meuchelmord, zum Königsmorde könnte Rudolf von Wart nie sich verstehen. Das wäre eine Dienstleistung, zu welcher mein Lehenbrief mich nicht verpflichtet".

„Und ich hoffe, den Sohn des Herzogs Rudolf zu einem tüchtigen Fürsten und Ritter, nicht aber zu einem Mörder gebildet zu haben", sprach Tägerfeld.

Kaum war sein Wort vollendet, so trat der Knecht Russaling ins Zimmer mit der Anzeige, dass ein prächtiger Zug von Rossen vor der Herberge des Prinzen Halt mache und dass letzterer gebeten werde, für einige Augenblicke aus dem Fenster zu schauen. Es geschah. Russaling hatte wahr geredet. Hundert schön

1945. XI. 10.
ZENTRALBIBLIOTHEK

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 4. Oktober 1942

Meisterschaftsspiele:

Höngg I — Bülach I in Höngg. Beginn 16.15 Uhr. Besammlung 15.30 Uhr im Rest. Gsteig.

Höngg II — Dielsdorf I in Dielsdorf. Beginn 9.45 Uhr. Besammlung 7.45 Uhr beim Billettschalter im Hauptbahnhof. Kollektivbillett.

Höngg Jun. A — Sipo Jun. A in Höngg. Beginn 14.45 Uhr. Besammlung 14 Uhr im Rest. Gsteig.

Höngg Jun. B — Zürich Jun. B in Höngg. Beginn 13.30 Uhr. Besammlung 13 Uhr Rest. Gsteig.

Jeden Mittwoch Training in der Turnhalle.
19—20.15 Uhr für Junioren A.
20.15—21.45 Uhr für Aktive und Leichtathleten.

Donnerstag von 18.30—19.30 Uhr Junioren B.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Gesangs-Sektion:

Wiederbeginn der Gesangstunden Samstag, den 3. Oktober 1942, 20.30 Uhr in der „Mühlehalde".

Samstag und Sonntag, den 3. und 4. Oktober:
Schlussprüfung des Turnerisch-Sportlichen Vorunterrichtes auf dem Sportplatz.

Sonntag, den 11. Oktober 1942:
Turnfahrt nach Einsiedeln-Stöcklikreuz.

Sonntag, den 18. Oktober 1942:
Rangturnen auf dem Sportplatz.

Aktivsektion und Vorunterricht:

Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr

Jugendriege:
Freitag 18.30—19.30 Uhr

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 7. Oktober 1942

Gesangprobe

20.15 Uhr im Schulhaus.

Bitte pünktlich und vollzählig!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
3-Zimmer-Wohnungen					
Bauherrenstrasse 28	I	sofort	1500	Bad, Zth., Elektr. Küche	2. Stock oder Tel. 6 78 71
Regensdorferstrasse 81	P	1. Okt. ev. Nov.	1260	Bad, Zentralh.	1. Stock und Telephon 6 77 23
Möbliertes Zimmer					
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort			daselbst
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst, Parterre
Unmöbliertes Zimmer					
Limmattalstrasse 186	I	sofort		ev. Möbel-Einstellen	Telephon 6 70 23
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 146		sofort	720	Ladenlokal	Telephon 6 70 62
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Limmattalstrasse 86a		sofort		Laden mit Keller	I. Stock oder Tel. 6 71 22
Limmattalstrasse 86a		sofort		gr. helle Werkstatt	I. Stock oder Tel. 6 71 22
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort			Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

---

geschirrte Pferde standen vor dem Hause, Araber, Engländer, Spanier, Neapolitaner, Normannen, Mecklenburger, starke Schlachtrosse und leichte flüchtige Renner, kurz, eine eigentliche Augenweide für jeden wackern Reiter. Es waren lauter auserlesene Tiere aus dem königlichen Marstall. Fünf Knechte waren bei dem Zuge, jeder derselben hatte zwanzig Gäule zu führen. Anfänglich siegte der Reitergeist in Johann und seinen Freunden, aufmerksam bewunderten sie den stattlichen Zug und wohl niemand hätte geahnet, dass von diesen Männern soeben der ernste Gegenstand verhandelt worden wäre. Der Prinz war der erste, der wieder auf seinen frühern Gedankengang zurückkam. „Was sollen die Gäule?" rief er aus dem Fenster dem Stallmeister des Königs, Walter von Kasteln. „Fängt der König noch an, den Rosshandel zu treiben?"

Ob Kasteln die letzten Worte des Herzogs nicht hörte, oder nicht hören wollte, das vermag ich nicht zu entscheiden. Genug! Der Ritter trat sogleich in den Saal und sprach: „Ich will Euer Durchlaucht sogleich die verlangte Auskunft geben. Mein Herr, der König, sendet mich mit diesen Rossen zu Euch. Es ist dem König hinterbracht worden, dass sein Neffe, Herzog Johann, ihm nach dem Leben stelle. Seine Majestät betrachtet diese Anzeige als böswillige Verleumdung, sie kann des eigenen Bruders Sohn keiner solchen Niederträchtigkeit fähig halten. Der König erblickt in dieser Geschichte nur einen Beweis, dass sein Anverwandter von bösen Freunden umgeben ist, die ihn mit Argwohn erfüllen und dann die Aeusserungen seines Missmutes verraten, um auf diesem Wege Zwiespalt zu pflanzen zwischen Oheim und Neffe, damit sie selber um so ungestörter im Trüben fischen können. Wenn der Herzog heute eine abschlägige Antwort bekam, so waren daran höhere Staatsrücksichten schuld, und wenn der Abschlag etwas herbe klang, so ist das dem Umstand zuzuschreiben, dass der Prinz in der Wahl seines Fürsprechs nicht ganz glücklich war. Der Der König sendet dem Herzog hier hundert auserlesene Rosse, weil er weiss, dass sein Neffe ein tüchtiger Reiter ist; damit verbindet er den väterlichen Rat: Johann möge vor gewissen Füchsen sich hüten und nie an der huldvollen Gesinnung des Mannes zweifeln, der sein Oheim und sein König ist".

So sprach der Ritter Kasteln. Dem Prinzen lief es während der Rede des Boten kalt und warm durch alle Glieder, er wurde bald rot, bald bleich. Nach kurzem Stillschweigen sammelte er sich aber so weit, dass er erklärte, er nehme das Geschenk an und lasse dem König den verbindlichsten Dank vermelden.

20. Die Teufelsherberge und ihr Geheimnis.

Ein Blitzstrahl, der aus hellem Himmel zwischen die vier Männer gefahren wäre, würde weniger Erstaunen bewirkt haben, als die seltsame Botschaft des Ritters von Kasteln. Als der letztere das Zimmer verlassen hatte, sahen Johann und seine Freunde stumm und verblüfft einander an. „Was soll das? Ich verstehe den Ritter nicht ganz", begann Rudolf von Wart. „Ich eben so wenig", sprach Tägerfeld. Allein eine kurze Auseinandersetzung dessen, was man während ihrer Abwesenheit im Garten des Hinterhofes verabredet hatte, verschaffte ihnen das nötige Licht. „Wir sind verraten", sagte der Prinz, „aber wer hat uns verraten?" „Das wird kein Rätsel sein, über dem wir uns den Kopf zerbrechen müssen", entgegnete Balm. „Es ist mir von Anfang an sonderbar vorgekommen, dass der glatte Schafskopf nicht hier ist, dem wir gestern unser Geheimnis so unvorsichtig preisgaben. Zwar liess es sich denken, dass vielleicht ein Uneingeweihter jene Unterredung im Garten belauscht haben könnte und besonders hätte Eschenbach diese Erklärung vorgezogen, weil er es gewesen, der den Ritter von Finstingen in den vertrauten Kreis der Freunde des Prinzen eingeführt hatte. Indessen zeugte doch zu vieles wider Finstingen, vor allem seine Charakterlosigkeit und sein mehr als verdächtiges Ausbleiben. Eschenbach und Balm wollten daher sogleich Finstingen aufsuchen, um zu erfahren, wie man mit diesem Menschen daran sei. „Wenn sich unser Argwohn bewährt", sagten sie, „so wollen wir an diesem Schurken eine Rache nehmen, dass in Zukunft alle Verräter sich an seiner Züchtigung spiegeln können".

Das verbat sich aber der Herzog allen Ernstes. Er wollte nicht zugeben, dass die beiden Hitzköpfe die frühere Unbesonnenheit durch eine zweite verbessern oder vielmehr verschlimmern. Die Erscheinung des Ritters von Kasteln hatte auf Johanns Gemüt einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Sein von Argwohn und Groll getrübtes Auge hatte früher in Albrecht nur einen vom blinden Glücke gekrönten Verbrecher gesehen, von welchem auch nicht ein Zug einer wahrhaft königlichen Gesinnung oder eines ritterlichen Edelmutes bekannt war. Was daher auch Wart dagegen einwenden mochte, Johann erblickte in der Ermordung seines ungerechten Vormundes nur einen Akt der Notwehr, den der Buchstabe des Gesetzes wohl verdammen, das Gefühl jedes unparteiischen Biedermannes aber entschuldigen musste. Jetzt hatte sich das Blatt auf einmal gewendet. Jetzt stand Johann da als ein junger, unbesonnener Brausekopf und Albrecht war der weise Oheim, der den Neffen väterlich warnte, dass er sich nicht durch falsche Ratgeber ins eigene Verderben stürze. Johann stand da als ein entlarvter Majestätsverbrecher, den der König, wenn er die eigennützigen Absichten gehabt hätte, die ihm Jahre lang untergeschoben worden, nun mit einem Schlage um Eigentum, Ehre, Freiheit und Leben bringen konnte. Aber dafür dachte Albrecht zu gross, zu edel; er verzieh dem irregeleiteten Fürstensohne und fügte der Verzeihung einen Beweis königlicher Gnade bei, der dafür bürgte, auch die übrigen Wünsche des Herzogs würden in Erfüllung gehen, sobald die Geschäfte des Krieges dem Könige für solcherlei Fragen mehr Zeit lassen. So wenigstens legte Johann die Sache aus. Er stimmte daher jetzt den früher von Wart geäusserten Ansichten bei und verwarf jeden fernern Gedanken an gewalttätige Massregeln mit Abscheu. Ja, er ersuchte den Ritter Rudolf von Wart, dass er Eschenbach und Balm begleite, und darüber wache, dass Finstingen kein Haar gekrümmt werde, wenn dieser etwa als charakterloser Schwätzer oder wohl gar als niederträchtiger Verräter zum Vorschein komme.

Fortsetzung folgt.

Für den Umzug

TEPPICHE
und
VORHÄNGE

aus dem Quartier!

Die grossen Vorteile:

Günstige Preise ausserhalb des Stadtzentrums.

Freundliche, individuelle und fachmännische Bedienung.

Grosse Auswahl (die Orientteppiche stammen aus meinem für Qualität und günstige Preise bekannten Engroslager im Zürcher Lagerhaus).

Eigenes Atelier für Nähen der Vorhänge zu bescheidenen Preisen.

Besichtigen Sie die 4 Schaufenster!

H. Schmid, Kornhausbrücke 3

unmittelbar beim Limmatplatz — Telefon 7 11 36

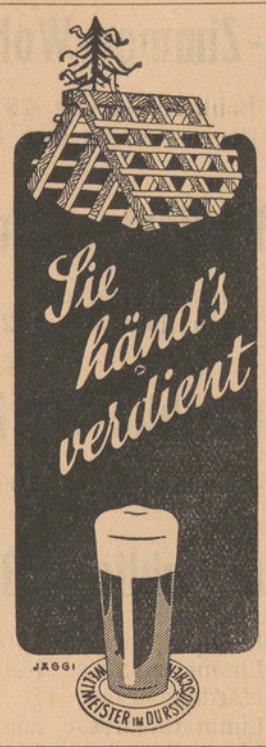
WARTAU HÖNGG

Samstag, den 3. Oktober 1942

Herbst-Konzert
mit Abend-Unterhaltung

Doppelquartett Altstetten u. der 1. St. Gallerkapelle „Edelweiss"

Höflich empfiehlt sich der Verein u. der Wirt



Sonntag, den 11. Oktober 1942
abends 19.30 Uhr

Erntedankfest

Predigt von Prediger J. Rohr, Gossau, Zürich

Gaben in bar und natura werden dankbarst angenommen.

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Zu verkaufen ca.
30 Wellkarton- u. Pappschachteln
verschiedene Grössen.
Vock, Coiffeur, Limmattalstr. 108

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

die Buchdruckerei

A. Moos
Ackersteinstr. 159, Tel. 6 70 37

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Schaffhauser-Apotheke, Seminarstrasse 1
Brauchlin Clara — Tel. 6 39 64

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.



Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.

Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg

Inserieren bringt Erfolg!

Das Rote Kreuz stellt dem nationalen Ideal kein internationales entgegen. Es will nichts anderes sein als ein grosses Werk der Nächstenliebe, in dem die Angehörigen aller Völker sich zusammenfinden können.

Helft dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz!

Postcheck Genf I 8032 oder I 5491

Höngg, 9. Okt. 1942. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 2

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Storchenbesuch in Höngg. Für die Bewohner der Häuser in der Nähe des Fabrikareals „Im Hard", Am Wasser in Höngg, war es während des Samstagnachmittags eine freudige Ueberraschung, auf dem breiten Kamin des Hauses 80 einen prächtigen Storch zu sehen. Unversehens war der seltene Gast dort erschienen und schien sich sehr wohl zu fühlen. Er erledigte seine sämtlichen Geschäfte, putzte sein weisses Gefieder mit den pechschwarzen Spitzenfedern seiner Schwingen und war bei dieser Arbeit drollig anzusehen, wie er seinen langen Schnabel nach allen Richtungen bewegte und in das Gefieder stiess. Wahrscheinlich war es die Müdigkeit, die ihn zwang den Schnabel unversehens so weit zu öffnen, dass diejenigen die es sahen befürchteten, er klappe auf die andere Seite wieder hinunter. Gevatter Storch liess sich durch die vielen Kinderstimmen nicht von seiner Arbeit abirren. Neugierig lugte er durchs Kamin, vielleicht überlegend ob er seinen Kindersegen da hineinrutschen lassen wolle.

Da der Schreiber dieser Zeilen selber kein Familienvater ist, weiss er auch nicht ob das Erscheinen dieses seltenen Vogels den Zusammenbruch so vieler Märchenbauten der Eltern bedeutete oder ob diese gerade darin einen neuen Beweis ihrer Storchentheorie sahen. Was in jenem Hause auf diesem Gebiet geschehen wird, bleibt abzuwarten. Unser alter Klapper allerdings kümmerte sich nicht um die gaffende Menge. Er stocherte weiter in der Luft umher, bestimmte still für sich die Richtung seines Weiterfluges und startete kurz vor sechs mit einem graziösen Schwung von seinem Etappenort und entschwand über die Limmat unsern Blicken. C. R.

Das Jubiläum der Männerriege des Turnvereins. Freund Petrus hatte auf den 27. September auf seinem Schaltbrett Regen eingeschaltet, der den Kulturen zwar sehr wohl bekam, die Männerriege aber nötigte, ihr Wiegenfest auf das Schlechtwetterprogramm umzustellen.

Die vorgesehene Turnlektion vom Sonntag Vormittag wurde also in die Turnhalle verlegt und mit einem frischen Turnerkantus eröffnet. 40 Turnende und ein gutes Dutzend Zuschauer hatten sich eingefunden, um unter Freund Albert Kömeters umsichtiger Leitung eine nahrhafte Kostprobe von allseitiger Körperschulung im vorgerückten Alter zu geniessen, die mancher Aktivsektion noch alle Ehre gemacht hätte. Ein frohes Lied aus heitrer Brust schloss den ersten Teil des Programms mit dem Bekenntnis: „Wir wissen nichts von Arm und Reich, von Titel, Rang und Stand, Turnbrüder sind in allem gleich, ihr Gut heisst Vaterland".

Der anschliessende Frühschoppen im „Rittersaal" zum „Central" fand regen Zuspruch, bis es Zeit war zum Mittagessen.

Zum eigentlichen Jubiläumsakt am Nachmittag im Mühlehaldensaal fanden sich an die 60 Männerriegler ein. Riegenchef J. Nägeli konnte bei seiner Begrüssung 3 von den noch lebenden 7 Gründern und zwar die Herren F. Eggeling sen., F. Geiger und J. Rüegg herzlich willkommen heissen. Zum Feste der Alten hatten sich ausserdem die Jüngsten, die Jugendriege und eine Delegation der Aktivsektion eingefunden. Nebst flotten Vorführungen der Jungturner sorgte eine spielfreudige Kapelle für Abwechslung im Programm. Den Höhepunkt der Feier bildete der trefflich abgefasste Jubiläumsbericht des Seniors der Riege, Freund Fritz Eggeling, sen. Er, der seit ihrer Gründung im Jahre 1902 fast ununterbrochen als deren Obmann, Leiter oder in andern Vorstandschargen geamtet hatte, war wie kein Zweiter berufen, in lebendiger Schilderung alte Erinnerungen wach zu rufen, bei denen manches alte Turnerherz wieder höher schlug. Wie immer im Leben fanden auch diesmal nur die frohen Episoden Erwähnung, obwohl es auch an andern nicht gefehlt haben mag. So war die damalige Turngelegenheit im Turnschopf, dem jetzigen Feuerwehrgerätelokal bei der Kirche, keine eben ideale. Das änderte dann rasch im bessern Sinne, als im Jahre 1907 nebst einem neuen Schulhaus auch eine Turnhalle fertig erstellt war, an deren Zustandekommen einflussreiche Mitglieder der Männerriege massgebend beteiligt waren. Von da an ging es rasch aufwärts. Das anfänglich „Altersriege" genannte Kind wurde auf angebliche Proteste der Turnerfrauen hin in „Männerriege" umgetauft!! Dass sich deren Mitglieder noch nicht zum alten Eisen zählten, beweist die Erringung des Wanderpreises im Seilkampf im Jahre 1918, was den daran Beteiligten den bezeichnenden Namen „Elefantenriege" eintrug. Seit ca. einem Jahrzehnt hat die Spielbewegung innerhalb des Männerturnens starken Fuss gefasst, wobei das Faustballspiel speziell bevorzugt ist. In würdiger Folge des oben genannten Erfolges gelang es der ersten Faustballmannschaft unserer Riege am letzten Gauverbandsspieltag in Dietikon den Wanderpreis im Faustball zu erringen. Auch sonst ist der Turnstundenbesuch ein sehr guter, sind doch diesen Sommer Uebungen mit 30 und mehr Turnenden nichts seltenes gewesen.

Wohlverdienter Applaus dankte dem Berichterstatter für die vorzügliche Arbeit. Im Anschluss daran überbrachte ein Vertreter der Aktivsektion die Glückwünsche der jüngern Generation. Ein obligates Schübligbankett beschloss den offiziellen Teil der Feier, dem auf dem Fusse der gemütliche Teil folgte. Eine Darstellung des Turnens aus der Gründungszeit der Riege zeigte „Manne mit Schnäuz und Bärt". Das entsprechende Zeitbild aus den Zwanzigerjahren sah schon bedeutend „zivilisierter" aus, während das dritte Bild die heutigen mannigfachen Körperübungen darstellte. Erst zu vorgerückter Stunde, die Damen waren längst eingetroffen, stieg auch noch das vierte Bild, der obligatorische Schlummerbecher mit und ohne Trumpf im „Central" bei dem weder der Nachtwächter noch die Paula fehlten.

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

19

Ein historischer Roman.

Eschenbach lächelte. „Was soll das Lächeln?" fragte der Herzog. „Um Verzeihung!" entgegnete Eschenbach, „ich kann unmöglich anders. Ich sehe hier ein Wunder, wie ich es noch in keiner Legende gelesen habe".

„So ergeht es mir auch", fügte Balm hinzu. „Albrecht muss hexen können — auf natürlichem Wege lässt sich die Verwandlung unseres Herrn nicht erklären. Ich gehöre auch zu den kecken Gesellen, denen das Herz im Leibe lacht, wenn sie einen hübschen Gaul erblicken. Wäre ich aber ein Fürstensohn und ein anderer streckte die Hand aus nach meinem Erbe: so liess ich mir die Augen nicht blenden, und wenn er mir tausend Rosse schenken würde. Erst Land und Leute und dann die Pferde!"

„Haltet Ihr mich denn für ein Kind?" erwiderte Johann empfindlich. „Wähnet Ihr, diese Rosse machen mir so viel Freude, dass ich darüber die Ansprüche an mein väterliches Erbe vergesse? Ich hätte namentlich von Eschenbach, dem Freunde unserer Minnesänger, besser verstanden werden sollen. Nicht das Geschenk, sondern die Gesinnung, die im Geschenke sich offenbarte, hat mich umgestimmt. Ich fühle, dass ich meinen Oheim misskannte — das beschämt mich. Grossmut gegen Grossmut ist der Wahlspruch des ächten Ritters. Der König hat mir vertraut, ich will ihm wieder vertrauen. Ich will warten, bis Albrecht aus eigenem Triebe mir mein Erbe zurückgibt, und wenn ich auch ein Jahr, wenn ich zwei Jahren warten soll. Ihr kennt nun meine Ansicht, es bleibt bei derselben — und nun kein Wort weiter. Auf dem Steine sehen wir uns wieder, zu Mittag an der Tafel des Königs".

Die drei Dienstmannen begaben sich nach der Herberge des Ritters von Finstingen. Tägerfeld ging zum Churfürsten von Mainz, ihn zu beraten über das, was jetzt nach der misslungenen Audienz zu tun sei. Dem Rudolf von Wart war ein Stein vom Herzen gewichen, er wünschte sich Glück, dass der Prinz von seinen gefährlichen Plänen zurück gekommen. Und er dachte im Stillen darüber nach, ob nicht Albrechts günstige Stimmung vielleicht benutzt werden könnte, um die Befehdung der Waldstätte zu hintertreiben. Anders war die Stimmung seiner Begleiter. Eschenbach und Balm teilten die rosigen Täuschungen des Herzogs nicht. Sie kannten Albrechts ländersüchtige Absichten und die rücksichtslose Beharrlichkeit, womit er ein ins Auge gefasstes Ziel zu verfolgen pflegte; sie wussten, dass der schlaue Einäugige dann am meisten zu fürchten sei, wenn er am freundlichsten sich geberde. Entweder weiss der König nichts Bestimmtes über die Gefahr, die ihm drohte: dann ist das Geschenk und die Botschaft nur eine Finte, um den arglosen Neffen auszuforschen und mit Misstrauen gegen seine Freunde zu erfüllen; oder er weiss um unsere Pläne, und dann schwebt das Schwert ob dem Haupte des Prinzen und ob den Häuptern derjenigen, die ihm zur verwegenen Tat geraten. Verschoben ist nicht aufgehoben. Erst wird Albrecht uns verderben und sodann den Prinzen. Darum ist es Wahnsinn, dass Johann auf halbem Wege stehen bleibt. Gerade jetzt sollte das Werk beschleunigt werden. So dachte Eschenbach und zum teil auch Balm. Aber sie begnügten sich durch Kopfschütteln, Achselzucken und leise hinter dem Rücken des Ritters von Wart geflüsterte Worte sich ihre Besorgnisse anzudeuten. Hingegen sprachen sie es unverholen aus, dass man darüber ins Klare kommen müsse, ob und wie viel Finstingen geplaudert habe, eine Behauptung, die Wart gerne zugab, allein mit der ausdrücklichen Bedingung, dass man glimpflich mit dem Manne verfahre und des Spruches nicht vergesse: Wenn Du Vögel fangen willst, so musst Du nicht mit Bengeln drein werfen.

Inzwischen war der Herzog Johann in den Stall hinabgestiegen, die Rosse zu beschauen. Er liebkoste, streichelte und täschelte sie. Etliche der feurigsten

Sportverein. — Wie angezeigt, wollen wir nicht unterlassen, über die am Bettag durchgeführte Tour auf den Tödi einen kleinen Bericht zu veröffentlichen.

Am Samstagmorgen um 9 Uhr besammeln sich sich die Hochtouristen des S. V. H. Pickel- und Seilbewaffnet im Hauptbahnhof. Bis nach Linthal gehts per S. B. B., dann jedoch müssen wir uns auf unsere eigenen Füsse verlassen, denn bis zur Grünhorn-Hütte — das Ziel des ersten Tages — brauchts eine Marschleistung von ca. 6 Stunden. Unser Senior, der 71jährige Gärtnermeister Friedrich Henzler, bleibt leider in der Fridolinshütte zurück. Wir erreichen unsere Unterkunft ca. um 20 Uhr, wo wir uns bald in die Wolldecken einwickeln, da der morgige Tag streng sein wird. 03.00 ist Tagwache und um 04.00 verlassen wir die Hütte, gestärkt durch eine Tasse heisse Ovomaltine, deren Zubereitung allerdings unserer ganzen Feuerungstechnik bedurfte. Sofort wird angeseilt, was den Chronisten — ehrlich gesagt — mit gemischten Gefühlen erfüllt, da er noch nie auf Gletschern herumgestolpert ist. Nach kurzem Abstieg erreichen wir den Gletscher. Leider kommen wir jedoch nicht weit vorwärts, da es in der Dunkelheit absolut unmöglich ist, sich aus dem Labyrinth dieses zerklüfteten Gletschers herauszufinden. So müssen wir bis zur Morgendämmerung um 6.30 Uhr warten, dann gehts aber so schnell als möglich „obsi". Die gelbe Wand wird ohne grössern Zeitverlust überwunden, nachher gibts nochmals einen schwierigen Einstieg in den Gletscher, der ca. 45 Minuten erfordert, dann aber gehts ohne längern Aufenthalt weiter dem Gipfel zu, der um ca. 12.30 Uhr erreicht wird. Eine herrliche Aussicht auf die Gipfel der Glarner- und Bündner-Alpen und hinunter ins Rheintal belohnt uns für den harten Aufstieg, leider kommen bald die grauen Nebel herangekrochen und wir müssen den Rückweg antreten. — Auch der Abstieg geht ohne jeden Unfall — wenn auch fast in Rekordtempo — vor sich und der Berichterstatter hatte in Linthal sogar noch Zeit, mit 4 Elmer-Citro den grössten Durst zu löschen. Ein jeder ist froh, als er wieder seine Knochen im Bahnwagen strecken kann, geblieben ist aber die Erinnerung an zwei schöne Tage und das Bewusstsein, wieder einmal eine ganze Leistung vollbracht zu haben. Muttler.

Stadt Zürich

„Griff"-Fahrplan.

Der „Griff"-Fahrplan, der seinen Weg in die breite Oeffentlichkeit antritt, gibt über alle gewünschten Verkehrsfragen rasch und erschöpfend Auskunft. Uebersichtliche Darstellungsweise, praktische Brauchbarkeit und weitgehende Vollständigkeit sind seine Hauptvorzüge. Die graphisch gut gestalteten Orientierungskarten, die Fahrpreistabellen und die bewährten Zusammenstellungen der direkten Schnellverbindungen bilden eine vorzügliche Bereicherung dieses geschätzten Reiseführers, der in allen Buchhandlungen, Papeterien, an Bahnhofschaltern und Kiosken zum Preise von Fr. 1.20 bezogen werden kann.

Verlag: AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Stauffacherquai 40, Zürich.

Eidgenossenschaft

Gegen das Volkswohl.

In einem Geschäft in Zürich sind grosse Mengen von Rationierungsausweisen unterschlagen worden von Angestellten, die den Auftrag hatten, die Ausweise zu vernichten. Es wurden über achtzig Personen festgestellt, die am Handel mit diesen Ausweisen beteiligt waren. Gewisse Händler verdienten monatlich gegen tausend Franken, und der Preis stieg bis auf 50 Rappen je Coupon. — Bei einem frühern Bäckermeister wurde ein grosses Hamsterlager entdeckt. Es enthielt u. a. 1000 kg Mehl, 200 kg gedörrtes Brot, 320 Tafeln Schokolade, 150 kg Kochbutter, 450 Eier und 42 Büchsen Bodenwichse.

Auf Verfügung der Sektion für Fleisch und Schlachtvieh des Kriegsernährungsamtes ist eine Metzgerei in Oberarth während acht Tagen behördlich geschlossen worden. Die Schliessung wurde angeordnet, weil sich der Geschäftsinhaber durch fortgesetztes Schwarzschlachten über die kriegswirtschaftlichen Vorschriften hinwegsetzte.

Vom Wandern und Reisen

ZÜRCHERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WANDERWEGE (Z.A.W.)

WANDER-VORSCHLAG

Horgen — Horgenerberg — Station Sihlbrugg — Schweikhof — Albishorn.

Zunächst aussichtsreicher Anstieg oberhalb Horgen, dann durch Wald zum Moränengebiet am Zimmerberg, später prächtige Wanderung ein Stück weit der Sihl entlang, hierauf mässiger Anstieg durch Wald zum Schweikhof. Darauf bekannte aussichtsreiche Gratwanderung, viel auch durch Wald, zum Albishorn. — 3—3¼ Stunden.

Von der Station oder der Dampfschifflände Horgen halte man zunächst zur protestantischen Kirche hinauf. Nach dieser, bei einigen alten Häusern, wende man sich auf einem Fussweg links steil hinauf (zum Teil Treppenstufen) zu der Häusergruppe von Rohr (2 Strassen queren). Hier rechts auf Fussweg steil hinauf mit weiter Rundsicht auf den Zürichsee und die Alpen. Am Waldrand bei Wegverzweigung weiter geradeaus (nicht rechts) durch schönen Wald steil in grosser Kehre nach links hinauf zum Horgenerberg. Eine Strasse queren und weiter in gleicher Richtung zum Hof Büel. Von dort auf Strasse in 5 Min. zum Weiler Wührenbach. Beim Schulhaus rechts auf schmalem Strässchen mit schöner Sicht auf die Albiskette zuerst eben, dann leichtfallend hinunter zum Hof Mürg und durch Wald zum Hof Tableten. Dort in scharfer Kehre links Fussweg steil hinunter zum Ausgang des Zimmerbergtunnels. Auf dem rechten Sihlufer hinauf, am Unterwerk Sihlbrugg der S.B.B. (Speisung der Sihltalbahn, der linksufrigen Zürichseebahn und der Zufahrtslinie zum Gotthard von Zürich aus) vorbei bis zur Unterführung, wo ein anderer Weg von Horgen (über Klausen) einmündet. Unter der Bahn hindurch und auf der Strasse zum Bahnhof Sihlbrugg (1¼ Std. von Horgen).

Beim Restaurant „Waldhaus" rechts Fussweg halb der Strasse einschlagen. Nach des Ausgang des Albistunnels rechts ansteigend in Windungen durch prächtigen Wald in ca. 40 Min. zum Schweikhof. Schöne Durchblicke ins Sihltal vom Weg aus. Beim Schweikhof Blick zu den Glarner-, Vierwaldstätter- und Berneralpen, sowie im Vordergrund über die ganze Moränenlandschaft zwischen Sihl und Hoher Rhone. Bei der grossen Scheune wende man sich rechts auf Fussweg durch Wald hinauf zum Albiskamm. Nach ca. ½ Std. (letztes Stück steil aufwärts) erreicht man den Aussichtspunkt „Mätteli", mit prächtigem Blick besonders auf den Zugersee, im Westen zum Lindenberg und zum Jura. Weiter über den Kamm durch viel Wald sanft ansteigend, auch auf- und abwärts, in ca. ½ Std. zu einem Aussichtspunkt mit Bänken, von wo man den ganzen Zürichsee überblickt. Fast immer eben fort, gewinnt man in einer weitern Viertelstunde das wundervolle Albishorn mit weiter Rundsicht von der Terrasse des Restaurants zu den Alpen und über den Zürichsee.

Abstieg nach Station Sihlbrugg auf dem direkten Weg oder Fortsetzung der Höhenwanderung zum Uetliberg oder Abstieg nach Hausen und mit Postauto nach Sihlbrugg oder Affoltern am Albis.

Amtliches

[redacted]

Strassensperrung.

Für den Fahrverkehr talabwärts ist gesperrt ab 8 ds. während ca. 4 Wochen:

Limmattalstrasse von Wettingertobel bis Hohenklingenstrasse.

Nichtbeachtung der Sperre hat Polizeibusse bis auf Fr. 50.— zur Folge.

[redacted]

Hengste liess er durch Russaling aus dem Stalle führen und über das Pflaster sprengen. „Gnädiger Herr! Wollet Ihr nicht einen kleinen Spazierritt machen auf dem Araber da?" sprach Russaling, „ich wüsste einen Ort, wo Ihr sehr willkommen wäret". „Wie meinst Du das?" fragte der Prinz. Hierauf erzählte der Knecht: Es sei diesen Morgen ein Bettler da gewesen, Schwarzjoggelis Bub, mit dem elenden Arm, den man nur den Wassermann nenne, weil er gewöhnlich an der Steig zu Winterthur sitze und den Vorübergehenden vom dortigen Brunnen einen frischen Trunk anbiete, um etwa ein Almosen zu erhalten. Dieser Bettler habe dann gesagt, Herzog Johann möchte doch heute Vormittag, wo immer möglich, nach Gäbistorf kommen, in das Haus, das nicht weit von der Fähre steht und die Teufelsherberge heisst. Auf die Anfrage, in wessen Namen die Einladung gemacht werde, habe der Bettler geantwortet, die Person wolle nicht genannt sein, der Herzog werde dieselbe schon erraten, es sei jemand, mit dem der Herr gestern im Wirtshause zum Raben gesprochen habe. Also erzählte der Knecht Russaling mit pfiffigem Blinzeln. Johann liess sich die Sache nicht zweimal sagen. Im Nu sass er auf dem Araber und jagte von dannen. Russaling folgte ihm mit den Augen, bis Ross und Reiter um die Ecke bog und verschwand. Darauf besah er schmunzelnd das Trinkgeld, das der Prinz ihm in die Hand gedrückt. Und als er gewahrte, dass es ein Goldstück sei, steckte er es vergnügt in die Tasche. Das gibt wieder manche Halbe, sprach er zu sich selbst. Das ist noch ein Prinz, der auch wie ein Prinz bezahlt — kein Knauser, wie der einäugige Schurke dort auf dem Stein, der redliche Edelleute und fromme Gotteshäuser um ihr Eigentum bringt. Sapperment! Ein Goldstück, das hat sich gewaschen. Ich gehe nun in den Hirschen hinauf und trinke eine Halbe auf das Wohlsein des Herzogs Johann. Kommt mir aber wieder einer von Leopolds Knechten und rümpft die Nase über den Herzog, so soll mit Gott verdammen, wenn ich nicht dem Hofschranzen mein Messer bis ans Heft in den Leib bohre.

Doch genug! Lassen wir den vierschrötigen Russaling in den Hirschen hinauf gehen, oder in den Hafen wie es ihm beliebt, und begleiten wir dafür den fürstlichen Jüngling auf der Strasse nach Gäbistorf, oder noch besser, eilen wir ihm nach der Teufelsherberge voraus.

Nicht weit von Gäbistorf, am Ufer der Reuss, erhob sich ein schwarzer Fels, auf dessen Gipfel eine alte Mauer zwischen Tannen und Eichgebüsch emporragte. Ob es die Trümmer eines abgebrannten Burgstalls oder die verwitterten Reste eines Heidentempels gewesen — das können wir nach so langer Zeit hier nicht mehr entscheiden. Die grossen unbehauenen Steine in der Mauer schienen allerdings für die erstere Ansicht zu sprechen; zwei Säulen hingegen und ein gebrochener Bogen mehr auf römische Bauart hinzudeuten. Vielleicht liessen sich beide Ansichten vereinigen durch die Annahme, dass hier die Ueberbleibsel verschiedener Bauarten zu schauen seien. Zwischen der festen Schlossmauer und den kannelierten Tempelsäulen stand eine hölzerne Hütte deren flaches Schindeldach durch mächtige Steine gegen die Wut der Winde geschützt war. Da die Hütte des Kamins entbehrte, so hatte der überall durchdringende Rauch das Dach und das Gebälk des gerickten Hauses geschwärzt, als ob es die Werkstätte eines Schmiedes wäre. Dunkel erhoben sich Fels und Mauer und Hütte zwischen hangenden Epheuranken und schwellendem Eichengesträuch. Ein Geschichtsforscher hätte in ihnen vielleicht düstere Schatten erblickt, die über den Gräbern des untergegangenen Vindonissas trauerten. Allein so poetisch waren die Bewohner von Gäbistorf nicht. Sie zuckten die Achseln und nannten den schwarzen Felsen und die schwarze Hütte, besonders seit die alte Elsbeth mit ihrer Tochter dort wohnte, nur die Teufelsherberge.

Nach einem raschen Ritte langte Herzog Johann bei der Fähre an. Er übergab den schweisstriefenden Renner einem Bauer, der hart an der Landstrasse den Acker pflügte, und liess sich durch zwei Schiffer über die Reuss stossen. Nachdem er erfahren, dass die Hütte auf dem Felsen wirklich den Namen der Teufelsherberge führe, stieg er, ohne auf das Kopfschütteln der Männer zu achten, den verfallenen Fussweg empor. Ungeduldig heftete er seinen Blick auf die Türe des Hüttchens; denn er zweifelte keinen Augenblick daran, dass die schöne Rosa ihm die geheimnisvolle Einladung zugeschickt habe. Aber er spähte umsonst. Anfänglich däuchte es ihn, ein schwarzer Ziegenbock liege auf einem vorragenden Felsenstein, als aber der Prinz näher kam war das Tier verschwunden; sei es nun, dass die bizarre Bildung des Felsens das Auge getäuscht, oder, dass der Bock sich vor dem Fremdling ins Gebüsch geflüchtet hatte. Vielleicht war es auch ein anderes Tier gewesen. Denn als Johann den langen Hausgang durchschritten und, weil die Tür offen stand, die Stube betreten, bemerkte er einen grossen schwarzen Pudel unter dem Tische. Der Hund erhob, ohne sich von der Stelle zu regen, ein klägliches Geheul, indem er den Kopf nach der Seitenstube drehte, als ob er seine Gebieterin benachrichtigen wollte, dass ein Fremder es wage, die gewohnte Ruhe des Hauses zu stören.

Die Nebenstube bildete eine Art von Apotheke. Auf den Gestellen an der Wand herum erblickte man Gläser und Arzneibüchsen mit lateinischen Inschriften und chemischen Zeichen bemalt. Grosse Branntweinflaschen mit Wasserköpfen, Menschenherzen, abgenommenen Händen, ausgestopfte Vögel, Tiergerippe, Totenschädel usw. standen auf dem Tische und dem Fenstergesimse. Papierrollen, Bücher, Musikblätter, Geige, Aderlasszeug, Schröpfköpfe, Globus, Windofen, Blasebälge — alles stand oder lag, wie es sich eben traf, auf Kamin, Tischen, Stühlen und Boden da. Und mitten in diesem wilden Wirrwarr sass auf einem grüngepolsterten Lehnstuhle, in astrologische Berechnungen vertieft, die Frau des Hauses, die alte Elsbeth von Gäbistorf. Als diese auf das Geheul des Pudels hin das sinnende Haupt vom Blatte erhob und, gleichsam aus ernsten Träumen erwachend, den neuen Gast vor sich stehen sah, ging sie dem fürstlichen Jüngling langsam entgegen und hiess ihn mit ehrerbietiger, aber würdevoller Verneigung willkommen in der einsamen Hütte des Tals. Dann öffnete die Alte ein drittes Zimmer, in das sie den Herzog ersuchte, einzutreten.

Johann wollte sich entschuldigen, dass er hier erscheine, obgleich er Grund habe, zu vermuten, dass man seinen Besuch nicht erwartet habe. Da er aber nicht wusste, ob Elsbeth etwas von Röschens Einladung ahne, so lief er Gefahr, das gute Kind bloss zu

Allfällige Einsprachen sind schriftlich, unterzeichnet und begründet bis zum 17. Oktober 1942 dem Stadtrate einzureichen.

Ausschreibung von Bauprojekten.

(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, I. Stock, Zimmer 102 (8 bis 9.30 Uhr).

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 11. Oktober

9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre
10.15 und 11 Uhr: Sonntagschule im Schulhaus
Mittwoch, den 14. Oktober, 14.30 Uhr im Sonnegg: Arbeitsnachmittag für Frauen.
Mittwoch, den 14. Oktober, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.
Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

9.30 Culte M. Perret
I. Pierre 5. 1—4. C. 46, 431, 288, 327.
9.30 h. Classe gardienne
10.45 Ecole du dimanche
11 h. Service pour la jeunesse
11 h. Ecole du dimanche au Zwinglihaus et à Wollishofen.
20 h. Culte familial à Wollishofen. M. Perret.
Lundi 20 h. Evangélisation et Croix-Bleue. Kernstr. 4. „Le Pardon", Madame Perret.
Mardi, 20 h. Cours sur l'Eglise primitive, M. Bouvier.
Mercredi, 20.15 h., Union de Jeunes filles.
Jeudi 15.15 h. Réunion de mamans. „Enfants blancs et enfants noirs", par le Missionnaire Périer.
Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.
Vendredi 20.15 h. Lecture biblique, M. Perret.

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg

Sonntag, den 11. Oktober

19.30 Uhr Erntedankfest
Dienstag, den 13. Oktober, 20 Uhr Bibelstunde

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 11. Oktober
Ernte-Dankfest
9.15 Uhr Erntedank-Predigt Tr. Huber
10.45 Uhr Dankfeier der Sonntagschule
17 Uhr Gesang-Gottesdienst
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9.15 Uhr Predigt
17 Uhr Siehe Sonneggkapelle

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 15. Oktober 1942

17 Uhr Hoffnungsbund.
Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Bührer, Zürich-Höngg.
Jedermann ist freundlich eingeladen!

Der Vorstand.



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 14. Oktober 1942, 20 Uhr
Freie Zusammenkunft in der „Wartau".
Keine Gesangprobe.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal
Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 11. Oktober 1942

Meisterschaftsspiele:

Höngg I — Diana I in Höngg. Beginn 10 Uhr. Besammlung 9.15 Uhr Rest. Gsteig.

Höngg II — Dübendorf I in Wallisellen. Beginn 9.45 Uhr. Besammlung 8.30 Uhr beim Bahnhof Wipkingen.

Höngg Jun. A — Altstetten Jun. A in Höngg. Beginn 14.45 Uhr. Besammlung 14 Uhr im Rest. Gsteig.

Höngg Jun. B — Oerlikon Jun. B in Höngg. Beginn 13.30 Uhr. Besammlung 13 Uhr im Rest. Gsteig.

Jeden Mittwoch Training in der Turnhalle.
19—20.15 Uhr für Junioren A.
20.15—21.45 Uhr für Aktive und Leichtathleten.
Donnerstag von 18.30—19.30 Uhr Junioren B.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Endschiessen.

Sonntag, den 11. Oktober 1942, von vorm. 9 Uhr bis 12 Uhr und nachm. von 2 bis 4 Uhr.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, den 11. Oktober 1942:
Turnfahrt nach Einsiedeln-Stöcklikreuz.

Sonntag, den 18. Oktober 1942:
Rangturnen auf dem Sportplatz.

Aktivsektion und Vorunterricht:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr

Jugendriege:
Freitag 18.30—19.30 Uhr

Der Vorstand.

---

stellen. Er beschloss daher, der erhaltenen Einladung nicht zu erwähnen, sondern sich nur im allgemeinen zu entschuldigen. Allein er konnte nicht zu Worte kommen. Der Pudel war inzwischen unter dem Tische hervorgekrochen, heulte und bellte immer stärker. Dadurch ermuntert fing auch ein alter Kater an zu miauen, so dass es dem an solche Musik nicht Gewöhnten durch Mark und Bein drang. Umsonst gebot Elsbetha Stille; Hund und Katze fuhren in ihrem kläglichen Duette fort. Darüber erzürnt, warf das Weib zuerst den Kater zum Fenster hinaus, dann packte sie den Pudel am Halsband und schleppte ihn vor die Türe, um ihn an die Kette zu legen.

Das verschaffte dem Prinzen gerade so viel Zeit, als er bedurfte, um sich flüchtig in dem Zimmer umzusehen, in welches er eingeführt worden war. Johann war überrascht, denn er befand sich in einem geschmackvoll eingerichteten kleinen Rittersaal, den wohl niemand in dieser verrufenen Hütte gesucht hätte. An der einen Wand hing ein grosses Gemälde, das eine Scene aus der helvetischen Vorzeit darstellte. Der römische Feldherr Allienus Cäcina sitzt eben zu Gericht über den greisen Julius Alpinus. Die Tochter des letztern, die schöne Julia Alpinula, kniet zu den Füssen des rohen Rebellen und fleht, dass er doch ihren Vater nicht dafür strafen möchte, dass er dem rechtmässigen Kaiser Galba treu geblieben sei. Umsonst! Der rohe Krieger wendet sich gegen seine bewaffneten Rotten und befiehlt den Unschuldigen zum Tode zu führen. Eine kurze Inschrift erzählte, Julia Alpinula sei im dreiundzwanzigsten Jahre gestorben aus Gram darüber, dass sie den Vater nicht zu retten vermochte. Am Schlusse standen, offenbar von weiblicher Hand geschrieben, die Worte: „Rosa, vergiss auch Du Deines unglücklichen Vaters nicht!" Auf der entgegengesetzten Wand war wieder ein Gemälde, von welchem aber Johann gar nichts erkennen konnte, weil es mit einem dichten schwarzen Schleier verhüllt war. Unter diesem geheimnisreichen Gemälde war eine Art von Grabmal zu schauen, mit der Inschrift: „2. Juli 1298".

Der Herzog hatte kaum Zeit, um diese Gegenstände flüchtig anzusehen, geschweige denn, um Vermutungen anzustellen über das, was seinem Auge sich darbot. Schnell war Elsbeth wieder da und lud den Jüngling ein, Platz zu nehmen.

„Der Enkel des Prezimislas wundert sich vielleicht, wer die Unbekannte gewesen, die es wagte, ihn in die einsame Hütte des Tales zu rufen, die von den Leuten, die für alles einen Namen haben, die Teufelsherberge geheissen wird", — hob die Alte an.

„In der Tat wusste ich nicht", lautete die Antwort, „ob die Einladung von der schönen Rosa herrühre, oder von der weisen Mutter".

„Die Jungfrau ist nicht hier", sprach die Alte. „Was die Mutter kocht für den Kranken, der ihrer begehrt, das trägt die Maid gerne in die Hütte des Elends. Zum schmerzstillenden Heilmittel geseilt Rosa stets das tröstende Wort und wohl auch die freundliche Gabe. Sie ist nach Brugg hinüber gegangen zur Witwe die das Fieber hat, und zum Sohne des Stadtwächters, ihm ein Kraut zu bringen wider das fallende Weh".

„Holder Engel", seufzte Johann, „daran erkenne ich Dein edles Herz".

„Und ich bin froh, dass sie von hinnen ging", fuhr Elsbeth fort, „denn jetzt darf ich freier reden von dem Unglück, das uns betroffen, und von dem Schmerze, der Mutter und Tochter verzehrt".

Der Prinz war ganz Auge, ganz Ohr, er versicherte, dass er innigen Anteil am Schicksale der Mutter und der Tochter nehme, und dass, wenn er etwas für sie tun könne, er sein Schwert und sein Leben zu ihrer Verfügung stelle.

„Bedenke, was Du sprichst", fiel die Alte ein, „ist das Wort das Du redest, ein leerer Schall, der im Winde verweht? Will Rudolfs Sohn mit süssem Versprechen das schwache Weib betören, oder will er die Unschuld schirmen, das Unrecht strafen?"

Johann legte die Hand aufs Herz, zum Zeichen, dass es heiliger Ernst sei.

„Ich glaube das", entgegnete die Frau „Königsblut, Königssinn. Das Kind hat bitterlich geweint, weil mir gestern das harte Wort entfahren von dem fürstlichen Bettler. Aber ich beruhigte das Mädchen: Sei ohne Sorge! Der Fürstensohn wird der Mutter nicht zürnen, welche das Mägdlein schützt wie der Adler, der kreischend das Haupt der Hirten umschwebt, der das Junge ihm rauben will aus dem felsigen Nest. Johann kann nicht zürnen. Höhere Mächte treiben ihn zur Jungfrau aus der Fremde und im blutigen Glanz einen sich Johanns und Rosas Lebenssterne".

Der Herzog erwiderte, obgleich der Wahrheit nicht ganz getreu, er habe bereits jenes Wort vergessen gehabt, könne übrigens nicht verargen, wenn die reiche Lebenserfahrung der Mutter ängstlich besorgt mache für das Wohl einer solchen Tochter, auch dann nicht, wenn die Aengstlichkeit zu weit ginge, wie es allerdings in der vorliegenden Frage der Fall sein dürfte. Der Prinz läugnete nicht, dass er früher etwelches Misstrauen in die Absichten seines Oheims gesetzt habe, dass aber jetzt ein Ereignis eingetreten sei, das die frühern Zweifel glänzend widerlege. Er erzählte läufig von der heutigen Audienz beim König und von dem Ergebnisse derselben. Allein die Darstellung brachte bei Frau Elsbeth nicht die gewünschte Wirkung hervor. So lange Johann schilderte, wie er auf dem Punkte gestanden, Hand an Albrecht zu legen, horchte die Alte mit gespannter Aufmerksamkeit, krampfhaft zuckten die Muskeln um den Mund und ein düsteres Feuer blickte aus den stechenden Augen. Als der Jüngling aber des königlichen Geschenkes und der aufgegebenen Rachepläne erwähnte, da fuhr die Alte in die Höhe wie eine gereizte Schlange und rief mit wildem hohlem Hohngelächter auf den Prinzen hinabschauend:

„Und damit hat der Heuchler Dein Herz gewonnen! Hundert Rosse für ein Fürstentum? Und Du gehst den Tausch ein? Armer Junge! Ein zweiter Esau verkaufst Du die Rechte Deiner Geburt an ein Linsengericht?"

Fortsetzung folgt.

Geschäftsempfehlung

Teile meiner geschätzten Kundschaft und der werten Einwohnerschaft mit, dass sich meine

Feinschuhsohlerei

ab **7. Oktober 1942** an der **Limmattalstrasse 155,** beim Restaurant Alte Post, befindet.

Werde Sie auch am neuen Ort, wie bis anhin mit einer fachgemässen Qualitätsarbeit bedienen.

M. Fenner, *Schuhmachermeister*
früher Winzerstrasse 10

---

nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Gesucht tüchtige, selbständige
Spett- u. Waschfrau
ca. 1 Mal pro Woche, event. stundenweise.
Adresse bei der Expedition.

WARTAU HÖNGG

Sonntag, den 11. Oktober 1942

Sauser-Tanz

für Jung und Alt

Prima Sauser *Hasenpfeffer*

Höflich empfiehlt Familie E. Baer

Zu verkaufen 2 grosse, schöne
Fächer-Palmen
beide Fr. 30.— ohne Kübel.
Neue, echte
Krokodil-Tasche
schwarz, für ältere Dame, 30 Fr.
Neidhardt, Brunnwiesenstr. 7





Tüchtige, saubere
Halbtagshilfe
in guten Haushalt **gesucht.**
Sich melden **Tel. 6 72 58**

Gesucht junges, kinderliebendes
Mädchen
in kleinen Haushalt. Halbtagsst.
Adresse zu erfragen bei der Expedition des Blattes.

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Apotheke zum Strauss, Löwenstrasse 59
Salvisberg Hermann Tel. 3 25 28

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
3-Zimmer-Wohnungen					
Bauherrenstrasse 28	I	sofort	1500	Bad, Zth., Elektr. Küche	2. Stock oder Tel. 6 78 71
Möbliertes Zimmer					
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort			daselbst
Unmöbliertes Zimmer					
Limmattalstrasse 186	I	sofort		ev. Möbel-Einstellen	Telephon 6 70 23
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 146		sofort	720	Ladenlokal	Telephon 6 70 62
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Limmattalstrasse 86a		sofort		Laden mit Keller	I. Stock oder Tel. 6 71 22
Limmattalstrasse 86a		sofort		gr. helle Werkstatt	I. Stock oder Tel. 6 71 22
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort			Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Das Rote Kreuz stellt dem nationalen Ideal kein internationales entgegen.
Es will nichts anderes sein als ein grosses Werk der Nächstenliebe,
in dem die Angehörigen aller Völker sich zusammenfinden können.

Helft dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz!

Postcheck Genf I 8032 oder I 5491

Zürich, Zähringerplatz 6

Höngg, 16. Okt. 1942. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 3

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Gas- und Stromknappheit. (Eing.) In Zeiten der Gas- und Strom-Preissteigerung und zunehmender Verknappung der Brennstoffe ist äusserste Sparsamkeit am Platze und es müssen alle Massnahmen getroffen werden, um rationell kochen zu können.

In diesem Zusammenhang sei auf einen äusserst interessanten Vortrag der schweiz. Gas- und Strom-Sparaktion hingewiesen, welcher am 16. Oktober a. c. nachm. von 3—5 Uhr und abends von 8—10 Uhr im Restaurant „Wartau" Höngg stattfindet.

Die Schweiz. Gas- und Strom-Sparaktion wird die Hausfrauen an Hand von praktischen Beispielen unter der Leitung von Herrn P. Struss, Küchenchef, über die Durchführung eines, trotz der heute herrschenden Einschränkungen, vollwertigen Ernährungs-Programmes aufklären. Diese Aktion ist volkswirtschaftlich von grösster Bedeutung, da zugleich eine Gas- und Stromeinsparung von 60—80 % erzielt werden kann. Ein Besuch dieses Vortrages kann daher den Hausfrauen wie auch den Familienvorständen bestens empfohlen werden. (Näheres siehe Inserat).

Sportverein. Fussball-Resultate vom 11. Oktober: Höngg I — Diana I 7:1. Dübendorf I — Höngg II 5:0. Höngg Jun. A — Altstetten Jun. A 2:2. Höngg Jun. B — Oerlikon Jun. B 0:3.

Aus den 4 Meisterschaftsspielen konnten nur 3 Punkte für den SVH gebucht werden. Die erste Aktivelf kanterte ihren Gegner in einem prächtigen Spiele 7:1 nieder. Schade dass diese Mannschaft nicht immer in derselben Aufstellung antreten kann. Die Reservisten gingen ohne grosse Hoffnung nach dem Fliegerdorf und kehrten punktelos zurück. Die A-Junioren mussten ihrem südlichen Nachbarn wider Erwarten einen Punkt abtreten.

Kommenden Sonntag spielt Höngg I auf dem Hardhof IV gegen die bis dato unbesiegte Mannschaft Industrie I. Nur durch einen Sieg ist es möglich, bis dahin verlorenes Terrain wieder aufzuholen. Es heisst also das Spiel vom letzten Sonntag zu wiederholen. Näheres siehe Vereins-Chronik. ::

Schulkreis Waidberg. In der letzten Sitzung der Kreisschulpflege Waidberg dankte der abtretende I. Vizepräsident H. Büchi im Namen der Kreisschulpflege Dr. P. Marx für seine 8½jährige Tätigkeit im Interresse der Schule. Darauf begrüsste der neugewählte Schulpräsident, Dr. F. Zellweger, die Pflege und gibt seiner Hoffnung auf eine gedeihliche Zusammenarbeit Ausdruck. Als Folge der Neuwahl wird in Zukunft Dr. jur. Heinrich Meili als I. Vizepräsident amten. — Frau Guhl-Moor und Frau Radecke-Messmer sind vom Lehramt zurückgetreten. Ihre Dienste werden ihnen verdankt. — Betreffend Aenderungen im Schulbetrieb zur Einsparung von Heizmaterial machte der Präsident auf den kürzlich veröffentlichten Beschluss der Zentralschulpflege aufmerksam. — Die Pflege nahm Kenntnis von den neuen Vorschriften über Kinderlähmung, wobei besonders nochmals auf die Bedeutung des Händewaschens vor Mahlzeiten aufmerksam gemacht wird. — Die Visitationsberichte für das Schuljahr 1941/42 werden zur Kenntnis genommen und weitergeleitet. Zum Hauptthema der Sitzung: „Volkswahl oder Behördewahl der Schullehrer" sprach in seinem Referat Pfr. Max Gerber mit kräftigen Worten für eine Behördewahl aus. Da es sich um Art. 64 der Staatsverfassung handelt, nach welchem die Lehrer alle 6 Jahre vom Volke bestätigt werden müssen, würde eine Verfassungsänderung notwendig. Nach vielseitig benützter Diskussion beschliesst die Pflege mehrheitlich, an die Zentralschulpflege ihre Meinung dahin zu äussern, es sei auch in Zukunft an der Volkswahl festzuhalten.

Stadt Zürich

Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege.

Die Weihnachtsferien werden auf die Zeit vom 21. Dezember 1942 bis 9. Januar 1943 angesetzt. Weiter bleibt der Unterricht wegen Kohlenmangels vom 11. bis 23. Januar 1943 eingestellt. Die Schüler werden während dieser Zeit entsprechend einem Wochenpensum an 10 halben Tagen durch Wanderungen, Besichtigungen oder auf andere geeignete Weise, unter Leitung der Klassenlehrer, beschäftigt. Die Teilnahme ist für die Schüler obligatorisch. Dispensation wird jedoch gewährt, wenn der Schüler die Zeit der Schuleinstellung ausserhalb der Stadt verbringt; zuständig für die Erteilung des Dispenses ist der Klassenlehrer. Unentschuldigtes Wegbleiben dagegen wird gemäss den Bestimmungen der Absenzenordnung geahndet.

Amtliches

Brotrationierung.

Uebergangsregelung vom 16.—31. Okt.

Für den Bezug der rationierten Backwaren sind mit Gültigkeit vom 16. bis 31. Oktober folgende blinde Coupons der grünen Oktober-Lebensmittelkarten in Kraft gesetzt worden:

Ganze LK 2 blinde Cps. W à 1500 g, 2 blinde Cps. Z à 250 g, 2 blinde Cps. F à 25 g. — Halbe LK 1 blinder Cp. W à 1500 g, 1 blinder Cp. Z à 250 g, 1 blinder Cp. F à 25 g. — Kinder-LK 1 blinder Cp. W à 1500 g, 1 blinder Cp. Z à 250 g, 1 blinder Cp. F à 25 g. — Zusatz-LK 1 blinder Cp. W à 1500 g, 1 blinder Cp. H à 100 g.

Der Käufer kann beim Einkauf seine grünen Coupons umwechseln.

Zum Umtausch in Mahlzeitencoupons muss die Oktober-LK vollständig vorgewiesen werden, also auch die für Brot in Kraft gesetzten blinden Coupons enthalten.

[redacted]

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

20

Ein historischer Roman.

Umsonst versicherte der Herzog, dass das Geschenk nur darum Wert für ihn habe, weil es beweise, dass sein Oheim eine königliche Seele im Busen trage.

„Albrecht — und eine königliche Seele?" fragte die Alte halb wahnsinnig vor Zorn. „Fort aus dieser Hütte! Lass diese Zusammenstellung mich nicht zum zweitenmale hören, oder Rosas unglücklicher Vater steigt blutig aus dem Grabe empor. Du weisst nicht, wer Rosas Vater gewesen! Komm! Jüngling! Du sollst ihn schauen".

Mit diesen Worten hob Elsbeth den schwarzen Schleier von dem Gemälde an der Wand: „Kennt der Herzog Johann das Bildnis da", fragte die Frau ernst und feierlich.

„Gott! Was seh ich?" schrie Johann, „das Bild des Königs Adolf von Nassau! Und das wäre Rosas Vater? — Weib, wer bist Du?"

„Die Leute nennen mich jetzt die Hexe von Gäbistorf, einst nannten sie mich das schöne Fräulein von Idstein. Das waren bessere Zeiten, Prinz. Jetzt hause ich in der Teufelsherberge — damals wohnte ich auf dem stattlichen Schlosse, das über der Felsschlucht hing wie das Nest des Lämmergeiers. Weithin spähte mein forschendes Auge, ob der Ritter nicht komme, der meine Farbe getragen am Turniere. Er kam und jagte im nahen Walde. Und sein Liebchen auf dem Schlosse war ihm mehr, als Zepter und Krone. Kein Pfaffe hat zwar seinen Segen gesprochen — aber was fragt Elsbeth nach Pfaffen und Pfaffenwort? Rosa darf ihres Vaters sich nicht schämen. Aber Fluch dem Buben, der die Fahne des Aufruhrs erhob wider den rechtmässigen König, Fluch dem Verbrecher, der Rosas Vater mordete und die Mutter und Tochter verjagte aus der hohen Burg, dass wir nun umherirren wie die Tiere des Waldes, die der Jäger verfolgt. Wohl hat der Mörder sich jetzt in den Purpurmantel gehüllt, und gerne möchte er die Welt bereden, der Raugraf habe den tötlichen Streich geführt. Lüge! Eitle Lüge! Albrecht ist der Mörder! Albrecht von Oesterreich und kein anderer! Elsbeth hat das Blut ihres Adolfs gesehen; sie wird nicht ruhen, bis sie auch das Blut dessen sieht, der Adolf mordete. Verstehst Du die Alte von Gäbistorf? Ja, Herr, es sind nicht Worte, die der Wind verweht — was ich sage, ist heilige Wahrheit".

„Du liebst die schöne Rosa, edler Jüngling, und Du tust wohl daran; denn sie ist eine Königstochter, wie Du ein Fürstensohn bist. Aber wisse, der Weg zu Rosas Ehebette führt über Deines Oheims Leiche. Der Tag, an welchem Du kommst und sagst: Ich habe den Mörder Adolfs erschlagen, wie er seinen Herrn erschlug — der Tag soll Euer Verlobungstag sein. Du kennst nun den Preis, um welchen die Jungfrau erkauft wird. Gehe also! Räche Dich und uns. Zitterst Du aber vor solchem Wagnis zurück, so lass Mutter und Tochter hier, lass uns allein mit unserm Schmerze; schleiche, Du Mann mit der furchtsamen Seele, schleiche alsdann stumm vorüber an den Ruinen des düstern Felsens; denn Du wärest hinfür zu klein, um die Schwelle dieser armen Hütte überschreiten zu dürfen".

Fortsetzung folgt.

Sehr geehrte Dame!

Wir gestatten uns, Sie für eine Gratisbehandlung und -Beratung nach der erfolgreichen HAMOL-Methode vorzumerken.

Dürfen wir Sie am **Mittwoch, 21. Okt.** in folgendem Fachgeschäft:

A. VOCK, *Damen- und Herrensalon*

Limmattalstrasse 108, Telephon 6 71 92, erwarten.

Wir zeigen Ihnen eine Schönheitspflege, die wenig Zeit und Geld kostet und speziell geschaffen wurde, um durch Sie daheim angewendet zu werden.

Diese Anleitung wird Ihnen selbstverständlich kostenlos und ohne irgendwelche Verpflichtung Ihrerseits erteilt, durch dipl. Kosmetikerin.

Für Ihren Besuch danken wir Ihnen bestens und grüssen Sie freundlich **HAMOL A.-G. ZURICH**

PS. Lassen Sie sich sofort für die Ihnen am besten passende Zeit vormerken, damit die Kosmetikerin Sie allein und ungestört beraten kann.

ACHTUNG! HAUSFRAUEN!

VORTRAG von Herrn Paul Struss, Küchenchef

Freitag, den 16. Oktober 1942, nachm. von **3—5 Uhr** und abends von **8—10 Uhr** im **RESTAURANT WARTAU HÖNGG**

über die Durchführung eines **vollwertigen Ernährungs-Programmes** für die Familie, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Brennstoffknappheit sowie der **Gasrationierung.**

Trotz der kriegsbedingten Einschränkungen: **besser** und **nahrhafter essen** und gleichzeitig die Erzielung einer **Gas-** und **Strom-Einsparung von 60—80 %!**

Kostproben (Teller und Löffel mitbringen). **Eintritt frei.**

In Anbetracht des aktuellen Themas sind Frauen wie Männer zu zahlreichem Besuche eingeladen.

(OF 22642 Z)

Die Gas-Spar-Aktion.

Subventionsbeiträge

bei Umbau- und Renovationsarbeiten Aktion Winter 1942/43

Es empfehlen sich Ihnen zur Beratung Ihres Gesuches und zur Uebernahme sämtlicher **Maler- und Tapeziererarbeiten**

GEBR. SCHAUB

Malermeister

Tel. 6 75 74/8 90 56 Werkstatt: Limmattalstr. 92 Büro: Bäulistr. 45



Unterzeichneter empfiehlt sich für

Baumpflege - Arbeiten

und nimmt auch Bestellungen auf **Jungbäume** *entgegen.*

FLEISCHMANN, *Baumwärter*
Lanzrain 38, Oberengstringen

Orient- u. Maschinen-

TEPPICHE

in allen Grössen
Läufer
Vorlagen
Bettumrandungen
äusserst Vorteilhaft

Kornhausbrücke 3
H. Schmid, Tel. 7.11.36

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Suche eine ruhige, reinliche **Frau,** die **putzt, wäscht u. glättet** für 1 Person. Mit Ref.

Offerten unter Chiffre F. H 36 an die Expedition des Blattes.

Zu verkaufen

1 Hartholz Bett mit Matratze Fr. 40.—

Damenschuhe Grösse 36—37, neu, Fr. 8.—

Bäulistrasse 24 Telephon 6 73 43

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Scheffel-Apotheke, Röschibachstrasse 77
Schulte Karl, Dr. **Tel.** 6 29 02

Rosenberger René, geb. 1925, Wicklerlehrling, von Birmensdorf, Sohn des Friedrich, Lageristen und der Rosa geb. Peter; Ackersteinstrasse 39.

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-reformierte Landeskirche

Kirche Höngg

Sonntag, den 18. Oktober

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
Kinderlehre und Sonntagschule fallen aus.

Mittwoch, den 21. Oktober, 20 Uhr im Sonnegg: **Bibelabend,** Pfr. Trautvetter.

Mittwoch, den 21. Oktober, 20 Uhr im Pfarrhaus Hohenklingenstrasse: Konfirmiertenvereinigung.

Donnerstag, 22. Oktober, 19.30 Uhr im Pfarrhaus bei der Kirche: Arbeitsabend für Frauen.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

9.30 h. Journée de la Mission suisse pour l'Afrique du Sud. M. le pasteur Perrier, missionnaire.

11 h. Ecole du dimanche et service pour la jeunesse réunis.

15 h. Jeunesse de l'Eglise, au Zurichberg

20 h. Conférence avec projections: „Du parasitisme au don de soi ou de la mission à l'Eglise".

Lundi 20 h. Salle des conférences „L'Eglise et les réfugiés". Rapport sur le travail en France par M. le pasteur Freudenberg, secrétaire de la commission oecumenique.

Mardi 20.15 h. Cours biblique sur l'Eglise primitive. M. Bouvier.

Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

Vendredi 20 h. Lecture de la Bible. M. Perret.

Methodistenkirche

Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 18. Oktober

10.45 Uhr **Sonntagschule**

17 Uhr Siehe Wipkingen.

Mittwoch, 20 Uhr Evangelisat.-Vortrag in Wipkingen

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9.15 Uhr Predigt T. Huber

17 Uhr Bekenntnis-Gottesdienst „Was mir Christus ist".

Montag—Freitag 20 Uhr Evangelisations-Vorträge

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 18. Oktober

19.30 Uhr Predigt

Dienstag, den 20. Oktober 1942, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

SVH *Sportverein Höngg*

Sonntag, den 18. Oktober 1942

Meisterschaftsspiele:

Höngg I — Industrie I auf dem Hardhof IV. Beginn 10.15 Uhr. Besammlung 9.30 Uhr beim Umkleidegebäude Hardhof.

Höngg Jun. A — Grasshoppers Jun. A auf dem Sportplatz Hardturm. Beginn 14 Uhr. Besammlung 13.15 Uhr bei der Tribüne.

Höngg Jun. B — Young Fellows Jun. B in Höngg. Beginn 14 Uhr. Besammlung 13.30 Uhr im Restaurant „Gsteig".

Jeden Mittwoch Training in der Turnhalle.
19—20.15 Uhr für Junioren A.
20.15—21.45 Uhr für Aktive und Leichtathleten.

Donnerstag von 18.30—19.30 Uhr Junioren B.

Der Vorstand.

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 22. Oktober 1942
17 Uhr Hoffnungsbund.
Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg
Jedermann ist freundlich eingeladen!

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 21. Oktober 1942
Gesangprobe
20.15 Uhr im Schulhaus.
Bitte pünktlich und vollzählig!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, den 18. Oktober 1942:
Rangturnen auf dem Sportplatz.

Aktivsektion und Vorunterricht:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Gesangs-Sektion:
Samstag, den 17. Oktober 1942, 20.30 Uhr Gesangsübung im Restaurant „Gsteig".

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr

Jugendriege:
Freitag 18.30—19.30 Uhr

Der Vorstand.

...tek Zürich, Zähringerplatz 6, Zü...

Höngg, 23. Okt. 1942. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 4

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Schulkreis Waidberg. Die Sprechzeiten des Präsidenten des Schulkreises Waidberg, Dr. F. Zellweger, finden Montag bis einschliesslich Freitag von 17—18 Uhr und Samstag von 11—12 Uhr in dessen Büro an der Rötelstrasse 59, Zürich 10, statt.

Am Freitag wird jeweils eine Sprechstunde im Lehrerzimmer des Schulhauses Bläsistr. A in Höngg von 16—17 Uhr abgehalten.

Blaukreuzverein. Nach einem Unterbruch von 2 Jahren, gedenkt obiger Verein am nächsten Sonntag, den 25. Oktober 1942, abends 18 Uhr wieder ein Erntedankfest zu feiern. Herr Trachsler aus Rapperswil wird durch sein eindrucksvolles Zeugnis der Feier die rechte Blaukreuzstimmung geben. Die Jugendvereinigungen werden mit allerlei Darbietungen für die Unterhaltung sorgen. Es ist jedermann herzlich eingeladen dazu. Eintritt frei.

Gaben in bar und natura, die restlos für das Rettungswerk Verwendung finden, können im Alkoholfreien Restaurant Sonnegg und Limmattalstrasse 121, Parterre, abgegeben werden.

Sportverein. Fussball-Resultate vom 18. Oktober: Industrie I — Höngg I 1:1. Grasshoppers Jun. A — Höngg Jun. A 2:6! Höngg Jun. B — Young Fellows Jun. B 0:2.

Die 3 Meisterschaftsspiele brachten unsern Farben 3 Punkte; ebenso viel wurden den Gegnern überlassen. Die 1. Elf remisierte auf dem gegnerischen Platze gegen den derzeitigen Leader Industrie I. Eine unglückliche Aufstellung der Forwardlinie (Ersatz) verunmöglichte den möglichen Sieg. Einen vollen Erfolg landeten dagegen die A-Junioren gegen die gefürchteten und bis zu diesem Spiele ungeschlagenen Grasshoppers Junioren. Recht ehrenvoll schlugen sich auch unsere Jüngsten gegen ihren rotschwarzen Gegner, wenn es auch diesmal noch nicht zum Siege reichte.

Kommenden Sonntag herrscht wieder Vollbetrieb auf unserem Sportplatz auf dem Berg. Am Vormittag treffen sich Höngg II und Rümlang I und Höngg I mit Wallisellen I um die Punkte. Am Nachmittag spielen die Junioren A gegen Uster Jun. A, ein zäher und harter Gegner für den Platzclub. (Siehe Vereins-Nachrichten). ::

Reservieren

Sie den Abend des 7. Nov. für den Sportverein Höngg

An die Inserenten des „Höngger". Ohne Rücksicht auf Kosten und Mühe, die bei den heutigen Verhältnissen durch die Einnahmen nicht zu decken sind, erfüllt der „Höngger" das ganze Jahr hindurch treu seine Pflicht, als Lokalblatt der Bevölkerung von Höngg und Umgebung zu dienen. Nun kommt wieder die Zeit, wo jeder durch vermehrte Reklame sein Möglichstes tun will, um sein Geschäft auf die kommende Festzeit im Dezember zu beleben. Für diese Reklame möchte sich der Verlag des „Höngger" nun heute schon empfehlen. Mit der Propaganda-Auflage im Dezember wird er sich ganz unter die Devise stellen: „Wollt Ihr sparen, kauft am Platz die Waren". Inserenten, reserviert die Inseraten-Aufträge daher unserem Vertreter, der Sie im November besuchen wird. Die Inserate auch dem „Höngger", dem Diener der Höngger-Bevölkerung auch in schwerer Zeit das ganze Jahr hindurch!

Handharmonika-Club. Am 31. Oktober 1942 führt der Handharmonika-Club sein diesjähriges Konzert verbunden mit einer Abend-Unterhaltung in der Mühlehalde Höngg durch. Besonders zu erwähnen ist, dass der Verein das ganze Konzert- und Unterhaltungsprogramm mit eigenen Kräften bestreitet. Der Besuch des Anlasses sei der werten Bevölkerung von Höngg bestens empfohlen, bietet doch der Verein bekanntlich stets das Beste in Musik und Unterhaltung.

Tambourenverein. (Einges.) Vorletzten Samstag hielt der Tambourenverein im Vereinslokal zur alten Post eine ausserordentliche Generalversammlung ab, verbunden mit Absenden über das im Vereinsschoss durchgeführte Preiswettrommeln. Präsident M. Gysling begrüsst die Erschienenen und gibt der Freude darüber Ausdruck, dass trotz der Zeitunbill in unseren lichten Reihen dennoch etwas unternommen werden kann.

Die ersten drei Traktanden sind rasch erledigt, sodann gibt Kassier E. Widmer Aufschluss über den Bestand der Kasse, welche von den Revisoren geprüft und für gut befunden wurde. Unter Traktandum Verschiedenes wird angetönt, dass der Verein nächstes Jahr bereits sein 20jähriges Jubiläum begehen kann. Der allgemeine Wunsch geht dahin, dass dieser Anlass durch eine schlichte Feier begangen werden soll.

Absenden: Präs. M. Gysling bedauert, dass die Beteiligung am Wettrommeln nicht grösser war und gibt folgende Rangordnung bekannt. I. Kat. Militärtambouren: 1. E. Widmer, 2. Th. Hintermann, 3. Fritz Lauffer, 4. E. Lüthy, 5. M. Gysling, 6. Eug. Herter.

II. Kat. Junioren: 1. und 2. Rang Gebr. Widmer. Der Präs. dankt allen Teilnehmern und überreichte jedem ein nützliches Geschenk. Er appelliert an die Versammlung dahin zu wirken, unter den jungen Leuten mehr für die gute Sache der Tambouren zu werben, gibt sich der Verein doch stets Mühe, gute Militärtambouren heranzubilden und im Militärdienst musste sich wahrlich noch keiner gereuen, das Trommelspiel gelernt zu haben. H.

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

21

Ein historischer Roman.

21. Beratungen auf dem Schlosse Rheinfelden.

„Was der Mensch säet, das wird er auch ernten". An der Wahrheit dieses Spruches hat schon mancher gezweifelt, weil es ihm scheinen wollte, bei einem gewissen Grade von Schlauheit und Tatkraft könne der glückliche Verbrecher den natürlichen Folgen seiner Werke nur zu oft entgehen und den Fluch seines Unrechtes hinüberwälzen auf das Haupt des Redlichen und Schuldlosen. Besonders neigen Leute, die im öffentlichen Leben eine Rolle zu spielen haben, sich zu dieser Ansicht hin. Und doch möchten wir gerade dem Staatsmanne anraten, obigen Satz nie aus den Augen zu verlieren.

Der Gegenpartei einen empfindlichen Stoss beizubringen, eines unbequemen Nebenbuhlers los zu werden, das Ziel des Ehrgeizes und der Herrsucht sicherer und schneller zu erreichen — stellt man gefährliche Grundsätze auf, oder man gibt das Losungszeichen zu ungesetzlichen gewalttätigen Massregeln. Ausserordentliche Umstände sagt man, erfordern uuch ausserordentliche Massregeln, der Zweck heiligt die Mittel, die Moral des Staates ist nicht diejenige des gewöhnlichen Lebens usw. Kaum ist man aber am Ziele seiner Wünsche angelangt, so möchte man den Weg bedecken, der zum Ziele führte, oder man greift zum Schwerte der Gerechtigkeit, um den Verwegenen zu schrecken, welcher Miene macht, den gleichen Pfad zu wandeln. Allein die Gegenpartei hat ein gutes Gedächtnis; das Beispiel, das der Sieger gab, wird nachgeahmt; ein gewisser Hang zur Ungesetzlichkeit und zur rohen Selbsthilfe verbreitete sich über alle Klassen des Volkes, und Menschen, die zu andern Zeiten sich nicht mit Staatsfragen befasst hätten, fühlen sich nun auf einmal berufen, den Dolch der Rache gegen den glücklichen Verbrecher zu richten.

Das war buchstäblich der Fall bei König Albrecht. Er hatte, von Stolz und Herrschsucht getrieben, sich mit dem gewissenlosen Erzbischofe Gerhard von Mainz beschworen, den Thron des rechtmässigen Königs der Deutschen zu untergraben. Der Lehnsmann erhob sich wider den Lehnsherrn, dem er den Eid der Treue geleistet. Albrecht veranstaltete das frevelhafte Gaukelspiel, dass fünf Churfürsten, die dazu weder Fug noch Vollmacht hatten, den rechtmässig gewählten König Adolf aus nichtigen Gründen und gegen deutsche Verfassung und Sitte schmählich absetzten. Ja, er vollendete das Werk der Finsternis dadurch, dass er in offener Feldschlacht und mit eigener Hand seinen Herrn und König mordete. Eine fluchwürdige Saat, die keine erfreuliche Ernte bringen konnte. Zwar sass jetzt der Mann des Unrechts auf dem Throne, von welchem er den ritterlichen Adolf hinabgestossen; aber der Thron in dem Herzen seiner Untertanen fehlte ihm, tausend und abertausend wackere Männer hassten den Mörder im Purpurmantel.

Zwar hielt Albrecht mit eiserner Strenge seine offenen Feinde darnieder; aber er hatte einen Feind, den er nicht kannte. Adolf war tot — aber die Toten leben zuweilen fort. — Adolf hatte einen Racheschatten hinterlassen, der den Nachfolger zürnend umschwebte. Albrechts böser Genius war Elsbeth von Gäbistorf. Dieses halb wahnsinnige Weib war der Maulwurf, der mit dämonischer Beharrlichkeit den Thron Albrechts unterwühlte, ein unheimliches Gespenst, das grinsend die nächtlichen Netze wob, in welchen der Mächtige sich fangen sollte. Wie der Erzbischof Peter Eichwalder mit diesem Weibe stand, darüber fehlen uns nähere Aufschlüsse, doch scheinen gewisse Umstände darauf hinzudeuten, dass ihr Treiben dem schlauen Priester nicht ganz fremd war.

Genug! Man sieht nun, dass die Gefahr für Albrecht noch nicht vorüber ist. Wie indessen derselbe in Elsbeth von Gäbistorf seinen bösen Genius hat, so besitzt er auch einen guten in der Person des Bruders

Kantonales

Kriegswinterhilfe-Sammlung 1942 im Kanton Zürich.

Wir stehen vor dem vierten Kriegswinter. Unserem Vaterland blieb der Frieden erhalten. Wir danken dafür, indem wir denen helfen, die Not leiden.

Der Arbeitsausschuss der Schweizerischen Winterhilfe im Kanton Zürich legte in der Jahresversammlung am 18. September 1942 über die Hilfstätigkeit im vergangenen Jahr Bericht und Rechnung vor. Das Ergebnis der letzten Winterhilfesammlung war hocherfreulich und beweist, dass die Winterhilfe ein grosses Vertrauen der zürcherischen Bevölkerung geniesst. Der Abzeichenverkauf ergab Fr. 105 536.—, die Haussammlung, die Postchecksammlung und die Erträge der Wohltätigkeitsveranstaltungen beliefen sich auf Fr. 746 047.—. Zusammen mit einem Beitrag von Fr. 100 000.—, die der Kantonsrat aus den Erträgen der Interkant. Landeslotterie bewilligte, ergab das eine Einnahme von Fr. 951 584.—. Diese Summe übertraf das Ergebnis des Jahres 1940 (Fr. 400 902.—) um mehr als das Doppelte. Aus 78 Gemeinden wurden ferner rund 55 000 kg Obst, Kartoffeln und Gemüse geschenkt. Zur Sammlung getragener Kleider, Wäsche und Schuhe konnte in der Stadt Zürich eine gute Zusammenarbeit mit der Schule geschaffen werden. Von besonderem Wert war daneben ein dauernder Sammeldienst in Verbindung mit Verbänden der Kleider- und Schuhgeschäfte. Für getragene Kleidungsstücke dürfen auf Wunsch Coupons abgegeben werden, mit denen der Schenkende sich neue Stoffe und Kleider kaufen kann. 83 Schuhgeschäfte und 70 Textilgeschäfte sind bereit, fortwährend Kleidergaben zu Gunsten der Schweizerischen Winterhilfe anzunehmen.

Mit diesen reichen Gaben wurde eine umfassende Hilfstätigkeit möglich. Die verantwortlichen Stellen schufen anfangs Jahr vor allem neue „Richtlinien für die Hilfstätigkeit" und gaben dadurch allen Mitarbeitern in Stadt und Land die notwendigen Grundsätze für eine stark vermehrte Arbeit. Aus den Bargaben wurden Familien und Alleinstehende unterstützt. Die Hilfsgesuche wurden von den Fürsorgestellen stets sorgfältig abgeklärt und den zuständigen Kommissionen zur Beschlussfassung vorgelegt. Fr. 567 735.— wurden in diesem Sinne verwendet. — In Notzeiten sind neben den Einzelunterstützungen auch Hilfswerke nötig, mit denen breitere Bevölkerungskreise erreicht werden. Die Winterhilfe gab darum zweckmässig Kartoffeln und Obst ab, wobei sie per 100 kg eine Verbilligung von je Fr. 6.— auf sich nahm. Für den Kartoffelbezug wurden rund 8000 Familien, für den Obstbezug rund 3500 Familien berücksichtigt. Zur Abgabe kamen 97 Eisenbahnwagen Obst und Kartoffeln, wobei die Winterhilfe Fr. 77 586.— aus den gesammelten Mitteln beitrug. — Weil die Sammlung getragener Kleidungsstücke bei der grossen Nachfrage nicht mehr ausreichte, mussten Männerhosen, Männerwäsche, Arbeitsschuhe u. a. durch den Ankauf neuer Bestände ergänzt werden. Die gebrauchten Herren- und Knabenkleider werden in der Zürcher Kleiderstube durch 2—3 Schneider und 5—6 Näherinnen zweckmässig hergerichtet und den Empfängern angepasst. Damit Frauen und Töchter ihre Kleider selber umändern oder neu herstellen können, wird ihnen in besonderen Nähstuben die Anleitung dazu erteilt. Für die Kleideraktion gab man in den Städten und in den Landbezirken des Kantons Zürich zusammen Fr. 89 009 aus. — An den Schweizerischen Ausgleichsfonds der Winterhilfe bezahlte das Zürcher Komitee statutengemäss 5%, das sind Fr. 41 408.—. Die Brienzer Holzschnitzer, denen die Winterhilfe während der Dauer eines ganzen Jahres sehr erwünschte Arbeit verschaffte, erhielten aus dem Kanton Zürich eine Zahlung von Fr. 26 487.— für die Abzeichen. An arbeitslose, notleidende Männer und Frauen, die während der verschiedenen Sammlungen bei der Winterhilfe tätig waren, wurden im Kanton Zürich Fr. 22 533.— für die geleistete Arbeit und zugleich als erste Notunterstützung ausbezahlt. Die Kosten der Sammeltätigkeit und der notwendigen Propaganda beliefen sich im Kanton Zürich auf Fr. 27 143.72, was nicht ganz 3% des gesamten Sammelertrages ausmacht. Von jedem Franken kommen 97 Rappen den verschiedenen Hilfsbedürftigen zu Gute. — 12 046 Personen erhielten Kleidergaben, wozu rund 43 500 Kleidungsstücke nötig waren. Sie stellten einen Wert dar von rund Fr. 200 000.—.

Die Schweizerische Winterhilfe ist in den letzten sechs Jahren aus einer Hilfe für Arbeitslose zu einer vielseitigen Hilfe für alle geworden, denen die Ungunst der Zeit eine Not gebracht hat. Gewiss ist sie in erster Linie „Fürsorge", d. h. Hilfe, die eine schon bestehende Not lindern will. Eine zweckmässige Hilfe, die den Menschen befähigt, sich selbst zu helfen, darf aber nicht nur „fürsorgerischer" Art sein, sie muss sich auch mit der „Vorsorge" befassen. Die Schweizerische Winterhilfe im Kanton Zürich ist gewillt, in Zukunft vermehrt den Gründen der Notlage nachzugehen. Sie ist bereit, zur Gesundung des Bodens und des Wurzelwerkes beizutragen, aus denen das Leben hervorspriesst. Nur so wird es möglich sein, eine zweckmässige Hilfe zu geben, welche das Entstehen der Notlagen nach Möglichkeit verhindert und durch „Vorsorge" die „Fürsorge" ersetzt oder mindestens stark entlastet.

Die Schweizerische Winterhilfe im Kanton Zürich will ferner nicht das „alleinige" Hilfswerk sein. Sie will keine gut arbeitenden Werke der Wohlfahrtspflege verdrängen oder ersetzen. Sie strebt vielmehr darnach, die mannigfaltigen Hilfsarbeiten zu zweckmässiger Zusammenarbeit zusammen zu führen, damit kein „Nebeneinander" oder gar „Gegeneinander" entsteht, sondern eine Hilfsarbeit, die miteinander getan wird. Sie ist dankbar dafür, dass im Kanton Zürich die Zusammenarbeit von privaten und amtlichen Hilfsstellen erfreulich gut ist und stets gefördert wird.

Wir danken für die grosse Hilfe herzlich, die das Zürcher Volk zu Stadt und Land je und je gewährt hat. Wir danken herzlich für die grosszügige Hilfe im vergangenen Jahr.

Heute stehen wir vor dem vierten Kriegswinter. Unserem Vaterland blieb der Frieden erhalten. Wir danken dafür, indem wir denen helfen, die Not leiden.

Helft uns helfen!

Eidgenossenschaft

Aus dem Bundesrat

Der Bundesrat erliess einen Beschluss über die Durchführung einer Erhebung über die Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung Zwecks Feststellung der Zahl, des Umfanges und der Beschaffenheit der Einrichtungen für diese Versicherungen wird eine Erhebung durchgeführt, deren Gegenstand alle in der Schweiz bestehenden privaten und öffentlichen Kassen sind, ebenso die Wohlfahrtsfonds, welche Alters-, Invaliden- und Hinterlassenen- oder andere Geldleistungen vorsehen, einschliesslich sogenannte Sparversicherungs- und Dienstalterskassen. Die Durchführung ist dem Eidg. Statistischen Amt übertragen worden.

Amtliches

Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen

Die Stimmberechtigten von Höngg und Oberengstringen werden hiermit eingeladen zu einer

Kirchgemeindeversammlung

Montag, den 26. Oktober 1942, 20 Uhr, in der Kirche.

Traktanden: Voranschlag 1943 — Wahl eines Mitgliedes des Wahlbureaus.

Stimmberechtigt sind alle in Höngg und Oberengstringen wohnhaften Schweizerbürger, die der evangelischen Landeskirche angehören, das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und im Aktivbürgerrecht nicht eingestellt sind.

Die Akten liegen bis am 24. Oktober im Quartierbureau zur Einsichtnahme auf.

[redacted]

Lebensmittelrationierung.

November-Lebensmittelkarten.

Die November-LK und ZLK (saumon) sind vom 1. November bis 5. Dezember 1942 gültig. Da der erste Gültigkeitstag der November-Karten auf einen Sonntag fällt, können diese im allgemeinen erst ab Montag, den 2. November 1942, eingelöst werden. Jede vorzeitige Einlösung ist verboten.

Ueber die November-Rationen usw. wird eine besondere Bekanntmachung im „Tagblatt" erscheinen (siehe auch Nr. 17 „Mitteilungen über Kriegswirtschaft", die mit den November-Karten an alle Bezüger zur Ausgabe gelangen).

Die Mahlzeitenkarten bleiben nach wie vor mit unbeschränkter Gültigkeit in Kraft.

Berchtold Strebel von Oftringen und es liegt nun in der Aufgabe des Erzählers, den Erfolg zu melden, den die Bemühungen des frommen Einsiedlers für das Heil des habsburgischen Fürstenhauses hatten. Allein zu diesem Zwecke müssen wir uns im Geiste nach Rheinfelden versetzen.

Dort befanden sich an dem in Rede stehenden Tage zwei Frauen in einem prächtig ausgeschmückten Zimmer. Auf dem Tisch stand ein geöffnetes Kästchen, aus welchem dem Blicke köstliche Juwelen und goldene Ketten entgegen blitzten. Weibliche Kleider, kunstreich aus feinem Stoffe gearbeitet, lagen auf mit rotem Damast überzogenen Stühlen. Die jüngere Dame, die eben ein funkelndes Diadem in den Händen wiegte, ist Agnes, die verwitwete Königin von Ungarn. Die ältere Frau, die etwa fünfundvierzig Jahre zählen mochte, ein Weib von hohem, ehrfurchtgebietendem Anstande, war ihre Mutter, die Gemahlin Albrechts, die Königin Elisabetha. Agnes hatte ihrer Mutter in Rheinfelden einen Besuch gemacht, von wo aus beide Damen am kommenden Morgen nach Baden zu reisen gedachten. Weil sie nun die Prachtliebe des Königs kannten, so berieten sie sich, wie sie auf eine ihrer Würde gemässe Weise bei diesem Anlasse erscheinen möchten.

Elisabetha. „Ich bin derselben Meinung, dieses Diadem und das schwarze Kleid von venezianischer Seide und die Perlen hier schicken sich am besten zusammen".

Agnes. „Ein herrliches Diadem. Wie diese Steine blitzen, wie lebhaft ihr Feuer ist, wie rein ihr Wasser! Der Diamant da hat völlig die Grösse eines Taubeneies".

Elisabetha. „Es ist das Diadem, das der König vor zehn Jahren mir schenkte, als ich mit dem Erzbischof Konrad von Salzburg nach Nürnberg zog. Ich trug das Diadem lieber, als die schwere, mit Samt ausgefütterte Krone".

Agnes. „Und doch sah ich die Krone einer römischen Königin noch lieber auf dem Haupte meiner Mutter. Den Augenblick, als der Erzbischof von Mainz Euch krönte, während der Vater selbst mit der Reichskrone auf dem Haupte neben Euch stand — nein! den Augenblick werde ich nie vergessen".

Elisabetha. „Jawohl! Der 11. November des Jahres 1298 war ein glänzender Tag für das Haus Habsburg. 5500 Edle waren anwesend, worunter 52 Fürsten und 20 Bischöfe sich befanden. Es sind nun schon zehn Jahre verschwunden, und mir ist, es sei erst gestern gewesen. Noch sehe ich es vor mir, wie am Tage nach der Krönung öffentliche feierliche Tafel gehalten wurde und wie die Erzbischöfe von Mainz und Köln sich um das Vorrecht stritten, neben dem Könige zu sitzen. Der Erzbischof Gerhard trug den Sieg davon. Er nahm seinen Platz zur Rechten des Königs, zur Linken wurde ein Platz für den König von Böhmen vorbehalten, dann kam ich und neben mich der Bischof von Konstanz".

Agnes. „Und ich gedenke immer noch, wie die Churfürsten bei der Tafel die Erzämter vollzogen und wie der Stolz des Königs von Böhmen gedemütigt wurde. Umsonst schickte er unter dem Vorwande plötzlicher Unpässlichkeit seinen Sohn ab, dass dieser das Amt eines Mundschenken verrichte. Er musste selber kommen, die Krone auf dem Haupte und begleitet von seinem obersten Kämmerer mit Becher und Kanne von Gold. Wenzeslaus war ganz bleich vor Ingrimm, als er den Wein aus dem goldenen Fasse empfing und den gefüllten Becher knieend seinem Oberherrn darreichen musste. Meine Seele erfreut sich, so oft ich dessen gedenke".

Elisabetha. „Es ist wahr, indessen ist die Freude nicht ungetrübt, wenigstens für mich nicht. Erinnerst Du Dich jenes Weibes noch, das in Trauergewänder gehüllt demütig vor mir niederkniete?"

Agnes. „Ihr meint die Nassauerin, die Witwe Adolfs?"

Elisabetha. „Die arme Königin flehte, dass doch ich mich bei Albrecht für sie verwende, damit er ihrem erschlagenen Eheherrn ein ehrliches Begräbnis in der Kaisergruft zu Speier gestatte und ihrem gefangenen Sohne Ruprecht die Freiheit wieder gebe".

Agnes. Das erstere konnte aber Albrecht nicht, weil Adolf von den Churfürsten abgesetzt worden war, und das zweite nicht, weil Graf Ruprecht sich in den Händen seines Vetters befand, des Erzbischofs von Mainz".

Elisabetha. „Ich will nicht untersuchen, ob es nicht möglich gewesen wäre, wenn man ernstlich gewollt hätte. Allein mir wäre es, ich gestehe das, viel leichter ums Herz, wenn der Leichnam Adolfs in Speier beigesetzt worden wäre. Immer klingt das Wort der Witwe in meinem Ohre wieder. Frau, rief sie kläglich aus, Frau, seid gerecht, macht, dass der König mir entspreche, damit ihr nicht an ihm solch Unglück erlebet, wie ich Arme an meinem Herrn empfing".

Agnes. „Warum aber diese Aengstlichkeit? Der Mann liegt ja im Kloster Rosental so gut in geweihter Erde, wie wenn man den Leichnam in Speier beigesetzt hätte".

Elisabetha. „Das sag' ich mir selber auch. Dennoch kann ich es nicht verwehren, dass von Zeit zu Zeit mich eine ausserordentliche Angst beschleicht. Kindeseindrücke mögen freilich dabei mitwirken. Fünf Jahre war ich alt, als mein Bruder Konradin nach Neapel zog, Karl von Anjou zu bekriegen. Ich sah die Verzweiflung, mit welcher meine Mutter die Nachricht von der Hinrichtung ihres Kindes empfing. Anfänglich weinte ich bitterlich, dann aber befriedigte ich mein rachedürstendes Herz damit, dass ich in den Garten hinabging und mit einem Stabe alle Mohnköpfe abschlug. Ich stellte mir vor, Karl von Anjou und seine Anhänger vor mir zu haben. Es ist mein weitestes Denken, aber der Eindruck ist mir geblieben. Immer fürchte ich, die Feinde unseres Hauses werden nicht ruhen, bis sie mir auch den Eheherrn getötet haben. Der Widersacher und der Neider zählt Habsburg viele und schon mehr als einmal hing die Gefahr drohend ob Albrechts Leben. Du erinnerst Dich noch des Unglücksmahls in Wien, das eine unbekannte Hand mit Gift würzte. Du weisst, dass nur der Rat einer edeln Jungfrau ihn aus den Händen des Grafen von Geltern rettete. Und wit welchen bösen Absichten der Bischof von Basel auf den Petersberg kam, das erzählte ich Dir gestern. Ach! Der Vater ist gegen die Leute zu schroff, er besitzt die Gabe nicht, sich beliebt zu machen".

Ausgabetage.

Die Ausgabe erfolgt gemäss dem blauen Kartenausgabekalender, der sich bereits im Besitze der Bezügerschaft befindet.

Neue amtliche Ausweise zum Bezug von Rationierungskarten.

Die Ausgabe der November-Karten erfogt gegen Vorweisung folgender Unterlagen:

1. Neuer amtlicher Ausweis zum Bezug von Rationierungskarten (pro Haushaltung)
2. Personalschriften
3. Dienstbüchlein.

Die bezogenen Rationierungskarten sind sofort nach Erhalt nachzuzählen, da spätere Reklamationen nicht berücksichtigt werden.

Ausgabestelle.

Kreis 10, Ausgabestelle 8, Hönggerstrasse 42. Schalterstunden: 9.00—11.45 Uhr und 14.30—18.30 Uhr, Samstagnachmittag geschlossen.

Postbezüger.

Die Postbezüger erhalten sämtliche für den Monat November zur Ausgabe gelangenden Karten per Post zugestellt. Betreffend Neueinzahlungen für Postzustellung der Rationierungskarten vom Januar bis und mit August 1943 (Dauerpostbezüger) siehe „Mitteilungen über Kriegswirtschaft", Nr. 17, die mit den November-Karten zugestellt werden.

Nachzügler.

Ueber die Abgabe der Karten an Nachzügler gibt Nr. 17 der „Mitteilungen über Kriegswirtschaft" Aufschluss.

Die Aufgabe der Rationierungsstellen wird immer komplizierter. Eine prompte Abwicklung des Verkehrs mit der Bezügerschaft ist nur möglich, wenn die Einwohner verständnisvoll mitarbeiten. Eine glatte Ausgabe und eine rasche Bedienung der Bezüger setzen voraus, dass sich diese an den ihnen vorgeschriebenen Ausgabetag halten. Nachzügler erschweren den Betrieb und erhöhen die Wartezeiten für das Publikum.

Kirchliche Anzeigen.

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

9.30 Culte M. Perret
Math. 5. 7. C. 88, 89, 113, 505.

9.30 h. Classe gardienne

10.45 Ecole du dimanche

A l'issue du culte, dans l'Eglise, assemblée générale annuelle de l'Association pour l'activité chrétienne.

Le culte de Jeunesse étant supprimé à cause de cette assemblée, les élèves des leçons de religion et les catéchumènes sont priés d'assister au culte principal.

20 h. Soirée familière organisée par l'Association. Musique de M. Eric Guignard et de M. R. Laquai. Causerie de M. Perret: „De l'Escaut à la Limmat".

Lundi 20 h. Evangélisation et Croix-Bleue. Kernstr. 4. „Enfance et alcoolisme".

Mardi 20.15 h. Histoire de l'Eglise, M. Bouvier.

Mercredi 20.15 h. Union de Jeunes filles.

Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

Vendredi 20.15 h. Explication biblique, M. Perret.

Evangel.-reformierte Landeskirche

Kirche Höngg

Sonntag, den 25. Oktober

9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter

10.15 und 11 Uhr Kinderlehre

10.15 und 11 Uhr: Sonntagschule im Schulhaus

15.30 Uhr Zusammenkunft für Hausangestellte im Hause Imbisbühlstrasse 11.

Mittwoch, den 28. Oktober, 14.30 Uhr im Sonnegg: Arbeitsnachmittag für Frauen.

Mittwoch, den 28. Oktober, 20 Uhr im Sonnegg: Lichtbildervortrag von Herrn Pfarrer E. Rippmann, Zürich: „Bei den Evangelischen auf dem Balkan".

Freitag, den 30. Oktober, 20.15 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Trautvetter

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Methodistenkirche

Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 25. Oktober

10.45 Uhr Sonntagschule

15 Uhr Predigt

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9.15 Uhr Predigt J. Letsch

19 Uhr Schluss-Versammlung der Evangelisation.

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Dienstag, den 27. Oktober, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 28. Oktober 1942

Gesangprobe

20.15 Uhr im Schulhaus.

Bitte pünktlich und vollzählig!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg

Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen

Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Blaukreuz-Verein Höngg

Sonntag, den 25. Oktober 1942, 18 Uhr Ernte-Dankfest im Sonnegg.

Montag, den 26. Oktober, 20 Uhr Gabenverkauf.

Donnerstag, den 29. Oktober 1942

17 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg

Referent Herr Pfarrer Trautvetter.

Jedermann ist freundlich eingeladen!

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 25. Oktober 1942

Meisterschaftsspiele:

Höngg I — Wallisellen I in Höngg. Beginn 10.15 Uhr. Besammlung 9.30 Uhr Rest. Gsteig.

Höngg II — Rümlang I in Höngg. Beginn 8.30 Uhr. Besammlung 8 Uhr Restaurant Gsteig.

Höngg Jun. A — Uster Jun. A in Höngg. Beginn 15 Uhr. Besammlung 14.15 Uhr Restaurant Gsteig.

Jeden Mittwoch Training in der Turnhalle.
19—20.15 Uhr für Junioren A.
20.15—21.45 Uhr für Aktive und Leichtathleten.

Donnerstag von 18.30—19.30 Uhr Junioren B.

Der Vorstand.



Tambouren-Verein Höngg

Probe jeden Donnerstagabend von 8.15 bis 10 Uhr (auf Böckli) im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktivsektion und Vorunterricht:

Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Damenriege:

Montag 20—21.30 Uhr

Männerriege:

Donnerstag 20—21.30 Uhr

Jugendriege:

Freitag 18.30—19.30 Uhr

Der Vorstand.

Agnes. „Dessen bedarf es auch nicht. Oder sollte der römische König Albrecht diesem hungrigen Adel schmeicheln? Zu schroff? Im Gegenteile, der Vater ist noch zu milde. An seiner Stelle würde ich mit dem Grafen von Geltern und mit dem Bischofe von Basel anders verfahren. Nicht umsonst ist dem Könige das Schwert der Gerechtigkeit gegeben; er soll es gebrauchen zum Schirme dem Guten und zur Strafe dem Bösen. Lehrt uns ja doch die heilige Schrift, dass Gott den König Saul verwarf, weil er nicht das ganze Volk der Amelekiten vertilgt hatte".

So redeten die beiden Frauen miteinander, als eine der Zofen erschien und meldete, dass der Eremit von Brugg im Hofe des Schlosses sei und dringend bitte, die Königin möchte ihm für einige Augenblicke Gehör verleihen, denn was ihn herführe, sei für die Königin selbst von grosser Wichtigkeit und leide keinen Aufschub. Es hätte eigentlich dieses Nachsatzes gar nicht bedurft. Obgleich Mutter und Tochter sich fühlten und obgleich sie nicht geneigt waren, der Würde ihres Standes das Geringste zu vergeben oder irgend eine dem Hause Habsburg angetane Beleidigung ungeahndet hingehen zu lassen, so teilten sie doch die Ansichten ihres Zeitalters in Beziehung auf die Religion; ein Ordensmann und besonders ein frommer Klausner war in den Augen der beiden Königinnen ein heiliges, beinahe übernatürliches Wesen. Im vorliegenden Falle wurde diese allgemeine Ehrfurcht noch erhöht durch die wirklich achtenswerte Persönlichkeit des Angemeldeten und die Treue, die er von jeher dem österreichischen Fürstenhause bewiesen. Frau Elisabetha befahl, dass man den Einsiedler von Brugg ungesäumt vorlasse. Und als nun Bruder Berchtold, arm und dürftig gekleidet, aber in edler Haltung und mit bescheidenem Anstand eintrat ins reichgeschmückte Zimmer, da wurde ihm der Empfang, den bei den Königinnen Israels ein Prophet gefunden hätte, wenn er gekommen wäre, das strafende Wort des Herrn zu verkünden.

Mit Recht! Denn der Einsiedler hatte etwas Prophetisches. Ohne Rückhalt tadelte er die Eitelkeit der beiden Frauen, die am Flitter des Goldes und der Edelsteine sich weideten, während der Ernst des Lebens ihre volle Aufmerksamkeit in Anspruch nehme. Mit ergreifender Wahrheit schilderte er den Stolz und die Herrschsucht des Königs, der seine Untertanen aussauge, um neue Untertanen zu gewinnen und Witwen und Waisen um das Ihrige bringe, damit das hochgestiegene Haus Oesterreich noch höher steige. Er mahnte Mutter und Tochter daran, dass es ihre heilige Pflicht sei, Wasser in die Flamme des königlichen Ehrgeizes zu giessen, wenn dieser nicht zum unseligen Feuer werden solle, das den Herrn und die Diener verzehre. Berchtold machte darauf aufmerksam, dass himmlische Zeichen ein grosses Unglück verkünden, ja, er sagte am Schlusse seines Vortrages unumwunden heraus, es sei ihm in vergangener Nacht offenbart worden, dass Albrechts Leben in Gefahr stehe.

„O Gott!" rief die Königin Elisabeth, „so hat meine Ahnung mich nicht getäuscht. Bitte, frommer Berchtold, bitte für uns zum Herrn, dass er das Verderben abwende. Das Gebet des Gerechten vermag viel. Versprich in meinem Namen, was Du willst. Ich will Almosen spenden, Kirchen und Klöster erbauen".

„Und ich will meine Stieftochter nötigen, dass sie den Schleier nehme. Elisabetha, die Tochter des Königs Andreas von Ungarn, soll der Welt entsagen und im Kloster zu Töss sich dem Himmel weihen", sprach von Entsetzen erfasst die Königin Agnes.

Der Mann Gottes aber wiegte sein greises Haupt und sagte: „Almosen spenden, Klöster bauen aus dem ungerecht erworbenen Mammon, ein unschuldiges Kind zwingen, dass es sich opfere für die Missetaten Eueres Hauses, ja, dazu seid Ihr fähig. Mit nichten! Gehorsam ist besser, als Opfer".

„Und was sollen wir denn tun?" fragten Mutter und Tochter mit einer Stimme.

„Geschehenes Unrecht wieder gut machen und den König bewegen, dass er endlich dem Waisen, dessen Vogt er ist, das nur zu lange vorenthaltene väterliche Erbe herausgebe", antwortete Berchtold.

Das Ende der Unterredung war, dass die Frauen dem Einsiedler versprachen, sie wollen bei Albrecht sich verwenden, dass er ungesäumt die schon bestellten Schiedsrichter einberufe zur Ausmittlung der dem Herzog Johann zukommenden Ländereien. Und weil Gefahr im Verzuge zu liegen schien, so wurde beschlossen, dass die Reise nach Baden noch am gleichen Tage stattfinden sollte. Die Königin Elisabetha setzte sich und schrieb ein paar Zeilen, um ihrem Gemahle ihre Ankunft zu verkünden. Sie befahl, dass man einen sichern Boten mit dem Briefe nach Baden sende. „Gebet das Schreiben mir", bat der Bruder, „es wird niemand dasselbe angelegentlicher besorgen, als ich. Auch bringt es vielleicht Nutzen, wenn ich Anlass erhalte, selber mit dem König zu sprechen".

Fortsetzung folgt.

Subventionsbeiträge

bei Umbau- und Renovationsarbeiten Aktion Winter 1942/43

Es empfehlen sich Ihnen zur Beratung Ihres Gesuches und zur Uebernahme sämtlicher **Maler- und Tapeziererarbeiten**

GEBR. SCHAUB

Malermeister

Tel. 6 75 74/8 90 56 Werkstatt: Limmattalstr. 92 Büro: Bäulistr. 45



Stimmen u. Reparieren von Pianos, Flügeln u. Harmoniums - Neupolieren und Modernisieren - Befilzungen

W. von Kotzen
Klaviertechniker

Prompte Bedienung - Prima Referenzen

Zürich 9, Grütstrasse 44
Telefon 3 29 71

Zu verkaufen
Natur-Rotfuchspelz
wunderbares Tier, noch wie neu. Preis Fr. 60.—.
Adresse bei der Exp. des Blattes

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 6 70 37

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 6 71 16

Gesucht von Herrn
Zimmer
mit Heizung
Offerten unter Chiffre H. H 113 an die Expedition des Blattes.

Damen- u. Herrensalon **Vock**
Limmattalstrasse 108 **Telephon 6 71 92**
empfiehlt sich seinen alten und neuen Kunden für sorgfältige Haarpflege.

Dauerwellen
werden in unserem Geschäft ganz der Eigenart der Haare und ihrem momentanen Zustand entsprechend ausgeführt, mit oder ohne Oel, Dampf, elektrisch oder stromlos, mit den besten haarschonenden Materialien leicht, schnell und ohne Hitzebelästigung.

Haltbare Ondulation - Föhn- und Wasserwellen

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.
Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.
Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg



Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag:
Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82
Briner Heinrich Tel. 6 71 16

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
3-Zimmer-Wohnungen					
Bauherrenstrasse 28	I	sofort	1500	Bad, Zth., Elektr. Küche	2. Stock oder Tel. 6 78 71
Möbliertes Zimmer					
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort			daselbst
Unmöbliertes Zimmer					
Limmattalstrasse 186	I	sofort		ev. Möbel-Einstellen	Telephon 6 70 23
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 146		sofort	720	Ladenlokal	Telephon 6 70 62
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Limmattalstrasse 86a		sofort		Laden mit Keller	I. Stock oder Tel. 6 71 22
Limmattalstrasse 86a		sofort		gr. helle Werkstatt	I. Stock oder Tel. 6 71 22
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort			Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Helft den hungernden Kindern Europas!

Zürich 1

Höngg, 30. Okt. 1942. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 5

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Zu Allerseelen 1942

Nachtlied

Vergangen ist der lichte Tag,
von ferne kommt der Glocken Schlag;
so reist die Zeit die ganze Nacht,
nimmt manchen mit, der's nicht gedacht.

Da's nun so stille auf der Welt,
ziehn Wolken einsam übers Feld,
und Feld und Baum besprechen sich, —
o Menschenkind, was schauert dich?

Wie weit die falsche Welt auch sei,
bleibt mir doch einer nur getreu,
der mit mir weint, der mit mir wacht,
wenn ich nur recht an ihn gedacht.

Frisch auf denn, liebe Nachtigall,
du Wasserfall mit hellem Schall!
Gott loben wollen wir vereint,
bis dass der lichte Morgen scheint!

J. v. Eichendorff

Lokales

HÖNGG

Sportverein. Fussball-Resultate vom 25. Oktober: Höngg I — Wallisellen I 0:2. Höngg II — Rümlang I 1:2. Höngg Jun. A — Uster Jun. A 3:3. Baden Sen. — Höngg Sen. 1:2.

Mit der neuerlichen Niederlage der 3. Ligamannschaft dürften die Aspirationen auf die Gruppenmeisterschaft für diese Saison endgültig ausgeträumt sein. Die Spielermoral ist nach wie vor gut, doch bewirkten unglückliche Aufstellungen die unbeständigen Resultate. Die A-Junioren und die Senioren sind auch nach dem 4. Meisterschaftsspiel noch ungeschlagen; erstere büssten in 2 unentschiedenen Spielen allerdings 2 Punkte ein, während die Senioren von Sieg zu Sieg eilen und noch keinen einzigen Punkt verloren!

Kommenden Sonntagvormittag treffen sich auf unserm Sportplatz auf dem Berg Höngg I und Oerlikon II, während sich im Nachmittagsspiel die Senioren mit ihren Gästen Sipo begegnen.

Am 7. November nächsthin führt der Sportverein Höngg in der „Wartau" seine diesjährige Abendunterhaltung durch. Das Programm, das nebenbei bemerkt, in Form einer Lebensmittel-Rationierungskarte in Druck erscheint, verspricht wieder Heiterkeit und Stimmung. Letztes Jahr erwies sich der geräumige Wartau-Saal als zu klein, um alle Besucher aufzunehmen: wer dazumal dabei war, wird bestimmt wieder kommen. ::

Reservieren

Sie den Abend des 7. Nov. für den Sportverein Höngg

Dällikon. Die Grundeigentümer der Gemeinde Dällikon im Furttal haben mit Zweidrittelsmehrheit das Projekt der Entwässerung von 110 Hektaren Streue- und Kulturland abgelehnt. Das Projekt war auf 732 000 Franken veranschlagt.

Stadt Zürich

Zu verschiedenen Malen musste Ende letzter Woche auch in Zürich Fliegeralarm gegeben werden, so am Samstagabend bis nach Mitternacht. Es hat sich gezeigt, dass das Publikum nicht allgemein den Vorschriften des Passiven Luftschutzes nachgekommen ist, sondern sich auf den Strassen tummelte, die Lokale und Vergnügungsstätten verliess, um nach Hause zu bummeln, und sich sogar den Anweisungen der Luftschutztruppen mehr oder weniger zu widersetzen suchte. Polizeiinspektor Dr. Wiesendanger gab nun einer zürcherischen Tageszeitung Aufschluss über die getroffenen Luftschutzmassnahmen in der Stadt Zürich. Er stellte einleitend fest, dass der Fliegeralarm nicht durch die örtliche Luftschutztruppe, sondern durch den militärischen Apparat ausgelöst wird. Dagegen wird der Endalarm aus praktischen Erwägungen durch die erstere gegeben. Die Luftschutzsoldaten haben erst im Augenblick des Alarms einzurücken, so dass gegebenermassen immer eine gewisse Zeitspanne verstreicht, bis der Ordnungsdienst in den Strassen aufgenommen werden kann. Unter diesen Verhältnissen mag es schwierig sein, ein Strassennetz von rund 65 Kilometer Länge, wie es die Stadt Zürich aufweist, zu beaufsichtigen. Die Grundlagen für diesen Ordnungsdienst sind in der Verfügung des Eidgenössischen Militärdepartementes vom 5. Oktober 1937 festgelegt und im übrigen allen Merktafeln in den Häusern zu entnehmen. Darnach hat jedermann bei Alarm die Strasse unverzüglich zu verlassen und irgendwo Schutz zu suchen, sei es in Luftschutzräumen oder Hauseingängen, Unterführungen usw. Im Innern eines Hauses sollten sich alle Bewohner in den Luftschutzraum oder, falls keiner vorhanden, in den Keller begeben. Die Luftschutzorgane haben strikte Weisung, den behördlichen Vorschriften Nachachtung zu verschaffen. — Auf dem Gebiete der Stadt Zürich ist nach den Ausführungen

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

22

Ein historischer Roman.

22. Missgriffe der Polizei.

In einem kleinen Gehölz, das von der Strasse, die Brugg mit Baden verbindet, durchschnitten wird, hauste an dem in Rede stehenden Tage ein wunderliches Völklein, lumpichte Bettler, verkrüppelte Soldaten, Gauner, Wahrsagerinnen usw., kurz, eine auserlesene Gesellschaft von etwa zwanzig bis dreissig Köpfen. Hier sah man eine Gruppe, die Körbe und Zainen flocht, dort eine andere, die alte Pfannen ausbesserte oder zerbrochene Töpfe zusammenlötete. Ein junges Weib hatte die Wiege losgeschnallt, welche sie sonst auf dem Rücken trug, und stillte den Säugling an der entblössten Brust. Die Alte, die neben ihr sass, hielt den Kopf eines zwölfjährigen Mädchens auf dem Schosse und las gewisse Tierchen ab, die der Anstand nicht zu nennen erlaubt. Ein Teil der Mannschaft streckte sich im weichen Moos und schlief, während ein gewandter Gauner einige Burschen im falschen Würfelspiel unterrichtete, oder ihnen zeigte, wie man im Volksgewühle den Leuten die Taschen leeren könne, ohne dass sie es merken. Etwa ein halbes Dutzend Buben jauchzte im Dickicht des Waldes, wo sie Tannen erkletterten, um Vogelnester auszunehmen oder dürres Reis und Tannzapfen sammelten, um das Feuer zu nähren, das bereits angezündet worden. Denn hinter der Hecke an der Strasse brodelte es lustig im dampfenden Kessel und rastlos drehte sich am hölzernen Bratspiess der ausgeweidete Hammel. Allmählig langten die Weiber an, die in den umliegenden Bauernhöfen Mehl und Butter gebettelt, wohl auch im Vorbeigehen die Hühnerställe geleert hatten, wie der Haufen von Eiern und das erwürgte Federvieh sattsam dartat. Auch die Keller mochten nicht verschont worden sein; denn hie und da langte eine der Dirnen einen gefüllten Krug unter der Schürze hervor. Ja, ein bäumiger Kerl brachte auf seinem Nacken gar ein Fässchen, das er, seinem zerfetzten Hemde nach zu schliessen, kaum bezahlt haben dürfte.

So wurde denn gesotten, gebraten und gebacken, dass es eine wahre Herzensfreude war. Dann setzte sich die Gesellschaft der Hecke nach ins Gras. Die Mahlzeit begann. Gross schien der Hunger und grösser noch der Durst. Anfänglich ging es ziemlich wortkarg zu, denn jeder war darauf bedacht, dass er doch bei der gemeinsamen Erquickung nicht zu kurz komme. Als aber die erste Begierde nach Speise und Trank befriedigt war, erhob sich immer lauter Scherz und Gelächter. Wie Schneegestöber flogen links und rechts die derben, aber mitunter sehr gesalzenen geistreichen Witze. Vielen Spass verursachte der Grünhag an der Strasse. Eine mutwillige Dirne hatte nämlich das Laub an den Stauden in die mit Butterteig gefüllte Pfanne einegtaucht und die Zweige wieder emporschnellen lassen, so dass am Ende die ganze Hecke wie mit Kuchen besäet war. „Wir sehen einem glücklichen Jahre entgegen", rief ein Bettler, nachdem er einen tüchtigen Zug aus der kreisenden Weinflasche getan und schnalzend sich das triefende Maul gewischt hatte. „Wenn im Frühling schon die Hecken mit Kuchen blühen, was werden uns erst im Herbst die Bäume und Reben bringen. Hurra! Juheissa! Die ehrsame Gesellschaft hier soll leben, die Bettler, Landstreicher und Beutelschneider und vor allem die ehrbaren Jungfrauen, die im Walde Hochzeit machen und hinter dem Hage ins Wochenbett kommen!"

„Schon Recht!" erwiderte ein junger Bursche, indem er seine lumpige, aber schöne Nachbarin umschlang. „Wir schmausten heute wie Fürsten, aber die Hauptsache fehlt noch. Warum sagt niemand etwas vom Tanzen? Wo bleibt die Hexe von Gäbistorf, die alte Elsbeth?"

„Die hat heute andere Geschäfte", antwortete ein Bettler, den die Bande gewöhnlich Schwarzjoggelis Bub oder den Wassermann nannte. „Wenn wir heute

Dr. Wiesendangers der Luftschutz im ständigem Ausbau begriffen. Es sind bis heute rund 25 000 Luftschutzwarte und über 100 000 Hausfeuerwehrleute ausgebildet worden. Zu den bereits bestehenden öffentlichen Luftschutzräumen kommen immer weitere hinzu. Die Räume sollen im Bedarfsfalle jederzeit zugänglich sein und sind durch Leuchttafeln und Wegweiser genügend gekennzeichnet. Die Verdunkelung der Strassenbeleuchtung und die Abschaltung der Leuchtreklamen ist zur Zeit beim Elektrizitätswerk im Studium, da es gilt, technische Schwierigkeiten in bezug auf die einregulierten Schaltuhren u. a. m. zu beheben. Ein einwandfreies Funktionieren des gesamten Luftschutzapparates kann nur möglich sein, wenn sich das Publikum an die bestehenden Vorschriften hält und gegebenenfalls den Weisungen der Luftschutzorgane unverzüglich nachkommt. Es ist bedauerlich, dass sich viele Leute von den tatsächlichen Gefahren keine Rechenschaft geben, die mit der Ueberfliegung schweizerischen Hoheitsgebietes durch fremde Bomberflugzeuge bestehen. Man bedenke nur die möglichen Folgen des Absturzes eines Flugzeugs samt Bombenbeladung oder die Gefahr durch herabfallende Granatsplitter unserer Bodenabwehr, falls diese in Aktion zu treten hat. Auch darf nicht vergessen werden, dass sich die Zivilbevölkerung schon heute an den Luftalarm und seine damit verbundenen Schutzpflichten zu gewöhnen hat, will es nicht im Ernstfall erst durch Schaden klug werden.

Eidgenossenschaft

Tagungen.

In Zürich tagte eine Delegiertenversammlung des Schweizerischen Vaterländischen Verbandes. In seinem Eröffnungswort beleuchtete der Zentralpräsident, Direktor Heusser, die heutige militärische, wirtschaftliche und politische Lage unseres Landes, wobei insbesondere die Notwendigkeit des guten Willens zur Milderung der Gegensätze zwischen Stadt und Land und äusserste Wachsamkeit gegenüber Strömungen, welche aus der verschärften Wirtschaftslage sich ergeben, betont wurde. Die Anwendung der Todesstrafe für Landesverräter wurde unter einmütiger Zustimmung der Versammlung begrüsst. Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete sodann die Flüchtlingsfrage. Bei grundsätzlicher Anerkennung des Asylrechtes ist zunächst die einseitige Propaganda für die weitgehendste Aufnahme von Flüchtlingen festgestellt worden. Dem Volke wird lediglich von der Möglichkeit der Ernährung gesprochen, während die unabsehbaren wirtschaftlichen, insbesondere aber politischen und kulturellen Gefahren, welche durch die unserem Volke wesensfremden, zum grössten Teil jüdischen Emigranten, unserem Lande erwachsen, verschwiegen werden. Angesichts der früheren, höchst unliebsamen Erfahrungen mit Emigranten erachtet es der Vaterländische Verband bei aller Würdigung der menschlichen Seite des Problemes, als seine Pflicht, über die unserem Land und Volk aus dem Flüchtlingszustrom drohenden Gefahren aufzuklären und von den Behörden geeignete Massnahmen zur Abwendung der Schäden zu verlangen. Im Hinblick auf laufende Sammlungen wird dem Schweizervolk empfohlen, die Schweizerische Winterhilfe und die Hilfe für Bergbauern weitgehendst zu unterstützen und bei der Unterstützung von Opfern des Krieges in erster Linie des Roten Kreuzes und der Kinderhilfe zu gedenken.

Schweizerische Kriegswinterhilfe 1942

Wer geizt, wo andere darben,
Der bindt dem Teufel Garben.
Und wer am reichen Tische isst,
Das Trinkgeld unserm Werk vergisst,
Ist weder Schweizer noch ein Christ.

Postcheck VIII 9647 Georg Thürer

Literatur

Erkältete und erkrankte Kinder

bereiten nicht selten Schwierigkeiten, weil Kinder in der Regel Medizin nicht gerne einnehmen. Glücklicherweise stehen aber in den Anwendungen des Naturheilverfahrens Hilfsmittel zu Gebote, die auf einfache und rasche Weise bessern und heilen. Die praktische Ausführung dieser Umschläge, Packungen und Wickel erörtert ein erfahrener, berufener Kinderarzt im soeben erschienen Oktoberheft der „Eltern-Zeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes". Seine leichtfasslichen Darlegungen verlieren sich nicht in Einzelheiten und Dinge, die sich von selbst ergeben, sondern beschränken sich auf das, was not tut und vollauf genügt. Im Hinblick auf die herannahende kalte Jahreszeit versäume keine Mutter, diese Ausführungen zu Rate zu ziehen. Ein weiterer, ebenfalls sehr wertvoller Artikel bespricht die Frage des kindlichen Gehorsams. Auch die übrigen Beiträge („Kinderhände", „Ueber den Kropf", „Feste im Kindergarten") verdienen die Aufmerksamkeit der Eltern und Erzieher. Die regelmässig erscheinenden Rubriken des „Sprechsaals" und der „Handarbeiten" vermitteln wie immer mannigfache Anregungen. Erwähnt sei auch die vorzügliche bildliche Ausstattung. Probehefte der überall geschätzten und beliebten Zeitschrift sind kostenlos und unverbindlich vom Art. Institut Orell Füssli A.-G. in Zürich 3, sowie von jeder Buchhandlung erhältlich. Preis halbjährlich Fr. 4.25. Mit dem Abonnement kann eine vorteilhafte Kinderunfall-Versicherung verbunden werden.

Amtliches

[redacted]

Ausschreibung von Bauprojekten.
(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, I. Stock, Zimmer 102 (8 bis

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 1. November
Reformationssonntag

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
Reformationskollekte in Gottesdienst und Kinderlehre für Kirchenbauten in Aesch u. Bassecourt.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche
10.15 und 11 Uhr Sonntagschule im Schulhaus

Mittwoch, 4. November, 14.30 Uhr im Sonnegg: Alterszusammenkunft für Frauen.

Mittwoch, den 4. November, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Donnerstag, 5. Nov., 14—16 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: Arbeitsnachmittag für Frauen.

Donnerstag, 5. November, 19.30 Uhr im Pfarrhaus bei der Kirche: Arbeitsabend für Frauen.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

9.30 h. Journée de la Réformation. Apocalypse 7, 9. M. Cuendet (Lausanne). Cantiques 456, 471 et 593. Collaboration du Choeur-mixte. Collecte recommandée en faveur des protestannts disséminés.
9.30 h. Classe gardienne
10.15 h. Bibliothèque
10.45 Ecole du dimanche
11 h. Service pour la jeunesse
20 h. Les protestants se confessent-ils? Conférence de M. Cuendet. Invitation cordiale à tous. L'évangélisation populaire se joint à la conférence.

Mardi 14 h. Couture. Invitation aux dames.
20.15 h. L'église primitive. Cours biblique. M. Bouvier.

Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

Vendredi 20.15 h. Lecture de la Bible. M. Perret

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.
Sonntag, den 1. November
19.30 Uhr Predigt

---

einen Ball haben wollen, so müssen wir uns mit den Musikanten behelfen, die schon vorhanden sind".

Diese Auskunft schien zwar dem jüngern Volke nicht zu behagen, allein man wusste nun aus der Not eine Tugend zu machen. Der blinde Geiger trat vor und der alte Pfeifer, dessen Kropf beinahe so gross war, als der Dudelsack, den er blies. Ein Knabe schlug den Dreiangel. Und also begann der Ball. Lustig drehten, fingen und verschlangen sich die Paare auf der grünen Wiese.

Plötzlich aber wurde der Jubel unterbrochen. Ein Bube rannte daher und sagte, dass der Bettelvogt mit zwei Bewaffneten erscheine. Musik und Tanz hatte nun ein Ende. Man fing an aufzuräumen und einzupacken und da die Gesellschaft nicht das beste Gewissen zu besitzen schien, so machten sich einige aus dem Staube oder verbargen doch im Gebüsche die Gegenstände, von denen die Polizei keine Kunde haben sollte. Der Bettler aber, den sie den Wassermann nannten, ermahnte die Erschrockenen, dass sie doch nicht durch unzeitige Aengstlichkeit Verdacht erregen möchten, indem der bewaffnete Besuch wahrscheinlich ganz andern Leuten gelte.

Einige Augenblicke später erschien wirklich der Stadtwächter von Baden, mit einer mächtigen Helleparte ausgerüstet. Bei ihm befanden sich zwei andere Bewaffnete. Sie trugen eiserne Gugelhauben auf dem Kopfe, auch hatten sie Panzerhemden aus eisernen Ringen über das leinene, mit Hanf gesteppte Koller angezogen. Der Schild am linken Arme und die Lanze in der Rechten deuteten darauf hin, dass es sogenannte Reisige oder Schildknechte waren. Als Wassermann derselben ansichtig wurde, rief er: „Wohin, Konrad, wohin?" „Nach der Teufelsherberge", versetzte der Schildknecht. „Aber was wollet Ihr dort?" fragte der Bettler weiter. „Das wird Dich nichts angehen", sprach der Stadtwächter mit gravitätischem Ernste.

„Aha!" lachte Wassermann, „Ihr wollet den Vogel im eigenen Neste ausnehmen. Gebet acht, was Ihr tut. Habet Ihr diesen Morgen gebeichtet und eine Messe lesen lassen? Ja, ja Konrad, man gebraucht Euch zu etwas, was mancher Ritter nicht wagte. Um hundert Gulden möchte ich nicht dabei sein". Nachdem die drei Männer vorübergeschritten waren, sagte Wassermann zu den übrigen Bettlern: Die Knechte des Walters von Kasteln müssen hier auch einen Auftrag vollziehen, vor welchem denselben trotz der guten Bewaffnung heimlich die Haut schaudert". Und Wassermann traf den Nagel auf den Kopf.

Bekanntlich hatte der Ritter Walter von Kasteln dem Herzog Johann hundert Pferde gebracht, als Geschenk des Königs. Bei seiner Zurückkunft erzählte er dem letztern wieder umständlich, in welch einer verdächtigen Stellung er gestern Abend die Wahrsagerin von Gäbistorf angetroffen habe. Dieses mal fielen des Ritters Worte auf empfänglichen Boden. Albrecht hatte schon dem Argwohne Raum gegeben, der Einsiedler von Brugg spiele gemeinsames Spiel mit dem Erzbischofe von Mainz. Jetzt war er nicht ungeneigt, auch in der Hexe von Gäbistorf eine Kreatur des schlauen Priesters zu erblicken. „Du hast Recht", sagte Albrecht nach einigem Besinnen, „wir müssen die Alte verhaften und einige Minuten auf die Folter legen. Vielleicht schwatzt sie dann und gibt uns das Mittel an die Hand, den Pfaffen von Mainz in dem eigenen Netze zu fangen".

Dieses Geschäft übertrug nun der Ritter dem Stadtwächter von Baden, dem er zwei Lanzenknechte beiordnete. Walter vergass nicht, den drei Männern dringend einzuschärfen, dass sie die Schröpferin mit niemand reden lassen, wenn sie etwa sagen sollte, dieser oder jener grosse Herr am Hofe kenne sie usw. Die Männer versprachen zwar pünktlichen Gehorsam, allein sie fingen die Sache etwas plump an. Sie verfügten sich zuerst in die grossen Bäder hinab, wo Elsbeth in der Regel die Kurgäste zu schröpfen pflegte. Als ihre Nachforschungen hier ohne Erfolg waren, beschlossen sie, die Alte in Gäbistorf selber aufzusuchen. So kamen sie durch das Tannenwäldchen, wo ihre Erscheinung dem Tanze der Bettler ein unerwartetes, schnelles Ende machte.

„Schwarzjoggelis Bub ist doch ein unverschämter Strolch", hub der Bettelvogt an, nachdem sie aus dem Gehölze getreten.

„Freilich, freilich!" entgegnete der Schildknecht Konrad, „aber aus der Luft gegriffen ist doch seine Behauptung nicht. Das Unternehmen, zu welchem wir da ausgezogen sind, ist wirklich kein Kinderspiel und ich will verdammt sein, wenn es mir in der Schlacht am Hasenbühl nur halb so angst war, als heute. Wie geht es Dir, Ulrich?"

„Ich mag nicht reden", erwiderte der Lanzenknecht. „Ich bin bei Gott wie verhext. Die Beine sind mir so schwer, wie zwei Butterkübel und der Spiess in meiner Hand lastet wie ein Weberbaum. Es reut mich fürwahr, dass wir keine Messe haben lesen lassen".

„Je nun, dafür ist es zu spät jetzt", antwortete der Bettelvogt. „Darum denke ich, es wäre das Beste, wir kehren in diesem Wirtshaus hier ein, eine gute Mass zu trinken".

„Topp!" rief Konrad. „Ich bin dabei. Eine Mass oder zwei. Geht dann nachher das Teufelholen an, so fahren wir doch nicht mit nüchternem Magen zur Hölle."

Ulrich warf seinen Blick auf das Wirtshaus, das an der Strasse stand, und es dünkte ihn, der geflügelte Engel im Schilde winke so freundlich, dass er auf der Stelle sich entschloss, hier das verzagte Herz zu stärken. Statt aller Antwort schwenkte er der Herberge zu. Der Wein, den unsere Helden dort fanden, muss nicht schlecht gewesen sein; denn sie weilten zwei volle Stunden in der Schenke. Als die Reisigen wieder ins Freie traten, glühten ihre Gesichter wie die untergehende Sonne und ihre Füsse machten bedenkliche Schlangenlinien. Doch hatte der Rebensaft die Wirkung hervorgebracht, dass sie jetzt mit grösserer Herzhaftigkeit dem Felsen zuwandelten, auf welchem die Hütte des übelberüchtigten Weibes sich erhob. Bei der Teufelsherberge angekommen, klopfte der Bettelvogt dreimal mit der Helleparte an der Haustüre, allein niemand wollte öffnen. Durch den Gedanken, dass die Frau Doktorin abwesend sein müsse, mutiger gemacht, kletterte Konrad mit Hilfe seiner beiden Genossen vor das Fenster der Apotheke. Da sah er gewisse Gegenstände, die ihm die Lust benahm, mit dem übrigen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 1. November

10.45 Uhr Sonntagschule
16 Uhr Siehe Elimkapelle
Mittwochabend 20 Uhr **Bibelstunde.**

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Distr.-Vorsteher W. Mühlethaler
Abendmahl
16 Uhr Gemeinschaftsfeier
Dienstag: 13 Uhr Missions-Bazar. 19.30 Uhr Missions-Lichtbilder-Vortrag.

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 5. November 1942

17 Uhr Hoffnungsbund.
Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg
von Herrn Pfarrer Amacher, Zürich 2.
Jedermann ist freundlich eingeladen!

Der Vorstand.



Handharmonika-Club Höngg

Samstag, den 31. Oktober 1942, 20 Uhr Konzert mit anschliessender Abendunterhaltung im Saale zur „Mühlehalde" Höngg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktivsektion und Vorunterricht:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr

Jugendriege:
Freitag 18.30—19.30 Uhr

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 4. November 1942

Gesangprobe

20.15 Uhr im Schulhaus.
Bitte pünktlich und vollzählig!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH *Sportverein Höngg*

Sonntag, den 1. November 1942

Meisterschaftsspiele:

Höngg I — Oerlikon II in Höngg. Beginn 10 Uhr. Besammlung 9.15 Uhr Rest. Gsteig.

Blue Stars Jun. B — Höngg Jun. B auf dem Sportplatz Letzigrund. Beginn 12.45 Uhr. Besammlung 12.15 Uhr bei der Tribüne.

Höngg Sen. — Sipo Sen. in Höngg. Beginn 14 Uhr.

Jeden Mittwoch Training in der Turnhalle.
19—20.15 Uhr für Junioren A.
20.15—21.45 Uhr für Aktive und Leichtathleten.
Donnerstag von 18.30—19.30 Uhr Junioren B.

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
3-Zimmer-Wohnungen					
Bauherrenstrasse 28	I	sofort	1500	Bad, Zth., Elektr. Küche	2. Stock oder Tel. 6 78 71
Möbliertes Zimmer					
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort			daselbst
Unmöbliertes Zimmer					
Limmattalstrasse 186	I	sofort		ev. Möbel-Einstellen	Telephon 6 70 23
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 146		sofort	720	Ladenlokal	Telephon 6 70 62
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Limmattalstrasse 86a		sofort		Laden mit Keller	I. Stock oder Tel. 6 71 22
Limmattalstrasse 86a		sofort		gr. helle Werkstatt	I. Stock oder Tel. 6 71 22
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort			Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Inhalte des Hauses genauere Bekanntschaft zu machen. „Ich für meine Person habe genug", sprach er, wenn Walter von Kasteln mehr wissen will, mag er sich selbst hieher bemühen". Ulrich pflichtete ihm bei und der Stadtwächter erklärte: „Wir haben unsere Sache getan; dass das Weib nicht zu Hause ist, kann uns nicht zur Last gelegt werden". Und also zogen sie wieder ab, wie sie gekommen waren. Beim Hinuntersteigen hörten sie freilich ein wildes Gelächter. Da sie aber niemand erblickten und da der Ton, der wie Ziegengemecker klang, in den Lüften, hoch ob ihren Häuptern hinzufahren schien, so beflügelte das nur den Rückzug der drei Helden. Als sie wieder auf der Heerstrasse waren, sagte Konrad: „Ich will verdammt sein, wenn ich bei dem unheimlichen Geissbockgemecker nicht gefroren habe, wie ein nasses Kalb und wenn meine Haut nicht schauderte, wie die Haut einer gerupften Henne".

Die Sache ging indessen mit ganz natürlichen Dingen zu. Ein Bettler, den wir unter dem Namen Wassermann kennen, hatte in Baden erfahren, dass die Häscher der Elsbeth von Gäbistorf auf der Spur seien, und war sogleich nach der Teufelsherberge geeilt, das Weib vom nahenden Besuche zu unterrichten. Die Alte liess sich die Warnung nicht zweimal sagen, sondern packte einen Teil ihrer Schriften und Kostbarkeiten zusammen, verschloss die Türe und zog sich ohne Säumen in den benachbarten Wald zurück. Dort stand sie hinter dichtem Gebüsch auf einem Felsen, wie auf einer Warte und beobachtete das Benehmen der Bewaffneten. Als der Stadtwächter und die beiden Reisigen mit langen Nasen von der Teufelsherberge abzogen, konnte sie sich nicht länger halten, sondern stiess ein wildes, ihr eigentümliches Hohngelächter aus. Das war es, was den Helden unserer Erzählung so unheimlich vorkam.

Doch, lassen wir die Mutter und sehen wir uns dafür nach der Tochter um. Diese wandelte eben in ihrer malerischen Tracht durch den Weinberg, der über dem Städtchen Brugg sich erhebt. Rosa wurde, wie wir wissen, häufig der Engel von Gäbistorf genannt. Und dieser Name war hier nicht bloss Schmeichelei süsser Herren oder alberner Gecken. Wenn ein gewisser, rührender Zauber, wenn Anmut, Schönheit, Unschuld und Herzensgüte einem jungen Mädchen etwas Himmlisches verleihen können, so war das bei Röschen der Fall. Sie kam eben aus einigen Hütten, wo sie arme Kranke besucht und neben den Arzneien ihrer Mutter auch die eigene Barschaft gelassen hatte. Wohltätigkeit war immer ein Hauptzug in dem Wesen dieses Mädchens gewesen, besonders aber jetzt. Wäre sie die Königin der Welt gewesen, sie hätte heute die Welt verschenkt, um die Armen zu trösten und die Kranken zu erquicken. Sie war ja selbst so froh, so glücklich, warum sollte sie nicht überall die Tränen des Grames in die Zähre der Freude verwandeln? Sie liebte und wurde wieder geliebt. Die Erde, welche ihr gestern noch so öde erschien, hatte sich in ein Paradies verwandelt.

Die Begebenheiten des verflossenen Tages zogen an ihrem Geiste vorüber, wie die Gebilde eines glänzenden Traumes. Die Ueberraschung durch den fürstlichen Jüngling, Johanns Geständnis, sein Kuss, — alles das lebte die Jungfrau in ihrer Erinnerung wiederholt durch. Das Wort: „Rosa, ich liebe Dich aus vollem, warmem Herzen", ach! dieses Wort klang wie Halleluja des Himmels in ihrer Seele und es fand ein tausendstimmiges Echo, das jede Saite des wunderseligen Gemütes durchzitterte. Sie hätte ihrer Mutter gerne gezürnt, dass sie durch ihre rauhe Dazwischenkunft den schönsten Augenblick gestört, dass sie durch ihre ungemessenen Ausdrücke den Geliebten verletzt. Und doch konnte Röschen nicht zürnen. Elsbeth hatte ja dem Herzoge gesagt, dass er sich ihrer Tochter nicht zu schämen habe, dass sie aus fürstlichem Blute stamme, so gut, wie er. Allerdings hatte Rosa früher oft die ärmste Bürgerstochter um ihre ehrliche Herkunft beneidet, sie hätte früher gerne einen ewig undurchdringlichen Schleier über die eigene Geburt geworfen. — Und jetzt — wie seltsam das menschliche Herz doch ist! — jetzt dachte sie vielmehr an die fürstliche Abstammung, als an die ungesetzliche Verbindung ihrer Mutter. Sie hatte gehört, dass der König den diesfälligen Makel vom schuldlosen Kinde wegnehmen könne. „Leicht wird es freilich nicht sein", dachte Röschen, „aber Du liebst mich edler Johann und Deine Rosa liebt Dich auch und was sollte treuer Liebe unmöglich sein?" Mit diesen Worten schaute die Jungfrau von einer Anhöhe nach dem Tale hin, wo das Städtchen Baden im romantischen Bergkessel liegt. Umflossen vom Verklärungsglanze inniger Sehnsucht breitete sie die Arme nach dem Gegenstande ihrer Liebe und betend erhob sie den seelenvollen Blick nach dem Himmel.

„Jungfer Rosa! Jungfer Rosa!" mit diesem Zurufe wurde das Mädchen aus den süssen Träumereien aufgeweckt. Der Ruf kam von einem Manne her, der querfeldein lief, von dem Bauer eines benachbarten Lehnhofes. Dieser erzählte keuchend und vom Schweisse triefend, es liege in seinem Hause ein unglücklicher Mann, der einen schweren Fall getan. Nirgend sei Hilfe zu finden, denn der Doktor von Brugg sei gen Baden geritten und der Scherer so betrunken, dass er weder stehen noch gehen könne. Daher werde die Jungfrau Rosa gebeten, dass sie sich nach dem Bauernhause verfügen möchte, ob sie vielleicht noch ein Mittelchen wüsste für den Kranken, der ohne ärztlichen Rat zu Grunde gehen müsste.

Schön Röschen willfahrte dem Bittenden gerne und folgte demselben in die Hütte, wo der Kranke sich befand. Ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, lag der Gefallene auf einem Strohlager. Den Mann mit dem langen, weissen Barte, mit dem dunkeln, durch einen Strick zusammengehaltenen Kleide, diesen Mann hatte die Jungfrau schon oft gesehen. „Das ist ja der Einsiedler von Brugg, der fromme Bruder Berchtold!" rief sie.

Fortsetzung folgt.



Handharmonika-Club Höngg

KONZERT *mit anschliessender* ABEND-UNTERHALTUNG

Samstag, den 31. Oktober 1942, im Saale zur „MÜHLEHALDE" HÖNGG

unter gefl. Mitwirkung der **Theatergruppe des H. C. H.**

Ballorchester „Silverstar" **Tanz** *in geschl. Gesellschaft*

Türöffnung 19.15 Uhr *Beginn 20 Uhr*

Eintritt und Saalzeichen Fr. 1.65 (inkl. Billettsteuer)

Subventionsbeiträge

bei Umbau- und Renovationsarbeiten Aktion Winter 1942/43.

Es empfehlen sich Ihnen zur Beratung Ihres Gesuches und zur Uebernahme sämtlicher **Maler- und Tapeziererarbeiten**

GEBR. SCHAUB
Malermeister

Tel. 6 75 74/8 90 56 Werkstatt: Limmattalstr. 92 Büro: Bäulistr. 45



Die schweizerische Winterhilfe im Kanton Zürich

bittet um freundliche Unterstützung der

Kriegs-Winterhilfe-Sammlung 1942

Die Sammlung beginnt mit dem Abzeichenverkauf am 31. Oktober und 1. November 1942. In der Stadt Zürich werden die Abzeichen am 14. und 15. November verkauft. Vom 2. November an folgt die **Bargeldsammlung** mit amtlich gestempelten Listen und mit Postcheckformularen. In einigen Bezirken wird auch eine **Sammlung** von **Kartoffeln, Obst** und gebrauchten **Kleidern** durchgeführt.

Der Ertrag der Kriegswinterhilfesammlung wird vor allem unseren kinderreichen Familien zu Gute kommen und denen, die durch die Ungunst der Zeit, durch die Verteuerung der Kleider und der Lebensmittel in Not geraten sind. Die Sorgen, die der Krieg der Nachbarstaaten in unserem Lande geschaffen hat, sollen erleichtert werden. Die Lücken, die keine öffentliche Hilfe beim besten Willen je schliessen kann, werden nur durch die freiwillige Hilfe geschlossen.

Wir danken für den Frieden, indem wir denen helfen, die Not leiden.

Helft uns helfen!

Bezirk Zürich **Postcheckkonto VIII 9647**

Damen- u. Herrensalon Vock

Limmattalstrasse 108 **Telephon 6 71 92**

empfiehlt sich seinen alten und neuen Kunden für sorgfältige Haarpflege.

Dauerwellen

werden in unserem Geschäft ganz der Eigenart der Haare und ihrem momentanen Zustand entsprechend ausgeführt, mit oder ohne Oel, Dampf, elektrisch oder stromlos, mit den besten haarschonenden Materialien leicht, schnell und ohne Hitzebelästigung.

Haltbare Ondulation - Föhn- und Wasserwellen

HEIZER gesucht

zur Besorgung einer kleinen Privat-Zentralheizung in Höngg.

Schriftliche Offerten mit Lohnansprüchen und Ausweis über bisherige Heizertätigkeit an Chiffre B. H. 36 an die Expedition.



Zu verkaufen
schwarzer
Fuchspelz
Fr. 20.—.
Neidhardt, Brunnwiesenstr. 7

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Gesucht

Bauland

für ein Einfamilienhaus im Kreis 10, wenn mögl. an der Ackerstein- oder Ottenbergstrasse.

Offerten gefl. an die Exp. d. „Höngger" unter C. H. 20

Stimmen u. Reparieren
von Pianos, Flügeln u. Harmoniums - Neupolieren und Modernisieren - Befilzungen

W. von Kotßen
Klaviertechniker

Prompte Bedienung - Prima Referenzen

Zürich 9, Grütstrasse 44
Telefon 3 29 71

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Rotbuch-Apotheke, Rotbuchstrasse 83,
von Moos Josef H. Tel. 6 26 02

Helft den hungernden Kindern Europas!

Höngg, 6. Nov. 1942. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 6

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Berufswahl

Epidemische Berufswünsche

Jeden Winter machen die Berufsberater die Erfahrung, dass die berufsreif werdende Jugend sich massenhaft gleichsam einem Instinkt gehorchend, wenigen bevorzugten Berufen zuwenden will. Bei den Knaben war es vor Jahrzehnten der Lokomotivführer, dann kam der Chauffeur an die Reihe, heute sind es der Flieger- und Mechanikerberuf. Die Mädchen glauben nur als Laborantinnen, Verkäuferinnen oder kaufmännische Angestellte ihr Berufsglück zu finden.

Jeder Kenner der Verhältnisse weiss, welch grosse Gefahr für den Einzelnen und die ganze Volkswirtschaft diese „Berufswunschepidemien" bedeuten. Sie führen zur Ueberfüllung einzelner und zur Entvölkerung anderer Berufe; sie können schwere Krisen auf dem Arbeitsmarkt verursachen und lassen hunderte von Berufsleuten in ihrer Arbeit unbefriedigt, weil der gewählte Beruf nicht ihrer Begabung und auch nicht ihrer innersten Berufsneigung entspricht. Die Berufswahl ist eine zu ernste schicksalbestimmende Entscheidung, als dass sie zu einer Modesache werden dürfte. Nur gründliche Prüfung der persönlichen Fähigkeiten und der charakterlichen Eignung und nüchterne sachliche Beurteilung der beruflichen Anforderungen und der wirtschaftlichen Lage in den verschiedenen Erwerbsgruppen ermöglichen eine Berufswahl, welche Berufsfreude und berufliche Leistungsfähigkeit und damit auch den Berufserfolg gewährleistet.

Die Berufsberater und Berufsberaterinnen können dank ihrer Schulung und Erfahrung Eltern und Jugendlichen mit zuverlässigen Auskünften bei der Abklärung der Berufswahl behilflich sein. Gerne helfen sie auch, soweit es ihnen möglich ist, bei der Lehrstellensuche mit und vermitteln bedürftigen und würdigen Jugendlichen Lehrlingsstipendien.

Die organisierte Berufsberatung hat bereits mit schönem Erfolg die Zusammenballung der Jugend in wenigen „Modeberufen" und die Entvölkerung der „Mangelberufe" bekämpft. Aber sie ist bei dem Kampf gegen die Berufswahl-Epidemien auf die verständnisvolle Mitwirkung der Oeffentlichkeit, vor allem der Lehrerschaft und der Eltern angewiesen. Wenn alle interessierten Wirtschaftskreise, Schule und Elternhaus mitwirken, wird es auch jetzt wieder, trotz der zeitbedingten grossen Schwierigkeiten gelingen, allen lebenswichtigen Berufszweigen unserer Volkswirtschaft den geeigneten Nachwuchs in genügender Anzahl zuzuweisen. Eine vernünftige, gleichmässige Verteilung der Berufsanwärter auf alle Berufe trägt wesentlich dazu bei, unsere Volkswirtschaft gesund zu erhalten und den Einzelnen vor Enttäuschungen und Schaden zu bewahren.

Ein neuer Beruf

Die Einsicht in die nationale und volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft ist durch die Wirkung des Krieges auf unsere Ernährungslage wesentlich vertieft worden. Das kommt vor allem darin zum Ausdruck, dass immer mehr Jugendliche aus allen Kreisen sich der Landwirtschaft als Beruf zuwenden wollen. Die Zahl der Landwirtschaftslehrlinge hat sich in wenigen Jahren mehr als verdoppelt, trotzdem viele Eltern nur zögernd ihrem Sohn die Erlaubnis zu diesem Schritt erteilen. Die Angst vor körperlicher Ueberanstrengung und der Blick auf die Lage vieler Kleinbauern und landwirtschaftlicher Dienstboten lässt ihnen eine solche Berufswahl als gewagt, ja aussichtslos erscheinen.

Sicher kann eine praktische landwirtschaftliche Lehre nur empfohlen werden, wenn ganz bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Gute Gesundheit, kräftiger Körperbau, Freude an der Natur. Verständnis für Pflanzen und Tiere sind neben guter Intelligenz und anständigem Charakter die Vorbedingungen für eine erfolgreiche Berufslehre in der Landwirtschaft. Wo diese Bedingungen aber erfüllt sind, kann heute dieser Schritt ohne Bedenken empfohlen werden. Die Arbeitsbedingungen für landwirtschaftliche Dienstboten werden dank der Bemühungen der landwirtschaftlichen Organisationen und Schulen langsam aber sicher verbessert. Der qualifizierte unselbständige Landwirt ist vielleicht der einzige junge Berufsmann, der in der Lage ist, Ersparnisse anzulegen, um später einen eigenen Betrieb pachten oder kaufen zu können.

Morgen Samstagabend geht Alles in die „Wartau" zum

Sportverein-Chränzli

Eine landwirtschaftliche Lehre ist zudem die beste Vorstufe für die spätere Ausbildung als Käser, Metzger, Wagner Schmied oder als Verwaltungsangestellter in landwirtschaftlichen Genossenschaften. Diese „landwirtschaftsnahen" Berufe bevorzugen als Lehrlinge Absolventen der Landwirtschaftslehre.

Diese dauert für Bauernsöhne mindestens ein Jahr, für Kinder aus nicht bäuerlichen Verhältnissen zwei Jahre, wobei für das zweite in der Regel der Betrieb gewechselt und es oft in einem anderssprachigen Landesteil absolviert wird. Die Lehrlinge erhalten neben freier Kost und Unterkunft von Anfang an einen bescheidenen Lohn, der gegen das Ende der Lehrzeit wesentlich gesteigert wird. Nach wohlbestandener Lehrzeit melden sie sich zur Lehrlingsprüfung und erhalten einen Lehrbrief, der ihnen das Fortkom-

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

23

Ein historischer Roman.

Röschen hat Recht. Von der Wichtigkeit des ihm gewordenen Auftrages durchdrungen, war der Eremit von Rheinfelden fortgeeilt, als sässe er auf den Flügeln des Windes. Allein, sei es nun, dass der Renner vor einem Baumstamm erschrack und einen Seitensprung machte, oder dass dem Klausner Aug und Hand und Knie nicht mehr so zuverlässig diente, wie in jüngern Jahren, genug, das Ross stürzte. Einige Holzhauer, die unweit von der Strasse arbeiteten, sahen das Missgeschick des Bruders und zogen ihn halbtot unter dem Pferde hervor. Noch lag er bei bei der Ankunft des Mädchens von Gäbistorf in tiefer Ohnmacht. Mit Hilfe einiger Arzneimittel, die Rosa zufällig bei sich hatte, brachte sie den Bewusstlosen zur Besinnung, worauf sie ihm die Wunden verband und einige Ueberschläge von kaltem Wasser machte.

„Was ist das? Wo bin ich?" fragte Berchtold. Als man ihm sagte, was ihm begegnet sei, kehrte die Erinnerung zurück und er seufzte: „Das ist ein unglücklicher Fall, und die Zögerung, die er verursacht, kann von verderblichen Folgen sein. Und doch sind meine Schmerzen zu gross, als dass ich dieses Bett verlassen könnte. Dass ich doch jemand hätte, um den Brief nach Baden zu schicken". „Es wird sich wohl jemand finden", entgegnete Röschen. „Mag sein", sprach der Einsiedler, „aber die Person sollte zuverlässig sein, es ist ein Auftrag, den ich nicht jedermann anvertrauen kann". „Ehrwürdiger Vater, wenn ich im stande sein sollte, die Sache auszurichten, so wird es mir am Willen nicht fehlen. Auch ist mein Fuss leicht, ich werde bald den Weg zurückgelegt haben".

Verwundert und erfreut sah der Einsiedler die Jungfrau an und sagte: „Willst Du das tun? Ja! Du bist immer ein gutes und frommes Kind gewesen, Dir darf ich schon vertrauen. Gehe! Aber kehre in Gäbistorf nicht an. Nimm diesen Brief und trage ihn auf den Stein in Baden, zum König. Alsdann verfüge Dich zum Herzog Johann, und sprich zu ihm: Der Bruder Berchtold lasse ihn freundlich grüssen und dringend bitten, dass er sich vor einer gewissen übereilten und sündlichen Handlung hüte. Er habe noch mehr Freunde, als er glaube, und es seien noch bessere Mittel übrig, um dem Waisen zum Rechte zu verhelfen. Aber Du sagst solches dem Fürstensohne unter vier Augen, es darf die Warnung sonst niemand hören. Verstehst Du? Kniee nieder und empfange meinen Segen. Laufe! Ich will inzwischen für Dich beten; laufe, Rosa, Du rettest dadurch vielleicht ein Menschenleben und eine Menschenseele. Was erbleichest Du und was zittert Deine Hand? Armes Kind! Fürchte Dich nicht, diese Grossen der Erde sind Menschen wie wir, Herzog und König mangeln des Ruhmes vor Gott, so gut, wie der geringste ihrer Knechte".

„Aber", stammelte das Mädchen, „o Gott, was will er tun? Ich will ihn schon warnen, aber wird er mich auch verstehen? Ich meine den Herzog".

„Suche nicht näher in dieses Geheimnis einzudringen. Was der alte, lebensmüde Klausner kaum trägt, wäre zu schwer für der Jungfrau zarten Sinn. Richte dem Herzog Johann meinen Gruss getreulich aus. Der Unglückliche wird den Wink nur zu gut verstehen. Gehab Dich wohl! Fort! Gott mit Dir! Beflügle Deinen Fuss".

Das Mädchen war während der Rede des Einsiedlers niedergekniet und hatte den Segen des frommen Greises empfangen. Jetzt eilte sie davon. Röschen wusste nichts vom Mordplane, der im Garten des Hinterhofes gefasst worden, sie ahnte nichts von dem Besuche, den Johann diesen Morgen in der Teufelsherberge gemacht. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel fiel des Klausners Wort in ihr von Liebe durchglühtes Herz. Der Eindruck, den dasselbe in letzterm hervorbrachte, lässt sich nicht beschreiben. War das Wort auch dunkel, so erriet Röschens heller Geist doch den

men im landwirtschaftlichen Beruf, aber auch auf andern Gebieten wesentlich erleichtert. Die Lehrstellen sind sorgfältig ausgelesen und die Lehrverhältnisse werden ständig überwacht. Der Lehrantritt im Herbst ist besonders empfehlenswert, weil die Eingewöhnung im Winter leichter fällt als mit Sommeranfang, wo Saat- und Heuarbeiten grosse Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit stellen. Die Berufsberater geben gerne nähere Auskunft.

Lokales

HÖNGG

Die Fabrikliegenschaft ehem. Seidenweberei Baumann älter geht an die Stadt über. Der Stadtrat beantragt dem Gemeinderat die Genehmigung des Kaufvertrages vom 27. Oktober 1942 mit der Konkursmasse des Rudolf Hug-Siegenthaler über den Erwerb der Liegenschaft Am Wasser 55 zum Preise von 785 000 Fr. Die Liegenschaft umfasst drei insgegesamt 25 655 Quadratmeter grosse Grundstücke und drei zusammen für 1 554 000 Fr. versicherte Fabrikgebäude. Die Stadt hat diesen Kaufvertrag abgeschlossen, weil sie aus Gründen des Städtebaues und der Stromversorgung in den Besitz des mit der Liegenschaft verbundenen Wasserrechts auf der Limmat von einem Punkt 300 Meter oberhalb des Hardturmsteges an bis zum Einlauf des ehemaligen Letzigrabens gelangen wollte. Ausser diesem Wasserrecht im Werte von 100 000 Fr. gehört ferner zur Liegenschaft unter anderm ein im Grundbuch als selbständiges und dauerndes Recht auf Wasserentnahme aus dem Limmatgrundstrom eingetragenes Grundwasserrecht. Die Fabrikgebäude sind zurzeit an verschiedene Gewerbetreibende um einen Gesamtjahresmietzins von 81 000 Fr. vermietet. Der Kaufpreis von 785 000 Fr. ist durch die Uebernahme einer Hypothek von 500 000 Fr. im ersten Rang und eine Barzahlung von 285 000 Fr. auszugleichen. Der Besitzesantritt durch die Stadt wurde auf den 1. Dezember dieses Jahres vereinbart.

Chränzli des S. V. H. Das an die Mitglieder zum Versand gelangte Programm hat allgemein ob der originellen Aufmachung gute Aufnahme gefunden. Ebenso ist zu verraten, dass die Produktionen auf sehr beachtlicher Höhe stehen. Wie die Plakate anzeigen, kommt „D'Familie Hamschterie" zur Aufführung, eine eigene aktuelle Idee von unserem Mitglied Köbi Schrem. Um die ziemlich hohen Kosten decken zu können, wird eine Tombola durchgeführt, nebst andern prächtigen Gaben figuriert als Haupttreffer 1 Fauteuil. Bereits gehen beim „Wartau"-Wirt laufend telephonisch Tischbestellungen ein, was darauf schliessen lässt, dass der Saal wiederum — wie letztes Jahr — vollbesetzt werden wird. Tische können aber auf keinen Fall vorbestellt oder reserviert werden. Das Chränzli des Sportverein gilt als der Anlass des Jahres für das Quartier Höngg. ::

Turnverein. Die am 11. Oktober durchgeführte Turnfahrt sah genau 20 Teilnehmer am Start im Hauptbahnhof Zürich. Zu Fuss wanderten wir, der Bahn in Pfäffikon entstiegen, zum Etzelpass hinauf, wo den Rucksäcken die ersten Leckerbissen entnommen wurden. Der rauhe Wind liess jedoch ein längeres Verweilen nicht zu und so stiegen wir rasch hinunter zur Teufelsbrücke, die beim Geburtshaus des berühmten Arztes und Naturforschers Paracelsus die Sihl überspannt. Auf der Anhöhe der andern Seite, wo der Blick über den schönen Sihlsee frei wird, marschieren wir frei und ungezwungen gegen die Klosterstadt Einsiedeln, wo wir um halb elf Uhr mit einem guten Teller Suppe und individuellem Zugemüse für unser leibliches Wohl sorgen. Nachher wird die Conditorei Oechslin, bekannt von der Landi her, auf Patisserie gestürmt, nachdem uns von einem gutgesinnten Tea-Room Besucher eine ganze Anzahl Mahlzeiten-Coupons geschenkt worden sind. Wir besuchen noch die Klosterkirche und teilweise den Pferdestall und gehen dann weiter über den Willerzeller Viadukt dem Sulztalwald entgegen. Die kürzlich neu erstellte Militärstrasse führt uns in regelmässigem Anstieg immer im schönen Holzbestand zum Stöcklikreuz, wo photographiert, rucksackgeleert und gesungen wird. Regentropfen mahnen zum Aufbruch und so gehts mit viel Humor und Schabernack nach Lachen hinunter. Wir versuchen noch den Sauser und nehmen, da etwas Essbares in der betreffenden Wirtschaft nicht vorhanden ist, den Zug um halb sechs. Allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, noch mehr solche Fahrten zu unternehmen. Die Frühlingsturnfahrt wird noch schöner werden.

Das Rangturnen vom 18. Oktober war ein voller Erfolg. Die in vier Gruppen eingeteilten Teilnehmer hatten einen Achtkampf zu bestehen und zwar folgende Disziplinen: Weitsprung, Kugelstossen 5 kg, Ringübung, 1 Freiübung, Hindernislauf, 1 Pferdsprung und je 1 Gang Ringen und Schwingen. Der Wettkampf wurde nach Rangpunkten gewertet und von einigen älteren Turnern als Kampfrichter taxiert und gemessen. In Militärabwesenheit einiger Favoriten entstand folgende Rangliste: 1. Karl Schellenberg, 2. Walter Hauser, 3. Roland Bachmann etc.

Am nächsten Sonntag, den 8. November findet der traditionelle Zürcher Waldlauf statt. Von unserem Verein starten die drei jungen Kameraden Meier Edwin, Böhni Harry und Lutz Albert. Wir zweifeln nicht daran, dass die 3 18jährigen ihr Möglichstes tun werden, um dem Turnverein Höngg den guten Namen betr. Lauftüchtigkeit zu wahren, ohne dass sie ihren Herzen und Lungen zu viel zumuten. Viel Glück und Erfolg!

Handharmonika-Club. Das am vergangenen Samstag im Mühlehaldensaal durchgeführte Konzert mit Abendunterhaltung kann sich als überaus gut gelungene Veranstaltung den frühern Anlässen anschliessen. Der Dirigent Rob. Neeracher verstand es ausgezeichnet mit seiner aus allen Altersstufen zusammengesetzten Spielerschar ein musikal. erfreuliches Programm abzuwickeln. Erfreulich war der Eifer, wie das Unterhaltungsprogramm von den Spielern selbst bestritten wurde. Ein Märchenreigen, bisher bei uns nur selten aufgeführt, gestaltete sich unter Leitung von Frau R. Neeracher, in eine angenehme, schöne Darbietung. Auch alle andern Darbietungen sind als gut gelungen zu bezeichnen. Wir Besucher können an solchen Anlässen stets den Söhnen und Töchtern lauschen, die alle zum gemeinsamen Aufbau der menschenverbindenden Musik das ihre beitragen. In diesem Zeichen kann es für den Verein keine bange Zeit geben.

Sportverein. Fussball-Resultate vom 1. November: Höngg I — Oerlikon II 2:1. Glattfelden I — Höngg II 3:1. Höngg Senioren — Sipo Senioren 1:2! Blue Stars Jun. B — Höngg Jun. B 5:2.

In einem bis zur letzten Minute spannenden Spiel, welches die Einheimischen mit 10 Mann beginnen mussten, sicherten sie sich mit dem 2:1 Sieg wiederum 2 Punkte. Der überragende Mann der Höngger Mannschaft war unstreitig ihr Torwart Alex Hauri. Die andern 3 Spiele unserer Farben gingen samt und sonders verloren, sogar die Senioren mussten ihre erste Saison-Niederlage hinnehmen.

Kommenden Sonntag setzen nur die Junioren die Serie ihrer Meisterschaftsspiele fort; die Aktiven pausieren. Beide Juniorenteams spielen am Nachmittag auf unserem Platze. ::

Landesverrat und Hinrichtung. Von den Divisionsgerichten 8 und 7a sind die Fouriere Zürcher Werner und Feer Jakob sowie der Fahrer Schrämli Ernst wegen Landesverrates zum Tode durch Erschiessen verurteilt worden. Am 9. Nov. beschäftigt sich die Bundesversammlung mit deren Begnadigungsgesuchen, die vom Bundesrat zur Ablehnung empfohlen sind. Das Volk weiss nicht, was diese drei Verurteilten, die sich mit der schweren Schuld des Landesverrates beladen haben einem möglichen Gegner verrieten. Es nimmt aber als selbstverständlich an, dass es sich nur um ganz schwerwiegende Dinge handeln muss, dass man die, nur dank dem Vollmachtenbeschluss mögliche Todesstrafe aussprach. Die Schweiz betritt damit Neuland, Erschiessungen kannten wir bis heute nicht. Sicher ist der Verrat etwas ganz verwerfliches, gemeines. Andere Staaten, wie Deutschland, England, machen mit Verrätern keine langen Geschichten, sie zeigen uns, wie man mit solchen Leuten umgeht. Die menschliche, grossmütige Schweiz ist sich das nicht gewöhnt, unserem Volke widerstrebt dieses Verfahren im Innersten. Das Schweizervolk, das mit allen Ländern bereit ist in Frieden zu leben, steht darum sorgenerfüllt vor der Tatsache, dass Söhne seines Landes zu Verrätern werden konnten und fragt sich: um welchen Lohn? Ueber Hinrichtung oder Gnade entscheidet nun die Bundesversammlung.

Zu diesem schweren Entscheid Stellung nehmend, hat Pfarrer Trautvetter, Höngg, in der Zürcher Kirchensynode folgenden Resolutionsentwurf eingereicht, der hier festgehalten sei:

Die Kirchensynode des Kantons Zürich

gibt ihrem Entsetzen Ausdruck über die Tatsache, dass in einer Reihe von Fällen das verabscheuungs-

---

Sinn desselben nur zu bald. Sie war einen Augenblick einer Ohnmacht nahe. Aber die Furcht, ihr eigenes Geheimnis den Augen des Eremiten zu verraten, und der Gedanke, dass Johanns Schicksal in ihre Hand gelegt werde, gab ihr Kraft, die Schwäche zu bezwingen.

Es währte nicht lange, so hatte Rosa eine bedeutende Strecke Weges zurückgelegt. Schnell, aber doch mit etwelcher Mässigung, wie der weibliche Anstand sie gebot, gings durch Weiler und Dörfer dahin. War aber die Jungfrau auf freiem Felde, so setzte sie jegliche Rücksicht bei Seite, sie rannte, sie flog, so viel der behende Fuss Boden gewann. Das wallende Haar strömte rückwärts im Winde, das Auge flammte, die Wange glühte und hörbar schlug der wallende Busen. Mehr als ein Wanderer wendete sich erstaunt nach der schönen Läuferin um, die ohne Gruss und mit leichtem geflügeltem Schritt wie eine Gazelle an ihm vorüber geschwebt war. Dass ich doch nicht zu spät komme, dass ich meinem Geliebten zum schützenden Engel werde — das war Rosas einziger Gedanke. Schon lag Brugg, Gäbistorf und die Reuss im Rücken, schon nahte sie dem Königsschlosse von Baden. Siehe, da standen drei Bewaffnete auf der Strasse.

„Alle Wetter, wie das Mädel laufen kann! Warum so eilig, Jungfer? Haben sie eine Eierlese da drunten in Brugg? Habt Ihr eine Wette eingegangen? Oder brennt es? Halt! Gib Antwort. Der Teufel soll mich holen, wenn die schmucke Dirne vom Flecke kommt, bevor ich ihr einen tüchtigen Schmatz aufgedrückt habe".

So sprach der Schildknecht Konrad, dem Mädchen den Spiess vorhaltend. „Lasst mich!" rief Röschen, „ich muss schnell zum Herzog Johann".

„Was? zu dem böhmischen Knaben, von welchem sie sagen, er soll ein Pfaffe werden. Hat er Dich herbestellt? Der unmündige Vetter mag warten; bleibe Du lieber bei ehrlichen Schildknechten, wie wir sind", erwiderte Konrad.

„Um Gotteswillen, versperret mir den Weg nicht!" flehte Röschen, „ich muss zum König".

„Nein, nein! packet die Dirne; der Fang ist wichtiger, als ihr glaubet", fiel der Stadtwächter ein, „wisset ihr nicht, dass dieses die Tochter der alten Elsbeth ist. Fort, zu Walter von Kasteln".

„Wenn sie aber zum König soll?" entgegnete Ulrich, der einiges Mitleid mit dem schönen Mädchen fühlte, „die Jungfer sagt ja, sie habe etwas beim König auszurichten".

„Possen! Possen!" versetzte der Stadtwächter, „dieses Lumpenpack sagt vieles. Wer diesen Strolchen alles glauben wollte!"

„Aber sehet doch, hier ist ja der Brief, den ich dem König bringen soll".

Dieses Aktenstück machte freilich die Männer stutzig. Der Stadtwächter gab das Schreiben dem Konrad, dieser reichte es dem Ulrich und der letztere stellte es dem Stadtwächter zurück. Ein bedenkliches Kopfschütteln ging von einem zum andern, und mit Recht. Von den drei Helden allen konnte nämlich kein einziger lesen. Ihre Verlegenheit war nicht klein. Endlich wurden sie rätig Konrad soll die Gefangene auf die Bettlerherberge führen während der Stadtwächter und Ulrich sich mit dem Briefe zu Walter von Kasteln verfügen, um in Sachen neue Verhaltungsbefehle einzuholen.

23. Man kann lächeln und immer lächeln und doch ein Schurke sein.

„O voyez! je vous prie! Wie schön die Mamsell ist! Was will verfluchter Esel von Schildknecht, dass er führt die Jungfrau, als habe er gefangen eine alte Bettelhexe. O sacre! Müssten wir nicht gehen alle beide directement bei königliche Majestät zu Mittagessen: ma foi, ich würde schlagen dem Schildknecht entzwei die Rippen und würde sprechen zu Mamsell: Schön Kind! Geb' Sie mir einen Kuss! Ich bin Err Theobald von Blamont, seh' Sie mich an! Will Sie nicht schlafen bei mir?"

Also redete der welsche Ritter im Vorübergehen zu seinem Begleiter, dem Herrn von Finstingen. Dabei unterliess er nicht, dem Engel von Gäbistorf eine zierliche Verbeugung zu schneiden und dem Mädchen mit der Hand einen Kuss zuzuwerfen. Allein das gute Röschen achtete der Galanterie des stattlich geputzten Mannes nicht. Dasselbe war auch der Fall beim Herrn von Finstingen, der dem lauten Entzücken seines gesprächigen Begleiters ein tiefes Schweigen entgegensetzte.

„O schade, dass es hat so schöne Mädchen chez les bêtes allemands. Deutsch Mann versteht, sich zu schlagen mit die Männer, aber er hat kein savoir faire bei die Damen". Also seufzte der Welsche mit komischem Aerger.

Es hatte indessen seinen guten Grund, dass er mit seinen Artigkeiten so geringen Anklang fand. Auch Finstingen war, wie Röschen, in diesem Augenblicke mit ganz andern Dingen beschäftigt. Er gedachte der zweideutigen Rolle, die er zu spielen gezwungen war und der Gefahr, die über seinem Haupte schwebte, sowohl von Seite des Königs, als auch von Seite des Herzogs Johann! Zwar hatte er nach der Vorschrift des Bruders Berchtold den König gewarnt, und die Warnung war von diesem gnädig aufgenommen worden. Aber Albrecht hatte sich geweigert, dem Neffen das väterliche Erbe herauszugeben, weil er das Ganze für ein angelegtes Spiel des Churfürsten von Mainz ansah. Wie nun? Wenn die Verschworenen wirklich inzwischen einen Angriff auf das Leben des Königs wagen würden? Wenn die Tat misslänge? Oder wenn sie den Ritter an das Versprechen in vergangener Nacht erinnerten und ihn zur Erfüllung aufforderten? Was sollte er in diesem Falle tun? Sagen, welchen Schritt er bei Albrecht versucht, oder schweigen? Musste nicht beides ihn bei Johann und seinen Freunden in den Verdacht der Verräterei bringen?

So wogte es in der Seele des schwachen Mannes auf und ab, als er am Morgen von der Königsburg nach seiner Herberge zurückgekehrt war. Diese Unruhe wurde noch vermehrt, als sein Knappe ihm meldete, dass sich die Ritter Wart, Balm u. Eschenbach dem Hause nähern. „Sag' ihnen", rief Finstingen, „ich sei nicht wohl; nein, ich sei ausgegangen und komme in einer Stunde wieder zurück". Dann lief er im Zimmer hin und her und seufzte: „Dass doch Berchtold bald käme, oder dass ich doch wüsste, was der Einsiedler in Rheinfelden ausgerichtet hat".

würdige Verbrechen des Landesverrates unter uns möglich gewesen ist. Sie ist der Ueberzeugung, dass gegen eine derart verwerfliche, die Gesamtheit unseres Volkes gefährdende Handlungsweise mit der ganzen Strenge des Gesetzes eingeschritten werden muss.

Sie kann es aber mit ihrem Verständnis Christi nicht vereinbaren, dass die Schuldigen getötet werden sollen,

sondern hält es gerade in unserer Zeit, der die Scheu vor dem Blutvergiessen und die Ehrfurcht vor dem göttlichen Ebenbild abhanden zu kommen droht, für eine besonders dringliche, ja heilige Aufgabe, an jener menschlichen, auf die Besserung des Schuldigen abzielenden Rechtspflege festzuhalten, wie sie im neuen Eidgenössischen Strafgesetz festgelegt ist.

Sie erinnert an die unbegreifliche Gnade, deren unser Volk durch Bewahrung vor dem Kriege teilhaftig geworden ist, sieht aber darin auch die Verpflichtung, dass wir nun auch selber gnädig sind.

Sie kann nur mit Grauen daran denken, dass wir — vor dem Kriege gnädig bewahrt — nun Gesetze zur Anwendung bringen, die nur für den Kriegsfall vorgesehen sind, und dass unsere Soldaten, die, Gott sei Dank, nicht in den Fall kamen, töten zu müssen, nun ihre Waffe zu Hinrichtungen erheben sollten.

Die Resolution wurde mit erdrückender Mehrheit abgelehnt.

Amtliches

[redacted]

Aenderung einer Schuleinstellung.

Wegen einer Versammlung des Schulkapitels Zürich wird der Unterricht an der Volksschule, einschliesslich Kindergärten, am 14. Nov. 1942 (statt am 28. Nov. 1942, wie ursprünglich vorgesehen) eingestellt.

Kirchliche Anzeigen.

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

9.30 h. „Le sens du culte: Solitude et communion". M. Bouvier. Cantiques 33, 123 et 126.

9.30 h. Classe gardienne

9 h. Salle des catéchumènes. Semaine de prière des Alliances universelles des UCJG et UCJF, première réunion.

10.45 Ecole du dimanche

11 h. Service pour la jeunesse

Lundi 20 h. Croix-bleue et évangélisation. Le combat continue.

Mardi 20.15 h. Cours biblique de M Bouvier supprimé.

Jeudi 20.15 h. Assemblée constitutive de la section de Zurich des amis de la pensée protestante avec le gracieux concours du Choeur-mixte précédé d'une introduction de M. Johner, directeur, sur les psaumes Huguenots. (Salle des conférences).

Vendredi 20.15 h. Etude biblique. M. Perret.

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 8. November

9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche
10.15 und 11 Uhr Sonntagschule im Schulhaus

Mittwoch, 11. November, 14.30 Uhr im Sonnegg: **Arbeitsnachmittag für Frauen.**

Mittwoch, 11. November, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Trautvetter.

Freitag, den 13. November, 20.15 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 8. November

10.45 Uhr **Sonntagschule**
15 Uhr Predigt H. Miescher

Mittwochabend 20 Uhr **Bibelstunde.**

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr **Predigt T. Huber**
18 Uhr Predigt H. Miescher

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 8. November

19.30 Uhr Predigt

Dienstag, den 10. November, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 12. November 1942

17 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Rektor von Orelli, Zürich.

Jedermann ist freundlich eingeladen!

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Dienstag, den 10. November 1942 (nicht Freitag)

Gesangprobe

20.15 Uhr im Schulhaus.

Bitte pünktlich und vollzählig!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Samstag, den 7. November 1942

Abendunterhaltung

im Saale zur „Wartau" Höngg, 20.15 Uhr.

Sonntag, den 8. November 1942

Katerhock im Restaurant „Gsteig", 15 Uhr.

Meisterschaftsspiele:

Höngg Jun. B — Altstetten Jun. B in Höngg. Beginn 13.30 Uhr. Besammlung 13 Uhr Gsteig.

Höngg Jun. A — Schlieren Jun. A in Höngg. Beginn 14.45 Uhr. Besammlung 14 Uhr im Gsteig.

Jeden Mittwoch Training in der Turnhalle. 19—20.15 Uhr für Junioren A.
20.15—21.45 Uhr für Aktive und Leichtathleten.

Donnerstag von 18.30—19.30 Uhr Junioren B.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, den 8. November 1942, 9.00 Uhr
Kant. Abgeordneten-Versammlung in der Stadthalle Zürich.
Zürcher Waldlauf mit Höngger-Turner-Beteiligung.

Sonntag, den 15. November 1942
Orientierungslauf mit Fahrt ins Blaue.

Samstag, den 12. Dezember 1942
Kränzchen in der „Wartau" Höngg.

Aktivsektion und Vorunterricht:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr

Jugendriege:
Freitag 18.30—19.30 Uhr

Der Vorstand.

Diese Unruhe entging dem scharfen Blicke des welschen Ritters nicht, der mit Finstingen das Zimmer teilte. „Ah! traurig, mon cher! sehr traurig? Warum so hängen die Kopf und so spazier die Stube hin und her? Monsieur le Chevalier de Finstingen hat sonst immer gehabt bon courage; warum jetzt so kaputt? Ist Madame untreu geworden, fehlt das Geld, hat böser Nachbar die Burg verbrannt? Was ist arriviert? Herausgesagt franchement! Diable m'emporte, ich will helfen brüderlich. Ich will zeigen schönare Frau, ich will geben meine Börse, ich will totschlagen den Feind".

Theobald von Blamont wurde so dringend und wusste, trotz seines gebrochenen Deutsches, so viel von Freundschaft, von fratérnite et fidélité zu sprechen, dass Finstingen zuletzt nicht länger widerstehen konnte, sondern dem liebenswürdigen Schwätzer die ganze Geschichte erzählte. Blamont hörte sehr aufmerksam zu, sein Auge brannte und ein schlaues Lächeln flog mehr als einmal über die feinen Züge seines ächt französischen Gesichtes.

„Und das habet Ihr gesagt dem Eremiten? rief Blamont „Pardon! Das war ein verflucht dummer Streich. Der Waldbruder ist ein Spitzbube, der wird hingehen zu der Königin, wie es alleweil machen die verdammten Pfaffen, und wird verraten alles und wird kriegen grossen Lohn, Monsieur le Chevalier de Finstingen aber wird abziehen mit langen Nase. Denket, ich habe gesagt das".

Finstingen versicherte, dass er den frommen Berchtold Strebel zu gut kenne, um eine solche Niederträchtigkeit von seiner Person zu befürchten. Hingegen verbarg er nicht, dass er dem Besuche der Verschworenen mit etwelcher Bangigkeit entgegen sehe, indem er nicht wisse, ob er ihnen etwas und wie viel er ihnen mitteilen solle von dem, was inzwischen sich zugetragen.

„O, wenn es nur das ist", erwiderte Blamont, „so seid nicht traurig deshalb. Lasset mich machen! Ich will schon arrangieren die Sachen comme il faut. Ich bin gewesen Page am Hofe von Frankreich. Da habe ich gelernt die politique, je vous assure".

In diesem Augenblicke meldete Finstingens Knappe die drei Ritter, Wart, Balm und Eschenbach. „Entrez! entrez! Messieurs!" schrie Blamont, indem er die Türe öffnete und die Treppe hinabflog. Er umarmte alle drei der Reihe nach. „O, que je suis charmé de vous voir ici! Chevaliers Rudolf von Balm und von Wart seid liebe cousins. O, meine cousine, die Frau Gertrud von Wart, sie war immer eine fille aimable und ich mache monsieur le Chevalier de Wart mein Compliment, zu besitzen einen Schatz, wie Frau Gertrud! O, bon jour! Monsieur Chevalier d'Eschenbach! O, Pardon! ich kann nicht wohl aussprechen den Namen, aber ich liebe sehr den Mann; denn die Freunde meiner Freunde sind allezeit auch meine Freunde".

Nachdem Blamont auf diese Weise die Ritter in das Zimmer geführt hatte, erzählte er auf die ungezwungenste Art von der Welt: Es sei dem König heute durch den Wirt des Hinterhofes angezeigt worden, dass in vergangener Nacht der Herzog Johann und seine Freunde sich im Garten daselbst wider das Leben des Königs verschworen laut der Aussage eines Küchenjungen, der zufällig das Gespräch der Ritter belauschte. Albrecht habe zwar der Anzeige keinen Glauben beigemessen, jedoch ihn, den Theobald von Blamont, und den Herrn von Finstingen gefragt, ob sie nichts Verdächtiges wahrgenommen. Sie beide hätten aber den König versichert, sie seien in vergangener Nacht nie von der Seite des Herzogs gewichen und können bezeugen, dass jede Angabe der Art Lüge oder Missverstand sei. Wohl habe man bei Anlass der sonderbaren Lufterscheinung von dem Bischofe von Basel und seinen Absichten wider das Leben des Königs gesprochen. Das habe vielleicht der Küchenjunge gehört und falsch gedeutet.

„Und was sagte der König dazu?" fragte Eschenbach.

„O, der war sacrament en colère wider den Wirt im Hinterhofe", antwortete Blamont. „Sa Majesté nannte ihn einen Spitzbuben, dass er verleumde seinen Neffen. Und nun, was passierte? Monsieur le Chevalier von Finstingen fiel auf die Knie vor dem König und bat, dass er möchte geben das väterlich Erbe seinem Neffen. Was spricht der König? Nein, meine Herren, das kann jetzt nicht sein also. Aber schauet, was ich will tun. Hundert Pferde will ich heute noch schicken dem Prinzen, dass er erkenne, wie ihn liebet mein königlich Herz".

„Ist das wahr?" fragte Balm, einen forschenden Blick auf Finstingen heftend.

„Dass ich den König auf meinen Knieen anflehte, er möchte doch dem Herzog Johann das väterliche Erbe hingeben — das hat seine Richtigkeit", versetzte Finstingen.

„Schon gut, schon gut!" fiel Rudolf von Wart ein. „Der Herzog weiss sicher, diese Verwendung zu würdigen, obgleich er in Zukunft solcherlei Fürbitten von Seite seiner Freunde weder bedarf noch begehrt. Denn er vertraut unbedingt der Huld seines Königs, von dessen wohlwollender Gesinnung er heute einen neuen Beweis erhalten. Was gestern im Hinterhofe gesprochen worden — das weiss ich heute nicht mehr. Der Abt von St. Gallen sparte den Wein nicht; und so habe ich wenigstens ihn empfunden — und vielleicht die andern auch. Was aber beim Humpen geäussert wird, das kann man nicht auf der Goldwaage abwägen. Eigentlich sind wir nur hergekommen, um uns zu erkundigen, wie die beiden Herren geschlafen, und ihnen einen guten Morgen zu wünschen".

Fortsetzung folgt.

Subventionsbeiträge
bei Umbau- und Renovationsarbeiten Aktion Winter 1942/43
Es empfehlen sich Ihnen zur Beratung Ihres Gesuches und zur Uebernahme sämtlicher **Maler- und Tapeziererarbeiten**

GEBR. SCHAUB
Malermeister

Tel. 6 75 74/8 90 56 Werkstatt: Limmattalstr. 92 Büro: Bäulistr. 45



Nervös?
Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Zu verkaufen
Damen-Schreibtisch
Stil-Möbel, Nussbaum poliert.
H. Sulzbach
Hohenklingenstrasse 16

Stimmen u. Reparieren
von Pianos, Flügeln u. Harmoniums - Neupolieren und Modernisieren - Befilzungen
W. von Kotzen
Klaviertechniker
Prompte Bedienung - Prima Referenzen
Zürich 9, Grütstrasse 44
Telefon 3 29 71

Zu kaufen gesucht
Regenschutz
für Velofahrer
Adresse bei der Expedition

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stock-werk	Bezugs-termin	Miet-preis	Bemerkungen	Auskunft
Möbliertes Zimmer					
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort			daselbst
Unmöbliertes Zimmer					
Limmattalstrasse 186	I	sofort		ev. Möbel-Einstellen	Telephon 6 70 23
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 146		sofort	720	Ladenlokal	Telephon 6 70 62
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Limmattalstrasse 86a		sofort		Laden mit Keller	I. Stock oder Tel. 6 71 22
Limmattalstrasse 86a		sofort		gr. helle Werkstatt	I. Stock oder Tel. 6 71 22
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort			Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Damen- u. Herrensalon **Vock**
Limmattalstrasse 108 **Telephon 6 71 92**
empfiehlt sich seinen alten und neuen Kunden für sorgfältige Haarpflege.

Dauerwellen
werden in unserem Geschäft ganz der Eigenart der Haare und ihrem momentanen Zustand entsprechend ausgeführt, mit oder ohne Oel, Dampf, elektrisch oder stromlos, mit den besten haarschonenden Materialien leicht, schnell und ohne Hitzebelästigung.
Haltbare Ondulation - Föhn- und Wasserwellen

Schweizerische Kriegswinterhilfe 1942

Die Welt bricht in Trümmer, Stück um Stück.
Mir lächelt noch immer ein wenig Glück.
Ich brech' von dem meinen ein Stücklein Brot,
weiss irgendwo einen, der leidet Not,
und wird ums Gemüte mir warm und gut,
weil ein wenig Güte, was Pflicht war, tut!

Postcheck VIII 9647 Ernst Zahn

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag:
Schwanen-Apotheke, Hönggerstrasse 42
Jahn Friedrich Tel. 6 23 02

Helft den hungernden Kindern Europas!

Höngg, 13. Nov. 1942. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 7

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Bergsturz. Wenn hier kurz von einem Bergsturz die Rede sein soll, so ist damit nicht eine Bergkatastrophe im eigentlichen Sinne des Wortes gemeint, sondern ein neues Volks-Schauspiel in vier Akten, von Jakob Stebler, welches nächsten Sonntag, den 15. November 1942 um 4 Uhr in der „Mühlehalde" in Höngg zur Aufführung gelangt.

Jakob Stebler zählt zu den bekanntesten Schweizerdichtern der Gegenwart. Er schrieb ungezählte Werke und Werklein heiterer und ernster Art und ist uns auch vom Schweizerischen Rundspruch her als Hörspielautor bestens bekannt. Seine letzte Arbeit „Bergsturz", liegt erst im Manuskript vor und gelangt demnächst zum Druck. Dieses Werk darf wohl als eine der reifsten Schöpfungen des beliebten Schweizerautors gelten. Einfach, jedoch äusserst spannend in seinem Aufbau, erzählt uns hier der Dichter von menschlichen Leidenschaften, Ehrgeiz, Egoismus und anderen Irrungen. Wie alle Steblerschen Arbeiten, zeichnet sich auch dieses Schauspiel nicht durch lärmige, billige Effekte aus, verfällt nirgends in Sentimentalität oder hohle Phrasendrescherei, sondern hält sich in seiner ganzen Linie an die Wirklichkeit. Die Charakteren, die Stebler uns hier zeigt, sind weder reine Engel noch unheimliche Verbrechertypen, sondern einfache Menschen des täglichen Lebens mit all' ihren guten und schlechten Seiten wie Du und ich. Dieses Bühnenwerk hält den Zuschauer von Anfang bis zum Ende in seinem Banne und übt einen äusserst nachhaltigen und besinnlichen Eindruck aus.

Wer Wert darauf legt, wieder einmal ein gutes, spannendes Schauspiel zu sehen, voll innerer Handlung, von menschlichem Versagen, Verzeihen und von einem unbeugsamen Glauben an das Gute und Echte, der versäume nicht, die Aufführung vom nächsten Sonntag in der Mühlehalde zu besuchen. Der Dramatische Verein Waidberg freut sich auf Ihren Besuch und dankt Ihnen hierfür im voraus bestens. W. G.

Ständige Lebensmittel-Ausgabestelle für das Quartier Höngg.

Einer Mitteilung der Lebensmittel-Abteilung der Zentralstelle für Kriegswirtschaft an den Quartierverein ist zu entnehmen:

Infolge der Milch- und Brotrationierung bzw. durch die Einführung zahlreicher Abstufungen in der Zuteilung sind die Bedienungszeiten stark angestiegen. Dies ist weitgehend darauf zurückzuführen, dass die Fragen von Seiten der Bezüger über die kompliziert gewordenen Bezugsberechtigungen sich ausserordentlich vermehrt haben. Dadurch sind an mehreren Ausgabestellen Stauungen und die unliebsamen Wartefristen entstanden.

Um diesem Uebelstand zu begegnen, wurden unverzüglich die nötigen Vorkehrungen auf dem Wege der Schaltervermehrung getroffen. Wo die bisherigen Ausgabelokale die Einrichtung weiterer Schalter nicht gestatteten, wurde trotz den damit verbundenen hohen Spesen die Frage der Eröffnung neuer Ausgabestellen geprüft. Dabei hat sich die Geschäftsleitung bemüht, die Wünsche der verschiedenen Stadtgebiete, soweit möglich, zu berücksichtigen.

So ist zur Entlastung der Stelle 8 an der Hönggerstrasse 42 eine ständige Neben-Ausgabestelle Nr. 8A in Höngg geplant. Es war leider nicht möglich, eine neue Ausgabestelle in Höngg bereits auf Beginn der Dezember Kartenausgabe dem Betrieb zu übergeben. Abgesehen von den Schwierigkeiten in der Beschaffung geeigneter Lokale sind mit diesen Auflockerungen bzw. Aufteilungen einzelner Ausgabestellen grosse Arbeiten verbunden.

Die nächste am 17. dies beginnende Kartenausgabe kann ausnahmsweise im Kirchgemeindehaus Wipkingen stattfinden, und zwar auch noch für das Quartier Höngg. Die Ausgabetage laut dem Amtlichen Ausweis erfahren durch diese einmalige Verlegung keine Veränderung. Diese Uebergangslösung der Ausgabe im Kirchgemeindehaus Wipkingen wird hinsichtlich der Raumverhältnisse befriedigender sein, als an der Hönggerstrasse 42.

Diese Mitteilung der Zentralstelle dürfte in weiten Kreisen unserer Einwohnerschaft Befriedigung auslösen, wird doch damit ein dringender Wunsch der Bevölkerung erfüllt.

Turnverein. Am Kantonalen Waldlauf vom vergangenen Sonntag, den 8. November, erzielten in der Kat. Junioren unsere 2 startenden Kameraden Harry Böhni den 7. Rang und Alb. Lutz den 25.. Rang, was in Anbetracht der grossen Beteiligung einen sehr schönen Erfolg darstellt. Den beiden Kameraden unsere besten Wünsche zu weiterem Einsatz.

Der Turnverein Höngg führt am Samstag, den 12. Dezember in der „Wartau" sein traditionelles Kränzchen durch. Wir versichern allen unseren Freunden und Gönnern in- und ausserhalb der Mitgliedschaft, dass das Programm ganz besonders unterhaltsam zu werden verspricht und jedermann auf seine Rechnung kommen wird.

Sportverein. Das Chränzli des Sportverein Höngg vom vergangenen Samstag war wiederum ein voller Erfolg, vermochte doch der „Wartau"-Saal nicht alle Besucher aufzunehmen, Viele fanden keinen Platz mehr und mussten der Veranstaltung fernbleiben. Der programmliche Teil kam in flottem Tempo zur Abwicklung. Neben den sportlichen Vorführungen erntete speziell Jo Bulliong mit seinen 15 Oelberg-Players mächtigen Applaus! Viel Heiterkeit löste auch die

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

24

Ein historischer Roman.

So bemühte sich Rudolf von Wart, ein näheres Eintreten über den Gegenstand zu verhüten und dem ganzen, wo möglich, eine unschuldige Deutung zu geben. Einige Augenblicke später verabschiedeten sich die beiden Ritter.

Finstingen war wie versteinert gewesen, als er hörte, mit welcher Ungezwungenheit Blamont den drei Rittern sein Märchen vorlog. Kaum hatten diese das Zimmer verlassen, so fing er an, dem Welschen Vorwürfe zu machen. Allein dieser lachte ob dem Tadel. „O, was das sind für ehrliche Leute, die Deutschen. Ich habe Euch geholfen aus grosser Verlegenheit. Jetzt aber, wo Ihr solltet kommen und sagen: Je vous suis bien obligé! scheltet Ihr mich einen Lügner. Lügen, wenn man damit hilft einem guten Freunde aus Verlegenheit, ist keine Sünde".

„Ob aber damit etwas geholfen ist?" entgegnete Finstingen. Und mit Recht! Hätte er im Herzen des welschen Ritters lesen können, so hätte er Ursache zu neuen Sorgen gehabt. Dem ränkesüchtigen Manne waren die Eröffnungen des schwachen Finstingen sehr erwünscht gekommen. Er erblickte darin ein Mittel, sich beim König in Gunst zu setzen, und war fest entschlossen, am gleichen Tage noch das ganze Geheimnis an Albrecht zu verraten. Diese bösen Absichten verbarg er freilich unter Scherz und Lachen.

Finstingen bedauerte zwar im Innern, dass er sich so in die Gewalt des Welschen gegeben. Aber es war nun geschehen. Auch er musste zum schlimmen Spiele gute Miene machen. Und so kleideten beide Männer sich an und begaben sich durch die Gassen des Städtchens hinauf nach dem Steine von Baden, wo sie zum Mittagmahle beim König eingeladen waren.

Da begegneten sie dem schönen Röschen von Gäbistorf, das von dem Schildknechte Konrad in die Gefangenschaft geführt wurde. Blamont kam schier ausser sich vor Entzücken. Aber seine französischen Artigkeiten fanden kein Gehör, weder bei der Jungfrau, noch bei dem Begleiter.

24. Die Riesenpastete und der Zwerg.

Pater Anselmus stand in seiner Schulstube und verrichtete das saure Handwerk, das ihm der liebe Herrgott, oder, wie er selber manchmal sagte, die Missgunst des Abtes auferlegt hatte. Wir haben zwar allen Grund, zu glauben, dass er mit dieser Aeusserung des Unmutes sich und dem Abte Unrecht tat; denn die Natur deutete mit Fingern auf ihn hin und sagte: Magister esto! der soll Schulmeister sein! Er hatte zwar nicht die Würde jenes Dorfschulmeisters, der, als der König in seine Stube trat, unerschütterlich seinen Hut auf dem Kopfe behielt, damit seine Buben nicht ahnen, dass es im Königreiche noch einen Mann gebe, der mehr sei als ihr Schulmeister. Er war vielmehr eine Art von Ecce homo des Schullehrerstandes, den schon die Natur zum Kreuzträger für das Golgatha der Schulstube bestimmt zu haben schien. Eine lange, hagere Gestalt mit einem länglichen Kopfe, dessen Scheitel sich hinten zuspitzte wie das Haupt eines Chinesen, mit bleichen, magern Händen, die er aus seinen weiten Aermeln hervorstreckte, wie die Glieder einer Mauerspinne, so wandelte Anselmus mit stark gebogenen Knieen gleich einem Storche durch die hallenden Gänge des Klosters Wettingen. Oder besser gesagt: er duckte sich ängstlich den Wänden und Mauern entlang, indem er beständig nach der Seite hinschielte, als fürchte er sich, der gnädige Herr oder ein anderer seiner Obern möchte an ihm vorüberschreiten und nicht genug Platz finden für die hohe Würde und die stattliche Gestalt. Gewöhnlich trug er das Brevier oder ein anderes Büchlein in der Hand, auch guckte ihm nicht selten ein Büschel Federn oder eine Papierrolle unter dem nachlässig herabhängenden Kleide hervor. Trotz dieser äussern Weihe zum Schulamte wurde es indessen dem guten Pater doch schwer,

Produktion 6 oder 12? aus. Das gezeigte Variétéprogramm hätte übrigens auch gut höhern Ansprüchen genügt und durfte sich sehen lassen. Dieses Chränzli hat erneut bewiesen, dass es für Höngg die Veranstaltung des Jahres ist. ::

Stadt Zürich

Jungbürger- und Jungbürgerinnen-Feier.

Die diesjährige Feier zur Aufnahme der im Jahre 1942 die Volljährigkeit erreichenden und in der Stadt Zürich wohnenden Jungbürger und Jungbürgerinnen in den schweizerischen Staatsverband findet Sonntag, den 15. November 1942, 14.30 Uhr im Grossen Saal des Kongresshauses (Eingang Claridenstrasse, Türe K) statt.

Die Jungbürger und Jungbürgerinnen sind zur Feier persönlich eingeladen worden. Die ihnen zugestellte Einladung gilt als Ausweis für den Zutritt zur Feier. Weiteren Personen kann infolge der beschränkten räumlichen Verhältnisse kein Zutritt gewährt werden.

Verhalten bei „Fliegeralarm".

Auf Grund der Verfügung des Eidg. Militärdepartementes vom 9. November 1942 wird der Bevölkerung in bezug auf das Verhalten bei „Fliegeralarm" folgendes zur Kenntnis gebracht:

1. Bis auf weiteres fällt die bis anhin bestandene Pflicht, bei „Fliegeralarm" die Strasse sofort zu verlassen und sich in Schutzräume oder sonst an geeignete Orte im Innern von Häusern zu begeben, dahin. Fahrzeuge (inkl. Strassenbahnzüge) können ihre Fahrt fortsetzen.

2. Den Strassenbenützern wird aber in ihrem eigenen Interesse dringend empfohlen, bei „Fliegeralarm" und vor allem überall da, wo die Fliegerabwehr in Aktion tritt, die Strasse zu verlassen und Deckung zu suchen. Die öffentlichen Schutzräume werden im Alarmfalle nach wie vor geöffnet.

3. Starke Personenansammlungen während des Alarmzustandes, vor allem am Schlusse grösserer Veranstaltungen, wie Versammlungen, Theater- und Kinovorstellungen, Konzerten usw., sind unter allen Umständen zu vermeiden.

4. Die Hausbewohner und mit ihnen die Angehörigen der Haus- und Blockfeuerwehren verhalten sich, unter Hinweis auf Ziff. 1, sinngemäss. Das Gebot zur Aufsuchung des Schutzraumes resp. Kellers sowie die Pflicht zum Antreten der Hausfeuerwehrangehörigen zum Bereitschaftsdienst fällt bis auf weiteres dahin.

5. In Anbetracht der Tatsache, die sich im Verlaufe der letzten „Fliegeralarme" gezeigt hat, dass Besucher von Veranstaltungen (Kinos, Versammlungen usw.) zufolge der Lage des Lokals oder aber der Art der Veranstaltungen den „Fliegeralarm" nicht gehört haben, werden die Inhaber solcher Etablissemente bzw. deren Personal angewiesen, den „Fliegeralarm" den Besuchern unter allen Umständen sofort zur Kenntnis zu bringen.

6. Bei „Fliegeralarm" während der Dunkelheit besteht die Pflicht, auch vor 20.00 oder nach 05.00 Uhr unverzüglich zu verdunkeln.

Eidgenossenschaft

Die Todesurteile der Militärgerichte an den Fourieren Zürcher und Feer und am Fahrer Schrämli sind, nachdem die Begnadigungsgesuche durch die Bundesversammlung abgewiesen worden sind, am Abend des 10. und am frühen Morgen des 11. Nov. 1942 in militärischer Weise vollzogen worden.

Erhöhung der Fleischration.

Dank dem zur Zeit reichlichen Schlachtviehangebot kann die Fleischration im November auf 1400 Punkte erhöht werden. Ausser den für Fleisch bereits gültig erklärten blinden Coupons V 1 bis V3 und V 1½ bis V 3½ werden noch folgende blinde Coupons der lachsfarbenen November-Lebensmittelkarte zum Bezug von Fleisch in Kraft gesetzt: von der ganzen Karte der Coupon V 4 für 100 Punkte und von der halben Karte der Coupon V 4½ für 50 Punkte. Diese Coupons sind wie die übrigen Fleischcoupons bis zum 5. Dezember 1942 gültig. Sie können auch bei Gemeinderationierungsstellen in Käsecoupons umgetauscht sowie zur Abtragung von Couponsschulden aus Hausschlachtungen verwendet werden.

Erhöhte Milchration im November.

Mit sofortiger Wirkung werden der blinde Coupon U der ganzen November-Lebensmittelkarte für den Bezug von zwei Liter und der blinde Coupon U½ der halben Lebensmittelkarte für den Bezug von einem Liter Milch in Kraft gesetzt. Diese sind, wie die übrigen Milchcoupons der Novemberration, nur bis zum 30. November 1942 gültig. Der blinde Coupon U K der Kinderkarte ist mit Rücksicht auf die genügende Milchration für Kinder nicht in Kraft gesetzt worden.

Literatur

Schweizerischer Taschenkalender 1943.

Der ideale Brieftaschenkalender für jedermann. 208 Seiten 16°. Hübsche, modernste Ausführung: Schwarzkunstledereinband mit zwei Seitentaschen, Spiralheftung, Bleistift. Preis: Fr. 3.88 (inkl. Steuer). Druck und Verlag von Büchler & Co. in Bern. Durch jede Buchhandlung und Papeterie zu beziehen.

Ein Taschen-Notizbuch, wie es als Helfer für den täglichen Gebrauch nicht besser gewünscht werden kann, ist der Schweizerische Taschenkalender. 105 Seiten für Tagesnotizen (für jede Woche zwei Seiten), in denen zum voraus alles auf den Tag der Ausführung vorgemerkt werden kann, lassen Aergernisse über Vergessenes oder nicht richtig Erledigtes vermeiden. 28 Seiten Kassabuchblätter und 32 Seiten unbedrucktes, kariertes Papier dienen ebenfalls aufs beste. In gedrängter Form enthält der Kalender die Post-, Telephon- und Telegraphentarife, die Telephongruppierung der Schweiz, Masse und Gewichte, Seiten für Adressen und Telephonnummern, übersichtliches Kalendarium für 1943 und 1. Halbjahr 1944, Bezugsquellenregister usw. Besonders auch die zwei Brieftaschen machen den Kalender zum unentbehrlichen Begleiter. Solid und dennoch elegant, eignet er sich für jeden Berufs- und Privatmann, aber auch für jede Frau. Wir empfehlen ihn bestens.

Einberufung eines kantonalen Gewerbetages.

(Mitg.) Auf den 15. November 1942 beruft der Kantonale Gewerbeverband einen kantonalen Gewerbetag nach Zürich ein zur Orientierung und Aussprache über die neuen eidg. Steuern und die Frage der Verlängerung der kantonalen Krisensteuer. In Kreisen der gewerblichen Arbeitgeber besteht ein Gefühl der Beunruhigung über das Ausmass der fiskalischen Belastung und der kantonale Gewerbetag wird daher Gelegenheit zur offenen Aussprache bieten.

Der Kantonalvorstand des Verbandes nahm unter dem Vorsitz von Präsident J. Larcher, Baumeister, Meilen, in zustimmendem Sinne Kenntnis von den weiteren Vorarbeiten der Gruppe Handel zur Schaffung einer Berufsschule für den Detailhandel und genehmigte ein von Gewerbesekretär Dr. M. Fischer vorgelegtes Programm für die Wintertätigkeit 1942/43. Mit Anerkennung wurde vermerkt, dass die Schweizerwoche 1942 im Kanton Zürich eine sehr gute Beteiligung aufwies mit einem bisher maximalen Plakatverkauf.

Meyers Schweizer Frauen- und Modeblatt.

Nun werden die Abende länger. Man lässt sich am häuslichen Herd nieder und durchblättert Zeitungen und Zeitschriften. Aber die Zeitungen sind voll von schrecklichen Nachrichten — und die Zeitschriften wollen im Bilde festhalten, was der Krieg alles vernichtet. Um uns abzulenken, uns zu erbauen, benötigen wir eine Zeitschrift, die der ganzen Familie etwas zu bieten vermag: jung und alt sollen sich für einige Stunden entspannen können — und auch das Nützliche darf nicht vergessen bleiben.

Unter allen Zeitschriften erfüllt „Meyers Schweizer Frauen- und Modeblatt" diese Aufgabe voll und ganz: es ist sorgfältig redigiert, bringt Bilder aus aller Welt, Aufsätze über alle wichtigen Probleme, ist unterhaltsam und abwechslungsreich. Das Heft ist die Stütze der Hausfrau: Anregungen für Küche und Haushalt, für die Mode und in Herzensangelegenheiten fehlen nie. Neben dem guten Roman werden die Kurz-

---

in der Schulstube die gehörige Mannszucht zu handhaben. Die einen der Klosterbuben waren so ungelehrig, dass Anselmus sich täglich nach dem berühmten Nürnberger-Trichter sehnte, mit welchem man solchen Eseln das Lesen und Schreiben eingiessen könnte; die andern aber waren wahre Galgenschlingel, die dem Professor tausendfachen Schabernack antaten. Daher wusste der Mann oft nicht, was anfangen. Er wechselte mit Liebe und Strenge; er lehrte, mahnte, klagte, drohte, schimpfte, fluchte, stampfte, prügelte — und gewöhnlich war alles umsonst.

Auch am ersten Maitag des Jahres 1308 versuchte Anselmus alle Abstufungen dieser Tonleiter. Da stand der Mann in der schwarzen Stube, mit dem Haselstock in der Hand. Vor ihm festlich geschmückt die Knaben und Mädchen. Letzteres dürfte in einem Mönchskloster etwas auffallend erscheinen, allein das auffallende wird sich verlieren, wenn wir bemerken, dass die Mädchen von dem Kloster Fahr herabgekommen seien, um dem Aufzuge beizuwohnen, welcher unter der Leitung des Pater Anselmus vor sich gehen sollte. Anfänglich liess Anselmus einzelne Knaben und Mädchen vortreten, gewisse Bewegungen machen und bald lateinische, bald deutsche Verse hersagen. Ein feierlicher Gesang sollte den Schluss des Aktes bilden. Kaum waren aber einige Noten gesungen, so stockte der Chor — die Mädchen kicherten und die Buben brachen in ein schallendes Gelächter aus. Der Mönch stutzte — er verwies den Mädchen ihre Unartigkeit mit freundlichem Schmunzeln und — gab den zunächst sich befindenden Buben ein paar Ohrfeigen. Der Chor begann aufs neue und beim dritten Takte ertönte wieder ein schallendes Gelächter. Und wer hätte das den jungen Leuten verargen können. Hinter dem grossen Kachelofen der Schulstube war ein Fensterchen angebracht. Während nun das Singen im besten Zuge ist, öffnet sich das Fensterlein und hineinguckt ein äusserst possierlicher Kerl, Kuni von Stocken, der Hofnarr des Herzogs Leopold. Dreht der Pater sich um, bückt der Zwerg sich nieder. Schaut der Professor gegen die Schüler, sing er und schlägt den Takt: flugs! streckt der Schalk den Kopf zum Fenster herein, tut das Maul auf und ahmt die Taktschläge des Kapellmeisters nach. Letzterer ahnt freilich von der Nähe des Spassmachers nichts und die Schüler wagen nicht, den Grund ihrer Heiterkeit anzugeben. Der Gesang beginnt zum dritten Male und mit demselben Erfolge. Da reisst dem Schulmonarchen der Faden der Geduld, mit wütendem Toben schwingt er links und rechts den Haselstock. Alles weint und heult. Der Zwerg aber lacht in die Faust, denn er hat sich jetzt dafür gerächt, dass gestern abend einige Klosterschüler das Signal zu seiner Verfolgung gegeben. Zwar wurden auch in diesem Sturme noch die Mädchen geschont; allein der Schrecken oder das Mitleid bemächtigten sich ihrer dergestalt, dass sie laut aufschreiend nach dem Fensterchen wiesen und den Schalk verrieten, der all dieses Unheil angerichtet. Bevor Anselm nachsehen konnte, öffnete sich die Türe und Kuni schwang sich im Rade über Bank und Tisch weg zu den Mädchen hinauf. Dann machte er dem Professor eine zierliche Verbeugung und sprach:

„Ehrwürdiger Vater, lasst doch das Singen und machet, dass das bewusste Ding auf das Schloss hinauf gebracht wird. Der Herzog hat schon zweimal nach der Limmat gesehen, ob das Schiff nicht komme".

Der Schulmeister war ganz verblüfft, dass er an einer Arbeit überrascht worden, die, wie er selbst fühlte, seiner christlichen Sanftmut nicht sonderlich zur Ehre gereichte. Er stand eine Weile schweigend da und mit offenem Munde, wie wenn er die Worte des Zwerges nicht verstanden hätte. Als aber Kuni seine Mahnung wiederholte, trat dem armen Anselmus der helle Angstschweiss auf die Stirne. Er bückte sich vor dem Hofnarren des Herzogs, als ob dieser der Herzog selbst oder gar der König wäre, und versuchte, über die Verspätung eine Entschuldigung herzustottern. Er fing also an: „Gnädiger Herr Hof — Herr Hof —:" Da aber das „Narr" nicht über die Lippen wollte, so blieb der Rest der Rede zwischen den Zähnen hangen. Um aber seine Verlegenheit einigermassen zu verbergen und dem königlichen Boten seine Willfährigkeit zu beweisen, drehte sich der Mönch nach seinen Schülern um, streckte den langen Rücken, runzelte die Stirne, blies die Nasenlöcher auf und schrie wie besessen: „Habet Ihr's gehört? Ihr Schlingel! Fort in Eure Zellen! Der Aeskulap und der Pilger sollen sich schnell ankleiden. Holet die Blumenkränze für die heilige Verena. In einer Viertelstunde fährt das Schiff ab".

Wirklich schwamm eine Viertelstunde später ein mit Kränzen und bunten Bändern, Wimpeln und Segeln reich verziertes Schiff die Limmat hinunter. Vier als Bären verkleidete Männer führten die Ruder; sechs als Wölfe vermummte Musikanten spielten eine köstliche Melodie. In Baden angelangt, begab sich der abenteuerliche Zug unter der Leitung des Paters Anselmus zum Steine hinauf. Zuerst kam der heilige Georg, der trieb eine in Pelz gehüllte Figur vor sich her, die offenbar den Winter vorstellte. Ihm folgte der Mai mit einem blühenden Zweige in der Hand. Dann erschien eine ehrwürdige Gestalt, welche man an dem mit einer Schlange umwundenen Stabe sogleich für den Gott Aeskulap erkannte; ihm zur Rechten ging die heilige Verena, die Schutzpatronin der Bäder, mit einem Kruge in dem Arme; zur Linken aber wandelte seine Tochter, die Göttin Hygieia, die eine Schale mit Gerstenbrot hielt, woran eine Schlange sich labt. Hinter ihnen kam ein Mann mit aufgeschürztem Gewande, einen Pilgerstab in der Hand, eine Kürbisflasche an der Seite und einen mit einem goldenen Sterne geschmückten Muschelhute auf dem Haupte. Das sollte den Grafen Heinrich von Rapperswil vorstellen, mit dem Beinamen der Wandelbare, der bekanntlich der Stifter des Klosters Meerstern von Wettingen war. Auf ihn folgten die vier als Bären vermummten Schiffer, welche auf einer Tragbahre eine mächtige Pastete trugen, über die ein grünes Zelt ausgespannt war, auf dessen Spitze ein gelb und schwarzes Fähnlein wehte. Den Schluss machten die als Wölfe verkleideten Musikanten und die mit stattlichen Weinkrügen und Sestern beladenen Klosterschüler.

Diese seltsame Mischung von Tiergestalten, heiligen Bildern und mythologischen Personen mag vielleicht befremden. Allerdings dürften der Abt von Wettingen und sein Schulmeister, der Pater Anselmus, welche gemeinschaftlich den Gedanken dieser Prozession zur Welt brachten, nicht ganz von dem Vorwurfe der Pedanterie zu reinigen sein. Indessen war der Geschmack nicht die eigentliche Stärke des Mittelalters.

geschichte und die originellen Bilder gepflegt; für unsere Heimat, für unsere Sitten und Gebräuche ist immer ein Plätzchen vorhanden.

Aus all diesen Gründen ist uns „Meyers Schweizer Frauen- und Modeblatt" so lieb geworden. Es erscheint im G. Meyer Verlag Zürich. Die neueste Nummer ist an jedem Kiosk erhältlich.

Amtliches

Abstimmungen und Wahlen.

Sonntag, den 22. November 1942, finden folgende Abstimmungen und Wahlen statt:

I. Die kantonale Volksabstimmung über nachstehende Vorlagen:

1. Gesetz über die Abänderung des Einführungsgesetzes zum schweizerischen Zivilgesetzbuch vom 2. April 1911 ;
2. Gesetz über die Förderung des Wohnungsbaues;
3. a) Gesetz über die Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes über die Krisensteuer vom 26. April 1936;
   b) Gesetz über die Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes über die Besteuerung der ledigen Personen vom 26. April 1936;
4. Gesetz über die Abänderung des Gesetzes betr. die direkten Steuern vom 25. November 1917.

II. Die Ersatzwahl für ein Mitglied der Bezirksschulpflege an Stelle des zurückgetretenen Jakob Heusser, alt Bezirksanwaltes.

III. Die Ersatzwahl für Mitglieder der Kreisschulpflege Waidberg an Stelle der zurückgetretenen Ernst Giger und Frau Lina Steiner-Weilenmann.

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 15. November

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche
Sonntagschule in der Kirche:
13 Uhr 3.—6. Klasse
13.45 Uhr Vorschulpflichtige und 1. und 2. Klasse

Mittwoch, den 18. November, 20 Uhr im Sonnegg: Vortrag von Pfr. Th. Bruppacher in Winterthur: „Was erwarten wir von einem neuen Kirchengesangbuch?"

Donnerstag, 19. Nov., 14—16 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: Arbeitsnachmittag für Frauen.

Donnerstag, 19. November, 19.30 Uhr im Pfarrhaus bei der Kirche: Arbeitsabend für Frauen.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 15. November

10.45 Uhr **Sonntagschule**
15 Uhr Predigt H. Miescher
Mittwochabend 20 Uhr **Bibelstunde.**

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9.15 Uhr Predigt K. Alder
18 Uhr Predigt H. Miescher

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 15. November

19.30 Uhr Predigt

16.—22. November: Evangelisations-Vorträge je abends 20 Uhr; Bibelstunden von Dienstag bis Samstag, je 15 Uhr.

Vereins-Nachrichten



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 18. November 1942

Gesangprobe

20.15 Uhr im Schulhaus.

Bitte pünktlich und vollzählig!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 15. November 1942

Meisterschaftsspiel:

Höngg I — Zürich III auf dem Sportplatz Letzigrund. Beginn 8.30 Uhr. Besammlung 8 Uhr bei der Tribüne.

Jeden Mittwoch Training in der Turnhalle.
19—20.15 Uhr für Junioren A.
20.15—21.45 Uhr für Aktive und Leichtathleten.

Donnerstag von 18.30—19.30 Uhr Junioren B.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:

Freitag, den 13. November Turnen laut Anschlag im Kästchen beim „Central".
Sonntagvormittag in der Turnhalle.

Sonntag, den 6. Dezember Delegierten-Versammlung des Glatt- und Limmattalverbandes in der „Mühlehalde" Höngg.

Samstag, den 12. Dezember 1942
Kränzchen in der „Wartau" Höngg.

Sonntag, den 13. Dezember 1942
Katerbummel ins „Winzerhaus" Weiningen.

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr

Jugendriege:
Freitag 18.30—19.30 Uhr

Der Vorstand.

Daher nahm auch König Albrecht keinen Anstoss an dem Zuge, sondern er lächelte (wenn man anders das Verziehen des Mundes ein Lächeln nennen kann), als die Klosterzöglinge in den Saal traten, wo der König mit seinen Churfürsten, Herzogen und Rittern zu Tisch sass. Alsbald erhob sich der Abt von Wettingen, der auch zur Tafel geladen worden, von seinem Sitze und sprach, sich demutsvoll vor Albrecht verneigend, aus: „Eure königliche Majestät verzeihe, dass die Schüler meines Gotteshauses es wagen, ihre Aufwartung zu machen". „Nun, was haben uns denn die Jünger des heiligen Bernhards vorzubringen?" fragte der König.

Die Antwort wurde in Versen abgegeben. Der Inhalt war ungefähr folgender. Der heilige Georg habe den Winter verjagt und der Mai die Gegend von Baden mit Blüten geschmückt, um den Herrn der Christenheit würdig zu empfangen. Aeskulap versicherte bei seinem Schlangenstab, dass die Lüfte dieses Tales rein und heilsam seien. Die heilige Verena pries die Schätze der warmen Quellen, welche sie schon aus grauer Vorzeit an Reiche und Arme zu spenden pflegte. Und die Hygieia sprach, sie sei von der Mutter Gottes auf die Erde geschickt worden, um die Bitten der römischen Königin zu erfüllen und ihren erlauchten Gemahl mit der Gesundheit zu beglücken. Endlich erschien Heinrich von Rapperswyl, der Gründer des Klosters Wettingen, in Pilgertracht, und erzählte, dass er auf dem Libanon gewesen und dass ihm ein kurdischer Emir hier ein Geschenk an den König Albrecht mitgegeben, auf welches ein prophetischer Einsiedler geschrieben habe, was sich 1308 zutragen solle. Bei diesen Worten stellten die als Bären vermummten vier Männer die Pastete auf den Tisch, die bisher unter dem grünen Zelte verborgen gewesen. Die Pastete war 200 Pfund schwer und stellte einen mit Schnee bedeckten Berg vor, auf welchem Sennhütten, weidende Herden, Felsen und Wasserfälle zu schauen waren. Am Fusse des Berges sah man einen König von vielen Rittern umgeben, vor ihm lagen gefesselte Bauern, gefaltete Hände erhebend. Im Hintergrund stiegen die Flammen eines brennenden Dorfes und ein Galgen empor, an welchem ein halbes Dutzend Aufrührer hingen. Die Weissagung war deutlich genug; eine unheimliche Röte fuhr über das Gesicht Albrechts, als er die Pastete betrachtete, und die Ritter lachten über den klugen Einfall der Mönche von Wettingen.

So weit ging alles gut. Jetzt sollten die Klosterschüler aber noch ein Lied singen. Pater Anselmus schlug den Takt vor, feierliche Stille entstand im Speisesaale! Horch! Da ertönte es wie Hahnenruf: Kickerekickehih! Unwillig schauten der König und die Churfürsten über die Tische hinab. Niemand wusste, wer die Ungezogenheit begangen, aber die Klosterschüler hatten die Stimme des Hofnarren auf der Stelle erkannt. Der begonnene Gesang stockte — die Mädchen kicherten, die Buben lachten. Anselmus stand wie auf glühenden Kohlen, er nickte mit dem Kopfe, er schnalzte mit der Zunge, er hustete. — Umsonst! Die Melodie verstummte. Der Pater wusste sich weder zu raten noch zu helfen — bis ihm der Abt von Wettingen einen Rippenstoss gab und mit der Hand nach der Türe wies. Der Pater verstand das Zeichen und liess es sich nicht wiederholen, er schnitt einen verlegenen Bückling nach dem Baldachin hin, unter welchem der König sass, und zog kleinlaut und wie mit Wasser begossen samt seinem Aeskulap, seiner heiligen Verena und seinen Bären und Wölfen ab.

Jetzt lag es dem Abte Konrad von Wettingen ob, den üblen Eindruck zu verwischen, welchen die Unartigkeit seiner Klosterbuben hinterlassen. Rasch fasste er einen der zahlreichen Weinkrüge, welche die Schüler auf den Tisch gestellt hatten, und füllte sich den Humpen. Dann erhob er sich und rief mit einer wahren Stentorstimme: „Ihr Fürsten und Herren! Ich erlaube mir, einen Trinkspruch auszubringen. Er gilt dem Ruhme und dem Siege unseres allergnädigsten Herrn und Gebieters. Vivat Seiner Majestät, König Albrecht! Pereat die Schweizerbauern! Gerechte Züchtigung den Waldstätten".

Der Abt hatte die Saite getroffen, die allgemeinen Anklang fand im ganzen Saale. Wild klirrten die Becher. Nur Herzog Johann und seine Freunde stellten die Humpen ab, ohne Bescheid zu tun. Allein dessen achtete man nicht bei dem Jubel, der alle Lippen und alle Herzen erfüllte. „Wer hat vorhin die Unverschämtheit begangen, zu krähen wie ein Hahn?" fragte Albrecht den Herzog Leopold. Dieser raunte dem Vater etwas ins Ohr, indem er dabei auf die riesenhafte Pastete hindeutete, welche in der Mitte des Tisches stand. Die Runzeln verschwanden von der Stirne des Fragenden, Albrecht verzog ein wenig den Mund und es schien, als ob die Majestät lächeln wollte. Das genügte. Das Zeichen war gegeben. Obgleich keiner der Anwesenden wusste, was der Herzog seinem Vater ins Ohr geraunt hatte, so lächelten doch die Höflinge beifällig mit und alle richteten ihre Blicke nach der gewaltigen Pastete. „Hier fehlt nichts als das grosse Heidelberger Fass", sagte der Bischof Diepheim von Strassburg, indem er den Kapaunenschenkel bei Seite legte, den er mit vielem Behagen abgenagt hatte. Oder die Brunnen mit Wein, wie sie zu Nürnberg am ersten Reichstage unseres Herrn, des Königs flossen", erwiderte der Bischof Siboth von Speier. „Wenn die Berge in den Waldstätten aus dem gleichen Stoffe bestehen, wie der Berg da auf unserm Tische, so wird es eine lustige Fehde absetzen", lachte der Churfürst Balduin von Trier.

„Wisset Ihr denn, woraus dieser Berg da besteht?" fragte Herzog Leopold. „Es will mich bedünken, der Mund der geistlichen Herren wässere nach der Pastete. Auf, ihr Jungen, hebet den Deckel ab, damit die Herren den Inhalt kennen lernen". Er sprachs und zwei flinke Edelknaben hoben behutsam den Deckel von der Pastete. Ein schallendes Gelächter folgte auf diese Verrichtung! Denn siehe, aus dem Innern des Backwerks streckte der Zwerg des Herzogs Kuni von Stocken, sein schalkhaftes Gesicht hervor. Das Bürschlein machte links und rechts seine possenhaften Verbeugungen und hüpfte jauchzend aus dem Verstecke auf den Tisch hinaus. Ein Ritter reichte ihm den gefüllten Humpen und fragte: „Aber Kuni, wo ist die Nase? Sprich: wer hat die lange Nase bekommen?" Der Hofnarr blinzelte mit dem einen Auge, drehte sich um und streckte kichernd den Finger nach dem Herzog Johann aus. Dann sprang er vom Tische hinunter und eilte fort aus dem Saal. Abermals brach die Gesellschaft in ein unauslöschliches Lachen aus. Am unbändigsten war die Freude Leopolds, er lachte, bis ihm die Tränen über die Wangen liefen. Herzog Johann schwieg, totbleich vor Grimm. Seine Freunde sassen wie auf Nadeln.

Fortsetzung folgt.

Dramatischer Verein „Waidberg" Höngg

Aufführung in der „Mühlehalde" Höngg

Sonntag, den 15., 22. und 29. November *von*

BERGSTURZ

Schauspiel in 4 Akten von Jak. Stebler

Kassaöffnung 3 Uhr **Beginn 4 Uhr**

Preise *Konzertstuhlung u. Galerie Fr. 2.— Tischplätze Fr. 1.60 Unnumeriert Fr. 1.10*

Nach der Aufführung **TANZ** *bis 11 Uhr*

Orchester „Echo vom Limmattal"

Gesucht

auf Vereinbarung ca. 350—450 m²

Arbeitsräume

möglichst mit Dampf.

Offerten unter Chiffre F. H. 9 an die Expedition des Blattes

Billigst zu verkaufen

1 fast neuer, schwerer, dunkelblauer

Herren-Wintermantel

1 Schrank-Grammophon

„His-Masters-Voice"

Zu erfragen **Bäulistr. 8b**

Herzliche Einladung zu der

Evangelisations-Woche im „Sonnegg" Höngg

vom 15. bis 22. November 1942, gehalten von Prediger **F. Flückiger,** Speicher, App.

Vorträge

Montag	20 Uhr:	**Gute Botschaft für jedermann**
Dienstag	20 Uhr:	**Das einzige Heilmittel**
Mittwoch	20 Uhr:	in der **Sonnegg-Kapelle: Weisst du, dass Gott gegen die Gefallsucht ist?**
Donnerstag	20 Uhr:	**Wie die Saat, so die Ernte**
Freitag	20 Uhr:	**Gesegneter Austausch**
Samstag	20 Uhr:	**Der Fluch der Halbheit**
Sonntag	15 Uhr:	**Das reine Herz**
Sonntag	20 Uhr:	**Die köstliche Perle**

BIBELSTUNDEN: Dienstag bis Samstag je 15 Uhr.

Die Chrischona-Gemeinschaft.

---

nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82

TELEPHON 67116



H. Schmid
Kornhausbrücke 8
Tel. 7.11.36

Schweizerische Kriegswinterhilfe 1942

Soll dich dein Besitztum freuen,
Hilf die Sorgenlast zerstreuen,
Die den Armen niederdrückt!
Beide seid ihr dann beglückt.

Postcheck VIII 9647 Pankratz Kienascht

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Kornhaus-Apotheke, Kornhausstrasse 47
Eckert Edmund, Dr. Tel. 6 06 03

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
Möbliertes Zimmer					
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort			daselbst
Unmöbliertes Zimmer					
Limmattalstrasse 186	I	sofort		ev. Möbel-Einstellen	Telephon 6 70 23
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Limmattalstrasse 86a		sofort		Laden mit Keller	I. Stock oder Tel. 6 71 22
Limmattalstrasse 86a		sofort		gr. helle Werkstatt	I. Stock oder Tel. 6 71 22
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort			Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Helft den hungernden Kindern Europas!

Höngg, 20. Nov. 1942. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 8

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Theater „Der Bergsturz". Wie in früheren, friedlicheren Zeiten hat der Dramatische Verein Waidberg, Höngg, seine traditionelle November-Spielzeit in der „Mühlehalde" Höngg am vergangenen Sonntag eröffnet. Sein Spiel „Der Bergsturz", ein Schauspiel in Dialekt von Jakob Stebler, behandelt ein Thema aus dem Alltag, wie es sich überall im Menschenland in allen Nüancierungen immer und immer wieder abspielt: ein braver Mensch, den der Geldteufel in seine Krallen nimmt, ein Kind das seinen Vater unerschütterlich liebt und achtet, ein Gefallener, der den Weg zurück zu den Menschen nur schwer wieder finden kann. Ein Beispiel edler Freundschaft krönt dieses Spiel von Menschenleid und -lust und leitet hin zum versöhnlichen Ende.

Zum Spiel der Mitglieder des Dramatischen Vereins, die unter der Regie von Werner Gutmann beachtenswertes Können entwickeln, kann man sagen, dass sie der Laienbühne alle Ehre machen. Der Zuschauer hat wirklich das Gefühl, dass sie miterleben. Und das ist erste Bedingung bei jedem Theater. Da ist einmal zu erwähnen die gute Leistung von Hr. Müller als Zurflüh, er hat die Schwierigkeiten, die diese Rolle an ihn stellt, trefflich gemeistert. Etwas mehr Betonung des Gewichtes seiner Person als „Berg" könnte seinem Spiel förderlich sein. Ueberzeugend und lebenswarm ist das Spiel von Frl. Müller (junger Höngger-Nachwuchs, was sympathisch berührt) als Monika. Sie versteht es vortrefflich, eine feine, weibliche Athmosphäre zu schaffen und des Hauses guter Geist zu sein. Ihrer dankbaren Rolle ist sie auch eine dankbare Gestalterin. Hr. Sigrist, als entlassener Sträfling Durisch überzeugt nicht minder. Gut gespielt ist seine Verachtung für die menschliche Gesellschaft, (vielleicht geht das abweisende Verhalten manchmal doch etwas zu weit), die dem entlassenen Sträfling die Rückkehr schwer macht und auch in dem wirklich gebesserten Menschen immer wieder den Sträfling sieht. Für ihn wie für Frl. Müller wird es nur noch gelten, die Liebesscene inniger zu gestalten. Auch hier verlangt das Theater lebensnähe! Werli als Freund Zurflühs spielt guter Kern in rauher Schale wie es sein muss. Er hat natürlich leichtes Spiel, ihm fliegen die Herzen zu, denn solch edle Menschen wie er, lassen sich suchen! Dass die Rolle des Untersuchungsrichters, vom Regisseur Hr. Gutmann selbst betreut, in besten Händen liegt, ist sicher. Dieser Umstand wirkt sich auf den Gesamteindruck bestens aus, denken wir nur an die Schlusspartie! Die humoristische Note ins Theater bringt die Hausangestellte Sophie. Ihrem guten Spiel gelang es, auch des Lebens „leichte" Seite zu beleuchten. Auch Wipf der Automechaniker, Brunner, Elsbeth und die Gerichtsassistentin verdienen für ihre Leistung ein Lob, denn auch sie trugen redlich bei zum guten Gelingen.

So geht also am kommenden und darauffolgenden nächsten Sonntag in der „Mühlehalde" dieses Spiel von Menschenlust und -leid über die Bretter. In ernstem Schaffen geben sich ideale Menschen und nächste Mitbürger viel Mühe, unserer Einwohnerschaft gute Laienspielkunst zu bieten. Wenn man am vergangenen Sonntag in der Mühlehalde war, so bedauerte man es lebhaft, so viele leere Stühle und damit so wenig bekannte Gesichter zu sehen. Wo sind denn die Höngger? Finden sie den Weg in ihre „Mühlehalde" nicht mehr? Bedenket doch, dass Laienspiel etwas gutes, seriöses ist, das man unbedingt sich ansehen und damit unterstützen muss. Theater, Schauspielhaus, gewiss, wir gehen auch dort, aber darob darf man die gute Laienbühne nicht vergessen, die in unserem Quartier tätig ist. Belohnt die Schauspieler des Dramatischen Vereins am kommenden und nächsten Sonntag durch Eueren Besuch! Dieser Appell geht an alle Höngger und die Vereine, die sich gegenseitig viel mehr unterstützen sollten, denn im Zusammengehen liegt die Stärke Aller. -s (Kassaöffnung 3 Uhr, Beginn 4 Uhr).

Dramatischer Verein Waidberg. — Der Bergsturz. Ein seelisch gehaltvolles Stück, ohne jede Effekthascherei, ein guter Wurf des unternehmungslustigen und mit begeisterten Mitgliedern gesegneten Vereins. Wenn man sich vorstellt, was es an Mühe, Zeit und Spesen kostet, wie viel persönliche Opfer (es seien nur die Proben in den kalten Sälen erwähnt) es braucht, bis alles zur Aufführung reif, dann wünschte man dem tapfern Völklein einen vollen Saal als Entschädigung und Aufmunterung. Das war leider bei der Sonntagsaufführung nicht der Fall. So gut gespielt wurde, so trostlos war's, es vor so viel leeren Stuhlreihen tun zu müssen. Und doch hatten sich alle Mitwirkende in ihre Rollen gut eingelebt und sind ihr in schlichter und natürlicher Weise gerecht geworden. Die Hauptfigur des Zurflüh war sogar eine Glanzleistung, denn sie stellte grosse Anforderungen an Lernen und Können. — Woher kommt es, dass trotz alledem der Besuch so schwach war? Man komme uns nicht mit der Schwere der Zeit, solange die Kinos und Dancings in der Stadt überfüllt sind. Es fehlt unter anderm auch an der Solidarität unter unsern Vereinen im Quartier; wenn sich alle gegenseitig unterstützen würden, gäbe es für Alle volle Säle, denn Revanche ist ja heute Trumpf! — Männiglich hofft nun auf regeren Besuch für die zwei nächsten Aufführungen. Der Eintrittspreis ist ja sooo niedrig, der Mühlehaldesaal angenehm warm, die Sitze mit oder ohne Alkoholika sind bequem, was will man noch mehr?

F. W.

Schulkreis Waidberg. Für die Ersatzwahl als Mitglied der Kreisschulpflege Waidberg schlägt die Freisinnige Partei Dr. Nelly Schmid, Rebbergstrasse 4, Zürich-Höngg, vor.

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

25

Ein historischer Roman.

Dem Könige schien die Wendung, die dieser Scherz nahm, zu missfallen. Er zog seine Augenbrauen zusammen und winkte dem Sohne, dass er sich mässige. Allein der Jüngling war so sehr im Zuge, dass er erst zu lachen aufhörte, als ein Stück Speise, das ihm in die Luftröhre geraten, ihn zu ersticken drohte. Albrecht wünschte die begangene Torheit wieder gut zu machen. Als daher beim Nachtische frische Blumen und Kränze gebracht wurden, liess er solche unter die jüngeren Gäste verteilen. „Für Leute", sprach er, „auf denen die Bürde der Jahre und die noch schwerere Bürde der Regentensorgen lasten, für mich und die Churfürsten, passen die Geschenke nicht. Blumen und Kränze sind für die fröhliche Jugend. Mit diesen Worten übergab Albrecht die Kränze einem Edelknaben, wobei er ihm ausdrücklich befahl, den schönsten derselben seinem lieben Neffen, dem Herzog Johann, zu überreichen. Johann nahm das Geschenk bitter lächelnd an, legte aber dasselbe absichtlich so ungeschickt auf den Tisch, dass der Kranz bald auf dem Boden zu schauen war, unter den Füssen des tief beleidigten Jünglings.

Diese Nichtachtung entging zwar dem scharfen Blicke nicht; allein seine Aufmerksamkeit wurde plötzlich durch einen andern Gegenstand in Anspruch genommen. Ritter Walter von Kasteln trat in den Saal und überreichte dem König einen Brief. „Was?" sagte Albrecht, „von meiner Gemahlin, von der Königin? Da muss was vorgefallen sein". Rasch erbrach Albrecht den Brief. Derselbe war kurz, aber inhaltschwer. Er lautete folgendermassen:

„Mein lieber Herr und Gemahl!

Es droht Dir und unserem Hause grosses Unglück. Die Gefahr abzuwenden, verreisen wir heute noch gen Baden. Willst Du mir bis Brugg entgegenreiten, so erweisest Du mir einen grossen Gefallen. Gott und seine Heiligen mögen Dich behüten. In grosser Angst, Deine Dich herzlich liebende

Elisabetha".

Nachschrift. „Die Hand, welche diesen Brief Dir bringt, wird Dir auch die nötigen Winke geben, woher die Gefahr drohe. Um Gotteswillen verschmähe seine Räte nicht".

Der König trat mit dem Ritter Walter von Kasteln in ein Nebenzimmer und fragte, wer den Brief übergeben habe. „Einer meiner Schildknechte", antwortete Kasteln. „War derselbe in Rheinfelden?" „Nein!" antwortete der Ritter, „sondern er war mit dem Stadtvogte ausgezogen, um die alte Elsbeth von Gäbistorf zu fangen. Statt der Mutter ertappte er die Tochter. Und diese überlieferte ihm den Brief".

„Hm! die Tochter der alten Elsbeth!" brummte Albrecht. „Das ist sonderbar. Am Ende ist an der Warnung des Einsiedlers doch mehr, als ich anfänglich glaubte. Wo ist das Mädchen?"

„In der Wachtstube. Im Hause des Bettelvogtes".

„Gut! Das Mädchen soll sogleich auf der Burg erscheinen. Ich muss selber mit der Ueberbringerin des Briefes reden".

Hierauf kehrte der König in den Speisesaal zurück und sprach: „Soeben erhalten wir die Nachricht, dass unsere Gemahlin, die Königin Elisabetha, samt unserer Tochter, der Königin Agnes, heute noch in Baden eintreffen werden. Ich gedenke, denselben bis Brugg entgegenzureiten. Es wird mich freuen, wenn die Herren Churfürsten und Bischöfe und mein lieber Neffe, der Herzog Johann mich begleiten. Es ist ein so schöner Maitag, dass ich gerne noch mit einigen Freunden einen kleinen Spazierritt mache zu meiner Lust und zur Stärkung meiner Gesundheit". Die geistlichen Herren verneigten sich ehrfurchtsvoll. Herzog Johann aber warf Eschenbach und Balm einen vielsagenden Blick zu und flüsterte: „Habet Ihrs gehört? Er will ausreiten. Mit wenigen! Wir sollen auch mit von der Partie sein!"

Gewerbesekretär Dr. Fischer sprach in Höngg im Rahmen eines von der Freisinnigen Kreispartei 10 veranstalteten Vortragsabends im Rest. „Kempfhof" über aktuelle Aufgaben der eidgenössischen und kantonalen Gewerbepolitik. Der Referent, der vor wenigen Monaten von der politischen zur berufsständischen Tätigkeit hinübergewechselt hat, verlieh dadurch seinem meisterlichen Referat die Klarheit des Mannes, der Bilanz hält, um sein Arbeitsfeld zu übersehen. Es ist selbstverständlich die Aufgabe eines Gewerbesekretärs das hohe Lied des Handwerks, des Kleinhandels, zu singen und der Devise zum Durchbruch zu verhelfen, dass heute — nach einem vollen Jahrhundert wieder — nur der Tüchtigste sich für das Gewerbe eignet. Ist diese Feststellung berechtigt? Das wohl dokumentierte und mit viel Vergleichsmaterial aufwartende Referat musste selbst den Fernstehenden von den positiven Fortschritten überzeugen, die insbesonders seit der Inkraftsetzung des Berufsbildungsgesetzes im Jahr 1930 verwirklicht wurden. Erinnern wir nur an die neuen Wege im Lehrlingswesen, in den Meisterprüfungen, in der Betriebsstatistik (Buchhaltung!), an den Ausbau des gewerblichen Bürgschaftswesens etc. In den Zeiten der Kriegsbewirtschaftung fast aller Gebiete spielt der Schweiz. Gewerbeverband mit seinen berufsständischen Unterorganisationen eine ganz bedeutsame Rolle in der Zusammenarbeit mit den Behörden. Es wurde in der Diskussion darauf hingewiesen, dass hier ein heikles Gebiet vorhanden ist, wo der Schritt zur Idee des Korporationenstaates nur noch klein ist, wenn die Verbände mächtiger werden, als der Staat (man denke an die Käse-Union!). Und man nahm deshalb gerne die Zusicherung entgegen, dass die eidgenössische Gewerbepolitik als eines ihrer vornehmsten Ziele die Beibehaltung des freien Gewerbes in einem föderalistischen Bundesstaat anstrebt. Was dagegen von den Korporationsideen der alten Zünfte übernommen werden soll, das ist das Qualitätsprinzip, die Solidarität und der Stolz auf den Berufsstand. Der fesselnde Vortrag konnte oder wollte nicht näher auf komplexe Gebiete (Preispolitik etc.) eingehen, sondern war eher ein glänzend herausgemeisselter Standpunkt, als eine Auseinandersetzung. Wir können uns denken, dass gerade die Höngger Gewerbetreibenden einer Reihe von lokalen Fragen (Ladenschluss, Vorortsverhältnisse trotz Eingemeindung, Warenhäuser) höchstes und aktives Interesse entgegengebracht hätten. So wurden aber in der Diskussion hauptsächlich Erfahrungen aus dem Export besprochen, die auch im Schweizergewerbe bei dem zu erwartenden Warenmangel der Nachkriegszeit volle Beachtung gefunden haben. Diese erste Veranstaltung des Winterprogrammes der Freisinnigen Kreispartei Zürich 10 war innerlich ein grosser Gewinn und leistet den Beweis, dass Diskussionen über Wirtschaftsfragen nur positiv geführt werden können, wenn jeder Bürger den Standpunkt und die Arbeitsweise des andern kennt. Das Gewerbe kann sich weder einem absoluten Wirtschaftsliberalismus, noch dem restlosen Kollektivismus der andern Seite verschreiben. Es ist, wie Dr. Fischer abschliessend mit Zitaten aus dem Buche Dr. Marbachs belegte: Das Gewerbe ist Mittelstand und dieser lässt sich nicht nach der einen oder andern Seite absorbieren, er ist und bleibt eine Erscheinung für sich.

Am 1. Dezember 1942 sind 10 Jahre seit dem Zusammenschluss der Freisinnigen von Höngg und Wipkingen, der Gründung der Kreispartei 10, vergangen. Bei diesem Anlass wird im Rest. zur „Alten Trotte" der neugewählte städtische Parteipräsident Verwaltungsdirektor Bruggmann vom Kantonsspital Zürich den Parteimitgliedern Gelegenheit zur persönlichen Fühlungnahme bieten. Im Rahmen einer bescheidenen Veranstaltung, die einen kameradschaftlichen Anstrich erhalten wird, wird der Stadtparteipräsident über aktuelle Probleme Dienstag, den 1. Dezember referieren. Die Parteimitglieder mögen sich diesen Tag reservieren.

Theater in der Trotte. Am 22. und 29. November spielt das Theater- und Revue-Unternehmen Carl Heinemann in der „Alten Trotte" den Schwank in 3 Akten: „En dunkle Punkt". (Siehe Inserat).

Sportverein. Nach dem grossen Erfolg unserer Leichtathletik-Gruppe am Zürcher Strassenkriterium (1. Rang), hat diese Abteilung letzten Sonntag am 1. Zürcher Orientierungslauf 1942 wiederum eine schöne Leistung voll bracht. Unsere Mannschaft (F. Böckli, E. Rinderknecht, J. Rütimann, G. Wolfensberger) belegte bei einer Beteiligung von 160 Mannschaften in Kat. B den 24 Rang, was umso höher zu werten ist, da die ersten Ränge fast ausschliesslich von Pfadfindergruppen besetzt wurden und sogar einige ausgesprochene Militärmannschaften von unserer Gruppe geschlagen worden sind. Dieser erstmals auf so breiter Grundlage durchgeführte Lauf hat wirklich alle Teilnehmer restlos begeistert und es ist nur zu hoffen, dass das nächste Jahr noch mehr aktive Sportler mitmachen. Denn ein Orientierungslauf ist nicht geschaffen für Einzelläufer und sogenannte Kanonen, sondern hier kommt es darauf an, dass die 4 Mann einer Gruppe kameradschaftlich zusammenhalten und gemeinsam ihre Kräfte für eine gute Leistung einsetzen. Und heute tut es mehr als je not, dass wir zusammenhalten und wahre Kameradschaft üben, um höhere Ziele zu erreichen. Jedermann der uns dabei unterstützen will, ist herzlich in unserem Kreise willkommen.

Politisches

Kantonale Volksabstimmung vom 22. November 1942

Am kommenden Sonntag hat die Bürgerschaft des Kantons Zürich über fünf Vorlagen abzustimmen.

Die Freisinnige Partei des Kantons Zürich hat an ihrem Parteitag vom 7. November zu diesen Vorlagen Stellung genommen und einstimmig beschlossen, den Mitbürgern das Gesetz über die Abänderung des Einführungsgesetzes zum Schweiz. Zivilgesetzbuch zur Annahme zu empfehlen. Auf dem Gebiete der gewerbsmässigen Geldvermittler und Darleiher, mit denen sich die Vorlage befasst, herrschten bisher arge Misstände. Die Vorlage bezweckt ganz allgemein eine Sanierung und wird eine Besserung der Verhältnisse bringen.

Auch der zweiten Vorlage, dem Gesetz über die Förderung des Wohnungsbaues hat der Parteitag einstimmig zugestimmt. Um dem empfindlichen Wohnungsmangel zu steuern und dem Kanton Zürich die Bundesbeiträge (lt. Bundesratsbeschluss vom 30. Juni 1942) zukommen zu lassen, ist eine Aenderung des Gesetzes vom Jahr 1931 notwendig. Die Vorlage hat, was sich im alten Gesetz als gut erwies, beibehalten, und die neuen Bestimmungen sind sehr zu begrüssen.

Zum Gesetz über die Verlängerung der Krisensteuer nahm der Parteitag eine ablehnende Haltung ein. Das Gesetz wurde im Frühjahr 1936, im Zeitpunkt der grossen Wirtschaftskrise, als Teil einer Reihe von Finanzmassnahmen vom Volk angenommen. Es war befristet in seiner Wirksamkeit bis Ende 1939, im Dezember dieses Jahres aber um weitere drei Jahre verlängert worden. Nun geht der Antrag des Regierungsrates dahin, das Gesetz um weitere drei Jahre zu verlängern. Die Freisinnige Partei war stets bereit, dem Staat für seine Haushaltsführung die notwendigen Mittel zu bewilligen; unter den heutigen Voraussetzungen aber — die Finanzlage des Kantons ist erfreulich gut — und in Anbetracht der neuen Belastungen, die mit Januar 1943 vom Bund kommen, tritt sie gegen eine Verlängerung der Krisensteuer auf. Sie hegt dabei das Vertrauen zum Zürchervolk, das seinerzeit durch die Annahme der Krisensteuer und anderer Steuervorlagen seinen Willen zur Erhaltung gesunder Staatsfinanzen bekundet hat, dass es auch in Zukunft dem Staate die notwendigen Mittel zu bewilligen bereit sein wird. Auf der andern Seite erfordert das Vertrauensverhältnis zwischen Staat und Volk, dass der Fiskus auf ausserordentliche Steuern in dem Augenblick verzichtet, in dem die Notwendigkeit ihrer Erhebung dahinfällt.

Das Gesetz über die Verlängerung der Ledigensteuer empfiehlt der Parteitag anzunehmen. Die wachsende Teuerung belastet die Familien, besonders kinderreiche, ungleich schwerer als alleinstehende Personen. Es ist daher nur billig, wenn diese zu vermehrten Leistungen im Staatshaushalt herangezogen werden.

Schliesslich hat das Zürcher Volk zum Gesetz über die Abänderung des Gesetzes betr. die direkten Steuern Stellung zu beziehen. Diese Gesetzesvorlage sieht die jährliche Festsetzung des Steuerfusses vor. Die dreijährliche Festsetzung erfolgte seinerzeit im Steuergesetz, im Gegensatz zur jährlichen Festsetzung durch die Gemeinden, aus guten Gründen. Die Bürgerschaft hat Anspruch darauf, während einer gewissen Zeitspanne mit einem bestimmten Steuerfuss rechnen zu können. Sodann ist es auch nicht wünschbar, jedes Jahr im Kantonsrat eine Steuerfussdebatte zu veranstalten. Aus diesen Gründen empfehlen wir den Mitbürgern, diese Vorlage abzulehnen.

---

25. Der Mord.

Walter von Kasteln freute sich sehr, dass er dem König den Rat gegeben, die Hexe von Gäbistorf einzustecken. War auch die alte, wie ein gescheuter Vogel, dem Schlagbauer klüglich ausgewichen, so hatte doch das Mädchen sich fangen lassen. Von Röschen aber durfte man Aufschlüsse erwarten, die man der Schröpferin vielleicht mit der Folter nicht einmal abgenötigt hätte. Besonders schien der Umstand günstig, dass die Tochter den Brief selbst dem König hatte überbringen wollen, und dass die Königin schrieb, die Hand, welche den Brief bringe, werde die erforderlichen, nähern Angaben machen, von welcher Seite die Gefahr drohe. Man weiss, dass hier ein Missverständnis obwaltet, indem der Brief ursprünglich dem Eremiten von Brugg anvertraut worden war. Allein der Ritter wusste das nicht. Er verfügte sich daher in den Schlosshof hinab, wo der Stadtknecht auf neue Befehle harrte, und gebot diesem, dass er die Tochter der Schröpferin ohne Aufsehen und ohne Gewalt auf die Burg bringe und dass er sie überhaupt behandle, wie eine ehrbare Jungfrau.

Der Stadtwächter entfernte sich schweigend. Zwar lag der letzte Teil des erhaltenen Befehls ihm schwer auf dem Herzen: denn er konnte es sich in seinem alten Kopfe nicht erklären, warum er mit der Tochter einer Geigerin so säuberlich verfahren sollte. Und doch kam ihm in gewisser Beziehung der Auftrag wieder erwünscht. Elsbeth war ihm jederzeit ein unheimliches, fürchterliches Weib gewesen und er besorgte, die Mutter möchte sich früher oder später an ihm rächen für das harte Wort, das er geredet hatte bei der Gefangennehmung des Mädchens. Jetzt bot sich ihm Gelegenheit dar, die Gunst der Mutter und der Tochter wieder zu gewinnen. Er wollte nämlich bei Röschen sich stellen, als ob er sich bei Ritter von Kasteln für sie verwendet habe und als ob es seiner Fürsprache zuzuschreiben sei, dass sie mit so grosser Schonung auf das Schloss geführt werde. Nach des Stadtwächters Plane sollte dann Röschen, von seiner Frau begleitet, zum Steine hinaufsteigen, während er selbst in etwelcher Entfernung folgen würde, zwar mit der Hellebarde bewaffnet, aber anscheinend sorglos, dass die Begegnenden glauben sollten, der Vogt gehe in ganz andern Angelegenheiten zum Schlosse hinauf. Allein der gute Alte hatte das Schicksal, das schon die schlauesten Politiker traf. Nachdem er klüglich alles ausgesonnen, sah er plötzlich seine feinsten Berechnungen durch einen unerwarteten Zufall vereitelt. Als der Mann in seiner Wohnung anlangte, fand er zwar den Schildknecht Konrad, aber Elsbeths Tochter war verschwunden. „Wo ist Jungfer Rosa?" schrie der Stadtwächter. „Was weiss ich?" entgegnete in gleichgültigem Tone der Schildknecht, der anfänglich kaum zu verstehen schien, von wem hier die Rede sei. Endlich aber, als der Stadtwächter seine Frage in drohendem Tone wiederholte und darauf hindeutete, dass Walter von Kasteln die Entweichung des Mädchens mit fünfundzwanzig Stockstreichen vergelten dürfte, wachte der Kriegsheld wie aus einem schweren Traume auf, glotzte den Diener der Polizei mit stieren Blicken an, deutete nach dem Fenster und sprach mit lallender Zunge: „Dort — dort — hinaus durch das Fenster — fort auf einmal — der Teufel geholt". Der Stadtwächter schüttelte den Kopf; seinem Weib aber, das inzwischen herzugetreten, schauderte die Haut. Sie wollte ein verdächtiges Tier gesehen haben, einen schwarzen Pudel, der um das Haus herumschlich. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich bei den ehrenwerten Bürgern von Baden das Gerücht, der Teufel habe die Tochter der Schröpferin geholt. Lose Spottvögel aber behaupteten, der besoffene Konrad habe geschlafen und da sei es allerdings für ein flinkes Mädchen, wie Röschen war, keine schwere Aufgabe gewesen, durch das Fenster, ja hinter dem Rücken des Schildknechtes durch die Türe zu entrinnen. Welche Ansicht die richtige sei, mag man selbst entscheiden, je nach dem grössern oder kleinern Grade des eigenen Wunderglaubens. Uns ruft die Erzählung auf einen andern Schauplatz und zu einem andern Helden unserer Geschichte.

Bald hätten wir nämlich den guten Heinrich von Hünenberg vergessen. Man erinnert sich vielleicht noch des Auftrittes, der sich am vorhergehenden Tage auf dem Schlosse zu Baden ergeben. Hünenberg war in den Rat des Königs berufen worden, um nähere Auskunft über die Pläne der Waldstätte zu erteilen und hatte, weil er sich weigerte, den Kundschafter wider seine Nachbarn im Gebirge zu machen, die Ungnade des Königs auf sich geladen. Diese Last aber wird nirgends schwerer getragen, als in der Nähe des Hofes. Das fühlte der gute Jüngling und darum sehnte er sich zurück an den schönen Zugersee, auf die Burg seiner Väter, zurück in die Nähe seiner Antonia. Was er auf dem Schlosse Wart vom Herzog Johann und seinen Freunden gehört, was er in Baden gesehen und erfahren, das war alles so sehr im Einklange mit dem, was der alte Rudolf von Reding ihm voraus gesagt hatte, dass er gerne nach Schwyz geeilt wäre, um die Männer des Gebirges zu steter Wachsamkeit und zu entschlossenem Widerstande anzufeuern. Aber der Abschlag, den er erhalten und die Beweggründe, um derentwillen ihm Reding die Hand seiner Antonia versagt hatte, lagen schwer auf Hünenbergs Herzen. Gerne hätte er daher von dem Herzog Johann Abschied genommen und ihn beschworen, dass er sich selber für mündig erklären und in dem bevorstehenden Kriege seine Dienstmannen vom Kampfe gegen die Waldstätte zurückhalten möchte. Mit solchen Gedanken beschäftigt, wandelte der junge Heinrich von Hünenberg auf der Strasse, die von Baden nach Brugg führt. Schon war er nicht mehr weit von der Stelle entfernt, wo die Reuss und die Limmat ihre tosenden Wasser vereinigen zu einem gemeinsamen, mächtigen Strome! Siehe! Da eilte ein Mädchen auf ihn zu, leicht, wie eine Gemse des Gebirgs und schön, wie ein Engel des Himmels.

„Gottlob, dass ich Euch treffe, edler Herr", rief Röschen von Gäbistorf, als sie den Jüngling eingeholt. „Gottlob! Ich bin dem Gefängnisse entronnen, habe aber bis jetzt keinen der Dienstmannen des Herzogs Johann finden können. Und doch habe ich demselben etwas Wichtiges zu hinterbringen". Da sie den Heinrich von Hünenberg auf dem Schlosse Wart zwar gesehen, jedoch selber noch nicht wusste, in wiefern sich dieser des Vertrauens seines Lehensherrn erfreue, so beschränkte sich Röschen darauf, ihn zu bitten, dass er ihr Anlass verschaffe, damit sie, ohne Aufsehen zu erregen, sich einige Augenblicke mit dem Herzog unterhalten könne.

Amtliches

[redacted]

Schlackenabfuhr im Winter 1942/43.

Die Aufnahme der regelmässigen Abfuhr der Zentralheizungsschlacken beginnt erstmals Montag, den 23. November 1942. Die Abfuhrtage bleiben im allgemeinen die gleichen, wie im Winter 1941/42. Allfällige Aenderungen werden den Hauseigentümern durch besondere Meldung bekannt gegeben.

Die Schlackeneimer sind an den betr. Abfuhrtagen um 7 Uhr bereit zu stellen.

Lebensmittelrationierung.

Ausgabetage.

Die Ausgabe erfolgt gemäss dem blauen Kartenausgabekalender, der sich bereits im Besitze der Bezüger befindet.

Ausgabestelle.

Kreis 10, Ausgabestelle 8, Kirchgemeindehaus Wipkingen, Röschibachstrasse 25, Zürich 10. (Nur Dezemberkarten-Ausgabe).

Nachzügler.

Wer seinen Abholtag versäumt hat, kann die Dezember-Karten vom 1. bis zum 5. Dezember 1942 kostenlos an der zuständigen Ausgabestelle beziehen.

Vom 7. bis 31. Dezember erfolgt die Zustellung der Dezember-Karten gegen eine Gebühr von Fr. 1.— ausschliesslich per Post.

Ausschreibung von Bauprojekten.
(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, I. Stock, Zimmer 102 (8 bis 9.30 Uhr).

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 22. November

10.45 Uhr Sonntagschule
17 Uhr Jugendtagfeier der Sonntagschule. Lichtbilder-Vortrag: „Kinder aus aller Welt".

Montag bis Freitag, je abends 8 Uhr Evangelisations-Vorträge von Pred. H. Stauffer, Uster.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Predigt T. Huber
17 Uhr Siehe Sonneggkapelle

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 22. November

9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche
Sonntagschule in der Kirche:
13 Uhr 3.—6. Klasse
13.45 Uhr Vorschulpflichtige und 1. und 2. Klasse

Mittwoch, 25. November, 14.30 Uhr im Sonnegg: Arbeitsnachmittag für Frauen.

Mittwoch, 25. November, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Freitag, 27. November, 20.15 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Trautvetter

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

9.30 h. Culte. La Vocation. Esaïe 43, 1.
M. Bouvier. Cantiques 34, 399 et 412.
9.30 h. Classe gardienne
10.45 Ecole du dimanche
11 h. Service pour la jeunesse
20 h. Culte à Wollishofen. Matthieu 5, 9. M. Perret.

Lundi 20 h. Evangélisation et Croix-Bleue. Kernstr. 4. Bible et mariage.

Mardi 20 h. l'Eglise du Nouveau Testament. Cours biblique. M. Bouvier.

Vendredi 20 h. Ecole polytechnique, auditoire I. Vinet peint par lui-même. Conférence de M. le Prof. Pierre Koller.

Vendredi 20.15 h. Etude biblique. M. Perret.

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 22. November
20 Uhr Evangelisations-Vortrag

Dienstag, den 24. November, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 25. November 1942

Gesangprobe

20.15 Uhr im Schulhaus.

Bitte pünktlich und vollzählig!

Der Vorstand.

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 26. November 1942
17 Uhr Hoffnungsbund.
Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg
Jedermann ist freundlich eingeladen!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 22. November 1942

Besuch des Theaters „Der Bergsturz", aufgeführt vom Dramatischen Verein Waidberg, in der „Mühlehalde" Höngg. Beginn 16 Uhr. Anmeldungen betr. Platz-Reservierung bis Samstagabend 18 Uhr an Max Steffen, Tel. 6 70 23.

Jeden Mittwoch Training in der Turnhalle. 19—20.15 Uhr für Junioren A.

Donnerstag von 18.30—19.30 Uhr Junioren B.

Der Vorstand.

Tambouren-Verein Höngg



Uebung jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, abends von 8.15 bis 10 Uhr im Vereinslokal zur alten Post.

Jünglinge vom 12. Altersjahr an werden gratis angelernt und sind uns herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, den 6. Dezember Delegierten-Versammlung des Glatt- und Limmattalverbandes in der „Mühlehalde" Höngg.

Samstag, den 12. Dezember 1942
Kränzchen in der „Wartau" Höngg.

Sonntag, den 13. Dezember 1942
Katerbummel ins „Winzerhaus" Weiningen.

Der Vorstand.

„Wie ist das möglich?" fragte Hünenberg. „Sehr leicht!" antwortete Röschen. „Als ich am Tore vorüberging, hörte ich, dass der König seiner Gemahlin bis Brugg entgegenreiten wolle und dass mit vielen andern Herren auch Herzog Johann ihn begleiten werde. Darum bin ich ihm bis hieher vorangeeilt. Steiget mit mir in diesen Kahn, saget dem Herzog, wenn er kommt, dass ich seiner warte, droben im Wäldchen unter der grossen Eiche, die hoch über die andern emporragt. Um Gottes und um der heiligen Jungfrau willen: schlaget mir diese Bitte nicht ab!" Hünenberg entsprach ihrem Begehren. Beide setzten über die Reuss, Röschen verschwand im Dunkel des Wäldchens, der Jüngling aber setzte sich in das Gebüsch am Ufer und wartete des Königs und seiner Begleiter.

Und in der Tat, wenn des Mädchens Absicht erfüllt, wenn eine grauenvolle Tat verwehrt werden sollte, so war es hohe, dringende hohe Zeit. Die Geduld des Herzogs Johann war erschöpft. Schritt für Schritt war er bis zum Gedanken gekommen, Hand anzulegen an das Leben seines Oheims. Zwar sträubte sich anfangs sein besseres Gefühl gegen eine solche Tat, und die Warnungen des Rudolf von Wart verfehlten eines gewissen Eindrucks nicht. Wirklich schien bei der berechneten Grossmut, welche Albrecht durch Absendung des Pferdezuges übte, der gute Genius des Prinzen zu siegen. Allein das war nur das letzte Auflodern des Lichtes, das Gott angezündet in jeder Menschenbrust, ein zuckender Blitz in ein sturmumnachtetes Gemüt, dem sogleich noch schwärzere Finsternis folgte. Was er sah und hörte in der Teufelsherberge, goss ihm ein verzehrendes Feuer durch alle Adern, einen heissen Blutdurst durch sein ganzes Wesen. Ein höherer Ruf war an ihn ergangen. — Elsbeth war von einer unbekannten Macht gesendet worden, dem letzten Sprössling des Stammes Prezemislas seine unmännliche Schwäche vorzuwerfen. Wenn er jetzt sein Schwert in die Brust des Oheims stiess, so war das kein Mord mehr, sondern ein Werk der Gerechtigkeit; er rächte nicht mehr die eigene Unbill, er rächte Adolfs blutigen Schatten, und was mehr war, er rächte die Erniedrigung und das Elend, das Rosa, dieser Engel in Menschengestalt, schon so lange unschuldigerweise erlitten. Jetzt wusste Johann, was er wollte. Fest entschieden zur Tat kehrte er nach Baden zurück. Hier erfuhr er durch Balm und Eschenbach, wie zweideutig sich Finstingen benommen und mit welcher seltsamen Dienstfertigkeit sich Blamont in ihre Angelegenheiten eindränge. „So? Das hat noch gefehlt!" rief Johann, „wenn der welsche Schurke von der Sache weiss, so sind wir verloren. Nun bin ich eurer Meinung, die erste Gelegenheit muss benutzt werden". „Gottlob, dass euch die Augen aufgegangen", antworteten die beiden Freunde. So war die Stimmung, als man sich auf dem Steine zu Baden zur königlichen Tafel setzte. Wie bitter beim Mittagmahle der Herzog beleidigt wurde und wie Albrecht sich vergeblich bemühte, den Gereizten zu beschwichtigen — das wissen wir bereits. Johann begnügte sich, den empfangenen Blumenkranz mit vielsagendem, schrecklichem Lächeln vor seine Füsse zu werfen. Balm und Eschenbach stürzten in verbissener Wut einen Humpen nach dem andern hinunter. Es vereinigte sich alles zum Verderben des Königs.

Während man sich zum Ritte nach Brugg anschickte, entwarfen Johann und seine Freunde schnell ihren Plan. Sie wollten an der Ueberfahrt bei Windisch suchen, zugleich mit dem König über die Reuss zu setzen und das Gefolge unter dem Vorwande, dass der Kahn nicht allzustark beschwert werden dürfe, nötigen, am diesseitigen Ufer zurückzubleiben. So, durch den Strom von seinem Gefolge getrennt, sollte Albrecht in dem auf dem Hügel liegenden Eichenwäldchen ermordet werden. Dem Rudolf von Wart und dem Konrad von Tägerfeld wurde jedoch, weil man ihre Missbilligung fürchtete, dieser Plan verheimlicht.

Also ritt König Albrecht Mittwoch nachmittags, den ersten Mai 1308, im zehnten Jahre seit König Adolf von ihm erschlagen worden, in grosser Pracht und Herrlichkeit von dem Stein zu Baden herunter, um die Königin Elisabetha, bei Brugg abzuholen. Ihn begleiteten der Churfürst Peter von Mainz, der Churfürst Balduin von Trier, der Bischof Johannes von Strassburg, Bischof Siboth von Speier, Bischof Gerhard von Konstanz, Herzog Leopold von Oesterreich, Herzog Ludwig von Baiern, Herzog Johann von Oesterreich, Graf Burkhard von Hohenberg, Graf Hugo von Werdenberg, Hermann von Landenberg, Eberhard von Waldsee und viele andere Diener und Herren geistlichen und weltlichen Standes. Die Verschworenen sprengten voraus, um die ersten bei der Fähre zu sein. Rasch stiegen sie mit ihren Rossen in das Wagenschiff und harrten des Königs.

Bald nachher langten Wart, Tägerfeld und Finstingen bei dem Ufer an. Ob dieser die Zweideutigkeit seines Betragens gut machen, oder Unglück verhüten wollte, wissen wir nicht; genug, auf dem Wege hatte er sich immer an Johann und seine Freunde angeschlossen. Eben wollte er mit einer höflichen Verbeugung und einem süsslichen Lächeln das Fahrzeug betreten, da donnerte ihm der Herzog ein mächtiges „Zurück" entgegen. „Warum?" fragte der verlegene Höfling. „Weil wir keinen Verräter in unserer Mitte haben wollen!" versetzte Johann. „Gnädiger Herr, Ihr misskennet mich; ich kann euch im Gegenteil versichern, dass ich heute an hohem Orte eure Sache warm verfochten". „Lassen wir das gut sein", fiel ihm Rudolf von Wart in die Rede, „hier ist der Ort nicht, Spektakel zu machen". Damit gab er, weil er selber nichts um den Plan der Verschworenen wusste, dem Ritter ein Zeichen, einzutreten. Finstingen wollte ihm Folge leisten. Da hob der Herzog seine Lanze in die Höhe und versetzte mit dem Schafte derselben dem Ritter einen Streich über das Gesicht, so dass ihm das Blut aus Mund und Nase floss.

Fortsetzung folgt.

ALTE TROTTE HÖNGG

Sonntag, den 22. und 29. Nov., je nachmittags 3 Uhr

En dunkle Punkt ●

oder

De Filmstar us Hollywood

Der tolle Schwank in 3 Akten

So haben Sie noch nie gelacht über

Carl Heinemann

dem beliebten Komiker mit Ensemble.

Preise: Fr. 1.10, 1.65, Kinder u. Militär —.55
incl. Billettsteuer

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Zu verkaufen: Fortwährend
weisse Bodenkohlraben und Halbzuckerrüben
von 25 kg an. bei
Ad. Schicker, Gsteigstrasse 72

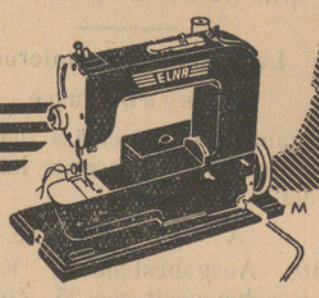
Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67037

Einladung

Die **Tavaro-Vertretung A.-G.** ladet Sie freundlich ein auf: **Montag u. Dienstag, den 23. u. 24. Nov. 1942** von 14.00 bis 22.00 Uhr in das **Alkoholfr. Restaurant Sonnegg,** Bauherrenstrasse 53.

Sie möchte Ihnen gerne unverbindlich die neue tragbare elektrische Nähmaschine **Elna** praktisch vorführen. Nur wenn Sie selbst auf einer **Elna** genäht haben, werden Sie die folgenden ausschliesslichen Vorteile dieser Maschine voll würdigen können:

- den freien Arm
- das geringe Gewicht
- die grosse Solidität
- das eingebaute Licht
- die einfache Bedienung



ELNA

Tavaro-Vertretung A.-G., Zürich
Börsenstrasse 18 — Telefon 5 87 55

Wir laden Sie ein, ein Paar gewaschene Strümpfe oder ein sonstiges Wäschestück mitzubringen, welches wir Ihnen während der Dauer der Ausstellung auf der ELNA-Nähmaschine gratis, tadellos und fast unsichtbar stopfen werden.

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
Möbliertes Zimmer					
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort			daselbst
Unmöbliertes Zimmer					
Limmattalstrasse 186	I	sofort		ev. Möbel-Einstellen	Telephon 6 70 23
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Limmattalstrasse 86a		sofort		Laden mit Keller	I. Stock oder Tel. 6 71 22
Limmattalstrasse 86a		sofort		gr. helle Werkstatt	I. Stock oder Tel. 6 71 22
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort			Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Orient- u. Maschinen-
TEPPICHE
in allen Grössen
Läufer
Vorlagen
Bettumrandungen
äusserst vorteilhaft
Kornhausbrücke 3
H. Schmid, Tel. 7.11.36

Gesucht
auf Vereinbarung ca. 350—450 m²
Arbeitsräume
möglichst mit Dampf.
Offerten unter Chiffre F. H. 9 an die Expedition des Blattes

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.



Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.

Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag:
Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82
Briner Heinrich Tel. 6 71 16

Helft den hungernden Kindern Europas!

Höngg, 27. Nov. 1942. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 9

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Freisinnige Kreispartei Zürich 10. Die Freisinnige Kreispartei Zürich 10, die auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, lädt ihre Mitglieder auf nächsten Dienstag, den 1. Dezember 1942, punkt 20 Uhr, zu einer Parteiversammlung in das Restaurant zur „Alten Trotte" in Höngg ein. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Referat des Stadtparteipräsidenten, Direktor J. C. Bruggmann, über „Freisinn und Zukunft". In einem zweiten Teil wird aber auch eine kurze Rückschau auf die vergangenen zehn Jahre aus berufenem Munde nicht fehlen. Die Freisinnigen von Höngg und Wipkingen werden an diesem Abend des Rück- und des Ausblickes vom Vorstande vollzählig erwartet. (Siehe Inserat in der heutigen Nummer).

Kaukasus-Lichtbilderabend. — Die Kreisgruppe Höngg des Landesringes der Unabhängigen veranstaltet nächsten Freitag, den 4. Dezember im Saal zur „Wartau" einen öffentlichen Lichtbilderabend zugunsten des Kranken- und Hilfsverein Höngg. Der bekannte Zürcher Alpinist Werner Weckert hat sich bereit erklärt, zu uns Hönggern anhand von über 100 prächtigen Lichtbildern, über ein hochaktuelles Thema zu sprechen: Kaukasus!

Weckert ist in Alpinistenkreisen sehr bekannt, er bezwang mit Saladin, Bühler, Furrer und Rickenbach den Uschba-Südgipfel, die wuchtigste Bergformation des Kaukasus; er hat bis heute 25 in- und ausländische Erstbesteigungen unternommen. 1936 nahm er an der Schweizerischen Himalaja-Expedition teil.

Der Name des Referenten verbürgt für einen genussreichen Abend, der Eintrittspreis ist derart niedrig angesetzt, dass es jedermann möglich sein wird, sich über die Verhältnisse in diesem hartumkämpften Stück Osten aus berufenem Munde belehren zu lassen. Der Reinertrag fliesst unserm konfessionell und politisch neutralen „Kranken- und Hilfsverein Höngg" zu. Der Saal wird geheizt. -i

„Bergsturz". Die beiden vergangenen Aufführungen waren für den Dramatischen Verein Waidberg Höngg ein voller moralischer Erfolg und ein neuer Beweis dafür, dass sich das Gute eben doch durchsetzt. Der Besuch vom letzten Sonntag war gegenüber der ersten Aufführung bedeutend besser und der Verein möchte nicht unterlassen allen Theaterbesuchern für die gehaltene Treue und das entgegengebrachte Verständnis herzlich zu danken.

Nächsten Sonntag, den 29. November 1942 um 4 Uhr (Kassaeröffnung um 3 Uhr) findet in der Mühlehalde die unwiderruflich letzte Vorstellung statt. Das seelisch gehaltvolle Volksschauspiel ist mehr als nur blosse Unterhaltung, es ist ein Erlebnis. Der Dramatische Verein hat mit dem Erwerb der Aufführungsrechte für dieses neuste Steblersche Werk allein an Autorengebühren ein grosses finanzielles Risiko auf sich genommen, ganz abgesehen von allen andern finanziellen Belastungen die derartige Aufführungen mit sich bringen. Man wollte Höngg damit eine ganz besondere Ueberraschung bieten, zählte jedoch dabei voller Optimismus auf das Verständnis der Höngger Bevölkerung. Nächsten Sonntag muss deshalb auch der letzte Platz in der Mühlehalde ausverkauft sein.

Es sei noch erwähnt, dass ein schmissiges Unterhaltungsorchester (Echo vom Limmattal) vor und während der Aufführung, für die notwendige musikalische Zwischenverpflegung und nach der Aufführung für das Tanzbein besorgt sein wird, sodass es an der erforderlichen Stimmung im gut geheizten Mühlehalde-Saal bestimmt nicht fehlen wird. G.

Turnverein. Um unsern vielen Mitgliedern etwas zu bieten und um sie wieder einmal unter uns zu sehen, ferner um der turnfreundlichen Bevölkerung unseres Quartiers uns vorzustellen, veranstaltet der Turnverein Höngg zusammen mit seinen Untersektionen, der Damenriege und der Männerriege, wieder ein Kränzchen mit Abendunterhaltung.

Das Programm, das am Samstag, den 12. Dezember 1942, im grossen Saale zur „Wartau" in Höngg zur Durchführung gelangt, bietet u. a. in seinem ersten Teil turnerische Produktionen, die zeigen, wie vielseitig körperbildend und kurzweilig die diesbezüglichen Bestrebungen des Eidg. Turnvereins, vor allem auf die heranwachsende Jugend sich auswirken.

Mehr für das Zwerchfell der willkommenen Gäste als für das Auge, ist der zweite Teil zugeschnitten, der eine ganze Anzahl „Kurzvorträge" bringt, die die Lacher bestimmt auf ihrer Seite haben werden.

Der zwischen dem ersten und zweiten Teil stattfindende Losverkauf für die Tombola lässt vielleicht manche, bei der Interkant. Landeslotterie oder beim Sporttoto zunichte gemachte Hoffnung endlich Wirklichkeit werden.

Die Tanzlustigen werden von ca. 24 Uhr an unter den Klängen des bewährten und vor allem auch die alten Tänze nicht vernachlässigenden Orchesters „Maxim" bestimmt auf ihre Rechnung kommen.

Alles in Allem werden die Stunden beim Kränzchen des TVH so rasch vergehen, dass niemand merkt, wie schnell es Sonntag geworden ist.

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

26

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

In dem gleichen Augenblicke sprengte der König mit dem Churfürsten von Mainz und Trier daher. „Was will das?" fragte Albrecht. „Da sehet selbst, wie der Herzog mich behandelte", sprach Finstingen. „Warum schluget Ihr ihn?" fragte der König weiter. „Weil er durchaus den Eintritt in das Schiff erzwingen will, da doch bloss noch für den König Raum übrig ist. Das Schiff kann nicht so viel Leute und Rosse tragen". Albrecht wandte sich nun zu Finstingen mit den Worten: „Geduld, Finstingen, es kommen noch alle über den Fluss! Du musst dem Brausekopf dort schon etwas zu gut halten, er ist jetzt in übler Laune und ich weiss wohl warum. Er liess an Dir den Unmut aus für das, was Leopold und sein Hofnarr sündigten".

„Wenn es nur das wäre", entgegnete Finstingen, „so würde ich es gerne tragen. Aber ich fürchte, es stecke ein anderer Grund dahinter. Leider habe ich diesen Morgen nicht alles gesagt, was ich wusste. Ich bitte, dass Eure Majestät zuwarte, bis das Schiff zum zweitenmale abstösst, und mir für einige Augenblicke huldreiches Gehör verleihe. Jetzt kenne ich keine Schonung mehr. Herzog oder nicht Herzog, das gilt mir gleich, prügeln lass ich mich nicht". So bat Finstingen, fest entschlossen, dem König das ganze Geheimnis zu eröffnen. Aber bereits hatte Walter von Kasteln des Königs Ross in das Fahrzeug geführt. „Hier sind der Zeugen zu viele", erwiderte Albrecht, auf das Gefolge deutend, das inzwischen am Ufer sich sammelte. „In Brugg will ich Dir Gehör geben". Dann stieg er ins Schiff und fuhr mit Johann, Eschenbach, Balm, Wart, Tägerfeld und Kasteln über die Reuss. Wenn des Menschen Stunde da ist, so hilft ihm keine Warnung.

Am jenseitigen Gestade angelangt, warfen der König und seine Begleiter sich sogleich auf die Pferde und ritten weiter. Nur Johann blieb zurück, stellte sich, als ob er den Bauchgurt seines Hengstes anziehe, richtete einige Fragen an den Steuermann, welchen er von Wien her kannte, und drückte ihm ein Goldstück in die Hand. Dadurch gewann er, dass der Kahn an der Rückfahrt verhindert und das Gefolge an dem andern Ufer festgehalten und somit von dem Könige abgeschnitten blieb, der sich unterdessen mit Walter von Kasteln und den Verschworenen dem Eichenwäldchen näherte. Sobald der Herzog Johann glaubte, Raum genug gewonnen zu haben, schwang er sich in den Sattel und jagte, die Lanze in der Hand, den Uebrigen nach. Da trat ihm Heinrich von Hünenberg in den Weg, schwenkte sein Barett und rief, dass er für einige Augenblicke halten möchte. Allein der Herzog war zu sehr mit dem beschäftigt, was in der nächsten Minute geschehen sollte, als dass er Zeit gehabt hätte, den treuen Jüngling anzuhören. Er flog auf seinem schnaubenden Hengste vorüber, wie vom Sturmwinde getrieben, oder von Geistern der Hölle gescheucht. Hünenberg sah nur noch, dass der Prinz bei der Schar anlangte und die blitzende Lanze senkte, und dass einer der Ritter die Hand nach dem Pferde des Hönigs ausstreckte. Weiter konnte er nichts mehr unterscheiden.

Während das sich begab an dem Saume des Eichenwäldchens, harrte im Innern desselben das gute Röschen in banger Erwartung, was wohl die Botschaft Hünenbergs für einen Erfolg haben würde. Zwischen den Bäumen hindurch hatte sie den schwankenden Kahn gesehen, der ihren Geliebten ans diesseitige Ufer trug. Unnennbare Angst fasste ihr Herz. Sie warf sich auf die Kniee nieder, die gefalteten Hände zum Himmel erhoben. Da trafen fürchterliche Töne ihr Ohr, Waffengeklirre, Wutausruf und Hülfegeschrei. Röschen sprang entsetzt von der Erde empor, eilte der Stätte zu, von wannen der verworrene Lärm drang, und erblickte, Gott im Himmel, welch ein Schauspiel erblickte sie da?! Der König, mit blutendem Antlitz, taumelte von seinem Rosse. Die Täter starrten wie versteinert hin auf ihr schreckliches Werk. „Gott, was habet Ihr getan?" rief Walter von Kasteln und sprengte nach dem Ufer. Das weckte die Verschworenen aus ihrer Betäubung. „Fort, fort! Nach den Waldstätten!" schrie eine Stimme. „Ja!" rief der Herzog, „fort, nach Schwyz. Wer kennt den nächsten Weg nach Schwyz?" „Ich", antwortete Hünenberg, der inzwischen näher getreten, „ich wüsste ihn wohl, aber ich habe kein Pferd". „Nimm hier", erwiderte Johann, „meinen

Ergebnis der Wahl vom 22. November 1942. Ersatzwahl für zwei Mitglieder der Kreisschulpflege Waidberg. Gewählt sind: Roth Karl, Magaziner mit 1440 Stimmen und Schmid Nelly, Dr. phil., Redaktorin mit 1244 Stimmen.

Stadt Zürich

Zum Verbot des Selbstausmessens von Konsummilch.

Die in der Stadt Zürich ansässigen Landwirte, die gleichzeitig Milchproduzenten und Milchverkäufer, d. h. sogenannte Selbstausmesser sind, versammelten sich am 19. November 1942 um Stellung zu nehmen zu der für sie geschaffenen Lage. Sie mussten feststellen, dass im Zusammenhang mit der Einführung der Milchrationierung von 61 Gesuchstellern 52 Selbstausmessern die weitere Abgabe von Konsummilch verboten worden ist. Diese Lage veranlasst die Selbstausmesser gegen die Verfügung der Zentralstelle für Kriegswirtschaft der Stadt Zürich Protest zu erheben.

Die vom Verbot betroffenen Landwirte sind sozusagen ausnahmslos seit Jahrzehnten und Generationen Selbstausmesser. Die direkte Abgabe von Konsummilch an die Konsumenten bildet eine massgebende und erhebliche Grundlage ihrer Existenz, sodass sie durch die Verweigerung der weiteren Kundenbedienung schwer betroffen sind, ohne dass für die Allgemeinheit irgendein Vorteil erreicht wird. Die Selbstausmesser haben ihre Verpflichtungen nicht nur gegenüber ihren Kunden, sondern auch gegenüber dem Staat und der Allgemeinheit stets voll und ganz erfüllt. Es ist ihnen daher auch das Recht der direkten Milchabgabe immer zugebilligt worden, auch nach Inkrafttreten der Vorschriften über Milchproduktion und Milchversorgung vom Jahre 1937. Der Milchverband Winterthur hat wiederholt bestätigt, dass denjenigen Landwirten, die seit Jahren Milch ausgemessen haben, diese Erwerbsgrundlage belassen werde.

Die Einführung der Milchrationierung kann keineswegs der Grund für den Entzug der Bewilligung zur direkten Milchabgabe sein. Die Selbstausmesser müssen und werden die aus der Rationierung entstehenden Verpflichtungen ebenso gut erfüllen wie jeder Milchhändler. Die Verweigerung des Selbstausmessens muss daher als eine Herabwürdigung des freien Bauern betrachtet werden, ja sogar als eine Verdächtigung hinsichtlich seines Willens, die entstehenden Rationierungsvorschriften zu erfüllen. Trotz der Kriegsverhältnisse besteht keine Notwendigkeit, Leute, die ihre kriegswirtschaftlichen Aufgaben erfüllt haben um bisher anerkannte und unbeanstandete Rechte zu bringen. Massnahmen solcher Art sind nicht vereinbar mit den Grundsätzen eines Rechtsstaates und als solcher muss und soll unsere schweizerische Demokratie auch weiterhin gelten.

Die Selbstausmesser auf dem Platze Zürich haben daher gegenüber dieser Verfügung den Rechtsweg beschritten. Gleichzeitig werden sie an die zuständigen Instanzen gelangen, um Wege zu finden, auf welchen sich ihre angestammten Rechte weiterhin wahren lassen. Sie hoffen in diesen Bestrebungen die Unterstützung der Oeffentlichkeit zu finden. M.

Kantonales

Die Volksabstimmung über die kantonalen Vorlagen. Von den fünf Vorlagen sind drei — Abänderung des Einführungsgesetzes zum ZGB., Förderung des Wohnungsbaus und Verlängerung der Ledigensteuer — angenommen und zwei verworfen worden, nämlich die Verlängerung der Krisensteuer mit einem Ueberschuss der Nein-Stimmen von 1425 und der Vorschlag auf jährliche Festsetzung des Steuerfusses mit 14 266.

Eidgenossenschaft

Kriegswirtschaft.

Ueber Einschränkungen im Verbrauch elektrischer Energie tritt am 1. Dezember insofern eine Verschärfung in Kraft, als die am 6. November gewährten Lockerungen wieder aufgehoben werden. Die elektrische Raumheizung ist von diesem Termin an gänzlich untersagt und Warmwasser zu Badezwecken darf nur noch über Wochenende verwendet werden. Die Schaufensterbeleuchtung ist mit Rücksicht auf das Weihnachtsgeschäft bis 20 Uhr gestattet.

Literatur

„Neue Schweizer Bibliothek"

In der von Alfred Graber umsichtig geleiteten „Neuen Schweizer Bibliothek" begegnen wir im vorliegenden Bande 61 nach längerer Pause dem jungen Klaus Peter Wieland wieder (der uns seinerzeit mit dem Roman „Das fiebernde Schiff" entzückte) und seinem neuen Roman „Der Himmel ohne Gnade". Eine neue und überraschende Seite seiner Begabung offenbart sich uns hier. Wiederum führt er uns über die Grenzen unserer Heimat hinaus, diesmal nach Südamerika in die Pampa Atacama in Chile, wo Goldgräber ihrem mühevollen Gewerbe nachgehen. Drei Menschen (alle drei Schweizer) finden sich hier zufällig zusammen, und ihre Schicksale werden vor uns abgerollt. Sie sind von verschiedenster Herkunft. Der alte Vogt, La Garra genannt, gräbt schon seit Menschengedenken nach Gold, der primitive Sutter, eben aus Europa hergekommen, möchte nur schnell reich werden, und der feinbesaitete junge Martelet flieht vor seinen Schicksalsschlägen. Nun aber sind sie alle drei ehern vom gleichen unerbittlichen Geschick gepackt, und in den wenigen Tagen, in denen die Geschichte sich abspielt, erleben sie nicht nur ihr gegenwärtiges, sondern auch ihr vergangenes Leben, das wie ein bewegter Filmstreifen an uns vorüberzieht. Man merkt es wohl, dass der Autor diese trostlose Wüste selbst durchwandert hat; denn die Erzählung lässt uns nicht mehr los, und sie klingt auch noch lange in uns nach: die Romantik der Ferne und die gnadenlose Welt sind hier zu einem eindrucksvollen Ganzen geformt.

Amtliches

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 29. November
1. Adventsonntag

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche
Sonntagschule in der Kirche:
13 Uhr 3.—6. Klasse
13.45 Uhr Vorschulpflichtige und 1. und 2. Klasse
15.30 Uhr Zusammenkunft für Hausangestellte im Hause Imbisbühlstrasse 11.

Mittwoch, den 2. Dezember, 14.30 Uhr im Sonnegg: **Arbeitsnachmittag für Frauen.**

Mittwoch, den 2. Dezember, 20 Uhr im Sonnegg: **Bibelabend, Pfr. Trautvetter.**

Donnerstag, 3. Dez., 14—16 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: **Arbeitsnachmittag für Frauen.**

Donnerstag, 3. Dezember, 19.30 Uhr im Pfarrhaus bei der Kirche: **Arbeitsabend für Frauen.**

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Hengst, wir haben keine Zeit zu verlieren". Mit diesen Worten schwang er sich selbst auf das Ross des Königs. Und fort gings in wilder Flucht durch das grosse Kornfeld unten an den Hügeln, wo Habsburg liegt.

Röschen, von Entsetzen und Mitleid ergriffen, kniete vor dem Verwundeten nieder, ob es ihr gelingen möchte, das strömende Blut zu stillen. Wirklich wachte Albrecht aus seiner Ohnmacht auf, richtete sich empor, wankte einige Schritte vorwärts, sank aber erschöpft an der Seite der Jungfrau nieder, die zu schwach war, den Fallenden zu halten. Also endete der Mörder des Königs Adolf in dem Schosse der Tochter Adolfs.

Zweiter Teil.

26. Entsetzliches Wiedersehen.

Zwischen dem Dorfe Effingen und dem Städtchen Brugg erhebt sich der Bötzberg, in der Schweizergeschichte merkwürdig durch die Niederlage, welche die Helvetier 79 Jahre nach Christo hier durch den römischen Feldherrn Cäcina erlitten. Er ist auf der Nordseite mit Wäldern und Wiesen, auf der Südseite aber mit Weingärten und Aeckern bedeckt. Die Strasse von Basel, Rheinfelden, Säckingen führt durch das Fricktal hier vorüber nach Baden und Zürich. (In den Tagen des Mittelalters war es ein jäher, von Regengüssen ausgewaschener Hohlweg). Auf dem Rücken des Berges geniesst man eine schöne Aussicht auf die von der Aare, der Reuss und der Limmat durchschnittene Ebene, wo ehemals die alte Vindonissa stand, diese volkreiche Stadt der Helvetier.

An dieser schönen Aussicht labten sich auch die Ritter und Edelfrauen, welche mit der Königin Elisabetha und ihrer Tochter, der Königin Agnes von Rheinfelden herkamen. Die beiden letztern sassen auf prächtig geschirrten, leichtfüssigen Araberpferden und trugen lange, mit Perlenschnüren reich besetzte Gewänder von Goldatlas. In den Haaren blitzten Juwelen und Diademe von unnennbarem Werte. Ihnen zur Seite tummelten sich auf stattlichen Hengsten geistliche und weltliche Herren in bunten, bauschigen, vielfach mit Schlitzen verzierten Kleidern. Malerisch wehten die roten, grünen und himmelblauen Mäntel; stolz nickten von den Samtbaretten die Pfauen- und Straussenfedern; weithin erglänzten die blanken Waffen, die vergoldeten Helme, Panzer und Schilde. Schöne, lockenreiche Edelknaben trugen die Falken und Sperber ihrer Gebieterinnen in der Hand. Junge Ritter drängten sich hinzu, um der Dame ihres Herzens eine Aufmerksamkeit zu erweisen oder eine Artigkeit zu sagen; ein Edelfräulein dankte da mit holdem Erröten, ein anderes verbat sich dort eine angebotene Dienstleistung mit steifem Stolze oder erwiderte den Witz der süssen Junker mit schnippischem Mutwillen. Alles freute sich des heitern Maitages, der reizenden Aussicht und der herrlichen Stunden, welche man in Baden zu verleben hoffte. Scherz und Jubel und Lachen, wohin man blickte.

Nur auf der Stirne der Königin hätte ein aufmerksamer Beobachter unter dem Scheine erkünstelter Fröhlichkeit eine tiefe Kümmernis wahrnehmen können. Die Königin Agnes teilte die Stimmung ihrer Mutter. Doch konnte sich die siebenundzwanzigjährige Witwe einer Aufwallung von Stolz nicht enthalten, als sie nach dem Wülpelsberge hinüberschaute. „Dort ist Habsburg", sprach sie, zur Mutter gewendet, „das Adlernest, von welchem unser Geschlecht sich aufschwang zur Herrschaft der Welt. Wie würde unser Stammvater Radbod staunen, wenn er heute den Glanz und die Grösse seines Hauses sähe. Eins nur fehlt uns noch", fügte sie hinzu nach kurzem Besinnen, „der Römerzug fehlt noch zum völligen Glanze der Habsburger. Schon oft habe ich zu meiner Schutzpatronin, der heiligen Agnes, gefleht, dass sie bei unserm Herrgott für unser Geschlecht bitte, damit es unserm Vater Albrecht vergönnt werde, in Rom aus den Händen des Staathalters Christi die Kaiserkrone zu empfangen".

Die Gemahlin Albrechts erwiderte nichts. Denn in diesem Augenblicke sprengten von Brugg her zwei Männer ihnen entgegen. Sie machten Miene, auf einem kleinen Nebenwege eilends an dem Gefolge der Königinnen vorüber zu reiten. Aber Elisabetha befahl, dass man den Ritter und seinen Knecht frage, wie es in Baden stehe, was sogleich geschah. Der Ritter, welcher das Visier geschlossen hatte, blieb stumm. Der Knecht antwortete: „Gut, ganz gut". Auf die Frage, wohin sie so eilig reiten, antwortete der Knecht: „Ins Lager nach Fürstenstein". Der Ritter aber verbesserte: „O nein! nach Basel". In demselben Augenblicke jagten sie von dannen. „Die lassen sich auch kein Gras unter den Füssen wachsen", bemerkte Graf Heinrich von Montfort. „Wer sind die Männer," entgegnete Elisabetha. „Es ist Rudolf von Wart und sein Knecht Russaling", lautete die Antwort. „Ich kenn den Wart schon", sagte Agnes, „er besitzt auch mehr Hochmut als ritterliche Sitte".

Das verlegene Betragen des Rudolfs von Wart hatte leider einen ganz andern Grund, als den Mangel an Lebensart. Indessen hatte Russalings Versicherung, dass in Baden alles gut stehe, die Königinnen beide beruhigt und sie ritten nun mit leichterm Herzen nach Brugg, allwo sie in der Herberge abstiegen.

Der lange Weg hatte die Esslust der Herrschaften in bedeutendem Grade geweckt, so dass alle auf schnelle Befriedigung des Hungers drangen. Der Wirt Frickhard kam dadurch in grosse Not, da er von dem vornehmen Besuche nicht zum voraus benachrichtigt worden und seine Küche, zumal bei solcher Tageszeit, für solche Gäste nicht hinreichend versehen war. Offen gestand er seine Verlegenheit, indem er unter hundert Entschuldigungen und ehrfurchtsvollen Verbeugungen anbot, was er hatte, Ein Schinken, ein gebratener Kalbskopf und geräucherte Würste, das war so ziemlich der Vorrat, der in der Krone zu Brugg damals vorhanden war. „Gebet den Schinken und die Würste den Herren und Jungfrauen da", sagte die Königin Elisabetha, „ich und meine Tochter wollen uns mit dem gebratenen Kalbskopf begnügen". Allein die Königin Agnes schien mit diesem Vorschlage nicht zufrieden. „Einen gebratenen Kalbskopf essen? Liebe Mutter! Wo denket Ihr hin? Wisset Ihr nicht, dass ich auf die Ermahnungen meines Beichtigers Lambrecht hin das Gelübde getan habe, nie von einem Kalbskopfe zu essen". „Und warum" das?' fragte verwundert Elisabetha. „Es geschieht das", antwortete in frommem Tone und mit gesenktem Blicke die königl-

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

9.30 Culte M. Perret
Mathieu l'Evangéliste. C. 83, 87, 149, 456.
9.30 h. Classe gardienne
10.45 Ecole du dimanche
11 h. Service pour la jeunesse
17 h. Service oecuménique au Grossmünster, avec participation du choeur mixte.

Mardi 14 h. Couture
20 h. Cours d'histoire de l'Eglise, M. Bouvier.

Mercredi 20 h. „L'Ame de la Cité", conférence publique de M. Edmond Privat, professeur à Genève, Auditoire I du Poly. Organisée par les Amis de la Pensée Protestante.

Jeudi 20.15 h. Explication biblique, M. Perret.

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 29. November

10.45 Uhr Sonntagschule
15 Uhr Schluss-Versammlung der Evangelisations-Woche.

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
9 Uhr Predigt T. Huber

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 29. November
19.30 Uhr Predigt

Vereins-Nachrichten



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 2. Dezember 1942

Gesangprobe

20.15 Uhr im Schulhaus.

Bitte pünktlich und vollzählig!

Der Vorstand.

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 3. Dezember 1942

17 Uhr Hoffnungsbund.
Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 29. November 1942

Freundschaftsspiel:

Höngg I — Grasshoppers III auf dem Sportplatz Hardturm. Beginn 10.15 Uhr. Besammlung 9.45 Uhr bei der Tribüne.

Meisterschaftsspiele:

Höngg Jun. A — Affoltern Jun. A in Regensdorf. Beginn 13.30 Uhr. Besammlung 12.10 Uhr beim Central Höngg. Umkleidelokal Rest. Alte Post Regensdorf.

Höngg Jun. B — Altstetten Jun. B in Höngg. Beginn 14 Uhr. Besammlung 13.15 Uhr im Rest. Gsteig Höngg.

Mittwoch, 2. Dez., 20.15 Uhr Training im Gsteig.

Jeden Mittwoch Training in der Turnhalle. 18.30—19.45 Uhr für Junioren A.

Donnerstag von 18.30—19.30 Uhr Junioren B.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:

Turnstunden bis zur Verdunkelung der Turnhalle Dienstag und Freitag 19—20 Uhr Turnhalle, nachher Restaurant Wartau, im Saal.
Sonntagvormittag 10—12 Uhr Turnhalle.

Damenriege:

Montag im Wartausaal.

Männerriege:

statt Turnen Singen im Restaurant Mühlehalde.

Jugendriege:

Dienstag und Freitag Turnhalle 18.30—19.30 Uhr.

Sonntag, den 6. Dezember Delegierten-Versammlung des Glatt- und Limmattalverbandes in der „Mühlehalde" Höngg.

Samstag, den 12. Dezember 1942
Kränzchen in der „Wartau" Höngg.

Sonntag, den 13. Dezember 1942
Katerbummel ins „Winzerhaus" Weiningen.

Der Vorstand.

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
1-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 134	I	sofort	336	mit Gasküche	daselbst, Parterre
Möbliertes Zimmer					
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort			daselbst
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort			Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

---

liche Witwe, „es geschieht zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers". „Nun, wenn ein Gelübde dagegen ist, so ist das was anderes, ein Gelübde muss man halten", versetzte die Mutter. Und also liess sich Agnes einige weichgesottene Eier bringen.

Während nun Frickhard sich in die Küche begeben hatte, um die erhaltenen Befehle zu vollziehen, trat Elisabetha ans Fenster und schaute begierig hinaus, ob ihr geliebter Gemahl noch nicht sich nahe. Siehe, da kam ein Bauer durch das Tor des Städtchens herein und rief mit allen Merkmalen der Eile und des Entsetzens seinem Nachbar zu: Er möchte doch schnell seinen Wagen anspannen und denselben zum Eichenwäldchen hinaufbringen. „Warum?" fragte der Nachbar. „Es ist ein Unglück begegnet", versetzte der Bauer, „der König soll einen Stich bekommen haben". „Gott! Was sagt da der Mann?" rief Elisabetha, „der König einen Stich bekommen!" dann fiel sie ohnmächtig in die Arme ihrer Tochter Agnes. Alles flog nun die Treppe hinab, den Bauer über seine Trauerbotschaft zur Rede zu stellen. Allein der wusste nichts, als dass ihm ein Ritter den Auftrag gegeben, schnell in Brugg einen Wagen und einen Arzt zu holen, weil der König verwundet im Wäldchen liege.

Einige Augenblicke später erschienen die Churfürsten von Mainz und Trier und bestätigten das Wort des Bauern. Doch, fügte der Churfürst von Mainz bei, es sei noch nicht alle Hoffnung verloren, er glaube es wenigstens nicht, dass edlere Lebensteile verletzt seien. Doch riet er, dass man sich auf alles gefasst mache und sich in den Willen Gottes schicke. Die Königin Elisabetha war inzwischen aus ihrer Ohnmacht wieder erwacht und verlangte sogleich nach ihrem Pferde. Ihrem Beispiele folgten die übrigen. Und bald, nur zu bald gelangten sie zu der schauervollen Stätte, wo Albrecht in seinem Blute lag.

Der Churfürst von Mainz hatte die Frauen mit eitler Hoffnung getäuscht. Schon war der König verschieden unter den Händen des Bischofs von Strassburg, welcher ihm im Tode beigestanden. Wer schildert nun den Jammer der Gemahlin, des Sohnes und der Tochter des Entseelten? Laut schluchzend warfen sie auf den Leichnam sich nieder, riefen ihn beim Namen, küssten ihm die kalten Hände, wischten ihm das Blut aus dem Antlitze, suchten das stiere Auge zuzudrücken. Stumm stand das Gefolge umher, die Ritter und Frauen, betäubt von dem unerwarteten Ereignisse, erschüttert von der entsetzlichen Tat.

Plötzlich aber richtete Agnes sich auf und rief: „Was soll das? Warum stehet Ihr da als müssige Zeugen unseres Schmerzes? Wir weinen, weil wir Weiber sind und weil Weiber nichts haben, um sich über erlittene Unbill zu beklagen, als Worte und Tränen. Aber ihr seid Männer, in Euern Händen ruhen die Waffen, die Euch gegeben worden, das heilige Leben des Gesalbten des Herrn zu schützen. Was stehet ihr da, als wäret ihr auch Weiber? Auf! Verfolget die Mörder! Führet uns die Bösewichter her, damit sie geschlachtet werden vor unsern Augen. Sehet hier, meine Schuhe sind rot vom Blute dessen, dem ich das Leben verdanke. Wahrlich, ich schwöre es bei Gott und der Mutter Gottes, ich will täglich mein Haupt mit Asche bestreuen, ich will dasselbe Kleid tragen, ein Kleid von Zwilch, bis zu dem Tage, an welchem ich meine Schuhe gebadet habe im Blute der Mörder meines Vaters".

Dieses Wort wirkte. „Auf! Mir nach, wer ein braver Ritter ist", schrie der Marschall, Hermann von Landenberg. Zu ihm gesellten sich Eberhard von Waldsee, Walter von Kasteln, Graf Hugo von Werdenberg. Auch Herzog Leopold wollte mit ihnen die Spuren der Mörder verfolgen. Aber der Bischof von Strassburg und Graf Burkhard von Hohenberg hielten ihn zurück, indem sie vorstellten, dass man noch nicht wisse, wie weit die Verschwörung verzweigt sei und welche Personen mit den Entflohenen unter einer Decke spielen. (Ein Seitenblick auf den Churfürsten von Mainz sagte dem Herzog, wie es gemeint sei). Leopold verstand den Wink und begriff, dass er jetzt Mutter und Schwester zu schützen und vor allem aus für die Treue Badens und der daselbst liegenden Truppen zu sorgen habe. Also überliess er die einstweilige Verfolgung den vorgenannten Rittern, zu welchen noch andere Freunde und Diener des österreichischen Hauses sich gesellten. Nur das schärfte er denselben ein, dass sie die Mörder und vorzüglich den Herzog Johann ihm lebendig einbringen möchten.

Der königliche Leichnam wurde auf eine Bürde Stroh in den schnell herbeigeholten Wagen gelegt und mit kostbaren Mänteln bedeckt. In tiefer Trauer folgte der Hof dem Verblichenen. Es war ein ergreifender Augenblick, als der Wagen unter dem Geläute aller Glocken in Baden einfuhr. Fortsetzung folgt.

Öffentlicher Lichtbilder-Abend

KAUKASUS

Freitag, 4. Dezember 1942, 20 Uhr im geheizten Saal der **WARTAU HÖNGG** Limmattalstrasse 184

Anhand von über 100 vortrefflichen Lichtbildern spricht der bekannte Schweizeralpinist

WERNER WECKERT

über dieses hochaktuelle Thema.

Reise-Eindrücke von der Schweiz zum Kaukasus / Begegnung mit russischen Militärs und Studenten / Rotarmisten im Anfangsstadium des Alpinismus / Reise über die grusinische Heerstrasse / Tiflis / Batum / Odessa / Konstantinopel / Athen / Strasse von Korinth / Schilderungen über schwierige Besteigungen im klassischen Kaukasus.

Reinertrag zugunsten des Kranken- u. Hilfsverein Höngg

Billetts Eintritt 60 Rp. an der Abendkasse und im **Vorverkauf:**

R. Baumgartner, Giro-Dienst, Ackersteinstr. 143 Papeterie Walser, Limmattalstr. 86a
Pfarrer P. Trautvetter, Pfarrhaus Am Wettingertobel Rest. Wartau, Limmattalstr.184

Veranstalter: Landesring der Unabhängigen, Kreisgruppe Höngg

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Freisinnige Kreispartei Zürich 10

Parteiversammlung

Dienstag, 1. Dezember 1942, 20 Uhr
in der „Alten Trotte" in Höngg

Freisinn und Zukunft

Referat von Direktor J. C. **Bruggmann,** Präs. der Freisinnigen Partei der Stadt Zürich.

Die Mitglieder werden zu dieser dem **zehnjährigen Bestehen der Freisinnigen Kreispartei Zürich 10** gewidmeten Veranstaltung freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Dramatischer Verein „Waidberg" Höngg

Letzte Aufführung in der „Mühlehalde" Höngg

Sonntag, den 29. November

BERGSTURZ

Schauspiel in 4 Akten von Jak. Stebler

Kassaöffnung 3 Uhr **Beginn 4 Uhr**

Preise *Konzertstuhlung u. Galerie Fr. 2.— Tischplätze Fr. 1.60 Unnumeriert Fr. 1.10*

Nach der Aufführung **TANZ** *bis 11 Uhr*

Orchester „Echo vom Limmattal"

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

die Buchdruckerei

A. Moos
Ackersteinstr. 159, Tel. 6 70 37



ALTE TROTTE HÖNGG

Sonntag, den 29. November 1942
nachmittags 3 Uhr

En dunkle Punkt

oder

De Filmstar us Hollywood

Der tolle Schwank in 3 Akten

So haben Sie noch nie gelacht über

Carl Heinemann

dem beliebten Komiker mit Ensemble.

Preise: Fr. 1.10, 1.65, Kinder u. Militär —.55
incl. Billettsteuer

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die

Mütter-Beratungsstelle.



Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.

Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg

je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Schaffhauser-Apotheke, Seminarstrasse 1
Brauchlin Clara Tel. 6 39 64

Inserate im „Höngger" werben für Sie

Helft den hungernden Kindern Europas!

Höngg, 4. Dez. 1942. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 10

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Frauenverein. (Einges.) Mit jedem Jahr gibt es mehr der Orte, da Kummer und Sorgen nicht Halt machen vor der seligen Weihnachtszeit. Ja, fast hartnäckiger drängen sie sich hervor, denn sie stehen in zu krassem Widerspruch zu den Empfindungen, die Weihnachten hervorrufen. Ein Lichtlein der Freude möchten wir drum wiederum anzünden, das die Zukunft unserer lieben Betagten in der Gemeinde etwas erhellen möge und das ihnen Mut mache, die schwere Zeit besser zu ertragen. Deshalb gelangen wir mit der herzlichen Bitte an unsere werte Bevölkerung, durch Gaben in bar oder natura mitzuhelfen, den Abend zu einem frohen Weihnachtsfest zu gestalten. Für Ihre Mithilfe und Ihr Zutrauen danken wir Ihnen zum Voraus herzlich. Um den Weihnachtsabend wie bisher durchführen zu können, bitten wir herzlich um Milch-, Fleisch- und Brotmarken. Hiemit machen wir Sie noch auf unser Inserat in der heutigen Nummer aufmerksam.

Turnverein. Der Turnverein Höngg empfängt Sonntag, den 6. Dezember 1942 in der „Mühlehalde" die Delegierten des 49 Sektionen umfassenden Glatt- und Limmattalturnverbandes zur Behandlung der Jahresgeschäfte. Das Haupttraktandum für die ca. 350 Abgeordneten als Vertreter ihrer Vereine bildet die Wahl des Austragungsortes für den nächstes Jahr zur Durchführung gelangenden Verbandsturntag.

Unsere sämtlichen Mitglieder sind freundlich eingeladen, der Versammlung beizuwohnen, um die Kameraden des Glatt- und Limmattales würdig zu empfangen. Die Tagung beginnt 14.30 Uhr und dauert bis ca. 17.30 Uhr.

Kath. Pfarrei. Durch Beschluss des bischöfl. Ordinariates Chur ist in Höngg eine Römisch-Katholische Pfarrei errichtet worden. Sie umfasst das Gebiet der ehem. Gemeinde Höngg und die Gemeinde Oberengstringen. Pfarrkirche ist als einzige kath. Kirche in diesem Gebiet, die Heilig-Geist-Kirche in Höngg. Zum Pfarrer ernannt wurde Hr. Dr. Karl Kaufmann, bisher Vikar daselbst.

Verfall der Textilkarten. Die täglichen Erfahrungen im Verkehr mit der Privatkundschaft veranlassen die Textildetaillisten erneut auf den endgültigen Verfall der blau-grünen und grünen Textilkarten am 31. Dezember 1942 aufmerksam zu machen.

Turnverein-Kränzchen

Samstag, 12. Dezember in der WARTAU HÖNGG

Die Freisinnige Kreispartei 10 hält Rückblick und Ausblick. Am 1. Dezember 1932 schlossen sich die Freisinnigen der Quartiere Höngg und Wipkingen zur Freisinnigen Kreispartei Zürich 10 zusammen. Am zehnten Jahrestag der Gründung führte nun die Kreispartei im grossen Saal des Restaurants zur „Alten Trotte" in Höngg eine wohlgelungene und vorzüglich besuchte Veranstaltung durch, bei der Rückblick und Ausblick vereinigt wurden. Im Mittelpunkt stand ein programmatisches Referat des neuen Präsidenten der Stadtpartei, Verwaltungsdirektor J. C. Bruggmann vom Kantonsspital Zürich. Der innerlich und äusserlich packende Vortrag umfasste Postulate, die schon seit Jahrzehnten dem freisinnigen Gedankengut angehören, aber auch einige neue, verjüngte Richtlinien, die beweisen, dass entgegen allen Unkenrufen auch der Freisinn die Zeichen der Zeit versteht. Es ist schon sehr lange her, seit von prominenter Seite ein so scharf umrissener, aufgeschlossener und die Tendenz zur umfassenden Zusammenarbeit verratender Arbeitsplan verkündet wurde. Der Referent verstand vor allem in seiner meisterlichen, meist freien Rede die Gesichtspunkte hervorzuheben, welche die freisinnige Politik wieder etwas lebensnaher, konkreter gestalten sollen. Er gab vor allem der allmählich in politische Fussstapfen tretenden Generation des 20. Jahrhunderts eine Aufgabe, die erfreut, die aber auch verpflichtet. Und gerade diese Verpflichtung bildete mit dem zweiten Teil des Abends einen harmonischen Dreiklang, indem ein weitausholender Rückblick besonders die Höngger an die Verbundenheit mit ihrem ländlichen Boden, an ihren bürgerlichen Stolz und Gemeinschaftssinn mahnte und anderseits noch Zeit und Gelegenheit zum kameradschaftlichen Wort gab. Als offiziell bestellter Grattulant liess Gemeinderat Rudolf Grossmann die ersten politischen Regungen des alten Höngg und Wipkingen auferstehen, erinnerte an die Geschlossenheit des spätern bürgerlichen Gemeindevereins und hielt Rückschau auf die Geschehnisse der Kreispartei in den ersten 10 Jahren ihres Bestehens. Wir werden gelegentlich näher auf dieses Referat eingehen, das anlässlich der Jubiläumsveranstaltung die eigenen Verdienste des freisinnigen Kreisvertreters im Gemeinderat zu wenig würdigte. Der Schlussappell galt der Mitarbeit junger Kräfte, denn die Jugend von heute baut die Welt von Morgen. Als letzter Präsident der selbständigen Gemeinde Höngg ergriff hierauf Bezirksrat H. Gwalter das Wort und rief mit einiger Wehmut Reminiszenzen an die damaligen politischen Verhältnisse wach. Besonders lebendig wurde die Tätigkeit der Gemeindeversammlungen geschildert, wo der Höngger noch unmittelbar in die Geschehnisse und in die Beschlüsse eingreifen konnte. Die Zeit liegt weit genug zurück und hat ja auf anderer Seite gleiche Erscheinungen gezeitigt, dass wir doch gerade im Zusammenhang mit dem alten Höngg und dem Eingemeindungsbeschluss daran mahnen möchten: Nicht das Ausnützen der Stärke, nicht das Mehrheitsregieren allein führen zum Erfolg, sondern nur die Zusammenarbeit, das Verstehen, auch des politischen Gegners. Voraussetzung zum Zusammenschluss unter Gleichgesinnten sind beim Freisinn nicht materielle Interessen des Einzelnen oder einer ganzen Berufsart, sondern die köstlichen Werte des freisinnigen Gedankengutes. Und die sind wohl nicht am besten nur in Büchern und offiziellen Reden aufgehoben, sondern tragen ihre Früchte hauptsächlich im Wort von Mann zu Mann, in einer Kameradschaft, der man auch in der Freisinnigen Kreispartei Zürich 10 vermehrt Rechnung tragen muss. Der Sprecher von Wipkingen, Hr. Wintsch, erinnerte in seinen Worten besonders an dieses Bemühen und wurde auch vom letzten Redner, Dr. Bremy darin humorvoll unterstützt. Der äussere Rahmen der von Bezirksrichter Dr. Bühler vorzüglich geleiteten Veranstaltung, mag den Parteimitgliedern durch sein heimeliges Cachet gezeigt haben, dass dem persönlichen, kameradschaftlichen Kontakt vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. Dahinter wartet aber gerade der an diesem Abend vernommene Arbeitsplan für die Zukunft, wobei die vom Delegierten der Bauern-, Bürger- und Gewerbepartei, Hr. Hch. Zweifel, als Gast gesprochenen Worte auch weiterhin für Zusammenarbeit warben. hrm.

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

27

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

27. Die Flüchtlinge.

Es war eine schöne Frühlingsnacht. Des Vollmondes blasse Scheibe wandelte still und friedlich durch den klaren, wolkenlosen Himmel, der sich über dem Lande der Alpen ausspannte. Seine labenden Schimmer ergossen sich auf die schwarzen Tannen des Rossberges, auf die Kirchtürme von Seewen und Schwyz. Aus den dichtern Schatten, in welche die Schluchten der Alpen sich hüllten, streckten der Rigi und die Mythen ihre schneebeglänzten Häupter majestätisch in die Luft empor. Das gab dem Halbdunkel, in welchem sich die Umrisse der Gebirge hie und da verloren, etwas magisches, zauberhaftes. Es schien als hange der reine Schnee in den geheimnisvollen Regionen des Himmels. Zwischen den Riesengestalten welche dieses Tal umgeben, dehnte der See von Lowerz sich aus und die Insel, auf welcher die Ruinen des Schlosses Schwanau standen. Der See glänzte wie Silber aus den Schatten der Nacht. Ein Hauch kräuste die ruhige Fläche. Es war der Odem des Frühlings, welcher die balsamischen Düfte der blühenden Bäume von einem Ufer zum andern trug. Tiefe Stille, heiliger Friede ruhte auf dieser Alpenlandschaft. Nur vom Kloster des Peter Matyr in Schwyz liess die Glocke sich hören, welche die Nonnen zum nächtlichen Gebete rief; ihr antwortete wie klagendes Echo das melancholische Geläute des Klösterleins in Steinen.

So war die Nacht, in welcher Antonia, die Tochter des Landammanns Rudolf Reding ab Biberegg sich unruhig auf ihrem Lager wälzte. Wohl hatte dieses Mädchen sich vorgenommen, auf Hünenbergs Hand zu verzichten, damit sie nicht Unglück bringe über den Jüngling ihrer Liebe. Aber das Opfer war zu gross für ihre Kraft, ihr Herz brach darunter. Darum floh der Schlaf ihre Augen. Sie stand auf, trat ans Fenster und schaute, mit Tränen im Auge, hinaus in die mondbeglänzte Landschaft. Bei dem klagenden Tone des Klosterglöckleins von Steinen warf sie sich nieder auf die Knie und seufzte: „O Gott, schütze Du ihn und mich! Ach, was haben wir dem König getan, dass er dieses Land und meine Liebe verderben will? Bewahre uns, o Gott! Bewahre uns vor diesem Manne des Unrechts".

So flehte Redings Tochter. Doch horch! — Pferdegetrappel durch die nächtliche Stille! Drei Reiter sprengten auf Redings Haus zu, stiegen ab und klopften. Antonia fragte nach der Ursache. Da antwortete Hünenberg, den ihr ahnendes Herz schon erkannt hatte, dass sie doch den Vater wecken und die Türe öffnen möchte. Einige Minuten später, die Antonia verwendet hatte, um sich anzukleiden, und ein Licht anzuzünden, öffnete sie die Türe und führte Hünenberg samt seinen Gefährten in die Stube des Vaters.

Lichtbilder-Abend. Es sei hier nochmals auf diese Veranstaltung die heute 20 Uhr in der Wartau stattfindet, aufmerksam gemacht. Das Thema „Kaukasus" bietet sicher allen viel Interessantes. Der Reinertrag fliesst dem Kranken- und Hilfsverein Höngg zu.

Zur Beachtung!

Die **Propaganda-Auflage** *des „Höngger", 2000 Exemplare, wird an folgenden Tagen herausgegeben: 4., 11., 18. und 31. Dezember 1942*

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 6. Dezember
9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche
13 und 13.45 Uhr Sonntagschule

Mittwoch, 9. Dezember, 14.30 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen.

Mittwoch, 9. Dezember, 19.45 Uhr im Sonnegg: Abendveranstaltung einer Konfirmiertengruppe.

Freitag, 11. Dezember, 20.15 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 6. Dezember
10.45 Uhr Sonntagschule
15 Uhr Predigt H. Miescher
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
9 Uhr Predigt E. Zürcher
18 Uhr Predigt H. Miescher

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.
Samstag, den 5. Dezember 15 Uhr Missionsbazar
Sonntag, den 6. Dezember: 19.30 Uhr Adventsfeier
Dienstag, den 8. Dezember, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 10. Dezember 1942
17 Uhr Hoffnungsbund.
Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg
Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 9. Dezember 1942
Gesangprobe
20.15 Uhr im Schulhaus.
Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:
Turnstunde vom Freitag, den 4. Dezember und bis auf weiteres in der verdunkelten Turnhalle von 19.30—21.30 Uhr.

Damenriege:
Montag im Wartausaal.

Männerriege:
statt Turnen Singen im Restaurant Mühlehalde.

Jugendriege:
Dienstag und Freitag Turnhalle 18.30—19.30 Uhr.

Sonntag, den 6. Dezember Delegierten-Versammlung des Glatt- und Limmattalverbandes in der „Mühlehalde" Höngg.

Samstag, den 12. Dezember 1942
Kränzchen in der „Wartau" Höngg.

Sonntag, den 13. Dezember 1942
Katerbummel ins „Winzerhaus" Weiningen.
Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"
Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal
Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Sportverein Höngg

Sonntag, den 6. Dezember **Meisterschaftsspiele:**
Bülach I — Höngg I in Bülach. Beginn 14.45. Abfahrt Zürich H.-B. 13.26 Uhr. Besammlung beim Billettschalter 13.15 Uhr.
Regensdorf I — Höngg II in Regensdorf. Spielbeginn 15 Uhr. Umkleidelokal Rest. Alte Post. Besammlung: Central Höngg 13.30 Uhr.
Uster Jun. 2 — Höngg Jun. 1 in Uster. Beginn 13 Uhr. Abfahrt Zürich-Wipkingen 10.42 Uhr. Besammlung Bahnhof Wipkingen 10.30 Uhr.
Mittwoch, 9. Dez., 20.15 Uhr Training im Gsteig.
Jeden Mittwoch Training in der Turnhalle. 18.30—19.45 Uhr für Junioren A.
Donnerstag von 18.30—19.30 Uhr Junioren B.
Der Vorstand.

Luftgefahr

Nächsten Montag, 7. Dez. 1942, 20.00 Uhr in der
Mühlehalde Höngg
öffentlicher Lichtbilder-Vortrag über
„Grossbombardierungen"
mit Referat von Herrn **E. Stächelin.**

Der Grosseinsatz der Bombardierungswaffe bringt Nacht um Nacht in Wohnsitze der Zivilbevölkerung Furcht, Schrecken und Tod. – Mitbürger, bist Du innerlich vorbereitet, um in solchen Stunden seelisch standhalten zu können?

Bilder aus London, Paris, Charkov, Köln und Genua zeigen das Grauen zerstörter Städte.

Eintritt frei

Freundlich ladet ein Kreisgruppe 10 des Zürcherischen Luftschutz-Verbandes

Derselbe Vortrag findet statt am kommenden **Sonntag-Vormittag 10.30 Uhr im KINO NORDSTERN**

1939 1940 1941 1942 ? ?

Zürchervolk, denk auch an Deine Kinder!

1. Dezember Karten- und Markenverkauf Pro Juventute

Bezirkssekretariat Pro Juventute
Gessnerallee 52 Zürich 1 Postcheck VIII 8160

Zu kaufen gesucht
1 Paar ältere
Kinder-SKI
für Bergbauer-Kinder.
Hohenklingenstr. 41, Part.
Telephon 6 74 11

Orient- u. Maschinen-
TEPPICHE
in allen Grössen
Läufer
Vorlagen
Bettumrandungen
äusserst vorteilhaft
Kornhausbrücke 3
H. Schmid, Tel. 7.11.36

Zu verkaufen:

1 Paar SKI
mit Bindung und Kanten, 210 cm lang, Fr. 28.—. - 1 Paar
Töchter-Schlittschuhe
vernick., für Schuhn. 39, Fr. 7.—
1 led. **„Schulerthek"** 8 Fr.
1 Nähmaschine „Pfaff"
sehr guterhalten, Fr. 105.—.
1 wollene **Pellerine**
m. Kapuze, 95 cm lang, (Textil-Coupon erwünscht), Fr. 15.—.
Imbisbühlstrasse 34
Telephon 6 71 25

Weihnachtsbitte

Gaben in Bargeld oder Naturalien für den Weihnachtsabend unserer lieben, alten Einwohner nehmen mit Dank entgegen: das alkoholfr. Rest. „Sonnegg" und die Frauen vom Vorstande des Frauenvereins Höngg.

Für sorgfältigen **Damen-Service** *empfiehlt sich höflichst* **Lina Studer**
Damensalon
Brunnwiesenstr. 23

Runder Nussbaumtisch und 2 Nachttischli mit Marmorplatten zu verkaufen.
Ottenbergstr. 43

Zu vermieten
per sofort grosses, sonniges
ZIMMER
mit prachtv. Aussicht, fl. Wasser und heizbar, möbl. oder unmöbl.
Tobeleggstr. 12, II., Tel. 67601

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67037

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag:
Apotheke zum Strauss, Löwenstrasse 59
Salvisberg Hermann Tel. 3 25 28

Die gediegene **FRISUR** *auf die Festtage*

Dauerwellen „drahtlos" - Wasser- und Föhnwellen
Ondulieren Schönheitspflege Haarfärben Manicure

Das schöne Fest-Geschenk für die Dame:
Toilettenartikel und Parfumerien

Damensalon A. Weidmann
Wieslergasse 5
Telefon 6 74 41

Vom Fachmann:

Spenglerarbeiten Installationen
Sanitäre Anlagen Reparaturen

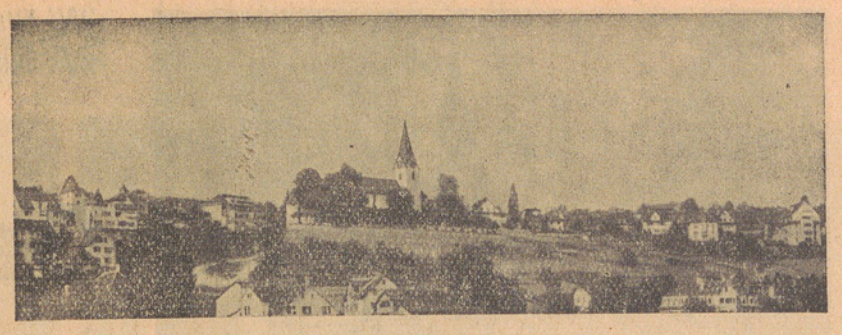
H. Brandes
Limmattalstrasse 97 **Telephon 6 70 63**

Dem Blicke der Antonia fiel besonders der jüngere Begleiter Hünenbergs auf, ein stolzer Ritter in einer prachtvollen, fürstlichen Rüstung, dem ein gewisser wilder, verstörter Zug im Gesichte und ein grosser Blutfleck an dem vergoldeten Panzer etwas unheimliches verlieh.

Auf des Landammanns Frage, was die Herren in so ungewohnter Stunde in sein Haus führe, entgegnete Hünenberg, dass er ihm hier den Herzog Johann und den Ritter Konrad von Tägerfeld vorstelle. Dann erzählte er ihm mit kurzen Worten, was an der Reuss vorgefallen und endigte damit, dass er seinen Lehnsherrn, den Herzog und seinen Begleiter in das Gastrecht der Waldstätte empfahl. Allervorderst wollte Reding wissen, ob Hünenberg auch Hand an den König gelegt oder ob er überhaupt von dem Mordanschlage Kunde gehabt habe. Nachdem beides von dem Jünglinge auf das Bestimmteste verneint worden, fühlte sich der gute Alte einer schweren Angst enthoben. Zwar verbarg er dem Herzog nicht, dass er die rasche Tat missbillige; aber er wusste von der Ungerechtigkeit des Königs und der Unterdrükkung, in welcher er seinen Neffen gehalten, zu viel, als dass er diesen hätte verdammen, oder ihm die nachgesuchte Verwendung abschlagen können. Zudem entgingen seinem Scharfsinn die wichtigen politischen Folgen nicht, welche sich für sein Volk an dieses unerwartete Ereignis knüpften. Nicht nur war für den Augenblick die Gefahr eines Krieges für die Waldstätte verschwunden, sondern diese konnten auch bei kluger Benutzung der Umstände Oesterreichs drohende Macht für immer aus diesen Gebirgen verdrängen. Indessen wünschte er alles zu vermeiden, was den Schein hätte erregen können, als seien die Waldstätte mit den Verschworenen vorher schon einverstanden gewesen. Daher riet der erfahrene Geschäftsmann, dass sich der Herzog mit seinen Freunden noch vor Tagesanbruch auf Einsiedeln verfügen möchten, wo sie eines freundlichen Empfangs zum voraus versichert sein dürften.

Während nun der Landammann den Gästen etwas Speise und Trank vorsetzen liess und dafür sorgte,

Höngger Firmen *empfehlen sich Ihnen für Ihre* Weihnachts-Einkäufe



Schlittschuhstiefel

Skischuhe

Bewährte Bally-Passformen Fachmännische Bedienung Praktische Weihnachts-Geschenke



Warme Hausschuhe

K. Pretz Limmattalstrasse 131 Telephon 6 72 98
Mitglied des Rabattvereins

Butter und Käse *auf jeden Tisch*
Liefern auch heute noch jederzeit frisch
Spezialgeschäfte in unserm Quartier
Auf die Festzeit, sie empfehlen sich hier.

Christen & Heusler *Regensdorferstr. 2 Tel. 67051*

Alb. Weinmann *Limmattalstr. 153 Tel. 67231*

die guten Spezialgeschäfte für Milch, Butter u. Käse freuen sich auf Ihren gütigen Zuspruch



Bevor Sie in die Stadt gehen . .

sollten Sie nicht verfehlen mein Verkaufslager zu besichtigen, für Ihre Weihnachtseinkäufe in

UHREN

Gold Silberwaren Bestecke

Mässige Preise - Auswahl zu Diensten
Höflich empfiehlt sich

S. Delachaux dipl. Uhrmacher

Limmattalstrasse 169 (bei Wartau) Tel. 6 73 46
Altes Gold und Silber werden an Zahlung genommen
Sonntag 13. und 20. Dezember geöffnet

Malaga
Cognac
Enzian
Rum

Für Kinder: Nestrovit-Tabletten
(Sie sind wie ganz feine Schokolade!)

APOTHEKE HÖNGG
H. Briner - Limmattalstr. 82 - Tel. 6 71 16

dass die ermüdeten Pferde gewechselt würden, benützte Hünenberg die kostbare Zeit, um seiner Antonia zu erzählen, was er erfahren, und sie von seiner ewigen Liebe zu versichern. Sobald Reding ein paar Buchstaben an den Abt von Einsiedeln geschrieben und der Hausknecht die Rosse gesattelt hatte, beurlaubten sich die drei und ritten auf Eccehomo zu.

Dass der Landammann die Flüchtlinge nach Einsiedeln wies — dafür hatte er seine guten Gründe. Wenn Albrecht irgendwo gehasst wurde, so geschah es in diesem Stifte. Der Abt, der damals dem Kloster Einsiedeln vorstand, hiess nämlich Johann von Schwanden. Sein Bruder war der Freiherr Burkhard von Schwanden, ein Ritter, dem Adolf von Nassau besonders gewogen war und der daher auch diesem unglücklichen König mit unerschütterlicher Treue anhing. Hätten alle gestritten wie er, so wäre die Schlacht am Hasenbühel wohl anders ausgefallen; eine Pflichttreue, die er zwar hart büssen musste. König Albrecht belagerte und zerstörte ihm die Burgen Schwanden und Sola im Lande Glarus, die er vom Gotteshause Seckingen zu Lehen trug, und ruhte nicht, bis er den redlichen Mann in die bitterste Armut gestürzt hatte. In dieser Not blieb dem Ritter nichts anderes übrig als in den Johanniterorden zu treten. Hier hielt sich aber Burkhard so gut, dass er in kurzer Zeit Kommentur zu Klingnau und Buchsau, später sogar Ordensmeister wurde.

Der Abt Johann und sein jüngerer Bruder Otto der ebenfalls Mönch in Einsiedeln war, fühlten das Unrecht tief, das ihrem wackern Burkhard angetan worden. Dazu gesellte sich noch der Umstand, dass nach dem Ableben des letzten Grafen von Rapperswil das Gotteshaus von Albrecht gezwungen worden war, den Herzog Leopold zum Kastvogt anzunehmen.

Als daher Rudolf, der Schulmeister des Klosters, dem Abte, welcher bereits durch Werner von Homburg Kunde erhalten vom Tode Albrechts, meldete, dass drei Ritter ihn zu sprechen wünschen, so eilte er fröhlichen Mutes in das Refektorium hinab. Und als er erst erfuhr, welche Gäste ihm Hünenberg bringe, kannte seine Freude keine Grenzen mehr. In wildem Jubel drückte er den Herzog Johann an seine Brust. Er klingelte dem Diener, liess schnell ein tüchtiges Frühstück auftragen. Dann beschied er seine vertrautesten Mönche in den Saal: seinen Bruder Otto, den Pfarrer Johannes, die Gebrüder Wunnenberg, Hans von Regensberg und Burkhard von Flüningen. Diesen stellte er den Herzog als den Befreier des heiligen römischen Reiches vor, nannte das, was Tell, Timoleon und Brutus getan, nur ein Kinderspiel im Vergleich mit dem Gotteswerk, das dieser neue Georg verrichtet habe, als er den einäugigen Drachen von der Donau erlegte.

Anfänglich wollte der Abt ein Te Deum in der Klosterkirche absingen lassen und den Heiland des Reiches im Triumphe durch die Waldstätte führen. Nachdem aber der erste Rausch der Freude vorüber war, gab er denn doch den Vorstellungen des Schaffners Wunnenberg Gehör, der auf die nachteiligen Folgen aufmerksam machte, welche eine allzufrühe Offenkundigkeit haben müsste. Man beschloss also, die Ankunft des Herzogs geheim zu halten, selbst vor den übrigen Mönchen, bis man wüsste, welchen Eindruck Albrechts Tod in den Waldstätten und im Herzogtum hervorbringe und welchen Nachfolger die Churfürsten ihm geben würden. Und also fanden Johann und Tägerfeld im Gebirge ein Asyl, wo die Rachsucht der Königin Elisabeth und ihrer Kinder sie nicht erreichen konnten.

Auch die übrigen Verschworenen waren den rachgierigen Rittern Albrechts entgangen. Zwei Umstände

Unterwäsche Taschentücher
Waschlappen Hosenträger
Strümpfe Socken
Sockenhalter in guter Qualit.

Glaswaren

ff. Weine Cognac Rum etc.

Es empfiehlt sich Ihnen höfl.

W. Hauser-Furrer
Wieslergasse 4 Telephon 6 73 12

Gebr. Bernhauser
Limmattalstrasse 150 Telefon 6 70 62

Installationsgeschäft für Gas- und Wasserleitungen
Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Eine warme Stube . .
durch **Zusatzröhren** im Heizraum. **Ersparnis ca. 30%.** Unterlassen Sie nicht, sich von uns unverbindlich informieren zu lassen.

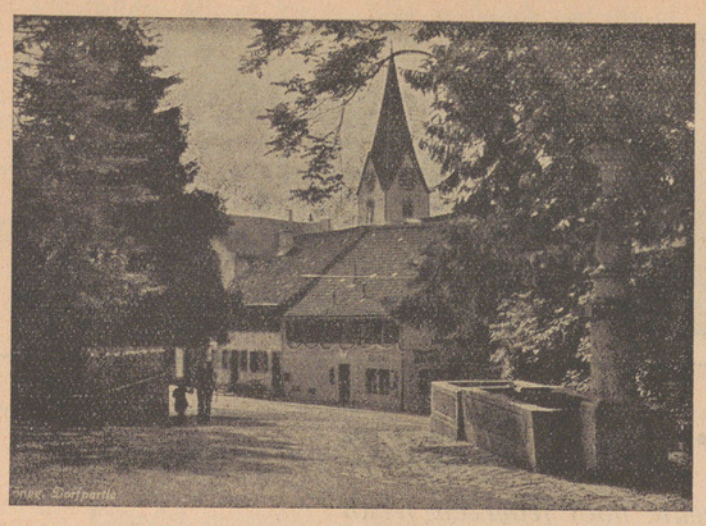


Gegen die Kälte:

Heizkissen
Heizöfen
Fuss-Wärmer

Koch-Apparate
Koch-Geschirr
Haartrockner
Bügeleisen

Alles Elektrische vom Fachmann
A. Furrer, El. Anlagen
Limmattalstr. 104 Telephon 6 71 41



Der Rabatt-Verein Höngg

empfiehlt Ihnen seine Mitglieder für Ihre Weihnachts-Einkäufe!

Praktische

Weihnachts-Geschenke

die immer Freude bereiten!

Unterwäsche *in Wolle für Damen u. Herren*
Strümpfe **Taschentücher**
Cravatten **Socken**
Echarpen **Hosenträger**
Couponfreie Garnituren in Kunstseide

M. Frei

Limmattalstr. 116 b. Central Höngg

Als nützliche Festgeschenke empfehle

Taschenlampen *in grosser Auswahl*
stetsfort **frische Batterien**
Gepäckträger **Rasierklingen**

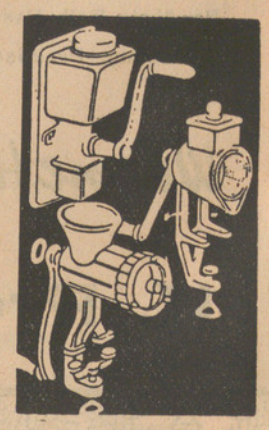
Schleifapparate für Rasierklingen

Gute, weiche **Sättel** **Satteldecken**
Lunchtaschen **Rockhalter**

HANS SCHÖN
Velohandlung und Reparaturwerkstatt
Limmattalstrasse 154 Telephon 6 70 90

Praktische Festgeschenke

Haushalt- u. Küchenartikel



Werkzeug- und Bastelkasten

ALB. MEIER
Eisenwaren Limmattalstr. 110 Tel. 6 73 11

hatten dazu wesentlich beigetragen. Fürs erste hatten sie während der Betäubung, in welche der unerwartete Vorfall den Hof versetzte, einen bedeutenden Vorsprung gewonnen. Fürs zweite hatten sie sich bald nach der Tat getrennt. Schon bei Brugg schwenkte Rudolf von Wart mit seinem Knechte Russaling dem Bötzberg zu. Später trennten sich auch Balm und Eschenbach vom Herzoge, weil der eine die Schnabelburg, der andere das Schloss Fahrwangen so schnell wie möglich zu erreichen wünschte, um die Dienstmannen von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen und die festen Plätze vor einem plötzlichen Ueberfall zu sichern. So geschah es, dass nur Johann von Tägerfeld und Hünenberg ihre Richtung nach Schwyz nahmen, Walter von Kasteln aber und seine Begleiter wurden über den eingeschlagenen Weg irre und verloren die Zeit in vergeblichen Querzügen.

Den Rudolf von Wart verfolgten die Diener Albrechts auf der Strasse von Säckingen bis an den Rhein, weil sie wussten, dass er und Russaling dem Gefolge der Königin Elisabeth auf dieser Seite begegnet war, und weil sie vermuteten, er begebe sich nach Basel, wo er Verwandte besass. Wirklich hatte Wart, von dem unerwarteten Frevel seiner Freunde betäubt, anfänglich diese Richtung genommen. Allein es geschah mehr aus dem Wunsche, sich von den Mördern zu trennen, als aus einem bestimmten Plane; sonst hätte er gewusst, dass sie auf diesem Wege den beiden Königinnen und ihrem Gefolge begegnen müssten. Sobald daher das letztere geschehen war, sah Rudolf ein, dass er diese Richtung nicht mehr länger beibehalten dürfe. Kaum waren sie den Blicken des königlichen Zuges entschwunden, so ritten sie rechts auf Klingnau zu, wo sie über die Aare setzten. Rudolf wollte bei seinem Freunde, dem Komthur Burkhard, dessen Hass gegen Albrecht er kannte, eine Zufluchtstätte suchen. Zum Unstern war aber Burkhard von Schwanden nicht zu Hause. Da siegte der Gedanke an Weib und Kind. Um Mitternacht langte Herr und Knecht auf dem Schlosse Wart an.

Mit welchem Entsetzen die arme Gertrud die Kunde von der Ermordung Albrechts vernahm, kann man sich denken. Zwei Tage und drei Nächte weilte Rudolf auf der Burg. Mancherlei Pläne wurden mit Gertrud und dem Bruder Jakob von Wart entworfen und wieder aufgegeben. Jetzt wollte Gertrud nach Baden reisen, sich vor der Königin Elisabetha niederwerfen und des Gatten Unschuld beteuern. Dagegen sträubte sich aber Rudolfs Stolz. „Trauet nicht, gute Frau", warnte der Schwager Jakob, „die Königin Elisabetha ist eine Schwestertochter Ludwig des Strengen, der in ungerechtem Argwohne die eigene schuldlose Gattin hinrichten liess. Sie wird den Blutdurst ihres Hauses nicht verleugnen. Am besten wäre es, wenn Herzog Johann sich mit den Waldstätten vereinigte, seine Vasallen aufriefe und offenen Kampf gegen Albrechts Witwe erhöbe".

Rudolf schüttelte das Haupt. Die Art und Weise, wie er von Johann und seinen Freunden hintergangen worden, empörte seine Seele. „Nein", sagte er, „ein Kampf, der mit einem Königsmorde beginnt, kann nicht glücklich ausfallen. Was sie ohne mich angefangen, sollen sie auch ohne mich vollenden. Ich will nichts mehr von diesen unbesonnenen Toren wissen".

Gertrud bat dass er den Gang der Dinge abwarten und sich einstweilen auf dem Schlosse Wart oder Multberg versteckt halten möchte.

„Das könnte nicht lange gehen. Elisabetha und ihre Söhne würden Eure Burgen belagern und keinen Stein auf dem andern lassen. Ein längeres Hiersein würde Euch zum Verderben gereichen. Ich will nach Baiern. Dir, lieber Jakob, empfehle ich Weib und Kind. Mich wird der Pfalzgraf Rudolf schützen".

Diesem Vorsatze blieb der Ritter getreu. Und als die Stunde da war, drückte er in namenlosem Schmerze sein treues Weib an die Brust. Hierauf kniete er nieder an der Wiege seines Kindes. Dann, seiner selber nicht mehr Herr, riss er es wild aus dem Bette, drückte dem Erschrockenen einen feurigen Kuss auf seine Wange und stürzte zur Kammer hinaus. In der Freitagsnacht wanderten zwei Pilger an Winterthur vorüber. Es waren Rudolf von Wart und sein Knecht Russaling.

Fortsetzung folgt.

Schenkt zeitgemäss, preiswert und gut

Unterwäsche für Damen, Herren und Kinder *in Wolle, Henkelplüsch, Wolle mit Seide und Interlock*

Ski- u. Uebersocken, Ueberkleider
Berufsmäntel, Taschentücher
Kravatten, *alles noch in reicher Auswahl*

Höflich empfiehlt sich

Frau F. Wellauer

Limmattalstrasse 160 Telephon 6 78 22
Ablage Färberei Terlinden und Strumpfreparaturen

Wollen Sie etwas Nützliches schenken?

Dann empfehle ich Ihnen:

Füllhalter	Farbstifte	Gute Lesebücher
Drehstifte	Malkasten	Bilderbücher
Papeterien	Malbücher	Schüler-Etuis
Fotoalbums	Agenden	Schülerkalender

Schöne Auswahl in **Cigarren u. Cigaretten** in Festpackungen

Tabak, Tabakbeutel und Pfeifen

F. GAPP, Papeterie und Cigarren

Leihbibliothek Limmattalstr. 101

Dorfbach-Drogerie

Alfr. Kunz **Zürich-Höngg**

empfiehlt höflich

Eau de Cologne

Parfumerien

Ski-Lacke

Höngg

Der Höngger

Freitag, 11. Dez. 1942. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 11

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Auf Erden herrschet Leid u. Schmerz, Ich wünsche Dir ein starkes Herz!

Dieser kleine Vers hat seine Geschichte:

Ein Lehrer sagt zu seiner Klasse: „Bald ist Weihnacht da, bald Neujahr, die Zeit des Wünschens, die Zeit des Schenkens. Karten und Kärtchen kommen ins Haus mit kleinen Bildern und guten Wünschen. Sicher bewahrt ihr daheim in eurer Spielzeugschublade solche Karten und Kärtchen auf. Schaut sie euch einmal an. Und dann versucht selber einen Wunsch euch auszudenken, wie wir ihn Freunden und Bekannten auf Weihnacht oder Neujahr schicken könnten. Aber lasst euch nicht verleiten durch das, was ihr zu Hause seht. Denkt an die Zeit, in der wir leben, denkt an all die Not, an all das Elend, an Hunger und Entbehrung, dann findet ihr sicher den rechten Wunsch".

Wie der Lehrer tags darauf die Vorschläge der Schüler sichtet — die üblichen „Prosit Neujahr", „Viel Glück", „Gesegnete Festtage" sind in überwältigender Mehrzahl vertreten —, da fällt sein Blick auf die Worte: „Auf der Erde ist viel Not, drum wünsche ich dir ein starkes Herz". Hat die Kleine auch verstanden, was sie da schreibt?

„Trudi, hör einmal, warum kommst du ausgerechnet auf diesen merkwürdigen Wunsch?"

„Zuerst habe ich auch schreiben wollen „Viel Glück", aber dann habe ich gedacht: In all den Ländern, in denen jetzt der Krieg ist, da gab es sicher viele Menschen, die immer viel Glück hatten. Und die haben es verloren. Von einem Tag auf den andern. Ich dachte: Ich muss den Menschen etwas wünschen, das man ihnen nicht nehmen kann. Drum habe ich geschrieben: Ein starkes Herz. Ja, und dann habe ich noch gedacht, wenn ich viel Geld hätte, dann würde ich diesen Wunsch nicht auf ein Kärtchen schreiben, sondern in ein Buch und das den Leuten grad schenken!"

„Warum denn das? Und in was für ein Buch?" fragt der Lehrer.

„O, ein Buch mit einer schönen Geschichte. Manchmal, wenn ich eine Geschichte lese, wenn ich traurig bin, dann werde ich stark, dann geht alle Traurigkeit weg. Und wenn ich den Menschen nicht nur etwas Gutes wünsche, sondern auch noch etwas tue, damit mein Wunsch in Erfüllung geht, dann ist's doch erst recht, so habe ich's mir gedacht".

Turnverein-Kränzchen

Samstag, 12. Dezember in der WARTAU HÖNGG

Das, was Trudi sagt, leuchtet auch den andern Schülern ein. Zusammen werden die holperigen Worte geschliffen und umgedreht und da steht der Vers:

Auf Erden herrschet Leid und Schmerz,
Ich wünsche Dir ein starkes Herz!

Kinder und Narren sagen die Wahrheit. Diese Worte scheinen sich auch hier wieder zu bestätigen. Wie phrasenhaft, wie hohl, sind doch meist die vielen Festtagswünsche! Aber sie kommen uns ja billig zu stehen! Sie kosten höchstens Karte und Porto! Würde aber unser Wunsch nicht an Wert gewinnen, wenn wir uns gleich besännen, ob wir nichts zu dessen Verwirklichung tun könnten? Hat nicht das Kind hier eine Wahrheit aufgedeckt? Sicher, es ginge nicht mehr so leicht, nicht mehr so nebenbei. Und dazu langt die Zeit nicht. Aber sie langt vielleicht doch für die Allernächsten, Allerliebsten, für die, die wir auch beschenken, nicht nur mit einem Wunsch bedenken. Anders Glück wünschen, inniger, wahrhafter, dann werden auch unsere Geschenke persönlich, beglückend auch für den Geber.

Und vom Segen des Schenkens spricht man nicht umsonst. Klein Trudi möchte mit seinem „Glückwunsch" ein Buch schenken, um gleich etwas zu tun, damit sein Wunsch in Erfüllung gehe. Wollen nicht auch wir in einer Zeit, da innere und äussere Not wohl einen jeden von uns drückt, so — kindlich, gut und weise sein? Ein Buch schenken! Ein gutes Buch! Vielleicht weisst du dass deine Frau, dein Freund, deine Geliebte dieses oder jenes Buch sich besonders wünscht. Dann ist deine Wahl leicht. Sollst du aber selber wählen, dann denke, dass es nicht wichtig ist, welchen Titel es trägt. Hauptsache bleibt: ein gutes Buch. Vielleicht wählst du einen Roman. Ein guter Roman bringt uns Menschen, die leben. Leben heisst kämpfen, kämpfen um ein Ziel. Das Ziel: vielleicht die heimatliche Erde, eine Geliebte, eine Idee. Ueber diese Ziele kann man gut schreiben und schlecht. Gut, das ist lebenswahr. Ich bin der Bauer aus jenem Roman, ich der unglückliche Freier aus diesem. Denn grad so wie jener Bauer gehe ich meinen Weg, oder sollte ihn gehen, vielleicht gibt mir erst das Buch den Mut dazu. Hauptsache: Wir sind uns doch alle verwandt. Im guten Roman finden wir uns immer wieder: unsere Schwächen, unsere Kraft, unsere Wünsche, unsere Aengste. Wir Vagabunden, Bauern, Liebenden und Phantasten: Wir Menschen! — —

Vielleicht wählt der eine oder andere unter euch den kleinen Vers und schreibt ihn auf seine Neujahrs- und Weihnachtskarten. Vielleicht aber schreibt er ihn in ein Buch und schenkt es denen, die ihm nahestehen. Und gibt damit seinem Wunsch die Kraft des Willens, damit er Wirklichkeit werde. Damit recht viele unter uns den Reichtum eines starken Herzens ausströmen. — Aus der Dezembernummer der „Büchergilde", Monatsschrift der Büchergilde Gutenberg.

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

28

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

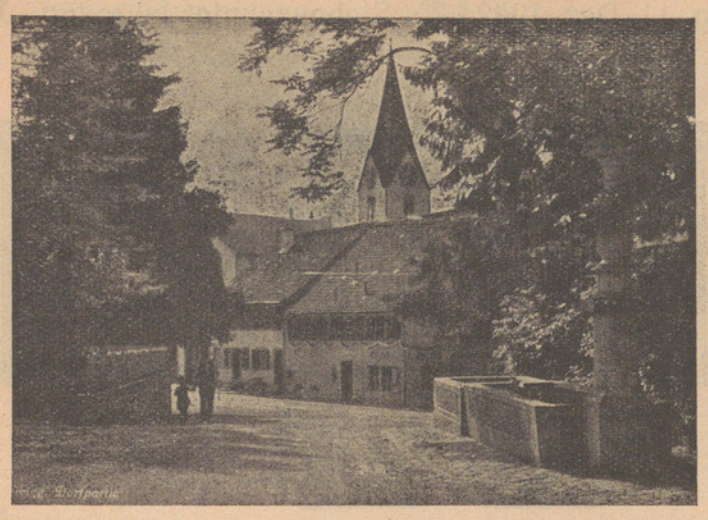
28. Schmerz und Freude über die Königsleiche.

Der Sonntag war angebrochen. Ernste Stille ruhte über dem Städtchen Baden, aber es war nicht die festliche Stille des Sabbaths, welche sonst am Tag des Herrn dem Gemüt des Christen so wohl tut und ihn schon am frühen Morgen mit geheimen Banden zur Andacht hinzieht. Es lag in dieser Stille etwas unbehagliches, Schauriges. Bewaffnete Scharen zogen lautlos an einander vorüber, den stummen Zeichen ihrer Führer eben so stummen Gehorsam leistend. Wie zwei Mauern stellten sie auf beiden Seiten des Weges sich auf, ein endloses Spalier bildend vom königlichen Schlosse durch das Städtchen und die Strasse entlang, die nach Zürich führt. Zuerst standen die Ritter, vollständig gerüstet, mit blanken Helmen, Harnischen und Spiessen, — eine glänzende, eiserne Schar. An sie schlossen die ungarischen Reiter sich an, bärtige, grimmig aussehende Männer mit langen Zöpfen, einen mit Pfeilen gefüllten Köcher auf dem Rükken und einen Bogen von Stahl im Arme. Ritter und Bogenschützen hielten zu Fuss, indem jeder sein Ross auf der rechten Seite hatte. Hierauf folgten die Reisigen, eine eiserne Gugelhaube auf dem Kopfe, ein Panzerhemd von eisernen Ringen über das leinene Koller, einen Schild an dem linken und eine Lanze im rechten Arm. Düster, mit gesenkten Blicken standen die trotzigen Männer. Die Häuser auf beiden Seiten der Gasse, das Stadttor, die Zugbrücke und der untere Teil des Schlosses waren mit schwarzem Tuche ausgeschlagen. Stark duftende Tannenreiser bedeckten die Strasse.

Im Schlosshof stand ein Sarg mit Königskrone, Schwert und Zepter, umringt von Priestern, aus deren Mitte die Totenfahne und das schwarze Kreuz emporragte. Das grinsende Gerippe auf der schwarzen Fahne schien triumphierend hinabzudeuten auf den königlichen Sarg. Chorknaben, denen man die Teilnahmslosigkeit auf den Gesichtern ansah, schwangen rüstig die Weihrauchfässer, aus denen die dampfenden Wolken nach allen Seiten hin sich verbreiteten. Der Bischof von Strassburg und der Bischof von Konstanz sprachen die lateinischen Gebete und bespritzten den Sarg mit dem heiligen Wasser. Rings im Kreise knieten, mit brennenden Kerzen in der Hand, die in Trauergewänder gehüllten Verwandten, Räte und Diener des Ermordeten. Wehmutvoll tönten die Glocken der Schlosskapelle, dumpf und ernst das Geläute vom Kirchturme des Städtchens.

Jetzt setzte der Leichenzug sich in Bewegung. Voraus gingen zwei in Trauerflor gehüllte Herolde mit gewaltigen Hellebarden, dann die Kinder von Baden und die Zünfte der Stadt. Ein Junker führte das reichgeschmückte Schlachtross des Königs. Acht Grafen trugen den Sarg. Zwei Marschälle und zwei Churfürsten hielten die Zipfel des Leichentuches. Dem Sarge folgten die Königin Elisabetha, die Königin Agnes und die Frauen des Hofes, der Herzog Leopold, der Herzog Ludwig und die mit dem königlichen Hause verwandten Grafen und Freiherren. Hierauf die Räte und Diener des Königs, alle zu Fuss und in Trauerkleider gehüllt. Als der Trauerzug vorüber war, stiegen die Ritter und Bogenschützen zu Pferde und schritten langsamen Schrittes nach. Den Schluss machten die Ritter im Hofkleide und die Reisigen oder Schildknechte. An sie schloss sich das Volk an, von dem übrigens schon längst ein grosser Teil neugierig über Wiesen und Felder vorausgeeilt war. So schwankte in unabsehbarer, feierlich düsterer Reihe der Leichenzug vorwärts auf der Strasse, welche an der linken Seite der Limmat gen Zürich führt.

An den Marken, wo das Gebiet der Stadt Baden von demjenigen des Klosters Wettingen sich scheidet, standen der Abt Konrad mit den Mönchen und Pater Anselmus mit seinen Klosterschülern. Als der Zug bis



Der Rabatt-Verein Höngg

empfiehlt Ihnen seine Mitglieder für Ihre Weihnachts-Einkäufe!

Cigarren • Papeterie

Frau Bryner-Hofmann

Limmattalstrasse 138 Tel. 6 73 95

empfiehlt den verehrten Einwohnern von Höngg das gut assortierte Lager in feinen

Cigarren, gut gelagerte Stumpen und Brissago. Cigaretten in Festpackungen und Cigaretten-Etuis. Gediegene Pfeifen u. div. Feuerzeuge.

Papeterien in hübschen Neuheiten, Glückwunsch-, Weihnachts- u. Neujahrskarten in grosser Auswahl. Mal- und Bilderbücher, Schüler-Etuis, Füllhalter, Drehstifte.

Portemonnaies, Brieftaschen etc.

Im Nebenraum: **Spielwaren** aller Art, **Christbaumschmuck** etc.

Als nützliche Festgeschenke empfehle

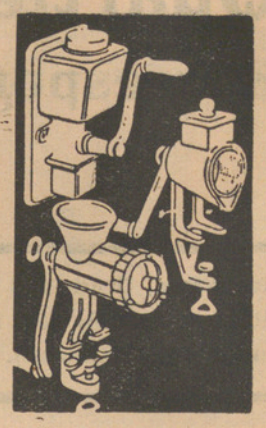
Taschenlampen *in grosser Auswahl*
stetsfort **frische Batterien**
Gepäckträger Rasierklingen

Schleifapparate für Rasierklingen

Gute, weiche **Sättel Satteldecken**
Lunchtaschen Rockhalter

HANS SCHÖN
Velohandlung und Reparaturwerkstatt
Limmattalstrasse 154 Telephon 6 70 90

Praktische Festgeschenke



Haushalt- u. Küchenartikel

Werkzeug- und Bastelkasten

ALB. MEIER
Eisenwaren Limmattalstr. 110 Tel. 6 73 11

zu diesem Punkte gekommen war, begann das Geläute im Kloster Meerstein. Unter Vortragung der Totenfahne und des schwarz und weissen Kreuzes reihten die Schüler sich an die Kinder von Baden, Abt Konrad aber und die Konventualen mit ihren brennenden Kerzen sich an die Priester und Bischöfe an, welche unmittelbar dem Sarge voraus gingen.

Im Kloster Wettingen angelangt, wurde der Sarg in der Totengruft beigesetzt.

Man wundert sich vielleicht darüber, dass der Leichnam Albrechts nicht nach Speier gebracht wurde, wo sein Vater Rudolf und die übrigen deutschen Könige und Kaiser ruhten. Später ist das allerdings geschehen, aber für den Augenblick wurden die Hinterlassenen von andern Sorgen gedrängt.

So heftig Elisabetha durch den plötzlichen und gewaltsamen Tod ihres Gemahls erschüttert worden war, so fühlte sie doch bald, dass sie Königin und Mutter von neun Kindern sei. Von der Grösse des Unglücks wurde sie nicht niedergebeugt, sondern zu männlicher Tatkraft gehoben. Schon am ersten Tage nach der Beerdigung des Königs versammelte sie ihre Räte und Diener zur Besprechung dessen, was Not tue für den Augenblick. Es wurde gefunden, es sei jetzt nicht daran zu denken, die von Albrecht beschlossene Befehdung der Waldstätte auszuführen; es müssen vielmehr die erforderlichen Schritte getan werden, um die Bergbewohner zu einem Bündnisse mit Oesterreich zu vermögen. Mit dem Bischof Otto von Basel solle man Frieden schliessen, wenn auch einige Opfer zur Erhaltung desselben gebracht werden müssten. Nachdem Elisabetha diese Beschlüsse gefasst, wurde der Graf Immer von Strassburg und Herr Heinrich von Griessenberg zu Pflegern dieser vordern Lande ernannt und ihnen die Wahrung der Interessen des österreichischen Hauses von der Königin anvertraut.

Rache gegen die Königsmörder war allerdings das Losungswort der Familie und besonders die Königin Agnes beharrte darauf, dass alle andern Rücksichten diesem heiligen Werke untergeordnet würden. Die Königin Elisabeth aber, obgleich ihr Herz von demselben Wunsche beseelt war, lieh den Gegenvorstellungen der Räte und Diener ein aufmerksameres Ohr, indem sie Kraft und Selbstüberwindung genug besass, die Eingebungen der erbitterten Seele den kälteren Berechnungen der Politik zu opfern. Ihrem ältesten Sohne Friedrich die deutsche Königskrone zu erwerben, das war das Hauptaugenmerk, dem die verwitwete Mutter ihre ganze Tatkraft zuwandte, vor diesem Lieblingswunsche mussten alle andern Rücksichten wenigstens für einmal in den Hintergrund treten. Sie besiegte daher ihre Abneigung gegen den Churfürsten von Mainz und empfahl sowohl diesem als dem Churfürsten von Trier ihren hoffnungsvollen Sohn, ihnen die grössten Versprechungen machend, auf den Fall hin, dass sie sich entschliessen könnten, bei der bevorstehenden Wahl dem Herzog Friedrich von Oesterreich ihre Stimmen zu geben. Der Churfürst von Mainz versicherte bei Ehre und Eid, dass Friedrich auf seine Stimme zählen dürfe und dass er nicht zweifle, auch die übrigen Churfürsten werden gerne Hand bieten, zu einer Wahl, die man den vielfachen Verdiensten des hochseligen Königs Albrecht schuldig sei, und die allein vermöge, den Verlust zu ersetzen, welchen das Haus Oesterreich und das römische Reich durch diesen ebenso betrübenden als gewiss allen gleich unerwarteten Todesfall erlitten. Desgleichen redete auch der Churfürst von Trier.

Im Grunde war aber das alles, wie es bei den Grossen dieser Erde zu geschehen pflegt, ein Spiel, wo unter gefälligen Schmeichelworten ein Teil den andern zu überlisten sucht. Elisabetha versprach vieles mit dem Hintergedanken, Friedrich könne, wenn er einmal zum König gewählt sei, es machen, wie sein Vater Albrecht, nämlich halten, so viel ihm vorteilhaft scheine. Der Churfürst von Mainz und der Churfürst von Trier waren in dem Augenblicke, in welchem sie der Königin Elisabetha ihre Stimmen für den Sohn Friedrich zusicherten, bereits mit einander übereingekommen, einen anderen auf den deutschen Königsthron zu erheben. Herzog Heinrich von Luxemburg der Bruder des Churfürsten von Trier, er sollte daher auch König werden, es koste, was es wolle. In diesem Sinne lud der Churfürst von Mainz als Kanzler des Reiches die Churfürsten auf die letzte Woche des Wintermonats zur Wahl eines römischen Königs nach Frankfurt ein.

Fortsetzung auf der letzten Seite

Schenkt zeitgemäss, preiswert und gut

Unterwäsche für Damen, Herren und Kinder *in Wolle, Henkelplüsch, Wolle mit Seide und Interlock*

Ski- u. Uebersocken, Ueberkleider
Berufsmäntel, Taschentücher
Kravatten, *alles noch in reicher Auswahl*

Höflich empfiehlt sich

Frau F. Wellauer
Limmattalstrasse 160 Telephon 6 78 22
Ablage Färberei Terlinden und Strumpfreparaturen

Wollen Sie etwas Nützliches schenken?

Dann empfehle ich Ihnen:

Füllhalter	Farbstifte	Gute Lesebücher
Drehstifte	Malkasten	Bilderbücher
Papeterien	Malbücher	Schüler-Etuis
Fotoalbums	Agenden	Schülerkalender

Schöne Auswahl in **Cigarren u. Cigaretten** in Festpackungen

Tabak, Tabakbeutel und Pfeifen

F. GAPP, Papeterie und Cigarren
Leihbibliothek Limmattalstr. 101

Dorfbach-Drogerie

Alfr. Kunz Zürich-Höngg

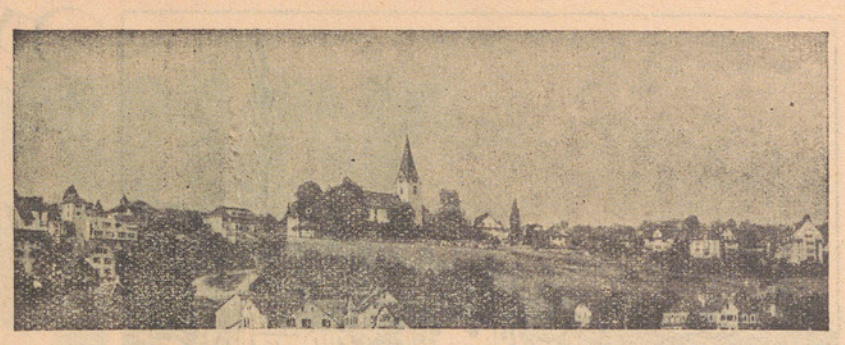
empfiehlt höflich

Eau de Cologne

Parfumerien

Ski-Lacke

Höngger Firmen *empfehlen sich Ihnen für Ihre* Weihnachts-Einkäufe



Butter und Käse *auf jeden Tisch*

Liefern auch heute noch jederzeit frisch
Spezialgeschäfte in unserm Quartier
Auf die Festzeit, sie empfehlen sich hier.

Christen & Heusler *Regensdorferstr. 2 Tel. 67051*

Alb. Weinmann *Limmattalstr. 153 Tel. 67231*

die guten Spezialgeschäfte für Milch, Butter u. Käse freuen sich auf Ihren gütigen Zuspruch

---

Für die Festtage

empfehle höflich

mildgesalzene und geräuchte Rindszungen, Schüfeli, Nusschinkli, Rollschinkli, Milchschinkli.

Lyoner, Ballerons, Zungenwurst in grosser Auswahl.

Feine Leberpasteten, Trüffelleberwurst. - Sulzen in diversen Grössen.

Spezialität in Mettwurst und Dauerwurstwaren.

Jos. Heinrich, Metzgerei

Limmattalstrasse 120 Telefon 6 77 77

Schöne

Geschenke

sehr vorteilhaft!

Kaufen Sie Ihre Geschenke im Fachgeschäft ausserhalb des Stadtzentrums. Sie sparen viel Geld und erhalten trotzdem gute Qualität.

Sofa-Kissen	prachtvolle Modelle, verziert und uni, mit doppeltem Ueberzug, zum Teil Kapokfüllung, ab Fr. 6.—
Vorhänge	Streifendessins, 120 cm breit Fr. 3.50 und „ 4.75 Blumenmuster, reine Baumwolle „ 6.75
Hänger	aus Tüll, 60×120 Fr. 2.90 p. Paar; 65×130 p. Paar ab „ 4.90
Küchenvorhänge	moderne Dessins, 60 cm breit p. m Fr. 1.45 und „ 2.25
Alle Zubehör	vorteilhaft. Auf Wunsch werden die Vorhänge im eigenen Atelier zu bescheidenen Preisen genäht und in Ihrem Heim durch Spezialisten aufgemacht.
Teppiche	**Maschinenteppiche** in Ia Qualität und schönen Persermustern, 2×3 m ab „ 155.— **Axminster,** reine Wolle, 2×3 m „ 295.— **Bouclé-Teppiche,** Ia Qualität 170×240 cm „ 65.—
Läufer	**Bouclé** / **Tournay,** reine Wolle 70 cm breit ab Fr. 12.50 p. m / 70 cm breit p. m „ 40.— 90 cm breit ab „ 17.— p. m / 90 cm breit p. m „ 50.— 120 cm breit ab „ 30.— p. m / 120 cm breit p. m „ 63.— **Plüsch-Läufer,** 70 cm breit p. m „ 15.— **Cocos-Läufer,** 70 cm breit, p. m Fr. 8.50, 90 breit p. m „ 11.50
Vorlagen	in riesiger Auswahl, zu Fr. 8.—, 11.—, 12.— und 14.—
Bettumrandungen	3teilig, zu Fr. 85.—, 145.—, 175.—, 225.— etc.
China-Matten	sehr praktisch und beliebt, 90×180 Fr. 12.50 137×180 „ 16.50

Besichtigen Sie meine interessante Weihnachtsausstellung in den 4 grossen Schaufenstern! **Alle Artikel sind couponfrei!**

Im Dezember an den behördlich bewilligten Sonntagen geöffnet.

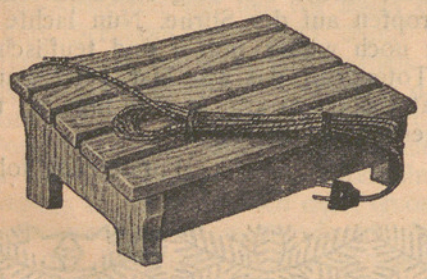
H. SCHMID, KORNHAUSBRÜCKE 3

Teppiche und Vorhänge **Telefon 7 11 36** **unmittelbar beim Limmatplatz**

Trotz Strommangel

können Sie heute noch

Wärme schenken



mit
Heizschemel
Heizteppich
Heizkissen
mit nur geringem Stromverbrauch.

Grosse Auswahl finden Sie bei

J. BAUMANN
Limmattalstr. 84 Tel. 6 72 02

Auf die Festtage . .

Grosse Auswahl in **Schnittblumen, Pflanzen, Arrangements und Christbäume.** Verschiedene **Tischarrangements, Leuchter** u. kleine **Tännli,** grün, mit Kerzen und weiss gespritzt.

H. Anders

Blumengeschäft Limmattalstr. 90
Telephon 6 78 45

Christbäume

Weiss- und Rot-Tannen zu verkaufen bei Elektriker Furrer, Limmattalstr. 104

FRITZ KOHLER

Möbeltransporte

Brunnwiesenstr. 18 Telephon 6 73 13

Die gediegene **FRISUR** *auf die Festtage*

Dauerwellen „drahtlos" - Wasser- und Föhnwellen
Ondulieren Schönheitspflege Haarfärben Manicure

Das schöne Fest-Geschenk für die Dame:

Toilettenartikel und Parfumerien

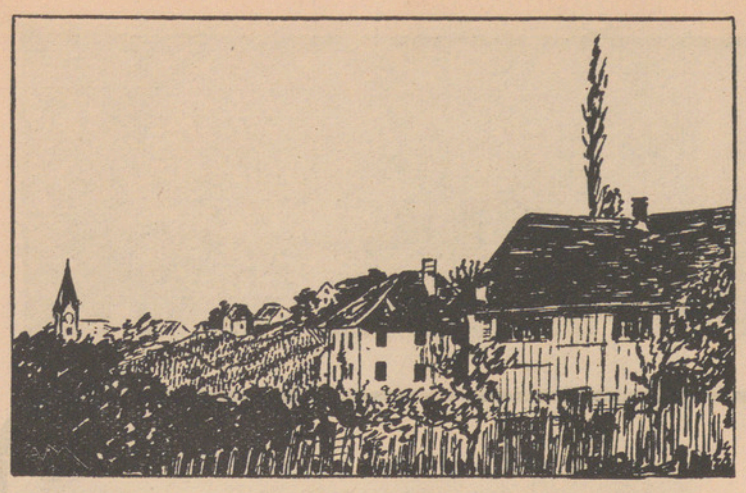
Damensalon A. Weidmann Wieslergasse 5
Telefon 6 74 41

Vom Fachmann:

Spenglerarbeiten Installationen
Sanitäre Anlagen Ofenaufsätze

H. Brandes

Limmattalstrasse 97 **Telephon 6 70 63**



Passende Weihnachts-Geschenke

aus dem guten Spezialgeschäft

Schlittschuhstiefel

Skischuhe



Bewährte Bally-Passformen Fachmännische Bedienung Praktische Weihnachts-Geschenke

Warme Hausschuhe

K. Pretz Limmattalstrasse 131 Telephon 6 72 98
Mitglied des Rabattvereins

Metzgerei u. Wursterei z. Rebstock

J. SIEGRIST

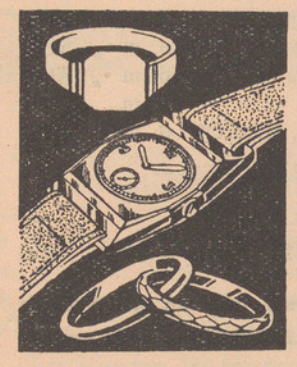
Limmattalstrasse 123 Telephon 6 70 42 Lieferung ins Haus

empfiehlt auf die **Festtage** *erstklassiges*

Rind-, Kalb-, Schweine- u. Schaffleisch

in Ia. Qualität Schinkli, Schüfeli, ger. Zungen, ff. Aufschnitt, diverse leere u. gefüllte Sulzen, Sulz-Cotelette, in Stückwurst: Salami, Balleron, Lyoner u. Bernerzungenwurst

Punktfrei: **Kaninchen, Poulets u. Suppenhühner**



Bevor Sie in die Stadt gehen . .

sollten Sie nicht verfehlen mein Verkaufslager zu besichtigen, für Ihre Weihnachtseinkäufe in

UHREN

Gold Silberwaren Bestecke

Mässige Preise - Auswahl zu Diensten
Höflich empfiehlt sich

S. Delachaux dipl. Uhrmacher

Limmattalstrasse 169 (bei Wartau) Tel. 6 73 46
Altes Gold und Silber werden an Zahlung genommen
Sonntag 13. und 20. Dezember geöffnet

Malaga
Cognac
Enzian
Rum

Für Kinder: Nestrovit-Tabletten
(Sie sind wie ganz feine Schokolade!)

APOTHEKE HÖNGG
H. Briner - Limmattalstr. 82 - Tel. 6 71 16

Nachdem diese Dinge geordnet worden, verliessen die Churfürsten, die Bischöfe, Herzog Ludwig und andere Ritter das Schloss und Städtchen Baden. Zuletzt verreisten auch Herzog Leopold, Königin Elisabetha und Königin Agnes mit ihrem Gefolge. Und so blieb von all den glänzenden Rittern und Frauen, welche vor wenig Tagen noch das Leben auf dem Stein zu Baden und in der Umgegend verherrlicht hatten, niemand zurück, als der König Albrecht selbst, der tote König in der dunklen Gruft des Klosters Wettingen. Es wurde öde in der Gegend und öde in den Gemütern des Volkes. Die Leute, die Zeugen des ganzen Vorfalls gewesen, waren wie aus einem schweren Traume aufgewacht und wussten nicht, was sie von der Geschichte denken sollten. Die einen teilten die Empfindungen des Minnesängers und Domherrn Rudolf von Liebegg, welcher des Königs Tod in einem lateinischen Gedichte besang; sie beklagten die fromme Witwe und ihre Kinder und verwünschten die Mörder. Die andern meinten, es sei noch nicht ausgemittelt, auf welcher Seite das grössere Unrecht sei; diese erblickten in Johann einen durch planmässig geübte Bedrückung zur Verzweiflung getriebenen Jüngling, und in der Mordtat selber nur eine Vergeltung Gottes für das, was Albrecht an seinem rechtmässigen König Adolf getan. Der Mann, welcher dem Staube des armen Adolfs zehn Jahre lang beharrlich ein ehrliches Begräbnis in Speier versagt hatte, lag nun selbst in Wettingen, auf die Beisetzung in der Königsgruft in Speier harrend. In Wettingen hatte man den Gast mit widerstrebendem Gefühle und mehr aus Furcht vor Oesterreichs Macht, als aus wahrer Teilnahme aufgenommen. Trotz der pomphaften Leichenpredigt, die am Begräbnistage vom Abt Konrad gehalten worden, ging jetzt mancher Mönch mit geheimem Schauer in die Kirche, um sein Gebet zu verrichten.

Zu den letztern gehörte auch der Pater Anselmus. Dem begegnete drei Tage nach dem Begräbnis des Königs ein seltsamer Vorfall. Anselmus kniete in der Kirche, es war Nacht, zwischen zwölf und ein Uhr. Da wurde er in seinem Gebete durch einen Ton gestört, der wie das Gemäcker einer Ziege klang. Das ewige Licht brannte düster, die Schatten in den Winkeln und auf der Emporkirche waren schwärzer als gewöhnlich. — Anselmus, von Natur nicht der Herzhafteste und eben mit dem Gedanken an den ermordeten Mörder in seiner Nähe beschäftigt — Anselmus, fuhr zusammen und drückte sich an die Wand. Das Ziegengemecker wiederholte sich — es war ein geisterhaftes Lachen, ein Hohngelächter der Hölle. Dem Mönche lief es eiskalt über den Rücken. Er versuchte zu beten, aber er konnte nicht. Der Angstschweiss stand ihm in dicken Tropfen auf der Stirne. Nun lachte es zum dritten Male noch wilder, hohler und teuflischer. Es kam aus der Totengruft, das war klar. Jetzt wurde es dem armen Pater doch zu arg, er eilte hinweg, um es dem Pater Hieronymus zu sagen.

Fortsetzung folgt.

Unterwäsche Taschentücher
Waschlappen Hosenträger
Strümpfe Socken
Sockenhalter in guter Qualit.

Glaswaren

ff. Weine Cognac Rum etc.

Es empfiehlt sich Ihnen höfl.

W. Hauser-Furrer
Wieslergasse 4 Telephon 6 73 12

Gebr. Bernhauser
Limmattalstrasse 150 Telefon 6 70 62

Installationsgeschäft für Gas- und Wasserleitungen
Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Eine warme Stube . .
durch **Zusatzröhren** im Heizraum. **Ersparnis ca. 30%.** Unterlassen Sie nicht, sich von uns unverbindlich informieren zu lassen.



Gegen die Kälte:

Heizkissen
Heizöfen
Fuss-Wärmer

Koch-Apparate
Koch-Geschirr
Haartrockner
Bügeleisen

Alles Elektrische vom Fachmann

A. Furrer, El. Anlagen
Limmattalstr. 104 Telephon 6 71 41

Freitag,
11. Dezember 1942

Der Höngger

Nr. 11
Zweites Blatt

Lokales

HÖNGG

Weihnachtseinkäufe. Der ansässige Gewerbestand richtet an die Einwohnerschaft die herzliche Bitte, bei den kommenden Weihnachtseinkäufen seiner zu gedenken. Die schwere Zeit lastet bereits seit Jahren auf den Geschäftsleuten des gewerblichen Mittelstandes und der Krieg hat nun eine weitere Verschärfung der Lage gebracht. Die Höngger Geschäfte rechnen daher auf die Einwohnerschaft bei den Einkäufen auf die kommende, „rationierte" Festzeit!

Turnverein. Die Sammlung für die Tombola für das am nächsten Samstag, den 12. Dezember um 20 Uhr im Saale zur „Wartau" zur Durchführung gelangende Kränzchen mit Abendunterhaltung hat bis jetzt ein derart erfreuliches Resultat gezeitigt, dass die Besucher von der Reichhaltigkeit des Gabentisches überrascht sein werden. Den vielen Spendern sagen wir schon jetzt herzlichen Dank.

Der erste Teil des Programms bringt vorwiegend turnerische Produktionen. Daran sind sowohl die Jugendriege und die Damenriege als auch ein Teil der Aktiv-Sektion mit einer Vorführung an den Ring-Geräten beteiligt. Dazu kommt das Kürturnen unserer Kranzturner und des Nachwuchses in abwechslungsreicher Folge. — Der zweite Teil bringt fast ausschliesslich allerhand Kurzweil, bei dem an das Zwerchfell der Zuschauer unerwartet grosse Anforderungen gestellt werden. — Der dritte Teil zeigt einen Einakter, der mit der sehr guten Besetzung ein ebenso grosser Erfolg zu werden verspricht wie das letztes Jahr aufgeführte Theaterstück.

Das Programm, das ca. 24 Uhr zu Ende geht, wird abgelöst durch die Klänge des nimmermüden Orchesters Maxim, das auch heuer wieder alte und neue Tänze in angemessener Abwechslung ertönen lässt. Die Walzer-Anhänger werden also bestimmt auf ihre Rechnung kommen. Zwischenhinein werden einige kurze aber prägnante Einlagen gestreut.

Auf jeden Fall wird die Bevölkerung von Höngg, die wir zu unserem Kränzchen freundlich willkommen heissen, eher die Gemütlichkeit finden als in den modernen Cabarets der Stadt.

Geleisebauprojekt mit Durchstich des Hönggerberges. In den Amtsstellen des Bauamtes der Stadt Zürich zirkulieren gegenwärtig die von der Bauabteilung der Kreisdirektion III der S. B. B. ausgearbeiteten Pläne zur projektierten Geleiseanlage Wallisellen-Seebach-Altstetten, mit der vor allem eine Entlastung der Linie Oerlikon-Zürich und damit auch des Zürcher Hauptbahnhofes bezweckt werden soll. Bisher hatten die aus der Ostschweiz sowie aus dem Zürcher Unterland und von Schaffhausen kommenden Güterzüge das Vorgelände des Hauptbahnhofes anzulaufen, um dann in einer Spitzkehre zum Güterbahnhof zurückgeführt werden zu können. Auch der Personenverkehr von der Ostschweiz zur Westschweiz, überhaupt aller Verkehr, der den Bahnhof Oerlikon passiert, wird heute noch über den Hauptbahnhof geleitet, wenn es sich nicht um Güterzüge handelt, die über die nunmehr elektrifizierte Linie Oerlikon-Wettingen zur Nordsüdverbindung Wohlen-Rothkreuz-Arth-Goldau und damit nach dem Gotthard geleitet werden können. Bei der in letzter Zeit anhaltenden Verkehrszunahme hat der Hauptbahnhof übrigens die äusserste Limite des Aufnahmevolumens bald erreicht, so dass sich eine Entlastung geradezu aufdrängt.

Um einer sich aus diesem Umstand eventuell ergebenden Zwangslage rechtzeitig begegnen zu können, ist, wie oben erwähnt, nunmehr ein Geleisebau geplant worden, der, beim Bahnhof Wallisellen beginnend, über Seebach durch den Hönggerberg führt und unterhalb Altstetten wieder in die dort schon bestehende Geleiseanlage einmünden soll. Diese Anlage macht den Durchstich des Hönggerberges notwendig, wobei der Tunnel bei der Wohnkolonie im Hürst beginnen und unterhalb der Kläranlage an der Limmat ausmünden würde. Zur Ueberführung des Geleises über die Limmat ist die Erstellung einer Eisenbahnbrücke geplant, die dieselbe Höhe erhalten wird wie diejenige vor dem Bahnhof Wipkingen der Linie Zürich-Oerlikon. Das Projekt liegt gegenwärtig zur Begutachtung bei den städtischen Behörden.

Kaukasus-Lichtbilderabend. Dem am 4. Dez. vom Landesring im Wartausaal durchgeführten Lichtbilderabend war ein voller Erfolg beschieden. Ein sehr zahlreich erschienenes Publikum scheint es heraus zu haben, dass Lichtbilder- und Filmabende des LdU stets einen besondern Genuss bieten. Paul Weckert verstand es meisterhaft, seine Zuhörer bis zur letzten Minute durch prächtige Aufnahmen und launige, von grosser alpinistischer Routine zeugende Ausführungen in Spannung zu halten. Mit Freude, teilweise mit Enthusiasmus folgte man den Bravourleistungen auf der — leider etwas kleinen — Leinwand; der rassige Vortrag liess nach wenigen Minuten kleine Schönheitsfehler technischer Art vergessen. Ein ausverkaufter Saal zeugte vom gesunden Willen der Höngger, trotz vieler Sammlungen zugunsten ausländischer Kriegsopfer auch der Fürsorgeinstitutionen unserer nächsten Umgebung zu gedenken. Diese Unterstützung sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich verdankt. LdU.

Der Feuerfunke

Ich wohn' in einem steinernen Haus,
Da lieg' ich verborgen und schlafe;
Doch ich trete hervor, ich eile heraus,
Gefordert mit eiserner Waffe.
Erst bin ich unscheinbar und schwach und klein,
Mich kann dein Atem bezwingen,
Ein Regentropfen schon saugt mich ein;
Doch mir wachsen im Siege die Schwingen.
Wenn die mächtige Schwester sich zu mir gesellt,
Erwachs' ich zum furchtbar'n Gebieter der Welt.

Schiller.

Schwingklub Glatt- und Limmattal. Der Schwingklub Glatt- und Limmattal gab auch dieses Jahr seinen Aktiv-Mitgliedern Gelegenheit, ihr Examen über das im vergangenen Jahre hinzugelernte Können, am diesjährigen traditionellen Niklaus-Schwinget unter Beweis zu stellen.

Die zahlreichen Besucher konnten sich dann aber auch über die zum grossen Teil recht schöne Arbeit freuen. 58 Schwinger, teils aus unserem Verband, und speziell auch aus der Innerschweiz machten sich den Sieg durch Kurz und Schlungg und innerem und äusserem Brienzer etc. streitig.

Das Fehlen von Fritz Stöckli, der beruflich verhindert war an diesem Anlasse teilzunehmen, machte denselben dadurch interessanter, indem kein ausgesprochener Favorit im Feuer stand, sondern dass ca. 10 junge Schwinger Gelegenheit hatten den Siegeszweig zu erringen, der dann von dem in grosser Form kämpfenden Sennenschwinger Walter Huber, Samstagern, gewonnen wurde.

Am nachfolgenden Bankett im Hotel Sternen, das durch Jodelvorträge des Jodelklubs Hard verschönert wurde, gab Präsident Karl Fässler die Rangliste bekannt. Darin figurieren im 4. Rang, mit Holzteller, Günthardt Kurt, Dällikon, mit 55.75 Punkten und im 6. Rang Maurer Ernst, Engstringen, mit 55.25 Punkten.

Hilfsbereit!

Es sind nicht nur sieben Zwerge, nein es sind einige Hundert, und es sind eigentlich keine Zwerge und doch sind sie fleissig wie sie! Täglich sind sie am Werk im Monat Dezember, geräuschlos und emsig gehen sie von Haus zu Haus, pochen an jede Türe! Keine wird vergessen! Erfüllt sind sie vom Gedanken, zu helfen! Es soll und muss uns gelingen! Welchem Schneewittchen gilt wohl diese Aufopferung, dieser Eifer und diese Liebe dieser lustigen Kleinen, die fröhlich am Werk sind und sich nicht beirren lassen?

Es sind Zürcher Schulkinder, die jetzt während dem Monat Dezember sich in den Dienst von Pro Juventute stellen und wie alljährlich Marken und Karten verkaufen. Freuen wir uns, dass es noch eine Jugend gibt, die Ideale besitzt und helfen wir ihr, diese bewahren! Man hat diese Kinder gelehrt, dass sie zuerst an die andern denken sollen und dann an sich selber!

Der Abonnementsbetrag

für den „Höngger" pro 1943 kann im Büro der Expedition: Ackersteinstrasse 159, oder spesenfrei auf Postcheckkonto VIII 2845 einbezahlt werden.

Das Abonnement beträgt:

Jährlich	**Fr. 4.50**
Halbjährlich	**Fr. 2.50**

Betrag durch Einzüger erhoben:
Jährlich Fr. 4.70 **Halbjährlich Fr. 2.70**

Beiliegend: Einzahlungsschein. Die Expedition.

Zur Beachtung!

Die **Propaganda-Auflage** *des „Höngger", 2000 Exemplare, wird an folgenden Tagen herausgegeben: 11., 18. und 31. Dezember 1942*

Sie tun dies indem sie sich am Pro Juventute Marken- und Kartenverkauf beteiligen, der alljährlich im Dezember stattfindet und wovon der Reinerlös dieses Jahr für die schulentlassene Jugend bestimmt ist. Und diesen schulentlassenen, älteren Kameraden wollen die Schulkinder helfen, damit diesen, sei es eine Lehrausbildung, einen Erholungsaufenthalt oder was es dann gerade sei, ermöglicht werden kann. Ist es nicht ein wunderbarer Gedanke, dass dies in der heutigen Zeit noch möglich ist, die Selbstaufopferung für den andern, und dass es die Jugend ist, die diesen Grundsatz verwirklichen hilft.

Treppauf, treppab, gehen sie die vielen Zwerge, die da arbeiten am grossen Werk! Wer wollte sie nicht freundlich empfangen!

Eidgenossenschaft

Wohnbevölkerung der Schweiz.

Das Eidg. Statistische Amt in Bern veröffentlichte eine Uebersicht über die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1941 bezüglich der Wohnbevölkerung der schweizerischen Gemeinden im Vergleich zu den Ergebnissen der Zählung vom 1. Dezember 1930. Danach betrug die Einwohnerzahl der Schweiz am 1. Dezember 1941 insgesamt 4 256 703 Seelen.

Sonntagsbillette.

Die Sonntagsbillette werden vom nächsten Samstag, den 12. Dezember, wieder ausgegeben. An Weihnachten gelten sie zur Hinfahrt vom Donnerstag, den 24. bis Sonntag, den 27. Dezember und zur Rückfahrt vom Freitag, den 25. bis Montag, den 28. Dezember. Ueber Neujahr ist die Hinfahrt vom Donnerstag, den 31. Dezember bis Sonntag, den 3. Januar zulässig und die Rückfahrt vom Freitag, den 1. Januar bis Montag, den 4. Januar. Der Entschluss, die Sonntagsbillette diesen Winter wieder auszugeben, ist den Transportanstalten bei der heutigen Beanspruchung des Verkehrsapparates und den bekannten Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Betriebsmaterialien nicht leicht gefallen. Nachdem die Doppelführung von Zügen wo immer möglich vermieden werden muss, setzt die Wiedergewährung der Wochenend-Taxvergünstigung voraus, dass die Reisenden für die heutigen Verhältnisse Verständnis zeigen und bereit sind, bei starker Besetzung der Züge sich auch mit Stehplätzen abzufinden.

Literatur

Stille Städtchen gründen tief . . .

Roman von Otto Hellmut Lienert.

Dieses Haberach ist so warm empfunden, und seine Menschen sind so lebendig hingestellt, dass das gezeichnete Landstädtchen — vielleicht sind auch mehrere in einem vereinigt — irgendwo im Lande vermutet werden muss.

Das sympathische Vreneli Flott, ein anmutiges Jüngferlein, das man eigentlich als „Vreneli im Pech" benennen könnte, braucht es natürlich und auch dessen Abenteuer, um ihm in die Häuser und Stuben eines neuen Seldwyla folgen und ein aufschlussreiches Stück Kleinstadt miterleben zu können.

Otto Helmut Lienert hat die Literatur um ein schönes und kurzweiliges Buch bereichert. In schlichter, flüssiger Sprache ist dem gemütvollen Schweizerpoeten eine bilderreiche Heimatdichtung gelungen, die bei herzgewinnendstem Humor tief in die Herzen blikken lässt. Unser Dichter zeigt mit seinem Haberach. dass es auf der Welt noch Winkel gibt, in denen es selbst der Sturmwind einer neuen Zeit nicht leicht hat, den Staub alter Romantik vom Dachgebälk und aus den Köpfen zu blasen.

237 Seiten. — Preis brosch. Fr. 7.—, in Leinen Fr. 8.80. — Aehren Verlag Zürich.

Schweizer Kinder-Kalender 1943.

Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich 8. Fr. 2.90.

Jahr um Jahr — ein Zeichen, wie gut er sich eingeführt hat — kommt nun dieser Wandkalender, mit dem die Kleinen in ihrer Weise die Grossen nachahmen. Der Schweizer Kinder-Kalender hat von Beginn an seine Form gefunden. Auf den Wochenblättern wechseln Geschichten und Gedichte in Hochdeutsch und Dialekt. Den unteren Teil bilden Postkarten zum Anschauen, Bemalen, Besticken, Bekleben und als Anleitung zum Basteln. Den glücklichen Besitzern wird es nicht an Beschäftigung und Unterhaltung fehlen.

Amtliches

Ausschreibung von Bauprojekten.

(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, I. Stock, Zimmer 102 (8 bis 9.30 Uhr).

Höngg. — Baugespann.

Fristablauf für privatrechtliche Einsprachen: 18. Dez.

Müseliweg 6, Wagenschuppenanbau, Stadt Zürich, Vorstand des Bauamtes II, Hochbauinspektorat, Amtshaus IV.

[redacted]

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-reformierte Landeskirche

Kirche Höngg

Sonntag, den 13. Dezember

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche
13 und 13.45 Uhr Sonntagschule
15 Uhr Weihnachtsfeier für Hausangestellte im Saal des „Sonnegg".

Mittwoch, 16. Dezember, 14.30 Uhr im Sonnegg: **Arbeitsnachmittag für Frauen.**

Mittwoch, den 16. Dezember, 20 Uhr im Sonnegg: **Bibelabend, Pfr. Trautvetter.**

Donnerstag, 17. Dez., 14—16 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: **Arbeitsnachmittag für Frauen.**

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

9.30 Culte M. Perret
Luc. l'Evangéliste. Luc. XV. 7 und 10.
C. 45. 469. 148. 471.
9.30 h. Classe gardienne
10.45 Ecole du dimanche
11 h. Service pour la jeunesse
20 h. Culte à Wollishofen
Math. 5. 10—12. M. Perret.
Mardi 14 h. Couture
20 h. Cours sur l'Eglise du Nouveau Testament. M. Bouvier.
Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.
Vendredi 20.15 h. Etude biblique. M. Perret.

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Dienstag, den 15. Dezember, 20 Uhr Bibelstunde

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 13. Dezember

10.45 Uhr **Sonntagschule**
15 Uhr **Predigt** T. Huber
Mittwochabend 20 Uhr **Bibelstunde.**

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Predigt T. Huber
18 Uhr Predigt T. Huber

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 17. Dezember 1942
17 Uhr Hoffnungsbund.
Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg

Der Vorstand.



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.
Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 16. Dezember 1942
Gesangprobe
20.15 Uhr im Schulhaus.
Bitte pünktlich und vollzählig!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 13. Dezember 1942

Meisterschaftsspiele:

Eisenbahner I — Höngg II auf dem Sportplatz Hardhof. Beginn 9.15 Uhr. Besammlung 8.45 Uhr beim Umkleidegebäude Hardhof.

Höngg Jun. I — Schlieren Jun. I in Höngg. Beginn 14.30 Uhr. Besammlung 13.45 Uhr Gsteig.

Freundschaftsspiel:

Höngg I — Sipo I in Höngg. Beginn 9.30 Uhr. Besammlung 9 Uhr Restaurant Gsteig.

Jeden Mittwoch Training in der Turnhalle.
18.30—20 Uhr für Junioren A.
20.15—21.45 Uhr für Aktive und Leichtathleten.

Donnerstag von 18.30—19.30 Uhr Junioren B.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Samstag, den 12. Dezember 1942
Kränzchen in der „Wartau" Höngg.

Sonntag, den 13. Dezember 1942
Katerbummel ins „Winzerhaus" Weiningen.

Nächste Woche Turnferien, nachher wieder in der Turnhalle.

Der Vorstand.

Zu verkaufen: 1 Paar

Schlittschuhstiefel

Grösse Nr. 38. Preis Fr. 15.—.

Frau Furrer, Limmattalstrasse 104, Telefon 6 71 41

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Scheffel-Apotheke, Röschibachstrasse 77
Schulte Karl, Dr. **Tel.** 6 29 02

1939 1940 1941 1942 ? ?

Zürchervolk, denk auch an Deine Kinder!

1. Dezember Karten- und Markenverkauf Pro Juventute

Bezirkssekretariat Pro Juventute
Gessnerallee 52 Zürich 1 Postcheck VIII 8160

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
Möbliertes Zimmer					
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort			daselbst
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort			Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

ngg

Der Höngger

Freitag, 18. Dez. 1942 Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 12**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Lebensmittelkarten-Ausgabestelle in Höngg. Die Januar Lebensmittelkarten können die Höngger nun in der eigenen Ausgabestelle, an den bestimmten Tagen (siehe Ausgabekalender und Ausweis), abholen. Sie befindet sich im Laden von Hafnermeister Denzler, Limmattalstrasse 86 a, in der Nähe der Post. Es ist dies nun eine bedeutende Erleichterung für unsere Bevölkerung, aber sicher auch für die diensttuenden Beamten. Die Praxis hat gezeigt, dass hier doch die Dezentralsation die beste Lösung ist. Die Höngger danken den Behörden trotzdem, wenn sie auch nur „der Not gehorchten, nicht dem eigenen Trieb".

Turnverein. Dem am vergangenen Samstag in der „Wartau" abgehaltenen „Kränzchen" war ein voller Erfolg beschieden. Obwohl alle verfügbaren Tische und Stühle hereingeschleppt wurden, genügte der grosse Saal doch nicht ganz. Das Programm, das allgemein Anklang fand, konnte planmässig abgewickelt werden. Der überraschend gut klingende Gesang der erfreulich zahlreich erschienenen Männerriege fand ein beifallsfreudiges Publikum. Die turnerischen Darbietungen gelangen fast ausnahmslos. Das sehr reichhaltige Programm hätte an sich schon genügt, die Zuschauer in die richtige Stimmung zu versetzen, so dass das noch in Szene gehende Theaterstück den eifrigen Spielern hätte erspart werden können. Die Tombola sah manch glücklichen Gewinner, besonders diejenigen mit den reich beladenen Früchtekörben. — Noch um vier Uhr morgens schwangen gut ¾ der Besucher das Tanzbein zu den Klängen des Orchesters „Maxim".

Allen Besuchern nochmals herzlichen Dank.

Auf Wiedersehen am Kränzchen 1943!

Sportverein. Fussball. Letzten Sonntag gelang es unserer zweiten Mannschaft endlich, die Niederlagenserie zu unterbrechen und auf dem Hardhof gegen die Eisenbahner im 1:1 wieder einen Punkt zu ergattern. Hätte Göttin Fortuna unsern Leuten nur ein kleines Lächeln geschenkt, der Sieg wäre auf ihrer Seite gewesen. Hoffen wir aber, dieses Resultat habe unserer zweiten Mannschaft den „Mumm" für weitere Taten wieder gegeben.

Die erste Mannschaft trug ein Freundschaftsspiel gegen S. V. Sipo aus. Leider waren die Pöstler stark ersatzgeschwächt, sodass die Einheimischen 6:1 gewinnen konnten.

Die Junioren — noch immer ungeschlagen und in den letzten Spielen prächtig in Fahrt gekommen — hätten gegen Schlieren antreten sollen. Leider musste der Schiedsrichter das Spiel wegen unspielbarem Terrain verschieben und es war für die Jungen bitter, ohne gespielt zu haben den Heimweg antreten zu müssen. Sie werden aber am nächsten Sonntag gegen Zürich Jun. II auf dem Letzigrund ihr Können wieder unter Beweis zu stellen haben und das 1. Team spielt gegen Diana I auf dem Hardhof. Drücken wir den Rotblauen recht kräftig den Daumen!

Zahlen werben.

Seit 30 Jahren wirkt und wirbt Pro Juventute im ganzen Schweizerland für die Jugend. In den letzten 10 Jahren hat allein der Bezirk Zürich seine tatkräftige Hilfe bewiesen mit folgenden Zahlen: An Jugendwerke im Bezirk wurden aus dem jeweiligen Dezemberverkauf von Marken und Karten insgesamt Fr. 235 431.30 gewendet. Durch eigene Fürsorge konnten für 1889 Kinder und Jugendliche Fr. 231 275.95 für Kuraufenthalte, Kleideranschaffungen, Stipendien etc. ausgegeben werden. Ferner sind im gleichen Zeitraum Ferienaufenthalte auf dem Lande für 7993 Knaben und Mädchen mit total 217 875 Ferientagen ermöglicht worden. Ungezählte Beratungen werden zudem Jahr aus, Jahr ein nachgesucht, ohne dass die darin enthaltene Hilfe zu einer finanziellen zu werden braucht. Mit diesem kurzen Tatsachenbericht wirbt Pro Juventute für den Dezemberverkauf von Pro Juventute Karten und Marken. Mögen auch für unsere Kinder die Mittel reichlich fliessen! Der Dezember 1942 werde zum 30jährigen Bestehen von Pro Juventute zu einer Demonstration des guten Willens zu Gunsten unserer Jugend und zur Freude und Belohnung der vielen Hundert Kinder, die ihre jungen Kräfte freiwillig in den Dienst der Kameraden stellen, indem sie die schönen Marken und Karten von Tür zu Tür anbieten.

Trotz allem Eifer der Kinder ist es aber nicht zu vermeiden, dass hie und da ein Haus oder eine Familie übergangen wird, wenn beim ersten Besuch niemand zu Hause war. Darum haben die Mitarbeiter von Pro Juventute in manchen Geschäften über die ganze Stadt verstreut Dépots eingerichtet. Gleichzeitig können auch Marken und Karten im Bezirkssekretariat, Gessnerallee 52 (beim Hauptbahnhof) bezogen werden, ebenso in der Schweizerischen Zentrale Pro Juventute Seilergraben 1 und an sämtlichen Bahnhof-Kiosks.

Eidgenossenschaft

Brandbomben.

In der Nacht zum 12. Dezember warfen englische Flieger in Sins (Aargau) Brandbomben ab. Dazu teilt die Abteilung für passiven Luftschutz des Eidg. Militärdepartements mit: Brandbomben fielen nicht nicht nur aut die völlig vernichtete Scheune, sondern auch auf eine ganze Anzahl anderer Häuser. In einem Falle durchschlug die Brandbombe das Ziegeldach und fiel in ein Zimmer. Sie entzündete den hölzernen Boden und ein Bett. Eine Frau, die als Hausfeuerwehr ausgebildet war, entdeckte den Brand, der in richtiger Weise

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

29

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

Hieronymus, der, ehe er in den Orden getreten, das Kriegshandwerk getrieben, war ein stämmiger Mann, der sich nicht so leicht in Schrecken jagen liess. Er hatte zudem einen kleinen Hieber im Kopfe. „Ei, was wird das sein? Du Narr!" rief er, „als etwa eine Fledermaus oder eine Katze, vielleicht auch ein Gaisbock, den die Schlingel von Klosterbuben in die Gruft einschlossen". Mit diesen Worten nahm er den Pater Anselmus an den Arm und ging mit ihm auf die Totengruft zu.

Wirklich stand die Türe offen, der Deckel des Sarges lag am Boden und ein schauriges Zwielicht fiel auf die Leiche in demselben. „Huhu! Dort ist der Teufel! — leibhaftig! — huhuh! —" schrie Anselmus, riss sich aus dem kräftigen Arme des Paters Hieronymus los und eilte in grossen Sätzen fort von der Stelle des Schreckens. Und was war's? Allerdings ein etwas unheimlicher Anblick.

Ein Weib in dunkelm, faltenreichem Gewande stand über dem Sarge und hielt eine Blendlaterne über den Leichnam. Ihr gelbes Lederantlitz war von wilden Zügen verzerrt und aus ihren gläsernen Blicken leuchtete boshafte, wahnsinnige Freude. Sie reckte die knöcherne Hand hoch aus dem weiten Aermel empor, die magern Finger wie ein Gerippe auseinander breitend. „Was soll das?" rief sie höhnisch — „warum so still? — wo ist die Krone? — kennst Du mich jetzt? Hat die Hexe von Gäbistorf Wort gehalten?" In unheimlicher Freude lachte und tanzte die alte, wahnsinnige Elsbeth um den Sarg herum.

Pater Hieronymus erkannte zwar die Bettlerin von Gäbistorf auf den ersten Blick. Er hatte aber von den bösen Künsten dieses Weibes gehört und die Philosophie war so wenig seine Stärke, dass er auch keine Lust fühlte, mit derselben in dieser Stunde und an diesem Orte allein anzubinden. Leise setzte er einen Fuss hinter den andern und schlich rückwärts aus der Gruft. Er und Anselmus weckten die übrigen Mönche aus ihren Zellen. Als aber die Paters erschienen, war das Weib verschwunden. Ja, was das Merkwürdigste ist, von diesem Augenblicke an war von dem unheimlichen Geschöpfe keine Spur mehr zu entdecken.

Man suchte sich dieses Rätsel auf verschiedene Weise zu erklären. Im Volke verbreitete sich die Sage: die Hexe habe dem Bösen ihre Seele mit Blut verschrieben auf den Fall hin, dass er sie in der Schwarzkunst unterrichte und ihr zur Ermordung Albrechts Hand biete. Kaum habe sie daher in der Totengruft ihres Triumphes genossen, so sei sie bei ihrem Austritte von jemanden in Empfang genommen und durch die Lüfte fortgeführt worden, den gute Christen nicht gerne beim Namen nennen. So glaubwürdig diese Sagen den Menschen jenes Zeitalters vorkommen mochten, so bezweifeln wir doch, ob sie heut zu Tage grossen Anklang finden würden. Und allerdings gab es auch schon damals Leute, welche die Sache natürlich erklärten. Nach ihrer Meinung hat das wahnsinnige Weib auf dem Rückweg einen Fehltritt getan und ist in die Limmat gestürzt. Für diese Erklärung scheint der Umstand zu sprechen, dass man einige Tage nachher am Ufer des Flusses einen Schuh fand, der offenbar der alten Elsbeth gehört haben soll. Endlich dürfen wir die Ansicht einer dritten Partei nicht mit Stillschweigen übergehen. Diese behauptet, das halb wahnsinnige Weib sei ein Werkzeug in den Händen des Erzbischofs von Mainz gewesen und von diesem nach der Ermordung Albrechts zur bessern Bewahrung des Geheimnisses in dem Kerker jenes mainzischen Klosters für immer eingemauert worden; allerdings war Peter Eichspalter ein arglistiger Mann, der seiner eigenen Sicherheit wegen so etwas gar wohl hätte tun können. Welche Erklärung indessen auf grössere Wahrscheinlichkeit Anspruch machen dürfte — das wagen wir nicht zu entscheiden.

Fortsetzung auf der dritten Seite.

bekämpft und samt der Bombe mit Sand wirksam gelöscht wurde. Mehrere Brandbomben fielen auf völlig entrümpelte Dachböden und brannten aus, ohne zu zünden. Allgemein wurde bemerkt, dass die Brandbomben beim Einschlag wenig Lärm verursachen. Es entsteht nur ein schwaches dumpfes Geräusch, das unauffällig ist und leicht völlig überhört werden kann. Umso nötiger ist es, nicht nur auf bereits sichtbare Brände zu achten, sondern unverzüglich das eigene Haus abzusuchen. In Sins kam es vor, dass eine Frau vor das Haus ging, um zu sehen, was in der Umgebung passiert sei, dann aber plötzlich entdeckte, dass eine Brandbombe in das eigene Haus eingeschlagen hatte. Die bereits erwähnte Scheune brannte nieder, da die mit Dreschen beschäftigten Männer den Einschlag gar nicht bemerkten. Getreide und Heu gerieten in Brand, weil kostbare Minuten verloren gingen, doch gelang es immerhin noch, das Vieh zu retten. Der Fall Sins bestätigt erneut, dass es bei zweckmässigem Verhalten der Bevölkerung möglich ist, grosse Schäden zu verhüten. Nötig ist aber unbedingt, dass die Leute gut unterrichtet sind und rasch und entschlossen handeln. Dies gilt in gleicher Weise für grosse und kleine Ortschaften, ja sogar für Einzelhöfe.

Amtliches

Städtische Strassenbahn Zürich.

Bekanntmachung.

Ab 16. Dezember 1942 werden bis auf weiteres Kinderwagen wegen Platzmangel in der Zeit des Berufsverkehrs von 18.00—19.00 Uhr mit der Strassenbahn nicht mehr befördert.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-reformierte Landeskirche

Kirche Höngg

Sonntag, den 20. Dezember

9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter

10.15 Uhr Sonntagschule in der Kirche.
(Die Kinderlehre fällt aus).

17 Uhr in der Kirche: Weihnachtsfeier der Sonntagschule.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 20. Dezember

10.45 Uhr **Sonntagschule**

17 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagschule

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9.15 Uhr **Predigt** T. Huber

17 Uhr Siehe Sonneggkapelle

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 20. Dezember

20 Uhr **Predigt**

Dienstag, den 22. Dezember, 20 Uhr Bibelstunde.

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 23. Dezember 1942: Ferien.

Mittwoch, den 30. Dezember 1942, 20 Uhr Silvester-Probe in der Kirche.

Donnerstag, den 31. Dezember 1942, Silvester-Feier in der Kirche.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg

Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen

Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Wiederbeginn der Turnstunden: 5. Januar 1943.

Die Turnhalle ist bis Neujahr von der Post besetzt.

Der Vorstand.

Der Abonnementsbetrag

für den „Höngger" pro 1943 kann im Büro der Expedition: Ackersteinstrasse 159, oder spesenfrei auf Postcheckkonto VIII 2845 einbezahlt werden.

Das Abonnement beträgt:

Jährlich	**Fr. 4.50**
Halbjährlich	**Fr. 2.50**

Betrag durch Einzüger erhoben:

Jährlich Fr. 4.70 Halbjährlich Fr. 2.70

Zur Beachtung!

Die **Propaganda-Auflage** *des „Höngger", 2000 Exemplare, wird an folgenden Tagen herausgegeben: 18. und 31. Dezember 1942*

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 20. Dezember 1942

Meisterschaftsspiele:

Diana I — Höngg I auf dem Sportplatz Hardhof. Beginn 10.15 Uhr. Besammlung 9.30 Uhr beim Umkleidelokal.

Zürich Jun. II — Höngg Jun. I auf dem Sportplatz Letzigrund. Beginn 13.15 Uhr. Besammlung 12.45 Uhr bei der Tribüne.

Trainingsferien bis 15. Januar 1943.

Mittwoch, den 23. Dezember 1942 (bei guter Witterung) Bummel auf den Uetliberg (Staffel). Besammlung 20 Uhr bei der Limmatbrücke. Bei schlechtem Wetter Hock im Clublokal Gsteig.

Der Vorstand.

Vergessen Sie nicht den

Neujahrs-Glückwunsch

im „Höngger" aufzugeben. Die Neujahrs-Nummer erreicht jede Haushaltung!

Redaktion und Verlag Tel. 6 70 37

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82

Briner Heinrich Tel. 6 71 16

HAUSREPARATUREN
RENOVATIONEN
KANALISATIONEN

NEUBAUTEN
UMBAUTEN
EISENBETON

Luftschutzkeller

erstellt

Staub & Gruber

— Bauunternehmung —

ZÜRICH-HÖNGG

Unverbindliche fachm. Beratung

Ottenbergstr. 76
Telefon 6 71 38

Für sorgfältigen **Damen-Service** *empfiehlt sich höflichst* **Lina Studer**
Damensalon
Brunnwiesenstr. 23

Zu verpachten: in Höngg an der Riedhofstrasse ca.
20 Aren Wiesland
mit Obstbaumbestand, eben gelegen und mit guter Zufahrt.
Anfragen unt. Chiffre H. R. 20 an die Expedition des Blattes

Der Zürcher frankiert seine Weihnachts- u. Neujahrspost nur mit Pro Juventute-Marken

Bezirkssekretariat Pro Juventute
Gessnerallee 52 (beim Hauptbahnhof Zürich 1)
Postcheck VIII 8160

Meine Damen und Herren!

Bedenken Sie, dass Sie sorgfältiger bedient werden können, wenn Sie sich auf Anfang der Woche zur Bedienung anmelden, da meist auf Ende der Woche grosser Andrang herrscht. Wer kennt es nicht, das wohltuende Gefühl, das eine gründliche Haarbehandlung hinterlässt! Man ist angenehm erfrischt, weiss sich gepflegt und ist auf einmal zu grossen Taten aufgelegt. Denn mit dem körperlichen Wohlbehagen ist ganz unmerklich eine gute Stimmung in uns eingezogen. Das Bewusstsein, gepflegt und dadurch gut auszusehen, macht uns fröhlich, selbstsicher, unternehmungslustig, zum Schenken aufgelegt, wie es sich für die Festtage gehört. Mit höflicher Empfehlung:

A. VOCK, *Coiffeur*

Damen- u. Herrensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Gesucht auf 1. April 1943, von älterer Dame, in Höngg, eine **ruhige, sonnige,** komfortable
2-Zimmerwohnung
Preis per Monat Fr. 90—95.
Offerten unt. Chiffre A. W. 31 an die Expedition des Blattes

Zu verkaufen prächtiges
Fuchsfell
Zu besichtigen, vormittags
Limmattalstr. 87, Part.

Zu verkaufen
1 Schragentisch
zum Ausziehen Fr. 35.—
1 Kinderbettli
150×75 cm Fr. 25.—
1 Konzertzither
Hohenklingenstrasse 28, I.



H. Schmid
Kornhausbrücke 8
Tel. 7.11.36

Gesucht Nähe Central Höngg
3-Zimmer-Wohnung
wennmöglich mit Bad.
Offerten unter Chiffre F. F. 17 an die Expedition des Blattes

Zu verkaufen 1 Paar
Kinderschlittschuhe
vernickelt, Fr. 10.—.
Limmattalstrasse 6 B

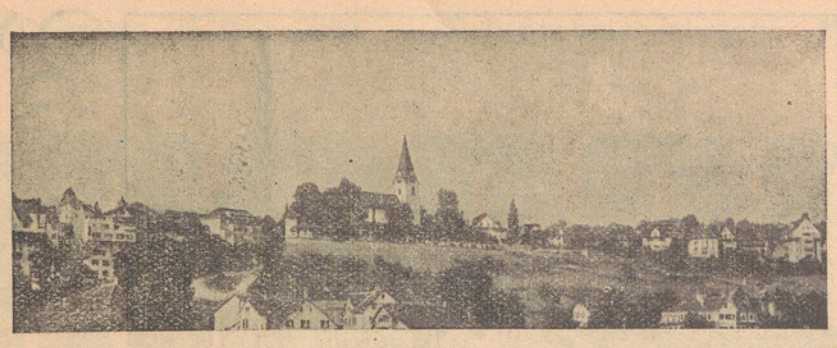
Zwei Erwachsene, ruhige, solvente Dauermieter suchen auf 1. April 1943
4-Zimmer-Wohnung
in Tramnähe in Höngg.
Offerten sind erbeten unter Chiffre A. B. 12 an die Exp.

Klavier-Unterricht
erteilt
MARCELLE REBORA
staatl. dipl. Klavierlehrerin
Bombachsteig 12, Zch.-Höngg, Tel. 8 93 91

Zu verkaufen
2 Knabenmäntel
für 7—9 und 9—11 jährig
Hohenklingenstr. 13
Telephon 6 74 02

Christbäume *Weiss- und Rot-Tannen*
zu verkaufen bei der Brückenwaage
Stets frisches Gemüse und Obst
F. Mangold, Höngg b. Central

Höngger Firmen *empfehlen sich Ihnen für Ihre* Weihnachts-Einkäufe



Butter und Käse *auf ieden Tisch*

Liefern auch heute noch jederzeit frisch
Spezialgeschäfte in unserm Quartier
Auf die Festzeit, sie empfehlen sich hier.

Christen & Heusler *Regensdorferstr. 2 Tel. 67051*

Alb. Weinmann *Limmattalstr. 153 Tel. 67231*

die guten Spezialgeschäfte für Milch, Butter u. Käse freuen sich auf Ihren gütigen Zuspruch

Für die Festtage

empfehle höflich

mildgesalzene und geräuchte Rindszungen, Schüfeli, Nusschinkli, Rollschinkli, Milchschinkli.

Lyoner, Ballerons, Zungenwurst in grosser Auswahl.

Feine Leberpasteten, Trüffelleberwurst. - Sulzen in diversen Grössen.

Spezialität in Mettwurst und Dauerwurstwaren.

Jos. Heinrich, Metzgerei

Limmattalstrasse 120 Telefon 6 77 77

Die gediegene **FRISUR** *auf die Festtage*

Dauerwellen „drahtlos" - Wasser- und Föhnwellen
Ondulieren Schönheitspflege Haarfärben Manicure

Das schöne Fest-Geschenk für die Dame:

Toilettenartikel und Parfumerien

Damensalon A. Weidmann Wieslergasse 5 Telefon 6 74 41

Vom Fachmann:

Spenglerarbeiten Installationen
Sanitäre Anlagen Ofenaufsätze

H. Brandes

Limmattalstrasse 97 Telephon 6 70 63

29. Unglück und Hartherzigkeit.

Wie ging es aber der Tochter des alten Weibes, dem schönen Röschen?" Des Mädchens Lage war sehr traurig. Der Umstand, dass sie gerade zur Ermordung Albrechts gekommen und dass der Mörder ihres Vaters in ihrem Schosse verschieden war, hatte sie solchermassen angegriffen, dass sie einige Tage das Bett hüten musste. Nachdem Elsbeth ihrer Tochter einige Arzneien gegeben und einige Aderlässe angewendet, so stand zwar Röschen wieder auf, um die Hausgeschäfte zu besorgen. Wer sie aber deshalb als genesen betrachtet hätte, der würde sich sehr getäuscht haben. Ihre Krankheit hatte den Sitz weder im Magen, noch im Blute, sondern im Gemüt. Sie liebte und wurde wieder geliebt. Aber dieses göttliche Gefühl, das sonst der Schlüssel zum irdischen Paradiese ist, hatte ihr eine Hölle aufgetan. Ihre Bemühungen, den Herzog Johann vor den ausgeworfenen Netzen zu warnen, waren vergeblich gewesen. Die Untat wurde vollbracht. Der Mann, der ihr am höchsten stand auf Erden, der Jüngling, den ihr Herz anbetete, wurde zum Mörder. Dass Albrecht endlich die verdiente Strafe gefunden, dass denselben das gleiche Schicksal getroffen, das er einst ihrem unglücklichen Vater bereitet hatte, das hätte sie sonst als göttliches Walten angesehen. Auch jetzt suchte sie sich mit dem Gedanken zu trösten, Johann habe so handeln müssen, er sei ein Werkzeug gewesen in der Hand der Vorsehung. Wenn sie aber den Anteil erwog, den ihre Mutter, ja sie selber oder doch die Liebe Johanns zu ihr an dieser blutigen Tat hatte; wenn sie sich die unseligen Folgen vormalte, welche dieser rasche Schritt für den Herzog Johann haben konnte; wenn sie schaudernd es sich sagte: Johanns Seele war rein, jetzt hat er sie mit einem Verbrechen befleckt und er flucht wohl in der Unruhe seines bösen Gewissens der alten Elsbeth und ihrer Tochter, — dann brannte der Kopf der armen Jungfrau, ihr Puls schlug fieberisch und sie war dem Wahnsinne nahe.

Von diesem Kampfe in des Mädchens Brust hatte freilich die Mutter keinen Begriff. Die Alte kannte nur ein Gefühl, nämlich das Gefühl befriedigter Rache. Sie jubelte, sie geigte und tanzte, sie rühmte sich ihres Anteils an Albrechts Morde, sie sprach von der Heirat mit dem Prinzen, von dem Königsblute, das beide Herzen nun fest zusammengeleimt habe. Wenn dann Rosa bat, dass ihre Mutter sie doch bei ihrem gegenwärtigen Gemütszustande mit solcherlei Reden verschonen möchte, so fuhr die Schröpferin wild in die Höhe, schalt ihre Tochter eine empfindliche Thörin, eine entartete Tochter. Denn die Alte träumte schon vom deutschen Königsthrone, den Johann mit seiner Rosa besteigen sollte.

Freilich passten die äusseren Umstände übel zu dieser erträumten Königsgrösse. Sobald Rosa das Bett verlassen konnte, zog Elsbeth sich mit ihrer Tochter in einen benachbarten Wald zurück und nahm ihre Zuflucht in einer durch Gesträuch versteckten Höhle. Von Zeit zu Zeit ging sie aus, um Lebensmittel zu holen und bei bekannten Bettlern und Gaunern Erkundigungen einzuziehen. Diese müssen aber ungünstig ausgefallen sein. Eines Abends, als sie das Feuer angezündet hatte, das kärgliche Mahl zu bereiten, sprach sie zu Röschen: „Morgen, wenn der Hahn gekräht hat, wird die Hexe von Gäbistorf und ihre Tochter fortziehen und ihre Füsse nach den Bergen richten, wo der Fürstensohn ist, an welchem Rosa hängt mit inniger Liebe. Denn die Hunde auf dem

Metzgerei E. Schneider

Imbisbühlstr. 1 Telephon 6 72 40 empfiehlt nebst

erstklassigen Fleisch- u. Wurstwaren

auf kommende Festtage seine Weihnachtsspezialitäten: geräuchte, mildgesalzene Bein- und Rollschinkli, Schüfeli, Zungen mildgesalzen u. geräucht, Geflügel u. Kaninchen sowie diverse Rollbraten, Roastbeef Ia., gut gelagert, feinster Aufschnitt gut assortiert und verschiedene Sulzen, alles in grosser Auswahl.

Prompte Lieferung ins Haus

Gediegene
Visitkarten
sind ein schönes
Weihnachts-Geschenk!

A. MOOS
Ackersteinstr. 159
Telephon 6 70 37



Gegen die Kälte:

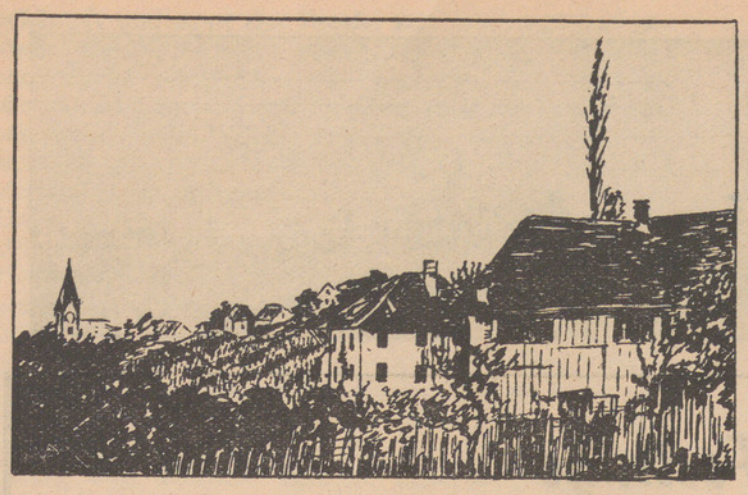
Heizkissen
Heizöfen
Fuss-Wärmer

Koch-Apparate
Koch-Geschirr
Haartrockner
Bügeleisen

Alles Elektrische vom Fachmann

A. Furrer, El. Anlagen

Limmattalstr. 104 Telephon 67141



Passende Weihnachts-Geschenke

aus dem guten Spezialgeschäft

Schlittschuhstiefel

Skischuhe

Bewährte Bally-Passformen Fachmännische Bedienung Praktische Weihnachts-Geschenke



Warme Hausschuhe

K. Pretz Limmattalstrasse 131 Telephon 6 72 98
Mitglied des Rabattvereins

Metzgerei u. Wursterei z. Rebstock

J. SIEGRIST

Limmattalstrasse 123 Telephon 6 70 42 Lieferung ins Haus

empfiehlt auf die **Festtage** *erstklassiges*

Rind-, Kalb-, Schweine- u. Schaffleisch

in Ia. Qualität Schinkli, Schüfeli, ger. Zungen, ff. Aufschnitt, diverse leere u. gefüllte Sulzen, Sulz-Cotelette, in Stückwurst: Salami, Balleron, Lyoner u. Bernerzungenwurst

Punktfrei: **Kaninchen, Poulets u. Suppenhühner**

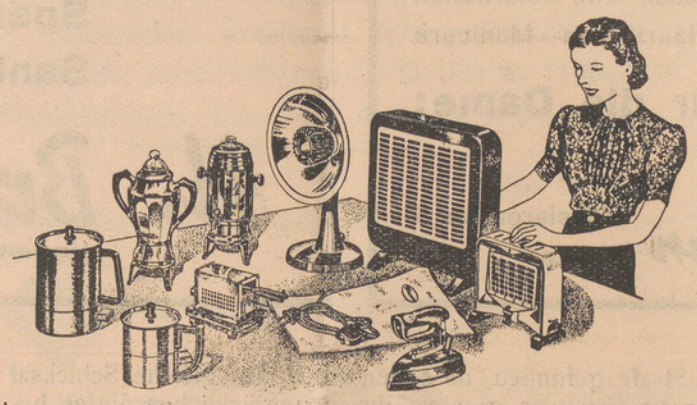
Als nützliche Festgeschenke empfehle

Taschenlampen *in grosser Auswahl stetsfort* **frische Batterien**
Gepäckträger Rasierklingen

Schleifapparate für Rasierklingen

Gute, weiche **Sättel Satteldecken**
Lunchtaschen Rockhalter

HANS SCHÖN
Velohandlung und Reparaturwerkstatt
Limmattalstrasse 154 Telephon 6 70 90



Freude bereiten
mit einem Geschenk von
J. BAUMANN
Elektr. Anlagen
Limmattalstr. 84 Tel. 6 72 02

Malaga
Cognac
Enzian
Rum

Für Kinder: Nestrovit-Tabletten
(Sie sind wie ganz feine Schokolade!)

APOTHEKE HÖNGG
H. Briner - Limmattalstr. 82 - Tel. 6 71 16

Steine zu Baden sind wach geworden und richten schnobernd ihre Nasen nach den Fusstritten, wo die Alte wandelte und ihr Kind. Vorher aber muss ich den Mann des Unrechts noch sehen und das Auge weiden an der Schlange, die mein Fuss zertreten".

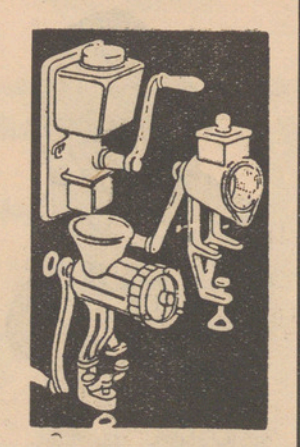
Elsbeth hörte nicht auf die Bitten der Jungfrau, welche sie zu bleiben bat. Auch litt sie nicht, dass sie von derselben begleitet würde. Sie verschwand im Dunkel der Nacht, in dem Dickicht des Waldes vor den Augen des Mädchens, das ihr vergeblich zu folgen sich bemühte. Der Hahn krähte, der Morgen kam, aber die Alte kam nicht wieder.

Röschen harrte sieben Tage. Sie suchte die Verlorene in Wald und Feld, sie fragte nach in Weilern und Dörfern; sie schlich sich im Schutze der Abenddämmerung sogar nach Baden hinauf. Umsonst! Alles umsonst! Nirgends fand sich eine Spur. Endlich, da sie ihre Lebensmittel aufgebraucht und die Schildknechte auch den Schlupfwinkel im Walde aufgespürt hatten, blieb dem armen Mädchen nichts übrig, als die Gegend zu verlassen. Niedergebeugt von Kummer und Angst, erschöpft an Kräften, von Fieberfrost geschüttelt, wankte die Arme von dannen. Aber wohin? Das war die grosse Frage. Denn jetzt wusste sie in der Tat niemand, bei dem sie auf ein Unterkommen hoffen durfte. Es gab wohl jemand, aber der war jetzt selber ein Flüchtling. Es war ihr wie ein Traum, Johann habe nach der Ermordung Albrechts ausgerufen: „Nach den Waldstätten". Unfreiwillig fühlte Röschen sich nach den Bergen hingezogen. Sie kam durch das Reppischtal und an den Albis, wo ihr von hohem Felsen die feste Schnabelburg entgegenschaute.

Fortsetzung folgt.

Praktische Festgeschenke

Haushalt- u. Küchenartikel



Werkzeug- und Bastelkasten

ALB. MEIER
Eisenwaren Limmattalstr. 110 Tel. 6 73 11

Gebr. Bernhauser

Limmattalstrasse 150 Telefon 6 70 62

Installationsgeschäft für Gas- und Wasserleitungen
Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Eine warme Stube ..

durch **Zusatzröhren** im Heizraum. **Ersparnis ca. 30%.** Unterlassen Sie nicht, sich von uns unverbindlich informieren zu lassen.

Auf die Festtage ..

Grosse Auswahl in **Schnittblumen, Pflanzen, Arrangements und Christbäume.** Verschiedene **Tischarrangements, Leuchter** u. kleine **Tännli,** grün, mit Kerzen und weiss gespritzt.

H. Anders

Blumengeschäft Limmattalstr. 90
Telephon 6 78 45

Freitag, 25. Dez. 1942 Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 13**

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Und wieder kam die Weihnacht . . .

Die Welt in Brand und wir wollen das Fest des Friedens begehen, die Geburt Christi feiern. „Stille Nacht, heilige Nacht", in einfachen, stillen Stuben, im Familienkreise, in Kirchen und wohl auf manchem einsamen Posten, auf Wache und auch zwischen Tod und Verderben wird dieses schöne Weihnachtslied erklingen, in vielen Sprachen. Und darin liegt ein kleiner Trost: eine innige Melodie siegt über Hass und Zwietracht in dieser stillen, heiligen Nacht. Und sicher wird das Weihnachtslied inbrünstiger gesungen, tiefer empfunden als vor Jahren im Frieden. Ja, vor Jahren hatten wir Frieden, wir denken mit Wehmut daran, an dieser vierten Kriegsweihnacht.

Wir horchen hinaus in die Nacht um die Weihenacht, ob nicht die Sirenen aufheulen, uns selbst oder sicher Mitmenschen in Nachbarstaaten Verderben verkündend. Geisel Gottes, wie furchtbar triffst du die Menschheit! Man gibt sich Mühe zu vergessen, aber es will nicht so recht gelingen, zu viel Leid schleicht um unser Land, als dass man darüber hinweg kommen könnte. Mit zwiespältigen Gefühlen wird der Christbaum in die Stube gebracht, man möchte sich freuen und kann einfach nicht, denn schliesslich ist man doch Mensch mit Herz und Gefühl. Dann kommt das Auge des Kindes zuhilfe. Es leuchtet und strahlt dir ins Herz und bittet um Freude, um Herzlichkeit und auf einmal weiss man: ja, du musst dich mitreissen lassen in diese Weihnachtsstimmung deines Kindes; auch du warst einmal Kind und es war ein grosser Krieg um das Land, die Brände färbten in mancher Christnacht den Himmel rot und deine Eltern schenkten dir Weihnachtsfreude in jener schweren Zeit und trotz kummervollem Herzen, freuten sie sich mit dir am Weihnachtsbaum, das Kind sollte es nicht fühlen. Ja, das war damals. — Auch heute wieder, nur noch schlimmer. Aber trotzdem, wir wollen Weihnacht feiern und sei es auch nur dem Kinde zuliebe, wir wollen uns Freude bereiten, indem wir schenken, wir wollen die Kinder jubeln lassen und danken, dass wir Weihnachten feiern dürfen.

Felder und Wälder liegen weit und einsam. Stille Nacht. Die Strassen sind verlassen. Es strahlt der Lichterbaum. Kein Fest ist so geeignet die Botschaft des Friedens in den Herzen der Menschen so zu erfüllen, wie das Weihnachtsfest. Könnte es doch den unendlichen Hass unserer Tage auslöschen. In der heiligen Nacht soll es unser sehnlichster Wunsch sein: Friede den Menschen auf Erden. Vielleicht wird der Gedanke des echten, wahren Friedens doch einmal siegen. —

Weihnachtslied

Welch ein wunderbares Klingen
Um die mitternächt'ge Stunde!
Wie gestreift von Engelsschwingen
Tönen Harfen Himmelskunde:
Heil und Glück wird uns gebracht
Mitten in der stillen Nacht.

Welch ein wundersam Erblühen
Auf der winterlichen Weide,
Süsser Duft und Farbensprühen!
In des Cherubs Strahlenkleide
Knospen Blumen auf im Kreis
Mitten aus dem Schnee und Eis.

Welch ein wunderlieblich Funkeln
Ist am Himmel da gesehen,
Dass die Hirten aus dem Dunkeln
Eilig zu der Krippe gehen,
Wo der helle Tag erwacht
Mitten aus der tiefen Nacht.

Und die wunderbaren Lieder
Klingen aus in vollen Tönen,
Wie ein linder Regen nieder
Rauschend zu den Erdensöhnen,
Dass der Friede mild gedeiht
Mitten aus dem wilden Streit.

O du heil'ge Nacht der Nächte,
Wo die Demut sitzt zu Throne!
Die Gewalten und die Mächte
Legen nieder ihre Krone!
Selig wer ein Kindlein ist
Vor dem lieben, heil'gen Christ!

L. H.

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

30

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

Beim Anblick des stattlichen Schlosses blitzte ein Gedanke in Rosas Seele empor. Die Schnabelburg gehörte dem Freiherrn Walter von Eschenbach, dem Freunde des Herzogs Johann. Seine Gattin war Frau Elisabetha von Vatz, die von ihr auf dem Schlosse Wart gesehen worden, wo ihre Erscheinung auf das Mädchen einen freundlichen Eindruck gemacht hatte. Hier wollte das Mädchen ankehren und der Schlossfrau ihre traurige Lage eröffnen. Wenn irgendwo, so durfte sie hier Aufnahme und Schutz hoffen.

Die Zugbrücke war aufgezogen, bewaffnete Männer zeigten sich auf den Wällen, auf den Zinnen und den Türmen. Alles schien zum Widerstande entschlossen und gerüstet. Kaum hatte Röschen sich dem Schlossgraben genähert, so rief der Pförtner durch eine über dem Tore angebrachte Oeffnung, wer sie sei und was sie wolle. Die Jungfrau nannte ihren Namen und bat um Einlass. Nachdem sie eine Weile gewartet, sank die Zugbrücke rasselnd nieder, einige Reisige traten an das Tor und der Pförtner führte Röschen zu Frau Elisabetha hinauf, die in der Abwesenheit ihres Eheherrn, der sich eben nach dem Schlosse Eschenbach begeben, das Regiment führte auf der wohlbefestigten Burg.

Frau Elisabetha war die Schwester des Freiherrn Donat von Vatz, eines rhätischen Freiherrn, der sich ebenso sehr durch kriegerischen Sinn, als durch kalte Grausamkeit ausgezeichnet hatte. Es wird von ihm erzählt, er habe seine Gefangenen in die dunkeln Burgverliesse seiner Schlösser hinabwerfen und verhungern lassen und bei ihrem Jammergeschrei lachend erklärt, das seien seine Vögel, die ihm zur Kurzweil etwas vorpfeifen. Die Schwester hatte einen Zug aus dem Charakter ihres Bruders. Unter dem Geräusche der Waffen aufgewachsen, besass sie einen nach hohen Dingen strebenden Geist und einen männlichen Mut, den keine Gefahr zu erschüttern vermochte, dem dafür aber auch die sanftern Gefühle der Weiblichkeit durchaus fremd blieben. Vielleicht erinnert man sich noch, dass Elsbeth von Gäbistorf die Freiherrin von Eschenbach an jenem bekannten Abend auf dem Schlosse Wart als eine Ahnfrau von Fürsten begrüsste. Wenigstens erinnerte sich Frau Elisabetha dessen noch gar wohl und da sie eben die Hoffnung hatte, bald den süssen Mutternamen zu hören, so mischten sich in ihre Mutterträume die abenteuerlichsten Pläne. Als daher Walter von Eschenbach heimkam und erzählte, was an der Fähre zu Windisch begegnet sei, jubelte sie über die Ermordung Albrechts und sprach: „Jetzt erst erkenne ich Euch für Männer, da ihr Mut gehabt, den gekrönten Schurken aus der Welt zu schaffen". Sie ermunterte ihren Mann, dass er schnell seine Burg in Verteidigungszustand setzen und alles aufbieten möchte, damit die Verschworenen nicht auf halbem Wege stehen bleiben. „Machet, dass Ihr sieget", rief sie, „denn der Sieg hat immer Recht". Dabei bedauerte sie, dass ihre Umstände sie hindern, einen Harnisch zu tragen, um ihrem Manne bei Verwahrung der Schlösser behülflich zu sein. Dafür führte sie um so entschiedener das Regiment auf der Schnabelburg, im Geiste sich schon an jener Zeit labend, wo die böhmische oder wohl gar die deutsche Königskrone den Herzog Johann, der Fürstenhut aber ihren eigenen Gatten schmücken würde.

Das war die Frau, zu welcher das arme Röschen geführt wurde. „Du bist also die Tochter der Bettlerin von Gäbistorf?" fragte sie herrisch die Eintretende. „Gut, dass Du kommst, ich dachte eben etwas, worüber das Gaunerpack oft mehr zu sagen weiss, als die Edelleute. Wo hast Du die Alte? Die Hexe? Ich meine Deine Mutter".

Röschen antwortete, dass dieselbe verschwunden sei und fing an, ihre traurige Lage zu schildern. Allein Frau von Eschenbach unterbrach sie herzlos: „das hat nichts zu sagen. Die Alte wird schon wieder zum

Stadt Zürich

Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege.

Die Winterferien werden auf die Zeit vom 21. Dezember bis 9. Januar 1943 angesetzt. Wegen des herrschenden Kohlenmangels muss der Unterricht im weiteren vom 11.—23. Januar eingestellt werden; in diesen beiden Wochen werden Skikurse und Ferienlager organisiert, und die Lehrer führen mit den in Zürich verbleibenden Schülern bei günstigem Wetter Wanderungen durch; auch stehen die Doldereisbahn und das Hallenschwimmbad den Schulklassen offen. Bei schlechter Witterung oder an Stelle einzelner Wanderungen können die Schüler der Oberstufe und der Sekundarschule unter Leitung der Lehrer das Gaswerk, die Kehrichtverbrennungsanstalt oder andere geeignete Betriebe besuchen. Für die jüngeren Schüler war es nicht möglich, einen Ersatz für die Wanderungen zu schaffen; sie müssen bei schlechtem Wetter vom Elternhaus betreut werden. Für Schüler, die der häuslichen Aufsicht entbehren, richten die Kreisschulpflegen je nach Bedarf Wärmestuben ein, in denen die Kinder von Lehrern und Arbeitslehrerinnen beschäftigt und unterhalten werden. Die Kindergärten sind, allerdings teilweise unter Zusammenlegung von Abteilungen in heizbaren Lokalen, vom 11. Januar an wieder geöffnet. Die Tagesheime stehen den Kindern in gewohnter Weise zur Verfügung. Die Frühjahrsferien werden auf die Zeit vom 5.—24. April festgesetzt; betr. die Sommer- und Herbstferien wird der unsicheren Zeiten wegen später Beschluss gefasst.

Festtage und Verdunkelung.

Der Bundesrat hat letzter Tage die Vorschriften über Verdunkelung in Gotteshäusern für die kirchlichen Feiern vom 24. und 25. Dezember aufgehoben. Diese Ausnahme wird nunmehr auch zugestanden für die in der Nacht vom 31. Dezember auf 1. Januar stattfindenden kirchlichen Veranstaltungen.

Schutz des Bodens.

Die „Schweizerische Bauernheimatbewegung" hat eine eidgenössische Verfassungsinitiative zum Schutze des Bodens und der Arbeit durch Verhinderung der Spekulation lanciert. Das Volksbegehren will der Bundesverfassung einen Artikel beifügen, nach dem der Bund in Verbindung mit den Kantonen die erforderlichen Massnahmen zu treffen hätte, um das nutzbare Grundeigentum der Spekulation zu entziehen. Landwirtschaftlich nutzbarer Boden soll nur erwerben können, wer ihn als Grundlage seiner Existenz selbst bebaut. Ausnahmen soll die Gesetzgebung regeln. Ferner soll die Spekulation mit Grundeigentum, das Geschäfts- und Wohnzwecken dient, verhindert werden.

Literatur

Anhusten und Anniesen in der Kinderstube.

Viele ansteckende Krankheiten des Kindesalters werden durch Anhusten und Anniesen verbreitet. Das bezieht sich insbesondere auf die Grippe in Grippezeiten, aber auch Tuberkulose, Scharlach, Diphtherie etc. können dadurch übertragen werden. Dass hier Vorbeugen besser ist als heilen, lehrt uns ein prominenter Arzt im Novemberheft der „Eltern-Zeitschrift". Ebenso veranschaulicht uns ein bekannter Kinderarzt, welche Folgen die Vernachlässigung der Kinderzähne haben kann. Der Beitrag „Kinderheilkunde vor 300 Jahren" lässt uns dagegen staunen über so viel Unwissenschaftlichkeit und Primitivität der damaligen Mediziner. Tiefe Erziehungsweisheit liegt im Beitrag „Freiheit in der Erziehung". — Auch der übrige Inhalt ist von gewohnter Reichhaltigkeit und bietet allen Eltern eine Fülle von Anregungen. Diese Zeitschrift gehört in jedes Elternhaus zu Nutz und Frommen der Jugend. Sie eignet sich ganz ausgezeichnet als Weihnachtsgeschenk für junge Mütter. Der Bezugspreis beträgt nur Fr. 8.— pro Jahr. Mit Probeheften steht die Art. Institut Orell Füssli A.-G., Zürich, gerne zu Diensten.

Blueme us euserem Garte.

Eine Auswahl von zürichdeutschen Gedichten. Herausgegeben von Adolf Guggenbühl und Karl Hafner. — Geschenkausgabe mit einer Lithographie von Hermann Huber, geb. Fr. 7.80. Schweizer-Spiegel Verlag, Zürich 1.

Aus über 4000 Gedichten in Zürcher Mundart wurde die vorliegende Auswahl getroffen. Sie umfasst einen Zeitraum von 150 Jahren. Obwohl die Gedichte aus einem nicht viel grösseren Raum stammen, als man bei klarem Wetter vom Bachtel aus überblickt, ist ihre Vielgestalt überraschend.

Es ist ein grosses Verdienst der Herausgeber, wovon der eine Verleger und der andere amtierender, zürcherischer Regierungsrat ist, diese Auswahl zusammengestellt zu haben. Ein grosser Teil dieser Gedichte ist in Publikationen erschienen, die längst vergriffen sind, andere wurden nur in Zeitschriften veröffentlicht. Auch der Liebhaber unserer Mundart wird deshalb manche freudige Entdeckung machen.

Wir sind überzeugt, diese Auswahl werde dazu mithelfen, die Legende vom nüchternen Zürcher zu verwischen. Es ist wahr, der pathetische Klang ist selten vorhanden. Aber gerade in der Vereinigung von Gemüt und Wirklichkeitssinn offenbart sich in dieser Blütenlese das zürcherische Wesen in eigenartiger Weise.

Es geht aus diesem bunten Strauss, in dem sich nichts Verwelktes findet, ein Duft der Heimat und der Jugendzeit aus, der ans Herz greift. Es ist ein Hausbuch im schönsten Sinne. Viele Gedichte locken zum Vorlesen.

Nun kommt, trotz allem wieder die Weihnachtszeit!

Erleben wir die Tatsache nicht als Wunder, dass trotz Krieg und Kriegsgeschrei die Weihnachtsbotschaft doch noch offene Ohren findet und auf geraume Zeit sogar die Fanfarenstösse der Propaganda übertönt? Wie tief muss das Weihnachtserlebnis doch in uns Menschen verankert sein, dass es so, trotz der unweihnächtlichen Welt, in uns weiterlebt? Und dass uns Menschen, grossen und kleinen, dieses Erlebnis, wo wir es auch haben, immer noch und immer wieder so wesentlich ist, bedeutet das nicht an und für sich auch schon ein Wunder? Es ist deshalb ganz verständlich, dass trotz der Arg ist der Zeiten, alle Zeitschriften sich auch dieses Jahr wieder bemühen, etwas vom Weihnachtszauber in ihre Blätter zu bannen. Das Schweizer Familien-Wochenblatt macht es sich selbstverständlich vor allen andern zur schönen und gerne erledigten Pflicht, den vielen Lesern und Leserinnen ihr Blatt so weihnächtlich als möglich auszustatten. Es kann dies umso eher, als es jahraus, jahrein immer wieder bestrebt ist, gewissermassen zum Sammelpunkt einer grossen Schweizer Familie zu werden und mit dieser Familie alle grossen und kleinen, lauten und schlichten Feste zu feiern. So weihnachtet es denn auch im Schweizer Familien-Wochenblatt (Verlag G. Meyer, Zürich 8, Klausstrasse 33—35) sehr! Wer miteifern möchte, der werde Abonnent dieser gediegenen Zeitschrift und, wenn er sich noch nicht zu diesem Schritte entscheiden kann, lasse er wenigstens einige Probenummern kommen, sie werden ihm gerne gratis zugestellt.

Der Abonnementsbetrag

für den „Höngger" pro 1943 kann im Büro der Expedition: Ackersteinstrasse 159, oder spesenfrei auf Postcheckkonto VIII 2845 einbezahlt werden.

Das Abonnement beträgt:

Jährlich **Fr. 4.50**
Halbjährlich **Fr. 2.50**

Betrag durch Einzüger erhoben:

Jährlich Fr. 4.70 **Halbjährlich Fr. 2.70**

Zur Beachtung!

Die **Propaganda-Auflage** *des „Höngger", 2000 Exemplare, wird am 31. Dez. 1942 herausgegeben.*

Unterhaltendes

Auf Beethoven's Spuren

Die Bonngasse zu Bonn am Rhein ist eine schmale, geschäftige Strasse. Um 1770 war sie wohl idyllischer, war sie ein Winkel. Heute birgt sie ein Nationalheiligtum, das Geburtshaus jenes Beethoven nämlich, der im Kindesalter schon Klaviervariationen und Sonaten formte, bis er in Wien, nie anders als einsam gewesen, sich und eine Ewigkeit mit Sinfonien erlöste, denen die Krone des Unvergänglichen wurde.

Der Giebel des Bonner Hauses täusche uns, da er, zurückgerechnet ins 18. Jahrhundert, eine gewisse Ueppigkeit zur Schau trägt, nicht über die wahren Verhältnisse der Familie Johann von Beethoven hinweg: Der Vater war geringbesoldeter Tenorsänger am kurkölnischen Hof, mit seiner Frau Maria Magdalena — Tochter eines kurtrierischen Kammerdieners namens

---

Vorscheine kommen, Unkraut verdirbt nicht. Tritt näher! Beschaue meine Hand und weissage mir und meinem Kinde. Deine Mutter hat bereits einen guten Anfang gemacht. Und wenn mich nicht alles täuscht, so sollte es jetzt noch leichter sein, dem Hause Eschenbach eine glänzende Zukunft zu verkünden. Die Sachen haben sich inzwischen nicht verschlimmert".

Röschen schüttelte traurig ihr Haupt. „Was", rief die Freifrau, „Du willst nicht? Warum? Aha! nun verstehe ich Dich, kleine Wetterhexe, Du willst den Lohn zum voraus haben. Nun, es mag mitunter vorkommen, dass man Dich da und dort auf einem Schlosse leer fortgehen lässt, nachdem Du Deinen Spruch getan. Deine Vorsicht ist Dir also nicht zu verargen. Indessen wäre bei mir das nicht zu besorgen gewesen, Du hättest mir wohl ansehen können, dass die Freifrau von Eschenbach nicht das Weib eines armen Junkers ist". Mit diesen Worten zog sie ihren zierlichen Beutel und wollte dem Mädchen eine kleine Silbermünze reichen. Aber Röschen schob die Hand der Frau sanft zurück, indem sie sagte, dass sie von solcherlei Dingen nichts verstehe und glaube, dass der Mensch seine Zukunft Gott überlassen solle.

„Was? Du solltest vom Handwerk nichts verstehen?" fragte erstaunt Frau Elisabetha. „Das sind Possen, die ich mir nicht angeben lasse. Oder was willst Du denn hier? Willst Du nur betteln?"

„Nein!" entgegnete errötend die Jungfrau, „ich bettle nicht".

„Was willst Du denn auf der Schnabelburg?" schrie die Freiherrin.

„Mich erkundigen, wo — der — Herzog — Johann sei —" antwortete die Jungfrau und ihr Antlitz errötete noch stärker.

In diesem Augenblick trat ein Kammermädchen in das Zimmer und flüsterte der Gebieterin ins Ohr, sie möchte sich doch vor der Gaunerin in Acht nehmen. Ein Knecht habe sich drunten geäussert, man glaube allgemein, das Röschen von Gäbistorf stehe im Dienste des Herzogs Leopold. Wenigstens solle sie Albrecht am ersten Mai vor den Plänen der Verschwornen gewarnt haben.

Frau Elisabetha fand die Angabe sehr glaubwürdig und wandte sich in heftigem Zorne nach der Jungfrau.

„Was willst Du mit dem Herzog? Glaubst Du, man errate hier Deine Absichten nicht? Wenn Du die Späherin für Oesterreich machen willst, so gehe an andere Orte hin. Fort! Unverschämte Dirne. Spute Dich, so schnell Du kannst, oder ich lasse Dich mit Hunden aus dem Schlosse hetzen".

Das Mädchen entfernte sich rasch. Als der Pförtner die Zugbrücke niedergelassen, rief die Frau wirklich durch das Fenster, „man solle der Gaunerin die Hunde nachschicken". Aber, sei es nun, dass der Pförtner Mitleid fühlte mit dem schönen Kinde, oder dass die Hunde menschlicher waren, als die Menschen: genug, die Arme kam über die Schlossbrücke, ohne von den Bestien gebissen zu werden.

Die Angst beflügelte ihren Fuss und machte sie ihrer Schwäche vergessen. Erst als sie in einiger Entfernung von der Schnabelburg sich befand, war es ihr möglich, über die erlittene Behandlung und das Trostlose ihrer Lage einige Ueberlegungen anzustellen. Das Gefühl getäuschter Erwartung ist unendlich bitter. Und der Gang eines Unglücklichen aus einem Hause, in welchem er Teilnahme und Hilfe zu erhalten hoffte, leider aber nichts fand, als fühllose Kälte und ungerechte Vorwürfe, oh, es ist ein schwerer Gang, ein wahrer Kreuzesgang. In solchen Augenblicken ist der Leidende, der ungerechter Weise Verfolgte nahe daran, an der Menschheit zu verzweifeln und, wenn nicht der religiöse Glaube ihn aufrecht hält, wird er versucht, mit dem zu hadern, der Glück und Tugend auf Erden so ungleich austeilte, ja den bösen Geistern das Ohr zu leihen, die ihm zuflüstern, ein Leben wegzuwerfen, das zur unerträglichen Bürde geworden.

Auch Röschen erfuhr die Wahrheit dieses Satzes. Sie weinte bitterlich und fragte, womit sie wohl eine so schreckliche Heimsuchung Gottes verdient habe. Den Tod, sie wünschte sich nichts mehr, als den Tod. Arme Tochter! Das Mass ihrer Leiden war noch nicht voll, zu grössern Prüfungen schien ein unergründlicher Ratschluss sie aufbewahren zu wollen. Ein bekanntes Sprichwort sagt: „Es kommt kein Unglück allein". Und es ist nicht ganz ohne Grund. Haben einmal die bösen Tage begonnen, so hören sie nicht so bald wieder auf, eine Hiobspost schlägt die andere und aus dem Unfall des gestrigen Tages keimt das heutige Missgeschick.

Während Röschen vorwärts wankte, ohne selber recht zu wissen, wohin, hörte sie ein rohes Gelächter hinter ihrem Rücken. Als sie sich umdrehte, erkannte sie zu ihrem Schrecken den Stadtwächter von Baden und den Schildknecht Konrad, welche in Aufträgen des Herrn Walter von Kasteln nach Luzern gingen. „Was will doch das Mädel dort?" hub Konrad an, „dass sie wie ein Fink in das Gebüsch schlüpft. Ich will verdammt sein, Meister Stadtwächter, wenn das nicht Euerthalb geschah".

„Hast Recht", entgegnete der Stadtwächter, „die Sache kam mir auch verdächtig vor. Dem Gange nach zu schliessen könnte es die Tochter der Geigerin von Gäbistorf sein".

„Teufel, die ist's!" lachte der Schildknecht. „Die müssen wir packen und nach Luzern mitnehmen. Wetter! Was das ein Fang wäre für unsern Herrn. Damit könnten wir uns wieder herausbeissen".

Röschen hatte die beiden Männer zu spät wahrgenommen, sie wurde von ihnen eingeholt und trotz ihres Sträubens und Bittens mitgeschleppt. Endlich versagten ihr die Füsse den Dienst. Halb ohnmächtig musste sie am Wege sich niedersetzen. Schon gingen die Häscher damit um, sie bis zum nächsten Orte zu tragen. Da kam ein ungarischer Bogenschütze dahergeritten. He! Ungar! Bassamalenka! Herr Husar! Will er nicht das Mädel da auf den Gaul nehmen und mit nach Luzern führen in die Herberge des Ritters von Kasteln?" fragte Konrad.

Der Bogenschütze hielt an und schüttelte den Kopf, zum Zeichen, dass er kein sterbend Wörtlein Deutsch verstehe. Jetzt fingen der Stadtwächter und der Schildknecht an, ihm durch allerlei Bewegungen mit Händen und Füssen begreiflich zu machen, um was es sich handle. Der Kriegsmann merkte bald, dass

Kewerich — bewohnte er enge, sogar düstere Dachzimmer im Hinterhaus, also keineswegs im patrizierhaften Gebäudeteil nach der Bonngasse hin. Zwar bergen heute Vorder- wie Hinterhaus eine Fülle von Bildern, Büchern, Hörrohren, Instrumenten und Handschriften Meister Ludwigs, so das berühmte Gemälde von Stieler, ferner das Original des Schlusschors aus der Neunten („Seid umschlungen, Millionen . . .") und endlich das „Avertissement" über das erste Auftreten des „Söhngen vor 6 Jahren"; doch im Söller des altersschwachen Hinterhauses steht eine Tür offen und lässt den verstummenden Besucher in eine Mansarde blicken, die kaum geräumiger ist als ein Abstellraum: Hier kam Anfang Dezember 1770 Ludwig van Beethoven zur Welt.

Die Seitenwand mit dem Fenster ist schief, kein Möbelstück, kein Bild rundum, nur eine Büste steht dort auf weissem Sockel, davor ein Kranz mit Palmzweigen. Wieviel Ewigkeit gebar uns diese Wiege, wieviel Ströme diese Quelle, wieviel himmlische Weite diese Enge! Das genaue Datum der Geburt weiss niemand unter uns, erhalten blieb nur das Taufzeugnis des 17. Dezembers 1770. Der Vater sei ein Trinker gewesen, sagt man; vielleicht ist es Legende. Die Mutter habe viel gelitten, heisst es; das muss wahr sein, denn das Haus atmet Armut und Sorge, im Zimmer der Geburt spürt man es unentrinnbar und wagt kaum ein Flüstern.

Man sage nicht, Beethoven habe in dieser Enge am Rhein noch keinen Hauch seiner späteren Entfaltung erahnt: Die Familien Wegeler und v. Breuning, Zeugnisse ihrer wohlfährtigen Vergangenheit sind hier vorhanden, gaben reiche Anregungen dem jungen Gast; er erfuhr vom Geheimnis grosser Gedanken und mächtiger Empfindungen, setzte sich mit Plato und Plutarch auseinander und formte sich an den Schriften eines Kant, eines Goethe. Doch Schillers Ode hob er später erst zu den Sternen, sich und alle mit den Mächten der Vorsehung, die ihn oft geschlagen und oft beglückt, über Zeiten und Grenzen hinaus zu versöhnen: Brüder, überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen!

Gehen wir noch in den kleinen Hinterhausgarten zu Bonn, blicken wir hinauf zum schiefen Fenster im Dach: Dort ist es gewesen. Anfang Dezember 1770. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!

Amtliches

Ueberland-Autobus-Betrieb.

Höngg - Unterengstringen - Weiningen - Schlieren:

Höngg ab werktags 7.35, 8.10, 12.22, 13.40, 14.16, 18.10, 18.46, 19.28.

Schlieren ab werktags 6.28, 7.04, 12.20, 13.16, 17.40, 18.17, 18.55, 19.32.

Höngg ab sonntags 13.10, 13.58, 14.46, 15.34, 17.10, 17.58, 18.46, 19.34.

Schlieren ab sonntags 12.52, 13.40, 14.28, 15.16, 17.31, 18.17, 19.04.

1—3 Teilstrecken 20 Rp.; 6—7 40 Rp.; 8—9 50 Rp.

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-reformierte Landeskirche

Kirche Höngg

Freitag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtstag

9.15 Uhr Pfr. Trautvetter

Predigt und Abendmahlsfeier

Kollekte für die Notleidenden in unserer Gemeinde.

Sonntag, den 27. Dezember, 2. Weihnachtstag

9.15 Uhr Pfr. Oeschger

Predigt und Abendmahlsfeier

Kollekte für die Notleidenden in unserer Gemeinde.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

Noël 25. 12. 42

9.30 Culte M. Perret

Galates 4. 1—7. Cant. 56. 159. 156.

Sainte-Cène.

9.30 h. Classe gardienne

Methodistenkirche

Sonneggkapelle Höngg

Freitag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtstag

15 Uhr Liturgische Weihnachtsfeier

Sonntag, den 27. Dezember, 2. Weihnachtstag

17 Uhr Siehe Elimkapelle

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Freitag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtstag

9.15 Uhr Predigt T. Huber

Sonntag, den 27. Dezember, 2. Weihnachtstag

9.15 Uhr Predigt E. Nötzli

17 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagschule

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 27. Dezember, 2. Weihnachtstag

19.30 Uhr Weihnachtsfeier

Dienstag, den 29. Dezember, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 30. Dezember 1942, 20 Uhr Silvester-Probe in der Kirche.

Donnerstag, den 31. Dezember 1942, Silvester-Feier in der Kirche.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg

Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen

Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Trainingsferien bis 15. Januar 1943.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Wiederbeginn der Turnstunden: 5. Januar 1943.

Die Turnhalle ist bis Neujahr von der Post besetzt.

Der Vorstand.

---

er das schöne Mädchen zu sich auf das Pferd nehmen sollte. Er nickte mit dem Kopfe, setzte die Jungfrau vor sich hin auf den Sattel und jagte mit wildem Gelächter von dannen.

30. Krankheit und Pflege.

Der jähe und gewaltsame Tod des Königs Albrecht hatte im ganzen römischen Reiche Bestürzung und Besorgnisse erregt. Nicht als ob der Ermordete grosse Liebe genossen hätte, aber man wusste nicht, welche Verwirrungen eine neue Königswahl und eine Fehde zwischen den Hinterlassenen Albrechts und den Mördern des letztern nach sich ziehen dürfte. Bei der Ungewissheit des Ganzen auf die eigene Klugheit und Kraft angewiesen, suchten daher Klöster, Städte und Länder den Augenblick zu benutzen und sich zu rüsten für die Dinge, die da kommen möchten. Abt Ramstein von St. Gallen nahm in weniger als einem Jahre acht Steuern zu seiner Bewaffnung. Zürich räumte den Schutt von den bis ins dreissigste Jahr unverschlossenen Toren. Bern und Solothurn erneuerten ihren Bund. Die von Schwyz verschanzten die Eingänge des Landes, die Unterwaldner verwahrten durch Pfahlwerk die Landung an Stansstad und erhoben einen festen Turm, dem Lande zur Wehr und zur Wacht. Hierauf betrachteten die Waldstädte ruhig die Bewegungen der umliegenden Gegend. Landammann Reding wäre freilich gerne noch einen Schritt weiter gegangen, allein seine Politik schien den Vorstehern in Uri, Schwyz und Unterwalden allzu kühn.

Am glücklichsten im ganzen Gebirg fühlte sich indessen die Tochter Redings, die liebende Antonia. Geschäftig eilte sie zu Freundinnen und Verwandten und erzählte ihnen von dem grossen Ereignisse, das bei Windisch vorgefallen. Dabei malte sie die Ungerechtigkeit des alten Königs mit starken Farben, auch zweifelte sie keinen Augenblick daran, dass die Verschworenen ein gutes Werk verrichtet hätten; obgleich sie nie zu bemerken vergass, dass Herr von Hünenberg weder an der Verschwörung, noch an der Ermordung Teil genommen, sondern Herzog Johann nur vor den Nachstellungen seiner Feinde gerettet habe. Mit dem unglücklichen Fürstensohne fühlte sie grosses Mitleid und sie war natürlich ganz der Ansicht ihres Vaters, dass die Waldstätte ihn und seine Freunde gegen die Rache Oesterreichs in Schutz nehmen sollten. Besonders machte Antonia in jener Zeit fleissige Besuche bei einer alten Base, deren Haus ausserhalb des Fleckens auf einer kleinen Anhöhe lag, am Fusse des schönen Berges, welchen man gewöhnlich den Schwyzerhacken nennt. Diese Besuche gereichten dem Herzen des lebensfrohen Mädchens allerdings sehr zur Ehre, denn sie galten einer Kranken, die im Hause jener Base lag. Da sass sie im einsamen Kämmerlein zu den Füssen der Dulderin, bewachte ihren Schlummer, verscheuchte die Fliegen von ihrem Antlitz, machte ihr die Kissen zurecht, reichte ihr frisches Wasser und sorgte dafür, dass sie die vom Arzte verordneten Mixturen zu rechter Zeit einnehme. So lange das Fieber andauerte, wich Antonia nie von dem Bette der Kranken, weder bei Tag, noch bei Nacht, so dass der alte Reding, der sonst nicht zu den Aengstlichen gehörte, anfing, zu bemerken, dass seine Tochter das Nachtwachen nicht übertreiben möchte. Und doch war es keine Freundin, keine Anverwandte, welche von Antonia mit solcher schwesterlichen Zärtlichkeit gepflegt und gewartet wurde, sondern eine ganz fremde Person, von welcher die Nachbarn nicht begreifen konnten, wie sie in dieses abgelegene Haus gekommen sei. Ueber der Kranken ruhte nämlich ein tiefes Geheimnis, indem die Türe des Hauses sich für niemand öffnete, als für den Arzt und für Antonia. Allerlei Vermutungen wurden freilich angestellt, allein sie hatten keine andere Grundlage als die Aussagen der alten Base, die es nicht verstand, ganz reinen Mund zu halten. Laut ihrem Vorgeben sollte die fremde Kranke ein junges Mädchen sein, weiss und zart wie Wachs, geduldig, sanft und fromm, wie ein Engel. Ihrer Tracht nach müsse sie eine Ausländerin sein. Manches deute auf Armut hin, anderes hingegen, z. B. die reich vergoldete Harfe, Ketten und Perlen auf einen vornehmen Stand. Im Fieber rede das Mädchen viel von einem Geliebten, von grossen Herren, von Königinnen, Churfürsten und Herzogen; auch kommt es ihr immer vor, als müsse sie jemand vor einer blutigen Tat warnen. Ob das nur Fieberträume oder etwas mehr seien, lasse sich freilich nicht ausmitteln. So schwatzte die alte Base. Die Nachbarn aber schüttelten den Kopf, denn sie wussten nicht, was sie aus der Geschichte machen sollten.

Die Kranke war niemand anders, als das schöne Röschen von Gäbistorf. Freilich wundert man sich, wie das Mädchen in das abgelegene Haus bei Schwyz kam. Die Sache ging ganz einfach. Der ungarische Bogenschütze hatte schon eine bedeutende Strecke Weges im Lande Zug zurückgelegt. Umsonst sträubte sich das zarte Röschen, der bärtige Krieger war ihr an Kraft überlegen. Umsonst rief sie die Vorübergehenden um Hülfe an, das Pferd flog zu rasch dahin, die Leute standen still, lachten über den lustigen Kumpan, der ein Weib geraubt, oder zuckten die Achseln über die Person, welche sie für wahnsinnig hielten. Andere, denen die Sache ernsthafter erschien, scheuten sich, mit dem grimmigen Husaren anzubinden. Ehe sie zu einem Entschlusse kommen konnten, war der Reiter mit seiner Beute ihren Blicken entschwunden. Endlich erblickte Röschen einen Ritter, den sie sogleich für Heinrich von Hünenberg erkannte. Sie streckte die Hände flehend nach ihm aus und rief um Hülfe. Hünenberg verrannte sogleich dem Bogenschützen den Weg, ihn zwingend, die schöne Beute ihm abzutreten, was freilich der Ungar nur mit Widerwillen tat.

Nachdem Hünenberg vernommen, in welcher trostlosen Lage sich die Jungfrau befand, hob er sie auf sein Ross und ritt nach Schwyz, wo er das Abenteuer seiner Braut erzählte und diese bat, sich der Verlassenen anzunehmen. Antonia willfahrte den Bitten ihres Geliebten gerne und verschaffte dem Mädchen in der Nacht noch ein Unterkommen bei der alten Base am Fusse des Schwyzerhackens.

Fortsetzung folgt.

HAUSREPARATUREN
RENOVATIONEN
KANALISATIONEN

NEUBAUTEN
UMBAUTEN
EISENBETON

Luftschutzkeller

erstellt

Staub & Gruber

— Bauunternehmung —

ZÜRICH-HÖNGG

Unverbindliche fachm. Beratung

Ottenbergstr. 76
Telefon 6 71 38

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Meine Damen und Herren!

Bedenken Sie, dass Sie sorgfältiger bedient werden können, wenn Sie sich auf Anfang der Woche zur Bedienung anmelden, da meist auf Ende der Woche grosser Andrang herrscht. Wer kennt es nicht, das wohltuende Gefühl, das eine gründliche Haarbehandlung hinterlässt! Man ist angenehm erfrischt, weiss sich gepflegt und ist auf einmal zu grossen Taten aufgelegt. Denn mit dem körperlichen Wohlbehagen ist ganz unmerklich eine gute Stimmung in uns eingezogen. Das Bewusstsein, gepflegt und dadurch gut auszusehen, macht uns fröhlich, selbstsicher, unternehmungslustig, zum Schenken aufgelegt, wie es sich für die Festtage gehört. Mit höflicher Empfehlung:

A. VOCK, *Coiffeur*
Damen- u. Herrensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Zu mieten gesucht
in Höngg, auf 1. April 1943 sonnige

3-4-Zimmer-Wohnung

Offerten sind erbeten unter Chiffre T. M. 42 an die Exp.

Orient- u. Maschinen-
TEPPICHE
in allen Grössen
Läufer
Vorlagen
Bettumrandungen
äusserst vorteilhaft
Kornhausbrücke 3
H. Schmid, Tel. 7.11.36

Zu vermieten:
3-Zimmerwohnung
in älterem, sauberen Hause, mit Pflanzland, auf 1. April.
Zu erfragen
Limmattalstr. 134, II. St.

Gesucht auf 1. April 1943, von älterer Dame, in Höngg, eine **ruhige, sonnige,** komfortable
2-Zimmerwohnung
Preis per Monat Fr. 90—95.
Offerten unt. Chiffre A. W. 31 an die Expedition des Blattes

PATRIA

PATRIA + LEBEN

Schweizerische Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Basel - gegründet 1878 von der gemeinnützigen Gesellschaft in Basel

Für das Alter und für den Schutz der Familie
Für die Studien und für die Aussteuer
Für das Personal eine
PATRIA-POLICE

Generalagentur Zürich **Rob. Binder,** Löwenstr. 20, Telephon 5 17 10
und Inspektor **Ernst Jenzer,** Limmattalstrasse 191, Zürich 10-Höngg

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Freitag, den 25. Dezember
Rotbuch-Apotheke, Rotbuchstrasse 83,
von Moos Josef H. Tel. 6 26 02
ab Sonntag, den 27. Dezember
Schwanen-Apotheke, Hönggerstrasse 42
Jahn Friedrich Tel. 6 23 02

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.



Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.

Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Weilblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Neujahrs-Glückwünsche

für die Kollektivseite bitte rechtzeitig aufgeben!

Telephon 6 70 37

Höngg

Der Höngger

Freitag, 1. Januar 1943 Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 14**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Glück und Segen im neuen Jahr

wünschen wir allen Abonnenten und Inserenten!

Redaktion und Verlag des „Höngger"

Dem neuen Jahre entgegen.

Ein Jahr, reich an Blut und Tränen, neigt sich seinem Ende zu. Reiche Ernte hat Schnitter Tod gehalten, in diesem Jahre, das uns vom dritten ins vierte Jahr des Krieges hinübergleiten liess. Mütter und Väter trauern um Söhne, Frauen und Kinder um Väter die fielen in einem Kampf, den zu verhindern man 20 Jahre lang Zeit gehabt hätte. Ja 20 lange Jahre sprach man in Genf und anderswo von Frieden und tat genau das Gegenteil, 20 Jahre lang sprach man von sozialer Gerechtigkeit und schuf Millionenheere von Arbeitslosen. Man schloss die Grenzen, das Geld wurde zum modernen, goldenen Kalb, die Arbeit des Menschen, die seinen Frieden bedeutet, galt nichts mehr. Man rüstete, aber nicht für Arbeit und Brot, sondern für Krieg und Massengrab. Und endlich war es so weit, er war da dieser Krieg mit seinem Grauen und brach manchem Redlichen in allen Ländern das Herz angesichts der Tatsache, dass ihr guter Kampf nutzlos gewesen. Zur Ehre der Menschheit sei es gesagt: es gab unter den Grossen der Erde gute, gerechte Menschen, wir kennen ihre Namen wohl, aber die Hetzer und Egoisten waren in der Ueberzahl. Sie brachten die Welt dahin, wo wir nun, Ende 1942, stehen. Die Toten klagen an. —

In diesem Jahre voll Blut und Tränen wurde unser kleines Land wieder wunderbar vom Kriege bewahrt. Gewiss, die Einschränkungen sind grösser geworden; es brachte uns neue, tiefgreifende Rationierungsmassnahmen, denken wir nur an Fleisch und Brot. Auch mit neuen Steuern hat es uns gesegnet. Blut ist geflossen, und wenn auch nur das von Verrätern, die Stimme der menschlichen Schweiz hat sich auch hier geregt. Flüchtlingsströme ergossen sich über die Grenzen, der Luftraum wurde laufend verletzt und als Folge von unbeachteten Protesten die Verdunkelung auf 20 Uhr vorverlegt. Aber was bedeutet das alles, gemessen an dem, was andere Völker erleiden?

Heute fiel Schnee und weiss lag in der Dämmerung das Land rings in der Runde. Still geht das Jahr zu Ende, das so viel Leid über die Erde brachte. Wir haben allen Grund, in diesen letzten Stunden des alten Jahres nachdenklich zu sein. Wir wollen uns prüfen auf unser Handeln. Die Zeit ist sehr ernst und wir müssen eng zusammenstehen, wollen wir vor ihr bestehen. Zwietracht ist jetzt ein schlechter Weggenosse. Kein Schweizer sollte leichtsinnig politisieren in öffentlichen Stuben, die Meinungen über das Weltgeschehen sind zu verschieden im Lande; dafür sollte jeder Schweizer sozial denken und handeln, dem Mitbürger gegenüber Verständnis zeigen, leben und leben lassen, über dem Magen nicht das Gesetz der Kriegswirtschaft vergessen. Und dann wollen wir mit guten Vorsätzen, die wir auch gewillt sind unbedingt zu halten, das neue Jahr erwarten, mit starker Zuversicht.

Wohlauf, es zieht der Sturm heran,
Ihr Brüder, habet acht!
Er bricht sich brausend seine Bahn,
Und Stamm und Wurzel kracht.
Nach uns, des Waldes starker Wehr,
Schaut jetzt der andern banges Heer
In finstrer Wetternacht.

Lokales

Frauenverein. (Einges.) Kummer und Sorgen und aufrichtiges Mitgefühl am Leid Anderer, machten unsere Herzen empfänglicher für die Weihnachtsfreuden und für das Weihnachtslicht. Möge uns das Licht ins neue Jahr begleiten und den Glauben an eine bessere Zukunft lebendig erhalten.

Die beiden Weihnachtsabende für unsere lieben Betagten in der Gemeinde, verliefen in ihrer gewohnten Schlichtheit, aber eine beseeligende Freude ging von ihnen aus, wie sie nur das liebe Weihnachtsfest hervor zu zaubern vermag. Aufrichtigen Dank gebührt unseren verehrten Gönnern, deren Hilfe uns die Durchführung des Festchens wieder ermöglichte. In Bar und Natura wurden wir so reich beschenkt, dass die Päckli, trotz teureren Zeiten, nicht geschmälert werden mussten. Dankend nahmen unsere Gäste Abschied von uns und dankend wünschen wir Allen ein gesegnetes neues Jahr.

Sportverein. Resultate vom vorletzten Sonntag: Diana I — Höngg I 2:2. Zürich Jun. II — Höngg Jun. I 1:5. — Die erste Mannschaft kämpfte gegen Diana zu Beginn des Spiels recht unglücklich und musste — obwohl sie im Felde überlegen spielte — zwei Tore einkassieren, wovon eines ein krasser Fehlentscheid des Schiedsrichters war. Im Endspurt konnte dann aber der Rückstand noch aufgeholt werden. — Auf sehr schwerem Terrain besiegten unsere Junioren das 2. Juniorenteam des F. C. Zürich überlegen mit 5:1 und sie stehen nun ungeschlagen an der Spitze der Tabelle, welchen Platz sie — wenn auch in der Retourrunde mit dem gleichen Geist und der gleichen Kameradschaft gekämpft wird — sicher behalten werden. Hier zeigt sich bereits die Frucht des sehr guten Trainingsbesuches, was sich mancher Aktive wieder einmal rot hinter die Ohren schreiben sollte.

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

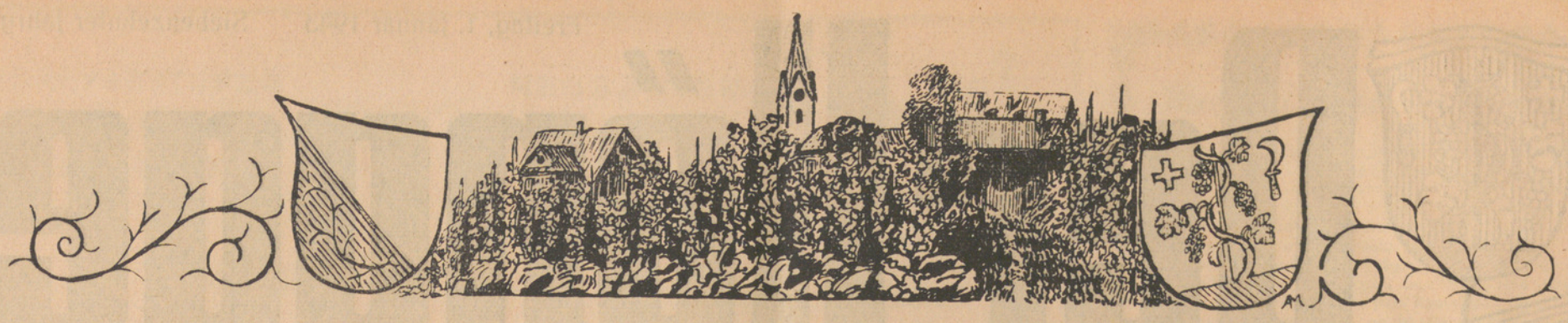
31

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

Allein jetzt war das Mass des Unglücks voll. Rosa wurde heftig krank. Ihr zartes Wesen erlag den gehäuften Schlägen des Schicksals. Das Fieber, das sie nie ganz verlassen, stürmte mit der grössten Heftigkeit auf sie ein. Die Ereignisse der letzten Tage zogen in wilder Verwirrung an ihrer aufgeregten Seele vorüber, der liebende Johann, der blutige König, die fluchende Mutter, die scheltende Schlossfrau — sie kamen und gingen, die Häscher packten sie und in grausem Ritte sprengte ein Satan mit ihr von dannen, ein Teufel mit Bogen und Pfeil. Antonia, durch ihre Base von der Krankheit der Fremden in Kenntnis gesetzt, liess sogleich den Arzt rufen. Dieser schüttelte aber bedenklich den Kopf und erklärte, dass er für nichts gut stehe, indem hier nur ein Wunder des Himmels helfen könne. Wirklich schien auch die Kranke so was zu fühlen. Etliche Tage lang lag sie zwar ganz bewusstlos, sich ganz mechanisch den Verordnungen des Arztes unterwerfend und willig die Mixturen aus der Hand Antonias annehmend, welche ihr in ihren Fieberträumen vorkam, wie ein Engel, der ihr von Herzog Johann gesendet worden, die bösen Menschen und Geister von ihrem Bette wegzuscheuchen.

Eines Morgens aber wachte sie plötzlich aus ihrer Bewusstlosigkeit auf und fragte nach dem Geistlichen des Ortes. Als dieser erschien, empfing sie fromm die Tröstungen der Religion und bereitete sich zum grossen Schritte in eine andere Welt vor. Sie zweifelte nicht an ihrem baldigen Ende, dankte der Hausfrau und besonders der weinenden Antonia für ihre Teilnahme und Pflege. Der letztern schenkte sie zum Andenken einen Ring; ihre Habseligkeiten bestimmte sie, nachdem die verursachten Unkosten gedeckt sein würden, den Armen von Schwyz. Auf des Priesters Frage, ob sie nun keinen Wunsch mehr auf dem Herzen habe, antwortete sie: „Wohl; zwei Dinge habe ich noch, um deren Gewährung ich Euch bitten möchte, ehrwürdiger Vater. Leset doch ein paar Messen zum Heil der Seele meiner armen Mutter, denn ich fürchte, sie sei nicht bussfertig von hinnen gefahren. Auch möchte ich ihn noch einmal sehen". Als der Priester nähern Aufschluss wünschte, wen sie darunter meine, schien es, als ob die Kranke sich einige Augenblicke besinne, dann ersuchte sie, dass der Priester dem Herzog Johann, wenn er ihn sehe, sagen möchte: Das sterbende Röschen von Gäbistorf schicke ihm noch ein Lebewohl und bitte, dass er ihm nicht fluche. Dann erhob sie ihre zarten, weissen Hände zum Himmel, als ob sie für jemand bitte. Der Priester versprach die empfangenen Aufträge gewissenhaft zu vollziehen und verliess weinend das Haus.

Bevor er aber aus dem Hause getreten, hatte das Fieber, wahrscheinlich eine Folge der gemachten Anstrengung, sich wieder bei Rosa eingestellt. Sie fing an, irre zu reden. Der Puls ging unregelmässig, das Gesicht glühte, die Kranke flehte, dass man doch das Blut abwische, das über ihre Kleider geflossen. Dann wollte sie fort, so dass die Hausfrau und Antonia alle Mühe hatten sie im Bette zu behalten. Dann nahm sie die Stellung einer Person an, welcher man die Hände fesselt. Nach ihrer Vorstellung lag sie im tiefen Burgverliesse des Schlosses auf dem Albis. Der Gefangenwärter hatte sie mit einer Kette an die Mauer angeschlossen und die Freifrau von Eschenbach schaut durch ein Fensterlein in den Kerker herab, ob die Tochter der Hexe von Gäbistorf noch nicht verhungert oder von den Tieren gefressen worden sei, welche im Turme hausen. Plötzlich raschelt es vor der Türe, mehr als hundert Ratten laufen an den Wänden auf und nieder, Blindschleichen, schwarze Schnecken und schillernde Nattern kriechen mit feuchtem, kaltem Leib über die Füsse der Gefesselten. Siehe! Da füllt sich der Kerker mit einem hellen Sonnenglanz. Die Untiere sind verschwunden. Johann in seiner schönen ritterlichen Kleidung kniet vor dem Bette, küsst die Hände



Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel 1943

entbieten allen Freunden und Bekannten

Restaurant Alte Post
Familie Jucker-Waser
Die Szenerie-Bahn ist wieder zu sehen

H. Anders
Blumengeschäft Gartenunterhalt Limmattalstr. 90 Tel. 6 78 45

H. Attenhofer
Kaminfeger- u. Dachdeckergeschäft Imbisbühlstr. 37 Tel. 6 78 36

Familie Bader
Gasthof zum Hirschen Regensdorf

J. Baumann
Elektr. Installationen Sanit. Anlagen Limmattalstr. 84 Tel. 6 72 02

P. Baumann
Mech. Schreinerei Bauherrenstr. 33 Tel. 6 74 60

Rob. Baumann
Metzgerei am Wasser Tel. 6 70 58

R. Berchtold
Mech. Schreinerei u. Wagnerei Imbisbühlstr. 7 Tel. 6 72 63

Bertschi & Co.
Spenglerei Sanitäre Anlagen Limmattalstr. 122 Tel. 6 77 95

Gebr. Bernhauser
Zentralheizungen Sanit. Anlagen Limmattalstr. 150 Tel. 6 70 62

Fritz Böckli
Spenglerei
Limmattalstrasse 104 Telefon 8 90 68

H. Brandes
Spenglerei und Installationen Limmattalstr. 97

H. Briner, Apotheker
Limmattalstr. 82 Tel. 6 71 16

H. Brunner-Maurer
Rauchwaren Wäsche Überkleider Gässli 4 Tel. 6 75 57

Cigarrengeschäft Papeterie Spielwaren
Frau Bryner-Hofmann
Limmattalstr. 138 Tel. 6 73 95

Christen & Heusler
Milchprodukte Tel. 6 70 51 Regensdorferstr. 2

S. Delachaux
Uhren und Bijouterien Limmattalstr. 169

Dorfbachdrogerie Alfred Kunz

A. Duttweiler
Hausbedarf Limmattalstr. 100

F. Eggeling
Tapezierer und Dekorateur Wieslergasse 1

A. Egger
Coiffeur zur Linde

J. Frehner
Dachdeckermeister Am Wettingertobel 5 Tel. 6 76 78

M. Frei
Herren- und Damenwäsche Strümpfe (Idewe) Cravatten
Limmattalstr. 116 Tel. 6 70 52

A. Furrer
Elektr. Installationen Limmattalstr. 104

Franz Gams
Kunstschmiede Wieslergasse 6

F. Gapp
Cigarrengeschäft Papeterie Leihbibliothek Limmattalstr. 101

R. Glass-Kölliker
Maleratelier Limmattalstr. 172 Tel. 6 72 77

E. Grossmann
Schuhmacher Bläsistr. 4

A. Haas
Conditorei-Bäckerei Ottenbergstr. 11 a Tel. 6 72 01

K. Härtsch-Beerli
Baumeister Gsteigstr. 31 Tel. 6 72 66

Fritz Häusermann
Generalvertretung der „Diamond"-Lastwagen Gross-Garage
Limmattalstr. 153 Tel. 6 70 44

J. Heinrich
Metzgerei und Wursterei Limmattalstr. 120

Willy Huber
Holz und Kohlen Gsteigstr. 5 Tel. 6 70 84

J. Hüni-Rüttimann
Restaurant Mühlehalde

H. Johner
Conditorei - Bäckerei
Limmattalstr. 99 Tel. 6 71 01

P. Leutert - Maleratelier
Hufgasse 7 Tel. 4 68 40

Restaurant Limmatberg
Familie Blatter
Limmattalstr. 166 Tel. 6 71 48

Restaurant Limmathof
J. Hediger
Am Wasser 151 Tel. 6 71 90

Restaurant Linde
Familie Kistler

G. Mäntele
Zimmermeister Limmattalstr. 196

seiner Rosa, sagt, dass sie nicht sterben, sondern zu ihm kommen und ihn nie wieder verlassen müsse.

Jetzt schlummert Röschen ruhig. Ihr Mund lächelt in seligem Entzücken. Die Wangen glühen wie Rosen. Gleich Perlen rinnt es von der Stirne. Ein starker Schweiss ist eingetreten. So schläft und schwitzt die Kranke von ein Uhr nach Mitternacht bis um zehn Uhr, also neun Stunden ohne Unterbrechung.

Als der Arzt erschien, war er ganz erstaunt über die Veränderung, die seit seinem letzten Besuche vor sich gegangen. „Da hat Gott geholfen", sprach er, „der Schweiss und die gute Natur hat das Mädchen gerettet. Die Krise ist eingetreten, und wenn kein neuer Rückfall kommt, so werden wir in wenigen Tagen Wunder schauen". Wirklich erholte sich Röschen zusehends von Tag zu Tag. Vieles trug dazu allerdings auch Antonias treue Pflege und zarte Aufmerksamkeit bei. Rosa und Antonia waren wie zwei Schwestern. Liebende Mädchen sind bald Freundinnen. Beide Mädchen redeten viel von Hünenberg und Herzog Johann. Antonia fühlte sich glücklich in ihrer Liebe zu Hünenberg, Röschen aber glaubte, dass das, was ihr im Fiebertraum gesagt worden war, etwas mehr sei, als Traum. Mochte es auch ein kleiner Aberglaube sein, ihre Freundin widersprach nicht, und wenn sie auch lächelte, so war es kein Lächeln der Bosheit.

Sobald Röschen so weit hergestellt war, dass sie einen kleinen Spaziergang im Freien aushalten konnte, riet der Arzt ihr zu gänzlicher Genesung eine Kur in den höhern Regionen der Alpen an. „Das ist ja allerliebst!" rief Antonia, „da gehen wir zum Bruder Hektor hinauf". Dieser befand sich nämlich mit der Herde auf der Glattalp an den Urner- und Glarnermarken, wo der Scheyen, der Reiselt und der Pfannenstock ihre stolzen Häupter in die Wolken empor heben. Schon lange wäre Antonia gerne in die Berge gegangen, wenn nicht Röschens Krankheit sie gehindert hätte. Jetzt kam ihr die Aeusserung des Arztes ganz erwünscht. Auf Röschens Einwendung, dass sie noch zu schwach sei zu einer solchen Wanderung, entgegnete Antonia lächelnd: das habe nichts zu bedeuten, sie werde für vier Schwyzerfüsse sorgen, denen nicht leicht eine Firne zu hoch sei.

Drei Tage später erschien dann der Bruder Hektor mit zwei handfesten Sennen. Diese trugen eine Sänfte, in welcher Röschen Platz nehmen musste. Hektor, Antonia und eine Magd begleiteten die Sänfte, Lebensmittel und die nötigsten Gerätschaften tragend. Der Weg führte durch ein romantisches Gebirgstal dem Muottastrom entlang, der in dunkler Tiefe zwischen engen, senkrecht stehenden Felsen wild und schäumend dahinrauscht. Vereinzelte Wohnungen standen, einer zerstreuten Herde gleich, in den grünen Matten des Tals. Schwarze Tannen bekleideten die Seiten der Berge. Wilde Waldbäche murmelten hohl in den Schluchten; zahlreiche Wasserfälle donnerten mächtig in die Tiefe hinab, glänzten hier wie Silberfäden über steile Felswände, verloren sich dort wie leichtes Schneegestöber in den Lüften oder stiegen wie heiliges Opfergewölk aus nächtlicher Kluft zum Himmel empor. Rüstig schritt die kleine Karavane, die Bergstöcke in der Hand, höher und immer höher hinan. Von Zeit zu Zeit erblickten die Wanderer durch geöffnete Felsen oder zerrissene Nebelschleier die Dörfer und Kirchen der Ebene. Weit unter ihnen lag die Welt mit ihren Mühen und Sorgen. Reiner wurde die Luft, leichter der Atem, freier die Seele. Unten im Tale war der Frühling bereits vergangen, hier oben aber blühten hart am Schneefeld und am blauen Gletscher die Matten und Weiden im bunten üppigen Alpenlenze. Genügsame Hirten lagen vor ihren mit schweren Steinen bedeckten Hütten in der Sonne oder jauchzten lustig auf die Wolken hinab, die unter dem

E. Mögli-Daetwiler
Coiffeur — Mühlehalde

J. Molnar
Mass-Schuhmacherei — Limmattalstr. 174

L. Müller-Winterberger
Mass-Schneiderei — Limmattalstr. 116 — Tel. 6 72 64

Schuhhaus K. Pretz
Reparaturen — Tel. 6 72 98

Restaurant Rebstock
Frau Marie Meier

E. Renner
Coiffeur — Wieslergasse 5

Fritz Rentsch
Mercerie Bonneterie — Regensdorferstr. 4

W. Reutimann
Conditorei – Bäckerei
Limmattalstr. 160 — Tel. 6 70 73

Restaurant Rose
Familie Aerni-Schumacher
Limmattalstr. 107 — Tel. 6 70 56

A. Röthlisberger
Sattler und Tapezierer — Limmattalstr. 142

E. Rüdin-Baumann
Malergeschäft — Limmattalstr. 88/Brunnwiesenstr. 14

J. Ruef
Zimmermeister — Limmattalstr. 90

Max Schäfer
Sanit. Anlagen u. Zentralheizungen — Limmattalstr. 72 — Tel. 6 78 12

Gebr. Schaub
Maleratelier — Bäulistr. 45 — Tel. 6 75 74

Oscar Schlachter
Schuhmacher — beim Grenzstein

E. Schneider
Metzgerei Limmatberg — Tel. 6 72 40

H. Schön - Velos
Limmattalstr. 154 — Tel. 6 70 90

Radio-Schwarz
Nordstr. 245 — Tel. 6 27 91

J. Siegrist
Metzgerei „Rebstock" — Limmattalstr. 123

Staub & Gruber
Bauunternehmungen
Ottenbergstr. 76 — Tel. 6 71 38

Frau E. Stengele
Spezial-Damen-Salon — Limmattalstr. 140 — Tel. 6 71 03

Hermann Sulzbach
Versicherungen — Hohenklingenstr. 16 — Tel. 6 74 45

Jak. Villiger
Vertreter der
Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft
Hohlstrasse 195

E. Vollenweider
Schmiede und Schlosserei — Riedhofstr. 3

Familie Wälchli
Gasthof und Metzgerei „Zum wilden Mann" — Regensdorf

Berty Waldner-Mathys
zum Wollbedarf — Limmattalstr. 122

Restaurant Wartau
Ernst Bär
Limmattalstr. 184 — Tel. 6 71 36

Anny Weidmann
Damensalon — Wieslergasse 5

Hans Welti
Baumeister — Gsteigstr. 36

Familie Widmer
Restaurant „Rank"

Männerchor Sängerbund Höngg

Unsern verehrten Mitgliedern aller Kategorien und ihren Angehörigen, unsern lieben Freunden, den geschätzten Gönnern und unseren befreundeten Vereinen wünschen wir recht frohe Festtage und entbieten die **herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!** **Der Vorstand.**

Der Rabatt-Verein Höngg

will hier der Bevölkerung den Dank aussprechen, die während des Jahres und speziell auf die Festtage den Mitgliedern ihr Wohlwollen in so reichem Masse entgegengebracht hat. Wir verbinden diesen Dank mit der Bitte, auch im neuen Jahre fleissig Rabattmarken zu sammeln. Höngger-Rabattmarken sammeln heisst sparen!

Ein frohes „Glückauf" im neuen Jahre 1943!

Der
Musikverein Eintracht Höngg
entbietet allen Mitgliedern, sowie den werten Ehren-, Frei- u. Passivmitgliedern, Freunden und Gönnern
die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Der
Samariter-Verein Höngg
entbietet allen seinen Mitgliedern sowie Freunden und Gönnern ein
glückliches neues Jahr!

Der
Sportverein Höngg
entbietet allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern die besten
Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Der
Turn-Verein Höngg
entbietet seinen Mitgliedern, Freunden und Gönnern die besten
Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Felsen vorüberrauschten, auf welchem sie standen. Bedächtige Kühe und naschhafte Ziegen kletterten mit sicherem Fusse an dem schwindelnden Abgrund, wo der kleinste Fehltritt unvermeidlichen Tod bringt für Menschen und Vieh. Ueber dem dunkeln Alpensee drehten sich kreischende Weihe und hoch über den beschneiten Kämmen und Zinken wiegte sich in majestätischer Ruhe des Gebirgs der stolze Adler.

Ungefähr auf der Mitte des Weges hatten unsere Wanderer bei einer Alp Halt gemacht, wo die mit hellen Glocken geschmückten Kühe den Fremden gleichsam neugierig entgegen kamen und sie bis zur Hütte begleiteten. Gastwirtlich empfing der Senne die Gäste, schüttelte ihnen treuherzig die Hand und stellte ihnen geschwungene Nidel, Butter, Käse und Rührum vor, Alpenspeisen, auf deren kundige Bereitung sich der Mann offenbar etwas zu gut tat. Wein und Brot hatte die Magd aus dem Tale mitgebracht, was um so zweckmässiger war, weil die Sennen alles, was die Herde nicht liefert, aus weiten Entfernungen holen müssen. Frisches Wasser spendete die reine Quelle die mit melodischem Getöne am nahen Felsen herunterrieselte.

Nachdem die Gesellschaft in der Sennerei sich gelabt und ein wenig ausgeruht hatte ging es wieder munter bergauf. Den übrigen fünf Mitgliedern war die Gegend zu bekannt, als dass sie durch diese Alpenscenen stark angeregt hätten werden können. Ganz anders verhielt es sich bei Röschen. Ein wundersames Gefühl beherrschte beim immer weitern Vordringen in diese hehre Gebirgswelt ihr für Naturschönheiten so empfängliches Herz. Eine ungewohnte Freudigkeit durchströmte allmälig ihr ganzes Wesen, es war ihr, als bringe jeder Atemzug mehr Kraft und Lebenslust in Seele und Leib. Sie wünschte daher, um die beiden Sennen zu erleichtern, die Sänfte zu verlassen und den Weg zu Fuss zu machen. Als ihr solches gestattet worden, ging die Sache über Erwartung gut; Röschen und Antonia kletterten wie Ziegen.

Der Pfad wurde immer schroffer und führte in mancherlei Windungen an Klüften vorbei und über verwitterte Klippen hinweg, wo die Alpenrose ihren purpurnen Teppich ausbreitete über das schwarze Gestein. Auf einmal standen die Wanderer an einer Felsschlucht, welche von ihnen überschritten werden sollte. „Wie ist es aber möglich, hier hinüber zu kommen? Ich sehe weder Brücke noch Steg —" sagte das Mädchen von Gäbistorf, besorgt nach allen Seiten sich umschauend. „Freilich, freilich, dort ist unsere Brücke", antwortete lachend Antonia, indem sie auf einen Haufen Schnee hindeutete. Und wirklich war dieses die Naturbrücke, die über den Abgrund sich wölbte, während unten in schauriger Tiefe der Waldstrom donnerte.

Fortsetzung folgt.

Zum Gas sparen **ab Lager lieferbar, sofort**

Div. elektr. Kochplatten „Therma"
mit Stufenregulierung, für Lichtstromanschluss, mit verbill. Tarif.

1 elektr. Kochherd
weiss emailliert, mit Backofen und 4 Kochplatten div. Grössen, Fabrikat „Therma".

3 elektr. Kochherde
grau emaill., „Therma", mit 3 Kochplatten, div. Grössen u. Backofen.
Dazu **div. Kochgeschirr,** zu besichtigen in meinem Laden.

Heizkissen, Haartrockner, Bügeleisen, Nachttischlampen

Licht-, Kraft-, Telephon- und Radio-Anlagen, sämtl. **Reparaturen** prompt.
Erstellen der modernen **Dachhochantennen,** alles durch den Fachmann.
Unverbindliche Beratung und Kosten-Voranschläge.

A. FURRER, elektrische Anlagen
Limmattalstrasse 104 neben Schulhaus Telephon 6 71 41

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Schmiede · Schlosserei
Ernst Vollenweider
Riedhofstrasse 3 Telephon 8 90 13

empfiehlt sich für sämtliche ins Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen

PATRIA

PATRIA + LEBEN

Schweizerische Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Basel - gegründet 1878 von der gemeinnützigen Gesellschaft in Basel

Für das Alter und für den Schutz der Familie
Für die Studien und für die Aussteuer
Für das Personal eine

PATRIA-POLICE

Generalagentur Zürich **Rob. Binder,** Löwenstr. 20, Telephon 5 17 10
und Inspektor **Ernst Jenzer,** Limmattalstrasse 191, Zürich 10-Höngg

HAUSREPARATUREN
RENOVATIONEN
KANALISATIONEN

NEUBAUTEN
UMBAUTEN
EISENBETON

Luftschutzkeller
erstellt

Staub & Gruber
— Bauunternehmung —

ZÜRICH-HÖNGG

Unverbindliche fachm. Beratung

Ottenbergstr. 76
Telefon 6 71 38

Rest. „Rose" Höngg

Silvester-Hock
mit musikalischer Unterhaltung
Kalte u. warme Speisen bis morgens
Mit höfl. Empfehlung **Familie Aerni**

Klavier - Unterricht
erteilt
MARCELLE REBORA
staatl. dipl. Klavierlehrerin
Bombachsteig 12, Zch.-Höngg, Tel. 8 93 91

Gesucht Nähe Central Höngg
3 - Zimmer - Wohnung
wennmöglich mit Bad.
Offerten unter Chiffre F. F. 17 an die Expedition des Blattes

Gesucht auf 1. April 1943 sonnige, komfortable
2-Zimmerwohnung
Offert. an R. D. postlagernd Höngg

Gesucht auf 1. April 1943 einfache, sonnige
3-Zimmerwohnung
Offerten unter Chiffre B. B. 12 an die Expedition des Blattes

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Freitag, den 1. Januar
Kornhaus-Apotheke, Kornhausstrasse 47
Eckert Edmund, Dr. Tel. 6 06 03
ab Sonntag, den 3. Januar
Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82
Briner Heinrich Tel. 6 71 16

Zu kaufen gesucht 1 guterhaltener, moderner **Kinderwagen** sowie **1 Stubenwagen**
Offerten unter Chiffre M. Z. 10 an die Expedition

Lokales

Turnverein. Turnerische Tätigkeit und Erfolge im Jahre 1942:

15. Febr. Skitour auf Stöcklikreuz, 12 Teilnehmer. — 28. Februar und 1. März Glatt- und Limmattalskitag auf Lauenenberg ob Schwyz. Staffellauf Kat. A 4. Rang, Kat. B 1. Rang. Abfahrt: 14 Teilnehmer, 2. Rang Jean Gloor jun., 6. Rang Otto Schaffner usw. (total 50 Konkurrenten). — 15. März Skitour auf den Schild (2250 m), 11 Teilnehmer. — 29. März Skitour auf den Piz-Sol, 8 Teilnehmer. — 8. April Quartal-Versammlung in der alten Post. — 12. April Skichilbi im Löwen Weiningen. — 15. April Propagandaabend in der Wartau. — 3. Mai Staffellauf Wipkingen-Höngg. — 17. Mai Quer durch Zürich in Kat B von 35 Mannschaften im 5. Rang mit 10 Mann. Schaffhauser Kant. Kunstturnertag, Walter Hauser mit Kranz, Karl Schellenberg mit Zweig. — 14. Juni Inspektion für die Kant. Turntage in Altstetten. — 10./12. Juli Kant. Turntage auf dem Letzigrund. Sektion Kat. 2 im 12. Rang. Kunst: Walter Hauser mit Kranz, Karl Schellenberg mit Zweig. Leichtathl.: Karl Lehner und Alb. Lutz mit Zweig. — 18. und 19. Juli Schlussprüfung des Turn-Sportl. Vorunterricht. — 1. August Augustfeier, Mitwirkung mit Pyramiden. — 29. und 30. Aug. Bergturnfahrt auf Vrenelisgärtli, 14 Teilnehmer, beim Abstieg Wettmarsch von 2 Mannschaften zu 5 bezw. 2 Mann, dem linken Klöntalerseeufer entlang in 35 Minuten. — 13. Sept. Glatt- und Limmattalverbandsspieltag in Dietikon. Die Männerriege erkämpft sich im Faustball den 1. Rang. Nachwuchswettkämpfe im Kunstturnen: Diplomierung aller unserer 7 Teilnehmer. — 19. Quart. Vers. Mühlehalde. — 3. und 4. Oktober Nachprüfung im Turn-Sportl. Vorunterricht. — 11. Oktober Turnfahrt nach Einsiedeln-Stöcklikreuz-Lachen, 20 Teilnehmer. — 18. Oktober Rangturnen: 1. Rang K. Schellenberg, 2. W. Hauser, 3. Rol. Bachmann. — 31. Oktober Gepäckmarsch im Turn.-Sportl. Vorunterricht. — 8. November Zürcher Waldlauf, Harry Boehny im 7. Rang, Alb. Lutz im 25. Rang. — 12. Dezember Kränzchen in der Wartau. — 13. Dezember Katerbummel ins Winzerhaus Weiningen.

Amtliches

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Donnerstag, den 31. Dezember
20 Uhr in der Kirche: Altjahrabendfeier.
Ansprache von Pfr. Trautvetter.
Mitwirkung des Männerchors Sängerbund und des Frauen- und Töchterchors Höngg.
Freitag, den 1. Januar
10 Uhr: Neujahrsgottesdienst
Predigt Pfr. Oeschger.
Die Kollekten der Altjahrabendfeier und des Neujahrsgottesdienstes sind für den Kranken- und Hülfsverein Höngg bestimmt.
Sonntag, den 3. Januar
9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
Mittwoch, den 6. Januar, 14.30 Uhr im Sonnegg: Alterszusammenkunft für Frauen.
Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen
9.30 Culte M. Perret
Rom. 13. 11. C. 25. 374. 288
9.30 h. Classe gardienne

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg
Sonntag, den 3. Januar
15 Uhr Predigt T. Huber
Freitag, 20 Uhr: Allianz-Gebetsversammlung
Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
Donnerstag, den 31. Dezember
20 Uhr Jahresschlussfeier im Glanz d. Weihnachtsbaum.
Freitag, den 1. Januar
10 Uhr Predigt Tr. Huber
Sonntag, den 3. Januar
9.15 Uhr Predigt T. Huber
18 Uhr Predigt T. Huber

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.
Freitag, den 1. Januar
19.30 Uhr Predigt
Sonntag, den 3. Januar
19.30 Uhr Predigt
Freitag, den 8. Januar Allianzversammlung, 20 Uhr in der Sonnegg-Kapelle.

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Donnerstag, den 31. Dezember 1942, 20 Uhr Silvesterfeier in der Kirche.
Sonntag, den 3. Januar 1943: Berchtoldstag-Zusammenkunft im Rest. Bahnhof Urdorf (Frau Kraus-Syfrig). Altstetten S. B. B. ab 14.37.
Mittwoch, den 6. Januar 1943: Ferien.

Turnverein Höngg

Sonntag, den 10. Januar 1943: Gepäckmarsch für alle jüngeren Mitglieder und Mitturner sowie Vorunterrichtler. — Start 08.00 Uhr auf dem Schulhausplatz mit Rucksack. Strecke: Hönggerberg-Altberg-Buchs-Niederhasli-Regensdorf-Höngg. — Rückkehr ca. 12.15 Uhr. — Das vorgeschriebene Gewicht (Anschlag im Schaukasten beim Central), von 5 bis 15 kg ist im Rucksack mitzunehmen.
Die Turnstunden beginnen wieder am 12. Januar. (Nicht am 4. Januar).

Der Abonnementsbetrag

für den „Höngger" pro 1943 kann im Büro der Expedition: Ackersteinstrasse 159, oder spesenfrei auf Postcheckkonto VIII 2845 einbezahlt werden.

Das Abonnement beträgt:
Jährlich Fr. 4.50
Halbjährlich Fr. 2.50

Höngg

Der Höngger

Freitag, 8. Januar 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 15

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Was bringt uns 1943?

1943 wird uns bringen, was 1942 gesät hat. 1942 hat gebracht, was seit Beginn des Krieges versprochen worden ist: Blut und Tränen. Sie sind mehr als reichlich geflossen!

Neuerdings ist jedoch etwas hinzugekommen, was sich allzeit einstellt, wenn Kriege ihrem Höhepunkt entgegengehen und unter den gepeinigten Völkern letzte psychische Reserven mobilisiert werden: Hass! Blinder Hass!

Churchill hat in seiner Rede vom 30. November gesagt, dass sich nun in Frankreich „alle Franzosen unter dem deutschen Joch befänden und lernen werden, es mit gleicher Inbrunst zu hassen". Mussolini hat in seiner Antwort auf diese Rede die Worte ausgesprochen: „Wir müssen uns von falschen Gefühlen frei machen. Ohne Hass gegen den Feind kann kein Krieg geführt werden". In „Das Reich" konnte man in der letzten Zeit Ausführungen von Goebbels lesen, die folgende Stellen enthalten: „Und wie wir unser Volk lieben, so hassen wir seine Feinde aus ganzer Seele . . . ." „Gerechtigkeit kennen wir nur unserm eigenen Volke gegenüber. Dem Feind jedoch gebührt unser Hass und unser Vernichtungswille . . ." Alle, so sagte er, müssen zum letzten Angriff bereit sein: „das Herz voll heisser Liebe zur eigenen Sache und voll kalten Hasses gegen seine Feinde".

Der Beitrag der Schweiz zu diesem garstigen Konzert ist nicht fraglich: eifriger als je haben wir unsere Mission zu erfüllen und unsere wahrhafte Neutralität zu pflegen. Mehr als je ist unser Weg klar vorgezeichnet: Abstand nehmen von den niedrigen Instinkten, die der Krieg überall weckt und ausbeutet!

1943 wird nur dann nicht den Zusammenbruch der menschlichen Kultur und Zivilisation bringen, wenn wir uns — so klein auch der Beitrag sein mag — mit unserer ganzen Kraft und unserem ganzen Willen gegen diese schwarze Flut stellen, auf dass sie unsern Geist nicht auch ergreife. Dann erhält unsere Insel des Friedens und des Willens zur allgemeinen Verständigung der Völker ihre Daseinsberechtigung und ihren tieferen Sinn!

So lesen wir in der Zeitung „Die Arbeit", herausgegeben vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund. Rings um unser Land triumphiert der Hass, so ist es leider. Diese Erkenntnis ist die bittere Pille, die das neue Jahr uns schon an seiner Schwelle schlucken lässt. Churchill, Mussolini, Goebbels: alle sprachen von Hass und keiner von Verständigung, um weitere Blutopfer zu vermeiden. Wie könnte es anders sein, nachdem die Kriegsmaschine allerorts derart in Bewegung steht? Wenn ein Staatsmann in der heutigen Situation noch die Hand zur Verständigung ausstrekken wollte, so würde ihm das als Schwäche ausgelegt und die Gegenpartei würde erst recht nein sagen. Und zudem ist es von allen Seiten schon so viele Male wie man will bekanntgegeben worden, dass es keine Versöhnung geben könne, sondern dass die rohe Gewalt entscheiden soll.

So stehen wir Schweizer, die ganze friedliebende Welt, vor einer Mauer von Hass und wir müssen uns wirklich hüten, nicht von dem Strome mitgerissen zu werden. Auch bei uns ist leider nicht alles ohne Hass, es prüfe sich nur jeder auf Herz und Nieren. Wirklich, das Schweizervolk erfüllt die schönste Mission, wenn es die wahrhafte Neutralität pflegt und Liebe schenkt, ohne Tendenz, allen Opfern dieser furchtbaren Weltkatastrophe.

Lokales

HÖNGG

Totentafel. Im Jahre 1942 verstarben im Quartier Höngg:

Bachmann Johannes, a. Landwirt	geb. 1862
Stutz Emilie geb. Guldener	geb. 1857
Schütz Anna geb. Appenzeller	geb. 1890
Oderbolz Hedwig geb. Meyer	geb. 1899
Ghezzi Maria geb. Bertoldi	geb. 1880
von Aesch Juliane geb. Baumann	geb. 1878
Günter Paulina geb. Storrer	geb. 1873
Denzler Jakob, a. Dachdecker	geb. 1861
Fenner Albertine geb. Benz	geb. 1852
Blum Fanny geb. Oppliger	geb. 1865
Lüthi Frieda geb. Eichenberger	geb. 1885
Stutz Anna geb. Grossmann	geb. 1868
Spengler Maria, a. Krankenpflegerin	geb. 1867
Nievergelt Heinrich, Magaziner	geb. 1876
Schmid Walter, Maschineningenieur	geb. 1883
Franzaisch Mathias, Bauhandlanger	geb. 1886
Wehrli Regula geb. Grossmann	geb. 1853
Speerli Max, Maschineningenieur	geb. 1882
Glaus Maria, Bankangestellte	geb. 1900
Knechtli Rudolf, Werkmeister	geb. 1875
Milesi Antonia geb. Pancaldi	geb. 1862
Ullrich Anna geb. Fröhlich	geb. 1873
Ostarello Vittoria geb. Bianchi	geb. 1869
Bucklar Christian, Typograph	geb. 1879
Kägi Elisabetha geb. Meier	geb. 1862
Schneiter Marie geb. Steiger	geb. 1876
Leissl Karolina	geb. 1852
Weinmann Albert, Hilfsarbeiter	geb. 1867
Neuenschwander Elisab. geb. Brönnimann,	geb. 1874
Hofmann Heinrich, a. Strassenwärter	geb. 1866
Grüter Michael, a. Werkmeister	geb. 1875

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

32

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

Kaum war man über den in der Luft hangenden Schnee an die jenseitige Felswand gelangt, so erblickten die Wanderer eine Oeffnung, die weit in den Berg hinein zu gehen schien. Hektor stellte sich vor die Oeffnung und jauchzte mit mächtiger Stimme in dieselbe hinein, worauf sich ein vielfaches Echo hören liess. Röschen wusste nicht, was das zu bedeuten hatte. Es sollte ihr aber bald klar werden. Ein Einsiedler erschien an dem Felsentor. Aus der Art und Weise, wie der Eremit die Ankömmlinge bewillkommte, hätte man schliessen sollen, dass er mit den Manieren und Gebräuchen des gesellschaftlichen Lebens nicht unbekannt sei. Es lag in seinem Benehmen ein gewisser Anstand, welchen Leute von schlechter Erziehung vergeblich nachzuahmen suchen, eine gewisse Ritterlichkeit. Der Mann trug eine Fackel in der Hand, bei deren Zwielichte Röschen wahrnahm, dass sie sich in einer grossen Höhle befinde, wo viele Alpengerätschaften, Milchgefässe und Lebensmittel aufgehäuft waren. Täuschte sie ihr Blick nicht, so blitzten auch aus dem Halbdunkel Waffen, Panzer und Helme hervor, die im Hintergrunde an den Wänden hingen. Der Einsiedler bat, dass ihm die Gäste an einen Ort hin folgen möchten, der etwas freundlicher sei, als diese nächtliche Höhle. Dabei leuchtete er den Jungfrauen, indem er sie warnte, mit ihren Kleidern nicht zu nahe an die Felswand zu kommen. An beschwerlichen Stellen bot er ihnen die Hand. Nachdem sie etwa hundert Schritte aufwärts gegangen waren, kamen sie wieder an das Tageslicht. Ein weiter, freier Platz, eine blumige Alp, auf welcher eine schöne Herde von Schafen und Ziegen weidete, lag zu ihren Füssen. An einem Felsen, welcher diese Ebene überragte, waren Pfosten eingeschlagen und diese mit Brettern bedeckt worden. Ohne zu bemerken, dass die übrige Gesellschaft nebst dem Eremiten bei der Herde zurückblieb, stiegen die Mädchen den bequemen Bretterpfad hinauf, bis sie zu einem Kirchlein gelangten, und zu einer Wohnung, die wie ein Adlerhorst über dem Abgrund schwebte und eine herrliche Fernsicht über das Land der Alpen gewährte. Antonia öffnete neugierig die Türe des Häuschens und zog ihre Freundin am Arme nach. Das war keine Hirtenhütte, diese Pracht trifft man nur in fürstlichen Zimmern an. Ein herrlicher Teppich und ein aufgeschlagenes Buch liegen auf dem Tische. Eine goldene Rüstung hängt an der Wand und ein mit Pfauenfedern geschmückter Helm. „Gott, wo sind wir?" fragt Röschen. Antonia lächelt. Bevor sie aber antworten kann, stürzt ein reichgekleideter Jüngling herein. „Wo ist sie?" ruft er unter der Türe. „O Röschen! O Gott! Du da, mein Röschen!" Herzog Johann und das Mädchen seines Herzens liegen sich in den Armen.

31. Königswahl, Königsbegräbnis, Belehnung und Acht.

Was Johann und Röschen sich alles zu sagen hatten, das kann man zum Teil erraten. Und also wollen wir zu einem Gegenstand übergehen, der sich minder leicht von selbst erraten lässt. Dass für Johann und seine Freunde unendlich viel davon abhing, ob ein günstig gestimmter oder ein feindseliger Fürst auf den deutschen Thron erhoben würde, und dass die Witwe Elisabetha und ihre Kinder ihren Durst nach Rache nur für einstweilen in der Absicht zügelten, um desto ungestörter für die Wahl des Herzogs Friedrich von Oesterreich, des ältesten der Söhne Albrechts, wirken zu können, dass aber die Churfürsten von Mainz und Trier ihre Augen auf einen andern Fürsten richteten — das haben wir schon früher angedeutet. Es liegt uns nun ob, zu zeigen, welchen Erfolg die Wahlbewerbungen hatten.

Am 27. Wintermonat, am Sankt Katharinatag des Jahres 1308 zogen morgens um acht Uhr die geist-

Hediger Ida geb. Fischer	geb.	1898
Zweifel Balthasar, a. Bahnwärter	geb.	1874
Fisler Anna geb. Würz	geb.	1887
Körner Friedrich, Zahntechniker	geb.	1887
Beer Johann, a. Hotelier	geb.	1881
Anselmi Antonio, a. Maurer	geb.	1873
Lips Wilhelmine geb. Keller	geb.	1876
Kessler Marie geb. Steffen	geb.	1870
Ruthardt Anna geb. Henkel	geb.	1874
Bergrath Johann, Ausläufer	geb.	1927
Pfister Hermine geb. Attenhofer	geb.	1864
Rutschmann Theodor, a. Schmied	geb.	1872
Endo Emiko	geb.	1924
Strehler Fanny geb. Freudweiler	geb.	1863
Frei Marie, Blumenbinderin	geb.	1911
Thurnheer Pauline geb. Bollier	geb.	1867
Etter Fritz, Hilfsarbeiter	geb.	1897
Zollinger Theresia geb. Schön	geb.	1915
Fenner Emil, a. Magaziner	geb.	1878
Rosenberger René, Wicklerlehrling	geb.	1925
Uhl Paul, a. Giesser	geb.	1859
Tobler Marianna geb. Christandl	geb.	1906
Winet Rosa geb. Lüscher	geb.	1876
Blom Oskar, a. Direktor	geb.	1854
Brühwiler Albert, a. Speditionsangestellter,	geb.	1880
Ebner Theresia geb. Kallinger	geb.	1895
Knobel Friedrich, a. kaufm. Angestellter,	geb.	1876
Müller Heinrich, a. Drechsler	geb.	1867
Matter Anna, Primarlehrerin	geb.	1918

Waldrodung auf dem Hönggerberg. Gegenwärtig wird auf dem Hönggerberg in den Huberwiesen mit den Waldrodungsarbeiten begonnen um Pflanzland für das Anbauwerk zu schaffen. Leider werden dieser Rodung auch einige schöne Eichen zum Opfer fallen, die dort manchem Sturm getrotzt. Aber unsere Ernährungslage kann sich noch derart entwickeln, dass wir buchstäblich um jeden Quadratmeter Boden froh sein müssen, der Anbaureif ist. Man kann deshalb nur still bedauern und der Axt ihren Weg lassen. Die Rodung steht unter erfahrener Leitung.

Turnverein. Wenn wir zurückblicken auf das Jahr 1942, so können wir uns freuen, dass trotz vielen Hindernissen eine rege Tätigkeit entfaltet wurde. Einen Dämpfer auf unsere Freude setzt uns die Tatsache, dass es uns nicht gelungen ist, die älteren Kameraden (d. h. über 23 Jahre) in die Turnhalle zu ziehen. Wohl beansprucht der Existenzkampf uns mehr denn je, mit etwas gutem Willen aber und mit etwas Rasse vergisst man seine moralische Pflicht gegenüber seinen Kameraden im Turnverein nicht. Die Kraft und Gesundheit einer regelmässigen turnerischen Tätigkeit unterstützt ja gerade den Erfolg im Kampf ums tägliche Brot. Die Tätigkeit unseres Vereins im vergangenen Jahre, die wir in der letzten Nummer des „Höngger" aufzählten, legt Zeugnis ab davon, dass wir auch unter schwierigen Umständen bemüht waren, einen regen Betrieb aufrecht zu erhalten.

Wenn man bedenkt, dass vom Vorstand der Oberturner, der Vice-Präsident, der 1. Aktuar und der 2. Kassier die Rekrutenschule mit anschliessender Unteroffiziers-Schule und Aktivdienst zu bestehen hatten, so ist es klar, dass dadurch die übrigen Vorstandsmitglieder so reichlich belastet waren, dass leider nicht alles so gelingen konnte, wie es hätte sein müssen. Wir trösten uns aber damit nicht, sondern appellieren an den guten Willen aller Kameraden, mitzuhelfen und nicht nur zu kritisieren. Die Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit vieler Mitglieder, auch ein Produkt der heutigen unsicheren Zeit, macht es dem Vorstand nicht leicht, mit Freude an seine Aufgabe zu gehen. Das sehr gute Gelingen des Kränzchens ändert an dieser Sache gar nichts. Es liegt auch kein Trost darin, dass es überall in andern Verbänden und Sportarten ebenso ist. Vielleicht geht es uns in der Schweiz doch noch zu gut! Jeder helfe mit an seiner Stelle, Jeder nehme sich vor, im neuen Jahr etwas weniger Selbstsüchtig zu sein und dann wird eine Aufwärts-Entwicklung unseres Vereins das Ansehen, dessen wir uns im Quartier noch immer erfreuen können, noch erhöhen. M.

Allerlei Wissenwertes

Ist der Staubsauger eine Maschine?

Die Hausfrau hat den Staubsauger als wertvollen Helfer beim Reinigen der Teppiche, Gardinen, Möbel und Böden schätzen gelernt. Wenn man in allen Haushaltungen nachsehen würde, so stände der Staubsauger wohl an zweiter Stelle aller elektrischen Haushaltapparate und an erster Stelle das Bügeleisen. Das Bügeleisen ist ein Apparat, während der Staubsauger schon mehr als kleine Maschine angesprochen werden muss.

In jedem Staubsauger ist ein Motor eingebaut. Am Ende der Motorenwelle befindet sich eine Luftturbine, die eine Saugwirkung hervorruft, sobald sie in rottierende Bewegung gesetzt wird. Damit die notwendige Saugkraft ensteht, muss die Luftturbine ziemlich rasch rotieren, d. h. mehrere tausend Umdrehungen in der Minute, wodurch ein pfeifender Ton entsteht.

Als Motoren werden ausschliesslich sogenannte Kollektormotoren verwendet. Diese besitzen zur Stromübertragung auf den rotierenden Teil Kohlenbürsten, die aus ziemlich weicher Masse hergestellt und einer gewissen Abnützung unterworfen sind.

Maschinen mit rotierenden Teilen bedürfen einer regelmässigen Pflege, so auch der Staubsauger. Sie ist zwar recht bescheiden, aber gerade deswegen darf sie nicht ganz vernachlässigt werden, was die meisten Hausfrauen nicht wissen.

Beim normalen Gebrauch halten die Kohlen eines Staubsaugers etwa 3—6 Jahre; dann müssen die Kohlen ausgewechselt werden. Im Unterlassungsfalle kann grösseren Schaden entstehen. Die Metallfeder, die die Kohle auf den rotierenden Kollektor drückt, kommt dann mit diesem in Berührung und brennt infolge des Stromübergangs eine Rille ein, was oft das Einsetzen eines neuen Rotors bedingt. Diesen Zustand erkennt man oft am unregelmässigen Gang des Staubsaugers. Man sollte also nicht so lange warten, sondern vorher für Kohlenersatz und gründliche Revision sorgen. Man gebe also den Staubsauger alle 3 Jahre einmal dem Elektrofachmann zur Ueberholung.

Der Abonnementsbetrag

für den „Höngger" pro 1943 kann im Büro der Expedition: Ackersteinstrasse 159, oder spesenfrei auf Postcheckkonto VIII 2845 einbezahlt werden.

Das Abonnement beträgt:

Jährlich	**Fr. 4.50**
Halbjährlich	**Fr. 2.50**

Literatur

„Neue Schweizer Bibliothek"

Die Erzählung „Die Sonne, der Wind und ich . ." von Erika Jemelin spricht vom Frühling in den Bergen, von der Seligkeit des Skilaufs und von der Liebe junger Herzen. Die begabte Verfasserin weiss uns einzuspinnen in ihre Welt, die in den bleibenden Werten des Lebens verankert ist und die uns leise und befreiend hinaushebt aus dem Grau der winterlichen Tieflandtage, aus dem Elend unserer Zeit, hinauf in die Bergnatur, deren Stimme zu uns spricht im Glanz der hellen Tage wie im Brausen des Sturms. Eine Skigesellschaft junger Menschen wandert zu einer hochgelegenen Hütte, und dort beginnt die Geschichte vom Glanz und Wunder der Berge, vom Zauber der grossen, der einmaligen Liebe, die plötzlich eines Morgens Marianne begegnet . . . Nach sieben langen Jahren kommt sie wieder. Und wenn sich auch seither so vieles in ihrem Leben geändert hat, das eine grosse Erlebnis ist unvergessen geblieben. — Erika Jemelin hat die seltene Gabe, nicht nur die Menschen, nein auch die kleinsten, unscheinbarsten Dinge zu beseelen und lebendig vor uns hinzustellen. Mancheiner wird ihr danken, dass sie ihn für kurze Stunden Einkehr halten liess in ihrer klaren Welt. Das hübsch ausgestattete, mit einer Gemäldereproduktion des Winterthurers Malers Walter Bänninger geschmückte Buch ist als Band 62 der „Neuen Schweizer Bibliothek" unter der Redaktion von Alfred Graber erschienen. Das kleine Werk wird als Geschenk allen echten Naturfreunden hochwillkommen sein. ar.

Schweizerischer Krankenkassen-Kalender.

XXVIII. Jahrgang, 1943, 344 Seiten 16°, in geschmeidigem Leinenband, Preis Fr. 3.88 (inkl. Steuer), bei Bezug mehrerer Exemplare billiger. Druck und Verlag von Büchler & Co. in Bern.

Dieser Kalender bedarf keiner langen Empfehlung, denn er zählt zu denjenigen Taschenbüchern, ohne welche die Leute vom Fach nicht auskommen. Und so braucht es nur der Anzeige, dass er wieder erschienen ist, um gekauft zu werden. In der Krankenversicherung ist es so, dass wohl das Bundesgesetz über sie recht kurz gehalten ist, dass aber gerade darum eine grosse Zahl von behördlichen Interpretationen nötig geworden ist. Sich in diesen und in den an der Krankenversicherung beteiligten Behörden und Institutionen auszukennen, würde recht schwer fallen, wenn es den Krankenkassen-Kalender nicht gäbe. In seinem, in diesen Tagen erschienenen XXVIII. Jahr-

---

lichen und weltlichen Churfürsten von dem Rathause, der „Römer" genannt, nach der Sankt Bartholomäuskirche in Frankfurt, alle zu Pferd, im roten, mit Hermelin gefütterten Scharlachrock und Scharlachbarett. Hier nahmen sie in dem mit goldenen Stücken behangenen Chore ihre Plätze ein. Mainz, Böhmen, Pfalz zur rechten, Köln, Sachsen, Brandenburg und Trier zur linken Seite. Der Bischof von Würzburg fing nun an, das Veni spiritus zu singen, was ihm von den königlichen Kapellanen abgenommen wurde, indem die Churfürsten demutsvoll auf der Erde knieten. Nachdem der Bischof von Würzburg die Messe vom heiligen Geiste vollendet hatte, nahten sich die Churfürsten dem Altare und leisteten den feierlichen Eid, dass sie nach Wissen und Gewissen den Würdigsten zum römischen Könige und künftigen Kaiser erwählen wollen. Dabei legten die geistlichen Churfürsten die rechte Hand auf die Brust, die weltlichen aber auf das Evangelienbuch. Zuerst schwur der Churfürst von Mainz, dann nahm er die übrigen in den Eid.

Nach der Eidesleistung verfügten sich im Namen des allmächtigen Gottes die Churfürsten zur Vornahme der Wahl in das Konklave. In gespannter Erwartung harrte das zahlreich im Tempel versammelte Volk. Die Churfürsten liessen etwa eine Viertelstunde später ihre Räte, deren jeder Churfürst zwei hatte, in das Konklave rufen, als Zeugen der Wahl.

Hierauf wurde eine Gesandtschaft nach dem „Römer" abgeordnet, um den neugewählten König nach der Bartholomäuskirche einzuladen. Wer ist der Glückliche? Hat Oesterreich den Sieg davongetragen, oder Luxemburg? So fragte mancher Zuschauer neugierig, so fragten mit ängstlichem Herzen etliche als Mönche und Pilger verkleidete Anhänger des Herzogs Johann, namentlich Heinrich von Hünenberg, Jakob von Wart und Konrad von Tägerfeld! Siehe! Da kamen der Herzog Otto von Baiern, die Grafen Eberhard von Württemberg, Rudolf von Nassau und viele andere Herren und Ritter; die führten in ihrer Mitte den Grafen Heinrich von Luxemburg. Die Churfürsten, welche demselben bis an die Türe der Kirche entgegenkamen, führten ihn in die Sakristei, wo er mit dem kaiserlichen Ornate bekleidet wurde. So geschmückt wurde er von den Churfürsten auf den Altar gehoben und ihm von dem Erzkämmerer des römischen Reiches die Krone auf das Haupt gesetzt. Jetzt stellten sich die Churfürsten im Kreise um den neuen Herrscher auf, indem ihre Diener die Reichskleinodien hielten, den Apfel, das Szepter und das Schwert. Die Kantoren sangen das Te Deum laudamus, die Orgel fiel ein, die Drommeten schmetterten, die Heerpauken donnerten, so dass die Fenster zitterten und der Boden erdröhnte. Hoch auf dem Turme machte das festliche Geläute der Glocken der ganzen Stadt das grosse Ereignis kund.

Nachdem dieser Jubel vorüber war, hoben die Churfürsten den Neugewählten von dem Altare, führten ihn in das Schiff der Kirche auf die dort errichtete Bühne und setzten ihn auf den Thron. Dann verlas der Domdechant von Mainz die Wahlakte und der Churfürst von Mainz erklärte vor allem Volke, dass Graf Heinrich von Luxemburg auf rechtmässige Weise durch die Churfürsten des heiligen römischen Reiches zum deutschen Könige und künftigen römischen Kaiser gewählt worden sei.

Hierauf verliess der König die Kirche,, um sich nach der Pfalz zu begeben. Sechs Ratsherren von Frankfurt nahmen denselben unter einen Thronhimmel auf. Ritter, Grafen und Hofbeamte eröffneten den festlichen Zug. Dann kamen die sächsischen und brandenburgischen Drommeter und Heerpauker. Hinter vier Herolden erschien der Churfürst von Trier, der Bruder des Neugewählten. Jetzt gingen nebeneinander der Pfalzgraf vom Rheine mit dem Reichsapfel und der Churfürst von Brandenburg mit dem Szepter. Ihm folgte der Churfürst von Sachsen als Reichsmarschall mit dem goldenen Schwerte, und diesem folgte der König Heinrich selber Hinter dem König schritten die Churfürsten von Mainz und Köln. An sie reihten die königlichen Hartschiere und Trabanten und das Hofgesinde sich an. Den Schluss bildete das wogende, jauchzende Volk.

Somit war die grosse Frage entschieden, die Christenheit hatte wieder ein Haupt und das verwaiste römische Reich wieder einen Vater. Dieser aber war nicht aus dem mächtigen Herzogshause Oesterreich, sondern aus dem einfachen Grafenhause Luxemburg genommen worden. Herzog Friedrich trug die Zurücksetzung mit dem seiner Natur eigentümlichen Adel. Heftiger zürnte die Mutter Elisabetha und der Bruder Leopold. Keine Grenzen kannte die Wut der Königin Agnes. Bittere Vorwürfe machte sie der Mutter und den Brüdern, dass dieser trügerischen Hoffnungen wegen die würdige Bestattung des seligen Vaters versäumt und das heilige Werk der Rache verschoben worden sei. Ihre flammenden Mahnungen fanden geneigte Ohren und es wurde beschlossen, jetzt, nachdem dieser Teil der Pläne des österreichischen Hauses vereitelt worden, um so fester auf der Verwirklichung des Uebrigen zu beharren.

Als daher König Heinrich der VII. alter Sitte gemäss in der Kaiserstadt Aachen am heiligen Dreikönigentage 1309 gekrönt worden war, und er mit den geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren im altertümlichen Saale sass, um Rats zu pflegen über die Wohlfahrt des Reiches, da nahte sich einer der Herolde und meldete, dass Oesterreich um Gehör bitte vor Kaiser und Reich. Wirklich traten einige Augenblicke später in schwarzer Rüstung Herzog Friedrich und Herzog Leopold ein, begleitet von einer grossen, ebenfalls in Trauer gekleideten Schar Ritter und Dienstmannen. Schweigend schritten die beiden Herzoge auf den Thron zu und legten an den Stufen desselben eine aus Wachs geformte Totenhand nieder, welche krampfhaft ein goldenes Szepter hielt. „Was soll das?" fragte der König.

„Das ist das Zeichen des ungesühnten, ungerächten Mordes", antwortete der schlanke, blondlockige Herzog Friedrich. „König Albrecht, unser Vater, liegt, von der Hand seines Neffen erschlagen, im Kloster Wettingen. Wir fordern für ihn ein ehrliches Begräbnis in der Kaisergruft zu Speier. Sein Blut schreit um Rache. Wir fordern, dass Herzog Johann und seine Helfershelfer in die Reichsacht erklärt, ihre Güter eingezogen und die Söhne Albrechts damit belehnt werden".

So sprach der Jüngling stolz, dann wandte er mit seinem Bruder Leopold sich um und verliess, von den

gang ist wiederum alles Wissenswerte enthalten. Ganz besonderes Interesse dürfte der von Herrn Dr. Niederer, Vizedirektor im Bundesamt für Sozialversicherung, verfasste, in rechtlicher und materieller Hinsicht sehr aufschlussreiche Artikel finden, der das Verhältnis der Heilanstalten zu den Krankenkassen auf Grund des KUVG abklärt.

Vereins-Nachrichten



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 13. Januar 1943, 20 Uhr

Gesangprobe

im Restaurant „Wartau" Höngg.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Gepäckmarsch auf Sonntag, den 17. Januar, 08.00 Uhr auf dem Schulhausplatz verschoben.

Freitagabend, den 8. Januar Ski-Langlauf auf dem Berg. Start 19.45 Uhr bei der Sportplatzhütte.

Wiederbeginn der Turnstunden Dienstag, den 12. Jan., 20.15 Uhr in der Turnhalle.

Sonntag, den 10. Januar Skifahren im Frankental.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Skifahrer treffen sich Samstag und Sonntag im Frankental, Höngg.

Wiederbeginn des Trainings für Aktive und Junioren Mittwoch, den 20. Januar 1943, in der Turnhalle Höngg.

Der Vorstand.

Amtliches

[redacted]

Ausschreibung von Bauprojekten.
(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, I. Stock, Zimmer 102 (8 bis 9.30 Uhr).

[redacted]

Tanztage pro 1943.

Die gemäss § 97 des Wirtschaftsgesetzes vorgesehenen Tage, an denen im Bezirk Zürich ohne weitere Bewilligung in den behördlich anerkannten Tanzlokalen öffentlicher Tanz abgehalten werden darf, werden für das Jahr 1943 festgesetzt auf:

Bauern-Fastnacht-Sonntag, den 14. März
Oster-Montag, den 26. April
Auffahrtstag, den 3. Juni
Sonntag, den 4. Juli
Kirchweih-Sonntag oder, wo keine Kirchweih gefeiert wird, Sonntag, den 22. August
Herbst-Sonntag, den 10. Oktober
Herbst-Sonntag, den 17. Oktober.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche

Kirche Höngg

Sonntag, den 10. Januar

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.

10.15 und 11 Uhr Kinderlehre

13 Uhr Sonntagschule in der Kirche. Alle Schüler.

Mittwoch, den 13. Januar, 14.30 Uhr im Sonnegg: Arbeitsnachmittag für Frauen.

Mittwoch, den 13. Januar, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Freitag, den 15. Januar, 20.15 Uhr bei Familie Maurer in Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

Dimanche 10. I. 43

9.30 h. „Un Dieu de loin"? Jérémie 23, 23. M. Bouvier.

9.30 h. Classe gardienne

10.15 h. Bibliothèque

11 h. Ecole du dimanche et service pour la jeunesse réunis. Projections lumineuses en couleurs.

Lundi 17.15 h. et 17.30 h. Reprise de l'enseignement religieux.

Lundi 20 h. Croix-bleue et évangélisation.
Une victorieuse: Adèle Pélaz.

Mardi 20 h. L'Eglise dans le Nouveau Testament. Cours biblique. M. Bouvier.

Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

Vendredi 20.15 h. Etude biblique. M. Perret.

Methodistenkirche

Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 10. Januar

10.45 Uhr Sonntagschule

15 Uhr Allianz-Versammlung Bethelkapelle

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Pred. Tr. Huber

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 10. Januar

19.30 Uhr Predigt

Dienstag, den 12. Januar, 20 Uhr Bibelstunde

Dienstmannen begleitet, den Saal wieder, in welchem der König und die Fürsten sassen. Nur ein Ritter blieb in der Mitte des Saales stehen, ein grosser Mann in schwarzer Rüstung mit geschlossenem Visier. Man wusste nicht, ob er zu dem Gefolge der österreichischen Herzoge gehörte, oder ob er sonst in den Saal gekommen war. Er stand eine Weile schweigend da, bis er die Aufmerksamkeit der versammelten Fürsten auf sich gezogen. „Wer bist Du, und was willst Du?" fragte König Heinrich. Ohne ein Wort zu erwidern, schritt der schwarze Mann auf den Thron zu und legte an den Stufen desselben ebenfalls eine aus Wachs geformte Totenhand nieder, welche krampfhaft ein goldenes Szepter hielt. Stumm richtete er sich auf und warf aus seinem schwarzen Visier düsterflammende Blicke, bald auf den König und bald auf die Fürsten. Ein Schauer durchlief die Versammlung, denn sie fing an, den Sinn der geheimnisvollen Handlung zu ahnen.

„Auch ich mahne an einen ungesühnten Mord", begann, ohne sein Visier aufzuschlagen, in dumpfem, feierlichem Tone der schwarze Ritter. „Im Kloster Rosental, im Etneresberg, liegt ein toter Mann, ein Ritter, von welchem sein Feind, der Churfürst Gerhard von Mainz, sagte, er sei das tapferste Herz Deutschlands gewesen. Es ist der Leichnam des rechtmässig gewählten und gesalbten, von der Hand seines Vasallen erschlagenen Königs Adolf. Zehn Jahre hat ihm sein Mörder das ehrliche Begräbnis in der Kaisergruft zu Speier verweigert. Gib, o König, gebet, o Ihr Fürsten, Euerm Adolf den Ruheplatz, den er so lange hat missen müssen, und lasset den Mann, welcher ihm Krone und Leben raubte, lasset ihn liegen, wo er liegt. Ich rufe Euch nicht zur Rache auf. Gott hat gerichtet, in Albrechts eigenem Hause hat er sich den Rächer auserkoren. Wie Albrecht einst seinen König wider Ehre und Recht gemordet, so ward er wieder erschlagen durch die Hand seines Neffen. Ehret, o Ihr Fürsten, ehret das göttliche Walten, opfert den armen Jüngling, welchen des Oheims Härte planmässig zur Verzweiflung trieb, ach, opfert ihn nicht dem Rachegeschrei dieser Söhne Albrechts. Verschaffet Ihr dem Enkel Rudolfs das väterliche Erbe wieder, das Albrechts Habsucht ihm so lange vorenthielt und das Albrechts Söhne auch jetzt so gerne verschlingen möchten".

„Wer bist Du, dass Du des Jünglings Dich mit solcher Wärme annimmst?" fragte König Heinrich. „Ein Mann, der dazu das Recht und die Pflicht hat", antwortete der schwarze Ritter. „Ich bin sein Erzieher. Wohl habe ich meinen Zögling vor kecker Gewalttat gewarnt, umsonst! Er hörte mehr auf den Rat unbesonnener Jugendfreunde. Meine Hand blieb rein, aber Johann hat die seinige mit Blut befleckt". Mit diesen Worten öffnete der Ritter das Visier und siehe, Konrad von Tägerfeld war der kühne Redner. Rasch schloss er sein Visier wieder, verliess den königlichen Saal und schritt unerkannt durch die zahlreichen Dienstmannen Oesterreichs, die draussen der Antwort des Königs und der Churfürsten warteten.

Fortsetzung folgt.

Quartiersorgen im russischen Winter

Ein Stimmungsbild in Versen vom deutsch-russischen Krieg.
(Aus einem Feldpostbrief).

Im Sommer, da guckten wir voller Graus
und nur aus Neugier in jedes Haus.
Wir schliefen draussen und bauten Zelte,
doch dann kam der Winter und kam die Kälte.
Und lockend kam der Gedanken Schwarm,
draussen ist's kalt, aber drinnen ist's warm!

Sechs Soldaten stehen staunend und stumm
zunächst mal ganz still in der Stube herum.
Sie lassen voll Andacht die Augen schweifen
über Wände, beklebt mit Zeitungsstreifen.
Und über den Ofen mit Schlafverliesen,
aus denen die Kinder wie Lenzblumen spriessen.
Ein wackliger Tisch, in der Ecke ein Schwein,
wir gackern die Hühner, die Kinderlein schrein,
die Ziege meckert, die Katze krawallt —
aber drinnen ist's warm und draussen kalt!

In der Wiege, die von der Decke hängt,
ein Säugling, in schmutzige Lumpen gezwängt.
Die Urahne kaut mit dem letzten Zahn,
aus Milch und Kartoffeln ein Breichen an.
Schiebt dieses von ihrem in seinen Mund,
und das Kind, es scheint dick und gesund.
Läuslein und Wänzlein, die klettern munter,
das Wiegenhalteseil 'rauf und 'runter.
Und wenn's dich juckt, so kratz dich halt,
denn drinnen ist's warm und draussen kalt!

Die andern indessen mit Kegel und Kind
um die einzige Schüssel versammelt sind.
Hei! Wie das schmeckt, schmatzt und schluckt,
vom Holzlöffel fliesst, durch die Kehlen gluckt.
Zur Nachtischzigarette fehlt's an Papier,
doch ein altes Stück „Prawda" taugt auch dafür,
ein bisschen Häcksel dazwischengerollt,
raucht wunderbar — wie „Kalif Gold"!
Dazu wird die hundertste Laus zerknallt;
aber drinnen ist's warm und draussen kalt!

Dann scheuern die Weiber, Stroh wird gebracht,
das Lager gericht' für die erste Nacht!
Vom Ofen der Alte das Treiben beguckt
und zwischendurch fröhlich heruntergespuckt!
Neben'm Ofen, just auf dem Schweineverschlag,
steht langsam ein Junge auf, der dort lag,
streckt's Bäuchlein vor und pinkelt munter
von seinem Podest in die Stube herunter.
Da kann man nichts machen, 's ist üblich halt:
Aber drinnen ist's warm und draussen kalt!

Wir haben uns lange daran gewöhnt,
worüber nur noch ein Ersatzküken stöhnt.
Nur manchmal in langen Nächten erwacht,
die Sehnsucht nach lauer Sommernacht.
Und in ein Zelt ohne Wanze und Laus
entführen uns selige Träume — aus!

HAUSREPARATUREN
RENOVATIONEN
KANALISATIONEN

NEUBAUTEN
UMBAUTEN
EISENBETON

Luftschutzkeller

erstellt

Staub & Gruber

— Bauunternehmung —

ZÜRICH-HÖNGG

Unverbindliche
fachm. Beratung

Ottenbergstr. 76
Telefon 6 71 38

PATRIA

PATRIA + LEBEN

Schweizerische Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit in Basel - gegründet 1878
von der gemeinnützigen Gesellschaft in Basel

Für das Alter und für den Schutz der Familie
Für die Studien und für die Aussteuer
Für das Personal eine

PATRIA-POLICE

Generalagentur Zürich **Rob. Binder,** Löwenstr. 20, Telephon 5 17 10
und Inspektor **Ernst Jenzer,** Limmattalstrasse 191, Zürich 10-Höngg

Gesucht auf 1. April 1943 einfache, sonnige

3-Zimmerwohnung

Offerten unter Chiffre B. B. 12
an die Expedition des Blattes

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Gesucht

Knabenschneiderin

zur Verarbeitung von neuen u. alten Stoffen event. Anfertigung von Mädchenkleidern für ca. 10jährig.

Offerten unt. Chiffre L. W. 6
an die Expedit. des Blattes

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnung					
Winzerstrasse 43	Ug. od. HP.	1. April	900-1000	Einbd., Veranda	daselbst, Telephon 8 91 62
4-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 38	H P.	1. April	2370	Zth. u. Ofh., Gart., ev. Garage	Telephon 6 71 34
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Zu mieten gesucht

in Höngg, auf 1. April 1943 sonnige

3-4-Zimmer-Wohnung

Offerten sind erbeten unter Chiffre T. M. 42 an die Exp.

Kaufgesuch: Guterhaltenes

Kinderbett

ebendaselbst **zu verkaufen**

Schlittschuhe

Nr. 32, Fr. 7.—.
Regensdorferstrasse 98

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag

Schaffhauser-Apotheke, Seminarstrasse 1

Brauchlin Clara Tel. 6 39 64

Für Ihre Jahres-Reklame

jetzt den günstigen

Zeilen-Abschluss im „Höngger"

Unverbindliche Beratung *Telefon 6 70 37*

ngg

Der Höngger

Freitag, 15. Januar 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 16**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Held des Friedens

Ein grosser Norweger — Welch einen Klang hat heute das Wort Norweger! Noch ist die Zeit nicht gekommen, da die Stimme des Herzens sich vernehmen lassen darf. Aber — wir hören sie alle! — Und das ist der Trost dieser Zeit. Ueber all der Verwirrung, die die Gewalt, die Sorge um den Augenblick anzurichten vermag, bleibt und klingt eine innere Gewissheit: Recht und Gerechtigkeit bleiben als immanente, trotz allem unantastbare, im Herzen der Menschheit verankerte Kraft bestehen. — Wenn es auch richtig ist, dass die von einzelnen Gelehrten geschriebene Geschichte nichts weniger als das Weltgericht ist, so gibt es dieses Weltgericht eben doch. Das letzte Urteil wird schliesslich von dem Herzen der Menschheit gefällt, und vor diesem Urteil wird das Norwegen dieser Tage bestehen.

Was heisst aber in diesem Fall Norwegen? — Geht es nur um das kleine Land da oben in Skandinavien? Geht es um die Unabhängigkeit und Selbständigkeit einer kleinen Demokratie? — Oder geht es vielleicht um etwas ungleich Grösseres, um den innersten und obersten Willen, eine neue Welt zu gestalten, einen Willen, der dem, der uns in diese Katastrophe hineinführte, diametral entgegengesetzt ist? —

Ja, darum und darum allein geht es jetzt in Norwegen. So muss der antworten, der die Dinge etwas tiefer zu durchschauen versucht, und nicht in den „Netzen der nationalen Belange" hängen bleibt.

Wir dürfen und müssen es endlich aussprechen: Wer auf dem Boden der Demokratie steht, der bekennt sich nicht nur zu einer nationalen, er bekennt sich auch zu einer internationalen Politik. Die Demokratie ist die Politik der Verständigung, der gegenseitigen Aufklärung, der vernünftigen Zusammenarbeit für die Wohlfahrt aller. Aber nicht nur nach innen, auch nach aussen! Verständigung, Zusammenarbeit auch nach aussen!

Norwegen gibt uns das greifbarste Beispiel für die Entwicklung des inneren Willens einer Demokratie. Norwegen, das ähnlich wie unsere Heimat mit Naturschätzen karg bedachte Land, erforderte von seinen Einwohnern Arbeit und Fleiss, wenn sie gedeihen wollten, und der aufblühende Industrialismus förderte in dem rührigen Berg- und Küstenvolk jenen bei aller demokratischen Veranlagung verengenden Erwerbs- und Sparsinn, der zu der muffigen Atmosphäre eines raffenden Bürgertums führte, in die dann der Exponent der rebellierenden Geister, Ibsen, seine Blitze hineinzünden liess, Blitze, die in die bürgerliche Welt der industrialisierten Kontinente hineinfuhren. Ibsen aber sprach nur aus, was in der Luft lag: die sich hebenden wirtschaftlichen Zustände boten die Möglichkeiten zu einer herzhafteren Gemeinschaft. Ein neuer sozialer Geist konnte entstehen. — Sein reinster vorbildlichster Vertreter wurde Fridtjof Nansen. Er steht in dieser ungeheuren Gegenwart wie ein unverrückbares Ziel und Wegweiser. Sein ganzes Leben ist eine einzige geschlossene Tat, die Tat eines wahrhaften Eroberers, des einzigen, der vor der Geschichte wirklich bestehen kann: des Eroberers einer neuen geistigen Lebensmöglichkeit, in der sich die Menschheit besser, höher und schöner entfalten kann. — Seine Tat ist dreifacher Art. Zuerst und vor allem hat er wie nur einer an sich selber gearbeitet, mit unablässigem Fleiss seinen Körper, seinen Verstand, seinen Geist geübt; damit bewiesen: in erster Linie kommt es auf dich selber an! Erstaunliche Kräfte sind dir eingeboren, die du auch in einer noch unbefriedigenden Gesellschaft zur Entfaltung bringen kannst. Setze sie ein. Alles hängt davon ab. — So wurde er der grosse Forscher, der kühne Entdecker. — Sein umfassendes Wissen, seine menschliche Tapferkeit liessen ihn jene erstaunliche erste Durchquerung Grönlands, die so ergebnisreiche Fahrt mit der „Fram", die ihn fast an den Nordpol führte und für die Wissenschaft so segensreiche Ergebnisse brachte, vollenden. — Ein eigenwilliger Individualist hatte sich durchgesetzt: Die Freiheit des einzelnen, der sich — das ist freilich die Voraussetzung — in den Dienst der Allgemeinheit stellt, hatte sich als Notwendigkeit behauptet! Und dann wurde der Individualist zum Retter seines Landes. Schweden und Norwegen standen im Begriff, einander den Krieg zu erklären. Mit dem Einsatz seiner ganzen Person gelang es Nansen, zu vermitteln, gelang es zum erstenmal in der neueren Geschichte, dem inneren Willen eines Volkes — man darf ruhig sagen jedes Volkes, das nicht von kurzsichtigen Egoisten verführt wird — zum Durchbruch zu verhelfen: statt Gewalt, Vernunft walten zu lassen. Der Krieg wurde vermieden, die Demokratie bewährte sich auch nach aussen. Sie hatte einen ihrer höchsten Siege errungen. Die beiden Länder „trennten" sich friedlich, aber sie blühten miteinander auf und — kamen sich näher denn je durch ihre demokratische Entwicklung, die in beiden Ländern immer sozialer wurde.

Und dann brach zwischen den imperialistischen Staaten der Weltkrieg aus, und als er sein grauenvollstes Elend über diese Erde brachte, da mussten sie dem Geist der Demokratie rufen, seinem besten Vertreter: Nansen! Und er baute ein Hilfswerk auf, das den Humanismus, die Menschenliebe aus den Trümmern einer zusammengebrochenen Welt rettete. Nansen aber kämpfte seinen schwersten und härtesten Kampf nicht gegen die Not, sondern gegen die Diplomaten und Völkerbundsvertreter in Genf. — Und Nansens Werk wird zum erschütternden Menschheitsdrama: Der in diesem herzhaften, starken, überragend klugen Mann vereinte gute Wille aller Wohlgesinnten scheitert an der an die überlieferte Ordnung gefesselten Tagespolitik. — Das Werk der Vernunft, der Verständigung, der Demokratie, der Zusammenarbeit wird nicht verwirklicht.

Aber der Geist, den Nansen vertritt, bleibt trotzdem lebendig. Und an der Weltausstellung in Paris, kurz vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges, ist es ein kleiner nordischer Staat Schweden, der am eindringlichsten und schönsten den Geist der sozialen Gemeinschaft und damit des edelsten Menschentums

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

33

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

Je unerwarteter die Erscheinung des Konrads von Tägerfeld den meisten Fürsten gewesen, desto grösser war der Eindruck, den sie hervorbrachte. Oesterreichische Schriftsteller behaupten zwar, es sei das ein durch Erzbischof von Mainz oder den Pfalzgrafen Rudolf vom Rhein eingeleitetes Spiel gewesen. Rudolf war nämlich der Tochtermann des ermordeten Königs Adolf und die Rücksicht auf seine feindliche Gesinnung gegen das Haus Oesterreich war auch ein Grund mitgewesen, warum Elisabetha die feierliche Bestattung ihres Gemahls nicht vornehmen wollte, so lange dieser Mann die Verrichtungen eines Reichsverwesers übte, welche verfassungsgemäss während der Erledigung des Reiches dem Pfalzgrafen am Rheine oblagen. Dem sei indessen, wie ihm wolle; genug, sobald Konrad von Tägerfeld den Saal verlassen hatte, erhob sich der Pfalzgraf Rudolf und sprach seinen Unwillen aus über das Begehren Oesterreichs und über die Art und Weise, wie solches vorgebracht worden. Er trug förmlich darauf an, dass man der Witwe Adolfs die so lange verweigerte Beisetzung ihres Gemahls in der Gruft zu Speier endlich einmal gestatte und dass man nach zehn Jahren erst darüber eintrete, ob sein Mörder im Kloster Wettingen am rechten Orte liege, oder ob man ihm auch einen Ruheplatz gönnen wolle unter den rechtmässigen Königen Deutschlands. In gleichem Sinne redete der Churfürst von Mainz. Andere hingegen meinten, man solle den Herzogen von Oesterreich entsprechen und nicht gleich im Anfange der neuen Regierung die Fackel der Zwietracht unter die Reichsstände schleudern. König Heinrich neigte sich dieser Ansicht bei und es gelang ihm endlich, die Fürsten dahin zu vermögen, dass sie beschlossen, die Könige Adolf und Albrecht sollen in einer Nacht in der Königsgruft zu Speier beigesetzt werden und zwar in der Reihenfolge, wie sie regiert hätten.

Mit diesem Beschlusse mussten sich die Herzoge von Oesterreich einstweilen begnügen. Wirklich fand die Beisetzung der beiden Königsleichen in einer heitern Nacht des Herbstmonats statt. Es war ein ergreifender Anblick, als unter feierlichem Geläute und beim Schimmer einiger tausend Kerzen die beiden durch Mörderhand gefallenen Nebenbuhler in die Behausung der Toten einzogen und im alten Dome zu Speier und zwischen den marmornen Denkmalen und den silbernen Särgen ihrer Vorfahren die Ruhestätte einnahmen. Zuerst erschien der Sarg Adolfs, begleitet von seiner Witwe, seinem Sohne, Bruder, Tochter und Tochtermann und einer Menge von Vasallen und Freunden. Dann kam der Sarg Albrechts, welchem ein langer, glänzender Trauerzug folgte, die Königin Elisabetha, die Königin Agnes, die Herzoginnen Elisabetha, Johanna, Katharina, Guta und die Herzoge Friedrich, Leopold, Heinrich und Otto und mehr als siebenhundert geharnischte Ritter. Auch der König Heinrich und seine Gemahlin, samt seinem Bruder, dem Grafen Waltram von Luxemburg, und viele andere Fürsten und Herren geistlichen und weltlichen Standes wohnten diesem gedoppelten Leichenbegängnisse bei. Die Chronikschreiber haben es als Merkwürdigkeit aufgezeichnet, dass bei dem Amte drei römische Könige und drei römische Königinnen gegenwärtig waren.

Den König Heinrich verdross zwar die Pracht, welche von dem Hause Oesterreich bei diesem Anlasse entwickelt worden, indem es ihn bedünkte, man habe damit sein königliches Ansehen in den Schatten setzen oder auf seine Entschliessungen einen drohenden Einfluss üben wollen. Herzog Friedrich entschuldigte zwar die Grösse seines Gefolges mit der Menge und Macht seiner Feinde und mit dem Umstande, dass viele Freunde und Anhänger seines seligen Vaters gewünscht haben, demselben noch die letzte Ehre zu erweisen. Um diesen Punkt noch mehr hervorzuheben, entliess er wirklich, nachdem die Totenfeier vorüber war, sogleich den grössten Teil seiner Ritter und

zur Darstellung bringt! — Der imperialistische Wahnsinn freilich steckt dann aufs neue die Welt in Brand, aber aus all dem Jammer und Elend, aus all diesen Trümmern kann kein anderer Gedanke auferstehen als der, den Nansen vertreten: der Wille zur Verständigung, der gegenseitigen Hilfe, der Verantwortung aller für alle, der sozialen Gemeinschaft, der Demokratie!

Kein Buch dürfte aktueller sein als eine Biographie von Nansen. Der demnächst in der Büchergilde erscheinende Band stammt nicht von einem Literaten, sondern charakteristischerweise von einem jungen Musiker, Wolfgang Sonntag. Ergriffen schildert er uns Nansens Jugendzeit, seine die Welt in Erstaunen setzenden Entdeckungsfahrten, die wir noch einmal, meistens Nansens eigenen Worten lauschend, erleben. Wir sehen tief in die Seele dieses zarten, schönheitsdurstigen Mannes, der an den letzten Rätseln herumbohrt, sich verwegenen Träumen hingibt und doch stets zur Hand ist, wenn es gilt, seine Kraft, sein Leben einzusetzen. Wir sehen einen unheimlichen Schaffer vor uns, dessen Herz verbrennt für seine Mitmenschen. — Wir erleben nach den anmutigsten und tollsten Abenteuern auf Nansens Nordlandfahrten das bitterste Elend, das der Krieg über die Völker bringt. Wir erfahren die erstickende Atmosphäre der Völkerbundsversammlung und erahnen, um was es nach diesem zweiten noch grauenhafteren Weltkrieg gehen muss, und dass es nicht anders und besser gehen kann, es sei denn, dass die Völker aufstehen und ihre Stimme erheben: so darf und darf es nicht wieder kommen! — Darum, just darum ist das Buch so unerhört aktuell. Wir müssen es lesen. Müssen uns auch durch jene Partien hindurch zwingen, in denen das grauenhafte Bild der letzten Nachkriegszeit, das wir — ach, man vergisst so leicht — nicht mehr in Erinnerung haben, geschildert ist. Eine Welt voll der erstaunlichsten Wunder ist uns geschenkt, der aufregendsten, noch unerforschten Geheimnisse, das schildert uns der erste Teil dieses Bildnisses eines wahrhaft überragenden Menschen; der zweite lässt uns erkennen, was wir aus dieser Erde machen, wie wir und nur wir allein sie in eine Hölle verwandeln. — Aber auch der Weg, wie wir aus dieser Hölle herausfinden, steht in diesem Buch hell vor uns. Jakob Bührer, in der „Büchergilde".

Die Schweizerische Bauernzeitung zur Jahreswende

Dunkel liegt die Zukunft vor dem Schweizervolke. Ist es nicht vermessen, in diesen Tagen von einem „glückhaften neuen Jahre" zu reden? Aber wir wünschen uns vor allem das Glück der Bewahrung vor den Schrecken des Krieges, das Glück der Pflichterfüllung gegen Heimat, Volk und Familie, das Glück des geduldigen Ertragens und Ueberwindens von Sorge und Ungemach und das Glück, das aus der Betätigung der Nächstenliebe in engerem und weiterem Kreise fliesst.

Der grösste Wunsch, den die Menschheit hegt, dass das Jahr 1943 uns den Frieden bringen wird, dürfte sich leider kaum erfüllen. Immer gigantischer und grausamer wird der Krieg. Zum Jahreswechsel verkündet der Oberbefehlshaber des amerikanischen Oberfliegerkorps, dass Hunderte von Kampfflugzeugen in ununterbrochener Folge die deutschen und italienischen Städte in Trümmer legen werden, und Deutschland droht mit neuen Verderben bringenden Waffen. Gegenseitige Vernichtung nicht allein der Armeen und Fabriken, sondern von Haus und Heim, Frauen und Kindern mit Hilfe neuester Erfindungen und Einrichtungen. Was die Waffen verschonen, soll der Hunger erledigen. Das ist der moderne Krieg!

Auch durch den schweizerischen Luftraum kreuzen Bomber und Jäger, die unsere Neutralität missachten, und gelegentlich lassen sie einige Bomben fallen. War es ein Irrtum, ein Missgeschick oder eine Warnung, eine Drohung? Wir wissen es nicht. Aber diese Geschehnisse erinnern das Schweizervolk immer von neuem, dass unsere Friedensinsel von grossen Gefahren umgeben ist. Wir brauchen im neuen Jahre Glück, viel Glück, dass keine Kriegswellen über unsere Heimat geworfen werden.

Aber wenn wir auch hoffen dürfen und hoffen wollen, dass uns das Schwerste erspart bleibt, so müssen wir doch damit rechnen, dass unsere Zufuhren und unser Export auf zunehmende Schwierigkeiten stossen werden. Wir sind schon heute überrascht, dass trotz des afrikanischen Krieges unsere Schiffe noch das Mittelländische Meer befahren können und wir dürfen Italien dankbar sein, dass es uns seine so schwer gefährdeten Häfen noch zur Verfügung stellt. Aber wirklich sicher stehen für die Landesversorgung doch nur die eigenen Erzeugnisse des Bodens zur Verfügung. Immer grösser wird die Bedeutung der einheimischen Landwirtschaft. Der Stein, den einst die liberalistischen Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Kein Schweizer, der die Bedeutung des Bauernstandes in diesen Zeiten missachtet, viele, die dem Bauer für seine Arbeit und Leistungen herzlichen Dank wissen, aber auch manche, die in erster Linie darüber nachdenken, was zu tun ist, um dem Bauer nach dem Kriege seine Besserstellung und seinen dem Fabrikarbeiterlohn sich nähernden Verdienst wieder herabzudrücken. Der Schweizerische Bauernverband hat Richtlinien aufgestellt für eine Wirtschaftspolitik, durch welche dem Bauer auch nach dem Kriege ein gerechter Lohn gesichert werden soll. Wir vertrauen auf den Gerechtigkeitssinn von Volk und Behörden. Unzweifelhaft wird der Bauer bis ans Ende seine Pflicht und mehr als diese tun. Wir können und wollen nicht glauben, dass man ihm nachher Steine bieten will für das Brot, das er in der Kriegszeit geschaffen hat.

Wir wünschen den Bauern und dem ganzen Schweizervolke das Glück eines fruchtbaren Jahres, damit wir wieder dankbaren Herzens sagen können: „Segen war der Mühe Preis". Eine gute Ernte vermöchte uns selbst durch die schwere Not einer unterbrochenen Zufuhr hindurchzubringen; wir müssten hungern, aber nicht verhungern. Denn die halbe Brotration, eine ordentliche Fleischration, genügend Kartoffeln, Gemüse, Obst und Milch, einen erheblichen Teil des Fett- und Eiweissbedarfes werden wir in einem guten Jahre durch eigene Produktion decken können. Eine gewaltige Verantwortung ruht auf unserem Bauernstande. Möge er mit gutem Mute die grosse Aufgabe lösen. Die Zeitungsredaktoren aber, die durch verständnislose und oft gehässige Schreibereien die Arbeitsfreude des Bauernstandes untergraben, sind Schädlinge an der Volkswohlfahrt.

Aber nicht nur in Wies und Feld soll der Bauer seine Pflicht tun. Wir wollen alle auch im neuen Jahre Verständnis für die Lage und Sorgen der anderen zeigen. Wer den Bauernführern Vorwürfe macht, weil sie bei ihren Vorschlägen und Entschlüssen auch an das Wohl ihrer oft schwer bedrängten Mitbürger denken, verletzt seine Pflicht als Bauer, Bürger und Christ. Zu den schönsten Quellen des Glückes gehört es, dass wir anderen helfen und dienen.

Das sicherste Fundament aber eines dauernden Glückes besitzt derjenige, dem Unglück und Missgeschick zur Entwicklung des Innenlebens dient und dem so selbst das Leid zur Quelle echten Glückes werden kann. Möge in den Familien zu Stadt und Land auch im Jahre 1943 der Geist echten Christentums und wahrer Nächstenliebe herrschen, damit sich unser Wunsch erfülle. E. L.

Lokales

HØNGG

Männerchor Sängerbund. Am kommenden Samstag, den 16. Januar 1943, 20.15 Uhr, findet eine Quartalversammlung des Vereins in der Alten Post statt. Es ist wünschenswert, dass die Mitglieder vollzählig erscheinen, sie zollen damit der Vereinsleitung Anerkennung für selbstlose Arbeit während des langen Jahres. Es ist auch die beste Gelegenheit anschliessend der Sängerkameradschaft und dem geselligen Liede eine köstliche Stunde in dieser unerquicklichen Zeit zu widmen. Besondere Freude würde es vielen Sängerbündlern bereiten, wenn sich auch die in letzter Zeit ferngebliebenen Sängerfreunde frei und frank dem Sängerkreise zugesellen würden. Weg mit dem Wenn und Aber, Zusammenschluss ist heute nötiger denn je. Ein erster Schritt . . . willkommen im Sängerbund!

Blaukreuzverein. „Menschen die vorüberziehn", könnte man den im Inseratenteil angezeigten Film auch betiteln, der am Sonntagabend in der Kirche vor unsern Augen abrollt. Wem sollten solch Unglückliche nicht schon irgendwo begegnet sein? In der Zeitung, oder ein Nachbar, oder aber gar ein eigenes Familienglied. Schicksale die durch Alkoholnot aus ihrer Bahn geworfen wurden, und dadurch unsagbare Not über sich und ihre Umgebung bringen. Was tun? Derartige Probleme beschäftigen uns immer wieder. Das Blaue Kreuz, das sich durch das Evangelium solchen Menschen verpflichtet weiss, möchte Jedermann, vorab Eltern, Kirchgenossen, Bürger und Behörden herzlich zu diesem Abend einladen. P.

Beitragspflicht — Beitragsberechtigung. Im Schosse der Freisinnigen Partei des Kreises 10 spricht am kommenden Dienstag, den 19. Januar 1943, 20 Uhr in der Alten Trotte, Dr. J. Schurter, Sekretär bei der Kant. Erwerbsausgleichskasse über das Thema: Beitragspflicht — Beitragsberechtigung und Beschwerden. Anschliessend Diskussion. Die Erwerbsausgleichkasse, mit der die Bevölkerung heute so eng in

---

Dienstmannen. Allein König Heinrich, welcher vom Herzog Otto von Baiern, vom Grafen Eberhard von Württemberg und vom Churfürsten Peter von Mainz in seinem Unwillen bestärkt wurde, gab sich damit noch nicht zufrieden. Er weigerte sich beharrlich, die Herzoge von Oesterreich mit den Besitzungen ihres Vaters und mit dem Erblande des Herzogs Johann zu belehnen, indem er behauptete, diese Lehen alle seien als verfallen zu betrachten und das Reich habe an dieselben die nächsten Rechte. König Heinrich, der Habsburg zu demütigen und die Macht des eigenen Hauses zu erhöhen wünschte, schien überhaupt nicht ungeneigt, das Beispiel des Königs Rudolf nachzuahmen und seinem Sohne das zuzuwenden, was von Ottokar seinerzeit an die Herzoge Albrecht und Rudolf übertragen worden.

„Wenn das ist", sagte Friedrich, „so haben wir in Speier nichts mehr zu schaffen. Da muss das Schwert entscheiden". Alsbald gab er seinem Schatzmeister Befehl, den Wirt zu bezahlen, und warf sich in seine Reisekleider. Schon standen die österreichischen Ritter und Dienstmannen auf dem Markte zum Aufbruche bereit, schon wollten Friedrich und sein Bruder sich in die Sättel schwingen. Da kamen der Bischof Johannes von Strassburg und Siboth, Bischof von Speier, und baten, dass sie doch nicht die Flamme eines neuen Bürgerkrieges in die deutsche Nation werfen möchten. Sie fielen den Pferden in die Zügel und führten die Erzürnten beinahe mit Gewalt in die Herberge zurück.

Die Unterhandlungen begannen aufs neue. Die schlauen Priester glaubten ein Mittel gefunden zu haben, durch welches die ländersüchtigen Pläne des neuen Königs auf Unkosten von Drittpersonen befriedigt werden konnten. „Beredet Euere Schwägerin", sagte der Bischof von Strassburg, „beredet die königliche Witwe Elisabetha, dass sie dem Sohne des Königs Heinrich die Hand reiche, und tretet Euere Ansprüche auf Böhmen zu gunsten des Grafen Heinrich von Luxemburg ab. Das möget Ihr um so eher tun, da es bei der veränderten Sachlage Euch nicht möglich wäre, Euern Ansprüchen auf die böhmische Krone den gehörigen Nachdruck zu geben. Dafür soll denn der König Euch mit den Besitzungen Eueres Vaters und mit dem Erblande des Herzogs belehnen und die Reichsacht über diesen und seine Mitverschwornen aussprechen. Die Herzoge von Oesterreich gaben den beiden Bischöfen Vollmacht, diese Anträge dem König zu hinterbringen. Heinrich, der seine Augen bereits auf Böhmen geworfen hatte, nahm diesen Verschlag um so freudiger an, da er sich auch mit dem Gedanken an den Römerzug trug, um das gesunkene kaiserliche Ansehen in Italien wieder herzustellen, eine Aufgabe, bei welcher die Freundschaft Oesterreichs ihm trefflich zu statten kommen konnte. Also wurden an demselbigen Tage der König Heinrich und die Herzoge von Oesterreich gute Freunde.

Am folgenden Tage war auf dem Markte in Speier eine hohe, geräumige, mit goldbordierten Tüchern behangene und belegte Bühne zu schauen. Darauf stand der reichverzierte Thron des römischen Königs. Er selbst sass darauf im vollen Glanze seiner Majestät, im Purpurgewand, mit der goldenen Krone auf dem Haupte. Ein blauseidenes, mit goldenen Lilien besätes Baldachin schützte den Herrscher der Christenheit vor den Strahlen der Sonne. Links und rechts stand der Pfalzgraf mit dem Szepter und der Herzog von Sachsen mit dem Schwerte in der Hand. Hinter dem Throne befand sich der Kanzler des Reiches, der Churfürst von Mainz, einen grossen, gesiegelten Brief in der Hand haltend. Hierauf geschah die sogenannte Berennung des königlichen Stuhls. Die österreichischen Herzoge erschienen, auf dem Haupt mit einem goldenen Kranz geschmückte Herzogshüte und in den Händen goldene Stäbe tragend an der Spitze einer grossen Reiterschar von Rittern, Herren, Grafen und Fürsten, durch welche sie unter Posaunenton und Trompetenschall von ihrer Herberge abgeholt und auf den Markt vor den königlichen Thron geführt wurden. Den Zug eröffneten die sechs Ritter, welche die Paniere der Herzogtümer Oesterreich, Steiermark, Krain, Porteau und die Schilde der Grafen von Habsburg und der Landgrafen von Elsass trugen. Wer dem Zuge sich angeschlossen hatte, hielt ein kleines Fähnlein von roter Farbe. Die Herzoge stiegen die Stufen der Bühne hinauf, knieten nieder, näherten sich dem Throne und knieten aufs neue, indem sie um die Belehnung nachsuchten. Darauf befahl König Heinrich dem Kanzler, dass er den Lehenbrief verlese über die Vorrechte und Pflichten der Herzoge von Oesterreich und über den Eid, den sie schören sollten. Nach der Verlesung des Briefes fragte der König: „Ihr Herzoge des heiligen römischen Reiches, wollet Ihr das beschwören?" Da erwiderten die Herzoge Friedrich und Leopold: „Mächtiger König, gerne!"

Hierauf erfolgte die eigentliche Belehnung. Die Herzoge schwangen sich auf ihre Rosse, indem sie nach einem alten Vorrechte die Belehnung zu Pferde empfangen durften. Der König überreichte ihnen die Fahnen, das Szepter und den Apfel mit dem Kreuze. Zuletzt reichte der Herzog von Sachsen das entblösste Schwert, das er während des ganzen Aktes gehalten, ihnen zum Kusse dar, indem die zahlreichen Pfeifer und Posauner mit der stärksten Musik einfielen.

Laut jauchzte das zahlreich versammelte Volk. Nur ganz leise fragte hie und da ein Zuschauer, wie es wohl mit dem Anteil stehe, welchen Herzog Johann an diesen Lehen anzusprechen habe. Dieser Zweifel sollte indessen bald gehoben werden. Nachdem die beiden Herzoge sich mit ihren Dienstmannen entfernt und der König samt den Churfürsten ihre Stühle wieder eingenommen hatten, gaben die Trompeter und Paukenschläger das Zeichen der Aufmerksamkeit. Sodann erschien ein königlicher Herold, stellte sich auf die Stufen des Thrones und las mit lauter, langsamer Stimme folgende Achtserklärung:

„Wir Heinrich, von Gottes Gnaden römischer König, allwegen ein Mehrer des Reichs künden und versehen öffentlich, dass wir Herzog Johann von Oesterreich, des Herzogs Rudolf sel. Sohn, die Herren

Fühlung gekommen ist, ein beliebtes und vielfach auch unbeliebtes Kind dieser Zeit, eine wahrscheinlich bleibende Institution, verschafft da und dort Kopfzerbrechen und es ist gut, einmal eine berufene Persönlichkeit darüber sprechen zu hören. Es ist darum zu erwarten, dass Mitglieder und Interessenten die Gelegenheit benutzen und zahlreich in der „Trotte" erscheinen.

Amtliches

[redacted]

Ueberland-Autobus-Betrieb.

Höngg - Unterengstringen - Weiningen - Schlieren:

Höngg ab werktags 7.35, 8.10, 12.22, 13.40, 14.16, 18.10, 18.46, 19.28.

Schlieren ab werktags 6.28, 7.04, 12.20, 13.16, 17.40, 18.17, 18.55, 19.32.

Höngg ab sonntags 13.10, 13.58, 14.46, 15.34, 17.10, 17.58, 18.46, 19.34.

Schlieren ab sonntags 12.52, 13.40, 14.28, 15.16, 17.31, 18.17, 19.04.

1—3 Teilstrecken 20 Rp.; 6—7 40 Rp.; 8—9 50 Rp.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche

Kirche Höngg

Sonntag, den 17. Januar

9.15 Uhr Predigt Vikar Ed. Kolb
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre

Sonntagschule in der Kirche:

13 Uhr 4.—6. Klasse

13.45 Uhr Vorschulpflichtige und 1.—3. Klasse

Mittwoch, den 20. Januar, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend. Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 17 janvier

9.30 Culte, M. Perret
„La Famille", Luc. 15. 11. C. 307, 374, 314, 360.
9.30 h. Ecole gardienne
10.45 h. Ecole du dimanche
11 h. Culte de Jeunesse
15 h. Jeunesse d'Eglise
17 h. Causerie et film sur „La Famille"
20 h. Culte à Wollishofen

Mardi 20 h. Cours d'histoire de l'Eglise, M. Bouvier.
Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.
Vendredi 20.15 h. Etude biblique. M. Perret.

Methodistenkirche

Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 17. Januar

10.45 Uhr Sonntagschule
15 Uhr Predigt Tr. Huber

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9.15 Uhr Predigt Tr. Huber
18 Uhr Predigt Tr. Huber

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

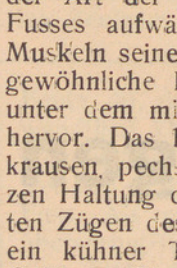
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 17. Januar

19.30 Uhr Predigt

Dienstag, den 19. Januar 1943, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Samstag, den 16. Januar 1943, 20.15 Uhr
Quartalversammlung im Rest. Alte Post.

Mittwoch, den 20. Januar 1943, 20.15 Uhr
Probe im Restaurant Kempfhof.

Bitte pünktlich und vollzählig.

Der Vorstand.

Der Abonnementsbetrag

für den „Höngger" pro 1943 kann im Büro der Expedition: Ackersteinstrasse 159, oder spesenfrei auf Postcheckkonto VIII 2845 einbezahlt werden.

Das Abonnement beträgt:

Jährlich Fr. 4.50
Halbjährlich Fr. 2.50

Betrag durch Einzüger erhoben:

Jährlich Fr. 4.70 Halbjährlich Fr. 2.70

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 17. Januar 1943

Skitour auf den Stoos. — Besammlung beim Billettschalter 6.30 Uhr. Abfahrt Hbf. 6.50, Brunnen an 8.31, mit Morschacherbähnli nach Morschach. Aufstieg auf den Stoos. Ankunft ca. 10.30 Uhr. Aufstieg nach Fronalpstock. Daselbst Mittagsverpflegung. Nachher Skilift nach Belieben. Abfahrt nach Brunnen. Brunnen ab 17.15 Uhr. Zürich an 18.48 Uhr.

Felle mitnehmen. — Selbstverpflegung. — Kosten ca. Fr. 8.—.

Wiederbeginn des Trainings für Aktive und Junioren Mittwoch, den 20. Januar 1943, in der Turnhalle Höngg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Gepäckmarsch auf Sonntag, den 17. Januar, 08.00 Uhr auf dem Schulhausplatz verschoben.

Der Vorstand.

Rudolf von Wart, Rudolf von Balm, Walter von Eschenbach und den Ritter Konrad von Tägerfeld mit Recht und mit gesamtem Urteil verurteilt haben. Wir haben ihnen Ehre und Recht genommen, ihre Lehen für erledigt, ihre Ehefrauen für Witwen und ihre Kinder für Waisen erklärt.. Wir verbieten sie ihren Freunden und erlauben sie ihren Feinden. Wir nehmen ihnen gemeiniglich die Rechte, welche Semperleute und unversprochene Leute zu haben pflegen. Und gönnen ihnen ihr Leben also lange, als sie durch die grosse Barmherzigkeit, die Gott an uns legte, verschuldet haben um des Mordes willen, den sie getan an dem römischen König Albrecht sel., unserm Vorfahren des Reichs, nach der Klage unserer lieben Fürsten, des Herzogs Friedrich von Oesterreich und des Herzogs Leopold, seines Bruders. Es ist auch von uns beschlossen, nach des Kaisers geschriebenem Rechte und nach gesamtem Urteil, dass die vorgenannten Männer ihre Leute und ihr Gut nicht verändern mögen, weder mit Verkaufen, noch mit Versetzen, auf keinerlei Weise, denn Leut und Gut sind dem Reich anheimgefallen, seit die Täter miteinander oder einzeln des Mordes übereingekommen. Ebenso sollen alle, welche diese verurteilten Männer, mit Vorwissen des Mordes, hauseten, hoften und beherbergten, seit sie den Mord an unserm seligen Vorfahren des Reiches begangen, in gleiche Schuld verfallen sein, wie die, welche des Mordes wegen verurteilt wurden. Dieser Spruch ist gefällt worden nach kaiserlichem Rechte, durch diesen Brief zur öffentlichen Kunde gebracht und gesiegelt mit dem königlichen Siegel. Geben zu Speier am Donnerstag vor Sankt Morizen Tag, da man zählte von Gottes Geburt 1309 im ersten Jahre unseres Reiches".

Dumpf und schweigend hatte die Menge der Verlesung des Briefes zugehört, dumpf und schweigend lief dieselbe, als der Herold zu Ende war, nach allen Seiten auseinander. Nur Kuni von Stocken, der Hofnarr des Herzogs Leopold, sagte: „Die Welt hat sich gebessert. Als König Adolf von dem einäugigen Vetter ermordet worden, haben sie diesen zum König gemacht. Jetzt aber, da der Herr Neffe aus Böhmenland so einfältig war, dem einäugigen Vetter den Spiess in den Leib zu rennen, da gehen sie hin, sprechen die Reichsacht über ihn aus und erklären ihn und seine Freunde für vogelfrei. Wäre der König Heinrich nicht so gerecht und die Churfürsten nicht die frömmsten Männer im heiligen römischen Reich: so wüsste ich nicht, was denken, die Welt wäre dann recht närrisch, schier so pudelnärrisch, wie der Kuni von Stocken".

32. Der Gemsjäger und der Lämmergeier.

Im Sommer 1309 (es mochte, wenn wir nicht irren, gegen das Ende des August sein) stieg ein Mann aus dem Schächental zu den Gebirgen empor, welche sich an den Marken zum Himmel erheben, zwischen den Ländern Uri, Glarus und Schwyz. Er schritt, nach der Art der Alpenbewohner, langsam, aber sichern Fusses aufwärts. Seine Gestalt war gross und die Muskeln seiner Arme und Füsse verrieten eine aussergewöhnliche Kraft. Dunkelflammende Augen blitzten unter dem mit einer Straussfeder geschmückten Hute hervor. Das braune Gesicht war von einem kurzen, krausen, pechschwarzen Barte umschattet. In der stolzen Haltung des Mannes und in den stark ausgeprägten Zügen des Gesichts lag ein gewisses Selbstgefühl, ein kühner Trotz. Es war ein kräftiger Sohn des Gebirgs. Ob indessen der Geist, der diesen Mann beseelte, mehr der Freiheit seines Vaterlandes zuzuschreiben sei, oder dem Handwerk, das derselbe trieb, das liess sich nicht so leicht ausmachen. Seiner Kleidung nach zu schliessen war er kein Hirt, sondern eher ein Weidmann des Gebirgs. Wenigstens trug er eine Armbrust auf der Schulter und einen mit Pfeilen gefüllten Köcher auf dem Rücken. Neben ihm wandelte ein treuer Hund.

Ob einer Felswand, die jäh hinabging in die Tiefe in welcher die Bergkrähen und Weihe viele hundert Klafter weit unter ihm hinflogen, stand der Jäger plötzlich still. Es öffnete sich eine schöne Aussicht in die Gebirgswelt. Vom jungen Tage verklärt, leuchteten einzelne Gletscher, Schneefelder, Hörner und Zinken, während andere Berge und Täler sich noch in Dämmerung und Schatten hüllten. Ein rosiger Duft hing um die Windgelle und den Bristen, um die Klariden, den Glärnisch, Tödi und Pragel. Der weisse Morgennebel über Altdorf und Flüelen fing an zu weichen, Grütlis heilige Stätte trat aus dem Schleier hervor, Seelisberg, Beckenried und Luzern wurde sichtbar. Herrlich breitete am Fusse des Rigi und des Pilatus der glänzende Waldstättersee sich aus.

Lange stand der Jäger in diesen Anblick versunken. Sein Auge wurde feucht. Und wäre seine Haltung nicht zu stolz, sein Antlitz nicht so trotzig gewesen, so hätte man glauben mögen, eine Träne rinne ihm in den schwarzen Krausbart hinab. „Und dieses Land haben die Schurken unterdrücken wollen?" sprach der Waidmann halblaut vor sich hin, indem er unwillkürlich die nervige Faust ballte, „dieses schöne Alpenland! Je nun! Sie werden es jetzt wohl bleiben lassen!" setzte er nach einigem Besinnen mit keckem Gelächter hinzu.

Packan hatte bis jetzt in stummer Ehrfurcht dagesessen, als ob er sich scheue, die Betrachtungen seines Gebieters zu unterbrechen. Beim Auflachen desselben aber begann er mit dem Schwanze zu wedeln und hielt die kalte Nase an die Hand des Herrn. Da dieser aber immer noch nicht von der Stelle weichen wollte, wo das Vaterland seine Reize vor ihm ausbreitete, machte der Hund einige Sätze und umkreiste bellend den Sinnenden. Das weckte den Alpenjäger aus seinen Träumereien auf. Er fasste die Armbrust, auf welche er sich eine Weile gestützt hatte, warf sie rasch auf die Schulter, schwenkte den Hut nach dem glänzenden See hinab und stieg wieder aufwärts. Schon war er über die Linie hinaus, wo die Tannen wachsen, das Gras wurde kürzer und spärlicher. Es ging abwechslend über graue Felsen und lange, mit Schnee bedeckte Halden, über denen schwarze Klippen und steile Granitwände sich geisterhaft aus hängenden Nebeln und ziehenden Wolken auftürmten. Das Geklingel der auf den tiefern Alpen weidenden Herden war längst verstummt, nur liess hie und da ein dumpfes Getöse oder ein gellendes Pfeifen sich hören. Ein Gletscher war zusammengestürzt oder eine Lawine in die Kluft hinabgedonnert. Rüstiger kletterte der Jäger über zackige Felsen und weichendes Steingeröll. Sein Ohr hatte das Pfeifen vernommen. Es war die Stimme eines Murmeltierchens gewesen. Auf dem frisch schimmernden Schnee aber sah er die bläulichen Spuren der Gemse. Der Hund schlug an. Jetzt ertönte ein zweiter Pfiff und der kam von einer Gemse.

Fortsetzung folgt.

Neuheit!

Präparierte Damenstrümpfe

3—4 mal stärker als jeder andere Strumpf.
Laut amtlichem Attest.

Frau Jeanrenaud

Am Wasser 151, I. Stock Telephon 6 79 72

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die

Mütter-Beratungsstelle.

Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.



Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg

je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg

Filmabend

Sonntag, den 17. Januar 1943, abends 5 Uhr in der Kirche Höngg

Der unbekannte Verbrecher

Eintritt frei. Jedermann ist herzlich eingeladen. Am Ausgang freiwillige Kollekte zur Deckung der Unkosten.

Blaukreuzverein Höngg

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnung					
Winzerstrasse 43	Ug. od. HP.	1. April	900-1000	Einbd., Veranda	Montag—Freitag 1—4 Uhr, Tel. 8 91 62
4-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 38	HP.	1. April	2370	Zth. u. Ofh., Gart., ev. Garage	Telephon 6 71 34
Möbliertes Zimmer					
Limmattalstrasse 115	I	sofort		Separat	daselbst, I. Stock
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 671 16

Wer erteilt Mandolinen-Stunden und zu welchem Preis?

Offerten unter Chiffre L. P. 137 an die Expedition des Blattes

Gesucht

Spetterin

2-3 Std. täglich für den Haushalt.
Ottenbergstrasse 24, 2. Stock
Telephon 8 93 21

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

A. MOOS

Ackersteinstr. 159 Tel. 6 70 37

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag

Apotheke zum Strauss, Löwenstrasse 59

Salvisberg Hermann Tel. 3 25 28

Mit der Winter-Bespritzung der Obstbäume jetzt beginnen!

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Für Ihre Jahres-Reklame

jetzt den günstigen

Zeilen-Abschluss im „Höngger"

Unverbindliche Beratung *Telefon 6 70 37*

Höngg

Der Höngger

Freitag, 22. Januar 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 17

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Der Schutz der Wälder und der Aussichtspunkte im Gebiete der Stadt Zürich

1

Unter diesem Titel erschien im Jahrbuch 1942 des Verbandes zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee eine Abhandlung von alt Stadtpräsident Dr. Klöti. Aus einem Separatabdruck seien hier Einzelheiten, die uns in Höngg speziell interessieren können, wiedergegeben.

Im Allgemeinen wird im Bericht ausgeführt:

Zu den städtebaulichen Aufgaben einer wachsenden Grosstadt gehört neben der Lösung der vielgestaltigen Verkehrsprobleme und der Regelung der Bebauung vor allem auch die Sicherung hinreichender Grünflächen. Dabei handelt es sich besonders um die Erhaltung der Wälder und um die Durchsetzung des Baugebietes mit Freiflächen für Erholung und körperliche Ertüchtigung der Bevölkerung sowie mit Familiengärten. Aus dieser Grünflächenpolitik greifen wir nur den Schutz der Wälder und der Aussichtspunkte heraus. Die Aussichtspunkte an den Seeufern lassen wir ausser Betracht, da sie mehr zum Problem der Ausgestaltung der Anlagen am See gehören.

Aber auch dieser bescheidene Ausschnitt aus dem Aufgabenkreis des Städtebaues soll nicht allseitig beleuchtet und gewürdigt werden. Wir beschränken uns vielmehr auf die Schilderung, wie die Verwaltung der Stadt Zürich diese Aufgaben praktisch zu lösen versuchte, welche Hindernisse sie dabei zu überwinden hatte und was sie bis heute erreicht hat. Dieser Einblick in die „Werkstatt" der Verwaltung dürfte manchem Freunde des Natur- und Heimatschutzes den kritischen Vergleich von Ideal und Wirklichkeit erleichtern. Der Zweck dieser Darlegungen ist besonders dann erreicht, wenn die Vertreter anderer Gemeinden die guten und schlechten Erfahrungen der Stadt Zürich nützlich verwerten können.

Die jahrhundertealten Bestrebungen der Stadt Zürich, ihren Waldbesitz zu mehren, entsprangen der Absicht, die städtische Bevölkerung hinreichend und zu annehmbaren Preisen mit Brenn- und Bauholz zu versorgen. Städtebauliche Interessen spielten dabei bis zur Stadtvereinigung von 1893 keine Rolle. Sie waren noch nicht aktuell. Die Wälder lagen ausserhalb des Bannes der damaligen Stadt. Die Vororte, abgesehen von Aussersihl, wiesen auch 1893 noch eine bescheidene Bebauung auf. Baulich erschliessbares Acker- und Wiesland war reichlich vorhanden, so dass kein Anreiz zur Rodung von Wald zwecks baulicher Verwertung des Bodens bestand. Wer die stürmische bauliche Entwicklung der nächsten Jahrzehnte prophezeit und vorsorgliche Massnahmen zur Erhaltung der Wälder gefordert hätte, wäre als Phantast betrachtet worden. In etwas weniger ausgesprochenem Masse gilt diese Bemerkung auch für den Schutz wertvoller Aussichtspunkte.

Die wilde Bauerei, die kurz nach der Stadtvereinigung einsetzte, dürfte als abschreckendes Beispiel das Verständnis für die städtebaulichen Aufgaben im allgemeinen und den Wert der stadtnahen Wälder als Lungen der heranwachsenden Grosstadt rasch gefördert haben. So richtete denn der Grosse Stadtrat am 26. Mai 1900 anlässlich der Genehmigung des ersten generellen Bebauungsplanes für das erweiterte Stadtgebiet u. a. an den Stadtrat die Einladung, „nach und nach Bedacht zu nehmen auf die Erwerbung der noch im Privatbesitz befindlichen Waldparzellen an den der Stadt zugekehrten Berghängen, soweit es die finanziellen Mittel der Stadt erlauben".

Dieses Postulat entsprach der Ueberzeugung und den Wünschen des Stadtrates. Er war denn auch bis zum heutigen Tage stets bestrebt, ihm nachzuleben.

In den Grosstädten der Ebene suchen die Städtebauer das Häusermeer durch einen kreisförmigen Wald- und Wiesengürtel zu umschliessen und von diesem aus schmälere Grünstreifen radial möglichst weit ins Zentrum der Stadt vorzutreiben, damit jeder Einwohner in möglichst geringer Entfernung von seiner Wohnstätte einen Spazierweg findet, der ihn, abseits vom Verkehr, in die freie Natur hinausführt. Die für Zürich gegebene Lösung ist durch die Natur vorgezeichnet. Es gilt, die Wälder auf den das Tal begleitenden Höhenzügen der Albis- und der Pfannenstielkette unversehrt zu erhalten und die von diesen Höhen zur Limmat und zur Sihl hinunterführenden natürlichen Bachtobel — soweit sie nicht bereits ausgefüllt und überbaut sind — für die Anlage schattiger Spazierwege zu benützen. Daneben sind im Limmattal breitere Grünstreifen quer durchs Tal anzulegen, nicht als Wald, sondern als Spiel- und Sportplätze und als Familiengärten, um die Entstehung eines zusammenhängenden Häusermeeres zu verhindern.

Die Forstgesetze des Bundes und des Kantons verbieten nicht nur zur Sicherung der Holzversorgung, sondern auch im Interesse des Klimas und des Wasserhaushaltes eine Verringerung des Waldbestandes durch Rodungen. Einzelne Ausnahmen sind nur mit Bewilligung der kantonalen oder der eidgenössischen Behörde zulässig und in der Regel nur gegen Ersatzaufforstung an anderer Stelle. Der Wald bleibt somit ewig Wald und der Wert des Bodens der einzelnen Waldparzelle erfährt keine Zunahme, auch wenn die städtische Bebauung ihr näher rückt, denn sie darf ja nicht wie Wiesen und Aecker in Bauland umgewandelt werden. Ihr Verkehrswert ist daher stets ungefähr identisch mit dem forstlichen Ertragswert. Angesichts dieser Rechtslage sollte man meinen, der Schutz der Wälder im Stadtgebiet begegne keinen nennenswerten Schwierigkeiten, ja, man könnte sogar zur Auffassung kommen, eine Erwerbung der privaten Waldgrundstücke durch die Gemeinde erübrige sich, da deren Fortbestand gesetzlich gesichert ist.

In Wirklichkeit liegen die Dinge nicht so einfach. Um die letzte Frage vorwegzunehmen, ist es schon deswegen nicht gleichgültig, ob ein Privater oder die Gemeinde Eigentümer eines Waldgrundstückes sei, weil der Private wie auch eine Korporation bestrebt

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

33

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

Unser Jäger hatte ihn vernommen und verdoppelte seine Schritte. Er sah die Spur, verfolgte sie über den Grat hin und trieb sie mit Hülfe des Hundes auf eine Schlucht zu, wo das Tier in einem Felsgang, welchen das Wasser ausgehöhlt hatte, sich wie in einer Sackgasse selber fing. Eben wollte der Jäger die Armbrust zum tötlichen Schusse anlegen. Plötzlich, da das Tier sich gefangen sah, drehte es sich um, fasste sich ein Herz und sprang mit aller Macht auf den Feind los, ihn in den Abgrund hinabzustürzen. Doch der Gemsschütze erkannte die Grösse der Gefahr und ergriff das Mittel, das allein ihn noch zu retten vermochte. Er warf sich im Nu der Länge nach auf die Erde nieder und über ihn weg in wildem Sprunge setzte das zum Mute der Verzweiflung getriebene Tier.

Der Gemsjäger erhob sich wieder und fing, nicht ohne einen Anflug von Aerger über die entronnene Beute, an, den Rückweg zu nehmen. Mit grosser Gewandtheit kletterte er die Felsen hinab und furchtlos hing er über dem gähnenden Abgrund. Sein Kopf war frei von Schwindel, sein Auge scharf und sicher sein Fuss. Als er aber von einer Felswand zur andern überspringen wollte, wich der Stein, an welchem er eine Stufe zu finden gehofft hatte. Er stürzte hinunter in die schaurige Tiefe. Rettungslos schien er verloren.

Zum Glück war er auf eine mit vielem Schnee bedeckte Klippe gefallen. Zwar noch lebend, aber ohne Lebenszeichen, lag er am Rande des Abgrundes, umweht von des Gletschers eisiger Kälte, fern von der menschlichen Hülfe, stundenweit ob der bewohnten Erde. Nur der treue Packan war, nachdem er den Herrn in die Tiefe fallen gesehen, auf Umwegen zu ihm geeilt. Er leckte das Angesicht des Jägers, legte sich an seine Seite nieder, suchte ihn von der jähen Felswand fortzuziehen. Umsonst! Der Mann war zu schwer. Jetzt ging der Hund, dann stand er still und blickte kläglich heulend bald nach der Gegend, wo die nächsten Sennenhütten liegen, bald nach dem unglücklichen Meister zurück. Das arme Tier war offenbar unschlüssig, ob es Hülfe holen oder den Bewusstlosen bewachen sollte.

Siehe! Da schwebte etwas, wie ein dunkler Schatten, wie ein schwarzes Gewölk über die endlose Schneefläche daher. Ein Lämmergeier ist's, der mit seinen ausgespannten Flügeln wohl drei Klafter misst. Mit einem scheusslichen Geschrei, das wie wildes Hohngelächter klingt, stürzt das Ungeheuer der Lüfte auf den ohnmächtigen Gemsschützen los, den hässlichen Hals weit vorgereckt, den krummen Schnabel gierig geöffnet und die mächtigen Krallen zum Einhacken bereit. Doch, schon steht Packan, schnell zurückgekehrt, an der Seite des Jägers. Mit seinen Vorderfüssen sich über Brust und Kopf des Meisters stellend und somit ihn mit dem eigenen Körper deckend, wirft sich der Hund unter wütendem Gebelle dem Riesengeier entgegen. Ein merkwürdiger Kampf beginnt. Der Vogel erhebt sich in die Luft und sucht dem Hund auf den Rücken zu kommen. Der aber weiss seine Stellung so klug zu nehmen, dass er immer seine grimmigen Zähne dem Feinde entgegenhält. Zuletzt gelingt es dem Geier, eine Kralle in die Seite des Hundes einzuhauen. Im gleichen Augenblick aber hat ihn dieser tüchtig am Flügelbeine gefasst. Wer als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen wäre, wissen wir nicht.

Der schreckliche Lärm und einige im Gesicht erhaltene Ritzungen hatten endlich den Schützen aus seiner Ohnmacht geweckt, so dass er die Augen aufschlug und sich erstaunt vom Boden emporrichtete. Da er aber als gute Waidmannsnatur bald merkte, um was es sich handelte, so eilte er schnell dem heulenden Packan zu Hilfe und stiess sein Jägermesser dem Lämmergeier in den Leib.

ist, den Wald so zu bewirtschaften, dass er einen möglichst hohen Ertrag abwirft. Sollen Wälder im Stadtgebiet aber ihre Mission als Erholungsparks immer besser erfüllen, so darf bei ihrer Bewirtschaftung nicht allein und nicht in erster Linie die Rentabilität massgebend sein. Es gilt, dem Stadtbewohner den Aufenthalt im Walde zu einem Genusse zu machen und dieser Aufgabe forstwirtschaftliche Grundsätze unterzuordnen.

Für den Erwerb städtebaulich schutzwürdiger Waldgrundstücke durch die Stadt spricht sodann die durch die nachstehenden Schilderungen reichlich belegte Erfahrung, dass die Eigentümer von Waldparzellen, die in wertvolles Bauland verwandelt werden könnten, immer und immer wieder versuchten, eine Rodungsbewilligung zu erlangen, ja sogar eigenmächtig rodeten, in der Hoffnung, die Behörde werde sich mit der fertigen Tatsache abfinden und sich mit der Ausfällung einer Busse und der Forderung auf Ersatzaufforstung auf billigem Land begnügen. Dass solche Versuche früher oft erfolgreich waren, erklärt sich daraus, dass damals auch hohe Beamte die Beschränkung des Verfügungsrechtes über Waldeigentum als einen Eingriff in das Eigentumsrecht betrachteten, der nur in zwingenden Fällen gerechtfertigt sei, und deshalb allzu bereit waren, Ausnahmen zu bewilligen. Die harten Kämpfe, die die Stadt gegen Rodungsbestrebungen zu führen hatte, liessen immer wieder erkennen, dass der möglichst frühzeitige freihändige Erwerb privater Waldgrundstücke der sicherste und billigste Weg zur Erhaltung des Waldes im Stadtgebiet ist.

Dass die Stadt diesen Weg beharrlich und erfolgreich beschritt, beweist das Anwachsen des städtischen Waldbesitzes von 1353 ha im Jahre 1894 auf 2073 ha im Jahre 1940. Zu dieser Vermehrung hat freilich auch der Uebergang der Gemeindewaldungen von Höngg (36 ha) und Albisrieden (17 ha) ins Eigentum der Stadt als Folge der Eingemeindung von 1934 beigetragen.

Der Waldbesitz von Ende 1940 verteilte sich örtlich wie folgt: Stadtgebiet 1011,2 ha; Umgebung (17 Gemeinden) 251,7 ha; Uebriger Kanton 787,1 ha; Andere Kantone 23,6 ha; Zusammen 2073,6 ha.

Im Stadtbann kommen zu den städtischen Waldungen im Ausmass von 1011,2 ha weitere Waldungen mit einer Fläche von 1129,4 ha hinzu, die Eigentum des Kantons, von Korporationen oder von Privaten sind.

Das gesamte Waldgebiet im Stadtbann umfasst somit 2140,6 ha. Diese Fläche macht rund 25 % des gesamten Stadtgebietes aus, das — ohne die 543,0 ha betragende Fläche der Gewässer — 8645,0 ha beträgt.

Lokales

HÖNGG

Recht auf Arbeit. Der Bundesrat erklärte im gefährlichen Juni 1940: „Arbeit — wir werden sie dem Schweizer Volk verschaffen, koste es, was es wolle".

Die Wissenschaft erklärt heute, dass die regelmässig wiederkehrenden Krisen nicht, wie Naturkatastrophen, unvermeidlich sind.

Die Erfahrung der Kriegszeit lehrt, dass die Vollbeschäftigung durch Anspannung aller Kräfte erreicht werden kann; was für Werke der Zerstörung möglich ist, muss erst recht für die Mehrung des nationalen Wohlstandes möglich sein.

Andere Völker, von den grossen Demokratien (Beveridge-Plan und USA-Nachkriegsplan) bis zu den grossen Diktaturen, erklären sich verantwortlich für die soziale Sicherheit der arbeitenden Klassen.

Um das, was der Bundesrat mündlich verkündete, was die Wissenschaft erkannte, was die Erfahrung ergab in unserer Verfassung schriftlich zu verankern, startet der Landesring dieser Tage die Unterschriftensammlung für die Initiative „Recht auf Arbeit".

Um eine möglichst grosse Anzahl von Mitbürgern auch in unserm Quartier mit dem Gedankengut dieser Initiative vertraut zu machen, veranstaltet die Kreisgruppe Höngg des LdU am Dienstag, den 26. Januar in der Mühlehalde Höngg bei freiem Eintritt eine öffentliche Versammlung. Als Referent spricht Nationalrat Dr. H. Walder.

Die freisinnige und die sozialdemokratische Partei Zürich 10 wurden gebeten, ihrerseits Diskussionsredner an diese Versammlung zu delegieren, sodass mit einer fruchtbaren Aussprache über dieses aktuelle Thema zu rechnen ist. Der Saal wird geheizt. -i

Sportverein. Der Bericht über die erste Tour dieser Saison auf den Fronalpstock muss mit der betrüblichen Feststellung eingeleitet werden, dass sich am frühen Sonntagmorgen im Hauptbahnhof zur festgesetzten Zeit nur drei Skibegeisterte um den Chef — den Mann mit der berühmten gelben Jacke — scharten. Ob die andern das warme Bett festhielt oder ob sie dem Schneebericht misstrauten, sei für heute dahingestellt.

„Les absents ont toujours tort". Dieses Sprichwort hat auch hier recht behalten, denn als wir in Morschach die Latten an die Schuhe schnallten, bedeckte ein idealer Pulverschnee die Hänge und vom Himmel lachte den ganzen Tag die strahlende Sonne auf uns herab, während über dem Talboden ein dickes Nebelmeer lagerte, aus welchem von nah und fern die uns mehr oder weniger bekannten Berge herübergrüssten.

Ueber die Abfahrten will ich hier keine weitern Worte verlieren, denn heute weiss ja bald der hinterste Stubenhocker, dass es wohl keinen schönern Sport gibt als auf den Latten die Hänge herunterzusausen. Der Chronist selbst schlug allerdings noch einige prächtige Sterne, d. h. seine Route war durch einige „Musterbadewannen" gekennzeichnet, jedoch auch die gehören zum Skifahren wie das Tüpfchen aufs „i". Aber Uebung macht den Meister, darum auf zur nächsten Tour. Skiheil! -n

Stadt Zürich

Städtische Strassenbahn Zürich.

Während der Wintermonate ist die Tramfrequenz schon zu normalen Zeiten stets gestiegen, weil besonders bei schlechter Witterung und Schneefall weniger zu Fuss gegangen wird. Die Berufstätigen, welche bei gutem Wetter zur und von der Arbeit das Fahrrad benützen, bedienen sich zur Winterszeit ebenfalls der Strassenbahn. Zur Zeit ist der Verkehrsandrang beim Tram so dicht, dass es in den Spitzenverkehrszeiten wegen der vorgeschriebenen Einschränkungen oft nicht mehr angenehm ist, dieses Verkehrsmittel zu benützen. Nun hat das Eidg. Amt für Verkehr zugestanden, dass die Spitzenleistungen soweit absolut nötig mit Anhängewagen und einzelnen Einsatzwagen verstärkt werden können. Derartige Kurzleistungen sind mit dem ordentlichen Personal nicht möglich. Es ist daher vorgesehen, vormittags, über Mittag und abends von 17—20 Uhr Aushilfspersonal für kurzzeitige Verwendung einzustellen. Bei dem starken Verkehr in Zürich wird es nicht angehen, wie in Basel und Bern, für diese Kurzleistungen Frauen zu verwenden. Es wird vielmehr versucht, nicht voll beschäftigte Kleingewerbetreibende und andere Personen für diese Leistungen einzustellen. Auf diesem Wege wird es möglich sein, zu den Zeiten des grössten Verkehrsandranges das nötige Platzangebot bereitzustellen.

Die Polizei bittet . . .

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen von den Benützern öffentlicher Telephone Portemonnaies, Brieftaschen oder andere Gegenstände in den Kabinen liegen gelassen werden. Leider geraten diese oft nicht unbedeutenden Wertgegenstände meistens in die Hände unehrlicher Finder, die sich nicht darum kümmern, wie schwer der Verlust im Einzelfall den Verlierer trifft. Die Polizei bittet daher um Unterstützung in diesem Kampf gegen Vergesslichkeit einerseits und Unehrlichkeit anderseits. Lieber etwas kürzer telephonieren, als die Kabine hastig und gedankenlos verlassen!

Zürichs Einwohnerzahl.

Die Wohnbevölkerung der Stadt Zürich hat innerhalb eines Jahres um 3096 Personen zugenommen. Ausgehend von den nun definitiv vorliegenden Volkszählungsergebnissen vom 1. Dezember 1941 zählte Zürich nach der Fortschreibung auf Ende 1942 339 622 Einwohner.

Kantonales

Schwere Sorgen der Berufsberater.

(Mitgeteilt vom Jugendamt des Kantons Zürich).

In Friedenszeiten fanden viele hundert Jugendliche gute gewerbliche Lehrstellen mit Kost und Logis beim Lehrmeister. Die Lehrmeister erhielten für die ganze Lehrzeit eine bescheidene Entschädigung von einigen hundert Franken für ihre Auslagen und die Arbeit der Meistersfrau. Lehrlinge und Lehrtöchter wurden in den Familienkreis aufgenommen und waren auch erzieherisch recht versorgt. Die Einrichtung der Lehrstelle mit Kost und Logis ermöglichte so auch Kindern aus bescheidenen, ja bedürftigen Verhältnissen die Erlernung eines gewerblichen Berufes, auch wenn eine entsprechende Lehrstelle nicht am Wohnort oder in seiner Nähe zu finden war. Jahr für Jahr fanden so viele Kinder aus Bergtälern und landwirtschaftlichen Kantonen mit wenig Industrie Gelegenheit zu einer gediegenen beruflichen Ausbildung. Rationierung und Teurung haben nun die Lehrstellen mit Kost und Logis fast vollständig zum Verschwinden gebracht. Es werden immer mehr solche Lehrlinge und Lehrtöchter gesucht, die in einer Pension Unterkunft und Verköstigung finden. Wenn Sie dafür auch einen kleinen Lehrlingslohn erhalten, so reicht dieser bei weitem nicht aus, um die Mehrkosten zu bestreiten. So besteht die Gefahr, dass die Jugend unserer Bergkantone, die ohnehin infolge der Betriebseinschränkungen der Hotellerie weniger Lehrgelegenheit hat als vor dem Krieg, zu einem grossen Teil ohne Berufslehre bleibt und in ungelernter Handlangerarbeit Beschäftigung und Auskommen suchen muss. Diese verhängnisvolle Entwicklung könnte durch Erhöhung des Lehrgeldes und der Lehrlingslöhne wenigstens gemildert, wenn nicht verhindert werden. Ein Stiftungsbezirk Pro

---

Der unsanfte Sturz hatte dem Schützen allerdings nicht wohl getan, doch war kein Glied gebrochen. Und also machte sich der Urner, bei seinem gefährlichen Handwerk längst an solcherlei Zufälle gewöhnt, aus der ganzen Geschichte nicht viel. Hatte er doch jetzt statt des Gemsbockes einen andern Fang gemacht. Er liebkoste den braven Packan, wusch dessen blutige Wunde an einer Quelle und fing an, mit dem Lämmergeier auf dem Rücken, gegen dem Lande Schwyz zu, in das Tal hinabzusteigen.

Das erste lebende Wesen, das er auf diesem Wege antraf, war ein Einsiedler, welcher in einem Buche zu lesen schien. „Ehrwürdiger Vater", sprach der Jäger, indem er seinen Hut abnahm, „ist die obere Alp schon bezogen und kann ich wohl bei der ersten Sennhütte etwas Milch bekommen? Wir haben uns ziemlich lange im Gebirge herumgetrieben. Mein Magen ist leer und Packan, der arme Schelm da, schaut mich auch an, als ob er sich über eine Brente mit Milch nicht absonderlich ärgern würde".

„Darf ich wohl wissen, wer der wackere Waidmann ist, welchen das Glück in meine Einsamkeit führt?" fragte der Eremit, „es kommen so selten von dieser Seite her Wanderer zu uns, dass Ihr mir ein Bisschen Neugierde schon zu gut halten müsset".

Obgleich es dem Gemsjäger bedünken wollte, der fromme Bruder hätte ihm, auch ohne ihn zu kennen, die verlangte Auskunft geben dürfen, so nahm er doch keinen Anstand, Namen und Wohnort dem Neugierigen zu bezeichnen.

„Schon recht", erwiderte der Einsiedler, dem Jäger treuherzig die Hand schüttelnd, „wenn Ihr der Mann seid, für welchen Ihr Euch ausgebt, so müsset Ihr nicht bis zur obern Alp gehen, um Erfrischungen für Euch und Euer Tier zu halten. Meine Klause wird Euch alles Erforderliche zu spenden vermögen. Sie ist ganz nahe".

Also gingen die beiden Männer miteinander. Auf dem Wege erzählte der Gemsschütze von dem Abenteuer auf dem Grate, von des Geiers Raublust und des Hundes Treue, bis der Einsiedler ihn über eine grosse Schneemasse führte, welche von einer Felswand zur andern gleichsam eine natürliche Brücke bildete, unter welcher der Bergbach mit hohlem Gemurmel dahin rauschte. Am jenseitigen Ufer angelangt, schlug der Eremit Feuer, zündete eine Fackel an und führte den Mann aus dem Schächentale durch eine dunkle, geräumige Höhle. Sobald man aber wieder an das Tageslicht trat, befand man sich auf einer weiten, blumigen Au, die sich wie ein kleines Paradies hinter diesen Felsen verbarg. Auf einer steilen Höhe erhob sich ein Kirchlein und eine niedliche Wohnung, kühn in die Bergwand hineingebaut, so dass die Häuschen da hingen, wie Adlernester über dem gähnenden Abgrund. Eine Herde weisswolliger Schafe weidete auf der grünen Matte, naschhafte Ziegen kletterten im Gebüsch ob der Hütte und dem Kirchlein. Auf einer Rasenbank sass ein ritterlich gekleideter Mann mit dem Hirtenstabe in der Hand; neben ihm befand sich eine schöne, junge Frau. Die koste mit einem kleinen Kinde, das sie auf dem Arme trug.

„Gnädiger Herr", rief der Eremit, der niemand anders war, als Konrad von Tägerfeld, „hier bringe ich Euch einen Mann, dessen Bekanntschaft Ihr schon lange zu machen wünschtet. Es ist das der brave Wilhelm Tell von Bürglen, der wackere Schütze, welcher das Land Uri von dem Tyrannen Hermann Gessler von Bruneck befreite. Euch aber muss ich zur Lösung des Rätsels sagen, dass Ihr hier auf der Alp seid, wo der Herzog Johann und seine rechtmässige, wiewohl einstweilen im Stillen getraute Gattin ein friedliches Asyl fanden vor den Verfolgungen ihrer Feinde". Also sprach der Ritter. Johann aber und Tell reichten sich freudig die Hand.

33. Die Fürstenkinder vor der Landsgemeinde.

Der Gemsschütze von Bürglen blieb auf der Glattalp über Nacht. Ein düsteres, aber ein starkes Band umschlang Johann und Tell; ein seltsames Walten hatte den Abkömmling von Königen mit dem Sohne des Gebirgs verbrüdert. Beide hatten eine Tat begangen, die nach den gewöhnlichen Begriffen der Menschen unerlaubt ist und unerlaubt sein muss; beide hatten ein Verbrechen verübt, aber beide fühlten, dass sie keine Verbrecher seien. Ich habe den zürnenden Schatten Adolfs gerächt, ich habe Deutschland von der Schmach befreit, den ungerechtesten Mann des Reiches auf dem Throne Karls des Grossen zu dulden. „Meine Tat bereue ich nicht", sprach Johann. „Und ich", erwiderte Tell, „habe den Mann getötet, der mich zwang, den Apfel wegzuschiessen vom Haupte des eigenen Kindes; den bösen Mann, der mit Tyrannenlust dem höherstehenden Tyrannen sich als Werkzeug lieh, zur Unterdrückung meines Vaterlandes. Dieser Mord ist das schönste Werk meines Lebens. Ihr habet den Herrn, ich den Knecht erschlagen, das ist der ganze Unterschied. Gute Regenten sind heilig, ungerechte stellen sich selbst ausser das Gesetz. Dass

Juventute hat beschlossen, einen Drittel des Ertrags aus der Dezemberaktion für zusätzliche Lehrlingsstipendien bei Lehrstellen mit Kost und Logis zu verwenden. Dieses Beispiel verdient Nachahmung, da im Einzelfall oft mit einer Erhöhung des Lehrgeldes um 30% eine Lehrstelle mit Kost und Logis gefunden werden kann.

Wenn Pro Juventute, Berufsberatung, Lehrlingsämter und Stipendienstellen zusammenarbeiten und möglichst grosse Mittel flüssig machen, so kann auch unserer Jungmannschaft aus den Berggegenden und aus rein ländlichen Kantonen eine gediegene Berufsbildung vermittelt werden. Damit wird ein wertvoller Beitrag zum Kampf gegen die Landflucht geleistet, weil der Anreiz für viele Eltern, im Interesse der Berufsbildung ihrer Kinder in die Stadt zu ziehen, wegfällt.

Der zürcherische Weinertrag im Jahre 1942.
(Mitgeteilt vom Rebbaukommissariat des Kt. Zürich).

Das 1942er Weinjahr verdient eine sehr gute Note! Der ausnehmend trockene Herbst verhalf den Trauben zu einem grossen Saftgehalt und einer selten gesunden und schönen Ausreife. Die Rotweine des Blauen Burgunders entwickelten sich zu Spitzengewächsen seltener Art, die ungefähr dem berühmten Jahrgang 1929 entsprechen werden. Bei den weissen Sorten stieg im Laufe der letzten Wochen der Saftgehalt in derart ungewöhnlicher Weise, dass hier der Zuckergehalt bescheidener blieb. Doch handelt es sich auch beim Räuschling und Riesling-Sylvaner um recht gute Weine, die sich vor allem durch einen niedern Säuregehalt auszeichnen.

Der Kanton Zürich besitzt mit seinen 743 ha Reben ungefähr einen Drittel aller Weinberge der Ostschweiz. Letzten Herbst setzte sich die Gesamternte von 47 764 hl aus 24 448 hl Rotwein, 23 089 hl Weisswein und 227 hl Schillerwein zusammen. Auf die Hektare beträgt damit der Ertrag 64,3 hl, was, besonders auch angesichts der selten guten Ausreife, einer Spitzenleistung unserer Reben gleichkommt. Der Stock besitzt meist einen Quadratmeter Standraum, sein Mittelertrag beträgt damit 6,4 dl. Von den 3 Hauptsorten steht der Blaue Burgunder mit 19 615 hl an erster, der Räuschling mit 14 956 hl an zweiter und der Riesling-Sylvaner mit 6 049 hl an dritter Stelle. Der Uebergang zum edlen roten Gewächs und dem allgemein geschätzten Riesling-Sylvaner wirkt sich immer mehr in den Ernteergebnissen aus!

Auch finanziell ist das Ergebnis für unsere Weinbauern besonders gut, handelt es sich doch um einen Erntewert von Fr. 5 411 600 und einen Hektarertrag von Fr. 7 284. Das Ergebnis hängt in erster Linie mit dem hohen Ertrag, viel weniger mit der Preisentwicklung zusammen. Der Produzent löste im Durchschnitt für Rotwein des Blauen Burgunders je hl Fr. 149,4, für Räuschling Fr. 90,1 und für Riesling-Sylvaner Fr. 103,6. Gegenüber dem Vorjahr beträgt der Aufschlag im Durchschnitt der gesamten Ernte, trotz der weit besseren Qualität, je hl nur Fr. 11,2.

Eidgenossenschaft

Aus dem Bundesrat

Der Bundesrat hat beschlossen, es sei für das Jahr 1943 von der Einführung der Sommerzeit abzusehen. Massgebend für diesen Beschluss war einerseits der Umstand, dass die verkehrspolitischen Gründe, die früher für die Einführung sprachen, nicht mehr zwingenden Charakters seien, anderseits die Rücksichtnahme auf die begründete Opposition der Landwirtschaft, die durch die Ausführung des Planes Wahlen schon sehr stark in Anspruch genommen sei und der man durch die Vorrückung der Zeit nicht eine weitere Belastung zumuten dürfe.

Amtliches

[redacted]

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 24. Januar

9.15 Uhr Predigt. Vikar Kolb.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre
13 und 13.45 Uhr Sonntagschule in der Kirche.
Mittwoch, den 27. Januar, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.
Freitag, den 29. Januar, 20.15 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Trautvetter
Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 24 janvier

9.30 h. Culte, M. Ed. Mauris
Marc. 14. 8a. C. 456, 108, 508.
9.30 h. Ecole gardienne
10.45 h. Ecole du dimanche
11 h. Culte de Jeunesse
20 h. Conférence de M. Ed. Mauris avec participation du choeur mixte.
Mardi 20 h. Cours de M. Bouvier.
Mercredi 20 h. Conférence des Amis de la Pensée Protestante, auditoire I du Poly, sur: René Guisan d'après ses lettres, par le pasteur G. de Rougemont, d'Areuse (Neuchatel).
Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.
Vendredi 20.15 h. Etude biblique. M. Perret.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 24. Januar

7 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
18 Uhr Abendandacht und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 24. Januar

10.45 Uhr Sonntagschule
15 Uhr Predigt Tr. Huber
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9.15 Uhr Predigt Tr. Huber
18 Uhr Predigt Tr. Huber

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 24. Januar
19.30 Uhr Predigt
Dienstag, den 26. Januar 1943, 20 Uhr Bibelstunde.

Vereins-Nachrichten



Handharmonika-Club Höngg

Generalversammlung
Sonntag, den 24. Januar 1943, 14.30 Uhr im Restaurant zur „Mühlehalde", Höngg.
Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 27. Januar 1943, 20.15 Uhr
Gesangprobe
im Schulhaus.
Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"
Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal
Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 24. Januar 1943
Rigi-Skitour. Abfahrt Zürich-Hbf. 6.56 Uhr.
Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.
Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).
Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr.
Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr.
Jugendriege:
Freitag 18.30—19.30 Uhr.
Der Vorstand.

Tyrannen bei ihrem ungerechten Tun sich nicht sichern können durch die gleissende Form des Rechtes; dass der Bösewicht auf dem Throne ewig zittern muss bei dem Gedanken an den Racheengel, der ihm jeden Augenblick aus dem Volke emporsteigen kann: das finde ich ganz in der Ordnung. Das Gegenteil wäre weder nötig noch gut".

Also redeten Wilhelm Tell und Herzog Johann mit einander. Mit der kommenden Morgensonne schied der Gemsjäger von seinem Gastfreunde, dem er versprach, alles aufzubieten, um das Volk von Uri zu seinen Gunsten zu stimmen. Denn die Lage Johanns und seiner Anhänger fing an, eine ernstere Gestalt anzunehmen. Grosse Hoffnungen hatten sie auf die Wahl des Königs Heinrich gebaut, allein der Charakter dieses Fürsten schien eine sehr unsichere Grundlage darzubieten. Gleich nach der Krönung hatte er den Herzogen von Oesterreich die Belehnung versprochen, auf dem Reichstage zu Nürnberg verschob er sie; ja später weigerte er, wie wir bereits wissen, dieselbe förmlich. Doch geschah das mehr in der Absicht, österreichischen Reichslehen oder doch die Güter Johanns und seiner Freunde für erledigt zu erklären, auf dass der Sohn des Königs damit belehnt werden könne.

Empört über die Zweideutigkeit dieses Benehmens beschlossen die Königin Elisabetha und ihre Söhne Friedrich und Leopold, den täglichen Mahnungen der Königin Agnes Folge zu leisten und die Pflicht der Blutrache zu erfüllen. Sie erschienen daher mit einem grossen Kriegsheere in diesen obern Landen, im Anfange des Augusts, und fingen, ohne den Spruch des Königs abzuwarten, an, sogleich die Burgen der Verschwornen zu belagern. Vo her aber suchten sie sich den Rücken zu sichern, indem sie von dem Eigentume des Freiherrn Walter von Eschenbach einen Teil, Sihlwald genannt, der Stadt Zürich versprachen und diese dadurch bewogen, der Zerstörung der nahen Schnabelburg untätig zuzusehen. Ebenso stellten sie an die Waldstätte das Ansuchen, dass sie den Herzog Johann ausliefern und der Familie des Königs Albrecht Hand bieten möchten zur Befehdung der Verschwornen. Die Vorsteher des Gebirgsvolkes erklärten zwar, dass die Sache nicht von ihnen aus erledigt werden könne, sondern vor die Landsgemeinden gebracht werden müsste. Inzwischen gaben sich die Freunde des Herzogs alle Mühe, die öffentliche Meinung zu Gunsten des Herzogs zu stimmen. In diesem Sinne sind auch die Worte zu nehmen, welche Wilhelm Tell bei seinem Abschied von der Glattalp sprach.

Wirklich versammelte sich das Volk von Schwyz am Sonntage nach St. Michael in Jbach zur Landsgemeinde. Landammann Gilg Reichmut leitete die Geschäfte, indem er das Schreiben der Königin Elisabetha und des Herzogs Friedrich durch den Landweibel der Versammlung vorlesen liess. Als nun der Brief der vielen Wohltaten erwähnt wurde, welche das Haus Oesterreich und König Albrecht insonderlich den Waldstätten erwiesen habe, erhob sich durch die Reihen der Männer ein hohles Gemurmel, das allmälig zu einem tosenden Sturm anschwoll. „Worin bestehen wohl diese Wohltaten? Etwa darin, dass er uns die Bestätigung unserer Freiheiten verweigerte und uns seine Vögte schickte, um uns zu unterdrücken? Was geht uns die Rache um die Ermordung des Königs an? Es hätte uns leicht ein grösseres Unglück treffen können, als der Tod dieses Mannes".

„Derselben Ansicht", entgegnete der Landammann, „ist der dreifache Landrat auch. Er trägt daher darauf an, dass die Landsgemeinde das Ansinnen der königlichen Witwe und ihrer Kinder einfach von der Hand weise. Wenn aber ein Vorsteher oder Bürger der Landsgemeinde einen andern Vorschlag zu machen habe, so mag er den Landsgemeindestuhl besteigen".

Fortsetzung folgt.

Öffentliche Versammlung

Dienstag, den 26. Januar 1943, 20 Uhr im Saal zur

Mühlehalde Höngg

Nationalrat Dr. H. WALDER

spricht über

Recht auf Arbeit

Eintritt frei **Geheizter Saal** **Diskussion**

Landesring der Unabhängigen
Kreisgruppe Höngg

---

nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Zu kaufen gesucht einige

Viehgeschirre

samt Joch und Kehle

Ad. Schicker, Berg, Höngg

Zu mieten gesucht, per sofort, in Höngg, gutes

Pflanzland

Offerten unter Chiffre R. Z. 93 an die Expedition des Blattes

---

Zu verkaufen ganz mod. vierl.

Gasherd und ein

Gartenschlauch

15 m.

Tel. 8 92 62

Achtung! Hausbesitzer!

Sie ersparen sich viel, wenn Sie Ihre **Reparaturen** direkt durch den Fachmann ausführen lassen.

E. Müller, *Maurermeister*

Zürich-Höngg, Ackersteinstrasse 209

Zerrissene Strümpfe

nicht wegwerfen nur weil die Sohlen nicht mehr brauchbar sind. Lassen Sie sich diese nahtlos anweben.

Preise: Sohlen mit Baumwolle per Paar Fr. 2.10
Sohlen mit Zellwolle per Paar Fr. 2.50
Sohlen mit Mischwolle per Paar Fr. 2.50

Die zerrissenen Sohlen nicht abschneiden. Annahme bei

Fr. Rentsch **Regensdorferstrasse 4**

Mit der Winter-Bespritzung der Obstbäume jetzt beginnen!

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Zu verkaufen

Elektr. Oel-Radiatoren

Syst. Forster, 1125 W 220 V fahrbar, mit 4 m Gummikabel, wie neu, billig.

Telefon 6 73 31

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

A. MOOS

Ackersteinstr. 159 Tel. 6 70 37

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die

Mütter-Beratungsstelle.



Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.

Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg

je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg

Mietverträge

stets erhältlich in der

Buchdruckerei A. Moos

Ackersteinstrasse 159 Telefon 6 70 37

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag

Scheffel-Apotheke, Röschibachstrasse 77

Schulte Karl, Dr. Tel. 6 29 02

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnung					
Winzerstrasse 43	Ug. od. HP.	1. April	900-1000	Einbd., Veranda	Montag—Freitag 1—4 Uhr, Tel. 8 91 62
4-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 38	HP.	1. April	2370	Zth. u. Oth., Gart., ev. Garage	Telephon 6 71 34
Möbliertes Zimmer					
Limmattalstrasse 115	I	sofort		Separat	daselbst, I. Stock
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Für Ihre Jahres-Reklame

jetzt den günstigen Zeilen-Abschluss im „Höngger"

Unverbindliche Beratung *Telefon 6 70 37*

ögng

Der Höngger

Freitag, 29. Januar 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 18

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Der Schutz der Wälder und der Aussichtspunkte im Gebiete der Stadt Zürich

2

Käferberg und Hönggerberg.

Geht man vom „Rigiblick" auf der Freudenbergstrasse in südlicher Richtung talwärts, so geniesst man etwa 200 m unterhalb des „Rigiblick" bereits wieder eine besonders schöne Aussicht auf die Stadt. Auf Ersuchen der Quartiervereine Oberstrass und Unterstrass wurde auch diese Aussicht gerettet. Die Stadt musste ein grösseres, steil abfallendes Bord erwerben, daneben aber durch Servituten die Höhe einer Anzahl von Häusern an der Restelbergstrasse beschränken. Die Kosten stellten sich auf den ansehnlichen Betrag von Fr. 197 000.—.

Auf dem Milchbuck wurden die Milchbuckstrasse und die Guggachstrasse je mit einer doppelten Baumallee versehen, um den Spaziergängern einen schattigen Weg vom Zürichberg nach dem Käferberg zu sichern.

Der dem Quartier Wipkingen zunächst gelegene Teil des Käferberges ist der Erholungspark der Arbeiterbevölkerung von Wipkingen und auch der Kreise 5 und 4. Seit der Stadtvereinigung von 1893 hat die Stadt dauernd und in steigendem Masse vor allem die Waldränder und das davor gelegene Gelände in ihren Besitz gebracht.

Von 1904 bis 1937 erwarb sie Waldparzellen im Gesamtausmass von 765 417 m² zum Preise von rund Fr. 300 000.—. Im Jahre 1908 brachte sie das grosse Wunderli-Gut, auf dem sich das Wirtshaus zur Waid und das Krankenhaus Waid befinden, in ihren Besitz. Es handelte sich um rund 20 ha, der Kaufpreis betrug Fr. 740 000.—. Im Jahre 1925 folgte der Kauf der Liegenschaft zur hinteren Waid der Erbengemeinschaft Bertschinger. Diese Besitzung befand sich vor der westlichen, dem Dorfe Höngg zugekehrten Waldecke, vor der die Gemeinde Höngg eine kleine Anlage geschaffen hat. Sie umfasste 10,3 ha, der Kaufpreis belief sich auf Fr. 250 000.—. Im Jahre 1940 vergrösserte die Stadt ihren Besitz vor dem Waidberg durch Kauf der Liegenschaft der Erben Dürr im „Müseli", mit Ausnahme der Villa mit Umgelände, mit einer Fläche von 51 865 m², zum Preise von Fr. 372 000.—.

Ueber die Aussicht, die man von der Waid aus geniesst, sind hier keine Worte zu verlieren, Sie ist seit Jahrhunderten bekannt, zahlreich sind denn auch die Kupferstiche und Gemälde mit dem Bilde der Stadt, wie es sich dem Blick von der Waid bietet. Die grossen Opfer, die die Stadt für die Erwerbung des Waldes und des Vorgeländes aufgebracht hat, sind städtebaulich durchaus gerechtfertigt. Grössere Flächen des erworbenen Geländes sind ohne Schaden für das Landschaftsbild baulich verwertbar. Als Eigentümerin hat es aber die Stadt in der Hand, die Bebauung so zu bemessen und zu regeln, dass das Landschaftsbild nicht beeinträchtigt wird.

Für die Höngger Allmend ist im Entwurf zur neuen Bauordnung eine lockere Bebauung vorgesehen. Daneben werden aber zur Sicherung des Landschaftsbildes noch eine Reihe von Landerwerbungen nötig sein. Wie in Witikon und in den übrigen Vororten, die im Jahre 1934 eingemeindet wurden, war auch hier die seither zur Verfügung stehende Zeit zu kurz, um die sich stellenden Aufgaben schon bis heute zu lösen. Die Massnahmen, die diese Gemeinden vor der Eingemeindung zum Schutze der Wälder und Aussichtspunkte getroffen haben, sind recht bescheiden. Und über die im Gebiete der ehemaligen Vororte erst noch zu lösenden Aufgaben möchten wir uns im einzelnen nicht äussern, da dies über den Rahmen unserer Berichterstattung hinausginge und weil da und dort auch taktische Gründe dagegen sprechen. Sicher aber ist, dass die künftigen Aufgaben vor allem Gebiete dieser ehemaligen Vororte betreffen.

Der Wald des Hönggerberges, jenseits der Höngger Allmend, ist als früheres Eigentum der Bürgergemeinde Höngg 1934 Eigentum der Stadt geworden. Seine Fläche beträgt 421 540 m². Einige Hundert Meter vor dem Waldrand, auf dem Kappenbühl, öffnet sich dem Beschauer eine wunderbare Aussicht auf das Limmattal, die Stadt und die Berge. Die Gemeinde Höngg hat denn auch dort schon vor Jahren eine Anlage erstellt. In jener Gegend bleiben dem Städtebauer noch dankbare Aufgaben zu lösen.

Die Kirche Höngg ist als markantes Wahrzeichen des ehemaligen Dorfes Höngg auf der Limmattalseite vor Verbauung zu schützen. Das unüberbaut zu lassende Gelände vor der Kirche, der Friedhof sowie Wies- und Rebland im Ausmass von 12 555 m² ist zum grössten Teil von der Gemeinde Höngg bei der Eingemeindung eingebracht worden. Einen kleineren Teil hat die Stadt vor und nach der Eingemeindung unter Aufwendung von Fr. 37 882.— vorsorglich hinzu erworben.

Im Glattal.

Vor der Eingemeindung der vier Glattalgemeinden Oerlikon, Seebach, Schwamendingen und Affoltern bei Zürich vom Jahre 1934 hat sich die Stadt um das Landschaftsbild im Glattal nicht viel gekümmert, da nur ein Teil des Milchbuckgebietes und der Waldungen des Zürich- und des Käferberges jenseits der Wasserscheide liegt. Wie bei den andern früheren Vorortsgemeinden war die seit der Eingemeindung verstrichene Zeit zu kurz, als dass heute schon von einer namhaften Tätigkeit zum Schutze des Landschaftsbildes und zur Rettung von Aussichtsplätzen berichtet werden könnte, zumal es sich in der Regel um recht zeitraubende Geschäfte handelt. Es lag auch kein besonderer Zwang zur Eile vor. Die schattigen Nordosthänge des Zürichberges, des Käferberges und des Hönggerberges waren in ihrem Bestande nicht bedroht. Der Zürichbergwald auf der Glattalseite ist

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

34

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

Alsbald trat Altlandammann Reding von Biberegg auf die Bühne und sprach: „Hochgeachteter Landammann! Liebe, getreue Landleute! So viel ich weiss, ist dem Landrate auch ein zweites Schreiben zugekommen, in welchem Herzog Johann und seine Freunde den Waldstätten ein Bündnis antragen. Ich wünsche, dass dieser Gegenstand gleichzeitig mit dem Begehren der verwittweten Königin behandelt werde. Und da der Herzog selber anwesend ist, so dürfte es nicht unzweckmässig sein, wenn man ihm gestattete, selber das Wort zu nehmen vor der versammelten Landsgemeinde. Mir wenigstens genügt der Vorschlag des Landrates nicht; denn ich erblicke in ihm nur eine halbe Massregel. Männer, welche die gleichen Feinde haben, müssen notwendig zusammen halten. Einen harten Kampf hätten wir für unsere Freiheit zu bestehen gehabt, wäre Albrecht nicht durch die Hand der Männer gefallen, die er mit gleicher Ungerechtigkeit behandelte, wie uns. Der Kampf ist nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Oesterreich wird der Todfeind der Waldstätte bleiben, so lange seine Besitzungen unsere Marken berühren. Statt also tatenlos zuzusehen, wie Oesterreich die Burgen dieser Edelleute bricht und sich in unserer Nähe durch neue Eroberungen verstärkt, würde ich anraten, die Gelegenheit, Oesterreich für immer aus unsern Gegenden zu entfernen, mit beiden Händen zu ergreifen durch kräftige Unterstützung des Herzogs Johann und seiner Freunde".

Also redete Reding von Biberegg und der stürmische Beifall, der seinen Worten folgte, bewies, dass die Landsgemeinde die Richtigkeit der geäusserten Ansicht fühlte. Allein Landammann Reichmut gab sich alle Mühe, einen Vorschlag zu bestreiten, der von einem Manne ausging, in welchem er gewohnt war, einen Nebenbuhler zu erblicken. Er machte darauf aufmerksam, dass eine so kühne Politik nicht in dem Geiste der frommen Altvordern liege, welche sich von jeher wenig in die Händel des benachbarten Adel gemischt, sondern sich auf die Sorge für das heimische Hauswesen beschränkt hätten. Er glaubte, die Ehre des Landes würde darunter leiden, wenn man mit Männern sich in ein Bündnis einliesse, die ihrer eigenen Sache durch einen Todschlag den empfindlichsten Schaden zugefügt haben. Die Befehdung der Königin und ihrer Kinder, die sich ohnehin in schwerer Trauer befänden, wäre unedel. Furchtbar sei Oesterreich den Waldstätten nur darum gewesen, weil Albrecht seine Stellung als König missbraucht hat. Jetzt aber sei ein König aus einem andern Hause gewählt, welcher der österreichischen Vergrösserungssucht schon Einhalt tun werde. König Heinrich sei ein weiser und gerechter Herr. Dem sollen die Waldstätte die Schlichtung dieses bösen und schwierigen Handels überlassen.

Landammann Reichmut wurde von Konrad ab Yberg in seiner friedlichen Politik unterstützt. Hingegen nahm Werner Stauffacher das Wort für den kühnern Antrag seines Freundes Reding. Das Volk wurde unschlüssig, als die Vorsteher sich widersprachen, für welche dasselbe ungefähr die gleiche Hochachtung und Verehrung hegte. Endlich rief eine Stimme aus der Menge: „Wir hören, dass Herzog Johann anwesend sei. Wohlan, er soll auf die Bühne steigen, damit wir den Herrn selber sehen und aus seinem eigenen Munde hören können, wie sich die Sache verhalte". Dieser Gedanke fand allgemeinen Anklang. „Recht so! Selber sehen! Selber hören!" riefen hundert Stimmen auf einmal. Landammann Reichmut liess das Handmehr darüber aufnehmen, ob man dem Herzoge den Vortritt vor der Landsgemeinde gestatten wolle oder nicht. Als diese sich einmütig dafür aussprach, so blieb dem Landammann nichts Anderes übrig, als den Herzog einzuladen, zu ihm auf die Bühne zu kommen.

vorwiegend Staatswald. An diesen grenzt der Wald der Hubengenossenschaft Schwamendingen. Von den 100 Teilrechten dieser Genossenschaft wurden 50 von der Gemeinde Schwamendingen im Jahre 1934 eingebracht, 11 weitere sind seither von der Stadt gekauft worden. Im Jahre 1935 erwarb die Stadt bei der Ziegelhütte im Gebiet der früheren Gemeinde Schwamendingen 53 000 m² Wiesen und Wald zum Preise von Fr. 32 000.—. Aus städtebaulichen Gründen wurden vor wenigen Jahren am Hang der Höngger Allmend gegen das Glattal 32 500 m² Wiesland zum Preise von Fr. 51 900.— erworben.

Im Glattal selbst liegen drei einzelne Wälder — das Hürstholz, das Schwandenholz und das Riedenholz — deren dauernder Fortbestand aus städtebaulichen Gründen dringend nötig ist. Sie sind heute Eigentum einer Holzkorporation, 15 Teilrechte an ihr sind bei der Eingemeindung von der Gemeinde Seebach eingebracht worden.

Der Katzensee gehört nunmehr zum grössten Teil auch zum Stadtgebiet. Dankbare Aufgaben des Heimatschutzes harren dort der Lösung durch die Stadtverwaltung.

Der Buhnhügel in Seebach ist der markanteste Aussichtspunkt des Stadtkreises 11. Ein grosser Teil seiner Fläche (69 769 m²) wurde kurz vor der Eingemeindung im Einverständnis und unter Mitwirkung der Stadt erworben. Auf dem Hügel stehen das alte Schulhaus Seebach und das unmittelbar vor der Eingemeindung erstellte neue und moderne Schulhaus. In nächster Zeit wird westlich der beiden Schulhäuser die protestantische Kirche erstellt werden. Durch Kauf des Vorgeländes und zum Teil durch Servituten wurde die Aussicht, die man von der Hügelterrasse aus geniesst, gesichert.

Schlusswort.

Blicken wir auf die fünfzig Jahre zurück, die seit der Stadtvereinigung von 1893 verstrichen sind, so glauben wir mit Befriedigung feststellen zu dürfen, dass die Stadtverwaltung die landschaftlichen Schönheiten Zürichs praktisch in dem Masse zu erhalten vermochte, das angesichts der zahlreichen Hindernisse sachlicher, rechtlicher und finanzieller Natur überhaupt erwartet werden konnte.

Der Erfolg ist vor allem dem einträchtigen Zusammenwirken der beteiligten Abteilungsvorstände und Dienstchefs zu verdanken, die sich der städtebaulichen Bedeutung der gestellten Aufgaben bewusst waren und sie in geduldiger, aber zäher und zielbewusster Arbeit der Lösung entgegenführten. Taktische Gründe zwangen oft, Begeisterung zu verstecken und Gleichgültigkeit zur Schau zu tragen. Umso grösser war die gemeinsame Freude, wenn eine langwierige Aktion zu glücklichem Abschluss gekommen war. Der Hauptentscheid lag jeweilen beim Stadtrat, der sich vor allem über die finanzielle Tragbarkeit der einzelnen Massnahmen Rechenschaft zu geben hatte. Er vergass nie, dass bei Entschliessungen auf diesem Gebiete nicht nur die Interessen der heutigen, sondern noch mehr die der künftigen Generationen auf dem Spiele stehen und dass Unterlassungen, die sich später als Fehler herausstellen, in den meisten Fällen nicht mehr gutgemacht werden können. Der Stadtrat hat denn auch nur in ganz wenigen Fällen ablehnend entschieden. Das Gemeindeparlament und die Aktivbürgerschaft brachten den Anträgen des Stadtrates stets grosses Verständnis entgegen. Wir können uns keines einzigen Falles erinnern, da sie einen Antrag abgelehnt hätten.

Seit 1934 sind Massnahmen zum Schutze der Wälder und Aussichtspunkte vor allem im Gebiete der neu eingemeindeten acht Vororte erforderlich, weil teils wegen ungenügenden Verständnisses für die künftigen Bedürfnisse der erweiterten Stadt, mehr noch aber wegen finanziellen Unvermögens, bisher nur wenig vorsorglich geleistet worden ist. Die Eingemeindung kam auch hier eher zu spät als zu früh. Die durch die Verspätung bewirkten Mehrkosten dürften sich immerhin noch in annehmbaren Grenzen halten. Im grossen Ganzen ist in diesem Sektor des städtebaulichen Aufgabenkreises nicht viel endgültig verpasst worden.

Wie steht es in dieser Hinsicht in den Gemeinden der näheren und weiteren Umgebung der Stadt Zürich? Wir sind über das, was dort zum Schutze der Wälder und Aussichtsplätze vorgekehrt worden ist, zu wenig orientiert, um die Frage beantworten zu können. Möge jeder Gemeinderat sich nach sorgfältiger Prüfung selbst Rechenschaft geben über das, was geleistet worden ist, und das, was noch zu tun bleibt. Das Glück, eine herrliche Gegend zur Heimat zu haben, macht es uns allen zur Pflicht, die Schönheiten dieser Landschaft möglichst ungeschmälert zu erhalten. Die finanziellen Opfer, die damit verbunden sind, lohnen sich reichlich. Sie sichern uns auch den Dank der kommenden Generationen.

Lokales

HÖNGG

Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen

Das pfarramtliche Register der reformierten Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen meldet über die kirchlichen Handlungen im Jahre 1942:

Taufen: Total 61 (1941: 51), Knaben 36, Mädchen 25, davon getauft in der Kirche 52, im Hause 9.

Konfirmationen: Total 78 (70), Söhne 39, Töchter 39.

Trauungen: Total 38 (30), davon Mischehen 4, nicht reformiert der Gatte 1, nicht reformiert die Gattin 3.

Bestattungen: Total 53 (60), davon männlich 24, weiblich 29. Erdbestattungen 22, Kremationen 31.

Barothermometer. Im Wetterkasten beim Central ist ein neuartiges Barothermometer installiert worden. Es sind dies zwei Röhren mit rot und schwarzem Inhalt, die je nach Stand die Wetterlage anzeigen, z. B. wenn schwarz höher steht ist gutes Wetter oder umgekehrt wenn rot höher steht schlechtes Wetter zu erwarten. Mit diesem neuen Instrument soll eine genauere Feststellung der Wetterlage möglich sein. Diese Wetterwarte beim Central wird vom Quartierverein unterhalten und sie sei der Bevölkerung zur Beachtung empfohlen.

Brennholz. Die Bezugsquoten für das Rationierungsjahr 1943/44 sind wie folgt festgelegt worden: Für Raumheizung und Gewerbe: 40 % des Basiskontingentes. Für Anfeuerholz für Zentralheizungen: 100 % des Basiskontingentes. Für Waschküchenbedarf: 100 % des Basiskontingentes.

Mindestens ⅔ des für Raumheizung, Gewerbe und Waschküchenbedarf zugeteilten Holzes ist in Weichholz (Fichte, Tanne, Föhre, Linde, Erlen, Pappeln, Weiden, Kastanien oder Hasel) zuzuteilen und zu beziehen. An Bäckereien und Asphaltgeschäfte wird nur Nadelholz zugeteilt. Das Anfeuerholz für Zentral- und Etagenheizungen ist in Ast- und Prügelholz-Wellen zuzuteilen und zu beziehen.

Stadt Zürich

Fünfzig Jahre Stadtvereinigung.

Zur Uebergabe der renovierten Wasserkirche und des Helmhauses und zum Gedenken an die fünfzigste Wiederkehr der Stadtvereinigung von 1893, hatte der Stadtrat auf Donnerstag, den 29. Januar 1943, den Gemeinderat und weitere Gäste zu einer Feier in die Wasserkirche eingeladen.

Eidgenossenschaft

Die Februar-Lebensmittelkarte.

Die goldgelbe Lebensmittelkarte für den Monat Februar 1943 ist den veränderten Einfuhrverhältnissen etwas angepasst. Anstelle eines Coupons „Speiseöl" von 1 dl tritt ein weiterer Wechselcoupon „Butter/Fett" zu 100 Gramm, während die Fett/Oel-Zuteilung um 50 Gramm herabgesetzt wird. Die Coupons „Hafer/Gerste" sind im Februar durch Wechselcoupons „Reis/Hafer/Gerste" ersetzt, mit denen wahlweise auch Reis bezogen werden kann, jedoch kein Kindermehl, das nach wie vor nur gegen Coupons der Kinderkarte bezogen werden kann. Da der Monat Februar nur 28 Tage zählt, sind die Monatsrationen für Brot und Milch bei gleichbleibenden Tagesrationen entsprechend kleiner. Ab Februar erhalten nun auch die Mittelschwerarbeiter (2. Zuteilungskategorie der abgestuften Rationierung) eine Zusatz-Milchkarte. Ferner sind die Bezugsberechtigungen für zusätzliche Milch für ältere Personen um fünf Jahrgänge vorverlegt. Es erhalten nunmehr alle Bezugsberechtigten des Jahrganges 1882 und frühere zwei Zusatz-Milchkarten. Die Fleischcoupons, die sich bisher im obern Teil der Lebensmittelkarte befanden, werden nunmehr auf den Ober- und Mittelteil verteilt. Es war für die Hausfrau oft schwierig, sich des Wertes der in Kraft gesetzten blinden Coupons zu erinnern. Um ihr dies zu erleichtern, sind die blinden Coupons jetzt so gestaltet, dass bei der Gültigkeitserklärung darauf notiert werden kann, welche Ware und wieviel davon bezogen werden kann.

„100 Jahre Schweizerische Postmarken".

Zum Gedenken an die am 1. März 1843 von der kantonalen Postverwaltung in Zürich erstmals auf dem europäischen Festland herausgegebenen Postmarken von 4 Rp. für die Ortspost und von 6 Rp. für die Kantonalpost erscheint am 26. Februar 1943 ein Sonderblatt in gediegener Ausführung enthaltend 12 unperforierte grossformatige Centenarium-Marken zu 10 Rp. die auch einzeln Frankaturwert besitzen. Preis pro Blatt Fr. 5.—. Die P. T. T.-Verwaltung hat in verdankenswerter Weise beschlossen, den Erlös aus dem Verkauf dieses Sonderblattes der Schweiz. Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien zuzuwenden, die in diesem Jahr auf eine 25-jährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken kann.

Johann erschien, mit ihm die schöne Rosa, das Kind im Arm. Der Fürstensohn, die ganze Wichtigkeit des Augenblickes erkennend, schilderte mit beredtem Munde das Unrecht, welches Albrecht an König Adolf, an der eigenen Verwandtschaft und besonders an ihm, dem hilflosen Waisen, geübt, bis er und seine Freunde, zur Notwehr gezwungen, am Herrn taten, was Wilhelm Tell an seinem Knechte, dem Landvogt Gessler, getan. Er schilderte die von Reding schon angedeuteten Vorteile eines gegenseitigen Bündnisses. Vor allem aus aber suchte er auf das Herz des Gebirgsvolkes zu wirken. In tiefer Bewegung klagte er über die Zweideutigkeit der Grossen des Reiches, über das Trostlose seiner Lage, wenn er nicht Schutz und Hülfe bei den alten Freunden seiner Väter, bei dem biedern Volke der Waldstätte, fände. Er empfahl ihnen seine Gattin, die Tochter des unglücklichen Königs Adolf, und das arme, unschuldige Kind. Und als nun die schöne Rosa auf der Bühne niederkniete und das liebliche Knäblein der Versammlung flehend entgegenhielt: da fühlten die Söhne des Gebirges sich im innersten Marke erschüttert, kein Herz blieb kalt, kein Auge tränenleer. Helfen, helfen! Abmehren, abmehren! riefen tausend Stimmen.

„Die Schlacht ist gewonnen", flüsterte der Graf Werner von Homburg, der unter den Zuschauern stand, seinem Freunde, dem jungen Heinrich von Hünenberg zu. Und in der Tat, wenn in diesem Augenblicke der Landammann die Abstimmung vorgenommen hätte, so wäre ein Beschluss erfolgt, der wahrscheinlich dem unglücklichen Fürstensohne sein väterliches Erbe verschafft und den Eidgenossen die Schlachten bei Morgarten, Sempach und Näfels erspart hätte. Aber Reichmut zögerte, die Frage ins Mehr zu setzen. Es war offenbar, dass er auf ein Mittel sann, den günstigen Eindruck, welchen Johanns Rede und Rosas Bitte auf das Volk gemacht hatte, wieder auszulöschen.

Dieses Mittel bot sich ihm unerwartet dar. Ein Reiter sprengte daher und rief, einen Brief emporhaltend, dass er dem Landammann und der Landsgemeinde wichtige Nachrichten zu überbringen habe. Es war ein königlicher Herold.

Nachdem der Landammann die Briefe geöffnet und durch einen flüchtigen Blick von ihrem Inhalte Kunde genommen, übergab er sie dem Landschreiber, damit er sie der Versammlung vorlese. Der erste Brief war eine auf Pergament geschriebene, mit mächtigem Siegel versehene Urkunde, durch welche König Heinrich dem Lande Schwyz die althergebrachten, von den Vätern ererbten Freiheiten bestätigte. Lauter Jubel entstand bei Verlesung desselben und von Mund zu Mund flog das Lob des neuen und gerechten Königs. Der zweite Brief war ein Donnerschlag für die Partei des Altlandammanns Reding von Biberegg. Der König sprach dadurch die Reichsacht aus über die Mörder des Königs Albrecht und über Alle, welche dem Herzog Johann und seinen Genossen Aufenthalt und Schutz verleihen würden.

Das Volk stutzte bei Anhörung dieses förmlichen Verdammungsurteils durch die Churfürsten und das Reichsoberhaupt, dessen Weisheit und Tugend eben aller Herz und Mund erfüllt hatte. Landammann Reichmut benutzte diesen Augenblick der allgemeinen Ueberraschung und Bestürzung, um den Antrag Redings wiederholt zu bekämpfen. Er zeigte, wie gewagt, wie undankbar und wie schimpflich es wäre, wenn das Volk der Waldstätte mit öffentlich verurteilten und und geächteten Mördern gemeinsame Sache mache und sich nicht bloss mit Albrechts Hinterlassenen, sondern mit Kaiser und Reich in Widerspruch und Fehde setzen würde. Er verbarg es seinen Mitbürgern nicht, dass wahrscheinlich auch noch der heilge Vater in Rom den Bann auf die Königsmörder schleudern werde und dass also Schwyz durch leichtsinnige Unterstützung derselben sich gar wohl Acht und Bann zuziehen und also zugleich Leib und Seele gefährden könnte.

Rudolf Reding bot zwar noch ein Mal alle Macht der Beredtsamkeit auf, um die Besorgnisse zu heben, mit welchen der Landammann die Gemüter der Hirten erfüllt hatte. Allein die Rede wirkte nicht mehr. Bei der Abstimmung blieb sein Antrag in der Minderheit, hingegen erhoben sich beinahe alle Hände für den Antrag des dreifachen Landrates. Wie zu Schwyz, fielen einige Tage später die Landsgemeinden in Uri und Unterwalden aus. Und also wurde der Königin Elisabetha und ihren Söhnen geantwortet: „Die Waldstätte werden in dem bevorstehenden Kampfe die unparteiische Stellung bewahren, welche dem Wohle und der Würde des Gebirgsvolkes zukomme, indem Herzog Johann und seine Freunde ihnen nie etwas Böses und König Albrecht ihnen nie etwas Gutes erwiesen".

Johann, welcher von der Abhaltung der Landsgemeinde mehr erwartet hatte, verbarg seine düstern Ahnungen. Er brachte Weib und Kind in das Haus Redings, sie der Obhut der liebevollen Antonia vertrauend. Dann legten er und Tägerfeld die blanken

Die Munitionsabgabe pro 1943.

Für das ausserdienstliche Schiesswesen werden für das laufende Jahr 10,5 Millionen Gewehrpatronen und 450 000 Pistolen- und Revolverpatronen abgegeben. Damit kann der Schiessbetrieb in einem reduzierten Umfange aufrecht erhalten werden. Es handelt sich hier um Gratismunition die zur Durchführung der vorgesehenen Programme zu verwenden ist. Kaufmunition gelangt nicht zur Abgabe. Damit fallen, wie die „Schweiz. Schützenzeitung" bemerkt, für das Jahr 1943 alle besonderen Schiessanlässe wie Verbands-, Sektionswett-, Freundschafts-, Meisterschafts- und historische Schiessen etc. dahin. Pro schiessendes Mitglied stehen auf Grund der bewilligten Zuteilung den Vereinen 38 Gewehrpatronen zur Verfügung, wovon 20 Patronen zum Durchschiessen des sogen. Armeeprogramms und 18 Patronen für die Teilnahme am Eidg. Feldschiessen nach Programm und Reglement des Eidg. Schützenvereins zu verwenden sind. Für die Jungschützenausbildung und die Teilnahme an Jungschützenwettschiessen bleiben pro Teilnehmer 38 Patronen reserviert.

Literatur

Meyers Schweizer Frauen- und Modeblatt.

Eine Viertelstunde bei der bekannten Schriftstellerin Ruth Blum im Klettgau werden Sie sich nicht entgehen lassen. Auch die Frauen von der Küste von Dalmatien werden Sie interessieren, ganz zu schweigen von der Frau als Künstlerin in Gold und Silber . . Wollen Sie sich dann noch unterhalten, so lesen Sie den reichhaltigen Text: Roman, Kurzgeschichte und Skizzen; die Reportage über die Stadt, die die Wohnungsnot bekämpft, dürfte auch Ihnen gefallen. Von der Mode, über die ausgiebig und praktisch gesprochen und gezeichnet wird, brauchte man eigentlich gar nichts zu sagen, denn es versteht sich, dass „Meyers Schweizer Frauen- und Modeblatt" für die Frau geschaffen wurde. Seit Bestehen der Zeitschrift wird auf die mannigfaltigen Wünsche der Frau Rücksicht genommen. Die neueste Nummer dieser so bekannten Zeitschrift ist ganz besonders gut gelungen. Kein Uneingeweihter wird je erfassen, wieviel Mühe und Arbeit nötig sind, um ein so tadellos redigiertes und reichhaltiges Heft herauszubringen.

Das neueste Heft von „Meyers Schweizer Frauen- und Modeblatt" ist an jedem Kiosk erhältlich. Probehefte kostenlos durch den Verlag G. Meyer, Zürich 8.

Amtliches

[redacted]

Frühjahrsferien der Volksschule.

Das Schuljahr der städtischen Volksschule (Kindergarten, Primar- und Sekundarschule) schliesst mit dem 3. April 1943.

Die Examen finden am 5., 6. und 7. April statt; die Frühjahrsferien dauern bis zum 24. April 1943. Wiederbeginn des Unterrichtes am 27. April 1943.

Ausschreibung von Bauprojekten.

(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, I. Stock, Zimmer 102 (8.15 bis 9.30 Uhr).

[redacted]

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 31. Januar

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre
13 und 13.45 Uhr Sonntagschule in der Kirche.

Mittwoch, den 3. Februar, 14.30 Uhr im Sonnegg: Alterszusammenkunft für Frauen: Lichtbildervortrag von Pfr. E. Rippmann: „Im Lande Jesu".

Mittwoch, den 3. Februar, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend. Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 31 janvier

9.30 h. Culte. „L'amour d'abord". I. Jean 4, 19. M. Bouvier.
9.30 h. Ecole gardienne
10.45 h. Ecole du dimanche
11 h. Culte de Jeunesse
20 h. Culte à Wollishofen. M. Perret.

Mardi 14 h. Reprise des réunions de couture. Invitation cordiale à toutes.
Mardi 20.15 h. L'Eglise dans le N. T. M. Bouvier.
Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.
Vendredi 20.15 h. Etude biblique. M. Perret.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 31. Januar

7 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
10.30 Uhr Christenlehre
18 Uhr Abendandacht und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 31. Januar

10.45 Uhr Sonntagschule
15 Uhr Predigt H. Miescher

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9.15 Uhr Predigt Tr. Huber
18 Uhr Predigt H. Miescher

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 31. Januar

19.30 Uhr Predigt

Dienstag, den 2. Februar 1943, 20 Uhr Bibelstunde.

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 3. Februar 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus.

NB. Anträge an die Generalversammlung vom 14. Februar 1943 sind bis Ende Januar dem Präsidenten einzureichen.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH *Sportverein Höngg*

Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr.

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:
Freitag 18.30—19.30 Uhr.

Der Vorstand.

Rüstungen an und zogen den bedrängten Freunden zu Hülfe.

34. Belagerung und Einnahme der Schnabelburg.

Auf der Schnabelburg, die mit ihren starken Mauern, Türmen und Schanzen trotzig hinabschaute nach den Seen von Zug und Zürich und nach den beschneiten Bergen von Appenzell, Glarus, Schwyz und Luzern, auf dem Schlosse selbst und um dasselbe herum sah es sehr kriegerisch aus. Die Herzoge Friedrich und Leopold belagerten mit vielen Rittern und Reisigen diese Feste schon seit einigen Wochen um so sorgfältiger, da sie hofften, die Mörder ihres Vaters hier alle miteinander gefangen nehmen zu können. Die Königin Elisabetha und Agnes erschienen von Zeit zu Zeit in dem Lager, um durch ihre Gegenwart den Mut und die Tätigkeit ihrer Krieger anzufeuern. Mehr als ein Mal trat Agnes auf einen Felsen, welcher der Burg gegenüber sich erhebt und sprach Wehe und Fluch aus über die Mörder ihres Vaters. Dem getanen Gelübde gemäss, trug sie ein schwarzes Kleid von Zwilch und Asche in den Haaren ihres Hauptes. Gewöhnlich antwortete ihr die Freiherrin von Eschenbach mit lachendem Hohne, man kümmere sich wenig um die ohnmächtigen Drohungen einer Törin, die man ihres Blödsinns wegen aus dem Ungarlande fortgejagt habe. Weinend kehrte dann Agnes mit ihrer Mutter nach Baden zurück.

Die Sache ging langsamer, als die weibliche Ungeduld und der Blutdurst einer glühenden Rachesucht wünschte. Die Belagerungswerkzeuge jener Zeit waren noch unvollkommen, die Burg durch Natur und Menschenhand beinahe unangreifbar gemacht. Scheune, Speicher, Keller und Kammer boten Lebensmittel auf ein Jahr und darüber. Johann, Eschenbach, Balm und Tägerfeld leiteten die Verteidigung. Getäuscht in den Hoffnungen, welche sie auf den neuen König, auf den Grafen von Homburg und die Waldstätte gesetzt hatten, kämpften jetzt die auf ihre eigene Kraft Angewiesenen mit dem Mute der Verzweiflung. Lieber unter den Trümmern meiner Burg umkommen, als lebend in die Hände derer fallen, die nach unserm Blute lechzen, schwur Eschenbach. Den linken Arm essen, um mit dem rechten noch fechten zu können, rief Balm. Und so dachten auch Herzog Johann und Konrad von Tägerfeld.

Wenn nicht Verrat den Feinden den Eingang in die Burg öffnete, so konnten die Belagerten sich wohl halten, bis die rauhere Jahreszeit die Herzoge von Oesterreich zur Aufhebung der Belagerung zwingen musste. Zwar hatte Eschenbach lauter bewährte Mannschaft in das Schloss aufgenommen und dieselbe durch einen furchtbaren Eid verpflichtet lieber zu sterben, als die Burg zu übergeben. Und als Herzog Friedrich einen Trompeter sandte und den Belagerten Gnade anbieten liess und reichliche Belohnung, wenn sie das Schloss übergeben und die Königsmörder ausliefern würden, so hatte Eschenbach die Knechte und Söldner versammelt und erklärt, dass es Jedem freistehe, auch jetzt noch die Burg zu verlassen, wofern ihn sein Eid reue oder Furcht anwandle ob dem Ausgange des ungleichen Kampfes. Aber alle schwuren, mit Johann und seinen Freunden zu leben und zu sterben. Dem Trompeter aber gaben sie einen Auftrag an die Herzoge Friedrich und Leopold, der zu unhöflich lautete, als dass wir ihn schwarz auf weiss niederschreiben dürften. Herzog Leopold wurde wenigstens durch diese Antwort veranlasst, den Belagerten wissen zu lassen, dass er, im Falle der Einnahme des Schlosses, auch das Kind im Mutterleibe nicht verschonen, sondern Alles, Mann und Maus, über die Klinge springen lassen werde.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Jede Maschine braucht ihre Wartung. Sie muss geölt und gereinigt werden. Von Zeit zu Zeit bedarf sie einer Generalrevision.

Genau wie jede Maschine, so soll auch unser Denkapparat revidiert werden. Der tägliche Gebrauch sorgt genügend für die normale Oelung. Ob aber das Oel in alle Fugen rinnt? Unser Hirn ist eigentlich eine recht bequemer Herr. Wenn wir ihn nicht täglich stupfen und gebrauchen, lässt er sichs wohl fühlen. Er ist bald verstaubt.

Es ist darum nötig hin und wieder unser Hirn auf die Probe zu stellen: Hat es Fortschritte gemacht oder benötigt es eine Revision. Wir wollen uns nun an eine — für den Anfang leichte — Rätseldenkaufgabe heranmachen.

Kapselrätsel.

In jedem der untenstehenden Wörter ist ein weiteres Wort enthalten. Die Anfangsbuchstaben der so gefundenen Wörter ergeben einen Gegenstand den jeder diesen Winter spürte.

Gekapselt — Porto — Lufthansa — Glockenturm — Darlehen — Amnestie — Kopernikus — Antonius.

Und nun gebe ich Ihnen acht Minuten Zeit. Haben Sie länger bis Sie des Rätsels Lösung herausbekommen haben, empfehle ich Ihnen eine Revision. Die Lösung finden Sie in der nächsten Nummer.

Geschäfts-Empfehlung

Teile der verehrten Kundschaft, Freunden und Bekannten, sowie einer weitern Kundschaft mit, dass ich das Geschäft

Damina-Couture

auf 1. Februar 1943 übernommen habe.

Es wird mein grösstes Bestreben sein, Sie erstklassig und zu mässigem Preise zu bedienen.

Mit höflicher Empfehlung

Berti Schenkel-Wihler, Mass-Atelier

Badenerstr. 16, Zetthaus (Roxy), 4. Etage (Lift), Tel. 7 68 67

Gesucht zu kleiner Familie in **Oberengstringen-Zch.**, für ca. 3 Monate, ruhige, ordnungsliebende, jüngere **FRAU**, welche die Hausgeschäfte u. Gartenarb. verrichten kann. Ev. Halbtagsst.
Gefl. Offerten unter Chiffre B. O. 2 an die Expedition des Blattes.

Fehlt *etwas im* **Nähkästchen** *dann schnell zu*
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4
es lohnt sich.

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Mit der Winter-Bespritzung der Obstbäume jetzt beginnen!
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Alleinvertretung

zum Besuche der Privatkundschaft für **Höngg** und Umgebung, von gut eingeführter Firma. Guter regelmässiger Verdienst. Seriöse Herren, die an fleissiges Arbeiten gewöhnt sind, werden gründlich eingearbeitet. Vorkenntnisse im Verkaufen und Reisen sind deshalb nicht nötig.

Offerten mit Photo unter Chiffre **D 50 012 G an Publicitas A.-G., Zürich.**

Suche noch einige
Waschorte
Frau Stricker
Limmattalstr. 100, Telef. 8 92 81

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 6 70 37

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.



Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.

Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg

Mietverträge
stets erhältlich in der
Buchdruckerei A. Moos
Ackersteinstrasse 159 Telefon 6 70 37

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag

Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82
Briner Heinrich Tel. 6 71 16

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnung					
Winzerstrasse 43	Ug. od. HP.	1. April	900-1000	Einbd., Veranda	Montag—Freitag 1—4 Uhr, Tel. 8 91 62
4-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 38	H P.	1. April	2370	Zth. u. Oth., Gart., ev. Garage	Telephon 6 71 34
Möblierte Zimmer					
Tobeleggstrasse 12	II	sofort		Wohnschlafz., fl. Wasser	Telephon 6 76 01
Limmattalstrasse 115	I	sofort		Separat	daselbst, I. Stock
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Für Ihre Jahres-Reklame

jetzt den günstigen
Zeilen-Abschluss im „Höngger"

Unverbindliche Beratung *Telefon 6 70 37*

öngg

Der Höngger

Freitag, 5. Februar 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 19

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Der Führer und sein Stab

Kürzlich sprach in der Allgemeinen Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung Oberst Edgar Schumacher über dieses Thema, das, wie er einleitend bemerkte, gerade in unserer Zeit wieder besonders aktuell geworden ist. Nie war es so wichtig wie heute, auf das Einfache zurückzugehen, auf die Grundidee.

Das Thema wirft die Frage auf nach dem wesentlichen der soldatischen Führung. Soldatische Führung ist Gewalt über das Gemüt des Menschen, ist die Fähigkeit, auf Menschen einen entscheidenden und unausweichlichen Einfluss zu üben. Alles andere daneben ist Nebensache. Man kann dieses Phänomen eigentlich nicht näher erklären. Es handelt sich um eine geheimnisvolle, nicht definierbare Gewalt, eine Kraft abseits der rationalen Beweggründe, einfach: die Kraft über die Gemüter der Menschen. Wie eine Naturgewalt ist diese Kraft da und deutet den Weg zum Ziel. Soldatische Führung hat nichts mit Genie zu tun, sondern ist etwas, das nur aus dem Wesen der Seele zu erklären ist.

Wir messen viel zu viel an den körperlichen und seelischen Dingen. Begabungen hat jeder, und es ist ein reiner Zufall, wenn sich diese Begabung gerade auf dem Gebiet des Soldatischen äussert. Das Führertum ist unabhängig von irgend einer äusseren Erscheinungsform.

Es gibt kaum ein Verhältnis, wie das des Führers zum Stab, wo so wenig Täuschung möglich ist. Zwischen Führer und Stab fehlt die Möglichkeit, dass man sich etwas vormacht. Von beiden Seiten her macht sich das Verlangen bemerkbar, sein Bestes daran zu geben. Der soldatische Führer kann sein Werk nicht ohne Gehilfen, ohne Stab, vollenden.

Eigentlich widerspricht der Stab dem innersten Wesen des Führers. Denn: Führer sein, heisst, die Menschen nach seinem Willen für ein Ziel formen. Diesen Willen möchte der Führer aus seinem Innern hervorstrahlen lassen. Selbstverständlich ist das seine innerste Sendung. Der Einheitskommandant kann diese Strahlen noch in sich vereinigen. Dann bricht es ab. Vielleicht ist hier der mühsamste Uebergang zwischen der Stellung von untern und obern Kommandanten.

Aber auch wo der militärische Führer Gehilfen um sich hat, da ist das zu schaffende sein Werk. Hier ist das Problem: wie kann ich meinen Willen durchsetzen durch meine Gehilfen hindurch? Der entscheidende Punkt der Zusammenarbeit zwischen Führer und Stab liegt da: der Führer weiss, dass er von seinen Mitarbeitern ein äusserstes zu verlangen im Begriffe ist, das er eigentlich nie von seinen Unterführern verlangen dürfte: nämlich das Hineinwerfen ihrer ganzen Persönlichkeit in die Persönlichkeit des Führers. Dafür ist der Führer dankbar. Denn es gibt keine so entsagungsvolle Tätigkeit wie die des Gehilfen im Stab.

Nach aussen übernimmt der Führer die Verantwortung für seinen Stab. Der Stab ist ja nicht eine Beamtengruppe, sondern der Stab: das sind Vervielfältigungen seines Ichs. Weil ich schon mit meinen Mitarbeitern ein Ich bin, darum ist im Bereich des Stabes gar keine Möglichkeit, dass wir uns irgendwie nicht verstünden. Dafür sind die Gehilfen in aller Freiheit tätig, und wie weit die Meinung des Führers im einzelnen genau befolgt wird, das ist gleichgültig.

Der Führer und seine Unterführer müssen eins sein im klaren Blick auf das Ziel. Beide können sich äusserlich fremd sein; aber die Zusammenarbeit ist gewährleistet, wenn sich beide respektieren. Das Verhältnis geht aber weit über das soldatische hinaus, wenn es von Bestand sein will. Führen heisst: die grossen Dinge, um die es geht, in Freiheit erfassen und in Freiheit sich zum Entschluss durchringen, um sie zu bezwingen — heisst frei sein von den Zufälligkeiten, um dort, wo es um Wesentliches geht, klar bestimmen zu können. Der Stab ist der Wall von Speeren, der alles Unangenehme abhält vom Führer. Umso grösser wird die innere Ruhe des Führers sein. Dies erwartet er vom Stab und, diese Zusammenarbeit rechtfertigt die Existenz des Stabes. pd.

Lokales

HÖNGG

Schiessplatz-Genossenschaft Höngg. Am verflossenen Freitag fand die 12. Generalversammlung unserer Genossenschaft unter dem Präsidium von Herrn Gemeinderat Rudolf Grossmann statt. Neben der Erledigung der üblichen statutarischen Geschäfte, wurde beschlossen, 35 Stück Darlehensscheine, die anlässlich des Baues der Pistolenanlage ausgegeben wurden, auszulosen und zurückzuzahlen. Die Inhaber der ausgelosten Stücke werden von unserm Kassier schriftlich benachrichtigt. Es ist der Wille des Vorstandes, wenn immer möglich die Abzahlung der Fremdgelder, seien es Darlehensscheine oder Hypotheken, einzuhalten. Selbstverständlich kann das nicht im Vorkriegsrahmen geschehen, da ja bekanntlich auch im Schiessbetrieb eine starke „Rationierung" stattgefunden und sich dieserhalb notgedrungenermassen auf die finanzielle Struktur unserer Genossenschaft ausgewirkt hat. Das Eigen- d. h. das Genossenschaftskapital soll unverzinst bleiben; ein Ausfall der von den betreffenden Titelinhabern, seien es nun Einzelpersonen oder die Genossenschaftsvereine, leicht hingenommen werden kann, da wir mit dem Besitz unserer Anlage ein eminent grösseres Aequivalent erhalten haben. Die Frequenz der Schiessanlage war im abgelaufenen Jahr, wohl zufolge des etwas erweiterten Bundesprogramms, eine recht erfreuliche. Für 1943 ist das Programm wieder etwas vereinfacht aber recht interessant gestaltet worden und es sollte sich jeder aufrechte Eidgenosse, dem

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

35

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

So wehrten sich die Männer auf der Schnabelburg etliche Wochen wie eingeschlossene Löwen. Mehr als einen Sturm hatten sie vereitelt und mancher kecke Krieger, der es versucht hatte, die Wälle zu ersteigen, war den Pfeilen erlegen, die wohlgezielt aus Fenster und Schiesscharten kamen, oder er hatte im felsigen Abgrunde den Tod gefunden. Da schienen die Verheissungen und Drohungen Oesterreichs plötzlich zu wirken. Balthasar und Fridolin, zwei Schildknechte, welche Eschenbach berauscht und schlafend auf dem Posten angetroffen und mit Stockstreichen gezüchtigt hatte, verabredeten die Uebergabe des Schlosses. Balthasar verschwand. Niemand wusste, wohin. Um Mitternacht aber stand er an der Spitze einer Schaar Reisiger, welche auf Händen und Füssen durch das Gebüsch krochen und so der Seite sich näherten, wo Fridolin die Wache hielt. Ein langes Seil, das an einen in die Felswand eingewachsenen Baumast befestigt worden, hing in die Tiefe hinab. Kühn kletterte Balthasar mit drei verwegenen Bogenschützen empor. Eine Weile blieb alles still. Nachdem aber von einer Mauer ein Zeichen gegeben worden, darin bestehend, dass ein Mann mit einem Stahl Feuer schlug, wurden alsbald Leitern gebracht und angelehnt, Reissbündel in die Tiefe geworfen, Bretter über die Felsklüfte gelegt. Es war, als klimmten schwarze Ungeheuer an den grauen Felswänden und an den weissen Mauern empor.

Droben auf der Burg ahnte man nichts von der drohenden Gefahr. Im lichtervollen Rittersaale sassen Herzog Johann, Tägerfeld, Balm, Eschenbach, nebst andern Rittern und Dienstmannen bis nach Mitternacht beim fröhlichen Mahle. Frau Elisabetha hatte es an nichts fehlen lassen, was dem Gaumen eines braven Ritters munden konnte. Leere Weinflaschen, die in langer Reihe unter dem Tische standen, bezeugten, was bereits geschehen. Die vollen Kannen auf dem nussbaumenen Büffet und die eben bis an den Rand wieder gefüllten Humpen sagten Jedem, wenn er auch keinen Sehergeist besass, was noch geschehen sollte. Scherz und Lachen, Lebehoch und Bechergeklirre, Gesang und Beifallklatschen schlug lustig empor zu den Spitzbogenwölbungen des altertümlichen Saales. Von geschlagenen Schlachten, von bestandenen Abenteuern, von den Sagen der Vorzeit rühmte mancher vom Rebensaft beseligte Kämpe. Walter von Eschenbach hatte die Harfe ergriffen und sang, wie Hagen von Tronegg dem Wasserweibchen an der Donau die Kleider nahm und wie er den Pfaffen hinauswarf in den wogenden Strom.

Siehe, da trat Frau Elisabetha, die Gattin des Herrn Walters von Eschenbach in den Saal und sprach: „Ihr Herren, es ist da etwas, das mir nicht gefallen will. Die Hunde fangen an, erschrecklich zu heulen und zu bellen; und wenn man auf dem Söller steht, so hört man dumpfes Sumsen und Flüstern in der Tiefe, gerade unter dem Schlossgarten. Gebet Acht, es geht da etwas Unrichtiges vor".

„Wer hat die Wache auf jener Seite?" fragte Balm, und als man den Fridolin nannte, antwortete er: „Dann hat Frau Elisabetha Recht. Der Bursche hat mir schon einige Tage nicht gefallen". Mit diesen Worten eilte der Ritter hinaus. Die Andern folgten.

Es war die höchste Zeit. Schon wimmelte es im Schlossgarten von Feinden, welche unter dem Dunkel der Nacht die Mauern erklommen hatten. „Wer da!" donnerte Balm. Ein Hieb, den er von unsichtbarer Hand auf den Helm erhielt, zeigte ihm, wie es gemeint sei. Der Helm flog weg. Aber der Ritter fing an, links und rechts mit seinem Schwerte zu mähen, dass Köpfe und Hände vor seinen Füssen niederstürzten. Herzog Johann Tägerfeld und Eschenbach hämmerten ebenfalls darauf los, die andern Ritter und Dienstmannen eilten, teils halb berauscht, teils halb ent-

ein Gewehr anvertraut wurde, zur Pflicht machen, die ihm vom Bund gebotene Gelegenheit zu erfassen. Interessenten des Stadtkreises 10 möchten wir den Eintritt in einen der drei Höngger Vereine empfehlen, während solche in Affoltern sich dem dortigen Verein, der seine Uebungen ebenfalls auf der Höngger Allmend durchführt, anschliessen können.

Die Präsidentenwahl, die alle zwei Jahre „akut" wird, war durch die Wiederannahme des Vorsitzes durch Herrn Rudolf Grossmann, eine Angelegenheit die in Minne verlief. Herr Rudolf Grossmann steht nun der Genossenschaft seit ihrer Gründung in vorbildlicher Weise vor und es ist damit der Beweis vollauf erbracht, dass das Schlagwort des täglichen Lebens von der Verjüngung, hier in keiner Weise zutrifft. Aus dem Vorstand ist auf eigenen Wunsch ausgeschieden Herr Heinrich Fröhlich und an dessen Stelle Herr Carl Schäfer neu gewählt worden. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Dr. Henri Rutschmann, Walter Hänseler, Otto Kurzmeyer und Jakob Hardmeier konnten ebenfalls bewogen werden, noch zwei Jahre bei der „Spritze" zu bleiben. Ebenso verbleibt der städtische Vertreter, der vom Stadtrat bestimmt wird, nämlich Herr Polizeikommissär G. Huber, weiterhin im Vorstand.

Mitteilung des Zürcher Freizeit-Werkstätte-Dienstes. Wir machen die Einwohnerschaft der Gemeinde Höngg und Umgebung darauf aufmerksam, dass ab 15. Februar 1943 im Hause Limmattalstrasse 24 unter dem Protektorat der „Pro Juventute" eine Bastler-Werkstätte eröffnet wird. Es ist hier Gelegenheit geboten in der Freizeit Bastlerarbeiten (Schitzen und Schreinern) auszuführen. Das hiezu notwendige Werkzeug steht zur Verfügung. Jedem Besucher ist freigestellt Art und Ausführung seiner Arbeit selbst zu wählen. Anfänger finden durch den anwesenden Leiter entsprechende Anleitung. Besuchszeit jeweils Montag, Mittwoch und Freitag von 19—22 Uhr.

Wir laden Jedermann ein, seine Freizeit bei fröhlicher und zweckmässiger Arbeit zu verbringen. Jugendlichen unter 15 Jahren ist die Werkstätte nicht zugänglich. Der Kostenbeitrag pro Abend beträgt Fr. —.30. (Das notwendige Material kann in der Werkstätte zum Selbstkostenpreis bezogen werden). W. S.

Abendunterhaltung des Musikverein „Eintracht". Samstag, den 6. Februar 1943, 20 Uhr im Restaurant „Mühlehalde" Höngg. — Die Zeit ist wieder angerückt, wo die Höngger-Musikanten mit einem abwechslungsreichen Programm vor das musikalische Publikum treten werden. Wir laden daher unsere Freunde und Gönner mit ihrer Familie zu unserem „Chänzli" recht freundlichst ein, womit wir Sie versichern dürfen, dass Ihnen unser Anlass gewiss schöne und gemütliche Stunden bieten wird. Unsere meisterhafte Leitung, Herr Musikdirektor Osc. Marschner, hat es auch verstanden ein volkstümliches Programm zusammenzustellen und wozu er seine nur erdenklichste Mühe genommen hat, dasselbe mustergültig zur Aufführung zu bringen, trotz den vielen Abwesenheiten unserer Aktivmitglieder infolge Militärdienst.

Ferner bringt Ihnen im Unterhaltungsteil der Dramatische-Verein „Waidberg" einen Dialektschwank in einem Aufzug und zwar 's Pensions-Gspänscht, von W. Gutmann, zur Aufführung. Ebenfalls spielt Ihnen das Ballorchester „Helvetia" zum Tanze auf, womit den Besuchern genügend Gelegenheit geboten wird, einige heitere Stunden in unserem Kreise verbringen zu dürfen. Heissen wir Sie daher nochmals herzlich willkommen und auf Wiedersehen am nächsten Samstag!

Unsere sämtlichen Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, dass unsere Generalversammlung dieses Jahr am 7. März 1943, nachmittags 14 Uhr im Saale zur „Mühlehalde" stattfindet, wozu wir Sie heute schon, zu zahlreichem Besuche einladen möchten. HH.

Ein Unfug. (Eingesandt). Die Ladeninhaber von Höngg möchten mit diesen Zeilen die Eltern und Lehrer höflich ersuchen, einem Unfug zu steuern, der sich bei der hiesigen Jugend eingeschlichen hat. Das neueste Spielzeug besteht nämlich darin, dass eine Spuhle mit Schnur dadurch zum Lärmen gebracht wird, dass es mittels eines Gummiringes durch Bespucken der Fensterscheiben befestigt wird. So haben wir denn das zweifelhafte Vergnügen täglich einige Male die ekelhaft beschmutzten Schaufenster zu reinigen. Da ein Abmahnen und Drohen nichts fruchtet, muss in Zukunft zur Selbsthilfe geschritten werden, wenn das Instrument nicht verboten oder konfisziert wird.

Sportverein. Samstag den 6. Februar findet im Restaurant „Gsteig" die alljährliche Mitgliederversammlung statt. Beginn punkt 20.15 Uhr; das „akademische Viertel" kommt nicht in Frage. — Auf der Liste stehen interessante Traktanden und wer nicht nur auf dem Papier ein S. V. H.-Mitglied sein will, der halte sich an die Parole: „Auf ins Gsteig!"

Fussball. Die A-Junioren holen als erste nach dem Winterschlaf die Fussballschuhe wieder hinter dem Ofen hervor und messen sich, bei guten Terrainverhältnissen, nächsten Sonntagnachmittag 14.30 Uhr auf unserm Sportplatz in einem Freundschaftsspiel mit der ersten Juniorenmannschaft des F. C. Blue Stars.

Ski. Jeder, der im Keller oder Estrich zwei mehr oder weniger lange Latten ausgraben kann, reserviere sich den 14. Februar für die Parsenntour. -n

Turnverein. Am übernächsten Samstag um 20.15 Uhr findet in der „Mühlehalde" die ordentliche Generalversammlung statt. Unsere Mitglieder sämtlicher Kategorien sind gebeten, sich dieses Datum zu reservieren und damit dem Vorstand ihre moralische Unterstützung zukommen zu lassen.

Aus den Verhandlungen der Feuerwehrkommission vom 28. Januar 1943. Im Löschzug Rütihof wurde Ernst Meier zum Leutnant und Löschzugchef-Stellvertreter ernannt.

Kreisschulpflege Waidberg. Die Kreisschulpflege Waidberg liess sich über die Vorschläge einer kantonalen Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an der 7. und 8. Klasse zur Reorganisation der Oberstufe und ihre Umwandlung in eine „Werkschule" orientieren. In der Diskussion wurde allgemein anerkannt, dass die Sekundarschule mit Rücksicht auf ihre Stellung als Vorstufe der Mittelschule von denjenigen Schülern entlastet werden sollte, die nur mit Mühe dem Unterricht zu folgen vermögen. Anderseits müssten bei einer Revision alle mehr praktisch begabten Kinder besser und vielseitiger als bisher auf das Berufsleben vorbereitet werden.

Unfall. In Watt bei Regensdorf stürzte ein vierjähriger Knabe, als er beim Schlachten eines Schweines zuschaute, rücklings in ein Gefäss mit heissem Wasser. Er verbrannte sich so schwer, dass er bald darauf starb.

Eidgenossenschaft

Kriegswirtschaft.

Fleischzuteilung. Die Versorgungslage gestattet auch im Februar eine Erhöhung der Fleischration. Von der goldgelben Februar-Lebensmittelkarte werden die blinden Coupons V1, V2 und V3 zum Bezug von Fleisch ab 1. Februar bis 5. März 1943 gültig erklärt. Die Coupons V1, V2 und V3 der ganzen Lebensmittelkarte werden mit je 100 Punkten, die Coupons V1½, V2½ und V3½ der halben Lebensmittelkarte mit je 50 Punkten gewertet. Die Coupons V1 und V2 sowie V1½ und V2½ berechtigen jedoch ausschliesslich zum Bezug und zur Abgabe von Kalbfleisch, Kalbsfüssen, Kalbskopf und Innereien von Kälbern.

Teigwarenzuteilung. Für die Zeit vom 1. Februar bis 5. März 1943 werden die blinden Coupons N, N½ und NK der Februar-Lebensmittelkarte für den Bezug von Teigwaren in Kraft gesetzt. Der blinde Coupon N der ganzen Lebensmittelkarte gilt für 150 g Teigwaren. Mit dem blinden Coupon N½ der halben Lebensmittelkarte und NK der Kinder-Lebensmittelkarte können je 75 g Teigwaren bezogen werden. — Zuteilung von Kandiszucker. Mit Wirkung ab 1. Februar 1943 werden folgende blinden Coupons der Februar-Lebensmittelkarte zum Bezug von Kandiszucker in Kraft gesetzt: Ganze Lebensmittelkarte ein Coupon C, gültig für 100 g Kandiszucker; halbe Lebensmittelkarte ein Coupon C½, gültig für 50 g Kandiszucker; Kinder-Lebensmittelkarte ein Coupon CK, gültig für 100 g Kandiszucker. Die blinden Coupons C, C½ und CK sind bis 5. März 1943 gültig und berechtigen ausschliesslich zum Bezug von Kandiszucker. Sie dürfen nicht gegen andere Zuckersorten (Kristallzucker, Würfelzucker usw.) eingelöst werden.

Nachdem am 1. November 1942 ein Aufschlag der Milch um 1 Rappen erfolgte, wird eine Anpassung des Käsepreises auf den 1. Februar vorgenommen. Für den Vollfettkäse beträgt der Aufschlag für den Konsumenten 15 Rappen je Kilo. Für die Halbfett- und Magerkäse wird auf die entsprechende Verfügung der eidgenössischen Preiskontrollstelle verwiesen, die auch im „Handelsamtsblatt" vom 1. Februar 1943 publiziert ist.

Das Kriegsindustrie- und -arbeitsamt macht darauf aufmerksam, dass der am 28. Dezember 1942 freigegebene blinde Coupon Z der Seifenkarte für die Monate Januar, Februar und März 1943 nur bis zum 15. März Gültigkeit hat. Um dem Handel die rechtzeitige Eindeckung bei den Fabrikanten zu ermöglichen, tun die Konsumenten gut, den blinden Coupon Z nicht erst kurz vor Verfall einzulösen.

Die starke Ausdehnung des Gemüsebaues und eine reiche Ernte haben im Spätherbst die Einlagerung grösserer Mengen Wintergemüse ermöglicht. Unter dem Einfluss der aussergewöhnlich milden Witterung der letzten Wochen hat die Lagerfähigkeit namentlich der Kohlarten, vorab des Weiss-, aber auch des Rotkohls, ferner der Wurzelgemüse, wie Randen und Karotten, stark gelitten. Es erweist sich deshalb als notwendig, grosse Lagerpartien zu liquidieren. Damit kein Gemüse dem Verderb anheim fällt, ist schlanker Absatz unerlässlich. Darum beherzige die Hausfrau die Ermahnung, ihre Vorräte an Konserven für die gemüsearme Zeit zurückzuhalten und jetzt in vermehrtem Masse inländisches Frischgemüse auf den Tisch zu stellen.

---

kleidet, herbei und wehrten den von allen Seiten an den Mauern emporkletternden Feinden. Ein schreckliches Ringen und Morden begann. Mancher ward im nächtlichen Dunkel von Freundeshand erschlagen. Da erschien Frau Elisabetha mit ihren Mägden, stellte Lichter auf den Söller und in die Fensteröffnungen und goss siedendes Wasser auf die Köpfe der anstürmenden Krieger hinab. In schauerlicher Beleuchtung wogte der zweifelhafte Kampf.

Wie ein Löwe kämpfte Rudolf von Balm. Der Schlossgarten war mit Toten und Verwundeten besät, denen er hier einen blutigen Willkomm gegeben für den späten Besuch. Heftigen Widerstand leistete ein Ritter, in welchem Balm den Dietegen von Kasteln erkannte. Balms Schwert zersprang an des Feindes undurchdringlicher Rüstung. „Ergib Dich, Königsmörder!" schrie Dietegen. Doch Balm packte ihn mit nervigen Armen um die Hüften. Da strauchelte sein Fuss über einen Leichnam. In einen dunkeln Knäuel verschlungen, wälzten sich die Kämpfenden auf dem Boden, kollerten die Halde hinunter über die Mauer weg und sanken mit dumpfem, schwerem Fall in die Felsschlucht hinunter, — wo man beide am Morgen zerschmettert liegen sah und im Tode noch einander umschlingend in furchtbarer Umarmung.

Während das im Schlossgarten sich begab, stritten Johann und Tägerfeld, die durch den Notruf der Belagerten nach der entgegengesetzten Seite hingezogen worden, am grossen Turme mit gleicher Tapferkeit. Graf Imer von Strassberg und Heinrich von Griessenberg hatten dort mit den Ihrigen die Mauer erstiegen. In einemfort kletterten auf der wohlverteidigten Leiter neue Streiter empor. Das Schloss war verloren, wenn diese Quelle den Feinden nicht abgeschnitten werden konnte. Schnell entschlossen, sprang Johann über die Mauer auf ein vorragendes Felsenstück, fasste behend die Leiter und warf sie in die Tiefe hinab. Mit lautem Schrei stürzten Alle, die auf der Leiter sich befunden, zu Boden. Selbst Herzog Friedrich lag lange in Ohnmacht. Viele hielten ihn im ersten Augenblicke für tot. Als er wieder zu sich kam, war der Kampf entschieden. Die Belagerten hatten den Angriff männlich abgeschlagen und dabei Niemand eingebüsst, als den Ritter Balm und zwei Schildknechte. Den Verräter Fridolin hatte Walter von Eschenbach mit einem Streiche von oben bis unten gespalten. Grösser war der Verlust, welchen Herzog Friedrich an Toten, Verwundeten und Gefangenen erlitten.

Etwa acht Tage hielt sich dieser ruhig in seinem Lager, sich auf eine genaue Einschliessung des belagerten Platzes beschränkend. Dann liess er ein Schirmdach gegen das Schloss bringen und fing an, die Mauer zu untergraben, Tag und Nacht arbeitete man mit Schaufeln, Pickeln und Mauerbrechern. Plötzlich aber liessen die Belagerten einen schweren Altarstein auf das Schirmdach niederfallen, so dass Balken und Bretter zusammenkrachten und fünfzehn Arbeiter erschlugen. Die Mannschaft auf der Schnabelburg jubelte. Da liess Friedrich ein neues Schirmdach bauen, weit grösser und fester, als das frühere. Umsonst warfen jetzt die Belagerten Steine herunter, die festen Balken widerstunden; umsonst gossen sie siedendes Pech hinab oder streuten glühende Kohlen und brennendes Stroh auf die Bretter, die Arbeiter wussten jedes Mal dem Brande zu wehren. Mit wachsender Besorgnis bemerkten die Belagerten die Fortschritte, welche täglich unter dem Schutze des neuen Schirmdaches in der Zerstörung der Mauer gemacht wurde. Da schien dem Herzog Johann und seinen Freunden der Himmel zu Hülfe kommen zu wollen. Schlechte Witterung trat ein. Acht Tage regnete es ununterbrochen, so dass alle Bäche anschwollen und die Flüsse aus ihren Ufern traten. Wollte Friedrich sein Heer nicht durch Krankheit aufreiben lassen, so konnte er die Belagerung nicht mehr fortsetzen.

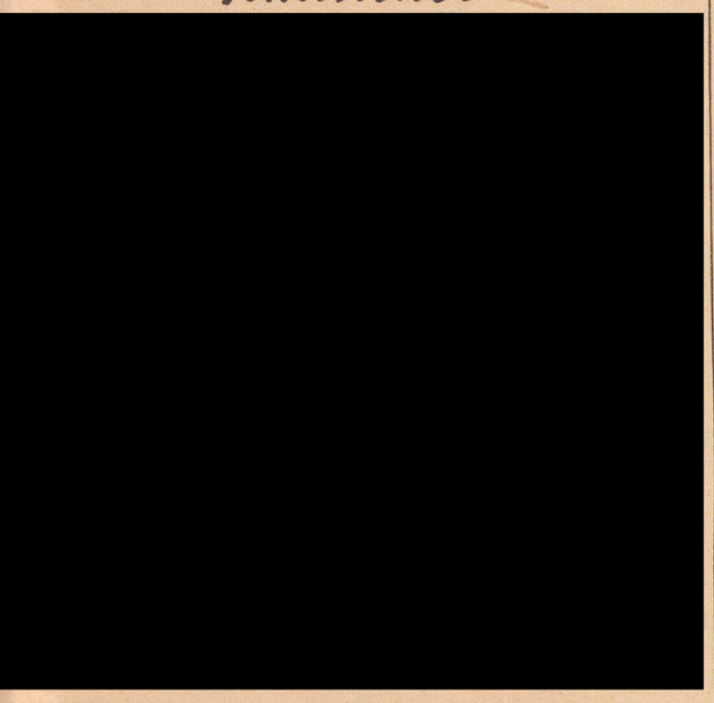
Wirklich war, als man eines Morgens aus den Fenstern des Schlosses schaute, weitaus der grössere Teil des Heeres verschwunden. Das Häuflein, das Friedrich zurückgelassen hatte, mochte eben hinreichen, das Lager und das Belagerungszeug zu decken. „Wohlauf!" rief Frau Elisabetha, „die Weichlinge, welche ein paar Regentropfen nicht aushalten konnten, haben das Hasenpanier ergriffen. Wohlauf, lasst uns das Belagerungszeug zerstören und die Lücke in der Mauer ausfüllen, bevor die Witterung sich aufheitert. Mit dem Lumpengesindel, das dort das Belagerungszeug zu hüten scheint, werden wir wohl fertig werden". Ihr Wort fand bei Rittern und Knechten um so mehr Anklang, da es den Anschein gewann, als schicke auch das zurückgebliebene Häuflein sich zum Abzuge an. Wohl warnte Ritter Konrad von Tägerfeld vor Uebereilung, wohl riet er an, einige vertraute Kundschafter auszusenden: die Ungeduld war zu gross. Als das Tor geöffnet und die Zugbrücke niedergelassen wurde, zerteilten sich die Wolken des Himmels und die Sonne leuchtete so freundlich, als ob sie selber die lange Eingeschlossenen ermuntern wolle, sich der neugeschenkten Freiheit zu freuen.

Ein gefährlicher Brand.

Letzten Sonntagabend setzte, wie „Der Oberhasler" meldet, in Meiringen der Föhn mit voller Wucht ein. Mitternacht war vorüber, als um 1 Uhr 40 plötzlich das Feuerhorn schauerlich durch die Nacht gellte. Auf dem Schiesstand Bühlti stand das aus Holz gebaute Wirtschaftsgebäude in hellen Flammen. Der heftige Föhn trug vereinzeltes Flugfeuer bis über den Alpbach hinaus. Die Feuerwehr, tatkräftig unterstützt durch das stationierte Militär, ging dem verheerenden Element mit voller Kraft zu Leibe. Hydrantenleitungen wurden erstellt, die neuangeschaffte Motorspritze trat in Funktion und in Stein und Meiringen patrouillierten Wachen und wurden Sicherungsmassnahmen erstellt. Nach 1½ Stunden intensiver Arbeit konnte die Hauptgefahr als gebannt betrachtet werden.

Haarscharf ist diesmal Meiringen an einer verheerenden Katastrophe vorbeigegangen. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag regnete es zeitweise in Strömen. So war der Boden durchnässt und das Flugfeuer konnte beim Brand am Montag früh sozusagen keine gute Nahrung finden. Ein weiterer Glücksumstand war, dass der Wald nicht aus Tannen, sondern aus Buchen besteht. — Das Gebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt; gerettet konnte nichts werden. Der nebenanliegende Schiesstand blieb unversehrt. — Entdeckt wurde der Brandausbruch durch die ständig patrouillierende Föhnwache, in dem Moment, als das Gebäude bereits in hellen Flammen stand; nur wenige Minuten vorher war nicht das geringste Verdächtige zu bemerken.

Amtliches



Städtische Strassenbahn Zürich.

Einschränkungen beim Trolleybusbetrieb.

Infolge Schwierigkeiten in der Pneubeschaffung müssen ab 4. Februar 1943 vorerst auf der Trolleybuslinie A die Fahrleistungen weiter eingeschränkt werden. Es verkehren daher die Wagen zwischen Schaffhauserplatz und Spyriplatz an Werktagen nur noch von 7.30—8, 12—12.25, 13.20—14 und 18.10—18.40 Uhr. Zwischen Albisriederplatz und Schaffhauserplatz wird der Betrieb an Werktagen auch von 14.15—17 Uhr eingestellt; an Sonntagen wird diese Strecke nur von 12.30—15 und 17—19.45 Uhr bedient.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 7. Februar

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
Mitwirkung des Kirchenchors.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre
13 und 13.45 Uhr Sonntagschule in der Kirche.
17.30 Uhr in der Kirche: Lichtbildervortrag von Pfr. P. Christen, Zürich: „Russische Menschen auf russischer Erde". Mitwirkung des Männerchors Sängerbund und des Töchter- und Frauenchors Höngg.

Mittwoch, den 10. Februar, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Freitag, den 12. Februar, 20.15 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 7 février
Journée de la Mission de Paris.

9.30 h. Culte, M. J. Rusillon, missionnaire
Eph. 3. 10. C. 88, 464, 624
9.30 h. Ecole gardienne
10.15 h. Bibliothèque
10.45 h. Ecole du dimanche
11 h. Culte de Jeunesse
20 h. Conférence „De la Brousse à l'Eglise" par M. Rusillon. Collectes recommandées, pour la Mission de Paris.
Lundi 20 h. Croix-bleue et évangélisation.
Regard en arrière et témoignages.
Mardi 20 h. Cours de M. Bouvier.
Jeudi 15 h. Réunion de Mamans.
Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.
Vendredi 20.15 h. Lectur biblique, M. Perret.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 7. Februar

7 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
10.30 Uhr Christenlehre
18 Uhr Abendandacht und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 7. Februar

10.45 Uhr Sonntagschule
15 Uhr Predigt Tr. Huber
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9.15 Uhr Predigt Tr. Huber
18 Uhr Jahresversammlung des Traktatvereins.

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 7. Februar
19.30 Uhr Predigt
Dienstag, den 9. Februar 1943, 20 Uhr Bibelstunde.

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Sonntag, den 7. Februar 1943, 17 Uhr
Mitwirkung am Vortrag in der Kirche.

Mittwoch, den 10. Februar 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus.
Bitte pünktlich und vollzählig.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Abendunterhaltung

Samstag, den 6. Februar 1943, 20 Uhr im Restaurant „Mühlehalde" Höngg.

Der Vorstand.

Sportverein Höngg

Samstag, den 6. Februar 1943, 20.15 Uhr
Mitgliederversammlung
im Restaurant „Gsteig".

Sonntag, den 7. Februar 1943
Freundschaftsspiel:
Höngg Jun. I — Blue Stars Jun. I in Höngg. Beginn 14.30 Uhr. Besammlung 13.45 Uhr im Restaurant „Gsteig".

Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Samstag, den 13. Februar 1943, 20.15 Uhr
Generalversammlung
in der Mühlehalde Höngg.

Aktiv-Sektion:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Der Vorstand.

Alles strömte zum Tore hinaus, selbst Frau Elisabetha von Eschenbach, die, ihrer Abkunft gedenkend, einen Panzer umgeworfen und Schwert und Lanze ergriffen hatte.

Das Häuflein der Oesterreicher wagte nicht, Widerstand zu leisten, sondern wandte sich, der Anführer beraubt, zu schmählicher Flucht. Jauchzend folgten ihnen die Belagerten. Plötzlich aber verstummte der Siegeslärm. Siehe, hinter dem Walde trat das vollzählige österreichische Heer hervor. Der verstellte Abzug war nur eine Kriegslist gewesen, die Belagerten in die Falle zu locken. Jetzt wandten sich diese zur Flucht. Umsonst! Der Rückweg war abgeschnitten und die Tore der Schnabelburg bereits in den Händen der Feinde. Um wenigstens das Leben so teuer als möglich zu verkaufen und einen ritterlichen Tod auf dem Schlachtfelde zu sterben, warfen sich Johann und seine Anhänger wie grimmige Löwen in wildem Verzweiflungskampfe auf die Schaar der Feinde. Aber auch das war umsonst. Herzog Johann, Konrad von Tägerfeld, Walter von Eschenbach und die Freiherrin Elisabetha wurden übermannt in Ketten gelegt, nach der Schnabelburg zurückgeführt, und unter bitterm Hohngelächter daselbst in das Gefängnis eingeschlossen, in welchem bisher der Graf Imer von Strassberg und Heinrich von Griessenberg verwahrt gewesen waren.

35. Engel und Teufel in Weibesgestalt.

Also waren die Königsmörder in der Gewalt der Hinterlassenen Albrechts und es konnte über das Schicksal, das ihrer wartete, wohl kein Zweifel walten. Die Stimmung der Gefangenen war fürchterlich. Tägerfeld wollte anfänglich den Uebrigen Vorwürfe darüber machen, dass seine guten Räte so wenig Beachtung gefunden. „Du hast Recht", entgegnete Walter von Eschenbach, „aber was helfen die Vorwürfe?" Tägerfeld erkannte die Wahrheit der Bemerkung und schwieg. „Sollte es denn kein Mittel mehr zu unserer Rettung geben?" fragte Johann. „Keine!" antwortete Frau Elisabetha. „Wenn wir die eiserne Türe dort sprengen könnten, dann wollte ich Euch schon durch einen unterirdischen Gang führen, der in der Felsschlucht ausmündet und sicherlich von den Feinden noch nicht besetzt ist. Aber die Türe ist stark, mit Balken und Riegeln fest verschlossen. Die sprengen wir nicht".

„Es ist wenigstens der Mühe wert, einen Versuch zu wagen", sprach Johann, die Handschellen über die blutigen Finger streifend. Dann lehnten sich alle Viere an die eiserne Türe, ob es ihnen nicht gelinge, sie mit dem Rücken einzustossen. Zuletzt mussten sie aber vom Beginnen abstehen, ohne etwas ausgerichtet zu haben.

Da sassen nun die Unglücklichen, in dumpfem Schweigen vor sich hinstarrend. Tägerfeld bedauerte, dass er nicht habe im Kampf fallen können, wie sein Freund Balm. Eschenbach wünschte sich die Geistesstärke des Hagen von Tronegg, um sterbend noch seinen Feinden zu trotzen. Johann dachte an die beiden teuern Wesen, welche er im Hause Redings gelassen. Selbst die männlich kühne Elisabetha weinte, ihres Kindes gedenkend, das jetzt Vater und Mutter durch Henkershand verlieren musste. Von Zeit zu Zeit drang ein Seufzer oder ein Wutausruf durch das Dunkel, das die Armen umgab. Endlich übte die Natur ihre Rechte. Tägerfeld, Eschenbach und Elisabetha schlummerten. Nur der fürstliche Jüngling wachte noch. Mitternacht war vorbei.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Und ob wir die Kohlennot diesen Winter nicht zu spühren bekamen? Die Eingekapselten Wörter in der letzten Rätselaufgabe (Kapsel, Ort, Hans, Locken, Ehe, Nest, Oper, Ton) liessen sich leicht finden. Die Wörter, die in der heutigen Aufgabe zu suchen sind strengen unseren Denkapparat schon etwas mehr an.

Einsatzrätsel.

Schützen	—	Betrieb
Thron	—	Freiheit
Sand	—	Werk
Fang	—	Bahn
Wohn	—	Schlüssel
Eng	—	Sturm
Lebensmittel	—	Handel
Finger	—	Fluh
Kost	—	Beutel

An Stelle der Striche sind Hauptwörter zu setzen, die, sowohl mit dem vor- wie dem nachstehenden Worte im Zusammenhang gelesen werden können; die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben — von oben nach unten gelesen — die beste Abhilfe der Kohlennot.

Alleinvertretung

zum Besuche der Privatkundschaft für **Höngg** und Umgebung, von gut eingeführter Firma. Guter regelmässiger Verdienst. Seriöse Herren, die an fleissiges Arbeiten gewöhnt sind, werden gründlich eingearbeitet. Vorkenntnisse im Verkaufen und Reisen sind deshalb nicht nötig.

Offerten mit Photo unter Chiffre **D 50 012 G an Publicitas A.-G., Zürich.**

Zu verkaufen
Setzzwiebeln
Savoyer, gut sortiert, gereinigt.
Gärtnerei Balmer
Frankentalerweg 94

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Mit der Winter-Bespritzung der Obstbäume jetzt beginnen!
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Mützen, *Marke „Büsi"*
von Fr. 6.60—3.10 immer vorteilhaft bei
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Malerarbeit
sucht älterer Maler
Adresse zu erfragen bei der Expedit. des Blattes

Gesucht ein älteres
BETT
Kasten u. Buffet
Zu erfragen **Tel. 6 72 63**

Gesucht in gepfleg. Haushalt saubere, zuverlässige
Spettfrau
wohnhaft im Zentrum von Höngg.
Adresse bei der Expedit.

Jetzt, nicht erst im Frühling Ihr **Velo** instand stellen lassen.
H. Schön, Velos Limmattalstr. 154 Telephon 6 70 90

Mietverträge
stets erhältlich in der
Buchdruckerei A. Moos
Ackersteinstrasse 159 Telefon 6 70 37

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stock-werk	Bezugs-termin	Miet-preis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnung					
Winzerstrasse 43	Ug. od. HP.	1. April	900-1000	Einbd., Veranda	Montag—Freitag 1—4 Uhr, Tel. 8 91 62
4-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 38	HP.	1. April	2370	Zth. u. Ofh., Gart., ev. Garage	Telephon 6 71 34
Möblierte Zimmer					
Tobeleggstrasse 12	II	sofort		Wohnschlafz., fl. Wasser	Telephon 6 76 01
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.
Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.
Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg



Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag
Rotbuch-Apotheke, Rotbuchstrasse 83
von Moos Josef H. Tel. 6 26 02

Für Ihre Jahres-Reklame

jetzt den günstigen
Zeilen-Abschluss im „Höngger"

Unverbindliche Beratung *Telefon 6 70 37*

öngg

Der Höngger

Freitag, 12. Februar 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 20**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Nach dem Kriege

In den verschiedenen Erörterungen über das, was nach dem Kriege kommen werde, wird auch der Landwirtschaft und ihrer Zukunft grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Viel mehr als im letzten Weltkriege ist diesmal den Staatslenkern die Bedeutung der inländischen Produktion für die Versorgung der Industriestaaten bewusst geworden. Unter den bemerkenswerten Vernehmlassungen über die Zukunft der Landwirtschaft gibt die Schweiz. Bauernzeitung Stimmen aus Deutschland, Frankreich und England bekannt.

In Deutschland führte im Weltkrieg 1914/18 das Absinken der landwirtschaftlichen Produktion zum Zusammenbruch der inneren Front. Im heutigen Kriege wird sowohl in den Schriften der Wirtschaftsführer als auch in den Tageszeitungen dem Volke immer wieder in Erinnerung gerufen, dass der Aufbau sich auf eine starke Landwirtschaft stützen müsse. Unter dem Losungswort: „Bauernarbeit soll sich lohnen" schrieb zum Beispiel die Frankfurterzeitung schon im August 1942, . . . die Landflucht sei in hohem Grade auch eine wirtschaftliche Frage; eine weitblickende Staatsführung komme hier mit Palliativmitteln nicht aus, sondern werde von Grund aus Remedur schaffen und das heisse die Landarbeit ideell und materiell so lange aufzuwerten bis genügend Menschen aus eigenem Antrieb auf dem Lande verbleiben. Eine ruckartige Aufwertung der Arbeit des Landmannes werde also im Rahmen der Volkswirtschaft so notwendig werden wie in der Industrie eine spürbare Besserstellung des Bergmannes. Wenn einmal die Möglichkeit bestehe auf einen Teil der jetzigen Rüstungsproduktion zu verzichten, dann sei die Stunde gekommen die Verteilung des Volkseinkommens neu zu bestimmen. Das Verhältnis von Kosten und Preisen könne auf die Dauer nicht so bleiben, wie es heute sei. Selbst optimale Bodenverteilung und höchste Entfaltung der bäuerlichen Fähigkeiten und Kenntnisse genügten nicht; auch die Herabsetzung der Kosten für Licht, Kraft, Bauten, Inventar, Maschinen und Betriebsmittel werde sich zu wenig auswirken, als dass die wirtschaftlichen Ursachen der Landflucht auf diesem Wege zu beseitigen wären. Daneben sei eine Revision der Verkaufserlöse zugunsten der Landwirtschaft unumgänglich. Am 30. Dezember 1942 meldet die gleiche Zeitung (im Zusammenhang mit den den deutschen Landwirten anstelle von allgemeinen Preiserhöhungen bewilligten Ablieferungsprämien):

„Die Landwirtschaft muss endlich in die Lage versetzt werden, eine laufende landesübliche Rente aus ihren Betrieben herauszuwirtschaften, gar nicht zu reden von den grossen Summen, welche die bevorstehende Aufrüstung des flachen Landes erfordern wird. Um beides kommen wir nicht herum, wenn wir in fünfzig Jahren überhaupt noch von einer deutschen Landwirtschaft sprechen wollen". Man müsse auf dem Land zu erträglichen Arbeitsbedingungen kommen, anständige Löhne zahlen, die Schwere der Arbeit erleichtern. Das seien alles Forderungen, die sich nur mit erheblichen Unkosten verwirklichen liessen. Um so notwendiger sei es, eines Tages die grosse Umschaltung zu wagen, der Maschine weniger und dem Pflug mehr Lohn zu geben. Der landwirtschaftliche Lohn müsse ein Anreiz sein, sich wieder dieser und gerade dieser Arbeit zuzuwenden. —

Frankreich macht besonders bittere Erfahrungen mit seiner Nahrungsmittelversorgung. Auch von dort hört man von höchster Stelle aus den Grundsatz vertreten: ohne starke Landwirtschaft gebe es kein starkes Land. Wir weisen auf einen Artikel in der „Revue des deux mondes" (vom Juli 1942) hin, der mitunter auffallende Parallelen mit den schweizerischen Verhältnissen aufdeckt. Man hüte sich, meint der Verfasser, den Graben zwischen Stadt und Land weiter zu vertiefen; schon vor Ausbruch des Krieges habe das Leben in der Stadt so viel Bequemlichkeit und Erleichterungen geboten, dass sich das Land entvölkerte. Die Abwanderung halte aber weiterhin an. Wären die Bauern nicht, so müssten die Stadtleute hingehen und dem Boden seinen Ertrag abringen. — Der Städter solle mehr an das karge und harte Leben des Landwirtes denken, an die oft misslichen Wohnverhältnisse an die lange und schwere Arbeit ohne Ferien und ohne Aussicht auf Ruhe und dem Bauern gerechte Preise gönnen. —

Auch England, in dem bis vor zehn Jahren der Freihandel und niedrige Zölle gepriesen wurden, entdeckt heute seine Landwirtschaft. Anfang August 1942 las man in der Londoner „Times", eine der wichtigsten Aufgaben der Politik sei die Aufrechterhaltung einer gesunden Landwirtschaft, und diese könne nicht auf dem Flugsand eines schwankenden Marktes aufbauen! Voraussetzung hiefür sei, einen zufriedenstellenden Preisstandard für landwirtschaftliche Erzeugnisse aller Art zu garantieren. Staatliche Stellen hätten den Ausgleich zwischen den Erzeugnissen der eigenen Produktion und den importierten Agrarprodukten herzustellen. All dies bedinge eine neue Richtung in der Preispolitik. Die zuständigen englischen Stellen müssten auch dafür sorgen, dass der Spielraum zwischen den Preisen, die der Verbraucher zahlt, und denen, die der Produzent erhält, nicht ausgedehnt werde durch ausserordentliche Profite oder Unzulänglichkeiten der Verteilung oder der Produktion. Eine besonders wichtige Aufgabe sei eine richtige Bodenpolitik. Der für die landwirtschaftliche Nutzung gegen Profitgeschäfte gesicherte Boden müsse der Volksgemeinschaft durch hohen Leistungsstandard und volle Ausnützung dienen. Hierin liege eine revolutionäre Wandlung der Weltanschauung. R. V.

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

36

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

Horch, da wurde der Balken vor der Kerkertüre weggenommen, der Schlüssel in die Oeffnung gestossen und der Riegel geschoben. Eine zarte, in einen dichten Schleier gehüllte Frauengestalt trat in den Kerker, stellte eine brennende Kerze auf den Boden, legte eine Feile und einen Bund Schlüssel nieder zu den Füssen des Herzogs. „Wer bist Du?" fragte Johann. Allein die Gestalt gab keine Antwort. Stumm und leicht, wie sie gekommen war, verschwand sie auch wieder. „Ist's ein Traum", flüsterten die Gefangenen, „oder öffnet ein guter Engel unser Gefängnis?" Johann wollte sich und den Uebrigen die Fesseln abfeilen, aber Elisabetha fasste den Schlüsselbund und die brennende Kerze und sagte: „Hier ist keine Zeit zu verlieren, wir können das nachher mit grösserer Sicherheit tun. Offenbar kennt unsere Retterin das Innere des Schlosses nicht, sonst hätte sie diese Schlüssel nicht gebracht. Folget mir nach".

Mit diesen Worten stieg sie eine Wendeltreppe hinab und leuchtete den Rittern durch einen langen, gewölbten Gang in eine Totengruft, die unter der Schlosskapelle sich befand. Hier stand Sarg an Sarg, eine schauerliche Versammlung. Nachdem Eschenbach und seine Gemahlin die schwarze Marmorplatte, die zu den Füssen eines steinernen Ritters lag, aufgehoben, führte eine Treppe zwanzig bis dreissig Stufen tiefer in die Erde hinunter. Jetzt kam man durch einen langen, aber engen Gang, der in den Felsen eingehauen worden, in eine geräumige Grotte, wo, wie die Sage erzählt, in den Tagen des wüsten Heidentums ein christlicher Einsiedler gelebt haben soll. Hier liess Elisabetha die Ritter Halt machen und die Ketten an Händen und Füssen durchfeilen. Kaum war solches geschehen, so löschte sie die Fackel aus und sprach: „Wir sind nun glücklich entronnen". Und es war so. Nach einigen Schritten standen die Flüchtigen in einem Walde, ausser dem Bereiche ihrer Feinde. Die Sterne leuchteten freundlich am hohen Himmel und der Hauch der Freiheit durchzitterte die Herzen derer, die sich erst noch als sichere Beute eines martervollen Todes betrachtet hatten.

Man fragt sich vielleicht, wer die geheimnisvolle Gestalt gewesen sei, welche den Gefangenen die Kerkertüre öffnete. Diese Frage wird im Verlaufe der Geschichte mehr oder minder beantwortet werden. Während der Belagerung des Schlosses Schnabelburg hatten sich die Königin Elisabetha, die Königin Agnes und die Stieftochter der letztern, welche ebenfalls Elisabetha hiess, und uns vom Kloster Töss her bekannt sein muss, auf dem Stein zu Baden aufgehalten. Sobald sie hier durch einen Eilboten die Nachricht empfangen, dass die Schnabelburg und die Mörder Albrechts in den Händen der Herzoge seien, so ritten sie denselben Abend noch zu dem eroberten Schlosse hinauf, ihre Seelen unterwegs schon an den Qualen weidend, an welchen sie die Gefangenen langsam sterben lassen wollten.

Diese Bemerkung gilt jedoch von der jungen Elisabetha nicht Die ungarische Königstochter hatte bisher allzu viel von dem heuchlerischen Stolze und der fanatischen Härte ihrer Stiefmutter leiden müssen; sie war eine allzu aufmerksame Zeugin der vielen Ungerechtigkeiten gewesen, auf welchen man die Grösse des habsburgischen Hauses emporzutürmen suchte, als dass sie das Schicksal des ungerechten Königs für unverdient hätte ansehen, oder die blutdürstigen Gesinnungen der Witwe und Tochter Albrechts teilen können. Nicht als ob sie die Freveltat der Verschworenen gebilligt hätte; dafür dachte sie zu gut, zu fromm. Aber sie war eine verlassene Waise und Johann war auch ein verlassener Waise. Sie hatte für erlittene Unbill nur Tränen gehabt und einen stummen Blick zu Gott; aber sie begriff, dass ein feuriger Jüngling durch planmässiges Unrecht endlich dahin gebracht werden könne, Waffen anzuwenden, die gefährlicher sind, als Tränen und Gebete.

Das Mädchen schauerte bei dem Gedanken an die blutigen Gräuel, die am folgenden Tage begangen werden sollten. Statt also in das ihr angewiesene Kämmerlein zu gehen, begab sie sich in das Zimmer des Herzogs Friedrich, schilderte ihm das an Johann verübte Unrecht und die grausame Blutgier der bei-

Lokales

HÖNGG

„Russische Menschen auf russischer Erde". Vergangenen Sonntag hielt in der Kirche Höngg Pfarrer P. Christen, Zürich, vor einer zahlreichen Gemeinde einen Lichtbildervortrag über obiges Thema. Frauen- und Töchterchor und Männerchor Sängerbund liehen die gesangliche Umrahmung. Das „Beresinalied", vorgetragen vom Männerchor passte sich besonders sinnvoll dem Thema an. Pfarrer Christen, in Russlands Steppe geboren und aufgewachsen, war sicher der berufene Sprecher und Schilderer Russlands. In lebendigem Vortrag wusste er die Zuhörer zu fesseln. Oft schien in seinen Worten eine stille Wehmut mitzugehen in der Erinnerung an die ferne Kindheit in jenem Kolonistendorfe Marienfeld, in der südrussischen Steppe am Schwarzen Meer, wo sein Vater Pastor war und er in treuer Obhut seiner Eltern fern der Heimat aufgewachsen. Eine grausame Revolution setzte allem ein Ende und ein französisches Kanonenboot rettete die Pastorenfamilie aus dem Schrecken und Grauen des Bolschewismus über das Schwarze Meer. Eine Schwester konnte ihrem Schicksal nicht entgehen und wurde wie ihr Gatte, der dort Kirchenpfleger war, nach dem sibirischen Ural deportiert. Die Schilderung ihrer Schicksale, wenn auch nur kurz berührt, war erschütternd. Die Revolution streifte der Referent nur in eigenem Erleben am Rande seiner einleitenden Worte. Wenn er aber ein Bild nach dem Gemälde eines Künstlers zeigte, der die Revolution auch sah wie er und sagte, dass auf dem ganzen Wege der Flucht sich immer wieder das gleiche Bild des Grauens dem Auge bot und wenn das Bild Hingemordete, Skelette und verlassene Gespanne zeigte, wusste man genug.

Aus den Ausführungen von Pfarrer Christen war deutlich zu erkennen, was das Christentum von der Bolschewistischen Weltanschauung zu erwarten hat: kompromisslose Vernichtung! Die Bilder der reproduzierten Plakate mit Christus als Wasserkopf, der Kirche als schützender Hund des Kapitalismus, neben anderen Hunden mit Bezeichnungen politischen Charakters, sagten alles. Wie heute im Kampf zwischen den zwei Weltanschauungen Nationalsozialismus und Bolschewismus mit Stalingrad als Symbol des Kampfes bis aufs Messer, gibt es auch morgen im kommenden Kampf der Weltanschauungen, dem auch wir nicht entgehen werden, keinen Vergleich. Der Referent betonte und das muss der Christ wissen: der Bolschewismus rottete das Christentum aus und wird es nie mehr dulden, heute nicht und morgen nicht. Seine Bilder gaben ja darüber einen eindringlichen Anschauungsunterricht!

Die russische Erde, die fruchtbare, manns-tiefe gute Erde im Süden Russlands, wo selbst die Strassen Gartenerde sind, daher die Sümpfe sobald Regenwetter oder Tauwetter einsetzt, erfuhr eine warme Schilderung. Der Frühling im Süden Russlands, mit dem Rinnen und Glucksen des Schneewassers, dem unheimlich raschen Schwellen der Flüsse in der Schmelzezeit die über Nacht eintritt, den Sommer im fächelnden Winde der Steppe, den Herbst mit den wunderbaren Früchten wie wir sie hier nie zu sehen bekommen, der reichen Ernte und den Winter mit der klirrenden Starre, liess uns der Referent tief erleben, in den wenigen Worten die er eigentlich in der beschränkten Zeit darüber sagen konnte. Den russischen Menschen wusste er als Menschen zu schildern, den man liebgewinnen muss, schaffend und zufrieden nach Feierabend stundenlang, behaglich am kochenden Samowar sitzend. Seine Tapferkeit, die er heute unter Beweis stellt, ist nicht von gestern, ist im russischen Menschen verankert. In seinen unergründlichen Leidenschaften war er ein guter Boden für die schlechten Einflüsse aus dem Westen des Kontinents und den Bolschewismus. Der Kopf dieses Riesenreichs, Stalin, ist ein ausserordentlich intelligenter, berechneter Mensch. Zu seinen Welteroberungsplänen bemerkte Pfarrer Christen, dass er die russische Sprache beherrsche, aber bis heute noch von keinem Verzicht darauf erfahren haben.

Die Schlussworte und Bilder galten der Gottlosenbewegung überhaupt und waren ein Aufruf der Gläubigen zum Kampfe dagegen, dass das Kreuz Christi zersplittert werde und zu vermehrter Uebung der christlichen Nächstenliebe, um gerade hier den Anfechtungen des Bolschewismus, wie er sie in den jeden Christen beleidigenden Bildern zeigte, entgegentreten zu können.

Ergriffen und dankbar der göttlichen Vorsehung für die gnädige Behütung der Heimat vor den grossen Gefahren bis zur Stunde, sang die Gemeinde am Schlusse stehend das Lied: „Grosser Gott, wir loben dich".

Musikverein „Eintracht". (Einges.) Das Winter-Konzert des Musikverein „Eintracht" Höngg, unter der straffen Stabführung seines Direktors Osc. Marschner, war für die Veranstalter ein voller Erfolg.

Das festlich gestimmte und zahlreich erschienene Publikum kargte denn auch nicht mit dem wohlverdienten Applaus. Den unvoreingenommenen, objektiven Besucher dieses Anlasses überraschte das grosse Können dieser Musikanten (man denke bloss an die in technischer und musikalischer Beziehung hohe Anforderungen stellende Ungarische Lustspiel-Ouvertüre Kèler Bèla's). Besondere Anerkennung verdienen auch die mit grosser Sauberkeit und Eleganz dargebotenen solistischen Nummern von E. Pfenninger (Trompete) und W. Meier (Xylophon). Diese Leistungen sind umso erstaunlicher, als der Probenbetrieb, wie der Präsident eingangs erwähnte, durch Militärdienst und andere ungünstige Umstände oft sehr gehemmt war. Es ist nur schade, dass es unter dem Publikum immer wieder einzelne rücksichtslose Besucher gibt, die glauben, derartige Anlässe während den einzelnen Darbietungen mit ihrem Geschnatter stören zu müssen. Ihnen sei an dieser Stelle warm empfohlen, inskünftig lieber zu Hause zu bleiben.

Im zweiten Programmteil hob der Dramatische Verein Waidberg Höngg, Werner Gutmann's Schwank „Ds Pensions-Gspänscht", unter der Regie des Autors, aus der Taufe. Auch diese Darbietung erwies sich bald nach Aufgehen des Vorhanges als ein Volltreffer. Der Schwank sticht durch seine Originalität in inhaltlicher wie in sprachlicher Hinsicht angenehm aus der Reihe der vielfach allzu flachen Serienproduktionen heraus. Immer wieder musste der Dialog auf offener Scene unterbrochen werden, bis sich das oft orkanartige Gelächter des Publikums einigermassen gelegt hatte. Es wäre nicht richtig, neben dem Autor nicht auch die Spieler zu erwähnen, die dieser Erstaufführung zum Erfolg und damit zum Bühnen-Start überhaupt verholfen haben. Denn es ist eine altbekannte Tatsache, dass auch das beste Textbuch ein Versager ist, wenn schlecht gespielt wird. Das Ensemble setzte sich aus den Damen: Kleck, Rombaldi, Mathys und den Herren Schmid, Mathys und Müller zusammen.

Es ist nur zu hoffen, dass dieser Schwank von Höngg aus den Weg auf die verschiedenen Laienbühnen der deutschen Schweiz finden möge. Sofern einige einigermassen gewandte Spieler zur Verfügung stehen, kann er jedenfalls warm empfohlen werden.

Sportverein. Die letzten Samstag durchgeführte, alljährlich stattfindende Mitgliederversammlung nahm einen flotten Verlauf. Bedauerlicherweise waren, als der Präsident in seiner kurzen Begrüssungsansprache punkt 20.15 Uhr die Anwesenden willkommen hiess, noch viele Stühle frei und auch als alle chronischen Nachzügler eingetroffen waren, hätte noch Mancher Platz gehabt. — Um 23.00 Uhr konnte mit dem Schlusskantus zum gemütlichen Teil, d. h. zum kameradschaftlichen Hock oder zum Schweizer Nationalspiel — dem Jass — geschritten werden und die Angabe der Stunde, zu welcher die Letzten unter die Bettdecke krochen, verschweigt des Sängers Höflichkeit.

Unsere Brennstoffversorgung

Die Tatsache, dass zwischen Deutschland und der Schweiz zurzeit kein Handelsabkommen besteht, wirft die Frage auf, wie sich dies auf unsere Brennstoffversorgung für das Jahr 1943 auswirken wird. Die Beantwortung dieser Frage hängt vielfach von der militärischen Entwicklung ab. War die Beschaffung bis heute in erster Linie eine Transportfrage, so dürfte es in Zukunft auch noch in vermehrtem Masse eine Frage der Produktion sein, da ja zurzeit enorme Bestrebungen im Gang sind, die Rüstungssteigerung durchzuführen.

Man wird somit den Schluss ziehen müssen, dass unsere Versorgungslage für den nächsten Winter noch misslicher werden muss und wir uns wohl oder übel für den Hausbrand von Zentral- auf Ofenheizung umzustellen haben, da ja in erster Linie im Hausbrand Einsparungen möglich sind.

Obwohl unter diesen Umständen zu erwarten ist, dass sämtliche heute noch nicht rationierten Brennstoffe ebenfalls der Rationierung unterstellt werden müssen, so ist bei dieser Umstellung dennoch auf solche Brennstoffe Rücksicht zu nehmen, da solche heute noch zum Teil gut erhältlich sind. So ist zum Beispiel das Angebot der Sagereien für Sägemehl heute grösser als die Nachfrage, so dass die Befürchtung besteht, dass dasselbe infolge Absatzschwierigkeiten den Sägebach hinuntergelassen wird, wie vor dem Krieg. Es ist demzufolge zu wünschen, dass die jetzigen und künftigen Besitzer von Sägemehlöfen sich schon heute für den nächsten Winter eindecken, denn dieser Brennstoff ist so voluminös, dass nur beim Verbraucher selbst Lager angelegt werden können.

Fr. M. in „Die Zentralheizung".

Nächsten Sonntag wird nun also zur Parsenn-Skitour gestartet. Abfahrt ab Zürich HB. 06.46 Uhr. Felle nicht vergessen, dagegen ist die Mitnahme von Jasskarten und Sonnenbrandcrème fakultativ. — Weiterer Kommentar überflüssig!

Gewerbeschule Zürich.

Oeffentliche Besuchstage: 22.—26. Februar 1943.

Anlässlich der öffentlichen Besuchstage ist die Schule den Lehrmeistern und Lehrmeisterinnen, den Eltern von Lehrlingen und Lehrtöchtern, den Vertretern der Berufsverbände und weiteren Schulfreunden zur freien Besichtigung geöffnet. Interessenten ist Gelegenheit geboten, die Schule und ihre Arbeit kennen zu lernen und aus eigener Anschauung ein Bild vom heutigen Stand des gewerblichen Unterrichtes zu bekommen.

Die Fachklassen der kunstgewerblichen Abteilung sind im Gewerbeschulhaus am Sihlquai, der Weiterbildungskurs für gelernte Schreiner und Tapezierer ist im Schulhaus Kanzleistrasse und die Fachklasse für gelernte Dekorationsmaler in der Baracke Letten, Nordstrasse 105 untergebracht.

Der Unterricht der Lehrlinge findet zur Hauptsache im Gewerbeschulhaus statt; eine kleinere Anzahl Klassen befindet sich im Schulhaus Baumackerstr. 18 und in den Räumen Limmatstrasse 45. Die Lehrtöchterklassen des Frauengewerbes sind im Schulhaus Klingenstrasse, die Verkäuferinnen im Schulhaus Walchestrasse 31 zusammengezogen. Nähere Auskunft wird erteilt unter Telefon 3 87 24.

Die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule und die freien Kurse der Abteilung Hauswirtschaft befinden sich vorwiegend in den Schulhäusern Klingenstrasse, Linthescher, Obere Zäune 26 und Nüschelerstrasse 45 und in den Volksschulhäusern der Aussenquartiere. Auskunft durch Telefon 7 32 17.

---

den Königinnen mit rührender Beredtsamkeit. Sie verbarg nicht, dass die beabsichtigte Blutrache sich mit dem Grossmut und dem Edelsinn eines ächten Ritters nicht vertrage. Und Herzog Friedrich war gerade der Jüngling, der fähig war, das Gewicht der vorgebrachten Gründe zu fühlen. Er war in Allem das Gegenteil seines Vaters. Nicht umsonst trägt er in der Geschichte den Namen Friedrichs des Schönen. Seine Gestalt war gross und schlank, von seiner Scheitel wallten schöne blonde Locken auf den weissen Nacken hinunter, um seine himmelblauen Augen, um die rosigen Wangen und den kleinen Mund lag Anmut und Majestät. Und in der Brust dieses herrlichen Jünglings wohnten die Tugenden der Gerechtigkeit, des Mutes und des hochherzigsten Edelsinnes.

Als daher die ungarische Königstochter, der ihre Jugend und Unschuld einen ebenfalls himmlischen Reiz verliehen, vor Friedrich niederknieete und ihn beschwor, dass er doch die Blutgier seiner Mutter und Schwester zügeln möchte: da hatte er einen heftigen Kampf zu kämpfen zwischen den traurigen Pflichten seiner Stellung und der ihm angeborenen Grossmut. „Ich kann nicht", rief er, „ich kann in Gottes Namen nicht. Die Unglückseligen, welche Hand an das Leben meines Vaters gelegt haben, sind dem Tode verfallen. Ich kann nicht anders. Die Dienstmannen und die Söldner will ich retten, aber Johann, Eschenbach und Tägerfeld, — liebes Mädchen, ich wollte jetzt einen Finger von der Hand geben, dass ich sie nicht in meine Gewalt bekommen hätte. — Hier sind die Schlüssel ihres Gefängnisses, ich würde den Dieb, der sie mir stehlen und damit die Gefangenen befreien würde, als meinen grössten Wohltäter verehren. — Aber ich kann nichts für sie tun. — Sie sind Albrechts Mörder, ich bin Albrechts Sohn. Morgen werden sie gerädert, — Gott sei mir und ihnen gnädig".

Also sprach der fürstliche Jüngling, dann riss er sich los aus den Armen der Jungfrau, die seine Knie umklammert hatte und stürzte in namenloser Aufregung aus dem Zimmer. Wohl hatte er im Feuer seines Gemütskampfes nicht daran gedacht, dass das sonst so schüchterne Mädchen wirklich es wagen könnte, das Gefängnis zu öffnen. Aber plötzlich, da sie noch kniete, fuhr es ihr wie ein Blitz durch die Seele, — sie fasste die Kerze und den Schlüsselbund. Das Uebrige wissen wir.

So mutvoll sich indessen die Tochter des Königs Andreas benahm bei dieser Geschichte und so sehr sie sich darüber freute, den blutdürstigen Weibern die Opfer einer entmenschten Rachesucht entrissen zu haben, so dürften wir doch nicht behaupten, dass es am künftigen Morgen ihr ganz recht zu Mute gewesen sei. Sie konnte den Sturm voraussehen, welchen die Entdeckung dessen, was im Kerker vorgefallen, notwendig nach sich ziehen musste. Sie suchte daher den Hauptpersonen so viel wie möglich auszuweichen und hielt sich die meiste Zeti in einer abgelegenen Gesindestube des Schlosses auf.

Dort lag in einer Wiege der kleine Walter, Eschenbachs Söhnlein. Die Mutter, die sich, beiläufig gesagt, mehr durch Entschiedenheit des Charakters, als durch Mutterzärtlichkeit auszeichnete, hatte, auf eigene Rettung bedacht, die Burg verlassen, und einige aufsteigende Regungen mit dem Gedanken beschwichtigt, dass die Amme schon für das Kind sorgen werde. Die Amme aber war, als sie die bedenkliche Wendung sah, welche die Sache ihrer Herrschaft nahm, voll Angst davongelaufen. So war denn das Kind von der ganzen Familie allein auf dem Schlosse zurückgeblieben. Ruhig hatte es die Nacht über geschlafen, mitten unter den Todfeinden seiner Eltern. Am Morgen aber, als weder Amme noch Mutter er-

Leiterkurse für Landhilfslager.

Auf den Erfahrungen mit ihren letztjährigen Landhilfslagern weiterbauend veranstaltet Pro Juventute Ende März—Anfang April einen ersten diesjährigen Instruktionskurs zur Ausbildung von Lagerleitern, Hilfsleitern und Gruppenführern für die Durchführung von Landhilfslagern mit Jugendlichen im Frühjahr, Sommer und Herbst 1943.

Interessenten wenden sich an das Zentralsekretariat Pro Juventute, Landhilfslager, Stampfenbachstrasse 12, Zürich.

Eidgenossenschaft

Amtlich wird mitgeteilt:

Wenn auch von einer unmittelbaren Gefahr unseres Landes nicht gesprochen werden kann, sieht sich der Oberbefehlshaber der Armee im Einverständnis mit dem Bundesrat im Hinblick auf die Unsicherheit der Zukunft veranlasst, den bisherigen Dienstleistungsplan der für Ausbildungsdienste aufzubietenden Truppen durch Verschiebung und Verstärkung in dem Sinne zu ändern, dass sich ständig eine genügende Anzahl von Kampftruppen unter den Waffen befindet. Die Dienstleistungsperiode für die Kampftruppen beträgt in der Regel 34 Tage. Grundsätzlich fällt auf je 2 Dienstperioden der Angehörigen des Auszuges und der Landwehr I, eine Dienstperiode der Angehörigen der Ter. Trp. (Lw. II und Lst.). Die dienstfreie Zeit zwischen 2 Ablösungsdiensten richtet sich nach der allgemeinen Lage. Der Dienstleistungsplan für die mit Bewachungsaufgaben beauftragten Truppen bleibt im allgemeinen unverändert. Für Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, Zerstörungstruppen, Funker und einige andere Spezialtruppen ist eine vermehrte Dienstleistung unvermeidlich. Die Marschbefehle werden in der Regel 2 Monate vor Beginn des Dienstes erlassen. Die bisher zugestandene Möglichkeit der Dienstverlegungen wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Die bereits für das Jahr 1943 bewilligten Dienstverlegungen, sowie die an Stelle einer Dienstverlegung bewilligten Urlaube, fallen dahin. Davon ausgenommen sind diejenigen vorverlegten Dienste, die vor dem 15. 2. 43 bereits absolviert worden sind. Vor dem 15. 2. 43 angetretene, aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossene Dienst-Vorverlegungen sind in der vorgesehenen Dauer zu beendigen. Die Nutzniesser einer solchen Dienstvorverlegung sind im Jahre 1943 von einem Aktivdienst von entsprechender Dauer befreit. Die noch nicht erledigten Dienstverlegungsgesuche werden nicht mehr behandelt. Dagegen können künftig Urlaube bis zu 10 Tagen pro Dienstperiode, Reisetage nicht inbegriffen, bewilligt werden. Dabei handelt es sich nicht um ein Recht auf Urlaub, sondern um eine Kompetenz der Einheitskommandanten, solche Urlaube im Falle begründeter Notwendigkeiten zu bewilligen. Gesuche um Urlaub sind vom Wehrmann an den Kommandanten seiner Einheit oder seines Stabes zu richten. Diese Regelung gilt für alle zurzeit noch nicht im Dienst stehenden Truppen. Vermehrte Anstrengungen sind nötig, um neben der Aufrechterhaltung der Landesversorgung und der Wirtschaft die Sicherheit des Landes zu wahren.

Singsonntag.

Der eidgenössische Singsonntag ist entgegen anderslautenden Meldungen auf den 30. Mai angesetzt.

Für unsere Soldaten wird in den nächsten Tagen ein vom Eidgenössischen Kriegsfürsorgeamt bewilligter Kartenverkauf durchgeführt, dessen Ertrag der Materialbeschaffung für die Soldatenlese- und Schreibstuben dient. Jedermann weiss heute das wohltuende Werk an unseren Wehrmännern zu schätzen und wird es gewiss nach Kräften fördern helfen.

Die Militärkommission der CVJM, die auch in den entferntesten Grenz- und Gebirgsposten solche Stuben einrichtet, hat ausserdem seit Kriegsbeginn eine Reihe transportabler Soldatenhäuschen erstellen lassen, unter ihnen auch das kürzlich in Bern eingeweihte F. H. D.-Haus.

Die Unterstützung dieses Werkes an unseren Wehrmännern sei allen Soldatenfreunden aufs wärmste empfohlen! Die Karten tragen auf der Adresseite einen Aufdruck mit Angabe des Sammlungszweckes.

Amtliches

[redacted]

Flurkreis IX. — Zürich10-Höngg.

Grundbesitzerversammlung Samstag, den 20. Februar 1943, abends 8 Uhr, im Rest. Linde Höngg.

Traktanden:

1. Protokoll.
2. Jahresbericht.
3. Abnahme der Mauser- und Flurrechnung.
4. Beschlussfassung betreffend Durchführung des Mäusefangs pro 1943.
5. Instandstellung der Flurwege und öffentlichen Gewässer.
6. Verschiedenes.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 14. Februar

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre
13 und 13.45 Uhr Sonntagschule in der Kirche.

Mittwoch, den 17. Februar, 20 Uhr im Sonnegg: Vortrag von Herrn Pfarrer Dr. Ed. Platzhoff: „Das heutige religiöse Leben in England".

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 14 février

9.30 h. Culte, M. Perret.
Ministère social de l'Eglise. 2 Cor. 5. 18. C. 21, 537, 487, 246.
9.30 h. Ecole gardienne
10.45 h. Ecole du dimanche
11 h. Culte de Jeunesse
20 h. Evangélisation populaire.
20 h. Culte à Wollishofen. M. Perret.

Mardi 20.15 h. Cours de M. Bouvier (l'Eglise de N. T.)
Mercredi, Unions chrétiennes.
Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.
Vendredi 20.15 h. Lectur biblique, M. Perret.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 14. Februar

7 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
10.30 Uhr Christenlehre
18 Uhr Abendandacht und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 14. Februar
10.45 Uhr Sonntagschule
15 Uhr Predigt Tr. Huber
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9.15 Uhr Predigt Tr. Huber
18 Uhr Predigt Tr. Huber

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 14. Februar
19.30 Uhr Predigt
Dienstag, den 16. Februar 1943, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 17. Februar 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus.
Bitte pünktlich und vollzählig.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH *Sportverein Höngg*

Sonntag, den 14. Februar 1943 Parsenn-Tour.
Besammlung bei den Billettschaltern im Hbhf. 06.30 Uhr. Abfahrt Zürich-Hbhf. (mit Schnellzug) 06.46 Uhr. Ankunft Zürich-Hbhf. ca. 20.50 Uhr. Selbstverpflegung (Znüni, Mittagessen, Zvieri) aus dem Rucksack oder Lunchtasche.

Seehundsfelle mitnehmen.

Kosten ca. Fr. 20.— (Bahnbillett, Schatzalpbähnli, Strela-Lift).

Bei ganz ungünstiger Witterung wird die Skitour verschoben. Im Zweifelsfalle wird ein endgültiger Beschluss erst am Besammlungsort (Billettschalter) Sonntagmorgen um 06.30 Uhr gefasst.

Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Samstag, den 13. Februar 1943, 20.15 Uhr
Generalversammlung
in der Mühlehalde Höngg.

Der Vorstand.

---

schien, fing es jämmerlich an zu weinen und die fremden Gesichter, welche zur Türe hineinguckten und ihm fluchend befahlen, das Zettergeschrei einzustellen, waren nicht geeignet, den Kleinen zu beruhigen. Da kam Prinzessin Elisabetha und brachte ein Milchsüpplein, das sie selber gekocht hatte. Lächelnd breitete der Knabe seine Aermchen dem holden Mädchen entgegen und drückte ihm das lockenreiche Köpfchen kosend an die Wange. Nach genossenem Morgenessen holte er seine Spielsachen und zeigte sie mit traulichem Geplauder der „neuen Mutter", wie er Elisabetha nannte.

Plötzlich wurde die Türe hastig aufgerissen und siehe da, ein Weib in abgetragenem, schwarzem Zwilchgewand, die fliegenden, schwarzen Haare mit Asche bestreut und das Gesicht von wilder Wut verzerrt. Es war Agnes, die Stiefmutter Elisabethas. „Die Königsmörder sind entronnen", rief sie in kreischendem Tone und mit funkelnden Blicken. „Wenn meine Brüder nicht besser Wache zu halten wissen, so werde ich sie beschämen und die Schlangenbrut vertilgen müssen. Ist das der Bastard?" schrie sie der Stieftochter zu. Elisabetha stand stumm, wie angewurzelt. „Ich frage, ob dieses Kind dem Walter von Eschenbach gehört", schrie Agnes noch wütender. „Ja! so viel ich weiss", antwortete das erschrockene Mädchen.

Ohne weiter etwas zu sagen, bückte sich die Furie behend, packte das Kind an beiden Füssen und holte weitaus, um das Köpflein desselben an der Mauer zu zerschmettern. Das sehen, der Stiefmutter in den Arm fallen und das unschuldige Schlachtopfer entreissen — war für Elisabetha Eins. Gott stärkte in diesem Augenblick die Jungfrau mit Riesenkraft. Das Kind mit der einen Hand ans Herz drückend und mit der andern den weiblichen Unhold zurückschleudernd, rief sie mit gewaltiger Stimme: „Hilfe! Hilfe! Mord! Mord!"

Alsbald stürzte Herzog Friedrich, welcher den Ruf vernommen, in das Zimmer und erkundigte sich nach der Ursache des Hilfegeschreies. Elisabetha erzählte den Vorfall. Schaudernd trat der Herzog zurück. „Was? Unschuldige Kinder morden?" rief der Herzog, „Du das tun? Unglückselige Schwester. Solche Taten übt kein Mann, geschweige ein Weib. Fort! Aus meinen Augen!" Mit diesen Worten fasste er die Königin Agnes am Arm und schob sie zur Türe hinaus. Dann wandte er sich zur Prinzessin und sagte: „Die Gefangenen sind in dieser Nacht entronnen. Ich will nicht untersuchen durch wessen Hilfe. Ein unbesonnenes Wort, das mir im Feuer der Rede entfallen, wurde zu kühner Tat benutzt. Ich zürne nicht, die Absicht war gut aber wolle Gott, dass nicht Unschuldige dafür büssen müssen, dass die Schuldigen entrannen. Meine Schwester ist ein frommer Teufel und meine Mutter ist eine Schwestertochter von Ludwig dem Baiern. Wie es aber auch ergehen möge, das Haupt dieses Kindleins soll heilig sein".

So redete der Herzog, nahm dann den Knaben freundlich kosend auf den Arm und versprach ihm, dass die böse Frau ihm nichts mehr tun dürfe. Zwei tapfere Ritter, die vor die Türe des Zimmers gestellt wurden, gaben diesem Versprechen den erforderlichen Nachdruck.

Am Vormittag noch wurde in dem grossen Rittersaale Kriegsgericht gehalten über die Knechte und Reisigen. Herzog Friedrich, Herzog Leopold, Königin Elisabetha, Königin Agnes, Graf Imer von Strassburg, Heinrich von Griessenbach und viele andere Ritter und Diener des österreichischen Hauses wohnten der Versammlung bei. „Was sollen wir den armen Leuten

Mit der Winter-Bespritzung der Obstbäume jetzt beginnen!
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Mützen, *Marke „Büsi"*
von Fr. 6.60—3.10 immer vorteilhaft bei
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Alleinvertretung
zum Besuche der Privatkundschaft für **Höngg** und Umgebung, von gut eingeführter Firma. Guter regelmässiger Verdienst. Seriöse Herren, die an fleissiges Arbeiten gewöhnt sind, werden gründlich eingearbeitet. Vorkenntnisse im Verkaufen und Reisen sind deshalb nicht nötig.
Offerten mit Photo unter Chiffre **D 50 012 G an Publicitas A.-G., Zürich.**

Malerarbeit
sucht älterer Maler
Adresse zu erfragen bei der Expedit. des Blattes

Lehrstelle in Höngg
Intelligent. Jüngling kann als
Gärtner-Lehrling
bei tüchtigem Fachmann zu günstigen Bedingungen eintreten.
Offerten unt. Chiffre S. G. 5 an die Exped. des „Höngger".

Gesucht per sofort od. 1. April
2-Zimmer-Wohnung
Nähe Wieslergasse/Imbisbühlstr.
Offert. an **Ant. Bättig-Weber** Badgasse 2, **Winterthur**

Zu verkaufen
Setzzwiebeln
Savoyer, gut sortiert, gereinigt.
Gärtnerei Balmer
Frankentalerweg 94

Nervös?
Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Jetzt, nicht erst im Frühling Ihr **Velo** instand stellen lassen.
H. Schön, Velos Limmattalstr. 154 Telephon 6 70 90

Was **Jedermann** von der **Haarpflege** wissen sollte sagt Ihnen der Fachmann **A. Vock,** *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92
wo Sie prompt, sauber und freundlich bedient werden.

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.
Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.
Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg



Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnung					
Winzerstrasse 43	H. P.	1. April	1000	Einbd., Veranda	Montag—Freitag 1—4 Uhr, Tel. 8 91 62
Möblierte Zimmer					
Tobeleggstrasse 12	II	sofort		Wohnschlafz., fl. Wasser	Telephon 6 76 01
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Mietverträge
stets erhältlich in der
Buchdruckerei A. Moos
Ackersteinstrasse 159 Telefon 6 70 37

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag
Schwanen-Apotheke, Hönggerstrasse 42
Jahn Friedrich Tel. 6 23 02

Für Ihre Jahres-Reklame
jetzt den günstigen Zeilen-Abschluss im „Höngger"
Unverbindliche Beratung *Telefon 6 70 37*

tun?" fragte Friedrich. „Den Kopf vor die Füsse legen", sprach Herzog Leopold, „wie sie es verdient haben, und wie es die noch vielmehr verdient hätten, welche durch Deine Unvorsichtigkeit leider für dieses Mal entwischt sind". Friedrich bot alle Beredtsamkeit auf, um zu zeigen, dass die Gefangenen lauter Knechte und Reisige seien, welche ihrer Verhältnisse oder ihrer Armut wegen gezwungen seien, die Burg verteidigen zu helfen. „Mit Nichten", schrie Agnes, „sie gehören auch zur Rotte Korah. Sie haben um den Mord unseres seligen Vaters gewusst und dennoch mit den Mördern gemeinsame Sache gemacht. Auch auf ihnen ruht die Reichsacht". „Wehe mir, was muss ich hören", unterbrach sie die Witwe Albrechts. „Man sieht wohl, o Friedrich, dass Du den Leichnam Deines guten Vaters nicht gesehen, wie er da lag, blutend und von schrecklichen Wunden entstellt. Ich bin als Herzogstochter geboren und erzogen, ich habe auf dem ersten Throne der Christenheit geglänzt, aber ich wollte gerne im ärmsten Dorfe von Haus zu Haus gehen und mein Brot mit Nähen und Spinnen erwerben, wenn ich machen könnte, dass mein Albrecht noch lebte. Jetzt habe ich nur noch einen Wunsch, ihn zu rächen und dann zu liegen, wo er lag. Fluch dem Kinde, das unnatürlich genug denken sollte, mir bei diesem heiligen Werke nicht beistehen zu wollen". Mit rauschendem Beifalle wurde diese Rede von denen beklatscht, welche bei der Belagerung der Burg Verwandte oder Freunde verloren hatten oder der Mannschaft darüber zürnten, dass sie die Aufforderung zur Uebergabe des Schlosses auf beschimpfende Weise beantwortet hatte. „Tod allen Gefangenen!" lautete der einmütige Beschluss.

„Ich wasche meine Hände in Unschuld, ich will diese Tat nicht auf meinem Gewissen haben und will auch nicht Zeuge dieser Metzelei sein", sprach Herzog Friedrich. Sogleich ritt er mit der Prinzessin Elisabetha nach dem Kloster Töss. Auf einem dritten Rosse sass die Amme, die inzwischen wieder gefunden worden, und hielt den Knaben Walter im Arm.

Am Nachmittag wurden in Gegenwart des Herzogs Leopold, der Königin Elisabeth und der Königin Agnes auf einer grossen Wiese vor dem Schlosse Schnabelburg dreiundsechzig Diener des Herrn Walter von Eschenbach enthauptet. Jauchzend watete Agnes im Blute der Hingerichteten und rief: „Heute bade ich im Maitau!"

Fortsetzung folgt.

Höngg

Freitag, 19. Februar 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 21**

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Der Kampf um die Waldrodungen

Im Nationalrat ist von Dr. Meili, Zürich, ein Postulat eingereicht worden, das den Bundesrat einlädt, zu prüfen, „ob nicht das Anbauwerk der Erhaltung und Förderung des Waldes unverzüglich angepasst werden könne. Die bisherige Praxis des Waldabbaues zugunsten der Gewinnung von Kulturfläche gebe zu ernsten Besorgnissen Anlass. Es werde den wirtschaftlichen, biologischen, klimatischen und landwirtschaftlichen Erfordernissen nicht Rechnung getragen". Die Oeffentlichkeit wird es interessieren, den Standpunkt der Bauern zu diesen Einwendungen des Postulates zu vernehmen. Die Schweiz. Bauernzeitung schreibt:

Die Kenntnisgabe dieses Postulates hat in der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht nur Kopfschütteln, sondern nachdrückliches Aufsehen erregt. Auf dem Lande geben im Gegenteil nicht die bisher in verschiedenen Landesteilen nur in kleinem Umfange durchgeführten Waldrodungen und die Rodungsprojekte Anlass zu ernsten Besorgnissen, sondern namentlich die Frage, wie und wo die zur Sicherung der Ernährung absolut notwendige Ackerfläche bereitgestellt werden soll. Dass eine weitere Ausdehnung des Ackerlandes vonnöten ist, wird nirgends bestritten. Durch Umbrechen von bisherigem Wiesland allein kann aber die Forderung nicht erfüllt werden. In vielen Gebieten ist die maximal zulässige Ackerfläche erreicht. Im Interesse unserer Fett- und Fleischversorgung sind wir auch auf die Erhaltung eines angemessenen Viehbestandes angewiesen. Gewiss können noch erhebliche Flächen Ackerland gewonnen werden durch Entwässerung von Sumpfland, durch Heranziehung von Alpweiden, durch Meliorationsarbeiten aller Art. Die so gewonnenen Ackerflächen werfen aber meist nicht schon im ersten Jahre Erträge ab. Ist es da in dieser Notzeit und angesichts der steigenden Schwierigkeiten in der Lebensmittelbeschaffung zu viel verlangt, dass auch unser Waldboden in bescheidenem Masse zur Schaffung einer ausreichenden Ernährungsbasis beigezogen wird? Und die für die 5. Anbauetappe geforderte Rodungsfläche ist bescheiden; im Anbauprogramm sind 10 000 ha vorgesehen; das ist nicht ganz 1 Prozent der gesamten Waldfläche. Von 100 Jucharten Waldareal soll 1 Juchart in den Dienst der direkten Nahrungsmittelbeschaffung gestellt werden. Auf dem gerodeten Waldboden kann sofort, d. h. schon im Jahre 1943, ein guter Ertrag an Kartoffeln oder Getreide erzielt werden, wenn die Auswahl der Rodungsflächen richtig erfolgt. Bundesrat Stampfli hat bei den Beratungen des Anbauplanes für die 5. Etappe darauf hingewiesen, dass es keinen übertriebenen Eingriff bedeuten sollte, von der rund eine Million Hektar Wald 3 bis 4 Prozent, also 30 000 bis 40 000 ha für die Neulandgewinnung in Anspruch zu nehmen. Trotzdem ist die geforderte Rodungsfläche auf nur noch 10 000 ha reduziert worden.

Von einzelnen Forstorganen wird gegen die geplanten Waldrodungen mit dem Ruf „Unser Schweizerwald in Gefahr" Sturm gelaufen. Dabei versuchen besonders scharfe Gegner die Angelegenheit so darzustellen, als ob die Forderung nach Rodungen einzig von der Landwirtschaft und ihren Führern ausginge, von „den Panzertruppen der Agrarmechaniker" — um hier den Ausspruch eines Oberförsters zu gebrauchen. — Es handelt sich aber hier nicht um ein „äusserst raffiniertes und routiniertes" Vorgehen der Landwirtschaft gegen den vom Forstpersonal immer mit viel Sachkenntnis und Liebe gepflegten Wald. Dem Forstpersonal gehört der Dank des Schweizervolkes für die grosse Arbeit zur Erhaltung und Förderung unseres Schweizerwaldes. Zur Zeit sorgt sich jedoch das ganze Volk um sein Brot, und es geht darum, mit dem Wald, oder besser vor dem Wald auch das Volk zu erhalten.

Geben nun die geforderten Rodungen wirklich zu ernsten Besorgnissen Anlass und tragen sie den wirtschaftlichen, biologischen und klimatischen Verhältnissen nicht Rechnung? Art. 31 des Bundesgesetzes betreffend die eidgenössische Oberaufsicht über die Forstpolizei schreibt vor: „Das Waldareal der Schweiz soll nicht vermindert werden". Damals betrug die Waldfläche 854 000 ha, 1923 waren es nach der Arealstatistik 900 647 ha und 1940 nach dem eidgenössischen statistischen Jahrbuch 1 013 701 ha. Alle Landzerstörungen durch industrielle Werke, Flugplätze, Stauseen, Siedlungen, Strassen usw., und die Ausdehnung des Waldareals gingen zu Lasten des landwirtschaftlichen Kulturlandes. Unter dem eidgenössischen Forstgesetz hat sich die Waldfläche nicht nur nicht vermindert, sie hat sogar um rund 160 000 ha zugenommen. Davon wird nun vorübergehend ein Abbau von 10 000 ha verlangt. Dadurch werden sicher die wirtschaftlichen, biologischen und klimatischen Verhältnisse nicht ausschlaggebend ungünstig beeinflusst.

Es zeigt sich glücklicherweise, dass auch bei einem grossen Teile des Forstpersonals guter Wille zur Durchführung des Anbauplanes mit Einbeziehung der Rodungen vorhanden ist. Es ist zu wünschen, dass die Gegnerschaft sich den dringenden Notwendigkeiten ebenfalls unterzieht, nicht zuletzt im Interesse der Aufrechterhaltung des guten Willens unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Wenn nicht auch der Wald in das Anbauwerk einbezogen wird, so wird die Bereitschaft beim Landwirt zum Umackern seiner guten Wiesen und zum Entfernen der den Ackerbau hindernden Obstbäume schwinden. Es muss in diesen Fragen der tragbare Ausgleich zum Wohle des Volksganzen geschaffen werden.

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

37

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

36. Der Verrat.

Unmutig darüber, dass er solchen blutigen Gräuel nicht zu hintertreiben vermochte, verliess der edelsinnige Herzog Friedrich wenige Tage später diese obern Landen und begab sich nach Oesterreich. Desto ärger wüteten jetzt der Herzog Leopold, die Königin Eilsabetha und ihre Tochter, die Königin Agnes. Die Burgen wurden gebrochen und die Diener der sogenannten Königsmörder allenthalben hingerichtet. Man berechnet, dass durch diese Blutrache mehr als tausend unschuldige Männer, Weiber und Kinder zum Tode durch Henkershand gebracht wurden. Ein schauerliches Blatt in der Schweizergeschichte, über dem der Geist der Menschlichkeit weint und das man umsonst mit der rohen Denkart jenes Zeitalters zu entschuldigen sucht.

Man wird uns schon verzeihen, wenn wir die Einnahme der einzelnen Burgen und die Grausamkeiten, mit welchen dieselben verbunden waren, nicht weitläufig und der Reihe nach schildern. Leider bleibt auch so noch dem Verfasser das Eine und das Andere zu erzählen übrig, was er fühlenden Herzen gerne ersparen möchte, wenn es nicht zu dem grossen Gemälde gehörte, das er sich einmal zu zeichnen vorgenommen hat.

Wir ändern also den Schauplatz und kommen in jene Gegend, wo Deutschlands kräftige Sprache verstummt und der Franzose uns mit Höflichkeiten überhäuft, von denen er voraussetzt, dass wir sie nicht annehmen werden. In Hochburgund, unfern von Besançon, wanderte ein Mann auf das Dorf Jle zu, den man an seiner Tracht sogleich für einen Pilger erkannte. Sein Haupt, das vor anderthalt Jahren nur noch vereinzelte graue Haare zählte, war jetzt ganz vom Schnee des Alters bedeckt. Verglich man die aufrechte Haltung und den festen Gang des Wanderers mit den tiefen Furchen auf der Stirne und dem kummervollen Blicke, den er von Zeit zu Zeit dem Himmel zuwandte, so war man nicht ungeneigt, die Farbe der Haare eher auf Rechnung schwerer Schicksale zu setzen, als auf Rechnung eines hohen Alters. Auf dem Berge stand ein stattliches Schloss, dessen Fenster wie Feuer erglänzten im Strahle der sinkenden Sonne. In einiger Entfernung lag das Dorf Jle, halb verhüllt von dem Schatten des Abends. Doch ragte hoch aus der Dämmerung die riesenhafte Tanne empor, welche die Stätte bezeichnete, wo das Wirtshaus sich befand.

Der Pilger warf zweifelhafte Blicke bald auf das freundlich beleuchtete Schloss, bald auf das beschattete Dorf hin, gleichsam, als ob er unschlüssig sei, was er wählen solle. An der Stelle angelangt, wo eine Nebenstrasse von dem Heerweg ab nach dem Berge führte, schlug er zuerst die Richtung auf die Burg ein. Plötzlich aber stand er nachdenklich still, schüttelte den Kopf, drehte sich um und verfolgte den Pfad, welcher auf das Dorf zuführte.

Die Nacht brach eben ein, als der Wanderer die Schenke erreichte, die durch den hohen Tannbaum sattsam zu verstehen gab, dass hier die Tugend der Gastfreundschaft geübt werde für Jeden, der sie mit klingender Münze bezahlen könne. Der Fremde trat in die von Alter gebräunte Stube, rückte leicht den Hut gegen die Anwesenden und legte seinen Pilgerstab auf die Bank und nahm in einem dunkeln Winkel Platz.

Mit einem tiefen Bückling erschien der Gastwirt und fragte, was der Herr befehle. „Ich bin sehr ermüdet", begann der Wanderer, „wünsche also etwas Weniges als Nachtessen und dann ein gutes Bett".

Nun zuckte der Gastwirt seine Schultern bis an die Ohren, machte ein dummes Bocksgesicht und antwortete mit komischer Verlegenheit: „Nix Deutsch! Pardon, Monsieur, je n'ai pas l'honneur de parler Allemand — Nix Deutsch!"

„Der Fremde fragt, ob er nichts zu essen haben und hier übernachten könne", unterbrach ihn einer der Gäste, die an einem andern Tische sassen.

„O bien oui, bien oui!" rief jetzt der Wirt, der mit der den Gastwirten eigentümlich feinen Nase schon herausgewittert hatte, dass der Mann im Pilgergewan-

Lokales

HÖNGG

Freisinnige Partei Zürich 10. Die Freisinnige Kreispartei 10 (Höngg und Wipkingen) lädt ihre Mitglieder und deren Angehörige auf morgen Samstagabend 20 Uhr in den Saal zur „Alten Trotte" in Höngg zu einem Familienabend ein. Im Mittelpunkt des Programmes stehen die Darbietungen des unter der Leitung von K. Erny stehenden Soldaten-Cabarets „Gamälle-Deckel", das eine bunte Reihe ernster und heiterer Bilder bringen wird, so wie sie diese beliebte Bühne der Grenzbesetzung 1939/41 bei unseren Soldaten im Felde mit grossem Erfolg dargestellt hat. (Siehe Inserat).

Abendunterhaltung der Gesangvereine. Voranzeige. Seit Wochen sind der Töchter- und Frauenchor und der Männerchor Sängerbund eifrig mit dem Studium der Lieder und Unterhaltungsstücke für die auf Samstag, den 27. Februar 1943 anberaumte Abendunterhaltung im Saale zur Mühlehalde beschäftigt. Beide Vereine hoffen auf rege Beteiligung ihrer Mitglieder und Angehörigen, sowie weiterer Freunde und Gönner und bitten, sich den Abend zu reservieren. Einige frohe Stunden sind ihnen gewiss.

Sportverein. Das Zauberwort „Parsenn" hat seine Wirkung doch nicht verfehlt, denn um 6.30 Uhr treffen sich im Hauptbahnhof 11 Skibewaffnete des S. V. H., trotzdem man am Himmel keine Sterne entdecken kann. — Kaum setzt sich der Zug in Bewegung, werden schon die Jasskarten ausgepackt und derart eifrig die Stöcke gewiesen, dass wir erst in Sargans die Verschlechterung des Wetters bemerken und lustige weisse Flocken vom grauverhängten Himmel niedertanzen sehen. Voller Optimismus entsteigen wir aber trotzdem in Davos dem Zug und sofort geht's per Bahn nach der Schatzalp und von dort per Skilift nach der Strela. Je höher wir aber kommen, desto schlechter wird die Sicht und als wir die Passhöhe erreicht haben, müssen wir uns den Zugang zum Berghaus gegen den orkanartigen Wind direkt erkämpfen. Bei einem heissen Glas Tee wird Kriegsrat gehalten und trotzdem der Weg von der Strela zum Weissfluhjoch gesperrt ist, werden, nach Einnahme der Mittagsverpflegung, die Felle auf die Skis geschnallt und langsam aber sicher geht's durch das Hauptertäli hinauf zum Weissfluhjoch, das ca. um 13.30 Uhr erreicht wird. Hier spült ein jeder — je nach Temperament mit einem Glas Veltliner, einer Flasche Wädenswiler oder einem Skiwasser — noch die letzten Hemmungen herunter und ca. um 15.00 Uhr erfolgt der Start. Schade, dass im obersten Teilstück die Sicht sehr schlecht ist, doch unterhalb des Kreuzwegs bessert's plötzlich und nun können wir den Brettern bis zur Conterser Schwendi, wo traditionsgemäss ein kleiner Zwischenhalt eingeschaltet wird, freien Lauf lassen. Dann geht's weiter die Hänge hinunter, die heute mit einer idealen Schneeschicht bedeckt sind und um 17.00 Uhr landen wir ohne den kleinsten Unfall — dass der Chronist einmal ein leider nicht gefrorenes Bächlein als Ruheplatz aussuchte und dass dem Präsidenten seine „Prachtsstöcke" gegen ein Paar alte, Leukoplastumwickelte Bambusstöcke ausgetauscht wurden und dass seine Sonnenbrille auf Nimmerwiedersehen verschwand, dies kann man doch kaum zu den Unfällen zählen — in Küblis. 18.25 Abfahrt per S. B. B. wieder heim zu Mutter's (heute allerdings nicht mehr allzu vollen) Fleischtöpfen und ungefähr um 22.00 Uhr wird Höngg im gewohnt überfüllten „Vierer" erreicht. — Schön war's, dies wird ein jeder, der dabei war, nur bestätigen können!

Fussball: Nächsten Sonntag, 10.15 Uhr, Meisterschaftsspiel auf dem Hardhof zwischen dem F. C. Black Boys und unserer ersten Mannschaft. Nachmittags 13.30 Uhr spielen die Junioren A gegen Oerlikon Jun. A in Oerlikon. — Vorletzten Mittwoch wurde unser Training durch Instruktor Barras und Herrn Brunner vom Regionalcomité Zürich des S. F. A. V. besucht, worauf wir noch zurückkommen werden.

Pro Juventute.

(Eingesandt). Nachdem die Abrechnungen des Pro Juventute Karten- und Markenverkaufs im Bezirk Zürich abgeschlossen sind, wird es interessieren zu vernehmen, dass der Reingewinn trotz einem Rückschlag von ca. Fr. 3500.— immer noch Fr. 59 201.95 beträgt. Er ist durch den Verkauf von insgesamt 895 581 Marken und 15 177 Kartenserien erzielt worden. Die Gesuche um Beteiligung aus dem Erlös, die bis spätestens Ende Januar eingereicht werden mussten, werden gegenwärtig geprüft und manches Werk wird, wie schon in früheren Jahren, durch Beiträge berücksichtigt werden können. Das schöne Ergebnis ist der Mitarbeit von vielen erwachsenen Helfern und Hunderten von Kindern zu verdanken.

Eidgenossenschaft

Der Militärpflichtersatz.

Der Bundesrat hat seinen Beschluss vom 28. November 1939/10. März 1942 über den Militärpflichtersatz während des Aktivdienstes abgeändert. Darnach sind die in Einheiten oder Stäben eingeteilten Militärdienstpflichtigen, sowie die in der Feldarmee oder in Stäben und Detachementen der Hilfsdienstgattungen 1 bis 11 eingeteilten Hilfsdienstpflichtigen nicht mehr ersatzpflichtig, wenn sie im Ersatzjahr keinen Dienst zu leisten haben oder den Dienst, zu dem sie aufgeboten wurden, ganz geleistet haben, ohne Rücksicht auf dessen Dauer. Diese Regelung gilt bereits für das Jahr 1942. Die nicht in der Feldarmee oder in den Detachementen der Hilfsdienstgattungen 1 bis 11 eingeteilten Hilfsdienstpflichtigen, die Angehörigen der Organisation des passiven Luftschutzes sowie die untauglichen Wehrpflichtigen unterliegen weiterhin der Ersatzpflicht nach den Bestimmungen des Bundesratsbeschlusses vom 10. März 1942.

„ . . . iiseri Fiirsbrunscht".

Man berichtet der „Freien Innerschweiz", dass sich in Stans etwas ganz Eigenartiges zugetragen habe, das zu Kopfschütteln Anlass gibt. Nachdem in Buochs schon wenige Tage vorher die Metzgerei zum „Friedheim" abgebrannt war, ohne dass Hilfe verlangt wurde, fing im benachbarten Stans die Allmendscheune der Genossenschafts-Korporation Stans am hellichten Tag zu brennen an. Heu, Frucht und Stroh füllten die Bühnen und Maschinen die Schöpfe. Da hätte aber rasch geholfen werden können, denn ein eidgenössischer Betrieb nebenan verfügt über eine bestausgerüstete, einsatzbereite, starke Feuerwehr mit zwei Motorspritzen und 80 Mann. Die aber darf sich in Nidwalden nicht in einen Brandfall „einmischen", ohne

Kriegswirtschaft

Die Lebensmittelkarte des Monats März weist gegenüber der Februarkarte folgende Aenderungen auf: Der Wechselcoupon Fett/Oel von 100 Gramm fällt weg, wodurch die Fettstoffration um 100 Gramm vermindert wird. Auch die Ration Konfitüre/Honig/Kompott musste herabgesetzt werden. Statt 500 Gramm wie bisher beträgt sie im März nur noch 250 Gramm. Ganz aufgehoben wurde der Wechselcoupon Reis-Hafer-Gerste-Hirse. An seine Stelle treten wiederum Wechselcoupons, für die nur Hafer, Gerste oder Hirse, nicht aber Reis erhältlich sind. Die Teigwarenration dagegen, die im Februar von 250 Gramm auf 400 Gramm erhöht worden ist, konnte auch für den Monat März auf 400 Gramm belassen werden. Im weitern enthält die März-Lebensmittelkarte neben der bisherigen Kaffee/Tee-Ration einen besondern Teecoupon von 50 Punkten. — Demnächst erscheint auf dem Markt ein neues Milchprodukt „Nährkasein". Es wird der Käserationierung unterstellt und gleich bewertet wie Magerkäse, d. h. mit Coupons für 100 Gramm Vollfettkäse können 200 Gramm Nährkasein bezogen werden. — Bei der Einführung der neuen Mahlzeitencoupons wurde bekannt gegeben, dass die alten rotbraunen Mahlzeitencoupons nur bis 28. Februar 1943 gültig seien. Ab 1. März 1943 dürfen solche Coupons weder für Mahlzeiten und Backwaren verwendet noch in Lebensmittelkarten umgetauscht werden.

Das Kriegsindustrie- und -Arbeitsamt hat die Gültigkeitsdauer der persönlichen gelben Schuhkarte bis zum 31. Dezember 1943 verlängert. Gleichzeitig werden ab 1. März 1943 die acht Coupons „D" zu fünf Punkten, also insgesamt 40 Punkte, freigegeben. Vom 1. März bis 31. Dezember 1943 berechtigen somit alle 16 Coupons C und D der gelben Schuhkarte mit insgesamt 80 Punkten zum Bezuge von rationierten Schuhwaren.

Im Hinblick auf den durch die Frühjahrsreinigung bedingten Mehrbedarf an Seifen und Waschmitteln und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass der im ersten Quartal dieses Jahres freigegebene Notvorrat nicht angebrochen werden soll, wird mit sofortiger Wirkung der blinde Coupon Y der Seifenkarte Januar, Februar und März 1943 freigegeben. Er entspricht 200 Einheiten und berechtigt zum Bezug von rationierten Seifen und Waschmitteln aller Art nach freier Wahl. Für die unter den Begriff „kollektive Haushaltungen" fallenden Betriebe wird ebenfalls eine zusätzliche Zuteilung gewährt. Der Zusatz entspricht der Zuteilung für die Monate Januar, Februar und März 1943. Die Kantone werden die Zuteilungsmodalitäten selbst bestimmen.

Die Eidg. Preiskontrollstelle hat für Salami, Salametti, Salamelle und Mortadella Höchstpreise festgesetzt. Der Detailpreis netto ohne Warenumsatzsteuer, beträgt für Salami 13 Fr. pro Kilo, für Salami aufgeschnitten und ungeschält Fr. 1.45, geschält Fr. 1.55 per 100 Gramm, für Salametti Fr. 1.20, für Salamelle Fr. 1.20 und für Mortadella 1 Fr. je 100 Gramm. Salami, Salametti und Salamelle dürfen nur in normaler Schnittreife in den Handel gebracht werden. Die Verfügung trat am 5. Februar in Kraft.

---

de die Zeche bezahlen könne. Dann fing er mit geläufiger Zunge an, dem Gaste anzupreisen, was man alles im Gasthof zum Tannbaum in Jle haben und nicht haben könnte. Allein der Pilger verstand von der ganzen Rede des Welschen nichts oder er stellte sich so, als ob er nichts davon verstehe. De la soupe, de la viande, du pain, un bon lit — das waren die einzelnen Wörter, welche der Fremde in abgebrochenem, kurzem Tone erwiederte.

Während der Wirt nach der Küche eilte, den Befehlen des Fremden Folge zu geben, hatte dieser in seinem Winkel Gelegenheit, die Gäste näher ins Auge zu fassen, welche am andern Tische zechten. Obenan sass ein stattlich geputzter Ritter, der in Allem das grosse Wort zu führen schien. Es war der Herr des Dorfes und des Schlosses auf dem Berge. Herr Theobald von Blamont war sein Name. Er ist uns bereits von Baden her bekannt, vielleicht war er auch dem Pilger nicht ganz unbekannt, der wohl nicht ohne Absicht in seinem Winkel den Hut so tief ins Gesicht drückte. Zur Rechten des Herrn von Blamont sass sein Burgpfaff und zur Linken der Vogt des Dorfes. Die übrigen Tischgenossen waren Krämer, Handwerker und Bauern. Die Unterhaltung bot wenig Interesse, sie drehte sich grösstenteils um Dorfangelegenheiten, um Aussichten auf einen günstigen Herbst, Jagdabenteuer, Trinkgelage, schöne Frauen usw.

Endlich ging das Gespräch auf die Geschichte des Tages über, auf den Reichstag von Speier, das Leichenbegräbnis der Könige Adolf und Albrecht und die Acht, welche über Johann und seine Freunde daselbst ausgesprochen worden. Herr Theobald von von Blamont machte seinen staunenden Zuhörern eine furchtbare Schilderung von der Strenge, mit welcher die Hinterlassenen des Königs Albrecht gegen die Mörder des Letztern verfahren. „O, glaubet mir", fuhr er fort, „ich kenne sehr genau die Geschichte; denn meine Frau ist verwandt im dritten Glied mit Herrn Rudolf von Wart". „Saget doch", entgegnete der Vogt, „wo jetzt Euer Vetter, der Herr von Wart sich aufhält?" „Ich weiss nicht", antwortete der Ritter Blamont, „aber alle Welt behauptet, dass er liege verborgen auf dem Schlosse Wart, bei seiner Frau oder auf der Burg Multberg bei seinem Bruder. Ob aber das wahr sei, das wird sich zeigen sehr geschwind, denn Herzog Leopold ist gekommen mit grossem Heere in die Grafschaft Kyburg und belagert hart die Schlösser Wart und Multberg".

Ritter Blamont hatte nicht bemerkt, dass der Mann im Pilgergewande mit gespannter Aufmerksamkeit seiner Unterhaltung lauschte. Plötzlich aber fuhr der Mann aus seinem Winkel empor, warf den Hut auf den Tisch und rief: „Was sagt Ihr hier? Herr von Blamont, habe ich recht gehört? Wart und Multberg belagert? sagtet Ihr nicht so?"

„Ei was?" erwiderte sich umdrehend der Ritter, „so bald hat der deutsche Mann gelernt französisch? Diable m'emporte, wenn das nicht ist mein Vetter, Herr von Wart, selber. Quoi? Ist das auch eine gute Manier zu leben, wenn man sich schleicht also vermummt vorbei an seinen Verwandten und übernachtet lieber dans un cabaret miserable, als auf der Burg bei guten Freunden? Nun habe ich gefangen hier den schlauen Fuchs". Also sprach Blamont mit spöttischem Lächeln, dann aber umarmte er den unerwartet gefundenen Vetter und zeigte sich mit welcher Höflichkeit ganz entzückt, ihn so wohl zu sehen.

Rudolf von Wart entschuldigte sich damit, dass er seine Anverwandten so spät nicht habe beunruhigen und besonders als Geächteter nicht in Ungelegenheit bringen wollen. Dabei bat er dringend, dass Blamont ihm doch sagen möchte, was er Näheres von der Belagerung der Schlösser Wart und Multberg, sowie von den Schicksalen seiner geliebten Gertrud und seines Bruders Jakob wisse.

Rudolf von Wart hatte sich die ganze Zeit über teils in den Landen des Pfalzgrafen vom Rhein, teils bei seinem Oheim auf der Burg Falkenstein aufgehalten. Jetzt war er auf einer Wallfahrt nach Avignon begriffen, wo er, dem Geiste der Zeit gemäss, beichten und bei Papst Klemens V. sich Ablass der Sünden holen wollte. Dieser freiwilligen Verbannung hatte er sich aus zwei Gründen unterzogen. Fürs Erste hatte er die Anschläge gegen Albrechts Leben nie gebilligt, die Tat war ohne sein Vorwissen beschlossen und ausgeführt worden; daher wollte er auch in einem allfälligen Kriege keine gemeinsame Sache mit den Verschworenen machen, die selber sich das Spiel so unbesonnen verdorben hatten. Zweitens hoffte er dadurch zu bewirken, dass das Gewitter der Blutrache schonend an den Burgen Wart und Multberg vorüber ziehen und er und die Seinigen nicht mit den übrigen Freunden des Herzogs Johann auf gleiche Linie gesetzt werden möchten.

Die Nachricht von der Belagerung beider Burgen war daher ein Donnerschlag für sein Ohr, die ihn alle Regeln der Klugheit vergessen machte. Nicht, weil er seine Anverwandten nicht beunruhigen oder ihnen

hiezu angefordert zu werden. So lauten die zeitaufgeschlossenen, behördlichen Bestimmungen. Und so wurde die grosse Feuersbrunst als „iiseri Brunscht" betrachtet und das Gebäude brannte nieder, ohne dass die Feuerwehrmannen der Eidgenössischen sich nützlich machen konnten. „Diä Chaibe vo Bärn miend nid iberall d'Finger denne ha!"

Amtliches

[redacted]

Flurkreis IX. — Zürich10-Höngg.

Grundbesitzerversammlung Samstag, den 20. Februar 1943, abends 8 Uhr, im Rest. Linde Höngg.

Traktanden:

1. Protokoll.
2. Jahresbericht.
3. Abnahme der Mauser- und Flurrechnung.
4. Beschlussfassung betreffend Durchführung des Mäusefangs pro 1943.
5. Instandstellung der Flurwege und öffentlichen Gewässer.
6. Verschiedenes.

Ueberland-Autobus-Betrieb.

Höngg - Unterengstringen - Weiningen - Schlieren:

Höngg ab werktags 7.35, 8.10, 12.22, 13.40, 14.16, 18.10, 18.46, 19.28.

Schlieren ab werktags 6.28, 7.04, 12.20, 13.16, 17.40, 18.17, 18.55, 19.32.

Höngg ab sonntags 13.10, 13.58, 14.46, 15.34, 17.10, 17.58, 18.46, 19.34.

Schlieren ab sonntags 12.52, 13.40, 14.28, 15.16, 17.31, 18.17, 19.04.

1—3 Teilstrecken 20 Rp.; 6—7 40 Rp.; 8—9 50 Rp.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 21. Februar

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre
13 und 13.45 Uhr Sonntagschule in der Kirche.
Mittwoch, den 24. Februar, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend. Pfr. Trautvetter.
Freitag, den 26. Februar, 20.15 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Trautvetter
Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 21 février

9.30 h. Culte „Transition" Josué 1. 2. M. Bouvier.
9.30 h. Ecole gardienne
10.45 h. Ecole du dimanche
11 h. Culte de Jeunesse

Lundi 20 h. Croix-bleue et évangélisation. „Qu'est-ce qu'un chrétien?"

Mardi 20.15 h. Cours de M. Bouvier (l'Eglise de N. T.)

Vendredi 20.15 h. Etude biblique. M. Perret.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 21. Februar

7 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
10.30 Uhr Christenlehre
18 Uhr Abendandacht und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 21. Februar

10.45 Uhr Sonntagschule
15 Uhr Predigt E. Ryser
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9.15 Uhr Predigt Tr. Huber
18 Uhr Predigt H. Miescher

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 21. Februar

19.30 Uhr Predigt
Dienstag, den 23. Februar, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 24. Februar 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus.
Bitte pünktlich und vollzählig.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Samariter-Verein Höngg

Generalversammlung

Samstag, den 27. Februar 1943, im Saale des Restaurant Alte Trotte Höngg. Beginn 20 Uhr.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 21. Februar 1943

Meisterschaftsspiel:

Black Boys I — Höngg I auf dem Sportplatz Hardhof. Beginn 10.15 Uhr. Besammlung 9.30 Uhr bei der Umkleidehütte.

Freundschaftsspiel:

Oerlikon Jun. A — Höngg Jun. A in Oerlikon. Beginn 13.30 Uhr. Besammlung 13 Uhr bei der Tribüne Oerlikon.

Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr.

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:
Freitag 18.30—19.30 Uhr.

Der Vorstand.

eine Verlegenheit hatte ersparen wollen, war er an dem Schlosse vorüber gegangen und in der Schenke eingekehrt. Ein geheimes Gefühl warnte ihn vor dem Schlosse Blamont, eine unüberwindliche Abneigung vor der Glattzüngigkeit des welschen Windbeutels, der sich seinen Vetter nannte. Das war der wirkliche Grund.

Auch jetzt noch hätte Wart lieber in der Dorfschenke übernachtet. Er schützte seine Müdigkeit vor, die Furcht, der Frau von Blamont lästig zu fallen; er versprach, am Morgen bei guter Zeit auf dem Schlosse erscheinen und der Base seine Aufwartung machen zu wollen. Alles umsonst. Der Ritter von Blamont wusste so verbindlich einzuladen und die erhobene Bedenklichkeit so gefällig zu widerlegen, dass dem Herrn Rudolf von Wart nichts Anderes übrig blieb, als das vorgeführte Ross zu besteigen und mit seinem Vetter zur Burg hinauf zu reiten.

Auch wurde er hier auf das freundschaftlichste empfangen. Frau von Blamont versicherte, wie sehr sie sich gesehnt habe, den teuren Oheim wieder einmal zu sehen und ihm in seinem Missgeschick ein gastliches Obdach anzubieten. Ein gutes Nachtmahl wurde bereitet, wie es die kurze Zeit gestattete. Wart wurde gebeten, seine Schicksale und seine Leiden während seiner freiwilligen Verbannung zu erzählen. Er tat es und mehr als eine Träne glänzte in dem Auge der aufmerksamen Base. Theobald fluchte über den Schurken von König Albrecht und über den diable enragé von Königin Agnes. Beide, Theobald und seine Frau baten, dass Wart bei ihnen verweilen möchte, bis man nähere Kunde eingezogen haben werde über die Belagerung der Burgen Wart und Multberg.

„Nein!" sagte Rudolf, „ich kann hier nicht bleiben. Ich wollte nach Avignon zum heiligen Vater pilgern, in der Hoffnung, dass meine Unschuld und meine freiwillige Verbannung den Zorn der Verwandten Albrechts beschwören werde. Jetzt aber, da sie dennoch ihre gierige Hand nach meinen Gütern ausstrecken und meinen Bruder und mich verderben wollen, jetzt will ich das Pilgerkleid mit dem Harnisch vertauschen und in meine Heimat eilen, um Weib und Kind zu verteidigen, und unter den Trümmern meines väterlichen Stammschlosses mich begraben zu lassen".

„Ma foi! Vous avez raison!" erwiderte Theobald, „das heist gesprochen, wie ein Chevalier soll sprechen. Bon courage! Ich will geben Pferd und Rüstung, Schwert und Lanze, dass Ihr soll sein ein homme de la guerre comme il faut!"

Und siehe, während sie so redeten, fielen dem guten Rudolf die Augen zu. Theobald und sein Weib lächelten einander bedeutungsvoll an. Der Schlaftrunk hatte gewirkt und es stand dem beabsichtigten Bubenstück kein Hindernis mehr entgegen.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Telegrammrätsel.

Für jedes Zeichen ist ein Buchstabe zu setzen, sodass Wörter der angegebenen Bedeutung entstehen. Die Buchstaben, welche auf einen Punkt fallen, ergeben aneinander gelesen ein Schlagwort.

— — . . . —	nicht gleich
. . — — —	winzig
— — . .	Gefäss
. — . .	Feldgerät
. . . . . — —	Hunderasse
— — . — — .	viele male
. . . . — — — — — . —	finn. Heerführer
— . . . —	Eiland
— — . . . . — —	schwanken
. . . —	Zeit (fremdspr.)
. . . . —	Zürich 10
— — . . .	schlank

Auflösung aus Nr. 19:

Fest, Rede, Uhr, Eisen, Haus, Land, Import, Nagel, Geld = Fruehling.

Freisinnige Kreispartei Zürich 10

Samstag, den 20. Februar 1943, 20 Uhr im Saal zur „Alten Trotte", Höngg

Familien-Abend mit dem

Soldaten-Cabaret „Gamälle-Deckel"

Die Mitglieder und ihre Angehörigen werden zu recht zahlreichem Besuche herzlich eingeladen. **Der Vorstand.**

Billig zu verkaufen:

schw. **Frackanzug**, Bdw. 85, Schrittl. 74, schw. **Herrenanzug**, Bdw. 85, Schrittl. 74. 3 **Baskenmützen.** 1 **Handorgel**, 3-chörig (wie neu).

Ackersteinstr. 172, Parterre
Telephon 6 76 71

Zu verkaufen

1 Grasbäre
wie neu.
Brunnwiesenstr. 14, I. Etage

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 6 70 37

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

H. BRANDES
Sanit. Anlagen Spenglerei
Limmattalstr. 97 Tel. 6 70 63

zurück

50-100 kräftige Bürstenstriche

auf der Kopfhaut hin und her, nachfolgend ein auf den Haarboden abgestimmtes Kopfwasser (trocken oder fett) mit den Fingerspitzen 2 Min. tüchtig einmassieren. Bei regelmässiger Anwendung ist dies die denkbar beste Haarpflege.

Guten Erfolg wünscht **A. Vock,** *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Jetzt, nicht erst im Frühling Ihr **Velo** instand stellen lassen.
H. Schön, Velos Limmattalstr. 154 Telephon 6 70 90

Mit der Winter-Bespritzung der Obstbäume jetzt beginnen!
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Berufskleider
kaufen Sie immer gut und vorteilhaft bei
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Inserate im „Höngger" werben für Sie

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.



Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.

Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg

Mietverträge

stets erhältlich in der

Buchdruckerei A. Moos
Ackersteinstrasse 159 Telefon 6 70 37

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag

Kornhaus-Apotheke, Kornhausstrasse 47
Eckert Edmund, Dr. Tel. 6 06 03

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnung					
Winzerstrasse 43	H. P.	1. April	1000	Einbd., Veranda	Montag—Freitag 1—4 Uhr, Tel. 8 91 62
Möblierte Zimmer					
Tobeleggstrasse 12	II	sofort		Wohnschlafz., fl. Wasser	Telephon 6 76 01
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

Höngg

Freitag, 26. Februar 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 22

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Heinrich Bosshardt-Locher †. Der Männerchor Sängerbund hat schon wieder eines seiner eifrigsten und ältesten Mitglieder verloren. Am vergangenen Samstagmorgen verschied plötzlich unser Ehrenmitglied Heinrich Bosshardt, zur Erika. Noch am Mittwoch zuvor besuchte er die übliche Gesangprobe und Niemand ahnte, dass er zum letzten Mal im Sängerkreise verweilen sollte. Am Freitag konnte er die Vollendung des 66. Altersjahres feiern. Mitten aus dem tätigen Leben, ohne es selbst zu ahnen, ist Heinrich Bosshardt in die Ewigkeit abberufen worden.

Die sehr grosse Teilnahme an der Beerdigung des Verstorbenen verriet, welcher Wertschätzung er sich erfreuen durfte. Heinrich Bosshardt war ein Sohn der Heimat, verbunden mit der Bauernsame und ganz besonders mit derjenigen des ehemaligen Dorfes Höngg. Um die Jahrhundertwende kam er mit seinen Eltern aus dem Aussersihl in unsere Gemeinde. Mit der damals noch recht bäuerlichen Gemeinde fand er rasch gute Fühlung und es ergab sich von selbst, dass der Verstorbene schon bald mit verschiedenen Aemtern und Pflichten versehen wurde. Auch im Gemeinderat Höngg hat er während zwei Amtsdauern Einsitz genommen und mit viel Eifer betreute er die Gemeindewerke. In mustergültiger Weise entledigte er sich allen seinen Aufgaben.

Daneben war Heinrich Bosshardt ein eifriges Mitglied des Männerchors Sängerbund Höngg. Volle 38 Jahre hat er dem Verein als Aktivmitglied angehört, dem er schon vor dem Weltkriege während mehreren Jahren als Präsident vorstand. Im Jahre 1914 wurde er in Anerkennung seiner Tätigkeit für den Verein zum Ehrenmitgliede ernannt. Seine Sympathie zum Volksgesang war offenkundig. Probleme, wie sie sich an Versammlungen ergeben konnten, fasste Heinrich Bosshardt mit der ihm eigenen Sachlichkeit an und vertrat seine Meinung in offener Aussprache.

Im Jahre 1919 wurde er ferner in den Zentralvorstand des Sängerbundes im Limmattal gewählt, dem er bis zum Tode angehörte. Auch hier war er geschätztes Vorstandsmitglied und versah in den letzten Jahren das Amt des Vicepräsidenten.

Ein Sängerkamerad mit grossem Pflichtgefühl und selbstloser Hingabe ist von uns geschieden, dem nur in Ehren gedacht werden kann. k.

Friedensrichterwahl. Am kommenden Sonntag findet im Kreis 10 die Erneuerungswahl des Friedensrichters statt.

Abendunterhaltung der Gesangvereine. Schon seit dem Spätherbst haben der Töchter- und Frauenchor und der Männerchor Sängerbund auf eine gemeinsame Abendunterhaltung hingearbeitet, die am kommenden Samstag, den 27. Februar 1943, abends 8 Uhr im Saale zur Mühlehalde stattfinden wird. In bunter Reihenfolge wechseln Gesang- und Klaviervorträge mit beliebten Theaterstücken ab und Sängerinnen und Sänger bemühen sich, am Gelingen eines gediegenen Programms mitzuhelfen. Auch verschiedene andere Unterhaltungseinlagen sind vorgesehen, sodass die geladenen Mitglieder und Freunde mit ihren Angehörigen während einigen Stunden aufs beste unterhalten sein werden. Beide Vereine erwarten einen recht regen Besuch der seit längerer Zeit vorgesehenen Veranstaltung. (Siehe Inserat).

20 Jahre A. F. C. Wipkingen. Der Arbeiter Fussball-Club Wipkingen führt am Samstag, den 27. Februar 1943 in der Wartau in Höngg die Feier seines 20-jährigen Bestehens durch. Der Verein hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um ein zügiges Programm zusammenstellen zu können und hat folgende Mitwirkende verpflichten können: Das erste schweizerische Rollschuh-Akrobatenpaar, die 2 Noldey, die bekannte Tänzerin Mlle. Cosette, die Gesangssektion des A. T. V. Wipkingen, sowie für die Tanzlustigen unser bewährtes Orchester „Sonja". Ferner wird ein lustiges Theater, gespielt von einigen Mitgliedern, die Gemüter einige Zeit erhellen. Um auch denen danken zu können, die den A. F. C. W. aus der Wiege gehoben haben, haben wir alle Mitglieder von anno dazumal zu dieser Feier eingeladen. Wir hoffen, dass möglichst Viele erscheinen werden, da wir auch ein wirklich grosses Programm, das sicher alle befriedigen wird, zusammengestellt haben.

Krankenkasse Helvetia. Die Sektion Höngg der Schweiz. Krankenkasse Helvetia lädt ihre Mitglieder auf Sonntag, den 28. Februar 1943 zur Generalversammlung in die Mühlehalde ein. Beginn nachmittags 2.30 Uhr. Neben den statutarischen Traktanden wird die Mitglieder besonders ein Vortrag von Herrn Zentralverwalter O. Schmid über das Thema: „Sozialversicherung einst und jetzt" interessieren. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Sportverein. Resultat vom 21. Februar: Black Boys I — Höngg I 2:6. Das erste Meisterschaftsspiel des Jahres 1943 brachte der 1. Mannschaft des S. V. H. Sieg und Punkte. Das Spiel selbst konnte allerdings nicht voll befriedigen, es liess der Wünsche noch zu viele offen. Bei einem stärkeren Gegner, besonders nächsten Sonntag, muss unbedingt mit mehr Einsatz gekämpft werden. Nach Ansicht des Berichterstatters sollte die 1. Elf auf 2—3 Posten zu ihrem Vorteil umbesetzt werden. Warum wurde übrigens nach der Pause umgestellt? Die Folge davon war, dass 2 Tore entgegengenommen werden mussten.

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

38

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

Theobald von Blamont war ein prahlerischer, falscher, gewissenloser Mann, der durch seinen übertriebenen Aufwand und seinen häufigen Aufenthalt am Hofe sein väterliches Erbe weit herunter gebracht hatte. Seine Schlösser und Güter waren nach allen Seiten hin verpfändet. Alle Tage stürmten die Gläubiger daher und mahnten an die längst verstrichenen Termine. An demselben Abend, wo unsere Geschichte sich zutrug, waren ein Jude und ein Kaufmann von Besançon auf Blamont gewesen und hatten erklärt, die Geduld sei zu Ende; wenn Theobald in der nächsten Woche nicht bezahle, so werden sie des Ritters Hausgeräte, Waffen, Pferde und Jagdhunde auf öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden verkaufen. Früher hatte Theobald geringere Gläubiger die Treppe hinuntergeworfen oder sich durch einen Strassenraub aus der Klemme geholfen. Allein seit einiger Zeit machten die Krämer lieber einen Umweg, als dass sie am Schlosse Blamont vorbei gezogen wären, oder sie reisten unter starker Bedeckung. Und die Treppe hinabwerfen durfte er die Gläubiger jetzt deswegen nicht, weil der Kaufmann ein Ratsherr von Besançon war und der Jude sonst grossen Einfluss übte. Theobald war in Verzweiflung. Er ging mit dem Kaplan und dem Vogte in die Schenke, um den Aerger beim Humpen zu vergessen. Da geschah es, dass Wart das Unglück hatte, mit ihm in der Schenke zusammen zu treffen.

Bei seiner Heimkunft nahm er sein Weib auf einige Augenblicke bei Seite, erzählte ihr, wie Rudolf am Schlosse Blamont habe vorbei schleichen wollen und wie er diesen Vorfall zu benutzen gedenke, um sich aus der Klemme zu helfen. Das Weib, eine geborene Herzogin von Urselingen, war ihres Mannes völlig wert. Sie hatte viel dazu beigetragen, denselben in Schulden zu stürzen und zitterte bei dem Gedanken, dass die frühere Herrlichkeit nun bald zu Ende gehen sollte. Sie nahm keinen Anstand, auf die Pläne ihres Mannes einzugehen. Es bedurfte nur einiger Worte, so hatte sich das saubere Paar verständigt.

Sie heuchelte die grösste Freundschaft für ihren Verwandten, bezeugte ihm herzliche Teilnahme, weinte sogar bei der Schilderung seiner Leiden. Es waren aber nur Krokodilstränen. Mit schmeichlerischem Lächeln reichte sie nach genossenem Nachtessen dem Gaste das kostbare Kristallglas zum Ehrentrunke, in welches sie am Kredenztische unvermerkt die Schlaftropfen gemischt hatte.

So schlief Rudolf am Tische, zwischen den Judasseelen, die zu seiner nächsten Verwandtschaft gehörten. Theobald rief seinen Knechten, dass sie den Fremden an den Ort trügen, den er ihnen sogleich zeigen würde. Und die Knechte taten nach des Ritters Willen.

Am Morgen aber, als Rudolf von Wart aus dem künstlichen Schlafe erwachte, wusste er anfänglich lange nicht, wo er war und ob er träume oder wache. Ein schauerliches Gefängnis hielt ihn umfangen, schwere Ketten klirrten an Hand und Fuss. Endlich brachte Theobalds Diener ihm Wasser und Brot. „Aber warum handelt mein Vetter also an mir?" fragte der unglückliche Rudolf. Der Wärter schwieg und zuckte die Achseln. Entweder konnte er es nicht sagen, oder er wollte es nicht sagen. An demselben Morgen hatte Theobald den Burgkaplan mit einem Briefe an den Herzog Leopold geschickt. In dem Briefe aber stand geschrieben: „Was gebet Ihr mir, wenn ich den Mörder Eures Vaters in Euere Hände überantworte?"

37. Das Blutgericht.

Was der Ritter Theobald von Blamont über die Burgen Wart und Multberg gesagt hatte, war weder blosses Gerücht, noch eigene Erfindung. Allerdings hatte Leopold zuerst das Schloss Wart belagert und

Nächsten Sonntag treffen sich die beiden Quartier-Fussballvereine des Kreises 10, Höngg I und Wipkingen I zum fälligen Meisterschaftsspiel auf dem Sportplatz „Rohr" auf dem Berg. Nachdem der Gastclub in die III. Liga relegiert worden ist, kommt also der Kreis 10 wieder zu seinem Lokal-Derby. Das Spiel verspricht sehr interessant zu werden, umsomehr, als die Gästeelf vermutlich durch eine grosse Anhängerschaft moralische Unterstützung erhalten wird. Beginn vorm. 9.30 Uhr. — Am Nachmittag tragen die beiden Junioren-Mannschaften ein Freundschaftsspiel aus. Die Junioren B spielen um 13.45 Uhr gegen die Junioren B des Ballspielclub Zürich. Die Junioren A messen sich gegen Wädenswil A um 15 Uhr. ::

Trainingsfragen: Vorletzten Mittwoch wurde das Hallentraining durch die Herren Max Barras, Instruktor des S. F. A. V. und E. Brunner, Leiter des Kurswesens der Region Zürich, inspiziert. Beide Herren verfolgten mit Freude das von über 40 Aktiven, Junioren und Leichtathleten besuchte Training. Im Anschluss daran referierte Herr Barras im Restaurant Gsteig über folgende, sehr interessante, Themen: „Trainingsfragen, Vorbereitung zum Spiel und Verhalten während des Wettspiels". Zu bedauern ist, dass nicht noch viel mehr S. V. H.ler dem Vortrag folgen konnten, denn auch für Nichtfussballer enthielt er viel Interessantes.

Es ist erfreulich, wie gut diese Saison der Besuch des Hallentrainings ist. Die Leitung des S. V. H. hat den Wert desselben schon lang erkannt und unterstützt in jeder Beziehung die Anstrengungen die in dieser Hinsicht vom S. F. A. V. gemacht werden. Auch in den Reihen unserer Aktiven dämmerts langsam aber sicher und es ist nur zu hoffen, der hinterste unserer Fussballer werde noch zur Erkenntnis gelangen, dass er nicht nur am Sonntag auf den Sportplatz, sondern auch am Mittwoch in die Halle gehört.

Bald werden die Sportabzeichen-Prüfungen wieder einsetzen. Interessenten — auch wenn sie noch nicht Mitglied sein sollten — sind hiermit freundlich zur Teilnahme am vorzüglich geleiteten Konditionstraining eingeladen. Die Prüfungen werden Ihnen dann absolut keine Mühe mehr bereiten, denn noch immer gilt der Leitsatz: „Uebung macht den Meister". -n.

Turnverein. Der an der Generalversammlung vom 13. Februar gewählte Vorstand setzt sich für 1943 wie folgt zusammen: Präsident: Emil Müller; Vice-Präsident: Remy Bachmann; Oberturner: Otto Schaffner; Vice-Oberturner: Edy Schumacher; 1. Aktuar: Karl Häusler; 2. Aktuar: Roland Bachmann; 1. Kassier: Jean Gloor jun.; 2. Kassier: Karl Schellenberg; Protokollführer: Max Zoller; Material-Verwalter: Kurt Reist; Beisitzer: Karl Trüb.

Die Frühjahrs-Delegiertenversammlung des Glatt- und Limmattalturnverbandes findet am nächsten Sonntag, den 28. Februar in der Krone in Zürich-Affoltern um 14.30 Uhr statt.

Aufruf zum Besuche des turnerisch-sportlichen Vorunterrichts.

Anfangs März beginnen die Kurse des turnerisch-sportlichen Vorunterrichts. Wir rufen alle Schweizer-Jünglinge der Jahrgänge 1923 bis 1928 oder jüngere der Schule entlassene auf, diese Kurse zu besuchen. Die Kurse sind vollständig kostenlos und benötigen keine Bindung an irgend einen Verein. Tausende von Jünglingen haben im Kanton Zürich die letztjährigen Kurse besucht, um sich im Kreise von gleichaltrigen Kameraden ihren Körper auszubilden, und mit Freude und Begeisterung haben sie alle den Kurs absolviert. Doch die Zahl der Teilnehmer muss sich verdoppeln, ja verdreifachen. Alle Schweizer Jünglinge sollten es sich zur Ehre machen und als Pflicht anschauen, diese Kurse zu besuchen und sich vorzubereiten auf die Strapazen und Anstrengungen, die ihnen die Rekrutenschule bringen wird. Wir brauchen heute und in Zukunft eine harte und körperlich gestählte Jugend, die den Anforderungen des Lebens gewachsen ist. Die Stubenhocker sind verpönte Gesellen; wir brauchen tapfere Knaben. Und diese wollen wir schulen. Ihnen wollen wir zeigen, wie man ein Mann wird, ohne den Mannesdünkel oder gar einen Bauch und Schnauz zu bekommen. Das sind nicht die wichtigsten Merkmale des starken Geschlechtes. An ihre Stelle setzen wir: Gewandtheit, Entschlossenheit, Kameradschaft, Mut, freudigen Einsatz. Alle unsere neutralen Kurse sind von gut ausgebildeten Leitern geführt, die volle Gewähr bieten, dass dem Jüngling in keiner Art und Weise Gefahr droht. Wir machen speziell darauf aufmerksam, dass in Zukunft alle Jünglinge, die bei der Rekrutierung die turnerische Prüfung nicht bestehen, einen obligatorischen Nachhilfekurs bestehen müssen, der dann aber militärisch durchgeführt wird und 60 Stunden umfasst; auch darf kein Jüngling mehr einen Jungschützenkurs besuchen, wenn er nicht vorher die Prüfung der Grundschule bestanden hat. Und dieses Programm der Grundschule arbeiten wir in den Vorunterrichts-Kursen durch. Es besteht aus einem Schnellauf, einem Weitsprung mit Anlauf, Kugelstossen, Hantelheben, Weitwurf und Geländelauf. Am Schluss des Kurses findet eine Prüfung statt, die auch zur Erwerbung des Leistungsbrevets massgebend ist.

Die Leistungsprüfung im Vorunterricht kann man vergleichen mit einem Schulexamen. Sie zeigt, in welchem augenblicklichen Trainingsstand sich der Prüfling befindet, welches sein momentanes Leistungsvermögen ist. Eine gute Leistung darf nie ein Zufallsprodukt sein! Sie muss die Frucht eines Trainings sein, das Muskeln, Sehnen und innere Organe dauernd beanspruchte. Wer richtig trainiert, darf aber nie nur restlos in der körperlichen Leistung aufgehen; sein Kopf muss immer klar bleiben. Der Riese Goliath war stark, aber er hatte ein kleines Hirn, und das wurde ihm zum Verhängnis . . . Die Vorunterrichtsleitung hat das Uebungsprogramm so aufgebaut, dass die Leistung ständig entwickelt wird. Aber erst der Wille jedes Einzelnen, sich dem Training mit allem Ernst hinzugeben, gibt ihm die ideale körperliche Verfassung und geistige Bereitschaft. Nicht allein die Anzahl der geleisteten Trainingsstunden bestimmt den Erfolg. Die Hingabe und das Tempo geben den Ausschlag. Nur wer im Training den gleichen Ehrgeiz entwickelt wie im Wettkampf, erreicht das vorgesteckte Trainingsziel. Aus dieser Erkenntnis heraus vermeiden es die Leiter, die Uebungsdauer zu überspannen. Dafür verlangen sie, dass der Teilnehmer konzentriert und freudig mitmacht. So erzielt er einen wirklichen Zuwachs an trainierter Kraft, Gewandtheit und Schnelligkeit. Und der Kopf macht die Entwicklung mit, er lernt, seine ihm untergeordneten körperlichen Kräfte richtig verwalten und richtig einsetzen. Nur dort, wo Kopf und Glieder ein harmonisches Ganzes bilden, ist stete Bereitschaft vorhanden, durch höchstmöglichste Leistung für Volk und Heimat einzutreten. Wer durch den Vorunterricht in jeder Beziehung ertüchtigt werden will, muss ernsthaft, mit dem Willen zur Leistung, trainieren.

Wir richten an Eltern und Lehrer die Bitte, die schulentlassene Jugend auf den Vorunterricht aufmerksam zu machen und sie zum Besuche der Kurse anzuhalten. (Siehe Inserat). H. S.

Kriegswirtschaft

Mit sofortiger Wirkung werden folgende blinde Coupons der goldgelben Februar-Lebensmittelkarte in Kraft gesetzt: E3 und E4 der ganzen Lebensmittelkarte, gültig für je ein Ei, sowie E3½ und E4½ der halben Lebensmittelkarte, gültig für je ein halbes Ei. Die in Kraft gesetzten Coupons können bis zum 5. März eingelöst werden.

Gemäss Weisung des Eidg. Kriegs-Ernährungsamtes gelten mit sofortiger Wirkung folgende Bewertungen: 100 g Käsecoupons = 600 g Magermilchquark, 100 g Käsecoupons = 600 g Buttermilchprodukte, 100 g Käsecoupons = 200 g Nährkasein.

Die für das Rationierungsjahr 1942/43 ausgestellten Bewilligungskarten zur Abgabe und zum Bezug von Kohle für Hausbrand und Gewerbe sind nur bis und mit dem 31. März 1943 gültig.

Stadt Zürich

Gemeinderat.

Am Schluss der Sitzung des Gemeinderates vom 24. Februar, nahm der Stadtrat eine Anregung von Burger (unabh.) entgegen, die sich mit der Erstellung einer neuen Freiluftschule Käferberg und der Erstellung eines Schulsanatoriums in günstiger Höhenlage für tuberkulosegefährdete Kinder beschäftigt.

Literatur

Meyers Schweizer Frauen- und Modeblatt.

Das Eidgenössische Kriegsernährungsamt ist für alle Frauen zu einem Begriff geworden. Immer wieder hören wir von seinen Verfügungen. Werden blinde Coupons freigegeben, so macht das das KEA. Es legt die monatlichen Rationen fest und trifft besondere Bestimmungen betreffend die Rationierung. Das Eidg. Kriegsernährungsamt ist aus unserem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken. Ueberall greift es ein; überall ist es gegenwärtig, ob wir es nun wissen oder nicht.

Etwas Näheres über diese kriegswirtschaftliche Amtsstelle zu erfahren, ist eine Notwendigkeit. Wir sind immer noch nicht genügend unterrichtet, wie dieses Amt seine Arbeit verrichtet. Sind es nur Männer, die bestimmen und lenken? Wurde die soeben in Umlauf gesetzte Broschüre: „Brief an eine Mutter" von Männern verfasst.

Keine Angst, liebe Leserin, lieber Leser. Wenn Sie sich über Pflichten und Aufgaben des KEA orientieren wollen, kaufen Sie das neueste Heft von „Meyers Schweizer Frauen- und Modeblatt". Dort werden Sie neben allen andern, Sie interessierenden Beiträgen eine Grossreportage finden, die Sie in diesen lebenswichtigen Verwaltungszweig einführt. Versäumen Sie diese Gelegenheit nicht. Das Heft wird Ihnen auf Wunsch vom Verlag G. Meyer in Zürich 8 kostenlos als Probenummer zugestellt. A.

---

dasselbe verbrannt. Ja noch mehr. Da die Sage ging Rudolf von Wart halte sich bei seinem Bruder Jakob versteckt, so rückte der Herzog vor Multberg und verlangte die Herausgabe des Königsmörders. Zwar versicherte Jakob von Wart hoch und teuer, sein Bruder habe keinen Anteil gehabt an dem Tode Albrechts, auch sei sein dermaliger Aufenthalt ihm durchaus unbekannt; aber es half Alles nichts, Leopold nahm die Burg ein und zerstörte sie. Und so wurde der Ritter Jakob, der nichts von den Anschlägen wider Albrechts Leben geahnt, ein Mann, der seiner Liebe zum Minnegesang und seiner Rechtschaffenheit wegen weit umher geachtet war, seines Eigentums beraubt und in bittere Armut gestürzt. Gleichzeitige österreichische Schriftsteller beklagen selber das Unrecht, das an diesem Redlichen begangen ward. Er starb später in einer dürftigen Bauernhütte zu Neftenbach.

Gertrud aber, die Gemahlin Rudolfs von Wart, wandte ihrem brennenden Schlosse weinend den Rükken, nahm ihr Kind an die Hand und wanderte zu ihren Anverwandten nach Basel. Sie dankte jetzt Gott, dass Rudolf ihren Rat, auf der Burg sich versteckt zu halten, nicht befolgt hatte; denn sie hoffte, es würde ihm gelingen, im Welschlande den Nachstellungen Oesterreichs zu entgehen. Arme Frau! Schon befand sich ihr Gatte in den Händen des Seelenverkäufers Blamont und Leopold bezahlte, so viel der Schurke verlangte, um das unglückliche Schlachtopfer in seine Gewalt zu bekommen. Die Kunde von Rudolfs Gefangennehmung war die schreckliche Hiobspost, welche Gertrud bei ihrer Ankunft in Basel vernahm.

Gertrud und ihre Freunde gaben sich Mühe, die Bürgerschaft von Basel, wo seit Albrechts Tod die Gegenpartei Oesterreichs die Oberhand gewonnen, dahin zu vermögen, dass sie die Reisigen des Herzogs Leopold beim Durchzuge durch die Stadt Basel entwaffne und den Unschuldigen befreie. Allein die vom König ausgesprochene Reichsacht lag wie ein lähmender Alp über den Gemütern. Es blieb daher bei einem leeren Bedauern, bei einem tatenlosen Mitleid; Rudolf von Wart wurde wirklich unter starker Bedeckung durch Basel geführt und nach Brugg gebracht.

Je formloser die Anverwandten Albrechts bei der Einnahme der Burgen wider die unschuldige Dienerschaft der sogenannten Königsmörder gehandelt, desto sorgfältiger suchten sie bei der Verurteilung Warts die gerichtlichen Formen zu beobachten, welche in den Tagen des Mittelalters üblich waren. Der gerichtliche Pomp, der gegen den Ritter angewendet wurde, sollte gewissermassen das kurze Verfahren rechtfertigen, das man sich gegen die Knechte, als untergeordnete Teilnehmer der grossen Verschwörung in Ausübung des strengen Kriegsrechtes erlaubt hatte.

An einem Dienstagmorgen zog Graf Imer von Strassburg als Reichsvogt oder Landrichter mit zwölf Stuhlsassen oder Urteilern nach der grossen Linde, welche ausserhalb des Städtchens Brugg an der Reichsstrasse stand, alle den Mantel um die Schulter und das Schwert an der Seite. Dort war ein erhöhter, mit goldenen Knöpfen geschmückter Stuhl für den Reichsvogt und zwei Bänke für die Beisitzer bereit. Ein ausgespanntes Seil bezeichnete die Schranken, welche das zudrängende Volk nicht überschreiten durfte. Der Reichsvogt trat zu seinem Stuhl, die Urteiler zu ihren Bänken. Hierauf richtete der Erstere, stehend und den weissen Gerichtsstab in der Hand, vier Fragen an die Beisitzer: 1. ob es an der Zeit sei, das Landgericht zu hegen? 2. ob er das Landgericht verbannen solle, dass bei Strafe von 3 Schill. Pfenn. Niemand ohne Erlaubnis des Landrichters dabei sprechen möge? 3. ob er, wenn man das heilige Sakrament vorbeitragen würde, das Recht haben solle, aufzustehen und ihm die gebührende Ehrfurcht zu beweisen, und ob er, wenn Feuers- oder Wassersnot oder Kriegsgeschrei entstünde, oder wenn die Herrschaft Hülfe bedürfte, mit den Urteilssprechern helfen, wenn aber die Hülfe nicht mehr nötig und es noch bei guter Tageszeit wäre, die Geschäfte wieder fortführen dürfe? 4. ob er, wenn er erkranken oder von den Amtleuten zu einem andern Geschäft berufen werden sollte, den Stab sodann nicht einem Andern übergeben und nach beendigtem Geschäft denselben wieder übernehmen möge? Nachdem diese vier Fragen bejahend entschieden worden: rief der Gerichtsbote, der ebenfalls einen Stab trug: „Ich verbiete das Gericht, dass Niemand ohne seinen Fürsprech rede". Jetzt setzte sich der Reichsvogt auf seinen Stuhl, das Antlitz nach Osten gewendet, den rechten Fuss über den linken geschlagen und den weissen Stab in der Hand. Die zwölf Schöppen aber nahmen auf ihren Bänken Platz. Der Stadtschreiber von Brugg sass an einem kleinen Tischchen bei Seite und der Gerichtsbote stand harrend am Eingange in die Schranken. Also war nach der Sitte des Mittelalters die feierliche Sitzung des Blutgerichtes eröffnet. Viel Volk war zugegen.

Jetzt brachten einige Reisige den Ritter Rudolf von Wart und übergaben ihn dem Weibel, welcher ihn innert den Ring stellte. Zu gleicher Zeit sprengte

Amtliches

[redacted]

Ueberland-Autobus-Betrieb.

Höngg - Unterengstringen - Weiningen - Schlieren:

Höngg ab werktags 7.35, 8.10, 12.22, 13.40, 14.16, 18.10, 18.46, 19.28.

Schlieren ab werktags 6.28, 7.04, 12.20, 13.16, 17.40, 18.17, 18.55, 19.32.

Höngg ab sonntags 13.10, 13.58, 14.46, 15.34, 17.10, 17.58, 18.46, 19.34.

Schlieren ab sonntags 12.52, 13.40, 14.28, 15.16, 17.31, 18.17, 19.04.

1—3 Teilstrecken 20 Rp.; 6—7 40 Rp.; 8—9 50 Rp.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 28. Februar

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre
13 und 13.45 Uhr Sonntagschule in der Kirche.
15.30 Uhr Zusammenkunft der Hausangestellten.
19 Uhr: Kirchgemeinde-Abend im Saal der „Wartau" in Höngg. Vortrag von Pfr. Dr. H. Baumgartner (Aus Jer. Gotthelf) etc. (Siehe Inserat).

Mittwoch, den 3. März 1943, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 28 février 1943

9.30 h. Culte, M. Perret.
„Quiconque regarde une femme . . ." Math. 5. 28. C. 17, 448, 505, 526.
9.30 h. Ecole gardienne
10.45 h. Ecole du dimanche
11 h. Culte de Jeunesse
15 h. Matinée de la Jeunesse d'Eglise.
20 h. Culte à Wollishofen

Mardi 14 h. Couture. — 20.15 h. cours de M. Bouvier

Mercredi, UCJG et UCJF.

Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

Vendredi 20.15 h. Etude biblique. M. Perret.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 28. Februar

7 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
10.30 Uhr Christenlehre
18 Uhr Abendandacht und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 28. Februar

10.45 Uhr Sonntagschule
15 Uhr Zeugnis-Gottesdienst und Abendmahl

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Predigt und Abendmahl Tr. Huber
15 Uhr Siehe Sonneggkapelle

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 28. Februar

19.30 Uhr Predigt

Dienstag, den 2. März 1943, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Samstag, den 27. Februar 1943

Abendunterhaltung

im Restaurant „Mühlehalde" Höngg.

Der Vorstand.

Samariter-Verein Höngg

Generalversammlung

Samstag, den 27. Februar 1943, im Saale des Restaurant Alte Trotte Höngg. Beginn 20 Uhr.

Anschliessend gemütliche Unterhaltung mit Tanz bis zum Morgengrauen.

Für aktive obligatorisch.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Samstag, den 27. Februar 1943

Piz Sol-Tour. Besammlung spätestens 13.30 Uhr bei den Billettschaltern Hbf. Abfahrt Zürich-Hauptbahnhof 13.40 Uhr.

Sonntag, den 28. Februar 1943

Meisterschaftsspiel:

Höngg I — Wipkingen I in Höngg. Beginn 9.30 Uhr. Besammlung 8.45 Uhr Rest. Gsteig.

Freundschaftsspiele:

Höngg Jun. B — Ballspielclub Jun. B in Höngg. Beginn 13.45 Uhr. Besammlung 13 Uhr im Restaurant „Gsteig".

Höngg Jun. A — Wädenswil Jun. A in Höngg. Beginn 15 Uhr. Besammlung 14.15 Uhr im Rest. Gsteig.

Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, den 28. Februar 1943

Frühjahrs-Delegiertenversammlung des Glatt- und Limmattalturnverbandes um 14.30 Uhr in der Krone Zürich-Affoltern.

Aktiv-Sektion:

Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Damenriege:

Montag 20—21.30 Uhr.

Männerriege:

Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:

Freitag 18.30—19.30 Uhr.

Der Vorstand.

---

der Herzog Leopold mit seinen Dienern daher. An der Gerichtsstätte angelangt, stieg er vom Rosse, trat innert die Schranken mit gezogenem Schwerte, während er durch einen seiner Edelknaben eine Hand von Wachs vor den Stufen des Richterstuhls niederlegen liess. Heftig klagte der junge Fürst den Ritter Rudolf an als Mörder seines Vaters, des Königs Albrecht, und verlangte, dass derselbe zum Tode durch das Rad verurteilt werden möchte.

Grat Imer von Strassburg als Reichsvogt fragte den Ritter, was er gegen diese schwere Klage vorzubringen habe. Gelassen und mit männlicher Würde wies Rudolf die Beschuldigung zurück mit der Versicherung, dass er stets der Herzog Johann vor gewalttätigen Schritten gewarnt habe, dass die blutige Handlung ihm ganz unerwartet gekommen sei und dass er aus Unwillen über das Geschehene jede Verbindung mit den Verschwornen gemieden und es vorgezogen habe, in freiwilliger Verbannung zu leben.

Der Reichsvogt machte nun den Kläger darauf aufmerksam, dass nach den Reichsgesetzen der gichtige Mund oder die handhafte Tat oder der blinkende Schein gefordert werde, das heisst in der gerichtlichen Sprache jener Zeit: Wenn der Beklagte nicht gestehe, so müsse er auf frischer Tat betreten oder durch das Corpus delicti überwiesen werden können.

„Er ist auf der Tat betreten worden", schrie Herzog Leopold, „ich beweise das durch einen ehrenfesten und frommen Ritter. Da ist der Mann, der es sah, wie dieser Elende die Hand legte an das geheiligte Leben meines seligen Vaters". Dabei deutete Leopold auf den Ritter Walter von Kasteln, der eben innert die Schranken trat.

Strassberg fragte die Blutrichter, ob sie Herrn Walter von Kasteln für einen gültigen Zeugen erkennen. Nachdem solches bejaht worden war, forderte der Reichsvogt Herrn von Kasteln auf, getreu zu berichten, was er in Beziehung auf den an König Albrecht begangenen Mord anzugeben wisse. Kasteln erzählte die ganze Geschichte umständlich und schloss damit, dass er behauptete, Ritter Rudolf von Wart habe dem König einen Hieb über das Gesicht versetzt.

Ritter Rudolf widersprach aber diese Angabe auf das bestimmteste. „Ich habe", sagte derselbe, „den König mit keinem Finger berührt, ich so wenig, als Konrad von Tägerfeld. Entweder legt Kasteln hier wissentlich ein falsches Zeugnis ab oder er hat sich im Schrecken über die unerwartete Tat getäuscht und mich mit meinem Schwager Balm oder mit Walter von Eschenbach verwechselt".

„Was? Du willst es wagen, die Glaubwürdigkeit eines solchen Ritters anzufechten? Du lügnerischer Bösewicht?" schrie Herzog Leopold. „Ihr Herren! Ihr habt die Angabe des braven Kasteln gehört. Was wollet Ihr noch viel Federlesens mit diesem Elenden machen? Walter von Kasteln hat ein Wort geredet. Das ist genug".

„Nein, Herzog! Das ist nicht genug", entgegnete Rudolf von Wart. „Nach Gesetz und Uebung werden drei, wenigstens zwei Zeugen verlangt. Hier aber ist nur ein Zeuge. Kasteln sagt die Unwahrheit, ob mit oder ohne Wissen, das wage ich nicht zu entscheiden. Kasteln kann sich getäuscht haben. Ich verlange einen Zeugen, der sich nie täuscht".

„Und wer wäre dieser Zeuge?" fragte mit ungläubigem Lächeln der Reichsvogt, Graf Imer von Strassberg.

„Gott! Der allwissende, allgerechte Gott!" antwortete mit feierlichem Nachdruck der Angeklagte. „Ich will es auf einen ehrlichen Zweikampf, auf ein Gottesurteil ankommen lassen. Kasteln und ich, wir widersprechen uns, wir sind beide Ritter, unbescholtene Männer, von denen der Eine so viel Glauben verdient, als der Andere. Ihr, Blutrichter, Ihr wisset nicht, auf welcher Seite die Wahrheit liegt. Gebt uns zwei Schwerter, damit wir kämpfen auf Leben und Tod, überlasset dem die Entscheidung, der unser, der einst auch Euer Richter sein wird".

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Auflösung aus Nr. 21:

Telegrammrätsel: Anders, klein, Krug, Egge, Schäfer, öfters, Mannerheim, Insel, varieren, Time, Höngg, Mager.

Der kluge Geschäftsmann inseriert im „Höngger".

Wer weiss es?

Wer schrieb das geflügelte Wort:

„Gefährlich ist's den Leu zu wecken".

Lachhaft.

Steck ich als Kern im Kern,
tun es die Mädchen gern.

Gegensatzrätsel.

Von folgenden Wörtern nennt der Anfangsbuchstabe des Gegensatzes eine Sportart des Schweizervolkes.

Nie — Erde — Regen — Ufer — Weite — Ueberfluss.

Die Einsender einer oder mehrerer richtigen Lösungen werden mit einem Preise bedacht. Auf einer Postkarte senden an: Rätselecke des „Hönggers" Watt (Zch.)

Abendunterhaltung

Samstag, 27. Februar, 20 Uhr

Eintritt Fr. —.55 **Saalzeichen Fr. 1.10**
Billettsteuer inbegriffen

Mitwirkende: **2 NOLDEYS,** die zwei ersten Schweizer-Rollschuh-Akrobaten. - **Mlle. Cosette,** die bekannte Tänzerin
Gesangssektion des A. T. V. Wipkingen Orchester: **SONJA** Tanz in geschlossener Gesellschaft

Restaurant Wartau

Freundlich ladet ein **A. F. C. Wipkingen**

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Jüngere, gutempfohlene

Spettfrau

für täglich Vormittags ca. 3 Std. **gesucht.** Auskunft: 8—9 und 13—14 Uhr **Telephon 67564**

TÖCHTER- UND FRAUENCHOR HÖNGG
MÄNNERCHOR SÄNGERBUND HÖNGG

Samstag, 27. Februar 1943, im Saale zur **Mühlehalde Höngg**

Abend-Unterhaltung

Türöffnung 7.30 Uhr Beginn 8 Uhr

Volkslieder Klaviervorträge Theater Tanz

Orchester: Echo vom Limmattal

Eintritt für Alle: Fr. 1.65 (inkl. Billettsteuer) Kein Saalzeichen Keine Tombola

Mitglieder aller Kategorien, sowie Freunde des Gesanges und Gönner mit ihren Angehörigen sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Ref. Kirchgemeinde
Höngg-Oberengstringen

Sonntag, den 28. Februar 1943, punkt 7 Uhr im Saal der „Wartau" in Höngg:

Kirchgemeinde-Abend

Vortrag von Herrn Pfarrer Dr. H. Baumgartner, Zürich-Schwamendingen:

„Humor ist's, wenn man trotzdem lacht".
Aus Jeremias Gotthelfs Geldstag.

Aufführung von zwei Laienspielen durch Konfirmiertengruppe:
„Das kleine Zwinglispiel" von Ernst Nagel
„Um den Glauben" von Otto Bruder

Musikvorträge eines Orchesters (Dir. Herr F. Bauer).

Eintritt frei. Freie Konsumation. Geheizter Saal.

Die Angehörigen unserer ref. Kirchgemeinde werden zu regem Besuche des Gemeindeabends freundlich eingeladen.

Die Kirchenpflege.

Turnerisch-sportlicher Vorunterricht in Höngg

AUFRUF

zum Besuche des Kurses 1943

Beginn Anfangs März. Schluss Ende Juni.

Durchführung in neutraler Sektion ohne jeden Vereinszwang. Jeder Teilnehmer ist gegen Unfälle versichert. - Anmeldungen Dienstag und Freitag in der Turnhalle Höngg oder an den Leiter E. Müller, Wehntalerstr. 299, Zürich 11.

Heirat

Rechtdenkender, loyaler Käsermeister, mit offener, aufrichtiger Gesinnung, anfangs der 30er Jahre, Berner-Bürger, von angenehmem, sympathischem Aeussern, wünscht nette, aufrichtige Tochter vom Lande kennen zu lernen, welche einen lieben Mann und ein eigenes Heim zu schätzen weiss.

Offerten, wenn möglich mit Bild unter Chiffre X 31409 AL an **Publicitas Zürich.**

Zu verkaufen: Neue
Mitrailleur-Schildmütze
Nr. 57, Fr. 10.—.

Schönes **Bild**
„Eichenwald" mit Rahmen, Fr. 20.—, ziemlich gross.

Telephon 6 70 15

ZÜRICH-HÖNGG, den 24. Februar 1943

Danksagung

Herzlichen Dank Allen, die meinem lieben Vater

Albert König
Schneidermeister

während der Krankheit und bei seinem Begräbnis etwas Gutes getan haben. Speziellen Dank Herrn Pfr. P. Trautvetter für seine Trostesworte. Vielen Dank meiner Pflegemutter Frau Meier, für die grosse Aufopferung.

Albert König, Sohn
i. A. seine Freunde und Bekannten.

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnung					
Winzerstrasse 43	H. P.	1. April	1000	Einbd., Veranda	Montag—Freitag 1—4 Uhr, Tel. 8 91 62
Möblierte Zimmer					
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst
Tobeleggstrasse 12	II	sofort		Wohnschlafz., fl. Wasser	Telephon 6 76 01
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 158		sofort	1200	Ladenlokal, 2 Räume mit Schaufenster	Telephon 6 17 00
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Mit der Winter-Bespritzung der Obstbäume jetzt beginnen!
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Berufskleider
kaufen Sie immer gut und vorteilhaft bei
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Jetzt, nicht erst im Frühling Ihr **Velo** instand stellen lassen.
H. Schön, Velos Limmattalstr. 154 Telephon 6 70 90

Wenn Ihr Haar

besonders trocken, spröde, brüchig, zu fett oder sonstwie angegriffen ist, so kommen Sie zu uns. Wir werden Ihnen Ihr Haar mit den dafür geeigneten Kräutermitteln und Fetten behandeln und heilen, damit es wieder glänzend, gestärkt und elastisch wird. Ihrem Besuch gerne entgegensehend

empfiehlt sich bestens **A. Vock,** *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag
Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82
Briner Heinrich Tel. 6 71 16

Höngg

Freitag, 5. März 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 23

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Freisinnige Partei Zürich 10. Die Freisinnige Kreispartei 10 (Wipkingen und Höngg) lädt ihre Mitglieder auf heute Freitagabend 20.15 Uhr in den kleinen Saal zur „Mühlehalde" in Höngg zur Generalversammlung ein. Ausser den statutarischen Traktanden stehen die Regierungsrats- und Kantonsratswahlen (Aufstellung der Kandidatenliste) zur Behandlung. (Siehe Inserat).

Abendunterhaltung des Frauen- und Töchterchor und des Männerchor Sängerbund. Als letzte im Reigen der Abendunterhaltungen im Gemeindebann, fand am Samstag, den 27. Februar 1943 im Restaurant zur „Mühlehalde" das „Kränzli" des Frauen- und Töchterchors und des Männerchors Sängerbund Höngg statt. Ein bis auf den letzten Platz gefüllter Saal bezeugte die Sympathie, welche obigen Vereinen aus allen Kreisen entgegengebracht wird.

Präsident Max Kessler, der für die flotte Zusammenstellung und Abwicklung des Programmes sorgte, hiess die vollständig erschienenen Aktiven mit ihren Angehörigen, sowie weitere Freunde des Gesangs, worunter verschiedene Delegationen der Ortsvereine wie des Sängerbunds im Limmattal herzlich willkommen.

Im ersten Programmteil erfreuten die beiden Chöre die Zuhörer mit viel Beifall aufgenommenen volkstümlichen Liedern, worunter die zwei Gemischtchöre hauptsächlich gefielen. Die zwischenhinein geschickt eingeflochtenen Klaviervorträge von Herrn Geier-Kessler, passten sich dem Rahmen des Dargebotenen trefflich an.

Der gemütliche zweite Teil, der ausschliesslich von Mitgliedern der beiden Vereine bestritten wurde, brachte in bunter Reihenfolge recht fröhliche Abwechslung. Die zwei Theaterstücke „De Flohzirkus" und „De Liebesbrief" zeigten, dass an den Vorproben fleissig gearbeitet wurde und reichlicher Applaus war der Dank für die im Interesse des guten Gelingens gehabte Mühe. Da von der üblichen Tombola abgesehen worden war, wurden durch lustige Gesellschaftsspiele, wie Plakaträtsel und Schätzungen, an welchen sich Alle eifrig beteiligten, einige gediegene Preise ausgelost.

Verschiedene, aus dem Stegreif vorgebrachte Sketches und die musikalische Szene „Die lustigen Strassenkehrer", brachten neue Einfälle zur Darbietung, sodass die Zeit im Nu verflog.

Die engagierte Ländlerkapelle „Echo vom Limmattal", liess die Tanzlustigen in den Theaterpausen mit frischen Weisen zu ihrem Recht kommen, wovon bis in die frühen Morgenstunden ausgiebig Gebrauch gemacht wurde.

Am Sonntag trafen sich eine stattliche Anzahl Mitglieder mit ihren Familien zum Katerbummel nach dem Hirschen in Regensdorf, um erneut in geselligem Beisammensein einige gemütliche Stunden der Sängerkameradschaft zu verbringen. est.

Sportverein. — Fussball. Meisterschaftsspiel S. V. Höngg I — S. C. Wipkingen I 1:4. Auch im Retourspiel mussten die Einheimischen gegen den Lokalrivalen geschlagen vom Platze ziehen. Beide Mannschaften konnten nicht komplett antreten, während aber die Wipkinger mit ihrem einfachen, auf Steilvorlagen eingestellten Spiel stets gefährliche Angriffe inszenierten, sodass die blau/rote Verteidigung viermal kapitulieren musste, konnte der Sturm des S. V. Höngg ausser dem Ehrentor keine einzige torreife Chance mehr herausarbeiten. — Unsere ganze erste Mannschaft spielte weit unter Normalform und der Sieg von Wipkingen geht vollständig in Ordnung. Am Nachmittag trugen die beiden Juniorenmannschaften Freundschaftsspiele aus, wobei die Schüler gegen die Jüngsten des Ballspielclub 4:0 und die A-Junioren gegen ihren Gegner aus Wädenswil 10:1 gewannen.

Nächsten Sonntag steigt nun das für die Gruppenführung sehr wichtige Meisterschaftsspiel S. V. Höngg Jun. A — F. C. Schlieren Jun. A. Wenn unsere Junioren auch in diesem Spiel ungeschlagen vom Platze ziehen, dann darf man ihnen ernstlich Kredit für den Gruppensieg einräumen. Wir möchten allen Fussballfreunden den Besuch dieses Treffens das um 15.00 Uhr auf unserm Sportplatz beginnt, sehr empfehlen. Die B-Junioren treten in Oerlikon um 13.30 Uhr ebenfalls zu einem Meisterschaftstreffen an, auch die erste Mannschaft absolviert dort mit Beginn morgens 10.15 Uhr das Retourspiel gegen Oerlikon II. Die zweite Aktivmannschaft trifft in einem Freundschaftsspiel die Reserven von SIPO um 8.30 Uhr auf unserm Platz.

Die Leichtathleten starten am Zürcher Waldlauf mit Start und Ziel beim Waidbad.

Also wiederum ein Grosskampftag und allen unsern Vertretern wünschen wir einen recht guten Erfolg. -n

Skitour auf den Piz Sol, 2847 m. Das reichhaltige Wintersportprogramm des S. V. H. wurde durch die grossartige Piz Sol-Tour vom letzten Sonntag gekrönt. Der nebligen Witterung zum Trotz, fahren wir am Samstag Nachmittag Richtung Sargans. Schon am Walensee versprachen uns die ersten Sonnenstrahlen einen prächtigen Sonntag. Ein kühler Talwind lässt den Schnee unter unseren Brettern erstarren, als wir in den frühen Abendstunden von Wangs aus (500 m) den langen Anstieg zum Piz Sol (2847 m) in Angriff nahmen. Die Nacht verbringen wir auf 1200 m Höhe im weichen Strohlager.

05.30 Uhr Tagwache. 06.45 Uhr treten wir in den klaren Morgen hinaus. In mässigem Tempo steigt

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

39

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

Kaum hatte Wart diese Erklärung vollendet, so öffneten sich die dichten Reihen des umstehenden Volkes und hinein in den heiligen Ring des Blutgerichtes drängte sich ein Weib mit allen Merkmalen der Angst und der Verzweiflung. Es war Gertrud von Balm, die Gattin des Ritters Rudolf von Wart. Sie schilderte die Rechtschaffenheit ihres Mannes, sie beteuerte die Unschuld desselben, sie malte mit starken Farben das Unrecht, das ihrem Hause bereits widerfahren, und die Blutgier der Anverwandten Albrechts, welcher schon so viel unschuldige Opfer geschlachtet worden. „Gerechtigkeit!" rief sie, die Hände ringend und auf die Knie sich niederwerfend, „Gerechtigkeit, Ihr Richter, bedenket, dass vor Gott Alle gleich sind, Gross und Klein! Mordet den unschuldigen Mann hier nicht! Raubet meinem armen Kinde den Vater nicht! Ich bitte, ich beschwöre Euch, um Euerer eigenen Gattinnen und Kinder willen, gedenket des jüngsten Gerichtes und der vergeltenden Ewigkeit!"

Diese Worte machten einen tiefen Eindruck auf das Volk, das dichtgedrängt die Schranken umgab. Manches Auge wurde feucht, manches Haupt wandte sich Beifall nickend, zum Nachbar. Gerechtigkeit! Gnade! Die Habsburger haben schon zu viel Blut getrunken, Gnade, Gnade! So tönte es aus der dunklen Masse des Volkes. Ernst erhob sich jetzt Graf Imer von Strassberg und schlug mit dem Gerichtsstab auf den Tisch. „Ich gebiete Stille", rief er. „Stille, Stille!" wiederholte der Weibel. Auf das Zeichen des Reichsvogtes hin traten die zwölf Schöppen bei Seite, um das Urteil zu fällen. Nur der Reichsvogt, der Gerichtsbot, Herzog Leopold, Rudolf von Wart und die arme Gertrud blieben im Ringe. Bange Stille schwebte über dem ganzen Kreise, zwischen Furcht und Hoffnung zitterte jegliches Herz.

Endlich, nach einer halben Stunde, die eine Ewigkeit zu sein schien, kamen die zwölf Ritter wieder und stellten sich an ihre Plätze. Ritter Heinrich Gessler von Brunnegg erklärte dem Reichsvogt, dass die Blutrichter geurteilt haben nach Recht und Gewissen. Dann trat der Stadtschreiber von Brugg vor und las den Spruch des Gerichtes. „Ritter Rudolf von Wart ist des Königsmordes schuldig und zum Tode durch das Rad verurteilt". Also lautete die schreckliche Erkenntnis. Kaltes Grausen durchrieselte die Nerven der Zuhörer. Gertrud stiess einen Schrei des Entsetzens aus und fiel ohnmächtig nieder. Nachdem das arme Weib weggetragen worden, verlangte Wart den Bruder Berchtold Strebel, um die letzten Tröstungen der Religion zu empfangen.

Schlag zwölf Uhr ertönte die Armensünderglocke, dumpf und schauerlich. In wildem Gewühle wogte die schaulustige Menge nach der Reuss hinaus, auf das Feld, wo seiner Zeit der König Albrecht erschlagen worden. Hier sollte Rudolf gerädert werden zur Sühne für das daselbst vorgefallene Verbrechen.

So hatte Agnes die Sache sich ausgedacht. Sie und ihre Mutter, die Königin Elisabetha, waren nämlich in Brugg. Beide Weiber hatten auf die Wahl der zwölf Blutrichter und das Urteil einen entscheidenden Einfluss geübt. Ach, der arme Rudolf war verdammt, ehe er nach Brugg gekommen, und sein Todesurteil wurde gemacht, bevor er verhört worden. Mit unmenschlicher Lust jubelten diese beiden Furien über den ausgefällten Spruch. Agnes hielt sich jetzt ihres Gelübdes entbunden, darum legte sie das abgetragene Zwilchkleid von sich und schmückte sich, wie zu einer Hochzeit. Wirklich hatte Leopold den Richtern, dem Reichsvogte und den Beisitzern, ein glänzendes Mittagsmahl bereiten lassen. Und also geschah es, dass in Brugg die Becher klirrten und die Geigen sich vernehmen liessen, während der arme Rudolf von Wart draussen mit gebrochenen Gliedern auf dem Rade lag.

unsere Kolonne höher und höher. Ein erfrischender Wind streicht von den leuchtenden Kämmen. Nach fünfstündigem, anstrengendem Aufstieg erreichen wir den Gipfel und überblicken das gewaltige Panorama der Glarner-, Bündner- und Tiroleralpen. Bevor wir die ca. 10 km lange, über eine Höhendifferenz von 2300 m gehende Abfahrt antreten, stärken wir uns an einem kräftigen Imbiss. Um 13.00 Uhr saust die flotte Gruppe des S. V. H. in flüssigen Schwüngen über den breiten Gletscherrücken hinunter zum Wildsee. Der leichte Sulzschnee gestaltet die Abfahrt höchst genussreich. Die Beine leisten ganze Arbeit beim Abschwingen in den immer steiler abfallenden Hängen. Weit unten erkennt man die winzig kleinen Häuser von Sargans. Die rassige, unendlich scheinende Abfahrt endet oberhalb Wangs, wo der Frühling schon in die winterlichen Hänge eingedrungen ist. — Ein prachtvoller Tag geht zur Neige, der uns Allen in schönster Erinnerung bleiben wird. re.

Städtische Strassenbahn Zürich.

Weitere Leichttriebwagen für die Linie 4. — Der Stadtrat beantragt dem Gemeinderat, für die Anschaffung von fünf neuen Vierachsmotorwagen bei der Strassenbahn einen Kredit von 990 000 Fr. zu gewähren. In der Weisung führt er u. a. aus, dass die gegenwärtigen Rechnungsergebnisse der Strassenbahn erlaubten, durch ausserordentliche Abschreibungen eine Vermehrung der Schuld an die Stadtkasse zufolge Erhöhung des Baukontos trotz namhafter Neuanschaffungen zu vermeiden. Die Verwendung der gegenwärtig günstigen Betriebsergebnisse für eine nachhaltige Verbesserung des Unternehmens, die zudem durch Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Betriebsführung ihre Früchte tragen wird, werde deshalb als angezeigt erachtet. Die bisher in Betrieb genommenen Grossraumwagen erfüllen die in sie gesetzten Erwartungen. Das Platzangebot eines solchen Wagens entspricht ungefähr dem eines Zweiwagenzuges, bestehend aus einem Zweiachsmotor- und einem Anhängewagen. Bei den neuen Grossraumwagen ist es daher möglich, die Anhängewagen weitgehend auszuschalten. Damit sind bedeutende Einsparungen verbunden, besonders hinsichtlich der Personalkosten, aber auch mit Bezug auf den Stromverbrauch und den Materialverschleiss. Wenn für die Wirtschaftlichkeit der Linie 4 der Vorkriegsfahrplan zugrunde gelegt wird, so ergibt sich bei der Verwendung von Grossraumwagen und der damit bedingten Verminderung der Anhängewagenleistungen eine jährliche Herabsetzung der Betriebsausgaben um 320 000 bis 350 000 Fr. Die neuen Wagen eignen sich für die Beigabe eines Anhängewagens, so dass auf diese Weise das Platzangebot eines früheren Dreiwagenzuges erreicht werden kann. Aber auch dann, wenn der Verkehrsandrang die durchgehende Führung von Anhängewagen zu den Stosszeiten bedingen würde, wären immer noch Einsparungen von 220 000 bis 240 000 Fr. auf der Linie 4 zu erzielen. Diese günstigen Ergebnisse, die den bisherigen Betriebserfahrungen entsprechen, rechtfertigen es, die Linie 4 gänzlich mit Grossraumwagen auszurüsten und zu diesem Behufe fünf weitere Fahrzeuge dieser Gattung in Auftrag zu geben. Technisch kommen für die Anschaffung Leichttriebwagen der Serien 401 und folgende in Frage. Für die mittelschweren Vierachsmotorwgaen kann die Industrie das benötigte Material nicht mehr bereitstellen. Für die Leichttriebwagen ist nur sehr wenig Eisen und Stahl notwendig da grosse Teile der Wagenkonstruktion aus Aluminiumlegierungen bestehen und die beiden in Frage kommenden Lieferfirmen erklären, für die übrige Ausrüstung noch genügend Materialvorrat zu besitzen.

Stadt Zürich

Gemüsebaukurse der Stadt Zürich.

Die Gemeindeackerbaustelle der Stadt Zürich führt im Anbaujahr 1942/43 in 5 Lehrgärten, die auf das Stadtgebiet verteilt sind, Gemüsebaukurse für Selbstversorger durch. Die Leitung liegt in den Händen von Hedwig Tuggener, Fachlehrerin. In den Kursen werden sämtliche Gartenarbeiten praktisch durchgeführt von allen Kursteilnehmern. Es wird also nicht nur demonstriert, sondern die Kurse sollen gleichzeitig die Produktion von Dauergemüsen fördern.

Anmeldungen werden entgegengenommen bei folgenden Stellen: „Grüne Woche" Zürich, Uraniastr. 11, Telephon 5 34 14. Frauenhilfsdienst des Kantons Zürich, Kantonsschulstr. 1. Zürcher Frauenzentrale, am Schanzengraben 29, Telephon 5 69 30.

Telephonische Auskünfte erteilen obige Stellen.

Eidgenossenschaft

Der Kampf um den Wald.

Unsere Nachbarstaaten nehmen grosse Aufforstungen in Angriff.

Fast alle europäischen Staaten widmen heute der Erhaltung und weiteren Ausdehnung des Waldes grosse Aufmerksamkeit. Dies kommt besonders in den Aufforstungsprogrammen zum Ausdruck, welche mitten im Kriege entstanden sind, und deren Durchführung zum Teil schon begonnen hat. So erachtet die deutsche Landesplanung die Aufforstung von 1 500 000 ha im Altreich als unumgänglich. Diese Fläche ist anderthalbmal so gross wie die gesamte Waldfläche der Schweiz und entspricht rund 12 % der Waldfläche des Deutschen Reiches der Vorkriegszeit. Frankreich hat am 3. Mai 1941 durch einen Erlass die Möglichkeit zur zwangsweisen Aufforstung geschaffen. Für Polen wird die Wiederaufforstung von 700 000 ha als notwendig bezeichnet. Norwegen hat ein Aufforstungsprogramm von über 15 000 ha aufgestellt. Rumänien über 336 000 ha. In Spanien sollen 180 000 ha aufgeforstet werden, auf 35 000 ha sind dort allein im vergangenen Jahre neue Wälder begründet worden. Es ist auch bekannt, dass in Italien schon vor längerer Zeit eine „Aufforstungsmiliz" geschaffen wurde, die in der Vorkriegszeit sehr bedeutende Arbeiten ausführte. Diese Massnahmen sind wohl zum Teil durch die Erkenntnis veranlasst worden, dass die Holzerzeugung Europas längst nicht mehr zur Deckung des Bedarfes genügt. Die Aufforstungen sind aber auch ein Beweis der zunehmenden Einsicht in die günstigen Wirkungen des Waldes auf Klima und Wasserregime sowie in seine ideellen Werte.

Mitgeteilt von der Forstwirtschaftlichen Zentralstelle der Schweiz.

Literatur

Nasen-Erkrankungen bei Kindern

sind häufig, besonders bei kleinen Kindern mit engen Nasengängen. Wie man gewöhnlichen Fällen (z. B. auch bei Fremdkörpern in der Nase) selbst helfen kann, zeigt einer unserer besten Kinderärzte im soeben erschienenen Februar-Heft der „Eltern-Zeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes". Die Ausführungen erläutern nur das Nötige und prägen sich daher leicht ein. In einem weiteren Artikel über praktische Erziehung des Kleinkindes schildert eine junge Mutter, wie sie die Dinge anpackt und wie man durch eigene Ueberlegung und gute Beispiele das Richtige trifft. Von den Erziehungsschwierigkeiten, die sich bei der heranwachsenden Jugend einstellen, handeln zwei ebenfalls wertvolle Beiträge, die manchen Eltern willkommene Hinweise bieten dürften, und zwar über die Eignungs- und Aufnahmeprüfungen. Aus dem sonstigen Inhalt des vorzüglich illustrierten Heftes sei noch genannt: Der Windelnverbrauch des Säuglings, Unarten beim Kinderspiel, Das schweizerische Jugendschriftenwerk, ferner die ständig erscheinenden Rubriken des Sprechsaals und der „Handarbeiten". Eltern und Erzieher, denen die beliebte Zeitschrift noch nicht bekannt ist, mögen nicht versäumen, sich zunächst unverbindlich Probenummern zukommen zu lassen vom Art. Institut Orell Füssli A.-G. in Zürich 3 oder durch die Buchhandlungen. Preis halbjährlich Fr. 4.25 (ohne Versicherung).

Wie Christoph Columbus Amerika entdeckte.

Gewiss haben unsere Buben und Mädchen schon vom Ei des Columbus gehört. Weniger bekannt dürfte ihnen der Ursprung dieses populären Ausspruches sein. Das Februarheft der ansprechenden Jugend-Zeitschrift „Der Spatz" gibt den jungen Lesern in unterhaltender Weise darüber Aufschluss. Gespannt liest man einige Details über die Herkunft des Entdeckers Columbus, über die Hindernisse, die sich ihm zur Ausführung seines Planes in den Weg stellten. Aber auch über Aufstieg und Ruhm des kühnen Forschers, sowie die Enttäuschungen, welche ihm nicht erspart blieben, weiss „Der Spatz" ausführlich zu berichten. Nicht minder interessant ist der kurze Artikel „Kinder als Erfinder", oder ist es schon jemandem bekannt, dass das erschütterungsfreie Fahren beim Velo, also die Erfindung des Pneumatiks dem erfinderischen Geist eines Kindes zuzuschreiben ist? Den jungen Bastlern wird ferner gezeigt, wie man mit verblüffend einfachen Mitteln, nämlich mit Hilfe eines mit Sand getriebenen Schaufelrades einen selbstbeweglichen, unermüdlichen Turner herstellen kann. Nicht unerwähnt seien die zahlreichen Illustrationen und der farben-

Kriegswirtschaft

Mit Wirkung ab 1. März wurden folgende blinde Coupons der März-Lebensmittelkarte in Kraft gesetzt: a Für den Bezug von Hirse ein Coupon B der ganzen und ein Coupon BK der Kinder-Lebensmittelkarte, gültig für 100 g Mahl- und Umwandlungsprodukte aus Hirse, Daris und Kanariensaat und ein Coupon B½ der halben Lebensmittelkarte, gültig für 50 g. b) Für den Bezug von Fleisch die Coupons V1 und V2 der ganzen Lebensmittelkarte mit je 100 Punkten und ein Coupon V11 und V12 der halben Lebensmittelkrate mit je 50 Punkten. Die Coupons V1 und V11 berechtigen nur zum Bezuge von Siedefleisch. Die Monatsration erfährt somit eine Erhöhung von 1000 auf 1200 Punkte. c) Für den Bezug von Eiern die Coupons E1 und E2 der ganzen Lebensmittelkarte gültig für je ein Ei, sowie die Coupons E5 und E6 der halben Lebensmittelkarte, gültig für je ein halbes Ei. — Alle diese Coupons sind bis 5. April gültig.

Nach der Mahlzeit begaben sich dann beide Königinnen, Mutter und Tochter auf das Feld hinaus. Das Volk hatte, von Schauer und Mitleid überwältigt, sich bereits nach allen Seiten verlaufen. Nur die Kriegsknechte und der Scharfrichter und einige andere waren zugegen. Da trat Agnes vor das Rad hin, auf welchem der Ritter lag und rief: „Rudolf, wie liegt es sich dort oben? Nicht wahr, an diesen Lohn hast Du nicht gedacht, als Du Deinen Herrn und König erschlugst, oder behauptest Du jetzt noch, dass Du unschuldig seiest?"

„Ja", antwortete der Mann auf dem Rad, „ich bin unschuldig und habe die Tat nicht begangen, deren ich angeklagt worden. Aber die, welche sie begingen, haben nicht einen König, sondern einen Wütherich erschlagen, der seine blutige Hand wieder Eid und Ehre an König Adolf, seinen natürlichen Herrn, gelegt und ihn seines Lebens beraubt hatte, — ja wohl, einen Wütherich, der seinem Neffen Herzog Johann Land und Leut mit Gewalt wider Gott und Recht vorenthalten. Die Strafe, die ich hier erleide, hätte Dein Vater, der Mörder des Königs Adolf, besser verdient, als ich".

Agnes und Elisabetha wurden ob dieser Rede mit neuem Grimm erfüllt. Eben waren sie im Begriffe, alle Bosheit ihres Zornes in eine giftige Antwort zusammen zu drängen, da trat ein Bruder, Berchtold Strebel, den sie bisher nicht bemerkt hatten, ihnen entgegen und rief: „Hebet Euch von hinnen! Wahnsinnige Weiber! Ist es nicht genug, dass Ihr diesen unglücklichen Mann auf das Rad gebracht? Wollet Ihr auch an seinem Todeskampfe Euch weiden? Hebet Euch von hinnen und bittet zu Gott, dass er Euch verzeihe, was Ihr in der Verblendung Euerer Seelen an diesem und so vielen hundert andern unschuldigen Menschen getan".

Also sprach der Mann Gottes. Agnes und Elisabetha schlichen sich kleinlaut und beschämt von dannen.

Drei Tage lag der Ritter auf dem Rade ausgespannt, namenlose Qualen litt der arme Mann. Doch stand ein guter Engel ihm zur Seite, das war seine gute Gertrud. Sobald sie von ihrer Ohnmacht sich erholt hatte, verfügte sie sich auf die Richtstätte zu ihrem unglücklichen Gatten. Tag und Nacht verweilte sie dort, unter dem Rade auf der Erde liegend und den Dulder mit Gebeten und frommen Sprüchen aufrichtend. Als Bruder Berchtold Strebel den Ritter fragte, ob es sein Wille sei, dass die Frau allda bei ihm bleibe, sagte er: „O nein, ihre Gegenwart verursacht mir grössere Schmerzen, als die Marter, die mir angetan worden, denn ihre grosse Treue geht mir zu Herzen". Er nötigte sie oft, hinweg zu gehen. Sie aber sprach: „Ich will nicht von Dir weichen, so lange Dein Leben währt. Gerne wollte ich mit Dir sterben".

Am Abend des dritten Tages rief Rudolf: „Mich dürstet!" Da ging Gertrud zur Reuss hinab, holte Wasser in ihrem Schuh, stieg am Rade empor und erquickte den Lechzenden. Alsbald wurde der Ritter bleich, neigte sein Haupt und starb.

38. Die Teufelsbrücke und der kleine Schneeballenhändler.

Grauen und Entsetzen verbreitete sich allenthalben, wohin die Kunde drang von Rudolfs martervollem Tode. Besonders war das der Fall in dem Hause des Altlandammanns Rudolf Reding in Schwyz. Herzog Johann und Konrad von Tägerfeld hatten sich seit dem Falle der Schnabelburg daselbst aufgehalten. „Unsere Sache ist verloren", sprach Tägerfeld. „Die Schlösser Wart, Multberg, Fahrwangen, Altbüren, Maschwanden, Eschenbach und Schnabelburg liegen in Schutt und Asche; unsere treuesten Freunde und Diener haben unter dem Schwerte unserer Verfolger verblutet. Was auf Euch, o Herzog, und auf mich warten würde, sofern wir in Leopolds Hände fallen würden, das lehrt uns das unglückliche Schicksal unseres guten Warts. Wir müssen von hier hinweg. Zug und Luzern liegen mir zu nahe. Auch sind wir für eine grosse Partei in diesen Bergen schon längst ungern gesehene Gäste gewesen. Wir müssen fort!"

„Und wohin?" fragte Johann düster. „Nach Italien", entgegnete Tägerfeld. „Ja, fort nach Avignon", unterstützte in ängstlichem Tone das schöne Röschen, „nach Avignon, zum heiligen Vater". „Was aber dort tun?" versetzte der Herzog, „dem Papste sagen, dass man mir mein Erbe auf Erden geraubt habe und dass er mir dafür das himmlische Erbe geben solle". Ein bitteres Lächeln begleitete diese Worte.

Doch erkannte der junge Mann selber, dass seines Bleibens in den Waldstätten nicht mehr sein könne. Nachdem sich beide Männer in das graue Berghardenkleid gehüllt und Röschen den Begnienschleier über sich geworfen, nahmen sie Abschied von Landammann Reding und seinen Hausgenossen. „Behalte hier meine Harfe zum Andenken", sagte Röschen zu Antonia, „meinem Herzen ahnet es, dass ich keine Lieder mehr spielen werde". Antonia weinte sehr, sie und Hünen-

frohe Umschlag. Auch auf den Preis-Wettbewerb sei noch kurz hingewiesen. Ein Abonnement auf diese lehrreiche Jugendzeitschrift kostet halbjährlich nur Fr. 2.50 und ist zu beziehen von der Art. Institut Orell Füssli A.-G., Dietzingerstr. 3, Zürich 3. Probehefte gratis erhältlich!

Amtliches

[redacted]

Schuleinstellung.

Wegen einer Versammlung des Schulkapitels des Bezirkes Zürich wird der Unterricht an der städtischen Volksschule (Primar- und Sekundarschule) sowie am Kindergarten Samstag, den 6. März 1943, eingestellt.

[redacted]

Bekanntmachung.

Bereinigung der Eigentumsvorbehaltsregister.

Es ist die Bereinigung der Eigentumsvorbehaltsregister bei sämtlichen zürcherischen Betreibungsämtern, die solche führen, angeordnet worden.

Alle bei diesen Betreibungsämtern vor dem 1. Januar 1938 eingetragenen Eigentumsvorbehalte werden gelöscht, sofern gegen die Löschung nicht Einspruch erhoben wird.

Einsprüche sind bis spätestens am 31. März 1943 unter Entrichtung der Kosten für die Mitteilung an den Erwerber (Fr. 1.10 im Lokalrayon, Fr. 1.20 ausserhalb) beim Betreibungsamte, wo der Eigentumsvorbehalt eingetragen ist, schriftlich einzureichen; dabei sind Datum und Ordnungsnummer des Eintrages, der Name des Erwerbers, seine im Eigentumsvorbehaltsregister eingetragene und seine letzte dem Einsprecher bekannte Adresse, die Sache und der ursprünglich garantierte Forderungsbetrag anzugeben.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 7. März

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre
13 und 13.45 Uhr Sonntagschule in der Kirche.
Mittwoch, den 10. März 1943, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend. Pfr. Trautvetter.
Freitag, den 12. März 1943, 20.15 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Oeschger.
Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 7. März

7 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
10.30 Uhr Christenlehre
18 Uhr Abendandacht und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 7. März

10.45 Uhr Sonntagschule
15 Uhr Predigt Tr. Huber
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9.15 Uhr Predigt Tr. Huber
18 Uhr Predigt W. Ryser

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 7. März

19.30 Uhr Predigt
Dienstag, den 9. März 1943, 20 Uhr Bibelstunde.

Vereins-Nachrichten



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.
Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Ordentliche Generalversammlung

Sonntag, den 7. März 1943, 14 Uhr im Rest. „Mühlehalde" Höngg.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Sonntag, den 7. März 1943, 15 Uhr:
Für Aktive obligatorisch:
Generalversammlung
in der Wartau.
Traktanden: 1. Die Statutarischen. — 2. Anregungen und Anträge über die Probengestaltung.

Mittwoch, den 10. März 1943, 20 Uhr:
Probe im Schulhaus.
Bitte pünktlich und vollzählig.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 7. März 1943
Meisterschaftsspiele:
Oerlikon II — Höngg I in Oerlikon. Beginn 10.15 Uhr. Besammlung 9.30 Uhr bei der Tribüne.
Höngg Jun. A — Schlieren Jun. A in Höngg. Beginn 15 Uhr. Besammlung 13.30 Uhr im Gsteig.
Oerlikon Jun. B — Höngg Jun. B in Oerlikon. Beginn 13.30 Uhr. Besammlung 13 Uhr bei der Tribüne Oerlikon.
Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Voranzeige:
Samstag und Sonntag, den 13. und 14. März 1943 Skitour auf Piz Sol.

Vorunterricht:
Beginn Mittwoch, den 10. März 1943, 19.30 Uhr vor der Sportplatzhütte auf dem Berg.

Aktiv-Sektion:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr.

Männerriege:
Generalversammlung Samstag, den 6. März 1943, 20 Uhr im „Central" Höngg.

Jugendriege:
Freitag 18.30—19.30 Uhr.

Der Vorstand.

berg begleiteten ihre Freundin, den kleinen Johann auf den Armen tragend, bis nach Brunnen.

In Brunnen bestiegen die Flüchtigen ein Schiff und fuhren an des Axenbergs steilen Felswand vorbei nach Flüelen hinab. Dann gingen sie über Altdorf nach Bürglen, um dem braven Schützen im Schächental noch ein Lebewohl zu sagen. „Wenn Ihr einige Tage bei mir weilen wollet, so will ich Euch den Weg über das Gebirg weisen, denn ich denke, dass ein Führer Euch wohl zu statten kommen dürfte in der schaurigen Wildnis", sprach Wilhelm Tell. Dessen waren die beiden Männer und besonders die junge Frau froh und sie blieben in Bürglen drei Tage. Am vierten Tage brachte Tell einen Esel, den er in Altdorf gekauft hatte. Röschen mit dem blühenden Knaben musste sich auf das Tier setzen, dessen Zügel in der Hand Johanns ruhte. Dieser trug, so wie Tägerfeld, nur einen schlichten Stab, der sich aber schnell in einen Spiess verwandeln liess. Tell aber hatte die Armbrust bei sich und den mit Pfeilen reich gefüllten Köcher. Also begann die Wanderung ins Gebirg, über Bützlingen, Erstfelden und die Klause.

„Was ist das?" fragten sich die Hirten von Uri, an welchen der Zug vorüberwallte, „begleitet der Tell da die Mutter Gottes mit dem Christusknaben?" In der Tat war die Vergleichung nicht übel. Die schöne, züchtig gekleidete Frau, die sinnend auf dem Tiere sass, das schon mehr dem Süden angehört, und den schlafenden Kleinen an ihr besorgtes Mutterherz drückte, und der ernste, düsterblickende, junge Mann, der mit dem Stabe in der Hand rüstig neben dem Esel einherschritt und darüber wachte, dass Weib und Kind keinen Schaden nehme — wahrlich, es hatte viel ähnliches mit der Art und Weise, wie unsere Maler die heilige Familie auf der Flucht nach Aegypten vorzustellen pflegen.

Anfänglich führte der Weg über eine grüne, mit ärmlichen Hütten besäte Ebene am Stammschloss der Freiherren von Silenen und an den Trümmern der von Landvogt Gessler erbauten Zwinguri vorüber, nach dem Dorfe Amsteg, über welchem die Windgälle und der Bristen sich stolz in die Lüfte erheben. Vom Dorfe Amsteg aber ging es jäh und immer jäher bergan bis zu den Spitzen des Gotthards empor. Heutzutage findet der Wanderer hier eine kunstreich gebaute, durch viele Brücken verbundene Strasse. Und doch wird es ihm seltsam zu Mute, wenn er durch die schattige Gebirgswelt an den mit niedergestürzten Lawinen ausgefüllten Schluchten dahinzieht. Wie ganz anders aber musste es im Anfange des 14. Jahrhunderts ausgesehen haben, wo nur ein mühevoller, kaum für Saumtiere gangbarer Pfad durch die Nacht der Wälder sich wand, wo statt der heutigen gewölbten Brücken nur unsichere Stege oder in Ketten hängende Balken von Felswand zu Felswand leiteten.

Als die Reisenden zu einer Stelle gelangt waren, wo die Reuss mit furchtbarem Gebrüll in den Abgrund hinunterdonnert, hielt der Gemsjäger aus dem Schächentale still und warf einen Stein in die Tiefe hinab. „Horch, wie lange es währt, bis der Stein die Tiefe erreicht. Das ist der Pfaffensprung", sprach er. „Ein Mönch war mit einem Mädchen entflohen. Hart drängten die Verfolger, welche ihm auf der Verse sassen. Da kam er zu dieser Kluft. Der Steg war fort — eine Lawine hatte ihn zerschmettert. Einen Augenblick Zögerung, so war Freiheit und Mädchen verloren. Da fasst sich der Mönch ein Herz, er umschlingt seine Geliebte und mit der süssen Bürde schwingt er sich in übermenschlicher Anstrengung über den donnernden Strom. Darum heisst der Ort der „Pfaffensprung".

„Und gelangte er mit dem Mädchen glücklich an das jenseitige Ufer?" fragte Rosa. „So erzählt die Sage", antwortete Tell, „denn wer sich selber nicht verlässt, den verlässt Gott nicht". Die Frau warf einen liebenden Blick nach dem Gatten, der den Zügel ihres Tieres hielt.

Fortsetzung folgt

Rätselecke

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Wer weiss es?

Gefährlich ists den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Tigers Zahn,
Jedoch der schrecklichste der Schrecken
Das ist der Mensch in seinem Wahn.
(aus Schillers Glocke).

Lachhaft.

K — ich — ern = kichern.

Gegensatzrätsel.

Immer — Anfang — Schnee — See — Enge — Not. = Jassen.

Freisinnige Kreispartei Zürich 10

Freitag, den 5. März 1943, 20.15 Uhr
Rest. Mühlehalde Höngg (kleiner Saal)

Generalversammlung

und

Stellungnahme zu den Regierungsrats- und Kantonsratswahlen

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Besuche freundlich eingeladen. **Der Vorstand.**

Gesucht
junge, tüchtige
Frau
für Treppenhaus-Reinigung (nur Samstags) in Höngg.
Auskunft erteilt:
M. Malzacher
Ackersteinstrasse 153

In Höngg
Einfamilienhaus
von 4 event. 5 Zimmer, mit Zubehör, auf Herbst
zu kaufen gesucht.
Offerten unter Chiffre B. H. 2 an die Expedition des Blattes

nervös?
Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67037

Rest. Grünwald Höngg
Regensdorferstrasse 237
Samstag, den 6. März 1943
Familien-Abend
Mit höfl. Empfehlung **Fam. Marolf-Sahli**

Wenn Ihr Haar
besonders trocken, spröde, brüchig, zu fett oder sonstwie angegriffen ist, so kommen Sie zu uns. Wir werden Ihnen Ihr Haar mit den dafür geeigneten Kräutermitteln und Fetten behandeln und heilen, damit es wieder glänzend, gestärkt und elastisch wird. Ihrem Besuch gerne entgegensehend
empfiehlt sich bestens **A. Vock,** *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 67192

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stock-werk	Bezugs-termin	Miet-preis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnung					
Winzerstrasse 43	H. P.	1. April	1000	Einbd., Veranda	Montag—Freitag 1—4 Uhr, Tel. 8 91 62
Möblierte Zimmer					
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	1. April		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Jntrex *für die Dame*
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Färben und Chem. reinigen
Ablage: Hummel & Co. bei
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Mietverträge
stets erhältlich in der
Buchdruckerei A. Moos
Ackersteinstrasse 159 Telefon 6 70 37

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag
Schaffhauser-Apotheke, Seminarstrasse 1
Brauchlin Clara Tel. 6 39 64

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

Freitag, 12. März 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 24**

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Der Kampf um den Wald

Wie an dieser Stelle bereits berichtet, werden gegenwärtig auf dem Hönggerberg um 20 Hektaren Wald der ehem. Bürgergemeinde Höngg gerodet. Wenn es auch vielen alten Hönggern nicht leicht fiel sich mit dem Gedanken dieser Rodung zu befreunden, dagegen konnte nicht leicht etwas unternommen werden. Die Stadt Zürich hat auch nichts unterlassen, das Landschaftsbild zu schonen, davon werden sich die Höngger überzeugen können. Die erwähnten Eichen, wenigstens die schönsten, wurden ebenfalls stehen gelassen und das sei dem Bürgersmann von Höngg ein kleiner Trost, abgesehen davon, dass die ganze Rodung dem grossen, schweizerischen Anbauwerke gilt. Die Rodung schildert ein Gewährsmann in der NZZ. Im lokalen Interesse sei sie im „Höngger" festgehalten:

An einem dieser merkwürdigen Tage eines falschen Vorfrühlings haben wir das Rodungswerk auf dem Hönggerberg besichtigt. Die Höngger Allmend weitete sich in der Wärme der Sonne. Die Wege und Wiesen waren weich, die Zweige und Stämme des Waldrandes farbenfrisch. Aber wo blieben die Blumen, Knospen und Finken? Es hiess, die Rodung sei ganz in der Nähe und in vollem Gange. Hier, beim Scheibenstand am Waldsaum, hörte man weder Motorengeräusch noch Axthiebe. Das Forstamt hatte das Landschaftsbild geschont, die Rodung in zwei Teilen in das Waldinnere verlegt und dort wo sie sich gegen den Rand ausdehnt, breite Waldgürtel stehen gelassen.

Nach dem Durchqueren des Gürtels aus typischem Mittelwald — einem Niederwald aus gutwüchsigen Stockausschlägen von Eschen, Erlen, Hagebuchen, Birken, Ahorn, Wildkirschbäumen und einem Hochwald aus stämmigen Eichen, Buchen, Eschen und Rottannen als Ueberständern — öffnete sich eine unregelmässige, nach Augenmass etwa 300 Meter breite und mindestens einen halben Kilometer tiefe Lichtung. Sie bot einen eigenartigen Anblick. Da und dort auf der zerwühlten lehmigen Erde, in die der Fuss tief einsank, lagen hohe Astwälle, Stösse zersägter und gespaltener Stämme, ganze oder in Stücke gesprengte Wurzelstöcke. Weit hinten sah man die blauen Rauchsäulen einiger Feuer. Vorn und zur Linken brach schon ein von einem Traktor gezogener Pflug der Gemeindeackerbaustelle die Erde um. Der Traktor machte fast keinen Lärm, weil sein Rattern von den feuchten Schollen verschluckt wurde. Die Kartoffeln, die das städtische Gesundheitsamt für eine Anzahl zürcherischer Unternehmen zur Erfüllung ihrer Anbaupflicht hier im nächsten Frühling durch die Gemeindeackerbaustelle anpflanzen lässt werden sicherlich gut gedeihen.

Die Wanderung quer über die freie Fläche — die anhängliche Erde verwandelte die Schuhe in schwere Lehmklumpen — führte zu einer Stelle, wo eine Schar von Arbeitern in blauen Ueberzügen mit Drahtseil und Haken und ohne motorische Hilfe kleinere Stockausschläge umlegte, deren Wurzeln sie zuvor gelockert hatte. Die Rodungsmaschine wurde am andern Ende der Lichtung zur Beseitigung grösserer Bäume verwendet. Die Arbeit ging den Männern, städtischen Forstarbeitern und Arbeitslosen, flink von der Hand. Man erhielt den Eindruck, die Betätigung an der Sonne und im kräftigen Erd-, Laub- und Holzgeruch bereite ihnen Vergnügen. Anfänglich waren sie ihrer dreissig Mann. Jetzt werken auf dem ganzen Rodungsgebiet durchschnittlich 150 Arbeiter und vom Donnerstag bis zum Samstag ausserdem etwa drei Dutzend Metzger und Kuttler aus dem Schlachthof. Sie unterstehen der Aufsicht des zuständigen Revierförsters sowie des Rodmeisters, den die Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft (Svil) zusammen mit der für die Rodung erforderlichen Maschine samt Bedienungsmannschaft und mit dem Rodwerkzeug zur Verfügung gestellt hat. Gegenüber den Arbeitern tritt die Svil als Unternehmerin auf; die administrativen Aufgaben dagegen übernahm das Forstamt. Nach der Durchführung der Rodung — vertragsgemäss bis spätestens Ende April — macht die Svil die Gesamtabrechnung zuhanden der Stadt; es wird sich dann zeigen, ob der vom Stadtrat für die Rodung ausgesetzte Kredit von 80 000 Fr. ausreichen wird. Von den Kosten kommen jedoch allfällige Beiträge von Bund und Kanton in Abzug. Die Beschaffung der Werkzeugschuppen und der Essräume wurde vereinfacht durch die Miete eines seit dem letzten Herbst leer stehenden Bauernanwesens auf dem Schürli am Nordrand des Hönggerberges. Im Bauernhaus und in drei vom Forstamt erstellten Baracken werden jetzt von den Arbeitern täglich hundert Liter Volksküchensuppe verzehrt.

Aber nicht der Mensch mit seinem Werkzeug beherrschte das Bild, sondern die Eiche. Gegen hundert mächtige, kerngesunde Eichen haben hier sterben müssen. Viele von ihnen wurzelten schon damals fest in der Erde und badeten ihr Laub im Wind, als unser Bundesstaat die erste Verfassung erhielt. Einige behaupteten sich bereits vor jenen Tagen in den Herbst- und Frühlingsstürmen, da die Franzosen in unser Land einfielen. Nun lagen ihre riesigen, in Stücke zersägten Stämme auf dem Boden wie zerbrochene antike Säulen. Auf der Wetterseite zeigten sie die zierliche Ziselierung ihrer lichtgrauen und borkigen Rinde, auf der einst windgeschützten Seite ihre dicke Moospolsterung und auf den Schnittflächen die nachdenkliche Zeichnung ihrer geschlängelten, dichten Jahresringe. Man sah gefällte zweihundertjährige Kolosse; ihre Stämme hatten einen Durchmesser von einem Meter und ihre urweltlich struppigen Wurzelschöpfe überragten einen erwachsenen Mann um die Hälfte. Die schönsten Eichen aber, Anbauwerk hin oder her, konnte das Forstamt glücklicherweise am Leben lassen. Sie stehen einsam, in grossen Abständen auf der weiten Fläche und bieten nach allen Seiten ihren herrlichen Wuchs den Blicken dar.

Huberwiesen, Martinsrüti und Bergholz: Dies sind die Namen der Abteilungen, die jetzt einen Teil ihres Waldes hergeben mussten und noch hergeben müssen.

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

40

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

Nachdem die kleine Karawanne sich im Dorfe Wassen erfrischt und dem Tier Futter gegeben hatte, ging es wieder rüstig aufwärts bis nach Göschenen, wo über den braunen Hütten die blendend weissen Gipfel und Schneefelder von Sandbalm hervorschimmern. „Hier beginnt der grause Felsschlund, welchen man die Schöllenen nennt", bemerkte Tell. Und es war so.

In dieser Höhe schaut der Blick sich vergeblich nach Bäumen oder Gebüsch um. Die Natur hat das grüne Gewand des Graswuchses abgestreift. Einzelne Alpenrosen abgerechnet, welche in den Spalten der Klippen wurzeln, ist alles andere kahler, grauer Fels, ein steinernes Tal des Todes, auf welchem der Fluch der Unfruchtbarkeit ruht. Vor dir verengt sich dasselbe zur schliessenden Wand. Du schaust dich um, und durch eine kühne Wendung des Pfades hat sich ein Bergkoloss dir in den Rücken geschoben. Links und rechts ragen gleiche Bergriesen in die Lüfte empor. Der Himmel über deinem Haupte scheint nur noch einige Spannen breit zu sein. Kein Sonnenstrahl fällt in diese Wildnis. Es hat alles etwas Unheimliches, Höllisches. Schwarze Kreuze zu deinen Füssen bezeichnen die Stellen, wo vorüberwallende Wanderer von Schneelawinen erschlagen wurden. Gewaltige, schwarze Granitblöcke zeugen, nach der Sage, von der Zerstörungswut der bösen Geister, die vormals in dieser Höllenlandschaft gehauset. Jetzt stehst du allein da, das einzige lebende Wesen in dieser schauerlichen Einsamkeit. Tiefe Grabesstille würde hier walten, wenn der Bergstrom nicht wäre, der mit rasendem Gebrüll unter dir dahintobt durch die Krümmungen des nächtlichen Abgrunds. Seine Wogen zerschellen zu Schnee an den vorragenden Klippen. Nebelartig dampfen die Wolken des kochenden Wassers an den Felsen empor. Siehe, da trägt eine steinerne Brücke mit kühnem Schwunge dich durch den silbernen Schaum, der wie durchsichtiger Staub aus der schwindlichen Tiefe emporwirbelt. Ein grossartiges Werk, von Menschenhand erbaut und mit Menschenblut besiegelt. Der Aberglaube schreibt indessen das Werk dem bösen Geiste zu und nennt es die Teufelsbrücke.

In den Tagen, in denen der Enkel des Königs Rudolf und die Tochter des Königs Adolf als arme Flüchtlinge hier vorüberpilgerten, bestand die Brücke freilich nur noch aus einigen schwankenden Balken, die in eisernen Ketten über dem schrecklichen Abgrund hingen. Und es geschah nicht selten, dass der heulende Föhnwind, wenn er durch die Schlucht zog, das Saumtier fasste und Tier und Ladung von der Brücke hinunterschleuderte in den tosenden Waldstrom. Auch fehlte damals noch der durch den Felsen gehauene Gang, welcher das Urnerloch heisst und die Wanderer heutzutage, wie durch Zauberschlag, aus der Unterwelt dieser vulkanischen Höllennatur plötzlich hinausführt an das rosige Licht des freundlichen Tales von Ursern.

Dennoch hatte Röschen mit ihren Begleitern den Pfad des Schreckens glücklich zurückgelegt. Leichter atmete ihre Brust. Jede Gefahr schien überstanden. Munter förderten alle ihre Schritte, um bald auf der Höhe des Gotthards anzulangen, wo Italiens heiterer Himmel die Kinder des rauhen Nordens aufnimmt. Als sie aber zwischen Andermatt und Hospental sich befanden, stiess Tägerfeld den Herzog mit dem Ellenbogen und machte ihn auf die Figur aufmerksam, welche sich vom Hospital daher bewegte. „Wie kommt der Kauz da in das Urserental herauf? Da ist die Sache nicht geheuer", sprach er. Sogleich wurde Tell unterrichtet, was er zu dem Bürschlein sagen solle, während die andern so schnell als möglich vorbeizogen.

Das Bürschlein war nämlich niemand anders, als Kuni von Stocken, der Hofnarr des Herzogs Leopold,

Dazu kommen das Uhlmannshölzli — eine kleinere Privatenklave in der Martinsrüti — und ein grösserer Waldstreifen westwärts im Heiziholz, östlich der Streitholzstrasse. Huberwiesen und Martinsrüti sind, wie ihre Namen verraten, schon einmal Freiland gewesen. Von den Huber weiss man, dass sie als Erblehensmänner des Grossmünsterstiftes bis 1519 eigene Nutzungsbezirke besassen und später, bis 1704, gewisse Holzvorrechte. Die Annahme, dass der Wald auf dem Hönggerberg in frühen Zeiten geringe Ausmasse hatte, wird auch durch die Grabhügel und die Funde römischer Ziegel im Heiziholz und anderswo bestätigt. Nun wird also ein erhebliches Stück des Hönggerberges wieder zum Freiland, doch nur interimistisch; denn der Stadtrat hat die feste Absicht, dass für den ganzen Hönggerberg möglichst bald das Wort von neuem wahr werden soll: Wald bleibt ewig Wald.

Lokales

HÖNGG

Freisinnige Kreispartei 10. Die Erledigung der Jahresgeschäfte und eine lebhaft benützte Aussprache über interne, städtische, kantonale und allgemeine Probleme des Freisinns nahmen auch ohne Sonderreferat den ganzen Abend in Anspruch, an dem die ordentliche Generalversammlung stattfand. Die Freisinnige Partei Zürich 10 wird vor besondere Aufgaben gestellt, weil die Umwandlung von einer Vorortspartei in eine städtische Untersektion trotz den zehn Jahren Eingemeindung noch nicht abgeschlossen ist. Obwohl die Zusammensetzung der Bevölkerung von Höngg und Wipkingen Aenderungen erfahren hat, die sich keineswegs zugunsten des Freisinns auswirken, verfügen beide Quartiere noch über viele Parteifreunde, die sich in den vergangenen Jahren zum mindesten während den Kampfperioden tatkräftig einsetzten und dies auch in Zukunft zu tun gedenken. Die Quartiervertreter von Wipkingen arbeiten auf besonders aperem Boden und stellen ähnlich wie in den Kreisen 4 und 5 mitten im älteren Stadtgebiet eigentlich freisinnige Vorposten dar. In der Aussprache wurde betont, dass die Kampfmethoden und die Ziele des Freisinns den Staatsbürgern verständlich gemacht werden müssen. Man will auch bestrebt sein, die jüngere Generation mehr an der politischen Willensbildung zu beteiligen. Die Kantonsrats- und Nationalratswahlen werden beweisen, dass die Freisinnigen durch die zielbewusste Vertretung ihrer Ueberzeugung ihre Positionen bei der Wählerschaft behaupten werden.

Parteipräsident E. Graf, der während einer Amtsperiode (1939/42) auch dem Gemeinderat von Zürich angehörte, gab nach erfolgreicher und verdienstvoller Tätigkeit wegen aussergewöhnlicher Arbeitsüberhäufung das Steuer aus der Hand. Als Nachfolger bestimmte die Versammlung R. Häusermann Höngg. Ferner stellte nach 29jähriger Amtsdauer Kantonsrat Hans Hess sein Mandat zur Verfügung. Als Ratssekretär während 21 Jahren, als Mitglied verschiedener Kommissionen, als Vizepräsident der Kantonsratsfraktion und als Vorstandsmitglied des ehemaligen bürgerlichen Gemeindevereins Höngg und Gründerpräsident der Ortspartei hat Rechtsanwalt Hess das freisinnige Gedankengut stets mit Umsicht und Unentwegtheit vertreten. Die Versammlung genehmigte eine Kandidatenliste, die freie Berufe, Gewerbe, Angestelltenschaft vertritt und eine angemessene Verjüngung berücksichtigt. hrm.

Sportverein. Fussball: Meisterschaft S. V. Höngg Jun. A — F. C. Schlieren Jun. A 0:0. Dieses für die Gruppenführung so wichtige Spiel endete gerechterweise mit einem Unentschieden. Trotz dem am Samstagnachmittag niedergegangenen Regen präsentierte sich unser Sportplatz in vorzüglichem Zustand, als sich die beiden Mannschaften um 15.00 Uhr zum Kick-off gegenüberstanden. Leider aber strich eine Bise, die fast Windstärke 11 erreichte, quer über das Terrain und verunmöglichte ein schönes Spiel. Die physisch stärkern Gäste fanden sich mit dem Wind besser ab als die Unsern, die nicht immer ganz überzeugen konnten und erst nachdem sie eine Umstellung vorgenommen hatten, einige schöne Angriffe inszenieren konnten. Eine sogenannte 100%ige Chance konnte leider durch eine grobe Unsportlichkeit des Torhüters von Schlieren, nicht ausgenützt werden. Kurz vor Schluss hatten die Gäste eine Gelegenheit, den Sieg nach Schlieren zu entführen, gerechterweise wurde aber das Leder über die Latte gejagt. Erfreulich war der Einsatz der Jungen, hoffen wir, dass die recht zahlreich erschienenen Aktiven sich ein gutes Beispiel genommen haben. —

Das Freundschaftsspiel der zweiten Mannschaft musste verschoben werden weil verschiedene Aktive nochmals dem Wintersport huldigten, was man ihnen im Grunde genommen — auch nicht verübeln kann. Die Meisterschaftsspiele der ersten und Junioren B-Mannschaft wurden vom F. C. Oerlikon auf später verschoben.

Leichtathletik: Von den Leichtathleteten, die sich am Waldlauf beteiligten, belegte unser Hans Guggenbühl in der Kategorie „Anfänger" den 4. Rang und der S. V. H. gratuliert ihm an dieser Stelle besonders zu dieser prächtigen Leistung. Robert Wolfensberger lief als 21. ein. Die übrigen mussten sich in den mittlern bis hintern Rängen klassieren lassen, was angesichts ihrer mangelhaften Vorbereitung auch erwartet wurde.

Nächsten Sonntag treffen sich in einem Freundschaftsspiel um 9.45 Uhr auf dem Berg unsere Senioren mit der Seniorenmannschaft des F. C. Polizei. — Um 15.00 Uhr beginnt das III. Liga Meisterschaftsspiel zwischen unserer ersten Mannschaft und dem F. C. Industrie, welcher mit schönem Vorsprung an der Spitze der Gruppe steht. Hoffen wir, es werde unserer ersten Mannschaft gelingen, auch auf eigenem Platz endlich einmal zu überzeugen. -n

Watt. Auszug aus der Zivilgemeindeversammlung vom 7. März 1943. — Die Zivilgemeindeversammlung genehmigte nach einem orientierenden Bericht des Präsidenten den Kauf der Dreschmaschine „Agrar" (Schweizerprodukt). Nach eingehender Diskussion wurde ferner beschlossen, dass aus dem Gemeindegut ein einmaliger Betrag von Fr. 6000.— an die Dreschmaschine zu geben sei. Der Restbetrag von ca. Fr. 12000.— ist durch eine zugründende „Dreschgenossenschaft Watt" zu zahlen. — Die Zivilgemeinde besass im „Hardhölzli" einen kleinen Waldstreifen von ca. 4 Aren, der in das frisch gerodete Land hineinragte. Um mit diesem Waldstreifen nicht den Landwert des Umbruches zu vermindern, bewilligte die Versammlung den Verkauf desselben. Diese Rodung wird an der Tannholzrodung in Abzug gebracht. — Beteiligung: ca. 30 Stimmberechtigte. (Mz)

Bei den Rodungsarbeiten verunglückt. Ein mit der Mutter beim Holzauflesen anwesender fünfjähriger Knabe wurde beim Stöckesprengen von einem fortfliegenden Stück Holz aus über 60 Meter Entfernung, so unglücklich getroffen, dass er getötet wurde. (Mz)

Kriegswirtschaft

Das Kriegs-Industrie- und Arbeitsamt erinnert daran, dass die Seifenkarte für die Rationierungsperiode Januar, Februar und März 1943 sowie die freigegebenen blinden Coupons Y und Z wie folgt gültig sind: Die Seifenkarte für die Monate Januar, Februar und März 1943 mit 450 Einheiten sowie der freigegebene blinde Coupon Y, der zum Bezug von rationierten Seifen und Waschmitteln aller Art in der Höhe von 200 Einheiten berechtigt, sind für die Einlösung durch die Konsumenten bis 5. April gültig. Der blinde Coupon Z der Seifenkarte Januar, Februar und März 1943, der 400 Einheiten entspricht und der ausschliesslich zum Bezug von Kernseife in Stückform berechtigt, ist für die Einlösung durch die Konsumenten bis 15. März gültig.

Stadt Zürich

Die Schlacken-Abfuhr.

Der Stadtrat beantragt dem Gemeinderat die Anschaffung von 1400 Schlackeneimern im Kostenbetrage von 103000 Fr. und führt in seiner Weisung hierzu u. a. aus: Der in diesem Umfang nicht voraussehbare, aussergewöhnlich hohe Schlackenanfall in der Heizperiode 1942/43 hat die Schlackenabfuhr vor neue Schwierigkeiten gestellt. Durch die Verfeuerung minderwertigster Brennstoffe ist der Schlakkenanfall über Erwarten rasch angewachsen und beträgt bis zum doppelten Quantum gegenüber der Heizperiode 1941/42. Durch die Anschaffung von neuen Schlackeneimern wird es möglich sein, vom heutigen Provisorium der teilweise offenen Abfuhr der Schlacke wieder abzugehen. Es werden dann auss dem Grossraumwagen (Umleersystem) neun Automobile fahren, die ausschliesslich Wechseltonnen bzw. als Wechseltonnen verwendete Schlackeneimer transportieren. Die Rückkehr zur systemgerechten staubfreien Schlakkenabfuhr führt wegen der damit zusammenhängenden Inbetriebnahme von zwei weiteren privaten Automobilen notwendigerweise zu einer Verteuerung des Betriebes. Diese ist aber ausschliesslich auf die bereits geschilderte aussergewöhnlich starke Zunahme des Schlackenanfalls zurückzuführen und wird mit der Rückkehr zu normalen Heizverhältnissen wieder aufhören.

Eidgenossenschaft

Ferienabonnement.

Die beteiligten Transportunternehmungen haben beschlossen, das Ferienabonnement für halbe Billette zur Förderung des innerschweizerischen Ferienverkehrs auch in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober auszugeben. Die bisherigen Preise (10 Fr. für das zehntägige Abonnement und 3.50 Fr. für jede siebentägige Verlängerung) werden unverändert beibehalten, und auch die Benützungsbedingungen bleiben sich im allgemeinen gleich. Eine Aenderung tritt nur insofern ein, als vom 1. April an zum gleichen Abonnement vier anstatt wie bisher nur drei Verlängerungen gewährt werden, so dass die höchste Gültigkeit des Abonnements und der vier Verlängerungen zusammen 38 Tage betragen wird.

Er trug einen grossen Korb auf dem Kopfe, den er mit Schneeballen angefüllt hatte.

„Ei, grüsse Dich Gott! Wohin, mit dem Ding da?" fragte der Gemsjäger.

„Zu Markte", antwortete der Zwerg.

„Was tun?"

„Schneeballen an die Herren von Luzern verkaufen".

„Gibt es denn in Luzern keinen Schnee?"

„Freilich, aber nur im Winter. Der Schnee in der Tiefe taugt nichts, er schmilzt mit dem Frühling. Da droben aber macht man Schnee, der das ganze Jahr durch hält. Wirst sehen, was die Base Agnes für eine Freude haben wird, wenn sie und ihr Beichtvater sich auch im Sommer mit Schneeballen werfen können".

„Wie kommt Kuni von Stocken aber nach Urseren hinauf?" fragte der Gemsjäger.

„Aha!" kicherte der Hofnarr, „möchtest Du das wissen? Das hat seine Gründe. Vetter Leopold steckt mit ein paar Gesellen schon seit gestern droben im Hospiz. Sie warten dort auf einen Vogel, der vorbei kommen soll. Ich sehe aber weder Vogel noch Fisch. Darum habe ich aus Langweile Schneeballen gemacht, um sie nach Luzern auf den Markt zu tragen. Kommt der Vogel nicht, oder fliegt er der Furka zu, so kehrt heute Abend Vetter Leopold nach Luzern zurück. Dann ist aber Leopold der Narr und Kuni ist dann der Vetter". Also sprach der Zwerg und trollte sich mit seinen Schneeballen lachend in das Wirtshaus zu Andermatt.

Herzog Leopold war in Luzern durch einen geheimen Anhänger Oesterreichs von Schwyz aus von der Abreise Johanns in Kenntnis gesetzt worden. Er begab sich daher, während dieser in Bürglen einige Tage verweilte, auf den Gotthard, um den Flüchtlingen den Weg zu verlegen. Kuni, welcher zu verhüten wünschte, dass die grauenvolle Hinrichtung des Rudolfs von Wart wiederholt werde, suchte den armen Prinzen bei Zeiten zu warnen. Er tat es unter dem Anscheine von Narrheit, die er an Leopolds Hofe zu spielen pflegte.

Johann und Tägerfeld verstanden sogleich, was der Zwerg wollte, nur waren sie einen Augenblick unschlüssig, ob sie nach Uri zurückkehren, oder den Weg über die Furka einschlagen sollten. Offenbar schien Kuni ihnen das letztere anzuraten. Nach kurzem Besinnen beschlossen die Wanderer, den Rat des Narren zu befolgen und sich beim Dorfe Hospental rechts zu wenden. Und es gereichte ihnen zum Heil. Glücklich gelangten sie nach Realp, wo sie übernachteten. Am folgenden Tage führte Tell sie über den Furkapass am prächtigen Rhonegletscher vorbei nach Oberwald. Bei diesem Dorfe nahm er dann Abschied, indem er der Frau und den beiden Männern kräftig die Hand schüttelte und den holden Knaben mit seinen bärtigen Lippen so derb küsste, dass der Kleine erschrocken das Gesicht abwandte und halb weinend sich am Nacken der Mutter anklammerte.

„Lebet wohl!" sprach der biedere Waidmann zum Herzog, „Ihr habet meiner jetzt nicht mehr vonnöten, denn Ihr seid im Lande Wallis und der böse Pfad liegt hinter Euch. Lasset, lieber Herr, hier auch die Träume des Ehrgeizes und der Herrschsucht zurück. Ihr habet viel verloren, viel erlitten, aber Ihr besitzet da noch Weib und Kind. Das ist mehr wert als ein Fürstenhut. Mein Vaterland hat Euch nicht unterstützt, wie ich es wünschte; es ist aber noch nicht aller Tage Abend. Oesterreichs Ländersucht wird die Walstätte nicht immer ruhen lassen. Mir ist, es werde noch ein Tag kommen, wo wir neben einander kämpfen werden für die Freiheit des Gebirgs und für das Erbe Euerer Väter. Bis dahin gehabt Euch wohl! Gehet mit Gott!" Also sprach Wilhelm Tell. Dann warf er seine Armbrust auf die Schulter und kehrte trotzigen Schrittes zurück nach der Schlucht, durch welche der Pfad sich schlingt, welcher nach dem Lande Uri führt.

39. Das Guxen auf dem St. Bernhardsberg.

Wallis gehört zu den merkwürdigsten Landschaften nicht bloss der Schweiz, sondern von Europa. Es ist mit einem Kranz von Gebirgen umgeben, welche zu den höchsten der Alpenwelt gezählt werden. Ihre Spitzen erheben sich achttausend bis vierzehntausend Fuss über das Meer und sind fast alle mit ewigem Schnee und ungeheuren Gletschern bedeckt, die zum teil in die Täler hinab hängen. Nirgends vereinigen sich in einem so kleinen Bezirke, wie hier, die Klimate aller Breiten, von Island bis Sizilien und Afrika, die schnelle Abwechslung der entgegengesetztesten Dinge, die unbeschreiblichste Mannigfaltigkeit einer grässlichen, Tod und Zerstörung ankündenden und hinwieder bis zur Ueppigkeit fruchtbaren Natur. An vielen Orten fällt die Ernte im Mai, an andern im Oktober und wenn hier das Obst nicht mehr reift, so wachsen dort Mandeln, Feigen, Granaten usw. Ohne

Amtliches

[redacted]

Jahresprüfung der Arbeitsschule.

Visitatorin: Frl. Olga Siegrist

Schulhaus Wettingertobel: Mittwoch, den 17. März 1943, 14—16 Uhr: Kl. 7/8, Frl. V. Ulrich, Zimmer 3.

Schulhaus Bläsi B: Mittwoch, den 17. März, 14—16 Uhr: Sek.-Kl. II, Frl. M. Meisterhans, Zimmer 5.

[redacted]

Schuleinstellungen im Jahre 1943.

Wegen Versammlungen des Schulkapitels des Bezirkes Zürich wird der Unterricht an der städtischen Volksschule (Primar- und Sekundarschule) sowie am Kindergarten an folgenden Tagen eingestellt:

Samstag, den 29. Mai 1943,
Samstag, den 11. September 1943
Samstag, den 20. November 1943.

Ausgabe der Veloschilder für das Jahr 1943.

Die Velofahrausweise sind bis spätestens 31. März 1943 zu lösen. Wer bis zuletzt wartet, gerät in den zeitraubenden Stossverkehr.

Den in den Landgemeinden des Bezirkes, sowie in Affoltern und Höngg, wohnenden Radfahrern steht es frei, die Erneuerung gegen Bezahlung einer Gebühr von 20 Rp. anstatt beim Statthalteramt bei der zuständigen kantonalen Polizeistation vornehmen zu lassen.

Die Fahrradgebühr beträgt wie bisher Fr. 2.— und die Prämie für die vom Staat vermittelte Haftpflichtversicherung Fr. 1.60, vom 1. Oktober an noch Fr. 1.—.

Bei der Erneuerung sind die alten Schilder und Ausweise abzugeben.

Das Kontrollschild muss am Fahrrad sicher und gut sichtbar angebracht werden. Die Radfahrer haben die Ausweise stets bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuweisen.

Bei Diebstahl des Fahrrades ist der Polizei nebst der Rahmennummer und Marke des Fahrrades auch die Kontrolnummer des Fahrradschildes anzugeben.

Radfahrer, welche nach dem 31. März 1943 ohne das neue Kontrollschild fahren, müssen verzeigt und bestraft werden.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 14. März

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre
13 und 13.45 Uhr Sonntagschule in der Kirche.

Mittwoch, den 17. März, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

Communications de 14 mars 1943

9.30 h. Culte, M. Perret.
Esaïe 52. 3. C. 71, 70, 452, 97.
9.30 h. Ecole gardienne
10.45 h. Ecole du dimanche
11 h. Culte de Jeunesse
20 h. Culte à Wollishofen

Mardi 14 h. Couture. — 20.15 h. cours de M. Bouvier
Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.
Vendredi 20.15 h. Etude biblique. M. Perret.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 14. März

7 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
10.30 Uhr Christenlehre
18 Uhr Abendandacht und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 14. März

10.45 Uhr Sonntagschule
15 Uhr Predigt Tr. Huber

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9.15 Uhr Predigt Tr. Huber
18 Uhr Predigt Tr. Huber

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 14. März

19.30 Uhr Predigt

Dienstag, den 16. März, 20 Uhr Frauenstunde.

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 17. März 1943, 20 Uhr:
Probe im Schulhaus.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Samstag, den 13. März 1943

Arbeitsnachmittag auf dem Sportplatz. Für sämtliche Aktive und Junioren.

Sonntag, den 14. März 1943

Meisterschaftsspiel:

Höngg I — Industrie I in Höngg. Beginn 15 Uhr. Besammlung 14.15 Uhr Rest. Gsteig.

Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Samstag und Sonntag, den 13. und 14. März: Skitour auf Piz Sol. Abfahrt 13.40 Uhr Zürich-Hbf. Ankunft in der S.A.C.-Hütte Piz Sol ca. 20—21 Uhr.
Sonntagsbillett lösen! Fr. 7.90 inkl. 1 Zuschlag.

Voranzeige:
Sonntag, den 21. März 1943
Kant. Delegiertenversammlung in Winterthur.

Vorunterricht:
Jeden Mittwoch 19.30—21.30 Uhr auf dem Sportplatz Kappenbühl.

Damenriege:
Generalversammlung Samstag, den 13. März 1943, 20 Uhr im Restaurant Gsteig.

Der Vorstand.

eigentliche Pflege kommen Reben und spenden Weine, welche bei gehöriger Pflege den stärksten spanischen Weinen gleich sein würden. In den Gebirgen leben Gemsen, Murmeltiere, Luchse, Wölfe, zuweilen Bären, Adler, Lämmergeier. Der Boden ist reich an Marmor, Eisen, Kupfer, Silber und Gold.

Die schöne Rosa und ihre Begleiter durchzogen dieses merkwürdige Land der Länge nach von den Eistürmen des prachtvollen Rhoneglet:chers bis hinab zu den Gärten und den Rebhügeln des fruchtbaren Fleckens Martinach. Der Umstand, dass sie den Nachstellungen des Herzogs Leopold ausweichen mussten, hatte den ursprünglichen Reiseplan vereitelt. Aus gewissen Gründen wünschten sie das Schloss St. Maurice und die Gegend von Genf zu vermeiden. Als sie daher in Martinach erfuhren, dass ein treuer Waffenfreund des Ritters Konrad von Tägerfeld im Aostatal lebe, so wurde es diesem leicht, Johann und seine Gattin zu vermögen, den Weg über den St. Bernhard einzuschlagen.

Es war ein ungewöhnlich milder Herbsttag, der Föhnwind blies und goss die warmen Lüfte Italiens in die vielfach zerklüfteten Täler des Wal iser-Landes. Die Berge schienen, was beim Föhnwinde gewöhnlich der Fall ist, dem Auge näher gerückt, die Umrisse derselben, der reine Schnee im Blau des Himmels, das saftige Grün der Matten, das Dunkel der Wälder, die Schatten der Schluchten, alles das zeichnete sich schärfer ab, ausgeprägter und markiger.

Am frühen Morgen hatten sich unsere Wanderer auf den Weg gemacht. Von der schönen Witterung begünstigt, stiegen sie den ganzen Vormittag unverdrossen in die Höhe über Branchier, Orsieres und Liddes. Nachdem sie bei der Kapelle des heiligen Laurenzius sich an der herrlichen Fernsicht gelabt, nahmen sie in dem Dorfe Liddes etwas zum Imbiss. Johann und Tägerfeld liessen sich den welschen Wein trefflich schmecken. „Mit jedem Schritte, den wir gegen Italien tun, wird es mir leichter um das Herz", sprach der Ritter. „Wollte Gott", versetzte die schöne Rosa, „dass wir dort ein stilles Asyl fänden, wo wir fern von der Welt leben und der erlittenen Leiden vergessen könnten". Sie freute sich dabei, dass des Trübsinns nachtende Wolke von der Stirne ihres Mannes gewichen und mit inniger Liebe drückte sie den kleinen Johann an den wogenden Busen. Ach, der Mensch denkt es und Gott lenkt es.

Kaum war die Karawane eine Stunde von Liddes entfernt, so fing die Luft an, sich zu verdichten. Die Sonne trat hinter einen Schleier von Wolken. Ein schwarzer Nebel lastete auf den Gletschern von Proz und Piodoz, die drohend hinabschauten auf die Hirtenhütten von Proz. Trübes Dunkel verbreitete sich nach allen Seiten, die Hörner und Zinken verschwanden, der Himmel wurde wie ein graues Zelt und die näher und immer näher wallenden Nebel beschränkten die Landschaft, so dass sie enge ward und schaurig, wie eine Totengruft. Es waren das wohl bedenkliche Zeichen, aber unsere Pilger waren zu wenig mit der Natur des Gebirgs bekannt, um die Gefahr zu ahnen, in welcher sie sich befanden. Obgleich schon ziemlich ermüdet, rangen sie sich durch die Felsschlucht empor, welche heutzutage der Weg von Marengo heisst. Die Petershöhe war erstiegen, die letzte Alp des St. Bernhardsberges. Eine steinige Wüste nahm jetzt die Wanderer auf. Kein Strauch, kein Grashalm war mehr zu schauen. Grau, wie der Himmel ob dem Haupte, grau waren auch die Felsen, auf denen der Fuss dahin wandelte. Schneefeld reihte sich an Schneefeld. Jetzt auf einmal stand der Esel still, auf welchem Rosa mit dem Kinde ritt. Alle Ermahnungen, alle Schläge waren umsonst; das Tier liess sich nicht von der Stelle bringen.

Und siehe, da trat jene furchtbare Erscheinung des Hochgebirges ein, welche die Walliser mit dem Ausdrucke „Guxen" bezeichnen. Die Wolken senkten sich jählings vom Himmel herab. Ein wildes Schneegestöber fing an zu wirbeln. Verworrene, geheimnisvolle Stimmen liessen sich hören. Dumpf toste es über die Gletscher und Firnen; entsetzlich heulte der Sturm in den Lüften.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Visitenkartenrätsel.

Kurt Arbes,
Uelzen.

Ich sah Kurt jüngst im Variété,
unheimlich war mir seine Näh.

Ausfüllvers.

Ferienbetrachtung.

In diesem Jahr sind wir in jeder Weise
erbaut von unserer Erholungsreise.
Es gab gutes Essen, kl . . . . W. . . .,
die Zimmerpreise w . . . . kl . . . !

(Auflösungen in der nächsten Nummer).

Zum gemütlichen letzten HOCK ins Rest. „Rebstock“

Samstag, den 13. März 1943

Höflich ladet ein **Frau M. Meier**

Ab 1. April 1943 im Rest. Eisenfels, Lagerstr. 35

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82

TELEPHON 67116

Rest. Weingarten Höngg

Samstag, den 13. März 1943

KONZERT

Duett: Titti-Tatti

Mit höfl. Empfehlung **Familie Neidhart-Rutz**

Färben und Chem. reinigen

Ablage: Hummel & Co. bei

Fr. Rentsch **Regensdorferstrasse 4**

Dauerwellen, Färben u. Bleichen

sind immer mit chemischen Einflüssen verbunden, welche die Haare bei unsachgemässer Behandlung schwächen. Dagegen hilft am besten **NEOPON.** Es ist ein Spitzenprodukt der neuzeitlichen Kosmetischen Wissenschaft. Was Neopon ist, erfahren Sie in der nächsten Nr. dieses Blattes. Hauptsache: Es gibt ein wunderbar griffiges, glänzendes Haar.

Verlangen Sie nächstes Mal Ei-Lezithin-Oel-Shampoo bei:

A. Vock, *Coiffeur*

Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Jntrex *für die Dame*

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Mietverträge

stets erhältlich in der

Buchdruckerei A. Moos

Ackersteinstrasse 159 Telefon 6 70 37

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag

Apotheke zum Strauss, Löwenstrasse 59

Salvisberg Hermann Tel. 3 25 28

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnung					
Winzerstrasse 43	H. P.	1. April	1000	Einbd., Veranda	Montag—Freitag 1—4 Uhr, Tel. 8 91 62
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 88	I	sofort	1400	Bad, Ofenheiz.	Telephon 8 91 02
Möblierte Zimmer					
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	1. April		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

ongg

Der Höngger

Freitag, 19. März 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 25**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Aufruf über die Notwendigkeit der Schutzimpfung gegen Diphtherie.

Die Diphtherie (Halsbräune) gehört zu den schweren Infektionskrankheiten. In den letzten 20 Jahren ist die Diphtherie in der Schweiz allerdings fast nur in leichter Form aufgetreten. Todesfälle waren in dieser Zeit äusserst selten. Die von der Krankheit befallenen Kinder erholten sich in der Regel rasch und ohne einen Nachteil davonzutragen. Ausserdem war die Zahl der Erkrankungen gering. Dieselbe Erscheinung ist gleichzeitig in vielen andern Ländern beobachtet worden, so dass die Krankheit in der Auffassung des Publikums ihren Schrecken verloren hat und viele Gegenden sie fast nur noch vom Hörensagen kennen. Aus diesem Grunde haben sich die Behörden bisher nicht veranlasst gesehen, durchgreifendere Massnahmen zur Bekämpfung der Diphtherie anzuordnen.

In letzter Zeit mehren sich nun aber Berichte aus dem In- und besonders aus dem Auslande, welche dartun, dass die Diphtherie ihren Chraakter geändert hat. Aus einer zeitweise gutartigen Krankheit ist vielerorts wieder eine äusserst bösartige Seuche geworden. Es scheint sich im Charakter der Krankheit ein Rückschlag anzubahnen zu einem Verhalten, wie es besonders um die Mitte des letzten Jahrhunderts bestand, als die Diphtherie in gewissen Teilen Europas als mörderische Seuche wütete.

Während in den bisherigen Fällen bei uns der Krankheitsprozess im wesentlichen auf Mandeln und Rachen beschränkt blieb, greift er nun bei diesen schweren Formen nicht selten auf tieferliegende Organe, auf den Kehlkopf und die Luftröhre über. Dadurch können Erstickungsanfälle, ja Erstickungen hervorgerufen werden. Viel häufiger als früher werden nun auch Herz und Nervensystem in Mitleidenschaft gezogen. Wenn die Herzschädigung nicht zum Tode führt, was bereits innerhalb weniger Tage möglich ist, so kann sie doch oft noch monate- und jahrelang die Leistungsfähigkeit erheblich beeinträchtigen. Falls das Nervensystem angegriffen wird, äussert sich dies in Form von Lähmungen, die besonders dann verhängnisvoll werden, wenn sie die Schluck- und Atmungsmuskulatur betreffen. Es kann dann zu Lungenentzündungen kommen, sog. Schluckpneumonien.

Die bösartigen Verlaufsformen der Diphtherie wurden in letzter Zeit in der Schweiz nur vereinzelt beobachtet, in gewissen Gegenden des Auslandes dagegen, besonders in Frankreich, Deutschland, Griechenland und vor allem in Russland in grosser Zahl. Entsprechend der schweren Infektion werden nicht nur Kinder in den ersten Lebensjahren, sondern in zunehmendem Masse auch Schulkinder und Erwachsene von der Krankheit befallen. Die Seuche breitet sich daher auch in den Armeen aus, wo die Ansteckungsbedingungen besonders günstige sind. Daher hat sich die Diphtherie in diesem Kriege zu einer der gefürchtetsten Kriegsseuchen entwickelt. Leider hat sich gezeigt, dass das Diphtherieserum sehr häufig nicht imstande ist, den ungünstigen Verlauf der schweren Krankheitsformen aufzuhalten.

Aus diesen gewichtigen Gründen erscheint es als dringende Pflicht, das Uebergreifen dieser Seuche auf unser Land mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern.

Wir sind in der glücklichen Lage, gegen die Diphtherie eine wirksame Schutzimpfung zu besitzen. Der Schutz, den sie gewährt, dauert mehrere Jahre. Der Geimpfte ist zwar nicht mit absoluter Sicherheit gegen die Erkrankung geschützt; das Risiko, dass er erkrankt, ist aber viel geringer und falls er erkrankt, zeigt die Diphtherie fast immer eine leichte Verlaufsform. Diese Erfahrung ist in den verschiedensten Ländern an tausenden von Geimpften bestätigt worden.

Die Impfung ist als praktisch gefahrlos zu bezeichnen. Den besten Beweis dafür liefert der Kanton Genf, der die Schutzimpfung sämtlicher Schulkinder seit 1933 für obligatorisch erklärt hat, ohne dass jemals unangenehme Zwischenfälle vorgekommen wären.

Die eidgenössischen Behörden haben bisher, entsprechend den Grundsätzen unserer Demokratie, von einem Obligatorium für die ganze Schweiz abgesehen. Es ist jedoch zu hoffen, dass das Schweizervolk sich der Gefahr der Stunde bewusst wird und sich freiwillig impfen lässt, solange die Möglichkeit dazu besteht. Der Schutz sollte in erster Linie kleinen Kindern vom Beginn des zweiten Lebensjahres an, sowie den Schulkindern gewährt werden.

Angesichts der geringen Durchseuchung unserer Bevölkerung ist die Empfänglichkeit aber auch der Erwachsenen, wie oben erwähnt, für Diphtherie eine sehr grosse. Daher empfiehlt sich auch die Impfung Erwachsener, denn die Diphtherie ist nicht nur eine Kinderkrankheit. Bei Erwachsenen ist die Impfung allerdings in einem kleinen Prozentsatz (ca. 5 % nach eigenen Erfahrungen) mit etwas stärkeren Reaktionen verbunden (vorübergehender Fieberanstieg), als dies beim Kinde der Fall ist. Ernstere Beeinträchtigungen der Gesundheit sind uns aber auch beim Erwachsenen nicht bekannt. Die Unannehmlichkeiten stehen in keinem Verhältnis zu den Gefahren, die eine Diphtherie Epidemie mit sich bringen würde.

Sobald sich die bösartige Diphtherie-Epidemie in unserem Lande weiter ausbreitet, kann die Impfung nicht mehr in so einfacher und wirksamer Weise durchgeführt werden, wie dies heute noch möglich ist, denn der Schutz der Impfung tritt erst nach einigen Wochen ein. Die Impfung erfolgt am besten in einer Zeit, wo keine Epidemien herrschen, wie dies gerade gegenwärtig der Fall ist, da andere Infektionskrankheiten wie z. B. Erkältungskrankheiten, die Impfreaktion ungünstig beeinflussen könnten. Die kantonale Gesundheitsdirektion hat daher Vorkehrungen getroffen, welche die Impfung der Bevölkerung auf breiter Grundlage möglich macht.

Möge die Gelegenheit zur Impfung, deren Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, benützt werden, solange noch Zeit ist!

Prof. Fanconi Prof. Löffler Prof. Mooser.

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

41

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

„Vorwärts!" rief Johann, indem er Mutter und Kind vom Tiere herabriss, „vorwärts, in einer Stunde sind wir im Hospiz. Aber grimmige Kälte schnitt durch die Glieder. Der Sturm wühlte den Schnee zu mächtigen Strudeln empor, die Windsbraut tanzte und wimmerte durch die winterliche Wüste, riesenhafte Säulen von eisigem Staub wogten und wirbelten und kochten in grässlichem Aufruhr durcheinander; von den Tiefen herauf, von den Höhen herab. Der Tag verfinsterte sich, der Pfad ging verloren. Das Auge war geblendet, der Atem gehemmt, der Fuss wie gelähmt. Die Wanderer wurden getrennt. Zuerst fiel Rosa mit dem Kinde um, dann der alternde Tägerfeld. In wenigen Augenblicken waren die Gefallenen mit einer Masse von Schnee überschüttet. Johann rief nach seinem Weibe, nach seinem Freunde. Keine menschliche Stimme antwortete ihm, nur das Hohngelächter des heulenden Sturmes und das Gewimmer der tanzenden Windsbraut. Da stund der junge Mann vor einer Säule, von welcher ein Glockenstrang herabhing. Er glaubte gehört zu haben, dass diese Säulen Notzeichen seien für verunglückte Wanderer. In wilder Verzweiflung zog der Arme am Strange. Zwei bis drei Male ertönte das Glöcklein, da riss das verwitterte Seil, und Johann selber sank erschöpft in den tiefen Schnee.

Er hatte, wie wir sahen, beim Anfange des Unwetters noch gehofft, das Hospiz zu erreichen. Mit diesem Worte, das eigentlich eine Herberge bedeutet, bezeichnet man das Kloster, welches auf dem höchsten Punkte des St. Bernhardsberges steht, an dem gefahrvollen, aber im Sommer und Winter stark betriebenen Passe, der vom Walliser Lande nach dem Aostatale hinüberführt. Es ist das eine Anstalt, welche nicht bloss der Schweiz, sondern der Menschheit zur Ehre gereicht. Gerührt von den unsäglichen Leiden und Gefahren, welchen die deutschen und französischen Pilgrime bei ihrer Wallfahrt nach Rom ausgesetzt waren, fasste ein savoyischer Edelmann, Namens Bernhard von Menthon, gegen das Ende des ersten Jahrtausends nach Christo den Entschluss, auf der Spitze dieses Berges ein Kloster zu gründen, das den armen Reisenden eine Zufluchtsstätte bieten sollte. Er setzte sein Vermögen an diesen menschenfreundlichen Zweck und übergab die Anstalt einer gewissen Anzahl regulärer Chorherren des Augustiner-Ordens. Diese Mönche stehen unter einem Probste und leben das ganze Jahr hier über den Wolken in einer winterlichen Einöde, in der Region des ewigen Schnees, wo die Rauheit der Luft die Tage der Menschen verkürzt und wo ein Aufenthalt von wenigen Jahren schon den Grund legt zu Rheumatismen und Gichtbeschwerden, deren man nicht mehr los wird bis zum Grabe. Das Kloster nimmt die Wanderer unentgeltlich auf, gewährt ihnen Schutz, kleidet sie im Notfalle und verpflegt sie in der Krankheit. Des Abends und in der Nacht ertönt die Glocke, damit ihr weithin reichender Klang solchen, die sich verirrt haben möchten, den Ort bezeichne, wo sie eine Zufluchtsstätte finden. Bei gefährlicher Witterung ziehen die Mönche und ihre Knechte, mit Stangen versehen, in die Wildnis aus, um den Notleidenden zu Hilfe zu kommen und die Verschütteten aus dem Schnee hervor zu suchen. Dabei werden sie von grossen Hunden unterstützt, die für diesen Zweck besonders abgerichtet sind und eine wunderbare Fertigkeit besitzen, Menschen, die im Schnee verborgen liegen, aufzuwittern und herauszuscharren. Oft, bei Tgae und bei Nacht, durchstreifen die Hunde auch einzeln, ohne Führer, die Gegend, begrüssen die Wanderer und bringen Verirrte dadurch auf den rechten Weg, dass sie mit Bellen, Schmeicheln und Zupfen nicht nachlassen, bis der Gefundene ihnen folgt, wo sie ihn dann gerade auf das Hospiz zuführen. Gewöhnlich trägt der Hund auf dem Rücken einen wollenen Mantel und am Halsband ein Essig-

Lokales

HÖNGG

Trachtengruppe. Am Samstig de 20. März füehrt d'Trachtegruppe Höngg i der Mühlihalde ihri Stubete dure. Das ist en gmüetliche Abig, wo sie suscht mit ihre Aghörige ganz still im chline Chreis firet. Das Jahr aber ist d'Gruppe 10 Jahr alt und ladet drum all die, wos interessiert, was si i dene Jahre gleistet hät, herzli i, mit ihre Geburtstag z'fire. Usserdem verbindet si d'Gmüetlichkeit bi Gsang, Theater und Tanz mit eme guete Zweck und verchauft selber gmachti Saalzeiche für 1.65 zu Gunste von Uslandschwyzerchind. Si hofft, recht vil Geld chönne abzliefere.

Turnverein. Am letzten Samstag und Sonntag führte der Turnverein seine schon längst zur Tradition gewordene Skitour auf den Piz Sol durch. Leider fanden sich nur 7 Kameraden zur festgesetzten Zeit im H.-B. ein. Es mag sein, dass der bevorstehende, ca. 6 Stunden dauernde Aufstieg manchen von der Tour abhielt. Im stark überfüllten Zug muss man sich den Platz direkt erkämpfen; aber schliesslich rollen wir doch pünktlich zum Bahnhof hinaus, Richtung Sargans. Bald wurde dem Rucksack eine kleine Zwischenverpflegung entnommen, um sich, für den uns noch erwartenden strengen Steiss, noch etwas zu stärken. Als wir am Ziel der Bahnfahrt dem Zuge entsteigen, stellen wir mit Freude fest, dass sich die Schneefelder noch bis tief hinunter erstrecken. Nun marschieren wir mit einer ganzen Kolonne anderer Skifahrer nach Wangs, drücken dort noch einige Nussgipfel in den Kopf und gewinnen dann dank einer steilen Abkürzung rasch an Höhe, bis wir die Schneegrenze erreichen. Die Felle angeschnallt steigen bald alle 7 guten Mutes und voll Humor bergan. Aber schon nach kurzer Zeit reisst unserem Jüngsten ein Fell; glücklicherweise hat ein freundlicher Skifahrer einen Ersatz zur Stelle, sodass wir ohne weiteren Zwischenfall die NSKZ-Hütte erreichen. Nach kurzer Rast nehmen wir die zweite Etappe in Angriff, um nach einer knappen Stunde beim Skihaus Gaffia einzutreffen. Der Himmel hat sich inzwischen ganz bedeckt und schon tauchen in uns Zweifel auf, ob sich morgens die Sonne wohl blicken lassen werde. Die unseren Posturen arg zusetzenden steilen Hänge bis zur S. A. C.-Hütte werden allmählich in dichten Nebel gehüllt. In der stark besetzten Hütte angekommen, verleiht ein Tee unseren etwas porös gewordenen Kehlköpfen wieder die alte Stimmkraft und nachdem wir auch den knurrenden Magen besänftigt haben, bringen wir unsere ziemlich müden Rümpfe in die horizontale Lage. Ans Schlafen ist allerdings kaum zu denken, da man in den überfüllten Räumen beinahe eine „Kreuzbeige" erstellen musste. Aber schon am frühen Morgen sieht man die Höngger-Turner bei strahlendem Sonnenschein dem Piz Sol-Gipfel zustreben. Oben angelangt wird die „Bumm" zur Bräunung an die Sonne gestreckt, bis dann gegen Mittag bei wunderbarem Schnee zur stiebenden Abfahrt gestartet wird. In prächtigen Schwüngen werden die Steilhänge gemeistert, wenn es auch manchmal einen „Stern" absetzte. Mit ganzen Knochen und Brettern landen schliesslich alle wieder in Wangs, vollbegeistert von der rassigen Abfahrt. Es wird noch der obligate „Hopfen gekippt" und schon drücken wir uns in den einmal mehr überfüllten Schnellzug nach Zürich. Jeder wird diese Tour noch lange in Erinnerung behalten, denn sie war von Humor und echtem Turnergeist getragen. rb.

Sportverein. Fussball: Meisterschaft: Höngg I — Industrie I 0:0. Im Kampf gegen den ungeschlagenen Gruppenführer konnte unsere erste Mannschaft endlich wieder einmal voll befriedigen. Ein jeder der Elf kämpfte mit ganzem Einsatz, sodass selbst der Herr Präsident zufrieden den Platz verliess. Mit nur ein wenig Glück hätte der gegnerische Torhüter bezwungen werden können, aber es hat nicht sollen sein ... Nun muss aber beigefügt werden, dass dafür die einheimische Verteidigung oft auch nur mit Göttin Fortunas Beistand das Tor rein halten konnte, womit es beim gerechten Unentschieden blieb. Leider musste das Spiel kurz vor Halbzeit wegen eines bedauerlichen Unfalls, der unsern Torhüter Alex Hauri ausser Gefecht setzte, unterbrochen werden. Der Ersatz machte seine Sache mehr als gut. —

Die zweite Aktivmannschaft trug gegen den F. C. Ebmatingen ein Freundschaftsspiel aus und verlor, allerdings stark ersatzgeschwächt, 1:3. Die A-Junioren gewannen ihr Freundschaftsspiel gegen die Junioren des F. C. Oerlikon 5:0. Leider war uns vom F. C. Zürich das Freundschaftstreffen gegen unsere A-Junioren in letzter Stunde abgesagt worden und die Oerlikoner wollten nicht auswärts antreten, weshalb das angekündigte Junioren-Vorspiel ausfallen musste.

Nächsten Sonntag spielt in Wallisellen die erste Mannschaft gegen den dortigen Fussballclub. Die zweite Mannschaft spielt in Rümlang gegen den F. C. Oberglatt und die B-Junioren treffen auf die Junioren von Young-Fellows. Als einzige spielen auf unserm Sportplatz, nachmittags 15 Uhr die A-Junioren gegen die Grasshoppers Junioren und wir möchten den Höngger-Fussballfreunden den Besuch dieses Wettspiels wiederum sehr empfehlen. -n.

Regensdorf. Am Montag konnte alt Dekan Eduard Steiner bei guter Gesundheit und Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Bekanntlich beging Herr Dekan Steiner im Jahre 1939 in der Kirche Dällikon sein 50jähriges Amtsjubiläum. Er war zudem auch 50 Jahre Mitglied der Schul- und Kirchenpflege Dällikon, 40 Jahre Präsident der Armenpflege Regensdorf und 38 Jahre Aktuar der Sekundarschule Regensdorf. Er war nicht nur viele Jahre bis zu seinem Rücktritt Mitglied der zürcherischen Kirchensynode, sondern auch während Jahrzehnten Mitglied und Präsident der Bezirkskirchenpflege.

Stadt Zürich

Sechseläuten 1943.

Das Zentralkomitee der Zünfte Zürichs hat in seiner Sitzung vom 10. März die Durchführung des diesjährigen Sechseläutens, Montag, den 12. April, eingehend besprochen. Man war einstimmig der Auffassung, dass ein alt hergebrachtes Fest von der Bedeutung des Zürcher Sechseläutens ohne ganz zwingende Gründe nicht preisgegeben werden soll. Immerhin muss unser Frühlingsfest wie im vergangenen Jahr in bescheidenem Rahmen gefeiert werden. Der „alte Tonhalleplatz" steht leider dieses Jahr nicht zur Verfügung, da derselbe für Anbauzwecke benützt wird. Die Aussaat von Sommerweizen hat dort bereits stattgefunden. Um jedoch der Bevölkerung das einzigartige Schauspiel der Verbrennung des „Böögg" nicht entgehen zu lassen, wird das Feuer ausnahmsweise auf dem Hafendamm Enge am Mythenquai angezündet werden. Der Stadtrat von Zürich hat diesen Platz in verdankenswerter Weise für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Dort wird also abends punkt 6 Uhr beim Läuten der Glocken symbolisch vom Winter Abschied genommen. Das für das Feuer benötigte Abfallholz aus den städtischen Anlagen, das für den Hausbrand ungeeignet ist, liegt bereit.

Am Nachmittag vereinigt sich die stadtzürcherische Jugend zum traditionellen farbenfrohen Kinderumzug, der sich durch die Strassen der innern Stadt bewegt, mit Schluss im Kongresshaus, wo den Zugsteilnehmern eine Erfrischung verabreicht wird. Der grosse gemeinsame Zug der Zünfte fällt auch dieses Jahr aus, dagegen werden die Zünfte einzeln zum Feuer ziehen und nach altem Brauche die nächtlichen Besuche von Zunft zu Zunft durchführen. Nähere Mitteilungen über den Kinderumzug, die Einschreibetage usw. werden später bekanntgegeben. Z. Z. Z.

Kriegswirtschaft

Trotzdem die Zufuhrschwierigkeiten andauern, sind wir stets noch in der Lage, ausreichende Rationen zuteilen zu können. Monatliche Schwankungen sind jedoch unvermeidlich; so musste für den April die Hafer/Gerste-Ration von 250 Gramm durch einen Coupon „Reis" von 250 Gramm ersetzt werden, und an Stelle der Coupons für zwei Deziliter Oel treten zwei Fett/Oel-Coupons von zusammen 100 Gramm. Die gesamte Fettstoffzuteilung wird dadurch um 100 Gramm kleiner, ferner wird kein zusätzlicher Tee-Coupon mehr zugeteilt. Dagegen enthält die ganze Lebensmittelkarte statt wie bisher nur zwei von vorneherein vier Eier-Coupons. Die verhältnismässig günstige Milchproduktion erlaubt uns, die Milchration der ganzen April-Lebensmittelkarte von 4 auf 5 Deziliter pro Tag zu erhöhen. Diese Mehrzuteilung kommt aber nur den Erwachsenen der Jahrgänge 1883 bis 1923 und den Schwerarbeitern dieser Jahrgänge zu gute. Für Jugendliche der Jahrgänge 1924 bis 1937 sowie für Erwachsene der Jahrgänge 1882 und frühere bleibt die Milchration gleich, indem die Erhöhung um 30 Deziliter auf der ganzen Lebensmittelkarte auf diese Kategorien dadurch ausgeglichen wird, dass sie eine Zusatzmilchkarte weniger erhalten. Auch die Ration der Kinderlebensmittelkarte bleibt auf 7 dl pro Tag.

Die Sektion für Getreideversorgung des Kriegsernährungsamtes ist in Zusammenarbeit mit der Sektion für Kartoffeln ermächtigt worden, in einer Stadt mittlerer Grösse der deutschen Schweiz einen Grossversuch mit Kartoffelbrot durchzuführen. Eine allgemeine Beimischung von Kartoffeln zum Brot ist indessen gegenwärtig nicht beabsichtigt. Es handelt sich dabei lediglich um ein Experiment grösseren Stils, um für allfällig einmal notwendig werdende Massnahmen die praktischen Erfahrungen in der Durchführung zu sammeln und technisch wichtige Einzelheiten abzuklären. Erneut sei darauf verwiesen, dass mit der Beimischung von Kartoffelmehl ein überaus schmackhaftes und bekömmliches Brot erzeugt wird. Die eidgenössische Kommission für Kriegsernährung hat während mehrerer Wochen mit Studenten an der Universität Basel einlässliche Versuche durchgeführt, die den eindeutigen Beweis für den hohen ernährungsphysiologischen und gesundheitlichen Wert des Kartoffelbrotes erbracht haben. In einer kürzlich erschienenen Verlautbarung ist über die erfreulichen Ergebnisse einlässlich Bericht erstattet worden.

Eidgenossenschaft

Die Verdunkelung ab 1. April.

Der General hat, im Einvernehmen mit dem Bundesrat, den Beginn der Verdunkelung ab 1. April auf 21 Uhr und ihr Ende ab 2. April früh auf 4 Uhr angesetzt.

Telephon.

Zur Belebung des Telephonverkehrs in der sog. verkehrsschwachen Zeit (18 bis 8 Uhr) wurden

---

fläschchen, damit Verunglückte gleich finden, was sie bedürfen, um sich zu erwärmen und zu erfrischen. So wird heutzutage im Museum zu Bern ein ausgestopfter Hund ab dem St. Bernhardsberg gezeigt, welcher siebzig Menschen das Leben gerettet haben soll.

Die Mönche wenden alle Mittel an, um die Erfrorenen wieder zu beleben. Misslingen aber die menschenfreundlichen Bemühungen, so werden die Unglücklichen in Leichentücher gehüllt und in der Totenhalle nebeneinander angelehnt. Rings um das Kloster ist alles harter Fels, so dass keine Beerdigung möglich wäre. In der Totenhalle, wo die Winde durch die starken Eisengitter freien Zutritt haben, verwesen die Körper nicht, sondern sie trocknen aus und werden zu Mumien. Wer hier oben einen Freund verlor, kann ihn nach langen Jahren unversehrt antreffen und wieder erkennen. Und wer niemand erkennt, steht doch mit einem eigenen Gefühl da vor diesen aus allen Zeiten und aus allen Weltgegenden hier vereinigten Versammlung von Toten. Das ist die Anstalt, die auch der Held unseres Jahrhunderts, Napoleon, gehörig würdigte, das Kloster, dem auch der erklärteste Feind des Klosterlebens seine Bewunderung nicht versagen wird.

An dem in Rede stehenden Tage befanden sich die Patres in der Stube des Hospiziums und schauten besorgt, wie die wütenden Schneewirbel gegen die Scheiben schlugen. Ein dichter, schwarzer trauriger Nebel hüllte das Kloster in Grabesnacht, so dass man nachmittags um 2 Uhr in der Stube die grössten Buchstaben nicht hätte erkennen können. Ein eisiger Wind von ausserordentlicher Heftigkeit begleitete die Schneesündflut; er schien alles wegzublasen, alles vernichten zu wollen, selbst die majestätischen Felsen, die sich seinem Ungestüm widersetzten. Und wenn er seine Wut vergebens an ihren gespaltenen Seiten ausgelassen hatte, brüllte er in seiner Ohnmacht, diese gigantischen Alpenmassen umzustürzen. Die Windstösse waren so wütend, dass sie Erschütterungen, wie bei einem heftigen Erdbeben hervorbrachten; man fühlte deutlich, wie die Mauern, die Zimmer, die Stühle zitterten, die Wände krachten. Ja die Glocken fingen von selber an zu läuten.

„Ist der Messmer auf dem Turme?" fragte einer der Patres, „oder wer läutet ohne Auftrag?" „Das ist der Wind", lautete die Antwort. „Ja", fiel der Probst ein, „es ist der Wind oder vielmehr ist es Gottes Finger, der uns unsere Untätigkeit vorwirft, indem er uns zu verstehen gibt, dass Wanderer in Gefahr seien. Auf! Ihr Brüder! Unsere Pflicht ruft".

Also sprach der Probst. Zwölf Mönche und zwanzig Knechte nahmen ihre Stäbe und Schaufeln zur Hand, sie pfiffen und lockten den Hunden. Dann setzte der Zug, vom Probste angeführt, sich in Bewegung durch die weissen Höhen und Täler der von einer Schneesündflut überschütteten, vom heulenden Sturmwinde gepeitschten, von stäubenden Flokken durchwirbelten Winterlandschaft. Anfänglich war der Aufruhr der Natur so furchtbar, dass das Auge keine Hand breit vorwärts sehen konnte und dass den Mönchen und Knechten der Atem beinahe ausging vor dem eisigen Staube, den der Wind ihnen ins Gesicht jagte. Sechs Fuss hoch lag an manchen Stellen der Strasse der aufgetürmte Schnee. Mann und Hund versanken zuweilen in demselben bis an die Ohren.

Das Guxen ist indessen von einer sonderbaren Eigenschaft begleitet. Während die ganze Atmosphäre dieser Eiswelt in schrecklichem Aufruhr begriffen ist, waltet auf allen Seiten der Nachbarschaft stilles heiteres Wetter. Niemand ahnte im ganzen Umkreise das Mindeste von dem furchtbaren örtlichen Orkan. Ja, auf den Gletschern und ihrer Umgebung selbst dauert das Rasen der Luft nur einige Stunden. Dann Friede.

So war es auch jetzt auf dem St. Bernhardsberg. Urplötzlich legte sich der Sturmwind. Ruhige Stille verbreitete sich vom frommen Kloster bis zur Petersalp hinab, wolkenlos dehnte das Blau des Himmels sich aus über die beschneiten Kämme, Firsten und Zinken und freundlich gleiteten die Strahlen der untergehenden Sonne über die weisse Fläche hin, durch welche die Mannschaft des Hospizes sich mühsam einen Weg bahnte. Die Mönche und Knechte waren nicht mehr weit vom Hospitale entfernt, als sie auf

bisher für Gespräche zu fester Zeit nur die einfache, ermässigte Nachttaxe, ohne die feste Zuschlagsgebühr von 50 Rp. erhoben. Mit dem ständig zunehmenden Telephonverkehr in den Abendstunden fällt die Begründung für diese Vergünstigung dahin. Der Wegfall der Zuschlagsgebühr erschwert im Gegenteile heute die Verkehrsabwicklung und beginnt sich in den Abendstunden sogar zum Nachteil der meisten Telephonbenützer auszuwirken, da sich einzelne Besteller von Verbindungen mit dieser Gesprächsart den Vorrang in der Verbindungsherstellung zu sichern suchen. Die feste Zuschlagsgebühr von 50 Rp. wird daher für Gespräche für weniger als eine Stunde Dauer von sofort an in der verkehrsschwachen Zeit, d. h. zwischen 18 und 8 Uhr, erhoben. Gespräche von mehr als einer Stunde Dauer bezahlen nach wie vor keine Zuschlagsgebühr.

Marken- und Kartenverkauf Pro Juventute.

Das Ergebnis des Pro Juventute-Marken- und Kartenverkaufs vom Dezember 1942 zeigt neuerdings, trotz der schweren Zeit, eine Steigerung um rund Franken 40 000.—. Die erfreuliche Zunahme wurde vor allem durch den Umstand bewirkt, dass rund 400 000 Marken mehr als letztes Jahr verkauft werden konnten. Insgesamt beträgt der Erlös Fr. 1 066 000.— (gegen Fr. 1 026 000.— im vergangenen Jahre). Die Verwendung der Gelder erfolgt nach bewährtem Prinzip in dezentralisierter Form in den einzelnen Stiftungsbezirken gemäss dem vom Stiftungsrat aufgestellten Jahreszweck zugunsten der Vor- und Fürsorge für Schulentlassene, aber mit der ausdrücklichen Weisung, die Pro Juventute-Mittel vor allem auch dort einzusetzen, wo besondere Notlagen in der Jugendhilfe als Folge der gegenwärtigen Zeiten sich zeigen. Wir möchten an dieser Stelle allen denen, die zu dem prächtigen Erfolge beigetragen haben, recht herzlich danken.

Literatur

„Neue Schweizer Bibliothek"

Wir freuen uns, dem Schriftsteller J. F. Vuilleumier wieder einmal in der von Alfred Graber geleiteten „Neuen Schweizer Bibliothek" zu begegnen. Sein neuer Roman „Das Haus im Regen" spielt in einer Schweizer Stadt kurz vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges. Die Handlung schildert das Thema Eltern und Kinder im Aufeinanderprallen der Gegensätze zwischen Vater und Sohn. Wird sich die Jugend mit ihrem ungestümen Drang nach Neuem den bedächtigeren Lebensschritt der vorherigen Generation verstehen, wenn beide guten Willens sind? Vuilleumier kommt, nach manchen rauhen und harten Wegen seiner Helden, zu einem befreienden Ja. Auch die beiden tragenden Frauenfiguren sind harmonisch ins Ganze eingefügt. Die Geschehnisse des Romans werden spannend und realistisch dargestellt, sodass das Interesse des Lesers nicht einen Augenblick erlahmt, während er vom Verfasser durch die hellen Weiten und dunklen Wirrnisse seiner Welt geführt wird. — Federzeichnungen und ein Umschlag, der die Stimmung des Buches trefflich wiedergibt schmücken diesen so fest in sich geschlossenen Roman, welcher als Band 63 der, sich um das schweizerische Schrifttum verdient machenden, „Neuen Schweizer Bibliothek" erschien.

„Klauen- und Hornpflege des Rindes".

Von Hrch. Wiesendanger, Werkführer, landw. Schule Strickhof, Zürich. Dritte, verbesserte Auflage mit 61 Abbildungen, 64 Seiten stark, Preis Fr. 2.20. Druck und Verlag „Die Grüne", Postfach Zürich-Hauptbahnhof.

Knapp und anschaulich geschriebene Leitfäden von der Art des vorliegenden Büchleins finden im berufsbeflissenen und fortschrittlich gesinnten Bauernhause immer Anklang. Die leicht verständliche Anleitung mit grossen Bildern und Zeichnungen ist für jeden Landwirt ein Helfer und Berater. Auf 64 Seiten schreibt der Verfasser das Wissenswerte über die Beschaffenheit der Klauen, ihre Krankheiten und deren Behandlung, die Heilmittel, die Klauenwerkzeuge und ihre Anwendung und Handhabung, die Zwangsmittel beim Klauenschneiden und den Klauenverband. Der zweite Teil behandelt die Beschaffenheit und Pflege der Hörner, die Hornverletzungen und ihre Behandlung. Besonderes Gewicht ist auf die bildliche Darstellung der wichtigen Handgriffe und Führung der verschiedenen Werkzeuge gelegt. Es ist eine nützliche Anleitung für die Handbibliothek jedes Bauern und Melkers, so richtig aus der Praxis für die Praxis geschrieben. Heute gilt es, aus unseren noch zur Verfügung stehenden Viehbeständen den grösstmöglichen Nutzen und die höchsten Leistungen zu erzielen. Dazu gehört unbedingt auch eine zweckmässige Klauenpflege.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 21. März

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.

10.15 und 11 Uhr Kinderlehre

13 und 13.45 Uhr Sonntagschule in der Kirche.

Mittwoch, den 24. März, 20 Uhr im Sonnegg: Vortrag von Herrn Oberrichter Dr. M. Wolff: „Von den Aufgaben der protestantischen Kirche gegenüber dem Staat in der heutigen Zeit".

Freitag, den 26. März, 20.15 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Trautvetter

Freitag, den 26. März, 20 Uhr im Pfarrhaus Hohenklingenstr.: Konfirmiertengruppe (Mozart-Abend).

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 21 mars 1943

9.30 h. Culte. M. P. Noir, de l'Eglise Missionnaire Belge „Tentations et victoires en pays occupé". C. 76, 387, 412.

9.30 h. Ecole gardienne

10.45 h. Ecole du dimanche

11 h. Culte de Jeunesse

15 h. Réunion de Jeunesse au Kurhaus Zurichberg, M. P. Noir.

20 h. Conférence avec projections, M. P. Noir. „En Belgique sous la menace du second front".

Les collectes de la journée, en faveur de l'Eglise Missionnaire Belge, sont particulièrement recommandées.

Lundi 20 h. Evangélisation et Croix-Bleue (Kernstr. 4)

Mardi, cours de M. Bouvier, supprimé.

Mercredi, UCJG et UCJF.

Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

Vendredi 20.15 h. Etude biblique. M. Perret.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 21. März

7 Uhr Frühmesse

8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt

9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt

10.30 Uhr Christenlehre

18 Uhr Abendandacht und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 21. März

10.45 Uhr Sonntagschule

15 Uhr Predigt H. Miescher

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9.15 Uhr Predigt Tr. Huber

18 Uhr Predigt H. Miescher

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 21. März

19.30 Uhr Predigt

Dienstag, den 23. März, 20 Uhr Bibelstunde.

Vereins-Nachrichten



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 24. März 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 21. März 1943

Meisterschaftsspiele:

Wallisellen I — Höngg I in Wallisellen. Beginn 15.15 Uhr. Besammlung 13 Uhr beim Bahnhof Wipkingen. Abfahrt 13.16 Uhr.

Oberglatt I — Höngg II in Rümlang. Beginn 10.15 Uhr. Besammlung 9.15 Uhr Bahnhof Wipkingen. Abfahrt 9.31 Uhr.

Höngg Jun. A — Grasshoppers Jun. A in Höngg. Beginn 15 Uhr. Besammlung 14.15 Uhr im Restaurant „Gsteig".

Young Fellows Jun. B — Höngg Jun. B auf dem Sportplatz Letzigrund. Beginn 12.45 Uhr. Besammlung 12.15 Uhr bei der Tribüne.

Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:
Freitag von 18.45—20 Uhr.

Vorunterricht:
Jeden Mittwoch 19.30—21.30 Uhr auf dem Sportplatz Kappenbühl.

Damenriege:
Anlässlich unseres 25-jährigen Jubiläums führen wir am 27. März 1943 eine Abendunterhaltung durch. Wir verweisen auf die weiteren Publikationen und bitten Sie, sich dieses Datum zu reservieren.

Der Vorstand.

drei Leichname stiessen, auf eine Frau, ein Kind und einen älteren Mann. Der Wind hatte den früher aufgetürmten Schnee wieder weggeweht, so dass die Unglücklichen den Suchenden sogleich in die Augen fielen. Bald stöberte ein Hund die Stätte auf, wo der Herzog Johann im Schnee begraben neben einer Säule im Strassengraben lag. Auch dieser wurde mit Hilfe der Schaufeln an das Tageslicht gebracht.

Die Knechte trugen die Aufgefundenen nach dem Hospital, wo sogleich alle Versuche vorgenommen wurden, um die Erstarrten wieder ins Leben zu wecken. Ihre Mühe sollte nicht vergeblich sein, der Leib des jungen Mannes erwärmte sich, sein Puls begann zu schlagen, seine Brust zu atmen. Ungünstiger war der Erfolg der angewandten Mittel bei dem ältern Mann, bei der jungen Frau und ihrem Kinde. Als Herzog Johann sich wie aus einem schweren Traume aufrichtete, warf er einen langen prüfenden Blick auf das Zimmer und die Männer, die mit ihm beschäftigt zu sein schienen. „Wo bin ich?" fragte er. „Wo ist Röschen und unser Kind? Wo ist Tägerfeld?" Die Mönche wiesen nach dem Hintergrunde des Saales. Weib und Kind und Freund — sie lagen tot zu seinen Füssen. Johann war allein ins Leben zurückgekehrt, um den Fluch des Daseins in seiner ganzen Schwere zu empfinden.

Schluss folgt.

Rätselecke

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Visitenkartenrätsel.

Zauberkuenstler.

Ausfüllvers.

Klaren Wein
waren klein.

Anzeige und Empfehlung

Mache der tit. Einwohnerschaft von Höngg u. Umgebung bekannt, dass ich die

Mass-Schneiderei

von Herrn **A. König,** *Limmattalstrasse 128, weiterführen werde.*

Es empfiehlt sich höflich

W. Comploj

Beim DAUERWELLEN

verwenden wir bei sorgfältiger Arbeit immer die besten Materialien, so auch **NEOPON,** der beste Ei-Lezithin-Oel-Shampoo, der die Haare schont u. regeneriert, absolut frei von Säure u. Alkali ist, u. die Haare voll, glänzend u. gesund werden lässt.

Verlangen Sie das nächste Mal einen Neopon Shampoo

bei **A. Vock,** *Coiffeur*

Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Trinker und Gefährdete

finden jederzeit freundliche Aufnahme, Rat u. Hilfe

im Blauen Kreuz

Vereinsstunden in Höngg, jeden Donnerstagabend 8 Uhr im Sonnegg. — Nähere Auskunft in den Vereinsstunden oder durch

G. Peter, *Schuhmacher, Limmattalstr. 121 (tagsüber) Zschokkestrasse 20, Zürich 10 (abends)*

Schützet die Kleider vor Motten

Am einfachsten und billigsten ist der

Pavag-Mottensack

In verschiedenen Grössen von Fr. 1.75 — 2.25

PAPETERIE WALSER

Limmattalstrasse 86a, beim Rationierungsbüro Tel. 6 73 05



In kleineren Haushalt in Höngg wird junges

Mädchen

für Halbtagsstelle **gesucht.**

Offerten unter Chiffre K. A. 149 oder Telephon 6 76 66

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82

TELEPHON 67116

Gipserarbeiten

und Reparaturen

übernimmt

G. Zarantonello

Am Wasser 92

Tagesstelle

für kleinen Haushalt seriöse, fleissige Frau oder Tochter per sofort oder 1. April nach **Höngg gesucht.**

Offert. unt. Chiffre B. A. 8 an die Exp.

Zu verkaufen trockener

SAND

für Luftschutz oder zum spielen, in Säcken.

Talchernstr. 6, Tel. 6 72 49

Für **Haushaltlehre**

wird in kleineren Haushalt in Höngg junges Mädchen **gesucht,** das zu Hause schlafen kann.

Offerten unt. Chiffre M. K. 10 an die Expedition des Blattes

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnung					
Winzerstrasse 43	H. P.	1. April	1000	Einbd., Veranda	Montag—Freitag 1—4 Uhr, Tel. 8 91 62
Möblierte Zimmer					
Limmattalstrasse 226	II	sofort		event. Pension	daselbst
Tobeleggstrasse 12	II	sofort		Wohnschlafz., fl. Wasser	Telephon 6 76 01
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	1. April		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Schirme für Damen, Herren u. Kinder

in verschiedenen Preislagen. Immer vorteilhaft bei

Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Schirm-Reparaturen billigst

Achtung! Hausbesitzer!

Sie ersparen sich viel, wenn Sie Ihre **Reparaturen** direkt durch den Fachmann ausführen lassen.

E. Müller, *Maurermeister*

Zürich-Höngg, Ackersteinstrasse 209

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag

Scheffel-Apotheke, Röschibachstrasse 77

Schulte Karl, Dr. Tel. 6 29 02

Solsan Lonza

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

ngg

Der Hönngger

Freitag, 26. März 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 26

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Jugend im Landdienst

Ein Freund der Jugend hat Pro Juventute Franken 5000.— zur Verfügung gestellt, damit der Landdienst für Jugendliche im Interesse des Anbauwerks rasch ausgebaut werden kann.

Vor dem Krieg haben Jahr für Jahr rund 3000 Jugendliche nach Schulschluss in einem Landjahr sich auf die Berufslehre in Gewerbe oder Industrie vorbereitet. Dieses Wartejahr hat sich erzieherisch und gesundheitlich ausserordentlich bewährt. Seitdem sich die Institutionen, welche den Landdienst für Jugendliche vermitteln, zusammengeschlossen und das Zentralsekretariat Pro Juventute mit der Aufklärungsarbeit betraut haben, ist die Zahl der Jugendlichen im Landdienst auf rund 6000 angestiegen. Die wertvolle Schenkung ermöglichte nun Pro Juventute, an die Kleider- und Wäscheausstattung von Jugendlichen, die ein Landjahr antreten wollen, im Falle der Bedürftigkeit kleine Beiträge auszurichten. Damit ist auch Jugendlichen aus ganz bescheidenen Verhältnissen die Möglichkeit erschlossen, die Wohltat eines Landjahres zu geniessen.

Der Landdienst ist auch ein Heilmittel gegen die Schulmüdigkeit. Lehrer aller Stufen kennen die Schulmüdigkeit als eine immer wiederkehrende Erscheinung, die sich in Verdrossenheit, Zerstreutheit, ungleichen Leistungen, ja in Trotz und offener Auflehnung äussert. Vielfach sind gesundheitliche Störungen die Ursache und es empfiehlt sich deshalb, in schwereren Fällen von Schulmüdigkeit den Hausarzt zu Rate zu ziehen. Stellt sich bei der ärztlichen Untersuchung heraus, dass aus gesundheitlichen und psychologischen Gründen ein längerer Unterbruch im Schulbesuch zweckmässig ist, so sollte in jedem Fall als Weg zur Heilung auch der Landdienst in Betracht gezogen werden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Mithilfe in einem wohlgeführten Bauernbetrieb gesundheitliche Schwierigkeiten und auch erzieherische Krisen der Entwicklungsjahre überwinden hilft und dass die Jugendlichen oft schon nach wenigen Monaten mit neuer Arbeitsfreude, an Leib und Seele gestärkt, in die Schule zurückkehren. Das berechtigte Gefühl, für den Mehranbau und damit für die Landesverteidigung nach seinen bescheidenen Kräften das Beste geleistet zu haben, wird heute die Wirksamkeit einer „Landdienstkur" noch wesentlich verstärken.

Seit Jahrzehnten haben die Berufsberater auch Schulentlassene, die noch nicht berufsreif waren, für einige Monate oder für ein ganzes Jahr bei einer tüchtigen Bauernfamilie untergebracht. Das „Landjahr" wirkte sich auf die Jugendlichen in den weitaus meisten Fällen sehr günstig aus. Sie erstarkten körperlich und wurden charakterlich reifer, selbständiger und angriffiger. Die Frage der Berufswahl löste sich in vielen Fällen von selber, da in einem richtigen Bauernbetrieb alle Formen menschlicher Arbeit zu sehen sind. Der Umgang mit Pflanzen und Tieren, Geräten, Werkzeugen und Maschinen aller Art bietet dem Jugendlichen im Landdienst die beste Gelegenheit, seine Kräfte kennen zu lernen und zu erproben, sodass er seine berufliche Eignung und Neigung selber feststellen kann. Viele Jugendliche bleiben dauernd in der Landwirtschaft; sie absolvieren anschliessend an ihr Landdienstjahr noch eine praktische landwirtschaftliche Lehre und besuchen nach wohlbestandener Lehrlingsprüfung noch landwirtschaftliche Schulen. Andere aber wenden sich einem landwirtschaftsnahen Berufe zu; sie werden Käser, Metzger, Wagner, Schmied, Sattler, Maurer, Zimmermann etc., wo ihnen die Kenntnisse der Landwirtschaft auch beruflich von grossem Werte sind. Eltern, die ihrem Sohne die Wohltat eines Landjahres zukommen lassen wollen, tun gut daran, ihn vorher zum Berufsberater zu schikken. Der Berufsberater kann mit dem Jugendlichen während des Landdienstes ständig in Kontakt bleiben und ihn bei der Abklärung der Berufswahl beraten. Zeigt sich eine passende Lehrgelegenheit, so braucht es weiter keine umständlichen Besuche mehr, um den Jugendlichen sofort richtig zu plazieren.

Der Landdienst ist eine ideale Form der Berufswahlvorbereitung und verdient deshalb die besondere Aufmerksamkeit von Eltern und Lehrern.

Ein Merkblatt, das beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Abt. Landdienst, Seilergraben 1, Zürich, bezogen werden kann, enthält alle nähern Angaben.

Lokales

HÖNGG

Neue Kurse in Nähen, Kochen und Haushaltkunde. Wiederum ist die Zeit der Einschreibungen für mannigfaltige Weiterbildung da und die Gewerbeschule der Stadt Zürich hat auch für das kommende Sommersemester eine Anzahl von ihren Kursen auf hauswirtschaftlichem Gebiet in die verschiedenen Aussenquartiere verlegt. So sind wieder im Gemeindehaus Höngg Kurse in Knabenschneiderei und Flicken vorgesehen und im Kirchgemeindehaus in Wipkingen finden zahlreiche Kurse in Kleidermachen und Aendern statt.

Viele berufstätige Töchter und jüngere und ältere Hausfrauen werden trotz vermehrter Arbeit im Garten oder Pflanzland mit Freuden die Gelegenheit benützen, sich im einen oder andern Fach grundlegende Kenntnisse in einem solchen Kurs anzueignen oder bereits erworbenes Wissen durch den Unterricht in zweckmässigen und besonders für die Hausfrau und Mutter geeigneten Kursen zu vervollständigen. Es sei hier an diejenigen für zeitgemässe rationelle Haushaltführung, Kleider- und Schuhpflege, Glätten und Kleiderreinigen, Kranken- und Säuglingspflege ge-

Feuilleton

Aus alten Zeiten und der alten Schweiz

42

Ein historischer Roman von Thomas Bornhauser.

40. Trotz bis zum Tode und Heuchelei bis ans Ende.

Wir kennen nun die Hauptsache unserer Geschichte und überspringen den Zeitraum von vier Jahren. Nachdem König Heinrich den Herzogen von Oesterreich die früher verweigerte Belehnung erteilt und die Reichsacht über die Mörder seines Vorfahrens ausgesprochen hatte, war zwischen dem Hause Habsburg und demjenigen von Luxemburg das beste Verhältnis eingetreten. Nicht nur boten die österreichischen Herzoge Hand dazu, dass das Königreich Böhmen an den Sohn des Königs überging, sondern sie begleiteten denselben auch auf seinem Zuge nach Italien. Bekanntlich wurde, nach den alten Reichsgesetzen, der von den Churfürsten erwählte römische König erst dann zum römischen Kaiser, wenn er die Fahrt nach Rom gemacht und daselbst die Krone aus den Händen des heiligen Vaters empfangen hatte. Rudolf, Adolf und Albrecht hatten zu diesem Zuge weder Lust noch Zeit gefunden, weshalb sie im strengen Sinne des Wortes nicht römische Kaiser, sondern nur römische Könige waren. Heinrich VII. legte dagegen grossen Wert darauf, in Rom mit der kaiserlichen Krone geschmückt zu werden, um dann in Italien das unter seinen Vorfahren geschwächte kaiserliche Ansehen wieder herzustellen. Leopold zeichnete sich auf diesem Zuge durch die ihm eigentümliche, ungestüme Tapferkeit aus. Eben war der neue Kaiser im Begriffe, die Schwester des Herzogs Leopold, die Prinzessin Katharina, zu heiraten, als er an italienischem Gifte erkrankte und starb.

Unter den Rittern, welche den Kaiser auf seinem Römerzuge begleiteten, befand sich auch der kriegerische Graf Werner von Homburg. Sein unruhiger, hochstrebender Geist hoffte in Italien den Wirkungskreis zu finden, nach dem er sich in seiner Heimat vergeblich gesehnt hatte. Als aber Heinrichs plötzlicher Tod diese Hoffnungen vereitelte, schienen alte Einrichtungen und Pläne auf einmal wieder in der Seele des armen aber tatenlustigen Grafen aufzuleben. Er begab sich eines Tages nach dem Augustiner-Kloster in Pisa und bat, dass man einem gewissen Mönche, den er von Deutschland her kenne, melden möchte, dass der Graf von Homburg draussen sei und mit ihm zu sprechen wünsche. Es währte aber nicht lange, so kam der Pförtner mit der Antwort zurück: „Der Mönch kenne den Grafen und Seinesgleichen so sehr, dass er weder mit ihm, noch mit Seinesgleichen weiter etwas zu schaffen haben wolle".

Ihr fraget vielleicht, wer dieser Mönch sei? — Ein sonderbares Wesen! Ein finsterer Geselle, der gespensterhaft in seiner Zelle sitzt oder mit seinem starren Geisterblick die Brüder schreckt, wenn er durch die Kreuzgänge des Klosters schleicht. Wohl trägt er das Klostergewand, aber das Gelübde hat er nicht getan, wie die dunkeln Locken zeigen, die rabenschwarz über Gesicht und Nacken ihm hinunterwallen. Düstere Falten ziehen sich über die Stirne dieses jungen Mannes, in seinen Augen funkelt ein tückischer Grimm, in den Zügen des bleichen Antlitzes lastet ein Gram, für welchen die menschliche Sprache keinen Namen hat. Der wortkarge, trotzig aufgeworfene Mund dieses unheimlichen Gesellen hat keinen Gruss für den Begegnenden, und das Lächeln, das zuweilen um seine dünnen Lippen spielt, scheint eine tiefe Menschenverachtung auszusprechen, einen bittern Hohn über das eigene Elend. Wenn im Tempel des Weihrauchs Opferdüfte wallen, wenn im Chore der Gesang der Brüder himmelan sich erhebt, wenn die Gemeinde in frommer Andacht sich vor dem Hochwürdigsten neigt: dann wendet die Nachtgestalt im Mönchskleid sich stumm nach dem Portale. Dort steht er und starrt mit aufgerissenem, teilnahmslosen Blicke dem Dienste der Kirche zu. Er spricht kein Gebet,

dacht, welche quartals- oder semesterweise im Stadtzentrum vorgesehen sind. In allen Kursen versuchen gut geschulte Lehrkräfte, ihr fachliches Wissen und gemachte praktische Erfahrungen den heute so zahlreichen Nöten der Hausfrau dienstbar zu machen.

Die Einschreibungen im Gewerbeschulhaus, Sihlquai 87, finden für die Kurse Kleidermachen und Knabenschneiderei am Dienstag, den 6. April, 9.30—11 und 17—19 Uhr, für die Kochkurse und alle übrigen Fächer am Mittwoch, den 7. April, 16—18 Uhr statt. Für die Berufstätigen ist der Montag, den 5. April, 18—20 Uhr, zur Anmeldung für sämtliche Kurse reserviert.

Nähere Auskünfte erteilt die Kanzlei der Abt. Hauswirtschaft, Nüschelerstr. 45, Tel. 7 32 17.

Sportverein. Fussball-Meisterschaft. Resultate vom Sonntag, den 21. März: Wallisellen I — Höngg I 1:2. Oberglatt I — Höngg II 2:1. Höngg Jun. A — Grasshopper Jun. 2:3. Höngg Jun. B — Young Fellows Jun. 0:3.

Wie aus den obigen Resultaten ersichtlich ist, war der letzte Sonntag unsern Mannschaften nicht gerade günstig gesinnt. Die A-Junioren verloren diese Saison ihr erstes Spiel, trotzdem sie 2:0 in Führung lagen. Das schwere Terrain machte ihnen jedoch, je länger das Spiel dauerte, immer mehr Mühe und umgekehrt kamen die körperlich überlegenen Grasshopper Jun. immer besser in Schwung, sodass sie ausgleichen und den Siegestreffer schiessen konnten. Nun, unsere Jungen werden ob diesem Missgeschick den Kopf nicht hängen lassen und sie haben am nächsten Sonntag Gelegenheit, zu beweisen, dass dies nur ein einziger Fehltritt war, denn sie spielen gegen die erste Juniorenmannschaft des F. C. Uster. Die B-Junioren hielten sich recht gut gegen die starken Junioren von Young Fellows, hielten das Resultat von 0:1 bis kurz vor Schluss und mussten erst in den allerletzten Minuten noch zwei Tore einkassieren. Stark ersatzgeschwächt reiste die zweite Mannschaft nach Rümlang, sie hätte trotzdem Chancen gehabt, gegen Oberglatt zum Mindesten ein Unentschieden herauszuholen. Sieg und Punkte sind aber dem glücklicheren Gegner zugefallen. Der ersten Mannschaft gelang zum erstenmal ein Sieg gegen Wallisellen, der dank einer prächtigen Mannschaftsleistung voll verdient ist und sie hat bewiesen, dass sie doch mehr kann als Viele wahr haben wollen, wenn die erzielten Resultate auch oft den Zweiflern Recht gaben.

Am nächsten Sonntag treten die Junioren in Uster zum Meisterschaftsspiel an. Die erste Mannschaft spielt am Samstagnachmittag ein Freundschaftsspiel gegen Grasshopper II/III und die II. Mannschaft gegen Wiedikon II am Sonntagmorgen auf unserem Sportplatz. -n

---

Hausfrau: Warum nicht an Stelle des teuren ausländischen Kopfsalates den einheimischen Kabis als Salat auf den Tisch bringen? Zur Abwechslung kann er auch statt roh zubereitet, zuerst leicht gedämpft und dann fertig gemacht werden.

Das 20. Glatt- und Limmattalverbandsturnfest in Wallisellen ist entgegen einer früheren Publikation auf den 17. und 18., event. 24. und 25. Juli vorverlegt worden. Um einerseits eine Kollision mit andern Veranstaltungen möglichst zu verhindern und gleichzeitig den Ablösungsdiensten der in Frage kommenden Aktivturner Rechnung zu tragen, war diese Verschiebung unumgänglich.

Wieviel Um- und Vorsicht die heutige schwere, unsichere Zeit von einem Organisationskomitee jedes grössern Anlasses verlangt, zeigt sich fortwährend bei den verschiedenen Sitzungen. Der initiative Präsident, Herr Edy Oschwald, der sich schon bei früherer Gelegenheit (Walliseller Staffette, Leistungsbrevet, Vornuterricht) bestens bewährt hat, meistert auch die Vorbereitungen dieses Verbandsturnfestes in vortrefflicher Weise. Verschiedene Firmen von Wallisellen und aus der Umgebung haben durch kleinere und grössere Beiträge die Durchführung in finanzieller Hinsicht bereits gesichert. Diese verdankenswerte Unterstützung hat uns schon deshalb freudig überrascht, als damit aufs neue die grossen erzieherischen Anstrengungen der Turnvereine in allen Schichten unseres bodenständigen Volkes vollauf anerkannt werden. Die Einsichtigen wissen denn auch, dass die Turnerei zusammen mit dem Schiesswesen zu den ältesten Förderern unserer Wehrhaftigkeit gehört. Die Spenden, die Freunde und Gönner unserer Sache auf das Postcheckkonto VIII 31 808 einzahlen, kommen schlussendlich jedem unserer treuen Miteidgenossen zugute.

(Mitgeteilt).

Kantonales

Zur Aktion des Wochenbatzens im Kanton Zürich.

Das Schuljahr ist anfangs April zu Ende. Viele Schüler, die in den neun Monaten, seit die Wochenbatzenaktion im Kanton Zürich mit so schönem Erfolg durchgeführt wird Woche um Woche den Batzen für die notleidenden Kinder Europas einsammeln, treten aus der Schule oder bekommen nach den Frühlingsferien einen andern Klassenlehrer. Das würde für die Durchführung des Wochenbatzens nach den Ferien grosse organisatorische Schwierigkeiten und vermehrte Auslagen verursachen. Aus diesem Grunde wäre das Rote Kreuz den Spendern dankbar, wenn sie den Restbetrag der zwischen April und dem 22. Juni 1943 noch nicht bezahlten Wochenbatzen den Sammlern nach Möglichkeit auf einmal jetzt vor den Ferien einzahlen könnten.

Die Wochenbatzenaktion wird damit selbstverständlich nicht abgebrochen. Man weiss, dass die Not der Kinder in den vom Krieg heimgesuchten Hungergebieten nicht nur nicht kleiner geworden ist, sondern leider im Gegenteil immer grösser wird. Die kantonalzürcherische Lehrerschaft und unsere Schuljugend wollen daher im nächsten Schuljahr die Wochenbatzenaktion weiterführen. Sie wird aber nur 40 Wochen im Jahr durchgeführt und nicht mehr 52 Wochen wie bis jetzt. Angesichts des wachsenden Kinderelends in den europäischen Hungergebieten wird unser Volk die Wochenbatzenaktion unserer Schuljugend auch im kommenden Schuljahr machtvoll unterstützen, um so mehr, als für die Kinderhilfe dieses Jahr kein Abzeichenverkauf stattfinden wird.

Eidgenossenschaft

Telephon.

Eine im PTT.-Amtsblatt erschienene Mitteilung über die Taxe der Telephongespräche zu fester Zeit ist von einem Teil der Tagespresse in einer Form wiedergegeben worden, die bei den Lesern die irrtümliche Meinung erweckt hat, die ermässigten Nachttaxen für Telephongespräche seien aufgehoben worden. Dem ist nicht so. Für Ferngespräche zwischen 18 und 8 Uhr gelten nach wie vor die ermässigten Taxen. Einzig für Gespräche zu fester Zeit, d. h. für eine im Inlandverkehr bisher nur selten verlangte besondere Gesprächsart, wird künftig bei Tag und Nacht die gleiche Zuschlagstaxe erhoben.

Sonntagsbillette.

Die Sonntagsbillette werden noch bis und mit 28. März ausgegeben. Sie können somit zur Hinfahrt letztmals am 27. und 28. März und zur Rückfahrt am 28. und 29. März benützt werden. Eine Verlängerung

Kriegswirtschaft

Wie dem Zentralblatt für Milchwirtschaft entnommen werden kann, bedingt die Erhöhung der allgemeinen Milchration von vier auf fünf Deziliter die entsprechende Heraufsetzung der Lieferungen an die Konsumorte. Für grössere Städte ergeben sich Bedarfssteigerungen von 10 000 bis 20 000 Liter täglich, für deren rechtzeitige Sicherung die Verbände vorzusorgen haben. Man rechnet damit, dass die industriellen Unternehmungen (Kondensmilchfabriken etc.) und eine Anzahl von Käsereibetrieben zu temporären Extralieferungen herangezogen werden müssen. Im Gebiete der Butterversorgung steht die Wiederaufnahme des Verkaufs eingesottener Butter bevor, nachdem das berufsmässige Buttereinsieden unter Bewilligungszwang gestellt worden ist und die Eidg. Preiskontrollstelle neue Höchstpreise festgesetzt hat. Der Verkauf dieses reinen Butterfettes erfolgt künftig im Rationierungsverhältnis von 1:1, d. h. 1000 Gramm eingesottene Butter entsprechen 1000 Gramm Butter- oder Butter/Fettcoupons, während bisher gegen 1000 Gramm Coupons nur 820 Gramm bezogen werden konnten. Auf dem Gebiete der Käseversorgung ist die Lage zufriedenstellend. Die gleichmässige Bedienung der verschiedenen Landesgegenden bedingt andauernd grössere Ausgleichslieferungen, indem vornehmlich den welschen Miteidgenossen, denen nicht genügend Greyerzerkäse zur Verfügung steht, bedeutende Mengen Emmentalerkäse zugeteilt werden müssen. Ueber die Frage des Milchpreises — Preiserhöhung oder Leistungsprämie — stehen Besprechungen mit den zuständigen Stellen bevor.

Inkraftsetzung blinder Coupons für Eier. Mit sofortiger Wirkung werden folgende blinden Coupons der braunen März-Lebensmittelkarte, gültig bis 5. April 1943, in Kraft gesetzt: Ganze Karte: je 1 blinder Coupon J und N gültig für je 1 Ei. Halbe Karte: je 1 blinder Coupon J½ und N½ gültig für je ½ Ei. Kinder-Karte: je 1 blinder Coupon JK und NK gültig für je 1 Ei. Sämtliche Eisorten gemäss Bewertungsliste. Die Selbstversorger in Eiern haben Anrecht auf die gültig erklärten Coupons.

Die Sektion für Milch und Milchprodukte verfügte eine Neubewertung von Viertelfett-Schachtelkäse oder Schmelzkäse hinsichtlich der benötigten Rationierungsausweise. Vom 1. April an berechtigen Rationierungsausweise für 100 Gramm Vollfettkäse zum Bezug von 225 Gramm Viertelfett-Schachtelkäse. Bisher mussten für 100 Gramm dieser Käsesorte Käsecoupons zu 66 Gramm gegeben werden, so dass die Neubewertung also einen Mehrbezug mit der gleichen Anzahl Coupons ermöglichen wird.

---

schlägt kein Kreuz. Das Jahr kommt und geht, diesen Menschen treibt es nie zum Beichtstuhle, nie zum Abendmahle hin. Zerfallen mit sich selbst, mit der Welt und mit Gott, scheint er sich selber, den Menschen und Gott zu grollen.

Man wunderte sich oft, wie dieser finstere Geselle in das Kloster geraten sei, aber niemand wollte es recht wissen. Die einen erzählen, der Fremde sei von dem Probste auf dem St. Bernhardsberge an den Abt empfohlen und, weil er dem Kloster, auf den Fall seines Absterbens hin, reiche Juwelen vermacht, von den Obern mit solcher Nachsicht geduldet worden. Andere hingegen schrieben die günstige Aufnahme einer Empfehlung des Kaisers Heinrich zu, welcher gewünscht habe, dass der mit dem Morde belastete junge Mann in dem Kloster der Augustiner eine Zufluchtsstätte finde vor den Verfolgungen mächtiger Feinde.

Genug, der Fremde trug das Mönchskleid vier Jahre. Da kam der Herbst. Wie die Blätter von den Bäumen sanken, schien auch die Lebenskraft des Unglücklichen dem innern Wurme zu erliegen, der geheim an dem Herzen desselben nagte. Der Beichtvater stand mit dem Kruzifixe vor dem Bette des Sterbenden und ermahnte ihn, seine Sünden zu bereuen und seinen Feinden zu vergeben. Unwillig schüttelte aber der, an welchen dieses Wort gerichtet war, das Haupt.

„Nein, ehrwürdiger Vater, das kennst Du nicht. Du hast keinen Begriff von dem Unrecht, das an mir begangen worden. Ich habe einen Schurken umgebracht, einen Mörder gemordet. Die Tat bereue ich nicht — siehe, diese Hand zittert. Aber heute noch würde ich dem Manne, welcher den Vater meiner Rosa erschlug, den Dolch in das schwarze Herz stossen. Und vergeben? Den Verwandten verzeihen, welche den guten Wart räderten, und so viele hundert unschuldige Menschen hinrichteten, weil sie meine Freunde waren? Nein! Pater! Das kann ich nicht. Alle Regungen meines Herzens fliessen in ein Gefühl zusammen und dieses Gefühl heisst Hass. Hassend steig ich zu Grabe, — mein letztes Wort heisst: Fluch! Fluch über meinen Oheim Albrecht und über Albrechts Weib und Kinder. Du schauderst, guter Mönch? Du klagst über meine Verstocktheit? Siehe, ich kannte die Liebe auch. Ich hatte ein Weib, einen Engel, und einen Knaben, hold und schön, wie ein Christuskind: zwei Wesen, bei deren Anblick der Sturm meiner Seele schwieg. Da öffnete Gott seinen Himmel und sandte seine Schneesündflut und raubte mir die beiden Stützen, die mich aufrecht hielten in meinem Elend. Himmel und Erde hat sich vereinigt, um mich zu zertreten. Lass mich also, guter Mönch, lass mich ruhig sterben. Und wenn Du Mitleid fühlst mit der Qual, welcher dieses starke Herz erlag, so grüsse mir noch meinen Freund, den armen Eschenbach, der unstät und flüchtig umherirrt, wie Kain. Sag ihm, er soll ein Mann bleiben und als Mann sterben".

„Es soll geschehen. Aber kann ich denn nichts mehr tun für das Heil Deiner Seele? Willst Du durchaus in dieser menschenfeindlichen Stimmung hinüber gehen vor Deinen Richter?" fragte der Mönch.

„Wohlan, so hefte mir das Gemälde dort an die Wand, damit meine Augen es sehen", entgegnete der Sterbende. Das Bild war von einem italienischen Meister gemacht worden, der sich einige Tage im Hause des Landammanns Reding aufgehalten. Es stellte Röschen und ihr Kind vor.

Der Mönch heftete das Gemälde an die Wand. Ein trübes Lächeln flog über das Antlitz des Kranken. Er faltete die Hände. Dann begann der Pater seine Gebete wieder. Als er aber das Sakrament reichen wollte, lag eine Leiche vor ihm da, welche die gebrochenen Augen starr auf das Gemälde an der Wand richtete. So war Herzog Johann gestorben den 13. Christmonat 1313.

Reumütiger benahm sich die Tochter Albrechts, die königliche Witwe Agnes. Nachdem sie an den Leiden des Herrn Rudolf von Wart sich geweidet und im Blute der Unschuldigen, die hauptsächlich auf ihr und ihrer Mutter Antreiben hin enthauptet worden, sich gebadet hatte, so gründete sie auf der Stätte, wo Albrecht gefallen, ein Kloster der mindern Brüder und ein Klarissinnen-Frauenkloster, welche beide Orden mit gleichen Freiheiten ausgestattet sind. Sie baute den Frohnaltar auf der Stelle, wo Albrecht gestorben, und nannte das Stift Königsfelden. Das Gotteshaus wurde von ihr und ihrer Mutter Elisabetha aus der Beute der geächteten Anhänger Johanns mit Gut, Zehnten, Kleinodien und Gewand reich beschenkt. Auch flossen viele Gaben aus der Umgegend von solchen, die Gott oder dem Hofe zu gefallen begehrten. Agnes wohnte bei dem Kloster. Wenn sie vor der Morgenmahlzeit Messe gehört und am Nachmittag mit ihren Dirnen Kirchengeräte gewirkt, pflegte sie eine deutsche Bibel und ein Buch von den Heiligen zu lesen. Sie fastete streng und bewies Demut im Fusswaschen und Liebe in Almosen. So gelangte sie in den Ruf der Heiligkeit, so dass die berühmteste Schwester im Aargau, Hildegard von Wellhausen, durch die Andacht der Königin übertroffen wurde. Einige glaubten zwar, Agnes sei eine listige Frau, die mehr männliche Be-

der Ausgabezeit über den Monat März hinaus muss deshalb unterbleiben, weil die ausserordentlich starke Beanspruchung der Betriebsanlagen und insbesondere des Rollmaterials der Bahnen eine weitere Steigerung der Verkehrsspitzen über das Wochenende nicht gestattet.

Literatur

Alles in einem.

Illustrierte Blätter, literarische Zeitschriften, bildliche Tagesneuigkeiten, ja, Bücher des Frohsinns und der Belehrung vereinigt das „Schweizer Familien-Wochenblatt". Lebendigkeit springt aus seinen Seiten: hier die Spannung eines Romans, dort aktuelle Photos, hier eine nachdenkliche Betrachtung, dort stimmungsvolle Bilder aus unserer Heimat und aus fernen Landschaften, die in uns die Reiselust wekken, hier Praktisches, Handtüchtiges, Hinweisendes, dort Heiteres und Unterhaltendes.

Das „Schweizer Familien-Wochenblatt" gibt **jedem jedes** und **allen alles.** Blättere darin unter der tiefgehängten Lampe und lasse dich fesseln; lies darin am Feierabend zu deiner Erbauung. Mach den Versuch und lasse dir vom Verlag G. Meyer, Klausstrasse 35, Zürich 8, kostenlose Probenummern schicken.

Gottfried Keller in München.

In der März-Ausgabe der lehrreichen Jugend-Zeitschrift „Der Spatz" erzählt Dr. E. Eschmnan der Jugend von Gottfried Kellers unglücklichen Malerjahren in München. Originell ist das farbige Umschlagbild, das diese Erzählung illustriert. Wir sehen da den jungen Gottfried Keller, wie er sich anschickt bei einem Trödler seine Flöte zu veräussern, um seinen hungrigen Magen befriedigen zu können. Im gleichen Heft lesen wir, wie ein Papagei einen Metzgergehilfen schrecklich in Verlegenheit bringt, sowie Interessantes über den treuen Bernhardinerhund „Tell". Aber auch die Geschichte vom tapferen Gritli betitelt: „Eine kleine Helferin" und das Märchen „Umbrecht und Gänsekiel" sollen nicht unerwähnt bleiben. Zur Beschäftigung gibt es eine nützliche Bastelarbeit als Geschenk an die Mutter, und zur Unterhaltung finden wir einen Wettbewerb mit vielen schönen Preisen. An Stelle der nicht mehr in früherer Menge vorhandenen Schokolade und der immer spärlicher werdenden Ostereier werden Eltern, Onkeln und Tanten mit einem Geschenkabonnement auf den „Spatz" dankbare Abnehmer finden und damit nachhaltige Freude auslösen. (Jährlich Fr. 4.80). Probenummern sind gratis erhältlich von der Art. Institut Orell Füssli A.-G., Dietzingerstrasse 3, Zürich 3.

Amtliches

[redacted]

Ausgabe der Veloschilder für das Jahr 1943.

Die Velofahrausweise sind bis spätestens 31. März 1943 zu lösen. Wer bis zuletzt wartet, gerät in den zeitraubenden Stossverkehr.

Den in den Landgemeinden des Bezirkes, sowie in Affoltern und Höngg, wohnenden Radfahrern steht es frei, die Erneuerung gegen Bezahlung einer Gebühr von 20 Rp. anstatt beim Statthalteramt bei der zuständigen kantonalen Polizeistation vornehmen zu lassen.

Die Fahrradgebühr beträgt wie bisher Fr. 2.— und die Prämie für die vom Staat vermittelte Haftpflichtversicherung Fr. 1.60, vom 1. Oktober an noch Fr. 1.—.

Bei der Erneuerung sind die alten Schilder und Ausweise abzugeben.

Das Kontrollschild muss am Fahrrad sicher und gut sichtbar angebracht werden. Die Radfahrer haben die Ausweise stets bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuweisen.

Bei Diebstahl des Fahrrades ist der Polizei nebst der Rahmennummer und Marke des Fahrrades auch die Kontrollnummer des Fahrradschildes anzugeben.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 28. März
9.15 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre
13 und 13.45 Uhr Sonntagschule in der Kirche.
14.15 Uhr Hausangestellte besammeln sich beim Central Höngg.

Mittwoch, den 31. März, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend. Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 28. März
7 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
10.30 Uhr Christenlehre
18 Uhr Abendandacht und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 28. März
10.45 Uhr Sonntagschule
17 Uhr Siehe Elimkapelle
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
9.15 Uhr Predigt Tr. Huber
17 Uhr Konzert des Stadtposaunenchors

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 28. März
19.30 Uhr Predigt
Dienstag, den 30. März 1943, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 31. März 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik **Kreis 10**"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Freundschaftsspiele:

Samstag, den 27. März 1943
Grasshopper II/III — Höngg I auf dem Sportplatz Hardturm. Beginn 16 Uhr. Besammlung 15.30 Uhr bei der Tribüne.

Sonntag, den 28. März 1943
Höngg II — Wiedikon II in Höngg. Beginn 9 Uhr. Besammlung 8.30 Uhr Rest. Gsteig.

Meisterschaftsspiel:

Uster Jun. I — Höngg Jun. I in Uster. Beginn 13 Uhr. Besammlung 10.30 Uhr beim Bahnhof Wipkingen. Abfahrt des Zuges 10.42 Uhr. Für Schlachtenbummler 11.59 Uhr.

Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:
Freitag von 18.45—20 Uhr.

Vorunterricht:
Jeden Mittwoch 19.30—21.30 Uhr auf dem Sportplatz Kappenbühl.

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr.

Der Vorstand.

herztheit, als weibliches Zartgefühl besitze und auf ihren Schein geistlichen Wandels sei nicht viel zu halten. Selbst ihre Stieftochter, Elisabetha von Ungarn, scheint gegen die Grausamkeit und Heuchelei derselben einen tiefen Abscheu gefasst zu haben. Das schöne Mädchen war durchaus nicht zu bewegen, ins Kloster Königsfelden einzutreten. Erschüttert von den Ereignissen, deren Zeuge sie gewesen, nahm sie zwar den Schleier, aber sie ging ins Kloster zu Töss.

Auf ähnliche Weise urteilte Bruder Berchtold Strebel. Agnes hatte schon lange gewünscht, dass dieser Mann Gottes sich in das Minoritenkloster zu Königsfelden begeben möchte; allein der Eremit wollte seine Einsamkeit nicht gegen das prächtige Kloster vertauschen, das sich auf dem blutgetränkten Grunde erhoben hatte. Endlich trat er, als man eben die Witwe des Königs Albrecht in Königsfelden beerdigt hatte, vor Agnes hin, einen jungen Knaben an der Hand führend und sprach: „Frau, es ist ein schlechter Gottesdienst, wenn man unschuldiges Blut vergiesst und aus dem Raub Klöster stiftet. Gott hat Gefallen an Güte und Erbarmen. Sehet diesen Knaben an. Er ist erst fünf Jahre alt und hat noch keine Menschenseele beleidigt. Dennoch habet Ihr ihn zum Waisen gemacht und ihm das Erbe seiner Väter hartherzig entzogen".

„Wer ist der Knabe?" fragte Agnes hastig. „Es ist das Söhnlein des Herrn Walter von Eschenbach", entgegnete der Einsiedler mit feierlichem Nachdruck. „Gedenket heute an Euere Sünde, o Frau, werdet dem Knaben zur Mutter! Wenn Ihr den armen Waisen an Kindesstatt annehmet, dann will ich mich in den Orden des heiligen Franziskus begeben und mit meinem Freunde, Nikolaus von Bischofszell, in Euer Kloster eintreten".

Die Königin Agnes, durch diesen Vorfall überrascht, wusste nicht, was sie sagen sollte; sie sprach mit grosser Salbung von den guten Absichten des frommen Bruders Berchtold, von der Gerechtigkeit Gottes, welcher der Väter Missetat an den Kindern heimsuche, bis ins dritte und vierte Geschlecht. Endlich schloss sie damit, dass sie sich für einige Tage Bedenkzeit ausbat.

„Wozu das?" fiel Herzog Friedrich ein, der zufällig gegenwärtig war und wohl einsah, dass seine Schwester nur einen Vorwand suche, der Bitte des Eremiten auszuweichen. „Was soll die Bedenkzeit? Bruder Berchtold hat Recht, es wäre wirklich besser: Etwas minder frommes Geschwätz und etwas mehr Menschlichkeit. Ehrwürdiger Bruder, Ihr sehet schon, dass meine Schwester dem Knaben nie Mutter sein wird. Lasset Euch indessen das nicht hindern, in dieses Gotteshaus einzutreten. Uebergebet den armen Waisen mir, ich will ihm Vater sein".

Also sprach Herzog Friedrich. Wirklich nahm er den Waisen von der selbigen Stunde zu sich, liess ihn mit aller Sorgfalt erziehen und nannte ihn Walter von Schwarzenberg. Er soll nachher der Stammvater der österreichischen Fürsten von Schwarzenberg geworden sein. Von dem Vater des Knaben, von Walter von Eschenbach, geht die Sage, er habe sich nach der Einnahme der Schnabelburg in das Land des Grafen von Württemberg geflüchtet und sei dort nach langen Jahren als Schäfer gestorben.

So hat die Habsucht und die Herrschbegier des Königs Albrecht viele Menschen unglücklich gemacht. Gerade das Paar aber, dessen Schicksal im Anfange unserer Erzählung die meisten Besorgnisse eingeflösst haben dürfte, entrann dem weitverbreiteten Verderben. Wir meinen Hünenberg und Antonia. Ihre Liebe krönte der Ehe heiliges Band. Und als der Herzog Leopold einige Jahre später die Eidgenossen am Morgarten bedrohte, wurde Heinrich von Hünenberg der warnende Genius der Schweiz.

Ende.

Rätselecke

Zahlenrätsel.

1-2-3	Nennt man auch Zwiebel
4-5-1-6-3	Landwirt
3-6-7-8-5-1-3-5-9-8	Gaststätte
11-12-6-13-14	Anzug
15-6-12-4	Farbe

Die Zahlen sind so durch Buchstaben zu ersetzen, sodass Wörter von nebenstehender Bedeutung entstehen. Setzt man die erhaltenen Buchstaben nach der Zahlennennung unten ein, so entsteht ein weiser Spruch.

9-1-3-10-13-6-3-1-2-6-11-
5-9-9-6-7-16-3-13-9-15-6-9.

Wer weiss es?

Woher stammt das Wort „Butter".

(Auflösungen in der nächsten Nummer).

ABENDUNTERHALTUNG

25 Jahre

Damenriege des Turnvereins Höngg

Samstag, den 27. März 1943, 20.00 Uhr
in der „Wartau"

ABEND-UNTERHALTUNG

Tanz Tombola Orchester Maxim

Conférencier Bernasconi

Türöffnung 19.00 Uhr

Zu mieten gesucht
1—2 Std. pro Woche ein grosses

ZIMMER

oder **kleiner Saal** für gymnastische Zwecke.
Dr. Sigel, Tobeleggstrasse 14

Zu mieten gesucht auf 1. Okt. in Höngg, sonnige

3-Zimmerwohnung

elektr. Küche, Bad, Garten.
Offerten unt. Chiffre E. S. 19 an die Expedition des Blattes

Zu verkaufen ein 2-löchriger, vernickelter

Gas-Rechaud

Kunz, Ottenbergstrasse 49

Zu verkaufen diverse

Kaninchenställe
Futtergeschirre
Raufen

Schafroth, Michelstr. 17, Gärt.

Saatkartoffeln

feldbesichtigt, frühe u. späte. Nur von 25 kg an hat abzugeb.

C. Rieder
Riedhof, Telephon 6 72 68

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 6 71 16

Film-Vortrag

„Die Tuberkulose und ihre Bekämpfung"

von G. Weidmann, Sekretär der Tuberkulose-Kommission Zürich-Stadt,

im alkoholfreien Restaurant „Sonnegg", *Bauherrenstr. 53, Höngg*

Montag, den 29. März 1943, 20 Uhr.

Eintritt frei.

Freundlich ladet ein:

Frauenverein Höngg
Kranken- und Hilfsverein Höngg
Tuberkulose-Kommission Zürich-Stadt

Austausch

Familie in La Chaux-de-Fonds wünscht ihre junge Tochter in einer Familie in der Nähe von Zürich unterzubringen, wo sie Gelegenheit zum Besuche der Sekundarschule hätte. Im Austausch würde man junge Tochter zu den nämlichen Bedingungen aufnehmen. Offerten mit allen näheren Auskünften erbeten an **Gygi Emile,** fonct. postal **La Chaux-de-Fonds,** Doubs 151

Beim DAUERWELLEN

verwenden wir bei sorgfältiger Arbeit immer die besten Materialien, so auch **NEOPON,** der beste Ei-Lezithin-Oel-Shampoo, der die Haare schont u. regeneriert, absolut frei von Säure u. Alkali ist, u. die Haare voll, glänzend u. gesund werden lässt.

Verlangen Sie das nächste Mal einen Neopon Shampoo

bei **A. Vock,** *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Berufskleider

kaufen Sie immer gut und vorteilhaft bei

Fr. Rentsch **Regensdorferstrasse 4**

Solsan Lonza

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag

Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82
Briner Heinrich Tel. 6 71 16

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnung					
Winterstrasse 43	H. P.	1. April	1000	Einbd., Veranda	Montag—Freitag 1—4 Uhr, Tel. 8 91 62
Möblierte Zimmer					
Limmattalstrasse 226	II	sofort		event. Pension	daselbst
Tobeleggstrasse 12	II	sofort		Wohnschlafz., fl. Wasser	Telephon 6 76 01
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	1. April		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

Freitag, 2. April 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 27

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Freisinnige Kreispartei Zürich 10. hrm. Um den freisinnigen Kantonsratkandidaten der Quartiere Wipkingen und Höngg Gelegenheit zu geben, sich den Wählern persönlich vorzustellen, führt die Kreispartei 10 am Dienstag, den 6. April 1943, im Restaurant zur „Alten Trotte" Höngg eine öffentliche Wählerversammlung durch. Das Hauptreferat wird der kantonale Oberforstmeister Dr. Hch. Grossmann (Höngg) halten, der über Forstwirtschaft und Volkswirtschaft sprechen wird. Dr. Grossmann, der den alten und jungen Hönggern durch seine Mitwirkung bei der ortsgeschichtlichen Kommission bekannt ist, der auch über die Rodung beim 400er-Wall sich auslässt, geht als offizieller Spitzenkandidat in die bevorstehenden Kantonsratswahlen. Gleichzeitig rollt ein Film von ca. ¾-stündiger Vorführungsdauer ab, der das wichtige Problem der vordienstlichen Ertüchtigung unserer Jugend zum Gegenstand hat und von der in dieser Hinsicht im ganzen Land für ihren Pioniergeist besten Ruf geniessenden Vorunterrichtsabteilung der Zürcher Militärdirektion zur Verfügung gestellt wird. Das Begleitreferat wird ev. der Leiter Lt. Farner, selbst halten.

Sportverein. Fussball. Resultate vom letzten Sonntag: Meisterschaft: Uster Jun. — Höngg Jun. 3:2. Freundschaft: Höngg 2 — Wiedikon 2 2:4.

Die erste Juniorenmannschaft musste leider auch am letzten Sonntag geschlagen vom Platze ziehen. In Uster gegen die Junioren des dortigen Fussballclub lag sie nach ca. einer halben Stunde mit zwei Toren im Rückstand, konnte dann aber bis zur Pause aufholen und die Seiten wurden mit dem Resultat von 2:2 gewechselt. In der zweiten Halbzeit spielten unsere Junioren mehrheitlich überlegen, die sehr gute Arbeit im Felde konnte aber leider nicht in Tore umgesetzt werden und Uster konnte durch ein glückliches Goal zwei Minuten vor Schluss Sieg und Punkte erringen. Die Unsern liessen sich ob diesem Missgeschick nicht allzusehr entmutigen, sondern traten auch den Heimweg in guter Kameradschaft an.

Die erste Mannschaft hätte am Samstag gegen Grasshoppers II/III antreten sollen. Aus beruflichen Gründen musste jedoch der Grossteil der aufgebotenen Spieler absagen, sodass nur noch sechs Mann zur Stelle waren, die dann (mit vier Mann von Grasshoppers verstärkt) Gelegenheit hatten, gegen einen recht starken Gegner zu spielen. Das Resultat spielt keine Rolle, es ist aber schade, dass nicht die komplette erste Mannschaft vom Spiel gegen diesen interessanten Trainingspartner profitieren konnte. Am Sonntagmorgen verlor die 2. Mannschaft mit viel Pech gegen Wiedikon 2.

Am nächsten Sonntagmorgen trägt das 1. Team sein letztes Heimspiel dieser Saison gegen F. C. Zürich 3 aus. In der Vorrunde wurde unsere Mannschaft von diesem Gegner 5:1 geschlagen und sie möchte sich gerne revanchieren. Ob ihr dies gelingt, das wird der Sonntagmorgen zeigen; Spielbeginn 10.15 Uhr. Vorgängig, um 8.30 Uhr spielt die zweite Mannschaft, ebenfalls um die Meisterschaft, gegen Dielsdorf I. -n

Muss das so sein? (Eingesandt). Letzten Samstag drückten stramme Pfadfinder jedem Fussgänger in Höngg ein Werbe-Flugblatt obigen Titels in die Hand. Tatsachen appellierten an die Volksseele (Selbstverständlichkeit und etwas Denkvermögen wäre besser!).

Im Drang des Alltags stürmen wir weiter, suchen uns irgendwie zu unserem Vorteil zu verankern, ohne auch nur einen Augenblick vor der Türe des Elends Anderer Halt zu machen! **Das muss eben nicht sein!**

Ein aufgeschlossenes Herz, eine verständnisinnige Tat, wirkt sich ja so wunderbar in unserer eigenen Seele aus . . .

Daher ein „Bravo" dem Initianten des Flugblattes, der keine Mühe scheute, die „träumende" Menschheit etwas aufzurütteln! Möge dem armen Blinden ein recht guter Erfolg beschieden sein.

Dies bedeutet keineswegs ein Almosen, sondern nur eine gute Tat von Mensch zu Mensch.

Turner, Fussballer, Sportleute, Eltern, freuen sich über den Vorunterrichtsfilm. Die Vorunterrichtsabteilung der Militärdirektion des Kantons Zürich hat kürzlich im Rahmen einer Pressevorführung ihren Zürcher Vorunterrichtsfilm an die Oeffentlichkeit gebracht. Es handelt sich um ein Werk, das nicht in erster Linie auf saubersten Schnitt, auf raffinierteste Atelier-Behandlung und Einstellung Anspruch machen kann, sondern er trägt vor allem die Vorzüge des Zürcher Pioniergeistes: Der Film ist lebensecht, nicht gestellt, zeigt unsere Buben und Jünglinge an der freudbetonten Arbeit in Feld und Wald, im Wasser und auf dem Schnee, im Kletterkurs an der Furka, beim Radfahrertreffen mit dem Herr General in Regensberg. Kurz bei der Grundschulung, bei den Geländeübungen, beim Spiel, beim Turnen, während des Gepäckmarsches und beim Orientierungslauf. Es ist eine wahre Freude mitzuerleben, was die Bürschchen unter der Leitung gewandter Instruktoren alles unternehmen. Dass Kameradschaftsgeist, Gemeinschaftssinn und Begeisterung auch in den Alltag gehören geht aus vielen Kleinigkeiten hervor. Der Film, der äusserst kurzweilig zu einem Begleitreferat abrollen wird, passt vorzüglich in den Rahmen der öffentlichen Veranstaltung, welche die Freisinnige Kreispartei Zürich 10 nächsten Dienstag, den 6. April, abends 20 Uhr im Restaurant zur „Alten Trotte" durchführt. Denn das Hauptreferat von Oberforstmeister Dr. Hch. Grossmann ist ein unpolitisches und betrifft Forst- und Volkswirtschaft.

Feuilleton

1

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen

von Charles Gos.

Der Schmuggler musste den Za-de-Zan Gletscher überquert haben. Er stieg langsam die Moräne herunter, bewegte sich nur vorsichtig und drückte sich hinter die Felsblöcke. Sein seltsames Gehaben war ziemlich bezeichnend, und der enorme Sack aus grober Leinwand sehr verdächtig. Das Schäumen des Wildbachs erstickte das Geräusch der Steine, die unter seinem Fuss wegrollten. Nach einer kurzen Orientierung ging der Mann weiter, schräg abwärts über Bänder und Rinnen gegen die steile Böschung der Tour de Creton, wie wenn er die Rasenflecke hätte erreichen wollen, die mitten im Geröll liegen und einen Blick auf den Weiler Prarayé gestatten.

„Jean-Joseph", knurrte der Mann beim Marschieren, „keine Dummheiten! . . . Das ist 'ne riskierte Sache, die du da tust! . . . Sich am heiterhellen Tag da hinein zu wagen . . . Wirklich ein elendes Handwerk . . . Immer mit Listen arbeiten, immer zu sofortiger Flucht bereit sein . . . Aber, Heilige Mutter Gottes, man muss doch leben . . . Und das Leben wäre wirklich ganz schön ohne diese Lumpen, diese Kanaillen und verfluchten Hunde von Grenzern . . . . Lösch deine Pfeife aus, alter Kerl, man kann nie wissen . . . Sie haben eine feine Nase, diese Schufte!"

Jean-Joseph klopfte die Pfeife am Schaft seines eisenbeschlagenen Stockes aus, blies das letzte Restchen Asche fort und steckte sie in die Tasche. Der Morgen war schon weit vorgeschritten. Die Sonne stand hoch. Das Wasser rann in Strömen über den Gletscher. Kleine sanft gebettete Seelein funkelten. Die Berge waren ruhig ausser ihren üblichen Geräuschen. Und Jean-Joseph schaute sich immer vorsichtig um, gebeugt unter seiner Last. Er schien seinen Weg zu wittern, als er so den Felsen entlang strich.

Plötzlich durchbrach das gellende Zischen einer Kugel die Stille. Dort unten bei der Moräne sah man eine kleine weisse Rauchwolke, die sich rasch zerstreute. Man hörte einen kurzen Knall, der unter dem Gletscher der Grandes Murailles hinrollte und einige Schneehühner aufscheuchte. Der Schmuggler fiel schwer in sich zusammen.

Eine Art von Erstarrung folgte dem Donner der Entladung. Dann hörte man nichts mehr als das Röcheln des sterbenden Jean-Joseph, der allein zwischen den Steinen lag unter dem blauen Himmel und der schönen Sonne. Er starb, ohne zu wissen wie und ohne seinen Mörder zu kennen. Die tragische Begebenheit war unbegreiflich und wie aus heiterem Himmel über ihn hereingebrochen. Und dort unten bei der Moräne senkte ein Grenzer langsam seinen Karabiner, dessen Lauf noch rauchte.

* * *

Der Schmuggler der Berge hat nichts gemein mit dem der Ebene. Die rauhe Rasse hier oben ist allein schon sympathisch durch ihr gefahrvolles Handwerk. Trotz ihrer Schmuggelei, die diese Leute als eine durchaus legitime Handlung betrachten, sind sie in ihrem alltäglichen Leben biedere und brave Familienväter.

Das Bergführerhandwerk, obwohl auch schon mühsam und gefahrvoll, ist ein Kinderspiel verglichen mit einem Leben als Schmuggler. Der köstliche Toepffer hat uns mit einigen dieser Typen bekanntgemacht, wenn auch mit einer mehr zivilisierten Sorte, die die leichten Passübergänge bevorzugt und nicht von den gebahnten Pfaden abweicht. Es gibt aber noch bessere. Wenn Toepffer höher hinauf gekommen wäre, hätte er sie kennengelernt, auf den Firnfeldern, auf den Graten oder mitten auf den Gletschern. Denn diese Menschen mit ihrer ungezähmten Energie weichen vor keinem Hindernis zurück, um ihre Unternehmungen zu Ende zu führen. Sie steigen oft, mit vierzig Kilo auf dem Rücken, auf viertausend Meter Höhe,

Damenriege des T. V. Höngg. Anlässlich ihres 25-jährigen Jubiläums, führte die Damenriege am vergangenen Samstag eine Abendunterhaltung durch. Die Turnerinnen hatten wirklich keine Mühe gescheut, um den Besuchern einen wohlgelungenen Abend zu bieten. Obwohl sich der Saal anfänglich nicht füllen wollte, konnte man bei Beginn die verbleibenden freien Plätze noch an den Fingern abzählen.

Nach der Begrüssung der Präsidentin wurde den Anwesenden ein abwechslungsreiches Programm geboten, in dessen 1. Teil gezeigt wurde, wie die Damenriege das Jahr hindurch ihren Betrieb gestaltet. Im 2. Teil sah man dann, dass es auch die Turnerinnen verstehen mit unterhaltenden Nummern die Besucher zu erfreuen. Einzelne Programmteile hervorzuheben wäre ungerecht gegenüber andern, da sich jede Mitwirkende nach bestem Können für das Gelingen ihrer Aufgabe einsetzte. Anschliessend an den flott verlaufenen Hauptteil der Abendunterhaltung, kamen dann die glücklichen Gewinner der Tombola auf ihre Rechnung, denn der Gabentisch war überraschend reich befrachtet. Inzwischen hatte sich auch das Orchester bereitgemacht und erfreute Alt und Jung mit ihrem grossen Repertoir an Tanzweisen, nach denen sich jeder nach seiner Art bis in den frühen Morgen hinein bewegte. Abschliessend kann gesagt werden, dass die ganze Abendunterhaltung in jeder Beziehung als ein Erfolg zu verbuchen ist. rb.

Regensdorf. Die Erneuerungswahlen für die Kirchensynoden finden im Mai statt. Im Synodalkreis Regensdorf sind beide Vertreter neu zu ersetzen. Pfarrer ten Doornkaat von Otelfingen hat seine Amtsstelle verlassen und Herr Jb. Frei-Meier in Watt hat seinen Rücktritt erklärt. Die Furttaler Kirchgemeinden müssen somit zwei Nominationen aufstellen, wovon die eine nicht dem Pfarrstand angehören soll. Zu diesem Zwecke werden die Kirchenpflegen des Tales eine Delegiertenversammlung auf Ende April einberufen. M

Watt. Vorstand des TVW. Die Generalversammlung des Turnverein Watt vom letzten Samstag wählte folgenden Vorstand: Präsident: Hinn Walter; Aktuar: Zollinger Emil; Kassier: Aschmann H. R.; Beisitzer und Materialverwalter: Metz Hans. Oberturner Frei Emil — der 14 Jahre dem Verein als Oberturner vorstand — reichte den Rücktritt ein. An seine Stelle wurde Zollinger Rudolf, Seeholz, gewählt. (M)

Stadt Zürich

Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege.

Die Sommerferien werden auf die Zeit vom 12. Juli bis 14. August, die Herbstferien auf eine Woche zu Beginn der Heizperiode (voraussichtlich 1. bis 6. November) angesetzt.

Kantonales

Pro Juventute.

Eingesandt. Dieser Tage konnten aus einem Teil des Reinertrages der Dezemberaktion von Pro Juventute nach einem Beschluss der Bezirkskommission die nachstehenden privaten Organisationen, die sich mit der Für- und Vorsorge für die schulentlassene Jugend befassen, mit Beiträgen, wie folgt berücksichtigt werden: Vereinigung Ferien- und Freizeit für Jugendliche Fr. 2500.—; Christlicher Verein junger Männer Fr. 2500.—; Genossenschaft für Jugendherbergen Fr. 2500.—; Verein der Freunde des jungen Mannes Fr. 1000.—; Katholisches Jugendsekretariat: für die männliche Jugend Fr. 1500.—, für die weibliche Jugend Fr. 1500.—; Verein der Freundinnen junger Mädchen, inkl. Bahnhofwerk Fr. 1500.—; Zürcher Frauenbund: für Mädchenasyl Pilgerbrunnen Fr. 1000.—; Blaukreuzjugendverband Zürich und Kostgelderkasse für Ferienheimgenossenschaft Fr. 1200.—; Katholische Jugendgruppen des Bezirkes Zürich Fr. 700.—; Heim für taubstumme Töchter Fr. 500.—; Jugendhilfswerk der franz. Kirche Fr. 400.—; Israelitischer Frauenverein für Jugendhilfe Fr. 500.—; Lehrlingswettbewerb Fr. 600.—; Bastelwerkstätte im Wohnheim Sihlfeld, für Anschaffung von Werkzeugen Fr. 800.—; Schweiz. Zentralsekretariat Pro Juventute: für Bergkinderaktion zur Anschaffung von Skis und Schuhen Fr. 3000.—; für die Kinder der Landstrasse Fr. 300.—; Zürcher Kommission für hauswirtschaftliche Prüfungen Fr. 600.—; Verein für gute Versorgung armer Kostkinder Fr. 300.—; Berufsberatung Dietikon, für Anschaffungen für Lehrlinge Fr. 300.—. Der Rest wird wie bis anhin für eigene Werke der Für- und Vorsorge durch das Bezirkssekretariat Zürich verwendet.

Literatur

Bevölkerung des Kantons Zürich nach Stand, Entwicklung und örtlicher Verteilung.

Im neuesten Heft der „Statistischen Mitteilungen" veröffentlicht das Kantonale Statistische Bureau eine Studie über die Bevölkerung des Kantons Zürich. Die Darstellung fusst auf den ersten endgültigen Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1941. Sie gibt Aufschluss über die Entwicklung der Wohnbevölkerung im Kanton, in den Bezirken und Gemeinden. Dabei werden die Nachweise der Bevölkerungsbilanz (wie Geburtenüberschuss und Wanderungen) mit den Ergebnissen früherer Zählungen verglichen. Für den Zeitraum 1930—1941 sind diese Angaben auch für jede der 171 zürcherischen Gemeinden einzeln aufgeführt. Die Darstellung vermittelt damit u. a. wertvolle Unterlagen zum Problem der Landflucht. Dem Heft sind drei farbige Kartogramme beigegeben, denen im Rahmen bevölkerungspolitischer Fragen grundlegende Bedeutung zukommen dürfte. Die Zeichnungen sind anschaulich genug um auch jene Leser zu interessieren, die sich nur selten in statistische Veröffentlichungen vertiefen.

Preis der Veröffentlichung: Fr. 2.—. Bestellungen sind zu richten an das Statistische Bureau des Kantons Zürich, Kaspar Escherhaus, Zürich.

Die Morgenstunde des Schulkindes

hat nicht nur Gold im Munde. Wie viel ist da zu besorgen und zu bedenken, bis der A-B-C-Schütze den Weg zur Schule antritt! Ueber diese Dinge, wie etwa die Vorbereitung am Abend, die Körperpflege, das Frühstück usw. finden wir im soeben erschienenen März-Heft der Eltern-Zeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes sehr nützliche Ausführungen, welchen jede Mutter wertvolle Ratschläge entnehmen wird. Der übrige Inhalt des Heftes widmet sich diesmal vorwiegend der eigentlichen Erziehung. Unter anderm wird eindringlich an Hand praktischer Beispiele die Mahnung vor ungerechten Strafen begründet. Pfarrer Dr. Oskar Pfister, der bedeutende Erforscher des kindlichen Seelenlebens, beginnt mit diesem Heft eine leichtverständliche, grössere Abhandlung über schwierige Anpassungsforderungen an Kinder. Mit Recht zieht die Zeitschrift auch Ehefragen in den Kreis der Betrachtung. Auch die regelmässig erscheinenden Rubriken des „Sprechsaals" und der „Handarbeiten" vermitteln wie immer mannigfache Anregungen. — Erwähnt sei auch die vortreffliche bildliche Ausstattung. Probehefte der überall geschätzten und beliebten Zeitschrift sind kostenlos und unverbindlich vom Art. Institut Orell Füssli A.-G. in Zürich, sowie von jeder Buchhandlung erhältlich. Preis halbjährlich Fr. 4.25. Mit dem Abonnement kann eine vorteilhafte Kinderunfallversicherung verbunden werden.

Kriegswirtschaft

Am 5. April verfallen die Märzcoupons der Einmachzuckerkarte 1942, womit die Einmachzuckeraktion 1942 vollständig abgeschlossen ist. Es kann bereits mitgeteilt werden, dass auch für die Einmachperiode 1943 die Zuteilung von Einmachzucker vorgesehen ist, um die Verwertung der inländischen Früchteernte sicherzustellen. Die Bevölkerung wird zu gegebener Zeit über die mit der Mai-Lebensmittelkarte zur Ausgabe gelangende Einmachzuckerkarte 1943 orientiert werden.

Um eine gleichmässige und den Erfordernissen der Kriegswirtschaft entsprechende Verteilung der Produktion von Inlandkohle und Torf sicherzustellen, müssen diese Brennstoffe der Rationierung unterstellt werden. Bis zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Rationierungsvorschriften hat das Kriegsindustrie- und -Arbeitsamt Abgabe und Bezug von Inlandkohle und Torf ab 26. März 1943 unter Vorbehalt von Ausnahmebewilligungen gesperrt.

Für Gemüsesetzlinge werden mit sofortiger Wirkung für die Anbauperiode 1943 durch eine Verfügung der eidg. Preiskontrollstelle Höchstpreise festgesetzt, und zwar für Setzlinge aus Kontroll- und Nichtkontrollbetrieben.

Amtliches

[redacted]

Strassensperrung.

Ab 31. März während ca. 6 Wochen ist der Fahrverkehr in Richtung stadtwärts gesperrt:

Hönggerstrasse zwischen Im Sydefädeli und Limmattalstrasse.

Nichtbeachtung der Sperre hat Polizeibusse bis auf Fr. 50.— zur Folge.

---

um dann all die tausende von Metern wieder ins Tal abzusteigen. Die schlimmsten Alpenübergänge sind ihnen vertraut. Man kann fast sagen, dass jede neue Expedition auch einen neuen Passübergang nach sich zieht, um die Grenzer irrezuführen, die schon den früheren Spuren nachhetzen. Die Nacht ist die grosse Beschützerin des Schmugglers und das Unwetter sein aufopferndster Mitverschworener. Was kümmert es ihn, ob ein Gletscher zu überqueren ist oder ein gefahrvoller Grat? Man bricht abends auf und marschiert während der Nacht. Man überschreitet die Grenze im Schutze der Finsternis, und im Morgengrauen sitzt man im Schlupfwinkel versteckt, im Heuschober einer Alphütte oder in irgendeiner gastlichen Höhle, einem Treffpunkt der Schar. Das Dunkel, mit dem sich der Schmuggler umgibt, ist notwendig für sein Wohlergehen; denn verräterischer als die Lawine, mörderischer als der Steinschlag und hinterlistiger noch als die Gletscherspalte ist die Kugel des Grenzers.

Auch der Grenzwächter der Berge freilich ist einem rauhen Dasein unterworfen. Welcher Bergsteiger ist nicht schon auf der italienischen Seite der Alpen in der Nähe der Gletscher einer Patrouille von Grenzsoldaten begegnet? Sie sind stets auf der Lauer, suchen die Hänge mit dem Fernrohr ab, der Karabiner griffbereit neben sich, bereit zu schiessen im Falle einer verdächtigen Bewegung. Sie jagen und verfolgen den Schmuggler wie ein wildes Tier. Die Gefechte sind häufig und der Kampf unerbittlich. Die Messer funkeln. Man schiesst einander über den Haufen, man versucht, den Gegner in den Abgrund zu stossen.

Das Königreich Italien treibt keinerlei Scherze mit den Schmugglern. Streng sind die Strafen und entehrend dazu, denn man schickt die Missetäter oft ins Bagno, um sie ihre Schuld abbüssen zu lassen. Ist es nicht bedrückend zu denken, dass der Bergbewohner, der einige Kilo Zucker oder Tabak schmuggelt, oft viel härter bestraft wird als der Gentleman-Gauner, der Stammgast der mondänen Orte der Riviera? Aber was könnte ein Staat mit solchen Fragen des Gefühls und der Abstufung schon anfangen?

Zermatt, das Walliserdorf im Schatten des Matterhorns, ist ein bekannter Treffpunkt der italienischen Schmuggler. Sie gelangen dorthin vom Valtournanche, vom Valpelline und aus den Tälern, die östlich und westlich des Monte Rosa und des Breithorns liegen. Die Mehrzahl dieser Leute kommen in die Schweiz mit Butter und Käse, dessen sie sich für einige Rappen entledigen. Vom Ertrag kaufen sie dann zu niedrigen Preisen die in ihrem Lande teuren Produkte, die sie drüben wohlfeil verkaufen. Einige erfolgreiche Wanderungen bedeuten gesicherten Unterhalt für mehrere Monate. Das Handwerk ist verlokkend. Viele versuchen sich darin, viele geben es wieder auf und viele lassen ihre Haut dabei. Denn die Risiken sind sehr gross. Schlecht ausgerüstet und schwer beladen werden diese Unglücklichen oft, allzu oft, ein Opfer der Berge. Es vergeht kein Jahr, da die Chronik nicht von irgendeiner düsteren Katastrophe berichtet, die eine Karawanne von Schmugglern vernichtet hat. Man ist versucht, diese Vogelfreien, die einen so schlagenden Beweis von Tollkühnheit und Willenskraft geben, zu bewundern und zugleich zu bedauern.

Von Zermatt gelangt man nach Italien ins Valtournanche über verschiedene Pässe, vor allem über den Theodulpass (3322 m); aber gerade der ist kein Uebergang für den Schmuggler. Das Breuiljoch und das Furggjoch (etwa 3340 m), beide von ungefähr gleicher Höhe und unter dem Ostgrat des Matterhorns liegend, finden sich schon eher auf ihrer Marschroute. Zwei andere Uebergänge dagegen, der Col de Valpelline und das Tiefenmattenjoch (3593 m) geniessen die Bevorzugung der Schmuggler des Valpelline.

Das Tiefenmattenjoch ist wenig bekannt. Mit seinem von Spalten durchzogenen steilen Eishang ähnelt es einem holprigen Brückenbogen, der die Gletscher von Za-de-Zan und Grandes Murailles in Italien mit dem Tiefenmattengletscher (Becken von Zmutt) in der Schweiz verbindet. Im Osten überragt die Dent d'Hérens das Joch mit ihren schweren Hängegletschern, während sich im Westen die Tête de Valpelline erhebt. Neben den Schmugglern verirrt sich kaum jemand hierher, ausser etwa von Zeit zu Zeit ein kühner Kletterer. Die Länge des Uebergangs, die aussergewöhnliche Gefährlichkeit der Gletscher, die Schwierigkeiten die Gefahr und die Höhe des Joches selbst, schrecken den Wanderer ab. Er zieht andere, weniger heikle Pässe vor. Das Tal, das man von diesen Kämmen aus entdeckt, ist armselig. Das Valpelline zählt in der Tat nur einige elende Dörfchen. Nach dem Verlassen des Za-de-Zan Gletschers steigt man nach Praravé ab, einen einsamen Weiler, der verloren ist in einem Bergkessel und dessen graue, baufällige Hütten dem Vieh als Unterschlupf dienen. Hirtenfamilien wohnen dort einen guten Teil des Jahres. Die einen sind Führer, die andern Träger und alle mehr oder weniger Schmuggler. Das Unglück ist, dass in Prarayé (wie in Breuil, in Macugnaga und auch überall sonst) sich ein

Ausschreibung von Bauprojekten.
(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, I. Stock, Zimmer 102 (8.15 bis 9.30 Uhr).

[redacted]

Wahlen.

Sonntag, den 11. April 1943, finden folgende Wahlen statt:

1. Die Erneuerungswahl der Mitglieder des Regierungsrates für die Amtsdauer 1943/47.

2. Die Erneuerungswahl der Mitglieder des Kantonsrates für die Amtsdauer 1943/47.

Bezüglich der Durchführung dieser Wahlen wird auf das kantonale Wahlgesetz und die kantonalen Verordnungen über die Wahlen und Abstimmungen und über die Kantonsratswahlen verwiesen. — Den Stimmberechtigten wird mit dem Stimmrechtsausweis und den Kandidatenlisten eine „Wegleitung für die Stimmabgabe bei den Kantonsratswahlen" übermittelt werden.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 4. April

9.15 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre
13 Uhr Sonntagschule (Alle Schüler zusammen)

Dienstag, den 6. April, 14.30 Uhr im Sonnegg: Arbeitsnachmittag für Frauen.

Mittwoch, den 7. April, 14.30 Uhr im Sonnegg: Alterszusammenkunft.

Mittwoch, den 7. April, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 4. April

7 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
10.30 Uhr Christenlehre
18 Uhr Abendandacht und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 4. April

10.45 Uhr Sonntagschule
15 Uhr Predigt H. Miescher
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
9 Uhr Pred. K. Alder

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 4. April

20 Uhr Missionsvortrag von Frl. Mischler, Missionslehrerin.

Dienstag, den 6. April 1943, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Sonntag, den 4. April 1943, 15 Uhr Delegierten-Versammlung des Sängerbundes im Limmattal im Kasino Unterstrass.

Mittwoch, den 7. April 1943 **keine Probe.**

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 4. April 1943

Meisterschaftsspiele:

Höngg II — Dielsdorf I in Höngg. Beginn 8.30 Uhr. Besammlung 8 Uhr im Rest. Osteig.

Höngg I — Zürich III in Höngg. Beginn 10.15 Uhr. Besammlung 9.30 Uhr im Rest. Osteig.

Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:
Freitag von 18.45—20 Uhr.

Vorunterricht:
Jeden Mittwoch 19.30—21.30 Uhr auf dem Sportplatz Kappenbühl.

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr.

Der Vorstand.

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
Möblierte Zimmer					
Limmattalstrasse 226	II	sofort		event. Pension	daselbst
Tobeleggstrasse 12	II	sofort		Wohnschlafz., fl. Wasser	Telephon 6 76 01
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	1. April		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Zollposten befindet. Nun ist in Prarayé (wie überall) der Grenzer verabscheut, verachtet und gehasst. Man hält sich von ihm fern, man ignoriert ihn, man flieht ihn. Er ist ein Nichtstuer, der nur dazu da ist, die armen Leute zu quälen und sich gegen sie zu verschwören. Aber wehe ihm! Wenn er tötet, wird auch er getötet. Der Italiener hat im Piemontesischen wie in Sizilien genug Feuer in seinen Adern zur Vendetta.

Ein Jahr war über den Tod von Jean-Joseph hingeflossen und die Angelegenheit war beinahe vergessen. Niemand schien diesen Tod rächen zu wollen, der von den Aelplern als ein Mord betrachtet wurde. Dem Grenzer, der geschossen hatte, einem grossen, schönen Menschen, den man den Römer nannte, gelang es zu beweisen, dass er angegriffen wurde und in berechtigter Notwehr gehandelt habe. Die Untersuchung wurde abgeschlossen, und der Römer blieb auf seinem Posten; wiedereinmal mehr erdrückte das Recht des Stärkeren den Schwächeren. Es gab in diesem Jahre kein ernsthaftes Aufeinanderprallen zwischen Grenzern und Schmugglern mehr. Dagegen zeigte der Römer eine immer feindseligere Haltung gegenüber den Einwohnern. Er nahm sich das Recht dazu durch das Gerede, in das ihn die unglückselige Affäre gebracht hatte, und auch weil er sich durch seine Vorgesetzten geschützt fühlte. Er sah die Dorfmädchen schamlos an, verfolgte mit tausend Plackereien alle, die er im Verdacht hatte, dass sie den Hehlern Unterschlupf gewährten, und er drohte, die Hirten der oberen Alpen zu verhaften unter dem Vorwand der Mitwisserschaft. Wenn er einen von oben bis unten musterte, schien er immer sagen zu wollen: „Feigling! . . Weder du noch ein anderer hat den Mut, den Toten zu rächen!" Aber der Kerl irrte sich gründlich.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Zahlenrätsel.

Uhr — Bauer — Restaurant — Kleid — Gelb =
Nur die Ruhe kann es bringen.

Wer weiss es?

Das Wort Butter stammt aus der Pontinischen Steppe. Dort bereiteten die Skythen die Butter aus Pferdemilch. Aus der Skythensprache kam das Wort ins Griechische und von da ins Lateinische. Der germanische Ausdruck hiess „anko", (von dem unser „Anken" stammt) das mit dem lat. „ungere" (franz. „onguent") verwandt ist.

Der Kantonale Oberforstmeister

Dr. Hrch. Grossmann (Höngg)

spricht kommenden **Dienstag, den 6. April 1943, 20 Uhr,** im Restaurant zur **„Alten Trotte"** in Höngg bei der

öffentl. Wählerversammlung

der freisinnigen Kreispartei Zürich 10

Beim gleichen Anlass kommt der neue, glänzende

Zürcher Vorunterrichtsfilm

der Militärdirektion des Kantons zur Vorführung.

Die kommende Generation im Bild!

(Turnen, Leichtathletik, Spiel, Radfahren, Schwimmen, Marsch, Ski etc.)
Eintritt für Damen und Herren frei!

Berufskleider
kaufen Sie immer gut und vorteilhaft bei
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

ORIGINAL-OEL-DAUERWELLEN leicht, schnell, angenehm u. haltbar mit Dampf, elektrisch oder stromlos, sorgfältiges, haarschonendes Verfahren bei
A. Vock, *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Zur Konfirmation
Kirchengesangbücher, Papeterien, Schreibmappen
Bücher, Füllhalter
PAPETERIE WALSER
Limmattalstrasse 86a, beim Rationierungsbüro Tel. 6 73 05

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag
Rotbuch-Apotheke, Rotbuchstrasse 83
von Moos Josef H. Tel. 6 26 02

Anzeige und Empfehlung

Teile der tit. Bevölkerung von Höngg u. Umgeb. mit, dass ich per 1. April das

Restaurant Rebstock

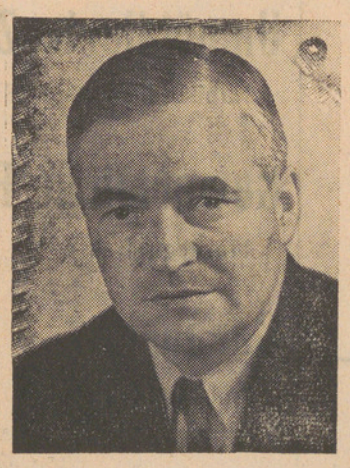
von Frau Meier übernommen habe, in der Hoffnung, Sie werden auch mir Ihr geschätztes Entgegenkommen beweisen.

Mit höflicher Empfehlung **W. Wunderlin-Steiger,** *Küchenchef*

Bezugnehmend auf obige Anzeige, verdanke ich allen meinen verehrten Gästen das mir stets entgegengebrachte Wohlwollen und verbinde damit meine besten Wünsche für Ihre Zukunft.

Frau Marie Meier
Restaurant Eisenfels
Lagerstrasse 35 bei der Sihlpost

STANDFESTE MÄNNER



HCH. SCHNYDER

der letztes Jahr als Regierungsrat gewählt wurde, wird auch diesmal als

← Mann aufbauender Zusammenarbeit

Ihre Stimme erhalten!



OTTO PFÄNDLER

ein Mann, der weiss was er will: →
für die Jungen: Arbeit u. Existenzsicherung
für die Alten: die Altersversicherung

Auf keinem Stimmzettel fehle sein Name!

in den **REGIERUNGSRAT**

Der Landesring ist bereit, in schwerer Zeit die Verantwortung mitzutragen. Gebt unserer Regierung durch die **Liste des Landesrings** Männer an die Seite, die wissen um was es geht!

VERTRAUEN in die **ZUKUNFT** mit dem **LANDESRING**

Aus Privat **gesucht** guterhaltener, moderner
Kindersportwagen und Laufgitter
Telephon 8 91 07

Zu verkaufen
Staubsauger
Nilfisk mit Zubehör, gut erhalten
Preis Fr. 95.—.
L. Welti, Gsteigstrasse 36

Gesucht per sofort
Garage
Telephon 6 72 73

● Verloren ●
an der Riedhofstr. ein schwarzseidenes, gehäkeltes
Handtäschchen mit Inhalt.
Gegen Belohnung abzugeben:
Altersheim Hauserstiftung

Verkaufe gelbe
Bodenkohlrabi
per Kilo 15 Rp.
Rest. Gsteig, Gsteigstr. 44

Zu mieten gesucht auf 1. Okt. in Höngg, sonnige
3-Zimmerwohnung
elektr. Küche, Bad, Garten.
Offerten unt. Chiffre E. S. 19 an die Expedition des Blattes

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 671 16

Zu verkaufen guterhalten.
Tischgrammophon
mit 22 schönen Platten, billig.
Bauherrenstr. 54, I. St.

Inserate im „Höngger"
werben für Sie!

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 6 70 37

Solsan Lonza
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Freitag, 9. April 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 28**

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Wählerversammlung der Freisinnigen Kreispartei Höngg-Wipkingen. hrm. In der öffentlichen Wählerversammlung der Freisinnigen des Kreises 10, galt es vor allem den persönlichen Kontakt mit den Kantonsratskandidaten der Quartiere Höngg und Wipkingen herzustellen. Der offizielle Spitzenkandidat, Dr. sc. tech. Heinrich Grossmann (Höngg), kantonaler Oberforstmeister, hielt ein meisterliches Referat über sein Wirkungsgebiet „Forstwirtschaft und Staatspolitik". Der aus der alt eingesessenen „Schwert"-Familie stammende Referent vermittelte den Zuhörerinnen und Hörern ein wohl abgerundetes Bild über die Vergangenheit, den Stand und die Zukunftsaussichten des Waldes im Kanton Zürich. Wahre Berufsliebe und nicht nur Berufseifer kennzeichneten seine klare, eindeutig formulierte und höchst objektive Stellungsnahme zu den durch den Krieg intensiver gestalteten Wechselbeziehungen von Wirtschaft und Waldnutzung. Die Kenntnis von Stadt und Land aus eigenem Erleben ist sicherlich dazu angetan die drohende Lücke schliessen zu helfen, und das ist ja einer der Hauptgründe, warum Dr. Grossmann von den Freisinnigen als Nachfolger für den zurücktretenden Rechtsanwalt Hans Hess vorgeschlagen wird. In der Diskussion streifte Chefingenieur Max Meyer-Zuppinger einige Sonderprobleme der Holzverwertung und mit Kreisschulpfleger Arch. Alfred Mürset und Dr. phil. Bremy griffen noch zwei weitere freisinnige Kandidaten von Höngg und Wipkingen in die Diskussion ein. Sie äusserten sich im zustimmenden Sinne — wenn auch unter dem unerlässlichen Vorbehalt der Gleichbewertung geistiger Faktoren — zum Zürcher Vorunterrichtsfilm, der in so eindrucksvoller Weise den frohen, naturgebundenen, freien und ausgezeichnet geleiteten Betrieb unter der, dem Schulalter entwachsenen und dem Rekrutenjahrgang sich nähernden Zürcher Jugend zeigt. Lt. Farner, die rechte Hand unseres für das Zürcher Vorunterrichtswerk verantwortlichen Militärdirektors Dr. Briner, war persönlich als Kommentator des Filmes erschienen und konnte, wenn auch von einer in der Zahl nicht überwältigenden Nichtsportler-Gemeinde herzlichen Dank entgegennehmen. Wir sind überzeugt, dass der Zürcher Vorunterrichtfilm als einfaches, lebenswahres und ungekünsteltes Tatsachendokument der neuen VU-Verordnung immer wieder Freunde zuführen wird. Es gilt ja in der Regierung und im Alltag viele Gegensätze zu überbrücken und es wird nichts schaden, wenn in unsern Parlamenten auch etwas von der Frische und Kameradschaft einzieht, die dieser Film ausatmet. Die Wahl der freisinnigen Kantonsratskandidaten und der bürgerlichen Fünferliste des Regierungsrates konnte gerade unter diesem Zeichen den Stimmberechtigten empfohlen werden.

Der „Bund der Subventionslosen" trampelt wieder wie ein Elefant im sowieso zerbrechlichen Geschirrladen der Zürcher Wähler herum. Unter seinen Opfern befinden sich auch drei Männer, welche im Wahlkreis IV in der freisinnigen Liste enthalten sind. Und gerade diese Beispiele zeigen, wie gedankenlos, demagogisch der „Elefant" neuerdings die Aktion durchführt. Es ist keinem Staatsbürger benommen achtsam zu wachen, dass die Vertretung öffentlicher Angestellter im Kantonsrat innerhalb eines erträglichen Rahmens bleibe. Aber es ist in erster Linie vollkommen undemokratisch, wenn eine ganze, bedeutsame Klasse von Mitbürgern als Bürger zweiter Ordnung klassifiziert wird, indem man ihr das aktive Wahlrecht absprechen will. Die Aktion ist aber noch um so verwerflicher, als alle Männer einfach in den gleichen Tiegel geworfen werden. Wir fragen dieses angeblich gegen den Kollektivismus kämpfende, aber nie persönlich sich stellende Kollektiv: Ist es nicht angebracht, wenn der Bauvorstand der Stadt Zürich als Volksvertreter im Kantonsrat die nicht leichte Zusammenarbeit von Stadt und Kanton gerade heute mit den umfangreichen Plänen in aller Oeffentlichkeit bewerkstelligen kann? Ist es eine Anmassung, wenn ein Schularzt in der kantonalen Legislative seine Erfahrungen für die gesetzgeberische Arbeit zur Verfügung stellen kann? Und wimmelt es etwa von prominenten Forstleuten in unserem Zürcher Rat, die im Kampfe zwischen Anbau und Forstwirtschaft massgebliches Urteil fällen können? Nach all' dem frägt der „Bund der Subventionslosen" nicht, sondern fällt ein Kollektivurteil schlimmster Sorte. Wir Stimmberechtigte müssen und wollen aber nach unserem staatsbürgerlichen Gewissen urteilen und kommen gerade dadurch zur Auffassung, dass Leute wie Stadtrat Erwin Stirnemann, Schularzt Dr. med. Frey und der Höngger Spitzenkandidat Oberforstmeister Dr. Hrch. Grossmann nicht von der Liste gestrichen werden dürfen.

Turnverein. Unsere Ehrenmitglieder, Veteranen, Frei- und Aktivmitglieder, ebenfalls die Mitturner sind eingeladen, an der am nächsten Samstag, den 10. April 1943 um 20.15 Uhr im Rest. Gsteig stattfindenden Mitglieder-Versammlung teilzunehmen. Im Vordergrund der Traktandenliste steht die Frage der Beteiligung unserer Sektion am städt. Turntag 1943 in Zürich, wozu eine freundliche Einladung des organisierenden Turnvereins Zürich-Aussersihl vorliegt.

Am Kant. Waldlauf vom vergangenen Sonntag in Zürich lief unser Harry Böhny in der Kat. Junioren den 3. Rang heraus, während Hans Rosenberger mit nicht ganz 20 Sek. Rückstand als 7. ins Ziel geht. Wir gratulieren.

Der Sängerbund im Limmattal hielt am letzten Sonntag, den 4. ds. unter der Leitung seines gewiegten Verbandspräsidenten, Albert Hug, Lehrer, seine 71. ordentliche, von 118 Abgeordneten nebst einer stattlichen Anzahl von weiteren Verbandsmitgliedern besuchte, Delegiertenversammlung ab. Nach dem patriotischen Eröffnungswort des Vorsitzenden, wurden die alljährlich wiederkehrenden statutarischen Verbandsgeschäfte prompt erledigt. Unter dem Traktandum Ehrungen wurden 46 Sänger und 10 Sängerinnen zufolge ihrer 25-jährigen Zugehörigkeit zum Verband, der heute ca. 800 Mitglieder zählt, zu Veteranen ernannt, unter Verabreichung eines Veteranenabzeichens. Zwei Veteranen hatten die seltene Ehre, je ein solches für ihre 50-jährige treue Verbandsmitgliedschaft in Empfang nehmen zu dürfen, nämlich die heute noch aktiven Sänger Adolf Schaufelberger vom Männerchor Wipkingen und Emil Stohrer vom Männerchor Albisrieden. Auf Antrag des Vorstandes wurde beschlossen, von der Durchführung eines Sängertages 1943 Umgang zu nehmen und einen solchen auf bessere Zeiten zu verschieben. Der bisherige Vorstand ist für eine weitere Amtsdauer von 3 Jahren ehrenvoll bestätigt worden. Als Nachfolger für den leider allzufrüh verstorbenen, verdienten Vizepräsidenten Heinrich Bosshardt, wurde als neues Vorstandsmitglied gewählt, Friedrich Rüegger vom Männerchor Sängerbund Höngg. Als Rechnungsrevisoren beliebten Frl. Meier vom Töchter- und Frauenchor Schlieren, bisher und Herrn Vollenweider vom Männerchor Hard, neu. Eine unter den Teilnehmern der Versammlung veranstaltete Sammlung zu Gunsten des Roten Kreuzes, ergab den schönen Betrag von Fr. 200.—. Mit der eindringlichen Interpretation des prächtigen Liedes „Erntedank", von Pestalozzi, das die Sängerinnen und Sänger gemeinsam als gemischten Chor, unter der zielbewussten Leitung ihres Verbandsdirektors, Hans Schwarzenbach, Lehrer in Schlieren, leuchtkräftig darstellten, erfuhr der offizielle Teil der Tagung einen wirkungsvollen Abschluss. Nachher wurde die Sängerkameradschaft und Gemütlichkeit noch reichlich gepflegt, wobei dem Männerchor und dem Damenchor Wipkingen für die flotte Durchführung des zweiten Teiles der Veranstaltung, durch ihre schönen gesanglichen und theatralischen Darbietungen, ein spezielles Kränzchen gewidmet sei. Auch die übrigen Verbandsvereine trugen in gesanglicher Beziehung reichlich zum guten Gelingen des in allen Teilen würdig verlaufenen Anlasses bei und es sei auch ihnen an dieser Stelle hiefür der beste Dank ausgesprochen. Die Limmattaler Sängertagung von 1943, welche diesmal umständehalber ausser ihrer Gemarkung stattfand, wird allen Teilnehmern in schöner Erinnerung bleiben.

Sportverein. Fussball. Resultate vom Sonntag: Höngg I — Zürich III 2:5. Höngg II — Dielsdorf 1:3. Einmal mehr ist die zweite Mannschaft ohne Sieg und Punkte geblieben, obschon die Gelegenheit dazu sehr günstig war; trat doch der Gegner nur mit 10 Mann an. Aber, nachdem die Unsern nach ca. einer halben Stunde 1:0 in Führung gegangen waren, konnten verschiedene weitere Chancen nicht ausgenutzt werden und in der letzten Viertelstunde drehte dann Dielsdorf auf und konnte durch drei, allerdings leicht vermeidbare Tore den Sieg erringen, der in Anbetracht seiner numerischen Unterlegenheit voll verdient ist. Dass auch unsere zweite Mannschaft spielen kann das bewies sie während einer guten Viertelstunde, was jedoch zum Siegen nicht genügt.

Kriegswirtschaft

Das Eidg. Kriegsernährungsamt hat mit sofortiger Wirkung eine Anzahl blinder Coupons der April-Lebensmittelkarte mit Gültigkeit bis 5. Mai in Kraft gesetzt: Eipulver Blinde Coupons A und B je 50 g, A½ und B½ je 25 g. Eier E 1 und E 2 je 1 Ei, E 5 und E 6 je ½ Ei. Hirse Z zu 100 g Z½ zu 50 g, ZK zu 100 g. Käse, nur gültig für Schachtelkäse, viertelfetten und mageren Schnittkäse, K zu 100 g (Basis vollfett), K½ zu 50 g, KK zu 50 g. Fleisch (alle Sorten) mit Pflichtbezug von Sauerkraut, V 1 zu 100 Punkte und 500 g Sauerkraut oder Sauerrüben, V 11 zu 50 Punkte und 250 g Sauerkraut. Selbstversorger in Eiern sind ebenfalls bezugsberechtigt Ein Umtausch der blinden Coupons V 1 und V 11 in Käse- oder Hülsenfrüchtecoupons ist nicht gestattet.

Im Hinblick auf die kommenden Feiertage wurde festgelegt, dass Ostermontag und Pfingstmontag für die kollektiven Haushaltungen nicht als fleischlose Tage gelten. Es ist den Gaststätten somit erlaubt, an diesen beiden Montagen Fleisch zu verabreichen.

Das erste Team begann recht unglücklich, denn nach ca. 15 Minuten lag es durch Verteidigungsfehler mit 3 Toren im Rückstand. Dann setzte aber auch der einheimische Sturm Dampf auf und bis zur Pause konnte das Resultat auf 2:3 verbessert werden. Die Ueberlegenheit unserer Mannschaft hielt auch zu Beginn der zweiten Halbzeit an und nur durch grosses Pech konnte der mehr als verdiente Ausgleich nicht erzielt werden. Dann glich sich das Spiel wieder aus und Zürich konnte durch einen sicher verwandelten Handspenalty und einen Freistoss das viel zu hohe Schlussresultat erzielen. Ebenfalls die beiden letzten Tore wären leicht zu vermeiden gewesen. — Es ist schade, dass auch im letzten Spiel auf heimischem Boden unsere Mannschaft die Gelegenheit verpasste, durch einen Sieg die Zuschauer voll zufrieden zu stellen. — Am nächsten Sonntag spielt auf unserem Sportplatz um 13.30 Uhr die erste Juniorenmannschaft gegen Affoltern und anschliessend daran, um 15 Uhr, begegnen sich Dübendorf I und Höngg II. -n

Stadt Zürich

Tuberkulose-Bekämpfung.

W.-H. Die Tuberkulose ist immer noch diejenige ansteckende Krankheit, welche am meisten Opfer fordert, trotzdem sie seit der Jahrhundertwende, da ihre Bekämpfung organisiert wurde, erfreulich stark zurückgegangen ist, was aus folgenden Zahlen deutlich hervorgeht.

Im Jahrfünft 1901/1905 starben in der Schweiz im Jahre durchschnittlich 9027 Personen an Tuberkulose, oder 27,1 von 10 000 Einwohnern, im Jahrfünft 1936/1940 waren es noch 3539 Personen, oder 8,4 von 10 000 Einwohnern. In der Stadt Zürich ist der Rückgang noch ausgeprägter: hier starben im Jahrfünft 1901/1905 im Jahre durchschnittlich 435 Personen, oder 27,8 von 10 000 Einwohnern an Tuberkulose, im Jahresdurchschnitt des Jahrfünftes 1936—1940, waren es noch 205 Personen, bezw. 6,3 von 10 000 Einwohnern, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Zahlen 1936/1940 sich auf die erweiterte Stadt Zürich beziehen.

Wir dürfen uns durch diese Erfolge jedoch nicht täuschen lassen: die Tuberkulose ist noch nicht überwunden. Als Folge der Kriegsnot hat in den Jahren 1941/1942, wie zu befürchten war, die Sterblichkeit und damit wohl auch die Erkrankungshäufigkeit an Tuberkulose wieder zugenommen.

Diese Zunahme forderte von der Tuberkulose-Kommission Zürich-Stadt auch mehr Mittel, um ihren Kranken zu helfen. Die bessere Erfassung der Gefährdeten und Erkrankten und die lange Heilungsdauer führten zu einem chronischen Bettenmangel in den zürch. Volksheilstätten. Das hatte zur Folge, dass viele Patienten in teurere Heilstätten versorgt werden mussten, da sonst Gefahr bestand, dass sich das Leiden verschlimmern, oder sich die Ansteckungsgefahr für die Angehörigen erhöhen würde; dazu kam, dass die oben erwähnten Heilstätten ihre Taxen erhöhten. Diese Mehrkosten mussten in der Hauptsache von der Tuberkulose-Kommission Zürich-Stadt übernommen werden, da sie die Kranken, bezw. ihre Angehörigen nicht bezahlen konnten. Die Jahresrechnung der Tuberkulose-Kommission Zürich-Stadt schliesst aus diesen Gründen mit einem grossen Defizit ab.

Um den ansteigenden Kurven Einhalt zu gebieten, müssen die Massnahmen, welche zur Bekämpfung dieser Krankheit ergriffen werden, ausgebaut, d. h. es muss von den Fürsorgestellen für Tuberkulöse alles getan werden, damit die Gesunden nicht erkranken, die Kranken, wenn irgend möglich, der Heilung oder doch der Besserung entgegengeführt werden.

Es darf nicht sein, dass aus geldlichen Gründen die Bemühungen der Tuberkulose-Bekämpfung eingeschränkt werden müssen. Ein Jeder hat persönlich ein Interesse an den Erfolgen der Bekämpfung der Tuberkulose-Kommission Zürich-Stadt (Badenerstrasse 65), die in diesen Tagen beginnt. Er darf wissen, dass er durch seine Gabe viel Not lindert und manch bedrohtes Leben der Gesundheit zurückgibt.

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 14. April 1943 Ferien.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Die Fortsetzung des Feuilletons folgt in nächster Nummer

5 MÄNNER

DIE EINEN KLAREN BÜRGERLICHEN KURS GEWÄHRLEISTEN

WÄHLT IN DEN REGIERUNGSRAT:

Briner
Corrodi
Streuli
Rutishauser
Heusser

BAUERNPARTEI / CHRISTLICHSOZIALE PARTEI / DEMOKRATISCHE PARTEI / FREISINNIGE PARTEI

WAHLKREIS IV (ZÜRICH 6 UND 10)

STANDFESTE MÄNNER

Für den Kantonsrat:

1. **von Gonzenbach Wilhelm,** Dr. med., Professor, Zürich 6, bisher
2. **Notz Hans,** Schlosser, Zürich 10, bisher
3. **Frei Hans,** Eisenbetontechniker, Zürich 10
4. **Peter Otto,** Kaufmann, Zürich 6
5. **Hagedorn Emil,** Schriftsetzer, Zürich 10
6. **Seiler Karl,** Dr. iur., Rechtsanwalt, Zürich 6
7. **Jaecker Josef,** Kaufmann, Zürich 6
8. **Maag Emil,** Giessermeister, Zürich 10
9. **König Walter,** Dr. iur., Bezirksrichter, Zürich 10
10. **Benz Otto jun.,** Installateur, Zürich 6
11. **Furrer Albert,** Prokurist, Zürich 6
12. **Inhelder Heinrich,** Dr. med., Arzt, Zürich 6
13. **Lienhart Paul,** Dr. iur., Staatsanwalt, Zürich 10
14. **Neukomm Jakob,** Oberheizer ETH., Zürich 6

15.—19. leer

Für den Regierungsrat:

Regierungsrat **HCH. SCHNYDER**
Nationalrat **OTTO PFÄNDLER**

VERTRAUEN in die **ZUKUNFT** mit dem **LANDESRING**

Sportverein Höngg

Sonntag, den 11. April 1943 **Meisterschaftsspiele:**

Höngg II — Dübendorf I in Höngg. Beginn 15 Uhr. Besammlung 14.15 Uhr Rest. Gsteig.

Höngg Jun. A — Affoltern Jun. A in Höngg. Beginn 13.30 Uhr. Besammlung 13 Uhr im Rest. Gsteig Höngg.

Altstetten Jun. B — Höngg Jun. B in Altstetten. Beginn 14 Uhr. Besammlung 13.30 Uhr im Umkleidelokal Restaurant Bahnhof, Altstetten.

Turnverein Höngg

Samstag, den 10. April 1943, 20.15 Uhr im Rest. Gsteig Mitglieder-Versammlung, für Aktive obligatorisch; Unentschuldigte Absenzen sind unanständig und werden gebüsst. Sehr wichtige Traktanden!

Turnferien bis 26. April, fakultative Uebungen jeden Sonntag-Vormittag ab 9 Uhr auf dem Berg.

Vorunterricht:

jeden Mittwoch 19.30 Uhr auf dem Sportplatz Kappenbühl, bei Regenwetter jeweils Freitag ebenfalls auf dem Berg.

Höngger-Firmen empfehlen sich Ihnen für Ihre *Konfirmations-, Oster- und Frühjahrs-Einkäufe*

Auf Ostern und zur Konfirmation



ist immer ein schöner
SCHUH
ein freudiges Ereignis

Schuhhaus K. Pretz
EIGENE REPARATURWERKSTÄTTE
Limmattalstr. 131 Tel. 6 72 98 Mitglied d. Rabattvereins

J. Frehner, Dachdeckermeister
Zürich-Höngg Am Wettingertobel 5 Telephon 6 76 78
empfiehlt sich höflich für Dachreparaturen und Neubauten jeder Art in Ziegel, Schiefer, Eternit und Schindeln



Garten-Geräte

ALB. MEIER
Eisenwaren Haushaltartikel
Limmattalstrasse 110 Tel. 6 73 11
Mitglied des Rabattvereins

Der Osterhas soll etwas nützliches und schönes bringen von
M. FREI Limmattalstr. 116
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche Strümpfe

ORIGINAL-OEL-DAUERWELLEN leicht, schnell, angenehm u. haltbar mit Dampf, elektrisch oder stromlos, sorgfältiges, haarschonendes Verfahren bei
A. Vock, *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Occasions-Velos
mit guter Bereifung, **ohne Bezugsschein**
Reparaturen *werden fachgemäss ausgeführt*
Neu-Emaillieren und Verchromen
HANS SCHÖN
Limmattalstrasse 154 Ältestes Geschäft am Platze

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 11. April
9.30 Uhr Konfirmation. Pfr. Trautvetter.
Mitwirkung des Kirchenchors.
Kollekte für die Konfirmanden-Fürsorge.
Mittwoch, den 14. April, 20 Uhr im Sonnegg: Oeffentlicher Singabend zur Einführung in die Passions- und Osterlieder (Dir. Herr Ehinger).
Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 11. April
7 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
18 Uhr Abendandacht und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 11. April
10.45 Uhr Sonntagschule
15 Uhr Predigt Tr. Huber
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
9.15 Uhr Predigt Tr. Huber
18 Uhr Konfirmanden-Prüfung

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 11. April
20 Uhr Predigt
Dienstag, den 13. April, 20 Uhr Bibelstunde

Rätselecke

Spruchrätsel.

Am Bahnhof.
Wenn Milde mit der Schweizerstadt
Verbindung durch ein „r" noch hat,
So kannst du sicher sein,
Niemand steigt ins ganze ein.

Gegensatzrätsel.

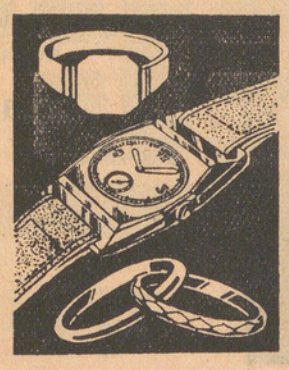
Von folgenden Wörtern nennt der Anfangsbuchstabe des Gegensatzes aneinander gelesen etwas, was der Sportsmann braucht:

Nass — Schnee — Ende — Nie — Ueberfluss — Aussen — Alles — Gleichheit.

Wer weiss es?

Wer sagte:
Vater werden ist nicht schwer,
Vater sein dagegen sehr.

(Auflösungen in der nächsten Nummer).



Gotte, Götti,
schenkt Euerem Uhrmacher
Vertrauen!
Grosse Auswahl in
UHREN
in allen Preislagen, mit Garantie.
Höflich empfiehlt sich
S. Delachaux
Uhren u. Bijouterie
Limmattalstr. 169 Tel. 6 73 46

Zur Konfirmation
Nachthemden (Charmeuse u. Tricot) von Fr. 9.90 an. **Wäsche-Garnituren,** 3-teilig, Fr. 13.50. **Unterröcke** (Charmeuse) von Fr. 5.10 an. **Hosen** (Charmeuse) von Fr. 3.40 an. **Strümpfe** in verschiedenen Preislagen. **Cravates.** — **Damenschirme** von Fr. 9.50 an. **Herrenschirme** von Fr. 5.25 an empfiehlt höflichst
Fr. Rentsch **Regensdorferstrasse 4**
Kauft im Quartier

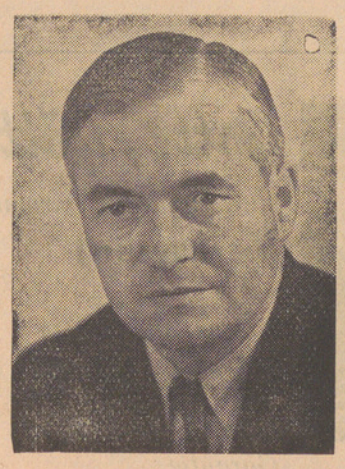
Auf Konfirmation und Ostern
führen wir eine schöne Auswahl
Schnittblumen
Topfpflanzen
u. Arrangements
Mit höflicher Empfehlung
Blumenhaus **H. ANDERS**
Limmattalstr. 90, neues Postgebäude Tel. 6 78 45

Auf OSTERN eine formschöne, haltbare
Frisur
in Wasserwellen, Dauerwellen, Ondulation
von **A. WEIDMANN, Damensalon**
Wieslergasse 5 **Telefon 6 74 41**

H. BRANDES *dipl. Inst.*
Limmattalstrasse 97 **Zürich 10**
empfiehlt sich höfl. zur Ausführung von Spenglerarbeiten, sanitären Installationen, Warmwasserbereitungsanlagen

Für Fensterläden VERTOL
sehr ausgiebig im Gebrauch
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Standfeste Männer



← HCH. SCHNYDER

der letztes Jahr als Regierungsrat gewählt wurde, wird auch diesmal als

Mann aufbauender Zusammenarbeit

Ihre Stimme erhalten!



OTTO PFÄNDLER →

ein Mann, der weiss was er will:
für die JUNGEN: Arbeit und Existenzsicherung;
für die ALTEN: die Altersversicherung
Auf keinem Stimmzettel fehle sein Name!

in den **REGIERUNGSRAT**

Der Landesring ist bereit, in schwerer Zeit die Verantwortung mitzutragen. Gebt unserer Regierung durch die **Liste des Landesrings** Männer an die Seite, die wissen um was es geht!

VERTRAUEN in die **ZUKUNFT** mit dem **LANDESRING**

Die

Tuberkulose-Kommission Zürich-Stadt

begann am 6. April mit dem Einzug der diesjährigen Mitgliederbeiträge und der Sammlung freiwilliger Gaben.

Helfen Sie uns im Kampfe gegen die Tuberkulose mit Ihren Beiträgen!

Die Tuberkulose-Kommission Zürich-Stadt gab im Jahre 1942 Fr. 447 460.— (im Jahre 1941 waren es Fr. 414 800.—) für die Bekämpfung der Tuberkulose aus.

Sie betreute	11 052	Personen
Sie führte	12 488	ärztliche Untersuchungen durch
Sie machte	11 994	Durchleuchtungen
Sie ermöglichte	491	Röntgenaufnahmen
Sie verhalf zu	2 290	Kuren
Sie erteilte	5 688	Fürsorge-Konsultationen
Sie erledigte	5 398	Hausbesuche bei Kranken

Die Tuberkulose-Kommission Zürich-Stadt schliesst ihre Rechnung Ende 1942 mit einem grossen Defizit ab, weil sie mehr für Kurbeiträge und sonstige Unterstützungen ausgeben musste. Die Anforderungen, die an sie gestellt werden, nehmen angesichts der wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu.

Wir bitten Sie dringend unsere **freiwilligen Mitarbeiter,** welche für unsere Kranken und Gefährdeten wochenlang ihre Freizeit opfern, freundlich zu empfangen.

Unsere Mitarbeiter sind durch unsere Quittungsbüchlein und durch die polizeilich abgestempelten Sammelbogen ausgewiesen. (Die Sammlung wurde am 23. Januar 1943 von der Kant. Polizeidirektion bewilligt).

Gaben nimmt jederzeit gerne entgegen die

Tuberkulose-Kommission Zürich-Stadt
Badenerstrasse 65 Postcheck-Konto VIII 1984
Telephon 7 17 30

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Zu mieten gesucht

Lagerschopf

oder kleineres Stück Pachtland für Lagerzwecke.

E. MÜLLER, Ackersteinstr. 209

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

die Buchdruckerei

A. Moos

Ackersteinstr. 159, Tel. 6 70 37

Vergessen Sie nicht!

Bei **ERNST MÜLLER**
Bäullstr. 37 bekommen Sie noch eine erstklassige

Bodenwichse

gelbe, weisse, flüssige, Beize

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die

Mütter-Beratungsstelle.



Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.

Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg

je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag

Schwanen-Apotheke, Hönggerstrasse 42
Jahn Friedrich Tel. 6 23 02

Wähler von Wipkingen und Höngg!
Stimmberechtigte von Ober- und Unterstrass!

Wir wissen, dass wir es nicht Allen recht machen können!
Wir kämpfen trotzdem, auch wenn es unpopulär ist!
Wir sind aber auch stolz darauf, dass wir persönlich und als Partei die Verantwortung für unser Handeln tragen.

Die Freisinnigen Kreisparteien Zürich 10 und Zürich 6

empfehlen folgende Männer zur Wahl in den Kantonsrat:

1. **Brunner Max,** Dr. iur., Sekretär, Zürich 6 (bisher)
2. **Duttweiler Hans,** Dr. iur., Rechtsanwalt, Zürich 6 (bisher)
3. **Häberlin Hermann,** Dr. phil., Sekretär, Zürich 6 (bisher)
4. **Grossmann Heinrich,** Dr. sc. tech., Oberförster, **Höngg**
5. **Bremy Walter,** Dr. phil., Kaufmann, **Wipkingen**
6. **Brunner Eduard,** dipl. Architekt, Zürich 6
7. **Frey Hans,** Dr. med., Schularzt, Zürich 6
8. **Gericke Gustav,** Dr. iur., Rechtsanwalt, Zürich 6
9. **Lienert Meinrad,** Dr. iur., Direktor, Zürich 6
10. **Meier-Benz Hermann,** dipl. Ing., **Höngg**
11. **Meyer-Zuppinger Max,** Chefingenieur, **Höngg**
12. **Mürset Alfred,** dipl. Architekt, **Höngg**
13. **Rüegg Emil,** Buchdrucker, Zürich 6
14. **Schuler Max,** Dipl. Maschineningenieur, Zürich 6
15. **Schuppisser Otto,** Kassenkontrolleur, Zürich 6
16. **Spillmann Heinrich,** Dr. sc. nat., Apotheker, Zürich 6
17. **Stirnemann Erwin,** Stadtrat, Zürich 6
18. **Welti Hans,** Baumeister, **Höngg**
19. **Ziegler Walter,** Baumeister, Zürich 6

Legt im Wahlkreis IV die Freisinnige Liste ein. - Wählt Freisinnige Männer in den Kantonsrat u. stimmt geschlossen für die bürgerliche Fünferliste des Regierungsrates!

Der städtische Bauvorstand **Stirnemann** soll im Kantonsrat die städtebaulichen Interesssen verfechten können, der Schularzt Dr. **Frey** gilt als berufener Jugendmediziner und **Dr. Grossmann** wäre überhaupt der einzige Forstfachmann im Zürcher Rat! Wir schlagen diese anerkannten Männer nicht als Vertreter der Beamtenschaft vor, sondern weil sie fähig sind Aufgaben und Verantwortung zu übernehmen, wie die Vertreter der Privatwirtschaft. **Schlagt deshalb den Elefanten auf seinen Giftrüssel!**

erplatz 6, Zürich 1

agg

Der Höngger

Freitag, 16. April 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 29**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Tätigkeitsbericht des Verschönerungsvereins Höngg für das Jahr 1942.

(Vom Vorstand der Hauptversammlung vorgelegt).

Der Wunsch am Schluss des letzten Jahres, dass wir auch 1942 unsere Aufgabe im Frieden zur Ausführung bringen können, ist in Erfüllung gegangen. Wir sind durch keine ausserordentlichen Ereignisse in unserer Arbeit gestört worden. Dagegen ist der zweite Wunsch, dass auch für unsere Nachbarn der Friede komme, nicht erhört worden. Der Krieg geht weiter, wird immer unerbittlicher, und niemand weiss das Ende.

Das Programm des Jahres 1942 hat dem Vorstand Zurückhaltung in allen grösseren Arbeiten vorgeschrieben, in Anbetracht der ausserordentlichen Arbeit mit dem Horgenweg im Jahre 1941 und dem entsprechenden Defizit. Diese Bedingung ist eingehalten worden. Es wurde lediglich der laufende Unterhalt von Anlagen, Wegen, Brücken und Ruhebänken ausgeführt. Die finanzielle Lage hat sich wieder erholt. Die beiden vom Vorjahre übernommenen Aufgaben des Ruggernweges und des Waldrandes beim Grünwald wurden aber nicht aus den Augen gelassen. Der Ruggernweg ist kürzlich von der Flurkommission ins Arbeitsprogramm aufgenommen worden, und wir hoffen, dass auch auf diese Weise unsere Wünsche in Erfüllung gehen. Für den Waldrand beim Grünwald wurden im Laufe des Jahres das Forstamt und das Vermessungsamt um Mitarbeit ersucht. Die Grenzen und Wegrechte wurden genau festgestellt, das Wegrecht am Waldrand wird vom Forstamt wieder beansprucht und dem Verschönerungsverein zur Verfügung gestellt. Im Walde selber muss nur ein kurzes Verbindungsstück ganz neu erstellt werden. Diese Lösung, die dem früheren Zustand ganz ähnlich wird, ist sehr befriedigend. Die Ausführung des Weges wird unsere Hauptaufgabe im Jahre 1943 sein.

Das Bundesfeuer am 1. August musste aufgegeben werden, da das Gartenbauamt nicht in der Lage war uns das Holz zu liefern. In letzter Stunde ist es dann dem Quartierverein Höngg noch gelungen durch eine private Holzsammlung ein Feuer zusammenzutragen.

In unsern Wäldern ist im Berichtsjahre eine wichtige Veränderung vor sich gegangen, ohne unser Wissen, die nicht mit Schweigen übergangen werden darf. Bedeutende Flächen sind am Schluss des Winters 1942/43 einer vollständigen Rodung zum Opfer gefallen, vom Erdboden verschwunden. Wir haben diese kriegswirtschaftliche Massnahme nicht zu kritisieren, aber wir trauern um die vielen Bäume wie um Opfer des Krieges. —

Die Vereinsgeschäfte wurden erledigt in einer Hauptversammlung, zwei Vorstandssitzungen und zwei Begehungen. Die Aufsicht über die ausgeführten Arbeiten führten unsere bewährten technischen Leiter Herm. Grossmann und A. Hablützel. Sie griffen oft selber in die Arbeit mit ein. An der Hauptversammlung wurde den Teilnehmern ein ganz besonderer Genuss geboten durch einen hervorragenden Filmvortrag von Herrn B. Schocher aus Pontresina.

Der Mitgliederbestand beträgt bei Abschluss der Rechnung 339 Mitglieder, 22 weniger als im Vorjahre. Die meisten Austritte erfolgten wegen Wegzug.

Dem Verschönerungsverein Zürich verdanken wir die Zuwendung von Fr. 500.—. An andern Institutionen beteiligte sich unser Verein durch Mitgliedschaft oder Beiträge, so an die ortsgeschichtliche Kommission mit Fr. 50.—, an den Bund für Naturschutz und die Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege mit je Fr. 10.—. Im Berichtsjahre ist der Verschönerungsverein Höngg der Zürcher Vereinigung für Heimatschutz als Mitglied beigetreten.

Die Jahresrechnung weist folgende Zahlen auf:

Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge	Fr.	1000.—
vom Verschönerungsverein Zürich	Fr.	500.—
Pachtzins Kappenbühl	Fr.	25.—
Zinsen und Rückzahlungen	Fr.	128.20
Total	Fr.	1653.20
Ausgaben:		
Reparaturen, Unterhalt	Fr.	825.25
Inserate, Drucksachen, Büro	Fr.	70.93
Generalversammlung	Fr.	149.72
Beiträge an andere Vereine	Fr.	80.25
Verschiedene Auslagen	Fr.	249.50
Total	Fr.	1375.65
Vorschlag	Fr.	277.55
Vermögen per 31. Dezember 1942	Fr.	8783.47

Der Vorstand weist die gleiche Zusammensetzung auf wie im Vorjahre:

Präsident: Dr. Hch. Rutschmann, Wieslergasse 2
Vice-Präsident: Wilfried Kägi, Imbisbühlstrasse 36
Aktuar: Alfred Mürset, Limmattalstrasse 73
Quästor: Herm. Meier-Benz, Ottenbergstrasse 63
Technische Leiter: Herm. Grossmann, Vogtsrain 28
A. Hablützel, Riedhofstrasse 2
Beisitzer: H. Honegger, Imbisbühlstrasse 19a.

Der Vorstand hat den festen Willen das Schiffilein im Jahre 1943 in gleicher Weise zu steuern.

Feuilleton

2

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen

von Charles Gos.

In diesen Bergdörfern gehören alle ein wenig zur selben Familie. Man heiratet weiss Gott, ohne es dabei allzu genau zu nehmen. Auch schliesst das karge Dasein da oben die Bande enger und lässt diese kleine Welt solidarisch werden, die sowieso schon durch den Schmuggel zusammengeschlossen ist. Unter den Kameraden des alten Jean-Joseph gab es zwei offenkundige Schmuggler, Antoine und Daniel, von denen man eine Vendetta erhoffen konnte. Sie nahmen aber kaum mehr an den heimlichen Expeditionen teil, schliesslich verzichteten sie ganz und gar darauf. Der Römer gratulierte sich zu diesem unerwarteten Glücksfall, das waren schon zwei gefährliche Gegner weniger, deren Vertrauen er unter allen Umständen gewinnen musste. Seine Taktik hatte Erfolg. Er begegnete bei den bekehrten Schmugglern einem zuerst etwas mürrischen, dann schon weniger ablehnenden Empfang, der sich bis zur Freundschaftlichkeit steigerte. Und von der Freundschaft bis zur Vertraulichkeit ist der Schritt nicht weit. In der Hoffnung, sie zu Spitzeln gewinnen zu können, rühmte der Römer den Reiz seines Handwerks, und eines Abends, nachdem er getrunken hatte, erzählte er ihnen die Begebenheit.

Horch auf in deinem letzten Schlafe, biederer Jean-Joseph! Deine Freunde wachen und bereiten deinem Mörder die allergrausamste Rache. Findest du nicht die Erde weniger schwer und die Schatten des Friedhofs weniger schwarz? Hast du nicht im Angelusläuten einen Hauch von Befreiung, von Hass und Freude verspürt? Hat das hölzerne Kreuz, das zwischen den Blumen und dem Grün sich über dein Grab beugt, nicht von Vergeltung gesprochen?

Gegen Ende September gab es noch ein paar so schöne Tage, dass Antoine und Daniel den Wunsch hatten, das Matterhorn zu besteigen. Man schlug dem Römer vor, mitzukommen. Er nahm an, und ohne zu zögern machte man sich auf den Weg zur Becca, wie man dort drüben den zauberhaften Berg nennt.

* * *

Auf dem Felsgrat kommen die Männer nur langsam vorwärts. Sie schleichen, winden, klammern und hissen sich von einem Block zum andern, halten an, spannen das Seil, gehen weiter. Eistürme umpanzern die schwarzen Mauern von Zmutt. Durch die zerfressenen Wände und in den zerrissenen Schluchten, durch die die Steine pfeifend fallen, treibt nachlässig der in feine Lilatöne gestufte Nebel. Aus den finsteren Abgründen steigt die Weisse der Gletscher. Und überall ist der leere Raum im Schatten der gewaltigen steilen Abdachungen. Er wartet, er zieht an, er lauert, er umfängt und verfolgt den Bergsteiger. Der Raum, den man nicht sieht, den man nicht kennt, den man nicht hört, der Raum, den man liebt und der tötet . . Die Sonne lässt auf den Abhängen ihre hellen Strahlen aufblitzen. Und die schweren granitenen Türme, die feinen Nadeln, die wie junge Cypressen aufstreben, die Felsen mit ihren breiten herrlichen Flanken, sie alle werden von den Lichtstrahlen ganz umschlossen und bilden einen feurigen Grat.

Keck steigen die Männer aufwärts. Es sind vier: der Römer, Daniel, Antoine und Ange, ein neues Gesicht, ein Kamerad von früher, dem man wie zufällig in Giomein begegnet, und der sich der kleinen Gruppe anschliesst. Die Kletterer hatten die Nacht in der Hütte verbracht die in diesen Tagen der zu Ende gehenden Saison leer war. Beim Morgengrauen seilten sie sich an und marschierten weiter.

Eine nach der andern werden die berüchtigten Schlüsselstellungen des berühmten Grates genommen. Die Abgründe vertiefen sich. Die edlen Linien des Berges nehmen eine reinere Schönheit an und ent-

Jahresbericht
der Ortsgeschichtlichen Kommission für 1942

Als neues Mitglied wurde gewählt Ernst Grossmann, a. Briefträger im Brühl, der sich mit eingehenden familiengeschichtlichen Studien befasst.

Mit den Jahresgeschäften befasste sich die Kommission in zwei Sitzungen. Vieles wurde in stiller Arbeit durch unsern Präsidenten oder auf dem Zirkularwege erledigt. Immer recht interessant ist die Sitzung aller zürcherischen Altertumsvereine unter Leitung der antiquar. Gesellschaft Zürich.

Von unseren Mitteilungen konnte endlich nach langer Verspätung die Nr. 9 als Sonderdruck erscheinen und Nr. 10 in einigen Heften. Mitteilung Nr. 9 „Das alte Höngg, ein Weinbauort", bearbeitet von R. Frei, J. Maag † und W. Frei, wurde an verschiedene Vereine und Gesellschaften und in Tauschverkehr abgegeben. In diesen 10 Mitteilungen sind nun doch schon eine ganze Reihe von ortsgeschichtlichen Problemen behandelt und damit Vieles der Vergessenheit entrissen worden. Der Vorrat an Mitteilungen betrug auf Jahresende 880 Stück. Der Verkauf derselben geht langsam aber stetig vor sich. Vielfach erstehen Angehörige von Zürcher Zünften, welche Besuche bei der Zunft Höngg machen oder sie empfangen, solche Mitteilungen. Auch auswärtige Höngger sehen darin ein Band, das sie an die alte Heimat bindet.

Die Sammlung konnte in Anbetracht der Zeitläufe nur durch Bilder und Bücher, von denen ein Teil geschenkt worden ist vermehrt werden. Ferner gehen uns durch Tausch jährlich eine schöne Zahl von Schriften zu. Der Sammlungsraum musste von der Hauserstiftung noch für andere Zwecke verwendet werden.

Die Zirkulationsmappe brachte den Mitgliedern die Neuerscheinungen zur Kenntnis.

Die Jahresrechnung zeigt folgendes Bild:

Saldovortrag	Fr. 1286.—	
Einnahmen (Beiträge, Verk.)	Fr. 143.90	Fr. 1429.90
Ausgaben		Fr. 195.56
Vermögen (Sparheft Fr. 1223.40)		Fr. 1234.34
Rückschlag		Fr. 51.66

Wir schliessen mit der höflichen und nachdrücklichen Bitte, uns alte Sachen, Gegenstände, Bilder Bücher, Urkunden, Schriften gütigst zu überlassen oder zum Kaufe anzubieten, um sie unserem Museum zu erhalten.

Quartierverein. Der Quartierverein Höngg veranstaltet heute Freitag, den 16. April, 20 Uhr, in der Mühlehalde Höngg einen Kulturfilmabend über Japan, gestern und heute. Daran anschliessend findet die Generalversammlung statt. Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.

Sportverein. Fussball. Resultate vom letzten Sonntag: S.V. Höngg II — F.C. Dübendorf 0 : 1; S.V. Höngg Jun. A — F.C. Affoltern Jun. 3 : 0 forfait; S.V. Höngg Jun. B — F.C. Altstetten Jun. B 1 : 1.

Trotzdem die zweite Mannschaft besser spielte als in den letzten Begegnungen, war ihr die so nötige Bereicherung des mageren Punktekontos wiederum nicht möglich. Gegen Dübendorf - seines Zeichens Spitzenreiter - wurde im Felde zeitweise nicht schlecht gespielt, aber der Sturm vermochte einige klare Chancen nicht auszunützen, sodass die rote Laterne auch weiterhin in unserm Besitz verbleibt.

Der Gegner derA-Junioren war zur Zeit des Spielbeginns nur mit 8 Mann zur Stelle, weshalb die Unsern die Punkte durch Forfait gewannen. Nach kurzer Zeit erschienen dann noch zwei Affoltermer, sodass wenigstens ein Freundschaftsspiel ausgetragen werden konnte, welches unsere Junioren klar gewannen, Es ist aber schade, dass die Punkte nicht erkämpft werden mussten bezw. konnten.

Die JuniorenB spielten in Altstetten gegen die Junioren des dortigen Fussballclubs und hielten sich recht gut, indem sie dem Gegner ein Unentschieden abrangen.

Am nächsten Sonntag sind die Aktivmannschaften spielfrei und die Spiele der Juniorenteams mussten verschoben werden, weil auf unserm Sportplatz nicht mehr gespielt werden darf bevor der seinerzeit vom Sturm umgelegte Ballfang wieder steht.

Zu den Wahlen

Nun ruhen alle Wähler
es ruhn die Stimmenzähler,
es ruht die Polizei.
Ihr aber, ihr Gewählten,
die früher manchmal fehlten,
schafft bessere Zeiten uns herbei.
Bringt Hilfe den Gewerben,
schützt sie vor dem Verderben,
dann dankt auch Stadt und Land.
Uebt fleissig Eure Pflichten,
dann könnt ihr vieles richten,
Gott gibt zum Amt ja den Verstand. (Mz.)

Stadt Zürich

Um die Schutzimpfung gegen Diphtherie auf möglichst breiter Grundlage durchzuführen, hat das Gesundheitsamt der Stadt Zürich mit der Aerzteschaft eine Vereinbarung getroffen, wonach die Privatärzte gegen eine von der Stadt geleistete reduzierte Vergütung die unentgeltliche Impfung der in der Stadt Zürich wohnhaften Mitglieder von anerkannten Krankenkassen übernehmen.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 18. April

9.30 Uhr Konfirmation. Pfr. Oeschger.

Mitwirkung des Kirchenchors.

Kollekte für die Konfirmanden-Fürsorge.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 18. April

7 Uhr Frühmesse

8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt

9.30 Uhr Palmenweihe, Prozession und Hochamt

18 Uhr Abendandacht und Segen

Kriegswirtschaft

Die Lebensmittelrationen im Mai.

Nachdem im April von einer Zuteilung von Hafer und Gerste abgesehen werden musste, kann im Mai wieder eine Ration von 250 g gewährt werden. Ausserdem konnte die Käseration von 400 auf 500 g erhöht werden. Die Milchzuteilung wurde in Anpassung an die 31 Tage des Monats Mai von 15 auf 16Li ter erhöht. Die Schwierigkeiten in der Fettstoffversorgung veranlassten das Kriegsernährungsamt, einen neuen Wechselcoupon für Butter und Speisefett oder Speiseöl zu schaffen. Die bisherige Aufteilung der Fettstoffzuteilung wird somit bis auf weiteres fallen gelassen. Damit die noch vorhandenen Lager an billigen Speisefetten und Speiseölen vor allem dem weniger kaufkräftigen Konsumenten reserviert bleiben können, ergeht an die besser bemittelten Bevölkerungskreise der Appell, den Wechselcoupon Butter/Fett/Oel nach Möglichkeit in Butter einzulösen. Der seit einigen Monaten vorhandene Wechselcoupon Milch/Käse musste leider aufgehoben werden, da er die rationierungstechnische Kontrolle der Käsereien verunmöglichte. An seiner Stelle sind jedoch fünf Milchcoupons zu einem Liter vorhanden, die mit den Buchstaben A, B, C, D und E bezeichnet sind. Diese können bis zum Letzten des Gültigkeitsmonats bei der Gemeindestelle für Kriegswirtschaft in Käsecoupons umgetauscht werden. Für einen dieser besonders bezeichneten Milchcoupons zu einem Liter erhält man einen Coupon für 100 g Vollfettkäse. Im Gegensatz zu den übrigen Umtauschaktionen können diese Milchcoupons auch lose zum Umtausch vorgewiesen werden. In diesem Falle ist jedoch die Vorweisung des Ausweises zum Bezuge der Lebensmittelkarten unerlässlich.

Einmachzuckerkarte 1943.

Wie bereits bekanntgegeben, wird die Einmachzuckerkarte 1943 zusammen mit der Mai-Lebensmittelkarte an die Bevölkerung verteilt. Die Einmachzuckerration beträgt wie letztes Jahr 4 kg und ist wie folgt beziehbar: 2 kg gesamthaft oder in Teilbezügen ab 1. Mai bis spätestens 31. Oktober 1943 mit den Coupons der Monate Mai, Juni, Juli, August, September und Oktober; 2 kg gesamthaft oder in Teilbezügen ab 1. August bis spätestens 31. Oktober 1943 mit den Coupons der Monate November, Dezember, Januar, Februar, März und April. Die nähern Bestimmungen werden im amtlichen Teil des „Tagblattes" bekanntgegeben werden. Die gesamte Bevölkerung wird aufgefordert die Einmachzuckerkarte 1943 ausschliesslich zum Selbsteinmachen von Früchten oder zum Bezug gewerblich hergestellter eingemachter Früchte zu verwenden.

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 18. April

10.45 Uhr Sonntagschule
17 Uhr s. Elimkapelle

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Konfirmation
17 Uhr Palmsonntags-Abendfeier

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 18. April

20 Uhr Predigt

Dienstag, den 20. April 1943, 20 Uhr Bibelstunde

hüllen ihre wundervolle Architektur. Und dort oben ganz hoch oben, umflossen vom blauen Himmel und leuchtend, wartet die Spitze. Die Spitze, deren Streben von fern der geschlossenen Säulenhalle eines Tempels gleichen, flankiert von unförmlichen Traufröhren. Durch die Schneecouloirs, die wie Bogen gespannt sind, sausen Eisschollen, von der Sonne gelöst, mit kristallenem Geräusch. Ein Stück Fels stürzt mit Gekrach in sich zusammen, stösst an andere Felsen, reisst sie mit und fällt über die Flanken als eine prasselnde, rauchende Steinlawine. Dann ist da wiederum die Stille, die grosse, die ewige Stille, die immer die selbe ist und die wie eine Opfergabe der Erde gegen den Himmel aufsteigt.

• • •

Der Gipfel. Die Männer sitzen zu Füssen des Kreuzes. Sie essen und plaudern. Eine wohlige Müdigkeit befällt die durch den mühevollen Anstieg und durch die heftigen Anstrengungen ermatteten Körper. Die Bergsteiger schwatzen friedlich. Sie wären nicht mitteilsamer, wenn sie auf einer Bank vor ihrer Hütte sässen. Das ist wohl so, weil eine Besteigung für sie nichts besonderes ist und weil dieser Sieg ihnen wenig bedeutet. Sie sind es gewohnt, jeden Tag ihres Daseins gegen die rebellische Erde zu kämpfen, um leben zu können. Die erhabene Landschaft, die sie sehen, erregt sie nicht. Das losgelöste Seil liegt auf einer Steinplatte. Die stumpfen Pickel sind schief in den Schnee gesteckt. Die Essvorräte quellen aus den offenen Rucksäcken.

Es ist mild. Kein Wind, keine Wolke. Der Himmel rundet sein riesiges azurenes Gewölbe und verliert sich an den Horizonten. Die weissen Berge, mit ihren vielfach ineinanderverschlungenen Ketten, mit ihren zahllosen Gipfeln, funkeln in der Sonne, bis weit hinaus zu ihren kaum absehbaren, ineinanderfliessenden und dunstigen Grenzen. Glanzlos sind die schieferblauen Wälder, trübe die grauen Täler, matt und entfärbt die Felder, die Weiden und die Schluchten. Die blendende Sonne erstickt die Schönheit der Ebenen und preist die der Abgründe. Sie überschüttet die Eisströme und das reine Profil der ausgezackten Felsen mit ihren vielen Farben.

Gegen Zermatt hin öffnet sich der erschreckende Abgrund: eine ungeheure Senkrechte, mit Schneefransen gefleckt und poliert, mit vereisten, glitzernden Platten und schwärzlichen Wänden. Der Abhang stürzt vom Gipfel abwärts, bäumt sich noch einmal auf und verschwindet im Raum. Weit unten erst trifft das Auge auf den Gletscher mit seiner reinen Weisse, auf den einst die zerschmetterten Körper der unglücklichen Begleiter von Whymper rollten. Weiter unten noch, in gerader Richtung, erkennt man die gebräunten Hütten von Zmutt, und noch tiefer Zermatt mit seinen Häuserblöcken zu beiden Seiten der Visp . . . Kein Gipfel der gesamten Alpen, ja vielleicht der ganzen Welt, gibt sosehr den erschauernden Eindruck des ungeheuren Raumes. In seiner „splendid isolation" steht der Berg wie eine riesige Klippe, umfriedet und umbrandet vom All. Er scheint den Himmel zu berühren.

• • •

„Na, Römer, noch einen Tropfen? . . . Musst Kräfte sammeln für den Abstieg!"

Der Römer hielt seinen Becher hin und trank gierig den feurigen Wein. Er wies ihn nicht zurück; denn die Erregung des Aufstiegs und der Aufwand an Körperkraft hatten ihn geschwächt und ihm die Kehle ausgetrocknet. Nach dem ersten Aufpeitschen durch den Wein überfiel ihn ein leichter Rausch, hervorgerufen durch den Alkohol und die ungewohnte Höhe, eine Rückwirkung auf die während Stunden anhaltende Nervenanspannung. Er ass wenig und trank den Wein unvermischt. Oft genügt ja im Hochgebirge schon ein Tropfen Wein, um einen selbst sehr kräftigen Mann zu Boden zu werfen.

Rätselecke

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Spruchrätsel.

Güte — r — Zug = Güterzug.

Gegensatzrätsel.

Trocken — Regen — Anfang — Immer — Not — Innen — Nichts — Gegensatz = Training.

Wer weiss es?

Wilhelm Busch schrieb im „Tobias Knopp":
Vater werden ist nicht schwer,
Vater sein dagegen sehr.

Vergessen Sie nicht!

Bei **ERNST MÜLLER**
Bäulistr. 37 bekommen Sie noch eine erstklassige

Bodenwichse

gelbe, weisse, flüssige, Beize

Zusätzlichen Verdienst in teurer Zeit

durch seriöse Vermittlung von Interessenten-Adressen. Keine Unkosten.

Offerten (auch von Hausfrauen) unter Chiffre J 7096 Z an Publicitas, Zürich.

Achtung! *Hausbesitzer!*

Sie ersparen sich viel, wenn Sie Ihre **Reparaturen** direkt durch den Fachmann ausführen lassen.

E. Müller, *Maurermeister*
Zürich-Höngg, Ackersteinstrasse 209

Zur Konfirmation

Kirchengesangbücher, Papeterien, Schreibmappen
Bücher, Füllhalter

PAPETERIE WALSER
Limmattalstrasse 86a, beim Rationierungsbüro Tel. 6 73 05

Zu mieten gesucht
Lagerschopf
oder kleineres Stück Pachtland für Lagerzwecke.
E. MÜLLER, Ackersteinstr. 209

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Zu verkaufen
Einfamilien-Häuser

mit 5 Zimmern, Eingeb. Bäder, Zentralheizung, Waschküche, Keller, Winde, ca. 4 Aaren Garten, in Unter-Engstringen. Anzahlung Fr. 5—6000.

Offerten unter Chiffre E. O. 6 an die Expedition des Blattes

Gesucht für
Heizung u. Wartung
eines Mehrfamilienhauses an der Regensdorferstr. geeign. Person.
Offert. unt. Chiffre A. S. 15416 Lo **Schweizer Annoncen A.-G. Locarno.**

Zu verkaufen moderner
Kinderwagen
dunkelblau, wegen Nichtgebr.
Telephon 8 91 77

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
Möblierte Zimmer					
Limmattalstrasse 226	II	sofort		event. Pension	daselbst
Tobeleggstrasse 12	II	sofort		Wohnschlafz., fl. Wasser	Telephon 6 76 01
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	1. April		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Vereins-Nachrichten

SVH *Sportverein Höngg*

Mittwoch, den 21. April 1943, abends ab 20 Uhr „Hock" im Restaurant „Gsteig".

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Freitag, den 16. April 1943, 20 Uhr:

Besuch des Kulturfilm-Vortrages im Mühlehaldensaal, geboten vom Quartierverein Höngg, anschliessend „Hock".

Mittwoch, den 21. April 1943: Ferien.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnferien bis 26. April, fakultative Uebungen jeden Sonntag-Vormittag ab 9 Uhr auf dem Berg.

Vorunterricht:

jeden Mittwoch 19.30 Uhr auf dem Sportplatz Kappenbühl, bei Regenwetter jeweils Freitag ebenfalls auf dem Berg.

Der Vorstand.

Zu vermieten sonniges, unmöbliertes
ZIMMER
event. teilw. Pension u. Wäschebesorg. **Tel. 6 73 66**

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag
Kornhaus-Apotheke, Kornhausstrasse 47
Eckert Edmund, Dr. Tel. 6 06 03



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

„Das ist jetzt also dieses berüchtigte Matterhorn?" rief er aus. „Ich werde nächstes Jahr den ganzen Posten von Prarayé hinaufführen!"

Er lachte und stimmte „Santa Lucia" an.

„Ja, das ist alles, Römer. Das alte Matterhorn ist nicht mehr was einst zur Zeit von Carrel, dem Bersagliere . . . Gib dein Glas her, du kannst jetzt was drüber erzählen!"

Die drei andern tranken fast nichts.

„Kameraden", fing der Römer wieder an und hob seinen Becher, „ich trinke auf das Wohl der Schmuggler im ganzen Königreich. Amen!"

„Das ist fein gesagt", meinte Antoine, „und ich trinke auf die Gesundheit der Grenzer, die alle so gute Kerle sein sollten wie du".

Die Männer tranken sich zu. Daniel stand an das Kreuz gelehnt und zündete seine Pfeife an.

„Sieh dort", sagte er, indem er an der Pfeife sog und eine Rauchwolke ausstiess, „der Col de Valpelline . . . nein, nicht dort . . . mehr gegen die Dent d'Hérens zu, dort wo es glänzt wie eine Fensterscheibe! Ich mag diesen Winkel nicht sehen . . . Dort hat Jean-Joseph seine letzte Wanderung getan".

Ein schallendes Gelächter unterbrach ihn. Es war der Römer, der nun mit schwerer Zunge ans Erzählen ging:

„Na also, diese letzte Wanderung . . . ich muss sie euch mal erzählen; bei der Madonna, diese Geschichte war eine komische Angelegenheit! Beim Wort eines Grenzers, ihr werdet hübsche Einzelheiten vernehmen, die ich hier auf dem Gipfel des stolzen Matterhorns schon sagen kann, wo kein Spitzel mich hört. Am Fuss eines Kreuzes, das ist ausgezeichnet, da erhalte ich zum vornherein schon Ablass. Also aufgepasst, ich fange an! Lacht doch ein wenig, sapperement. Lachen, das heizt ein wie der Wein . . . Der Col de Valpelline . . . mein alter Jean-Joseph! Ganz sicher war das seine letzte Reise vor der anderen grösseren, die zum Paradies führt. Wie hat unser guter Petrus wohl gestaunt, als er ihn so ohne Voranzeige mit seinem Tabakballen ankommen sah! Ich war an jenem Tag allein zu meinem Rundgang aufgestiegen und ich hatte mir geschworen, ein Murmeltier zum Essen heimzubringen. Mittags hatte ich noch keinen einzigen Schuss getan; ich machte wütend Rast und streckte mich aus, um einen Imbiss einzunehmen. Es war gerade auf dem Plateau vor der Moräne, dort wo sich im Frühling ein See bildet . . . Auch während des Essens blieb ich auf der Lauer — der Winkel ist ja für seinen Wildreichtum bekannt — und ich schwor, auf das erste Ding zu schiessen, das sich bewegt. Ich war schon eine Viertelstunde dort, ohne dass sich etwas ereignet hätte, als ich zu sehen glaubte, dass sich unter dem Firn der Tour de Creton etwas rührte. Ich nehme mein Fernrohr zur Hand und suche die Gegend ab. Na, ihr erratet sicher. Ich sehe einen Mann, einen Schmuggler, der hinter den Felsen durchschleicht mit seinem Ballen auf dem Rücken. Ah, du Schuft, sagte ich mir, du kommst mir gerade recht. (Hier zuckte Ange, der vierte Begleiter, zusammen). Es war Jean-Joseph, ich erkannte ihn an seinem Bakkenbart . . . Der alte Fuchs hegte keinerlei Misstrauen. Ich aber begann mich gewaltig zu ärgern, als ich an alle Streiche dachte, die er uns gespielt hatte. Hat der uns schon schwitzen gemacht! Wieviele Male wa-

Höngger-Firmen empfehlen sich Ihnen für Ihre *Konfirmations-, Oster- und Frühjahrs-Einkäufe*

Auf Ostern und zur Konfirmation



ist immer ein schöner

SCHUH

ein freudiges Ereignis

Schuhhaus K. Pretz

EIGENE REPARATURWERKSTÄTTE

Limmattalstr. 131 Tel. 6 72 98 Mitglied d. Rabattvereins

J. Frehner, Dachdeckermeister

Zürich-Höngg Am Wettingertobel 5 Telephon 6 76 78

empfiehlt sich höflich für Dachreparaturen und Neubauten jeder Art in Ziegel, Schiefer, Eternit und Schindeln

---



Garten-Geräte

ALB. MEIER

Eisenwaren Haushaltartikel

Limmattalstrasse 110 Tel. 6 73 11

Mitglied des Rabattvereins

Berufsschürzen, aus echten Stoffen - Reizende **Blousen und Garnituren** in Charmeuse - **Strümpfe,** reine Seide u. Kunstseide **Herrensocken,** reine Wolle - **Bébésachen** in Handarbeit empfiehlt in grosser Auswahl

Frau F. Wellauer

Limmattalstr. 160 Telephon 6 78 22

Ablage der Färberei Terlinden, Strumpfreparaturen

ORIGINAL-OEL-DAUERWELLEN leicht, schnell, angenehm u. haltbar mit Dampf, elektrisch oder stromlos, sorgfältiges, haarschonendes Verfahren bei

A. Vock, *Coiffeur*

Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Occasions-Velos

mit guter Bereifung, **ohne Bezugsschein**

Reparaturen *werden fachgemäss ausgeführt*

Neu-Emaillieren und Verchromen

HANS SCHÖN

Limmattalstrasse 154 Ältestes Geschäft am Platze

Neueste

Damen- u. Konfirmandenhüte

Brautschleier und -Kränze

Kommunions-Kränze etc.

Strümpfe, Qualitätsmarke Elbeo

J. E. Nötzli, Modes

Limmattalstrasse 109 Telephon 6 71 70

Metzgerei u. Wursterei

z. „Rebstock" Jak. Schwendener

Limmattalstrasse 123 Telephon 6 70 42

empfiehlt auf **Palmsonntag**

Mastkalbfleisch

Rind- u. Schweinefleisch

sowie reich assortierter

Aufschnitt und ff. Wurstwaren

---

ren wir doch umsonst hinter ihm her gewesen! Was für eine famose Gelegenheit zur Erledigung und Säuberung bietet sich mir da, denke ich und liebkose meinen Karabiner . . . Nicht wahr, da bewegt sich also etwas, und da hab ich ein Recht zu schiessen, schon mit Rücksicht auf das Versprechen, das ich mir gegeben habe. Umso schlimmer, wenn es kein Murmeltier ist. Dafür ist es ein Wild für den Rapport. Schenk ein, machte er zu Antoine, um das Ende der Geschichte zu begiessen!"

Er leerte seinen Becher in einem einzigen Zug, den Kopf hintüber, und fuhr fort, während er sich den Schnurrbart mit dem Handrücken abwischte.

„Ich beklage deine Haut, deine Frau und deine Kinder, aber du beschwindelst das Königreich, du foppst die Grenzer und du machst dich über mich lustig . . . Also los! Ich greife zu meinem Karabiner, lege an, ziele langsam (der Römer machte alle Bewegungen nach beim Sprechen, er schloss das linke Auge und hielt die Arme in der Stellung eines Schützen) und bum . . . ich schiesse . . . Der andere sagt nichts mehr. Er stürzt mit seinem Ballen steif hin, streckt alle Viere in die Luft . . . auf vierhundert Meter, Kameraden, mitten in den Kopf . . . Was für ein Schuss . . . he? Das will was heissen . . ."

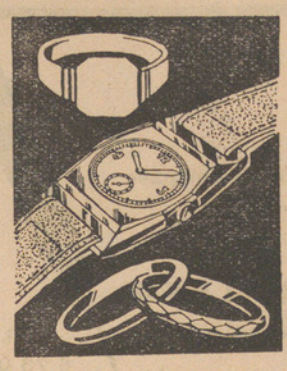
Er konnte nicht mehr weitersprechen. Eine eiserne Umklammerung zerquetschte ihm die Arme und riss ihn hoch. Ange stand vor ihm, schaute ihn mit blassem Gesicht stumm und starr an. Der Grenzer, plötzlich nüchtern und verwundert, wehrte sich nicht und verstand nicht, was vor sich ging. Aber wie die Sekunden verstrichen, die Umklammerung sich verstärkte und das Gesicht von Ange einen erschreckenden Ausdruck annahm, da stiess er einen Schmerzensschrei aus und knirschte:

„Sapperment, bist du besoffen! Lass doch los, lass mich doch los! . . . Daniel! . . . Antoine!"

Antoine und Daniel rührten sich nicht. Sie schauten gelassen zu. Und Daniel, an das Kreuz gelehnt, zog seine Pfeife aus dem Munde und sagte einfach:

„Ange ist der Sohn von Jean-Joseph!"

Fortsetzung folgt.



Gotte, Götti,

schenkt Euerem Uhrmacher

Vertrauen!

Grosse Auswahl in

UHREN

in allen Preislagen, mit Garantie.

Höflich empfiehlt sich

S. Delachaux

Uhren u. Bijouterie

Limmattalstr. 169 Tel. 6 73 46

Zur Konfirmation

Nachthemden (Charmeuse u. Tricot) von Fr. 9.90 an. **Wäsche-Garnituren,** 3-teilig, Fr. 13.50. **Unterröcke** (Charmeuse) von Fr. 5.10 an. **Hosen** (Charmeuse) von Fr. 3.40 an. **Strümpfe** in verschiedenen Preislagen. **Cravates.** — **Damenschirme** von Fr. 9.50 an. **Herrenschirme** von Fr. 5.25 an empfiehlt höflichst

Fr. Rentsch **Regensdorferstrasse 4**

Kauft im Quartier

Auf Konfirmation und Ostern

führen wir eine schöne Auswahl

Schnittblumen

Topfpflanzen

u Arrangements

Mit höflicher Empfehlung

Blumenhaus **H. ANDERS**

Limmattalstr. 90, neues Postgebäude Tel. 6 78 45

Auf OSTERN eine formschöne, haltbare

Frisur

in Wasserwellen, Dauerwellen, Ondulation

von **A. WEIDMANN, Damensalon**

Wieslergasse 5 **Telefon 6 74 41**

H. BRANDES *dipl. Inst.*

Limmattalstrasse 97 **Zürich 10**

empfiehlt sich höfl. zur Ausführung von Spenglerarbeiten, sanitären Installationen, Warmwasserbereitungsanlagen

---

Für Fensterläden VERTOL

sehr ausgiebig im Gebrauch

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

gg

Freitag, 23. April 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 30**

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Ostermorgen

Auf einmal brach es schwellend aus der Erde,
Und alle Aecker taten auf sich weit.
Die Wälder wuchsen, wuchsen wie zum Streit
Mit himmelstürmender, verlangender Gebärde.

Hoch, hoch empor. In tiefen Glockenklang
Fiel schmetternd ein der Kriegsruf der Fanfaren,
Die Erde dröhnte und der Himmel sang,
Und Flammen zogen in erhab'nen, klaren

Kreisen leuchtend ihre Bahn
Hinauf, hinab. Ein leiser Glanz begann
Still aufzustehn und goss aus tiefen Schalen
Sich in das Land, noch mächtiger zu strahlen.

Er rief den Frühling und den Sommer wach
Und rührte Blüten an und hütete die Reife,
Die er im Zauber seines Lichts besprach,
Dass sie der Nächte Dunkel nur im Traume streife

Und leise klang es in der Erde nach,
Wie wenn sie ihre Heimlichkeit begreife. W. J.

Ostern in Nächstenliebe . . .

Die Kinderzüge können nicht mehr in die Schweiz fahren. Eine der wichtigsten Aktionen der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes ist im Augenblick lahmgelegt. Das ist umso schmerzlicher, als nach den neuesten Nachrichten das Kinderelend in den europäischen Notgebieten eher zu- als abgenommen hat. Jene Not, jener Hunger, jenes tausendfältige Leid der unschuldigen Jugend, die bereits zwei und drei Jahre bitterstes Elend hinter sich hat, dauern weiter und Tausende von Kindern in Frankreich, Griechenland, Finnland, Serbien, Belgien und Holland sind an Körper und Seele gefährdet. Wenn man sie nicht mehr sammeln und in Zügen auf drei Monate in unser Land fahren kann, so gibt es andere Mittel, ihnen wirksam zu helfen und sie vor dem Hungerelend und Schlimmerem zu bewahren: die Patenschaften. Das ist jene Hilfsaktion unseres Schweizerischen Roten Kreuzes, die bis heute allein im Kanton Zürich fast 3000 Kindern geholfen hat und die nun unserem Volke von neuem warm ans Herz gelegt werden muss. Sie bietet im Augenblick fast die einzige Möglichkeit, den hungernden Geschöpfen zu helfen.

Der schweizerische Pate verpflichtet sich, für sein Göttikind ein halbes Jahr lang monatlich 10 Franken zu zahlen. Zehn Franken für ein Kind, dessen Vater sich in Kriegsgefangenschaft befindet und dessen Mutter lungenkrank ist; für ein Kind, dessen Mutter auf der Flucht starb, während der Vater seit Kriegsbeginn vermisst wird; für ein Kind, das durch Fliegerangriff gelähmt wurde, Mutter und Geschwister verlor und nun von einer Nachbarin, die in den Ruinen ihres Hauses lebt, betreut wird. Die Fürsorgerinnen unserer Kinderhilfe gehen jedem einzelnen Falle nach, und man darf versichert sein, dass genaue Erhebungen angestellt werden, ehe ein Kind endgültig auf die Liste für Patenschaften gesetzt wird. Die schweizerische Kontrolle schliesst die Möglichkeit, dass Patengelder in nicht unterstützungsbedürftige Hände gelangen, völlig aus. In unzähligen Fällen heisst es nach Ablauf der sechs Monate: das Kind ist noch weiter unterstützungsbedürftig.

Wie verwenden nun die Angehörigen solcher Patenkinder die zehn Franken? Vor allem kaufen sie für das geschwächte, gesundheitlich meistens sehr gefährdete Kind zusätzliche Nahrung, nachdem sie vorher nicht einmal jene Lebensmittel kaufen konnten, die mit Rationierungsmarken erhältlich sind. Mit zehn Franken kann man sich ein wichtiges Wäschestück kaufen oder den fehlenden Betrag für den Einkauf von Schuhen ergänzen. Für zehn Franken kann die Mutter ihr kleines schwaches Kind zu einem Aufenthalt aufs Land geben, um sich selber dadurch für die Arbeit in der Fabrik freizumachen.

Wenn man die rührenden Briefe der kleinen Patenkinder liest, in denen sie sich ihrem schweizerischen Götti vorstellen und denen die Mutter des unterstützten Kindes oft Worte des tiefgefühlten Dankes beifügt, erhält man einen erschütternden Einblick in fremde Not. Die Korrespondenz zwischen Götti, Gotte und Göttikind pflegt übrigens zu einem schönen menschlichen Kontakt zu werden, aus dem das Kind und seine Angehörigen neuen Mut und Glauben schöpfen und der auch dem schweizerischen Götti zu einem unverlierbaren inneren Gewinn wird.

Bis jetzt haben sich ausser Einzelpaten auch Kollektivpaten angemeldet: Schulklassen, Vereine, Angestellte von Warenhäusern, Banken, Versicherungsgesellschaften, Buchdruckereien, Zeitungen, Angestelltenvereine grosser Industrieunternehmungen, Arbeiterinnen kleiner und grosser Ateliers, Pfadfinder, Polizeiwachtposten, Offiziere und Soldaten usw. haben ein oder mehrere Patenkinder übernommen. Möge dieser Helferwille nicht erlahmen, vor allem jetzt nicht, da die Kinderzüge nicht mehr eintreffen. Wir bitten die Paten, wenn irgendwie möglich die Patenschaft über die sechs Monate hinaus weiterzuführen. Vor allem aber rufen wir im Namen Tausender hungernder und leidender Kinder unsere Bevölkerung auf, die Zahl der Patenschaften machtvoll zu erhöhen. Anmeldungen nimmt das Büro der Patenschaften, Breitingerstrasse 5, Zürich, (Telephon Nr. 7 76 66) entgegen.

Die Not im Ausland wächst. Der Leser unseres Aufrufs möge fühlen, wie sehr die Vergrösserung des Patenschaftswerkes ein Gebot dieser Stunde ist.

Feuilleton

3

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen

von Charles Gos.

Ende September sind die Tage kurz. Spät von der Hütte aufgebrochen, waren die Kletterer spät zur Spitze gekommen. Der Nachmittag ging zu Ende, und man spürte, dass der Abend bald hereinbrechen werde, ein kurzer Abend ohne Dämmerung und ohne Lichtschimmer. Und dann kommt die Nacht.

Der Römer lag gefesselt und geknebelt auf dem Rücken am Fusse des Kreuzes. Sein Kopf ruhte hart am Rand des italienischen Abgrunds, und der Luftzug, den dieser Abgrund ausströmte, liess seine Haare erschauern. Er sah nur den Himmel, den blauen, heiteren und wolkenlosen Himmel. Und seine Augen, erweitert durch die Angst dieses schweigenden Wartens, an dessen Ende sein Todesurteil stand, rollten ohne Unterlass in ihren Höhlen. Er rührte sich nicht, weil er wusste, dass ihn die geringste Bewegung aus dem Gleichgewicht bringen könnte. Er begriff jetzt den gegen ihn angezettelten Anschlag, den Verrat der beiden Schmuggler, die zufällige Begegnung mit diesem Ange, von dem man nicht wusste, woher er kam! . . . Dieser unbekannte Sohn von Jean-Joseph! Die letzten, eindringlichen, schneidenden und feierlichen Worte von Daniel hatten sich in seine Seele eingefressen: Ange ist der Sohn von Jean-Joseph! Die Stunde der Vendetta hatte geschlagen, unerbittlich und unversöhnlich. Und er bekam den Wunsch, sich schon jetzt diese Wände hinabzustürzen, bevor man ihn hinunter warf. Abseits berieten die drei Schmuggler. Das Unheimliche, das ihre Beratung umgab, ihre Ruhe, ihre gewaltige Breitschultrigkeit und ihre energischen Gesichter beeindruckten noch mehr als alle Drohungen. Sie waren höchster Ausdruck einer unbesieglichen und unerschütterlichen Kraft, sie waren das Schicksal selbst, das Verhängnis, das sich plötzlich aufrichtet, gegen das jede Revolte unwirksam ist und jede Bitte nutzlos. Ein Mensch musste sterben. Und dieser Beschluss des Todes, der dort oben beim Verurteilten gefasst wurde unter der Gebärde einer göttlichen Segnung des Kreuzes vom Matterhorn, war entsetzlich.

Daniel ging über den Schneegrat, der zum Schweizer Gipfel führt. Er blickte lange über die Hänge hinunter auf die roten Felsen und beobachtete, die Hand als Schirm über die Augen haltend, die Flanke, über die die Zermatterpartien aufzusteigen pflegen. Dann kam er zurück:

„Niemand! Wir können anfangen".

„Anfangen", wiederholte Antoine und nickte.

Die drei Männer umstanden den Römer. Seine Augen hefteten sich starr und voll von einer unbeschreiblichen Angst an die Augen der Schmuggler.

Ange nahm das Wort:

„Du wirst sterben, Kanaille! (Der Römer rührte sich nicht; er schien wie gelähmt). Du wirst sterben, Bandit! Du hast meinen Vater ermordet und jetzt ist die Reihe an dir . . . Das Elend ist bei uns eingezogen, die Mutter ist krank, die Kinder haben Hunger . . . Ich, ich komme vom Regiment zurück . . . Ein Jahr ist verstrichen, aber die Kameraden haben gewacht . . . Und ich, Ange, der Sohn von Jean-Joseph, den du getötet hast, ich werde meinen Vater rächen, und ich sage dir, du wirst sterben".

Eine äusserste Willensanstrengung durchzuckte den Körper des Römers. Er stützte sich auf seinen Nacken und wäre fast in den Abgrund gerollt. Aber Antoine hielt ihn fest, ein Knie auf seiner Brust.

„Du wirst sterben, Elender", wiederholte mit einer eigensinnigen Hartnäckigkeit der Sohn von Jean-Joseph; „aber nicht so, wie du dir das denkst . . Man könnte meinen, du hättest Lust, dich an diesem Abgrund zu versuchen, he? Du sagst dir, geradesogut jetzt schon hinabrollen, bevor man mich hinabstösst. Nein, Schuft, da täuschest du dich gewaltig. Es fehlt mir zwar, beim Teufel, nicht die Lust dazu, aber ich glaube, die Steine, auf denen du dein Genick bre-

Lokales

HÖNGG

Die Stadt kauft die Liegenschaft Regensdorferstrasse 176. Ueber den Kauf der Liegenschaft Regensdorferstrasse 176 orientiert der Stadtrat den Gemeinderat in einer Weisung vom 2. April. Darin wird u. a. ausgeführt: Um das Heranrücken der Bebauung bis dicht an die Waldränder zu verhindern, hat die Stadt seit langem sich bemüht, das unmittelbar vor dem Wald liegende Land in ihren Besitz zu bringen und so von Bauten freizuhalten. So hat die Stadt im Laufe der Jahre am Uetliberg, Hirslanderberg, Zürichberg und Käferberg grössere Landflächen erworben, die als Garten- und Wiesland dauernd freigehalten werden und so der Bevölkerung den Ausblick von den Waldrändern über die Stadt sichern sollen. In Fortführung dieser Bestrebungen sollen nun auch in den im Jahre 1934 eingemeindeten Vororten überall da, wo sich die Gelegenheit dazu bietet, die vor den Waldrändern liegenden Grundstücke in den Besitz der Stadt gebracht werden, damit auch in diesen Gebieten Grünflächen vor den Wald gelegt werden können. Als deshalb bekannt wurde, dass die Liegenschaft Regensdorferstr. 176, die zwischen dem Wald am Hönggerberg und der Regensdorferstrasse liegt, käuflich sei, liess der Finanzvorstand im Einvernehmen mit dem Stadtrate Kaufsunterhandlungen aufnehmen. Nachdem abgeklärt war, dass die Stadt das auf dem Grundstück liegende Landhaus als Kleinkinderheim benützen kann, und nachdem auch die Preisforderung auf einen vertretbaren Ansatz herabgesetzt worden war, wurde am 31. März 1943 ein Kaufvertrag öffentlich beurkundet. Auf Grund dieses Vertrages erwirbt die Stadt die 29041 m² grosse Katasternummer 3574 mit dem für 160 000 Fr. versicherten Wohnhaus Regensdorferstrasse 176 auf den 1. Juni 1943 zum Preise von 290 000 Fr. Vom Kaufpreis sind 120 800 Fr. durch die Uebernahme eines auf dem Grundstück lastenden Grundpfandrechtes nebst Marchzinsen zu bezahlen, während der Kaufsrest bei der Eigentumsübertragung bar zu erlegen ist. Der Kauf soll vorläufig für Rechnung des Kapitalverkehrs der realisierbaren Liegenschaften des Gemeindegutes erfolgen.

Sportverein. Fussball. Letzten Sonntag ruhte der Meisterschaftsbetrieb vollständig. Die A-Junioren trugen gegen ein kombiniertes Juniorenteam des F. C. Zürich ein Freundschaftsspiel aus und gewannen 2:0. Dieses Spiel war als Trainingspartie gedacht für das am Ostermontag in Winterthur stattfindende Juniorentournier. Leider musste dasselbe auf einen spätern Termin verschoben werden und so sind nun über die Osterfeiertage alle Mannschaften spielfrei.

Dafür findet aber am Ostersamstag der dritte Arbeitsnachmittag dieses Jahres auf unserem Sportplatz statt, zu welchem die Aktiven (Fussballer und Leichtathleten sowie die Junioren) aufgeboten sind. Aber auch Passivmitglieder, die im eigenen Garten die Anbauschlacht bereits beendet haben und nicht aus der Uebung kommen möchten, sind sehr willkommen, da der neue Ballfang so schnell als möglich aufgestellt werden muss. Arbeit ist für alle vorhanden.

Allen S. V. H.-Mitgliedern, sowie allen denjenigen die es noch werden, wünschen wir — trotz Rationierung — an dieser Stelle recht frohe Ostern!

Trachtengruppe. Auf den 20. März lud die Trachtengruppe Höngg erstmals öffentlich zu ihrer Stubete ein, die im Zeichen des 10-jährigen Bestehens der Gruppe stand. Wohl keines, das der Einladung folgte, wird dieses gemütliche, heimelige Festchen so schnell vergessen und jedes wird sich wundern, wieviel wohl der Verkauf der selbstverfertigten Blumen-Saalzeichen abwarf. Der Vorstand dankt herzlich den Spendern der „Fünffränkler" und all den Mit- und Nichtmitgliedern, die durch Gratisarbeit und Zeitopfer mithalfen, diesen ungekünstelten, mit wenig Mitteln durchgeführten Höngger-Abend zu ermöglichen; konnten wir doch dem Auslandschweizerkinderhilfswerk den Betrag von Fr. 240.— zuweisen und so wieder ein kleines Scherflein zur Linderung furchtbarer Not beitragen.

Regensdorf. Der Regierungsrat bewilligte den Kredit für den Umbau der Kirche Regensdorf und Neuanschaffung einer Orgel. Der Kostenvoranschlag sieht ein Betrag von Fr. 45 000.— vor. (M)

Stadt Zürich

Hilfreich sei der Mensch . . .

Die weltweite Not, das unermessliche Elend, das die Grausamkeit des Krieges über Millionen von Menschen heraufbeschwört, hat unserm Land und Volk, das noch selbst vom direkten Grauen des Krieges bis jetzt verschont geblieben ist, die hohe Verpflichtung auferlegt, Wunden zu heilen, Leid und Not zu lindern, wo und wie es kann. Und vielgestaltig ist die Hilfe die zu Gunsten der Kriegsopfer innerhalb und ausserhalb unseren Landesgrenzen geleistet wird. Immer wieder heisst es in diesem Sinne gütig zu sein.

Aber auch im eigenen Lande, am eigenen Volke zehren Nöte, die wir nicht übersehen dürfen. Der Sinn dieser Zeilen ist auf eine dieser Nöte hinzuweisen, da wir mit unserer Gebefreudigkeit nicht zurückhalten dürfen. Wo der gute Wille zum Helfen lebendig ist, da ist auch das Verständnis vorhanden jener zu gedenken, in deren Namen die Tuberkulose-Kommission Zürich-Stadt ihre alljährliche Sammlung durchführt, sobald der Lenz seinen beglückenden, freudespendenden Einzug hält. Wer sich seiner Gesundheit erfreut und im vollen Erwerbsleben steht, der wird denn auch dem Appell der Tuberkulose-Kommission gerne Folge leisten und nach seinem Können seine Spende freudig beitragen. Für jeden, der nur ein wenig Einblick in die so überaus wichtige und segensreiche Tätigkeit der Tuberkulose-Kommission hat, ist es eine Genugtuung, sehen zu dürfen, dass weiteste Kreise der Bevölkerung in immer wachsendem Verständnis und gerade auch in der Kriegszeit und der damit so spürbaren Teuerung und Einschränkung mancherlei Art, dennoch dieser Institution die Treue halten und ihr die finanzielle Unterstützung nicht versagen. Denn gerade durch die Teuerung sind die Aufgaben der Fürsorge für Tuberkulöse nicht leichter geworden. Ihre finanzielle Unterstützung ist letzten Endes nicht nur eine wohltätige Hilfe, sondern zugleich auch eine volkswirtschaftliche Aufgabe. Je grösser die Mittel sind, die der Fürsorgestelle für Tuberkulöse zur Verfügung stehen, umso grösser auch die Möglichkeit der Bekämpfung dieser Volksseuche, ihrer Eindämmung und vielleicht dereinstigen Ueberwindung.

Ueber die vielseitige Arbeit, über Erfolg und Misserfolg in der Tätigkeit der Tuberkulose-Kommission gibt uns der soeben erschienene Jahresbericht für 1942 wiederum reichen Aufschluss. Dem Schreibenden ist es bei der Lektüre des an Umfang bescheidenen, aber dennoch aufschlussvollen und inhaltsschweren Berichtes, als schreite er mit zu all den Stätten, wo die Kranken weilen, sei es zu Hause, sei es in Sanatorien, Erholungsheimen oder in Arbeitsheilstätten, wo die Genesenden für die Rückkehr ins Berufsleben wieder langsam zur Aufnahme der Arbeit vorbereitet werden, worüber in einem besonders beachtenswerten Aufsatz des Jahresberichtes dem Lesenden Einblick gegeben wird.

Als immerwiederkehrender Leitgedanke geht es durch den Bericht, dass Kranke und Gesunde einander in gegenseitigem Vertrauen, in verstehender Rücksichtnahme die Hände reichen müssen, um dem Ziele näher zu kommen, die Volkskrankheit zu verringern, zu überwinden.

Wenn nun die Sammler und Sammlerinnen der Tuberkulose-Kommission Zürich-Stadt zu uns kommen, dann wollen wir freudig unser grösseres oder kleineres Scherflein beitragen, im Interesse der Leidenden, im Interesse der Volksgemeinschaft, im Gedanken an das Dichterwort: „Hilfreich sei der Mensch, edel und gut". A. St.

Kriegswirtschaft

Mit sofortiger Wirkung werden die beiden Coupons J und M der ganzen April-Lebensmittelkarte (Papierfarbe silbergrau) sowie die beiden Coupons JK und MK der Kinderkarte für je ein Ei gültig erklärt. Die Coupons J½ und M½ der halben April-Lebensmittelkarte gelten für je ½ Ei. Die in Kraft gesetzten Coupons für Eier sind bis zum 5. Mai 1943 zum Bezuge von Eiern und Eierprodukten gültig. Die Totalzuteilung an Eiern dieses erwähnten Ostermonats ist mit acht Stück erfreulich hoch. Anfang dieses Monats wurden die blinden Coupons V1 und V11 zum gleichzeitigen Bezug von Fleisch und Sauerkraut oder Sauerrüben gültig erklärt. Nunmehr werden von der ganzen April-Lebensmittelkarte noch der Coupon V2 mit 100 Punkten und von der halben Karte der Coupon V12 mit 50 Punkten zum Bezug von Fleisch allein mit sofortiger Wirksamkeit in Kraft gesetzt. Die Coupons sind bis zum 5. Mai 1943 gültig.

Eidgenossenschaft

Ursachen der Gelbsucht.

Seit über zwei Jahren treten in der Schweiz gehäufte Fälle einer Krankheit auf, die in ihrem Verlauf zu einer Gelbsucht führt. Es handelt sich dabei um eine Entzündung der Leber, die den Uebertritt von Gallenfarbstoffen ins Blut und damit die Gelbsucht erzeugt. Diese als epidemische Leberentzündung benannte Krankheit ist den Aerzten schon sehr lange bekannt und schon vor dem Kriege sind immer wieder Fälle davon vorgekommen. Sie tritt von jeher beim Militär und namentlich in Kriegszeiten gehäuft auf, wobei vorwiegend jüngere Leute befallen werden. Die rasche Ausbreitung und die Erkrankung vieler Personen in Form einer Epidemie ist verständlich, da es sich um eine ansteckende, von Mensch zu Mensch übertragbare Krankheit handelt. Die herumgebotenen Gerüchte, dass diese Gelbsucht von unserer heutigen Ernährung herrühre und durch die Knappheit des einen oder andern Nahrungsmittels bedingt sei, sind irrig. Obwohl diese epidemische Leberentzündung im allgemeinen als eher gutartige Infektionskrankheit verläuft, ist doch grosse Schonung und ärztliche Behandlung angezeigt.

---

chen würdest, sind noch nicht hart genug für dich . . . Du wärest zu schnell tot . . . Du hättest nicht einmal die Zeit zu seufzen wie mein Vater! . . . Und das wäre ein zu sanftes Ende für dein Knochengestell . . . Nein, du wirst langsam sterben . . . Die Todesart ist unsere Erfindung . . . und du hast dabei Zeit, über dein Verbrechen nachzudenken . . . Du wirst am Kreuz sterben wie unser Herr und Heiland Jesus Christus, und wenn du beten kannst, dann bitte ihn, dass er dir verzeihe! . . ."

Der Körper des Römers erzitterte, wie wenn eine äusserste Aufruhr ihn durchwühlen würde. Der Knebel verkrampfte den Mund, und die glühenden Worte des Flehens, diese letzten Worte, emporgeworfen aus der Tiefe seines Wesens, konnten nicht gesagt werden, weil der Mund vermauert war. Eine Art von Grunzen stieg ihm aus der Kehle, und der Geifer beschmutzte seine Wangen. Dann erglänzten die Pupillen, die Augen erweiterten sich und drehten sich in die blutunterlaufene Augenhöhle. Der Römer wurde ohnmächtig.

Im Handumdrehen hatten ihn die drei Schmuggler aufgerichtet und gegen das Kreuz gelehnt. Sie banden ihn fest, einen Meter vom Boden entfernt, fesselten ihn mit ausgestreckten Armen an die eisernen Arme des Kreuzes, immer noch geknebelt, immer noch ohnmächtig. Dann seilten sie sich an, schulterten die Säcke und verschwanden schweigsam einer nach dem andern über die hohe rote Mauer, die den Gipfelaufbau der italienischen Seite bildet.

• • •

Der Tag ging zur Neige. Mit dem Abend hatte sich der Himmel verhüllt. Das Vorspiel eines Sturmes fegte über die Einöden. Die weite Arena des Tiefenmattengletschers mit seinen Firnterrassen hatte sich verschattet, wie wenn ein ungreifbarer Aschenstaub durch die Atmosphäre gewirbelt würde. Eine beunruhigende Erstarrtheit lag über der Erde. Und plötzlich tauchte aus der Tiefe des Himmels ein langer Zug von kleinen bräunlichen Wolken auf mit bizarren Formen. Man hätte glauben können, einen Zug von Adlern zu sehen, die mit ausgebreiteten Flügeln vor dem Winde schwebten. Sie liessen sich auf den benachbarten Gipfeln nieder, vergrösserten sich und dehnten sich in die Länge. Dann bewegten sie sich nicht mehr. Die Dent Blanche wurde auf diese Weise überzogen, dann die Dent D'Hérens und das Obergabelhorn. Nur das Matterhorn stach noch befreit mit seiner schwarzen Spitze in den Himmel. Aber bald erschienen neue kleine Wolken mit Adlerflügeln, die gegen den Berg anrannten, ihn umkreisten und seinen Gipfel überfluteten. Mit ihnen kam ein grosser Windstoss von den Bergen, und ein zweiter aus den Tälern wirbelte durch die Couloirs. So endete der Tag düster unter einem Himmel von tiefliegenden Nebeln, die diese gewaltige Gipfelmauer stutzten und verhüllten.

Die Schmuggler beschleunigten ihren Abstieg. Der Sturm und die Nacht waren ihnen auf den Fersen. Sie hatten schon die „Enjambée" überwunden und den flachen Grat des Pic Tyndall. Eben nahmen sie die ersten Felsen des schwindelnden Grates, der zum Col du Lion niedertaucht, in Angriff, als sie plötzlich innehielten und den Kopf hoben. Ein seltsames Geräusch, das vom Himmel zu kommen schien, drang an ihre Ohren. Es waren lange, verlorene und herzzerreissende Wehklagen, die für Augenblicke dem Seufzen des Windes in all seinen dämonischen Modulationen, dann wieder einem fast einschmeichelnden Gesang glichen. Die Schmuggler fuhren zusammen beim Hinhören. Daniel wollte etwas sagen, als das Wehgeschrei nach einer kurzen Pause wieder begann. Man hätte denken können, dass jemand erwürgt würde, so entsetzlich war das Geheul. In Wirklichkeit war es ja noch schlimmer als ein Erwürgen. Der Tod musste vor dem Lebenden stehen. Sie schauten sich von Angesicht zu Angesicht, und das Entsetzen des Lebenden hielt den Andern noch von sich fern. Das Geheul folgte sich in regelmässigen Abständen, von kurzer Stille unterbrochen; es begann heiser, stark und verzweifelt und endete stufenweise erstickt und weinerlich. Die düsteren Wände des Matterhorns vibrierten von diesen Schreien, in denen das Flehen und die Tobsucht des Schluchzens lag. Es waren gellende, schrille Töne, dem hysterischen Lachen eines Wahnsinnigen vergleichbar, die mit letzter Kraft ausgestossen wurden, um schliesslich in einem Röcheln stumm zu enden, wie ein Dasein, das bereit ist, ins Nichts zurückzukehren.

Aufmerksam horchten die Schmuggler, sie waren unempfindlich für die Schreie des Gekreuzigten in den Fängen des Todes. Sie dachten in ihren Herzen, dass ihre Tat menschlich wäre, und dass der Gerechtigkeit Genüge getan sei.

„Der Lump", sagte Ange, „er hat den Knebel herausbekommen . . . Brüll jetzt nur, du Unglücksvogel, es wird sich niemand finden, um dich heute abend loszumachen (er schaute zum bedrohlichen Himmel auf und fügte bei) weder heute abend noch morgen . . ."

Fahrvergünstigung für die Mustermesse in Basel.

Der Besuch der Schweizer Mustermesse 1943 wird in der Weise erleichtert, dass die gewöhnlichen Billette einfacher Fahrt nach Basel nach Abstempelung in der Mustermesse zur Rückfahrt nach der Abgangsstation berechtigen. Die Vergünstigung kann vom 29. April bis 11. Mai in Anspruch genommen werden. Auf dem Schnellzugszuschlag wird dagegen keine Ermässigung gewährt.

Literatur

Schweizer Familien-Wochenblatt.

Was wird Ihr Bub lernen, wenn er in diesem Frühjahr aus der Schule kommt? Das ist bestimmt eine sehr wichtige Frage, über die es sich lohnt, nachzudenken. Wenn Sie anhand von Aufsätzen und Bildern von Berufen Kenntnis erhalten, so wird es Ihnen leichter sein, einen Entschluss zu fassen. Die Berufswahl entscheidet oft über das Gedeihen eines Menschen. Man sollte da nicht leichtfertig darüber hinweggehen. Wenn eine Zeitschrift sich damit ernstlich befasst, so beweist das, dass sie für das Wohl unserer Jugend besorgt ist und Ihnen manches zu erleichtern sucht. Das „Schweizer Familien-Wochenblatt" hat auch diesmal wieder einen interessanten Beitrag zur Berufswahl. Ueberzeugen Sie sich selbst, indem Sie sich die neueste Nummer kaufen. Neben diesen praktischen Beiträgen finden Sie noch manch anderes, das Ihnen Freude bereiten wird, wie Bilderdienst, Romane, kleine literarische Beiträge und eine originelle Humorseite. Auch über den Krieg weiss das Familien-Wochenblatt eingehend und bildlich zu berichten. So dürfte Sie der Aufsatz über die Taktik des U-Boot-Krieges über manches orientieren, das Ihnen bisher entgangen war. Das neueste Heft des „Schweizer Familien-Wochenblatt" ist an jedem Kiosk erhältlich. Es erscheint im Verlag G. Meyer in Zürich 8.

Amtliches

Schulbeginn.

Wiederbeginn des Unterrichtes an der städtischen Volksschule (Kindergärten, Primar- und Sekundarschule): Dienstag, den 27. April 1943.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Karfreitag, den 23. April
9.15 Uhr Pfr. Oeschger.
Predigt und Abendmahlsfeier.
(Von 9 Uhr an Kinderhort im „Sonnegg").
20 Uhr Passionsfeier. Pfr. Trautvetter.
Mitwirkung des Kirchenchors.
Gesang aus dem Probeband.
Die beiden Karfreitagskollekten sind für die Tuberkulose-Liga der Stadt Zürich bestimmt.

Ostersonntag, den 25. April
8.40 Uhr Gesang des Kirchenchors auf dem Friedhof.
9.15 Uhr Pfr. Trautvetter.
Predigt und Abendmahlsfeier.
Mitwirkung des Kirchenchors.
(Von 9 Uhr an Kinderhort im „Sonnegg").

Ostermontag, den 26. April
9.15 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
Die beiden Osterkollekten sind für die notleidende reformierte Kirche Frankreichs bestimmt.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen
Communications de Vendredi-Saint, 23 avril 1943.
9.30 h. Culte et Sainte-Cène, M. Perret.
„. . jusqu'a la fin". Jean 13. I.
Cant. 184, 175, 197.
9.30 h. Ecole gardienne
20.00 h. Culte liturgique, M. Bouvier.
Participation du choeur mixte.
Collectès recommandées en faveur des enfants de France et des enfants protestants d'Europe orientale.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Karfreitag, den 23. April
9 Uhr liturg. Gottesdienst und Predigt
17 Uhr Passionspredigt.

Karsamstag, den 24. April
6.15 Uhr hl. Weihen
7.30 Uhr hl. Messe und Kommunion
20.00 Uhr Auferstehungsfeier und Predigt.

Ostersonntag, den 25. April
7 Uhr und 7.45 Uhr Frühmessen
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Levitenamt mit Festpredigt
18.00 Uhr Abendandacht und Segen.

Ostermontag, den 26. April
7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst
9.30 Uhr Singmesse.

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Donnerstag, den 22. April
20 Uhr Predigt und Abendmahlsfeier

Ostersonntag, den 25. April
20 Uhr Predigt
Dienstag, den 27. April 1943, 20 Uhr Bibelstunde.

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Karfreitag, den 23. April
Siehe Elimkapelle

Ostersonntag, den 25. April
10.45 Uhr Sonntagschule
19.30 Uhr Predigt und Abendmahl Tr. Huber
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Karfreitag, den 23. April
9.15 Uhr Predigt und Abendmahl Tr. Huber
17 Uhr Liturgische Passionsfeier

Ostersonntag, den 25. April
9.15 Uhr Predigt Tr. Huber

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 28. April 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus.
Bitte pünktlich und vollzählig.
Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"
Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal
Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Samstag, den 24. April 1943, 14 Uhr
Arbeitsnachmittag für sämtliche Aktive und Junioren auf dem Sportplatz „Rohr" Höngg.
Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnferien bis 26. April, fakultative Uebungen jeden Sonntag-Vormittag ab 9 Uhr auf dem Berg.

Vorunterricht:
jeden Mittwoch 19.30 Uhr auf dem Sportplatz Kappenbühl, bei Regenwetter jeweils Freitag ebenfalls auf dem Berg.
Der Vorstand.

Das Klagegeschrei erhob sich von neuem und brach dann plötzlich ab. Ein unerhörtes Schauspiel fesselte mit Staunen und Entsetzen den Gekreuzigten und seine Henker. Ein von Westen herabschiessender Sonnenstrahl stiess die aufgehäuften Nebel zur Seite, legte den Gipfel frei und warf riesig und übernatürlich den Schatten des Kreuzes auf die Wolkenwand. Seine Silhouette hob sich schwarz vom bleichen Himmel ab. Der Mensch erschien wie ein phantastisches Wesen und das Marterwerkzeug mit seinen durchbrochenen eisernen Armen als das Werk einer höllischen Macht . . .

Die unbewegliche Vision belebte sich einen Augenblick, als der Römer um sich schlug. Dann wurde das Licht schwächer, und im selben Masse wie es erlosch, verwischte sich das gespenstige Bild, es verschwamm und schien sich im fahlen Nebel aufzulösen. Die Wolken verdichteten sich wieder, streckten sich nach oben aus und versperrten mit ihrer horizontalen Basis das Haupt des Berges.

Ein tiefes Stillschweigen folgte diesem gespenstigen Verschwinden, und da sich die Schreie nicht mehr erhoben, lag in diesem leeren und schweren Schweigen Entsetzen und Unheil. Man hätte an diesem Abend um das alte Matterhorn den schweigsamen Flug des Schattens aufsteigen hören können, wie er aus den fahlen Gletschern kam und die Felsmauern streifte . . .

Plötzlich warf sich ein wirbelnder und kreischender Windstoss über den Berg und schüttelte ihn. Mitgerissen von dieser wilden Jagd stürzte sich eine dicke Wolke, die über dem Zmuttgletscher kreuzte, auf die Spitze los gleich einem Raubvogel auf seine Beute. Die Nebelmassen senkten sich, wie wenn sie sich unter diesem neuen Gewicht beugen müssten, bis zu den mächtigen Felsen der Schulter. Ein strahlender Blitz mit feurigen Zickzack-Kurven zerriss die Wolken. Der Donner widerhallte betäubend, schlug an die Wände, rannte an die Scharten der Grate. Das Echo rollte dumpf, vom Winde getragen, ins Weite. Dieser Donner war kaum erstickt, als ein Hagelschauer auf die Felsen prasselte. Fast augenblicklich war der Berg weiss, und die Nebel umhüllten ihn ganz. Es wurde Abend. In den ersten Nachtstunden mischten sich Schneeflocken in den Hagel, und langsam begann es richtig zu schneien . . . In der Nacht entfesselte sich ein Sturm um den Gipfel. Die Blitze setzten ihm eine Feuerkrone auf, und der Donner erfüllte ohne Unterbrechung die sturmvolle Finsternis mit seinem Rollen.

Beim Morgengrauen schneite es immer noch.

* * *

Acht Tage lang schneite es. Nebelschwaden krochen durch die Täler. Acht Tage lang war der Berg unsichtbar. Im Glanze des Lichts erstand der neunte Tag. Das Matterhorn war von einer blendenden Weisse von den Weiden bis zum Gipfel. Es stieg in einem einzigen Wurf zum Himmel, der noch blauer war als das Meer. Der Anblick war von seltener, göttlicher Schönheit. Am zehnten Tag hielt eine Karawane, die die verschneiten Grate erzwungen hatte, versteinert inne beim Betreten des Gipfels: Ein Mensch war an das Kreuz gefesselt, der ihnen mit furchtbaren, aufgerissenen Augen entgegenschaute. Sein Mund war verzerrt zu einem unheimlichen Grinsen und seine Finger waren verkrampft. Eiszapfen hingen an den Armen des Kreuzes. Eine Schneefranse verschweisste die eisernen Querbalken mit dem Körper des Gekreuzigten, dessen Kopf im scharfen Winde hin und her schaukelte.

Und wie die erschreckte Karawane zurückweichen wollte, flog eine Dohle, die auf dem Schädel des Toten sass, lautlos davon.

Rätselecke

Silbenrätsel.

Aus den Buchstabengruppen
ap — di — ed — er — i — le — ll — ma — me — nn — nu — o — ob — pa — ra — rat — see — son — te — ter.
sind Wörter von folgender Bedeutung zu suchen:

1. Kellner
2. Matrose
3. Entfernungsmesser
4. Amerikanischer Erfinder
5. Rundspruchgerät
6. Nichts

Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Frühlingsfest.

Wer weiss es?

Wie schreibt sich auf russisch „Bleistift"?

(Auflösungen in der nächsten Nummer).

Metzgerei u. Wursterei

Jak. Schwendener z. „Rebstock"

Limmattalstrasse 123 Telephon 6 70 42

empfiehlt höflich auf **OSTERN**

Gerollte **Kalbs- u. Nierenbraten**

Brust zum füllen Mast-Gitzi

ff. Aufschnitt sowie diverse

Sulzspezialitäten

mit und ohne Punkte.

(Grössere auf Vorbestellung).

Hackbraten **halbe Punkte**

Gesucht in Höngg

als Hilfe in kleinen, geordneten, kinderlosen Haushalt, sauberes, exaktes, ehrliches

Mädchen

oder **jüngere Frau**, von 8—2½ Uhr, ausgenommen Sonntags.

Offerten mit Lohnansprüchen unt. Chiffre D. H. 39 an die Expedit.

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

A. MOOS

Ackersteinstr. 159 Tel. 6 70 37

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82

TELEPHON 6 71 16

M. Bühler

Stickerei und Kunststopferei

Glätterei

Fallmaschen aufnehmen

Herrenkleider Bügeln

Auch wird zum **Stricken** angenommen

Monogramme und Hohlsäume

Alles zum billigen Preis.

Mein Geschäft befindet sich an der **Limmattalstr. 146, Höngg.** Mit bester Empfehlung.

ORIGINAL-OEL-DAUERWELLEN leicht, schnell, angenehm u. haltbar mit Dampf, elektrisch oder stromlos, sorgfältiges, haarschonendes Verfahren bei

A. Vock, *Coiffeur*

Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Berufskleider

kaufen Sie immer gut und vorteilhaft bei

Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
Möblierte Zimmer					
Tobeleggstrasse 12	II	sofort		Wohnschlafz., fl. Wasser	Telephon 6 76 01
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	sofort		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die

Mütter-Beratungsstelle.



Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.

Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg

je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

Karfreitag, den 23. April:

Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82

Briner Heinrich Tel. 6 71 16

Sonntag, den 25. April:

Schaffhauser-Apotheke, Seminarstrasse 1

Brauchlin Clara Tel. 6 39 64

ab Montag, den 26. April:

Apotheke zum Strauss, Löwenstrasse 59

Salvisberg Hermann Tel. 3 25 28

Jetzt treten die Blattläuse auf!

FLUX und XEX

sind die besten Bekämpfungsmittel

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

ngg

Der Höngger

Freitag, 30. April 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 31**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Ein Schifflein sah ich fahren . . . !

So sang man früher, und wenn dann die Phantasie in rein schweizerische Gefilde abwanderte, dann dachte man zum Teil mit Stolz, zum Teil mit Belustigung an unsere Schifflein auf dem Vierwaldstätter- oder Zürichsee. Damit war für uns das Thema Schweizer Schiffahrt erledigt und abgeschlossen. Wenn nun aber heute im Zeichen der Kriegswirtschaft von unseren Schifflein gesprochen wird, dann entspringt diese bewusste Verkleinerung einem tatsächlichen Verkennen der wirklichen Lage, da jetzt die schweizerische Hochseeflotte, trotz ihrer Jugend, ein sehr wichtiges Bindeglied in unserer Landesversorgung bedeutet. Wir sind nicht nur eingefleischte Landratten, sondern eigentliche Bergratten, die sich im allgemeinen mit Schiffahrtsfragen überhaupt nicht befasst haben, so dass es manchem an Verständnis für die Ueberwindung der vielen Schwierigkeiten fehlt, bis der schweizerische Seeverkehr endlich funktionieren konnte. Oder haben wir es bis heute nicht als selbstverständlich betrachtet, dass unser tägliches Brot rund 60% überseeisches Getreide enthält, und dass wir, wenn auch gegen Coupons, immer noch überseeischen Kaffee, Tee, Kakao, sowie überseeische Fette und Oele kaufen können? Wer denkt beim Einkauf dieser täglichen Bedarfsartikel daran, dass diese trotz dem Kriege von weit her importiert werden müssen? Da sieht man unsere Flotte plötzlich mit ganz andern Augen an, wenn man erfährt, dass trotz Schiffsraummangel und Blockade bis heute noch pro Kopf und Tag 300 Gramm Lebensmittel aus Uebersee in unser Land geschafft werden. Und es ist an den Fingern auszurechnen, wie katastrophal es sich auf unsere Versorgungslage auswirken müsste, wenn diese letzten Zufuhren ausbleiben würden. Dabei muss festgehalten werden, dass wir die Möglichkeit dieser Zufuhren zur Hauptsache unserem kriegswirtschaftlichen Transportwesen zu verdanken haben.

Vor dem Kriege stand uns allerdings Schiffsraum in Hülle und Fülle zur Verfügung. Der schweizerische Kaufmann und seine Zahlungsfähigkeit waren hochgeschätzt, und so flossen ausländischen Reedern jährlich rund 40 bis 50 Millionen Franken an Frachtentschädigungen aus der Schweiz zu. Man war sich jedoch bei den zuständigen Stellen wohl bewusst, dass sich dies alles im Kriegsfalle grundlegend ändern würde. So wurde in vorsorglicher Weise mit den Nachbarregierungen eine Vereinbarung getroffen, die uns im Kriegsfalle die Durchfuhr von Waren aus Drittländern gewährleisten sollte. Italien und Frankreich sicherten uns die Benützung der Häfen Marseille und Genua zu. Mit einer griechischen Reederei wurde ein sogenannter Chartervertrag, das heisst ein Mietvertrag abgeschlossen, welcher der Schweiz das ausschliessliche Verfügungsrecht über 15 grosse Schiffe sicherte. Ferner verpflichteten sich noch vor Kriegsbeginn die Grossmächte, die von unserem Lande gemieteten Schiffe unbedingt zu respektieren, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass auf ihnen nur Waren nach und von der Schweiz befördert werden.

Als aber Griechenland seinerzeit auch in den Krieg eintrat, konnten die gecharterten Griechenschiffe nicht mehr ins Mittelmeer einlaufen, und es musste raschestens zur Einführung der Schweizer Flagge zur See geschritten werden, das heisst, es mussten unbedingt eigene und nicht fremden Staaten gehörende Schiffe her. Diese grundlegende Neuerung, die dank der Initiative und Energie der schweizerischen Reeder und Behörden bereits im April 1941 verwirklicht werden konnte, ermöglichte es nun den das schweizerische Hoheitszeichen führenden Schiffen, direkt ins Mittelmeer einzufahren und ihre Ladung in einem italienischen Hafen zu löschen. Das liest sich jetzt hintendrein sehr leicht und einfach, aber die wenigsten können sich ein richtiges Bild darüber machen, was eine solche Neuerung und Organisation, die von ausländischen Gesellschaften in jahrzehntelangem Verkehr aufgebaut zu werden pflegte, alles erforderte. So musste in erster Linie ein komplizierter Tarif aufgestellt werden, welcher der geschäftlichen Eigenart eines solchen Verkehrs Rechnung trug und die Uebernahme allzugrosser Risiken ausschloss. Ueberseeische Agenten mussten herangezogen werden, um im Bilde zu sein, welche Anschlussmöglichkeiten unsere ausfahrenden Dampfer in Uebersee benützen konnten. Dann kam die Ausweitung des Krieges nach Ostasien, wobei Vorsorge getroffen werden musste, dass nicht Ware aufs Geratewohl von hier verladen wurde, ohne dass man einige Gewähr dafür hatte, dass sie überhaupt am Bestimmungsort eintreffen würde. Je länger der Krieg dauerte, um so mehr verschärften sich die Kontrollmassnahmen von beiden Blockadeseiten. Die neuen Verordnungen jagten sich und stets wurden neue Belege und neue Beweisstücke verlangt, damit auch wirklich bewiesen werden konnte, dass auf unseren Schiffen nur Waren befördert werden, welche von den Blockademassnahmen nicht erfasst und somit zum Export oder Import frei waren. Wenn man bedenkt, dass jede Kiste und jeder Ballen, die unser Land verlassen — und wie viele solcher Ballen und Kisten haben auf einem einzigen Schiffe Platz — mindestens einmal auf Inhalt, Begleitdokumente, Garantiezeugnisnummer, Geleitschein, Gewicht und Wert geprüft wird, so wird bestimmt auch der hinterste Bergler erkennen, welch riesige Arbeit auf diesem Gebiete geleistet wurde und noch geleistet wird.

Was gehört nun alles uns? Gegenwärtig besteht die eigentliche schweizerische Hochseeflotte aus 10 Dampfern, die insgesamt nahezu 60 000 Tonnen Laderaum umfassen; 4 dieser Schiffe gehören dem Bund, während sich die übrigen 6 auf vier private schweizerische Reedereien verteilen. Viele haben schon in Zeitungsberichten die Namen wie Gotthard, Chasseral, Säntis oder Maloja, Albula, Generoso usw. gehört, ohne daran zu denken, welche wichtige Mission die Träger dieser Namen gegenwärtig erfüllen. Die Griechenschiffe, die auch weiterhin in schweizerischen Diensten fahren, löschen ihre Ladung in Lissabon, von wo

---

Feuilleton 4

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Gladys

Das tragische Ende der Gräfin Gladys de Fairté, die mit ihrem Gatten und zwei Führern im Gebiete des Brouillardgletschers auf der italienischen Seite des Montblanc vom Steinschlag getötet wurde, lässt mich plötzlich mit einer seltenen Klarheit wieder an die Augenblicke meines Lebens zurückdenken, da ich das Vorrecht genoss, dieser Frau näher zu kommen.

Das erste Mal sah ich sie in London vor etwa zehn Jahren, anlässlich der Eröffnung einer Ausstellung von Alpenmalern, die in den Lokalen des Alpine Club stattfand. Ich hatte die elegante junge Dame sofort bemerkt, die vor dem Matterhornbilde meines Vaters stand und ihrem Begleiter, einem Kavallerieoffizier mit Monokel, die Anstiegsrouten auf die berühmte Spitze zeigte. Sie unterstrich ihre Erklärungen durch Gesten, und der ausgestreckte Zeigefinger ihrer kleinen Hand fuhr sehr sicher vom Zermattergrat zum Zmuttgrat, um auf der Nordseite an der Stelle des „Daches", die mit dem Namen „Rote Felsen" bezeichnet wird, halt zu machen. (Dort kamen anlässlich der ersten Ersteigung im Jahre 1865 die unglücklichen Kameraden Whympers um). Dann glitt das Händchen plötzlich zum Furggjoch und folgte genau der Kante des Furggengrates. Bei einem Vorsprung hielt es an, wand sich geschmeidig unter dem ungeheuren Gipfelkopf des Berges durch und erreichte mit einem kurzen Nagelstrich die Schulter in der Diagonale. Das war ja genau der Weg, den der berühmte Kletterer Mummery mit seinen Führern Alexander Burgener und B. Venetz eingeschlagen hatte! Sie waren die ersten gewesen, die sich im Jahre 1880 dort durchgewagt hatten. Doch meine Ueberraschung gelangte auf ihren Höhepunkt, als das Händchen auf dem Furggensattel anhielt und die junge Frau klar und sachlich das von meinem lieben Freunde, dem italienischen Alpenschriftsteller Guido Rey, im Jahre 1899 ausgeführte Manöver zu erklären begann, der versucht hatte, die ungeheuerliche, jungfräuliche Wand im Osten unter dem Gipfel zu erzwingen.

Ich stand wenige Schritte hinter dem Paar. Im Durcheinanderwogen des Publikums bekam ich aber die Worte der Unbekannten nur bruchstückweise zu hören. Doch die Bewegungen ihrer Hand waren sprechend genug für mich, der ich ein glühender Bewunderer des Matterhorns bin.

„. . . Hier befestigte Daniel Maquignaz das Seil in einer Schleife und liess es über den Abgrund gleiten . . . hier unternahm Antoine die Durchsteigung des fürchterlichen Kamins, hier, gegen den Fels gekauert — bei diesem dicken gelblichen Pinselstrich — warteten Guido Rey und Ange . . ." Unterbrochen durch den Offizier, der nur mit halbem Ohr hinhörte, wandte sich die junge Dame lebhaft zu einer Gruppe von Freunden, die sie vor die Gemälde von Loppé mit ihren grossen blauen Séracs führten. Verdutzt schaute ich dieser erstaunlichen Weltdame nach, die ein so ausserordentliches Interesse für die Dinge über viertausend Meter gezeigt hatte. Da legte sich eine Hand auf meine Schulter und liess mich aus meinen Träumereien auffahren.

„Wie gefällt Ihnen die Gräfin?"

„Die Gräfin?"

„Die Gräfin Gladys de Fairté. Sprachen Sie denn nicht eben mit ihr?"

„Diese junge Dame dort? Nein, ich habe nicht das Glück, sie zu kennen".

„Verzeihung, ich glaubte . . . Sie ist eine unserer besten Bergsteigerinnen".

„Fairté! Ein Name, der mir nicht unbekannt sein sollte", sagte ich, krampfhaft nachdenkend.

„Sicherlich", meinte Herr W. E. R. F., Mitglied des Alpine Clubs, „Sie haben sehr wahrscheinlich schon

aus die Güter zum grössten Teil im Pendelverkehr mit neutralen Schiffen nach den Mittelmeerhäfen verbracht werden.

Die Schweizerflotte bedeutet aber nicht nur eine Sicherung lebenswichtiger Zufuhren, sondern sie stellt auch einen wichtigen Faktor punkto Transportkosten dar. Während im letzten Weltkrieg die neutralen Reedereien den knappen Schiffsraum durch masslose Preise ausnützten, sind wir ihnen diesmal nicht mehr bedingungslos ausgeliefert. Der grösste Teil der Frachten, welche die schweizerischen Importeure heute zu zahlen haben, fliesst den Schweizerschiffen und den auf Schweizerrechnung fahrenden Griechenschiffen zu, was uns erlaubt, auf die Frachtansätze des neutralen Schiffsraumes, der uns noch zur Verfügung steht, ebenfalls einen gewissen Einfluss auszuüben. Allerdings sind auch so die Frachtspesen noch sehr hoch, da sowohl Kohle, Oel und Löhne gestiegen, als auch vermehrte Liegegelder, erhöhte Versicherungsprämien und neue Spesen durch Umwegsfrachten zu bezahlen sind. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass zum Beispiel unser Brot allein durch die Seefracht und unter der Voraussetzung, dass zirka 60% des verzehrten Brotgetreides noch aus Uebersee herangeführt werden müssen, mit 11,7 Rappen pro Kilogramm belastet wird.

Und was geschieht nach dem Kriege? In schweizerischen Reederkreisen neigt man zur Ansicht, dass auch nach Kriegsende der Grundstock einer Schweizerflotte beibehalten werden sollte. Der Schiffsraum wird in der ersten Nachkriegszeit immer noch sehr knapp sein, und anderseits bedürfen wir in dem Moment, wo die Blockade aufgehoben wird, grosser Warenmengen. Man rechnet damit, dass wir im ersten Jahr nach dem Kriege aus Uebersee 2 800 000 Tonnen einführen müssen, wobei in dieser Zahl die Zufuhren an flüssigem Brennstoff, die sich auf ungefähr 150 000 Tonnen belaufen, noch nicht enthalten sind. Mit unserem gegenwärtigen Schiffspark könnte nur ein kleiner Teil dieser Warenmengen bewältigt werden. Ein Kauf fertiger Schiffe ist fast unmöglich, so dass als Ausweg nur der Bau von eigenen Schiffen in Frage kommt. Es ist zu hoffen, dass der nun einmal begonnene Weg weitergeführt wird und die schweizerische Hochseeschiffahrt auch nach dem Kriege ihren wichtigen Platz behalten wird. Abgesehen von einer gewissen Sicherung unserer Zufuhren in ernsten Zeiten, wird eine solche Beibehaltung und Vergrösserung unserer Hochseeschiffahrt nicht nur die Möglichkeit zur Heranbildung neuer Industriezweige bieten, sondern auch unserer Jugend ein neues Betätigungsfeld eröffnen. Die Not der Zeit hat uns hier einen Weg geführt, den wir auch bei der Rückkehr normaler Zeiten nicht verlassen, sondern unbedingt ausbauen sollten. Die schweizerische Hochseeschiffahrt darf nicht mehr das Phantasieprodukt irgendeines Spassmachers sein, sondern sie soll vielmehr zum sichtbaren Ausdruck unseres unbeugsamen Durchhaltewillens werden.

A. A. im Schweiz. Wirtschaftlichen Volksblatt.

Lokales

HÜNGG

Sportverein. Fussball. Nach der über Ostern im S. V. H. herrschenden Ruhe, werden am nächsten Sonntag wieder fast alle unserer Mannschaften in der Meisterschaft engagiert sein. Die zweite Mannschaft tritt am Sonntagmorgen in Rümlang an, die Junioren A spielen nachmittags 13.15 Uhr in Schlieren gegen die Junioren des dortigen Fussballclubs und die Junioren B spielen auf dem Letzigrund gegen die Jüngsten des F. C. Zürich.

Am Samstag wird der neue Ballfang fertig erstellt, wozu jedes S. V. H.-Mitglied, das über freie Zeit verfügen wird, aufgeboten ist.

S. V. H.-Ostern im Tessin. Fünf SVH-ler verbrachten die Ostern in Lugano. Trotz Wind und Regen am ersten Tage erstiegen die fünf den Monte Bre (per Bahn!) wo sie im Dörfchen Bre beim lodernden Kaminfeuer, funkelndem Nostrano, frischem Schafkäse, Minestra und Musik Stunden verlebten, wie sie eben nur im Tessin möglich sind. Der zweistündige nächtliche Abstieg vom Monte Bre nach Lugano kühlte allerdings die erhitzten Köpfe ziemlich ab. Der Samstag brachte die Seefahrt nach Ponte Tresa wo der eine der fünf noch lange am Landungssteg stand und winkte und wo der Bestand der Gruppe auf vier zusammenschmolz, indem dieser fünfte anderen Verpflichtungen oblag. Am Sonntag waren von den fünfen noch zwei übriggeblieben, indem sowohl der Sekretär wie auch der Reiseführer ihre Versprechen einlösten und nochmals auf den Monte Bre gingen. Die zwei übriggebliebenen vergnügten sich in Bissone bei Gesang und Tanz. Der Abend vereinigte alle wieder, zusammen mit zwei anderen eingetroffenen SVH.-Mitgliedern, in der Canva bei den Bocchalini, wo das Tanzbein nochmals geschwungen wurde. Der Montag stand nochmals im Zeichen des Roulette wo diejenigen, die das Gefühl hatten, zu wenig Geld gebraucht zu haben, dem Kursaal Lugano noch eine recht ansehnliche Stiftung vermachten.

Der Schlusskantus im Bahnwagen vor Zürich, brachte ihnen nicht nur Beifall ein, sondern zeigte auch, dass alle noch erfüllt waren von den vier wundervollen Tagen im Tessin. — PR

Eidgenossenschaft

Jetzt die Kulturen gegen Hagelschaden versichern!

Die warme Jahreszeit steht wiederum bevor und es wird nicht mehr lange dauern bis die ersten Gewitter und damit leider auch die ersten Hagelschläge kommen. Nun ist für den Bauer und Kulturlandbesitzer der Zeitpunkt da, an den Abschluss einer Hagelversicherung zu denken.

Die letztjährigen ausserordentlich zahlreichen und schweren Hagelschläge haben aufs neue gezeigt wie nützlich und notwendig die Hagelversicherung für jeden landwirtschaftlichen Betrieb ist. Niemand ist vor Hagelschaden sicher, jahrzehntelang kann ein Gebiet vom Hagel verschont bleiben, eines Tages werden die Kulturen doch verheerend heimgesucht.

Jeder Bauer weiss, dass der heutige Mehranbau von Ackerfrüchten einen wesentlich vermehrten Aufwand an Kosten erfordert. Alle diese vermehrten Aufwendungen bedeuten einen grossen Verlust im Falle einer Missernte, ganz besonders aber im Falle einer Vernichtung der Ernte durch Hagelschlag. Die Hagelversicherung nimmt dem Bauer ein durch den Mehranbau noch grösser gewordenes Produktionsrisiko ab und gibt ihm im Falle von Hagelschaden Ersatz für die fruchtlose Bestellungsarbeit. Sie gibt ihm Gewissheit, dass er im Falle von Hagelschaden seine Arbeit nicht umsonst getan hat und erst noch zu Verlust kommt.

Hoffen wir im Interesse unserer Nahrungsmittelversorgung, dass die Landwirtschaft im laufenden Jahr von grösseren Unwettern verschont bleibt.

Kriegswirtschaft

Die Rationierung hat von Anfang an für eine sozial gerechte Verteilung der Waren gesorgt. Familien mit kleinem Einkommen sollen qualitativ vollwertige und preislich günstige Lebensmittel einkaufen können. Alle Lebensmittelgeschäfte sind verpflichtet, nahrhafte und billige Nahrungsmittel in guten Qualitäten zu führen (Teigwaren, Haferflocken, Hafergrütze, Rollgerste). Verschiedene Wechselcoupons (zum Beispiel Fett/Oel, Butter/Fett) dienen ebenfalls in erster Linie dazu, den Hausfrauen den Bezug billiger Lebensmittel zu ermöglichen, trotzdem diese Coupons den verantwortlichen Stellen den Ueberblick über den Warenverbrauch äusserst erschweren. Eingehende Berechnungen haben ergeben, dass beim Bezuge der preislich günstigsten Artikel eine ganze Lebensmittelkarte mit rund 27 Fr. eingelöst werden kann gegenüber 37 Fr. bei der Wahl teurerer Artikel. Dem gleichen Zweck dienen die Sonder-Umtauschmöglichkeiten für alle Fleisch- und Buttercoupons (250 Fleischpunkte = 100 g Vollfettkäse oder 100 g Hülsenfrüchte, 100 g Butter = 100 g Vollfettkäse) sowie für die Zusatzlebensmittelkarte (1 ganze Zusatz-Lebensmittelkarte = 800 g Käse oder 1000 g Mais). Die Ausnützung dieser Umtausch-Möglichkeiten gestattet eine Herabsetzung der Einkaufskosten unter Beibehalt des gleichen Nährwertes.

In der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1943 dürfen Schuhwaren mit Sohlen aus Ersatzmaterial (Holz, Kunstleder) punktfrei abgegeben und bezogen werden, da es sich dabei um Artikel handelt, zu deren Herstellung wenig Leder benötigt wird. Ausgenommen sind jene Holzschuhe, die hauptsächlich Berufszwecken dienen, und Korksandaletten mit Kunstledersohlen. Die punktfreie Abgabe darf nur an Konsumenten erfolgen; für den Nachbezug zwischen dem Schuhhandel und den Lieferanten bleiben die bisherigen Vorschriften in Kraft.

Um einer scheinbar noch stark verbreiteten unzutreffenden Auffassung entgegenzutreten, wird daran erinnert, dass das gegenwärtig bei den Rodungen für den Mehranbau anfallende Stock- und Wurzelholz ebenfalls den Brennholz-Rationierungsvorschriften untersteht und wie sämtliches Brennholz, inbegriffen Astmaterial und Industrieabfälle, nur gegen Bezugsschein abgegeben und bezogen werden darf.

Mir pflanzed

Disposition über die Ausstellung „Mir pflanzed". Sommer 1943.

1. Wer sorgt für den Anbau der Stadt Zürich?
2. Praktische Hinweise für den Kleinpflanzer über das „Säen, Pflanzen, Kompostieren". 8 Tafeln.
3. Die Schädlingsbekämpfung. Tierische Schädlinge, (30 Grossphotos mit Text). Pilzkrankheiten (ca. 30 Grossphotos). Kompostschädlinge (Bodendesinfektion).
4. Der Wasserhaushalt im Boden: Aufbau des Bodens. Bodenarten. Bearbeitung des Bodens.
5. Kartoffeln und Dauergemüse — unsere eiserne Reserve. Kulturanweisungen.

---

von ihr sprechen hören, sei es in Chamonix, Courmayeur, Zermatt oder Grindelwald. Sie und ihr Gatte haben die ganzen Alpen „gemacht".

„Ah, nun weiss ich es wieder", musste ich ausrufen, „ich habe sie sogar einmal vor zwei Jahren gesehen, allerdings nur von weitem. Sie stieg durch das Charpouazcouloir auf die Aiguille Verte und wir waren an der Dru. Das ist also die Berühmte! Das ist ja kaum zu glauben".

Meine Augen suchten die rätselhafte Gräfin, doch sie war verschwunden. Meinen Wunsch aber schien Herr W. E. R. F. erraten zu haben, denn er kam mir zuvor:

„Wenn Sie es gestatten, würde es mir Freude machen, Ihnen Frau de Fairté morgen Abend bei Sir Evelyn S. vorzustellen".

Ich versicherte dem Herrn, dass mir dies sehr angenehm wäre, und plauderte mit ihm, um noch etwas über diese Frau zu erfahren.

Als einzige Tochter einer alten englischen Familie hatte Gladys mit achtzehn Jahren den Grafen Olivier de Fairté, einen gallischen Edelmann, der etwas älter war als sie, geheiratet. Es war eine Liebesheirat im tiefsten Sinn des Wortes. Das junge Paar war dann auf seiner Hochzeitsreise durch die Schweiz gekommen. Hier bestiegen sie, von gewöhnlichen Führern begleitet, aus Snobismus einige berühmte Berge, das Zermatter Breithorn, die Jungfrau, den Montblanc. Aber so leicht ersteiglich diese Berge auch waren, sie genügten doch, um diese zwei Menschen bis zu ihrem Tode für die Alpen zu begeistern. Auf den hohen Gipfeln fühlten sich ihre Seelen, die niemals von den Plattheiten des gesellschaftlichen Lebens berührt worden waren, durch die Liebe zur Schönheit der Berge verbunden.

Von unten gesehen sind die Alpen schöne Dekorationsstücke, sie bieten einen Anblick, der schliesslich jedermann gefällt — wie etwa das Meer vom Strande aus gesehen — um aber wirklich in die Schönheit der Berge einzudringen, muss man die harte und doch wundersame Pilgerschaft auf sich nehmen, die erst ganz oben auf der Spitze eines Felsens oder auf einem Schneegrate am Rand der Unendlichkeit endet . . .

Innerhalb von vier Jahren hatten der Graf und die Gräfin in ihrer jugendlichen Begeisterung alle nennenswerten Gipfel in den penninischen Alpen bestiegen, begleitet von berühmten Führern, den Brüdern Lochmatter oder Pollinger von St. Nikolaus. Der Graf, ein rassiger Sportsmann, hatte vielleicht etwas mehr technisches Interesse an diesen alpinen Fahrten, während seine Frau leidenschaftlicher war. Gladys hatte ihre Seele an die Berge verloren, und dies mit einer Art von verwunderter Freude und unerschütterlichem Vertrauen. Sie war innerlich überlegen genug, um zu wissen, dass dieser Weg zum Ideal sie nicht enttäuschen werde, weil sie dabei die ewigen Gedanken und die hohen Gefühle aller Kunst zu symbolischer Grösse verwandelt wiederfand. So brachte sie in diesem rauhen Dasein der Berge eine bewunderungswürdige Zähigkeit und einen Willen zum Siege auf, den die Frauen sonst hauptsächlich bei den Verführungen zur Liebe entfalten.

In der Schule ihrer Führer, die wahre Künstler ihres Faches waren, hatten sie rasch — durch natürliche Veranlagung, wie sie fast alle Engländer im Blute tragen — gelernt, was ein Alpinist wissen muss, um den Beistand der Berufsleute entbehren zu können. Die Lehrzeit der Berge ist streng. Es genügt nicht so von ungefähr Pickel und Seil führen zu können, geschickt eine Felswand zu erklettern, ohne zu viele Steine aus dem Gleichgewicht zu bringen, oder eine Karawane über einen Gletscher zu führen, ohne in eine Spalte zu stürzen. Nein, der wahre Führerlose muss zur physischen Kraft eine dieser gleichkommende moralische Stärke besitzen, eine Grundeigenschaft, die so wichtig ist wie jener nie erlernbare Instinkt, der ihm erlaubt, mitten in einer unübersichtlichen Wand das am wenigsten gefährliche Couloir und den besten Kamin, mitten auf einem Gletscher die stärksten Schneebrücken zu finden und an einem Steilhang die Lawinen zu vermeiden. Es gibt zwei Arten von Führerlosen, die wahren und die falschen: die ersteren erreichen ganz oder beinahe die Eigenschaften der besten Führer, die zweiten, durch glückliche Zufälle Begünstigten, könnte man die achtbaren Führerlosen nennen. Die Fairté gehörten unumwunden zu den ersteren. Ihre Meisterschaft besass einen Zug von Tollkühnheit, der ans Heroische grenzte.

Das nun von der Obhut seiner Führer befreite Paar setzte nichtsdestoweniger seine Erfolgsreihe fort: die Aiguille Verte über den Moinegrat, die Dent du Géant von Norden, die Dent Blanche über den Ferpèclegrat, die Dent d'Hérens über den Hängegletscher, der zum Tiefenmattenjoch führt (eine Besteigung, die eine neue Route darstellt, wenn ich nicht irre), und eine Menge anderer erstklassiger Unternehmungen. Hie und da begleitete sie ein Freund, meistens aber zogen sie es vor, allein zu sein. Genügt nicht oft ein

6. Die Stadtzürcherischen Pflanzwerke für wirtschaftliche Unternehmungen.
7. Der Hilfsdienst Jugendlicher in der Landwirtschaft im Kanton Zürich. (Organisation und Leistung 1942).
8. Die Vorratsschädlinge Getreide-, Brot-, Dörrobst- und Hülsenfruchtschädlinge.
9. Zweckmässige Vorratshaltung.
10. Die Lebensmittelkarte des laufenden Monats und die notwendigen Ergänzungen.
11. Nährstoffgehalt der gebräuchlichsten Nahrungsmittel.
12. Die Wochenration des Erwachsenen, des Kindes, einer fünfköpfigen Familie. Kostenberechnung; physiologischer Nahrungsbedarf.
13. Nahrungsmittelverbrauch in der Stadt Zürich.
14. Der Ausstellungsgarten an der Uraniastrasse zeigt laufend die Gartenarbeiten der Saison. (Durchgeführt durch die Gemüsebaukurse der Stadt Zürich).

Innerhalb der Ausstellung befinden sich:

Beratungsstelle für Anbaufragen: Auskunft: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag von 17—19 Uhr. Beratungsstelle für hauswirtschaftliche Fragen: Auskunft: täglich von 8—12 und 14—19 Uhr.

Demonstrationsraum der Hauswirtschaftszentrale.

Oeffnungszeiten der Ausstellung: täglich von 14—19 Uhr. Ausgenommen Sonntag.

Literatur

Der Frühling ist ein herrliches Geschenk.

Die so lange entbehrte Sonne lacht, der Himmel wölbt sich zartblau über uns und in den Gärten und auf den Wiesen leuchten die Blumen. Es ist einfach herrlich in dieser strahlenden Natur zu wandern! Von all' dem Glanze erfüllt, kehren wir heim. Man möchte sich aber nicht schon wieder in die häuslichen Arbeiten stürzen und von den Alltagssorgen gefangen nehmen lassen. Eine anregende Zeitschrift lesen — ja, das ist jetzt das Richtige! Der Inhalt muss für jeden Geschmack etwas und nur Gediegenes bieten, wie z. B. das „Schweizer Familien-Wochenblatt". Es enthält Lesestoff für jedermann, für alt und jung. Zwei spannende Romane und Kurzgeschichten sorgen für treffliche Unterhaltung. Wissenschaftliche Artikel beschäftigen den Geist und belehren. Die Humorseite mit den trefflichen Witzen ist eine Fundgrube für sich. Ueber die letzten Ereignisse in der Heimat und im Ausland wird in Wort und Bild berichtet. Kochschule und Ratgeber, der Modeteil und der Briefkasten enthalten wertvolle Anregungen. Und dieser reiche Inhalt eines Heftes kostet wöchentlich nur 40 Rappen. Der Nutzen eines Abonnements steht in keinem Verhältnis zur geringen Ausgabe. Der Verlag G. Meyer, Klausstrasse 33—35, in Zürich 8 schickt Ihnen gerne kostenlose Probehefte. E. N.

Amtliches

Schuleinstellung.

Samstag, den 1. Mai 1943, wird der Unterricht an den städtischen Schulen (Kindergarten, Primar- und Sekundarschule, Töchterschule und Gewerbeschule) eingestellt. Tagesheime, Horte und Schülerspeisungen bleiben den ganzen Tag geschlossen.

Höngg. — Todesfälle der Woche.

Surber Ida geb. Leemann, geb. 1868, von Zürich und Oberweningen, Kt. Zürich, Gattin des Martin, a. Bremsers SBB., Kürbergstrasse 24.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 2. Mai

9.15 Uhr Predigt. Vikar Kolb.
10.15 Uhr Kinderlehre I (3. und 4. Jahrgang).
11.00 Uhr Kinderlehre II (1. und 2. Jahrgang)

Sonntagschule im Schulhaus Bläsi B:

10.15 Uhr Vorschulpflichtige und 1.—3. Klasse.
11.00 Uhr 4.—6. Klasse.

Mittwoch, den 5. Mai 1943, 14.30 Uhr im Sonnegg: Alterszusammenkunft.

Mittwoch, den 5. Mai 1943, 20.15 Uhr im Sonnegg: Bibelabend. Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 2 mai 1943

9.30 h. Culte, M. Perret. Jean 21. 15—19
C. 46, 510, 246, 511.
9.30 h. Ecole gardienne
10.15 h. Bibliothèque
10.45 h. Ecole du dimanche
11 h. Culte de Jeunesse
20 h. Evangélisation populaire.

Mercredi, Unions de jeunes gens et de jeunes filles.

Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

Samedi, pélerinage au Grossmünster et à la Wasserkirche (voir indications dans le Tagblatt du 8 mai).

Les leçons de religion et l'instruction religieuse reprennent des lundi 3 mai, à 17.30 h., à l'Eglise.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 2. Mai

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
10.30 Uhr Christenlehre
18 Uhr Abendandacht und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 2. Mai

10.45 Uhr Sonntagschule
19.30 Predigt Tr. Huber

Mittwochabend 20 Uhr Fürbitteabend.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Pred. Tr. Huber
18 Uhr Predigt Tr. Huber

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 2. Mai

20 Uhr Predigt

Dienstag, den 4. Mai 1943, 20 Uhr Bibelstunde.

Vereins-Nachrichten



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 5. Mai 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Samstag, den 1. Mai 1943, 8—12 und 14—18 Uhr Platzarbeiten. Es werden sämtliche Aktive und Junioren erwartet.

Sonntag, den 2. Mai 1943
Meisterschaftsspiele:

Rümlang I — Höngg II in Rümlang. Beginn 9.45 Uhr. Besammlung 8 Uhr im Hauptbahnhof bei den Billettschaltern. Abfahrt des Zuges 8.16.

Schlieren Jun. A — Höngg Jun. A in Schlieren. Beginn 13.15 Uhr. Besammlung 12.30 Uhr im Restaurant Central Schlieren.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Vorunterricht:

jeden Mittwoch 19.30 Uhr auf dem Sportplatz Kappenbühl, bei Regenwetter jeweils Freitag ebenfalls auf dem Berg.

Männerriege:

Sonntag, den 2. Mai 1943 (event. 8 Tage später) Frühlingsbummel. Ziel: Restaurant zur „Frohen Aussicht" bei Oberrieden. Besammlung der Teilnehmer 12.45 Uhr Bahnhof Selnau.

Der Vorstand.

---

fremder Gedanke, den man im Geheimen auf sich lasten fühlt, um einen harmonischen Seelenzustand zu zerstören oder wenigstens zu lähmen? Wie hoch man ihre alpinen Fähigkeiten übrigens einschätzte, zeigte sich vor allem darin, wie ehrerbietig sie von den Führern, zumal den mittelmässigen, deren Feindseligkeit gegenüber den Führerlosen man ja kennt, gegrüsst wurden. Ihr vornehmes und doch einfaches Auftreten, ihre aristokratische Abstammung strahlten ebenso wie ihre hohe Gesinnung auf die anderen Hotel- oder Hüttengefährten über und schienen diese zu bezaubern. Kurz, sie hatten nicht nur die Gipfel, sondern, was noch schwieriger ist, die Herzen der Menschen erobert. Sehr im Gegensatz zu den Karikaturen über die Engländerin, wie man sie als Alpinistin in Mütze, als lange dürre Bohnenstange mit vorspringenden Zähnen in den humoristischen Blättern dargestellt findet, war die Gräfin Gladys de Fairté eine schöne Frau und besass, was selten genug vorkommt, trotz ihrer Eigenschaft als Bergsteigerin eine auserlesene weibliche Anmut. Davon konnte ich mich am folgenden Tag überzeugen anlässlich des Empfangs bei Sir Evelyn S., dem verdienstvollen Präsidenten des Alpine Club.

* * *

In den Salons, durch die sich eine zahlreiche Gesellschaft bewegte, stellte mich Herr W. E. R. F. dem Grafen Olivier de Fairté und seiner Frau vor. Schon bei den ersten Worten verstanden wir uns und da wir rasch gleiche Neigungen entdeckten, räumten wir mit den höflichen und gewöhnlichen Banalitäten auf, um unsere gegenseitige Sympathie unter dem spontanen Impuls unserer neu entstandenen Freundschaft frei auszutauschen. Diskret beglückwünschte ich die Gräfin zu ihrer Belehrung über die Geschichte des Matterhorns vom vorigen Tag. Erstaunt lächelnd versicherte sie mir, dass sie meine Gegenwart nicht bemerkt habe, was ich, ohne es ihr übelzunehmen, glaubte. Dann gelangte das Gespräch ganz unvermeidlich vom Matterhorn der Maler zum Matterhorn selbst. Die beiden hatten es viermal und über alle seine vier Grate erstiegen und gedachten auch im nächsten Sommer wieder seinen Gipfel zu erklimmen und den Abstieg über den schwindligen Zmuttgrat zu versuchen, um auf diese Weise die von Miss Bristow, der Schwägerin von Mummery, und dem Führer Joseph Pollinger vollbrachte Tat zu wiederholen. Nach kurzem Gespräch bat mich der Graf, ihn entschuldigen zu wollen und liess uns zwei allein. Wir setzten uns auf die Veranda. Schon etwas nähergekommen durch unsere gemeinsame Bergleidenschaft, sprachen wir über Führer, Freunde und Orte, ja über Gipfel, die wir beide kannten und erstiegen hatten. Es fand sich, dass wir uns sehr wahrscheinlich im Speisesaal des Hotels „Riffelalp" schon gesehen haben mussten, dass ihre Führer zu meinen treuesten Freunden zählten, dass sie den Romanschriftsteller Enmondo de Amicis, einen leidenschaftlichen Freund des Val Tournanche, und Guido Rey im Hotel Giomein in Breuil getroffen hatte, und zwar am selben Tag, als meine Brüder und ich dort nach siegreicher Rückkehr von der Dent d'Hérens vorbeikamen. Diese Einzelheiten belustigten Gladys, aber ihr Erstaunen gelangte auf den Höhepunkt, als ich ihr so nebenbei genaue Fragen über ihre denkwürdige Besteigung der Aiguille Verte von der Charpouazseite her stellte. Schliesslich erriet sie, dass die kleine Dru, auf der wir uns an jenem Tage befanden, ein ausgezeichneter Beobachtungsposten sein müsse. Bei unserer Rückkehr zum Montanvert hatten wir seinerzeit die Namen dieser erstaunlichen Kletterer erfahren.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Silbenrätsel.

Ober — Seemann — Telemeter — Edison — Radio — Null = Ostern.

Wer weiss es?

Die ersten Bleistifte die nach Russland geliefert wurden, stammten aus der Schweizer Bleistiftfabrik Caran d'Ache, und da bekanntlich die Firma ihren Namen auf jedem Bleistift hat, nannten die Russen diese Bleistifte einfach „Karandasch", und da sie bis dahin kein Wort für Bleistift hatten, namen sie dieses.

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die **BALBRIN**-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Zu verkaufen gut erhalt.
Rasenmäher
E. Vollenweider, Schmied
Riedhofstr. 3 Tel. 8 90 13

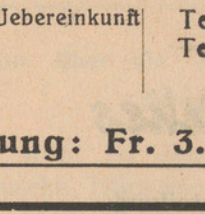
Fehlt *etwas im* **Nähkästchen** *dann schnell zu*
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4
es lohnt sich.

Für die Frühjahrsreinigung neues
Schrankpapier
mit verschiedenen neuen und modernen Zeichnungen. Fr. —.90 bis 1.10
PAPETERIE WALSER
Limmattalstrasse 86a, beim Rationierungsbüro Tel. 6 73 05

Eau de Cologne, Brennessel-, Birken- und andere **Haarwasser - Brillantine** **offen**
flüssig u. fest. **Kopfwaschseife** flüssig. Flasche mitbringen.
empfiehlt **A. Vock,** *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Gymnastik-Kurse
für Frauen und Mädchen im grossen Saal des **Rest. Mühlehalde**
erteilt Frau Dr. **H. Sigel** Tobeleggstrasse 14
Anmeldungen tägl. morgens von 10-12 Uhr. Tel. 8 92 51

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.
Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.
Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg



Gesucht jüngere Frau für
Buffet-Aushilfe
sonntags.
K. Jucker, zur Alten Post

Gesucht tüchtige, exakte
Wasch- und Putzfrau
Offerten unter Chiffre M. J. 16 an die Expedition des Blattes.

Gesucht
Aushilfs-Serviertochter
Rest. Rebstock

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67037

Jetzt die Kulturen gegen Hagelschaden versichern!
Mitglieder, welche 1942 ihre Versicherung nicht gekündet haben, sind zu deren Erneuerung verpflichtet. Die Vorausdeckung auf Grund der vorjährigen Police erlischt mit dem **20. Mai,** deshalb neuen Antrag rechtzeitig stellen!
Schweizerische
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
Zürich. Genossenschaft - 104 000 Mitglieder - Reserven Fr. 7,7 Mill.

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag:
Scheffel-Apotheke, Röschibachstrasse 77
Schulte Karl, Dr. Tel. 6 29 02

Jetzt treten die Blattläuse auf!
FLUX und XEX
sind die besten Bekämpfungsmittel
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
Möblierte Zimmer					
Tobeleggstrasse 12	II	sofort		Wohnschlafz., fl. Wasser	Telephon 6 76 01
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	sofort		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

öngg

Der Höngger

Freitag, 7. Mai 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 32

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Die dritte Volksspende für den Anbaufonds



Appell zur Volksspende vom 8./9. Mai für den Nationalen Anbaufonds

LIEBE LANDSLEUTE!

Niemand weiß, ob uns nicht noch schwerste Stunden im Kampf ums Brot bevorstehen. Doch sicher ist, daß wir die Notzeit nur überstehen, wenn wir heute mehr tun, als wir müssen. Unsere erste Pflicht aber ist, einander beizustehen und denjenigen zu helfen, welche ihre Mehranbaupflichten unter den schwierigsten Umständen erfüllen, damit uns und unsern Kindern der Hunger nicht Gesundheit, Gut und Freiheit raube. ¶ Spendet so, als sei es für ein hungerndes Schweizerkind, dem, wenn's soweit kommen sollte, mit keinem Gelde mehr geholfen werden könnte. Seid also weitsichtig und großherzig und tut mehr als Eure Pflicht!

Bmig.

alt Bundesrat
Präsident des Nationalen Anbaufonds

Wahlen

Beauftragter für das Anbauwerk
Geschäftsführer des Nationalen Anbaufonds

Im Zeichen des eisernen Willens

Viele von uns glauben immer noch eher auf einer Insel des Friedens zu leben als in einer belagerten Festung. Die grösste Gefahr, welche alle unsere wirtschaftlichen, militärischen und caritativen Anstrengungen illusorisch zu machen droht, können wir deshalb nicht ermessen, weil uns deren Erfahrung fehlt. Wir meinen den Hunger.

Versuchen wir uns doch einmal klar und deutlich vorzustellen, was das heisst: hungern. Einmal im Tag vielleicht eine warme Suppe. Alle paar Tage ein Stück Brot. Während Wochen einmal Fleisch. Wer kann sich das bei uns ausmalen?

Unsere verantwortlichen Behörden rechnen mit einem langen Kriege. Plötzlich können sich auch die letzten beiden Tore, die uns mit der Welt verbinden, schliessen. Inzwischen schwinden unsere Vorräte. Um uns verarmen die Völker. In den Donau-Ländern, welche uns früher mit Brot-Getreide versorgten, stehen die Leute heute vor den Bäckereien Schlange. „Europa ist auf dem Wege zu einer Hungersnot", erklärt Dr. Wahlen. Niemand täusche sich darüber: Mehr anbauen oder hungern ist keine Frage, sondern ein bitterernster Mahnruf! An der Schweizer Mustermesse in Basel wird uns von höchster Stelle in Erinnerung gerufen, dass das Getreide für unser täglich Brot immer noch zu drei Fünfteln aus Uebersee bezogen werden muss. Ohne Getreide-Einfuhr müsste unsere tägliche Brotration auf 100 Gramm pro Kopf und Tag herabgesetzt werden. Wohl hat die Landwirtschaft während der Dauer des Krieges eine Fläche angebaut, die weit über das im letzten Weltkrieg Erreichte hinausgeht. Doch nach der letzten Anbaustatistik sind erst 17% aller Haushaltungen in der Lage, ihren Getreidebedarf aus dem eigenen Boden zu decken. Trotzdem nun dieses Jahr wiederum 8,4 Millionen Aren neu angebaut werden müssen, werden uns immer noch mehr als 100 000 ha zur Erreichung des Planes Wahlen fehlen, der unserem Volke die Ernährung aus dem eigenen Boden sichern will. Jeder Bauer im Tief- und Mittelland, der seine Familie bis jetzt aus dem eigenen Boden mit Nahrungsmitteln versorgte, muss zum Volksversorger werden. Jeder Bergbauer soll seinen Betrieb so umstellen können, dass wenigstens seine Familie nicht mehr von den Vorräten und den Ueberschüssen des Mittellandes leben muss. Der eine ist in der gleichen Lage wie ein Arbeiter oder Angestellter, der plötzlich das Doppelte leisten muss: Er kann es nicht ohne bessere Hilfsmittel. Der andere soll gar einen neuen Beruf ausüben, zu dem ihm oft alles — ausser dem Boden — fehlt.

Rekrutierung! Vorbereitung und Nachhilfekurs

jeden Mittwochabend auf dem Sportplatz des Turnvereins Höngg

Der Staat hat eingesehen, dass er helfen muss. Der Bund, die Kantone und Gemeinden erleichtern die Umstellung mit Beiträgen an Meliorationen; mit Erntevorschüssen. Doch diese Unterstützungen sind an Vorschriften gebunden.

Besondere Hilfe bedürfen auch manche Kleinpflanzer in den Städten. Der Nationale Anbaufonds hat deshalb die Abgabe von Geräten, von Dünger, Setzlingen und Schädlingsbekämpfungsmitteln vor allem an die Bebauer von Kriegsgärten ermöglicht.

Das Anbauwerk muss zu einem Werk des ganzen Volkes werden. Jede Bauern- und jede Arbeiterhand soll zum Nutzen des Volkes anbauen können. Dieses Ziel setzte sich Dr. Wahlen, als er den Nationalen Anbaufonds gründete. Durch ihn können restlos alle bei der Sicherstellung unserer Ernährung mitwir-

---

Feuilleton

5

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Gladys

Von diesen Erinnerungen ausgehend kamen wir auf den Einfluss der Berge auf die Kunst im allgemeinen zu sprechen. Die Gräfin besass eine ausgedehnte Bildung und äusserte sehr originelle Ideen über alle Werke, die von der alpinen Landschaft beeinflusst waren, sei es in der Malerei, in der Musik oder Literatur. „Der Berg" von Michelet hatte sie gepackt durch seine prächtigen beschreibenden Synthesen. Wir waren uns einig darüber, dass Michelet das Wesen der Berge mit einer unvergleichlichen Grösse begriff, ohne sie jemals betreten zu haben. Nur ein Genie kann über solche Widersprüche triumphieren. Die „Erinnerungen eines Alpinisten" von Emile Javelle hatten sie entzückt. Wir berührten auch die Aesthetik von Ruskin und sein bewundernswertes und geistreiches Vermächtnis, das er „unter dem wolkenlosen Frieden des Schnees von Chamonix" geschrieben hatte. Schliesslich kamen wir auf den ungestümen Lord Byron zu sprechen. Die scharfsinnige Parallele, die die Gräfin zwischen der Partitur des Manfred von Schumann und dem Gedicht selbst zog, gefiel mir ausserordentlich. Aber für Gladys blieben die Berge stets erhaben über alle philosophischen Spekulationen des menschlichen Geistes, geheimnisvoll und unerreichbar, um dem Menschen bis zum Ende aller Zeitalter heilig zu sein, wie es schon die Mythologie wollte.

„Erinnern Sie sich an Byrons Manfred?", fragte sie mich plötzlich.

Und langsam sagte sie die Worte, die Manfred im Angesicht der Abgründe der Jungfrau spricht:

„Und ihr, ihr Berge, was seid ihr schön!"

Dann schwieg sie und schien eine innere Erregung zu bemeistern. Unbeweglich und ernst verlor sich ihr Blick in ziellose Weiten. Sah sie aus der Nacht ihrer Erinnerungen eine ferne Vision von Firngraten am Rande der Unendlichkeit aufsteigen?

Aber gab es im Grunde eigentlich etwas Widersinnigeres als unser Gespräch über die Berge inmitten der vibrierenden Atmosphäre eines Salons? Um uns herum wurde sicherlich über herzlich unbedeutende Dinge gesprochen, über Flirts und Sport. Frauenlachen brach hie und da auf, die leisen Bewegungen der Fächer schienen Rhythmus in das Stimmengewirr zu bringen, Juwelen blitzten, und auf all die schwarzen Anzüge und erstklassigen Toiletten warfen die Leuchter ihr glitzerndes Licht.

Allerdings gestehe ich freimütig, selbst auf die Gefahr hin, als ein Dummkopf, zu gelten, dass dieses Beisammensein unter vier Augen, das wie ein Flirt aussah und doch keiner war, mich mehr hinriss, als es irgendein Geplauder vermocht hätte.

Die Gräfin Gladys besass Geist. Sie verstand es, auch ihren Gedanken die natürliche Eleganz zu geben, die jede ihrer Körperbewegungen verriet. Aus der ganzen Art ihrer Ueberlegungen schloss ich, dass sie gegen das Hässliche in jeder Form einen grossen Widerwillen haben musste. Ueberdies sprach sie fliessend Französisch, wobei die gerollten R und ein leicht

ken. Der Nationale Anbaufonds ermöglicht durch die Gemeindeackerbauleiter rasch und ohne grosse Formalitäten die Anschaffung von Geräten, von Saatgut, von Dünger etc. Durch ihn wurden bereits 900 000 Franken aus den Volksspenden auf dem kürzesten Wege, der sich denken lässt, zu Brot und Kartoffeln. Und das ist wohl heute und noch für viele Monate das Wichtigste.

Alle Annehmlichkeiten und Freuden, auf die wir jetzt verzichten müssen, werden wir früher oder später wieder geniessen können. Materielle Opfer sind aufzuholen. Eines aber wäre neben allen militärischen und politischen Folgen schlimmster Art nicht mehr gut zu machen: Die Schäden des Hungers an unseren Kindern. Möge jedermann genügend Phantasie und zugleich Wirklichkeitssinn aufbringen, dies zu erkennen und im Zeichen der eisernen Aehre mit dem Schweizerkreuz mithelfen beim Anbauen und Durchhalten!

Muttertag und Sammlung für das Anbauwerk

Was haben denn Muttertag und Anbauwerk Gemeinsames, frägt man sich wohl im ersten Augenblick? Das sind doch zwei grundverschiedene Dinge! Muttertag, ein freudiger Gedenktag am zweiten Maisonntag, an dem wir uns bemühen, etwas von der blühenden Ueberfülle des Frühlings in den Stuben und Herzen der Mutter hineinzutragen. Sammlung für das Anbauwerk, eine nüchterne und zeitbedingte Tatsache will uns scheinen, die in der Vorstellung des Stadtbewohners mit Werkzeugbeschaffung, Setzlingen und Düngemitteln für den Anbau zusammenhängt.

So entfernt sind aber die beiden Begriffe Muttertag und Anbauwerk gar nicht. In unserem Land arbeiten in diesem vierten Kriegsfrühling 270 000 Frauen für das Anbauwerk. Wieviele von ihnen Mütter sind, das verrät die Statistik nicht. Aber wir alle kennen sie, diese Mütter, die neben der Hausarbeit, neben Mutter- und oft auch Berufspflichten, Stunde um Stunde mit gebücktem Rücken die Erde neu bearbeiten, Pflänzchen setzen, Unkraut jäten, Nachlese im Aehrenfeld halten und Heu einbringen. Ob diese Frauen nun im kleinen Schrebergärtchen der Vorstadt dem Boden etwas Gemüse abringen, oder ob die Last ländlicher Arbeit ganz auf ihren Schultern liegt, wenn die Männer im Dienst sind, das Endziel all dieser Arbeit ist, für die Kinder Nahrung zu beschaffen. Die Stadtfrau pflanzt ihr Gemüse um ihrer eigenen Kinder willen, die Bäuerin aber, der die Anbaupflicht soviel zusätzliche Arbeit aufbürdet, arbeitet nicht nur für ihre eigenen Kinder. Durch ihrer Hände Arbeit erfüllt sie Mutterpflichten an unzähligen Kindern im ganzen Land: sie tut, was seit Jahrtausenden oberstes Gebot im Dasein der Mutter ist, sie sorgt und arbeitet für andere.

Es wäre eigentlich schön, alle diese arbeitenden Mütter am Muttertag mit einem Blumenstrauss zu beschenken, sie hätten es redlich verdient. Aber die Frauen, die für uns die Erde bebauen sind vom Schicksal wenig verwöhnt und verlangen keine solche Aufmerksamkeit. Sie sehen es nur als ihre mütterliche Pflicht an, die Ihren (und wir gehören alle zu den ihren), vor dem Hunger zu bewahren.

Aber wir können ihnen diese Pflichterfüllung erleichtern, indem wir dem Anbaufonds unseren Beitrag geben. Unsere Spende wird unzähligen Müttern zugute kommen, denn die Beschaffung einer rechten Ausrüstung, soliden Werkzeuges, Samen, Dünger und Setzlingen ist für manche dieser Frauen, die nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, Grund zu schweren, sorgenvollen Ueberlegungen. Die Sammlung für den Anbaufonds hilft mit, diese Sorgen zu beseitigen.

Manchem unter uns ist es nicht mehr möglich, seiner eigenen Mutter am zweiten Maisonntag eine Freude zu machen. Wir können ihrer nur noch liebend gedenken. Aber der diesjährige Muttertag mit der Volksspende zugunsten des Nationalen Anbaufonds, bringt uns eine schöne und einmalige Gelegenheit, unzähligen Müttern im Land herum ihr Tagwerk ein wenig zu erleichtern. H. W.

Der Anbaufonds in der Stadt Zürich

Nicht allein Schulkinder stellen sich am Samstag und Sonntag als Abzeichenverkäufer für das Anbauwerk zur Verfügung. In Anbetracht dessen, dass im Kampf gegen den Hunger alle Kräfte mobilisiert werden müssen, helfen ihnen Erwachsene dabei. Alt Bundesrat Minger, der Präsident des Nationalen Anbaufonds, hat als Ehrenmitglied des eidgenössischen Turnvereins die schweizerische Turnerschaft zum Abzeichenverkauf aufgerufen. So stellen auch in Zürich Turnerinnen und Turner der Sektionen des eidgenössischen Turnvereins, des Satus und des katholischen Turnverbandes ihr freies Wochenende als Abzeichenverkäufer in den Dienst des Anbauwerks.

Wenn sie uns die rotweissbebänderte eiserne Aehre als Symbol des Durchhaltewillens ans Kleid heften, dann wissen wir, dass der Beitrag, den wir für die neueste und grösste Anbauetappe leisten, nicht allein den Berg- und Kleinbauern zugute kommt, sondern auch den städtischen Kleinpflanzern, die dem kargen Stadtboden das für die Selbstversorgung nötige Gemüse abringen. In Zürich, das mit seinen 120 000 Gärten oft die Gartenstadt Europas genannt wird, sind aus den Volksspenden für den Nationalen Anbaufonds durch die „Stadtzürcherische Aktion für unser täglich Brot" im vergangenen Jahr über 18 000 Franken nutzvoll angewendet worden. Beiträge an die Pachtzinsen, Hilfe zur Anschaffung von Saatgut, Düngemitteln und Werkzeugen, haben unbemittelten Kleinpflanzern ihr Anbauwerk erleichtert.

So wurden dem Familiengartenverein Zürich, der zu seinen vielen tausend Mitgliedern auch noch die grosse Zahl der Bepflanzer von Kriegsgärten betreut, eine grosse Summe zur Verfügung gestellt und auch die Familiengärten der SBB-Angestellten erhielten einen Beitrag. Durch einen wesentlichen Zuschuss an das Pflanzwerk Oberhalbstein konnten dieses Frühjahr 13 000 kg Saatkartoffeln an die Kriegsgärtner der Stadt Zürich gratis abgegeben werden, verschiedenen Gesuchen von einzelnen Kleinpflanzern wurde entsprochen und die Teilnahme an den Gemüsebaukursen der Stadt Zürich erleichtert. Schliesslich konnte die Pflanzlandbeschaffungsaktion der Schenkung Dapples auf dem Balgrist-Areal durch einen Beitrag gefördert werden.

Der Ertrag aus dem Kleingarten spielt im Anbauplan eine nicht unbedeutende Rolle. Je mehr Gemüse angepflanzt wird, umso niedriger halten sich die Preise dafür. So hilft das Gelingen des Anbauwerkes vor allem dem Minderbemittelten die schweren Zeiten besser ertragen und die eiserne Aehre, die wir am 8. und 9. Mai anlässlich der Volksspende für den Anbaufonds tragen, ist deshalb nicht nur das Zeichen unseres eisernen Willens zum Anbauen und Durchhalten, sondern darüber hinaus ein Beitrag zum sozialen Frieden.

Tramwagen im Zeichen des Anbaues

Wer morgen Samstag und Sonntag einem Trammotorwagen begegnet, wird durch die Schweizerfarben die Aehre mit dem Schweizerkreuz und die Mahnworte „Anbauen — Durchhalten" an unsere wichtigste nationale Aufgabe neben der militärischen Landesverteidigung erinnert.

Diese aussergewöhnliche Werbung für den Verkauf der Aehre mit dem Schweizerkreuz ist eine Naturalspende an den Nationalen Anbaufonds und wurde möglich durch das Entgegenkommen der Strassenbahnverwaltung.

Der schönste Dank für alle jene, die dabei mithalfen, wird ein möglichst grosser Erfolg der Volksspende für den Nationalen Anbaufonds sein.

Kriegswirtschaft

Die Sektion für Fleisch- und Schlachtvieh des Kriegsernährungsamtes hat über die Schlachtungen und die Fleischversorgung im Mai Weisungen erlassen, die u. a. die Zuteilung und Abgabe von Gefrierfleisch, die Schlachtgewichtszuteilung und die Kontingentierung der Schweineschlachtungen regelt. Den Metzgereibetrieben werden Fleisch-Grossbezüger-Coupons mit Ueberdruck „Lagerfleisch" zugeteilt (25% sämtlicher anfangs April 1943 den zuständigen kant. Stellen abgelieferten Rationierungsausweise für Fleisch). Das Schlachtkontingent für Schweine ist auf 20% der Schlachtungen im Mittel der Stichmonate Mai 1939 und 1940 festgesetzt worden. Im Laufe des Monats Mai werden neue Vorschriften über die Verwertung von Fleisch aus Notschlachtungen erlassen.

In diesem Frühjahr wurde im Hinblick auf das Brut- und Aufzuchtgeschäft eine bescheidene Sonderzuteilung von Futtermitteln an die Geflügelhalter vorgenommen. Aus technischen Gründen wird die Gültigkeitsdauer der zu deren Bezug berechtigten Coupons, nämlich der Coupons „Futterweizen" und „Kükenfutter", deren Einlösbarkeit bis zum 30. April 1943 befristet war, bis zum 31. Mai 1943 verlängert.

Lokales

HÖNGG

Reformierte Kirchgemeinde. Kirchliche Wahlen. Am 16. Mai finden die kirchlichen Wahlen statt. Die stimmberechtigten Kirchgenossen werden ersucht, auch diesen Wahlen alle Beachtung zu schenken und sich an denselben zahlreich zu beteiligen.

Bei den Synodalwahlen haben die stimmberechtigten Kirchgemeindeglieder von Höngg im Wahlkreis Zürich 10, diejenigen von Oberengstringen im Wahlkreis 12 Limmattal ihre Stimme abzugeben.

Im Bezirk Zürich haben sich die Vertreter der freisinnigen, positiven und sozialistischen Kirchgenossen, sowie die Abgeordneten der Kirchgemeindevereine auf folgende gemeinsame Wahlvorschläge geeinigt:

Bezirkskirchenpflege: Baur John, a. Sekundarlehrer, Zürich 10; Fueter Karl, Pfarrer, Zürich 7; Gretler Fritz, Lehrer, Schlieren; Jöhl Max, Kaufmann, Zürich 3; Morf Albert, Lehrer, Zürich 6; Tischhauser Emanuel, a. Pfarrer, Kilchberg; Urner Paul, Pfarrer, Zürich 4.

Kirchensynode. Wahlkreis Zürich 10. Bachmann Hugo, Posamenter; Baur John, a. Sekundarlehrer; Blum Jakob, Kanzlist; Goldschmid Theodor, a. Pfarrer; Häfliger Samuel, Müller; Oeschger Hans, Pfarrer; Trautvetter Paul, Pfarrer; Zeller Konrad, Seminardirektor. — Wahlkreis 12 Limmattal. Benz Jakob, Landwirt, Weiningen; Frey Jakob, Pfarrer, Dietikon; Furrer Rudolf, Lehrer, Dietikon; Hir-

---

fremdländischer Akzent ihr einen unerklärlichen Charme gaben. Entzückt hörte ich, wie sie mir ganz unbefangen und ohne jegliche Pose das Beste ihrer Seele preisgab, und zwar ohne all jene Sentimentalitäten, die man bei den Frauen von Paul Bourget oder Marcel Prévost gewohnt ist. Gewisse feinfühlige und leidenschaftliche Frauennaturen erliegen mit seltener Eindringlichkeit der Kraft der Liebe; sie sind von ihr wie durchtränkt. Die strahlende Schönheit der Gefühle, die sie in sich tragen, scheinen sie gänzlich zu verwandeln. Zu diesen Frauen gehörte auch Gladys, geschmückt mit der doppelten Schönheit der Liebe und der fast religiösen Anhänglichkeit an die Berge, die von ihrer Seele wie von einem reinen Wasser zurückgestrahlt wurden.

Ich betrachtete Gladys. Sie sass ein wenig zurückgelehnt und sehr dekolletiert in ihrem Sessel. Ihre Schultern stiegen aus kostbaren Spitzen auf, deren vielfältige Muster ihre nackten Arme umflossen. In ihrem wie Gold schimmernden Haar befand sich kein einziger Edelstein, nur an ihren Ohren glitzerten zwei Brillanten. Grosse träumerische Augen, eine kurze, gerade, unten leicht aufgebogene Nase, untadelige Zähne in einem kleinen Mund und ein zartes Kinn zeigten den Typus der mondänen Frau, wie sie Helleu malt. Sie war vierundzwanzig Jahre alt, man schätzte sie aber auf nicht mehr als zwanzig.

Gefesselt durch ihren Geist, durch ihre Reize wie auch durch ihre gewinnende Weiblichkeit kam ich schliesslich dazu, mich zu fragen, ob ihre Bergbegeisterung nicht doch nur ein schlecht oder vielmehr gut gespieltes Theater sei, eine Art von Laune. Unter Menschen der Gesellschaft kann man dies ja nie wissen. Die Gräfin las meine Gedanken:

„Sie zweifeln an mir?" sagte sie lächelnd. „Das ist schlecht von Ihnen. Sie sollten nicht zweifeln. Oh, diese dumme Eitelkeit der Männer! Alle sind sie gleich. Weil wir hübsch sind, weil wir ein wenig leichtsinnig und vielleicht sogar flatterhaft aussehen, weil sie uns gern bewundern und unsere Nähe lieben, bilden sie sich gleich ein, dass wir nur zu ihrer Zerstreuung da seien. Wir sollen das Dasein des Mannes durch einen Flirt oder durch unsere Liebe angenehmer gestalten; wenn er sich langweilt, sollen wir in seine Wohnung und hie und da auch in sein Herz ein wenig Anmut und Poesie tragen".

Ein verächtliches Zucken umspielte ihre Lippen, und ohne meine Antwort abzuwarten, fuhr sie bitter und wie zu sich selbst sprechend fort:

„Ich hasse die Welt, ich verachte sie. Ueberall ist die Frau den Beschimpfungen eines Blickes ausgesetzt, der sie beschmutzt. Wenn diese Männer wüssten, mit welcher Verachtung wir sie strafen, vielleicht würden sie dann aus persönlichem Würdegefühl darauf verzichten, uns zu begehren und sich auf diese Weise selbst herabzusetzen. Ja, ich hasse die Welt. Die Blicke, deren Gedanken ich errate, lassen mich leiden ... Gegen ihre geheimen Berührungen fühle ich mich machtlos. Wenn ich es vermöchte — doch was vermag eine Frau? — wollte ich in der Einsamkeit eines Alpentales leben, in einer Umgebung, die besser zur Entfaltung meines ganzen Fühlens, meines inneren Lebens geschaffen wäre ... geschützt vor den Gemeinheiten die sich hier unten breitmachen".

Sie machte eine Pause in ihrem Selbstgespräch und wandte sich mir zu:

„Warum ich Ihnen diese Torheiten erzähle, die Sie sicherlich nicht sonderlich interessieren werden? Es ist seltsam, Sie sind der erste Mensch nach meinem Mann, mit dem ich so zu sprechen wage. Wissen Sie, wie Olivier meine Ideen nennt? Meine romantischen Kindereien ..."

Ich wollte ihr zustimmen, das dumme Schweigen, zu dem ich durch ihr Gespräch verdammt war, brechen, doch sie liess mir keine Zeit dazu. Bittend sah sie mir in die Augen:

„Nein, zweifeln Sie nicht an mir, wenigstens Sie nicht".

Dann stellte sie unvermittelt die Frage:

„Haben Sie den Teufelsgrat des Täschhorns schon bezwungen?"

„Nein, gnädige Frau".

„Nein? Ich auch nicht. Das trifft sich ja fein. Wollen wir uns dort im nächsten Juli nicht treffen?"

Plötzlich jedoch wieder ganz Weltdame geworden, reichte sie zwei Ankömmlingen die Hand, die sich über ihre beringten Finger beugten.

Dieses seltsame Lebensbekenntnis, diese mondäne Frau, die ihre Kaste verachtete, der ungewöhnliche Treffpunkt zur Besteigung des Täschhorns über den Teufelsgrat, der eine der längsten und gefährlichsten Unternehmungen in den Alpen überhaupt darstellt .. ich muss gestehen, da kam ich nicht mehr ganz mit. Ich war zwar nicht abgeneigt, an die Aufrichtigkeit von Gladys zu glauben. Schliesslich warum auch nicht? Eine Frau, die die gefürchtetsten Berge erklettert hat, ist nicht wie andere Frauen. Was sie sagte, musste wahr sein.

Die Gräfin stellte mich vor. Ich erkannte sofort in einem der Männer den Offizier mit dem Monokel,

zel Hartmann, Pfarrer, Uitikon; Schäppi Guido, Pfarrer, Schlieren.

Turnverein. Die Rekrutierungen, die in der Stadt Zürich bereits begonnen haben, weisen die Neuerung auf, dass Jünglinge, die die körperlichen Anforderungen der Prüfung nicht bestehen, einen anschliessenden obligatorischen Nachhilfekurs von 80 Stunden zu absolvieren haben.

Die beste Gelegenheit dazu, sich körperlich vorzubereiten auf die Rekrutierung oder an diesem Kurs teilzunehmen, bietet sich den Jünglingen durch die Beteiligung am Turnerisch-Sportlichen Vorunterricht, der jeden Mittwochabend um 19.30 Uhr auf dem Sportplatz Kappenbühl des Turnvereins Höngg beginnt.

Die Frühlingsturnfahrt des Turnvereins Höngg findet bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag, den 9. Mai statt. Ziel ist die hochgelegene Gemeinde Brütten. Wir besammeln uns 10.15 Uhr auf dem Schulhausplatz. (Siehe Vereins-Nachrichten).

Sportverein. Fussball. Resultate vom letzten Sonntag: Meisterschaft: Rümlang I — Höngg II 1:2. Schlieren Jun. A — Höngg Jun. A 2:5. — Endlich ist es der zweiten Mannschaft wieder einmal gelungen, einen Meisterschaftssieg zu erringen und das magere Punktekonto etwas zu erhöhen. Der Sieg gegen die harten Rümlanger musste schwer erkämpft werden und ist in der Hauptsache der ausgezeichneten Abwehr des Torhüters zu verdanken. — Die Junioren lagen in Schlieren in der Pause noch 0:2 im Rückstand, legten dann aber in der zweiten Halbzeit, mit Windvorteil spielend, ein prächtiges Spiel hin und gewannen verdient 5:2. Die übrigen Mannschaften waren spielfrei.

Am nächsten Sonntag bestreitet die zweite Mannschaft ihr letztes Meisterschaftsspiel gegen den F. C. Glattfelden. Spielbeginn 10 Uhr auf unserem Sportplatz. Am Nachmittag spielen um die Meisterschaft, 13 Uhr, die Junioren A gegen die 2. Juniorenmannschaft des F. C. Zürich. Um 14.30 Uhr treten die Junioren B gegen die Jüngsten von Sportingclub Aarau an und anschliessend daran, um 15.45 Uhr, spielt die erste Mannschaft gegen Sportingclub Aarau I. Diese Mannschaft hat die Gruppenmeisterschaft errungen und steht vor den Finalspielen. Wir möchten deshalb allen Fussballfreunden den Besuch dieser drei Treffen sehr empfehlen.

Neu-Erscheinungen

„Griff"-Fahrplan.

Der „Griff" erfüllt einwandfrei alle Erwartungen, die man an einen zuverlässigen Fahrplan stellen kann. Inhalt und Darstellungsweise bilden eine schöne Einheit. Der Aufbau ist methodisch klar und gut und die Anordnung der Fahrplanseiten zweckmässig und übersichtlich. Der „Griff" ist ausserordentlich dienstbereit und erweist sich von neuem als vorzüglicher Reiseführer, dem Eisenbahnen, Dampfschiffe und Postkurse gleichermassen vertraut sind. — (AG. Faschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich; Preis inkl. Wust. Fr. 1.25).

Amtliches

Höngg. — Todesfälle der Woche.

Allemann Hermann, geb. 1882, a. Hilfsarbeiter, von Welschenrohr, Kt. Solothurn, Gatte der Sophina geb. Zimmermann; Brunnwiesenstrasse 27.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 9. Mai

9.00 Uhr Predigt. Vikar Kolb.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche.
10.15 und 11 Uhr Sonntagschule im Schulhaus B.

Mittwoch, den 12. Mai, 20.15 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 9. Mai

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
10.30 Uhr Christenlehre
18 Uhr Abendandacht und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 9. Mai

10.45 Uhr Sonntagschule
19.30 Predigt Tr. Huber
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Pred. Tr. Huber
18 Uhr Predigt Tr. Huber

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 9. Mai

20 Uhr Predigt

Dienstag, den 11. Mai 1943, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 12. Mai 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus.
Bitte pünktlich und vollzählig.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Samstag, den 8. Mai 1943, von 14—18 Uhr
Platzarbeiten. Es werden sämtliche Aktive und Junioren erwartet.

Sonntag, den 9. Mai 1943

Meisterschaftsspiele:

Höngg II — Glattfelden I in Höngg. Beginn 10 Uhr. Besammlung 9.15 Uhr Rest. Gsteig.

Höngg Jun. A — Zürich Jun. A in Höngg. Beginn 13 Uhr. Besammlung 12.30 Uhr Rest. Gsteig.

Freundschaftsspiele:

Höngg Jun. B — Sportingclub Aarau Jun. B in Höngg. Beginn 14.30 Uhr. Besammlung 14 Uhr Restaurant Gsteig.

Höngg I — Sportingclub Aarau I in Höngg. Beginn 15.45 Uhr. Besammlung 15 Uhr Rest. Gsteig Höngg.

Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung. (Gewehr).

Sonntag, den 9. Mai 1943, vorm. von 8 Uhr an auf dem Schiessplatz Hönggerberg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, 9. Mai 1943, Turnfahrt nach Brütten.

Besammlung 10.15 Uhr auf dem Schulhausplatz.
Abmarsch 10.30 Uhr nach Bahnhof Oerlikon.
Abfahrt 11.21 Uhr in Oerlikon mit Bahn.
Ankunft 11.40 Uhr in Effretikon.
Abmarsch nach Brütten, Ankunft ca. 13.30 Uhr.
Mittagimbiss im „Steighof".
Der Abmarsch richtet sich zeitlich nach der allgemeinen Stimmung.
Abfahrt in Bassersdorf 17.56 Uhr oder 19.07 Uhr.
Ankunft in Höngg ca. 19 Uhr oder 20.15 Uhr.
Turnband und Mahlzeitencoupons nicht vergessen.
Petri Heil und fröhliche Bluestfahrt.

Der Vorstand.

---

den ich in ihrer Begleitung am vergangenen Tag in der Ausstellung des Alpine Club gesehen hatte.

„Mein Vetter, Hauptmann Hugh Pherson".

Dann unterhielt sich die Gräfin mit dem anderen Herrn.

„Ich glaube sicher zu sein", begann der Offizier, „dass Sie mit meiner Kusine über die Berge sprachen. Sie trug den gleichen Gesichtsausdruck zur Schau den sie nach einer Rückkehr aus der Schweiz stets hat, trotzköpfig wie ein streitbarer Papagei. Mit der Zeit beruhigt sie sich zwar immer wieder, aber es geht meistens langsam. Ein komisches Geschöpf! Im Grunde genommen schade um sie. Ich nehme an, dass Sie ohne Zweifel auch Bergsteiger sind".

„Ja, Bergsteiger und ein glühender Bewunderer der Berge dazu".

„Natürlich, die Gräfin ja auch! Ein Mann, das kann man noch verstehen, aber eine Frau und ausgerechnet sie! In der Gesellschaft, auf dem Ball, im Theater langweilt sie sich, und doch trägt sie eine ununterbrochene Reihe von Erfolgen davon, wo immer sie sich auch zeigt. Sie ist eine der hübschesten und elegantesten Frauen der Gesellschaft, und trotzdem" — hier neigte er sich nahe zu mir — „eine treue Gattin. Kein Abenteuer, rein nichts dergleichen. Aber diese Bergideen, das ist wirklich schade. Und ihr Gatte teilt ihre Bergbegeisterung und deshalb beten sie sich gegenseitig an. Hat Gladys schon Schmachtende zurückgelassen! Aber ist das schliesslich nicht auch eine Art von Koketterie wie jede andere? Nur dass sie bei der schwärmerischen Seele meiner Kusine schwerer zu erkennen ist. Ja, die Frauen, was für komplizierte Geschöpfe das doch sind!"

Die Unterhaltung entwickelte sich weiter in diesem scherzenden Ton. Trotzdem behielt ich als das Bleibende dieser Plauderei mit Hugh Pherson die Huldigung auf die Tugend der Gräfin zurück. Da ich sie so unberührt wusste, war dies ein Grund mehr für mich, meinen Glauben an sie zu festigen.

Der Graf de Fairté erschien, begleitet von einem Fremden, der das Aussehen eines Künstlers hatte.

„Gnädige Frau", begann dieser schmeichlerisch, „werden Sie heute abend nicht spielen, vielleicht ein wenig Chopin?"

Ohne sich den Anschein zu geben, als ob sie etwas gehört hätte, sagte Gladys:

„Olivier, weisst du schon, ich habe mich mit unserem Freunde für den Juli am Täschhorn über den Teufelsgrat verabredet".

Ein wenig pflegmatisch meinte der Graf zu mir gewendet: „Wirklich? Wird Sie das nicht in Ihren Plänen stören? Es wäre ohne Zweifel sehr nett, wenn Sie kämen. Meine Frau und ich lieben Ihr Land sehr. Ich hörte eben, dass Sie mit Ihren Brüdern einen neuen Weg auf die Aiguille Verte gefunden haben? Wo gingen Sie durch . . ."

„Gräfin", flehte der Künstler, „das dritte Scherzo von Chopin, das Pugno in der Queens Hall spielte".

„Pah", warf da der Offizier ein, indem er sein Monokel zurechtsetzte und seine hübsche Kusine betrachtete, „ich wette zwanzig Pfund: nach Eurer Ersteigung dieser Hölle des Teufels oder wie sich das Ding nennt, wird eine Notiz in der „Times", ein Artikel im „Alpine Journal" und Eure Photographie in den „Illustrated News" zu finden sein. Das ist alles Koketterie, wie ich schon sagte, obwohl diese Art nicht im Machtbereich einer jeden Evastochter liegt. Sie haben wirklich eine sehr ungewöhnliche Art, sich in der Gesellschaft bemerkbar zu machen, Gladys".

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Spruchrätsel.

Verwandte Rezepte.
Die Doktoren Meier und Schmidt
verordnen dasselbe fast,
nur verschrieb der eine mit
und der andere ohne Ast.

Visitenkartenrätsel.

Was für einen dunklen Beruf hat der Herr?

T E R Karl,
E N G E.

Wer weiss es?

Wer schrieb: Die Welt ist blind. Sie frägt, was die Menschen gelten, nicht, was sie sind!?

(Auflösungen in der nächsten Nummer).

Jetzt treten die Blattläuse auf!
FLUX und XEX
sind die besten Bekämpfungsmittel
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Turnhosen, *weiss und blau.* **Spielhösli** *für Knaben.* **Turnerleibchen** *immer vorteilhaft bei*
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Eau de Cologne, Brennessel-, Birken- und andere Haarwasser - Brillantine offen
flüssig u. fest. **Kopfwaschseife** flüssig. Flasche mitbringen.
empfiehlt **A. Vock,** *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Gesucht **Spettfrau**
für Freitag oder Samstag-Vorm.
Frau Bertschinger
„auf der Waid", Müselistrasse 3

Zu verkaufen
Einfamilien-Häuser
mit 5 Zimmern, Eingeb. Bäder, Zentralheizung, Waschküche, Keller, Winde, ca. 4 Aaren Garten, in Unter-Engstringen. Anzahlung Fr. 5—6000.
Offerten unter Chiffre E. O. 6 an die Expedition des Blattes

Nervös?
Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Zu vermieten
in freistehendem Drei-Familienhaus, schöne grosse
2 - Zimmer-Wohnung
Zentralheizung, Boiler und Terrasse.
Tröndle,
Hohenklingenstr. 16, Tel. 6 73 49

Gesucht *Spetterin*
für ca. 3 Vormittage pro Woche.
Ottenbergstr. 11b, I. St.

TRAUER-DRUCKSACHEN
liefert prompt und zu mässigen Preisen die Buchdruckerei
A. Moos
Ackersteinstrasse 159
Telephon 67037

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnung					
Hohenklingenstrasse 16	II	sofort	1680	incl. Zentralh.	das., Tröndle, Tel. 6 73 49
Möblierte Zimmer					
Tobeleggstrasse 12	II	sofort		Wohnschlafz., fl. Wasser	Telephon 6 76 01
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	sofort		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Gesucht
Zurückkehrender ***Auslandschweizer*** *mit Frau u. 2-jähr. Kind sucht in Aussenquartier Zürichs*
möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit oder Pension event. bei alleinstehender Frau.
Nähere Auskunft bei der Expedition des Blattes

Mietverträge
stets erhältlich in der
Buchdruckerei A. Moos
Ackersteinstrasse 159 Telefon 6 70 37

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag:
Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82
Briner Heinrich Tel. 6 71 16

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

Höngg

Freitag, 14. Mai 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 33

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Quartierverein. Neben den Fragen der Tramverbindungen, Strassenunterhalt, Augustfeier usw., die vom Quartierverein laufend zu behandeln sind, gehört es zu seinen vornehmsten Aufgaben, die bauliche Weiterentwicklung des Quartiers in gesunden Bahnen weiter zu fördern und das Bestehende, Charakteristische des Quartiers zu erhalten.

Aus diesem Grunde hat sich der Vorstand, im Zusammenhang mit der Frage einer Trottoirverbreiterung in der Gegend der Mühlehalde, ganz allgemein mit der Frage der Verkehrsverbesserung durch Aenderung an Bauten befasst. Im Folgenden sei seine Ansicht in dieser Angelegenheit näher umschrieben.

Engpässe im Dorfkern können grundsätzlich auf zwei Arten behoben werden:

1. Durch radikale Massnahmen, d. h. durch Abbruch der betr. Häuser und Neubebauung hinter der Baulinie.

2. Durch teilweisen Abbruch, bezw. Umbau der vorspringenden Gebäude-Ecken.

Zu 1. Das Quartier Höngg ist aus dem alten Dorfe entstanden und der Kern von Höngg hat heute noch durchaus ländlichen Charakter. Und dieser Dorfcharakter sollte so lange als möglich erhalten bleiben. Wir dürfen die fortschrittliche Entwicklung von Höngg nicht darin sehen, dass wir die alten, einfachen Häuser, auch wenn es sich nicht um besondere bauliche Kunstwerke handelt, einfach abreissen, und an deren Stelle moderne, grosse Blöcke entstehen lassen. Wir müssen darnach trachten, den Dorfkern in seiner natürlichen, ländlichen Art zu erhalten und anderseits dafür sorgen, dass die neuen Quartiere sich in gesunder und schöner Art und Weise entwickeln. Wir dürfen nicht das, was eigentlich den Reiz von Höngg ausmacht, eben den ländlichen Dorfkern, einfach dem Verkehr opfern und damit aus dem alten Dorf ein übles Vorstadtquartier werden lassen. Früh genug wird diese Entwicklung noch kommen, ohne unser Zutun, und wenn sie einmal da ist, dann wird Höngg nicht mehr das Höngg sein, das wir gerne haben, sondern es wird daraus ein Quartier werden, wie es Oerlikon, Wiedikon usw. geworden sind.

Die zuerst genannten radikalen Massnahmen weisen uns also nicht den richtigen Weg, die Verkehrsverhältnisse zu bessern, ganz abgesehen davon, dass solche Projekte gegenwärtig zufolge des Krieges überhaupt nicht ausführbar sind.

Zu 2. Es bleibt uns also noch zu prüfen, wie auf dem zweiten Wege, durch weniger radikale Massnahmen, etwas zu machen sei.

Weil man bei uns geglaubt hat, der Verkehr bedeute alles, dem sei jedes Opfer zu bringen, wurden in unsern Dörfern so viele alte Häuser durch teilweisen Abbruch, unschönen Umbau verdorben, dass man nicht eindrücklich genug davor warnen kann, in diesem Sinne weiterzufahren. Selbstverständlich soll geprüft werden, wie die Verkehrsverhältnisse verbessert werden können. Und da wo sich eine Verbesserung erreichen lässt, ohne die Gebäude zu verschandeln oder wo durch Entfernung hässlicher Anbauten das Strassenbild sogar noch verbessert werden kann, sollen die Verbesserungen auch durchgeführt werden. Aber es sei nochmals betont, es muss dabei mit sehr feinem Gefühl und Liebe zur Sache vorgegangen werden.

Es ist übrigens interessant, dass wir an andern Orten (Locarno, Lugano, Bern, Baden etc.) uns immer wieder über die Schönheit und Bodenständigkeit der engen und winkeligen Strassen freuen, sie bewundern und photographieren, und wenn wir heimkommen, schreien wir Zetter-Mordio, wenn wir nicht zu Dritt an einer Hausecke vorbeikommen, ohne das Trottoir zu verlassen.

Um nun auf unsern besondern Fall in Höngg zurückzukommen, ist folgendes zu sagen:

Wir haben längs der Limmattalstrasse eine ganze Reihe von solchen, in die Strasse einspringenden Ecken. Und wenn wir am einen Orte glauben, etwas verbessern zu müssen, so müssen wir es konsequenterweise am andern Orte auch tun. Es handelt sich in der Hauptsache um folgende Punkte:

Alte Post, Hs. Schön, Gebr. Bernhauser und anschliessend, Alfr. Kunz, Coiffeur Vock, Meierhof, Weingarten, Rote Wand, Roter Ackerstein.

Es sind sicher nicht alles besonders schöne und wertvolle Häuser; aber sie sind uns vertraut und geben in ihrer Art dem Dorf sein Gepräge. Wenn wir ihnen Ecken wegreissen oder einen Durchgang herausbrechen, dann werden diese Häuser so hässlich aussehen, dass wir uns ob dieser Hässlichkeit mehr ärgern würden, als über das heutige Verkehrs-Engnis.

Wenn wir nun den Städtischen Behörden einfach den Wunsch äussern, diese Engnisse zu beseitigen, dann wird — wenn überhaupt etwas gemacht wird — der einfachste und billigste Weg beschritten: man haut, wie an vielen andern Orten, einfach die Ecken weg um ½—1 m Platz zu gewinnen.

Aus diesem Grunde hat sich der Vorstand des Quartiervereins entschlossen, vorerst von einer Eingabe an die Behörden abzusehen und zuerst selber einmal bei den einzelnen, in Frage kommenden Fällen zu prüfen, wie sich eine in allen Teilen befriedigende Lösung bewerkstelligen lässt und dann den zuständigen Behörden ein Gesuch in Form von positiven Vorschlägen zu unterbreiten.

Wir glauben, damit unserm Quartier am besten zu dienen und bei den Behörden eher Erfolg zu haben.

B. W.

Sportverein. Fussballresultate vom letzten Sonntag, Meisterschaft: Höngg Jun. A — Zürich Jun. 2 7:1. Höngg Sen. — Hakoah Sen. 2:1. Freundschaft:

Feuilleton

6

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Gladys

Die Gräfin machte eine etwas verächtliche Geste gegen ihren unverschämten Vetter und fragte mich:

„Lieben Sie Musik?"

„Sehr, gnädige Frau".

„Beethoven, Mendelssohn, Debussy?"

Ich bekannte meine ausgesprochene Vorliebe für Bach, den Altmeister des „Wohltemperierten Klaviers".

Ein Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Auch ich liebe ihn über alle Massen, aber wissen Sie, hier in der Gesellschaft kann man nicht Bach spielen . . . Erinnerst Du Dich noch, Olivier, an das begabte junge Mädchen im Hotel Couttet in Chamonix? Wie prächtig sie das achte Präludium von Bach spielte! Herrlich war diese Musik, die wir nach acht Tagen in den Bergen am Abend unserer Rückkehr hörten. Wie schön war das und wie harmonierte gerade Bach mit unserer Stimmung! Wenn Sie wünschen, werde ich die Mondscheinsonate spielen".

Genau von diesem Augenblick an änderte Gladys ihren Gesichtsausdruck. Sie war schon ganz von der musikalischen Idee des Stückes befangen, das sie spielen wollte. Ernst geworden, entfernte sie sich am Arm des Künstlers.

Gladys spielte nur im Halbdunkel. Sie liebte es, auf diese Weise die Musik mit einem Mysterium zu umgeben, um auf diese einfache Art vollends von allem losgelöst in Ekstase versinken zu können.

Man hatte die grossen Leuchter gelöscht. Nur einige Kerzen, deren Licht aus der dunklen Tiefe der Spiegel unbestimmt in den Raum zurückgeworfen wurde, brannten noch. Weiss und bleich sass die Gräfin am schwarzen Flügel. Akkorde klangen auf. Dann erwachten einige Arpeggios und brachten den Lärm der letzten Unterhaltungen zum Schweigen. Alle lauschten hingerissen. Durch ein halboffenes Fenster drang ein Windstoss und zauste an einem weissen Rosenbusch. Man hörte leise die Blätter fallen.

Jetzt erhob sich klar durch die Stille des in Schatten getauchten Salons der Gesang des unsterblichen Adagios. Aus dem nächtlichen Grunde der Akkorde erlöste sich die Melodie zu grosser, ungetrübter und friedlicher Heiterkeit. Körperlosen Geistern vergleichbar sprudelten in völliger Gleichmässigkeit die Töne hervor, getragen von den harmonischen Wellen des Basses, der bald lauter, bald leiser wurde, damit sich die Melodie zur vollendetsten Schönheit befreien konnte. An der Schwelle des Allegrettos klangen die letzten Noten aus. Die ausgestreckten Hände von Gladys fielen müde zurück. Sie senkte den Kopf, faltete die Hände über den Knien und versank in ein wehmütiges Nachsinnen.

Ein wunderbar durchgeführter Orgelpunkt hatte die innere Sammlung überzeugender vertieft, als es das ungestüme Losbrechen des Beifalls vermocht hätte. Niemand sagte billige Schmeicheleien, niemand klatschte. So lag in dieser kurzen ungewissen Stille noch ein anderes, grosses und seltsames Schweigen . . .

* * *

Ueber uns erhob sich der Eishang und erreichte in einem schwindelnden Schwung den Grat. Es war einige Stunden nach Tagesanbruch. Die Sonne streifte den zerfransten Schneegrat und verbreitete einen undeutlichen Schimmer von Licht und zitternder Luft. Man sah, wie sehr weit in der Tiefe der Schatten und das Licht einen Gletscher in zwei Teile schnitten. Hingekauert auf ein Band in der Nordflanke des Grates, an eine rauhreifbeworfene Wand gelehnt, hatten wir einen Augenblick haltgemacht, bevor wir den Eishang angriffen, der mit seiner furchtbaren Steilheit uns plötzlich den Weg versperrte. Wir waren fünf Menschen in zwei Seilpartien, die erste mit mir an der Spitze, Gladys und dem Grafen, die zweite meine bei-

Jetzt treten die Blattläuse auf!
FLUX und XEX
sind die besten Bekämpfungsmittel
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Turnhosen, *weiss und blau.* **Spielhösli** *für Knaben.* **Turnerleibchen** *immer vorteilhaft bei*
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Eau de Cologne, Brennessel-, Birken- und andere Haarwasser - Brillantine **offen**
flüssig u. fest. Kopfwaschseife flüssig. Flasche mitbringen.
empfiehlt **A. Vock,** *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Gesucht **Spettfrau**
für Freitag oder Samstag-Vorm.
Frau Bertschinger
„auf der Waid", Müselistrasse 3

Zu verkaufen
Einfamilien-Häuser
mit 5 Zimmern, Eingeb. Bäder, Zentralheizung, Waschküche, Keller, Winde, ca. 4 Aaren Garten, in Unter-Engstringen. Anzahlung Fr. 5—6000.
Offerten unter Chiffre E. O. 6 an die Expedition des Blattes

Nervös?
Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 671 16

Zu vermieten
in freistehendem Drei-Familienhaus, schöne grosse
2 - Zimmer-Wohnung
Zentralheizung, Boiler und Terrasse.
Tröndle,
Hohenklingenstr. 16, Tel. 6 73 49

Gesucht *Spetterin*
für ca. 3 Vormittage pro Woche.
Ottenbergstr. 11b, I. St.

TRAUER-DRUCKSACHEN
liefert prompt und zu mässigen Preisen die Buchdruckerei
A. Moos
Ackersteinstrasse 159
Telephon 6 70 37

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnung					
Hohenklingenstrasse 16	II	sofort	1680	incl. Zentralh.	das., Tröndle, Tel. 6 73 49
Möblierte Zimmer					
Tobeleggstrasse 12	II	sofort		Wohnschlafz., fl. Wasser	Telephon 6 76 01
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	sofort		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Gesucht
Zurückkehrender ***Auslandschweizer*** *mit Frau u. 2-jähr. Kind sucht in Aussenquartier Zürichs*
möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit oder Pension event. bei alleinstehender Frau.
Nähere Auskunft bei der Expedition des Blattes

Mietverträge
stets erhältlich in der
Buchdruckerei A. Moos
Ackersteinstrasse 159 Telefon 6 70 37

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag:
Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82
Briner Heinrich Tel. 6 71 16

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

ongg

Der Höngger

Freitag, 14. Mai 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 33**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Quartierverein. Neben den Fragen der Tramverbindungen, Strassenunterhalt, Augustfeier usw., die vom Quartierverein laufend zu behandeln sind, gehört es zu seinen vornehmsten Aufgaben, die bauliche Weiterentwicklung des Quartiers in gesunden Bahnen weiter zu fördern und das Bestehende, Charakteristische des Quartiers zu erhalten.

Aus diesem Grunde hat sich der Vorstand, im Zusammenhang mit der Frage einer Trottoirverbreiterung in der Gegend der Mühlehalde, ganz allgemein mit der Frage der Verkehrsverbesserung durch Aenderung an Bauten befasst. Im Folgenden sei seine Ansicht in dieser Angelegenheit näher umschrieben.

Engpässe im Dorfkern können grundsätzlich auf zwei Arten behoben werden:

1. Durch radikale Massnahmen, d. h. durch Abbruch der betr. Häuser und Neubebauung hinter der Baulinie.

2. Durch teilweisen Abbruch, bezw. Umbau der vorspringenden Gebäude-Ecken.

Zu 1. Das Quartier Höngg ist aus dem alten Dorfe entstanden und der Kern von Höngg hat heute noch durchaus ländlichen Charakter. Und dieser Dorfcharakter sollte so lange als möglich erhalten bleiben. Wir dürfen die fortschrittliche Entwicklung von Höngg nicht darin sehen, dass wir die alten, einfachen Häuser, auch wenn es sich nicht um besondere bauliche Kunstwerke handelt, einfach abreissen, und an deren Stelle moderne, grosse Blöcke entstehen lassen. Wir müssen darnach trachten, den Dorfkern in seiner natürlichen, ländlichen Art zu erhalten und anderseits dafür sorgen, dass die neuen Quartiere sich in gesunder und schöner Art und Weise entwickeln. Wir dürfen nicht das, was eigentlich den Reiz von Höngg ausmacht, eben den ländlichen Dorfkern, einfach dem Verkehr opfern und damit aus dem alten Dorf ein übles Vorstadtquartier werden lassen. Früh genug wird diese Entwicklung noch kommen, ohne unser Zutun, und wenn sie einmal da ist, dann wird Höngg nicht mehr das Höngg sein, das wir gerne haben, sondern es wird daraus ein Quartier werden, wie es Oerlikon, Wiedikon usw. geworden sind.

Die zuerst genannten radikalen Massnahmen weisen uns also nicht den richtigen Weg, die Verkehrsverhältnisse zu bessern, ganz abgesehen davon, dass solche Projekte gegenwärtig zufolge des Krieges überhaupt nicht ausführbar sind.

Zu 2. Es bleibt uns also noch zu prüfen, wie auf dem zweiten Wege, durch weniger radikale Massnahmen, etwas zu machen sei.

Weil man bei uns geglaubt hat, der Verkehr bedeute alles, dem sei jedes Opfer zu bringen, wurden in unsern Dörfern so viele alte Häuser durch teilweisen Abbruch, unschönen Umbau verdorben, dass man nicht eindrücklich genug davor warnen kann, in diesem Sinne weiterzufahren. Selbstverständlich soll geprüft werden, wie die Verkehrsverhältnisse verbessert werden können. Und da wo sich eine Verbesserung erreichen lässt, ohne die Gebäude zu verschandeln oder wo durch Entfernung hässlicher Anbauten das Strassenbild sogar noch verbessert werden kann, sollen die Verbesserungen auch durchgeführt werden. Aber es sei nochmals betont, es muss dabei mit sehr feinem Gefühl und Liebe zur Sache vorgegangen werden.

Es ist übrigens interessant, dass wir an andern Orten (Locarno, Lugano, Bern, Baden etc.) uns immer wieder über die Schönheit und Bodenständigkeit der engen und winkeligen Strassen freuen, sie bewundern und photographieren, und wenn wir heimkommen, schreien wir Zetter-Mordio, wenn wir nicht zu Dritt an einer Hausecke vorbeikommen, ohne das Trottoir zu verlassen.

Um nun auf unsern besondern Fall in Höngg zurückzukommen, ist folgendes zu sagen:

Wir haben längs der Limmattalstrasse eine ganze Reihe von solchen, in die Strasse einspringenden Ecken. Und wenn wir am einen Orte glauben, etwas verbessern zu müssen, so müssen wir es konsequenterweise am andern Orte auch tun. Es handelt sich in der Hauptsache um folgende Punkte:

Alte Post, Hs. Schön, Gebr. Bernhauser und anschliessend, Alfr. Kunz, Coiffeur Vock, Meierhof, Weingarten, Rote Wand, Roter Ackerstein.

Es sind sicher nicht alles besonders schöne und wertvolle Häuser; aber sie sind uns vertraut und geben in ihrer Art dem Dorf sein Gepräge. Wenn wir ihnen Ecken wegreissen oder einen Durchgang herausbrechen, dann werden diese Häuser so hässlich aussehen, dass wir uns ob dieser Hässlichkeit mehr ärgern würden, als über das heutige Verkehrs-Engnis.

Wenn wir nun den Städtischen Behörden einfach den Wunsch äussern, diese Engnisse zu beseitigen, dann wird — wenn überhaupt etwas gemacht wird — der einfachste und billigste Weg beschritten: man haut, wie an vielen andern Orten, einfach die Ecken weg um ½—1 m Platz zu gewinnen.

Aus diesem Grunde hat sich der Vorstand des Quartiervereins entschlossen, vorerst von einer Eingabe an die Behörden abzusehen und zuerst selber einmal bei den einzelnen, in Frage kommenden Fällen zu prüfen, wie sich eine in allen Teilen befriedigende Lösung bewerkstelligen lässt und dann den zuständigen Behörden ein Gesuch in Form von positiven Vorschlägen zu unterbreiten.

Wir glauben, damit unserm Quartier am besten zu dienen und bei den Behörden eher Erfolg zu haben.

B. W.

Sportverein. Fussballresultate vom letzten Sonntag, Meisterschaft: Höngg Jun. A — Zürich Jun. 2 7:1. Höngg Sen. — Hakoah Sen. 2:1. Freundschaft:

Feuilleton

6

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Gladys

Die Gräfin machte eine etwas verächtliche Geste gegen ihren unverschämten Vetter und fragte mich:

„Lieben Sie Musik?"

„Sehr, gnädige Frau".

„Beethoven, Mendelssohn, Debussy?"

Ich bekannte meine ausgesprochene Vorliebe für Bach, den Altmeister des „Wohltemperierten Klaviers".

Ein Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Auch ich liebe ihn über alle Massen, aber wissen Sie, hier in der Gesellschaft kann man nicht Bach spielen . . . Erinnerst Du Dich noch, Olivier, an das begabte junge Mädchen im Hotel Couttet in Chamonix? Wie prächtig sie das achte Präludium von Bach spielte! Herrlich war diese Musik, die wir nach acht Tagen in den Bergen am Abend unserer Rückkehr hörten. Wie schön war das und wie harmonierte gerade Bach mit unserer Stimmung! Wenn Sie wünschen, werde ich die Mondscheinsonate spielen".

Genau von diesem Augenblick an änderte Gladys ihren Gesichtsausdruck. Sie war schon ganz von der musikalischen Idee des Stückes befangen, das sie spielen wollte. Ernst geworden, entfernte sie sich am Arm des Künstlers.

Gladys spielte nur im Halbdunkel. Sie liebte es, auf diese Weise die Musik mit einem Mysterium zu umgeben, um auf diese einfache Art vollends von allem losgelöst in Ekstase versinken zu können.

Man hatte die grossen Leuchter gelöscht. Nur einige Kerzen, deren Licht aus der dunklen Tiefe der Spiegel unbestimmt in den Raum zurückgeworfen wurde, brannten noch. Weiss und bleich sass die Gräfin am schwarzen Flügel. Akkorde klangen auf. Dann erwachten einige Arpeggios und brachten den Lärm der letzten Unterhaltungen zum Schweigen. Alle lauschten hingerissen. Durch ein halboffenes Fenster drang ein Windstoss und zauste an einem weissen Rosenbusch. Man hörte leise die Blätter fallen.

Jetzt erhob sich klar durch die Stille des in Schatten getauchten Salons der Gesang des unsterblichen Adagios. Aus dem nächtlichen Grunde der Akkorde erlöste sich die Melodie zu grosser, ungetrübter und friedlicher Heiterkeit. Körperlosen Geistern vergleichbar sprudelten in völliger Gleichmässigkeit die Töne hervor, getragen von den harmonischen Wellen des Basses, der bald lauter, bald leiser wurde, damit sich die Melodie zur vollendetsten Schönheit befreien konnte. An der Schwelle des Allegrettos klangen die letzten Noten aus. Die ausgestreckten Hände von Gladys fielen müde zurück. Sie senkte den Kopf, faltete die Hände über den Knien und versank in ein wehmütiges Nachsinnen.

Ein wunderbar durchgeführter Orgelpunkt hatte die innere Sammlung überzeugender vertieft, als es das ungestüme Losbrechen des Beifalls vermocht hätte. Niemand sagte billige Schmeicheleien, niemand klatschte. So lag in dieser kurzen ungewissen Stille noch ein anderes, grosses und seltsames Schweigen . . .

* * *

Ueber uns erhob sich der Eishang und erreichte in einem schwindelnden Schwung den Grat. Es war einige Stunden nach Tagesanbruch. Die Sonne streifte den zerfransten Schneegrat und verbreitete einen undeutlichen Schimmer von Licht und zitternder Luft. Man sah, wie sehr weit in der Tiefe der Schatten und das Licht einen Gletscher in zwei Teile schnitten. Hingekauert auf ein Band in der Nordflanke des Grates, an eine rauhreifbeworfene Wand gelehnt, hatten wir einen Augenblick haltgemacht, bevor wir den Eishang angriffen, der mit seiner furchtbaren Steilheit uns plötzlich den Weg versperrte. Wir waren fünf Menschen in zwei Seilpartien, die erste mit mir an der Spitze, Gladys und dem Grafen, die zweite meine bei-

Höngg Jun. B — Sportingclub Aarau Jun. B 1:1. Höngg I — Sportingclub Aarau I 3:0.

Am Sonntagmorgen gewannen die Senioren ihr Spiel gegen Hakoah sicherer als es im Resultat zum Ausdruck kommt. Das Spiel der zweiten Mannschaft musste wegen Mobilmachungsübungen verschoben werden. Die A-Junioren siegten wieder sicher gegen die zweite Juniorenmannschaft des F. C. Zürich mit 7:1. Dann folgten die Freundschaftsspiele gegen den Sportingclub Aarau. Die Schüler trennten sich 1:1 unentschieden und unserer ersten Mannschaft gelang ein sauberer Sieg gegen den allerdings nicht in stärkster Formation antretenden aargauischen Gruppenmeister und Aufstiegsaspirant. Die Spiele waren wirklich freundschaftlich und fair und wir freuen uns auf die Retourspiele in Aarau.

Am nächsten Sonntag tritt um 8.15 Uhr in Oerlikon die erste Mannschaft zum letzten Meisterschaftsspiel dieser Saison an, auch die Junioren-B spielen dort gegen die Schüler des F. C. Oerlikon, nachmittags 13.45 Uhr.

Vom Wandern und Reisen

ZÜRCHERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WANDERWEGE (Z.A.W.)
WANDER-VORSCHLAG

Eglisau-Rüdlingen, Wanderung in romantischer abwechslungsreicher Flusslandschaft ca. 2½ Stunden.

Von der Station Eglisau durch Kastanienallee. Beim Restaurant Rheinfels überraschender Blick in das tiefeingeschnittene Erosionstal des Rheines zwischen der Rheinsberg-Irchelkette und dem Buchberg und die gegenüberliegende weite Ebene des Rafzerfeldes. Der Rhein hat sich in der Nacheiszeit zwischen Rüdlingen und Eglisau eine schluchtartige Kerbe eingefressen. Abwärts zur massiven aus dem Jahre 1919 stammenden Rheinbrücke, welche seit dem Aufstau des Rheins bei Rheinsfelden den „Rheinsee" überspannt. Flussabwärts wird das Bild durch die 60 m hohe Eisenbahnbrücke und den „Kalten Wangen" beherrscht. Ostwärts Blick in das romantische Rheintal, harmonisch umrahmt durch die rebengeschmückten Abhänge des sonnenreichen „Buchberges" und die bewaldeten Hänge von Rheinsberg und Irchel. Nach der Strassenbrücke rechts die Rheingasse abwärts (hohe Häuserzeile mit alten Stallungen). An der Mineralquelle vorbei (1. Bohrung auf Salz 1822, von 1880—1919 Verwendung des Mineralwassers im Kurhaus, seit 1924 Eglisana-Mineralwasserfabrik) zum grossen Landungsplatz vor der hohen Kirche (mit Barockturm, im Chor spätgotischer Steinsarg mit Relieffigur des Freiherren Gradner) und dem „Hirschen". Entweder durch die gewerbereiche Mittel- und Obergasse des alten Städtchens am Schulhaus und dem Friedhof vorbei nach der hübschen Häusergruppe „Burg" oder auf idyllischem Uferweg an der Badanstalt vorbei zum obengenannten Weiler, später auf romantischem Uferweg am Fusse der Rebberge nach Oberried (im Jahre 1920 wegen dem Rheinstau bis auf 2 Häuser abgetragen) ca. 20 Min. Nach Oberried bei der ersten Weggabelung unterer Weg (durch N. O. K. angelegt) benützen. Stiller Waldweg mit ständigen Blicken auf den Rhein (interessante Mergelaufschlüsse in der unteren Süsswassermolasse). Beim Fuchsbachtobel steil ansteigend zum neu angelegten „Eichhalde"-Rebberg. Ostwärts auf Flurweg dem Waldrand entlang auf der hohen „Murkatterrasse" bis zur Spitze des Rheinknies (Blick auf die prachtvolle Terrassenlandschaft an der Tössmündung) ca. 40 Min. Abstieg durch urwüchsigen Mischwald an den Rhein. Weg links benützen (rechts zur Lände der Rheinfähre zur Töss:gg). Prachtvolle Wanderung durch Waldpartien und blumenreiche Wiesen (Ramsen), wenig über dem Rhein nach Rüdlingen (ca. 40 Min.). Bei Rüdlingen öffnet sich der Blick nordwärts in die Flussniederung des Flaachtales. Links über dem Weg Rebberge und alte Höhlen im Sandstein. Oben grüsst das idyllische Bergkirchlein von Buchberg. Rüdlingen, ein hübsches Schaffhauser Reb- und Fischerdorf, liegt auf der untersten Rheinterrasse (Sehenswerte Riegelbauten, z. B. „Stube"). Von Rüdlingen über die Rheinbrücke auf den Wanderwegen durch das Thurtal nach Andelfingen oder Schaffhausen und über das Irchelgebiet nach Winterthur. Oder prachtvoller Rückweg nach Eglisau über Buchberg-„Hurbig"-„Platten".

Literatur

„Neue Schweizer Bibliothek"

Arthur Zimmermann, dessen spannende Erzählung „Die Liebe der Jeanne Duprez" uns noch in bester Erinnerung ist, erzählt in seinem neuen Buch eine Geschichte aus dem alten Gersau. „Die Feckerkilbi von Gersau" gehört zu den bei uns so seltenen Werken, die neben einer gesunden Bodenständigkeit auch einen wirklich natürlichen und frischen Humor aufweisen. Eine optimistische Weltbetrachtung — in unserer dunklen Zeit zur Entspannung doppelt erwünscht — durchzieht das ganze Buch, das über die Erlebnisse zweier junger Liebesleute, Maria und Toni, berichtet, die von einem launischen Schicksal verworrene Wege geführt werden. Das Leben in der alten Republik Gersau wird uns äusserst lebendig dargestellt, und die Erzählung hat es in sich, uns zu schmunzelndem Mitgehen zu zwingen bis zum Schlussbukett des Zigeunerballs, der „Feckerchilbi", auf der sich endlich die Fäden entwirren. Der wirklich empfehlenswerte kleine Roman ist mit zeitgenössischen Illustrationen geschmückt. Er erschien als Band 64 der „Neuen Schweizer Bibliothek", unter der Redaktion von Alfred Graber, im Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich.

Amtliches

Schuleinstellung.

Wegen einer Versammlung der kantonalen Schulsynode wird der Unterricht an den städtischen Kindergärten, der Volksschule, der Töchterschule und der Gewerbeschule Montag, den 17. Mai 1943, den ganzen Tag eingestellt.

Ausschreibung von Bauprojekten.
(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, I. Stock, Zimmer 102 (8.15 bis 9.30 Uhr).

[redacted]

Kriegswirtschaft

Das Kriegsernährungsamt hat blinde Coupons der Mai-Lebensmittelkarte mit Gültigkeit bis 5. Juni für den Bezug von Mais, Hirse, Käse, Fleisch und Eiern in Kraft gesetzt.

Mais: D = 100 g, D½ = 50 g, DK = 100 g. Hirse: H = 100 g, H½ = 50 g, HK = 100 g. Käse, nur gültig für Rundkäse ¼fett oder mager oder Schachtelkäse (Schmelzkäse) ¼fett: K = 200 g Rundkäse oder 225 g Schachtelkäse, K½ = 100 g Rundkäse oder 112,5 g Schachtelkäse, KK = 100 g Rundkäse oder 112,5 g Schachtelkäse. Fleisch, im Hinblick auf das gegenwärtig reichliche Angebot möglichst nur zum Bezug von Kalbfleisch: V1 = 100 Punkte und V2 = 100 Punkte, V11 = 50 Punkte und V12 = 50 Punkte. Eier: sämtliche Eisorten, E1 = 1 Ei und E2 = 1 Ei, E5 = ½ Ei und E6 = ½ Ei.

Die schon Mitte April angekündigte Rationierung der Schokolade wird auf den 10. Juni in Kraft gesetzt: Rationiert sind Tafelschokolade, Schokolade-, Confiserie- und Zuckerwaren jeder Art, alle Schokolade- und Zuckerwaren-Halbfabrikate und ferner auch Konditoreihilfsstoffe wie Cremepulver, Puddingpulver, Flamm-Tortenmehle usw., sofern sie rationierte Lebensmittel enthalten. Von der Rationierung ausgenommen sind nur ausgesprochen medikamentöse Dragées, Tabletten, Pastillen, Granulate und Pillen sowie Arzneimittel mit Kakao- oder Schokoladezusätzen. — Die Juni-Lebensmittelkarte enthält erstmals „Tafel-Schokolade"- und „Confiserie-Coupons". Die ersteren geben Anspruch auf Schokolade in Tafel- oder Blockform, können aber auch gegen Confiserieartikel oder Konditoreihilfsstoffe eingelöst werden. Mit den „Confiserie"-Coupons können jedoch nur Schokolade-Confiserie- und Zuckerwaren oder Konditoreihilfsstoffe bezogen werden, nicht aber Tafelschokolade. Diese Aufteilung ermöglicht es, allen Konsumenten eine bestimmte Ration Tafelschokolade sicherzustellen, sie hilft aber auch dazu, zahlreiche Arbeiter und Gewerbetreibende, die Confiserieartikel herstellen, weiter zu beschäftigen. Mit Mahlzeitencoupons können keine Schokolade- und Zuckerwaren sowie Konditoreihilfsstoffe bezogen werden. Die Juni-Rationen betragen 100 Punkte „Tafelschokolade" und 100 Punkte „Confiserie". Die entsprechenden Coupons dürfen jedoch erst ab 10. Juni 1943 eingelöst werden und sind bis und mit 5. Juli 1943 gültig. Kinder und Erwachsene erhalten die gleiche Ration. Auch Wehrmänner und Spitalinsassen haben Anspruch auf die ganze Monatsration, ebenso Bezüger von Mahlzeitencoupons. Die Punktbewertung der Schokolade- und Zuckerwaren sowie Konditoreihilfsstoffe richtet sich nach dem Gewicht der in den einzelnen Artikeln enthaltenen rationierten Lebensmittel. Sie wird den Couponeinheiten von 25 und 50 Punkten angepasst. So entsprechen zum Beispiel 100 Gramm Tafelschokolade ohne Zusatz oder Füllungen 100 Punkten „Tafelschokolade"-Coupons; 100 Gramm Tafelschokolade mit Zusätzen oder Füllungen 75 Punkten „Tafelschokolade"-Coupons 125 Gramm Zuckerbonbons 100 Punkten „Confiserie"-Coupons usw.

Die Eidg. Kommission für Kriegsernährung behandelte in ihrer letzten Sitzung u. a. wichtige Fragen der Rationierung. Sie stellte fest, dass das Brot, das gegenwärtig von der schweizerischen Bäckerschaft hergestellt wird, gesund und bekömmlich ist, vorausgesetzt, dass es gut ausgebacken ist. Aenderungen in bezug auf Lagerhaltung und Zusammensetzung sollen daher nicht in Aussicht genommen werden. Mit-

---

den Brüder. Es war grausam kalt. Die Seile und das Leder der Schuhe waren steif gefroren. Der Stahl der Pickel klebte an der Haut. Unter uns lagen die Schatten des Abgrunds. Das ferne Gemurmel des Baches im Tale stieg zu uns herauf mit der eisigen Luft, die von den Wänden und Firnen ausgeströmt wurde. Kaum hundert Meter über uns traf das Licht golden und glückverheissend auf. Ein Strahl zeichnete in den blauweisslichen Firn leichte Streifen, die wie Altweibersommer glänzten. Aber die Lichtwelle war noch ohne Wärme, und die Kälte nistete sich heimtückisch in unsere erstarrten Körper ein. Um wie vieles schöner und reicher wäre unser Leben auf den Felsen des Grates in der guten Sonne dieses Sommermorgens gewesen. Kaum hundert Meter trennten uns vom Kamme. Doch wieviel können solche hundert Meter hier oben im Leben eines Menschen oft bedeuten!

* * *

Die Abmachung, die wir bei Sir Evelyn S. im letzten Herbst getroffen hatten, war eingehalten worden. Wir hatten uns am Vorabend in Zermatt zusammengefunden. Die Fairté waren aus der Dauphiné gekommen und wir hatten eben eine Kletterpartie im Massiv von Cogne beendet. Das zweifelhafte Wetter hielt uns im Hotel zurück. Diesen unfreiwilligen Aufenthalt benutzten wir, um unsere Fahrt sorgfältig vorzubereiten, um Bekanntschaften zu erneuern und vor dem Kaminfeuer zu plaudern. In den Sälen des Hotels Monte Rosa, wo schon so viele berühmt gewordene Besteigungen ihren Ausgang genommen hatten, besprachen sich auch heute wieder eifrig die Bergsteiger aller Länder und rüsteten sich für neue Unternehmungen. Ein durchdringender Geruch von englischem Tabak hockte in den Kleidern und machte sich, mit Teedampf vermischt, im Raume breit.

Ich fürchtete mich eigentlich ein wenig, Gladys wiederzusehen, weil ich überzeugt war, dass dieses neuerliche Zusammentreffen den Reiz des unvergesslichen Abends zerstören würde. Aber ich hatte die grosse Freude, sie so wiederzufinden, wie ich es erhofft hatte. Meine Phantasie hatte der Erinnerung nichts beizufügen, was diese hätte verschönern oder idealisieren können. Die rassige Alpinistin, als die sich Gladys jetzt zeigte, stellte ja nur eine Seite ihrer nie ganz zu erfassenden Persönlichkeit dar.

Ein Freund der Fairté, der Major H. C. O. vom Alpine Club, wollte uns unter allen Umständen Franz Lochmatter, seinen Führer mitgeben. Wir lehnten dieses Anerbieten aber rundweg ab und nahmen nur dessen Ratschläge entgegen, die sehr nützlich waren. Mit seiner erhobenen linken Hand stellte Lochmatter das Täschhorn dar und beschrieb uns an ihr mit seinem rechten Zeigefinger die Richtung des Aufstiegs: „Hier ist das Couloir, dort müssen Sie den Gratturm traversieren, nachher absteigen und wieder schräg aufwärts zum Grat kommen. Diese schlechte Wand umgehen und dann auf dem Kamm bis zum Gipfel. Unter günstigen Verhältnissen können Sie in acht Stunden oben sein".

Kurz, wir waren bereit und siegessicher. Es bedeutete für uns eine Erlösung, als sich nach zwei Tagen dichten Nebels ein Himmel ohne Wolken darbot. Kühn erhob sich die Doppelspitze der Michabelhörner, der Dom und das Täschhorn in den vom Nordwind reingefegten Himmel. Unsere Anstiegsroute, der Teufelsgrat, zog sich mit seinen schwarzen Abbrüchen, seinen feinen weissen Schneeverzierungen stolz und katzengleich hin. Er war der schönste in weiter Runde und wir freuten uns, ihn bald angreifen zu können. Wir hatten Glück. Keine Spur von Neuschnee. Die Felsen waren so trocken wie eine Strasse der Provence nach einem stürmischen Mistral.

Am Teleskop vor dem Hotel betrachtete Franz Lochmatter denn Berg.

„Gut", meinte er in seiner trockenen Art, „aber es gibt da ein paar Eistürme. Ich möchte Ihnen raten, diese nach links zu umgehen".

Das Auge an der Linse, sah nun auch ich die Türme. Es waren riesige, bläuliche Eisbrocken, die sich gegen die glatte Wand lehnten. Das kleine Stückchen Grat, in der Rundung des Objektivs gesehen, war furchtbar. Fairté neigte sich über das Teleskop und orientierte sich:

„In der Tat", sagte er kaltblütig, „nach links zu umgehen".

Einer der Morgenzüge führte uns nach Täsch, und am selben Abend schliefen wir in einem Heuschober der Täschalp.

* * *

In den ersten Tagesstunden lange vor Morgengrauen waren wir aufgebrochen. Im Schein unserer Laternen stiegen wir über begraste Hänge und über Geröll. Eine blasse Dämmerung, durchzogen von dunstigen Nachtschatten, folgte der Dunkelheit. Wir erreichten den Grat im selben Moment, da der Horizont sich aufhellte und der Tag anbrach. Dann stieg das rote Gestirn über den Rand der Erde, das Licht brei-

teilungen des Chefs der Sektion für Speisefette und Speiseöle über die Verknappung der Importe lassen es als wünschbar erscheinen, das Publikum zu vermehrter Sparsamkeit im Verbrauch von Fett im Sommer anzuweisen, damit allfällige keine Haushaltvorräte für den kommenden heizarmen Winter gespart werden können. Die Eidg. Kommission für Kriegsernährung hält es ferner für notwendig, auf die erhöhte Gefahr einer Verwurmung hinzuweisen, die durch den Genuss von Rohgemüsen und Salaten entstehen könne. Deren gründliche Säuberung in der Küche ist dringend zu empfehlen. Aber vor allem muss das Düngen von Salaten und Gemüsen mit Hausjauche in den letzten Wochen vor der Ernte unterbleiben, da auf diesem Wege die Uebertragung der Wurmeier erfolgt. Kinder und Erwachsene, bei denen Zeichen von Ermüdung und Unbehagen festgestellt werden, sollten einer ärztlichen Untersuchung auf Darmwürmer zugewiesen werden.

[redacted]

Abstimmung und Wahlen.

Sonntag, den 16. Mai 1943, finden folgende Abstimmung und Wahlen statt:

I. Die kantonale Volksabstimmung über folgende Vorlagen:

1. Gesetz über das kantonale Einigungsamt;

2. Gesetz über die Abänderung und Ergänzung des Baugesetzes für Ortschaften mit städtischen Verhältnissen vom 23. April 1893;

3. Gesetz über die Abänderung des Gesetzes über die Organisation und die Geschäftsordnung des Kantonsrates vom 20. November 1932/8. Juli 1934;

4. Gesetz über die Geschäftsagenten, Liegenschaftenvermittler und Privatdetektive;

5. Gesetz über das kantonale Lohnamt.

II. Erneuerungswahlen der Mitglieder der Bezirkskirchenpflegen für die Amtsdauer 1943 bis 1947 (im Bezirk Zürich sieben Mitglieder);

III. Erneuerungswahlen der Mitglieder der Kirchensynode für die Amtsdauer 1943 bis 1947. Es sind zu wählen: Kreis 10 8 Mitglieder.

IV. Ersatzwahlen für zwei Mitglieder der Bezirksschulpflege an Stelle der zurückgetretenen Dr. Max Gurny und Paul Brander.

Bezüglich der Durchführung der Abstimmung und Wahlen wird auf das kantonale Wahlgesetz und die kantonale Verordnung über die Wahlen und Abstimmungen verwiesen.

Kirchliche Anzeigen

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 16. Mai

20 Uhr Predigt

Dienstag, den 18. Mai 1943, 20 Uhr Bibelstunde.

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 16. Mai

9.00 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche.
10.15 und 11 Uhr Sonntagschule im Schulhaus B.

Mittwoch, den 19. Mai, 20.15 Uhr im Sonnegg: Bibelabend. Pfr. Trautvetter.

Freitag, den 21. Mai, 20 Uhr im Pfarrhaus Hohenklingenstrasse: Konfirmiertengruppe.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 16 mai 1943

9.30 h. Culte, M. Perret, délégué par la Société Centrale Evangélique de France.
Rom. 5. 4. C. 68, 490, 505, 492.
Collecte recommandée en faveur de la Société Centrale Evangélique de France.
9.30 h. Ecole gardienne
10.45 h. Ecole du dimanche
11 h. Culte de Jeunesse
15 h. Jeunesse d'Eglise
Mardi, 14 h. couture.
Mercredi, Unions de jeunes gens et de jeunes filles.
Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 16. Mai

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
10.30 Uhr Christenlehre
18 Uhr Abendandacht und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 16. Mai

10.45 Uhr Sonntagschule
19.30 Predigt Tr. Huber
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Pred. Tr. Huber
18 Uhr Predigt Tr. Huber

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 19. Mai 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus.
Bitte pünktlich und vollzählig.

Der Vorstand.



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 16. Mai 1943

Meisterschaftsspiele:

Oerlikon II — Höngg I in Oerlikon. Beginn 8.15 Uhr. Besammlung 7.30 Uhr bei der Tribüne.

Oerlikon Jun. B — Höngg Jun. B in Oerlikon. Beginn 13.45 Uhr. Besammlung 13 Uhr bei der Tribüne Oerlikon.

Freundschaftsspiel:

Zürich Jun. I — Höngg Jun. I auf dem Sportplatz Letzigrund. Beginn 14 Uhr. Besammlung 13.30 Uhr beim Umkleidegebäude.

Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Kleinkaliber und Match-Pistole:

Sonntag, den 16. Mai 1943, von 8.30 Uhr an Schiessübung auf dem Hönggerberg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Vorunterricht:

jeden Mittwoch 19.30 Uhr auf dem Sportplatz Kappenbühl, bei Regenwetter jeweils Freitag ebenfalls auf dem Berg.

Der Vorstand.

tete sich in der Stille aus, und die Gipfel funkelten in dem in Gold und Grün gebadeten Himmel. Die Gletscher leuchteten auf. Der Raum weitete sich bis ans Ende der Welt, bis zu den finsteren Abgründen der Tiefe, die noch tot und lichtlos dalagen . . .

Langsam schoben wir uns auf dem zerrissenen Grat höher. Wir packten die Hindernisse von vorn, ohne zu tasten oder zu zögern. Die beiden Fairté gingen wunderbar. Schon nach den ersten Schritten konnte ich sie einschätzen und sofort hatte ich Vertrauen. Man fühlte durch die Seilpartien jenen Schwung heroischer Verbundenheit gehen, der die ersten Eroberer gegen die jungfräulichen Spitzen getrieben haben musste und der auch uns bescheidenen Epigonen, die nichts Neues mehr zu entdecken hatten, eine hohe Begeisterung und Freude schenkte. Wenn wir dieses Tempo auf die Länge ertrugen und die Verhältnisse weiterhin so günstig sein sollten, würden wir schon um neun Uhr den Gipfel erreichen. Plötzlich pfiffen Steine, die von der Sonne aufgetaut worden waren, an uns vorüber. Wir blickten auf: die Eistürme hoben sich über den äussersten Teil des Schneedaches, das wir eben betreten hatten. An die feuchte Mauer geschweisst, sah das Ganze wie ein Baugerüst von äusserst zerbrechlichen, aber ungeheuerlich grossen Tropfsteinen aus, die uns fast die Illusion einer kristallenen Säulenkolonnade der Antike gaben. Dieser Eindruck war eigenartig und eindrucksvoll zugleich. Wir beschleunigten schweigend unsere Schritte, da wir nur zu gut wussten, dass ein einziger dieser Säulenbogen durch sein Zusammenbrechen uns alle töten würde. Wir streiften den untern Teil des Steilstückes, umgingen dieses nach links und drangen schräg aufwärts über Schneebänder vor. An ihrem Ende setzte in Schatten und Kälte die furchtbare Eisflanke, die wie eine Marmorplatte aussah, mit einem Ueberhang an und versperrte uns den Weg. Die undurchsichtige in ihrer Mitte blau und grün schimmernde Flanke nahm gegen die Felsen hin, wo sie sich aufstützte, schieferfarbige Töne an. Weiter abwärts verschwand sie, vom leeren Raum verschluckt, unter dem Schnee.

Man konnte nicht darandenken, anderswo durchzudringen, entweder hier oder dann zum Rückzug blasen! Fairté als gewiegter Felsmann schlug einen Kamin vor, aber die mit Glatteis überzogenen Platten, die man in der Diagonale hätte queren müssen, um den Riss zu erreichen, erschienen uns zu gefährlich. Zurück? Diese Lösung, die eine Art von Rücksichtnahme bedeutete, wurde mir durch die Gegenwart der jungen Frau eingegeben. Gladys widersetzte sich energisch allen Rückzugsideen. So entschieden wir, unsere Besteigung fortzusetzen. Ein Eishang versperrte uns den Weg. Was bedeutete das schon? Er war nicht der erste, den wir zu überwinden hatten. Vor allem drängte es uns, diese Nordflanke mit ihren rauhreifbedeckten Wänden voller Kälte zu verlassen. Wir seilten uns los. Die beiden Seile wurden zusammengebunden. Dann begann ich als Erster anzusteigen. Ich hatte sechzig Meter Seil zur Verfügung. Das Reserveseil schlang ich um die Schultern, während ich in der Rocktasche zwei Mauerhaken und einen Hammer trug. Die Abschätzung der Länge des Hanges war schwierig, in der Verkürzung gemessen schien er 40 bis 50 Meter nicht zu überschreiten; gegen oben mischte sich Schnee ins blanke Eis und einige Felsstücke tauchten auf. Von dort bis zum Grate war nur ein schwachgeneigter Firn. Unser Plan war nun folgender: ich sollte die nächste Felsinsel zu erreichen suchen, wohin ich die anderen nachfolgen lassen würde. Wenn das nicht ging, so sollte ich nach sechzig Metern einen Haken im Eis einschlagen, das Seil darum schlingen und die andern erwarten, wieder weitergehen, um dann vielleicht das Manöver ein zweites Mal zu wiederholen.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Spruchrätsel.

P — Ast — illen (Pillen, Pastillen).

Visitenkartenrätsel.

Kartenleger.

Wer weiss es?

Heinrich Leuthold schreibt:

Greift zum Becher und lasst das Schelten!
Die Welt ist blind.
Sie frägt, was die Menschen gelten,
Nicht, was sie sind!

Höngg **Mühlehalde (Zwielplatz)**

Sommer-Variété Inauen

gibt ab **Mittwoch, den 19. Mai,** täglich abends **7.30** Uhr

Grosse Vorstellungen

Internationales Grosstadt-Programm!

Zeitgemässe Eintrittspreise!

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein: **Familie Inauen**

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116



Tennis-Club Valsana

bietet ihnen:

Jederzeit Spielgelegenheit und Spielpartner auf 9 prima Plätzen.

Schönes Club-Haus mit Lunch- u. Tearoom, warme u. kalte Douchen.

Saisonpreise einschliesslich Eintritts- u. Verbandsgebühren **Erwachsene Fr. 86.-, Ehepaare Fr. 145.-, Stud. u. Junioren Fr. 50.-.** Spezialvergünstigungen für Militärdienstpflichtige und Familien-Junioren.

Tennis-Trainer: Hans Bättig

Auskunft und Anmeldung:
Clubhaus Altstetterstrasse 16, Tel. 5 54 12
Sportabteilung Jelmoli, Tel. 7 02 70

Schöne Auswahl in **Kravatten** *und* **Polomäschli** *bei*

Fr. Rentsch **Regensdorferstrasse 4**

Jetzt treten die Blattläuse auf!
FLUX und XEX
sind die besten Bekämpfungsmittel
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Gesucht per sofort **helle**

Werkstatt

30—40 m² für Malergeschäft

Offerten unter Chiffre N. K. 63 an die Expedition des Blattes.

Schafroth, *Gärtnerei*
Michelstrasse 17

Starke **Tomaten-, Sellerie-** *und* **Lauch-Setzlinge**
ab 15. und 17. a. c. hat abzugeben

Achtung! *Hausbesitzer!*

Sie ersparen sich viel, wenn Sie Ihre **Reparaturen** direkt durch den Fachmann ausführen lassen.

E. Müller, *Maurermeister*
Zürich-Höngg, Ackersteinstrasse 209

Wir empfehlen:

Kantonale Volksabstimmung vom 16. Mai

1. Gesetz über das kantonale Einigungsamt	*Ja*
2. Abänderung und Ergänzung des Baugesetzes für Ortschaften mit städtischen Verhältnissen	*Ja*
3. Abänderung des Gesetzes über die Organisation und die Geschäftsordnung des Kantonsrates	*Ja*
4. Gesetz über die Geschäftsagenten, Liegenschaftenvermittler und Privatdetektive .	**Nein**
5. **Gesetz über das kantonale Lohnamt**	*Ja*

Ersatzwahl in die Bezirksschulpflege Zürich:
BRANDER PAUL,
kaufm. Angestellter, Höngg

LANDESRING DER UNABHÄNGIGEN
Kreisgruppe Höngg

Schützet die Kleider vor Motten

Am einfachsten und billigsten ist der **Pavag-Mottensack**
In verschiedenen Grössen von Fr. 1.75—2.25

PAPETERIE WALSER
Limmattalstrasse 86a, beim Rationierungsbüro Tel. 6 73 05

Eau de Cologne, Brennessel-, Birken- und andere Haarwasser - Brillantine **offen**
flüssig u. fest. Kopfwaschseife flüssig. Flasche mitbringen.
empfiehlt **A. Vock,** *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Rotbuch-Apotheke, Rotbuchstrasse 83
von Moos Josef H. Tel. 6 26 02

Inserate
im Höngger werben für Sie!

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
Möblierte Zimmer					
Tobeleggstrasse 12	II	sofort		Wohnschlafz., fl. Wasser	Telephon 6 76 01
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	sofort		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 2 01 12
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

Höngg

Freitag, 21. Mai 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 34**

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Schwarze Kohle wird begehrt

Vor gar nicht allzulanger Zeit wurde die schwarze Kohle fast ausschliesslich nur für die Wärme- und Dampferzeugung verwendet. Im Laufe der letzten 50 Jahre aber wurde sie zum Grundstoff einer ungeahnt weitverzweigten Industrie. Die bei der Gasgewinnung anfallenden Nebenprodukte wiesen neue Wege und Möglichkeiten. Bald genügten jedoch diese Produkte der Nachfrage nicht mehr. Findige Köpfe suchten und entdeckten neue Wege, um die Kohle in die verschiedensten Grundstoffe zerlegen zu können, welche heute geradezu das Fundament neuer und höchst lebenswichtiger Industrieen geworden sind.

Neben unzähligen Medikamenten, welche aus diesen Grundstoffen hergestellt werden, entstehen aus Kohle: Farben, Kunststoffe und tausenderlei Dinge, die wir heute im Haus, auf der Strasse und wo wir immer sein mögen, brauchen und sehen können. Künstliches Benzin fliesst aus riesigen Retorten, die mit den Grundstoffen der Kohle gespeist werden.

Unsere Apotheker müssten wieder zu den Küchenkräutern und Wundersalben zurückkehren, unsere Aerzte zum Schröpfglas und Badermesser zurückgreifen, wenn die Kohle alle jene Stoffe nicht mehr liefern würde, welche heute die Bausteine der modernen Chemie und Technik geworden sind. Beinahe unsere gesamte Industrie mitsamt dem Kleingewerbe, ja selbst der alltäglichste Haushalt würden schwer betroffen und aus dem Konzept gebracht.

Es ist daher kein Wunder, wenn die schwarze Kohle ständig im Preis zu steigen beginnt und immer weniger gern als reinen Heiz- und Brennstoff in den Handel geworfen wird. Der Verbrauch und die Nachfrage nach Kohle für die chemische und technische Verwertung stieg in den letzten Jahren ins Riesenhafte. Der Ruf nach Autarkie in lebenswichtigen Gütern geht durch alle Staaten. Jedes Land sucht seine Rohstoffe möglichst aus eigenen Kräften zu schaffen und die Erfindungen, die auf dem Gebiet der Ersatzstoffe gemacht worden sind, benötigen z. T. die Kohle im eigenen Land.

So dämmert selbst dem denkenden Laien die einsichtige Erkenntnis auf, dass sich derart die Verwendungsmöglichkeit der Kohle wesentlich erweitert hat und dass sie in Zukunft immer deutlicher der chemischen und technischen Verwertung zugeführt und dem Hausbrand, wie der industriellen, reinen Wärme- und Dampferzeugung entzogen werden wird. Es ist dies nur die logische Weiterentwicklung der Geschehnisse, denn selbst das kohlenreichste Land kann sich nicht leisten, zu Gunsten billiger Brennkohle auf eine wirtschaftlich bessere und modernere Auswertung seines schwarzen Rohstoffes zu verzichten. Das werden vor allem die kohlearmen Länder zu spüren bekommen.

Wir Schweizer, als die Bewohner eines Landes, das eine nennenswerte Eigenförderung von hochwertiger Kohle überhaupt nicht besitzt, werden gut daran tun, diese Entwicklung ernstlich in Rechnung zu ziehen. Glücklicherweise sind wir in der Lage, uns weitgehend kohleunabhängig zu machen, wenn wir nur verstehen, unsere Wasserkräfte wirtschaftlich voll auszunützen. Es gilt, weitsichtige Entschlüsse zu fassen. Die Wasserkräfte sollen da erfasst werden, wo ihre Wirtschaftlichkeit nicht in Frage stehen kann. Hinter dieser Forderung müssen Privatinteressen und kleinliche Streitigkeiten zurücktreten.

Andere Staaten ersetzen das eingeführte Benzin mit einem ebenso vollwertigen flüssigen Brennstoff, der aus Kohle hergestellt wird. Die unterbundene Gummieinfuhr rief die Herstellung von künstlichem Gummi wach, der auch nach dem Kriege die nötigen Einfuhrmengen dieser Staaten sehr beträchtlich herabsetzen wird. Das können sie, weil sie Kohle haben.

Wir Schweizer aber besitzen sie nicht. Dafür aber haben wir Wasser und die Möglichkeit, dasselbe nutzbringend in Energie umzusetzen. Stellen wir uns daher weitgehend um. Die Zukunft wird uns dann nicht überraschen und unselbständig finden. P. F.

Lokales

HÖNGG

Blaukreuzverein. (Eingesandt). Wohl zu den betrüblichsten Erscheinungen der heutigen Zeit, gehören, abgesehen vom Kriegsgeschehen, der Zerfall des Ehe- und Familienlebens. Manche dieser unglücklichen Lebensgemeinschaften könnten aber vermieden, oder wenn sie einmal sind, wieder zurecht gebracht werden, würden sich die Beteiligten in den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten besser auskennen. Der Blaukreuzverein Höngg hat es sich zur Aufgabe gemacht, unsere Frauen und Töchter mit diesen Problemen näher bekannt zu machen, ist doch niemand in heutiger Zeit vor diesen Wechselfällen des Lebens gefeit. Schwester Erna Bührer, die seit vielen Jahren als Fürsorgerin im Dienste des Blauen Kreuzes steht, hat wie wohl wenige, Gelegenheit, in das Familienleben aller Bevölkerungskreise Einblick zu tun. Sie wird daher als Referentin am Frauenabend, Montag, den 24. Mai 1943, 20 Uhr, nicht nur die Alkoholfrage, die in unzähligen Familien unabstreitbar eine verhängnisvolle Rolle spielt, behandeln, sondern auch weitere das Familienleben berührende Punkte mit grosser Sachkenntnis darzulegen wissen. Dieser Abend dürfte daher das Interesse unserer Frauenwelt besonders auf sich ziehen. P.

Eine Bitte. Die Verunreinigung der Trottoirs durch schlechtgewöhnte Hunde nimmt zu, ebenfalls die Klagen deswegen. Pflicht und Anstand den Mitmenschen gegenüber gebieten jedem Hundebesitzer, seinen Hund so zu gewöhnen, dass die Trottoirbenützer nicht belästigt werden. Wir bitten höflich darum. Quartierverein Höngg.

Feuilleton 7

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Gladys

Während zwei Stunden klettere ich, angeklammert an den Hang, langsam empor, mit gekrampften Fingern in den gehauenen Kerben, die Füsse in den geschlagenen Stufen. Die Steilheit und das stahlharte Eis machten meine Arbeit mit dem Pickel äusserst mühsam und gefährlich. Ich konnte die Stufen, worin die Zinken der Steigeisen Platz finden mussten, kaum flüchtig skizzieren. Während der zwei Stunden, die ich an den Hang gefesselt war, erhob ich mich unsäglich langsam, ohne mich jemals umdrehen zu können. Ich spürte die glasharte Wand gegen mich und hie und da streifte mich — eine flüchtige, aber schreckliche Berührung — sogar das Eis im Gesicht. Undeutlich hörte ich unter mir sprechen. Jemand stampfte mit seinen Schuhen. Jemand pfiff ein Tanzliedchen. Jemand schrie mir von Zeit zu Zeit zu:

„Geht's?"

„Ja", antwortete ich jeweils, indem ich die Zähne zusammenpresste und unbeirrt weiterschuftete.

Mit kleinen, kurzen, knirschenden Schlägen zerkratzte ich die Eiswand.

Klirrend wie zerschlagenes Porzellan sausten die Splitter zur Tiefe. Das Seil bewegte sich. Mit ungeheurer Langsamkeit erhob ich mich dreissig Zentimeter. Ich dachte kaum an etwas anderes als daran, meinen Körper, der auf zwei Steigeisenspitzen ruhte, nicht aus seinem Gleichgewicht zu bringen.

Man könnte glauben, dass es über die Psychologie eines Menschen, der als erster einen Eishang im Angesicht des Abgrundes bezwingt, der der magnetischen Anziehungskraft der Tiefe entrinnt und siegreich der Sonne und dem Licht und dem weiten blauen Raum entgegensteigt, eine Menge Interessantes zu schreiben gäbe. Dabei könnte man gewiss sehr poetische Bilder entrollen. Und doch würde eine solche psychologische Schilderung nur ein paar elementare Gedanken der Selbsterhaltung kennen, die mehr Instinktives als Vernunftgemässes enthalten, weshalb die ganze Analyse nur von geringem Wert wäre und kaum eine Aufzeichnung verdiente.

Unvermittelt wurde der Hang flacher. Das weiss und weicher gewordene Eis stob in grossen Brocken unter meinen Pickelhieben davon. Endlich konnte ich mich wieder aufrichten und tief einatmen.

„Wieviel Seil noch?" schrie ich.

„Zwanzig Meter", wurde mir geantwortet. „Geht's?"

„Ich bin oben. Welche Zeit ist's?"

„Neun".

Neun Uhr . . . Ich hatte also zwei Stunden gebraucht, um diese vierzig Meter hinter mich zu bringen. Unglaublich! Als ich aber zurückblickte und die Leiter meiner Schritte über dem schwindelnden Abgrund sah, begriff ich es. Unten am Abhang am anderen Ende des Seiles erspähte ich meine Kameraden als unbewegliche graue Formen, die sich gegen den Fels lehnten. Sie schauten zu mir hinauf. In diesem Augenblick übergoss mich eine wohlige Wärme. Die Sonne blendete mich.

„Achtung", schrie ich, „ich gehe noch sechs Meter weiter bis zu einem Fels".

Hinter meinem Rücken raspelte das Seil über die Unebenheiten des gefrorenen Bodens. Mit starken Pickelschlägen bahnte ich mir in aller Eile einen Weg zum Kamm. Der Wind vom Südhang überfiel mich. Ohne das neu aufgerollte Panorama zu betrachten, tat ich rasch einige Schritte auf dem Schneegrat gegen eine Geröllinsel, wo ich mich hinsetzte. Die Hände um das solid verankerte Seil geschlungen, das um einen Felsvorsprung lief, rief ich:

„Ich bin bereit, ihr könnt nachkommen!"

Das Seil begann zu schwingen, zog sich straffer an und zitterte leise. Ein unbestimmbares Geräusch

Sportverein. Fussball. Resultate vom letzten Sonntag, Meisterschaft: F. C. Oerlikon II — Höngg I 0:4. Oerlikon Jun. B — Höngg Jun. B 5:0. Freundschaft: F. C. Zürich Jun. A — Höngg Jun. A 3:3.

Die erste Mannschaft hat ihr Meisterschaftspensum mit einem verdienten Sieg beendigt. Bei Halbzeit stand das Spiel noch 0:0; in der zweiten Hälfte drehten dann aber die Unsern auf und sicherten sich den verdienten — wenn auch etwas zu hohen — Sieg. Die B-Junioren unterlagen dafür den Jüngsten des F. C. Oerlikon mit 0:5, da ihr Gegner über weit mehr Routine und Spielerfahrung verfügte. Unsere Schülermannschaft nimmt aber bekanntlich diese Saison das erstemal an der Meisterschaft teil und muss zuerst einmal Erfahrungen sammeln, die nur mit Niederlagen bezahlt werden können. Die A-Junioren spielten gegen Zürich Junioren I in einem Freundschaftsspiel 3:3 unentschieden.

Am nächsten Sonntagmorgen beteiligen sich unsere Fussballer mit einer Mannschaft am „Quer durch Zürich". Wir wünschen recht guten Erfolg.

Am Nachmittag, um 13.45 Uhr spielen die B-Junioren gegen die Schüler des F. C. Blue Stars auf unserm Sportplatz ihr letztes Meisterschaftsspiel dieser Saison. -n.

Turnverein. Am Hochfelderner Strassenlauf kam unser Aktiv-Mitglied Hans Rosenberger, von 25 Junioren über eine Strecke von ca. 3200 m als 5. ins Ziel. Wir beglückwünschen unser junges Mitglied und freuen uns besonders, dass er damit für unseren Verein Ehre eingelegt hat.

Unsere Leichtathleten beteiligten sich am vergangenen Sonntag am „Quer durch Schaffhausen" und sind trotz je einem Stabfall und Sturz von ca. 30 beteiligten Vereinen ihrer Kategorie in der Mitte der Rangliste zu finden, da die ausserkantonalen Mannschaften auf einer separaten Rangliste figurieren, und somit die gelaufene Zeit massgebend für den absoluten Rang gilt.

Am nächsten Sonntag, den 23. Mai 1943 findet das „Quer durch Zürich" statt. Wir beteiligen uns in Kat. B mit 10 Mann. Der Start beginnt um ca. 09.00 Uhr an der Ecke Fraumünsterstr./Kappelergasse und die Strecke geht über 2390 m durch die Fraumünsterstr. - Bürkliplatz - Alpenquai - Alfr. Escherstr. - Tunnelstr. - Manessestrasse mit Ziel im Sihlhölzli. Der 10. und letzte Läufer hat noch 200 m auf der Rundbahn zu laufen. Unsere Freunde und Mitglieder sind herzlich eingeladen, sich am Sonntag-Vormittag diesen sehr spannenden Wettkampf, an dem sich 90 Mannschaften mit 1000 Läufern beteiligen, anzusehen und unseren Mannen die nötige moralische Unterstützung zu geben. Der Lauf findet bei jeder Witterung statt.

Regensdorf. Bei den Wahlen vom vergangenen Sonntag ging mit 196 Stimmen bei einem absoluten Mehr von 107, Herr Zollinger-Schwarz Johann in Watt als Friedensrichter hervor. — Als Kirchensynodenmitglieder des Wahlkreises Regensdorf wurden gewählt Herr Pfr. Studer in Buchs und Herr J. Schwarz, Coiffeur in Watt. — Bei den kantonalen Wahlen hatte einzig das Einigungsamt Stimmengleichheit (113), die andern vier Vorlagen wurden verworfen. (M)

Eidgenossenschaft

Wie kann unseren Rückwanderern geholfen werden?

Viele von den unglücklichen Miteidgenossen, die der Krieg aus dem Auslande zurücktrieb, haben mit geringen Barmitteln und kleinem Handgepäck die Grenzen der Heimat erreicht. Sie besitzen meist nur mehr die Kleider, die sie auf dem Leibe tragen. Viele sind krank infolge von Entbehrungen.

Hier beginnen die Aufgaben der Zentralstelle für Rückwandererhilfe. Die ganz mittellos Gewordenen müssen neben der Bundeshilfe mit den notwendigsten Gegenständen für den täglichen Bedarf versehen werden. Zusammen mit anderen, der Konferenz für Rückwandererhilfe angeschlossenen Institutionen (z. B. Pro Juventute, Pro Senectute) werden ältere Leute und Kranke in Sanatorien und Heimen untergebracht. Wenn die Möglichkeit besteht, müssen die Möbel aus den verlassenen Wohnsitzen heimgeschafft werden. Ist das unmöglich, so werden die nötigsten Gegenstände zur Einrichtung eines bescheidenen Haushaltes zur Verfügung gestellt. Von grosser Wichtigkeit ist die Beratung und tätige Unterstützung bei der Arbeitssuche. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Schweiz, die mit der Dauer des Krieges immer mehr zunehmen, erleichtern keineswegs die Einfügung der Heimkehrer in den heimatlichen Arbeitsprozess. Es kommt dazu, dass ein grosser Teil der Rückwanderer Berufen zugehört, die bereits überfüllt sind. Man kann sich kaum eine Vorstellung machen, mit welchem Zeitaufwand die Arbeitsbeschaffung verbunden ist. Viele Rückwanderer haben weder Verwandte noch Bekannte in der Schweiz. Ein Teil spricht keine Mundart mehr. Sie haben anderssprachige Frauen und Kinder. Es kamen Schweizerbürger zurück, die die Schweiz noch nie gesehen hatten und keine unserer Landessprachen kennen.

Die Unterhaltskosten für notleidende Rückwanderer werden für die ersten drei Monate von der Polizeiabteilung des eidg. Justiz- und Polizeidepartements übernommen. Darüber hinaus kommt der Zentralstelle für Rückwandererhilfe die Aufgabe zu, sich mit dem weiteren Fortkommen der Heimkehrer zu befassen, was in Verbindung mit den zuständigen Aemtern und Institutionen erfolgreich an die Hand genommen wurde. Ein Vorzug der aus privaten Mitteln gespiesenen Rückwandererhilfe besteht darin, dass sie besonders die unglücklichen, schwierigen Fälle individuell behandeln kann. Die Hilfe für unsere zurückgekehrten Auslandschweizer darf nicht einfach ein Akt des Mitleids sein. Wir haben die Pflicht, Miteidgenossen, die unverschuldet in Not geraten sind, nach bestem Können und Vermögen zu unterstützen.

Schweizer, helft euern heimgekehrten Brüdern!

Postcheckkonto VIII 4146. M.B.

Kriegswirtschaft

Das ungewöhnlich grosse Angebot an Schlachtkälbern ermöglicht die Erhöhung der Fleischration im Mai auf 1300 Punkte. Der Coupon V3 der ganzen Karte wird mit 100 Punkten, der Coupon V13 der halben Karte mit 50 Punkten bewertet. Diese beiden Coupons sind nur für Kalbfleisch, Kalbskopf, Kalbsfüsse und Organteile von Kälbern gültig. Für Kalbshaxen wird die Punktbewertung von 100 Punkten auf 50 Punkte für 100 g herabgesetzt. Die blinden Coupons K der ganzen Lebensmittelkarte sowie die Coupons K½ der halben Lebensmittelkarte und KK der Kinderkarte wurden anfangs Mai zum Bezuge von viertelfettem Schachtelkäse oder viertelfettem Käse und magerem Rundkäse freigegeben. Die Schachtelkäseindustrie vermag die Nachfrage nach viertelfettem Schachtelkäse nicht vollständig zu decken. Die genannten Coupons berechtigen deshalb ab sofort auch zum Bezug von halb- und dreiviertelfettem Schachtelkäse gemäss Bewertungsliste, d. h. mit drei Coupons K können zwei Schachteln dreiviertel- oder halbfetter Käse bezogen werden und mit drei Coupons K½ oder KK eine Schachtel.

Günstiger Stand der Fleischversorgung. Der Chef des eidgenössischen Kriegsernährungsamtes, Dr. Feist, machte gestern vor einem Kreis von Journalisten die Mitteilung, dass die Fleischration für den Monat Juni auf 1200 Punkte angesetzt werden kann statt nur auf 850 Punkte, wie es ursprünglich vorgesehen war. Die in sonstigen Jahren übliche saisonbedingte Verknappung der Marktbelieferung mit Schlachtvieh ist nämlich dieses Frühjahr nicht eingetreten. Das Verdienst an dieser Entwicklung kommt nicht nur der sorgfältigen und zurückhaltenden Bemessung der Fleischrationen zu, sondern auch der seit dem letzten Herbst bestehenden Regelung des Schlachtviehmarktes. Auch die Anlage bedeutender Fleischlager trägt in erheblichem Umfang zur Sicherung der Versorgung bei. Bei dieser Lage hat der Konsument ein Interesse daran, die Maicoupons rasch auszunützen, da er für den Monat Juni keine besonders einschneidende Kürzung der Fleischration zu befürchten braucht.

Erhöhung der Juni-Milchrationen. Ganze LK: Erhöhung von 15 auf 16 Liter (die 10 Coupons 70.7 à 1 dl berechtigen zum Bezuge von je 2 dl). Halbe LK: Erhöhung von 7,5 auf 8 Liter (die 5 Coupons 70.7 à 1 dl berechtigen zum Bezuge von je 2 dl). Zusatz-Milchkarte: Erhöhung von 3 Liter auf 4 Liter (die 10 Coupons 70.7 à 1 dl berechtigen zum Bezuge von 2 dl). Kinder-LK: Erhöhung von 21 auf 24 Liter (der Abschnitt, enthaltend den Aufdruck: „Die Milch der Kinder soll nicht abgerahmt werden!" berechtigt zum Bezuge von 3 Liter Milch).

Ab 1. Juni 1943 wird die Rationierung von Buttermilch bis auf weiteres aufgehoben. Die Buttermilchprodukte bleiben jedoch im bisherigen Verhältnis rationiert.

Magermilchyoghurt: Ab 1. Juni 1943 gilt folgende Bewertung: für 1 dl Milchcoupons = 4 dl Magermilchyoghurt (bisher 2 dl).

Mit Wirkung ab Juni-LK können die Coupons „Butter" wie auch die Coupons „Butter/Fett/Oel" der LK (nicht aber solche Coupons der Zusatz-LK) wie folgt umgetauscht werden: 100 g Butter- bzw. Butter/Fett/Oel = 200 g Vollfettkäse (bisher 100 g). Die Coupons sind am Stamm der LK vorzuweisen.

Vom Wandern und Reisen

ZÜRCHERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WANDERWEGE (Z.A.W.)
WANDER-VORSCHLAG

Thalwil — Gattikerweiher — Sihlwald — Sihlbrugg Station, 2 Stunden (H 11).

Leichte Halbtagswanderung durch viel Wald, Frühling bis Spätherbst.

Von der Schiffländе Thalwil aus durch die Bahnunterführung und quer durch das Dorf zum Friedhof

---

ertönte. Man kam. Lässig entspannte sich das Seil. Ich führte es in kleinen Zügen gegen mich, hielt es gespannt und fühlte in meinen gekrampften Muskeln das Leben des Ankommenden fiebern. Plötzlich tauchte unten, wo die leuchtende Eisflanke über die dunkelblaue Tiefe des Tales hinaushing, da wo die Sonne ihre Lichter spielen liess, Gladys aus dem Abgrund auf. Auf dem Schnee angelangt, wartete sie einen Augenblick und hielt sich mit der einen Hand am Seil fest, während die andere den Pickel einstemmte. Ihr schmaler Schatten lag ihr zu Füssen.

„Hallo!" rief sie mir freudig zu.

Sie drehte sich um, gab den anderen ein Zeichen und schritt mutig in meinen Spuren aufwärts. Von ferne war ihre Silhouette reizvoll, aber eben doch gleichsam nur ein Schatten; erst in der Nähe wurde Gladys wieder die sinnverwirrende Frau, wie ich sie vom Empfangstag bei Sir Evelyn S. her in Erinnerung hatte.

Ich sah sie wieder im Glanz jenes Abends, als sie mir träumerisch ihre hohen und stolzen Gedanken preisgab, die, obwohl von sprudelnder Leidenschaftlichkeit, doch nur unvollkommen den tiefen Sinn ausdrückten, den sie ihnen geben wollte. Erst hier oben im jungfräulichen Wind von viertausend Metern kamen die Worte Gladys aus der Vergangenheit wieder zu mir und erst jetzt verstand ich sie ganz: eine glühende, mystische Seele war plötzlich aus ihnen erwacht, dieselbe Seele, die im Adagio von Beethoven gesungen und der Menge ein so triumphierendes Schweigen aufgezwungen hatte. Es hatte dieses Wartens über lange Monate und dieses Aufstiegs bedurft, damit ich hier, wo ich Gladys wirklich in den Bergen sah, den Glauben an ihr strahlendes Ideal begriff.

Vom Funkeln des Schnees umgeben, stand sie jetzt hoch aufgerichtet am Grat. Sie hob sich ab vom blauen Himmel zwischen der weissen Kuppe des Breithorns und dem schwarzen Dreieck des Matterhorns. Die Anmut ihres geschmeidigen Körpers harmonierte mit den Linien der wunderbaren Berglandschaft. Und der schwindelnde Abgrund unter ihr, die granitenen Mauern, die von senkrechten Kaminen und engen, schluchtartigen Rinnen durchrissen waren, bedeckt von ewigem Schnee, zerfressen von Lawinen, überhöht von schlanken Felsnadeln, gepanzert mit unbesiegbaren Eishängen, geziert mit Reihen bizarrer Eistürme und umbrandet von friedlichen Gletschern mit ihren unterirdischen Gewässern — dieser Abgrund unter ihr, die tiefen Täler, die weiten Horizonte mit ihrem Gefolge feierlicher Alpenberge, dieses ganze wunderbare Chaos von Fels und Eis warf sich auf, um den Grat mit seinem feinen Firn zu stützen, der am Rand der Unendlichkeit zu liegen schien. Und auf diesem Grat ging eine junge Frau . . .

Zwei Schritte von mir entfernt seilte sie sich los und wandte ihr sonnverbranntes Antlitz gegen den weiten Himmel. Ein einziger hoher Gedanke brannte in ihren ekstatischen Augen:

— Und ihr, ihr Berge, was seid ihr schön! —

Das Seil, das ich den wartenden Freunden zuwarf, durchschnitt die Stille.

* * *

An jenem Abend waren meine Brüder und ich die einzigen Gäste des kleinen Wirtshauses auf der Staffelalp. Die Saison ging ihrem Ende entgegen. Obwohl das schöne Wetter ungewöhnlicherweise anhielt, waren die Touristen immer seltener geworden. Die Maiensässe standen leer. Drei Kühe ohne Glocken weideten noch in der Nähe des Hotels zwischen Heidelbeersträuchern mit blassroten Blättern und ausgetrockneten Rhododendren. Die früh hereinbrechenden abendlichen Dämmerstunden atmeten das Kommen des Herbstes. Die Abende waren frisch und die Nächte kalt. Jeden Morgen lag Rauhreif auf dem gelben Rasen. Aber die Tage hatten die zarte Klarheit des Oktobers, wo Schatten und Licht sich gleich weich und flüssig zeigen. Die schneebefreiten Gletscher funkelten, als hätte man sie poliert.

Seit einigen Tagen schlenderten wir wunsch- und planlos über Weiden und Moränen, die stufenartig um das Matterhorn lagen. Das Matterhorn, von der Staffelalp gesehen, also von sehr nahe und sehr tief unten, erhob sich verzerrt und wuchtig wie ein Riese. Seine grossartige Unförmlichkeit umspielte die Wehmut des Herbstes.

Auf den folgenden Tag hatten wir unsere Abreise festgesetzt. Wir wollten das Breuiljoch überqueren und ins Val Tournanche absteigen, jenes Tal, das wir im Frieden seiner abendlichen Dämmerstunden so sehr liebten.

Es mochte zehn Uhr abends sein. Wir hatten uns eben auf unsere Zimmerchen zurückgezogen, als ein starkes und wiederholtes Klopfen an der Tür der Herberge uns aufhorchen liess. Der Korridor knarrte. Man sprach durch die verschlossene Tür. Ohne Zweifel war es eine verspätete Touristenkarawanne, die von Schönbühl herkam. Der Schlüssel knirschte im

hinauf, der zu unserer Rechten liegt. Diese obere Terrasse ist hier nur wenig überbaut, und ein Strässchen führt durch Wiesen und Obstbäume zur Langmauerstrasse hinauf, die wir queren, um auf gut gepflegtem, breitem Spazierweg am Reservoir vorbei erst kräftig, nachher leicht ansteigend, in den Landforst zu gelangen. Die alte weiss-rot-weisse Markierung ist zur Hauptsache noch erhalten; wir folgen ihr und den (meist in die Rinde der Tannen verwachsenen!) Wegweisern „Waldewiher" am seeseitigen Hang des Höhenzuges, ihn zuletzt durch eine junge Rottannenpflanzung überquerend. Zahlreich und gut unterhalten sind die Ruhebänke des V. V. Thalwil. In der Mulde unten liegt (¾ Std.) der vordere Gattikerweiher mit seinen besonders auf der seichten Südseite starken Schilfbeständen.

Auf dem bergseitigen Strässchen kommt eine Routenvariante daher, die von der Schiffände Thalwil über den Bahnhof aufsteigt, die Passerelle benützt, die Gotthardstrasse schneidet, und nördlich des Friedhofs vorbei zur grossen Kehre der Langnauerstrasse gelangt. Sie folgt ihr um den waldigen Höhenrücken mit der angeschnittenen Moräne bis zur Spitzkehre oberhalb des hinteren Gattikerweihers und erreicht, die Mulde querend, den grösseren Waldweiher.

An seinem Südende überschreiten wir den zufliessenden Waldbach. Bisher herrschte der geschlossene Tannenwald vor; mit dem beginnenden Abstieg ins Sihltal treten auf dem sonnseitigen Hang die Buchen an ihre Stelle, durch deren lichte Bestände die Sihl heraufrauscht. Wir erreichen sie gegenüber Station und Forsthaus Sihlwald (1 gute Stunde). Am rot gestrichenen Schulhäuschen vorbei folgen wir ununterbrochen dem rechten Ufer, erst auf gutem Fahrsträsschen, später auf angenehmem Uferweg, zuletzt auf einer Mergelbank direkt am Wasser. Die Sihl ist seit dem Stau des Etzelwerkes nicht mehr der romantische Waldstrom, führt aber doch vertraglich so viel Wasser, dass sie dem Wanderer ein angenehmer Begleiter ist; die steinbewehrten Ufer sind überwachsen; das Tal steigt in Windungen wenig an bis zur Station Sihlbrugg, zu der ein Steg hinüberführt (1 leichte Stunde von Sihlwald).

Literatur

Meyers Schweizer Frauen- und Modeblatt.

Das Wochenblatt für die Frau! Was bewegt nicht alles unsere Mütter und Frauen! Nicht nur wollen sie über die neueste Mode unterrichtet sein; nein, viel wichtiger ist der Speisezettel, wo heute dies und jenes seltener, ja oft nicht einmal mehr erhältlich ist. Aber die Frau möchte auch anderes wissen. Es gibt Gebiet, das sie nicht interessiert. Was denken andere Frauen, wie handeln sie und was bewegt sie? Was für Sitten und Gewohnheiten kettet die Schwestern in andern Ländern an ihr irdisches Schicksal? Unerschöpflich ist das Thema, das der Frau zugänglich ist. Unerschöpflich ist ihre Wissbegierde. Ueber alles, was andere tun oder lassen, möchte sie im Bilde sein. So ist es für unsere Schweizerfrau ein grosses Geschenk, ein Frauenblatt zu haben, das glücklich redigiert ist und ihr in dieser schweren Zeit mit aufklärenden Aufsätzen, ermunternden Beispielen und unterhaltenden Beiträgen hilft.

Greifen Sie, liebe Hausfrau, zu „Meyers Schweizer Frauen- und Modeblatt", dessen neue Nummer wieder so vielgestaltig ist wie die andern. Irgend etwas in diesem interessanten Heft wird Sie fesseln.

„Meyers Schweizer Frauen- und Modeblatt" erscheint im Verlag G. Meyer in Zürich 8 und ist an jedem Kiosk erhältlich.

Amtliches

[redacted]

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 23. Mai
9.15 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche.
10.15 und 11 Uhr Sonntagschule im Schulhaus
Mittwoch, den 26. Mai, 20.15 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.
Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 23. Mai
7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
10.30 Uhr Christenlehre
20.00 Uhr Maipredigt und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 23. Mai
10.45 Uhr Sonntagschule
15 Uhr Siehe Elimkapelle
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
9 Uhr Pred. Tr. Huber
15.30 Uhr Gemeinsame Waldversammlung beim Schleifenrain-Albisgütli.

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.
Sonntag, den 23. Mai
20 Uhr Predigt
Dienstag, den 25. Mai 1943, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 26. Mai 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus.
Bitte pünktlich und vollzählig.
Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"
Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal
Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 23. Mai 1943
Teilnahme am „Quer durch Zürich".
Meisterschaftsspiel:
Höngg Jun. B — Blue Stars Jun. B in Höngg. Beginn 13.45 Uhr. Besammlung 13 Uhr im Rest. „Gsteig", Höngg.
Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.
Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung: Gewehr:
Samstag, den 22. Mai 1943, nachmittags auf dem Schiessplatz Hönggerberg.
Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Vorunterricht:
jeden Mittwoch 19.30 Uhr auf dem Sportplatz Kappenbühl, bei Regenwetter jeweils Freitag ebenfalls auf dem Berg.
Der Vorstand.

Schloss. Die Tür öffnete sich. Ein Angstschrei ertönte. Zur gleichen Zeit hörte man eine keuchende Stimme zusammenhanglose Dinge stammeln. Diese Stimme war uns bekannt. Wir schauten uns überrascht an!

„Fairté? Und allein?"

Wir ahnten eine schlimme Nachricht und sprangen voller Hast die Treppe in die Wirtsstube hinunter, die von einer rauchigen Lampe matt erleuchtet wurde. Vor einer fassungslosen Weibsperson stand der Graf ohne Kittel und ohne Weste, mit zerrissenem Hemd, ohne Hut, mit wirren Haaren, bleich, die Hosen in Fetzen und gänzilch beschmutzt. Eine Wunde furchte ihm die Stirn und seine Hände waren mit geronnenem Blut und Schmutz bedeckt. Er bot das leibhaftige Bild eines Abgestürzten.

Ein angstvolles Fragen entspann sich:

„Gladys?"

„Die Gräfin?"

„Ein Unglück?"

Dumpf und mit stierem Blick stammelte der Graf:

„Ein Unglück. Gladys . . . aber sie ist nicht tot, nein, nicht tot!"

Nachdem er mit einem Zuge ein Glas Kognak geleert hatte, führte er mechanisch seine von Blut gerötete Hand an die verwundete Stirn. Der Schmerz liess ihn zusammenzucken. Er schaute uns an und erst in diesem Moment schien er uns zu sehen und zu erkennen. Wie wir, war auch er über dieses seltsame Zusammentreffen erstaunt.

Nach der Traversierung des Täschhorns über den Teufelsgrat hatten wir uns getrennt. Das Paar begab sich nach Cogne, und wir suchten das Berner Oberland auf. Ein Zeitraum von zwei Monaten, und schon hatte uns ein unerhörter Zufall wieder am Fuss des Matterhorns zusammengeführt, doch diesmal unter unglücklicheren Umständen. Der Augenblick verlockte weder zu Erinnerungen noch zu Erklärungen.

„Wir stiegen über den Zmuttgrat ab", erzählte lakonisch der Graf, „Gladys und ich. Von der italienischen Hütte hatten wir den Gipfel über die Carrelgalerie erreicht. Der Abstieg war günstig bis zum Couloir. Dort war es plötzlich unmöglich, tiefer zu kommen; überall Glatteis! So mussten wir danach trachten, über die Flanke weiterzuklettern. Im Penhallcouloir löste sich eine Lawine und warf uns auf den Tiefenmattengletscher. Lange Zeit war ich betäubt durch den starken Aufprall. Als ich wieder zu Sinnen kam, war Gladys immer noch ohnmächtig. Ich hüllte sie in meine Jacke, dann eilte ich hierher, so schnell ich konnte. Sie liegt etwa hundert Meter unter der Randkluft".

Wir beschlossen, der jungen Frau sofort Hilfe zu bringen. Rasch waren wir gerüstet. Im Lichte der Laternen traten wir in die Nacht hinaus und liessen den Grafen und einen Träger bald hinter uns zurück. Der Unglückliche hatte trotz einer Verrenkung und mehrerer Verletzungen darauf bestanden, uns zu folgen. Er bemeisterte seine Schmerzen mit wilder Energie.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Spruchrätsel.

Mit einem Selbstlaut fängt es an,
ein Mädchenname hängt daran,
zum Schluss ein Baum, der weit und breit
an Baches Rändern gut gedeiht;
das Ganze — ich ahne —
sind innere Organe.

Gegensatzrätsel.

Von den folgenden Wörtern nennen die Anfangsbuchstaben des Gegensatzes aneinander gelesen einen bekannten Maler:

Tief — Zu — Herr — See — Anfang — Schnee.

(Auflösungen in der nächsten Nummer).

Matratzen
Aufarbeiten und Entstauben mit meiner neuesten elektr. „ALBIS"-Maschine
A. RÖTHLISBERGER
Limmattalstrasse 142 Telephon 6 74 57

Frauen-Abend!
Montag, den 24. Mai, 20.00 Uhr spricht Fürsorgeschwester Erna Bührer im alkoholfreien Restaurant **„Sonnegg"** über das Thema:
Die Aufgabe der Frau in der Familie
Frauen und Töchter sind zu diesem Vortrage herzlich eingeladen. Eintritt frei, freiwillige Kollekte am Ausgang.
Blaukreuzverein Höngg
NB. Jeden Donnerstagabend Blaukreuzversammlung im gleichen Saal

1 Posten schöne, bis 5½ m lange
Bohnenstickel 1 Fr.
Erdkeimlinge, rot- und weisstannen.
Riedhofstrasse 96

Zu kaufen gesucht guterhalt.
Sportwägeli
Offerten mit Preisangabe an **Frau Küper,** Limmattalstr. 229
Daselbst **zu verkaufen**
Kinderwagen

nervös?
Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 671 16

Klavier
gut erhalten, nussbaum günstig **zu verkaufen**
Hohenklingenstr. 28, P.

Wer Durst hat denkt an Bier!



Tennis-Club Valsana
bietet ihnen:
Jederzeit Spielgelegenheit und Spielpartner auf 9 prima Plätzen.
Schönes Club-Haus mit Lunch- u. Tearoom, warme u. kalte Douchen.
Saisonpreise einschliesslich Eintritts- u. Verbandsgebühren **Erwachsene Fr. 86.-, Ehepaare Fr. 145.-, Stud. u. Junioren Fr. 50.-.** Spezialvergünstigungen für Militärdienstpflichtige und Familien-Junioren.
Tennis-Trainer: Hans Bättig
Auskunft und Anmeldung:
Clubhaus Altstetterstrasse 16, Tel. 5 54 12
Sportabteilung Jelmoli, Tel. 7 02 70

EI-OEL-LECITHIN-Shampoo, das beste Kopfwaschmittel für alle Haare, auch offen erhältlich, in Anwendung bei:
A. Vock, *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
Möblierte Zimmer					
Tobeleggstrasse 12	II	sofort		Wohnschlafz., fl. Wasser	Telephon 6 76 01
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	sofort		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 2 01 12
Imbisbühlstrasse 9		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 6 71 34
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.
Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.
Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg



Turnhosen, *weiss und blau.* **Spielhösli** *für Knaben.* **Turnerleibchen** *immer vorteilhaft bei*
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Die nächste
Nachtdienst-Apotheke
ab Sonntag:
Schwanen-Apotheke, Hönggerstrasse 42
Jahn Friedrich Tel. 6 23 02

Jetzt treten die Blattläuse auf!
FLUX und XEX
sind die besten Bekämpfungsmittel
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

ongg

Freitag, 28. Mai 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 35

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Buch und Leben

Kant hat nie in seinem Leben eine Reise gemacht, die ihn über die Grenzen seiner Geburtsstadt hinausführte. Trotzdem war er nicht nur der grösste Philosoph seines, des „philosophischen" Jahrhunderts, sondern auch ein bedeutender Geograph, dessen höchst eindringende, lebendige und anschauliche Darstellungen Herder auf den Weg seiner Völker-, Länder- und Geschichtsstudien wiesen, und er war ein politischer Pfadfinder, dessen Schrift „zum ewigen Frieden" nach anderthalb Jahrhunderten noch frisch wie am ersten Tage, beschämend und überzeugend wirkt durch ihre Verbindung von Wirklichkeitsklarheit und vorausschauendem Weitblick. Er war sein Leben lang ein „Stubengelehrter" im allerschärfsten Sinne, aber lebenstüchtiger und lebensweiser als die meisten seiner Zeitgenossen. Sagt nicht: „Ja, er war eben Kant".

Nicht darum handelt es sich, ob wir gross oder klein sind, oder just das normale Mittelmass haben, sondern darum, wie wir am besten, das heisst am sichersten und glücklichsten unser Leben gestalten, dass es uns und anderen Frucht trägt und über unsere kurzen Tage hinaus weiter wirkt. Und dabei ist denn zu sagen, dass eines Menschen Lebenstüchtigkeit — wie übrigens die eines jeden Geschöpfes — sich misst an seiner Fähigkeit, die ihm notwendige Nahrung zu finden. Sind Bücher solch lebensnotwendige Nahrung? Theoretisch wird das wahrscheinlich jeder zugeben. Wir wissen ja allzusehr, wie kompliziert unser Leben heute ist, und dass man allerhöchstens als Bewohner weltentlegener Talschaften, auskommen kann mit der Kenntnis seiner allerengsten Umgebung. Aber praktisch gibt's denn doch gar viele, die meinen, Zeitungen und Fachliteratur, die müsse man allerdings gelten lassen, aber das, was sich so Unterhaltungs- oder „schöne" Literatur nenne, sei eben doch ein Luxus für Leute, die mit ihrer Zeit nichts Besseres anzufangen wüssten. Bücher dieser Art führten vom Leben ab.

Ihnen ist eines zuzugeben, dass es eine bestimmte Art gibt, Bücher zu lesen, die eigentlich eine Flucht aus dem Leben, oft auch ganz einfach eine Flucht vor der Arbeit und sehr häufig eine Flucht vor sich selber ist. Ich habe eine alte Frau gekannt, die in zwei Leihbibliotheken abonniert war und allwöchentlich zwei Bücher konsumierte. Sie war eine ziemlich langweilige Person, und obgleich sie in einer guten und vernünftigen Umgebung ein recht ausgefülltes Leben als Frau und Mutter gehabt hatte, war aus diesem Leben wenig in sie eingegangen, und sie nahm auch in ihrem Alter weder an ihrer engeren noch gar an ihrer weiteren Umgebung wirklichen Anteil. Dafür las sie die Bücher so, wie gewisse Automobilisten eine Landschaft durchfahren. Sie sehen nur nach ihrem Kilometerzähler und wissen nachher etwa, ob die Wege gut instand und die Wirtshäuser anständig gewesen seien. Ihre ganze Fahrerei ist ein Selbstbetrug, und solche Art zu lesen gibt es auch. Sie ist leider gar nicht selten. Und man kann derartige Leser daran erkennen, dass sie von den gelesenen Büchern nichts anderes zu sagen wissen, als dass sie spannend gewesen seien oder langweilig. Derartiges Lesen sagt aber gegen die Bücher ebenso wenig wie Kilometerfresserei gegen das Auto oder gegen das Reisen. Bücher jeder Art sind ja in Wahrheit ein Stück Welt, gesehen, erfahren, ausgewählt und gestaltet durch einen Menschen. Das gilt sogar von jeder wissenschaftlichen oder Fachliteratur. Sogar etwas so „Sachliches" wie ein mathematisches Lehrbuch, eine Statistik oder ein Kochbuch wird wenigstens soweit menschlich und persönlich bestimmt sein als die Fragestellung, die Auswahl der Tatsachen, die Art der Anordnung und Darbietung in Frage kommt. Vielleicht kann es eine lange Ueberlieferung sein, die mitbestimmend wirkt, so dass der letzte Autor nur einen ganz geringen persönlichen Anteil daran hat. Dann überliefert es uns aber indirekt ein ganzes Stück Menschheits- und Kulturgeschichte. Bei aller Dichtung, bei aller schönen Literatur — und da rechne ich auch die Unterhaltungsliteratur und diese gerade dazu — ist dies Menschliche natürlich weit bestimmender.

Was aber gibt es wichtigeres für den Menschen als Studium und Kenntnis des Menschen? Unser Leben krankt daran, dass sich zwischen uns und die andern ein dichter Nebel von Konventionen schiebt, und dass uns die Hast des Tages zumeist gar keine Zeit lässt, ihn zu durchdringen. Wen kennen wir wirklich? Zumeist hüten wir uns sehr, den Nachbarn und Kollegen wirklich kennen zu lernen. Es könnte das unbequem, allzu verpflichtend, allzu zeitraubend sein. Ein Buch ist ein geduldiger Bekannter, der die überaus angenehme Eigenschaft hat, es nicht übelzunehmen, wenn man die Bekanntschaft kurzerhand abbricht, falls sie einem unerheblich scheint. Und nur dann wird dies Kennenlernen einen auf die Dauer leer und unbefriedigt lassen, wenn man Allerweltsbekanntschaften mit Büchern schliesst, täglich eine neue, ohne an irgendeiner wirklich fest zu halten . . . wie die Leihbibliotheksklientin.

Keiner kennt und versteht das Leben, der nicht die Menschen kennt. Aber Interesse und Vorurteil verhindern uns oft unsere Nächsten wirklich kennen zu lernen. Uninteressierte Teilnahme, diese Voraussetzung für wirkliches Verstehen, lernen wir am besten, wenn wir Menschenleben, losgelöst von unserm eigenen Schicksal miterleben, wenn wir also zum Buche greifen. Zwei Beispiele: die Büchergilde hat unter ihren letztjährigen Autoren zwei Bücher, von Schibli („Wer ohne Schuld ist") und Wehrli („Martin Wendel"). Es sind ganz einfache Schicksale ganz gewöhnlicher Menschen, die da erzählt werden. Aber ich bin sicher, dass jeder, der sie gelesen hat, sich mit ganz anderer, vertiefter Teilnahme die Gassenbuben von Zürich Aussersihl und die Fabriklerinnen auf ihrem Wege zur Arbeit ansehen wird, mit lebhafterem Gefühl auch seinen eigenen Alltag verfolgen und sich bewusst werden, wie unmerklich diese scheinbar belanglosen Kleinigkeiten unseres Lebens uns bilden, wachsen oder verkümmern lassen, je nachdem, wie

Feuilleton 8

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Gladys

Finster erhoben da und dort als letzte Spuren der Vegetation ein paar Arven ihre knorrigen Zweige. Die Steine des Weges rollten lärmend unter unseren Füssen weg. Schafe erwachten darob und blökten. Eine Schelle klingelte. Dem Rasen folgte der Sand. Vor uns, gleich einer Düne vor dem Meer, versperrte die schwarze Moräne den bestirnten Himmel. Hinter ihr lag der grosse Zmuttgletscher. Wir gingen zwischen den Blöcken hindurch, stolperten über Eis und Geröll, übersprangen Spalten, in deren finsterer Tiefe unterirdische Wasser donnerten. Kein Windstoss störte die Ruhe der Nacht. Das matte Glitzern der Sterne erfüllte die unbeweglich klare Luft. Jetzt unterschied man undeutlich unter dem schwarzen Schatten des Matterhorns den weissen Einschnitt eines Gletschers, von dem sich der unbestimmte Lärm eines Wildbaches vernehmen liess. Wie wir weiterschritten, verloren sich Blöcke und Geröll, und das Eis dehnte sich immer mehr aus. Der Hang wurde steiler und der Himmel weiter. Neue Sternbilder entzündeten sich. Vor uns öffnete sich die Schlucht gegen Tiefenmatten. Wir waren bisher ohne anzuhalten weitergestiegen. Aus unserer inneren Angst hatten wir die Energie und den unwiderstehlichen Schwung geschöpft, der uns Gladys entgegentrieb, die mit dem Tod kämpfte oder die vielleicht schon tot war. Unsere sonst so furchtlosen Bergsteigerherzen zitterten bei dem Gedanken, im nächsten Augenblick vielleicht schon den letzten zerbrechlichen Ueberrest eines Menschen zu finden.

Nun waren wir aber so erschöpft, dass wir uns doch zu einer kleinen Rast am Zmuttgrat entschliessen mussten. Die sehr kalte Luft kühlte unsere feuchten Schläfen. Das Blut pulste ungestüm durch die erweiterten Adern.

Von weit her vernahmen wir sehr deutlich die Schritte des Grafen und seines Begleiters. Wir sahen auch den Lichtschein ihrer Laternen.

Das Seil wurde entrollt und die Steigeisen an den Schuhen befestigt. Wir seilten uns in grossen Zwischenräumen an. Dann betraten wir den harten Firn des Tiefenmattengletschers. Lebend oder tot? Die Drohung des Matterhorns riss uns, die wir durch das Ungewisse, das uns bevorstand, gequält wurden, schweigend vorwärts. Rasch erreichten wir den Rand des ersten Absatzes. Wir orientierten uns. Doch durchforschten wir vergebens die Dunkelheit mit unseren ausgestreckten Laternen. Ausser einer undeutlichen grauen Woge, die sich in der Finsternis verlor, sahen wir nichts. Das nahe Matterhorn zeichnete sich mit erdrückender Gewalt in die Dunkelheit ein. Seine ungeheure Massigkeit verstellte eine ganze Himmelsecke und verlöschte dort die Sterne. Allmählich gewöhnte sich das Auge an die graue Blässe, die der Schnee ausstrahlte. Schliesslich unterschieden wir den Eingang des Couloirs und erblickten den Riss der Randkluft, die von der Lawine entzwei geschnitten war. Es waren die untersten Teile der finsteren Abgründe der Dent d'Hérens und des Matterhorns, die man durchsuchen musste, um Gladys zu finden. Kein Geräusch eines Wassers durchbrach die versteinerte Stille. Die dichte Finsternis war hier noch undurchdringlicher und die Kälte noch beissender als anderswo.

Um die Angst, die uns angesichts dieses ungeheuerlichen Nichts anfiel, loszuwerden, schrie ich aus voller Kehle:

„Gladys!"

Wir warteten mit angehaltenem Atem und klopfendem Herzen. Schliesslich kam das Echo aus weiter Nacht zurück und trug an unser Ohr wiederum den süssen Klang dieses Namens: Gladys! Leise widerhallten die Silben in den Felsen, die zwischen den Sternen standen.

wir sie nehmen und tragen. Solche Bücher lassen uns dessen bewusst werden, was unser eigen Leben ist, und was der anderen Leben, vorausgesetzt, dass wir diesen Schicksalen Zeit lassen, in uns einzudringen, dass wir sie aufnehmen und bewegen in unserm Herzen.

Ich kannte vor Jahren ein junges Landmädchen, Tochter eines etwas entgleisten Schusters, die keine leichte Jugend hatte. Sie war ein feines und kluges Ding. Aber sie war nicht zum Bücherlesen zu bringen. Bis sie eines Tages über das kleine — heute wohl wenig bekannte — Buch von Sohnrei geriet: „Friedesinchens Lebenslauf". Das las sie in einem Zuge. „Ja", sagte sie befriedigt, „das ist so, wie unser Leben ist". Es war ihr mit eins ein neuer Zugang zum Leben geöffnet. Sie hat ihn dann gut benutzen gelernt.

Damit freilich stellt sich uns eine zweite Frage: „Wenn es solche Bücher gibt, die den Weg ins Leben öffnen, gibt es nicht auch andere, die uns diesen Weg verstellen, die uns ein falsches und verzerrtes Bild des Lebens geben? Neben den Kitsch- und Schundbüchern, denen gewiss niemand das Wort reden wird, sind doch soviele, die uns Wunschträume vorspiegeln, Fata Morganas, und die damit uns lebensscheu und traumsüchtig machen? Gefährliche Irrlichter, gerade dann, wenn sie verführerisch leuchten?"

Es ist eine ernste Frage. Und sie verdient wohl, dass man sie aufrichtig erörtert.

(A. S. in der „Büchergilde").

Lokales

HÖNGG

Arbeitsunfall. Zwei Freileitungsmonteure mussten am Mittwochnachmittag Am Wasser eine Leitungsstange durch eine höhere ersetzen. Als sie auf einer Höhe von sieben Metern die Isolatoren abmontieren wollten, drehte die an ihrem unteren Ende morsche Stange plötzlich ab und stürzte mit den Arbeitern zu Boden. Während der eine Monteur mit einem schweren Schädelbruch in das Kantonsspital gebracht werden musste, konnte der andere, der nur leicht verletzt war, nach ambulanter Behandlung wieder entlassen werden.

Eine Bitte. Die Verunreinigung der Trottoirs durch schlechtgewöhnte Hunde nimmt zu, ebenfalls die Klagen deswegen. Pflicht und Anstand den Mitmenschen gegenüber gebieten jedem Hundebesitzer, seinen Hund so zu gewöhnen, dass die Trottoirbenützer nicht belästigt werden. Wir bitten höflich darum. Quartierverein Höngg.

Sportverein. Fussball-Resultate vom letzten Sonntag: Meisterschaft: Höngg II — Glattfelden I 3:0 forfait. Höngg Jun. B — Blue Stars Jun. B 1:1. Die zweite Mannschaft gewann ihr letztes Spiel der Saison 3:0 forfait, da der Gegner, weil sich die meisten seiner Spieler im Aktivdienst befinden, am vergangenen Sonntag nicht antreten konnte. Die Jun.-B beendeten ihre erste Saison mit einem Unentschieden und konnten damit ihr Punktekonto nochmals etwas erhöhen.

Am Sonntagmorgen beteiligten sich die Fussballer am „Quer durch Zürich". Bedauerlicherweise wurde unser Xavi, auf den wir alle Hoffnung setzten, an 2. Stelle laufend, durch einen unvorsichtigen Konkurrenten zu Fall gebracht, sodass er bis auf den zweiten Platz zurückfiel. Wenn dann auch bis ins Ziel noch mächtig Terrain aufgeholt werden konnte, so war es doch mit den diesmal durchaus berechtigten guten Platz- oder Siegeschancen dahin. Immerhin konnte unter 27 gestarteten Mannschaften der Kategorie C noch der zwölfte Platz belegt werden.

Am nächsten Sonntag fährt die erste Mannschaft nach Schwyz, um am Tournier des dortigen Fussballclubs teilzunehmen. Abfahrt ab Zürich-HB. 06.56, Besammlung punkt 06.30 Uhr bei den Billettschaltern. Interessenten und Schlachtenbummler melden sich bis spätestens Samstagabend 20.00 Uhr an, Tel. 8 90 53. Bei unsicherer Witterung gibt ebenfalls obige Nummer ab Sonntagmorgen 05.30 Uhr Auskunft. Bei gutem Wetter aber auf nach Schwyz!

Auf unserm Sportplatz treffen sich am Vormittag unsere Senioren mit den alten Herren von Bülach und nachmittags mit Beginn um 15.00 Uhr spielen die A-Junioren gegen die zweite Juniorenmannschaft des F. C. Uster das letzte Meisterschaftsspiel dieser Saison.

Turnverein. An dem am vergangenen Sonntag-Vormittag zur Durchführung gelangten „Quer durch Zürich" erfocht sich unsere Mannschaft einen guten Erfolg. In der Kat. B (10 Mann, 2390 m) liefen unsere Leute von 28 startenden Mannschaften den 10. Rang mit der Zeit von 5 Min. 11,4 Sek. heraus. Das Ergebnis hätte weit günstiger lauten können, wenn uns die Auslosung in die 2. weit bessere Gruppe eingeteilt hätte. So hatten aber unsere Läufer über die ganze Strecke sozusagen keinen Kampf um die Position und Sekunde zu bestehen, da wir in der ersten Gruppe hinter den vom Start weg führenden und schon bei der 1. Ablösung 20—30 m vor uns liegenden Schaffhauser Kantonsschulturnverein die 2. Stelle innehatten, während die an 3. Stelle liegenden Kaufleute Zürich ihrerseits ebenfalls ihre Distanz von ca. 20 m auf uns nicht zu verringern mochten und uns daher nicht zu äusserster Anstrengung zu zwingen imstande waren. Obwohl sich unsere Distanz auf den Kantonsschulturnverein Schaffhausen bis ins Ziel auf ca. 70 m vergrösserte, blieben wir unangefochten an 2. Stelle. Die eine Viertelstunde später startende 2. Gruppe bot ein ganz anderes Bild, indem die führenden Mannschaften des T. V. Wiedikon, Unterstrass, Sportclub, Akadem. Sportverband und T. V. Altdorf ständig um die Führung kämpften und nur wenige Meter auseinanderlagen. Daher kam es, dass zwischen dem im 1. Rang stehenden Kantonsschulturnverein Schaffhausen und uns gleich 8 Mannschaften der 2. Gruppe mit einer bessern Zeit sich einschieben konnten. Leider zog sich einer unserer Läufer im ersten Drittel seiner 250 m langen Strecke eine sehr schmerzhafte Muskel-Zerrung zu, die ihn an der Entfaltung seiner Kraft so stark hinderte, dass daraus einige Sekunden mehr Rückstand auf Schaffhausen entstanden. Wir hoffen nun, dass uns das Los im nächsten Jahr besser einteilt, sodass wir auch wie letztes Jahr in den ersten 5 Rängen einlaufen können. Glückauf zum nächsten „Quer durch Zürich"!

Der neutrale Vorunterricht Höngg führt in Verbindung mit den übrigen Sektionen der Kreise 10 und 5 am nächsten Sonntag, den 30. Mai anstelle des oblig. Gepäckmarsches über 25 km im Rahmen der eidg. Grundschule und des Kantonalen Leistungsbrevets einen ganztägigen Ausmarsch d. h. Bergtour auf die Rigi durch. Der Ausmarsch wird als Gepäckmarsch anerkannt und im Leistungsheft eingetragen, sodass die Teilnehmer die mitgenommenen Leistungshefte gleich wieder nach Hause nehmen können. Die Bahnspesen belaufen sich auf Fr. 2.70. Es können auch nicht am Vorunterricht teilnehmende Jünglinge der Jahrgänge 1924 bis 1929 die Tour zu den gleichen Bedingungen mitmachen.

Alle Teilnehmer von Höngg besammeln sich 06.30 Uhr beim Eingang zum Landesmuseum in Zürich am 30. Mai 1943.

Beschäftigung im Malergewerbe.

Zufolge Mangel an Zement und Eisen liegt vielerorts das Malergewerbe brach oder leidet sehr an den notwendigen Aufträgen. Dieser Umstand ist sehr zu bedauern, da er einen grossen Teil unserer Berufskräfte, dabei noch künstlerisch veranlagter Leute, betrifft. Es sei hier gestattet, zur Hebung der Arbeitsaufträge auf eine vielerorts sehr vernachlässigte Arbeitsgelegenheit hinzuweisen. Auf meinem Wege zum Dorfe steht ein markantes Haus, erbaut in ortsüblichem Stil des Heimatschutzes, unter dessen oberer Fensterreihe steht eine würdige Inschrift. Mit klaren Ziffern liegt dabei Baujahr und Bauherr verzeichnet. Einen sinnigen Spruch trägt die über dem 2. Stocke befindliche Holzwand. Das alles war einmal schön. Es wäre heute noch nicht weniger, wenn Schrift und Fries nicht durch den Lauf der Jahrhunderte undeutlich geworden wären. Welch ein schönes Bild gäbe dies dadurch der Landschaft, wenn unter kundiger Malerhand eine Auffrischung erfolgen würde! Ebenso würde manche kahle Wand wieder ein schönes, kunstvolles Aussehen erhalten, wenn sie mit einer Inschrift oder mit einer Zierung versehen würde. Darum machen wir den Appell an jeden Hausbesitzer, seine ehemals deutlichen Fronten auffrischen zu lassen. Man bespreche sich darüber mit dem Maler und sei nicht enge, wenn es sich um einige Auslagen handelt. Auch der Maler verdient unsere Berücksichtigung und Unterstützung. Ihr Haus aber wird wieder präsentabel, findet mehr Beachtung und gewinnt an Wert. Der Hausbesitzer ist dabei der Gewinnende.

Eidgenossenschaft

Verdunkelung ab 22 Uhr.

Der General hat im Einvernehmen mit dem Bundesrat den Beginn der Verdunkelung für die Zeit vom 1. Juni bis 15. August 1943 auf 22 Uhr festgesetzt.

Was ist Dôle?

Die Propagandazentrale für Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft teilt mit:

Der Mangel an besseren französischen Rotweinen für den Offenausschank (Burgunder, Beaujolais, Mâcon) hat zu einer vermehrten Nachfrage von Dôle geführt. Deshalb kann das Angebot den Bedarf bei weitem nicht mehr decken. Um Uebergriffe nach Möglichkeit zu vermeiden und im Bestreben, die Inlandproduktion, das Gastgewerbe und den Konsumenten zu schützen, hat der Walliser Staatsrat schon im Jahre 1941 die erforderlichen Verordnungen erlassen. Darnach darf unter der Bezeichnung Dôle nur ein Wein in den Handel gebracht werden, der von der Rebsorte Pinot noir (kleinbeeriger blauer Burgunder), oder den Sorten Pinot noir und Gamay (grossbeeriger blauer Burgunder) bei überwiegendem Anteil an Pinot noir, herkommt und der auf dem Gebiet des Kantons Wallis produziert wurde. Das Bestreben der Walliser Regierung ging dahin, den Qualitäts- und Herkunftsbegriff „Dôle" verbindlich zu umschreiben.

Der Kanton Wallis produziert laut Statistik und vorsichtiger Schätzung bei 94% Weisswein bloss 6% Rotwein, von welchem nur eine beschränkte Menge als Dôle verkauft werden darf. Gemessen an der gesamten schweizerischen Rotweinproduktion erreicht die Erzeugung von Dôle durchschnittlich nur 4—5%. So betrug beispielsweise im Jahre 1939, wo die Dôle-Ernte durch eine gemeindeweise durchgeführte Erntestatistik erfasst wurde, die Dôle-Produktion nur 6510 hl gegenüber einem gesamtschweizerischen Rotweinertrag von 126 063 hl und einer totalen einheimischen Weinernte (rot und weiss) von 733 294 hl, sodass der Anteil Dôle, bezogen auf die gesamtschweizerische Weinerzeugung, nicht einmal ganz 1% ausmachte.

Die seit einigen Jahren und besonders in letzter Zeit beobachtete vermehrte Nachfrage nach Dôle bestärkt die Vermutung, dass zwischen der effektiven Produktion dieser Weinsorte und der an den Konsum abgegebenen Menge zweifellos ein Missverhältnis besteht. Somit dürfte den Vorschriften der Eidg. Lebensmittelverordnung (Art. 336) kaum in allen Teilen nachgelebt werden.

Um der Gefahr einer weiteren unerwünschten Entwicklung zuvorzukommen, ist es ein dringendes Erfordernis, die Dôle-Produktion vom Produzenten bis zum Konsumenten einer lückenlosen Kontrolle zu unterstellen. Die obligatorische Buch- und Kellerkontrolle, die ein wesentlicher Bestandteil eines vor dem Erlass stehenden diesbezüglichen Bundesratsbeschlusses darstellt, dürfte das geeignete Mittel sein, um die bestehenden Mängel zu beheben und die Bestrebungen nach Qualitäts- und Herkunftsbezeichnung des Dôle zu verwirklichen.

Der Konsument muss sich deshalb mit der Tatsache vertraut machen, dass in Zukunft der Offenausschank von Dôle nicht mehr im gleichen Ausmasse stattfinden kann, wie bis anhin. Im allgemeinen Interesse sollten die neuen Rechtsgrundlagen, die auf eidgenössischem Boden vorbereitet sind, schon für die Ernte 1943 Anwendung finden.

Literatur

Otto Binder: „Die Bedeutung unserer Freizeit".

Schweizer Freizeit-Wegleitungen, Verlag Pro Juventute, Zürich.

Ein Pionier für die sinnvollere Gestaltung der Freizeit orientiert uns auf knappstem Raume über die grundsätzliche Bedeutung des Problems und seine

---

Von neuem drangen wir in die Dunkelheit ein, noch mehr von Furcht umklammert als zuvor. Wir übersprangen Spalten, liessen Schneebrücken hinter uns zusammenkrachen, zerkratzten das Eis mit unseren geschmiedeten Zacken. Hundert Meter unter der Randkluft gelangten wir ins Gebiet der Lawine: eine ungeheuerliche Ansammlung von Schneemassen, Eisbrokken, Steinen und Erde. Fächerförmig ausgebreitet lag der vom Couloir über uns ausgespieene Schnee da, der durch den Rutsch ein riesiges Geleise in die von glatten und harten Wänden flankierte Rinne eingegraben hatte. Am Rande der Lawine klommen wir stufenschlagend aufwärts. Alle fünf Schritte hielten wir an und untersuchten mit erhobener Laterne das Bett der Lawine. Wir erkannten dabei die Heftigkeit des Sturzes, so dass wir uns fragen mussten, wie überhaupt ein Mensch hier lebendig hatte davonkommen können und ob es wohl dem anderen auch gelungen sei. Doch das sollten wir ja bald erfahren.

Seit wir den Hang sondierten, war kaum mehr als eine Stunde verflossen, als einer von uns ausrief:

„Dort!"

Im Lichte der Laterne sahen wir einen Körper, der unbeweglich inmitten des von Finsternis umgebenen Lichtkegels mit leichenartiger Starrheit am Boden lag, und dieser Körper war nackt bis zu den Hüften.

Es war Gladys. Sie war halb entkleidet und eines ihrer Beine war ganz verdreht. Sie schien die Arme gegen das Matterhorn mit einer Gebärde des Anflehens oder des Schutzsuchens zu erheben. Um sie herum trug der Schnee seltsame Spuren wie von einem heftigen Kampf. In völligem Durcheinander lagen Kleider, Wäsche, Rucksack, Seil und Hut umher. Schrittspuren und blutige Flecke verrieten den Weg des Grafen. Gladys lag auf der Wange, ihr entzückendes, feingezeichnetes Profil war verzerrt, ihre Finger verkrampft, ihre Gesichtsfarbe totenblass, der nackte Körper im Eise festgefroren, das goldblonde Haar verwüstet und von Wasser und Erde beschmutzt. Wenn sie tot war, so hatte sie sicher unter furchtbaren Leiden verscheiden müssen. Wir betrachteten schweigend und voller Mitleid diese schöne Märtyrerin der Berge. Jemand sagte:

„Sie ist tot!"

Niemand antwortete. Doch da sahen wir plötzlich in der Lendengegend ein Stückchen Eis, das sich fast unmerklich hob und senkte. Gladys atmete.

entwicklungsgeschichtlichen Hintergründe. Er behandelt die Bedürfnisse des Kleinkindes, des Schulkindes, der Schulentlassenen wie die der Erwachsenen. Der Einfluss der Jugend- und Wohlfahrts-Organisationen, des gedruckten Wortes, der sprechenden Leinwand und des Sportes wird dargelegt und bewertet und schliesslich zeigt der Verfasser als schweizerische Lösung des Freizeitproblems: Vielgestaltigkeit — aber Zusammenarbeit.

Unter allen bisher im Verlag Pro Juventute erschienenen Freizeit-Wegleitungen ist diejenige von Otto Binder, dem Leiter der Abteilung für Schulentlassene und Freizeit im Zentralsekretariat Pro Juventute, die grundsätzlich Wichtigste. Sie sollte von Jedermann, der über das Problem Bescheid wissen will, gelesen werden. Neuerdings sind in der gleichen Reihe und im gleichen Verlag 6 neue Freizeit-Wegleitungen zu den Themen: „Die Mussestunden der Frau über 50", „Was machen Mädchen in ihrer Freizeit", „Freude und Nutzen durch Arbeitsgruppen", „Jungkaufleute nützen ihre Freizeit", „Die Freizeit des Arbeiters", „Arbeitgeber fördern die Freizeit-Gestaltung" erschienen. Sie werden auf Verlangen gerne zur Ansicht zugestellt.

NB. Diese Freizeit-Wegleitungen sind in Buchhandlungen, an Kiosken oder direkt bei der Pro Juventute, Stampfenbachstrasse 12, Zürich 1, zum Preise von Fr. 1.— erhältlich.

Vom Wandern und Reisen

ZÜRCHERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WANDERWEGE (Z.A.W.)
WANDER-VORSCHLAG

Winterthur — Hegi — Wiesendangen — Bertschikon — Liebensberg — Gachnang — Oberwil — Frauenfeld, 3 bis 3½ Stunden.

Bei der Tramendstation Oberwinterthur über die Bahnlinie und auf der geteerten Hegifeldstrasse oder auf dem lohnenden Umweg über die Reismühle (siehe Wegbeschreibung Winterthur-Elgg!) zum Schloss Hegi. Oberhalb des Schlosses links auf der wenig befahrenen Strasse nach Wiesendangen. Dem Dorfbach entlang, an der Kirche vorbei auf der Hauptstrasse bis zu den letzten Häusern des stattlichen Dorfes. Beim hellen, hölzernen Gartenzaun (Haselstrauch in der Ecke) nach links von der Strasse weg. Ueber den Bach gegen die Wiesendanger Reben. Am Fusse der Rebberge auf gutem Wanderweg nach Bertschikon. Durch das Dorf hinauf, rechts am Schulhaus mit dem Türmchen vorbei. Von der Strassengabel oberhalb Bertschikon an die Strasse rechts benützen. Auf der Strasse nach Liebensberg herrliche Ausblicke ins Thurtal. Ohne die Wegrichtung zu ändern, durch Liebensberg hindurch und über die Kantonsgrenze hinweg zum thurgauischen Gachnang hinunter. (Auch im Kt. Thurgau sind die Wegweiser entfernt. Der aufmerksame Wanderer orientiert sich an den stehengebliebenen, massiven Wegweiserpfählen und den gelben Blechrhomben, die da und dort an Bäumen oder Leitungsmasten befestigt sind).

Bei der Kirche Gachnang links zum Bächlein hinunter; jenseits des Brückleins sogleich nach rechts, zuerst dem Bach entlang und dann zum Dorf hinaus. Bei der Strassenverzweigung ausserhalb des Dorfes auf der Strasse links gegen Oberwil. Geradewegs durch das Dörfchen hindurch. Unterhalb Oberwil, nach der Wegbiegung, nach rechts an der Schiessplatzanlage vorbei durch das Schollerholz. Beim Waldaustritt zum nächsten Bauernhaus hinunter. Hinter dem Krankenhaus vorbei auf die Zürcherstrasse und über die Murgbrücke nach Frauenfeld. A.

Amtliches

[redacted]

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 30. Mai
9.00 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche.
10.15 und 11 Uhr Sonntagschule im Schulhaus

Donnerstag (Auffahrt), den 3. Juni
9 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.
Kollekte für die Evang. Lehranstalt Schiers.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

9.30 h. Service religieux. M. le Pasteur de Perrot (Mission intérieure de France).
9.30 h. Ecole gardienne
10.45 h. Ecole du dimanche
Projections lumineuses sur l'Arménie.
11 h. Culte de Jeunesse
20 h. Salle des conférences. Conférence avec projections „Autor de la Méditerranée", M. de Perrot. Collecte au profit de la Mission intérieure.

Mardi, 14 h. couture.
Jeudi 9.30 h. Culte de l'Ascension. M. Bouvier.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 30. Mai
7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt
10.30 Uhr Christenlehre
20.00 Uhr Maipredigt und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 30. Mai
Jugendtag der Sonntagschule
9 Uhr Pred. Tr. Huber
10.45 Uhr Sonntagschule
17 Uhr Jugendtagfeier.
Jedermann ist freundlich eingeladen!

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
9 Uhr Predigt B. Hold
17 Uhr Siehe Sonneggkapelle

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 30. Mai
20 Uhr Predigt
Dienstag, den 1. Juni 1943, 20 Uhr Bibelstunde.

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 2. Juni 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus.
Bitte pünktlich und vollzählig.

Der Vorstand.



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 30. Mai 1943
3. Liga-Tournier in Schwyz.
10.10—10.40 Uhr: Höngg I — Reinach I
12.30—13.00 Uhr Höngg I — Schwyz I

Abfahrt ab Zürich-HB. 6.56 Uhr. Besammlung 6.30 Uhr. — Anmeldungen für Schlachtenbummler Tel. 8 90 53 bis spätestens Samstag 20 Uhr.

Meisterschaftsspiel:

Höngg Jun. A — Uster Jun. A II in Höngg. Beginn 15 Uhr. Besammlung 14.15 Uhr im Rest. „Gsteig" Höngg.

Voranzeige:

Sonntag, den 6. Juni 1943
F. C. Cantonal Jun. I — S. V. Höngg Jun. I in Neuenburg. Beginn 13.30 Uhr.

Abfahrt ab Zürich-Hauptbahnhof Samstag, den 5. Juni 1943, 15.43 Uhr. — Anmeldungen für das Kollektivbillett nimmt entgegen bis Mittwoch, den 2. Juni 1943: W. Leemann, Ackersteinstr. 169. Das Billett kostet ca. Fr. 15.—.

Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Kleinkaliber und Match-Pistole:

Sonntag, den 30. Mai 1943, von 8.30 Uhr an Schiessübung auf dem Hönggerberg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Vorunterricht:

jeden Mittwoch 19.30 Uhr auf dem Sportplatz Kappenbühl, bei Regenwetter jeweils Freitag ebenfalls auf dem Berg.

Der Vorstand.

Wir flössten ihr durch die kaum zu öffnenden Kiefer Kognak ein. Ihr Antlitz war völlig blutleer. Die zusammengekniffenen Nasenflügel bewegten sich nicht. Ihre Augen waren fest geschlossen und die Ohren erfroren. Ihrem Ausdruck, der unaussprechliche Angst verriet, konnte man die Qual ihres Leidens anmerken. Ihr Aussehen war schon das einer Toten. Wir versuchten sie aufzurichten. Es gelang uns nicht, ihr Körper schien aus Blei. Gladys war durch das Eis fest an den Gletscher geschmiedet und mit ihm zu einer Einheit verschmolzen. Es war furchtbar.

Um die Gräfin aus dieser ungeheuerlichen Umklammerung zu befreien, mussten wir äusserst vorsichtig vorgehen, um sie nicht zu verletzen. Wir hackten den Körper behutsam vom Eise los und schnitten die angefrorenen Haare ab. Dann legten wir Gladys auf eine Decke, schoben ihr ein zusammengerolltes Seil unter den Kopf und begannen sie mit Alkohol einzureiben. Auf ihrer von Schmutz bedeckten schönen Brust schmolz langsam der festgeklebte Schnee weg.

Welch eine bittere und schmerzliche Arbeit dies war und welch ein Bild: drei stumme Männer, die auf einem Gletscher bei der flackernden Flamme der an den Pickeln aufgehängten Laternen neben einer leblosen jungen Frau mit nacktem Oberkörper knieten! Die im Schnee festgefrorenen Haare bildeten einen kleinen dunklen Fleck. Armer Ueberrest einer dem Gletscher überlassenen Schönheit!

Ein Vorbote des kommenden Morgens umkränzte den Horizont. Die Umrisse der Grate zeichneten sich schärfer in den langsam sich hellenden Himmel.

Und dann kam Gladys in einer Art von fieberhafter Verzückung aus dem Totenreiche wieder zu den Lebenden zurück; sie öffnete die Augen, entgegen den im Morgendämmer erbleichenden Sternen.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Spruchrätsel.

E — Jnge — Weide = Eingeweide.

Gegensatzrätsel.

Hoch, offen, Dame, Land, Ende, Regen = Hodler.

Turnhosen, *weiss und blau.* **Spielhösli** *für Knaben.* **Turnerleibchen** *immer vorteilhaft bei*
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

ADOX-Filme in allen Formaten
Sämtliche **PHOTO-Arbeiten** in tadelloser Ausführung durch die
PAPETERIE WALSER
Limmattalstrasse 86a, beim Rationierungsbüro Tel. 6 73 05

Ihre **Matratze** wird wieder neu durch Behandlung und Aufarbeitung mit meiner modernen elektrischen **Entstaubungs-Anlage.**
A. RÖTHLISBERGER
Limmattalstrasse 142 Telephon 6 74 57

Nervös?
Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Gesucht tüchtige
Spettfrau
für tagsüber.
Offerten unter Chiffre R. Z. 10 an die Expedition des Blattes



Tennis-Club Valsana
bietet Ihnen:
Jederzeit Spielgelegenheit und Spielpartner auf 9 prima Plätzen.
Schönes Club-Haus mit Lunch- u. Tearoom, warme u. kalte Douchen.
Saisonpreise einschliesslich Eintritts- u. Verbandsgebühren **Erwachsene Fr. 86.-, Ehepaare Fr. 145.-, Stud. u. Junioren Fr. 50.-.** Spezialvergünstigungen für Militärdienstpflichtige und Familien-Junioren.
Tennis-Trainer: Hans Bättig
Auskunft und Anmeldung:
Clubhaus Altstetterstrasse 16, Tel. 5 54 12
Sportabteilung Jelmoli, Tel. 7 02 70

EI-OEL-LECITHIN-Shampoo, das beste Kopfwaschmittel für alle Haare, auch offen erhältlich, in Anwendung bei:
A. Vock, *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.
Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.
Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg



Gesucht junge
Spettfrau
event. junges **Mädchen** für einige Stunden wöchentlich.
Tel. 8 92 51 oder Adresse bei der Exped.

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 6 70 37

Die nächste
Nachtdienst-Apotheke
ab Sonntag:
Kornhaus-Apotheke, Kornhausstrasse 47
Eckert Edmund, Dr. Tel. 6 06 03

Jetzt treten die Blattläuse auf!
FLUX und XEX
sind die besten Bekämpfungsmittel
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
Möblierte Zimmer					
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	sofort		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 2 01 12
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

ongg

Der Höngger

Freitag, 4. Juni 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 36**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Freiwillig oder aufgeboten im landwirtschaftlichen H. D. der Jugendlichen

Seit anfangs März bis Mitte Mai wurden im Kanton Zürich rund 3000 Lehrlinge, Lehrtöchter, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen in den landw. Hilfsdienst vermittelt, das sind dreimal mehr, als im gleichen Zeitraum des letzten Jahres. Fünf Sechstel davon wurden in die Bauernhäuser plaziert; aus dem letzten Sechstel wurden Hilfsdienstgruppen gebildet in Elgg, Wädenswil, Rüti, Greifensee, Kemleten, Uster, Hirzel, Zollikerberg, Hönggerberg, Balgrist und in der Linthebene für anbaupflichtige Zürcherfirmen. Viele der H. D. leistenden Jugendlichen melden sich beim Kant. Jugendamt, Walcheturm, II. Stock, in Zürich freiwillig zum Dienst an; sie haben den Vorteil, dass sie die Zeit ihres Dienstes selber wählen können, soweit es die Erfordernisse des Hilfsdienstes erlauben. Weil indes die Zahl der Freiwilligen bei der Menge der Anforderungen nicht ausreicht, weil sie besonders zwischen den Ferienzeiten (während der Heuernte) zu klein ist, musste im Sinne der Bundesratsbeschlüsse mit den „Zuweisungen" begonnen werden. Dienstpflichtige Jugendliche im Alter von über 16 Jahren erhalten eine „Voranzeige", die sie unverzüglich dem Lehrmeister oder dem Arbeitgeber vorzuweisen haben. Durch die Voranzeige sind sie auf Pikett gestellt. Dann werden sie in das Kant. Jugendamt vorgeladen und erhalten dort die Dienstadresse mit dem Fahrschein und den notwendigen Erklärungen. Schüler und Schülerinnen der Schule des kaufmännischen Vereins werden klassenweise einberufen, damit der Unterricht während drei Wochen eingestellt werden kann; dadurch wird vermieden, dass der einzelne Schüler im Unterricht zu kurz kommt. Eine Befreiung vom obligatorischen H. D. kann nur erfolgen, wenn der Jugendliche im gleichen Jahr Militärdienst leistet, wenn er im gleichen Halbjahr die Lehrlingsprüfung zu bestehen hat, wenn er krank ist (ärztl. Zeugnis) oder wenn er den oblig. H. D. von drei Wochen jährlich in seiner anbaupflichtigen Firma erfüllt. Die anbaupflichtig erklärten Firmen können nach Weisungen der Bundesbehörden zwei Drittel ihrer Lehrlinge im eigenen Anbauwerk beschäftigen und haben einen Drittel für den allgemeinen H. D. abzugeben. Gesuche um Dispensationen oder um zeitliche Verschiebungen müssen gut begründet und stets schriftlich gestellt werden; telephonische Meldungen und Gesuche sind bei der grossen Anzahl der täglichen Vermittlungen unzweckmässig, — das Jugendamt bittet, sie zu unterlassen.

Recht gerne würde das Kant. Jugendamt zustimmen, dass der Hilfsdienst auch in einem andern Kanton geleistet werden kann; weil es aber verpflichtet ist, die Anforderungen der Bauern und der Lager im Kanton Zürich zu erfüllen, kann es die vielen und sehr begreiflichen Reisewünsche vorerst leider nicht erfüllen. Ueberdies erklären westschweizerische Kantone, dass ihnen eine Zureise gar nicht erwünscht sei, weil sie selbst genug Jugendliche für den landwirtschaftlichen H. D. zu vermitteln haben. — Mittelschüler und Mittelschülerinnen haben ihren Hilfsdienst während der Sommerferien zu leisten, in dieser Zeit werden die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter nicht einberufen.

Knaben und Mädchen im Alter von weniger als 16 Jahren sind zum landw. H. D. nicht verpflichtet, sie können sich aber freiwillig dazu schriftlich anmelden (blaue Formulare) und werden wenn möglich berücksichtigt. Zu bedenken ist dabei, dass der Bauer eine stärkere Kraft besser brauchen kann, und dass der landw. H. D. eine Hilfe für das Anbauwerk und erst als Zugabe eine Hilfe für den Jugendlichen selbst sein kann.

Heute fehlen dem Kant. Jugendamt viele freiwillige Mädchen im Alter von 16—20 Jahren zum sofortigen Einsatz ins Bauernhaus. Darf es in den nächsten Tagen auf neue Anmeldungen hoffen, oder muss es neue „Aufgebote" ergehen lassen? — Lehrmeister und Lehrmeisterinnen werden gebeten, heute möglichst wenig Verschiebungsgesuche zu stellen und zu bedenken, dass eine Hilfe für die Heuernte, für die Pflege der Felder, für die Ernte und den Emdet nicht im Spätherbst oder zwischen Weihnachten und Neujahr gegeben werden kann. Den Bauern und damit der Landesversorgung ist nur gedient durch eine zweckmässige Hilfe zur rechten Zeit.

Jugendamt des Kantons Zürich.

Lokales

HÖNGG

Turnverein. Am Zürcher Strassenlauf vom letzten Sonntag in Zürich lief unser Aktivmitglied Hans Rosenberger in Kat. C über 4,2 km als 3. ins Ziel beim Helvetiaplatz. Wir gratulieren!

Die Sektion Höngg des Turnerisch-Sportlichen Vorunterrichtes nahm am vergangenen Sonntag am Ausmarsch der neutralen Sektionen, (d. h. nicht einem Verein angehörend) der Kreise 5 und 10 auf den Rigi teil. Nach der Besammlung beim Landesmuseum stiegen wir 06.50 in die reservierten Wagen der SBB ein, die uns in einer guten Stunde nach Arth-Goldau führte. Die gegen 200 Mann starke Kolonne nahm sofort den Aufstieg über das Dächli in Angriff. Das „Klösterli" links liegen lassend, erreichten wir nach 2 kurzen Verpflegungsrasten den Kulm um 11 Uhr, wo Soldaten und Offiziere der Bewachung mit Feldstechern nach verbotenen Fotoapparaten der Touristen Ausschau hielten.

Nachdem jedermann seinen nicht geringen Durst auf seine Weise gelöscht und seinen Proviantvorrat reduziert hatte, hielt der Kreischef Hch. Siegfried eine kurze Ansprache, worin er vor allem auf das Glück hinwies, dass wir all die geschaute Bergschönheit noch

Feuilleton

9

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Gladys

Zehn Monate nach dieser gefahrvollen Rettung war Gladys wieder gesundet, nachdem sie lange Zeit infolge einer komplizierten Lungenentzündung zwischen Tod und Leben geschwebt hatte. Sie hätte beinahe die erfrorenen Hände und Füsse verloren. Schliesslich war aber nur die Entfernung des rechten Ohrfingers notwendig. Auf Anraten der Aerzte reiste der Graf mit seiner Frau nach Ceylon. Die Sonne dieser Insel sollte schliesslich über den Todeshauch des Eisgrabes vom Tiefenmattengletscher siegen.

Um die Mitte des nachfolgenden Frühlings schrieb mir Gladys, dass sie nunmehr wieder endgültig dem Leben zurückgeschenkt sei. Ausserdem bot der Brief eine ziemlich seltsame Erzählung der furchtbaren Nacht, die sie durchgemacht hatte. Als psychologisches Dokument schien er mir interessant genug, um hier mitgeteilt zu werden, zumal er meinen eigenen Bericht über das Unglück ergänzt.

Kandy (Ceylon), Frühling 19 . . .

Mein lieber Freund!

Sie werden gewiss erstaunt sein, einen solchen Brief anstatt meiner versprochenen Eindrücke von unserer Reise nach dem Mondtempel zu erhalten, aber das macht ja nichts. Olivier glaubt, dass Sie sich für meine Erzählung interessieren werden und dass ich sie Ihnen schon längst hätte mitteilen sollen. Er hat vielleicht recht. Aber wissen Sie, ich empfand stets eine Art von Furcht und Widerwillen, dieses Stück Vergangenheit wieder aus seiner Ruhe aufzuschrecken. Hie und da, unter dem Einfluss von nervösen Störungen, beleben sich die düsteren Bilder und quälen mich, um stets wieder ins Nichts zu zerfliessen, in jenen Abgrund des Unterbewusstseins, der hinter unserer wachen Seele lauert. Aber auch abgesehen von der Nervengeschichte besitze ich als bleibendes Andenken noch meine rechte Hand, meinen armen kleinen Finger, dessen hässliche Verstümmelung für mich immer wieder eine schmerzliche Erinnerung bildet. Ich kann mich nicht daran gewöhnen, verstümmelt zu sein. Mein Klavier habe ich jetzt gänzlich im Stich gelassen. Manchmal freilich hatte ich all das vergessen, bis plötzlich eine oder zwei Noten nicht mehr erklangen. Dann begriff ich wieder, aber diese Augenblicke waren mir entsetzlich und ich musste am Flügel laut schluchzen. So verboten mir die Aerzte wegen meiner Nerven jegliches Musizieren. Ich gehorchte. Aber ich habe das Gefühl, als hätte ich die Höhe meiner Lebenskurve schon erreicht und als glitte ich nun rasch gegen die Schattenseite des Daseins hinab.

Doch ich komme auf meinen Unfall zurück.

Wie Ihnen aber von dem Unglückstag sprechen, wenn um mich herum die Bambusse in der balsamischen Luft dieser hindustanischen Erde rauschen? Ist es nicht etwa nur ein hässlicher Traum, an den ich jetzt zurückdenke?

Mein Mann hat Ihnen unseren Sturz schon geschildert. Sie wissen also, dass wir im Penhallcouloir von einer Lawine erwischt und am Fusse des Zmuttgrates auf den Tiefenmattengletscher geworfen wurden.

Aufgehoben von einer Schneewoge glitt ich auf dem Rücken mit gekreuzten Armen abwärts. Um mich herum tönte es wie der Lärm eines Wasserfalls, dann hörte ich plötzlich nichts mehr. Ich verlor das Bewusstsein.

Als ich wieder zu mir kam, lag ich allein in der Furche der Lawine. Ich war vom Schweigen meiner Umgebung wie erdrückt, ausserdem war ich verletzt und halb im Schnee vergraben. So hatte ich kaum Zeit, die Lage ruhig zu überdenken, als schon die Angst meine Sinne wieder verdunkelte und ich plötzlich erleichtert wie in einer Narkose wieder in die Bewusstlosigkeit hinübersank. Von diesem Augenblick

mit aller Freude und voller Freiheit geniessen dürfen. In kurzen Zügen unterstrich er die Ziele des Turnerisch-Sportlichen Vorunterrichtes, die nicht nur darin bestehe, den Körper gesund zu erhalten, sondern auch den Geist und die Seele der Jugend widerstandsfähig gegen alles Böse und Schlechte in der Welt zu machen und zwar in erster Linie durch die Berührung mit der Natur. Nochmals appelliert er an die Jünglinge, ihre noch Fernstehenden Schulgenossen und Freunde zum Mitmachen im V.U. zu bewegen. Ein Sektionsleiter gab anschliessend eine Orientierung über die umliegenden Seen, Dörfer und Berge. Mit dem Lied „Wir sind die jungen Schweizer", wurde uns der Abmarsch nach der „Hohlen Gasse" freigegeben. Jede Sektion konnte auf einer ihr beliebigen Route nach diesem historischen Platz gelangen.

Die „Höngger" erreichten natürlich auf dem kürzesten Weg den Küssnachter See, wo wir im noch reichlich kalten Wasser uns herrlich erfrischten.

Nach drei Uhr trafen wir wieder bei den übrigen Sektionen in der hohlen Gasse ein. Gemeinsam ging wieder der Marsch auf der heissen Asphaltstrasse Richtung Arth über Immensee. Kurz vor Arth stürzten sich sämtliche 200 Mann auf Erlaubnis der Leitung in den wesentlich wärmeren Zugersee. Ein köstliches Bad! Mit viel Gesang ging es nach 40 Minuten weiter und gegen 6 Uhr trafen wir wieder in Goldau ein. Dieser Ausmarsch bleibt uns gut in Erinnerung!

Eine Bitte. Die Verunreinigung der Trottoirs durch schlechtgewöhnte Hunde nimmt zu, ebenfalls die Klagen deswegen. Pflicht und Anstand den Mitmenschen gegenüber gebieten jedem Hundebesitzer, seinen Hund so zu gewöhnen, dass die Trottoirbenützer nicht belästigt werden. Wir bitten höflich darum. Quartierverein Höngg.

Kreisschulpflege Waidberg. Am Ende der Probezeit mussten von 604 Schülern der I. Sekundarklasse 127 (21 %) zurückgewiesen werden. Drei Schüler erhielten wegen Krankheit verlängerte Probezeit. Es zeigte sich auch dieses Jahr wieder, dass Schüler, die in der Primarschule bei den Hauptfächern nicht einmal die Durchschnittsnote 4 erreichten, sich nur ganz selten in der Sekundarschule zu halten vermögen. Während zwei Jahren wurde an unsern Abteilungen der 7. und 8. Klasse versuchsweise Französischunterricht erteilt. Der Versuch ist abgeschlossen. An der Sitzung wurde ein abschliessender Bericht entgegengenommen und an die Oberbehörde weitergeleitet. Die Pflege liess sich über die Organisation des kantonalen Oberseminars orientieren.

Sportverein. Tournier in Schwyz. Einen schöneren Tag konnte uns Petrus nicht bescheren für dieses Tournier in Schwyz und es herrschte daher schon frühmorgens eine fröhliche Stimmung unter der 21-köpfigen Gesellschaft. Nach einer herrlichen Fahrt gelangten wir nach Schwyz, wo wir zuerst den Platz in Augenschein nahmen. In aller Eile hatten die Schwyzer am Samstagnachmittag einen neuen Platz ausgesteckt, indem ihr Platz den Anbauschlacht-Bestimmungen zum Opfer gefallen war. Der neue Platz war der Eile entsprechend ausgefallen. Immerhin, gespielt wurde doch und, um es gleich vorwegzunehmen, es wurde gewonnen. —

Bei noch angenehmer Temperatur wurde um 10.15 Uhr, im „Schatten" der Mythen, zum ersten Match des Tages, gegen Reinach, in folgender Aufstellung angetreten: Hauri; Schöttlin, Hess; Schöttlin, Brunner, Graf; Hummel, Hafner, Nägeli, Rimoldi, Cachin. — Das Match wurde nach den Ratschlägen des Trainers gespielt und mit vollem Einsatz glatt 2:0 gewonnen.

In brütender Mittagshitze wurde zum Hauptkampf unserer Gruppe, gegen den Gastgeber Schwyz, angetreten. In einem erbitterten Kampf erkämpfte sich unsere Mannschaft Sieg und Berechtigung zu den Finalspielen, mit einem knappen 1:0, was die Schwyzer und ihre sehr zahlreichen Anhänger ebenso verblüffte wie deprimierte.

Das äusserst ausgiebige Mittagessen vereinigte die ganze Gesellschaft wieder, wo auch der schöne Anfangserfolg gebührend diskutiert und gefeiert wurde. Da die anderen Gruppen Mühe hatten, ihre Meister zu finden, war uns eine viertelstündige Ruhe geboten, welche wir zum Jassen und ausruhen benützten.

Erst abends konnten wir im Halbfinal dem F. C. Sarmensdorf gegenübertreten. Auch dies war kein Gegner für uns, er wurde 3:0 klar geschlagen. Nach einer kurzen Pause stieg das Finalspiel gegen Schmerikon. Es war ein harter, erbitterter Kampf, doch siegte bessere Kondition und Nerven, das Entscheidungs-Spiel wurde 1:0 gewonnen, womit auch der erste Preis in Form eines prachtvollen Wanderbechers und einer Statue an uns fiel.

Leider war keine Zeit mehr übrig, um den ersten Preis an Ort und Stelle zu verschwellen, da der Zug um 8 Uhr fuhr und das Tournier erst nach 7 Uhr fertig war. So herrschte denn im Bahncoupé ausgelassene Feierstimmung und die Verschwellung wurde dafür im Clublokal bei viel Gesang nachdrücklich nachgeholt, damit diesem prächtigen und erfolgreichen Tag einen würdigen Abschluss gebend.

Möge jeder einzelne Spieler auch in den kommenden Meisterschaften vom gleichen Einsatzwillen beseelt sein, dann kann es nicht fehlen.

Die Junioren A überrannten die Junioren des F. C. Uster überraschend sicher 9:0 und setzten damit ihrer prächtig durchgestandenen Meisterschaft die Krone auf. Viel Glück für die nächste Saison.

Samstag, den 5. Juni reisen die A-Junioren nach Neuenburg um Sonntag, den 6. Juni ein Vorspiel gegen die dortigen Junioren des F. C. Cantonal auszutragen. Es haben sich viele Schlachtenbummler gemeldet und es wird ein prächtiges Weekend werden. P.R.

Als neuer Leiter unserer Leichtathletikabteilung konnte der bekannte Sepp Baumann (A.S.Z.) gewonnen werden und wir wollen hoffen, dass es ihm gelingen wird, die Aktiven auf die kommende Vereinsmeisterschaft „in Schuss" zu bringen.

Auch allen Sportabzeichen-Aspiranten und denjenigen, die dieses Jahr die Prüfungen wieder ablegen müssen, empfehlen wir den Besuch des Trainings bestens, damit allfällige Schwächen noch ausgemerzt werden können.

Für das **20. Glatt- und Limmattalturnfest vom 17./18. Juli 1943 in Wallisellen** haben bereits 45 Sektionen (I. Stärkeklasse 7; II. 10; III. 18; IV. 10) ihre Beteiligung zugesagt. Trotz der Ungunst der Zeit verzeichnet die Meldeliste für die turnerischen Wettkämpfe also einen überaus grossen Erfolg und kommt zahlenmässig dem Beteiligungsumfang der früheren Feste sehr nahe. Der Totalbestand von 1000 Turnern wird dem Bild der allgemeinen Uebungen die Wucht einer geschlossenen Vielheit verleihen. In den drei Disziplinen der Einzelwettkämpfe werden 346 Mann (Kunst 121, National 75 und Leichtathletik 150) konkurrieren.

Kriegswirtschaft

Das Eidg. Kriegsernährungsamt veröffentlichte genaue Richtlinien über die Abgabe von Rationierungsausweisen durch Angestellte in privaten und kollektiven Haushaltungen. Für den Privathaushalt gelten darnach folgende Regeln: Die Hausangestellten, die im Haushalt der Arbeitgeberinnen verpflegt werden, haben ihre Lebensmittelkarte abzugeben. An freien Nachmittagen sind ihnen ½ Mahlzeitencoupon und während der Ferien pro Tag 6½ Mahlzeitencoupons auszuhändigen.

Mit sofortiger Wirkung und Gültigkeit bis 5. Juli 1943 werden nachfolgende blinde Coupons der gelben Juni-Lebensmittelkarte in Kraft gesetzt.

Mais und Hirse. Der Coupon D der ganzen Lebensmittelkarte sowie der Coupon DK der Kinderkarte berechtigen zum Bezuge von je 100 g Mais und der Coupon D½ der halben Lebensmittelkarte zum Bezuge von 50 g Mais. — Der Coupon H der ganzen Lebensmittelkarte sowie der Coupon HK der Kinderkarte gelten für je 100 g und der Coupon H½ der halben Lebensmittelkarte für 50 g Hirse oder Mahl- und Umwandlungsprodukte aus Hirse. Zum Einkauf von Hirse in handelsüblichen Gewichten können auch die Coupons „Hafer/Gerste" und „Mehl/Mais" der ganzen und halben Lebensmittelkarten sowie die Coupons „Reis/Hafer/Gerste" der Kinderkarte verwendet werden.

Käse. Mit dem Coupon K der ganzen Lebensmittelkarte kann 200 g viertelfetter und magerer Schnittkäse oder 225 g viertelfetter bezw. 150 g halb- und dreiviertelfetter Schachtelkäse bezogen werden. Die Coupons K½ der halben und KK der Kinderkarte berechtigen zum Bezug der halben Menge. Ferner gilt der Coupon C der ganzen Lebensmittelkarte zum Bezug von 200 g viertelfettem und magerem Schnittkäse oder 600 g Magermilchquark während die Coupons C½ der halben und CK der Kinderkarte auf die halbe Menge Anrecht geben. Die letztgenannten Coupons gelten nicht für den Bezug von Schachtelkäse.

Fleisch. Die Marktbelieferung mit Schlachtvieh ist zurzeit grösser, als vorauszusehen war. Dies ermöglicht in Verbindung mit der Auslagerung von Fleisch die Erhöhung der Fleischration der Juni-Lebensmittelkarte auf 1400 Punkte. Von der ganzen Karte werden die Coupons V1, V2 und V3 mit je 100 Punkten und der Coupon A mit 250 Punkten zum Bezuge von Fleisch in Kraft gesetzt. Die Coupons V11, V12 und V13 der halben Karte werden mit je 50 Punkten und die Coupons A½ und AK der Kinderkarte mit je 125 Punkten bewertet. Wir empfehlen, einen Teil der blinden, für Fleisch gültigen Coupons zum Bezuge von Kalbfleisch zu verwenden.

Ferner werden noch die Coupons B, B½ und BK für Salami, Salametti und alle andern Dauerwurstsorten (der Bewertungsgruppe 2) sowie für Trockenfleisch, Rohschinken und Coppa in Kraft gesetzt. Der Coupon B der ganzen Karte berechtigt zum Bezug von 50 g und die Coupons B½ der halben und BK der Kinderkarte zum Bezuge von 25 g der sogenannten Dauerwurst- und Dauerfleischwaren. Die zurzeit vorhandenen Bestände an Salami sind beschränkt, so dass nach deren Verbrauch ein Anspruch zur Einlösung der Coupons B, B½ und BK in Salami nicht mehr besteht.

---

an bis zum Zeitpunkt, da ich dank Ihrer Hilfe am Ende der entsetzlichen Nacht wieder zum Bewusstsein erwachte, quälte mein durch den Sturz, die Erschöpfung und die Nervenanspannung erschüttertes Gehirn eine Vision.

Ich lag weich ausgestreckt auf einer Wiese am Fusse eines blühenden Kirschbaums. Der Himmel war von azurner Bläue, und die Sonne zeichnete auf dem Grün des Rasens den ovalen Schatten des Baumes mit seinen prächtigen weissen Blüten ab. Die Krümmungen eines Baches glitzerten silbern zwischen den moosigen Ufern. Plötzlich erstand vor mir durch ein Phänomen, das mir als das natürlichste der Welt erschien, ein neuer Blütenbaum, dann drei, vier, fünf, und plötzlich war die ganze vorher leere Wiese von ihnen bevölkert. Es war ein rauschendes Gewölbe von weissen und rötlichen Blütenblättern unter der Liebkosung eines blauen Himmels. Eine köstliche Frische drang von den balsamisch duftenden Zweigen zu mir. Müde entblätterten die Blüten ihre Kronen, die voll Süsse waren, und die Blumenblätter flossen wie Traumgebilde langsam mit dem Wasserlauf davon. Diese Orgie von Licht, Blumen, Düften und Farben entzückte mich. Eine wollüstige Erschlaffung durchdrang meinen Körper. Ich war glücklich, zu leben.

Doch ich fühlte mich nicht allein. Jemand lag nicht weit von mir entfernt, schien aber dieser Landschaft, die ich ja allein sah, fremd zu sein. Ich fühlte seine Gegenwart, ohne dass ich sie mir hätte deuten können. Mit wem befand ich mich an diesem paradiesischen Orte? Wer hatte mich hierher begleitet? Wer? Wer denn? Ich wollte es wissen, doch es gelang mir nicht. So wie es im Halbschlafe vorkommen kann: trotz des geheimen Wunsches, mein volles Bewusstsein wieder zu erlangen, kämpfte ich kaum gegen meinen Zustand an und genoss die Betäubung, die mich trunken machte, in fast sinnlicher Weise. Mein Wille versagte, meine Gedanken schienen in Schlaf zu sinken und immer mehr löste sich der Rest von Spannkraft auf, den ich gebraucht hätte, um endlich Gewissheit zu erlangen. Mit einem Schlage jedoch war plötzlich diese Bedrücktheit dahin. Ich spürte in meiner verwirrten Einbildungskraft die Gegenwart des Unbekannten nicht mehr auf mir lasten. Die rätselhafte Persönlichkeit war verschwunden und ich befand mich allein auf der verzauberten Wiese. Nun geschah es, dass die Sonne sich purpurn färbte. Ein roter Widerschein floss über die weissen Blüten. Das Blau verflüchtigte sich und der Himmel, von wetterleuchtenden bleichen Blitzstrahlen gestreift, wurde bleiern. Dazu schien die Luft feurig geworden zu sein, so dass man nicht mehr atmen konnte. Auch die Wiese rötete sich. Die Blumen welkten und unter den vertrockneten Bäumen verdampfte das Wasser des Baches. Ich war über diese plötzliche Hitze eigentlich mehr erstaunt als über die Verwandlung der Landschaft — man wundert sich ja bekanntlich im Traum über nichts, nicht wahr? — und begann mich zu entkleiden. Eine rosenrote, sengendheisse Flamme züngelte gegen mich. Flüchten! Ich musste fliehen, atmen, mich erfrischen. Aber ich rührte mich nicht, gebannt durch die rötliche, mir entgegenschiessende Flamme. Um ihrem Hauch zu entrinnen, entkleidete ich mich bis zu den Hüften. Meine ausgestreckten Arme, die die Flamme zurückstossen wollten und mein nackter Körper wurden zu gleicher Zeit das Opfer des Feuers. Die Empfindung eines Brandes drang mit unerhörter Heftigkeit in mich ein. Nur halb bewusst in meiner Bewusstlosigkeit hatte ich das aussergewöhnliche Gefühl, dass diese Flamme, ohne heisser zu werden, mich einkreiste und erstickte. Ich wollte mich wehren, ich kratzte, ich biss, doch meine Kräfte waren bald zu Ende und ich lag wie gelähmt da. Ich war am Ersticken. Die Umklammerung verstärkte sich. Ich wollte schreien, doch konnte ich aus meiner Kehle keinen Laut pressen. Die Umfassung durch das Feuer wurde immer enger und machte mir vollends jedes Atmen unmöglich. In meiner Ohnmacht hatte ich das deutliche Gefühl, nochmals ohnmächtig zu werden.

Als ich wieder erwachte und die Augen aufschlug, beugten Sie sich beim Schein der Laternen über mich.

Ich habe oft versucht, mir dieses Erlebnis, das mehr Sinnestäuschung als wirklich Geträumtes in sich barg, zu erklären. Einer unserer hiesigen Freunde, ein Offizier, mit dem ich darüber sprach, erzählte mir, dass er bei einer geographischen Expedition in die Berge von Kaschmir ein ziemlich ähnliches Vorkommnis erlebt habe. Gänzlich erschöpft sei er schlaftrunken über das Geröll einer Moräne gewankt. Eine phantastische Landschaft sei ihm plötzlich erschienen und im selben Moment wäre die gegenwärtige Wirklichkeit gänzlich für ihn ausgewischt gewesen. Es kam so weit, dass er weder die Namen seiner Kameraden noch sie selbst gekannt habe. Er bezeichnete dieses Phänomen als eine durch völlige Ueberreizung hervorgerufene Halluzination.

Mir selbst scheint nun meine Halluzination — ich möchte lieber mein Traumland sagen — leicht zu er-

Der Wald

Ist die Schweiz ein waldreiches Land?

In mehreren Tageszeitungen erschien ein Vergleich der Waldflächen der Schweiz und ihrer Nachbarstaaten. Es wurde darauf hingewiesen, dass es bei uns auf den Einwohner ungefähr gleich viel Wald trifft wie in Frankreich, etwas mehr als in Deutschland und fast doppelt soviel wie in Italien. Ferner wurden die sehr schwach bewaldeten Länder Belgien, Holland und England zum Vergleich herangezogen.

Der Leser könnte aus den angeführten Zahlen leicht den Schluss ziehen, dass die Schweiz einen grossen Waldreichtum besitze, und vermuten, dass unsere Holzversorgung durch die inländische Produktion gesichert sei. Dem ist aber nicht so. Wir müssen uns beim Beurteilen von Zahlen über die Bewaldung der Schweiz stets vor Augen halten, dass ausgedehnte Waldflächen in den Bergen nur geringe Holzerträge abwerfen. Ferner darf man nicht vergessen, dass unser an Rohstoffen armes Land in weit grösserem Umfange auf die Verwendung von Holz angewiesen ist als seine Nachbarstaaten.

Diese Tatsachen erklären uns, dass die Schweiz in der Vorkriegszeit einen beträchtlichen Teil ihres Holzbedarfes importieren musste. In den Jahren 1928 bis 29, also in der Zeit vor der konjunkturbedingten Störung unserer Waldwirtschaft, vermochte die Holzproduktion der Schweiz mit 3,12 Millionen m³ nur 74 % des Verbrauches von 4,23 Millionen m³ zu decken. In Deutschland machte damals die Holzerzeugung 76 % (1927), in Frankreich 96 % (1928) des Verbrauches aus. Von unseren Nachbarstaaten hat bloss Oesterreich den jährlichen Holzverbrauch durch die Produktion überboten und zwar um 64 % (1928 bis 1929). In den gleichen Jahren betrug in Schweden die Holzerzeugung 127 % und in Finnland 143 % des Verbrauches.

In der Nachkriegszeit wird unser Holzbedarf gewiss nicht kleiner sein als schon zu jenen Zeiten eines mehr oder weniger normalen Wirtschaftsverlaufes. Da man die künftigen Einfuhrmöglichkeiten kaum sehr günstig beurteilen darf, werden wir zur überwiegenden Hauptsache auf die inländische Holzproduktion angewiesen sein. Es ergibt sich daraus die Pflicht, unserem Walde an kriegswirtschaftlicher Ueberbeanspruchung nur das Notwendigste zuzumuten und alles Erforderliche zu seiner sorgfältigen Pflege zu tun.

Literatur

Die Aufregung.

So betitelt sich die Erzählung, die wir einleitend im Maiheft der Jugendzeitschrift „Der Spatz" finden. Recht einladend wirkt schon das dazu gehörende bunte Umschlagbild, ein stolzes Dampfschiff darstellend, auf welchem ein besorgter Familienvater umsonst seinen verschwundenen Sprössling sucht. Eindrücklich zeigt diese Erzählung den jungen Lesern, wie man unüberlegt seinen Eltern den Angstschweiss ins Gesicht treiben kann und wie mans eben nicht machen soll. Recht amüsant ist der in Zürcher Mundart gehaltene Bildbericht „Der Igel und de Fink". In die eigene Jugendzeit zurück versetzt uns die Erzählung die Gitarre. Sie führt uns vor Augen was jugendlicher Erfindergeist gepaart mit Uebermut zum nicht geringen Entsetzen der Eltern alles fertig bringt. Daneben enthält das Heft noch eine Reihe fröhlicher Verse, flotte Bilder und zum Basteln eine lustige Puppen-Rutschbahn. Selbstverständlich fehlt auch der beliebte Preiswettbewerb nicht. Der erzieherische Wert dieser sowohl inhaltlich wie drucktechnisch gut gepflegten Zeitschrift ist nicht zu unterschätzen. Sie kostet im Abonnement jährlich Fr. 4.80 und ist zu beziehen von der Art. Institut Orell Füssli A.-G., Dietzingerstr. 3, Zürich 3. Probehefte sind gratis erhältlich!

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 6. Juni

9 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche.
10.15 und 11 Uhr Sonntagschule im Schulhaus
Mittwoch, den 9. Juni, 20.15 Uhr im Sonnegg: Bibelabend. Pfr. Trautvetter.
Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 6 juin 1943

9.30 h. Culte, M. Perret.
Romains 12., I. C. 355, 435, 479, 403.
9.30 h. Ecole gardienne
10.15 h. Bibliothèque
10.45 h. Ecole du dimanche
11 h. Culte de Jeunesse
20 h. Evangélisation populaire.
Lundi 20 h. Evangélisation et Croix-Bleue (Kernstr. 4)
Mardi, 14 h. couture.
Mercredi, Unions de jeunes gens et de jeunes filles.
Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 6. Juni

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Singmesse und Predigt
10.30 Uhr Christenlehre
20.00 Uhr Segensandacht

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 6. Juni

10.45 Uhr Sonntagschule
17 Uhr Siehe Elimkapelle
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Jugendtag
9 Uhr Pred. Tr. Huber
17 Uhr Jugendtagfeier der Sonntagschule

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 6. Juni

20 Uhr Predigt
Dienstag, den 8. Juni, 20 Uhr Bibelstunde.

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 9. Juni 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus.
Bitte pünktlich und vollzählig.
Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal
Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Sportverein Höngg

Sonntag, den 6. Juni 1943
Freundschaftsspiel:
F. C. Cantonal Jun. I — S. V. Höngg Jun. I in Neuenburg. Beginn 13.30 Uhr.
Abfahrt ab Zürich-Hauptbahnhof Samstag, den 5. Juni 1943, 15.43 Uhr. Besammlung 15.15 Uhr bei den Billettschaltern.
Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle.
19.15 Uhr Junioren A
20.15 Uhr Fussballer und Leichtathleten.
Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung: Gewehr:
Sonntag, den 6. Juni 1943, von 8 Uhr an auf dem Schiessplatz Hönggerberg.
Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Vorunterricht:
jeden Mittwoch 19.30 Uhr auf dem Sportplatz Kappenbühl, bei Regenwetter jeweils Freitag ebenfalls auf dem Berg.
Der Vorstand.

klären. Die weissen Blüten können nichts anderes als eine Erinnerung an die Vision der Schneemassen sein, die während des Absturzes an meinem Auge vorüberglitten, während das Drum und Dran eine Schöpfung meines sinngetäuschten Hirns war. Urteilen Sie selbst, in welchem physischen und geistigen Erschöpfungszustand ich mich nach der Anspannung während des langen Abstiegs über den Zmuttgrat und nach der Lawine befunden haben muss. Die Gegenwart jenes anderen Menschen, die ich mir nicht erklären konnte, war Olivier, der nahe bei mir lag. Das Gefühl meines Verlassenseins entstand durch sein Weggehen. Der Feuerball, der die weissen Blüten rötete, war eine Art von symbolischer Umwandlung der sinkenden Sonne an den scheeigen Flanken der der Dent d'Hérens. In diesem Augenblick entkleidete ich mich in einem Anfall von geistiger Verwirrung, die ohne Zweifel durch das Fieber hervorgerufen worden war. Sofort erweckte natürlich die Berührung mit dem Schnee auf meiner Haut das Gefühl eines Brandes. So erreichte mich die rötliche Flamme. Nun denken Sie sich das Ende dieses furchtbaren Dramas: der Kampf eines wahnsinnigen, halbnackten Menschen, der, vom Schnee umfasst, auf einem fernen Gletscher wild um sich schlägt und der langsam in der Kälte erstarrt . . .

Am Schlusse des Briefes fand ich folgenden Nachsatz, der wie eine Vorahnung des nahen Todes klang: Wir gedenken über Genua und die Alpen im nächsten Juli nach England zurückzukehren. Aber diesmal ohne eine Besteigung. Courmayeur könnte uns locken. Würden wir Sie dort finden?

Leider nein, teuere und liebe Freundin, wir sollten uns dort nicht mehr finden, es sei denn auf ihrem kleinen Grabe, das vom Schatten der Gletscher behütet wird.

Epigramm

Mutter Erde.

Und dreh ich mich ewig um und um,
der Mensch wird stets gescheiter
und tut doch so dumm — so dumm
die Welt kommt gar nicht weiter.
Mir wird da ganz jämmerlich schlecht,
ich möcht den Ulrich rufen.
Weiss Gott, Mensch, tust du jetzt nicht bald recht,
so werd ich dir eins — — vesuven. (Mz)

Verstümmelt am Matterhorn, getötet am Montblanc! Arme Gladys! Mein nachdenkliches Träumen, das erst so gar keine Lichtblicke mehr fand, erhellt sich, je mehr die leuchtende Erinnerung an Sie in mir Platz greift. Und es erlöst mich, zu denken, dass Sie im Kampfe und in der Begeisterung gefallen sind, auf dem Wege zu einem sehr hohen Gipfel, wie Sie sie stets so sehr liebten, seien sie nun wirkliche oder sinnbildliche gewesen . . .

Ich möchte Sie an jenen leuchtenden Morgen erinnern, wo in Ihrem Innern auf dem schweigenden Firn des Teufelsgrates jener einzige Gedanke aufstieg, den ich hier noch einmal über Ihr Grab hinaus spreche:

„Und ihr, ihr Berge, was seid ihr schön!"

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Spruchrätsel.

Durch ein -ü- grosser Schaden entstand,
der vor dem -i- die Sühne nun fand.

Kapselrätsel.

In den folgenden Wörtern ist je ein anderes Wort versteckt. Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter nennen der Reihe nach gelesen einen Schriftsteller.

Postcheck — Schelde — Laster — Dromedar — Flamme — Wesel — Destilat — Eugenie — Porto — Ostara.

Wer weiss es?

Wie gross ist der Temperaturdurchschnitt im Mai?

(Auflösungen in der nächsten Nummer).

Dr. med. H. Böhni

Limmattalstrasse 80

zurück

Alles für Ihr Velo erhalten Sie bei
H. Schön, Velos Limmattalstr. 154 Telephon 6 70 90

A. Vock, *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92
ersucht seine geschätzte Kundschaft um rechtzeitige Anmeldung auf die Pfingstfeiertage hin, um eine sorgfältige und prompte Bedienung gewährleisten zu können. Mit höfl. Empfehlung OBIGER.



Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 671 16

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 6 70 37

20 000 Oefen
braucht es in der Stadt Zürich. Wenn Sie diesen Winter **nicht frieren** wollen, so sichern Sie sich jetzt schon einen Ofen.
Grosses **Ofenlager** incl. **Rauchrohre** besitzt
Hermann Denzler - Ofenbaugeschäft
Limmattalstrasse 86a Zürich-Höngg Tel. 6 71 22

Schirme für Damen, Herren u. Kinder
in verschiedenen Preislagen. Immer vorteilhaft bei
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4
Schirm-Reparaturen billigst

Jetzt treten die Blattläuse auf!
FLUX und XEX
sind die besten Bekämpfungsmittel
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
Möblierte Zimmer					
Limmattalstrasse 162	P	sofort		heizbar	daselbst
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	sofort		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 2 01 12
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Rest. Limmathof **Höngg**

Samstag und Sonntag, den 5. und 6. Juni 1943
KONZERT
mit der rassigen Ländlerkapelle Rütli (bei jeder Witterung)
Höflich ladet ein der neue Inhaber: **O. Lüthi-Vetter**

Zu kaufen gesucht
in Höngg
Mehrfamilienhaus
an schöner Lage.
Offerten sind zu richten an Chiffre R. Z. 9 an die Expedition des Blattes.

Umgebung Kirche Höngg **gesucht** per 1. Okt. 1943
4 Zimmer-Wohnung
von jungem Ehepaar.
Offerten unt. Chiffre Z. A. 8 an die Expedit. des Blattes

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag:
Schaffhauser-Apotheke, Seminarstrasse 1
Brauchlin Clara Tel. 6 39 64

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

öngg

Der Höngger

Freitag, 11. Juni 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 37

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Pfingsten

Komm, Schöpfer, heiliger Geist,
heimsuche uns, die du ins Leben weist,
erfülle mit der höchsten Gnade Glast
die Herzen, die du geschaffen hast.

Du bist der Tröster je genannt,
des höchsten Gottes Liebespfand,
ein Lebensbrunnen, ein glühend Rost,
die wahre Minne, der Seele Trost.

Du siebenfaches Gnadenpfand,
du Finger von Gottes rechter Hand,
du füllest an der Deinen Mund,
machst ihnen Wort und Sprache kund.

Entzünde, erleuchte unsere Sinne,
in unser Herz giess deine Minne,
hilf unseres Leibs Gebrechlichkeit
mit deiner Kraft für alle Zeit.

Gib uns der Freuden letztes Ziel,
gib uns der Gnadengaben viel.
Befrei uns von der Zwietracht Brand,
bestätige uns des Friedens Land,

dass wir in der dreifachen Person
den Vater erkennen und den Sohn
und dich, du heiliger Geist,
dass du ihr Vollender seist,
und glauben und geloben es öffentlich
immer, ohne Ende, ewiglich.

Das zweite Jahr des Wochenbatzens

Ein Jahr lang haben im Kanton Zürich die Schulkinder mit schönster Aufopferung und unter der selbstlosen Leitung der Lehrer den Wochenbatzen für ihre hungernden Brüder und Schwestern in den europäischen Hungergebieten eingesammelt und unser Volk hat den erhebenden Beweis beispielloser Gebefreudigkeit gebracht. Hunger und Elend sind nur gemildert, nicht aber gestillt worden. Hunderttausende von Kindern leiden weiter und die Kriegsereignisse können sich so gestalten, dass die armen Geschöpfe noch mehr Martyrien auf sich nehmen müssen. Das schweizerische Rote Kreuz, das eine humanitäre Aufgabe übernommen hat die Tausenden Segen stiftet, müsste mitten im Werke abbrechen, wenn ihm unser Volk nicht weiterhin die Mittel zur Verfügung stellt. Darum haben unsere Schüler und Lehrer mit der Aktion des zweiten Wochenbatzenjahres begonnen. Möge die Sammelfreudigkeit unserer Kinder an den Türen der Wohnungen wiederum der Gebefreudigkeit der Erwachsenen begegnen.

Der Wochenbatzen ist die einzige sich über das ganze Jahr erstreckende Aktion, die dem Roten Kreuz jene Mittel zur Verfügung stellt, mit denen die so dringend notwendige Hilfstätigkeit der Kinderheime, Mütterheime, Kantinen und Fürsorgestellen in den kriegsheimgesuchten Ländern ermöglicht wird.

Wenn der Wochenbatzen im Kanton Zürich bis jetzt die schöne Summe von rund 638 000 Franken gebracht hat, so kommt das fast der Hälfte jener Gesamtsumme gleich, mit der unser Rotes Kreuz die unvorstellbare Kindernot Griechenlands lindern half. Jeden von uns wird es mit menschlicher Freude erfüllen, zu wissen, dass dem Wirken des Schweizerischen Roten Kreuzes in Griechenland, namentlich in Athen und Piräus, der völlige Rückgang der Säuglingssterblichkeit zu verdanken ist. Von den schätzungsweise 125 000 unterernährten Kindern in Athen und Umgebung erhalten heute 85 000 Kinder in unsern Kantinen täglich eine sättigende Mahlzeit. Griechische Mütter sprechen den Namen unseres Roten Kreuzes mit tiefer Ehrfurcht aus.

Das Schweizerische Rote Kreuz muss weiter helfen. Unzählige von Kinderschicksalen sind von dieser Weiterhilfe abhängig. Unser Herz darf angesichts solchen Elends, von dessen Grösse die erschütternden Bilder, die auf unserem Pulte liegen, eine Ahnung geben, nicht erlahmen. Die Kinder, die uns in den nächsten Tagen an den Türen wiederum zum Zeichnen einer Wochenbatzenkarte (mit 40 Wochen à 10 Rp.) auffordern, bitten für das hungernde europäische Kind, dessen leidendes Antlitz wir alle kennen.

Schweizerisches Rotes Kreuz + Kinderhilfe
Sektion Zürich

Lokales

HÖNGG

Turnverein. Am Abend des 5. Juni trafen sich um 9.30 Uhr einige Mitglieder des Vorunterrichts des Turnvereins Höngg zu einem nächtlichen Kompass-Marsch. Singend zogen sie mit Lunchtasche, Karte und Kompass bewaffnet, unter der bewährten Leitung von E. Müller, in westlicher Richtung davon. Die Sonne sandte ihre letzten Strahlen über den Horizont; im Walde begann es bereits zu dunkeln. Es mochte eine gute Stunde verflossen sein, als die Gruppe die Jung-Höngg-Hütte auf dem Altberg erreichte. Gleich wurde das zum Weekend-Häuschen gehörende Geschirr „requiriert", der Ofen unter Feuer gesetzt und ein kräftiges Getränk gebraut. Bei Musik, Tee und

Feuilleton

10

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Die Angelegenheit des Führers Seraphin Mochay

Zu jener Zeit gab es noch keine Hütte auf Valsorey.

Ich machte damals meine ersten Fahrten in den Alpen in Begleitung meines Bruders und eines Freundes. Wir gingen ohne Führer. Die beiden Aelteren, die bewährte Steiger waren, verleiteten mich Neuling zu schweren Klettereien. Die Jahreszeit kündigte sich schlecht an: der Juni ging schon zu Ende, und während zwei Wochen hatten wir keine drei Tage hintereinander schönes Wetter. Jede Nacht schneite es bis zu den Begrenzungen der Alpweiden hinunter und trotzdem zogen von Osten ohne Unterlass graue, schwere Wolken herauf, die über die Täler hinfluteten und die Schneeflocken im Sturmwind durcheinander wirbelten.

Eines Abends — der Sturm war uns auf den Fersen — stiessen wir ins Valsoreytälchen vor, das uns mit seinen Bergen ringsumher unheimlich düster anmutete. Hier mussten wir die Nacht verbringen. Der Nebel setzte den Gipfeln des Velan und des Grand Combin Mützen auf und segelte düster vor dem Winde her. Nur ein paar Firnfelder erhellten die graue Monotonie der Blockgewirre und der Moränen, und droben auf dem Gletscher lag scharf abgegrenzt der weisse Schneeteppich des Vorabends; ein bisschen Sonne hatte ihn weiter unten zum Schmelzen gebracht. Starrer und nasser Rasen bedeckte die Taltiefe. Sicherlich, wir hätten das nach Fenchel und Pfefferminz duftende Heu einer Alphütte dem weniger verlockenden Biwak, das unser wartete, vorgezogen. Doch statt wieder talwärts zu wandern, stiegen wir immer höher. Grosse, schwarze Vögel, die sich auf einem Fels niedergelassen hatten, flogen lautlos davon. Mit einem Male begann es zu schneien. Das hatte uns gerade noch gefehlt. Wir beschleunigten unsere Schritte, um nach der finsteren Silhouette eines felsigen Sattels zu gelangen, sicher, dort eine Art von Höhle zu entdecken, in der wir biwakieren könnten. Wir fanden sie auch wirklich, sogar gastlicher, als wir zu hoffen gewagt hatten: am Boden trockenes Gras und Kies, als Decke ein solides granitenes Dach von drei Meter Dicke. Wirklich, wir hatten wieder einmal Glück!

Wir bereiteten eine Suppe. Das Holz war feucht und wollte nicht brennen. Schliesslich jedoch sprang knisternd die Flamme auf und verscheuchte den Rauch, der uns Tränen in die Augen trieb.

Durch eine Oeffnung im Nebel floss gespenstiges Licht auf die weisslichen Hänge; undeutlich leuchtete es in die Taltiefe, wo schon die Nacht hinkroch. Nun schneite es nicht mehr. Finster starrten die nassen Felsen.

Von draussen rief mich eine Stimme:

„Komm, schau Dir den Schmugglerpass an?"

„Den Schmugglerpass?"

Ich ging hinaus. Mein Freund winkte mich zu sich. Wir wanderten einige Minuten angesichts der phantastischen Landschaft, die das ungewöhnliche Lichtspiel hervorgezaubert hatte.

„Der Schmugglerpass ist jener Eishang dort in der Nebellichtung. In Wirklichkeit heisst er Col de Valsorey, aber ich habe ihm einen Namen gegeben, der ihn charakterisiert, denn er ist der von den Schmugglern bevorzugte Uebergang. Und dann, wie viele dieser Vogelfreien haben dort schon den Tod gefunden . . . Diesen Winter sind sechs in einer Spalte zugrunde gegangen. Brave Kerle trotz ihres Berufes. Man zeigt ihnen so wenig Sympathie hierzulande, dass es nichts schadet, von ihnen zu sprechen, so nahe bei ihrem eindrucksvollen Grabe . . ."

„Arme Teufel. Und was für ein elendes Leben", sagte ich.

gemütlicher Unterhaltung verran die Zeit. Punkt 24.00 Uhr brach man wieder auf und marschierte unter ständigem Kompass-Visieren durch die stockdunkle Nacht, Otelfingen entgegen. Das Furttal war bald traversiert und die Vorunterrichtler konnten das Besteigen der Lägern in Angriff nehmen. Es war ein eigentümliches Bild, als elf Taschenlampen den Steilhang emporklommen. Nicht selten glitt einer aus oder es löste sich ein Stein, der donnernd in die Tiefe sauste. Der Zeiger stand auf 3 Uhr, als die Leute am Ziel, der Hochwacht anlangten. Den Sonnenaufgang, von diesem schönen Punkt aus gesehen, wollte man sich nicht entgehen lassen. Dann marschierten die Höngger trotz einigen „Aesten" und Blattern frohgemut via Regensberg, Buchs und Regensdorf wieder ihrem heimatlichen Orte zu. Insgesamt wurden rund 40 Kilometer zurückgelegt; eine Leistung, die sich sehen lassen darf. W. A.

Sportverein. Bericht über das Freundschaftsspiel Höngg Jun. A — Cantonal Jun. in Neuenburg. — Bei prächtigstem Sonnenschein traf sich die 18-köpfige Reisegesellschaft im Hauptbahnhof. Die Zeit in der Bahn wurde natürlich von einigen „chronischen" mit Jassen tot geschlagen! Die Junioren diskutierten über den morgigen Match. Der Empfang in Neuenburg war überaus herzlich. Einem kurzen Quairundgang schloss sich noch die Platzbesichtigung an. Den Abend verbrachten alle in einem kleinen Lokal, wo auch getanzt wurde. Der sehr begrenzte Raum und die schwüle Luft, waren die Ursache dazu, dass uns immer gleich einem Magnet der gute Neuenburger anzog. Die Junioren, die bis ca. 23.00 Uhr Ausgang hatten, bezogen nun ihre Quartiere. Die Schlachtenbummler probierten dann noch manche Flasche, denn der Morgen war ja soo . . fern! Nach einer erfrischenden Abkühlung im See, was sich hier alles noch ereignete, da sträubt sich die Feder hartnäckig, wurde im Buffet das Morgenessen eingenommen. Leider wurde uns ein wenig Feigenkonfitüre aufgetischt, aber auch das konnte unserer guten Laune keinen Abbruch tun! Der schöne Aussichtspunkt, Chaumont genannt, brachte den Junioren und Schlachtenbummlern die nötige Ruhe für das bald beginnende Spiel. Dasselbe wurde vor einer ansehnlichen Zuschauermenge in folgender Aufstellung bestritten: Erni; Hauser, Vedolin; Niederer, Hedinger, Bürgisser; B. Frei, K. Frei, M. Widmer, E. Widmer, Vonrufs (Rüti). — Beidseitig rollen schnelle Angriffe gegen das Tor und beide Hintermannschaften haben „alle Hände" voll zu tun. Nachdem ein vor dem leeren Cantonaltor vorbei rollender Ball nicht verwertet werden konnte, drehen die „Welschen" mächtig auf. Noch ist unser Verteidigungsbollwerk da. Besonders der kleine Nino und Oski zeichnen sich immer wieder aus und holen sich von der immer grösser werdenden Zuschauermenge Applaus. Hin und her geht das Spiel, wendig und schnell wie diese 22 Jungen selbst. Eine Ueberlegenheit Cantonals macht sich durch besseres In-Stellunglaufen bemerkbar und in der 30. Minute kann der Halblinke des Gegners mit prächtigem Schuss seine Mannschaft 1:0 in Führung bringen. Mit der gleichen Schnelligkeit geht das Spiel weiter. Ein etwas zu hastiges Zuspiel auf der rechten Seite und zuwenig entschlossenes Stürmen auf der linken, bewirken dass unsere Elf ohne den verdienten Ausgleich in die Pause gehen. — Beide Mannschaften haben nun je 1 Mann ausgewechselt. Am linken Flügel spielt nun Hans Rüti, der gleich zu Beginn der 2. Halbzeit mächtig auf die Fahrt geschickt wird und seine Sache gut macht. Der nächste Angriff bringt die klarste Ausgleichschance, die leider vom sympathischen Cantonalkeeper Teddy zunichte gemacht wird. Nun dreht aber der Gegner auf. Ganz gefährlich kommen die Angriffe vor unser Tor und unserem Cerberus Max kommt seine Reaktionsschnelligkeit zu Gute. Müdigkeitserscheinungen machen sich hüben und drüben bemerkbar, die Stationen werden zahlreicher, das Schussvisier das bei Cantonal schon von Anfang an zu hochgestellt war, greift nun auf die Höngger Stürmer über und auch sie schiessen einige Chancen in den Ballfang hinauf. Trotz alledem bleibt das Spiel spannend, kampfschön und fair. Eine unglückliche Abwehr unserer umgestellten Hintermannschaft führt zum 2:0. Der durch Nino verstärkte Sturm vermag den Vorsprung nicht zu verkleinern, trotzdem unsere Jungen mit unvermindertem Draufgängertum den gegnerischen Torhüter zu schlagen versuchen, mit diesem Resultat endigt dieses mitreissende Spiel. — Das unserer Junioren-Mannschaft von verschiedenen Seiten ausgesprochene Lob ist berechtigt. Man darf das ruhig bemerken, denn ein jeder von ihnen weiss, dass er trotzdem noch viel zu lernen hat und kennt seine eigenen Fehler selbst. Das Spiel war das schwerste dieser Saison, aber auch das Beste, trotzdem es verloren wurde. Hoffen wir, dass uns die Revanche in der neuen Saison in Höngg gelingen wird Förscht II.

Der Wald

Wind und Holzzuwachs.

Es ist wenig bekannt, dass schon leichte Winde, die ungehindert durch das Waldesinnere ziehen, den Holzzuwachs erheblich schädigen. Folgende Ueberlegungen werden uns leicht von dieser Tatsache überzeugen.

Die Bäume bauen die Kohlenstoffverbindungen, aus denen ihr Holzkörper und ihre übrigen Gewebe bestehen, unter Benutzung der Kohlensäure der Luft auf. Schon geringe Schwankungen des Kohlensäuregehaltes der Luft haben auf das Wachstum des Waldes einen grossen Einfluss. Durch den Blatt- und Nadelfall gelangen viele Kohlenstoffverbindungen auf den Boden und werden dort von Bakterien zersetzt, wobei wieder Kohlensäure frei wird. Es ist daher für den Wald sehr wichtig, dass der Streueabbau ohne Störung vor sich geht, und dass die aufsteigende Kohlensäure den Kronenraum erreichen kann.

Hat nun der Wind freien Durchzug durch den Wald, so verweht er einen grossen Teil der Kohlensäure aus dem Waldesinnern. Zugleich kühlt er den Boden ab und trocknet ihn aus. Dadurch wird dessen Kohlensäureproduktion herabgesetzt, denn Wärme und genügende Feuchtigkeit sind wichtige Lebensbedingungen für die Kleinlebewesen, welche die Bodenstreu zersetzen. Der Wind kühlt ferner auch die Luft im Waldesinnern ab und entführt ihren Feuchtigkeitsgehalt. Dies aber erschwert die zur Erzeugung hochwertigen Nutzholzes so wichtige Schaftreinigung, denn die unteren, dürren Aeste der Bäume vermorschen nur bei genügender Wärme und Feuchtigkeit.

Es gilt darum, dem Winde den Durchzug durch den Wald zu erschweren. Die Geschwindigkeit und damit die schädliche Wirkung des in den Wald eintretenden Windes wird wesentlich herabgesetzt, falls ein Waldmantel vorhanden ist, d. h. wenn die Randbäume weit hinab beastet sind, und wenn sich zwischen die grossen Randbäume kleinere Bäume und Sträucher in grosser Zahl einschieben. Die Forstwirtschaft betrachtet es daher als eine wichtige Aufgabe, überall Waldmäntel zu erziehen und diese geschlossen zu erhalten. Freilich erreicht der Schutz gegen den Wind erst da sein Höchstmass, wo horizontale Luftbewegungen auch im Waldesinnern durch das Blattwerk eines gut entwickelten Nebenbestandes gehemmt werden. Wenn jedoch der Nebenbestand fehlt — und das ist leider in vielen Wäldern des Mittellandes der Fall — kann er erst im Laufe einiger Zeit geschaffen werden. In diesem Falle ist es im Interesse der Holzproduktion ganz besonders geboten, den Waldmantel dauernd geschlossen zu halten.

Kriegswirtschaft

Die Fleischration ist durch die Freigabe weiterer blinder Coupons der Juni-Lebensmittelkarte mit sofortiger Wirkung folgendermassen erhöht worden: Von der ganzen Karte wird der Coupon N mit 250 Punkten und der Coupon V 4 mit 100 Punkten zum Bezuge von Fleisch in Kraft gesetzt, von der halben Karte der Coupon N½ mit 125 Punkten und der Coupon V 14 mit 50 Punkten. Der Coupon NK der Kinderkarte wird mit 125 Punkten bewertet. Ferner werden die Coupons R und S der Zusatz-Lebensmittelkarte mit je 100 Punkten zum Bezug von Fleisch gültig erklärt. Damit berechtigt die ganze Juni-Lebensmittelkarte zum Bezuge von insgesamt 1750 Punkten Fleisch und 50 Gramm Salami usw. Die Fleischration der Zusatz-Lebensmittelkarte wird auf 450 Punkte erhöht.

Die bisherige fruchtbare Witterung dieses Frühjahrs birgt die Gefahr in sich, dass sowohl durch die Kleinpflanzer wie die landwirtschaftlichen und gärtnerischen Pflanzer die Winterdauergemüsearten, insbesondere die Kohlarten, zu früh ausgepflanzt werden. Das Kriegsernährungsamt möchte die Pflanzer davor dringend warnen, weil damit die Gefahr verbunden ist, dass die Gemüse im Herbst zu früh reif werden. Dies beeinträchtigt aber ihre Lagerfähigkeit für den Winter in entscheidender Weise, wie dies namentlich im letzten Herbst und Winter vorgekommen ist. Ferner wird auch das Kriegsernährungsamt im Herbst, soweit es an der Förderung der Einlagerung von Gemüsen beteiligt sein wird, verlangen, dass nur rechtzeitig, d. h. nicht zu früh ausgereifte Ware berücksichtigt wird. Die überall im Land bestehenden Kontrollbetriebe für die Gemüsesetzlingsanzucht sind in der Lage, zu richtiger Zeit genügend Pflanzmaterial abzugeben.

Literatur

Eine gute Zeitschrift

ist wie eine gute Hausfrau: ihre Vorzüge loben sie selbst. Darüber, dass das „Schweizer Familien-Wochenblatt" bei denjenigen, welche es kennen, schon jahrzehntelang kennen, keiner besondern Empfehlen bedarf, ist ganz selbstverständlich. Sie wissen es alle, was ihnen ihr „Blättli" an Werten schon gebracht hat, bringt und noch bringen wird. Sie wissen, wie sie jeweils auf den Erscheinungstag recht eigentlich plangen, um wieder einmal aufs Neue feststellen zu können: Wir haben das gute Teil erwählt! Darum sei auch denjenigen, welche aus irgendeinem Grunde das „Schweizer Familien-Wochenblatt" noch nicht in den Händen hielten, geraten, sich einige Probehefte durch den Verlag G. Meyer, Klausstrasse 33—35, Zürich 8, zukommen zu lassen; der Verlag wird sich ein Vergnügen daraus machen, auf solche Wünsche einzugehen und den Empfängern wird es zuverlässig ein ebensolches Vergnügen sein, in diesen Heften zu blättern, welche an Unterhaltung und Belehrung ihren Lesern stets das auserlesenste auf allen Gebieten darbieten, welche unter der Mit-

---

Die Schneemauer wurde allmählich finsterer und die durch den Lichtstrahl zerstreuten Nebelmassen schlossen sich wieder zusammen. Hier und da hoben sich dunkle Steinhaufen aus dem Schnee. Grate schnitten mit geschweiften Linien in die Landschaft. In die Flanken des Vellan gruben kleine Lawinenzüge regelmässige Striche. Man erriet die Gletscher im Chaos der überschneiten Eistürme und Spaltensenkungen. Die Nacht brach herein und die eindunkelnden Nebel senkten sich über das Tal.

Nachdenklich gestimmt kehrten wir zum Biwak zurück. Aber die rote Glut unseres Feuers, das die Finsternis belebte, versetzte uns bald wieder in die richtige Stimmung.

Unter dem Felsen knisterte die Flamme. Die Suppe strömte einen appetitlichen Duft aus. Wir setzten uns auf unsere Schaffelle, fassten mit beiden Händen die heissen Schüsseln und jeder bekam seinen Anteil Käse und Schwarzbrot. Während der Mahlzeit unterhielten wir uns über die Schmuggler. Bei diesem Hundewetter hatten sie wohl leichtes Spiel.

„Wer weiss", meinte mein Bruder, „ob wir heute Nacht nicht noch ihren Besuch kriegen?"

Er hatte sicherlich nicht geglaubt, dass es wirklich so kommen sollte.

* * *

Kaum eine Stunde war vergangen, seitdem wir pfeifenrauchend ums Feuer sassen, als uns plötzlich ein merkwürdiges Geräusch überraschte. Man hatte an ein wildes Tier glauben können, das durch das Licht des Biwaks angezogen wurde und nun furchtsam innehielt, weil es menschlichen Geruch witterte. Vor uns im Unsichtbaren war jedenfalls irgendein Wesen. Es belauerte, es betrachtete uns, das fühlten wir, ohne erklären zu können, weshalb. Unsere Unruhe liess uns den Blick gegen die Oeffnung wenden. Wir sahen aber nichts ausser der Nacht und den Flocken, die in der flüchtigen Helle der Glut tanzten.

„Eine Gemse", meinte einer von uns.

„Eine Gemse zu dieser späten Stunde und in dieser Schneenacht, niemals".

Wir horchten angespannt doch vergebens, das Geräusch wiederholte sich nicht mehr. Aber das war gleichgültig, ich war nicht mehr ruhig. Ein unbestimmtes Gefühl sagte mir, dass man uns ansah, dass man uns beobachtete, dass ein fremdes Wesen da sei, das unsere Beschaulichkeit störte.

Plötzlich liess sich das Geräusch wieder vernehmen. Schritte knirschten auf dem Kies und eine Stimme, die uns auffahren liess, rief ein wohlklingendes „Guten Abend miteinander!"

Ein schneebedeckter Mann erschien, bückte sich unter der Wölbung, warf einen ungeheuren, grauen Ballen zu Boden und näherte sich dem Feuer.

Nachdem wir uns von unserer Ueberraschung erholt hatten, bewillkommten wir den Unbekannten zuvorkommend. Wir machten ihm Platz, er aber zog eine Flasche aus dem Sack und nahm einen tüchtigen Schluck Schnaps zu sich.

„Was für ein verfluchtes Sauwetter", sagte er gemütlich. „Ich hatte Euch zuerst für italienische Grenzer gehalten. Während der letzten Woche hat man sie sogar um die Cantine de Proz herumstrolchen sehen, diese Luder . . . Und da wollte ich mich nicht blicken lassen wegen meines Berufes. Als ich aber Eure Seile und Pickel sah, da sagte ich mir: „Seraphin, da kannst du unbesorgt hingehen, das sind brave Leute" . . . Na ja, da bin ich nun. Mein Name ist Seraphin Mochay. Früher war ich Führer".

Der Mann war kräftig gebaut und mochte etwa fünfzig Jahre alt sein. Ein breiter, grauer Bart umrahmte sein ehrliches Gesicht. Langsam schmolz der Schnee in den Falten seines Anzugs und auf seinen Schuhen. Während des Sprechens stopfte er sich seine Pfeife und zündete sie mit einem Holzspan an.

Wir schlossen rasch Bekanntschaft. Unser neuer Freund, Schmuggler seit langen Jahren, war eben daran, ganz allein im Schutze der Dämmerung über den Col de Valsorey zu gehen, um fünfundvierzig Kilo verbotene Ware auf die andere Seite hinüberzubringen. Der Nebel und der Schnee machten ihm keine Angst, im Gegenteil. Das alles erzählte er uns mit einer natürlichen Gutmütigkeit und trockenen Einfachheit, die bei mir Schauer der Bewunderung auslöste. Was für ein Kerl!

Zu verschiedenen Malen hatte er gesagt: als ich Führer war, wobei er das Rückgreifen in seine Vergangenheit stets mit einer Art Stolz unterstrich. Plötzlich erinnerte ich mich: dieser Schmuggler Seraphin Mochay war sicherlich der gleiche, der zu Gefängnis verurteilt und aus der Liste der Führer gestrichen worden war, weil er bei einem Bergunglück das Seil durchschnitten hatte. Oft hatte ich seine Geschichte erzählen hören, allerdings nur sehr unklar, weil sie so lange Zeit zurücklag. Aus dieser Geschichte, die

arbeit eines ganzen Stabes von Schriftstellern und Photographen wirklich einen Durchschnitt durch unser ganzes kulturelles und wirtschaftliches Leben vermitteln, wobei auch die grossen politischen Probleme nicht vernachlässigt werden. Wer Freude mit Gewinn an Wissen verbinden will, der kauft das „Schweizer Familien-Wochenblatt", oder noch besser, er abonniert es.

Diverses

Ehefrauen von morgen

Durch meine achtzehnjährige Tochter komme ich viel mit gleichaltrigen Mädchen in Berührung, und weil denselben nicht immer Gerechtigkeit widerfahren wird, man ihr Wesen oft verkannt, so möchte ich unseren zukünftigen Frauen und Müttern hier eine Lanze brechen.

Offen gestanden, sie erstaunen mich oft, diese jungen Mädchen; sie sind so ganz anders als wir in diesem Alter waren. So gänzlich frei von kitschigem Romantismus mit seinen verstiegenen Erwartungen, mit welchen wir bis zum Rande gefüllt waren. Sicher warten auch sie auf den „Herrlichsten von allen", aber es denkt dabei keine an eine unwahrscheinliche Romanfigur, die ohne zu zaudern verspricht, die Sterne vom Himmel zu holen, um sie der Geliebten vor die Füsse zu legen und selbstverständlich alle Sicherheiten eines bequemen und sorglosen Lebens bietet. Das war damals, vor ungefähr dreissig Jahren, der Fall. Die jungen Mädchen waren wenig und nur schlecht aufgeklärt über die wirklichen Anforderungen der Ehe, und die damals von der Mädchenwelt beliebten und viel gelesenen Romane taten ein Uebriges.

Unsere jungen Mädchen sind ganz anders. Sie sind sonderbar nüchtern und selbstsicher in ihren Forderungen und Erwartungen. Schon deshalb werden sie bestimmt einmal weniger Enttäuschungen erleben. Was sie sich wünschen, ist ein guter Kamerad, der gewillt ist, in herrlicher Gleichberechtigung Hand in Hand mit ihnen die guten und bösen Tage, die jedes Leben beschert, zu durchwandern. Man möchte sagen, dass sie sich bewusst auf den Kampf der Schwierigkeiten, die niemanden erspart bleiben, vorbereiten. Sie wissen, dass, wenn es aus irgendeinem Grunde fehlen sollte, sie ohne Zaudern in die Bresche springen würden, was sie behufs einer guten Ausbildung auch können. Sie werden nicht viel Wesens davon machen, denn es ist selbstverständlich und naheliegend.

Das will jedoch nicht heissen, dass die jungen Mädchen von heute anspruchsloser sind in ihren Anforderungen den zukünftigen Gatten betreffend; im Gegenteil. Sie verlangen volles Vertrauen und ungeteilte Zuneigung. Auf Kompromisse lassen sie sich nicht ein.

Was nun die jungen Männer betrifft, so kann ich diesbezüglich nicht urteilen. Mein Junge ist noch zu jung, als dass ich mir ein fertiges Bild über die Einstellung der männlichen Jugend in dieser Sache machen könnte. Immerhin habe ich Gelegenheit, mit älteren Pfadfinderkameraden meines Buben, sowie andern jungen Männern zusammenzukommen, und mir scheint, dass auch hier die letzten dreissig Jahre viel geändert haben. Es dünkt mich, die jungen Leute unserer Tage seien sauberer im Denken und Handeln. Es wird nicht mehr soviel gezotet und leichtfertig über die „Liebe" geredet wie zu meiner Zeit. Der Sport und die körperliche Ertüchtigung tragen hier ein Uebriges bei, um überschüssige Kraft und Lümmelhaftigkeit abzureagieren. In dieser Beziehung sind also beachtenswerte Fortschritte zu verzeichnen.

Neben diesen gesunden und natürlichen Menschenkindern gibt es die andern: die Bar- und Dancingjünglinge mit ihren Dämchen, die gegenwärtig der Mode „swing" und „zazou" huldigen. Es hat immer solche gegeben, und man sollte sie nicht zu ernst nehmen. Viele von ihnen machen dieses Stadium durch wie eine Kinderkrankheit. Das Leben schüttelt sie dann schon zurecht, man braucht deswegen nicht einmal die neue Weltordnung abzuwarten. Oft ist es auch das Spreu, das sich vom Korn scheidet.

Davon abgesehen darf man getrost in die Zukunft blicken und, wenn nicht alles trügt, wird einmal der schwindelhaft hohe Prozentsatz der Ehescheidungen sinken. Hoffen wir es!

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Pfingstsonntag, den 13. Juni

9 Uhr: Pfr. Oeschger
Predigt und Abendmahlsfeier
Kinderhort im „Sonnegg" von 8.45 Uhr an.

Pfingstmontag, den 14. Juni

9 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.

Die beiden Pfingstkollekten sind für den Protestantisch-kirchlichen Hülfsverein bestimmt.

Mittwoch, den 16. Juni, 20.15 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 13 juin 1943

9.30 h. Culte, M. Perret.
I. Cor. I. 2. C. 235, 245, 246, 234
Sainte-Cène.

Ecoles du dimanche et culte de jeunesse supprimes.

Mercredi, Unions chrétiennes.

Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Pfingstsonntag, den 13. Juni

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Levitenamt und Festpredigt
20.00 Uhr Segensandacht

Pfingstmontag, den 14. Juni

7.00 Uhr Frühmesse
9.30 Uhr Singmesse und Predigt
(die hl. Messe um 8.30 Uhr fällt aus).
20.00 Uhr Segensandacht

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Pfingstsonntag, den 13. Juni

10.45 Uhr Sonntagschule
19.30 Uhr Predigt und Abendmahl Tr. Huber

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9.00 Uhr Predigt und Abendmahl Tr. Huber

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Pfingstsamstag, den 12. Juni

20 Uhr Predigt und Hl. Abendmahl

Dienstag, den 15. Juni 1943, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Donnerstag, den 17. Juni 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus Bläsi A, Zimmer 7.
Bitte pünktlich und vollzählig.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Pfingst-Tour ins Maderanertal auf den Düssistock (3259 m).

Samstag, den 12. Juni 1943: Besammlung bei den Billettschaltern Z-Hbf. 13.00 Uhr. Abfahrt (Kollektiv-Billett) ab Zürich-Hbf. 13.19 Uhr. Aufstieg nach der Hüfihütte (ca. 5—6 Stunden).

Sonntag, den 13. Juni 1943: Aufstieg von der Hüfihütte (ca. 2300 m) auf den Düssistock (3259).

Montag, den 14. Juni 1943: Gemütliche Heimkehr durch das Maderanertal nach Amsteg. Von hier Fahrt nach Zürich je nach den zeitlichen Umständen. — Kosten ca. Fr. 15.— bis 20.—.

Pfingstmontag, den 14. Juni 1943
Junioren-Tournier in Neuhausen.
Besammlung: Billettschalter H.-B. 06.45 Uhr.
Abfahrt ab Zürich-H.-B.: 07.07.
1. Spiel: Höngg Jun. — Stein Jun. 8.49—9.19
2. Spiel: Höngg Jun. — Amriswil Jun. 11.29—11.59. — Anschliessend Final-Spiele.
Umkleidelokal: Volkshaus Neuhausen.
Anmeldungen für das Kollektivbillett (Kosten ca. 5 Fr.) bis Samstagabend 19 Uhr an Hans Schöttlin, Telefon 8 90 53.

Jeden Mittwoch Training für das Sportabzeichen in der Turnhalle Höngg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Donnerstag, den 17. Juni: Quartalversammlung in der „Mühlehalde", 20.15 Uhr.

Vorunterricht: Vorprüfung Mittwoch, den 16. Juni auf dem Sportplatz, 19.00 Uhr.

Prüfung der Kreise 5 und 10: Samstag, den 26. Juni auf dem Sportplatz des T. V. Höngg, 14.00. Sonntag, den 27. Juni auf der Spielwiese in Oerlikon, Vormittag.

Aktiv-Sektion:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:
Freitag von 18.45—20 Uhr.

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr.

Der Vorstand.

doch ein entsetzliches Gewissensdrama in sich schliessen musste, hätte man aber nie recht klug werden können.

Ich täuschte einen gleichgültigen Tonfall vor und wagte zu fragen:

„Als Sie Führer waren? Aber das ist wohl schon lange her . . . Waren nicht Sie es, der . . "

Er unterbrach mich mit verzerrtem Gesicht.

„Ja, ich bin es. Man hat mich angeklagt, das Seil zerschnitten zu haben; es ist wahr, ich habe es getan; aber — hier zog der Schmuggler seine Pfeife aus dem Mund — aber ich schwöre Ihnen, dass mein Herr tot war, als ich das Seil durchschnitt . . . Die Banditen haben mir nicht geglaubt, oder wenn sie mir geglaubt haben, so haben sie mich dennoch verurteilt . . . und die anderen haben mich aus dem Tale gejagt und mir verboten, den Führerberuf jemals wieder zu ergreifen . . ." Seine Stimme zitterte. Er war bleich.

Oh, wenn ich meine Meinung zu diesem Fall sagen könnte, wie würde ich dem Gericht und dem ganzen Tal ins Gesicht schreien: dieser Mann ist unschuldig. Hört alle: unschuldig!

Ich sehe ihn jetzt noch, wie er neben dem Biwakfeuer im vollen roten Licht der Flammen kauerte, während er sprach. Nein, bei einem solchen Ausdruck in der Stimme kann man sich nicht täuschen. Es gibt Augenblicke im Leben, wo man gewisse unbeweisbare Wahrheiten mit einer Einfühlungsgabe herausfühlt, die weit sicherer ist als alle Wirklichkeit. Und hier, zwei Schritte von den Gletschern, bei Schnee und Wind, konnte der frühere Führer nicht lügen.

Es war ganz natürlich, dass er uns seine Geschichte erzählte.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Spruchrätsel.

Gerücht — Gericht.

Kapselrätsel.

Check — Held — Ast — Rom — Lamm — Esel — Stil — Genie — Ort — Star = Charles Gos.

Wer weiss es?

Die Durchschnittstemperatur im Monat Mai ist in Zürich (1941) 9,7 Grad Celsius. (Max. 19,3; min. 0,0). Die tiefste Durchschnittstemperatur ist mit 0,8 Grad in Werchojansk gemessen worden, während die höchste mit 29,5 Grad in Kalkutta im Monat Mai registriert wurde.

A. Vock, *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92
ersucht seine geschätzte Kundschaft um rechtzeitige Anmeldung auf die Pfingstfeiertage hin, um eine sorgfältige und prompte Bedienung gewährleisten zu können. Mit höfl. Empfehlung OBIGER.

20 000 Oefen
braucht es in der Stadt Zürich. Wenn Sie diesen Winter **nicht frieren** wollen, so sichern Sie sich jetzt schon einen Ofen.
Grosses **Ofenlager** incl. **Rauchrohre** besitzt
Hermann Denzler - Ofenbaugeschäft
Limmattalstrasse 86a Zürich-Höngg Tel. 6 71 22

Schirme für Damen, Herren u. Kinder
in verschiedenen Preislagen. Immer vorteilhaft bei
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4
Schirm-Reparaturen billigst

Gesucht
Stubenwagen
samt Inhalt, nur ein sehr gut erhalten. Wagen kommt in Frage
Telephon 6 72 91

Nervös?
Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 671 16



Dr. Roland Pfister
prakt. Arzt
Zürich-Höngg
Limmattalstr. 47 Tel. 8 93 07
zurück
Sprechstunden 8-9 und 13.30-15 Uhr
ausgenom. Donnerstag nachmittag

ADOX-Filme in allen Formaten
Sämtliche **PHOTO-Arbeiten** in tadelloser Ausführung durch die
PAPETERIE WALSER
Limmattalstrasse 86a, beim Rationierungsbüro Tel. 6 73 05



Junges, ruhig. Ehepaar **sucht**
3 Zimmer-Wohnung
Umgebung Limmattalstr. ab Tramendstat. Richtung Engstringen.
Antritt 1. Sept. oder später.
Offerten unt. Chiffre F. L. 8 an die Expedit. des Blattes

Tagsüber für den Haushalt flinke
Person gesucht.
Bei Zufriedenheit Dauerstelle bei gutem Lohn.
Offerten unter Chiffre D. R. 26 an die Expedition des Blattes

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 6 70 37

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag:
Apotheke zum Strauss, Löwenstrasse 59
Salvisberg Hermann Tel. 3 25 28
ab Montag:
Scheffel-Apotheke, Röschibachstrasse 77
Schulte Karl, Dr. Tel. 6 29 02

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.
Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.
Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg



Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	sofort		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 2 01 12
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Alles für Ihr Velo erhalten Sie bei
H. Schön, Velos Limmattalstr. 154 Telephon 6 70 90

Jetzt treten die Blattläuse auf!
FLUX und XEX
sind die besten Bekämpfungsmittel
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

öngg

Der Höngger

Freitag, 18. Juni 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 38

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Armbrustschützenverein. Schon seit geraumer Zeit sind in unserem Quartier stille und intensive Vorbereitungen zur Gründung eines hiesigen Armbrustschützenvereins getroffen worden, wobei dessen Mitglieder bereits auf den kommenden Sonntag zum Eröffnungsschiessen eingeladen worden sind. Es ist bezeichnend, dass gerade in der heutigen Zeit, die Waffe, mit der Wilhelm Tell bereits seine Freiheit mit Erfolg hatte verteidigen können, auch in Höngg sich wieder in den Vordergrund zu stellen scheint. Wenn wir zurückblicken in unsere einstige Gemeinde, so stellen wir fest, dass bereits im Jahre 1892 einige urchige Höngger den schönen Armbrustschützensport betrieben haben und sich zu einem Vereine zusammengeschlossen haben. Ihre Schiesstätigkeit dauerte nur bis ins Jahr 1905 und sie vertrauten dann ihr Fähnlein mit dem Mobiliar dem Feldschützenverein zur getreuen Aufbewahrung an, sodass sich der heutige neu gegründete Verein bereits auf die Uebergabe dieses Fähnleins seiner Vorgänger freuen kann. Dass der Verein im Quartier Höngg seine Unterstützung finden wird, bezeugt das Entgegenkommen des von noch mit echtem Hönggergeist beseelten Küfermeister W. Hauser, der diesem den Schiessplatz zur Verfügung gestellt hat und auch die Zunft Höngg hat den Schützen ihre Mithilfe nicht verwehrt. Es bleibt noch zu erwähnen, dass sich der Verein bereits aktiv beteiligt hat, denn am Schützenzusammenzug des Armbrustschützenverbandes Zürich und Umgebung, dem er angeschlossen ist, hat die Sektion den 11. Rang eingenommen. Von den 173 Schützen wurden 35 mit einem Kranzabzeichen bedacht, wobei auch Höngg durch Gnepf Erwin ein solches an sich gerissen hat. Also bedeutet dies ein netter Anfang für die noch sicher nicht routinierten Schützen. So wird nun am kommenden Sonntag bei einigermassen guter Witterung der Schiessbetrieb im Quartier aufgenommen und die Interessenten werden an der Wieslergasse ein Neuaufblühen des Armbrustschützensportes erleben. Wohl mag da und dort der Gedanke auftauchen, dass ja in Höngg bereits genügend Vereine vorhanden wären, aber ganz sicher ist es heute nicht ausser Acht zu lassen, dass die Munitionsknappheit in den übrigen Sportschützenvereinen gerade dazu führen wird, die Waffe mit der einst Wilhelm Tell so gut gezielt hat, wieder aufleben zu lassen! HB.

Sportverein. Eine hoffnungsfreudige Schar von S. V. H.-Mitgliedern verliess am Pfingstmontag mit dem 07.07 Schnellzug den Zürcher Hauptbahnhof. Ziel war Neuhausen, wo die erste Junioren-Mannschaft am Fussballtournier teilnahm. Auch eine recht ansehnliche Zahl von Supportern benützte die Gelegenheit, den Rheinfall wieder einmal aus der Nähe anzuschauen und unsere Junioren mit den mehr oder weniger sonoren Bierstimmen zu unterstützen.

Im ersten Spiel trafen die unsern auf die Junioren des F. C. Stein am Rhein. Mit etwas Glück wurde dasselbe 2:1 gewonnen. Den bleibendsten Eindruck haben dem Schreibenden die Freudensprünge des Juniorenbegleiters „Förscht" gemacht, als sein Bruder das erste Tor des Tourniers erzielte. Das zweite Spiel um die Gruppenmeisterschaft ging gegen den letztjährigen Tourniersieger, die Junioren des F. C. Amriswil. Es endete 1:1 unentschieden und war nach der Ansicht aller Anwesenden das schönste Treffen des Vormittags. Dann ging's zum wohlverdienten Mittagessen, welches die Fischliebhaber unter Führung des Präsidenten, der bald zu den Feinschmeckern gehört, im Schlösschen Wörth einnahmen. Nun, er hat unsere Hoffnungen nicht enttäuscht. —

Inzwischen hatte auch Amriswil gegen Stein, allerdings durch Forfait, gewonnen, weshalb ein Entscheidungsspiel zwischen Amriswil und Höngg um die Gruppenmeisterschaft notwendig wurde. In einem wiederum prächtigen Spiele gewannen die Unsern 2:0 und holten sich damit die Berechtigung, an den Spielen um den 1.—4. Platz teilzunehmen. Leider erreichten sie jedoch in denselben ihre Bestform nicht mehr, da sie sich im Entscheidungsspiel zu stark ausgeben mussten. Sie verloren gegen Wipkingen und Schaffhausen und belegten den 4. Platz. Tourniersieger wurde, absolut verdient, die erste Juniorenmannschaft des F. C. St. Gallen. Aber auch so dürfen wir mit unserm Nachwuchs durchaus zufrieden sein.

Ueber die Bahnhof-Episode hüllen wir uns in Schweigen; der Chronist und zwei ebenso pünktliche Kameraden waren noch die Ursache einer Tragikomödie, die aber ein „Happy-End" fand. Ca. 21.30 Uhr landeten die Treuesten mit dem ersten gewonnen Junioren-Becher — den wir als ein gutes Omen ansehen wollen — im Clublokal, von wo's aber recht bald heimwärts ging, da ein jeder die Müdigkeit des langen Tages zu spüren begann. hs.

Pfingsttour ins Maderanertal. Nach den prächtigen Skitouren des letzten Winters haben die Bergfreunde des S. V. H. ihre Bretter mit Pickel und Seil vertauscht, und sind am Pfingstsamstag zur ersten Bergtour dieses Sommers angetreten.

Es ist später Nachmittag als wir in Amsteg den den Zug verlassen. Unser Tagesziel ist die Hüfihütte (2338 m) ganz hinten im Maderanertal. Mit zügigen Schritten steigen wir durch das stille Bergtal hinan. Nur das Rauschen des wilden Kärstelenbaches begleitet uns. Bald gehen wir im Schatten dunkler Wettertannen; bald durchwandern wir weite Alpweiden und von den Hängen grüssen uns die ersten Alpenrosen. Es dämmert schon, als wir über die steilen Geröllhalden und Schneefelder ansteigen. Aber oben am Grat winkt uns das Ziel; um 9 Uhr ist es erreicht. Die Nacht liegt schwarz über dem tief eingeschnittenen Tal. Nach einem kräftigen Imbiss suchen wir das Nachtlager auf, wo die fröhliche Stimmung schliesslich vom wohltuenden Schlaf abgelöst wird. Für den Sonntag ist die Besteigung des Düssistockes vorgesehen.

Feuilleton

11

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Die Angelegenheit des Führers Seraphin Mochay

„Es war an der Dent Blanche. Ich reiste mit einem Deutschen, einem Herrn Bartmann. Ich habe seinen Namen nicht vergessen, das kann ich Euch versichern. Wir hatten schon einige Besteigungen miteinander ausgeführt und verstanden uns sehr gut. Die Verhältnisse an der Dent Blanche waren in jenem Jahr äusserst schlecht: Neuschnee überzuckerte die Felsen und Gwächten schmückten die Grate. Die Erkletterung war mühsam gewesen und wir waren erst gegen zwei Uhr nachmittags zur Spitze gelangt. Um die Wahrheit zu gestehen, ich fürchtete den Abstieg ein wenig wegen des weichen Schnees. Doch wir waren jung und deshalb mutig und begeistert. Um nichts in der Welt hätten wir verzichten wollen.

Nach einer kurzen Rast auf dem Gipfel begannen wir mit dem Abstieg. Oben ging noch alles gut, aber je tiefer wir gelangten, um so öfter kugelte sich der nasse Schnee zu kleinen Lawinen zusammen und häufte sich in der Wand auf. Aus Vorsicht rückten wir nur ganz langsam vor. Um fünf Uhr abends umgingen wir den Grossen Gendarmen. Ich erinnere mich an die Stunde, denn zwanzig Minuten später ereignete sich das Unglück. Dann griffen wir am doppelten Seil die Platten in der Mitte an, auf denen die Lochmatter mit einem Engländer anno zweiundachtzig zugrunde gingen. An dieser Stelle war der Eishang mit Schnee überdeckt. Wir mussten Stufen schlagen. Die Arbeit war sehr mühsam, doch mein Herr hackte wie ein wahrer Bergler. Felsspitzen durchbrachen das Eis. Sie dienten uns als Wegetappen. Man kann nicht sagen, dass die Stelle gerade schwierig war, aber gefährlich auf jeden Fall.

Mein Begleiter war nun zwanzig Meter unter mir. Er wartete, gut verankert, bis ich zu ihm kommen würde und überwachte das Seilmanöver. Und plötzlich, im selben Augenblick, wie ich mich gegen die Wand umdrehe, um abzusteigen, erhalte ich einen heftigen Stoss in den Rücken, als ob eine rohe Faust mich packte und ins Leere zöge. Ich kugelte und rutschte einige Meter über die Wand herunter von einer furchtbaren Angst erfasst; ich war verloren .. Doch meine instinktiv ausgebreiteten Arme erfassten eine Felsplatte, an die ich mich anklammern konnte, immer gezerrt von dem wie ein Eisenstab gestreckten, unbarmherzigen Seil, und ohne etwas sehen zu können.

„Herr Bartmann . . . Herr Bartmann . . ." brüllte ich, „was ist los? Halten Sie gut . . . halten Sie gut ."

Keine Antwort. Ich schrie von neuem. Nichts. Nach fünf Minuten konnte ich mich nicht mehr in dieser Stellung halten. Meine Beine zitterten, meine aufgerissenen Hände wurden steif und liessen langsam ihren Halt los.

Zum zweiten Male fühlte ich mich verloren, wenn ich nicht etwas unternahm. Es war fürchterlich. Durch eine unerhörte Kraftanstrengung gelang es mir, mich auf den Absatz, an dem ich hing, hinaufzuziehen, und meine vor Angst weit aufgerissenen Augen hefteten sich auf meinen Herrn, der am Seil hing, unbeweglich wie ein Sack, den Kopf hintüber, die Arme herunterhängend, den Blick zum Himmel gerichtet. Mein erster Gedanke war, dass er tot sei. Wenn er aber nur ohnmächtig ist, dachte ich mir, so wird er bald wieder zu Sinnen kommen.

Und ich schrie weiter:

„Herr Bartmann . . . Herr Bartmann . . ."

Was hatte sich ereignet? Ob man das je erfahren wird? Auf jeden Fall, meine Herren, wie ich es am Tage meiner Verurteilung sagte: es war kein Stein und kein Eisstück auf ihn gefallen. Herr Bartmann musste einer inneren Schwäche zum Opfer gefallen und ohne einen Laut in die Tiefe gestürzt sein.

Da aber in der vorangehenden Woche viel Neuschnee gefallen ist, müssen wir von dieser Klettertour absehen. Dafür besteigen wir das Scheerhorn. In zwei Seilschaften wird der Hüfigletscher traversiert. Nach mühsamer Spurarbeit erreichen wir über den mächtigen Firn und zuletzt über einen steilen Schneehang den Fuss des Gipfels. Eine Gratwächte wird vorsichtig durchbrochen. Jetzt ist der Weg zum Gipfel frei. Endlich, nach sechsstündigem, anstrengendem Aufstieg stehen wir alle auf dem 3300 m hohen Scheerhorn. Die grossartige Aussicht ist nur während wenigen Minuten frei. Dann hüllt sich der Gipfel wieder in ein undurchdringliches Nebelkleid. Am Montag erholen wir uns von den Strapazen des Vortages, steigen dann von der Hütte hinunter ins Maderanertal. Dort schmükken wir uns Rucksack und Pickel mit Alpenrosen und ziehen fröhlich singend talwärts. re.

Turnverein. Ueber die Pfingsttage unternahm die Jugendriege des T. V. Höngg eine Bergfahrt auf den Rautispitz, über deren Verlauf ein Jungturner folgenden Bericht schrieb:

Am Pfingstsonntag 7.15 Uhr besammelten wir uns beim Central und marschierten pünktlich ab dem Bahnhof Letten zu. Von dort aus führte uns der Zug dem Seeufer entlang über Ziegelbrücke nach Näfels-Mollis, welches wir gegen Mittag erreichten. Nun wurde unter straffer Führung der Aufstieg nach dem Obersee unter die Füsse genommen, den wir nach mancherlei Episoden und teilweisen „Aesten" erreichten. Wir konnten nun den ganzen Nachmittag ausruhen oder mit Spielen verbringen. Einige erfreuten sich auch beim rudern. Die Hauptarbeit bestand aber darin, möglichst viele Orangina oder sonstiges „Blöterliwasser" in den Hals zu leeren.

Frühzeitig aber mussten wir das Nachtlager beziehen, denn am andern Morgen hatten wir vor auf den Rautispitz zu gehen. Es brauchte allen Stimmaufwand unserer Leiter bis nun jeder seinen Platz im Heu gefunden hatte und sich die ganze „Bande" ruhig verhielt. Ich glaube zwar kaum, dass alle geschlafen haben, denn immer war wieder etwas los. Einmal musste dieser etwas aus dem Rucksack holen, dann leuchtete jener wieder mit der Taschenlampe. Aber morgens um 4 Uhr wurde jeder unnachsichtlich herausgeworfen, denn es galt nun den schwierigsten Teil unserer Tour zu bewältigen. Ueber einen steilen, holprigen Weg führte der Aufstieg gegen den Rautispitz. Bei jedem Brunnen wollten wir halten, aber das wurde nicht erlaubt. Nach vierstündigem Aufstieg erreichten wir endlich unser Ziel und nur noch 5 von uns allen bestiegen den obersten Punkt, die anderen leerten ihre Rucksäcke und legten sich in die Sonne.

Plötzlich hatte sich aber das bis anhin schöne Wetter verändert und die Wolken stiegen immer drouf. Sofort wurde der Abstieg angetreten, um noch lichst weit hinunterzukommen ohne Regen. Unterwegs pflückte sich noch jeder einen Strauss Alpenrosen. Als wir wieder am Obersee anlangten, fing es richtig zu schütten an, wie das im Glarnerland der Fall sein kann. Trotzdem zogen wir frohen Mutes weiter und erreichten nach einer Stunde „pflotschnass" Näfels. In einer Wirtschaft, wo wir noch einen Most „inhalierten", zogen wir uns um und bestiegen wieder einigermassen trocken den Zug, der uns nach Zürich brachte. Und schon war diese Tour fertig. Ich glaube kaum, dass einer von uns diese Pfingsten so schnell vergessen wird und alle danken unserem Leiter, Herr Bachmann, für seine Mühe. Jungturner F. H.

Der Wald

Können die Erträge unserer Wälder gehoben werden?

In der letzten Session des Nationalrates wurde darauf hingewiesen, dass die Produktionskraft unserer Wälder infolge der heutigen Uebernutzungen zurückgeht, und dass man auf den Ausgleich dieses Rückganges bedacht sein müsse. Ein Redner versicherte, es wäre eine „Kleinigkeit", den Holzertrag der schweizerischen Wälder um 1 Million Kubikmeter zu erhöhen.

Der nationalrätliche Redner war dabei gewiss etwas zu optimistisch. Dennoch ist es von grossem Interesse, dass auch die Fachleute in der intensiveren Bewirtschaftung des Waldes die Möglichkeit sehen, seinen Ertrag wesentlich zu erhöhen. Am intensivsten wird der Wald da bewirtschaftet, wo er in unmittelbarer Verwaltung eines akademisch gebildeten Forstmannes steht. Man nennt solche Wälder „technisch bewirtschaftet". Prof. Dr. W. Schädelin weist in seinem Werke „Wald unserer Heimat" darauf hin, dass in der Schweiz von rund 650 000 ha öffentlichen Waldes annähernd 520 000 ha nicht technisch bewirtschaftet sind. Er betont, dass aus dieser Tatsache der schweizerischen Holzproduktion jährlich ein Verlust von mehr als einer halben Million Kubikmeter erwächst. Wir dürfen ferner nicht vergessen, dass 280 000 ha unserer Waldfläche in Privatbesitz sind und weniger intensiv bewirtschaftet werden als der nicht technisch bewirtschaftete öffentliche Wald.

Man muss daraus wohl schliessen, dass die Holzproduktion allein im öffentlichen Walde im Laufe der Zeit um eine halbe Million m³ gesteigert werden könnte, wenn die kantonalen Forstorganisationen überall zweckentsprechend ausgebaut würden, und wenn weitere dazu geeignete Gemeinden oder Gruppen von Gemeinden die unmittelbare Bewirtschaftung und Verwaltung ihrer Wälder akademisch gebildeten Forstleuten anvertrauen würden. Dadurch würde bei normaler Wirtschaftslage der Reinertrag der öffentlichen Wälder eine Zunahme von 9 Millionen Franken erfahren. Dieser Betrag käme ganz unseren Gemeinwesen zugute. Zugleich würden die Aufwendungen für den Wald, die zur überwiegenden Hauptsache in Löhnen bestehen, um 8 Millionen Franken ansteigen.

Es fehlt also nicht an Möglichkeiten, die Schäden, welche unserem Walde in den heutigen Notzeiten erwachsen, wieder gut zu machen. Mögen sich Volk und Behörden entschieden dafür einsetzen. FZ

Vom Wandern und Reisen

ZÜRCHERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WANDERWEGE (Z.A.W.)

WANDER-VORSCHLAG

Eglisau-Rafz, Hügel- und Feldwanderung, ca. 1½ Stunden.

In Eglisau durch die Obergasse. Beim Friedhof rechts ansteigen durch den Rebberg nach dem „Wiler". Rechts durch die Häusergruppe und aufwärts zur „Egg" und „Galgenbuck" (prachtvoller Blick auf Rheinlandschaft, Rafzerfeld und Alpen). Durch Wiesenrain abwärts bis zur Rüdlingerstrasse. Diese kurze Strecke benützen. Bei der grossen Kurve, Strasse verlassen und dem Waldrand entlang bis zur ersten grösseren Flurquerstrasse im Gemeindeobstwald von Rafz. Das 2 km breite, grosse Ackerfeld durchwandern. Rechts Bahnhof Rafz und grosses Sägewerk der Wagonsfabrik Neuhausen. Rafz: stilvolles Bauerndorf mit alten Quartieren (in Gassen, bei der Kirche) und vielen sehenswerten Riegelbauten (z. B. „Kreuz", „Salmen", „Pflug"). Bekannte Gärtnerei Hauenstein, an der Bahnhofstrasse. Rückfahrt ab Station Rafz nach Zürich.

Kriegswirtschaft

Versorgungslage und Jahreszeit haben besondere Verhältnisse geschaffen, denen einige Rationen der Juli-Lebensmittelkarte angepasst werden mussten. So sind, nachdem auf den 1. Mai die Einmachzuckerkarten für 1943 ausgegeben wurden, für den Monat Juli die Konfitüre/Honig-Coupons weggelassen worden. Um die lagerfähigen importierten Fettstoffe zu schonen und für den Winter aufzusparen, muss während der Sommermonate die Butter/Fett/Oel-Ration von 500 g auf 150 g reduziert werden. Dafür wurde die Butterration von 100 auf 300 g erhöht, so dass die Fettstoffration im gesamten um 150 g gesenkt wird. Diese Herabsetzung der Fettstoffration wird ernährungsphysiologisch deshalb nicht sehr ins Gewicht fallen, weil in den Sommermonaten verschiedene Lebensmittel (wie z. B. Milch) mit unsichtbaren Fettstoffen vermehrt zugeteilt werden. Da im Sommer die Versorgungsmöglichkeiten mit inländischen Produkten jeweilen günstiger sind, ist die Zuteilung von Hülsenfrüchten und Teigwaren, die im Vormonat 500 bzw. 400 g betrug, auf je 250 g herabgesetzt worden. Dagegen konnte die Grundration für Fleisch von 850 wieder auf 1000 Punkte erhöht werden. Der Tee-Coupon von 50 g fällt auf der Juli-Lebensmittelkarte weg und die Eierration ist nun wieder auf zwei Stück festgesetzt worden. Die im Monat Juni nachträglich erhöhte Milchration wird im Monat Juli mit Rücksicht auf die 31 Tage von Anfang an voll zugeteilt. Im Gegensatz zur besondern Anordnung im Juni sind daher im Juli die Deziliter-Coupons wiederum nur für 1 dl gültig. Zur Verhütung der Brotkrankheit wurden wiederum die erforderlichen Massnahmen in den Bäckereien angeordnet. Sollte sie trotzdem auftreten, so hat der Konsument Anspruch auf couponfreien Ersatz kranken (fadenziehenden) Brotes durch seinen Lieferanten. Ein Ersatz der Brotcoupons durch die Kriegswirtschaftsämter ist ausgeschlossen. Desgleichen muss, sofern es vorkommen sollte, ein Milchlieferant, der verdorbene Milch auf den Markt bringt, diese zurücknehmen und Ersatz leisten. Für verdorbene Milch dürfen die Gemeinderationierungsstellen keine Milchcoupons vergüten.

Für die Rationierungsperiode Juli-August-September 1943 wird wiederum eine Einheitsseifenkarte zum Bezug von Seifenprodukten und Waschmitteln aller Art für den persönlichen Gebrauch abgegeben. Sie enthält 450 Einheiten. Die Zuteilung für kollektive Haushaltungen bleibt unverändert. Den Konsumenten von Seifenprodukten und Waschmitteln wird empfohlen, die für das dritte Quartal 1943 freigegebene Ration voll einzulösen, sie hingegen nicht ganz zu verbrauchen, sondern einen Teil davon für kommende Zeiten auf die Seite zu legen für den Fall, dass in einem spätern Zeitpunkt eine Reduktion oder nötigenfalls sogar eine vorübergehende Suspendierung der Zuteilungen vorgenommen werden müsste.

Literatur

Etwas für unsere Hausfrauen!

Es geht Ihrem Zuckervorrat wahrscheinlich so wie dem meinigen: der kleine Rest — Vorrat kann man dem kleinen Quantum nicht mehr sagen — schwindet bedenklich. Wer sich nicht vor der Rationierung mit diesem wichtigen Nahrungsmittel über die zulässige Menge hinaus eindeckte, wird in der gleichen Lage sein. Da heisst es mit dem Wenigen äusserst sparsam haushalten und das bestmögliche herausholen. Die kluge Hausfrau wird den raren Einmachzucker wirklich nur für das Einmachen von Konfitüre verwenden und sich für die Zubereitung eines Desserts

---

Ich hatte eine Idee. Ich zog am Seil. Der Körper schwankte ein wenig und wurde gleich wieder unbeweglich. Ich versuchte es nochmals, mit dem gleichen Erfolg. Sie begreifen meine Lage: es war mir absolut unmöglich, irgend etwas zu tun, um meinen Touristen zu retten. Ich konnte ihn weder zu mir heraufhissen, noch zu ihm hinuntersteigen. Der Tote zog mich einfach in den Abgrund . . . Einen Moment lang glaubte ich verrückt zu werden. Ich weinte . . . ich schluchzte . . . ich stöhnte . . .

Eine Stunde ging vorüber. Die allerschrecklichste Stunde meines Lebens . . . Die Kräfte verliessen mich, ich hätte mich eher fallen lassen, als noch weiter diese Qualen zu erleiden . . . Da gelang es mir, das Seil um einen Felsen zu legen. Ich glaubte mich beinahe gerettet . . . Der Abend kam . . . dann die Nacht . . mit ihren grossen friedvollen Gletschern . . . ihren Bergketten . . . ihrem feierlichen Schweigen . .

Es war eine schöne Sommernacht voller Sterne. Man sah alles wunderbar klar; mein Toter am Seilende bildete ein grosses Paket auf dem Schnee. Aber hören Sie, da kommt mir eine merkwürdige Einzelheit in den Sinn. Ich habe während jener Nacht elf Sternschnuppen gezählt. Sie beschrieben am schwarzen Himmel ihre leuchtende Bahn, aber, wie rasch sie auch verlöschten, so wärmten sie mein Herz doch etwas. Ich sagte mir: . . . Bei der zwölften durchschneidest du das Seil! . . . Ich sah die zwölfte nicht, denn ich wurde ohnmächtig.

Als ich wieder zu mir kam, immer noch an den Fels geschmiedet, hatte sich die Sonne erhoben und rötete die Gipfel. Mein Toter war noch da, unbeweglich auf dem Schnee. Ein Schauer liess mich erzittern und das Fieber stieg mir in die Schläfen . . . Bei der zwölften durchschneidest du das Seil! Die Erinnerung daran ist mir noch heute entsetzlich. Entweder mit dem Toten sterben oder das Seil durchschneiden . . . Zugrundegehen mit dem Toten? Dieses Opfer war wirklich unnütz. Das Seil durchschneiden? Ein Führer, der das Seil durchschneidet, das Seil, das ihn mit seinem Herrn verbindet? . .

Und dennoch tat ich es. Ich klammerte mich mit der einen Hand am Granit fest und öffnete mit den Zähnen die grosse Klinge meines Militärmessers. Dann schnitt ich ganz langsam das steife, am Felsen klebende Seil durch. Die Stränge lösten sich, einer nach dem anderen, und plötzlich entstand ein Geräusch des Gleitens. Das Seil durchschnitt pfeifend die Luft und der Körper des Herrn Hartmann stürzte kopfvoran mit ausgebreiteten Armen und kraftlosen Beinen ab.

Den Rest kennen Sie. Ich verbrachte noch eine zweite Nacht auf dem Grate der Dent Blanche, halbtot vor Hunger und Kälte, nach jener ersten Schreckensnacht fast irrsinnig geworden. Am Abend des übernächsten Tages gelangte ich nach Zermatt, gänzlich apathisch, noch mit dem zerschnittenen, zerfetzten Seil am Körper . . . Dann kam die Gerichtsverhandlung, die Verurteilung zu zwei Jahren Gefängnis, die Entziehung meines Führerdiploms . . . Niedertracht . . . Ich, ein Mörder? . . . ein Feigling? Weil ich das Seil durchschnitt, das mich mit einem Toten verband . . ."

Der Schmuggler verstummte. Wir alle aber hielten ihm in der gleichen spontanen Bewegung unsere Hände hin. Er drückte sie voller Rührung und versank darauf, ins Feuer starrend, von neuem in völliges Schweigen, als ob ihm die Flammen das Bild seines furchtbaren Erlebnisses nochmals vorgegaukelt hätten. Zwei grosse Tränen perlten von seinen Wimpern, rannen die gebräunten Wangen hinab und verloren sich im Haar seines Schnurrbartes. Nach einer guten Weile verscheuchte er die Bilder, die in seine Stirne solche Runzeln gegraben hatten.

„Kopf hoch, alter Seraphin! Mut! Dein Gewissen ist rein. Und nun los! Meine Herren, auf Wiedersehen alle miteinander . . . Entschuldigt mich, wenn ich Euch mit meinem Geschwätz gelangweilt habe . . aber Ihr wisst ja auch, dass solche Dinge im Herzen haften bleiben . . . und noch Dank für die kameradschaftliche Gastfreundschaft. Ihr seid brave Kerle".

Dann lud er sich seinen schweren Ballen auf, zündete sich nochmals seine Pfeife an und verschwand in der Dunkelheit.

Der Lärm seiner Tritte wurde immer schwächer und verlor sich in der Ferne. Wir sprachen noch eine zeitlang mit gedämpfter Stimme, als ob die aufge-

auf andere Art helfen. In den letzten Jahren sind immer mehr Hausfrauen dazu übergegangen, Früchte und Beeren heiss einzufüllen. Bei diesem praktischen Einmachverfahren können die Früchte mit wenig Zukker haltbar gemacht werden. Die Hausfrau spart zudem viel Brennmaterial. Im Winter schmeckt ein feiner Dessert aus dem eigenen Keller doppelt gut. Auch die Konfitüre lässt sich damit im Frühling sehr gut strecken. — Die hauswirtschaftliche Seite von „Meyers Schweizer Frauen- und Modeblatt" bringt während der Beerenzeit jede Woche ausprobierte Rezepte für die neuzeitliche Ernährung. Kleine, aber heutzutage begehrte Vörteli helfen der Hausfrau, den Familientisch auch während der Kriegszeit mit nahrhaften Speisen zu decken. Verlangen Sie ein paar kostenlose Probehefte von „Meyers Schweizer Frauen- und Modeblatt" vom Verlag G. Meyer, Klausstr. 33/35, Zürich 8.

Warum schreit der Säugling?

Offenbar, weil es für ihn durchaus kein Vergnügen zu sein scheint, auf die Welt zu kommen. In der Tat verknüpfen sich mit Geburt und erster Lebenszeit mannigfache und unvermeidliche Beschwerden des Säuglings. Nach vielen Wochen eines ruhigen und friedlichen Daseins wird er in eine Welt hinausgestossen, die von ihm plötzlich neue und ungewohnte Leistungen verlangt. Ueber die Beschaffenheit des kindlichen Körperchens nach der Geburt und damit über die Grundlagen und ersten Erfordernisse einer richtigen Säuglingspflege finden wir im Mai-Heft der Eltern-Zeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes wertvolle Ausführungen eines unserer besten Kinderärzte. Ein weiterer Artikel gibt willkommene Anleitung zur Behandlung fieberkranker Kinder. Auch die übrigen Beiträge (Ideen sind Mächte, Ueber die kindliche Tierquälerei usw.) die auf die Probleme der Erziehung und Pflege des Kindes von den ersten Lebenstagen bis zur Volljährigkeit eingehen, sind von gewohnter sachkundiger Gediegenheit und praktischem Wert. Die ständig erscheinenden Rubriken des Sprechsaals und der Handarbeiten entheben die Mütter mancher Sorge. Probenummern der überall sehr geschätzten Zeitschrift sind kostenlos erhältlich von der Art. Institut Orell Füssli A.-G., sowie von jeder Buchhandlung. Preis halbjährlich Fr. 4.25.

Amtliches

[redacted]

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 20. Juni

9 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche.
10.15 und 11 Uhr Sonntagschule im Schulhaus

Mittwoch, den 23. Juni, 20.15 Uhr im Sonnegg: Bibelabend. Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 20 juin 1943

9.30 h. Culte et Sainte-Cène. Psaumes 5, 4. M. Bouvier. Cantiques 358, 360 et 137.
9.30 h. Ecole gardienne
10.45 h. Ecole du dimanche
11 h. Service pour la jeunesse
15 h. Kurhaus Zurichberg, Jeunesse d'Eglise: „Civilisation matérielle et culture spirituelle", Prof. Charly Clerc.

Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 20. Juni

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Singmesse und Predigt
10.20 Uhr Christenlehre
20.00 Uhr Segensandacht

Fronleichnam, den 24. Juni

6.00 und 7.00 Uhr Frühmessen
8.30 Uhr Amt, nachher Fronleichnamsprozession
20.00 Uhr Predigt und Segen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 20. Juni

10.45 Uhr Sonntagschule
14.15 Uhr Siehe Taborkapelle
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
9 Uhr Predigt von Prediger J. Kunz, Bern

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 20. Juni

20 Uhr Predigt
Dienstag, den 22. Juni, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Arbeiter-Schiessverein
HÖNGG-WIPKINGEN

Schiessübung:

Sonntag, den 20. Juni, von 7.00—10.00 Uhr.
Jahresbeitrag Fr. 2.—.

Für den Jungschützenkurs werden noch Anmeldungen bis 30. Juni 1943 entgegengenommen, H. Widmer, Limmattalstrasse 129.

Der Vorstand.



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Samstag, den 19. Juni 1943, nachm. 3½ Uhr Zusammenkunft mit dem Männerchor Enge im Restaurant „Waid".

Mittwoch, den 23. Juni 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus.
Erscheinen aller Aktiven Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung: Gewehr:

Samstag, den 19. Juni, von 14.30 Uhr an auf dem Schiessplatz Hönggerberg.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Jeden Mittwoch Training für das Sportabzeichen in der Turnhalle Höngg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Vorunterricht:
Prüfung der Kreise 5 und 10: Samstag, den 26. Juni auf dem Sportplatz des T. V. Höngg, 14.00. Sonntag, den 27. Juni auf der Spielwiese in Oerlikon, Vormittag.

Aktiv-Sektion:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:
Freitag von 18.45—20 Uhr.

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr.

Der Vorstand.

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82
Briner Heinrich Tel. 6 71 16

scheuchte Vergangenheit dageblieben wäre und auch auf uns ihren bedrückenden Schatten werfe. Dann wünschten wir einander gute Nacht und krochen in die Säche.

* * *

Von Zeit zu Zeit fachte der durch die Fuge eindringende Wind das Feuer von neuem an. Ein Flammenbündel sprang auf und erhellte die Höhle. Die Glut knisterte und gab hie und da einen trockenen Knall von sich.

Ich konnte nicht schlafen. Die Erzählung des Schmugglers verfolgte mich. Ich erlebte in Gedanken nochmals die Szenen des seltsamen Dramas, das sich so nahe am Gipfel der Dent Blanche abgespielt hatte. Der an die Wand geklammerte Führer . . . mit wahnsinnigen Augen . . . die Hände voll Blut . . . das Seil, das steif wie Eisen eine Rinne in den Schnee gescheuert hatte . . . am Ende des Seils der auf dem Rücken liegende Tote, der den Lebenden in den Tod hineinzieht . . . langsam, langsam . . . unentrinnbar. Der Himmel ist wunderbar ruhig und ganz voller Sterne . . . man sieht die Milchstrasse wie eine breite Landstrasse — ein Weg der Seelen, die zum Paradiese wandern — und manchmal das lautlose Strahlenbündel einer Sternschnuppe. Der Führer zählt elf . . . bei der zwölften wird er das Seil durchschneiden . . . das Seil, das ihn an einen Toten kettet . . .

* * *

Nun ist der Mann allein am Fusse des Schmugglerpasses, gebeugt unter seiner wuchtigen Last, und klimmt mühsam die Hänge empor . . . Die Lichter des jungen Tages erwachen am nebelverhangenen Himmel . . . und wer weiss, ob nicht in den Felsen des Grates die Grenzer schussfertig im Anschlag liegen oder eine Lawine droht, die zum Sturz in den Abgrund bereit ist . . .

Die Wasser des Valsoreygletschers rauschten durch die Nacht und wiegten mich in den Schlaf.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Telegrammrätsel.

Für jedes Zeichen ist ein Buchstabe zu setzen, sodass Wörter der angegebenen Bedeutung entstehen. Die Buchstaben, welche auf einen Punkt entfallen, ergeben ein Schlagwort eines Warenhauses.

. . . — — — Was der Geschäftsmann nicht vergessen darf.
. . . . — . Braucht man beim Heuen.
— — . — . — Ital. Mais
. . . . — — — — Velorennfahrer
. . . — — — franz. Briefmarke
. . . — — Reklamefigur eines Zürcher Geschäftes
. . — — — — — — . Tramendstation in Zürich 8.

Wer weiss es?

Bei wem lernte Gottfried Keller malen?

(Auflösungen in der nächsten Nummer).

Dr. Roland Pfister
prakt. Arzt
Zürich-Höngg
Limmattalstr. 47 Tel. 8 93 07
zurück
Sprechstunden 8-9 und 13.30-15 Uhr
ausgenom. Donnerstag nachmittag

Wohin am Sonntag?
Zur Terrasseneröffnung ins
Restaurant Rebstock

20 000 Oefen
braucht es in der Stadt Zürich. Wenn Sie diesen Winter **nicht frieren** wollen, so sichern Sie sich jetzt schon einen Ofen.
Grosses **Ofenlager** incl. **Rauchrohre** besitzt
Hermann Denzler - Ofenbaugeschäft
Limmattalstrasse 86a Zürich-Höngg Tel. 6 71 22

Alles für Ihr Velo erhalten Sie bei
H. Schön, Velos Limmattalstr. 154
Telephon 6 70 90

DAUERWELLEN sind eine Vertrauenssache, dem die Frauen grösste Beachtung schenken müssen. Kommen Sie zum langjährigen Fachmann, der Ihre Haare ihrer Eigenart entsprechend behandelt und dauerwellt mit Oel, Dampf, elektrisch oder stromlos (Sachets) Spezialverfahren, äusserst schonend. Prompte, saubere Bedienung.
A. Vock, *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Achtung! *Hausbesitzer!*
Sie ersparen sich viel, wenn Sie Ihre **Reparaturen** direkt durch den Fachmann ausführen lassen.
E. Müller, *Maurermeister*
Zürich-Höngg, Ackersteinstrasse 209

Exakte **Waschfrau**
gesucht auf Donnerstag, 1. Juli von da an alle 4 Wochen.
Ackersteinstr. 141, I. St.

Gesucht
2-3 Zimmer-Wohnung
per 1. Juli oder eventuell **2 Zimmer** mit Küchenanteil für 2 ruhige Personen.
Adresse zu erfragen bei der Expedition des Blattes

Schirme für Damen, Herren u. Kinder
in verschiedenen Preislagen. Immer vorteilhaft bei
Fr. Rentsch **Regensdorferstrasse 4**
Schirm-Reparaturen billigst

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stock-werk	Bezugs-termin	Miet-preis	Bemerkungen	Auskunft
4-Zimmer-Wohnungen					
Imbisbühlstrasse 9	I	1. Okt.	1740	Bad, Balkon	Telephon 6 71 34
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	sofort		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 2 01 12
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**



Zu kaufen gesucht guterhalt.
Baum- oder Rebenspritze
Offerten an **B. Truninger,** Vorhaldenstr. 4 oder Tel. 8 90 28

Zu verkaufen
Spiegelschrank, Bettstatt, Nachttischli alles weiss.
Traber, Ackersteinstr. 134

Mann
halbtagsweise
praktisch und willig, für Garten und andere Arbeiten **gesucht.**
Offerten unter Chiffre Z. D. 7793 an Mosse-Annoncen, Zürich.

Nervös?
Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Jetzt treten die Blattläuse auf!
FLUX und XEX
sind die besten Bekämpfungsmittel
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

öngg

Freitag, 25. Juni 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 39**

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Sängerzusammenkunft. Vergangenen Samstag trafen sich die Getreuen des Männerchors Enge und des Sängerbund Höngg bei Gesang und freundschaftlichem, freiem Wort auf der Waid. Längst schon war diese Fühlungsnahme zwischen den beiden, unter der Direktion von Carl Aeschbacher stehenden Vereine geplant und nun ist es Tatsache geworden: liederfrohe Menschen, von gleichen Idealen erfüllt, hatten sich für eine kurze Spanne Zeit näher gestanden. Die Waid, dieser einzigartige Aussichtspunkt über der Stadt, war der gegebene Ort für dieses Sängertreffen.

„Und Wort und Lied von Mund zu Munde, von Herz zu Herzen hallt es hin", schrieb Gottfried Keller im „Wegelied". Wo schöner sind diese Worte Wirklichkeit, als wenn sich Sänger treffen? War es nicht so, man sang von Herz zu Herz und in freier Rede sprach man aus, was die Seele bewegt. Die Sprecher vom Männerchor Enge und Höngg fanden träfe Worte. Es ist gewiss, dass eine Zeit kommen muss, wo ideale Bestrebungen, wie es die der Sänger sind, wieder voll zu ihrem Rechte kommen müssen. Einmal wird der Mensch einsehen lernen, dass die Worte vom gesunden Geist im gesunden Körper noch immer gelten. Zeitbedingt ist heute alles auf das sportliche gerichtet, aber es ist nicht zu bezweifeln, dass man auch in Sportkreisen weiss, dass Bestrebungen anheben müssen, das geistig-schöne im Menschen wieder mehr zu pflegen. Nebenbei konnten wir aus dem Munde von alt Stadtrat Hefti, dem Ehrenpräsidenten des Männerchor Enge, einiges über die Entstehungsgeschichte der heutigen „Waid" vernehmen, die prachtvoll in die Landschaft eingefügt unter seiner Amtstätigkeit entstanden ist. In launigen, von Lebenswahrheiten durchdrungenen Worten berichtete er darüber. Es war für die versammelten Sänger erhebend Worten zu lauschen, die von der Würde des Menschen, von Freundschaft und Treue, von gegenseitigem Sichverstehenwollen zeugten. Das Wort wurde vom Liede umschlossen. Kräftig schallte es durch den Raum: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde".

Unten lag die Stadt weit gebreitet am Fusse des Waidhanges. Die ganze tragische Wirklichkeit musste einem bei ihrem Anblick erfassen: solche Städte sinken jetzt in Schutt und Asche, weil der gesunde Geist einem erbärmlichen, menschlichen Strebertum und Egoismus gewichen. Vor so viel Leid der Welt, kann man sich nur stumm verneigen.

Als die Sänger sich offiziell trennten, wusste man, dass es immer wieder ein Sängertreffen Enge-Höngg geben werde. Und auch viele andere Sängerfreunde werden es sich dann nicht nehmen lassen, mitzugehen. Und Sangesfreunde mögen solche Bestrebungen werben. Alle sind im Sängerkreis willkommen, zum Singen wie zum Mitanhören. Am späten Abend erklangen die Lieder noch im Kempfhof, wo die Engemerfreunde dem alten und dem neuen „Höngger" ihre Referenz erwiesen. Die unerbittlich fortschreitende Zeit setzte auch diesem Tun ein Ziel und — hoffen wir recht bald den Start zum Wiedersehen in Höngg! -s.

Sportverein. Am nächsten Sonntagvormittag starten die Leichtathleten zu ihrem ersten Versuch in der Schweiz. Vereinsmeisterschaft, Kategorie C. Die Wettkämpfe beginnen um 9 Uhr und sind gegen 12 Uhr beendet.

Am Sonntagnachmittag findet auf unserm Sportplatz Rohr, mit Beginn um 15.00 Uhr, das Entscheidungsspiel um den Aufstieg von der 4. in die 3. Liga zwischen Dübendorf I und Uster II statt. Im ersten Spiel gewann Uster, aus dem zweiten ging Dübendorf als Sieger hervor, sodass der Gewinner des dritten Treffens automatisch die Berechtigung erwirbt, die nächste Saison in der dritten Liga zu konkurrieren. Man darf aus diesem Grunde ein hartes und interessantes Spiel zwischen diesen beiden Mannschaften erwarten. Vorgängig, um 13.45 Uhr, treten unsere B-Junioren zum letzten Freundschaftsspiel dieser Saison gegen Ebmatingen an.

Am Samstagnachmittag finden auf dem Sportplatz des Turnverein Höngg die Vorunterrichts- und Leistungsbrevetprüfungen statt. Wir erinnern unsere Junioren und Schüler zwischen 15 und 19 Jahren, auch an dieser Stelle daran, dass alle diese Prüfungen, die nachmittags 14.00 Uhr beginnen, absolvieren müssen.

Turnverein. Erfolge unserer Mitglieder an den Kantonalen Meisterschaften der Leichtathleten vom 20. Juni 1943. Stabhochsprung: Kategorie A, Schaffner Otto, 2. Rang, 3,40 m. Diskus: Kategorie Junioren, Bachmann Roland, 2. Rang, 36 m. 3000 m-Lauf: Kategorie Junioren, 4. Rang, Hans Rosenberger.

---

20. Glatt- und Limmattalverbandsturnfest 17. und 18. Juli Wallisellen. Vergangenen Samstag war den Kampfrichtern und Oberturnern Gelegenheit geboten, einer Vorführung des obligatorischen Sektionsprogramms durch eine Probesektion beizuwohnen. Durch die von Verbands-Oberturner H. Siegrist erteilte Instruktion konnte die zum Teil unterschiedliche Auffassung bereinigt werden. Dem gleichen Zwecke dienen auch die Kreiskurse der Kunstturnervereinigung.

Stadt Zürich

Seit einigen Monaten ist in der Bevölkerung die Klage laut geworden, eine wachsende Zahl von Personen sei finanziell nicht mehr in der Lage, die Rationen der Lebensmittelkarten einzulösen.

Feuilleton 12

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Die Glückseligen aus dem Val de Treize

Rauh und eintönig war das Dasein von Alois und Adalina hingeflossen bis zum Tage, da ihnen ein Sohn geboren wurde. Beide hatten, wie die meisten ihresgleichen, nie die Grenzen des Heimattales überschritten. Wenn sie das Dorf verliessen, dann geschah es höchstens wegen der Feldarbeiten oder um die einzige Kuh, die sie hatten, auf die Weide zu führen. Sie lebten ärmlich vom Erträgnis ihres kleinen Bauernhofes und von dem sauer Ersparten, das ihnen der Unterhalt des Friedhofs eintrug. Für einige Franken reinigten Alois und seine Frau vier- bis fünfmal im Jahr die Gräber.

Im Frühling, wenn der Schnee die Berghänge hinaufweicht, wenn das Licht lauer und reicher der Erde gespendet wird, muss auch der Friedhof ein wenig verjüngt werden. Die zwei Alten jäten dann, reissen verdorrte Pflanzen aus, rechen und säen. Unter dem Druck des Schnees haben sich die Kreuze gebogen; bei den einen sind die Querbalken abgefallen, andere haben sich geneigt, angefressen von Flechten und Feuchtigkeit. Es sind arme kleine Holzkreuze, schwarz die meisten, einige wenige in etwas lebhafteren Farben gehalten und vom Schreiner verziert; alle aber sind mit Datum und Anfangsbuchstaben der Toten versehen. Hier und da erhebt sich zwischen ihnen ein Kreuz mit einem Schutzdach oder eines aus Eisen mit einem glitzernden, geflammten, in Gelb gemalten Herzen, das zwischen seinen verrosteten Strahlenbündeln verfaulte Blumenstengel hält. Die Samen dieser welken Blumen fallen auf einen fruchtbaren Boden. Die Toten unter der Erde und die Sonne über der Erde lassen sie keimen und aufbrechen zu wohlriechenden Blüten.

Auch im Herbst wird der Friedhof gereinigt. Die Gräber müssen neu ausgerichtet werden, die Alleen gesäubert, die wuchernden Gräser entfernt und frische Blumen gepflanzt. Von der Höhe der Bergwiesen aus betrachtet sieht dann der herausgeputzte Friedhof wie ein Ziergarten mit blühenden Beeten aus, die sauber und regelmässig sich um die Kirche gruppieren.

Schliesslich wäre noch von der winterlichen Reinigung zu sprechen. Sie ist kurz und grausam: sie besteht im Entfernen der vertrockneten Pflanzen. Auf den kahlen Gräbern verweilen dann die langen traurigen Novemberabende mit ihren ersten Schneefällen. So wird der Gottesacker bis zum Frühjahr ein gewöhnliches Schneefeld, das von kleinen schwarzen Stangen durchsetzt ist.

Erst spät wurde dem Paare ein Sohn geboren. Adalina lobte den Herrn. Das Kind bekam den Vornamen Nikolaus zu Ehren des Schutzheiligen der Kirche. Nikolaus war hässlich. Mit dem Aelterwerden wuchs auch seine Hässlichkeit. Ein grosser Kopf ohne Hals schaukelte über einem unförmlichen Körper. Die Haare umrahmten eine niedrige, zurücktretende Stirn, glanzlos glitten des Kindes Augen von Alois zu Adalina und ein klägliches Grunzen stieg vom elenden Bettchen auf. Dennoch entzückte die erste Kindheit das vom Laufe vieler Jahre matt und freudlos gewordene Paar, das so gar nichts mehr gewusst hatte von der Schönheit und von den Wundern des Daseins. Beide beugten sich mit zärtlicher Seele vor den kindlichen Gesten. Ihre Hände liebkosten den weichen Körper, der aus ihrem schon welken Fleische hervorgegangen war. Der Stolz liess ihre Herzen höher schlagen.

Wenn sie ihre Arbeit ins Freie rief, trugen sie Nikolaus in Lumpen gewickelt mit sich. So lag er dann ausgestreckt auf einem trockenen Plätzchen auf dem Feld oder zwischen zwei Gräbern auf dem Friedhof. Wahrlich eine düstere Wiege. Er aber spielte zufrieden mit den Blumen, die sich über ihn neigten.

Die stille Freude an ihrem verwachsenen Kind dauerte einige Jahre. Alois und Adalina waren blind für seine Fehler vor innerem Glück, und so waren sie zufrieden.

Die Zentralstelle für Kriegswirtschaft hat deshalb im Gebiete der Stadt Zürich eine detaillierte Umfrage bei der minderbemittelten Bevölkerung durchgeführt. An die Bezüger der Kriegsnothilfe sind insgesamt 2000 Fragebogen verteilt worden, von denen 1044 ausführlich beantwortet worden sind. Dabei ergab sich, dass von einem grossen Teil der weniger bemittelten Bevölkerung die Textil- und Schuhkarten nicht voll eingelöst werden können. Auch die Seifenrationen können aus finanziellen Gründen nicht voll bezogen werden. Unter den nicht oder nur teilweise eingelösten Coupons der Lebensmittelkarte stehen die Hülsenfrüchte- und die Eier- bzw. Trockeneipulvercoupons an der Spitze. Ausser den Preisen mögen allerdings auch andere Gründe dazu geführt haben, dass diese Rationen nicht oder nicht voll bezogen wurden. Die Einlösung der Honig- bzw. Konfitüre- sowie der Fleischrationen dagegen bietet offenbar hauptsächlich Schwierigkeiten finanzieller Art, während die Coupons für die billigeren Lebensmittel, wie Brot und Milch, fast ausnahmslos verwendet werden. Die Coupons für Fett, Oel und Butter, sowie für Käse, Zucker, Teigwaren, Hafer, Reis und Gerste werden nur von einem kleinen Teil der Beantworter des Fragebogens nicht oder nur teilweise eingelöst. Zu den Fragen über die Versorgung mit den wichtigsten nicht rationierten Lebensmitteln durch Einlagerung von Vorräten ergingen folgende Antworten: Von den 1044 Beantwortern der Rundfrage haben 862 Kartoffeln eingekellert, während 158 aus finanziellen Gründen dazu nicht in der Lage waren. Mit Bezug auf Obst lauten die Antworten 403 Ja und 604 Nein. Soweit keine Vorräte mehr vorhanden sind, genügen die finanziellen Mittel nur in 91 Fällen zum Kauf von Obst, während in 851 Fällen die nötigen Mittel fehlen.

Kantonales

Anbauen — Durchhalten.

Anlässlich der unter diesem Motto am 8. und 9. Mai durchgeführten Sammlung für den Nationalen Anbaufonds konnten im Kanton Zürich dank der Hilfsbereitschaft der Bevölkerung zu Stadt und Land 194 036 eiserne Aehren verkauft werden. Dazu kommen bis jetzt Fr. 45 884.26 an Bargaben, sodass allein in unserem gebefreudigen Kanton Fr. 239 920.26 zusammenkamen.

In der Stadt Zürich wurde das letztjährige Rekordresultat noch einmal überboten. Trotz der unfreundlichen Witterung des zweiten Sammeltages konnten 124 855 Abzeichen abgesetzt werden. Mit den bis jetzt eingegangenen Barspenden beträgt die Volksspende für den Nationalen Anbaufonds in der Stadt Zürich Fr. 159 811.40.

Zu diesem hocherfreulichen Ergebnis hat die verdankenswerte Mitwirkung der Turnerschaft und der Schulen, sowie die Tramwerbung, das Radio und die Presse wesentlich beigetragen.

Eidgenossenschaft

Schäden in der Landwirtschaft.

Das langandauernde Regenwetter verursachte in der Landwirtschaft grosse Schäden. Viel Heu litt ganz bedeutend unter der grossen Bodennässe. Einzig das an Trocknungsgerüsten aufgehängte Futter überstand die Witterung einigermassen. Das Hinauszögern der Heuernte hat zur Folge, dass das noch nicht geschnittene Heugras inzwischen überreif geworden ist und ebenfalls keine gute Qualität haben wird. Das Regenwetter hat sich auch in den Getreideäckern ausgewirkt. In Fachkreisen wird angenommen, dass die Getreideerträge um rund ein Viertel bis ein Drittel kleiner ausfallen werden. Eine weitere Folge dieser Witterung ist das Auftreten von Pilzkrankheiten beim Obst, bei den Kartoffeln und bei den Reben. Der Kampf dagegen muss deshalb mit erhöhter Intensität und Umsicht geführt werden.

Vom Wandern und Reisen

ZÜRCHERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WANDERWEGE (Z.A.W.)
WANDER-VORSCHLAG

Hörnli-Heiletsegg-Bauma (1½ Std.).

Angenehmer Abstieg, meist auf einer waldigen Bergrippe, wird in neuerer Zeit häufig dem etwas längeren Wege über Sternenberg vorgezogen.

Mit Vorteil benützt man für den Weg aufs Hörnli die Bahn bis nach Steg hinauf und gelangt von dort in 1¼ Std. auf dem neuen Strässchen zum Bergwirtshaus.

Von hier aus entweder um die Kuppe oder über das aussichtsreiche Signal und nördlich den steilen Zickzackweg hinunter bis dorthin, wo sich die Wege nach dem Thurgau und dem Tösstal scheiden. Hier schwenken wir links ab und nehmen entweder den breiten Weg über die Rippe, oder den schmaleren am sonnigen Hang entlang. (Beide treffen nach wenigen Minuten wieder zusammen). Fortan bleiben wir fast immer auf der Nagelfluhrippe im Walde, mit dem Blick links ins Tälchen des Lipperschwendibaches und darüber hinaus gegen Fischental, während in unserem Rücken die westlichen Flühe des Hörnligipfels aufstreben. Oberhalb der Heiletsegg verlassen wir den breiter gewordenen Grat im Abstieg links und gelangen durch die Wiese zum Bauernhaus (½ Std.). Von hier an wird der Weg zum Fahrsträsschen, das sich langsam mit der Rippe senkt, und nach einer weiteren halben Stunde die Lichtung des Aemerg (Karte: Almerg) durchquert, wo in den letzten zwei Jahren ein grosses Stück Wald gerodet worden und trotz der fast 800 m Höhe erfolgreich mit Kartoffeln bepflanzt worden ist.

Zwischen Scheune und Waldrand nach rechts haltend (der linke Abstieg führt nach Wellnau), kommen wir bald hinunter zur Hochterrasse der Töss. Nach dem Ueberschreiten des Teufenbaches betreten wir beim Wirtshaus das Fahrsträsschen und folgen ihm erst über dem Steilufer der Töss, dann an einem Bauernhaus mit renoviertem Hausspruch (rechts) vorbei; links ist ein Rest des alten Bahndamms sichtbar. Bei der Blacketen schwenkt das Strässchen im rechten Winkel ab und überquert die Töss, von wo uns der zwischen Bahn und Fluss angelegte Dammweg in einer leichten Viertelstunde zum Bahnhof bringt.

Kriegswirtschaft

Es wird erneut darauf hingewiesen, dass Inlandkohle, Inlandbriketts und Torf zurzeit nicht rationiert sind. Für den Bezug solcher Produkte bedarf es lediglich einer Bewilligung der zuständigen Zuteilungsstelle, wobei die bezogenen Mengen jedoch nicht auf den Zuteilungsanspruch für Brennholz und Importkohle angerechnet werden. Bei geringer Nachfrage nach diesem Brennstoff könnte leicht eine Verminderung der Produktion eintreten. Dies sollte vermieden werden, da die Produktion später nicht wieder beliebig gesteigert werden kann. Die Verbraucher werden ersucht, Inlandkohle, Inlandbriketts und Torf möglichst bald zu beziehen.

Um die Messingsockel an ausgebrannten Glühlampen einer zweckmässigen Wiederverwendung zuzuführen, hat das Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt eine Verfügung erlassen, welche am 24. Juni 1943 in Kraft trat. Danach sind die Abgabe von Glühlampen mit Messingsockeln an Verbraucher und der Bezug durch diese grundsätzlich nur gegen Rückgabe der entsprechenden Anzahl ausgebrannter Glühlampen gestattet. Die Messingsockel werden durch die Glühlampenfabriken oder -Importeure vom Glas getrennt, und, soweit dies möglich ist, bei der Herstellung neuer Glühlampen wieder verwendet.

Die Belieferung des Schlachtviehmarktes ist zur Zeit noch immer befriedigend, so dass mit der Freigabe weiterer blinder Coupons für die Fleischversorgung im Monat Juli gerechnet werden kann.

Literatur

„Neue Schweizer Bibliothek"

Es ist ein verdienstliches Werk des Verlages der „Neuen Schweizer Bibliothek", dass er nicht davor zurückscheut, den Lesern auch weniger bekannte Autoren nahe zu bringen. In Band 65 ist dem Redaktor Alfred Graber ein guter Wurf gelungen, er hat darin drei junge Schweizer vereint, von denen ein jeder in seiner Art ein Schriftsteller von eigener Prägung ist. Der bekannteste, der Berner Erwin Heimann, Verfasser mehrerer Romane, ist vorangestellt. Seine Novelle „Das Unfassbare" tastet in die Bezirke des Unbewussten vor und gestaltet ergreifend und glaubhaft die Lebensbahn eines Mannes, der durch eine grosse Liebe Heim und Beruf vernachlässigt und zum Betrüger wird. — Alice Wegmann, eine Toggenburgerin, entwirft in ihrer historischen Erzählung „Die Toggenburger" ein packendes Bild aus dem Leben der Grafen von Toggenburg, deren ritterliche und wilde Welt in ihr eine sichere Gestalterin gefunden hat. — Der Glarner, Fridolin Tschudi, erzählt uns leicht und beschwingt die liebenswürdig-spöttische Geschichte von „Leonhard und Leontine". Jeder mit Sinn für feinen Humor begabte Leser wird darob schmunzeln und doch auch das Besinnliche und Ernsthaftere hinter der fröhlichen Fassade entdecken. Der abwechslungsreiche und schmucke Band sei herzlich empfohlen. Für manchen wird die Bekanntschaft mit diesen drei jungen Schweizern zu einer Begegnung werden, die er später gerne wiederholen wird. Das Buch ist geschmückt mit alten Toggenburger Stichen, die dem Inhalt gut angepasst sind.

Erst gegen den sechsten Geburtstag von Nikolaus begannen sie eines Sonntags in der Messe ihr Unglück zu begreifen. Die Bergbewohner füllten die Kirche. Der Weihrauchduft mischte sich mit den Ausdünstungen der Menge. Das Kirchenschiff mit seinen hohen weissen Gewölben war in Halbdunkel gehüllt. Die Flämmchen auf den Leuchtern strahlten. Durch die Spitzbogen flossen Lichtstrahlen und hefteten die Farben der Kirchenfenster auf den Boden. Die heilige Amtstracht der Priester, der Ueberschwang an Gold, die Statuen der Heiligen, die Kruzifixe, die Banner, die bereitstanden, um für eine Prozession entfaltet zu werden, all das trug zur frommen Erhebung bei, die man in den auf den Knien liegenden Gläubigen erwachen fühlte. Fiebrig klingelten die silbernen Glöckchen, die der Erhebung der Hostie vorausgehen. Der Priester in seinem verbrämten Messgewand war wie von einem Strahlenkranz umgeben durch das Geglitzer des Tabernakels. Er drehte sich um und hob den Kelch über die gebeugten Häupter. Plötzlich zerstörten durchdringende Schreie die fromme Stille, in der Gott den Menschen gezeigt wurde. Die aus ihrer Andacht gerissene Menge sah schreckensstarr, wie Nikolaus hinkend zum Hochaltar eilte und die Beine des messehaltenden Priesters umfasste.

Der Anblick dieses missgestalteten Wesens, das sich an die prachtverzierte Kleidung des Priesters klammerte und seine langen Arme mit den ungeheueren Händen gegen den Kelch ausstreckte, hatte etwas Teuflisches an sich. Die Chorknaben sprangen auf. Ein Weihrauchfass kippte und rollte über die Stufen. Die entsetzten Gläubigen erholten sich allmählich von ihrem Schreck. Ein drohendes Gemurr flakkerte auf. Frauenstimmen kreischten. Unterdessen nahm der seltsame Kampf unter dem friedlichen Geglitzer der Kerzen sein Ende. Mit bleichem Antlitz stellte der Diener Gottes den Kelch auf den Altar zurück. Ihm zu Füssen umringten die Chorknaben in ihren roten Trachten den Ruchlosen, der brüllend und zähneknirschend um sich schlug.

Stumpf und von mystischer Furcht überfallen verschwanden Alois und Adalina durch eine Seitentüre. Sie schleppten ihren Sohn mit sich.

* * *

Die Freveltat beschäftigte lange Zeit das Dorf. Die Sünde des Sohnes gegen Gott fiel auch auf die Eltern. Es wurde sogar die Frage erwogen, ob man den Unglücklichen das Privilegium des Friedhofunterhalts entziehen wolle.

Der Pfarrer liess sich schliesslich durch das Leid der beiden erweichen; aber er verbot Nikolaus das Betreten der Kirche unter Androhung der Exkommunikation. Ausserdem sollte der Pfarrhelfer versuchen, den Knaben von dem unheilvollen Einflusse Satans zu befreien. Von diesem Zeitpunkte an versank der Kleine in tiefe Schwachsinnigkeit. Die leisen Spuren von Intelligenz verloren sich, und die Jahre verlöschten allmählich die letzten menschlichen Regungen, die früher seine guten Säuglingsaugen noch belebt hatten. Nikolaus' Seele schien den missgestalteten Körper verlassen zu wollen, verschüttet unter dem Gewicht seines Schwachsinns. Der Knabe wurde zum harmlosen Tiere, das lebte um zu essen. Er verlor den Gebrauch der Sprache. Seine wirren Gedanken und Wünsche drückte er durch wilde Kehllaute aus.

Unheilvoll verdunkelte sich so das Dasein von Alois und Adalina. Die Tage aber wurden noch trauriger dadurch, dass sich die unglücklichen Eltern an die frohen Erinnerungen klammerten, die sie aus der ersten Kindheit ihres Sohnes sich gerettet hatten. Zu Ende war die Erwartung, zerstört die Hoffnung auf weniger eintönige Tage. Gott zeigte sich recht hart, da er sie solchermassen schlug. Aber in ihren dumpfen Seelen erwachte kein Widerstand. Sie ergaben sich demütig in ihr Schicksal. Doch etwas bedrängte sie bis in die innersten Gefühle. Die Stunde der Freveltat quälte sie ohne Unterlass und verwandelte sich in ihrem einfältigen Geiste zu einer Halluzination. Da ihnen jegliche gesunde Vernunft fehlte, übertrugen sie die unbewusste Tat ihres Kindes auf sich selbst. Der Ungläubige, der es gewagt hatte, während der Erhebung des Kelches zum Hochaltar zu eilen, Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen und die unreinen Hände gegen ihn zu erheben, während er sich am Priester vergriff, dieser Ungläubige war ja ihr Sohn, ihr Kind, ihr Fleisch und Blut, ihre eigene fortgepflanzte Seele. Durch die Macht ihrer Einbildungskraft setzten sie sich selbst an die Stelle des Idioten. Die Schuldigen waren sie selbst, sie mussten das Verbrechen sühnen.

So wuchs allmählich ihre Frömmigkeit. Die Kirche zog sie gebieterisch an und beherrschte ihre Gedanken. Sie trat an die Stelle ihrer Unruhe, sie war die alleinige Achse, um die sich ihr Dasein, das nunmehr voll von Reue war, drehte.

Bevor sie auf die Felder gingen, legten sie ihre Lasten beim Kircheneingang nieder und traten ein zum Beten. Ihre Finger streiften das Weihwasser und

Elisabeth Zellweger:

„Die Mussestunden der Frau über 50".

Schweizer Freizeit-Wegleitungen Nr. 13, Verlag Pro Juventute, Zürich.

Am liebsten möchte man diese Broschüre, nachdem man sich nach dem Lesen selbst dankbar erleichtert fühlt, zu manchen Bekannten tragen, von denen man weiss, dass ihnen bange ist im Gedanken an den baldigen oder bereits erlangten Ruhestand. Es ist in der Tat nicht leicht für noch rüstige und arbeitsfreudige Menschen die eigene oder die mit dem Gatten geteilte Berufsarbeit aufzugeben. Es ist auch nicht leicht für die alternde Mutter, nicht mehr allein Herrscherin und Gebieterin in Haus und Familie zu sein, sondern immer mehr fremde Hilfe zu beanspruchen und die erwachsenen Kinder ihre eigenen Wege gehen und ihre eigenen Erfahrungen machen zu lassen. Da kann uns diese Mussestunden-Broschüre nicht nur dieses Bangen vor dem Ruhestand und diese Angst vor dem Sichabgesetztfühlen mildern, nein sie kann in uns die Freude wecken und stärken auf den erlaubten Feierabend, der uns so manches wirklich Schöne und Bereichernde geniessen heisst, was wir uns während des vollen tätigen Lebens versagen mussten.

Aber auch die noch im vollen Beruf oder in ganzer Hausfrauenwürde und -bürde stehende Frau wird sich freuen über die praktischen und zugleich wohlwollenden und wohltuenden Ratschläge, wie sie die Freizeitstunden zur Erhaltung ihrer körperlichen und seelischen Kräfte zubringen soll und darf.

Die Kunst mit den Weinenden zu weinen, aber auch mit den Fröhlichen sich zu freuen und doch auch selbst alles wirklich Schöne in der Welt zu geniessen, wird die alternde Frau frei machen vom eigenen Ich und sie davor bewahren, im Alter einsam oder trübsinnig zu werden.

F. P.

NB. Diese Freizeit-Wegleitung ist in Buchhandlungen, an Kiosken oder direkt beim Verlag Pro Juventute, Stampfenbachstrasse 12, Zürich 1, zum Preise von Fr. 1.— erhältlich.

Amtliches

[redacted]

Ueberland-Autobus-Betrieb.

Höngg - Unterengstringen - Weiningen - Schlieren:

Höngg ab werktags 7.35, 8.10, 12.22, 13.40, 14.16, 18.10, 18.46, 19.28.

Schlieren ab werktags 6.28, 7.04, 12.20, 13.16, 17.40, 18.17, 18.55, 19.34.

Höngg ab sonntags 13.10, 13.58, 14.46, 15.34, 17.10, 17.58, 18.46, 19.34.

Schlieren ab sonntags 12.52, 13.40, 14.28, 15.16, 17.31, 18.17, 19.04.

1—3 Teilstrecken 20 Rp.; 6—7 40 Rp.; 8—9 50 Rp.

Kirchliche Anzeigen

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 27. Juni

10.45 Uhr Sonntagschule
19.30 Predigt Tr. Huber

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Pred. Tr. Huber
18 Uhr Predigt Tr. Huber

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 27. Juni

9.00 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
Mitwirkung des Kirchenchors.
Gesang aus dem Probeband.
Kollekte zur Verbreitung der Zürcher-Bibel.

10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche.

10.15 und 11 Uhr Sonntagschule im Schulhaus

Mittwoch, den 30. Juni, 20.15 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 27 Juin 1943

9.30 h. Culte, M. Perret.
2 Tim. 3. 16—17. C. 83, 87, 109, 146

9.30 h. Ecole gardienne

10.45 h. Ecole du dimanche

11 h. Culte de Jeunesse

Collecte recommandée „Pour des Bibles pour la Belgique".

Lundi 20 h. Evangélisation et Croix-Bleue (Kernstr. 4)

Mercredi, Unions de jeunes gens et de jeunes filles.

Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

M. Perret sera absent pendant le mois de Juillet. Pendant son absence, s'adresser à M. Bouvier, Nordstrasse 15.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 27. Juni

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Singmesse und Predigt
10.20 Uhr Christenlehre
20.00 Uhr Segensandacht

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Dienstag, den 29. Juni 1943, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 30. Juni 1943
Probe im Schulhaus.
Erscheinen aller Aktiven Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Samstag und Sonntag, den 26. und 27. Juni Eidg. Feldsektionswettschiessen in Weiningen.

Der Vorstand.



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Leistungsbrevet: Samstag, den 26. Juni 1943, für Junioren und Schüler von 15—19 Jahren. Beginn 14.00 Uhr auf dem Sportplatz des Turnvereins Höngg.

Sonntag, den 27. Juni 1943

Entscheidungsspiel um den Aufstieg in die 3. Liga.

Dübendorf I — Uster II in Höngg. Beginn 15 Uhr. Besammlung Rest. „Gsteig".

Freundschaftsspiel:

Höngg Jun. B — Ebmatingen Jun. B in Höngg. Beginn 13.45 Uhr. Besammlung 13 Uhr im Restaurant „Gsteig".

Leichtathletik: Schweiz. Vereinsmeisterschaft, Kategorie C. Beginn 9.00 Uhr auf dem Sportplatz Letzigrund.

Jeden Mittwoch Training für das Sportabzeichen in der Turnhalle Höngg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Vorunterricht:

Prüfung der Kreise 5 und 10: Samstag, den 26. Juni auf dem Sportplatz des T. V. Höngg, 14.00.

Sonntag, den 27. Juni auf der Spielwiese in Oerlikon, Vormittag.

Aktiv-Sektion:

Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:

Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:

Freitag von 18.45—20 Uhr.

Damenriege:

Montag 20—21.30 Uhr.

Der Vorstand.

machten linkisch das Kreuzzeichen. Vor den mit Gold und Silber verzierten Altären beugten sie ihre Knie. Die weissen Musselindecken der Altäre waren mit Wachskerzen überladen. Zwischen den aufstrebenden Lilien aus gelbem Metall und den Rosenbuketts aus Seidenpapier dominierte der goldene Block des Tabernakels mit seinen spiralförmigen Säulen. Die Blicke der Beiden hoben sich furchtsam und verzückt gegen die Heiligen und die Jungfrau, diese himmlischen Hüter der ewigen Glückseligkeit, deren naiv geformte Gestalten die Ecken des Chores schmückten. Alois und Adalina knieten nieder, und der Rosenkranz glitt durch ihre schwieligen Finger. Ihre Gebete flehten um das göttliche Mitleid, um die Tilgung der Schmach, um den Freispruch von der Sünde; denn die Gewissensbisse quälten sie ohne Unterbrechung bis in den Schlaf hinein.

Die beiden besuchten fleissig jeden Gottesdienst. Sie sprachen endlose Gebete, den Blick zum Altar gerichtet. Ihre Anrufungen strömten in unsichtbaren Wellen durch den Raum und vereinigten sich mit dem Geist des Gotteshauses, entstanden aus all den Gebeten, die die verschwundenen Generationen während Jahrhunderten gesprochen hatten. Dieser Geist strahlte eine unerklärliche Helle aus, deren neu belebende Kräfte auf die Betenden übergingen. Ihre Herzen wurden ruhiger und die zwei atmeten freudig die mit Weihrauchduft durchsetzte Luft, die hier in der Stille der friedlichen Gewölbe wohnte. Ihre Banknachbarn in der Kirche entdeckten überrascht die Anzeichen einer so unvergleichlichen Frömmigkeit.

Während der Monate, die der Freveltat gefolgt waren, hatte man sich von ihnen zurückgezogen. Es widerstrebte den Gläubigen, mit den Eltern des Ketzers zu verkehren. Dann aber bemitleidete man sie, man näherte sich ihnen und schliesslich begann man sogar, sie zu verehren. Es gefiel dem Pfarrer wohl, Alois während der Prozession vor sich gehen zu sehen, seine Gestalt unter dem durch den Sonntagmorgen wehenden Banner hochaufgerichtet. Sein Gesicht leuchtete voll glückseliger Freude, wenn ihn die Seide der heiligen Fahne wie mit einer Liebkosung streifte. Es war, wie wenn der Herr selbst ihn berührt hätte. Nach dem Umzug in der Kirche aber stach die spitze Stimme Adalinas aus dem Gesang der Litanei hervor. So äusserten sich ihre Gefühle in einer gemeinsamen mystischen Begeisterung.

Ihre verschrumpften Seelen entspannten sich langsam durch die sanfte innere Wärme ihrer Erleuchtung, sie entfalteten sich wie die Kelchblätter der von Saft und Sonne erfüllten Zweige im Mai. Ihre Zwiesprachen mit der Jungfrau und mit den Heiligen in der Kapelle nahmen die Form einer beglückenden Vertraulichkeit an. Mehr und mehr wurden die zwei Menschen von einer Umwandlung ergriffen. Sie fühlten sich freigesprochen, die Heilige Jungfrau hatte ihre Rufe gehört, und Jesus ihnen die Verzeihung ihrer Sünden gewährt. Nun verdienten sie den Himmel wieder gleich allen andern im Dorfe.

Dieses Gefühl, das die beiden mit einer unumstösslichen Sicherheit durchdrang, setzte aber ihrem religiösen Eifer kein Ende. Das übertriebene Bedürfnis nach Frömmigkeit mehrte sich im Gegenteil noch, es wurde überwältigend und unersättlich und drang in alle Zellen ihres überreizten Gehirns als eine Begierde, die der nach Reichtum vergleichbar ist.

Fortsetzung folgt.

Feldschiessen in Weiningen 26. u. 27. Juni

Festwirtschaft beim Schützenhaus. Ausschank von gepflegtem und besonders gut geratenem 42er Weininger. Mittagessen von Fr. 2.50 an im Winzerhaus, Vorbestellung erwünscht.
Tel. 91 73 25 Der Festwirt: **Rud. Ehrsam**

Wäscherei Glätterei
Frau M. Traub, Unter-Engstringen
Hönggerstrasse 156 Telephon 91 72 53
empfiehlt sich für jede Art Wäsche bei sorgfältiger, exakter Arbeit und ohne wäscheschädlichen Zusatz. - Grosser, sonniger Trockenplatz. - Wäsche kann abgeholt und gebracht werden.

Alles für Ihr Velo erhalten Sie bei
H. Schön, Velos Limmattalstr. 154 Telephon 6 70 90

Turnhosen, *weiss und blau.* **Spielhösli** *für Knaben.* **Turnerleibchen** *immer vorteilhaft bei*
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

ADOX-Filme in allen Formaten
Sämtliche **PHOTO-Arbeiten** in tadelloser Ausführung durch die
PAPETERIE WALSER
Limmattalstrasse 86a, beim Rationierungsbüro Tel. 6 73 05

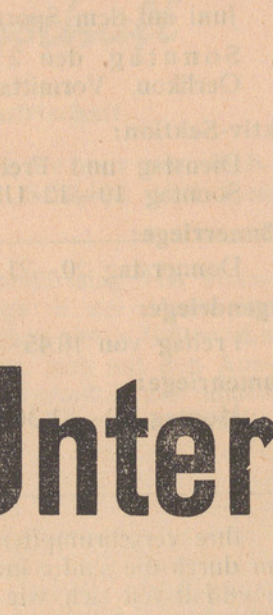
Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag:
Rotbuch-Apotheke, Rotbuchstrasse 83
von Moos Josef H. Tel. 6 26 02

Inserate
im Höngger werben für Sie!

Junges, ruhig. Ehepaar **sucht**
3 Zimmer-Wohnung
Umgebung Limmattalstr. ab Tramendstat. Richtung Engstringen.
Antritt 1. Sept. oder später.
Offerten unt. Chiffre F. L. 8 an die Expedit. des Blattes

Spetterin
gesucht, Dienstag und Donnerstag v. 8-12 Uhr
Telephon 6 77 18

Nervös?
Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116



DAUERWELLEN sind eine Vertrauenssache, dem die Frauen grösste Beachtung schenken müssen. Kommen Sie zum langjährigen Fachmann, der Ihre Haare ihrer Eigenart entsprechend behandelt und dauerwellt mit Oel, Dampf, elektrisch oder stromlos (Sachets) Spezialverfahren, äusserst schonend. Prompte, saubere Bedienung.
A. Vock, *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Jetzt treten die Blattläuse auf!
FLUX und XEX
sind die besten Bekämpfungsmittel
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
4-Zimmer-Wohnungen					
Imbisbühlstrasse 9	I	1. Okt.	1740	Bad, Balkon	Telephon 6 71 34
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	sofort		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 2 01 12
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

Höngg

Freitag, 2. Juli 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 40

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Vom Wert des Wanderns

In ein freundliches Städtchen tret ich ein,
In den Strassen liegt roter Abendschein
Aus einem offenen Fenster eben,
Ueber den reichsten Blumenflor
Hinweg, hört man Goldglockentöne schweben,
Und eine Stimme scheint ein Nachtigallenchor,
Dass die Blüten beben,
Dass die Lüfte leben,
Dass in höherem Rot die Rosen leuchten vor.
Lang hielt ich staunend, lustbeklommen.
Wie ich hinaus vors Tor gekommen,
Ich weiss es wahrlich selber nicht.
Ach hier, wie liegt die Welt so licht!
Der Himmel wogt in purpurnem Gewühle,
Rückwärts die Stadt in goldnem Rauch;
Wie rauscht der Erlenbach, wie rauscht im Grund die Mühle!
Ich bin wie trunken, irregeführt —
O Muse, du hast mein Herz berührt
Mit einem Liebeshauch!

Eduard Mörike

Wir leben in einer Zeit, in der man schon vom Wert des Wanderns reden darf. Es ist nämlich gar nicht solange her, da war das Wandern noch nicht so sehr am Platze und auch nicht besonders im Schwung. Die Eisenbahn und das Auto teilten sich, wenn auch nicht gerade brüderlich, aber sie teilten sich in das reisende Publikum. Und an Wanderern blieb nur ein geringer Rest übrig. Jetzt erinnert man sich wieder seiner braven Füsse und fleissigen Beine, die die Welt nicht nur im Sitzen betrachten wollen. Und das hat eine ganze Reihe von Vorzügen.

Zuerst einmal das Wichtigste: Wandern ist gesund. Da kann man Aerzte fragen, gleich welcher Richtung und wenn sie sonst vielfach nicht gleicher Meinung sind, aber hier stimmen alle miteinander überein; Wandern ist gesund. Gewiss werden sie mit Recht geltend machen, dass wohl die Arznei richtig, aber über die Dosis zu diskutieren wäre. Das stimmt vollkommen. Was sich für einen ausgewachsenen, kräftigen Mann eignet, schickt sich nicht für Schulentlassene Jünglinge, selbst wenn diese noch so feurig und eifrig der Meinung sind, in jugendlichem Tatendrang sei natürlich kein Gipfel zu hoch. Nicht nur das Alter und die Konstitution, sondern auch das Geschlecht verdienen in Berücksichtigung gezogen zu werden. Aber das alles kommt bei der Reiseplanung schon zur Geltung und entkräftigt den allgemeinen Satz nicht: Wandern ist gesund. Wenn es appetitanregend zu wirken vermag, und es vielfach jetzt schon schwierig erscheint, die wünschbar erscheinenden Coupons zu beschaffen, so gilt hier eben der andere Umweg, nämlich zurück zur Einfachheit.

Wandern ist nun einmal eine Sache der Einfachheit, der Bescheidenheit, des Masshaltens in allen Dingen. Wer seinen Rucksack selber tragen muss, pflegt schon beim Packen darauf Bedacht zu nehmen, dass er nicht zu schwer wird. Es geht ihm ein Licht auf, dass zwischen Notwendigem, Nützlichem und Ueberflüssigem ganz wesentliche Unterschiede bestehen. Wandern ist eine Sache für jung und alt, für gross und klein.

Neben der gesundheitsfördernden Wirkung des Wanderns, also der Einwirkung auf den Körper, soll aber die Beeinflussung des inneren Menschen nicht vergessen werden. Richtige Wandersonntage haben keinen blauen Montag zur Folge und richtige Wandertage geben Gesprächsstoff in der Vorbereitung und in der Erinnerung.

Zudem lernt man sich von einer neuen Seite kennen und der Begriff Kameradschaft bekommt einen neuen Inhalt.

Wie alles im Leben, gerät auch das Wandern nicht immer von selbst. Man muss ja den eigenen Menschen in Bewegung setzen und das braucht Anstrengung, Ermunterung. Wo nicht genügend eigener Auftrieb vorhanden ist, muss die Anregung zum Wandern von aussen kommen. Der Erwachsene muss dem Jugendlichen Anregung geben, als Beispiel wirken; der Aeltere muss es dem Jüngeren „vormachen".

Dass man die nähere und weitere Umgebung besser kennen lernt als beim Briefmarkensammeln, liegt auf der Hand. Irgendwie ist jede Wanderung dazu angetan, das Wissen zu bereichern, den Horizont zu erweitern. Welche bessere, welche kurzweiligere Art gäbe es wohl, Geographie zu betreiben, als gerade beim Wandern. Es kann noch viel anderes dazu kommen. Vom richtigen Feueranzünden und notabene wieder Auslöschen. Auch das Fahrplanlesen ist eine dazugehörige Kunst, die schon vielen zum eigenen Leidwesen daneben gelungen ist.

Es gilt kurz und gut, ganz einfach und rundweg der Satz: Wandern ist gesund, und wer wollte nicht alles tun, was seiner Gesundheit zuträglich, für sie förderlich ist. Und zudem stimmt ferner: Wandern ist schön . . . und auch für das Schöne soll der Mensch in jedem Lebensalter zu haben sein.

Lokales

HÖNGG

Turnverein. Am 3. und 4. Juli 1943 finden auf der Sportanlage Sihlhölzli in Zürich die Stadtzürcherischen Turntage mit Sektions- und Einzelturnen statt. Zum ersten Male in der Geschichte des T. V. Höngg, nimmt unsere Sektion an dieser Veranstaltung des

Feuilleton

12

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Die Glückseligen aus dem Val de Treize

Eines Abends im April trat zum ersten Male der Gedanke des eigenen Martertodes in den Kreis ihres Bewusstseins. Auf den Knien schleppten sie sich den Mauern entlang über die Steinplatten von einem Querschiff zum andern. Sie haspelten ruhelos ihre Gebete ab. Vor jedem Bild der dreizehn Stationen warfen sie sich Seite an Seite nieder, die gefalteten Hände gegen die naiven Malereien erhoben, auf denen der Marterweg des Heilands in der Art sehr alter Meister dargestellt war. Ihre leidenschaftlichen Augen liessen nicht ab, auf Jesus zu blicken. Mit der gleichen Steigerung, wie sich die Leiden und Verfolgungen des Sohnes Gottes durch seine Henker anhäuften, erhitzten sich die zwei Menschen. Sie fühlten seine namenlosen Schmerzen mit. Ein wilder Hass liess sie die Barbarei der Menschen verfluchen.

Ihr durch so viele Kasteiungen geschwächter Verstand widerstand dem Anblick dieser gemalten Leidensgeschichte unseres Herrn nicht mehr. Sie konnten Unwirkliches und Wirklichkeit nicht mehr voneinander trennen, ihre eigene Existenz nicht mehr unterscheiden von der Zeit, die neunzehn Jahrhunderte zurücklag, als Jesus nach Golgatha stieg. Sie selbst nahmen Teil an den biblischen Ereignissen, sie selbst verkörperten Personen des traurigen Kreuzganges: Alois war Cyrenius, genannt Simon, der mit dem Kreuze beladene, während Adalina als mitleidige Veronika den Schweiss von Christi Stirne wischte. Hinter ihnen aber wälzte sich das Volk und schrie . . . In der dämmervollen Kirche, in der die Stille sich hinbreitete, in der einsam in ihrer Krone von rotem Glas die Flamme des ewigen Lichts flackerte, erhob sich ein ungewohntes gleichmässiges Geräusch. Es war das Paar, das auf den Knien über die Steinfliesen rutschte und seine Pilgerschaft beendete.

Taumelnd und mit schmerzenden Gliedern traten sie aus der Kirche. Zärtliche Tränen rannen über die welken Backen Adalinas. Auf Alois' Stirne, die er lange Zeit gegen einen Pfeiler gepresst hatte, war die Zeichnung des körnigen Steins abgedrückt. Auf den starren Gesichtszügen beider aber war die unwiderrufliche Bestimmung ihres Schicksals geprägt. Ohne ein Wort zu sprechen, hatten sie sich verstanden.

In allen grossen Augenblicken des Lebens — in Liebe und Schmerz, diesen feinsten Gipfelungen des Innenlebens — ist das Verstehen so tief und die Verwandtschaft der Seelen so vollkommen, die unter der Gewalt dieser Gefühle aufbrechen, dass ein harmonisches Stillschweigen genügt, um das Unaussprechbare zu sagen.

Vor der XII. Station des Leidensweges Christi hatten sich die Gedanken von Alois und Adalina im Schmerze verbunden, diesem Schmerze des Jenseits von Golgatha: hier setzten sie sich mit innerer Rührung an die Stelle der barmherzigen Veronika, dort nahmen die verstörten Seelen den Platz des Schächers ein, des Gefährten des Gekreuzigten. So wurde der furchtbare Wunsch geboren, am Kreuze zu sterben.

Die Nacht brach herein. Das Tal füllte sich mit malvenfarbigen Schatten. Am Horizonte verschwamm der vergoldete Schnee. Bläuliche Gletscher standen gegen einen blassgrauen Himmel. Rauch wellte sich über den Dächern des Dorfes. Die Wälder dunkelten ein. Eine rosige Wolke wurde vom Abendwind getrieben und stieg über den Grat des Montferrin. Und das immer noch schweigende Paar stand an einer Ecke der Kirche und betrachtete verwirrt das Missionskreuz, das masslos vergrössert und schwarz am Rande des Friedhofes stand und sich im halbdunklen Raume zu verlieren schien.

* * *

Die Frühlingsmonate gingen vorüber. Der Ackerbau und die häuslichen Arbeiten beschäftigten die

Stadtverbandes, auf besondere Einladung des organisierenden und das 75-jährige Bestehen feiernde Turnverein Aussersihl teil. Ausser uns bestreiten vom Glatt- und Limmattalturnverband die Sektionen Altstetten und Oerlikon den gleichen Wettkampf, den sie am eigenen Verbandswettkampf vom 17. und 18. Juli in Wallisellen vorführen werden. Ferner sind folgende Gastsektionen auf dem Sihlhölzli zu sehen: Thalwil, Frauenfeld, Luzern, Baden und Winterthur. Luzern tritt mit einer Sektion von 160 Mann an. Die Sektion Höngg beginnt ihren Wettkampf am Sonntagnachmittag um 14.45 Uhr mit den Marsch- und Freiübungen.

Alle unsere Freunde und Mitglieder sind herzlich eingeladen, sich diese Heerschau der Turner auf dem Sihlhölzli anzusehen.

Standschützen. Die starken Einschränkungen der Munitionsabgabe an die Schützenvereine verunmöglicht dieses Jahr die Durchführung von Schützenfesten. Die einzige Möglichkeit, die Kräfte messen zu können, besteht in der Beteiligung am Eidgenössischen Feldschiessen, das im Bezirk Zürich auf 5 verschiedenen Plätzen am 26. und 27. Juni zur Durchführung gelangte. Die Standschützen Höngg frischten auf dem Schiessplatz Weiningen alte Beziehungen auf. Mit einer Beteiligung von 97 Schützen waren sie eine der stärksten vertretenen Sektionen. Mit einem Sektionsdurchschnitt von 69,979 Punkten erreichten sie im 2. Rang auch eine beachtenswerte Leistung. Einzelkränze errangen: Schmid Jakob mit 84 Punkten (höchstes Resultat aller Schützen mit dem Maximum im Schnellfeuer von 6 Schüssen in einer Minute); Bader Heinrich II mit 81 Punkten, Frey Sepp mit 80 Punkten; Appenzeller Eduard mit 77 Punkten; Möckli Ernst, Wolfensberger Rudolf und Wüest Ernst (Veteran) mit je 76 Punkten; Grossmann Heinrich Dr. und Häusermann Fritz mit je 74 Punkten; Grossmann Hermann (Veteran) und Rüdin Ernst (Veteran) mit je 72 Punkten.

Arbeiter-Schiessverein Höngg-Wipkingen. (Eing.) Das vom Eidg. Militärdepartement vorgeschriebene Bundesprogramm 1943, das 20 Schüsse, 10 auf Scheibe A und 6 auf Scheibe B, mit je 2 Probeschüssen umfasst, ist nicht obligatorisch, aber Pflicht. Was das heisst, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Der Ernst der Stunde erfordert von jedem Wehrmann, ob Aktiv, Ortswehr oder Luftschutz, dass er seine Waffe zu meistern versteht und Vertrauen gewinnt. Jeder Gewehrtragende soll die Munitionszuteilung beziehen und der Schiessausbildung zu Nutzen machen. Wir möchten ausdrücklich darauf hinweisen, dass laut Befehl des Generals, die Wehrmänner des Auszuges, der Landwehr und des Landsturmes nur dann zum Wettkampfe für das Schützenabzeichen und die Schützenschnur antreten können, wenn sie im Verein das Bundesprogramm und das Feldschiessen mit Erfolg geschossen haben.

Das Feldschiessen der Arbeiter Schiessvereine findet am Sonntag, den 18. Juli 1943 in Glattbrugg statt (15 Minuten von der Tram-Endstation Seebach).

Die Schiessübung vom Sonntag, den 11. Juli (Siehe Vereins-Nachrichten in der nächsten Ausgabe) bietet noch eine Chance als Vorprobe für das Feldschiessen, indem wir das Bundesprogramm durchschiessen.

Als Auszeichnungen werden verabfolgt:

A. Bundesprogramm: von 72 Punkten an (inkl. Treffer) die Ehrenmeldung; B. Feldschiessen: von 68—73 Punkten (inkl. Treffer) die Ehrenmeldung, von 74 und mehr Punkten an (inkl. Treffer) das Kranzabzeichen. Die Munition wird gratis abgegeben. Fr. 2.— Jahresbeitrag. Wir erwarten regen Zuspruch.

Chilbi Höngg. Mancher Leser dieser Zeilen, wird sich sagen: „Jä was, scho wieder Chilbi, wie au die Zyt vergaht", ja so ist es, scho wieder Chilbi. Und wiederum hat uns die löbl. Schulpflege den Schulhausplatz für die Budenstadt in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Wir können uns also wieder auf eine Gross-Chilbi freuen, am 17., 18. und 19. Juli wird, wie letztes Jahr und früher, Herr Herm. Häseli den Betrieb auf dem Schulhausplatz übernehmen. Wir sind somit versichert, auch dieses Jahr eine schöne, zügige, abwechslungsreiche Budenstadt zu erhalten. Möge nun auch der alte Petrus mit uns Hönggern gnädig verfahren und die Schleusen über diese Tage schliessen.

Zum guten Gelingen gehört allein nicht nur das schöne Wetter, sondern auch die nötige Reklame. Dazu wird wohl die löbl. Geschäftswelt auch dieses Jahr ihr Wohlwollen beweisen, wenn wiederum mit dem Hute in der Hand . . . punkt.

Die Chilbi 1942 hat uns ja gezeigt, dass dem Rufe „Auf an die Höngger Chilbi" massenhaft Folge geleistet wurde, so hoffen wir Alle, dass es dieses Jahr auch so geschehen möge. K. J.

Sängerfest in Regensdorf. Der Töchterchor Regensdorf, der heuer auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, hat Sänger und Sängerfreunde zu einem Jubiläumsfest eingeladen, das am 4. Juli stattfindet. 38 Vereine mit 1200 Sängern aus dem Unterland, dem Amt, dem benachbarten Aargau und der Stadt Zürich folgen dem Rufe. Mittelpunkt des Festes bildet die Ansprache von Direktor Otto Heusser (Regensdorf). Als Experten bei den Wettgesängen wirken Johann Fuchs und Alfred Griesser aus Zürich. Die Jubiläumsfeier findet im schattigen Baumgarten des „Wilden Mann" in Regensdorf statt. Der Töchter- und Frauenchor Höngg wird sich ebenfalls an den Wettgesängen beteiligen.

Mir pflanzed

Kampf dem Kartoffelkäfer.

Als interessierter Pflanzer am Kartoffelbau liess ich mich von einem Fachmann über die Bekämpfungsmöglichkeiten des Kartoffelkäfers näher orientieren. Die wertvollen Angaben erscheinen mir von solcher Wichtigkeit, dass ich sie durch die Presse allen Pflanzern übermitteln möchte.

So konnte ich in Erfahrung bringen, dass der Kartoffelkäfer schon seit dem 7. Juni dieses Jahres auf dem Gebiete der Stadt Zürich festgestellt werden konnte. Der Kartoffelkäfer ist bekanntlich der gefährlichste Feind der Kartoffelpflanze. Man muss ihn deshalb von Anfang an bekämpfen, um eine Invasion zu verhüten. Auch in den letzten 2 Jahren trat dieser Schädling auf dem Gebiete der Stadt Zürich auf und die Gemeindeackerbaustelle bekämpfte ihn erfolgreich.

Durch die Erfahrung der letzten beiden Jahre empfehlen sich folgende Bekämpfungsmöglichkeiten: Die erste und einfachste Bekämpfungsart des Kartoffelkäfers nach dessen Feststellung, besonders in den Kleingärten bildet das gründliche Absuchen der Käfer, Larven und Eier von Hand. Dann können die Kleinpflanzer nach dem Auftreten des Schädlings die ungiftigen Derris-Stäubemittel oder das arsenfreie Gesarol anwenden. Bei vermehrtem Auftreten auf grösseren Kartoffeläckern kann mit Arsenpräparaten gespritzt werden. Die Anwendung von Arsenpräparaten in Familien-, Kriegs- und Privatgärten ist wegen Vergiftungsgefahr für Menschen durch die Uebertragung der Spritzmittel auf Frischgemüse nicht statthaft. Da die Durchführung der Bekämpfung überaus wichtig ist, wurde die Meldepflicht obligatorisch erklärt.

Um den gefährlichen Feind der Kartoffelpflanze in natura kennen zu lernen, konnte ich Käfer, Eier und Larven in der Ausstellung „Mir pflanzed", Uraniastrasse 9, I. Stock besichtigen, wo auch Meldungen über das Vorkommen des Käfers zu machen sind, Telephon 7 81 55.

Es liegt im Interesse von uns Pflanzern, diese Richtlinien zu befolgen, um unsere Kartoffelkulturen vor Schädlingen zu bewahren und sie im Falle ihres Auftretens wirksam zu bekämpfen. Nur so vermögen wir unserem Boden den gewünschten Ertrag abzuringen. P. Sch.

Kriegswirtschaft

Juli-Lebensmittelkarte

Mit Wirkung ab 1. Juli und Gültigkeit bis 5. August 1943 werden nachfolgende blinde Coupons der rosafarbenen Juli-Lebensmittelkarte in Kraft gesetzt: Mais und Maisprodukte: Der Coupon D der ganzen Lebensmittelkarte sowie der Coupon DK der Kinderkarte berechtigen zum Bezuge von je 100 g Mais und der Coupon D½ der halben Lebensmittelkarte zum Bezuge von 50 g Mais. Hirse: Der Coupon H der ganzen Lebensmittelkarte sowie der Coupon HK der Kinderkarte gelten für je 100 g und der Coupon H½ der halben Karte für 50 g Hirse oder Mehl und Umwandlungsprodukte aus Hirse. Zum Einkauf von Hirse in handelsüblichen Gewichten können auch die Coupons Hafer-Gerste-Mehl-Mais der ganzen und halben Karte sowie die Coupons Reis-Hafer-Gerste-Kindermehl und Mehl-Mais-Kindermehl der Kinderkarte verwendet werden. Viertelfetter und magerer Schnittkäse sowie viertel-, halb- und dreiviertelfetter Schachtelkäse - Magermilchquark: Mit dem Coupon K der ganzen Karte kann 200 g viertelfetter und magerer Schnittkäse oder 225 g viertelfetter bzw. 150 g halb- oder dreiviertelfetter Schachtelkäse bezogen werden. Die Coupons K½ der halben und KK der Kinderkarte berechtigen zum Bezug der halben Menge. Ferner gilt der Coupon C der ganzen Karte zum Bezug von 200 g viertelfetten oder mageren Schnittkäse oder 600 g Magermilchquark, während die Coupons C½ der halben und CK der Kinderkarte auf die halbe Menge Anrecht geben. Die Coupons C, C½ und CK gelten nicht für den Bezug von Schachtelkäse, während die Coupons K, K½ und KK zum Bezuge von Magermilchquark nicht gültig sind. — Fleisch: Die Juli-Fleischration wird durch Freigabe der nachgenannten blinden Coupons auf 1900 Punkte erhöht. Von der ganzen Karte werden die Coupons A und N mit je 250 Punkten sowie die Coupons V 1—4 mit je 100 Punkten zum Bezug von Fleisch gültig erklärt. Die Coupons A½, AK, N½ und NK der halben bzw. Kinderkarte werden mit je 125 Punkten bewertet, und die Coupons V 11—14 der halben Karte mit je 50 Punkten. Ferner werden die Coupons R und S der Zusatz-Lebensmittelkarte mit je 100 Punkten in Kraft gesetzt. Erwünscht ist der vermehrte Bezug von Rind-, Ochsen- und Kuhfleisch, da jetzt vorwiegend diese Fleischsorten aus Tiefkühllagern und Frischschlachtungen zur Verfügung stehen. Eier: Die blinden Coupons E 1 und E 2 der ganzen Karte berechtigen zum Bezuge von je einem Ei, während die Coupons E 11 und E 12 der halben Karte auf die halbe Ration Anrecht geben. Milchzuteilung: Die auf der der Milchkarte enthaltenen blinden Coupons (X und Q der ganzen, X½ und Q½ der halben, GK der Kinderkarte und Y der Zusatzmilchkarte werden auf keinen Fall in Kraft gesetzt. Diese Coupons können daher zusammen mit der Milchkarte dem Milchhändler ohne Bedenken abgeliefert werden.

August-Lebensmittelkarte

Ab August-Lebensmittelkarte werden anstelle der bisherigen normalen Karte zwei neue, genannt A- und

---

beiden, ohne aber den religiösen Eifer zu hemmen. Ihre Tugenden wurden sogar in der Messe belobt. Der Pfarrer wollte dadurch bezeugen, dass das Sakrileg des Idioten durch die Gläubigkeit der Eltern gesühnt sei. Dieses Lob machte einen tiefen Eindruck auf die Menge. Es gab zwar noch Anschuldigungen von Leuten, die eifersüchtig waren auf die Volkstümlichkeit, die Alois und Adalina erlangt hatten, aber der Priester auferlegte ihnen Schweigen; er war stolz in seiner Gemeinde zwei Getreue zu haben, die ein so prachtvolles Beispiel wirklicher Erbauung gaben.

Am Tage vor Mariä Himmelfahrt waren Alois und seine Frau damit beschäftigt, den Friedhof zu säubern, den ein wilder nächtlicher Orkan in Unordnung gebracht hatte. Sie arbeiteten wortlos und gebeugt, eines hinter dem andern zwischen Blumen und Kreuzen. Um sie herum sangen die Bienen; es war ein geschäftiges Kommen und Gehen von Insekten. Schmetterlinge, die sich jagten, zeichneten in der blauen Luft über den blühenden Gräbern graziöse vergängliche Figuren. Der Friedhof strömte eine frohe Heiterkeit aus und war von Wohlgerüchen erfüllt. Adalina widmete sich aufmerksam ihrer Arbeit. Sie schnitt die zerbrochenen Blumenstengel ab und warf sie auf einen Haufen. Sie war barhäuptig; ihr rotes Halstuch hing an einem Grabkreuz und flatterte im Winde. Alois raffte die verstreuten Blätter zusammen und richtete die vom Sturm gepeitschten Kreuze wieder auf. Die silbernen Ohrenringe, wie sie die Männer des Tales tragen, glitzerten auf den weissen Haaren seines Backenbartes.

Der Gedanke des eigenen Martertodes hatte mit der Zeit alle anderen frommen Neigungen in den zwei Menschen ausgelöscht. Er behexte sie, er beherrschte ihre Herzen gebieterisch. Ihre Gesichtszüge waren ausgemergelt, aber ihre Augen leuchteten immernoch in einem fremden Glanze, der von innen ausgestrahlt wurde. Sie lebten von ihrem Wahne in der Erwartung des Todes: Ans Kreuz geschlagen zu werden wie der Schächer und Jesus umgeben zu dürfen.

Der stillschweigende Schwur, den sie unter der XII. Station getan hatten, wurde niemandem verraten, aber angesichts ihres nahen Todes wurden sie schwach, und aus Feigheit blieben sie leben. Sie versuchten die Vision ihrer gekreuzigten Körper — irgendwo in der Einsamkeit auf einem Kalvarienberg — aus ihrem Gedächtnis zu tilgen. An diesem schönen Sommermorgen, bei diesem Ueberschwang von Licht und Fülle wurden sie von Jugenderinnerungen überfallen. Eine gänzlich ungewohnte Freude am Leben erwachte in ihnen und liess sie den verhängnisvollen Augenblick ihrer Kreuzigung immer weiter hinausschieben. So standen sie zwischen dem Lebenwollen und dem Wunsch zu sterben. Gegenseitig aber wagten sie es nicht, sich ihre Schwachheit einzugestehen.

Als sie bei der letzten Gräberreihe angekommen waren und ihre Arbeit beendet hatten, hielten sie inne. Die brennend heissen Sonnenstrahlen wurden von den weissen Mauern der Kirche blendend widergespiegelt. Ueber den schwarzen Dachschiefern zeigten sich in harten Umrissen felsige Berge. Durch die Dachluke des Kirchturmes sah man die unbeweglichen Glocken im Blau des Himmels schwimmen. Die Luft zitterte über dem Boden vor Hitze. Aus einem wildwuchernden Wermutstrauch nahe der niedrigen Türe begann plötzlich eine Grille schneidend zu zirpen. Als Alois und Adalina sich zum Weggehen wandten, hoben sie ihre Blicke gleichzeitig zur Sonnenuhr, um die Stunde abzulesen. Der Stabschatten, der auf grossen römischen Zahlen geworfen wurde, zeigte halb zwölf. Sie schraken zusammen. Durch eine Laune des Lichts, die sich täglich zu dieser Jahreszeit wiederholte, glitt der schräge Schatten des Missionskreuzes der Mauer entlang unter dem Zifferblatt durch und berührte fast den Schatten des Sonnenzeigers. Beim Anblick dieser übernatürlichen Erscheinung würgte die beiden eine abergläubische Furcht, wie wenn durch dieses Symbol der Herr ihnen das Opfer ihres Lebens wieder in Erinnerung rufen wollte.

Es war ihre Stunde, die das friedliche Zifferblatt auf der alten Kirchenmauer anzeigte, die Stunde die das Ende ihrer Existenz festlegte, die unerbittliche genaue Stunde ihres Opfergangs.

Und wie sie nun das plötzliche Abendwerden ihres Lebens verspürten, knieten sie nieder am Fusse

B-Lebensmittelkarte, ausgegeben. Damit sollen die bei jeder Rationierung unvermeidlichen Härten nach Möglichkeit gemildert und eine bessere Anpassung der Rationen an die verschiedenen Bedürfnisse ermöglicht werden. Die A-Lebensmittelkarte entspricht ungefähr der bisherigen Karte. Die B-Lebensmittelkarte enthält vor allem anstelle von Fleisch Milch, Brot, Mehl und Käse. Der Nährwert der auf beiden Karten zugeteilten Lebensmittel ist gleich gross. Er wurde von der eidgenössischen Kommission für Kriegsernährung gründlich überprüft. Die Wahl zwischen A- und B-Lebensmittelkarte ist jedermann freigestellt. Die B-Karte kann auch anstelle von Kinder-Lebensmittelkarten bezogen werden. Die B-Lebensmittelkarte ermöglicht der Hausfrau eine fühlbare Herabsetzung ihrer Ausgaben für Lebensmittel. Die Lebensmittelkosten der B-Karte stellen sich im Vergleich zu denen der A-Karte — bei vollständig gleichartiger Ernährung — nach heutigen Berechnungen um 30 Prozent niedriger. Eine Aufklärungsschrift, welche in der ersten Hälfte des Monats Juli durch die Post an sämtliche Haushaltungen verteilt wird, enthält alle wissenswerten Angaben über Zusammensetzung, Bezugs- und Umtauschmöglichkeiten der neuen Lebensmittelkarte.

Vom Wandern und Reisen

ZÜRCHERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WANDERWEGE (Z.A.W.)
WANDER-VORSCHLAG

Andelfingen — Rüdlingen über Egg — Worrenberg — Flaach, 2½ Stunden.

Von der Station Andelfingen folgen wir den Strasse gegen Humlikon. Ungefähr 100 m nach der Siedelung zum Waldhof wählen wir das rechts abwärts führende Strässchen III. Kl. über den Schüppbach. Etwa 200 m nach dem Schüppbach führt links aufwärts das Strässchen gegen den Goldenberg hinauf. Unser Weg zweigt nach rechts ab über eine schwach abfallende Wiese und zieht sich nach 150 m aufwärts in den Wald hinein. Während ungefähr einer Stunde führt der Weg meist schwach ansteigend über die Egg, hie und da Ausblicke auf die tief rechts unten führende Strasse Andelfingen-Flaach und die Thur gewährend. Beim ersten Austritt aus dem Wald kreuzt der sog. Bruder Heiniweg, welcher von Volken zur Strasse Flaach-Andelfingen hinunterführt. Wir überqueren die Lichtung nach rechts und treten sofort wieder in Gehölz ein. Immer eher nach links haltend, steigen wir zum Worrenberg auf. Nach dem Austritte aus dem Wald folgen wir dem nach rechts abfallenden Hang, bis unter uns Flaach zu sehen ist. Prächtiger Blick ins Flaachtal, gegen Rhein und Buchberg, gegen die Ircheldörfer Berg, Gräslikon und Buch. Wir steigen durch Rebberge zum Osteingang von Flaach hinunter, durchschreiten das Dorf bis zum Schul- und Gemeindehaus und zweigen nach rechts ab; 50 m weiter, beim Restaurant zur Post, wählen wir die Strasse links, am Sekundarschulhaus vorbei bis wir beim Schloss zum Flaacherbach kommen. Wir folgen diesem auf seinem rechten Uferdamm bis an den Rhein hinunter. Bei den Pumpenhäuschen (Pumpen zur Entwässerung des wegen der Rheinstauung durch das Elektrizitätswerk Rheinsfelden unter dem Rheinspiegel liegenden Geländes hinter dem Rheindamm) steigen wir links hinauf zum Gasthaus Ziegelhütte und gehen weiter zu der nach Rüdlingen führenden Rheinbrücke. (Rüdlingen-Buchberg-Eglisau 75 Minuten, Rüdlingen-Station Rafz 50 Minuten).

Literatur

Der Rücken des Kleinkindes.

Falsche Pflege im frühesten Kindesalter kann sehr oft Formveränderungen im kindlichen Körper verursachen, die für die ganze Lebensdauer schädigend wirken. Vor allem besteht die Gefahr, dass die Entwicklung des Knochengerüstes gestört wird, wenn die Kleinkinder nicht richtig getragen und gesetzt werden. Namentlich gilt dies von der Wirbelsäule, die in der ersten Lebenszeit sehr leicht Missbildungen unterliegt. Wie solche verhütet werden können, setzt Prof. Dr. E. Matthias in Zürich im soeben erschienenen Juniheft der Eltern-Zeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes auseinander. Der Verfasser ist auf diesem Gebiete weit über die Landesgrenzen hinaus als Fachmann geschätzt. Ausser dieser reich illustrierten Abhandlung über den Rücken des Kleinkindes vermitteln auch die übrigen Artikel sowie die ständig erscheinenden Rubriken des „Sprechsaals" und der „Handarbeiten" allen Eltern und Erziehern eine Fülle wertvoller Anregungen und nützlicher Winke. Probehefte der überall beliebten Zeitschrift sind kostenlos und unverbindlich von der Art. Institut Orell Füssli A. G. in Zürich, sowie von jeder Buchhandlung erhältlich. Preis halbjährlich Fr. 4.25. Mit dem Abonnement kann eine vorteilhafte Kinderunfallversicherung verbunden werden.

Amtliches

[redacted]

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 4. Juli

9 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche.
10.15 und 11 Uhr Sonntagschule im Schulhaus
Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 4 Juillet 1943

9.30 h. Culte „Sanctuaires détruits" Jean 2, 19. M. Bouvier. Cantiques 230, 435, 74.
9.30 h. Ecole gardienne
10.15 h. Bibliothèque
10.45 h. Ecole du dimanche
11 h. Culte de Jeunesse
20 h. Evangélisation populaire. M. Michel.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 4. Juli

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Singmesse und Predigt
10.20 Uhr Christenlehre
20.00 Uhr Segensandacht

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 4. Juli

10.45 Uhr Sonntagschule
15.30 Uhr Waldversammlung „Degenried"
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Pred. Tr. Huber

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 4. Juli

20 Uhr Predigt

Dienstag, den 6. Juli 1943, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 7. Juli 1943, 20 Uhr
Probe im Schulhaus.
Erscheinen aller Aktiven Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH *Sportverein Höngg*

Leichtathletik:

Training: Jeden Mittwoch ab 20 Uhr in der Turnhalle Höngg.

Sportabzeichen:

Training: Jeden Mittwoch ab 20 Uhr in der Turnhalle Höngg.

Fussball:

Ferien bis 3. August 1943.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:
Freitag von 18.45—20 Uhr.

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr.

Der Vorstand.

der Mauer und beteten. Ihre gebückten Körper schienen die Menge der kleinen Friedhofkreuze anzuführen, die aus den Blumen wuchsen. Sie priesen den Herrn.

* * *

Es regnete in den Bergen am Tage von Mariä Himmelfahrt. Der Nebel lag dicht auf der Erde. Der Regen war eisig und mit Schnee untermischt. In der Stille hörte man nichts anderes als sein Rauschen, das durch lange Stunden ging und damit ebenfalls zu einer Art von Stille wurde. Hie und da erhob sich ein Windstoss, gefolgt vom schwachen Lärm eines fernen Wasserfalls. Dann breiteten sich von neuem der Nebel und die Stille schwer über die Landschaft.

An jenem Tage weidete der Hirt der Alp Montferrin seine Herde in der Nähe des Kalvarienberges. Beim Nachhausegehen glaubte er Stimmen aus dem Nebel zu hören. Er rief und wartete dann einen Augenblick unschlüssig. Als ihm aber niemand antwortete, ging er weiter. Nässe und Kälte liessen ihn eilen.

Am Ende der Weide auf der Höhe des Kalvarienberges, der das Val des Treize beherrscht, waren Alois und Adalina nackt und gekreuzigt und Jesus in ihrer Mitte. Vor den drei Kreuzen kauerte eingewickelt in den roten Unterrock seiner Mutter der Idiot und betrachtete seine Eltern, die er ans Kreuz geschlagen hatte. Ein breites Lachen spielte um seine dicken Lippen. Adalina war tot, und ihre reine Seele schaute ohne Zweifel die Engel. Ein strahlendes Frohlocken erleuchtete ihr Antlitz. Auf der anderen Seite des Kruzifixes krümmte sich Alois mit seinem mageren Körper am Kreuze. Der Regen peitschte ihn. Sein Haupt war müde auf seine Brust gesunken. Er nahm seine letzten Kräfte zusammen und schrie von später Reue ergriffen:

„Nimm mich vom Kreuze! . . ."

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Auflösungen vom 18. Juni 1943:

Telegrammrätsel.

werben, Rechen, Polenta, Kaufmann, Timbre, Globi, Burgwies = Wer rechnet kauft im Globus.

Wer weiss es?

Gottfried Keller lernte bei dem in Regensdorf geborenen Maler Rudolf Meier malen. (Porträtist im Königshof Mailand).

VERKAUF

zu Gunsten Notleidender

Samstag, den 3. Juli, von morgens 10 Uhr an im **„Sonnegg", Höngg**

Verkauf von **Strick- und Näharbeiten, Vasen, Schalen, Kräuter und Tee.**

Kasperlitheater, Glückskorb etc.

Die gegenwärtige Zeitlage drängt uns, um besonders regen Zuspruch zu bitten.

Die Frauenarbeitsgruppe des Kirchgemeindevereins Höngg-Oberengstringen

Polohemden
in Charmeuse und Tricot, immer vorteilhaft bei
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag:
Schwanen-Apotheke, Hönggerstrasse 42
Jahn Friedrich Tel. 6 23 02

Alles für Ihr Velo erhalten Sie bei
H. Schön, Velos Limmattalstr. 154 Telephon 6 70 90

Wäscherei Glätterei
Frau M. Traub, Unter-Engstringen
Hönggerstrasse 156 Telephon 91 72 53
empfiehlt sich für jede Art Wäsche bei sorgfältiger, exakter Arbeit und ohne wäscheschädlichen Zusatz. - Grosser, sonniger Trockenplatz. - Wäsche kann abgeholt und gebracht werden.

DAUERWELLEN sind eine Vertrauenssache, dem die Frauen grösste Beachtung schenken müssen. Kommen Sie zum langjährigen Fachmann, der Ihre Haare ihrer Eigenart entsprechend behandelt und dauerwellt mit Oel, Dampf, elektrisch oder stromlos (Sachets) Spezialverfahren, äusserst schonend. Prompte, saubere Bedienung.
A. Vock, *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
4-Zimmer-Wohnungen					
Imbisbühlstrasse 9	I	1. Okt.	1740	Bad, Balkon	Telephon 6 71 34
Unmöblierte Zimmer					
Imbisbühlstrasse 28	I	sofort		Gas u. fl. Wasser	Vormittags und abends
Gewerbliche Räume					
Hardeggstrasse 11		sofort		Lagerraum	Telephon 6 71 40
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 2 01 12
Hardeggstrasse 11		sofort	30	Wellblech	Telephon 6 71 40

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**



Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67037

Junges, ruhig. Ehepaar **sucht**
3 Zimmer-Wohnung
Umgebung Limmattalstr. ab Tramendstat. Richtung Engstringen.
Antritt 1. Sept. oder später.
Offerten unt. Chiffre F. L. 8 an die Expedit. des Blattes

Nervös?
Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Jetzt treten die Blattläuse auf!
FLUX und XEX
sind die besten Bekämpfungsmittel
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Inserate
im Höngger werben für Sie!

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

öngg

Der Höngger

Freitag, 9. Juli 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 41

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Staub . . .

Wussten Sie schon, dass im heutigen Spanien das Staub-zum-Fenster-Hinausschütteln mit hohen Geldbussen bestraft wird? Solche „Luftschutzbussen" kommen uns spanisch vor. Unsere schweizerischen schützen die nächtliche Luft nur vor dem Licht. Ist es bei uns wohl nicht nötig, sie auch vor Staub zu schützen?

Kommen Sie einmal mit mir auf einen kleinen Morgenspaziergang. Schon strahlt die Sonne auf die neuerwachten Bäume und die Vögel lassen ihr fröhliches Sommerlied ertönen. Ueberall stehen die Fenster offen und die schlechte Luft wird gründlich hinausgejagt. Was wird aber nicht alles ausserdem zum Fenster hinausgejagt! Schon bald einmal haben wir von irgendwoher aus der Höhe eine tüchtige Staubdusche erwischt. — Nein, es kommt doch nicht alles Gute von oben! — Von einem Balkon winkt mit Gründlichkeit und Ausdauer ein Pudel (Flaumer) und wirbelt währschafte Staubschwaden auf das im untern Stockwerk am Fenster ausgebreitete Bett. Hier wiederum schenkt ein Staublappen seinen zweifelhaften Inhalt dem untenliegenden Fenster, wo im Stubenwagen ein sauberes, gebadetes Büblein schläft. Von überall her zeugt emsiges Klopfen vom fleissigen Teppichreinigen und unaufhörlichen Kampf der Hausfrau gegen den Staub.

Aber muss denn wirklich aller Staub zum Fenster hinausfliegen? Nach dem Rezept: Was ich nicht weiss, macht mir nicht heiss, oder, wenn nur der Staub draussen ist, wo er sich nachher hinsetzt, ist mir gleichgültig. Sicher nicht! Ist es Ihnen je eingefallen, die Kehrichtschaufel, das Abwaschbecken oder den Fegkessel zum Fenster hinauszuleeren? In früheren Zeiten war dies selbstverständlich, und nun scheinen wir noch einen Ueberbleibsel davon in die Neuzeit hinübergerettet zu haben. Weil es eben nur Staub ist, erlaubt man sich, ihn zum Fenster hinauszubefördern.

Schade, dass wir nicht alle einmal solch ein Ungeheuer, nämlich den mit Staub gesättigten Pudel oder Staublappen, unter einem Mikroskop betrachten können. Wir würden begreifen lernen, dass dieser Staub nicht nur ein Feind der Hausfrau ist, sondern auch ein Feind der Gesundheit. Warum gibt wohl der Staat Millionen von Franken aus, um den Staub zu bekämpfen (Asphaltstrassen)? Sicher nicht, damit wir ihn fein säuberlich aufnehmen und so rasch als möglich zum Fenster hinaus der Nachbarin schicken.

Also wollen wir unsern Erzfeind wirksam bekämpfen. Dazu braucht es keine Schädlingsbekämpfungsmittel und keine besonderen Instrumente. Unser bester Helfer ist auch hier wieder das Wasser.

Sie nehmen einen feuchten, gut ausgewundenen, porösen Lappen, wickeln ihn, nachdem Sie den Boden trockengewischt haben, um den Besen und wischen den Boden noch einmal feucht. So wird sämtlicher Staub im Tuch aufgenommen, im Putzkessel im Wasser ertränkt und unser Plaggeist reist auf Nimmerwiedersehen das Ablaufrohr hinunter. Beim Abstauben machen wir es gleich. Fort mit den Flaumfederbündeln, mit denen der Staub graziös von den Möbeln entfernt wird, sich aber nach einigen Minuten ruhig und hartnäckig wieder hinsetzt. Sie nehmen auch hier einen schwach feuchten Lappen und reiben damit Ihre Möbel ab. Nach beendigter Prozedur können Sie den Lappen auswaschen, der Staub ist bekämpft und nicht nur auf die Wanderschaft geschickt worden. Zum Dank werden Sie nach kurzer Zeit schon sehen, dass der Boden und die Möbel einen viel schöneren Glanz erhalten. Nicht vergessen wollen wir aber unsern treusten aller treuen Helfer: den Staubsauger. Still wartet er im dunkeln Kämmerlein, bis ihn die Hausfrau für die täglichen Putzarbeiten hervorholt. Immer ist er willig und dazu bereit. Er hat nie den Rappel, ist nie müde und auch sehr bescheiden in seinen Ansprüchen. Ein Druck, und schon werden all die unzähligen Putzteufelchen im Teppich, auf dem Boden, in den Polstermöbeln, Kleidern und Betten mit Stumpf und Stiel verschluckt. In seinem Innern bewahrt er sie sorgsam auf, bis ihm die Hausfrau sein Dasein wieder erleichtert und er zu neuen Taten entflammt ist. Ueber das Staubquantum, das ein solcher Vielfrass vertilgt, ist man jedesmal neu erstaunt. Ein Riesenstaubsauger sollte einmal all die schmutzigen Pudel, Federbündel und sonstigen Staubwirbler zum Verschwinden bringen. Wir können sie aber auch als einsichtige Hausfrauen eigenhändig ihres Dienstes entheben und sie als Schaustücke einer vergangenen Zeit in unser Familienmuseum stellen.

Das also ist des Pudels Kern: Jetzt kommt mir der Pudel spanisch vor und nicht mehr die Spanier. Se.

Lokales

HÖNGG

Turnverein. Am vergangenen Sonntag, den 4. Juli, beteiligte sich unsere Sektion am stadtzürcherischen Turntag auf dem Sihlhölzli. Von den Gastsektionen der 2. Kat. kehrten wir mit dem 4. Rang mit 144.60 Punkten heim. — Im Einzelturnen errang unser Oberturner Otto Schaffner in der Leichtathletik den Kranz, nachdem er im Stabhochsprung mit 3,55 m die grösste Höhe aller Konkurrenten erreicht hatte. Den 2. Kranz holte sich Albert Lutz. — In der Unterstufe erhielten Remy Bachmann, Roland Bachmann und Werner Stössel den Olivenzweig. — Von den Kunstturnern wurden mit Erfolg Walter Hauser gekrönt und Hansruedi Berchtold und Heiri Diener trugen je einen Lorbeerzweig heim.

Am 17. und 18. Juli gehen wir nach Wallisellen, um noch unser Bestes zum Glatt- und Limmattalturntag zu geben.

Feuilleton 13

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Der Hüttenwart

„Horchen uns eigentlich die Toten zu? Teufel, welch ein Wind! . . . Sicherlich, wenn man die Geschichte von Basil erzählt, so nahe der Gegend, wo er gestorben ist, — Gott sei ihm gnädig, — das könnte ihn wohl aufwecken.

Die Geschichte mit ihren Einzelheiten, mein Lieber? Da gab's nur einen, der sie ganz kannte und der kann sie nicht mehr erzählen, weil er sein Bündel endgültig geschnürt hat. Es ist jetzt schon lange her. Oh, du brauchst dich nicht aufzuregen, es ist keine Geschichte mit Gewissensbissen und Verbrechen. Aber wie du ja weisst, uns Bergbewohnern liegt nicht viel daran, einander unsere kleinen Angelegenheiten zu erzählen. Jeder hat die seinen, und so hab' ich sie für mich behalten.

Immer noch dieser Sturm . . . Geh, hak' mir die Fensterladen gründlich ein, die der Wind herumtreibt; das Poltern gegen die Bude ärgert mich . . . Nordwest, Schnee für morgen! Schweinewetter!"

Der Mann spie seinen Kautabak aus, holte die Pfeife hervor und stopfte sie langsam. Er stützte die Ellbogen auf die Oberschenkel und neigte sich über den Ofen. Ein Windstoss strich an den ächzenden Wänden entlang, und in einer kurzen Windstille hörte man, wie der andere draussen die Beschläge und Riegel mit Steinschlägen festmachte.

Dann kam er wieder herein.

„Nun werden sie sich nicht mehr rühren . . . Wie Ihr schon sagtet, man spürt den Schnee . . . Für heute Abend gibt's wieder keinen Besuch . . . Wenn man über den Pass geht, so zeigt man sich den Ort, wo's geschehen ist, aber wie's geschehen ist, das weiss man nicht. Ihr könnt also mit der Geschichte loslegen. Ihr könnt sicher sein, sie bleibt unter uns".

„Ja, sie bleibt unter uns, die Geschichte von Basil, und weil du sie mir verlangst, will ich sie dir erzählen. Das einzige, was sich ereignete, war, dass es einen toten Mann gab, ein wenig sogar meinetwegen. Ich werd' dir sagen, wie alles gekommen ist. Aber mein Wort, wenn Basil ein Mann wie du und ich gewesen wäre, er wäre nicht vor Müdigkeit und Kälte wie ein Grünschnabel gestorben.

Also hör' mal zu! Seit dieser Sache hab' ich nicht mehr geführt, ich liess den Beruf fahren. Es ist ein Gelübde, das ich am Tage des Unglücks ablegte. So klappte alles, als man mich zum Hüttenwart ernannte. Ich sagte nicht nein.

Danke, mein Junge, schenk nur ein . . . 's ist, um mir den Kopf klar zu halten. Zum Wohl . . . Das tut gut, wo's immer durchgeht.

Die Geschichte ist in den achtziger Jahren passiert. Man hat seither also ein gutes Stück Weg zurückgelegt, wie du siehst. Ich war damals ein junger Kerl von dreissig und etwas. Das will aber nicht sagen, dass ich ein Neuling war; denn zu jener Zeit, wie du dir's ja denken kannst, schickte man unsere Burschen nicht in eine Schule, um den Führerberuf zu erlernen. Man trug auf seiner Brust auch nicht die Abzeichen eines Diplomierten wie du. Beim Henker nicht! Merk dir's nur, unsere Väter und die Leute meiner Generation, die die hohen Alpengipfel entdeckt haben von der Dauphiné bis zum Engadin mit ihren englischen Herren, waren keine Knirpse, sondern Kerle, die immer zur Stelle waren, wenn's galt, auch ohne Diplome. Man hatte Vertrauen zueinander, war kühn und flink und seines Knochengestells sicher. Durch Gletscher und Fels erreichte man immer die Gipfel; Gipfel, von denen man den Namen kaum wusste. Du brauchst gar nicht zu staunen. Man kannte auch nicht die technische Vervollkommnung und den ganzen Kram der heutigen Alpinisten. Nein, mein Sohn, das waren Feldzüge, die man unternahm! Kannst du dir diese Klettereien zwi-

Unsere Freunde und Gönner laden wir schon jetzt freundlich zum Mitkommen ein. Unsere Sektion beginnt den Wettkampf Sonntagvormittag, den 18. Juli, 09.40 Uhr.

Arbeiter-Schiessverein Höngg-Wipkingen. - Die Schiessübung vom Sonntagmorgen soll noch denjenigen Soldaten und gewehrtragenden Bürgern, welche am Feldschiessen teilnehmen wollen, Gelegenheit geben eine Vorprobe zu bestehen, indem sie das Bundesprogramm durchschiessen.

Wir möchten darauf hinweisen, dass im Dienst nur dann auf Schützenabzeichen und Schützenschnur geschossen werden kann, wenn das Bundesprogramm und das Feldschiessen im Verein erfüllt worden ist.

Das Feldschiessen der Arbeiter-Schiessvereine der Stadt Zürich findet am 18. Juli in Opfikon-Glattbrugg statt und ist die letzte Gelegenheit, der Pflicht unserer Armee gegenüber nachzukommen. H. W.

Sportverein. Am vorletzten Sonntag starteten auch die Leichtathleten des S. V. H. zu ihrem ersten Versuch um die Schweiz. Vereinsmeisterschaft, Kat. C.

Die Bahnen und Anlagen des Letzigrund präsentierten sich in einwandfreiem Zustand, als punkt 09.00 Uhr der erste Startschuss ertönte. Acht Mannschaften begegneten sich, unter ihnen die Sportgesellschaft Zürich und die ausgezeichnete Athletiksektion des F. C. Brühl, welch letzterer man nach wenigen Disziplinen den Tagessieg zutrauen durfte. Der F. C. Brühl hat denn auch mit einer hohen Punktzahl den Sieg errungen; unsere Leute hielten sich in Anbetracht des grossen Trainingsrückstandes über Erwarten gut und belegten den 5. Platz. Robert Wolfensberger über 800 m mit 2:09,8 Min. und Gottlieb Wolfensberger über 3000 m mit 10:01 Min., beide das erstemal auf Aschenbahn und ohne Nagelschuhe laufend, boten überraschend gute Leistungen und waren unsere grössten Punktesammler. Aber auch alle andern haben sich voll eingesetzt und bis zum nächsten Versuch können die Leistungen in einigen noch schwachen Disziplinen bestimmt durch fleissiges Training verbessert werden. Eine dankbare Sache für Trainer Sepp Baumann. Zweck der Vereinsmeisterschaften ist ja nicht, einige Spitzenkönner „herauszuzüchten", sondern die Breitenentwicklung zu fördern und den Kameradschafts- und Mannschaftssinn der Leichtathleten zu heben. -n.

Kantonales

Kantonale Haushaltungskurse in Wädenswil.

Ende Juli werden in den Haushaltungsschulen Wädenswil und Sitzberg zwei neue Kurse eröffnet. Die Kurse dauern 12 Wochen. Die Schülerinnen bezahlen per Woche Fr. 10.—. Durch den Besuch der Kurse wird das Obligatorium erfüllt. Die Kurse bereiten auf die praktische Arbeit im Hausdienst vor. Für diese Kurse sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen sobald als möglich an das Jugendamt des Kantons Zürich, Walcheturm, Zürich.

Küche und Keller

Das Brot.

Im Sommer muss der Brotaufbewahrung alle Aufmerksamkeit geschenkt werden, damit kein Bissen Brot der menschlichen Ernährung verloren geht. Das warme, schwüle Sommerwetter bildet die Ursache, dass das Brot krank werden kann. Heute ist diese Gefahr bedeutend grösser, als früher. Einmal darf der Bäcker nur 2 tägiges Brot abgeben. Zudem wird in den Haushaltungen das Brot auch länger aufbewahrt, als ehedem.

In den Bäckereien wurden alle Vorsichtsmassnahmen getroffen, dass den Konsumenten das Brot in einwandfreiem Zustand abgegeben werden kann. Es wird nach dem Backen rasch abgekühlt und bis zum Verkauf kühl und luftig gelagert. Aber auch die Hausfrau hat ihren Teil beizutragen, damit unser kostbares Brot schmackhaft und unverdorben auf den Tisch kommt.

Wie soll sich im Sommer die Hausfrau verhalten bei der Aufbewahrung des Brotes?

1. Nicht zu grosse Mengen einkaufen, höchstens für 1—2 Tage.

2. Das Brot kühl und luftig aufbewahren. Im Sommer eignet sich der Keller gut dazu. Ein offenes Gestell ist der beste Ort. Event. kann man das Brot mit einem dünnen Tuch leicht decken.

3. Brotbüchsen, Küchenschubladen u. Küchenkasten sind die denkbar ungeeignetsten Orte für die Aufbewahrung von Brot.

Brot, das luftdicht abgeschlossen ist oder im Sommer in der warmen, dampfenden Küche liegt, bildet einen überaus günstigen Nährboden für die Brotkrankheit.

Wir schätzen uns glücklich, heute noch gutes Brot essen zu dürfen, doppelt glücklich, dieses kostbare Nahrungsmittel noch in ausreichender Menge zu besitzen. Zeigen wir uns dankbar dafür, indem wir ihm Sorge tragen und kein Krümchen durch Brotkrankheit ungeniessbar oder gesundheitsschädlich werden lassen.

Vom Wandern und Reisen

ZÜRCHERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WANDERWEGE (Z.A.W.)
WANDER-VORSCHLAG

Station Langnau a/A. — Sihlwald — Sihlbrugg Station — Horgenerberg — Klausen — Horgen, 2¾ Stunden. (Bei Fahrt mit der Sihltalbahn bis Station Sihlbrugg nur 1¼ Stunden).

Gleich oberhalb des Bahnhofs Langnau quert die Strasse Bahn und Sihl und steigt durch Gattikon über den Zimmerberg nach Thalwil hinüber. Wir verlassen sie in der Kehre und gewinnen oberhalb der Weberei Gattikon den rechtsseitigen Uferweg. Von hier weg verliert die Sihl, obgleich die Ufer durch Steinböschungen gesichert sind, ihren Charakter als Industriegewässer, nur unterhalb der Station Sihlwald (½ Std.) treibt sie noch eine Säge. Oberhalb der Brücke biegt ein Strässchen am Schulhäuschen vorbei ins Ufergelände ein; die bewaldeten Berghänge treten näher an den Fluss heran — eine Tafel warnt sogar vor Steinschlag. Auf dem linken Ufer folgen Strasse und Sihltalbahn eng den Windungen des Flusses, während wir am Ende des Strässchens beim Schüpenloch den angenehmen Uferpfad betreten und, vom Rauschen des Wassers begleitet, das Waldtal hinauf gegen die Station Sihlbrugg wandern (1½ Std.).

Von dort her schafft ein Steg die Verbindung mit unserem rechten Ufer; der Wanderweg unterführt oberhalb des Transformatorenwerks die eben aus dem Horgner Tunnel getretene Bahnlinie und führt, nach rechts ansteigend, erst durch Wald, bald durch Wiesen ansteigend, am „Steinkratten" vorbei auf die aussichtsreiche Höhe des Zimmerbergrückens. Die Gemeinde Horgen hat ihre Gehöfte alle bezeichnet, sodass Namen wie: Unterhaus, Sonnenberg, Klausen, in der wegweiserlosen Zeit die Spur zum Horgner Bergweiher andeuten. (35 Min.) Die früher moorige Senke auf 650 m Höhe, zwischen zwei Moränen der letzten Eiszeit gelagert, ist teilweise schon vor, endgültig während des Krieges in fruchtbares Ackerland verwandelt worden. Das Strässchen überquert die leichte Mulde unterhalb des gestauten Weihers und senkt sich hierauf, erst durch Tannenwald, später an seinem südlichen Rande direkt in der Richtung auf Kirche, Bahnhof und Schiffländе Horgen, (weitere 35 Min.). Auf der zweiten kreuzenden Strasse ist in kürzerer Zeit der Bahnhof Oberdorf erreichbar.

Kriegswirtschaft

Juli-Lebensmittelkarte

Angesichts der sich verschlechternden Versorgungslage auf dem Gebiet der importierten Pflanzenfette und -öle müssen diese verhältnismässig gut lagerfähigen Fettstoffe möglichst für den Winter gespart werden. Der zur Zeit günstige Milchfluss ermöglicht eine vermehrte Butterproduktion. Auf der gesamten, weiter reduzierten Fettstoffration für den Monat Juli 1943 wurde daher der überwiegende Teil in Form von Butter zugeteilt. Für diejenigen Bevölkerungskreise, welche schon bisher vorwiegend oder ausschliesslich auf den Bezug der billigen Fette und Oele angewiesen waren, wird mit sofortiger Wirkung eine Umtauschmöglichkeit geschaffen. Diese ist beschränkt auf Teilnehmer an Notstandsaktionen, auf Armengenössige oder auf andere Minderbemittelte gemäss Weisungen der zuständigen Rationierungsstellen. Die Umtauschberechtigten können bei den zuständigen Rationierungsstellen die Buttercoupons in solche für Oel/Fett umtauschen, damit sie die billigeren vegetabilen Fette beziehen können. Umtauschverhältnis: 100 g Butter = 100 g Oel/Fett. Die zuständigen Rationierungsstellen werden die notwendigen Einzelweisungen erteilen.

Literatur

Wertvolle kulturelle Arbeit.

„Die Büchergilde Gutenberg hat in ihrer zehnjährigen Tätigkeit den Beweis dafür geleistet, dass wertvolle kulturelle Arbeit auf gemeinnützig genossenschaftlicher Grundlage in enger kollektiver Zusammenarbeit in der Schweiz, unabhängig vom Ausland, geleistet werden kann, die sich nicht nur neben der Tätigkeit der privaten Verleger sehen lassen darf, sondern die auch in ihrer Auswirkung einer Pionierarbeit gleichkommt, wie sie die Zukunft von uns noch viel stärker verlangen wird", schreibt Dr. Hans Oprecht, der Präsident der Genossenschaft Büchergilde im Juiheft ihrer Monatsschrift.

Dass die Büchergilde auch den Anforderungen der Zukunft gewachsen sein wird, dafür zeugen ihre stete Entwicklung, die Stärkung ihrer Reihen (sie hat

---

schen drei- und viertausend Metern und darüber vorstellen, diese Biwaks auf den Moränen, gleich wo und immer auf hartem Boden, oft ohne Zelt im Wirtshaus zum freien Himmel. Solche Baracken wie die da existierten damals ebensowenig wie Haare in meiner inneren Handfläche. Kannst du dir das vorstellen? Glaub' mir, du kannst es nicht . . .

Zum Donnerwetter, es war nicht immer lustig. Aber man war kein Schwächling. Führer und Herren waren Männer sag' ich dir, Männer, wie man sie nie genug bewundern kann und wie man jetzt keine mehr findet. Sieh' mich an, ich hab' sie fast alle gekannt, diese Engländer, die besessen waren, als erste auf die Gipfel zu kommen: Forbes, der Professor, Kennedy, Craufurd Grove, Leslie Stephen, Walker, Coolidge, Davies, Whymper; dazu der kleine Lord, der sich sein Genick am Matterhorn brach und den ich mit meinen eigenen Augen sah, als er vor der Hütte des Vaters vorbeiging mit Taugwalder und Vienin, wie sie die erste Ersteigung des Obergabelhorns von Zinal aus anno fünfundsechzig machten. 's war auch einer da, den man einen berühmten Mann in seinem Lande nannte, der Doktor Tyndall, der erste vom Weisshorn mit J. J. Bennen. Dazu kamen all die Führer, die der Vater kannte, die Almer, die Anderegg, die Lauener, Jean-Baptiste Croz und Michel, der Vater von Gaspard, die Blanc, Jean-Antoine Carrel, Jean-Joseph Maquignaz und alle alten Chamoniarden, inbegriffen Auguste Balmat, der die Kaiserin Eugenie über das „mer de glace" führte und die erste Besteigung des Wetterhorns mit Lauener von Grindelwald aus machte. 's ist ein Nachkomme von Jacques Balmat, dem grossen Balmat, dem Führer des Herrn Saussure . . .

Aber ich muss mit der Geschichte wieder fortfahren. Sie ist also in den achtziger Jahren passiert, und ich war noch nicht Hüttenwart dieser Hütte da; damals gab es hier nur eine überwölbte Höhle mit einer Schutzmauer, 's war eine elende Zuflucht, wo die Schafe unterstanden in den Regennächten. Erbaut war sie, wie man sagte, von italienischen Schmugglern. Ich führte seit einigen Jahren, nachdem ich bei meinem Vater und meinen Onkeln Träger gewesen war. Man führte die Herren damals, das schwöre ich dir, sobald man sich genug Kerl fühlte, das ersetzte die Führerschule und all den Kram für Schwachköpfe, den man heute nötig hat. Balmat am Montblanc und Carrel am Matterhorn mit ihren Abzeichen auf dem Bauch? .. . Musst du nicht lachen? Na, grins' ein wenig, Schuft . . . Die haben gut ohne diese Dinge heraufgekonnt, bei Gott! . . . Gesundheit, . . . danke, . . . das heizt ein für's Ende der Geschichte . . . Nun muss ich aber doch mal anfangen. Ja, schenk nur ein. Es reicht hin, bis nichts mehr da ist.

Man streifte irgendwo in der Gegend von Chamonix herum, ich, Basil und ein Engländer, der ehrenwerte Mister Niumorcehad, wie er sich nannte: ein netter angenehmer Herr, er war rosig und blond, wie ein Junge, aber lebhaft . . . Das musste wie am Schnürchen gehen, sonst verschluckte er uns ungesalzen und schimpfte uns gehörig aus. Er warf uns diese englischen Flüche an den Kopf, von denen Basil und ich keinen Dreck verstanden. So begannen wir einfach zu lachen. Das schnitt ihm seinen Wortschwall ab und dann lachte er mit uns . . .

Man hatte die Dent du Géant versucht und vielleicht hätte man sie den Maquignaz weggeschnappt, die sie anno zweiundachtzig mit den Brüdern Sella machten, wenn man schönes Wetter gehabt hätte; aber der ehrenwerte Niumorcehad konnte nicht warten. Um so schlimmer! Man kehrte über den Grossen St. Bernhard und den Mont Velan heim. Auf der anderen Seite des Velan war wieder ganz übles Wetter. Unser Herr verliess uns und stieg nach Châtillon ab. Wir hatten nun nichts mehr zu tun, als uns wieder in unsere Fuchshöhlen zu verziehen. Wir wendeten uns halblinks, Richtung Hintergrund des Valpelline, Zielpunkt Prarayé wie der Leutnant im Felde zu sagen pflegt. Wenn du dir vorstellst, dass es in Prarayé schönes Wetter gewesen sei zum Veilchen pflücken, so täuscht du dich. Es war ein wahres Schweinewetter wie heut abend, Essig mit Kautabak. Man war im Oktober, und du weisst, dass es um diese Zeit schon recht spät ist für die Berge, wegen der Kürze der Tage und wegen der Jahreszeit, die eben gerade richtig schlecht ist, wenn sie schon mal schlecht ist. Es goss aus vollen Kübeln, als wir uns auf den Weg zum Col de Valpelline machten, und es war eine Nachtschwärze, dass man nicht mehr seinen Mund fand, um die vor Nässe stinkende Pfeife dreinzukleben. Aber das machte nichts. Man watete nicht lange im Za-de-Zangletscher herum. Du kennst die Gegend; es ist kein Paradies. Bis zur halben Höhe fiel Regen. Bei Tagesanbruch hörte er auf. Da machten wir halt, ich und Basil. Wir waren durchnässt, wie soll ich sagen, durchnässt, wie wenn wir unter einem Wasserfall gehangen hätten und dazu unter keinem warmen, beim Teufel!

Ueber uns in der Höhe sah man den Neuschnee. Alles war weiss. Ein gutes Zeichen, dieser Schnee, der spaltet die Wolken, er ist der Feind des schlech-

heute 60 000 Mitglieder) und ihr literarisches Programm, das dem Verlangen von heute und morgen Rechnung trägt. Wir möchten nur die Neuerscheinungen für das 3. Quartal anführen, die wiederum Beweis sorgfältiger verlegerischer Arbeit sind:

Jeremias Gotthelf: Uli der Pächter, mit Holzschnitten von Emil Zbinden.

C. A. Loosli: Die Schachmattbauern, ein ernster Kriminalroman aus dem schweizerischen Bauernleben.

Rene Koenig: Sizilien, ein Buch von Städten und Höhlen, von Fels und Lava und von der grossen Freiheit des Vulkans.

Michail Scholochow: Der stille Don, das grosse, dreibändige Romanwerk der jüngsten russischen Geschichte.

Alle diese Bände entsprechen einem Interesse und einem Bedürfnis und haben heute eine Aufgabe zu erfüllen.

Amtliches

[redacted]

Ausschreibung von Bauprojekten.
(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, I. Stock, Zimmer 102 (8.15 bis 9.30 Uhr).

[redacted]

Sommerferien.

An den städtischen Schulen (Volksschule, Töchterschule, Gewerbeschule) wird der Unterricht vom 12. Juli bis 14. August 1943 eingestellt.

Neue Telephonteilnehmer im Quartier Höngg.

(Bitte ausschneiden und ins Höngger Telephonverzeichnis einkleben).

Wild Arthur, Reklameatelier,
Limmattalstrasse 217 89.401

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche

Kirche Höngg

Sonntag, den 11. Juli

9 Uhr: Predigt. Pfr. J. Witt.
Kollekte für den Verein der Freunde Israels.
Kinderlehre und Sonntagschule fallen aus.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 11 Juillet 1943

9.30 h. Culte „La Charité". I Corinthiens 13, 2. Cantiques 602, 605 et 387. M. Bouvier.
9.30 h. Ecole gardienne
Ecole du dimanche et service pour la jeunesse suspendus.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 11. Juli

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Singmesse und Predigt
10.20 Uhr Christenlehre
20.00 Uhr Segensandacht

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 11. Juli

10.45 Uhr Sonntagschule
19.30 Predigt Tr. Huber
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Pred. Tr. Huber
18 Uhr Predigt Tr. Huber

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 11. Juli

20 Uhr Predigt

Dienstag, den 13. Juli 1943, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Arbeiter-Schiessverein
HÖNGG-WIPKINGEN

Schiessübung:
Sonntag, den 11. Juli, von 7.00—10.00 Uhr.
Jahresbeitrag Fr. 2.—.

Beginn des Jungschützenkurses: Samstag, den 10. Juli 1943, 15.00 Uhr.

Der Vorstand.



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.
Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 14. Juli 1943: Ferien.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Sonntag, den 11. Juli 1943
Off. Promenadenkonzert, 10.15 Uhr, Landenberganlage.

Mittwoch, den 14. Juli 1943
Off. Promenadenkonzert, 20.15 Uhr, Platzspitz.

Mittwoch, den 21. Juli 1943
Promenadenkonzert, 20.15 Uhr, Meierhofplatz. (Vorverschoben vom 1. Aug. 1943).

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Leichtathletik:
Training: Jeden Mittwoch ab 20 Uhr in der Turnhalle Höngg.

Sportabzeichen:
Training: Jeden Mittwoch ab 20 Uhr in der Turnhalle Höngg.

Fussball:
Ferien bis 3. August 1943.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Kleinkaliber und Match-Pistole:
Sonntag, den 11. Juli 1943, von 8.30 Uhr an Schiessübung auf dem Hönggerberg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:
Freitag von 18.45—20 Uhr.

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr.

Der Vorstand.

---

ten Wetters, aber die nicht sehr beruhigende Tatsache . . . hörst du . . . die nicht sehr beruhigende Sache, wie ich dir sage, war der Nebel, dieses Ungeheuer von einem Nebel, der sich nicht rührte. Er war ausgerichtet wie eine Mauer und versperrte die Berge mit einem schwarzen Strich, der wie von einem Seil gezogen schien. Dabei stand er aufrecht wie eine Kompagnie bei der Musterung. Das roch nach Unheil, ich schwör' es dir.

Ich glaube, dass Basil keine rechte Lust mehr hatte, den Pass bei dieser Pest von einem Wetter zu überschreiten, schon weil er nicht den Schnabel auftat. Ich sagte auch nichts. Weisst du, ich ging damals oft zu Ambrosine, und wie es recht und billig ist, wollte ich nicht auf dieser Seite der Alpen bei den Makkaroni alt werden. Wenn man da nicht hinüberging, wo sollte man sonst hinübergehen? Ich frag' dich! Du kennst die Pässe, die aus dem Valpelline führen, alle mit Eis und Geröll . . . Die Bouquetins? Nichts, derselbe Mist wie der unsrige. Das Tiefenmattenjoch? Dasselbe. Ich würde mich nicht in das Abenteuer einlassen, dort im Abstieg Stufen zu schlagen. Was sonst noch? Etwa das Val Cornère? Gerade so gut das Ende der Welt, drei Tage auf die erste Ueberlegung hin, bevor man nach Hause kommt.

„Na also", sage ich zu Basil, „legen wir los?"

„Und das?" antwortet er mir und zeigt mit dem Pickel gegen den Nebel.

„Das, was denn das? Kümmert dich dieses Baumwollzeug da oben? Hast doch keine Angst, Sakrament noch einmal? Wir haben doch schon andere Dinge gesehen und schlimmere . . . diese Mausfalle da haben wir schon manchesmal durchquert!"

Kurz, ich überredete ihn, setzte ihm den Kopf zurecht, bis wir loszogen. Ich muss grad sagen, dass Basil etwas komisch war. Ich habe seither oft darüber nachgedacht und glaube, dass er das Unglück vorausgesehen haben muss, sonst hätte er nicht einen Starrkopf aufgesetzt wie ein altes Maultier. Armer Kerl! Wir waren doch ein gutes Freundespaar. Welche Herzbeklemmung ich doch gespürt habe! Trotzdem, wenn er einfach nicht auf den Pass losmarschiert wäre, dann hätte man sich schon geeinigt, um einen anderen zu überschreiten.

Also, man bricht wieder auf und er zögert nicht mehr. Sonne? Kannst denken! Gerade noch das bischen Licht eines dunklen Tages, das aus ein paar Wolkenspalten hervorspritzt. Wir hätten uns eigentlich nicht beklagen dürfen, denn um neun Uhr gelangten wir schon ganz gemütlich auf den Col de Valpelline, ohne noch den Nebel, der vor uns zurückwich, erreicht zu haben. Mit der Moral ging's besser, und es ging ganz gut, als bei einer Aufhellung das verschneite Plateau von Ferpècle unter uns erschien. Es war von Spalten gestreift, die sich bis an den Fuss der Dent Blanche hinzogen. Dort war unser Weg mit dem Einschnitt des Col d'Hérens, unter dem wir durchgehen mussten.

„Donnerwetter, man ist auf dem richtigen Weg", sagte ich; „wenn wir einen Schluck riskieren würden vor dem Abstieg?"

In der Tat, ich schwatze da so viel, dass man das begiessen muss. Zu deinem Wohl, Kleiner . . . Gut, du hast das richtige Augenmass . . . Schenk nochmal ein, bevor ich mein Glas abstelle . . . Zum Wohl . . . Und jetzt fahr ich fort.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Einsatzrätsel.

An Stelle der genannten Wörter sind andere zu setzen, die jedoch den gleichen Sinn besitzen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben aneinandergelesen einen Schweizerkünstler.

Kellner — Wein — Zank — Kennzeichen — Vorfahre — Teilzahlung — Kummer — Restaurant — Kopf — Morgenland — Grosskind — Abschnitt — Boot.

Wer weiss es?

Aus welchem Lande stammt wohl das Sprichwort: Anderer Leute Ernte sind immer die besten Ernten, aber die eigenen Kinder sind immer die besten Kinder?

(Auflösungen in der nächsten Nummer).

Dr. med. H. Gwalter

zurück

DAUERWELLEN sind eine Vertrauenssache, dem die Frauen grösste Beachtung schenken müssen. Kommen Sie zum langjährigen Fachmann, der Ihre Haare ihrer Eigenart entsprechend behandelt und dauerwellt mit Oel, Dampf, elektrisch oder stromlos (Sachets) Spezialverfahren, äusserst schonend. Prompte, saubere Bedienung.

A. Vock, *Coiffeur*

Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92



Garage

gesucht

für stillgelegtes Fahrzeug, Nähe obere Ackersteinstr.

Offerten an **Tel. 6 79 12**

Wäscherei Glätterei

Frau M. Traub, Unter-Engstringen

Hönggerstrasse 156 **Telephon 91 72 53**

empfiehlt sich für jede Art Wäsche bei sorgfältiger, exakter Arbeit und ohne wäscheschädlichen Zusatz. - Grosser, sonniger Trockenplatz. - Wäsche kann abgeholt und gebracht werden.

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die

Mütter-Beratungsstelle.



Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.

Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg

je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg

RAPID gegen Schnecken

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die **BALBRIN**-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82

TELEPHON 671 16

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

A. MOOS

Ackersteinstr. 159 Tel. 6 70 37

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
4-Zimmer-Wohnungen					
Imbisbühlstrasse 9	I	1. Okt.	1740	Bad, Balkon	Telephon 6 71 34
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 2 01 12

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Mitteilungen der Ortsgeschichtl. Kommission des V. V. Höngg

2. Rebbau, zürcherische Rebgüter u. Trotten Von E. Rieder Fr. 1.50
3. Die Orts- u. Flurnamen der Gemeinde Höngg Von Dr. Hch. Grossmann Fr. 1.50
4. Vom Verkehr in alter u. neuer Zeit. Von R. Appenzeller, R. Frei, W. Frei, Dr. Hch. Grossmann, J. Maag. Fr. 1.50
5. Die Limmat als Fischereigewässer, Wasserkraft u. Wasserweg. V. J. Maag, R. Frei u. Dr. Hch. Grossmann. Fr. 1.50
6. 100 Jahre Sekundarschule Höngg V. Reinh. Frei Fr. 2.50
7. Die Bevölkerung der Kirchgemeinde Höngg anno 1634 Eingeleitet und erläutert von R. Frei Fr. 1.—
8. Joh. Ulrich Wehrli, Musiker u. Komponist. Von R. Frei. Fr. —.50
9. Das alte Höngg, ein Weinbauort. Von R. Frei, J. Maag und W. Frei. Fr. 1.—
10. Wasser u. Feuer im alten Höngg. Von Dr. Hch. Grossmann, Rud. Appenzeller, R. Frei, W. Schwarzenbach. Fr. 2.—

Zu beziehen bei R. Frei, Ottenbergstr. 36, Zürich-Höngg

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Kornhaus-Apotheke, Kornhausstrasse 47

Eckert Edmund, Dr. Tel. 6 06 03

Alles für Ihr Velo erhalten Sie bei

H. Schön, Velos Limmattalstr. 154 Telephon 6 70 90

Polohemden

in Charmeuse und Tricot, immer vorteilhaft bei

Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

öngg

Der Höngger

Freitag, 16. Juli 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 42**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

„Unser täglich Brot gib uns heute . . ."

In Kriegs- und Notzeiten gewinnt wohl diese Bitte des Vaterunser eine ganz besondere Bedeutung, nie wird sie inbrünstiger gebetet. Und auch in unseren Tagen, da uns das Brot zugemessen wird, da wir nicht mehr unbeschränkt darüber verfügen können, da lernen wir den goldenen Segen unserer Aehrenfelder wieder doppelt schätzen, da wird und soll zu jeder Krume Brot Sorge getragen werden. Viel zu wenig denkt man ja oft daran, wie viel Mühe und Arbeit in einem Laib Brot verborgen sind, wieviel Bauernfleiss und Gottessegen es braucht, bis wir ein Stück Brot geniessen können.

Es hat Jahrhunderte gebraucht, bis das Brot in der Gestalt hergestellt werden konnte, wie wir es heute kennen. Es bestand in seinem Uranfang aus einem dickflüssigen Brei, der aus zwischen Steinen zermalmten Getreidekörnern und Wasser gekocht wurde. Viel später erst wurde das Getreide geröstet. Der im Altertum üblichen Form des Brotes entsprach wohl das altgriechische Brot, wie Homer es nennt, sowie auch das hebräische Brot, das noch heute von den Juden am Passahfest genossen wird. Demnach wurde das durch Zermalmen der Körner in Stampfen, Mörsern und Handmühlen gewonnene Mehl mit Milch oder Wasser zu einem Teig verarbeitet, der in dünne Blätter geformt auf heissen Steinen geröstet wurde. In Abessinien, Aegypten und Vorderasien werden teilweise noch heute diese flachen Fladen genossen, die den Uebergang vom Brei zum Brot bildeten. Zu Abrahams Zeiten war mit Sauerteig zubereitetes Brot, das eine Gärung durchgemacht hat, noch unbekannt. Doch schon zu Moses Tagen muss es gebräuchlich gewesen sein, denn aus der heiligen Schrift geht hervor, dass er es den Israeliten beim Genuss des Opferlammes verboten hat.

Griechenland, das sich von jeher durch hohe Kultur auszeichnete, lernte das Brot durch die Phönizier und Aegypter kennen und hat es bedeutend verfeinert. So erfuhr es unter anderem verschiedene Herstellungsarten und wurde hauptsächlich aus Weizen bereitet. Käse, Milch, Mohn, Pfeffer usw. galten als würzige Zugaben in den Teig. Auch aus Gerste, Hirse und Hafer wurde in irdenen oder eisernen Gefässen oder in heisser Asche Brot gebacken, obschon der Backofen den Griechen schon bekannt war.

In Rom fanden Backöfen erst im Jahr 170 v. Chr. Eingang. Griechische Bäcker, die von den Römern als Gefangene in die Heimat zurückgebracht wurden, mussten dann in Rom ihren Beruf als Sklaven ausüben und den Römern die Mehl- und Brotzubereitung beibringen. In dieser Zeit entstand das Bäckerhandwerk und schon zu Augustus Zeiten zählte man in Rom über 300 Backöfen, und verschiedene Brotarten wurden gebacken. Das Gewerbe der „pistores", wie die Brotbäcker hiessen, erlangte bald hohes Ansehen.

Das erste nördliche Volk, das die Brotbäckerei kennen lernte und betrieb, waren die Gallier. Es wird ihnen auch die erste Verwendung von Hefe zugeschrieben. Mit Beginn des Mittelalters fand dann das Brot auch bei den germanischen Völkern Eingang und kam allgemein in Gebrauch. Noch im 16. Jahrhundert war aber in Schweden der harte ungegorene Kuchen gebräuchlich, der aus Mehl und Wasser geknetet und gedörrt wurde. Grosse Verbreitung fand im 18. Jahrhundert das Weizenbrot und verdrängte in den romanischen Ländern das seit der Völkerwanderung üblich gewordene Roggenbrot. Einzig in der Schweiz, Deutschland, den skandinavischen Staaten und Russland behauptete sich dieses vorherrschend.

Vielfältig und mannigfach waren die Brotarten, die vor dem Krieg bei uns in den Handel gebracht wurden. Und aus dem einfachen Brei hat die Kultur ein verfeinertes hochwertiges Nahrungsmittel geschaffen. Aber wenn auch hier die Kriegszeiten hemmend eingegriffen haben, so sind wir doch dankbar über unser gutes dunkles Brot und werden es mit besonderer Ehrfurcht betrachten, wenn wir denken, wie in andern Ländern so viele darnach darben. G. L.

Lokales

HÖNGG

Höngger-Chilbi

Die Höngger Chilbi ist nun wieder da. Mit dem 1. Tag Schulferien hat nun Herr Hermann Haeseli den schönen Schulhausplatz wieder in Anspruch genommen. Das Leben der Schausteller zeigt sich nun da, wo noch vor einer Woche Schul-, Turn- und Spielbetrieb geherrscht hat.

Auch dieses Jahr gibt es viel Abwechslung auf dem Chilbiplatz: Seebootbahn, Autodrom, Schaugeschäfte u. a. m., also wie früher, lauter gute Attraktionen!

In den grossen Sälen wird der obligatorische Chilbi-Tanz abgehalten. Da und dort ist musikalische Unterhaltung angesagt. Hoffen wir, dass auch dieses Jahr die Chilbi gut abläuft und dass die beteiligten Geschäftsleute auf ihre Rechnung kommen. Die Höngger-Chilbi wird nun ihren alten, guten Ruf wieder erhalten und durch die Inserate in den verschiedenen Zeitungen in weiten Kreisen bekannt werden. Ohne Zweifel wird jede Gaststätte ebenfalls ihr Möglichstes tun, um die Besucher aufs Beste bewirten zu können.

Somit möge unser Quartierfest die Sorgen für einige Stunden verschwinden lassen, Fröhlichkeit und Gemütlichkeit seien unsere Devise. K. J.

Aufruf. - Bundesfeier-Abzeichen-Verkauf 1943. Wie in früheren Jahren führt die Zunft

Feuilleton

14

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Der Hüttenwart

Wir seilten uns auf dreissig Meter an, ich steckte meine kurze Pfeife in Brand und los ging's auf der anderen Seite über den Ferpèclegletscher. Wir stiegen in die Schweiz ab . . . Neuschnee soviel du willst. Trotzdem stärkte das Gefühl, sich im eigenen Land zu wissen. Ich führte das Seil an und marschierte mit geschmierten Kniekehlen, dass es rauchte. Verdammt, es musste auch rauchen, wenn wir ohne Hindernis nach Bricolla gelangen wollten. Basil war wieder ganz der Alte, er sang den „Gentil soldat qui s'en revient de France"; kannst dir denken, dass mir diese Melodie nicht sobald aus dem Schädel verschwinden wird. Es kommt oft vor, dass sie wieder in mir spukt, wenn ich es auch gar nicht will. Besonders wenn es so übles Wetter ist wie am Tage des Unglücks, da erwacht sie wieder und singt in mir, verstehst du? Das Lied wird von den Mädchen beim Karneval gesungen . . . Mit geölten Kniekehlen marschierten wir also keck in eine Art von Durchgang, der eingeschnitten war wie ein Schleichweg zwischen Gletscher und Nebel; am Ende des Loches sah man die Séracs von Miné und ein Stück der Dent Blanche, auf das man zuhielt.

Plötzlich, was seh' ich? Eine Mauer, eine Wolkenmauer, dick, schwer und finster, die sich von den Nebeln in der Tiefe des Gletschers loslöst und uns entgegenkommt. Ganz schön steht man da! Man hält inne und sieht sie kommen, ohne etwas zu sagen. Ah, nun lachten wir nicht mehr. Im Handumdrehen war der freie Durchgang verstopft, die Dent Blanche, die Eistürme und die Gratenden verschwunden! Auf Wiedersehen! Wir schauten nach rückwärts, wie um zu suchen, wohin wir entfliehen könnten. Die Hänge der Tête Blanche verschwammen schon . . . Wir wurden von allen Seiten aufs Mal gefangen, und von allen Seiten schloss sich die Mauer um uns. Sie bewegte sich langsam, wie ein Ochse unterm Joch.

Du spuckst aus, ich seh' es schon. Nebel denkst du, was ist Nebel? . . . Dieser alberne alte Kerl.

Nein, Junge. Auch ich bin in den Bergen herumgeturnt, auch ich war jung und habe meine Haut riskiert in manchem Sturm, aber ich sag' dir, einen solchen Nebel hab' ich noch nie gesehen. Er hätte einem das Blut gerinnen lassen können. Und fünf Schritte vor uns, da hält er glatt an . . . Man hätte einen Arm hereinstrecken können und den anderen frei haben . . . Eine Mauer, wenn du weisst, was das ist? . . . Nebel, abgehauen wie eine Mauer. Wir zwei, wir blieben auch unbeweglich wie er, wussten nicht, was sagen, nicht, was tun . . . Aber nach einer ganz kurzen Zeit ist er über uns und wir sehen einander nicht mehr! . . .

„Jetzt sind wir gut dran", meinte Basil.

Dann fluchten wir wie die Heidenhunde, das erleichtert das Herz, wenn es nicht mehr am rechten Fleck sitzt. Als dies seine Wirkung getan hatte, sprachen wir darüber, wo wir nun durchwollten, und ich bemerkte, dass Basil den Mut verlor. Du verstehst schon, der Sturm ohne Nebel auf den grossen Schneewüsten, das ist nichts, selbst nachts, weil das Sternenlicht da ist, um uns zu führen . . . Aber der elendige Nebel, und besonders einer von diesem Ausmasse . . . Such' da einen Ausweg, armselige Kreatur! Nun zogen wir also blindlings los in das volle Nebeltreiben, in der Richtung, in der wir unseren Weg glaubten. Wenn diese Stille andauert, so kommen wir schon davon, denken wir, aber wenn uns Schnee, Wind und Kälte miteinander vereint anspringen . . . dann sind wir futsch . . .

Gegen Mittag marschierten wir immer noch. Wir hatten Spalten umgangen und trotz des Kompasses, der nach Norden zeigte, waren wir unserer Richtung schon nicht mehr ganz sicher . . . Gegen ein Uhr

Höngg auch diesmal den Verkauf der Bundesfeier-Abzeichen in Höngg und Wipkingen durch. Der Verkauf der Abzeichen findet am 31. Juli (Samstag) statt, da der 1. August auf einen Sonntag fällt.

Als Verkäufer haben sich, wie bisher, eine Anzahl Sekundarschüler gemeldet, doch genügt ihre Zahl nicht und es werden hierdurch Schulentlassene, Jünglinge und Mädchen, aufgefordert, sich bei Herrn P. Brander, Ackersteinstrasse 75, Telephon 6 77 20, zum Abzeichen-Verkauf zu melden. Da der Erlös der Sammlung zur beruflichen Förderung der Jugend verwendet wird, sollte angenommen werden dürfen, dass der Aufruf Gehör finde. Selbstverständlich können sich auch Erwachsene am Abzeichen-Verkauf beteiligen.

Turnverein. Wir machen alle unsere Mitglieder und Freunde auf die am 17. und 18. Juli 1943 in Wallisellen stattfindenden Glatt- und Limmattal-Verbands-Turntage aufmerksam. (Näheres siehe Vereins-Nachrichten).

Sportverein. Unsere Fussballer haben vor ca. Monatsfrist die vergangene Saison beendet und die Fussballschuhe hinter Kommode oder Kasten verstaut, wo sie den wohlverdienten Sommerschlaf geniessen und wir möchten an dieser Stelle die Leistungen und erzielten Resultate nochmals einer kurzen Kritik unterziehen.

Beginnen wir mit der 1. Mannschaft. Sie hat, was wir uns selbst eingestehen müssen, unsere vielleicht auch etwas zu hohen Erwartungen nicht erfüllt. Schon die ersten Meisterschaftskämpfe brachten neben sehr guten, auch ganz schwache Spiele wie z. B. gegen Bülach. Die Schuld an diesen Versagern trugen sicherlich nicht nur die durch Absenzen im Aktivdienst geschwächten Aufstellungen, sondern es fehlte, wie im oben erwähnten Spiel, auch am Kampf- und Kameradschaftsgeist und der richtigen taktischen Einstellung. Die letzten Spiele brachten dann einige bessere Resultate und zum Abschluss konnte noch das Tournier in Schwyz gewonnen werden, was uns bewies, dass in der Mannschaft doch mehr steckt als ihre oft schwachen Leistungen glauben liessen. In der Rangliste ihrer Gruppe belegt sie den fünften Platz von neun Mannschaften, mit sechs gewonnenen, vier unentschieden gespielten und sechs verlorenen Treffen und mit 16 Punkten.

Das 2. Team begann die Meisterschaft recht viel versprechend mit zwei Siegen. Nachher musste es aber immer mehr Leute an die 1. Mannschaft abgeben, sodass eine lange Niederlagenserie, nur unterbrochen durch ein Unentschieden gegen die Eisenbahner, folgte. Auch hier brachten die letzten Spiele noch eine Besserung, sodass total neun Punkte erreicht wurden. Dies genügte leider aber nicht, um die rote Laterne abzuhängen, sodass die Schlussrangliste unsere 2. Mannschaft an letzter Stelle sieht. — Es gibt aber ein Sprichwort — die letzten werden die ersten sein — also geben wir die Hoffnung nicht auf.

Kommen wir zu den alten Herren. Diese haben an der Seniorenmeisterschaft in der Kategorie „Freundschaftsspiele" teilgenommen, für welche keine Rangliste erstellt wurde. Schade, denn sie gewannen die Grosszahl ihrer Spiele und wären wohl Gruppensieger geworden . . .

Auf die Leistungen der Junioren und Schüler werden wir nächste Woche zurückkommen. -n

Kantonales

Um gegen Störungen unseres Wirtschaftslebens vorbereitet zu sein, haben sowohl der Bund wie die Kantone Massnahmen zur Bekämpfung einer eventuellen Arbeitslosigkeit zu treffen. Der Kanton Zürich hat nun ein kantonales Mehrjahresprogramm zusammengestellt, das rund 1700 Bauvorhaben mit einer Bausumme von ungefähr 600 Millionen Fr. umfasst. An die Spitze dieses umfassenden Programmes der Arbeitsmöglichkeiten der nächsten Jahre ist ein Sofortprogramm gestellt worden mit Bauvorhaben, die technisch ausreichend vorbereitet sind und deren Ausführung von bewirtschafteten Baumaterialien in geringem Masse abhängig ist. Dieses Sofortprogramm enthält kantonseigene Bauten, wie Strassen-Um- und -Neubauten, Bachverbauungen, Flusskorrektionen und Renovationsarbeiten an kantonalen Gebäuden. Diese kantonseigenen Bauvorhaben führen zu einer Belastung des Kantons von 20 Millionen Fr. nach Abzug der Bundes- und anderen Beiträge. Daneben sieht das Sofortprogramm eine vermehrte Förderung kommunaler und privater Arbeiten und Bestrebungen zur Schaffung von Arbeitsgelegenheiten vor, zu welchem Zweck der Regierungsrat vom Kantonsrat einen Kredit von 35 Millionen Fr. verlangt. Von dieser grossen Kreditsumme sind 20 Millionen Fr. zur Unterstützung von Arbeitsbeschaffungsbauten der Gemeinden bestimmt, weitere bedeutende Beträge für Bodenverbesserungen, für Sonderaktionen zur Unterstützung der privaten Bautätigkeit, zur Förderung von Industrie und Gewerbe, zur Förderung der wissenschaftlichen und technischen Forschungs- und Entwicklungsarbeit, für die Schaffung von Arbeitsgelegenheiten für freie Berufe, Techniker, Künstler usw., für Berufsausbildung und Umschulung und für weitere Arbeitsgelegenheiten ausserordentlicher Art. Der Regierungsrat hofft, mit diesem Sofortprogramm im Falle eines unerwartet heftigen Kriseneinbruchs innert kürzester Frist beginnen und damit ein bis zwei Jahre lang durchhalten zu können, worauf dann weitere Vorkehren zu treffen wären.

Eidgenossenschaft

Aus dem Bundesrat

Der Bundesrat erklärte dem Zentralverband Schweiz. Milchproduzenten schriftlich sein Einverständnis mit einer Erhöhung des Milchpreises von einem Rp. vom 1. September an. Er hat ferner beschlossen, zum Ausgleich für die sich aus der Erhöhung des Milchpreises ergebende Verteuerung den Brotpreis um zwei Rp. herabzusetzen, ebenfalls vom 1. September an.

Der Bundesrat erteilte unter verschiedenen Bedingungen die erforderliche Bewilligung für das Erscheinen der „Action", eines in französischer Sprache erscheinenden Wochenblattes des Landesrings der Unabhängigen.

Kriegswirtschaft

Erfreulich viel und frühzeitig erhalten wir dieses Jahr Beeren. Soweit sie nicht als willkommene Ergänzung der täglichen Mahlzeiten dienen, sollen sie in haltbarer Form für den nächsten Winter aufgespart werden. In Anbetracht der vorzeitigen Beerenernte hat das Kriegsernährungsamt beschlossen, die erst am 1. August 1943 für 2 kg Einmachzucker in Kraft tretenden Coupons der blauen Einmachzuckerkarte ab 10. Juli in Kraft zu setzen. Es müssen jedoch alle Hausfrauen darauf aufmerksam gemacht werden, dass mit diesem Zucker sparsam umgegangen werden muss, weil auf eine weitere Einmachzuckerkarte im Herbst nicht gerechnet werden kann.

August-Lebensmittelkarte

Die für den Monat August erstmals zur Ausgabe gelangenden B-Lebensmittelkarten bedingen einige Anpassungen der Grundrationen der A-Karte, welche an Stelle der bisherigen Lebensmittelkarte tritt. Die Fleischration konnte von 1000 auf 1200 Punkte erhöht werden. Die Zuteilung von Volleipulver wurde von 100 auf 200 g ergänzt. Die Brotration bleibt unverändert (7000 g), während die Milchration auf 13 Liter und die Käseration auf 400 g beschränkt wurden. Die B-Karte (2 halbe B-Karten) enthält demgegenüber erhöhte Zuteilungen für Brot (8500 g), Milch (17 Liter) und Käse (700 g), während sie keine Zuteilung für Fleisch enthält. Ausser diesen Verschiebungen mussten einige weitere Rationen der Versorgungslage neu angepasst werden. So ist die Zuteilung von Bohnenkaffee von 200 auf 150 Punkte vermindert worden. Die schon in den letzten Monaten gekürzte Ration für Butter/Fett/Oel musste für den Monat August um weitere 50 g auf 100 g herabgesetzt werden. Dafür wurde die Butterration um 50 g auf 350 g erhöht. Zwei halbe B-Karten weisen 200 g „Butter/Fett/Oel" und 200 g „Butter" auf. Die in den letzten Monaten durch blinde Coupons in Kraft gesetzte Ration für Mais wird auf der August-Lebensmittelkarte durch Wechselcoupons „Mais/Hirse" für 100 g pro A-Karte und 200 g pro 2 halbe B-Karten direkt zugeteilt. Die Zuteilung von Tafelschokolade ist auf Kosten der Confiserieration um 50 Punkte auf 150 Punkte erhöht worden. Die August-Lebensmittelkarte enthält ferner an Stelle der früheren Ration für Konfitüre, eingemachte Früchte usw. Coupons für den ausschliesslichen Bezug von 250 g Traubenkunsthonig. Zur Ermöglichung eines vermehrten Bezuges von Mehl ist ein Brotcoupon für 500 g in einen Wechselcoupon „Brot oder Mehl/Mais" umgewandelt worden, mit dem 500 g Brot oder 375 g Mehl/Mais bezogen werden können. Der Umtausch von A- und Kinder-Lebensmittelkarten in B-Lebensmittelkarten darf jeweils nur bis zum 10. des Gültigkeitsmonats vorgenommen werden. Wenn irgend möglich soll sich der Bezugsberechtigte schon vor oder beim Bezug der Lebensmittelkarte für die eine oder andere entscheiden.

Vom Wandern und Reisen

ZÜRCHERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WANDERWEGE (Z.A.W.)
WANDER-VORSCHLAG

Pfäffikon — Russikon — Rumlikon — Agasul — First — Kyburg.

Sehr aussichtsreiche Wanderung mit Uebersicht über das Zürcher Oberland, die ganze Alpenkette, das Glattal, das Unterland und den Jura. Halbtagswanderung. Marschzeit ca. 3 Stunden.

Vom Bahnhof Pfäffikon über Hochstrasse und Kempttalstrasse in Richtung Fehraltorf bis zum Bahnübergang. Unmittelbar nachher nach halbrechts und geradeaus zur Luppmen und gegen den Hof Hinter-Sulzberg ansteigend. Beim Brunnen an der scharfen Kurve vor dem Hof nach links und 100 m weiter nach rechts in den Wald hinauf (beim Drei-Gemeinden-Grenzstein). Auf Fusspfad nach links durch den Wald, dann dem Gebüsch entlang bis zum nächsten Weg, dem wir nach rechts folgen. Zuerst ansteigend, dann über flaches Gelände nach Russikon. (Pfäffikon-Russikon 50 Min.).

Durch das Dorf hinauf (bei der Metzg nach links abbiegen) zur Kirche und auf der Rumlikerstrasse 500 m bis zur Höhe. Hier nach rechts und sofort wieder nach links (auch bei der nächsten Gabelung vor dem Wäldchen) auf dem alten Fahrweg, sanft fallend, parallel zur Hauptstrasse, nach Rumlikon (30 Min.).

---

marschierten wir immer noch. Schliesslich wurde uns dieser Spaziergang in der Dunkelheit verdächtig. Wir machen einen Augenblick halt, sitzen auf unsere Säcke und essen etwas, aber ohne Hunger . . . Es rutschte nicht. Dann sprach man ein wenig, ödete sich sogar gegenseitig etwas an, da Basil anderswo hinwollte und ich nicht, weil ich für meine Wegrichtung garantierte. Man muss Basil nicht für einen Hasenfuss halten, weil er solche Angst hatte an jenem Tage, aber ich wiederhol' dir, er hatte das Vorgefühl von seinem Unglück. Es gibt Tiere, die den Teufel vorbeigehen sehen. Warum sollte er ihn nicht auch gefühlt haben?

Wir nehmen das Seil doppelt zu fünfzehn Metern und . . . Guten Abend, viel Glück, gute Reise! Man bricht wieder auf, Basil voraus. Durchs Spurentreten war ich ein wenig müde geworden, und dann, jedem sein Teil, nicht wahr, bei der Arbeit wie bei der Ehre! . . . Ich hätte einen Liter gewettet, dass wir zum Fusse der Dent Blanche gelangten. Aber nichts kam, gar nichts. Der Nebel war so dicht, dass ich nicht einmal den Rücken von Basil erblickte. Das einzige, was ich sah, waren seine Schrittspuren und das Seil, das ganz vereist vor meinen Füssen hinglitt. Die Windstille dauerte an und das war immerhin beruhigend, sonst hätte man sich nur noch in den Schnee werfen können und krepieren . . . Kein Windchen und keine richtige Schneeflocke in der Luft, dafür ein ungreifbarer Staub, leichter als Mehl, der überall eindrang, ich weiss selbst nicht wie. Und mit der Zeit, da dieses verfluchte Gestöber andauerte, man bergan stieg, bergab ging, Spalten übersprang, mit der Zeit, da man sich im Schnee herumschleppte, wurde man betäubt durch diese Weisse, die vom Himmel fiel und vom Boden aufstieg, die die Augen brennend machte und die Haut stach . . . Wo gingen wir hin? Wusste ich es denn überhaupt und Basil? Basil marschierte und ich folgte Basil, Schluss. Ja, man war Gefangener und dazu blinder Gefangener, immer in diesem verfluchten Nebel und man wollte sich's nicht eingestehen. Um sich wieder Mut zu machen und in der schweren Stille nicht zu ersticken, brüllte man sich von Zeit zu Zeit etwas zu, damit man einander noch die Ellbogen fühlte. Ich habe das erlebt, und ich weiss was es heisst, blind zu sein. Das und blind sein war eins.

Ich ging mit gesenktem Kopf und müden Beinen. Plötzlich werde ich aufgeweckt durch Basils Stimme, die vor Freude kreischt:

„Wir haben's!"

„Was? Wo? Bricolla?"

Zum Teufel, ich eile und finde den Burschen vor einem roten Taschentuch knieen.

„Siehst du", macht er glücklich, „wir sind gerettet . . . Spuren . . . Ein Taschentuch . . Sie sind fast frisch, die Fussabdrücke. Wenn wir ein wenig schnell machen, dann werden wir die, die hier vorbeigingen, sicher einholen".

Ich neige mich vornüber und schaue. Wir hatten in der Tat eine Spur mit grossen, tief im Schnee eingegrabenen Schritten gekreuzt mit der Rille des Seiles und den Löchern der Pickelschäfte auf der Seite. Ich weiss nicht warum, aber anstatt mich zu freuen, fühlte ich mich plötzlich beengt. „Du bist doch nicht blind", sagte ich mir, „dieses rote Taschentuch?" Ich stecke meine Hand in die Tasche . . . Leer, kein

Welt-Bankrott

Heut Nacht schrie einer vom Sirius her, —
ich hab es ganz deutlich vernommen —:
„Bring einer ein paar Milliarden her,
wir sind auf den Hund gekommen!"
Da lacht' das ganze Sonnensystem:
„Du guter Herr Siriander,
bring du sie uns, wir brauchen sie sehr,
sind all bankrott miteinander". (Mz)

Beim Schulhaus durch das Dörfchen hinunter (nach links) und geradeaus auf der Mesikerstrasse. 200 m ausserhalb der letzten Häuser nach rechts und auf Feldsträsschen über einen Bach und durch das Bannholz zur Strasse Horben-Theilingen. 200 m dieser Strasse nach hinunter gegen Horben, dann scharf nach rechts schwenken und auf Feldweg zum Hof Prestenberg hinauf. Bei der Weggabelung nach diesem Hof links und durch den Wald auf prächtigem Fahrweg nach Agasul. (40 Min.). Dörfchen durchqueren und am Ausgang, nach dem Bach, der von rechts kommt, nach rechts abschwenken und auf der ehemaligen Fahrstrasse, die neue Hauptstrasse zwei Mal schneidend, zum Teil durch Wald, hinauf zum Weiler First (25 Min.). Hier haben wir einen ausserordentlich umfassenden Ueberblick auf das Zürcher Oberland, den Pfäffikersee, das Glattal, die Alpen und den Aargauer Jura.

Von First entweder nach Effretikon (über Ottikon) in ca. 1 Std. nach Kempttal (über Billikon) in ¾ bis 1 Stunde, oder, unserer Route weiter folgend, auf der wenig befahrenen Strasse, erst leicht steigend, dann fallend, nach der Kyburg. Von hier aus sehen wir über den nördlichen Kantonsteil bei klarem Wetter bis zum Randen und Hohentwiel hinaus.

Von der Kyburg in ½ Stunde nach Station Sennhof oder in ca. 1½ Stunde über den Eschenberg nach Winterthur.

Abgesehen davon, dass die Kyburg eines der bekanntesten und lohnensten Ausflugsziele unseres Kantons bildet, ist der beschriebene Wanderweg so recht dazu angetan, eine Uebersicht über den grössten Teil unseres Kantons, von den Voralpen bis zum Irchel und den Lägern zu vermitteln.

Amtliches

[redacted]

Ausschreibung von Bauprojekten.
(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, I. Stock, Zimmer 102 (8.15 bis 9.30 Uhr).

[redacted]

Ueberland-Autobus-Betrieb.

Höngg - Unterengstringen - Weiningen - Schlieren:

Höngg ab werktags 7.35, 8.10, 12.22, 13.40, 14.16, 18.10, 18.46, 19.28.

Schlieren ab werktags 6.28, 7.04, 12.20, 13.16, 17.40, 18.17, 18.55, 19.34.

Höngg ab sonntags 13.10, 13.58, 14.46, 15.34, 17.10, 17.58, 18.46, 19.34.

Schlieren ab sonntags 12.52, 13.40, 14.28, 15.16, 17.31, 18.17, 19.04.

1—3 Teilstrecken 20 Rp.; 6—7 40 Rp.; 8—9 50 Rp.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 18. Juli

9.00 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 18 Juillet 1943

9.30 h. Culte. M. de Palézieux.
Cant. 236, 471, 594. Jean 16. 33.

9.30 h. Ecole gardienne

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 18. Juli

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Singmesse und Predigt
10.20 Uhr Christenlehre
20.00 Uhr Segensandacht

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 18. Juli

15.30 Uhr Waldversammlung im Frankental. Bei schlechtem Wetter: 17 Uhr Sonneggkapelle

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Pred. Tr. Huber

15.30 Uhr Siehe Sonneggkapelle

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 18. Juli

20 Uhr Predigt

Dienstag, den 20. Juli 1943, 20 Uhr Bibelstunde.

Vereins-Nachrichten

Arbeiter-Schiessverein
HÖNGG-WIPKINGEN

Feldschiessen: 17. und 18. Juli in Glattbrugg.

Schiesszeiten: Samstag, von 15.00—18.00 Uhr, Sonntag, von 07.00—16.00 Uhr.

Unsere Sektion schiesst am Sonntag von 09.00 bis 10.30 Uhr.

Besammlung punkt 08.00 Uhr bei der Tram-Endstation Seebach.

Schiessbüchlein unbedingt mitbringen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 21. Juli 1943: Ferien.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Mittwoch, den 21. Juli 1943

Promenadenkonzert, 20.15 Uhr, Meierhofplatz. (Vorverschoben vom 1. Aug. 1943).

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Leichtathletik:
Training: Jeden Mittwoch auf dem Sportplatz.

Sportabzeichen:
Training: Jeden Mittwoch auf dem Sportplatz.

Fussball:
Ferien bis 3. August 1943.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung: Gewehr:

Sonntag, den 18. Juli, von 08.00 Uhr an auf dem Schiessplatz Hönggerberg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Programm für das Glatt- und Limmattal-Verbands-Turnfest in Wallisellen, 17. und 18. Juli 1943.

07.15 Sammlung auf dem Schulhausplatz
07.30 Abmarsch nach Wipkingen
08.01 Abfahrt mit Kollektiv-Billett
08.12 Ankunft in Wallisellen — Vorprobe
09.40 Sektion Höngg zur Arbeit bereit!
Marsch- und Freiübungen
10.20 Lauf
11.20 Ringe
Anschliessend Mittagessen im „Löwen"
13.00 Sammlung zum Festzug (obligatorisch)
Nachher frei bis 17.00 Uhr
17.00 Sammlung zu den Allg. Uebungen (alte Winterthurerstrasse)
18.30 Rangverkündung
19.15 Abfahrt nach Zürich-Wipkingen
20.00 Ankunft in Höngg (Gemeinsamer Marsch ins „Gsteig".

Freunde und Mitglieder aller Kategorien sind herzlich eingeladen, uns nach Wallisellen zu begleiten.

Der Vorstand.

Taschentuch . . . Unglaublich . . . Errätst du es? . . Ganz richtig, du hast das Gefühl für die Situation, es war mein Taschentuch . . . Ich hatte es gegen elf Uhr fallen lassen und diese Spur, auf die wir gestossen waren, war die unsrige. Eben da gingen wir diesen Vormittag auch vorbei. Wir hatten im Nebel eine Runde gemacht, wir liefen uns selbst nach und stiessen wieder auf uns selbst . . . Und für das, guter Gott, hatten wir drei Stunden gebraucht. Das war ein fauler Zauber. Und der arme Basil, der glaubte, wir würden nun Leute finden! . . . Bei allen Heiligen, es war zum Verrücktwerden. Es überlief mich heiss und kalt. Um Basil nichts sagen zu müssen, wegen der Qualen, die er sonst ausgestanden hätte, antwortete ich mit zufriedener Stimme:

„Ja, ja, es sind gute Spuren, sie kommen vom Col d'Hérens her und zielen stracks auf Bricolla . . . Diesen Abend schlafen wir zuhause, alter Junge".

Er hielt an seiner Idee fest, die zu erreichen, denen man fast begegnet wäre.

„Wir wollen ihnen nach", meinte er, „wir müssen sie haben, weisst du, da gibt es kein Zaudern . . Was für ein Glück wir doch haben. Wo meinst du, dass man uns sonst aufgespielt hätte? Bist du taub, sag, bist du taub?"

Ich . . . ich konnte keine Gründe mehr finden, ich konnte nicht lügen. Ich erstickte fast im Bedürfnis, ihm die Wahrheit zu sagen. Aber ich wagte es nicht. Um mich selbst zu beruhigen, weil ich spürte, dass sich das Abenteuer ganz gehörig verschlimmerte, sagte ich ihm:

„Mach dir nichts draus, Alter, es sind andere vor uns da im Nebel herumgestreift und sogar ganz gute, die auch gehörig in die Tinte kamen, weisst du, Herr Whymper, der Engländer vom Matterhorn mit Michel Croz, dem Chamoniarden".

„In der Tinte gesessen", brummte Basil vor sich hin, „wir sind nicht in der Tinte, weil wir Spuren gefunden haben, wir steigen ganz richtig ab auf gutem Weg . . ."

Er ging jetzt hinter mir, ich voran. Für ihn waren wir gerettet! . . . Für mich waren wir futsch. Ah, dieses tastende Marschieren, spüren, dass man da blödsinnig krepieren wird . . . und wissen, dass man sich selbst nachrennt, das schlug mir in die Beine. Zeitweise fühlte ich mich so schwerfällig, dass ich an meine Waden fasste, um ihnen zu helfen, die Schritte zu tun. Ich hatte den Kopf voller Gewissensqualen und marschierte wie einer, der ehrlich besoffen ist.

„Vorwärts . . . vorwärts . . ." schrie Basil, ganz lebhaft, „wir wollen in dem Baumwollzeugs da nicht verschimmeln. Du wirst sehen, wir werden sie erreichen, die andere Karawane ist nicht mehr weit".

Ich wusste ja wohl, wohin man kam! . . . Am Ende dieser verfluchten Spuren traf man wieder von hinten auf sie . . . Ich hätte den Sturmwind vorgezogen, der uns auf alle Viere in den Mehlhaufen geworfen hätte mit seinen Schneeschauern . . . Wenigstens hätte man die Augen verdrehen können und gewusst warum . . . Aber dieser verräterische Nebel und dieser geräuschlose Schnee, das war, sage ich dir, um den Verstand zu verlieren! Und dazu wollte Basil immer noch, dsas man die andere Karawane erreichte. Armer Alter! . . .

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Einsatzrätsel.

Ober, Traubensaft, Hader, Mal, Ahne, Rate, Sorge, Café, Haupt, Orient, Enkel, Coupon, Kahn = Othmar Schoeck.

Wer weiss es?

Dieses Sprichwort stammt aus China und ist dem Büchlein „Siebenhundert Chinesische Sprichwörter" das im Verlag Rascher erschienen ist, entnommen.

CHILBI IN HÖNGG

Samstag, Sonntag u. Montag den 17., 18. und 19. Juli 1943

Grosse Budenstadt a. d. Schulhausplatz

Tanzanlässe:

Rest. Alte Trotte, Sonntag Chilbitanz, Frau Beer
Rest. Mühlehalde, Sonntag und Montag Chilbitanz, J. Hüni
Rest. Wartau, Sonntag bis 2 Uhr Chilbitanz, Orchester „Charmaine", E. Baer

Rest. Alte Post, Humor, Stimmung, K. Jucker-Waser
Rest. Central, Frau Nötzli
Rest. Gsteig, H. Altorfer
Rest. Kempfhof, Wwe. Steffen
Rest. Limmatberg, Familie Blatter
Rest. Linde, L. Kistler
Rest. Rank, Konzert, Hs. Widmer
Rest. Rebstock, Konzert, Werner Wunderlin
Rest. Rose, Ch. Aerni, Metzger

Mit höflicher Empfehlung: *Die Wirte und Schausteller*

Alles für Ihr Velo erhalten Sie bei
H. Schön, Velos Limmattalstr. 154 Telephon 6 70 90

Achtung! *Hausbesitzer!*
Sie ersparen sich viel, wenn Sie Ihre **Reparaturen** direkt durch den Fachmann ausführen lassen.
E. Müller, *Maurermeister*
Zürich-Höngg, Ackersteinstrasse 209

Berufsschürzen
schöner Schnitt, gut im waschen, immer vorteilhaft bei
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Dörrex
Fruchtpressen
Sterilisiertöpfe
Alb. Meier
Eisenwaren u. Haushaltartikel
Limmattalstr. 110 Tel. 6 73 11

DAUERWELLEN sind eine Vertrauenssache, dem die Frauen grösste Beachtung schenken müssen. Kommen Sie zum langjährigen Fachmann, der Ihre Haare ihrer Eigenart entsprechend behandelt und dauerwellt mit Oel, Dampf, elektrisch oder stromlos (Sachets) Spezialverfahren, äusserst schonend. Prompte, saubere Bedienung.
A. Vock, *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

1. AUGUST
Laternen und Feuerwerk wie
Raketen, Luftheuler, Bengalische Zündhölzer etc.
PAPETERIE WALSER
Limmattalstrasse 86a, beim Rationierungsbüro Tel. 6 73 05

RAPID gegen Schnecken
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stock-werk	Bezugs-termin	Miet-preis	Bemerkungen	Auskunft
4-Zimmer-Wohnungen					
Imbisbühlstrasse 9	I	1. Okt.	1740	Bad, Balkon	Telephon 6 71 34
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 2 01 12

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

nervös?
Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 6 70 37



Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag:
Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82
Briner Heinrich Tel. 6 71 16

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.
Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.
Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg



Inserate im „Höngger" werben für Sie

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

ongg

Der Höngger

Freitag, 23. Juli 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 43**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Die Höngger-Chilbi. Nochmals Chilbileben! Es gilt den werten Lesern bekannt zugeben, dass es auch dieses Jahr eine Nach-Chilbi gibt. Die zuständige Behörde gibt den Schaustellern Gelegenheit, ihre Geschäfte am nächsten Sonntag, den 25. Juli, auf dem Schulhausplatz zu öffnen. Ein Entgegenkommen, das hiermit nochmals verdankt wird, besonders weil am letzten Montagabend der reichliche Regenguss das Publikum von der Budenstadt weghielt, oder frühzeitig zum Heimgehen zwang. Im Grossen und Ganzen soll die Frequenz befriedigend gewesen sein, jedoch nicht so wie letztes Jahr.

In den verschiedenen Tanzlokalen herrschte reger Betrieb. Zufrieden waren auch die übrigen Gaststätten, unsere Reklame hat die Wirkung nicht verfehlt.

So sind auf nächsten Sonntag wieder verschiedene Veranstaltungen angesagt, sodass die Besucher wieder ihre gewünschte Abwechslung haben. Wünschen wir auch der Nach-Chilbi den gebührenden Erfolg. An der Bekanntmachung in verschiedenen Zeitungen fehlt es auch diesmal nicht. Auf zur gemütlichen Nach-Chilbi in Höngg! K. J.

Bundesfeier. □ Die Bundesfeier in Höngg wird bei günstiger Witterung wiederum auf dem Spielplatz des Turnvereins auf dem Berg stattfinden. Die Ansprache wird von Stadtrat Dr. E. Landolt gehalten. Für den Musikverein Eintracht, der dieses Jahr in Wipkingen mitwirkt, wird der Tambouren-Verein das nötige Gleichgewicht herstellen und der Wirbel der Trommler wird sicher seine Wirkung auch nicht verfehlen.

Quartierverein. Jahresbericht 1942. Die Geschehnisse des furchtbaren Krieges hielten auch in diesem Jahre die Welt bis ins kleinste Glied in ihrem Banne. In unserem Lande ging das Leben so gut wie nur möglich seinen normalen Gang. Selbstverständlich ist überall grösste Zurückhaltung am Platze und nur dringendste Aufgaben können auf Erfüllung rechnen. Es ist jetzt die Zeit der Vorstudien für Fragen, die nach dem Kriege aktuell werden, wenn die Schweiz das Glück hat, vom Kriege verschont zu bleiben.

Diese Gedankengänge drängten sich auch der Leitung unseres Quartiervereins im vergangenen Jahre gebieterisch auf und bestimmten das Handeln. Man beschäftigte sich eingehend mit der zukünftigen baulichen Entwicklung unseres Quartiers. Dabei zeigte es sich, dass die Meinung des Vorstandes dahin geht, den dörflichen Charakter von Höngg möglichst lange zu erhalten und wenn dereinst Veränderungen eintreten müssen, sich voll dafür einzusetzen, dass allgemein befriedigende Lösungen getroffen werden. Die Ungeduldigen im Lande, die im Niederreissen des Alten allein das Gute sehen, müssen bedenken, dass gut Ding Weile haben will.

Projekte wie das neue Schulhaus, die Friedhoffrage, die gegenwärtig zur Sprache steht, der wegen des Krieges zurückgestellte Bau der Limmatbrücke, für welchen der Quartierverein sich mit voller Kraft eingesetzt hatte, die Badeanlage für die wir bereits vorgearbeitet haben, können nicht durch übertriebene Drängerei gut gelöst werden. Zuwarten in erträglichen Grenzen nützt der Sache oft viel mehr. Das ist auch hier die Ansicht der Quartiervereinsleitung. Wenn das Leben dereinst wieder seinen normalen Gang nimmt, wird sich zeigen, welches von diesen erwähnten oder weiteren Projekten zuerst in Angriff genommen werden muss. Primär ist ja die Bedürfnisfrage und für sie werden wir bei den Behörden volles Verständnis finden, dessen sind wir sicher. Es ist auch festzuhalten und von kompetenter Seite bestätigt worden, dass die städtischen Instanzen nichts unternehmen werden, was dem Willen der Bevölkerung zuwider ist, solange es im Rahmen des Möglichen liegt.

Neben diesen grösseren Projekten die der Vorstand stets im Auge behält, waren auch in diesem Jahre viele kleinere Arbeiten zu erledigen. Eine Eingabe betraf die Pflästerung der Wieslergasse, die ja nun zu aller Zufriedenheit ausgeführt worden ist. Einiges zu schaffen machte uns auch die nun glücklich gelöste Frage der Lebensmittelkartenausgabestelle. Der Ausbau des Chillesteig wurde von uns im, für die Benützer günstigen Sinne beeinflusst, indem die Treppenanlage auf das absolut Notwendige beschränkt werden konnte. Eine Eingabe betr. einer Telephonkabine am Wasser wurde von den zuständigen Instanzen vorläufig ablehnend beantwortet. Die Konferenz mit den Ortsvereinen fand auch in diesem Jahre im üblichen, erspriesslichen Rahmen statt. Sie garantiert immer für das gute Verständnis unter den Vereinen während des Jahres. Die Feier des 1. August wurde auch im Jahre 1942 würdig begangen. Als Sprecher konnte Prof. Dr. A. Mojonnier gewonnen werden. Das Bundesfeuer, dessen Zustandekommen fraglich schien, wurde durch den Einsatz des Quartiervereins möglich gemacht und den Spendern und Helfern sei hier nochmals öffentlich der Dank ausgesprochen.

Bereits stehen wir wieder tief im Jahre 1943. Wir sind auch im laufenden Jahre bestrebt, uns für das Quartier im besten Sinne einzusetzen und danken der Bevölkerung für jede Mithilfe bei unserer Arbeit.

Turnverein. Glatt- und Limmattalturntage vom 17. und 18. Juli in Wallisellen. Am vergangenen Sonntag klassierte sich unser Verein im Sektionsturnen in der 1. Kategorie mit 38 bezw. 36 Mann im 4. Rang mit 142,58 Punkten.

Diese Punktzahl stellt eine um mindestens 7/10 Punkte zu schlecht bezahlte Leistung dar, die die Sektion am freigewählten Gerät, den Ringen, zweifellos mehr verdient hätte. Wir müssen in der Wett-

Feuilleton

14

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Der Hüttenwart

Du lachst, Knirps . . . Nein, danke . . Habe keine Lust mehr zum Trinken . . . Nachher . . . Zum Wohl!

Ich hatte Lust, ihm zuzubrüllen: „Die andere Karawane — bekreuzige dich, guter Gott — das sind wir, die andere Karawane!"

Ganz langsam, wie wir dahinwanderten, wurde es dunkler, das Flimmern der Weisse erlosch und man roch den Abend. Ich wusste nicht, welche Zeit es war, man hatte wenig Lust, unter den Kleidern zu wühlen und seine Uhr hervorzuholen . . . Wir marschierten immer in der Runde, finster und schweigsam dem drohenden Tagesende entgegen. Die Kälte erwachte furchtbar, unsere nassen Kleider vom Morgen waren getrocknet und auf uns starr geworden wie Blech. Bei jedem Schritt wetzten unsere Hosen und machten ein Geräusch, wie wenn man zwei Feilen gegeneinander reibt. Das Seil hätte man mit ausgestrecktem Arm wie eine Kerze vor sich hinhalten können. Und dann, wie ich dir sagte, auf einem Gletscher herumstreifen, im Nebel verloren, sei es nun Tag oder Nacht, das kommt ganz auf dasselbe heraus, mit dem Unterschied, dass es einmal schwarz und das andermal weiss ist; aber du siehst weder so noch so etwas. Dennoch, als es anfing zu dunkeln, da machte es mir doch einen merkwürdigen Eindruck, „Jetzt kommt's", sagte ich mir, „aufgepasst!"

„'s wird Nacht", schrie Basil, „verlier die Spuren nicht . . . Müssen vielleicht die Laterne beim nächsten Halt anzünden!"

Ich frag dich, warum die Laterne anzünden, man hätte sie geradeso gut unangezündet in der Hand halten können?

„Ich hab' ausgerechnet", begann Basil wieder, „dass wir gegen das Ende des Gletschers kommen, wir steigen abwärts, ohne dass man es wegen der Schneemenge merkt".

„Und ich", antwortete ich ihm innerlich, „ich habe gar nichts ausgerechnet, aber alles, was ich weiss, ist, dass man sich wie die Blödsinnigen im Kreise herumdreht und dass man sich seit dem Morgen um keinen Zentimeter aus dem Kreise herausbewegt hat. Zum hundertsten Male vielleicht trotten wir wiederum auf den eigenen Spuren".

Welche Kälte, heilige Mutter Gottes, welche Kälte. Vor lauter Laufen in dieser Schweinerei war man ganz lendenlahm. Wir halten wieder, setzen uns, trinken einen Schluck Rachenputzer, und keck erhebe ich mich, um weiter loszuziehen. Basil klammert sich an mich, um sich wieder auf die Beine zu helfen, richtet sich halb auf, strauchelt und fliegt mit der Nase voran in den Schnee.

„He, auf Alter . . . zum Donnerweter, es ist Zeit . . ."

Ich packe ihn unter den Armen, er lässt es sich ruhig gefallen und schaut mich mit Augen an, wie wenn er richtig besoffen wäre. Aber das war mir egal.

„Lass' mich, ich will schlafen", stammelt er und sinkt auf die andere Seite.

„Schlafen, Schwächling, du bist doch nicht verrückt? Willst du etwa sofort ins Gras beissen hier? Auf, sag' ich dir . . ."

Ich neige mich über ihn, ich sehe, wie das Weisse in seinen Augen mit den Wimpern kämpft um mir zuzuhören.

„Basil, ich glaub, ich seh etwas . . . Die Moräne könnte man meinen".

Ich musste lügen, um ihm wieder Kraft zu geben. Er öffnet seine Augen, rund wie der Mund, schaut mich starr an und wiederholt zweimal schwammig:

kampf-Chronik unseres Vereins weit zurückblättern, bis wir auf eine so gute Leistung, sowohl in Einzel- wie Gesamt-Ausführung stossen. Selbst ganz unbeteiligte fachmännische Leute konnten das durch das — leider lokalpatriotisch gefärbte Kampfgericht — errechnete Ergebnis von nur 47,80 Punkten nicht begreifen. Diese Entscheidung wird Sache einer gründlichen Untersuchung sein, die an der nächsten Delegiertenversammlung des Verbandes vielleicht einigen Staub aufwirbeln und die Spreu vom Weizen, d. h. die unfähigen von den fähigen Kampfrichtern scheiden dürfte.

Im Einzelturnen stehen unsere bekränzten Mannen hübsch im Vordergrund der Rangliste. Vor allem muss der Oberturner Otto Schafiner erwähnt werden, der wegen der grossen Arbeit der letzten Wochen für die Sektion sozusagen keine Zeit mehr fand, für sich zu trainieren. Er schaffte mit 4727 Punkten in der Leichtathletik den 3. Rang heraus. Im Kunstturnen stehen Walter Hauser mit 96,10 Punkten im 2. Rang (!) und Scherrer Paul mit 89,55 Punkten im 25. Rang. In der Unterstufe steht Hansruedi Berchtold mit 73,20 Punkten im 4. Rang. — Allen diesen Kameraden, wie auch denen, die die Rangliste ohne Kränze anführen, dankt die Aktivmannschaft herzlich für ihre Energieleistung.

Am 1. August zeigt die Sektion auf dem Sportplatz unsere Freiübungen mit einer reduzierten Anzahl Turner und die Kunstturner demonstrieren ihre Kürübungen, mit denen sie ihre Kränze in Wallisellen holten. Die Turnstunden beginnen also Freitag, den 23. Juli wieder auf dem Berg.

Sportverein. Wir haben an dieser Stelle letzte Woche das Abschneiden unserer Senioren- und Aktivmannschaften in der Meisterschaft der vergangenen Saison einer Schlusskritik unterzogen; heute möchten wir dies noch mit den Junioren und Schülern tun.

Wohl am meisten Freude bereiteten uns von allen Mannschaften die Junioren A. Sie belegten im Schlussklassement ihrer Gruppe mit 18 Punkten, 8 gewonnenen, 2 unentschieden gespielten und 2 verlorenen Treffen und einem Torverhältnis von 53:16 zu ihren Gunsten hinter Grasshoppers 2 den 2. Rang. Zwei unglückliche Niederlagen mit je einem Tor Unterschied liessen unsern absolut berechtigten Wunsch nach einer Gruppenmeisterschaft nicht in Erfüllung gehen. Schade, die Junioren hätten diesen Erfolg sicher verdient, schon als Belohnung für ihre stets sportliche Haltung und den vorbildlichen Kameradschaftsgeist.

Die Junioren B oder Schüler hielten sich in Anbetracht dessen, dass sie das erstemal an der Meisterschaft teilnahmen, gut. Sie belegten in ihrer Gruppe mit 6 Punkten den vierten Platz. Die nächste Saison wird es in dieser Mannschaft bestimmt besser gehen, wenn vor allem auch bessere Kameradschaft gepflegt und die Disziplin besser sein wird.

Der Trainingsbesuch war — eine der erfreulichsten Tatsachen — bei den Aktivteams gut, bei den Junioren sehr gut. Schade, dass dies in den Ranglisten — mit Ausnahme der Junioren A — nicht auch zum Ausdruck kommt. Verlieren wir aber die Geduld nicht und gehen wir unbeirrbar auf dem eingeschlagenen Weg weiter, dann werden gewiss recht bald auf unserm so schön gelegenen Sportplatz bedeutend bessere Leistungen der rot-blauen Mannschaften zu sehen sein. -n.

Stadt Zürich

Die Konferenz der Schulpräsidenten der Stadt Zürich hat beschlossen, in der zweiten Klasse der Sekundarschule und der obersten Klasse der Primarschule einen Telephonunterricht von etwa fünf Stunden jährlich einzuführen. Die Telephonverwaltung stellt die nötigen Apparate zur Verfügung.

Kantonales

Die diesjährigen Aktionen für die kriegsgeschädigten Kinder Europas haben im Kanton Zürich in April und Mai mit einer Postchecksammlung und einer Firmensammlung begonnen. Letztere hat das schöne Ergebnis von über 152 000 Fr. gebracht. 18 958 Postcheck-Spenden wurden einbezahlt, davon haben 1592 Spender 1 Fr., 4165 Spender 2 Fr., 1556 Spender 3 Fr., 6111 Spender 5 Fr., 1078 Spender 20 Fr., 244 Spender 50 Fr., 104 Spender 100 Fr., 12 Spender 200 Fr. und 4 Spender je 500 Fr. einbezahlt. Die Gesamtsumme beträgt somit rund 93 700 Fr. In der Zeit von Mitte April bis 30. Juni hat das Rote Kreuz im Kanton Zürich nicht weniger als 2054 Anmeldungen von neuen Einzel- und Kollektivpaten entgegennehmen dürfen, was bei einer Einzahlung von sechsmal 10 Fr. jedes Paten einer Gesamtleistung von über 123 000 Fr. entspricht. Im Juni hat auch das 2. kantonalzürcherische Wochenbatzenjahr begonnen. Die unter Leitung von mehr als 1100 Lehrern sammelnden 20 000 Schulkinder haben an den Türen unserer Häuser wieder die Zeichen grosser Gebefreudigkeit erfahren dürfen. Allein im ersten Sammelmonat dieses 2. Wochenbatzenjahres sind über 56 000 Fr. gesammelt worden. Das bedeutet, zusammen mit dem Ergebnis des 1. Wochenbatzenjahres, das erhebende Resultat von 717 000 Fr. — Das Rote Kreuz spricht allen Spendern seinen herzlichsten Dank aus und zählt auf die weitere Gebefreudigkeit im Zeichen der Menschlichkeit.

Vom Wandern und Reisen

ZÜRCHERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WANDERWEGE (Z.A.W.)
WANDER-VORSCHLAG

Halbtagswanderung von Zürich aus:
Hasenberg — Egelsee (3 Stunden).

Von der Station Berikon-Widen gelangen wir auf aussichtsreichem, leicht ansteigendem Waldweg bis zum Egelsee. Das von den internierten Polen gebaute Strässchen führt uns nach Kindhausen hinunter, von wo wir auf aussichtsreichen Wegen, immer das schöne Limmattal vor uns, die Stadt Zürich in der Ferne, nach Dietikon hinunter gelangen.

Im Fahrplan haben wir festgestellt, dass wir in Dietikon etwas nach 14 Uhr in die Bremgarten-Dietikon-Bahn umsteigen können. Das „Trämli" soll uns den Aufstieg auf den Hasenberg zum grossen Teil abnehmen. Wir fahren also bis zur „Passhöhe", d. h. bis zum Mutschellen. Die Station auf der höchsten Stelle zwischen Dietikon und Bremgarten heisst Berikon-Widen. Die Fahrt bis hieher war schon recht interessant, führte sie doch teils durch Wald, teils der Reppisch und dem Rummelbach entlang am „Autofriedhof" und an Rudolfstetten vorbei. Nach ein paar Windungen hält das „Trämli" bei der Station und Strassenkreuzung Berikon-Widen, wo wir aussteigen. Dem nach Widen-Bellikon führenden Strässchen folgen wir etwa achthundert Meter weit, schwenken aber beim ersten Quersträsschen nach rechts ab. Ganz in der Nähe erfreut uns ein prächtiges neues Bauernhaus, hinter welchem eine Abkürzung durchs Michelholz in der ursprünglichen Richtung zum Chalet Hasenberg hinaufführt. Bevor wir aber in den Wald eintreten, wenden wir uns noch einmal zurück und blicken hinüber nach Berikon und Friedlisberg und hinaus ins Reusstal. Die gleiche herrliche Aussicht können wir auch vom Hasenberg aus geniessen, besonders, wenn wir auf den hölzernen Turm hinaufsteigen. Von dort ist der Blick auch frei hinüber zum Altberg und ins Limmattal. Ganz in der Nähe des Gasthauses steht die kleine Antoniuskapelle, die im Jahr 1621 zum Schutz vor Gewittern und Viehseuchen erbaut wurde.

Ueber den Grat oder beim Waldhof vorbei, gelangen wir in etwa dreiviertel Stunden zum sagenumwobenen Egelsee (siehe „Sagen aus dem Limmattal", herausgegeben von der Kommission für Heimatkunde in Dietikon). Weil das ganze Egelseegebiet lange Zeit militärisch gesperrt war, hat sich hier die Pflanzenwelt prächtig erholt. Man findet hier sehr schöne Tollkirschenstauden und leuchtende Türkenbundlilien. Die Besucher werden dringend gebeten, diese Pflanzen stehen zu lassen und dadurch beim Schutz solcher Schönheiten mitzuhelfen. Vom Nordende des Seeleins führt in einer grossen Windung das von den internierten Polen recht gut gebaute Fahrsträsschen nach Kindhausen hinunter. Von dort sieht man das grosse Dorf Dietikon vor sich. Ueber die Halden hinunter, die früher alle mit Weinreben bedeckt waren, ist das Dorf nicht zu verfehlen. Der Zug braucht vom Bahnhof Dietikon bis zum Hauptbahnhof Zürich nur 14 Min.

Kriegswirtschaft

Das Kriegsindustrie- und -Arbeitsamt hat zwei Verfügungen über die Produktion und Verbrauchslenkung in den Gaswerken, über den Gasverbrauch in Industrie, Gewerbe und kollektiven Haushaltungen erlassen. Alle zur Herstellung von Gas erforderlichen festen und flüssigen Brennstoffe werden nunmehr dem Verband schweizerischer Gaswerke zugeteilt, welcher die Aufteilung unter die einzelnen Gaswerke besorgt und dem KIA gegenüber für die Einhaltung der Produktionsvorschriften durch die Gaswerke verantwortlich ist. Die höchstzulässigen monatlichen Verbrauchsmengen von Kohle und Holz für die Gasproduktion sind genau festgelegt. In der zweiten Verfügung werden Vorschriften über den Gasverbrauch in Industrie, Gewerbe, kollektiven Haushaltungen und dergleichen aufgestellt, wo bisher noch keine Einschränkungen galten. Der Gasverbrauch ist somit heute ausnahmslos für alle Verwendungszwecke rationiert. Die beiden neuen Verfügungen traten am 15. Juli in Kraft.

Literatur

Der Rotkreuzkalender

hat sich wiederum der Reichhaltigkeit verschrieben; Belehrung und Unterhaltung, Heimatkunde und Erbauliches, Nützliches und Schönes wechseln angenehm ab und sind mit einer Menge textbegleitender Illustrationen oder Wiedergaben von Landschaften begleitet. Wir dürfen ihm wieder einen guten Empfang bei allen Familien im ganzen Land herum voraussagen, den er umsomehr verdient, als sein Reinertrag dem Roten Kreuz zukommt.

Doppelgänger zwischen Tier und Pflanze

Albert Scholze zeigt uns in dem soeben erschienenen Juliheft der illustrierten Jugend-Zeitschrift „Der Spatz" in Bild und Text einige wohl wenig bekannte Naturwunder, nämlich Doppelgänger zwischen Tier und Pflanze. Unsere Weintraube um nur ein Beispiel anzuführen, hat einen Doppelgänger als Tier im Mittelmeer mit einer so verblüffenden Aehnlichkeit, dass jedermann denken würde, es sei eine Traube ins Wasser gefallen. Daneben bringt der Spatz aber noch viel Kurzweil und flotte Unterhaltung, so erzählt er uns mit der Geschichte „Sommerlicher Zwischenfall" aus dem Leben eines Geissbuben und seinen Freunden, wie sie Indianerleben spielen und sich durch eigene Unvorsichtigkeit und nicht ganz tadelloses Be-

---

„Die Moräne . . . Die Moräne . . ." und plötzlich, da liegt er wieder auf dem Rücken.

Du glaubst es mir nicht und 's ist doch so gewesen, wie ich es dir erzähle: Basil lag auf dem Rücken im Schnee in dieser mörderischen Kälte und schnarchte in vollen Zügen. Er sah so glücklich aus wie in seinem Bett. Ich springe auf ihn los, ich schüttle ihn, ich haue ihm Ohrfeigen herunter und gebe ihm Faustschläge, denn in diesem Zustand gelassen, wäre er in fünf Sekunden erfroren gewesen . . Aber er hat sich nicht bewegt, kein Wort gesagt, nicht die Augen geöffnet, nicht den kleinen Finger gerührt, nichts. Da habe ich begriffen, dass er futsch war . . .

Ich habe ihn mit dem Hintern in den Schnee gesetzt und ihn mit Sack und Pickel gestützt. Nach einem Augenblick bewegt er sich wieder, er öffnet den Mund, macht „Haa . . ." und ist tot.

Wenn ich dir sage, dass er die Sache hat kommen sehen! . . .

Nun war ich allein, was sollte ich tun? Bei ihm bleiben? Da wäre ich bald an die Reihe gekommen. Ich habe noch ein Stück Rosenkranz gebetet auf den Knieen vor ihm, ich hab' ihm ein letztes Mal die Hand gedrückt. „Leb wohl, armer Alter!" Und dann bin ich in den Nebel eingetaucht. Wohin? Irgendwohin, geradeaus, fern von den Spuren, fern von der Unglücksbahn, heraus aus dem verfluchten Kreis, in dem wir vom Tagesanbruch bis zur Nacht wie verdammte Seelen uns gedreht hatten . . .

Neuen Schnee aufwühlen, Schnee, wo die „andere Karawane" noch nicht gegangen war. Die Füsse für sich allein in den Firn graben, Stapfen machen, die nur mir dienen, eine neue Spur ziehen, die geradeaus floh, ganz geradeaus . . . Ich spürte die Kälte nicht mehr, noch meine Todmüdigkeit, ich sah den Nebel nicht mehr und den Schnee, ich fühlte mich frei und stark . . . Ich fühlte, dass ich diesmal gerettet sei . . .

Du glaubst das auch, du! Nun, weisst du, wie die Geschichte geendet hat? Nein, du kannst es nicht erraten. So höre: Ich ging . . . ging seit undenklicher Zeit . . . Wie lange? Weiss es nicht . . . Zwanzig Minuten, zwei Stunden . . . Die Zeit zählt nicht da oben, wenn es einem scharf zu Leibe geht . . . Man sah fast die Hand vor den Augen nicht mehr, als ich . . . nicht möglich . . . einen Stein sehe . . Das Gletscherufer? Ich stürme aufgeregt vor, den Pickel nach vorne, um zu tasten . . . Und da stosse ich gegen den Toten. Es war Basil, der mich kommen sah . . . Er sass noch, wie ich ihn hingesetzt hatte, auf den Pickel gelehnt, den Hut auf dem Ohr, seine grosse schwarze Brille voll von Reif und Eis . . . Und ich hatte bei allen Heiligen des Paradieses wieder einen Kreislauf gemacht.

Dieses Mal bekam ich's mit der Angst und ich floh wie ein Dieb. Bei jedem Schritt sagte ich mir: „Aufgepasst, du stösst wieder auf ihn . . . Sicher läufst du im Kreise . . ." Ausserdem stolperte ich hie und da und es war ganz gemütlich, im Schnee ausgestreckt zu sein, den Nebel über sich als Decke, müde und erstarrt wie ich war, wie ein Murmeltier, das vom Frost erfasst wird . . . Einmal habe ich sogar geglaubt, dass es soweit sei. Ich breche in eine Spalte ein, mit den Armen angehängt und mit den Beinen im Leeren . . . Zweimal sogar, es ist wahr. Ah, diese Nacht, diese verfluchte Nacht . . . Man kann diese

nehmen selbst verraten. Aber auch von der Tat und späteren Reue eines Tierquälers weiss der Spatz trefflich zu erzählen, die Geschichte heisst: „Sirri die Biene". Lustige und lehrreiche Bilder, eine hübsche Bastelarbeit und ein origineller Preis-Wettbewerb vervollständigen die herzige Kinderzeitschrift, die in keinem Haushalt fehlen sollte. Abonnementspreis halbjährlich Fr. 2.50. Probenummern sendet die Art. Institut Orell Füssli A.-G., Dietzingerstrasse 3, Zürich 3, auf Verlangen gratis.

Schweizer Familien-Wochenblatt.

Jung und lebendig tritt mit Nr. 1 das „Schweizer Familien-Wochenblatt" in seinen 63. Jahrgang. Es enthält eine Fülle von Wissens- und Lesenswertem; lebendige Reportagen orientieren über „Post, die niemand erreicht" und „Weltpolitik um Bananen" berichten von einem „Chachelitockter", der eigentlich Silberschmied ist, aber zum Spezialisten zur Wiederherstellung kostbarster Porzellane geworden ist, spannend wird über den „Riesen Goliath" Auskunft gegeben, und „Lehrlinge im Landdienst" erfahren eine Würdigung in Wort und Bild. Ausserdem laufen in der gleichen Nummer zwei Romane, verschiedene Kurzgeschichten beleuchten das menschliche Leben, die Seite des Humors sorgt für ein heiteres Schmunzeln und die Spalte „Prüfe dein Wissen" dürfte dem Leser besonders am Herzen liegen; macht es doch nicht nur Spass, sondern frischt auch vergessene Kenntnisse auf, die zehn Fragen zu beantworten, die da gestellt sind. Auf der Briefkastenseite wird so ziemlich alles gefragt und — was wichtig ist! — auch beantwortet, was uns heute beschäftigen kann und muss. Fachleute geben hier Auskunft, der Briefkastenonkel berät, Mutter Hanne nimmt sich der menschlichen Nöte an. Und noch ist der Stoff nicht erschöpft; Alfred Fankhauser erklärt den Typus des neunten Hauses im Rahmen seiner Einführung in die Astrologie, die er mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit dem Leser verständlich zu machen sucht. Gedichte und Bilder vervollständigen die Nummer, welche im besten Sinn das darstellt, was sie auch im Namen besagt, ein „Schweizer Familien-Wochenblatt". Probehefte kostenlos durch den Verlag G. Meyer, Klausstrasse 33—35, Zürich 8.

Amtliches

Ueberland-Autobus-Betrieb.

Höngg - Unterengstringen - Weiningen - Schlieren:

Höngg ab werktags 7.35, 8.10, 12.22, 13.40, 14.16, 18.10, 18.46, 19.28.

Schlieren ab werktags 6.28, 7.04, 12.20, 13.16, 17.40, 18.17, 18.55, 19.34.

Höngg ab sonntags 13.10, 13.58, 14.46, 15.34, 17.10, 17.58, 18.46, 19.34.

Schlieren ab sonntags 12.52, 13.40, 14.28, 15.16, 17.31, 18.17, 19.04.

1—3 Teilstrecken 20 Rp.; 6—7 40 Rp.; 8—9 50 Rp.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche

Kirche Höngg

Sonntag, den 25. Juli

9.00 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist

Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 25. Juli

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Singmesse und Predigt
20.00 Uhr Segensandacht

Methodistenkirche

Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 25. Juli

19.30 Uhr Predigt F. Oppliger

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Predigt W. Tröber
18 Uhr Predigt F. Oppliger

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 25. Juli

20 Uhr Predigt

Dienstag, den 27. Juli, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Quartalversammlung

Samstag, den 24. Juli 1943, punkt 20.15 Uhr im Rest. „Limmatbrücke" (Hr. Leemann).

Haupttraktandum:

Massnahmen zur Förderung des Probenbesuches.

Ausnahmsloser Besuch der Versammlung durch alle Aktive wird erwartet.

Mittwoch, den 28. Juli 1943: Ferien.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Leichtathletik:

Training: Jeden Mittwoch auf dem Sportplatz.

Sportabzeichen:

Training: Jeden Mittwoch auf dem Sportplatz.

Fussball:

Ferien bis 3. August 1943.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Sonntag, den 25. Juli 1943, von 8.30 Uhr an Schiessübung auf dem Hönggerberg.

Nur eidg. Kleinkaliber-Konkurrenzen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:

Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:

Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:

Dienstag von 18.45—20 Uhr.

Damenriege:

Montag 20—21.30 Uhr.

Der Vorstand.

Dinge nicht erzählen, sie sind zu scheusslich ... Plötzlich sinken meine Füsse nicht mehr ein ... Ich bleibe auf der Oberfläche, ich bücke mich und taste ... Heilige Jungfrau, das waren Steine, wirkliche Steine ... Ah, mein Lieber, du kannst denken, dass ich mich da niederliess und das bis zum Morgengrauen. Um mich nicht von der Kälte übermannen zu lassen, habe ich mit Armen und Beinen um mich geschlagen, damit sich mein Blut erwärmt.

Als der Tag wiederkam und der Morgenwind den Nebel aufhob, kannst du erraten, wo ich war? Ich, der ich mich unten gegen Bricolla glaubte, nun höre ... Ich schaue, ich erkenne, unmöglich ... Ich war auf einem Felsen des Grates der Tête Blanche, gerade oberhalb der Passhöhe, wo man sich am Morgen auf den Weg gemacht hatte und wo der Kerl gesungen hatte: „Gentil soldat qui s'en revient de France!" ...

Es ist so, wie ich dir sage, und um dahin zu kommen, hatte man einen Tag gebraucht, eine Nacht und einen Toten! ... Ein schändliches Handwerk, beim Teufel!"

Fortsetzung folgt.

Krieg

Wild stürmen die grausigen Reiter durch's Land,
Die Steine funken, es wolkt der Sand!
Sie rasen durch Städte, über Anger und Bühl,
Und die Schwerter sausen in's Menschengewühl,
Und die Wogen des Blutes ersticken den Grund
Wo golden die Garbe des Friedens stund.
Die Erde erdröhnt von stampfenden Hufen,
Es wanken der stolzen Throne Stufen,
Die Kronen sinken wie sterbendes Laub
In blut- und schweissgetränkten Staub.
Was mächtige Geister erdacht und erschaffen
Zerstiebt im furchtbaren Donner der Waffen.
Die lodernden Brände der mordenden Wut
Durchhellen die Nächte mit sengender Glut. —

Wer ist die entsetzliche Reiterschar,
Die die hämische Hölle im Zorne gebar?

Das sind der Sünde erfahrene Meister,
Die gottverfluchten, unheimlichen Geister,
Die ausgebrochen aus Satans Zellen: —
Der Neid und der Hass und ihre Gesellen!

F. Hotz

Rätselecke

Anreihungsrätsel.

Die folgenden Buchstabengruppen sind so aneinander zu reihen, dass eine Juli-Bauernregel entsteht. Zu Beginnen ist mit den unterstrichenen Buchstaben.

hell — deu — tage — und — ten — Hun — klar — auf — gut — ein — ds — es — Jahr.

Wer weiss es?

Zu wieviel Franken Busse und Tage Gefängnis muss ein Mann verurteilt werden, wenn er 400 000 Franken unterschlägt, wenn ein anderer, der durch Unkenntlichmachung des Datums eines Bahnbillettes sich einen Gewinn von Fr. 0,50 verschafft und wegen Fälschung einer Bundesakte zu 25 Franken Busse und einem Tag Gefängnis verurteilt wurde?

(Auflösungen in der nächsten Nummer).

NACH-CHILBI IN HÖNGG

Sonntag, den 25. Juli 1943

Schöne Budenstadt a. d. Schulhausplatz

Wollen Sie tanzen? Dann: Restaurant Mühlehalde, Orchester Silverstar
Restaurant Wartau, Glarner Ländlerkapelle, Gebr. Aebi

Musikalische Unterhaltung: Restaurant Rebstock, Echo vom Brienzersee

Wollen Sie lachen? Dann: Restaurant Alte Post, Humor und Stimmung

Mit höflicher Empfehlung: Die Wirte und Schausteller

Berufsschürzen
schöner Schnitt, gut im waschen, immer vorteilhaft bei
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

DAUERWELLEN sind eine Vertrauenssache, dem die Frauen grösste Beachtung schenken müssen. Kommen Sie zum langjährigen Fachmann, der Ihre Haare ihrer Eigenart entsprechend behandelt und dauerwellt mit Oel, Dampf, elektrisch oder stromlos (Sachets) Spezialverfahren, äusserst schonend. Prompte, saubere Bedienung.
A. Vock, *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Zu verkaufen
8 Hähne
ca. 1 kg schwer, lebend oder geschlachtet, bei
Schicker, Gsteigstrasse 72

Gesucht
per 1. Januar 1944 oder später, herrschaftliche
4- bis 6-Zimmer-Wohnung
an guter Verkehrslage in Höngg.
Offerten unt. Chiffre D. S. 18 an die Expedit. des Blattes

Kellerraum
zu mieten gesucht

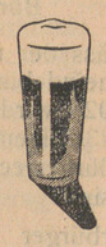
Von grösserem Lebensmittelunternehmen wird auf den Herbst, event. auch früher **ein guter geräumiger Kellerraum von ca. 400—500 m²** event. auch in 2 Räumen, zu mieten gesucht. Derselbe muss sich besonders gut **zum Einlagern von Obst** eignen. Gute Zufahrt mit Lastwagen ist Bedingung.

Offerten mit Angabe des Mietzinses sind erbeten an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre B. Z. 10

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag:
Schaffhauser-Apotheke, Seminarstrasse 1
Brauchlin Clara Tel. 6 39 64

Nervös?
Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 671 16

Wer Durst hat- denkt an Bier!



JX661

TRAUER-DRUCKSACHEN
liefert prompt und zu mässigen Preisen die Buchdruckerei
A. Moos
Ackersteinstrasse 159
Telephon 67037

Dauermieter sucht
3-Zimmerwohnung
(kleine Familie), auf 1. Oktober od. 1. Nov., Ofenheizung, pünktlicher Zinser, ca. Fr. 90.—.
Fam. Furrer, Limmattalstr. 112
Telephon 6 70 32

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
4-Zimmer-Wohnungen					
Bauherrenstrasse 54	I	1. Okt. od. fr.		Bad, elektr. Küche	Telephon 6 71 34
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 2 01 12

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Alles für Ihr Velo erhalten Sie bei
H. Schön, Velos Limmattalstr. 154 Telephon 6 70 90

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

Freitag, 30. Juli 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 44**

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Zum 1. August

D'Gründig vo Eusem Bund tüend miir hüt fyre,
An eusi Vätter tänked mir, an euses schöni Land,
Schtolz sind mir druf, wänn über Huus und Schüüre
D'Freiheit glänzt, über Arm und Rych, e feschts,
schtarchs Band.

Drum wänd mir ietz zum Herrgott alli bätte,
Dass Er eus wyter schütze well mit syner Hand,
Dass Er eus möcht vo Chrieg und Graue rette,
Syn Schutz und Schirm gewähri eusem Land.

Doch wänn, trotz Ihm, es sötti Staal und Bombe rägne,
Dänn werdet mir eus wehre bis zum letschte Maa.
Dänn werded mir, de Herrgott soll eus sägne,
Mit Wehr und Waffe, fescht a d'Gränze schtaa.

E. N.

Lokales

HÖNGG

Bundesfeier in Höngg. Wie alljährlich versammeln sich die Einwohner von Höngg am 1. August zur Bundesfeier auf dem Berg. Nur bei schlechtem Wetter wird sie in die Turnhalle verlegt. Einleitend werden die Höngger Vereine verschiedene Darbietungen vorbringen. Die Feier wird vom Tambouren-Verein mit der „Tagwache" eröffnet. Die Gesangvereine treten gemeinsam als Gemischter Chor auf. Weiter wirkt mit der Handharmonika-Club, der Turnverein und die Trachtengruppe mit einem Volkstanz. Den Höhepunkt der Bundesfeier bildet dann nach Abwicklung des Vereinsprogramms die Verlesung des Bundesbriefes beim Scheine der Fackeln und anschliessend die Ansprache von Stadtrat Dr. E. Landolt.

Das Bundesfeuer beim Kappenbühl wird nach der Ansprache durch die Fackelträger entzündet. Es ist dem Quartierverein wieder möglich geworden, das nötige Abfallholz zu sichern und so wird auch dieses Jahr von unserer Höhe das symbolische Feuer über dem Tale leuchten.

Die Feier beginnt punkt 20.15 Uhr. Bei schlechtem Wetter werden um 10.30 Uhr die Flaggen am Kirchturm eingezogen zum Zeichen, dass die Feier nicht auf dem Berg, sondern in der Turnhalle stattfindet.

Die Präsidenten-Konferenz der Quartiervereine der Stadt Zürich fordert die Bevölkerung aller Wohnquartiere auf, ihre Häuser am Bundesfeiertag zu beflaggen, um damit die patriotische Stimmung der Freude und des Dankes zu vertiefen.

Höngg vor 500 Jahren

R. F. Der 27. Juli 1443, ein Samstag, brachte dem Dorfe Höngg eine unerwünschte, ja verhängnisvolle, wenn auch nicht unerwartete militärische Einquartierung. Es war ein grosser Teil des eidgenössischen Heeres, das am Montag zuvor die Zürcher bei St. Jakob an der Sihl geschlagen hatte. Der Donner der Geschütze, der von der Stadt herauf tönte, die Feuerlohen und Rauchschwaden, die aus zahlreichen Häusern drüben in Wiedikon, Albisrieden und Altstetten aufstiegen, verkündeten nichts Gutes. Als dann am Freitagmorgen die auf eine weitere Belagerung der Stadt verzichtenden eidgenössischen Heerhaufen sich limmatabwärts verzogen, konnte man es sich in Höngg an den Fingern abzählen, dass diese den unterhalb Zürich einzigen Limmatübergang zu Baden benutzen und bald auf dem rechten Ufer erscheinen würden. Was von den Dorfbewohnern zürcherisch gesinnt war, suchte mit dem Besten der fahrenden und lebenden Habe Zuflucht hinter den schützenden Stadtmauern. Die eidgenössisch Denkenden, deren es hier und am rechten Seeufer wohl nicht wenige hatte, blieben, um zum Rechten zu sehen und die etlichen tausend „Bauern" mit Wein und Brot zu befriedigen. Ein anderer Teil des Heeres hatte den Weg von Baden durch das Furttal herauf genommen.

In Höngg wurde also Nachtquartier bezogen, und da sieht sich denn der Chronist Fründ, der Landschreiber des Standes Schwyz, der den Feldzug der Eidgenossen mitgemacht, zu der beiläufigen Bemerkung veranlasst: „In diser nacht bissend mich flöih marterlich übel ze Höngg". Er fährt dann weiter: „Am sunnentage nach der mess da hat man ze Höngg ein gantz gmeind von allen eidgenossen by einandren . . . so ward man ze rat, das man für den zog untz (bis) Rapperswil nit brönnen sölt". Man überlegte, es möchte vielleicht sein, dass wenn man die Landleute schonte, sie, die „usseren" mit den „inneren" redeten, sie möchten sich den Eidgenossen ergeben und vom Bündnis mit Oesterreich, dem „nüwen punt" abstehen. Doch die Zerstörungswut gewann die Oberhand über die Vernunft, und so wurde der Sonntag, der 28. Juli für das Dorf Höngg zum Unglückstag. „Und wie das verbot was, man sölt nit brönnen, dennoch ward am Ufbruch Höngg angestossen; da verbrunnent ob 40 hüsern, und sus im zog wurdent hin und her guote hüser verbrant, ze wortzeichen, das man da war". Das war allerdings ein untrügliches Wahrzeichen!

Da damals die meisten ländlichen Häuser grösstenteils aus Holz erbaut und mit Stroh oder Schin-

Feuilleton 15

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Eine unheimliche Geschichte

Ich möchte hier eine Geschichte niederschreiben, die ich nicht selbst erlebt habe. Ich bringe nur das zu Papier, was mir in der alten Matterhornhütte am Hörnli erzählt wurde, damals als sie noch allein dort stand. Die höher gelegene Unterkunft war schon zerfallen, so dass niemand mehr daran dachte, dort oben auf zehn Zoll dickem Eis zwischen vier wackligen Wänden eine Nacht zu verbringen. Heutzutage ist es nun freilich anders. Den Weg vom Schwarzsee bis zum Matterhorngipfel zieren nicht weniger als fünf Hotels und Schutzhäuser, die an im Meer verankerte Rettungsbojen denken lassen, welche die Seeleute vor Gefahren beschützen, ihnen dafür aber den Reiz des Unvorhergesehenen rauben. Vom Alpinismus gilt — gefühlsmässig gesprochen — schon beinahe dasselbe. Die vielen Schutzhütten am Matterhorn haben jedenfalls alles, was eine Ersteigung früher an Gefahren und überraschenden Abenteuern bot, beträchtlich vermindert.

Was für ein Unterschied gegenüber jenen Zeiten, da Kennedy mit seinen Führern beim Versuch auf den jungfräulichen Gipfel im Jahre 1862 bei der Kapelle am Schwarzsee übernachtete, da Whymper drei Jahre später, am Vorabend seiner Erstersteigung, sein Zelt am Fusse des Nordostgrates aufschlug!

* * *

Jedoch zur Sache! Eigentlich frage ich mich, ob die Erinnerung an jenen Hüttenabend wirklich eine Geschichte ist? Wie soll ich nur beginnen?

Kurzum: es war im Juni. Wir beendeten eben einen Schiesskurs in der Simplongegend, zu dem die Artillerieabteilungen sämtlicher Gebirgsbrigaden ihre Offiziere abgeordnet hatten. Kaum auf Urlaub, kam ich mit zwei Kameraden nach einer Uebersteigung des Laquinhorns und des Doms nach Zermatt und zwar, so merkwürdig das auch scheinen mag, infolge einer Wette. Beim Inspektionsschiessen sollte ein Winkel berechnet werden, ich hatte gewettet, verloren und als Einsatz versprochen, meine beiden Gegner, den kleinen Genfer Leutnant Vernes, der beinahe noch Aspirant war, und einen alten Bündner Hauptmann namens Zurtatch aufs Matterhorn zu führen.

* * *

Bei schönem Wetter klommen wir zum Gipfel. Die Besteigung erwies sich als leicht und war wirklich prachtvoll. Obwohl wir in Uniformen staken, überschritten wir — auf 4500 Metern nimmt man das nicht so genau — die Grenze, um nach Italien in den Abgrund von Breuil blicken zu können.

Schweigend sassen wir nach der ersten lauten Begeisterung — und einem Imbiss — im Schnee. Vernes suchte mit seinem Feldstecher den südlichen Horizont ab, um den Mont Salève bei Genf zu entdecken. Zurtatch kehrte uns den Rücken und betrachtete sein fernes Engadin durch die Rauchwolke einer sehr langen Brissago. Die Luft war vollkommen ruhig. Der Himmel schien ganz nahe gerückt und schillerte in dunkler, fast erschreckender Bläue. Die wunderbare Spitze unseres Berges ragte hinaus in die Unendlichkeit, von Licht und Schweigen umrauscht. Die Ferne aber liess die Linien der Gebirgszüge ineinanderfliessen, so dass der Blick ruhelos durch ein Gewoge von Halbtönen irrte und sich nirgends festlegen konnte. Ueber den Tälern zitterte der Brodem der Sommerhitze, und aus der Tiefe leuchteten grell die Gletscher. Auf allen Seiten aber standen Berge, die die Erde in einem ungeheuerlichen Schwung gegen den Himmel warfen.

„Gardier", meinte Zurtatch plötzlich, ohne sich umzudrehen, „verdient der Lyskamm wirklich den Namen „Menschenfresser"? Mir scheint, dass er doch gar so harmlos aussieht".

deln gedeckt waren, muss die Vernichtung der Wohnstätten der armen Höngger Bauern eine fast vollständige gewesen sein. Bedenkt man noch, dass der Brandstiftung die Brandschatzung, die Schlachtung des Viehs, die Plünderung von Haus und Speicher vorausging, so kann man sich die katastrophale Wirkung dieser Einquartierung ausmalen.

Auch die Kirche, damals in kleinerer Gestalt als heute, fiel den verheerenden Flammen zum Opfer. Der Turmhelm in der üblichen kurzen Pyramidenform, fing ebenfalls Feuer, stürzte brennend wohl teilweise auf den Friedhof, teilweise ins Innere. Die überaus mächtigen Mauern des Turmes blieben stehen, und nur das starke Gebälk des ersten Bodens über dem Chorgewölbe weist heute noch die Spuren dieses Brandes auf, indem es nämlich auf der Oberseite angekohlt ist. Anno 1446 wurde die Kirche wieder aufgebaut, die Stände Schwyz und Glarus leisteten Beiträge daran. Waren Gewissensbisse die Veranlassung hiezu? Waren es erste Schritte zur Aussöhnung?

Vielleicht erscheinen uns diese Geschehnisse geringfügig im Vergleich zu dem, was heute in tausendfach härterer Weise geschieht. Damals und heute stehen leidende, duldende Menschen dahinter, und ewig gleich bleibt sich das Menschenherz für und für.

Sportverein. Wir möchten schon heute alle unsere Mitglieder — Aktive und Passive — auf die am Samstag, den 7. August 1943 im Rest. Gsteig stattfindende Generalversammlung aufmerksam machen. Viele Mitglieder stehen zur Zeit im Aktivdienst und werden deshalb nicht erscheinen können, deshalb ist es doppelte Pflicht eines jeden „Zivilisten", das genannte Datum in seinem Kalenderchen mit einem roten Kreuzlein zu markieren.

Am Sonntag, den 8. August, findet wie alljährlich das beliebte „Grümpeltournier" statt. Das ist der Tag, an dem sich auch die berühmten „Linienkritiker" aktiv betätigen können. Hier haben sie Gelegenheit, einmal selbst auf dem jetzt so schönen Sportplatz zu glänzen; die anderen „stärkeren Kräfte" können sie dann immer noch auf den am Abend folgenden gemütlichen Teil schonen. Wer weiss, vielleicht wird noch manches unbekannte Talent zu Tage gefördert? Also, liebes S. V. H.-Mitglied, reserviere jetzt schon den 8. August für den S. V. H., denn wenn Du letztes Jahr dabei warst, wirst Du auch dieses Jahr nicht fernbleiben wollen. Dr. P.

Arbeiter-Schiessverein Höngg-Wipkingen. — Das Feldschiessen der Arbeiter Schiessvereine der Stadt Zürich vom 17. und 18. Juli in Opfikon-Glattbrugg war ein voller Erfolg. 7 Sektionen mit 523 Schützen bestritten den Wettkampf und bekundete damit den Wehrgeist für Freiheit und Demokratie. Unsere Sektion stand mit 102 Teilnehmern im Feuer. Mit dem Durchschnitts-Resultat von 65,93 Punkten errangen wir den 4. Platz. In den Einzel-Resultaten erzielte unser 1. Schützenmeister A. Huber mit 77 Punkten den 1. Rang, W. Gut, Höngg mit 76 Punkten den 2. Rang. Der Arbeiter-Schiessverein erfreut sich je länger je mehr eines regen Zuspruches. 250 Soldaten aller Grade haben bis jetzt das Bundesprogramm geschossen und damit die Anforderung der Armee erfüllt.

Wir möchten nicht unterlassen noch auf die zwei letzten Schiessübungen aufmerksam zu machen: 1. August von 07.30—10.30 Uhr und 22. August von 07.30—10.30 Uhr. Alle sind kameradschaftlich willkommen. .d.

Stadt Zürich

Von der Stadtpolizei und den kantonalen Polizeistationen gehen immer wieder Rapporte über Schüler wegen „Fischens an verbotener Stelle, zu verbotener Zeit und ohne Patent" ein. Die Schulbehörden sind gehalten, diese Sünder disziplinarisch zu bestrafen. Grössere Schüler dehnen ihre Tätigkeit gelegentlich sogar auf Gewässer ausserhalb des Stadtgebietes aus. Es ginge viel zu weit, wollte man hier alle Bestimmungen anführen, die sich auf die Fischerei beziehen. Wer fischen will, muss auch die einschlägigen Vorschriften kennen. An und für sich ist das Fischen im Zürichsee, im Greifen-, Pfäffiker- und Türlersee mit einer einfachen Angelrute und einer einzigen Angel vom Ufer aus bei Tageslicht jedermann gestattet, im Zürichsee auch des Nachts. Für das Stadtgebiet gelten jedoch verschiedene zeitliche und räumliche Einschränkungen. Während die Seen für das Fischen vom Ufer aus im Gemeingebrauch

Aufruf zur Bundesfeier-Aktion 1943

Mit unendlicher Freude und grossem Bangen zugleich rüsten wir zur Feier unseres Nationalfestes: voller Freude, dass unser Vaterland noch im Frieden leben darf, und voller Bangen vor den immer ungewisser werdenden Tagen, die seiner warten. In Eurem Namen, liebe Mitbürger, gedenke ich in Dankbarkeit und Hoffnung der gütigen Vorsehung, der Tapferkeit und Weitsicht der Männer vom Rütli und ihrer Nachfahren, die viele Jahrhunderte hindurch bis in unsere Tage das kostbarste Kleinod der schweizerischen Freiheit verteidigt und behütet haben.

Wie üblich, wird das Bundesfeierkomitee auch dieses Jahr eine Sammlung zugunsten eines nützlichen oder wohltätigen öffentlichen Zweckes durchführen. Ihr Ergebnis ist diesmal für die berufliche Förderung unserer Jugend bestimmt. Diese Zweckbestimmung ist aus zwei Gründen ausgezeichnet: Einmal vor allem, weil sie armen oder weniger bemittelten und kinderreichen Familien ermöglichen wird, ihre mit besonderer Intelligenz begabten Kinder ein Handwerk oder einen Beruf erlernen zu lassen, damit sie qualifizierte Handwerker und Berufsarbeiter werden. Die aus der nationalen Sammlung stammende Unterstützung wird so den Tüchtigsten auch der weniger begüterten Klassen erlauben, sich im Leben gemäss ihren besonderen und aussergewöhnlichen Fähigkeiten zu behaupten.

Zweitens ist der Zweck der Sammlung ein ausgezeichneter, weil sich dadurch in unserem Lande eine Elite von Handwerkern und Berufsarbeitern namentlich für den Zeitpunkt bilden wird, in dem die Schweiz sie in vermehrtem Masse brauchen kann: für die Nachkriegszeit. In der Tat wird unser Land, dem das gütigste Geschick beschieden war, von der unerbittlichen Kriegsmaschine verschont zu werden, allen, die Verwendung dafür haben, einen Stab von Technikern, Handwerkern und in allen Berufen geübten Leuten zur Verfügung stellen müssen, damit morgen der Rhythmus des Lebens in der Ruhe der Gemüter und im Riesenwerk des Wiederaufbaues neuen Auftrieb erhalten kann. Auf diese Weise erfüllt die geplante Sammlung eine doppelte Aufgabe: die einer grössern Gerechtigkeit auf dem Gebiete der Erziehung und Ausbildung und die einer Vorbereitung der Schweiz für die Welt von morgen. Lasst uns, liebe Mitbürger, den Tag des Vaterlandes auch durch unsere Freigebigkeit ehren. Solche Ehre ist auch eine Art, dem Lande zu dienen.

Celio, Bundespräsident.

stehen, verhält es sich mit den Flüssen und Bächen wesentlich anders. Diese sind im Kanton Zürich vom Staat ausnahmslos verpachtet. Dies gilt somit auch für die Limmat, den Schanzengraben, die Sihl, den Wehrenbach, den Küsnachterbach usw. Berechtigt zum Fischen in diesen Gewässern sind nur die Pächter. Wer also dort fischen will, hat vorerst die Zustimmung des Pächters einzuholen. Ueberdies bedarf er noch einer besonderen Anglerkarte, die bei der kantonalen Fischerei- und Jagdverwaltung zu lösen ist. Wer fischen will, hat überdies die Vorschriften über die Schonzeiten und Fanggeräte zu beachten, worüber sich in der kantonalen Verordnung zum Gesetz betreffend die Fischerei einlässliche Bestimmungen finden.

Kriegswirtschaft

Einer Mitteilung der Sektion für Fleisch und Schlachtvieh ist zu entnehmen, dass für den Monat August eine erhöhte Fleischzuteilung möglich sein wird. In Aussicht genommen ist eine Inkraftsetzung blinder Coupons mindestens im gleichen Ausmass wie im Juli.

Ernte auf dem Tonhalleplatz.

Ende letzter Woche haben Arbeiter des städtischen Gartenbauamtes mit der Ernte des Sommerweizens begonnen, der noch bis vor kurzem das Auge vieler Spaziergänger oder eiliger Passanten erfreut und zugleich an die Notzeit erinnert hatte. Nachdem die prächtig stehende Frucht um die Baumgruppen und am Rand des gut sieben Hektaren umfassenden Feldes von Hand gemäht worden war, rückte das Aufgebot des Gartenbauamtes am Montag früh mit einer von einem Traktor gezogenen Mähmaschine auf, welche das ganze Areal innert zwei Stunden mähte. 2000 Garben wurden aufgeschichtet und zeugten von einer guten Ernte. Zwischen den Stoppeln sprosst bereits junger Klee hervor, der zwecks Gründüngung gesät worden war. In den nächsten Tagen aber, wenn die Vögel Nachernte gehalten haben werden, wird neues Leben auf den alten Tonhalleplatz ziehen, indem der Schweizer Nationalzirkus Knie dort wiederum seine Zelte aufschlagen wird. Die Garben werden bis zum Dreschen, das heisst bis in die letzten Herbstwochen, im städtischen Gutsbetrieb „Juchhof" eingelagert. Selbstverständlich hat auch die Stadt die Pflicht, diesen Erntesegen der Gemeindeackerbaustelle zu melden, die ihrerseits der Sektion Getreide im Eidg. Kriegsernährungsamt gegenüber verantwortlich ist. Was dann mit diesem auf öffentlichem Grund gewachsenen Korn weiter geschieht, steht noch nicht fest.

Vom Wandern und Reisen

ZÜRCHERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WANDERWEGE (Z.A.W.)
WANDER-VORSCHLAG

Richterswil — Sihlbrücke bei Allenwinden - Rossberg - Hohe Rhone (3 Länderstein).

Wenig bekannte Wanderroute, als Aufstieg zur Hohen Rhonekette zu empfehlen, besonders im Frühjahr oder Herbst. Recht abwechslungsreich, durch viele Obstbäume mit prächtigen Blicken auf den oberen Zürichsee und die Voralpen, sowie in typische Moränenlandschaften. Ca. 2½—3 Std. bis Dreiländerstein.

Vom Bahnhof Richterswil halten wir ca. 50 m seeaufwärts bis zur Sonnengasse, durch die wir in ein paar Minuten zur Dorfstrasse gelangen. Nach einigen Schritten befinden wir uns in einer vielfachen Strassenkreuzung, wo wir das Strässchen links an der Kesselschmiede vorbei einschlagen. Gleich nachher steigen wir rechts einen Fussweg beim Feuerwehrdepot aufwärts, überqueren nacheinander zwei Strässchen, das zweite beim Grenzstein zwischen den Kantonen Zürich und Schwyz. Weiter in gleicher Richtung durch Wiesen und eine Menge Obstbäume erreichen wir ein alleinstehendes Haus auf einem Hügel mit schönem Rückblick auf den See und die Berge. Jetzt die Südostbahn von Rapperswil her überqueren, hierauf in gleicher Richtung weiter, indem man immer rechts hält. Nach etwa einer Stunde von Richterswil kreuzen wir die Strasse Samstagern-Wollerau. Hier wähle man

---

„Herr Hauptmann, hätten Sie erst seine Gwächten gesehen, so würden Sie sicherlich anders denken".

„Aber wo denn bloss?" fragte Vernes, der gleich seinen Zeiss dorthin gerichtet hatte.

„Linkerhand des Castor, jener gewaltige Schneebuckel".

„Linkerhand des Castor, sagen Sie? Ah ja! Aber Gwächten? Ich kann nichts entdecken. Oder gibt's dies Jahr etwa keine?"

„Doch, doch, sie befinden sich nur am Osthang".

„Das ist jetzt also der berühmte „Menschenfresser"?"

Aber schon war die Neugierde des jungen Leutnant durch eine Touristenkarawane gefesselt, die am Breithorn aufgetaucht war.

Wir schwiegen wieder, aber die Worte von Zurtatch, die die Erinnerung an eine Menge von Bergunglücken wecken mussten, hatten mir die innere Ruhe geraubt. Die Ergriffenheit, die sich meiner angesichts des Zaubers der Landschaft bemächtigt hatte, war verflogen.

Bald fühlte ich, dass auch der Hauptmann sich innerlich erregte und zugleich wunderte, dass der Schauplatz so grausiger Katastrophen eine so ruhige Schönheit atmen könne.

* * *

Ohne unsere verfluchten Uniformen wären wir gern nach Breuil hinabgeklettert, doch so konnten wir nicht daran denken. Wir mussten wieder umkehren und folgten unseren Aufstiegsspuren auf der feinen Schneekante des Gipfelgrates. Dann begannen wir, nach links haltend, durch die oberste vereiste Wand, die gegen Zermatt blickt, abzusteigen. Der Firnschnee und das dicke, glasharte Eis begannen erst ziemlich weit unten und bald erreichten wir ohne die geringste Schwierigkeit die Roten Felsen.

Inmitten dieser Felsen hatten wir eine seltsame Begegnung. Es waren vier Männer in zwei Seilpartien, die mit ungeheurer Langsamkeit aufwärts stiegen. Sie schienen mit grösster Genauigkeit die für diese Passage befestigten Seile und Ketten wie auch die Haltbarkeit der Ringe nachzuprüfen, die man in den Spalten festgemacht hatte. Das Klirren der Eisenketten berührte besonders seltsam gerade in diesem Abgrund, unter dessen stillen Schatten seit einem halben Jahrhundert die Entsetzensschreie von Croz und seinen unglücklichen Begleitern begraben lagen.

Die Männer, es waren Führer aus dem Tal, untersuchten die Seile zum Matterhorn. Ihre Arbeit schien äusserst mühsam. An manchen Stellen mussten die Seile vom Schnee befreit und das Eis mit dem Pickel weggeschlagen werden.

Die gelenkdicken Taue hatten da und dort durch das Reiben gegen die Felsen verdächtig schadhafte Stellen bekommen oder waren gar von herabstürzenden Steinen in zwei Teile zerschnitten worden. Weiter rechts, ausserhalb des gewöhnlichen Durchganges, hingen, als letzte Spuren der ersten Besteigungen, andere, nicht mehr gebrauchte Seile, die tapfer vierzig Wintermonaten standgehalten hatten und nun wie gebleichte Knochen aussahen.

Die Ueberquerung bereitete wegen der Steilheit des Hanges und den nur sehr spärlichen Felszacken einige Schwierigkeiten. Mit den Führern wechselten wir nur ein paar Worte. „Schauen Sie mal!" rief uns einer von ihnen zu. An einem Ring hängend erblickten wir eine schwarze, unförmliche Metallmasse. Es war eine vom Blitz zusammengeschmolzene

den Weg halbrechts zwischen einem Haus und einer Scheune hindurch über einen Moränenzug. Dieser gibt uns zudem einen Einblick in das umliegende hügelige Gelände. Nach der Ueberquerung eines weiteren Strässchens gelangen wir in ein sumpfiges Gebiet, in welchem ein Weiher liegt. Nach dem Einfluss des Baches (im Westen) schlage man den schmalen Fusspfad links zur Südostbahn (nach Schindellegi) hinauf ein! Beim Haus „Frohberg" erreichen wir schliesslich die Einsiedlerstrasse. Auf dem Moränenzug, der diese von der Sihl trennt, geniessen wir einen wundervollen Blick auf die ganze Moränenlandschaft von Hütten und Schönenberg, sowie den Zürichsee und die Alpen (ca. 1½ Stunden von Richterswil).

An seiner niedrigsten Stelle ist der Moränenwall durchbrochen worden. Auf einer ca. 30 m hohen Brücke überschreiten wir die Sihl. Nach ein paar Schritten auf der Waldstrasse rechts steigen wir links auf einem breiteren Waldweg, weiter oben in Windungen auf schmalem Weg, zum Rossberg hinauf. Beim Austritt aus dem Wald wiederum schöne Aussicht. Man kann nach dem Verlassen des Waldes auch gleich links hinauf durch Felder hindurch zu den Häusern auf dem Rossberg gelangen. Dort interessante Aussicht auf den Zürichsee, gegen den Albis, Schindellegi und die Voralpen.

Das letzte Wegstück führt zunächst in sanfter Steigung zum Fuss des eigentlichen Bergkammes der Hohen Rhone. Hier wandere man zunächst links dem Waldrand nach! Später gehts steil in wenigen Kehren zum Dreiländerstein auf dem Bergrücken hinauf (½ Stunde vom Rossberg).

Von diesem Punkt kann man sich entweder rechts zum Gottschalkenberg (ca. 1 Stunde) oder links zur östlichen Kammhälfte nach Biberbrücke (ca. 1¼ Std.) wenden. Die Hohe Rhone bietet zwar wegen der starken Bewaldung keinen allumfassenden Ueberblick über die Umgebung, hingegen nette Ausblicke besonders auf die Seite des Zürichsees.

Amtliches

[redacted]

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche

Kirche Höngg

Sonntag, den 1. August

9.00 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 1. Août 1943

9.30 h. Culte. Exode 13, 14. Cant. 545, 327, 146. M. Hermenjat.

9.30 h. Ecole gardienne

Dimanche 20 h. Evangélisation populaire. Colonelle Dessaules.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist

Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 1. August

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Singmesse und Predigt
20.00 Uhr Segensandacht

Methodistenkirche

Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 1. August

15.30 Uhr Waldversammlung im Frankental. Bei ungünstiger Witterung um 17 Uhr in der Sonneggkapelle.

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Pred. Tr. Huber
15.30 Uhr Siehe Sonneggkapelle.

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 1. August

20 Uhr Predigt

Dienstag, den 3. August, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Sonntag, den 1. August 1943

19.15 Uhr Vorprobe für die Bundesfeier:

bei günstiger Witterung: Sammlung Gsteigstrasse bei Landwirt Heusser;

bei ungünstiger Witterung: im Schulhaus bei der Turnhalle.

Hernach Teilnahme an der Bundesfeier.

Mittwoch, den 4. August 1943: Besuch bei Freimitglied Bürki, im Ankenhof, Oberengstringen. Abmarsch 19.30 Uhr ab Wartau via Lachenzelg-Frankenbühl.

Der Vorstand.

Arbeiter-Schiessverein HÖNGG-WIPKINGEN

Schiessübung:

Sonntag, den 1. August, von 7.30—10.30 Uhr.

Jahresbeitrag Fr. 2.—.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg

Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen

Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Trainingsbeginn: Mittwoch, den 4. August,

19 Uhr für Junioren A

20.15 Uhr für Aktive und Leichtathleten.

Sportabzeichen:

Training: Jeden Mittwoch ab 20 Uhr in der Turnhalle Höngg.

Voranzeige:

Samstag, 7. August 1943, 20.15 Uhr Generalversammlung im Restaurant „Gsteig".

Sonntag, den 8. August 1943, 8 Uhr Grümpeltournier auf dem Sportplatz Rohr Höngg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:

Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:

Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:

Dienstag von 18.45—20 Uhr.

Damenriege:

Montag 20—21.30 Uhr.

Der Vorstand.

Eisenkette. Ein tausendstel Sekunde hatte also genügt, um die in der Fabrik beim betäubenden Lärm der Ambosse, Hämmer und Walzen geschmiedete gewaltige Kette, die man — unter was für Gefahren! — bis hierher geschleppt hatte, zum Schmelzen zu bringen und in eine vom Wind hin und her geworfene Kugel zu verwandeln . . . Welch törichter Wahn, den Felsen des Matterhorns Fesseln anlegen zu wollen!

Bei der Schulter sassen auf einigen zusammengerollten neuen Seilen drei Träger und rauchten in Erwartung, dass man sie heraufkommen heisse, schweigend ihre Pfeife. Ein paar Dohlen leisteten ihnen Gesellschaft. Als wir näher kamen, flogen sie kreischend davon. Eine Weile sah man noch ihre eingezogenen gelben Beine, dann strichen sie als schwarze Punkte flügelschlagend an den zerrissenen, mit Eiszapfen übersäten Felswänden vorüber.

Unter uns stürzte der gewaltige, von Couloirs durchzogene und von Steinmassen verschüttete Felshang ab. Schneeplatten bedeckten das Riesenantlitz des Berges, das furchtbar zerrissen, durch Lawinenreste an das Bett des Furggengletschers angeschweisst schien.

Die ganze Grathöhe des Theodul war von weisslichen Nebeln umlagert, die sich zu weichen, flachen Streifen ausdehnten, um dann, vom Lufthauch des Gletschers hochgetrieben, dem Val Tournanche zuzustreben, woher sie gekommen waren. Dieses lautlose Kommen und Gehen verwandelte die schlafende Landschaft in ein Märchenreich.

* * *

Am Abend in der Hütte rückten wir uns die Schemel um den kleinen Ofen und ganz unwillkürlich kam unser Gespräch nochmals auf Bergunglücke zurück. Der Hauptmann, der seine Beine übereinandergeschlagen hatte und seine Hände auf die Knie stützte, rauchte seine Pfeife und hörte uns zu. Vernes trug eine Jacke, die ihm reizend zu Gesicht stand. Er drehte sich eine Zigarette nach der anderen und fragte mich, neugierig wie ein Mädel, aus:

„. . . und hat man Douglas nie mehr gefunden?"

„Nein. Die einen meinen, dass er unten im Gletscher liegen müsse, die anderen, wie Whymper, dass er in den Wänden des Abgrundes hängen geblieben sei".

„Und was glauben Sie, Herr Oberleutnant?"

„Ich neige zur letzteren Ansicht. Auch sprach keiner der Zeugen, die zwei Tage nach der Katastrophe zum Gletscher hinaufstiegen, um den Toten zu bergen, davon, dass sich Spalten vorgefunden hätten. Auch Alexander Lochmatter Vater, der zur Kolonne gehörte, hat mir gegenüber niemals etwas Derartiges geäussert".

„Man fand also gar nichts von ihm?"

„Doch, seine Handschuhe, einen Stiefel, seinen Gürtel und einen Aermel seines Rockes".

„Wie alt war Douglas?"

„19 Jahre, glaube ich".

„So jung! Zwei Jahre jünger als ich. Armer Kerl!"

Wir spannen uns immer mehr in das düstere Thema ein.

„Auch der Unglücksfall von Maquignaz am Montblanc war eine schreckliche Geschichte. Die Führer Jean-Joseph Maquignaz und Castagnieri brachen eines Tages mit ihrem Herrn, dem Grafen Villanova, zur Besteigung des Montblanc über den Bionassaygletscher auf und sind seitdem verschwunden".

„Ist das alles?" fragte Vernes zaudernd.

„Ja".

„Wie das, nie zurückgekommen? Tot?"

„Ja, mein Lieber, sicherlich. Sie sind niemals wiedergekehrt. Weiter weiss man nichts".

„Verschwunden, getötet! Aber man fand doch wenigstens ihre Leichen?"

„Nein, ich wiederhole, dass man nichts, rein gar nichts weiss".

„Entsetzlich . . . eine Spalte?"

„Wahrscheinlich".

„Kennt man den Ort des Unglücks genau?"

„Nein, man kann nur vermuten. Es gibt ja einige Fälle dieser Art, wie Mummery und sein Führer am Nanga Parbat im Himalaya. Man hat niemals mehr eine Spur von ihnen entdeckt".

Die Neugierde des kleinen Leutnants wurde durch die dunkle Tragik dieser Bergunfälle immer mehr aufgestachelt.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

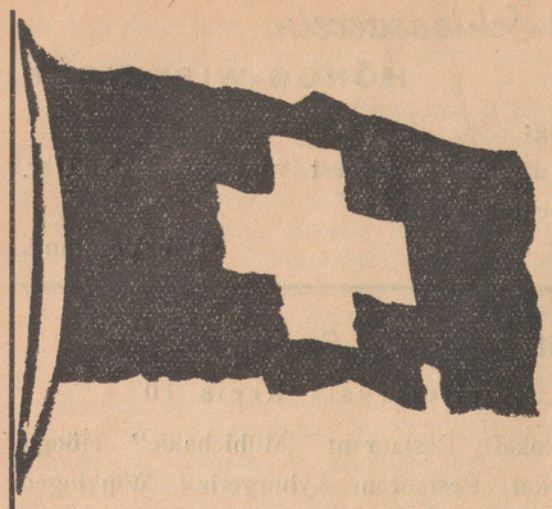
Auflösungen aus der letzten Nummer.

Anreihungsrätsel.

Hundstage hell und klar,
deuten auf ein gutes Jahr.

Wer weiss es?

Ob sie recht geraten haben, sehen Sie am besten gelegentlich in einer Zeitung unter „Genfer Gerichtssaal" nach.



BUNDESFEIER
in Höngg

Sonntag, den 1. August 1943, 20.15 Uhr auf dem Spielplatz des Turnvereins auf dem Hönggerberg (bei schlechtem Wetter in der Turnhalle)

Aus dem Programm:

Ansprache von Herrn Stadtrat Dr. E. Landolt — Vorträge und Produktionen des Tambouren-Vereins, des Handharmonikaclub, des Töchter- und Frauenchors, der Trachtengruppe, des Männerchor Sängerbund und des Turnvereins — Auftreten der Fackelträger, Verlesen des Bundesbriefes von 1291 — Bundesfeuer.

Bei ungünstiger Witterung werden abends 19.30 Uhr die Flaggen am Kirchturm eingezogen zum Zeichen, dass die Bundesfeier nicht auf dem Berg, sondern in der **Turnhalle** stattfindet.

An die Einwohnerschaft des Quartiers Höngg ergeht die freundliche Einladung zur Teilnahme an diesem patriotischen Akt.

Quartierverein Höngg

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Restaurant Alte Post

Sonntag, den 1. Aug. (bei günst. Witterung)

Musik - Humor - Stimmung

Mit höfl. Empfehlung **Familie K. Jucker-Waser**

RAPID gegen Schnecken

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Wer Durst hat- denkt an Bier!



Kellerraum
zu mieten gesucht

Von grösserem Lebensmittelunternehmen wird auf den Herbst, event. auch früher **ein guter geräumiger Kellerraum von ca. 400—500 m²** event. auch in 2 Räumen, zu mieten gesucht. Derselbe muss sich besonders gut **zum Einlagern von Obst** eignen. Gute Zufahrt mit Lastwagen ist Bedingung.

Offerten mit Angabe des Mietzinses sind erbeten an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre B. Z. 10

Gesucht per sofort sorgfältige, exakte

Frau

zum Geschirrwaschen über Mittag ca. 5 mal pro Woche, bei kleiner Familie (3 Pers.), 2 Min. von Haltestelle Central entfernt.

Anfragen an **Tel. 6 75 19**

---

1. AUGUST

Laternen und Feuerwerk wie Raketen, Luftheuler, Bengalische Zündhölzer etc.

PAPETERIE WALSER
Limmattalstrasse 86a, beim Rationierungsbüro Tel. 6 73 05



Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 6 70 37

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Apotheke zum Strauss, Löwenstrasse 59
Salvisberg Hermann Tel. 3 25 28

Alles für Ihr Velo erhalten Sie bei
H. Schön, Velos Limmattalstr. 154 Telephon 6 70 90

Polohemden
in Charmeuse und Tricot, immer vorteilhaft bei
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Flüsterpropaganda?!!
Wie rasiere ich mich schnell, gut und schmerzlos ohne langes Einseifen? Mit dem Inka-Stein ist Rasieren ein Genuss. Erhältlich à 2 Fr. bei:
A. Vock, *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Mietverträge

stets erhältlich in der

Buchdruckerei A. Moos

Ackersteinstrasse 159 Telefon 6 70 37

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort	Preis nach Uebereinkunft		Telephon 2 01 12

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

Höngg

Der Höngger

Freitag, 6. August 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 45

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Die Bundesfeier in Höngg

Ansprache von Herrn Dr. E. Landolt, Stadtrat, Zürich anlässlich der Feier auf dem Berg

Glockengeläute und Feuer künden bei uns den 1. August. Es sind Zeichen der Freude, diese Glocken, nicht des Schreckens und des Sturmes, nicht Aufruf zum Kampf wie anderswo; und es sind Feuer der Freude und nicht der Vernichtung, nicht Feuer, entfacht durch Brandbomben, die unversehens zu Tausenden in der Nacht Städte in Schutt und Asche legen und Tausende von Menschen lebendigen Leibes verbrennen lassen. Wer dächte beim Lesen dieser Berichte nicht an „Sodom und Gomorra!!? Und uns bewegt die bange Frage: Warum geschieht das nicht auch bei uns? Sind wir besser? Haben die Andern dieses Leid mehr verdient, die Leute ennet der Grenze, über dem Kanal, in den andern neutralen Ländern? Nein, nein, nein!! Unsere Feuer leuchten nicht darum in anderer Art, weil wir besser wären. Unsere Glokken läuten nicht darum viel friedlicher, sondern einzig und allein, weil uns ein ganz besonders grosses Geschenk und Glück gegeben ist.

In einer der Schweizerhymnen wird gesungen:

„Du hast ein köstlich Land erbaut;
Soweit das trunkene Auge schaut,
Recken sich die Berge zum Licht empor
Und tobende Flüsse rauschen im Chor:
„Wir danken Dir!"

Heute ganz besonders am Geburtstag unserer Schweizerischen Eidgenossenschaft, aber nicht nur heute, auch morgen und übermorgen und alle Tage gilt aufs neue:

„Wir danken Dir!"

Danken nicht durch viele Worte, sondern durch Arbeit und Gesinnung, danken nicht durch zuvieles Zurückschauen auf das, was die alten Schweizer getan haben, und meinen, damit hätten auch wir etwas getan.

Wie manche Familie ist im Laufe der Jahre heruntergekommen, weil die Jungen auf dem Ruhme und dem Gelde der Alten ausruhten? Wie manche alte Firma musste liquidieren, weil die Initiative und der Unternehmungsgeist, das Verständnis für das Neue, für das Andersgewordene fehlte. Wie mancher Bauer wurde schon von Hof und Herd vertrieben, weil er die gesunden Grundsätze seiner Väter ausser Acht liess und sich beschaulichem Leben hingab? Und wie manche Regierung musste gehen, weil sie innerlich faul und morsch geworden war? Da nützen keine Ahnenbilder und keine Rückblicke und keine Erinnerungen an gloriose frühere Zeiten. Es zählt nur die Gegenwart; die Gegenwart, in der für die Zukunft gebaut wird. Die Vergangenheit kann nur anfeuern und vor allem eine Lehre bilden; die Schaffensfreudigkeit und das Vertrauen auf uns und auf das Gute und auf Gott bringen allein uns vorwärts. Darum wollen wir jetzt aller derer in Anerkennung gedenken, die in der gegenwärtigen Zeit vermehrte Arbeit leisten, die in diesen Tagen die Frucht einbringen, damit wir zu essen haben, die in den Fabriken arbeiten und zu Hause für die Familie sorgen, die ihre Kinder und ihre Verwandten erhalten, die dulden und krüppeln und doch zufrieden sind und nicht alles vom Nachbarn und von der Allgemeinheit erwarten. Da gibt es viele Helden, die nicht zum Vorschein kommen und von denen man nicht spricht, die die Zeitungen nicht erwähnen und die nicht in schön gefärbten Nekrologen verherrlicht werden. Diese Stillen im Lande sind rechte Schweizer.

Wer seine Pflicht tut, dem gehört der Dank der Behörden und seiner Mitbürger.

Aber vergessen wir nicht, dass alle diese Mühsal und Arbeit und die damit verbundenen Kümmernisse nur ein kleiner Teil dessen sind, was andere in andern Ländern erdulden, und dass es umso leichter zu ertragen ist, weil wir wissen, für was wir es tun: für eine schöne Heimat, für geordnete Verhältnisse, für ein im Frieden lebendes Volk; — nicht für einen Dritten, nicht für den Ehrgeiz eines Einzelnen, sondern für uns, die wir trotz Vollmachten des Bundesrates und Zensur letzten Endes nicht nur Regierte, sondern die Regierung selber sind.

Es liegt mir ferne, alles bei uns als ideal hinzustellen, vieles lässt sich verbessern, anderes auch nicht, weil wir an die gesetzten Gegebenheiten und Möglichkeiten gebunden sind und reale, nicht phantastische Politik treiben wollen.

Aber wer heute noch nicht erkennt, welches Geschenk wir an unserer Heimat, an unserer Schweiz inmitten eines kriegsüberzogenen Europas besitzen, und wer nicht das ganz Grosse spürt, das darin liegt, dass heute Abend die Glocken nicht nur vom einen Kirchturm von Höngg erklingen und das Feuer nicht nur auf dem einen Kappenbühl lodert, sondern überall, ringsherum, auch bei anderssprachigen und religiös anders orientierten Eidgenossen, dem ist nicht zu helfen, der verdient nicht, sich Schweizer zu nennen.

Und wer heute „plangt", bis der Start für den Kampf der Klassen und der Stände gegeneinander wieder frei gegeben wird, der hat das Wesen unserer so viel besungenen Freiheit nicht erfasst, das da heisst: sich in freudiger Weise nicht zum Kampfe gegeneinander, sondern zum Kampfe miteinander für eine Idee zu stellen, für die Idee einer fortschrittlichen, geachteten, gesunden Schweiz. Nicht umsonst legt der Bundesbrief, der heute verlesen wurde, besonders Gewicht auf die Beseitigung von Zwietracht und Hader.

„Wenn aber", so heisst es, „zwischen irgendwelchen Eidgenossen Streit entstände, so sollen die Verständigsten von den Eidgenossen hervortreten und die Misshelligkeiten zwischen der Parteien stillen, und wer den Entscheid verschmäht, soll des andern Gegner sein".

Wir können und wollen nicht alle gleicher Meinung sein, wir wollen keine Einheitspartei. Die Vielheit ist der Stolz des Landes.

Feuilleton

16

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Eine unheimliche Geschichte

„Und die Toten des Lyskamms? Warum heisst er, „Menschenfresser"? Weil er mehr Leute als das Matterhorn umgebracht hat?"

„Das wohl nicht. Der Beiname des Berges rührt daher, dass er mit einem Schlage fünf Opfer forderte, die drei Brüder Knubel aus St. Nikolaus mit ihren zwei Herren. Ihnen folgten andere in den Bergtod. Das Matterhorn hat bisher ungefähr fünfzehn bis zwanzig Opfer gefordert".

„Nur! Ich glaubte, es wären mehr. Und der Montblanc?"

„Sie sind göttlich, Vernes", sagte ich wütend, „glauben Sie denn, dass ich die Unfallslisten auswendig gelernt habe?"

„Ich meine nur so ungefähr".

„Sicher eine grosse Zahl, fünfzig bis sechzig, denke ich, vielleicht mehr, vielleicht weniger".

„Mein Gott, so viele? Die Aermsten . . . Und sind auch Frauen da oben umgekommen?"

„Am Montblanc ja, aber am Matterhorn nicht so viel ich weiss; ganz in unserer Nähe, am Triftjoch, ist eine junge Engländerin durch Steinschlag getötet worden".

„Wirklich? Aber das ist ja schrecklich. Finden Sie nicht auch, Herr Oberleutnant, dass es erschütternd sein muss, die Leiche einer Frau zu sehen, die in den Bergen umgekommen ist, noch erschütternder als die Leiche eines Mannes?"

„Für sentimentale Gemüter schon".

„Oh, diese menschenfressenden Berge!" seufzte Vernes niedergeschlagen, nachdem er seine Zigarette neu angezündet hatte.

„Vernes, ich bitte Sie, reden Sie doch keinen solchen Unsinn. Es gibt keine menschenfressenden Berge. Es gibt Menschen, die in den Alpen ums Leben kommen, aber sie werden nicht von den Bergen getötet. Das ist der ganze Unterschied".

Zurtatch stimmte schweigend zu. Der kleine Leutnant schüttelte die Zigarettenasche von seinem Rock und meinte ein wenig ironisch:

„Wie Sie wollen, Herr Oberleutnant. Mir kann das gleichgültig sein. Die Hauptsache ist, dass Sie ihre Wette gehalten und uns aufs Matterhorn geführt haben, ohne dass wir die Knochen dabei brachen. Mehr verlange ich nicht. Und dann Ihre Unglücksgeschichten . . ."

„Erschreckt Sie das etwa?"

„Nein, das nicht; ich fühle mich sogar sehr wohl in meiner Haut. Aber jetzt will ich mal nach dem Wetter sehen".

Als der Leutnant draussen war, fragte mich Zurtatch, indem er seine Pfeife am Schuhabsatz ausklopfte:

„Es ereigneten sich wohl auch Unglücke an der Dent Blanche und an den anderen Spitzen um Zermatt?"

„Jawohl, Herr Hauptmann. Die Dent Blanche, das Zinalrothorn, das Obergabelhorn, das Weisshorn, die Mischabelhörner, der Monte Rosa, sie alle haben ihre Toten . . . selbst das harmlose Breithorn".

„Wie das Montblancgebiet, wie die Berneralpen, wie unser Engadin, wie überall, wo Berge stehen und von Menschen erklettert werden. Ihre Erklärung scheint mir sehr richtig: gelockt von einem verhängnisvollen Geschick, töten sich die Menschen selbst in den Bergen. Uebrigens, muss man nicht denken, dass die Stunde all jener Menschen gleichwohl gekommen gewesen wäre?"

Ich nickte.

Vielheit in der Einheit, Einheit in der Vielheit; das ist das Grosse, das Unfassbare, das Wesentliche, das, was den Ausländern bei uns auffällt. Es kommt nur darauf an, dass jeder ehrlich ist, dass er sein Ziel mit rechtmässigen Mitteln erstrebt, dass er im Nebenmenschen seinen Bruder sieht.

Anders ausgedrückt: Es spielt keine Rolle, ob das oder dieses Quartier einen Nationalrat hat; wenn er nur das Gute will und, wie die alten Schweizer im Kampfe, das weisse Kreuz auf der Brust trägt; und es ist für den Ausgang der Weltgeschichte ohne Bedeutung, ob eine Strasse etwas weiter oben oder etwas weiter unten durchgeht. Die Hauptsache ist, dass sie sich in den Gesamtplan einpasst und sich in das Gesamte einordnet.

Ich möchte keine Predigt halten, aber manchmal ist es doch notwendig, auf diese Dinge hinzuweisen. Wir wundern uns, wie Kriege entstehen können, wo doch das Volk sie im Grunde des Herzens nicht will. Aber wir wundern uns viel zu wenig, warum unser politische Kampf oft ausartet. Warum die von Links unbedingt auf die von Rechts hinhauen und die von Rechts die von Links anprangern müssen und die Mitte nach beiden Seiten ausschlägt, und warum so viele nicht zufrieden sind. Da bleibt nichts übrig, als dass die Gutgesinnten einen starken Wall gegen alle Ueberbordungen bilden, mit Verachtung strafen, wer im anständigen Mitbürger, auch wenn er anderer Meinung ist, nicht seinen Bruder sieht. Feind soll der sein, der die Heimat nicht liebt, und zu denen gehören auch die, die eine ehrlich gemeinte Verständigung ablehnen oder auf andere heruntersehen. Nicht auf die Menschen soll man hinuntersehen, sondern auf die Kleinlichkeiten und Kleinigkeiten des Lebens.

Eine Deutung des Namens Höngg will ihn als Zusammenzug des Wortes „höchi Egg" oder „Hohenegg" erklären. Sei es wie es wolle, die Lage Hönggs über dem Tal sei symbolisch und verpflichte die Einwohner zu einer gewissen Grosszügigkeit. Ich erinnere an den berühmten Höngger Kaspar Appenzeller, grosszügig im Schaffen, grosszügig in der Gesinnung durch Gründung einer Reihe gemeinnütziger Anstalten.

Wie wenig es oft braucht, um das Verhältnis zur Umwelt besser zu gestalten, möge an einem Bild gezeigt werden. Es handelt sich um den Turm der Kirche von Höngg. Als er den Hönggern nicht gefiel, regte der berühmte Architekt Professor Semper, der Erbauer des Polytechnikums an, den Helm durch das Anbringen von vier Giebeln leichter zu gestalten; das geschah. Seither gehört die Kirche von Höngg zu den reizvollsten des Kantons. — Wie es hier gelungen ist, durch kleine bauliche Aenderungen Vieles zu erreichen, kann auch der Einzelne durch eine oft nur unbedeutende innere und äussere Wandlung die Beziehungen zu den Mitmenschen verbessern und sich und den andern das Leben erträglicher gestalten.

Ich möchte die heutige Bundesfeieransprache nicht schliessen, ohne eines Ereignisses noch zu gedenken, das sich vor genau 500 Jahren abspielte und dem wir allerlei Schlussfolgerungen entnehmen können, die heute noch Gültigkeit besitzen. Damals tobte der alte Zürichkrieg; auch in Höngg wurden vierzig Häuser verbrannt. Zürich stritt sich mit seinen Nachbarn, den Schwyzern, um das Erbe des Toggenburgers. Es kam zum Bruderkrieg, Zürich trennte sich und verband sich mit dem Ausland. 1443 bei St. Jakob an der Sihl, dort drüben in Aussersihl, erlitt es eine Niederlage, weil die eigenen Truppen den Befehlen der Obrigkeiten nicht gehorchten, zu weit vorgingen und sich gütlich taten. Beinahe wären die Feinde in die Mauern von Zürich eingedrungen, wenn nicht Anna Ziegler im letzten Moment das Fallgatter des Rennwegtores hinunter gelassen hätte. Als Folge dieses Krieges ergab sich ein wirtschaftlicher Niedergang der Stadt, von dem sie sich nur langsam wieder erholte.

Was lernen wir aus dieser Geschichte in aller Kürze?

Der Streit um materielle Dinge endet selten gut. Auch das Liebäugeln mit dem Ausland widerspricht den Grundgesetzen der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Nichteinmischung in fremde Händel und das Sichnichtdreinredenlassen sind das Staatsprinzip, das sich weise die Schweiz nach der Niederlage von Marigniano anno 1515 selber gegeben hat, und sie fuhr gut damit. Für andere Länder allerdings ist es manchmal schwer, unsere Neutralität heute zu begreifen. Wir verargen es ihnen nicht. Für uns alle ist die militärische Neutralität eine Selbstverständlichkeit. Weniger selbstverständlich ist es für uns, dass uns konsequenterweise auch in unserer öffentlichen Kritik Zurückhaltung geboten ist. Wir sind nicht die Richter der Welt und haben auch kein Recht, es sein zu wollen. Weiter lehrt uns der Kampf bei St. Jakob an der Sihl, dass Disziplin eine Notwendigkeit ist in allen Dingen, auch heute, wenn es dem Schweizer nicht immer leicht fällt. Die Geschichte der Anna Ziegler aber zeigt uns, dass wir das Böse nicht in uns selber und in unser Land hinein lassen sollen. „Halt, wer da?" ruft die Schildwache. „Halt, wer da?" sei auch unser Ruf. Und wie sinnig, dass es ausgerechnet eine Frau war, die die Stadt bewahrte! Ist es nicht so, dass auch unsere Frauen heute noch den Beruf haben, das Böse vom Eindringen in die Familie und den Staat abzuhalten und unsere Kinder und uns Männer davor zu bewahren?

Mann und Frau, hoch und niedrig, Stadt und Land, Arbeiter und Unternehmer, Behörden und einfacher Stimmbürger sollen und wollen am gleichen Strick ziehen, an unserm Schweizerheim bauen, es vor wesensfremden Einflüssen schützen.

Hans Georg Nägeli, der verdiente Zürcher Sängervater und Patriot, sagte einmal: „Nicht die, die das Alte wollen, auch nicht die, die das jetzige Neue wollen, sondern die, die Besseres wollen, mit reinem Herzen und mit tätiger Vernunft suchen, werden triumphieren".

Wenn dieser Satz Wahrheit wird, wird auch unsere liebe Heimat immer schöner werden und gedeihen, unsere einzigartige, freie Schweiz.

Lokales

HÖNGG

Sportverein. Wir richten heute nochmals an alle unsere Mitglieder den dringenden Appell, am nächsten Samstag, den 7. August zur diesjährigen Generalversammlung, welche punkt 20.15 Uhr beginnt, im Restaurant Gsteig zu erscheinen. Aus der jedem Einzelnen zugeteilten Einladung ist zu ersehen, dass eine recht umfangreiche und vor allem interessante Traktandenliste ihrer Erledigung harrt und ein Jeder hat das Recht, wieder einmal offen und ehrlich Kritik zu üben und — was noch wichtiger ist — gute Vorschläge zu unterbreiten. Nach der Versammlung gemütlicher Hock bis 2 Uhr, wobei den Jassern zur Beruhigung gesagt werden kann, dass ihre Karten noch immer nicht rationiert sind.

Am Sonntag, mit Beginn punkt 08.00 Uhr, steigt dann das traditionelle Grümpeltournier, zu welchem wir nochmals Jeden, der über gesunde Glieder verfügt, einladen. Wie letztes Jahr erhält die siegende Mannschaft wieder die grössten Schüblinge, die zweiten erhalten etwas kleinere etc. Denjenigen, die das Pech haben auf dem letzten Platz zu landen, möchten wir heute schon empfehlen, mit einem Vergrösserungsglas an der Rangverkündung und am nachfolgenden Schübligbankett zu erscheinen. Den Ausgleich und auch bei diesen Pechvögeln eine recht frohe Stimmung wird aber bestimmt unser „Hausorchester" schaffen und so wollen wir heute nur hoffen, der alte Petrus sei am nächsten Sonntag wieder in Festlaune.

Kriegswirtschaft

August-Lebensmittelkarte

Die Augustration für Konfiserieartikel erfährt eine Erhöhung um 50 Punkte. Diese zusätzliche Zuteilung erfolgt durch Inkraftsetzung der blinden Coupons M der Augustlebensmittelkarte sowie der blinden Ergänzungscoupons des Monats August. Jeder blinde Coupon M der ganzen, halben und Kinderkarte sowie jeder Augustergänzungscoupon berechtigt zum ausschliesslichen Bezug von Zuckerwaren, wie Zuckerbonbons, Caramels, Marzipan- und Nougat-Artikeln, Torrone, Schokoladenbonbons (Pralinés), Crème- und Puddingpulver (Flans) im Gegenwert von 25 Punkten. Hingegen sind Abgabe und Bezug von Schokolade-Konfiserie jeder Art mit Ausnahme der oben genannten Artikel sowie von Schokolade in Tafel- oder Blockform gegen die blinden Augustcoupons untersagt.

Durch eine Verfügung vom 31. Juli, die am 5. August in Kraft trat, ist angeordnet worden, dass Abgabe und Bezug von Inlandkohle bis auf weiteres ohne Rationierungsausweise gestattet sind. Ausgenommen davon ist Walliser Anthrazitgriess. Hiefür sind nach wie vor Rationierungsausweise erforderlich.

Eidgenossenschaft

Der Nationale Anbaufonds dankt.

Die am 8. und 9. Mai in allen Landesteilen durchgeführte Volksspende für den Nationalen Anbaufonds ergab insgesamt Fr. 879'256.85. Diese Summe setzt sich zusammen aus 700'400 verkauften eisernen Aehren mit dem Schweizerkreuz und Fr. 178'856.85 an Postcheck- und Barspenden. Das Ergebnis darf, in Anbetracht dessen, dass der Nationale Anbaufonds schon zum dritten Male an das Solidaritätsgefühl unseres Volkes appellierte und der Sammel-Sonntag durch die Ungunst des Wetters überschattet war, als ein erfreuliches bezeichnet werden.

Der Aufsichtsrat des Nationalen Anbaufonds, an seiner Spitze die Herren a. Bundesrat Minger und der Beauftragte für das Anbauwerk, Ständerat Prof. Dr. Wahlen, danken allen, die an der Volksspende in irgend einer Weise mitwirkten. Besonderer Dank gebührt den Mitarbeitern der Stiftung Pro Juventute für die Uebernahme der Sammelorganisation, wie auch den anderen freiwilligen Helferinnen und Helfern, vor allem aus den Kreisen des Eidg. Turnvereins, des Katholischen und des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes, sowie der Lehrer- und Schülerschaft.

Dank der Naturalspenden der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel konnten in den Land-

---

In der heftig aufgerissenen Hüttentür tauchte die dunkle Uniform des Leutnants wieder auf, der mit lebhaften Gebärden rief:

„Kommen Sie, eine Karawane am Matterhorn!"

Trocken meinte Zurtatch:

„Wie? Belieben Sie zu scherzen, Vernes? Es ist fast zehn Uhr. Alle Führer sind schon bei einbrechender Nacht hier vorbeigeklettert".

„Und die Träger?"

„Die Träger ebenfalls".

„Alle?"

„Aber ja, haben Sie sie denn nicht gesehen?"

Meine Gewissheit schien ihn etwas unsicher zu machen.

„Dann ist es vielleicht eine Partie, die den Berg überschritten hat".

„So spät?"

„Na, sicher ist auf jeden Fall, dass ich sie gehen hörte".

Eine Pause des Schweigens folgte. Wir alle drei fühlten dunkel ein Missbehagen unter uns aufkommen, wie wenn die unheimlichen Bilder, die wir aus dem Dunkel ihrer Vergangenheit heraufbeschworen hatten, nun plötzlich greifbare Gestalt um uns gewännen.

„Na also", sagte ich schliesslich, „wenn es eine Karawane sein sollte, so werden wir die Leute ja bald sehen. Jetzt können wir nichts anderes tun, als abwarten".

Vernes höhnte:

„Warum sagen Sie so ausdrücklich, „wenn es eine Karawane ist?" Zweifeln Sie etwa daran? Oder was sollte es sonst sein? Etwa Gespenster?"

„Nein, keine Gespenster, aber sehr wahrscheinlich Steine, die durch die Wände rollten".

Ich stand auf und trat vor die Hütte. Vernes folgte mir.

Vor uns lag schwarze Nacht. Der zunehmende Mond irrte unstät durch die Himmelsweiten, um bisweilen ganz im finsteren Nichts unterzutauchen.

„Sehen Sie, Herr Oberleutnant, dort ungefähr war es". Vernes zeigte mit dem Arm gegen das Matterhorn, dessen Grat sich ins Dunkel hinein verlor.

Die Sterne umrahmten die kahlen Umrisse des gigantischen Kolosses. Den Absturz der ungeheuren Wände konnte man nur ahnen. Vom Mond leicht beleuchtet, glitzerte sanft der Schnee. Der lange Theodulgrat blieb hinter dicken Nebelstreifen verborgen. Nur hie und da verirrte sich auch dorthin ein Mondstrahl. Anderorts schimmerten in ruhiger Einsamkeit blassgrau die endlosen Flächen der Gletscher. In dieser Landschaft aber, in der nichts zu leben schien, erwachte langsam die grosse Nachtseele der Welt.

„Nun Vernes, Ihre Bergsteiger?"

„Aber, ich schwöre Ihnen, Herr . . ."

Eine riesige Erschütterung, die den Boden unter unseren Füssen erzittern machte, schnitt ihm das Wort ab.

Zurtatch riss die Hüttentüre auf und schrie:

„Steinschlag?"

In der Tat, einer jener Steinrutsche, wie man sie im Matterhorngebiet gewöhnt ist, erschütterte die Bergwelt. Von den Wänden sprangen wild eine Felslawine in den Abgrund. Aufbrüllend fielen die Steinblöcke von Absatz zu Absatz. Während langer Zeit lag ein donnerartiger, wahnsinniger Lärm in der durch den Orkan zerrissenen Luft. Ein Pfeifen, Grollen und Schreien begann. Zu gleicher Zeit flammten Funken in den Wänden vom Gipfel bis zum Furggengletscher auf. Senkrecht über den Abgrund hinunter zündete die Feuerkette in die Nacht hinaus. Allmählich erschöpfte sich die chaotische Gewalt der Lawine. Noch ein paar Steine donnerten, hoch in die Luft geschleudert, zur Tiefe; dann erloschen die Funken nacheinander und die Mauern schwiegen wieder, umlagert von einer Staubwolke, deren Schwefelgestank bis zu uns drang.

„Grossartig", meinte Zurtatch trocken und schloss die Tür wieder hinter sich.

„Na, Vernes, und Ihre arme Karawane?"

Der Leutnant, den das Erstaunen über das seltene Naturereignis im Banne hielt, löste seine Erstarrung durch einen kräftigen Fluch, der zugleich seine Bewunderung ausdrücken sollte.

„Hatte ich nicht recht, als ich Ihnen sagte, es seien Steine?" begann ich wieder.

„Jetzt . . . haben Sie gehört, Herr Oberleutnant?" rief Vernes plötzlich.

In der Tat vernahm ich nun, abgeschwächt durch die Entfernung, das charakteristische Geräusch einer Partie im Fels. Das eiserne Knirschen der Pickel und das abwägende Aufsetzen der schwerbenagelten Schuhe auf dem Stein liess sich deutlich unterscheiden.

orten auf Transparenten und in den grösseren Städten auf den Tramwagen die Parolen für die Volksspende werben. Andere Grossfirmen des Handels und der Industrie ergänzten verdankenswerterweise das Sammelergebnis durch Barzuwendungen.

Ebenfalls wesentlich zum Erfolg der Volksspende hat die unermüdliche Aufklärungsarbeit der Presse, des Radio und der Filmwochenschau, sowie das Verständnis der Behörden zu Stadt und Land beigetragen.

Literatur

Schweizer Blindenfreund-Kalender 1944.

„Die Augen kann niemand füllen", sagt ein Sprichwort. Ein anderes Wort aus Volksmund hat gleichen Sinn: „Das Auge sieht sich nimmer satt". Weit öffnet unser Geist dieses sein herrliches Tor zur Aussenwelt und gierig empfängt und geniesst er, was zu demselben einströmt. Lieber Leser, erschrickst du nicht bis auf den Grund deiner Seele im Gedanken: Wie furchtbar muss es sein, wenn dieses Tor sich schliesst! Voll dank für das helle Licht deiner Augen wirst du den Boten aus der Welt der Dunkelheit, der im „Blindenfreund-Kalender" den Einlass in dein Haus erbittet, aufnehmen. — Bezug durch Kolporteure oder durch die Hauptvertriebsstelle, Viktoriarain 16 in Bern. Preis Fr. 1.35.

Amtliches

[redacted]

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche

Kirche Höngg

Sonntag, den 8. August

9 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 8 août 1943

9.30 h. Culte, M. Perret.
Ps. 33. Cant. 64, 62, 624.

9.30 h. Ecole gardienne

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist

Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 8. August

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Singmesse und Predigt
20.00 Uhr Segensandacht

Methodistenkirche

Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 8. August

19.30 Uhr Predigt H. Miescher

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Pred. Tr. Huber
18 Uhr Predigt H. Miescher

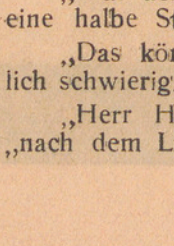
Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 8. August

20 Uhr Predigt

Vereins-Nachrichten



Handharmonika-Club Höngg

Ferien.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 11. August 1943: Ferien.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung: Gewehr:

Sonntag, den 8. August, von 8.00 Uhr an Schiessübung auf dem Hönggerberg.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Samstag, 7. August 1943, 20.15 Uhr Generalversammlung im Restaurant „Gsteig".

Sonntag, den 8. August 1943, 8 Uhr Grümpeltournier auf dem Sportplatz Rohr Höngg.

Oblig. Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle:
19 Uhr für Junioren A
20.15 Uhr für Aktive und Leichtathleten.

Sportabzeichen:
Training: Jeden Mittwoch ab 20 Uhr in der Turnhalle Höngg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:
Dienstag von 18.45—20 Uhr.

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr.

Der Vorstand.

„Hören Sie's, hören Sie's", flüsterte der Leutnant in triumphierenden Tonfall.

Das gleiche Geräusch wiederholte sich regelmässig. Es war kein Irrtum mehr möglich. Menschen tasteten sich dort oben durch die Nacht und suchten in der Finsternis einen Abstieg vom Matterhorn.

„Sie haben recht, Vernes. Es sind verspätete Bergsteiger. Da, sehen Sie, die Laterne . . . dort . . dort!"

Plötzlich blitzte ein Lichtschein auf, ein heller Punkt, der während eines kurzen Augenblicks sichtbar wurde und gleich wieder verschwand.

Vernes stierte mit aufgerissenen Augen ins Dunkel.

„Wo? Eine Laterne? Sind Sie sicher? Wo, zeigen Sie mir doch wo? . . . Ich sehe nichts".

In der Tat, Vernes konnte nichts mehr sehen: der Lichtschimmer war erloschen, aber von neuem setzte das Geräusch der Schritte ein, irgendwo am Felshang.

„Sie müssen in einem Couloir sein", sagte ich „das ist seltsam".

Der Hauptmann schien nicht übermässig erstaunt, als wir ihm von unserer Entdeckung berichteten.

„Sind Sie überzeugt, die Laterne gesehen zu haben, Gordier?"

„Gewiss, Herr Hauptmann. Ich habe die Laterne gesehen".

„Und Sie, Vernes?"

„Ich nicht, Herr Hauptmann, das heisst, ich glaube, einen schwachen Schein gesehen zu haben. Es kann aber auch sein, dass mich ein Mondreflex getäuscht hat, ich weiss es nicht genau".

„Ich muss gestehen, dass ich ein wenig skeptisch bleibe. In den Hochgebirgsnächten glaubt man immer eine Menge Dinge zu sehen und zu hören, die aber meistens nur in unserer Einbildung existieren. Da wir in diesem Fall immerhin im Zweifel sind, ob es sich um Wirkliches oder Eingebildetes handelt, so wird es am besten sein, draussen an der Türe die Sturmlaterne anzuzünden, um ihnen den Weg zu zeigen, wenn Sie einverstanden sind. Sie werden das Licht von weitem sehen. Ich muss gestehen, wenn ich an ihrer Stelle wäre, wüsste ich für einen solchen Wegweiser Dank".

Zurtatch erhob sich, nahm die Laterne, zündete sie an und trat ins Freie. Wir folgten ihm. Die Helligkeit des Lichtkegels frass ein Loch ins Dunkel und beleuchtete die nächstliegende Felsterrasse.

Vernes deutete in die Finsternis:

„Dort war es!"

Wir lauschten gespannt und unbeweglich. Nichts rührte sich. Die Natur schien in festen Schlaf gewiegt, erstarrt in der Stille und Kälte der Nacht.

„Seltsam, seltsam", murmelte Zurtatch.

„Gordier, wann glauben Sie wohl, dass sie hier sein werden?"

Ich zögerte mit der Antwort und wandte mich an den Leutnant.

„Was denken Sie, Vernes? Zwanzig Minuten . . . eine halbe Stunde?"

„Das könnte stimmen. Im übrigen ist es natürlich schwierig, eine genaue Zeit abzuschätzen".

„Herr Hauptmann", sagte ich nun bestimmter, „nach dem Licht ihrer Laterne und nach dem Geräusch ihrer Schritte zu urteilen, müssen sie in zwanzig Minuten hier sein".

„Zwanzig Minuten, denken Sie? Gut, dann wollen wir vorher die Hütte noch etwas in Ordnung bringen und Wasser sieden. Sie werden sich sicher freuen, bei der Ankunft eine Tasse heissen Tee trinken zu können. Aber Teufel noch eins, ist das kalt!"

Wir reinigten den Tisch, verstauten die Essvorräte und das Geschirr und belegten für uns in einer Ecke drei Strohsäcke zum Schlafen. Dann schürten wir das Feuer und stellten einen Kessel mit Wasser auf den Herd. Alles war bereit. Wir brauchten nur noch auf sie zu warten.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Einsatzrätsel.

An Stelle der Wörter sind andere von gleicher Bedeutung zu setzen. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen der Reihe nach gelesen einen populären Schweizer Komponisten.

Schlank — Windröschen — Röntgenstrahl — Beule — Vertrauensbruch — Pfütze — Sumpfdickicht.

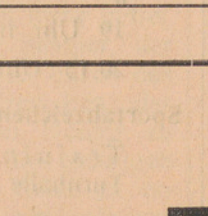
Wer weiss es?

Was ist schwerer, nasse oder trockene Luft?

(Auflösungen in der nächsten Nummer).

Flüsterpropaganda?!!
Wie rasiere ich mich schnell, gut und schmerzlos ohne langes Einseifen? Mit dem Inka-Stein ist Rasieren ein Genuss. Erhältlich à 2 Fr. bei:
A. Vock, *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.
Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.
Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg



RAPID gegen Schnecken
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Frau mit Kochkenntnissen
sucht Halbtagsstelle
Offerten unter Chiffre A. B. 12 an die Expedition des Blattes oder Adresse bei der Expedition

Nervös?
Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116



Gefunden
anlässlich der 1. Augustfeier auf dem Berg gestricktes **Kinder-Jaquett**
Abzuholen bei Frau Kunz, Drogerie, Höngg

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag:
Scheffel-Apotheke, Röschibachstrasse 77
Schulte Karl, Dr. Tel. 6 29 02

Polohemden
in Charmeuse und Tricot, immer vorteilhaft bei
Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort	Preis nach Uebereinkunft		Telephon 2 01 12

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Mietverträge
stets erhältlich in der
Buchdruckerei A. Moos
Ackersteinstrasse 159 Telefon 6 70 37

Höngger-Telephonverzeichnis
Das praktische Höngger-Telephon-Verzeichnis pro 1943/44 wird im September dieses Jahres wieder erscheinen. Reklameaufträge und Aenderungen müssen bis 15. August erteilt werden. Das Büchlein wird allen Telephon-Abonnenten zugestellt. Aufträge nimmt entgegen:
A. Moos, Buchdruckerei *Ackersteinstrasse 159 Telephon 6 70 37*

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

öngg

Der Höngger

Freitag, 13. August 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 46

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Um das tägliche Brot

Eine Pressefahrt durch den Mehranbau

Niemandem kann die grosse Veränderung entgehen, die sich in den letzten Jahren auf dem Gebiete unserer Landwirtschaft vollzogen hat. Waren es früher die grünen Wiesen, die dem Landschaftsbild das Gepräge gaben, so sind es jetzt Getreideäcker mit ihren goldenen Halmen. Befriedigt gleitet der Blick des Spaziergängers über diese Pracht, die sich schon demnächst in unser Brot verwandeln wird. Die Leistungen, die unsere Landwirtschaft hier vollbracht hat, sind gewaltig. Das wurde einem wieder besonders eindrücklich bei einer Pressefahrt, die die Eidgenössische Zentralstelle für Kriegswirtschaft kürzlich durch die mit Brot und Wein gleichermassen gesegneten Gefilde von La Côte veranstaltet hat und bei der man u. a. erfuhr, dass allein in dem Gebiete von Coppet und Nyon, zwischen See und Jurafuss, 223 Hektaren gerodet, 324 Hektaren entwässert und fast 500 Hektaren durch Güterzusammenlegungen verbessert worden sind.

Hebung der Qualität

Bemerkenswerte Aufschlüsse vermittelte den Teilnehmern der Pressefahrt Herr Prof. F. T. Wahlen, Beauftragter für das Anbauwerk, über den Sinn der bevorstehenden 6. Mehranbauetappe. Da und dort hat man Anstoss daran genommen, dass gerade in der gegenwärtigen Phase des Krieges, in der unsere überseeischen Zufuhren stärker denn je gefährdet erscheinen, keine eindrucksvolle flächenmässige Vermehrung des Ackerlandes angeordnet wurde. Der Beauftragte für das Anbauwerk erinnerte daran, dass nicht allein die Quantität des Ackerbodens, sondern ebensosehr die Qualität der Bebauung die Grösse des Ertrages bestimme. Wenn man bedenkt, dass der durchschnittliche Kartoffelertrag je Hektare rund 175 Zentner beträgt, dass er aber mancherorts bis über das Doppelte ansteigt, dann versteht man, was durch richtige Boden- und Sortenwahl, richtige Fruchtfolge und Düngung erreicht werden kann. Aehnliches wie für die Kartoffeln gilt auch für das Getreide. Allein durch überlegte Sortenwahl im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten und durch Verwendung des besten erhältlichen Saatgutes lassen die Durchschnittserträge sich um 5 bis 10 Prozent steigern. Das aber ist einer flächenmässigen Vermehrung des Ackerlandes um 18 000—36 000 Hektaren gleichwertig.

„Zwei Jucharten aufeinander"

Vollständig soll allerdings auch im Jahre der 6. Mehranbauetappe nicht auf die flächenmässige Vermehrung des Ackerlandes verzichtet werden. Vor allem werden die rückständigen Gebiete und Betriebe das Versäumte nachholen müssen — ein Gebot der Gerechtigkeit denen gegenüber, die ihre Anbaupflicht in vollem Umfange erfüllten. Aber im übrigen sollen, wie Prof. Wahlen sich ausdrückte, die Bemühungen mehr in die Tiefe als in die Breite gehen, und mehr als bis anhin sollen „zwei Jucharten aufeinandergelegt" werden. Dazu gehört die bestmögliche Erhaltung des Viehbestandes trotz vermehrtem Ackerbau. Wenn die Statistik gerade für die alten Ackerbaugebiete zeigt, dass trotz Vermehrung der Ackerfläche um ein Drittel oder sogar um die Hälfte der Rindviehbestand, in Grossvieheinheiten umgerechnet, auch jetzt annähernd dem Vorkriegsstande entspricht, so beweist das, was auf diesem Gebiete andernorts noch getan werden könnte. Dem Beauftragten für das Anbauwerk schwebt namentlich die Verbreiterung der betriebseigenen Futterbasis durch Ausbau des Ackerfutterbaues in den ursprünglichen Ackerbaugebieten vor. Im allgemeinen soll verlangt werden, dass mindestens ein Zehntel des offenen Ackerlandes (in der Regel die zuerst nach Kriegsausbruch umgebrochene Fläche) als Kunstwiesen angesät und dafür eine entsprechende Fläche neu umgebrochen werde. So kann man hoffen, den gegenwärtigen Viehbestand auch in weniger futterwüchsigen Jahren als den beiden verflossenen durchhalten zu können.

Das Wunder des Waadtlandes

Fast wie ein kleines Wunder muten die Leistungen des Kantons Waadt an. Noch vor dem Kriege umfasste dessen Ackerland gerade nur einen Viertel der gesamten Kulturfläche. Heute ist es auf zwei Fünftel gestiegen. Gleichwohl besitzt der Kanton aber mehr Grossvieh als im Jahre 1936.

Die belehrende Fahrt endete in einer ländlichen Oelmühle, wo noch nach alter Väter Art Oelsaaten im Lohn für landwirtschaftliche Selbstversorger ausgepresst werden, was dem Chef der Sektion für Speisefette und Speiseöle, Herrn Dr. Arnold Schär, Gelegenheit zu einem Vortrag über das für die Fettversorgung des Landes und die zu ihrer Hebung im Lande gemachten Anstrengungen gab.

Lokales

HÖNGG

Turnverein. Am Kant. Leichtathletentag vom 31. Juli und 1. August errang unser Oberturner Otto Schaffner den Kranz. Die in der Unterstufe konkurrierenden 6 Kameraden, denen es diesmal für den Zweig noch nicht „gelangt" hat, holen ihn sicher das nächste Jahr.

An den Eidg. Leichtathletik-Meisterschaften vom vergangenen Wochenende auf dem Letzigrund in Zürich, stieg Otto Schaffner mit dem Stab auf 3,40 m. Er wird nun am nächsten Sonntag, den 15. August

Feuilleton 17

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Eine unheimliche Geschichte

Allmählich schlich sich in den niedrigen, engen Raum, der nur spärlich von einem Kerzenstumpf beleuchtet wurde, eine seltsam dumpfe, aus Angst und neugieriger Erwartung gemischte Stimmung ein. Die geheimnisvolle Karawane beschäftigte unsere Gedanken und das dunkle Unbehagen, das uns vorher schon zeitweise beherrscht hatte, kroch wiederum eisig in unsere Herzen. So verstrichen die Minuten, ohne dass jemand kam. Eine Viertelstunde, zwanzig Minuten, eine halbe Stunde. Kein Mensch zeigte sich. Von Zeit zu Zeit blickte einer von uns ohne ein Wort zu sagen auf die Uhr. Und langsam begann in diese bangen Minuten hinein das Wasser zu sieden, das Wasser, das für sie aufgestellt war, begann ihr Wasser zu singen und zu brodeln.

Und das kochende Wasser, der saubere Tisch, die Strohsäcke, die für sie bereitet waren, all diese unbedeutenden Kleinigkeiten wurden für uns zu aussergewöhnlichen Dingen und erhöhten unsere innere Beklemmung.

Nur Zurtatch schien nicht unter dem Banne des Alp zu stehen, der auf uns lastete. Er dehnte und streckte sich behaglich wie jemand, der mit sich und der Welt vollkommen zufrieden ist.

„Immerhin", meinte er schliesslich, „schon elf Uhr. Die geheimnisvollen Wanderer scheinen uns tüchtig genarrt zu haben".

Vernes und ich fanden ein gezwungenes Lachen, das falsch klang. Immerhin waren wir froh, für einen Augenblick unsere Unruhe los zu sein.

„Na", meinte Zurtatch schliesslich und stand auf „entweder haben sie sich verlaufen oder es ist ihnen etwas zugestossen".

Er stiess den oberen Türladen auf und lehnte sich hinaus. Von der Sturmlaterne gespenstisch beleuchtet, lauschte er, die eine Hand am Ohr, in die Nacht hinaus. Der Mond hielt sich hinter Wolken versteckt, es herrschte vollkommene Dunkelheit.

„Nichts!" rief der Hauptmann, „ich sehe nichts und höre nichts. Ich glaube, wir haben uns alle getäuscht. Vernes hielt rollende Steine für Schritte, Gordier liess sich davon beeinflussen, hörte das Geräusch ebenfalls und glaubte noch dazu eine Laterne zu sehen. Ich selbst begann schliesslich an Ihre Visionen zu glauben, zündete etwas gar zu voreilig die Laterne an und räumte die Hütte auf".

„Es scheint mir doch, Herr Hauptmann", warf ich ein, „dass wir Gewissheit haben müssten, denn ich bin immer noch fest davon überzeugt, die Laterne gesehen und die Schritte gehört zu haben".

„Ich auch", stimmte Vernes bei.

„Also", schloss Zurtatch, indem er ein Lächeln unterdrückte, „um unser Gewissen ganz zu beruhigen, können wir noch eine halbe Stunde warten. Sollten sie bis halbzwölf Uhr aber wirklich nicht da sein, so legen wir uns ins Stroh. Um uns die Zeit zu verkürzen werde ich Ihnen eine Geschichte erzählen eine wahre Begebenheit, die ich selbst erlebt habe, eine unheimliche Geschichte, die, wie Sie bald sehen werden, sehr wohl in den Rahmen dieses Hüttenabends passt.

Ich werde versuchen, so einfach wie nur möglich zu erzählen, ohne die Tatsachen in eine Gespenstergeschichte umzuwandeln. Ich glaube an keine Gespenster. Schon deshalb liebe ich auch die Bergsagen mit ihren phantastischen Geschehnissen nicht, die oft so banal anmuten. Es ist immer leicht, für ausserordentliche Vorgänge eine ganze Menge von unheimlichen und erschreckenden Worten zu finden, vor denen man sich hüten solite. Abergläubisch bin ich schon. Ich glaube an Vorgefühle, und meine Ahnungen haben mich noch niemals betrogen. Und ich muss

in Langenthal, anlässlich der E. T. V.-Meisterschaftswettkämpfe diese und seine Leistung im Diskuswerfen zu steigern wissen. Wir wünschen ihm recht guten Erfolg.

Am 21. und 22. August findet in Affoltern a. A. der Kant. Kunstturnertag statt, an welchem Wettkampf sich unser ganzer Nachwuchs ebenfalls beteiligt. Wir wünschen auch hier unseren jungen und alten „Künstlern" viel Glück und Erfolg.

Am 17. August beginnen wieder die ordentlichen Turnstunden.

Alle unsere Mitglieder und Freunde machen wir schon jetzt darauf aufmerksam, dass am 28. und 29. August die Bergturnfahrt auf den Urirotstock stattfindet. Der Tourenplan wird zeitlich so bemessen, dass niemand nachhinken muss, und auch unsere älteren Kameraden sehr wohl mitkommen können. Nähere Angaben folgen auf dem Zirkularweg.

Sportverein. Trotz Ferienzeit und trotzdem eine grosse Anzahl unserer Mitglieder im Aktivdienst steht, schrieben sich am letzten Samstagabend im Restaurant Gsteig 65 Getreue in die Präsenzliste der diesjährigen Generalversammlung ein. Aus der 12 Traktanden enthaltenden Liste sei kurz das Wichtigste erwähnt. In seinem sehr gut verfassten und vorgetragenen Jahresbericht konnte der Präsident auf ein Vereinsjahr zurückblicken, das eine stete Aufwärtsentwicklung des S. V. H. zeigte. Seinen Ausführungen wurde denn auch der verdiente Dank der Versammlung zu teil. Der Jahresabschluss ist — besonders in Anbetracht der heutigen Zeiten — sehr zufriedenstellend, was wir zum grössten Teil den Herren Quästoren verdanken. Auch das Traktandum „Mutationen" durfte uns mit Freude erfüllen, haben wir doch das erste Vierteltausend Mitglieder bereits erreicht bezw. überschritten. Die Neuwahlen konnten ohne jede Diskussion erledigt werden. Vom Vorstand demissionierte lediglich der Protokollführer, Eugen Rinderknecht, an dessen Stelle Pietro Rimoldi gewählt wurde. Auch der Senioren-Obmann gehört nun dem Vorstand an; für dieses Amt wählten unsere „alten Herren" Natale Ciceri. Das Amt eines zweiten Trainingsleiters versieht neu Mandi Brunner, als Trainer der Leichtathleten wurde Sepp Baumann der Versammlung vorgestellt und von ihr bestätigt, sein Ersatzmann ist Franz Schürmann. Die Leitung des Vorunterrichts liegt in den Händen von Arthur Frey; zweiter Vorunterrichtsleiter ist Rudolf Ernst. Das Amt des Ski- und Bergsport-Chefs wurde weiterhin von unserm bewährten Eugen Rinderknecht übernommen. Ziemlich genau um die Mitternachtsstunde konnte die Versammlung mit dem Schlusskantus geschlossen und zum zweiten — wie gewohnt — gemütlichen Teil geschritten werden.

Am Sonntagmorgen punkt 08.00 Uhr folgte dann der Start zum Grümpeltournier. Der Aufmarsch war derart, dass 8 Mannschaften à 6 Mann gebildet werden konnten, was einen neuen Rekord bedeutet. Erfreulicherweise waren auch die Nicht- oder Nichtmehr-Fussballer darunter gut vertreten. Jede Mannschaft hatte siebenmal anzutreten, da „Jeder gegen Jeden" gespielt wurde, was verschiedenen Teams, die am Morgen noch ganz gut im Rennen lagen, zum Verhängnis wurde. Bei Vielen — die Namen verschweigt des Sängers Höflichkeit — machten sich das Schlafmanko und der Trainingsrückstand ganz bedenklich bemerkbar, sodass am Nachmittag verschiedene Statisten auf dem Terrain herumstanden oder herumhumpelten. Aber das gehört nun mal dazu, sonst wär's ja kein Grümpeltournier. Sieger wurden die Leute von „Arsenal London", gefolgt von den „Tigerhaien" etc.

Das Schübling-Bankett vereinigte dann nochmals die S. V. H.-Gemeinde; die Ansprachen der verschiedenen Captains, der Vertreter der Siegermannschaft überraschte uns mit einem stilreinen „English-speach", waren ein letzter Höhepunkt, worauf aber recht bald ein Jeder seiner Klause zustrebte, um den müde gewordenen Gliedern die wohlverdiente Ruhe zukommen zu lassen. -n.

Stadt Zürich

Brandfälle.

Dass der Grossteil der Brandfälle durch Nachlässigkeit entsteht, erhellt aus dem Geschäftsbericht des Polizeiamtes für das Jahr 1942. Darnach gelangten im ganzen 185 Schadenfeuer zur Anzeige. Die Ursache des Brandausbruches blieb in 43 Fällen unermittelt. In 45 Fällen ist sie auf unvorsichtiges Hantieren mit offenem Licht, Feuer, Streichhölzern, Zigarren, Lötlampen und Schweissapparaten zurückzuführen. Durch Kochgasexplosion entstanden 1, durch Trocknen von Wäsche, Lagern von Holz und andern brennbaren Gegenständen an heissen Oefen 15, durch Aufbewahren heisser Asche und von Feuerungsrückständen in Holzgefässen 4, durch Stehenlassen von Bügeleisen und andern Wärmeapparaten unter Strom 17, durch Entzündung von Benzinmotoren, Wicklungen von Elektromotoren, Karbid- und Holzkohlengasgeneratoren 13, von Flocken- und Glanzruss 12, von Bodenwichse, Oel, Benzin, Sprit, Torfmull, Teer, Fetten, Kehricht, Staub und Schutt 7, durch Selbstentzündung 5, durch Kurzschluss 8, durch Blitzschlag 2, durch Explosion von Sauerstofflaschen 1, durch Selbstentzündung von Oelkuchenlagern 3, zufolge verfehlter Baukonstruktion 4 Brände. Brandstiftung wird in 5 Fällen vermutet. Zur Bekämpfung von Schäden wurde die städtische Brandwache 414mal alarmiert, und zwar zu 2 Grossfeuern, 28 Mittelfeuern, 146 Kleinfeuern und 189 besonderen Dienstleistungen (Ueberschwemmungen, Wassernot, Gasexplosionen, Rauch- und Gasentwicklungen, Ausströmen von Ammoniak und schwefliger Säure, Befreiung von Personen aus Liftkabinen usw.). Regelmässige Kontrollen wurden in Betrieben, die besonderer feuerpolizeilicher Aufsicht bedürfen, wie Theater, Zirkusse, Kinotheater, Filmverleihgeschäfte und Warenhäuser ausgeführt. Zur Behebung feuerpolizeilicher Mängel mussten 932 Verfügungen erlassen werden; die Ueberwachung der Befolgung erforderte 871 Kontrollen. Wegen Nichterfüllung feuerpolizeilicher Vorschriften fällte der Polizeirichter in neun Fällen Busse aus.

Knabenschiessen.

Das Knabenschiessen kann auch dieses Jahr in gewohntem Rahmen am 11.—13. September durchgeführt werden. Die Buben haben wiederum Gelegenheit, nicht nur ein paar wohlgezielte Schüsse abzugeben, sie können auch ihre Treffsicherheit im Gesang bekunden. Durch die jungen Sänger erhält das Fest seine besondere Weihe, und jeder Vater, jede Mutter, die einmal all die schönen Lieder anhörten, vorgetragen von 300—400 jugendfrischen Kehlen, wurden ergriffen von der Begeisterung der jungen Sänger, die im Lied ihre Heimat- und Vaterlandsliebe bekundeten. Die Schützengesellschaft der Stadt Zürich hofft deshalb, dass die Eltern und Erzieher die sangestüchtigen Knaben zur Teilnahme ermuntern und zu fleissigem Probenbesuch anhalten werden. Mit dem Einüben wird am 17. August im Schulhaus Hirschengraben begonnen.

Kriegswirtschaft

August-Lebensmittelkarte

Mit Wirkung ab 6. August 1943 und Gültigkeit bis und mit Montag, 6. September 1943, werden auf den August-Lebensmittelkarten blinde Coupons für den Bezug von Mais, Hirse, Fleisch, Käse und Konfiseriewaren in Kraft gesetzt:

1. Auf der ganzen Lebensmittelkarte A: der Coupon D für 100 g Mais, der Coupon H für 100 g Hirse, die Coupons A, B, N für je 250 Punkte Fleisch, die Coupons V 1 und V 2 für je 100 Punkte Fleisch, der Coupon K für 200 g viertelfetten oder mageren Schnittkäse oder 225 g viertelfetten bzw. 150 g halbfetten oder dreiviertelfetten Schachtelkäse, die beiden Coupons M zu je 25 Punkten Konfiseriewaren.

2. Auf der halben A- und B-Karte: die der ganzen Lebensmittelkarte entsprechenden Coupons D H A B N V 11, V 12 und K 11 berechtigen je zum Bezuge der halben Mengen der unter Ziffer 1 aufgeführten Lebensmittel; ferner der Coupon M zu 25 Punkten Konfiseriewaren.

3. Auf der Kinder-Karte: der Coupon DK für 100 g Mais, der Coupon HK für 100 g Hirse, die Coupons AK, BK und NK für je 125 Punkte Fleisch, der Coupon KK für die Hälfte der mit Coupon K der ganzen Karte beziehbaren Käsesorten, die beiden Coupons MK zu je 25 Punkten Konfiseriewaren.

4. Auf der Zusatz-Karte: die Coupons R und S für je 100 Punkte Fleisch.

5. Ergänzungsstreifen für Schokolade und Konfiseriewaren: die beiden Coupons M zu je 25 Punkten Konfiseriewaren.

Die gültig erklärten blinden Coupons M bzw. MK berechtigen ausschliesslich zum Bezug von Zucker-Bonbons, Karamels, Marzipan, Nougat-Artikel, Torrone, Creme- und Puddingpulver sowie Pralinen.

Eidgenossenschaft

Verdunkelungsmassnahme.

Der General nimmt im Einvernehmen mit dem Bundesrat eine Aenderung der Verdunkelungsmassnahme erst auf Ende August in Aussicht. Bis dann beginnt deshalb die Verdunkelung wie bisher um 22 Uhr und endet um 4 Uhr.

Literatur

„Neue Schweizer Bibliothek"

Band 66 der „Neuen Schweizer Bibliothek", unter der rührigen Leitung von Alfred Graber, stellt uns wieder einmal den längst rühmlich bekannten westschweizerischen Schriftsteller J. E. Chable vor, der uns in seinem Roman „Die Fremde von Sabloneuse" mitten in die dem Leser erst unerklärlichen und geheimnisvollen Vorgänge, die sich in einer welschen Kleinstadt abspielen, versetzt. Die Menschen dieser Stadt, mit ihrem begrenzten Lebenskreis, mit ihren Freuden und Leiden sind trefflich gezeichnet, und die erregende Atmosphäre eines Sommers voller

---

gestehen", warf der Hauptmann lächelnd ein, „heute abend habe ich kein unheilvolles Vorzeichen in mir gespürt . . . wenn Sie das beruhigen kann".

Vernes schenkte uns Tee ein und setzte sich dann wieder in die Nähe des Feuers, nachdem er sich eine Zigarette angesteckt und fröstelnd eine Decke über seine Schultern gezogen hatte.

Zurtatch redete langsam und fast schwerfällig. In seiner einfachen und geraden Art zu sprechen lag etwas Zwingendes. Dieser Mann konnte nicht lügen.

„Es war ein Abend wie heute, in einer Hütte ähnlich wie dieser da, am Bernina. Ich befand mich mit den Brüdern Fritz und Guido Kluck und Leone Cortina auf einer Ferienwanderung. Schon beim Verlassen des Tales hatte ich das Gefühl, dass sich irgendetwas Unheilvolles ereignen würde.

Die Hütte war leer. Unser Alleinsein begeisterte uns. Nun, die Hüttenabende gleichen sich ja alle ein wenig! Wir sassen um das Herdfeuer herum, rauchten unsere Pfeifen und unterhielten uns. Meine Kameraden besprachen den Besteigungsplan für den nächsten Tag. Ein neuer Weg sollte gewagt werden, und die Möglichkeit eines Sieges berauschte sie schon ein wenig. Ich selbst konnte mich nicht mit ihnen freuen, ich fühlte mich zu sehr bedrückt. Eine unerklärliche Angst umkrallte mich und hielt mich den Gesprächen der anderen fern. Ich litt unter einem seltsamen Druck, unfähig, mich von ihm zu befreien. Ich war der Sklave einer unbekannten Gewalt, die drohend mitten unter uns stand. Wenn diese Gefühle, die uns Furcht einjagen und die ja schliesslich jeder Mensch kennt, sichtbare Formen annähmen, ich glaube, dann wäre unser Leben nichts als ein unaufhörliches Grauen.

Da sassen diese drei kraftstrotzenden Männer in einem glücklichen jugendlichen Uebermut, ohne zu wissen, welch dunkles Geschick bereits seine Hand nach ihnen ausgestreckt hielt.

Schon öfters hatte man meine Meinung über die bevorstehende Fahrt wissen wollen. Ich umging diese Fragen nach Möglichkeit und gab einsilbige Antworten, weil ich der festen Ueberzeugung war, dass wir eine Schlappe erleiden würden.

Endlich waren alle Vorbereitungen für den Abmarsch getroffen. Wir streckten uns zum Schlafe auf den Matratzen aus. Rechts von mir lag Guido Kluck, zur Linken Cortina und Fritz Kluck. Wir löschten das Licht, plauderten noch einen Augenblick und schliefen dann ein.

Vom Fels über der Hütte rollten kleine Steinchen über das Dach. Dieses Geräusch weckte mich plötzlich auf. Auch Guido Kluck wurde halb wach, drehte sich dann aber schnarchend auf die Seite und schlief wieder ein. Die anderen rührten sich nicht, ihr Atem ging ruhig und regelmässig. Ich selbst konnte nicht wieder einschlafen. Ich befand mich in einem Zustand unerhörter Nervenerregung. Eine Angst kam in mir auf, dass ich glaubte, ersticken zu müssen. Niemals konnte ich in diesem Zustand mit den andern aufbrechen. Ich zündete ein Streichholz an und sah nach der Uhr. Es war genau ein Uhr. Auf drei Uhr war der Aufbruch festgesetzt. Also standen mir noch zwei Stunden fürchterlichster Unruhe und Schlaflosigkeit bevor . . . In diesem Augenblick, Kameraden . . .“ Zurtatch zögerte, seine Kehle schien sich ihm zuzuschnüren. Doch bald hatte er seine Schwäche überwunden und fuhr mit dumpfer, unerschütterlicher, fast monotoner Stimme fort: „In diesem Augenblick fühlte ich, dass der Tod an uns vorüberging. Nur wenige Schritte vor mir in der Dunkelheit des Hüttenraums sah ich, wie aus sich selbst herausgestellt, meine drei Freunde, oder vielmehr ihre Doppelgänger. Nicht einen Moment zweifelte ich an meinen Sinnen, nicht einen Augenblick glaubte ich, dass diese Erscheinungen eine Schöpfung meiner Einbildungskraft sein könnten. Gespenster? Nein, aber fast schlimmer als solche: lebende Phantome von Menschen, sichtbare Materialisationen ätherischer Körper.

Hatte ich Angst? Ich erinnere mich nicht mehr genau. Im ersten Moment wohl ein Ausbrechen des Entsetzens, doch beruhigte mich das friedliche Atmen meiner Kameraden zu beiden Seiten sofort wieder, so dass ich die Erscheinung gefasster betrachten konnte. Die Doppelgänger sassen unbeweglich um den Tisch beim Ofen, leichenblass und etwas bläulich; sie hoben sich scharf von der Finsternis ab. Das Spiegelbild von Guido Kluck drehte mir den Rücken zu. Ich erkannte ihn an seiner schmächtigen Gestalt und seinen abfallenden Schultern. Cortinas Phantom sass mir gegenüber, die Stirn in die Hände gestützt. Fritz Kluck stand etwas vornübergebeugt am Ende des Tisches mit vorgeschobener Hand da. Sein ausgestreckter Zeigefinger schien auf eine Stelle zu deuten, die die zwei anderen Erscheinungen mit gespanntester Aufmerksamkeit betrachteten. Um ihre Augen lagen tiefe Schatten, keiner atmete, alle blieben starr, wie wenn sie aus Marmor gewesen wären,

Duft und Liebe ist mitreissend dargestellt. In dieses Milieu gerät ein junges Mädchen und verwirrt und erobert die Herzen. Was aber bezweckt ihr Aufenthalt in Wirklichkeit, was sucht sie in dieser Stadt? Davon erzählt uns dieser Gesellschaftsroman mit kriminellem Einschlag voll Niveau und Schmiss. — Der als Ferienlektüre sehr empfehlenswerte Band ist mit einfühlenden, stimmungsechten Zeichnungen von Fritz Krummenacher geschmückt, der auch einen farbigen und verlockenden Umschlag dazu geschaffen hat.

Der Wanderkalender für 1944

Unter den Wandbildkalendern ist der Wanderkalender des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen eine besondere Augenfreude. Er zaubert uns Blumen, Landschaften und Jungvolk, kurz, frische Wanderluft ins Zimmer. Der Wanderkalender für 1944 bringt als freudige Ueberraschung neue Alpenblumenkarten nach künstlerischen Vorlagen von Pia Roshard. Hans Falk bereichert die Reihe der 42 Fotografien mit hübsch getönten Zeichnungen. Die Wanderwinke und der interessante Wettbewerb aber machen den Wanderkalender wiederum zum geschätzten Ratgaber und Anreger. Es ist ein sympathischer Gedanke des Bundes für Jugendherbergen, sich die Mittel zum Ausbau seines Werkes mit dem Verkauf eines derart hübschen Artikels zu beschaffen, der viel mehr bietet, als er kostet (Fr. 2.—).

Amtliches

[redacted]

Schulbeginn.

Wiederbeginn des Unterrichtes an der städtischen Volksschule (Kindergärten, Primar- und Sekundarschule), der Töchterschule und der Gewerbeschule: Montag, den 16. August 1943.

Ausschreibung von Bauprojekten.
(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, I. Stock, Zimmer 102 (8.15 bis 9.30 Uhr).

[redacted]

Strassensperrung.

Für den Fahrverkehr ist ab 10. dies gesperrt:

Holbrigstrasse während ca. 3 Wochen.

Nichtbeachtung der Sperre hat Polizeibusse bis auf Fr. 50.— zur Folge.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 15. August
9 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 15 août 1943

9.30 h. Culte, M. Perret.
Psaume 33. 12—15. Cant. 46, 245, 247, 546.

9.30 h. Ecole gardienne

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 15. August

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Singmesse und Predigt
20.00 Uhr Segensandacht

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 15. August
19.30 Uhr Predigt F. Oppliger

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
9 Uhr Predigt B. Hold
18 Uhr Predigt F. Oppliger

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 15. August
20 Uhr Predigt
Dienstag, den 17. August, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 18. August 1943, 20.15 Uhr
Wiederbeginn der Gesangproben
im Schulhaus.
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH *Sportverein Höngg*

Vorstand für die Saison 1943/44:

Präsident: Max Steffen; Vizepräsident: Ernst Martin; I. Quästor: Gottlieb Wolfensberger; II. Quästor: Robert Wolfensberger; Sekretär: Hans Schöttlin; Junioren-Obmann: Willi Leemann; Trainer: Hans Hertli; Platzwart: Hans Schmid; Protokollführer: Pietro Rimoldi; Senioren-Obmann: Natale Ciceri.

Oblig. Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle:

19 Uhr für Junioren A

20.15 Uhr für Aktive und Leichtathleten.

Sportabzeichen:

Training: Jeden Mittwoch ab 20 Uhr in der Turnhalle Höngg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Fakultative Uebungen Sonntagvormittag auf dem Berg.

Vorunterricht:

Nach wie vor jeden Mittwochabend 19.30 Uhr auf dem Berg. (Badehosen nicht vergessen, wegen Strandbad Katzensee).

Wiederbeginn der Turnstunden Dienstag, den 17. August 1943.

Neueintretende sind willkommen.

Aktiv-Sektion:

Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:

Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:

Dienstag von 18.45—19.45 Uhr.

Damenriege:

Montag 20—21.30 Uhr.

Der Vorstand.

Plötzlich empfand ich mit durchdringender Gewissheit, dass ich diese Szene schon einmal gesehen hatte. Genau die gleiche Gruppe hatten meine Kameraden gegen Ende des Abends am Tisch beim Ofen gebildet, als sie, über die Karte geneigt, ihren Berg studierten. Fritz Kluck hatte den Zeigefinger auf eine Stelle der Karte gelegt mit den Worten:

„Ihr werdet sehen, dass es uns viel Mühe machen wird, über diesen Gletscher zu kommen".

Ein paar Augenblicke später hatten wir die Kerzen gelöscht.

Und jetzt, während meine Kameraden schlummerten, brüteten ihre Doppelgänger am Tisch bei derselben Stelle der Karte den unheimlichen Plan weiter . . . eben dort, wo meine Freunde die ihnen unbewusste, übernatürliche Erkenntnis ihres bevorstehenden Todes gehabt hatten.

Plötzlich sah ich nichts mehr, die Erscheinung hatte sich aufgelöst. Oder besser gesagt, meine Sinne verdunkelten sich, und der Vorhang schloss sich wieder, der mir erlaubt hatte, einen seherischen Blick in die unsichtbare Welt zu werfen, in der unsere Geschicke aufgezeichnet sind.

Ich wiederhole, Kameraden, dass ich an keine Gespenster glaube und kein Spiritist bin. Dass verborgene Kräfte in und um uns walten, leugne ich aber nicht. Wir müssen sogar an sie glauben, weil sie tatsächlich vorhanden sind. Doch sie erklären? Nein, für den Augenblick wenigstens können wir es nicht, solange uns nur unsere physischen Sinne zur Verfügung stehen. Hier erzähle ich auch nur, was ich sah; ich möchte die Tatsachen weder untersuchen noch deuten.

Im grausamen Wissen um das Kommende, um das wieder das Dunkel seinen undurchsichtigen Mantel geschlagen hatte, stieg von neuem Furcht in mir auf. Waren es denn schon Tote, die mich umgaben? Ich stiess meinen Nachbar zur Rechten an. Plötzlich aus dem Schlaf aufgeschreckt, — es war Guido Kluck — fragte er mürrisch, was los sei?

„Ist es noch nicht Zeit zum Aufstehen?" murmelte ich. Seine Uhr zeigte fünf Minuten nach eins. Bald war er brummend wieder eingeschlafen . . .

Sie gingen. Trotz aller meiner Bemühungen, sie zurückzuhalten. Sie gingen, um zu sterben. Und ich wusste es, wusste, dass das Verhängnis sie erreichen werde. Ich, der während weniger Stunden Herr ihres Lebens, Wisser ihres schrecklichen Geheimnisses war. Warum gingen sie trotzdem, diese Todgeweihten? Konnte ich ihnen sagen, was ich wusste? Sollte ich ihnen meine Geschichte enthüllen? Ich tat es nicht. Denn was kann man gegen das Schicksal tun?

Ein allgemeines Uebelbefinden, ein heftiges Fieber — eine Folge meiner „Schlaflosigkeit" — hielt mich in der Hütte zurück. Das Wetter, das sich schon in der Dämmerung recht unsicher gezeigt hatte, verschlechterte sich während des Morgens noch vollends. Ein wüster Schneesturm folgte. Erraten Sie das Ende? Es gleicht dem des jungen Lords am Matterhorn oder dem von Maquignaz und seinen Leuten am Montblanc. Auch sie gingen und kehrten nie mehr zurück.

Bei dem von Fritz Kluck auf der Karte bezeichneten Punkt des gefährlichen Gletschers — eine Geste, die sein Doppelgänger um ein Uhr früh in der Hütte getreulich nachgeahmt hatte — verschwanden meine Kameraden, verschlungen von einer Spalte. An dem von einem Eisblock durchschnittenen Seil fand man später Guido Kluck halbtot im Schnee am Rande des Schrundes liegen . . .

Fast Mitternacht! Alle Wetter. Jetzt aber gute Nacht. Vernes, Sie können die Laterne hereinholen. Sie werden ja nun bestimmt nicht mehr kommen".

„Aber, Herr Hauptmann", warf ich ein, „Guido Kluck hat doch immerhin den Hergang des Unglücks erzählen können?"

„Nein. Ohne Zweifel war seine letzte Stunde noch nicht gekommen, aber sein gespenstischer Doppelgänger hatte schon zu viel Gewalt über ihn erhalten und ihm einen Teil seines Lebens — wie soll ich es nennen — sein eigentliches Leben, sein Ich, aus dem Körper gesogen. Guido war irrsinnig".

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Einsatzrätsel.

Mager — Anemone — X-Strahl — Wehne — Indiskretion — Lache — Dschungel = Max Wild.

Wer weiss es?

Nasse Luft ist leichter als trockene. Betrachten Sie nur das alte Quecksilberbarometer. Ist Regen im Anzug so sinkt es; wenn die Luft schwerer wäre als bei schönem Wetter, müsste der Barometer ja steigen, aber „Regen" steht bekanntlich ziemlich unterhalb „Schön Wetter".

Schuppen, Haarausfall und andere **Haarschäden** behandelt und heilt mit Garantie und sauberer, prompter Bedienung:

A. Vock, *Coiffeur*

Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Achtung! *Hausbesitzer!*

Sie ersparen sich viel, wenn Sie Ihre **Reparaturen** direkt durch den Fachmann ausführen lassen.

E. Müller, *Maurermeister*

Zürich-Höngg, Ackersteinstrasse 209

RAPID gegen Schnecken

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die

Mütter-Beratungsstelle.

Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.

Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg

je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg



Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82

Briner Heinrich Tel. 6 71 16

Berufsschürzen

schöner Schnitt, gut im waschen, immer vorteilhaft bei

Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Frau mit Kochkenntnissen für tagsüber per sofort **gesucht.**

Offerten unter Chiffre D. R. 52 an die Expedition des Blattes

Gesucht

jüngere, zuverlässige

Frau

zur Besorgung eines kleinen Haushaltes, während 3 Tagen in der Woche.

Telephon 6 77 94 und 8 92 63



Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82

TELEPHON 67116

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort	Preis nach Uebereinkunft		Telephon 2 01 12

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Inserate

im Höngger werben für Sie!

Höngger-Telephonverzeichnis

Das praktische Höngger-Telephon-Verzeichnis pro 1943/44 wird im September dieses Jahres wieder erscheinen. Reklameaufträge und Aenderungen müssen bis 20. August erteilt werden. Das Büchlein wird allen Telephon-Abonnenten zugestellt. Aufträge nimmt entgegen:

A. Moos, Buchdruckerei *Ackersteinstrasse 159 Telephon 6 70 37*

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

öngg

Der Höngger

Freitag, 20. August 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 47**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Die elterliche Gewalt

Warum stehen denn eigentlich der Fritzli und das Hanneli unter Vormundschaft? Wie sie mir erzählten, leben ja noch beide Elternteile und sind gesund. Es handelt sich also weder um Waisen noch ausserehelliche Kinder; und geschieden sind Vater und Mutter auch nicht. So hört man oft fragen. Da muss man dann erklären, ja das stimme alles, aber den Eltern sei eben die elterliche Gewalt entzogen worden. Was will das nun heissen?

Was sagt unser Gesetz überhaupt über die elterliche Gewalt? In jeder gesunden, normalen Familie braucht es weiter keine Anweisung durch das Gesetz: Tradition, Liebe und Ehrfurcht, das Leben selbst zeigen den Weg, wie die Eltern ihre Kinder zu erziehen, zu leiten und auszubilden haben. Aber genau gleich wie das Recht der Ehe bestimmt werden muss, muss in unserem Zivilgesetzbuch auch das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern festgelegt werden, da Schwierigkeiten entstehen können. Es sind einfache, gesunde Grundsätze, die wir hier finden, und die wie unser ganzes Recht der freien, gesunden Entwicklung des Menschen, seiner Persönlichkeit, Gewähr bieten wollen. Alle ehelichen und adoptierten Kinder stehen während ihrer Unmündigkeit unter der elterlichen Gewalt und dürfen den Eltern nicht widerrechtlich entzogen werden. Gegen frühere Zeiten finden wir hier das Neue: Beide Eltern üben die elterliche Gewalt gemeinsam aus. Stirbt eines der Ehegatten, so steht dem andern die elterliche Gewalt weiter zu. Das war früher in dem Sinne anders, als dem Vater, als dem einzigen Machthaber in der Familie, auch allein die Bestimmung über die Interessen der Kinder oblag. Starb er, so wurden die Kinder unter Vormundschaft gestellt. Da heute die Mutter mit dem Vater Mitinhaberin der elterlichen Gewalt ist, übt sie diese auch nach dem Tod des Ehegatten weiter aus und eine Bevormundung wird nicht nötig. Besteht Uneinigkeit im Entscheid, so soll der Vater das letzte Wort haben. Das Gesetz verlangt, dass die Eltern ihre Kinder den Verhältnissen entsprechend erziehen und sie wenn möglich einen Beruf erlernen lassen. Betont wird, dass auch den körperlich oder geistig Gebrechlichen eine angemessene Ausbildung zuteil wird. So selbstverständlich ist dies nicht, und erst in den letzten Jahrzehnten wird diesen Benachteiligten die volle Aufmerksamkeit geschenkt. Wie manches durch einen Fehler gehemmte Kind, kann später im Leben trotzdem sein Brot verdienen und ein ihm passendes Plätzchen gut ausfüllen, wenn es richtig gefördert und erzogen wird. Wie wichtig ist für die Gemeinschaft, den Staat, die Ausbildung der Kinder. Schulen und Behörden suchen ja ebenfalls neben der Familie ihr Möglichstes zu leisten. Alle Eltern sollten dabei an die Neigungen und Fähigkeiten der Kinder denken, und nicht nur an ihre eigenen Interessen, denn es ist doch ihre Pflicht der kommenden Generation den Weg in die Zukunft, einer besseren Zukunft zu ebnen. Selbstverständlich gehört zur elterlichen Gewalt auch die richtige Verwaltung eines Kindesvermögens. Nach aussen, gegen dritte Personen, wird das Kind durch die Eltern vertreten. Bis zum sechszehnten Altersjahr bestimmen die Eltern auch über die religiöse Erziehung ihres Kindes. Ab diesem Zeitpunkt darf aber dem Kind die selbständige Entscheidung nicht verwehrt werden.

Wirken die Eltern getreu und gewissenhaft, so werden sie kaum jemals mit dem Gesetz in Berührung kommen. Es gibt nun aber leider sehr oft Fälle, da die Eltern die Interessen ihres Kindes in keiner Weise richtig wahren, und hier muss es geschützt werden. Das Gesetz bestimmt daher: die vormundschaftlichen Behörden haben das Recht, die zum Schutze des Kindes geeigneten Massnahmen zu treffen. Ist eine dauernde Gefährdung oder Verwahrlosung offensichtlich, dann kann das Kind den Eltern weggenommen werden. Wie muss man immer wieder erleben, wie viele Eltern gar nicht fähig sind, ihre Kinder richtig zu erziehen, oder wie sie ihre Gewalt derart missbrauchen, dass diese Schaden leiden. Allen sind gewiss ganz krasse Fälle, die durch das Gericht beurteilt wurden, in Erinnerung. Hier gibt das Gesetz als strengstes Mittel das Recht, den pflichtvergessenen Eltern die elterliche Gewalt zu entziehen. Das heisst, jemand anders wird zum Vertreter des Kindes ernannt. Dieser Entzug ist natürlich ein sehr schwerer Eingriff in die elterlichen Rechte und muss daher von der Behörde jeweils ganz streng untersucht werden. Es muss wirklich eine arge Vernachlässigung oder Misshandlung des Kindes vorliegen. Nicht nur eine körperliche, auch eine seelische Misshandlung kann von Bedeutung sein. Wieviel Kinderelend entsteht durch Dummheit, Härte und Unerzogenheit der Eltern! Gutbehütete Familien haben ja oft keine Ahnung, in welchem Schmutz, welcher Verelendung auch kleinste Kinder gefunden werden. Vielen Eltern ist ihr eigenes Interesse Hauptsache. Vergnügen, Trunksucht, Zank und Streit, sittliche Verrohung, schlechtes Leben der Eltern gefährden das Kind in seiner Entwicklung. Es wächst unbeaufsichtigt auf der Gasse auf, niemand lehrt es, Gut und Böse zu unterscheiden. Zum Glück gibt hier das Gesetz das Recht einzuschreiten. Oft genügt dann eine Beaufsichtigung durch den Vormund, um die Eltern wieder zur Besinnung zu bringen. Meist müssen die Kinder aber in ein anderes Milieu gebracht werden, um wieder zu gesunden. Trotz dem Entzug der elterlichen Gewalt müssen die Eltern aber weiterhin für den Unterhalt der Kinder sorgen. Das Wort: wer befiehlt, der zahlt, gilt hier nicht. Sind die Verhältnisse der Familie wieder geordnete, kann nach einer Bewährungszeit den Eltern die elterliche Gewalt wieder zurückgegeben werden.

M. J.

Lokales

HÖNGG

Arbeiter-Schiessverein Höngg-Wipkingen. - Bis Ende August muss die ausserdienstliche Schiesspflicht

Feuilleton 18

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Veronika

„Sie sagten, mein Verehrtester, dass wahre Liebe nur in Ihrer Gesellschaftsschicht vorkommt?"

„Allerdings. Verstehen Sie mich richtig: Ich bezeichne mit Gesellschaft die reichen Klassen. Glauben Sie denn wirklich, dass der Kleinbürger zur Liebe fähig sei? Und gar das Volk, der Bauer? . . ."

„Ihre Ausschliesslichkeit ist sehr übertrieben. Vergleichen wir einmal sachlich. Legen Sie zu diesem Zweck Ihren Snobismus, auf den Sie als Mann von Welt ein Recht zu haben glauben, einen Augenblick ab. Vergessen Sie dabei auch nicht, dass wir in den Bergen sind und sehr weit weg vom Klatsch des Faubourg Saint-Germain . . . Die reichen Schichten, immer nur Reichtum und Luxus . . ."

Es regnete. Ein herber Wind blies im Tale. Müssig und ein wenig ermattet von den Bergfahrten der letzten Tage waren wir im Begriff, den Nachmittagskaffee auf der Terrasse des Hotels Monte-Rosa in Zermatt einzunehmen. Ein junges Pärchen auf der Hochzeitsreise, die de Lavay, die das schlechte Wetter ebenfalls gefangen hielt, hatte sich uns angeschlossen.

Nichts zeigt mehr die Anziehungskraft zwischen Menschen gleicher Gesinnung als ein Regentag in den Bergen.

In der Tat, alle diese Fremden hier, die sich für gewöhnlich doch herzlich gleichgültig waren, hatten sich heute gleich uns um die kleinen Tischchen gruppiert und unterhielten sich mit grosser Lebhaftigkeit. Stets hatten sich Landsleute zusammengefunden, so dass selbst ein wenig geübtes Auge die verschiedenen Nationen nach ihrem Aussehen und Benehmen zu unterscheiden vermochte. Da sassen Deutsche, Engländer, Italiener, Russen, Amerikaner und viele andere.

An unserem Tisch stritten wir uns über die Liebe, nachdem wir eine scharfe Kritik über die Politik des neuen Kabinetts von unserem Freund, dem Deputierten Gaillard, angehört hatten. Ich weiss nicht mehr genau, bei welcher Gelegenheit de Rogières, ein junger, sehr freidenkender Mensch, dessen aristokratisches Benehmen uns alle für ihn eingenommen hatte, mit einem Mal einen heftigen Angriff unternahm gegen das, was er „Alltagsliebe" nannte. Durch feinsinnige Paradoxa versuchte er, den Beweis für seine Behauptungen zu erbringen.

„Die Liebe kann ohne Geld und ohne Luxus weder wahr noch schön sein".

Eine ungeheuerliche Behauptung, die leicht zu widerlegen war, die er aber mit der Starrköpfigkeit eines jungen Menschen, der alles zu wissen meint, verteidigte. Marcel Daurat, ein sehr in Mode gekommener Schriftsteller, war sein Widersacher.

„Also", fuhr de Rogières fort, indem er mit einer nachlässigen Geste auf ein Feld zeigte, wo Frauen und Männer im Regenwetter arbeiteten, „Sie behaupten allen Ernstes, lieber Meister, dass diese Leute da, diese Bergbewohner, lieben können?"

„Sicherlich. Was Sie bisher vorbrachten, hält der Wirklichkeit nicht stand. Selbst in der allerschlichtesten Liebe werden Sie immer auf irgendein wirkliches und echtes Gefühl stossen. Warum bei diesen Menschen seelische Feinheiten leugnen wollen? Warum diesen Frauen die wahre Kraft der Liebe, die sie dem Mann ihrer Wahl entgegenführt, abstreiten? Warum sie rein triebhaft handelnden Tieren gleichstellen? Nur weil sie grobschlächtig gekleidet sind und eine harte Tagesarbeit leisten müssen? Nur weil sie keine Erziehung genossen haben, von elementareren Gefühlen beherrscht werden und von Luxus keine Ahnung haben? Lieber Freund, es gibt wenig Gebildete, die sich mit diesen Menschen da messen könne . . . ."

bezw. das Bundesprogramm geschossen sein. So heisst es in den Vorschriften für das Schiesswesen ausser Dienst.

Am Sonntag, den 22. August 1943 von 7.30 bis 10.00 Uhr findet unsere letzte Schiessübung statt. Es ist also die letzte Gelegenheit das Bundesprogramm 1943 zu erfüllen. Das Programm umfasst 20 Schüsse, 10 Schüsse auf A-Scheibe und 6 Schüsse auf B-Scheibe, dazu je 2 Probeschüsse. Die Munition wird gratis abgegeben. Es ist also nur der Jahresbeitrag von Fr. 2.— zu entrichten.

Unser Ziel ist ein freier Staat, und um dieses Ziel zu erreichen, brauchen wir eine starke und ausgebildete Armee. Dieser Ausbildung dienen zu einem Teil die Uebungen der Schiessvereine. Hier steht der Arbeiter-Schiessverein nicht an letzter Stelle. Durch den kleinen Jahresbeitrag hat er jedem Wehrmann, sei er aktiver Soldat, Ortswehrler oder Hilfsdienstler in 7 Uebungen Gelegenheit geboten, seine Wehrbereitschaft zu fördern. Denn einsatzbereit ist nur der Soldat, der sich zur Pflicht macht, seine Schiessfertigkeit auch ausserdienstlich zu erhalten. Am Sonntagmorgen hat ein jeder noch Gelegenheit an unserer letzten Schiessübung seine Bereitschaft zu festigen. (Siehe Vereins-Nachrichten). id.

Sportverein. Nächsten Sonntag, den 22. August werden auf unserem Sportplatz Rohr folgende Freundschaftstreffen ausgetragen: 13.30 Uhr Höngg Jun. B - Ebmatingen Jun. B; 14.45 Uhr Höngg Jun. A — Horgen Jun. A; 16.15 Uhr Höngg II — Ebmatingen I.

Die erste Mannschaft trifft um den Zürileu-Cup auf Rümlang I. Auch dieses Treffen findet auf dem Hönggerberg statt und beginnt vorm. 9.30 Uhr. -n.

Turnverein. An den Meisterschaftswettkämpfen vom vergangenen Sonntag, den 15. August in Langenthal, erreichte unser Oberturner Otto Schaffner im Stabsprung die Höhe von 3,51 m und damit den 2. Rang.

Am kommenden Sonntag, den 22. August findet in Affoltern a. A. der Kantonale Kunstturnertag statt. Der Turnverein Höngg ist in der Teilnehmerliste mit 8 Mann vertreten und zwar 3 Mann in der Oberstufe und 5 Mann Unterstufe. Wir wünschen unseren wakkeren Magnesianern recht guten Erfolg.

Am darauffolgenden Samstag und Sonntag, den 28. und 29. August findet die Bergturnfahrt auf den Urirotstock (2934 m) statt. Alle Mitglieder und Freunde, die Freude haben am Bergsteigen, sind herzlich eingeladen, an dieser Tour mitzumachen. (Programm siehe Vereins-Nachrichten).

Eidgenossenschaft

Hundert Jahre Schweizerischer Forstverein.

Am 27. und 28. Mai 1843 wurde in Langenthal der Schweizerische Forstverein gegründet. Die Anregung dazu war von bernischen Forstbeamten, besonders von Forstmeister Karl Kasthofer ausgegangen. Der Verein, welchem das höhere Forstpersonal und zahlreiche Freunde des Waldes angehören, übt seit seinem Bestehen auf die Entwicklung unseres Forstwesens einen entscheidenden Einfluss aus. Insbesondere darf das Zustandekommen der eidgenössischen Forstgesetze von 1876 und 1902 zu seinen Verdiensten gerechnet werden.

1919 richtete der Verein unter dem Namen „Forstwirtschaftliche Zentralstelle" in Solothurn ein ständiges Sekretariat ein. Dieses wurde dann zur Geschäftsstelle des 1921 ebenfalls auf Anregung des Forstvereins entstandenen Schweizerischen Verbandes für Waldwirtschaft, der Organisation der schweizerischen Waldbesitzer.

Im Laufe des Monats August wird der Forstverein an der Stätte seiner Gründung sein hundertjähriges Bestehen feiern. FZ

Diverses

Internationale Musikalische Festwochen in Luzern

Wie ein grosses Crescendo wachsen die Internationalen Musikalischen Festwochen in Luzern ihrem Höhepunkt entgegen. Das intime Nehmen und Geben in den Meisterkursen und den damit verbundenen kleinen Konzert- und Vorspielabenden hat sich in den Veranstaltungen des Schubert-Zyklus zu den gemeinsamen Musikfreunden von Kammerensembles und einer zahlreichen Hörerschaft erweitert. Der gute Vorverkauf für die fünf grossen Symphonie-Konzerte und der „Missa Solemnis", sowie für das Vokalkonzert Benjamino Gigli, lässt mit Sicherheit darauf schliessen, dass dem 100köpfigen Festspiel-Orchester, das aus den besten Schweizer Tonkünstlern zusammengestellt wurde, ein entsprechend grosses Publikum aus allen Teilen der Schweiz zujubeln wird.

Kann dieses Jahr auch noch nicht von einem internationalen Publikum gesprochen werden, so umfassen doch die Programme die wesentlichsten Kulturkreise. „Europäisches Konzert", könnte man die Veranstaltungen vom 26. August — 11. Sept. nennen. Da dirigiert Robert F. Denzler das Eröffnungskonzert mit deutscher und Schweizer-Musik, führt uns Paul Ketzki mit dem immer noch jungen Carl Flesch ins russisch-slavische Musikleben und bringen uns Ernest Ansermet und Walter Gieseking die duftig-herbe Kunst Frankreichs und Spaniens näher. Hans Münch und Wilhelm Backhaus werden den Hörern Bruckner und Beethoven deuten und der vortreffliche Schüler Toscaninis, Antonio Votto wird, zusammen mit der italienischen Nachtigall, Maria Caniglia, klassische und moderne Musik des Südens vermitteln. Carl Schuricht dirigiert am 4. u. 5. Sept. Beethovens „Missa Solemnis" mit erstklassigen Solisten, unter Mitwirkung des Luzerner Festwochenchors. Beniamino Gigli, assistiert von seiner Tochter Rina Lorenzelli-Gigli (Sopran), bietet am 30. August einen vielversprechenden Lieder- und Opernarienabend.

Fast als Gegenstück zur lieblichen Kunst, der Musik, könnte man die herb und gross angelegten Freilichtaufführungen auf dem historischen Theaterplatz Luzerns, dem Weinmarkt, auffassen. Oscar Eberle hat hier Goethes „Faust" in so prägnanter Weise inszeniert, dass die Vorstellungen zu einem unmittelbaren, starken Erlebnis werden.

Reiche Eindrücke vermittelt auch die grosse Ausstellung im Kunsthaus, die gleichsam einen Rechenschaftsbericht über die „Kunstpflege des Bundes seit 1887" darstellt. Im Wagner-Museum in Tribschen ist eine interessante Sammlung alter Musikinstrumente untergebracht worden.

Musik und Kunst im herrlichen landschaftlichen Rahmen der Leuchtenstadt werden in den kommenden Wochen den Ruf Luzerns als Festspielstadt erhöhen und festigen und allen Besuchern genussreiche Feierstunden bieten.

Kriegswirtschaft

September-Lebensmittelkarte

Die auf den Septemberlebensmittelkarten (violette Papierfarbe) enthaltenen Grundrationen sind gegenüber dem Vormonat nur wenig verändert. Es weist sowohl die A- wie die B-Karte wieder einen Wechselcoupon „Hafer/Gerste" auf, der auch zum Bezug von Hirse berechtigt. Auf der A-Karte wird die Käseration von 400 auf 300 g gesenkt, dagegen erfährt angesichts des saisonbedingten reichlichen Angebots an Rind- und Kuhfleisch die Grundration für Fleisch eine Erhöhung von 1200 auf 1500 Punkte. Die Herabsetzung der Zuteilung von Tafelschokolade (100 Punkte an Stelle von 150 Punkten im August) wird durch die entsprechend vermehrte Punktzuteilung für Confiserie ausgeglichen. Für eine weitere Ration von 250 g Traubenkunsthonig ist ein blinder Coupon reserviert. Damit überzählige Traubenkunsthonigcoupons der Augustlebensmittelkarte zusammen mit der Septemberration eingelöst werden können, werden die blinden Coupons der Septemberkarte für das erwähnte Produkt ausnahmsweise schon am 1. September 1943 in Kraft gesetzt. Nähere Einzelheiten werden Ende August noch publiziert. Im Hinblick auf den erfreulich grossen Anfall an Herbstfrüchten wird im September eine zusätzliche Einmachzuckerration von 1 kg gewährt. Die nähern Bestimmungen darüber werden anfangs September bekanntgegeben.

Die derzeitige Versorgungslage mit Fleisch erlaubt, die bisherige Ordnung der fleischlosen Tage etwas zu lockern. Zufolge der straffen Bewirtschaftung des Schlachtviehmarktes und im Hinblick auf das zu erwartende starke Angebot, hervorgerufen durch die seit einiger Zeit in Erscheinung getretene und für unsere Landwirtschaft bedenkliche Trockenheit hat sich das eidgenössische Kriegsernährungsamt nach Rücksprache mit sämtlichen interessierten Kreisen entschlossen, für private Haushaltungen nur noch den Freitag und für kollektive Haushaltungen Mittwoch und Freitag als fleischlose Tage zu bezeichnen. Die Neuordnung tritt auf 1. September 1943 in Kraft. Lebensmittelgeschäften und Metzgereien sind Abgabe und Austragen von Fleisch und Fleischwaren am Montag und Sonntag den ganzen Tag, am Mittwoch nachmittag von 12.30 Uhr an und am Freitag bis 15 Uhr verboten. Während dieser Zeit sind die Metzgereien geschlossen zu halten.

Literatur

Kalender für Taubstummenhilfe 1944

Der Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe gibt auch für das Jahr 1944 wieder einen Kalender heraus, dessen Ertrag restlos den Taubstummen zu gute kommt. Der Kauf dieses recht reichhaltigen, viel Wissenswertes und Unterhaltendes vermittelnden Kalenders dient so gleichzeitig auch der Unterstützung einer guten Sache. Wer wollte nicht gerne den armen Taubstummen eine kleine Hilfe zuteil werden lassen?

Amtliches

[redacted]

De Rogières hörte kaum hin und hing seinen eigenen Gedanken nach. Er platzte los:

„Ich glaube, dass diese Leute nur durch den Instinkt gegeneinander getrieben werden, aber dass Liebe dabei sei, das kann ich niemals glauben. Wie können Sie überhaupt so sprechen, Meister, der Sie doch ein so feiner Seelenkenner sind?"

De Rogières hüllte sich in den Rauch einer orientalischen Zigarette.

Es entstand eine kleine Pause. Wir fühlten, dass Daurat etwas zu sagen hatte und warteten. De Rogières war überrascht durch dieses Schweigen und wollte eben in der Darlegung seiner überspannten Theorien fortfahren, als Daurat mit einem Male ausrief:

„Dort kommt die Witwe!"

Wir folgten der Richtung seines Blickes und sahen auf dem steinigen Wege durch Regen und Wind eine Frau vorbeischreiten. Eine alte Frau, eigentlich nur noch der klägliche Ueberrest einer alten Frau. Ein kleines zerknittertes Gesicht, das von einem roten Tuch umrahmt war. Weisse, nasse Haarsträhnen flatterten um ihren Hals. In dieser trostlosen Landschaft, die ganz ohne Himmel und Helle war, beim Klatschen des Wassers gegen die Scheiben und beim Klagen des Windes im Kamin der Halle, wurde uns das alte Weib wirklich zu einer mystischen Erscheinung.

Sie rief uns ein beklagenswertes Leben voll Elend vor Augen und liess unser Herz mitleidig für sie schlagen. Aber wir erschauten in den schwarzen Augen einen Glanz, der nichts von der Erniedrigung eines vom Dasein versklavten Menschen zeigte.

„Ich glaube, Ihnen mit Bestimmtheit sagen zu können", meinte Daurat, „dass die Witwe eben vom Matterhorn oder vielmehr von seinem Fuss zurückkommt".

Wir blickten einander misstrauisch und erstaunt an. Unsere Verwunderung erreichte jedoch ihren Höhepunkt, als der Schriftsteller fortfuhr:

„Meine Herren, diese Frau, diese hässliche Alte, die Ihnen als die übelste Karikatur des schönen Geschlechts erscheinen muss, ist die grösste Liebende, die ich je kennen gelernt habe. Wir sprachen von Liebe. Also hören Sie ihre Geschichte! Sie wurde mir letztes Jahr vom Gemeindepfarrer erzählt, der sie seinerseits von seinem ehrwürdigen, schon längst toten Vorgänger vernommen hatte. Und Sie, Herr de Rogières, hören auch Sie diese Geschichte genau an. Sie ist die beste Widerlegung Ihrer Behauptungen.

Vor sechzig Jahren war Veronika Matten ein blutjunges Mädchen von fünfzehn Jahren. Ihr siebzehnjähriger Liebhaber hiess Antonius Riffelauber und war der Sohn einer Führer- und Schmugglerfamilie. Veronikas Eltern waren Hirten. Die beiden Familien standen in keinen guten Beziehungen zueinander. Die Matten liebten die Riffelauber nicht, und die Liebenden mussten viel List anwenden, um sich ungestört treffen zu können. Im Sommer wanderten sie während Stunden auf steilen Geisspfaden, um sich zu sehen. Antonius musste beim Morgengrauen wieder in der Hütte sein, um das Vieh zu besorgen und Veronika zur selben Zeit schon wieder im Tal. Der Winter hemmte ihre Wünsche stärker, stachelte dafür aber ihre Leidenschaft um so mehr an. Einer solchen Liebe gegenüber gab es keine Flucht, sie war stärker. Und schliesslich, warum ihr auch entrinnen wollen? Ist die Leidenschaft nicht das Schönste in unserem Leben?

Kurz, der brave Pfarrer tat das Seine, und es gelang ihm, die zwei Familien zu versöhnen. Es wäre auch ein Verbrechen gewesen, die beiden nicht zu verheiraten. So wurden sie ein Paar. Glauben Sie mir, dass die zwei ihr Glück verdienten! Antonius war ein hübscher Bursche von zweiundzwanzig und seine Frau eine wundervolle Brünette von zwanzig Jahren.

Fünf Jahre verflossen, fünf Jahre einer leidenschaftlichen Liebe, die so glühend war wie der Föhn, dieser sinnverwirrende Wind, der an gewissen Abenden über die Berge fegt. Nach fünf Jahren aber verunglückte Antonius tödlich.

Ich muss hier beifügen, dass Antonius Bergführer war, und dass das Geld, das er bei diesem rauhen Gewerbe verdiente, das Haupteinkommen des jungen Haushalts bildete. Aber Riffelauber war kein Führer nach der Art jener Hoteldiener, die als recht gewöhnliche Kerle mit dem Hut in der Hand eine Tour erbetteln. Im Gegenteil, er war bekannt durch seine Erfolge in den Bergen und sehr gesucht durch die berühmtesten Bergsteiger jener Epoche. Ausser seinen wirklich ausserordentlichen Fähigkeiten als Kletterer, schätzte man seinen offenen und frohen Charakter. Er liebte die Berge so stark wie eine Geliebte. Diese verzaubernde Leidenschaft flösste Veronika solche Furcht ein, dass sie das Unmöglichste versuchte, um ihren Mann im Tal zurückzuhalten. Aber weder die Feldarbeit, noch das Vieh, noch der Plan, einen Kaufladen aufzutun, konnten ihn von den Bergen abkehren. Sie können sich denken, in was für

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche

Kirche Höngg

Sonntag, den 22. August

9 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche.
10.15 und 11 Uhr Sonntagschule im Schulhaus
Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

Dimanche 22 août 1943

9.30 h. Culte. M. Clerc.
Jacq. I: 1—12. Cant. 42. 555. 499.
9.30 h. Ecole gardienne

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 22. August

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Singmesse und Predigt
20.00 Uhr Segensandacht

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 22. August

10.45 Uhr Sonntagschule
15.30 Uhr Gemeinsamer Waldgottesdienst auf dem Dreiwiesenplatz.
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
9 Uhr Pred. Tr. Huber

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.
Sonntag, den 22. August
20 Uhr Predigt
Dienstag, den 24. August, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Arbeiter-Schiessverein
HÖNGG-WIPKINGEN

Sonntag, den 22. August 1943 von 7.30—10.00 Uhr
Letzte Schiessübung.
Standblattausgabe bis 9.30 Uhr.
Jahresbeitrag Fr. 2.—.
Der Vorstand.



Handharmonika-Club Höngg

Freitag, den 20. August 1943: Beginn der Proben.
Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Samstag, den 21. August 1943
Ausflug auf Altberg/Regensdorf.
14 Uhr ab Wartau. (Event. Autobus 13.40 Uhr und 14.16 Uhr).

Mittwoch, den 25. August 1943, 20.15 Uhr
Probe im Schulhaus.
Gefl. pünktlich und vollzählig.
Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 22. August 1943
Zürileu-Cupmatch
Höngg I — Rümlang I in Höngg. Beginn 9.30 Uhr. Besammlung 8.45 Uhr Rest. Gsteig.

Freundschaftsspiele:
Höngg Junioren B — Ebmatingen Junioren B in Höngg. Beginn 13.30 Uhr. Besammlung 13 Uhr im Restaurant Gsteig.
Höngg Junioren A — Horgen Junioren A in Höngg. Beginn 14.45 Uhr. Besammlung 14 Uhr im Restaurant Gsteig.
Höngg II — Ebmatingen II in Höngg. Beginn 16.15 Uhr. Besammlung 15.30 Uhr Rest. Gsteig.

Oblig. Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle:
19 Uhr für Junioren A
20.15 Uhr für Aktive und Leichtathleten.
Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung:
Nur eidg. Kleinkaliber-Konkurrenzen.
Sonntag, den 22. August, von 8.30 Uhr an auf dem Schiessplatz Hönggerberg.
Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, den 22. August 1943: Kant. Kunstturnertag in Affoltern a/A.

Samstag und Sonntag, den 28. und 29. August: Bergturnfahrt auf Urirotstock.

Samstag, den 28. August: 13.00 Uhr Besammlung bei den Billettschaltern im Hauptbahnhof. 13.19 Abfahrt mit Schnellzug nach Flüelen. 14.52 Flüelen an. 14.56 Flüelen ab mit Schiff. 15.20 Bauen an. Aufstieg über Isental-Grosstal-Biwaldalp, ca. 3½ Stunden, (1700 m). 19.00 Ankunft. Uebernachten.

Sonntag, den 29. August: Aufstieg auf den Gipfel ca. 3 Stunden. Gipfelrast ca. 2 Stunden. Abstieg über Musenalp-Kleintag nach Isleten. Baden im Urnersee. Isleten ab 17.11 oder 18.00. Flüelen ab 17.33 oder 18.53. Zürich an 19.04 oder 20.53.
Kosten: Bahn und Schiff Fr. 7.10 (Kollektivbillett). Uebernachten ca. Fr. 2.—.

Vorunterricht:
Nach wie vor jeden Mittwochabend 19.30 Uhr auf dem Berg. (Badehosen nicht vergessen, wegen Strandbad Katzensee).
Der Vorstand.

Angstzuständen Veronika während der Sommerzeit lebte. Die Leidenschaft zu den Bergen wandelte sich bei Antonius rasch zu einem Rausch in der Gefahr und verwischte in seinem Gehirn die Grenze zwischen Mut und Tollkühnheit. Die arme Frau ahnte sehr wohl, dass ihr Mann eines Tages werde daran glauben müssen, aber doch nicht schon mit siebenundzwanzig Jahren. Die Tragödie war furchtbar.

In jenem Sommer begleitete Antonius zwei Engländer, die ausserordentlich gute Kletterer waren. Sie hatten miteinander das Weisshorn und das Täschhorn erstiegen, die Dent d'Hérens auf neuem Wege und die Dent Blanche über den Ferpèclegrat erklommen. Diese Besteigungen, die damals als fast unmöglich angestaunt wurden, dienten zum Training für eine längst projektierte Ersteigung, kühner und erschreckender noch als die vorhergegangenen: das Matterhorn über die Nordwand. Vor dem entscheidenden Angriff wollte sich Antonius Aufklärung holen über gewisse kritische Stellen dieses Abgrunds, der auf Zermatt niederblickt. Um dieser Erkundigungsfahrt noch einen heroischen Schimmer zu geben, schlug Riffelauber den Engländern vor, sie wollten dem Furggengrat bis zu den „Roten Felsen" folgen und dann die furchtbare Nordwand zum Zmuttgrat queren, den man schliesslich im Abstieg benützen würde. Die Engländer nahmen natürlich diesen unerhörten Vorschlag an und hielten sich zum Aufstieg bereit. Auf dieser Erkundigungsfahrt verunglückte Antonius.

Die Karawane hatte die Nacht auf der Staffelalp zugebracht. Vor dem Morgengrauen schon war sie gegen das Furggjoch aufgebrochen, und um acht Uhr hatte man sie durch das Fernrohr von Zermatt aus beobachtet, wie sie im Begriff war, die obere steile Böschung unter der Schulter langsam zu erklimmen. Dann versteckte der Nebel den Berggipfel und man verlor die Partie aus den Augen. Zwei Stunden später entdeckte man die Männer auf dem Firn der Schweizer Schulter. Sie hatten diesen Punkt über breite Plattenwände, wilde Felsen und steile Couloirs erreicht. Nun sollte man die drei Kühnen nicht mehr sehen, wenn nicht zerschmettert und tot, denn der Nebel wurde immer dichter, senkte sich und verhüllte die Spitze gänzlich. Was sich dann wirklich ereignete? Niemand vermag es zu sagen, denn es befanden sich an jenem Morgen keine anderen Bergsteiger am Matterhorn.

Für meinen Teil nehme ich folgendes an: Antonius liess sich durch das Herannahen des schlechten Wetters keineswegs abschrecken und war von seinem Plan, den Zmuttgrat durch das Queren des Daches zu erreichen, nicht abgewichen. Diejenigen unter uns, die den Berg bestiegen haben, erinnern sich sicherlich an jenen gähnenden Abgrund und können sich wohl nicht ohne ein inneres Erschrecken diese Seilgruppe von drei jungen Leuten vorstellen, die sich ihren Weg über die von Glatteis leuchtenden Hänge bahnen musste. Und dazu noch der Nebel und wer weiss, ein Sturmwind und Schneeböen! Es war verrückt, reiner Wahnsinn, es hiess Gott und den Teufel versuchen. Aber ich muss auf meine Erzählung zurückkommen.

Der Besitzer der Herberge in Zermatt hatte eben sein Mittagessen beendet, als man ihm einen keuchenden Schäferbuben zuführte. Der Junge hatte von der Flanke des Hörnli aus, wo er seine Tiere hütete, eine Lawine über die Nordwand des Matterhorns heruntersausen sehen. Unter den Trümmern lagen zwei schwarze, grosse, langgestreckte Steine. Das kam ihm eigentümlich vor, weil die Lawinen an jener Wand sehr selten sind. Der junge Hirte hatte sofort eine Verbindung zwischen diesem Ereignis und dem tollkühnen Versuch von Antonius geahnt, den er tags zuvor im Wirtshaus getroffen hatte, als er einigen seiner Kameraden von seinem Vorhaben erzählte.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Anreihungsrätsel.

And — sen — re — wer — gel — was — ten — gelt — will — muss — en — las.

Wenn man die Buchstabengruppen, beginnend mit der unterstrichenen, zusammenstellt erhält man ein Wort Göthes.

Gegensatzrätsel.

Die Anfangsbuchstaben des Gegensatzes der unten stehenden Wörter nennen einen Schriftsteller.
See — Nie — Weite — Trocken — Anfang — Falsch — Hoch.

Wer weiss es?

Wie hiess die Gattin Sokrates?

(Auflösungen in der nächsten Nummer).

Restaurant Alte Post

Sonntag, den 22. Aug. (bei günst. Witterung)

Musik - Humor - Stimmung

Mit höfl. Empfehlung **Familie K. Jucker-Waser**

Composto-Lonza *zum Mist machen*

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Berufsschürzen

schöner Schnitt, gut im waschen, immer vorteilhaft bei

Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Rotbuch-Apotheke, Rotbuchstrasse 83

von Moos Josef H. Tel. 6 26 02

ADOX-Filme in allen Formaten

Sämtliche **PHOTO-Arbeiten** in tadelloser Ausführung durch die

PAPETERIE WALSER

Limmattalstrasse 86a, beim Rationierungsbüro Tel. 6 73 05

Schuppen, Haarausfall und andere **Haarschäden** behandelt und heilt mit Garantie und sauberer, prompter Bedienung:

A. Vock, *Coiffeur*

Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Zu verkaufen

Kinderbettli

mit Matratze, in gutem Zustand, billig.

Limmattalstrasse 148, II.



Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die **BALBRIN-Tabletten,** aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82

TELEPHON 671 16

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
Möblierte Zimmer					
Wieslergasse 4	II	sofort			daselbst
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 2 01 12

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

die Buchdruckerei

A. Moos

Ackersteinstr. 159, Tel. 6 70 37

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die

Mütter-Beratungsstelle.



Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.

Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg

je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg

Höngger-Telephonverzeichnis

Das praktische Höngger-Telephon-Verzeichnis pro 1943/44 wird im September dieses Jahres wieder erscheinen. Reklameaufträge und Aenderungen müssen bis 25. August erteilt werden. Das Büchlein wird allen Telephon-Abonnenten zugestellt. Aufträge nimmt entgegen:

A. Moos, Buchdruckerei *Ackersteinstrasse 159 Telephon 6 70 37*

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

ngg

Der Höngger

Freitag, 27. August 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 48

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

DER FEUERFUNKE

Ich wohn' in einem steinernen Haus,
Da lieg' ich verborgen und schlafe;
Doch ich trete hervor, ich eile heraus,
Gefordert mit eiserner Waffe.
Erst bin ich unscheinbar und schwach und klein,
Mich kann dein Atem bezwingen,
Ein Regentropfen schon saugt mich ein;
Doch mir wachsen im Siege die Schwingen.
Wenn die mächtige Schwester sich zu mir gesellt,
Erwachs' ich zum furchtbar'n Gebieter der Welt.

Schiller

Hitze und Brände

Die vergangene Woche hätte uns nicht nur eine ausserordentliche Hitzewelle mit einer Temperatur bis um 38 Grad Celsius im Schatten gebracht, sondern auch eine Brandwelle. So konnte man in einer Nummer einer Tageszeitung nicht weniger als 12 Brände registriert finden. Sie seien hier kurz aufgezählt. Einmal der über 100 Hektaren umfassende Waldbrand zwischen Gurtnellen und Wassen im Kt. Uri, der Waldbrand am Calanda, der Waldbrand beim Rossboden beide bei Chur, der Waldbrand auf dem Urmiberg am Rigi, Kt. Schwyz, der Waldbrand am Harder Kt. Bern; ein Wohnhaus mit grosser Scheune brannte in Aeppenried bei Belp Kt. Bern nieder, ein weiteres Gehöft in Wangenried ebenfalls Kt. Bern. In der Gemeinde Flühli Kt. Luzern brannte die Alphütte Baumgartner vollständig nieder. Bei diesem Brand kamen 3 Menschen ums Leben. Auf der Alp Bärlaui Kt. Schwyz, ging ein grosser Heustadel in Flammen auf. Im Kanton Glarus brannte bei Engi im Sernftal die Sennhütte der Alp Mühlebach am Unterstaffel Ueblital nieder und auf der Bächenalp ob Luchsingen vier Alphütten mit den dazugehörenden Stallungen. Endlich wurden im Weiler Tummenen im Oberwallis drei Gebäude durch einen Brand zerstört, wobei, wie übrigens bei allen erwähnten Gebäudebränden, Mobiliar und Vorräte in den Flammen blieben.

Zu erwähnen sind noch die ebenfalls in jüngster Zeit erfolgten Brände des Hotels auf der Schwarzwaldalp bei Rosenlaui, Kt. Bern, des „Scheffelsteins" in St. Gallen, eines Heimwesens in Zuzgen, Kt. Aargau, eines Bauernhofes in Le Mont ob Lausanne, einer Maiensässhütte und zwei Ställen in Serneus im Prätigau, Kt. Graubünden, einer Scheune in Alterswil bei Flawil, St. Gallen, eines Bauernhofes in Fulenbach Kt. Solothurn, eines Wohnhauses mit Stall und zwei Scheunen in Bänk bei Dägerlen Bezirk Winterthur, eines Wohnhauses mit landwirtschaftlichem Gebäude in Liebistorf zwischen Laupen und Murten, eines Wohnhauses mit Stall auf der Plangga-Maiensäss am Kübliserberg, Graubünden und eines Heimwesens bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune in Wilen bei Neunforn, Kt. Thurgau. Die vier zuletzt erwähnten Brände ereigneten sich in den letzten zwei Tagen.

Lokales

HÖNGG

Sportverein. — Resultate vom letzten Sonntag: Höngg I — Rümlang I (Zürileu) 6:0. Freundschaftsspiele: Höngg II — Ebmatingen I 1:3. Höngg Jun. A Horgen Jun. A 2:2. Höngg Jun. B — Ebmatingen Jun. B 0:0.

Der nächste Sonntag bringt wieder einen Grosskampftag auf dem Hönggerberg und kein Fussballfreund solite sich den Hauptmatch gegen die erste Mannschaft der Polizei (2. Liga, Schweizer-Cup), entgehen lassen. Es wird ein farbiges Spiel werden. Vorgängig misst sich die zweite Mannschaft in einem Freundschaftstreffen mit Seebach II um 8.30 Uhr, während das Hauptspiel um 10.15 Uhr steigt. Nachmittags spielen um 13.45 Uhr die Junioren B gegen die Jüngsten von Ballspielclub und anschliessend, um 15.00 Uhr, findet der Match Höngg Jun. A — Red Star Jun. A statt. Es geht für einen Nachmittags-Spaziergang, sich einmal die erfreuliche Arbeit unseres Nachwuchses anzusehen! Eltern, schaut euch doch einmal eure Jungen auf dem Sportplatz an. Es herrscht gute Zucht unter ihnen und die Führung ist gut, euer Vertrauen wird wachsen. — Gönner, gebt uns Gelegenheit, euch zu zeigen, dass wir gewillt sind, guten Sport zu pflegen. Kommt und seht euch unsere Spiele an!

P. R.

Turnverein. Bergturnfahrt auf den Urirotstock (2932 m). Samstag und Sonntag, den 28. und 29. August 1943. Nach dem Vrenelisgärtli im vergangenen Jahr steigen wir diesmal noch 25 m höher. Die Aussicht dagegen ist noch viel schöner als letztes Jahr. Ihr alle seid herzlich eingeladen, mitzukommen. Die Bahnspesen betragen Fr' 7.10 inkl. Schnellzugszuschlag (Kollektivbillett). Das Nachtlager (Heu mit Wolldecke) Fr. 1.—.

Wir fahren mit der Bahn bis Flüelen. Das Schiff führt uns über den Urnersee bis Bauen. Der Aufstieg geht über Isenthal zur Biwald-Alp (1705 m), wo wir übernachten. Am Sonntagmorgen gehts beizeiten weiter auf den Gipfel, wo wir je nach Witterung die Aussicht bewundern, fotografieren und faulenzend den Rucksack leeren. Der Abstieg erfolgt durchs Kleintal nach der Musenalp. Hier haben wir Gelegenheit, unsern Durst mit Milch oder Süssmost zu löschen. Gemütlich tippeln wir weiter abwärts nach Isleten und

---

Feuilleton

19

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Veronika

Betroffen durch diese Mitteilungen eilte der Gastwirt zum Teleskop und erkannte nun schnell in diesen Steinen abgestürzte menschliche Körper. Es war kein Zweifel mehr, dass sich ein Unglück zugetragen hatte.

Die Hilfsmannschaft barg noch am gleichen Abend die grässlich verstümmelten Leichen der zwei Engländer. Vom Führer fand sich nichts, nicht die allergeringste Spur. Ein Seilrest, der noch an einer der Leichen hing, schien von einer scharfen Felskante glatt durchschnitten worden zu sein.

Man begnügte sich an diesem Abend vorerst damit, die Leichen in Säcke zu tun und stieg zur Staffelalp ab.

Die Nachricht vom Unglück hatte sich äusserst schnell im Tal verbreitet. Die bestürzten Bergbewohner besprachen es in Gruppen auf den Strassen und blickten zum Matterhorn hinauf, das die Nacht schon mit ihrem geheimnisvollen Dunkel umschlossen hatte. Als eine der ersten hatte Veronika die Katastrophe erfahren, und als sie endlich begriffen hatte, dass die zwei Unglücklichen die Gefährten ihres Mannes gewesen waren, dass man aber von ihm selbst noch nichts wusste, war sie wie eine leblose Masse ohnmächtig zusammengesunken.

Im Morgengrauen des nächsten Tages ging die junge Witwe gestikulierend und mit fliegenden Haaren bergan. Sie muss seltsam ausgesehen haben, diese Frau, die vom mörderischen Berge den Leichnam ihres Mannes zurückforderte. Die Stunde war leuchtend heiter. Das Morgenrot überglühte den Schnee, die Gipfel zeichneten sich kraftvoll in den klaren Horizont. Das Tal schlief noch unter einem bläulichen Schleier.

Veronika kam zu spät auf die Staffelalp. Die Rettungskolonne war schon weg. Um so schlimmer, sie würde sie schon einholen. In fieberhafter Eile wanderte sie weiter gegen den Schwarzsee. Die Füsse schmerzten sie. Zwei-, dreimal machte sie einen Fehltritt und musste sich an den Felsen festklammern, wobei sie sich die Hände blutig riss. Weiter oben, als der Grat sich verflachte, begann sie zu laufen. Vor ihr zeichnete das Matterhorn seine üppige Pyramide in einen smaragdenen Himmel ohne Wolken. Der Neuschnee der Nacht hatte die höchste Spitze überzuckert, und die feuchten Flanken spiegelten sich im Sonnenlichte. Aber die junge Frau rannte immer noch besinnungslos und mit offenen Haaren dem furchtbaren Berg entgegen, der von so viel friedlicher Heiterkeit umgeben war.

Die Führerkarawane wollte eben den Gletscher betreten, als Veronika sie erreichte. Die Männer blickten sich überrascht und fast erschrocken an. Sie wusste es also schon, sie war schon da! Die wahnsinnige Verzweiflung der Unglücklichen liess sie verstummen. Wortlos band man sie ans Seil und griff den Gletscher an.

Schon von weitem hatte Veronika die Säcke beobachtet, die sich als schwarze Punkte vom weissen Firn abhoben. Ein Schüttelfrost packte sie. Aber sie wollte die Leichen sehen. Aus Mitleid schlug man die Tücher auseinander. Ein zerschlagener Schädel kam zum Vorschein, das Gesicht eine einzige Wunde. Auch der andere Kopf war furchtbar entstellt.

Veronika hatte nicht einmal gezuckt. Der schauerliche Anblick schien sie in keiner Weise zu erschüttern. Als sie aber die trostlose Leichenschau beendet und sich überzeugt hatte, dass wirklich kein dritter Sack mit der Leiche von Antonius da war, dass man ihr also nichts verbarg, da richtete sie sich auf, dem leuchtenden Matterhorn entgegen, erhob die Fäuste und begann zu heulen wie ein todwundes Tier.

„Ich habe nie etwas Entsetzlicheres gehört", sagte mir einer der Führer, „als die Schreie dieser Frau, die in den Abgründen widerhallten und sich zugleich

erfrischen uns im See durch ein kühles Bad. — Bei zweifelhafter Witterung gibt die Telephonzentrale (11) ab 11 Uhr Auskunft. (Keine Verschiebung). (Programm siehe Vereins-Nachrichten).

Zürcher Kant. Kunstturnertag in Affoltern a. A., 22. August 1943. Am vergangenen Sonntag wurde der Kantonale Kunstturnertag von ca. 350 Wettkämpfern besucht. Bei idealem Wetter wurden prächtige Leistungen vorgeführt. Auch die Gerätekünstler des T. V. Höngg halfen wacker mit, den Tag für den Zuschauer genussreich zu gestalten.

Walter Hauser gelang es, in der Oberstufe mit 91 Punkten den Lorbeerkranz zu erringen. In der Kat. B konnte sich Hansruedi Berchtold mit 73,75 P. den Zweig sichern und in der Kat. C. (Anfänger) erhielten Fredy Scheim mit 54.25 und Sepp Berchtold mit 51,75 P. das Diplom. Wir gratulieren unseren erfolgreichen Kameraden herzlich und wünschen auch den weniger Glücklichen, d. h. den Pechvögeln mehr Glück für die Zukunft.

Stadt Zürich

Der Wasserkonsum.

Am letzten Samstag als einem der heissesten Sommertage hat die Wasserversorgung der Stadt Zürich nicht weniger als 148 Millionen Liter Wasser an die Bevölkerung abgegeben oder 420 Liter je Einwohner.

Eidgenossenschaft

Gerüchtemacher in Chiasso.

Die Gemeindebehörden von Chiasso haben eine Verordnung erlassen, durch die die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf die vom Bundesrat getroffenen Massnahmen zur Wahrung der Neutralität gelenkt wird und die Bevölkerung auffordert, dieselben zu befolgen. Die Verordnung empfiehlt allen Einwohnern der Grenzstadt, ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit, davon Abstand zu nehmen, die Tätigkeit ausländischer Regierungen zu beurteilen oder sich auf aussenpolitische Auseinandersetzungen mit unvorsichtigen Worten einzulassen. Die Verbreitung alarmierender Nachrichten irgendwelcher Art wird strengstens bestraft. Das Abhalten von Wohltätigkeitsbällen zugunsten der leidenden Bevölkerung kriegführender Länder wird auf dem ganzen Gebiet der Gemeinde Chiasso untersagt. Die Verordnung verbietet ferner Lärm während der Nacht, besonders während des Fliegeralarms sowie unnötige Ansammlungen von Personen auf den Strassen. Die Verordnung ist ein Zeichen der Bemühungen der lokalen Behörden von Chiasso, die Gerüchtemacherei in der Grenzstadt wirksam zu bekämpfen.

Literatur

Sexualerziehung.

Der überaus ernsten und heiklen Frage der geschlechtlichen Aufklärung der Kinder stehen Eltern und Erzieher vielfach befangen gegenüber, trotz der fast unübersehbaren Fülle der Schriften, die sich diesem schwierigen Gebiete widmen. Wenn sich die bekannte Eltern-Zeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes im soeben erschienenen August-Heft in einer längeren Abhandlung hierzu äussert, so darf der Leser überzeugt sein, dass die Erfüllnug der darin erhobenen bisher zu wenig beachteten Forderungen als grundlegend und bestimmend betrachtet werden muss. Auch die übrigen Beiträge der Nummer, die auf Probleme der Erziehung und Pflege des Kindes von den ersten Lebenstagen bis zur Reife eingehen, zeichnen sich durch sachkundige Gediegenheit und praktischen Wert aus. Besonders erwähnt seien die Ausführungen über die chronische Appetitlosigkeit der Kinder und über die Erziehung zum Gehorsam. Die ständig erscheinenden Rubriken des „Sprechsaals" und der „Handarbeiten" entheben die Mütter mancher Sorge. — Erwähnt sei auch die vortreffliche bildliche Ausstattung. Probehefte der überall geschätzten und beliebten Zeitschrift sind kostenlos und unverbindlich von der Art. Institut Orell Füssli A.-G. in Zürich, sowie von jeder Buchhandlung erhältlich. Preis halbjährlich Fr. 4.25. Mit dem Abonnement kann eine vorteilhafte Kinderunfallversicherung verbunden werden.

Vom Wandern und Reisen

ZÜRCHERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WANDERWEGE (Z.A.W.)
WANDER-VORSCHLAG

Wanderung Winterthur — Neftenbach — Humlikon — Andelfingen. Leichte Wanderung durch Wald und Feld abseits von den Strassen. 2½ bis 3 Stunden.

Ausgangspunkt: Endstation Wülflingen des Trolleybus. Neben dem Gasthaus „Linde" die Wülflingerstrasse verlassen und am Standort der ehemaligen (und hoffentlich einer zukünftigen) Dorflinde vorbei nach links über den Münsterplatz. Auf der Riedhofstrasse zur Strassengabel vor der Kiesgrube. Links auf der ebenen Strasse bis zur nächsten Strassenverzweigung. Wieder links, auf leicht steigendem Strässchen gegen den Abhang des Haldenberges. Auf halber Höhe des Hanges, bald an mehr und weniger geschmackvollen Ferienhäuschen vorbei, bald einem Waldrand entlang, nach Neftenbach hinunter. An der Kirche vorbei, geradeaus über den Nefbach zur Strassengabel jenseits des Dorfes. Auf der kleineren Strasse geradeaus gegen den Fuss des Rebberges. Von hier aus auf steilem Strässchen rechts schräg durch die Reben hinauf zum Waldrand. Ueberaus abwechslungs- und genussreiche Höhenwanderung. Ruhebank mit prächtiger Aussicht unter schattenspendenden Nussbäumen. In Hünikon quer zur Hauptstrasse geradeaus. Bei der ersten Weggabelung weiter geradeaus. Oberhalb des Rebberges nach rechts dem Plateaurand entlang auf Feldweg zum Wald. Auf leicht fallendem, gutem Waldweg zur Häusergruppe Lingg hinunter. Auf der nach rechts führenden Strasse am birkenumkränzten Weiher vorbei nach dem zunächst noch versteckten Humlikon. Beim Postbureau neben dem Schulhäuschen mit dem Türmchen nach links um die Ecke. Die Strasse hinunter und dann rechts hinüber gegen die Rebberge. Beim Bach links gegen den Abhang hinauf. Auf stellenweise stark überwachsenem Feldweg über die Bahnlinie Winterthur-Schaffhausen hinweg und über das freie Feld. Bei der Verzweigung der Feldwege links leicht ansteigen gegen eine (vorläufig noch unsichtbare) kleine, freistehende Scheune. Hier nach rechts, wenig später wieder nach links zu den ersten Häusern und zur Bahnstation Andelfingen.

Kriegswirtschaft

Vergleicht man die Ernährungsverhältnisse und die Lebensmittelrationen des Auslandes mit den unsrigen, so drängen sich verschiedene Erkenntnisse auf. Gewiss zeigt eine Gegenüberstellung der Zuteilungen in den verschiedenen Ländern, dass wir durchaus nicht in jeder Beziehung privilegiert sind. Was aber unsere Ernährungslage in günstigem Lichte erscheinen lässt, ist der Umstand, dass bei uns mancherlei Lebensmittel (Kartoffeln, Gemüse, Obst, getrocknete Früchte, Fische und Fischkonserven), die in vielen anderen Ländern ebenfalls rationiert werden mussten, immer noch frei erhältlich und in ausreichender Menge vorhanden sind. Dadurch wird die verhältnismässig geringe Brot- und Zuckerzuteilung weitgehend aufgewogen; der nicht sehr reichlichen Fettration steht eine höhere Käsezuteilung gegenüber und eine Zuteilung von unentrahmter Milch, wie sie in Europa sonst wohl nirgends erreicht wird. Auch dürfen wir nicht vergessen, dass in unserem Lande — was nicht überall selbstverständlich ist — jeder Lebensmittelcoupon unter allen Umständen auch eingelöst werden kann, so dass wir bis anhin von der unangenehmen Gepflogenheit des Schlangenstehens verschont geblieben sind. Um aber die unbedingte Einlösbarkeit jedes Coupons gewährleisten zu können, erwies es sich allerdings als notwendig, die Rationen im allgemeinen eher etwas niedriger anzusetzen als der tatsächlichen Versorgungslage entsprochen hätte. So haben wir jedenfalls in ernährungswirtschaftlicher Hinsicht keinerlei Grund, mit unserem gegenwärtigen Los unzufrieden zu sein.

Das Kälberangebot ist saisonmässig bis auf weiteres knapp. Preissteigerungen, die sich auch auf die Verbrauchspreise von Kalbfleisch auswirken, sind eingerteten. Wir empfehlen den Konsumenten daher dringend, das reichlich vorhandene Rind- und Kuhfleisch zu verlangen, damit Angebot und Nachfrage auf dem Kälbermarkt in Einklang gebracht werden können und eine Entlastung des Kälbermarktes eintritt.

Im September wird den Metzgereien wiederum Gefrierfleisch zugeteilt, und zwar im Ausmass von 10 Prozent ihrer Gesamtabzüge. Der Abgabepreis für Gefrierfleisch bleibt unverändert. Die Punktbewertung für Schaffleisch wird am 1. September herabgesetzt, und zwar auf 50 Punkte pro 100 Gramm Fleisch mit Knochen. Das Schlachtkontingent für Schweine ist für den September gering angesetzt worden, nämlich auf nur 15 Prozent der in den September-Monaten 1939 und 1940 durchschnittlich vorgenommenen Schlachtungen.

Die wachsenden Schwierigkeiten in der Beschaffung der Futtermittel, die durch die gegenwärtige ausserordentliche Trockenheit noch vermehrt werden, machen sich in einem Rückgang der Schweinebestände geltend. Mit Rücksicht auf die Fleisch- und Fettversorgung des Landes und im Hinblick auf eine rationelle Verwertung der Molkereiabfälle und der inländischen Futterkartoffelernte sollte aber ein weiterer Abbau der Schweinebestände vermieden werden. Dies bedingt jedoch eine Anpassung der Schweinepreise an die durch die erschwerten Produktionsverhältnisse angestiegenen Produktionskosten. Die eidgenössische Preiskontrollstelle sieht sich deshalb veranlasst, den Höchstpreis für Schlacht-

---

aufwärts von Fels zu Fels gegen den mörderischen Gipfel zu heben schienen. Ich werde mich mein Leben lang daran erinnern. Wäre das Wetter wenigstens grau gewesen, dann hätte uns dieser Anblick weniger erschüttert. Aber der Himmel war blau und voll Sonne, es war einer der schönsten Tage des Sommers. Oh, dieser Schmerz, dieser Schrei aus tiefster Seele ... Hören Sie, ich selbst habe letztes Jahr die vier Toten vom Lyskamm gefunden, einer war mein Vater, ein anderer mein Bruder, aber ich schwöre Ihnen, dass mir sogar das weniger nah gegangen ist".

Durch den trostlosen Anblick der verzweifelten Frau ergriffen, boten sich die Männer ohne weiteres an, die nächstliegenden Gletscherspalten zu durchsuchen, in der Hoffnung, den Körper des Führers zu finden. Veronika aber verlangte, dass man sie selbst in die Eisklüfte hinuntersteigen lasse. Man band sie an ein hundertfünfzig Meter langes Seil. Mehr als sechsmal liess man sie ins bläuliche Halbdunkel mit seinen kristallfunkelnden Eismauern hinabgleiten.

Arme Veronika! Sie entstieg diesen Kälteschlünden bleich, mit Schnee und Eiswasser bedeckt, atembenommen durch den Druck des Seiles. Und schon musste man sie wieder zur nächsten Spalte führen. In die blaue Leere hinein, zwischen den phantastischen Eisfransen glitt die Frau immer tiefer. Bei einem vereinbarten Signal zogen die sich fest verstemmenden Führer in langsamen, gemessenen Zügen das menschliche Paket wieder aufwärts, das sich haltlos um sich selbst drehte. Beim Hervortauchen aus der letzten Spalte war Veronika ohnmächtig und wie tot. Die Erregung und die Erfolglosigkeit hatten sie ganz vernichtet.

Spät hielt die traurige Karawane ihren Einzug in Zermatt. Die Führer zogen die Säcke auf einem Heuschlitten.

* * *

Die zwei Engländer wurden auf dem kleinen Friedhof in Zermatt begraben, und der Pfarrer, der die Heirat von Antonius gesegnet hatte, las nun eine Messe für die Seelenruhe des Verschwundenen. Veronika wohnte dieser Zeremonie nicht bei. Der schreckliche Nervenschock, der sie auf dem Gletscher niedergeworfen hatte, zwang sie, monatelang das Bett zu hüten.

Die Rückkehr zum Leben vollzog sich fast unbewusst. Veronika machte sich wacker an die Arbeit. Man sah sie wieder auf dem Felde und am Waschtrog. Aber sie war aufbrausend und unruhig, und ihre finstere Schweigsamkeit hielt die anderen Weiber fern. Schön war sie immer noch und in voller Jugendkraft, und doch schlug sie jede auch noch so ehrbare Partie aus und kümmerte sich um keinen Antrag. Man dachte zuerst: „Das wird nicht lange dauern. Sie wird sich beruhigen, wieder Freude am Leben finden und schliesslich einen ehrlichen Mann aus dem Dorf heiraten". Aber als man sah, dass ihre Anhänglichkeit an den Toten übergross war, da begann man zu denken: „Sie wird beklagenswert einfältig!" und man hatte Mitleid mit ihr.

In der Tat dachte die Witwe nur an ihren heissgeliebten Mann und opferte dieser Illusion ihr junges Leben: Antonius war da, sie sah ihn, sie fühlte ihn, sie sprach mit ihm und lächelte ihm zu. Er trug in ihre Seele eine grosse Stille und füllte ihr verzweifeltes Herz mit mystischer Freude.

Ihr Freund, der Pfarrer — einer der wenigen Menschen, deren Freundschaft sie sich erhalten hatte — besuchte sie regelmässig. Man sah sie auf der Bank vor der Hütte sitzen, unwillkürlich das Matterhorn betrachten und geruhsam von vergangenen Zeiten sprechen. Es war dieser ehrwürdige Mann, der eine wahrhaft göttliche Eingebung hatte, als er sah, dass diese Seele sich jeden Tag mehr in ihre Sehnsucht versenkte.

„Veronika", sagte er zu ihr, „wenn unsere Vermutungen richtig sind, so ruht dein armer Mann im Matterhorngletscher. Nun höre gut zu. Die Gletscher rücken vor und weichen wieder zurück. Ueber kurz oder lang wird der grausame Gletscher sein Opfer wieder herausgeben müssen, und wenn dieser feierliche Augenblick herankommt, musst du bereit sein, den Körper von Antonius in Empfang zu nehmen".

Die Witwe zuckte bei diesen Worten zusammen und erbleichte, als sie an die zwei Jahre dachte, die seit dem Unglück verflossen waren. Wäre ihr Antonius nicht schon unwiderruflich für sie verloren, wenn er in dieser Zeitspanne von seinen eisigen Banden befreit worden wäre?

Am nächsten Tage, schon beim Morgengrauen, brach Veronika auf. Sie wollte von neuem mit dem Matterhorn um ihren Mann kämpfen. Diesmal aber wurde sie von einer inneren Glückseligkeit durchleuchtet. Ja, sie war Witwe, die Witwe eines getöteten Führers, der auf geheimnisvolle Art von dem Zauberberg zurückgehalten wurde! Aber es schien ihr, als ob sie nun bald diesen von den Bergen ihrer Liebe entrissenen Mann wiederfinden würde, ja sie war davon schon ganz überzeugt. Er wird daliegen, auf den Steinen ausgestreckt, bleich und lächelnd in

schweine mit sofortiger Wirkung um 20 Rp. auf Fr. 3.30 per Kilo Lebendgewicht ab Stall zu erhöhen. Die Fett- und Wurstpreise bleiben von dieser Aenderung unberührt. Die Anpassung der Schweinefleischpreise bleibt besonderer Regelung vorbehalten.

Amtliches

[redacted]

Ausschreibung von Bauprojekten.

(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, I. Stock, Zimmer 102 (8.15 bis 9.30 Uhr).

[redacted]

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche

Kirche Höngg

Sonntag, den 29. August

9 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.

10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche.

10.15 und 11 Uhr Sonntagschule im Schulhaus

Mittwoch, den 1. September, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend. Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 29 août 1943

9.30 h. Culte, M. Perret.

Psaume 33. 20—22. C. 403, 87, 479, 581.

9.30 h. Ecole gardienne

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist

Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 29. August

7.00 Uhr Frühmesse

8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt

9.30 Uhr Hauptgottesdienst und Predigt

20.00 Uhr Segensandacht

Methodistenkirche

Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 29. August

10.45 Uhr Sonntagschule

19.30 Predigt Tr. Huber

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Pred. Tr. Huber

18 Uhr Predigt Tr. Huber

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 29. August

20 Uhr Predigt

Dienstag, den 31. August, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 1. September 1943, punkt 20 Uhr Promenadenkonzert, gemeinsam mit dem Musikverein „Eintracht" Höngg, beim Sonnegg. Bei ungünstiger Witterung Probe im Schulhaus. Gefl. alle Sänger pünktlich.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung: Gewehr:

Sonntag, den 29. August, von 8.00 Uhr an auf dem Schiessplatz Hönggerberg.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 29. August 1943

Schweizer-Cup-Spiel

Höngg I — Polizei I in Höngg. Beginn 10.15 Uhr. Besammlung 9.30 Uhr Restaurant Gsteig.

Freundschaftsspiele:

Höngg II — Seebach II in Höngg. Beginn 8.30 Uhr. Besammlung 8 Uhr im Restaurant Gsteig.

Höngg Jun. B — Ballspielclub Jun. B in Höngg. Beginn 13.45 Uhr. Besammlung 13 Uhr Restaurant Gsteig.

Höngg Jun. A — Red Star Jun. A in Höngg. 15 Uhr. Besammlung 14.15 Uhr Rest. Gsteig.

Oblig. Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle:
19 Uhr für Junioren A
20.15 Uhr für Aktive und Leichtathleten.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Bergturnfahrt auf den Urirotstock (2932 m)

Programm:

Samstag, den 28. August 1943

13.00 Besammlung bei den Schaltern im Hbf. Feststellung der Teilnehmerzahl, Bezug der Kollektiv-Billette.
13.19 Abfahrt mit Schnellzug
14.52 Flüelen an
15.06 Flüelen ab mit Schiff
15.20 Bauen an. Aufstieg nach Isenthal-Biwald-Alp
19.30 an. Nachtessen, 21.00 Nachtruhe.

Sonntag, den 29. August 1943

05.00 Tagwache, Toilette, Morgenessen
06.00 Abmarsch
09.00 Gipfelankunft, Rast
11.00 Abstieg nach Musenalp - Zwischenhalt
13.20 Abmarsch nach Isleten
15.30 an - Baden
17.11 Isleten ab mit Schiff, 17.23 an Flüelen
17.33 Flüelen ab mit Schnellzug
19.04 Zürich an.

Sonntag, den 5. September 1943: Schweiz. Juniorenmeisterschaften in der Leichtathletik.

Sonntag, den 12. September 1943: Vereinswettkampf Wipkingen-Höngg auf dem Sportplatz Kappenbühl in Höngg.

Vorunterricht:

Nach wie vor jeden Mittwochabend 19.30 Uhr auf dem Berg. (Badehosen nicht vergessen, wegen Strandbad Katzensee).

Der Vorstand.

---

seiner männlichen Schönheit, ein Held, ein junger Führer, ein Opfer der Pflicht. Sie wird bei dem Toten niederknien, sie wird seine braunen Haare streicheln, sie wird ihre lebensheissen Lippen mit seinen marmorkalten vereinen und zu ihm sagen: „Mein Antonius, mein Geliebter ist mir wiedergegeben!" Sie wird ihn in den Armen halten wie eine Mutter ihr kleines Kind. Sie wird ihn wiegen und liebkosen. Oh, die Freude, den wiedergefundenen, geliebten Toten endlich in der Nähe zu wissen! Kaum zwei Schritte von der Hütte entfernt wird er seinen ewigen, friedlichen Schlummer auf dem Friedhof seiner Vorfahren schlafen, und sie, Veronika, wird nicht mehr das erschreckende Gefühl haben müssen, dass er allein und hässlich entstellt, blutend in der Tiefe eines Abgrundes liegt, ein paar unheimliche Dohlen, die ihn umkreisen, als Todesgefährten . . .

Arme Veronika! Diese unklaren und trügerischen Hoffnungen verwirrten ihren Geist, und halb weinend, halb lachend kam sie auf die Staffelalp.

Von dieser Alp aus wanderte sie gegen den Gletscher in der Richtung des Nordgrates, wo man die Leichen der Engländer geborgen hatte. In halber Höhe zwischen dem Rasen und dem Gletscherboden begann sie von rechts nach links zu suchen, stöberte hinter allen Felsblöcken herum, durchsuchte die Moränen und die Bachrinnen. Fast wäre sie von einem Eissturz erschlagen worden. Aber sie setzte tollkühn ihre Jagd fort wie ein Spürhund, der eine Fährte wittert. Allmählich näherte sie sich dem Gletscher, dessen Beginn aus einer glatt polierten, drohenden Mauer bestand, von der beständig Steine niederstürzten. Dort angekommen musste sie aber halt machen. Die grünliche Wand war viele hundert Meter lang und verhinderte jeden Anstiegsversuch. Uebrigens war ihr das gleichgültig. Antonius befand sich ja nicht auf der Oberfläche des Gletschers, an seinem Ende musste der Leichnam zum Vorschein kommen. Sie durchstreifte noch ein paar Firnfelder, dann setzte sie sich entmutigt auf einen Fels und wartete, den Blick auf die Eismauer geheftet, wie wenn sie das grünliche Dickicht durchdringen könnte, um eine menschliche Gestalt zu entdecken. Sie wartete bis spät abends und stieg dann taumelnd zu Tal. Diese Rückkehr, diese Niederlage! Der Sieg des Matterhorns über ein Frauenherz! . . . Das Tal war schon voll Schatten und Stille, als Veronika es durchschritt. Tränen flossen aus ihren Augen und ihr Herz war wie Blei.

Der vortreffliche Pfarrer hatte richtig erraten. Diese Pilgerschaft, dieser Kalvarienweg wurde zum einzigen Lebenszweck der Witwe. Der Wunsch, zum Gletschergrab zurückzukehren, richtete sich gebieterisch immer wieder auf und tötete die Sehnsucht der ersten Jahre nach den Freuden des Daseins. Veronika war besessen von der Pflicht, bereit sein zu müssen, wenn der Tote von der Umarmung des Gletschers befreit, auf die Felsplatten geworfen würde.

Jahr um Jahr verging, und während einer Witwenschaft von über einem halben Jahrhundert beschritt Veronika mehrere Male im Sommer ihren Leidensweg, niemals matt oder hoffnungslos, immer noch liebend.

Ist es wohl notwendig, beizufügen, dass diese seltsamen Pilgerfahrten zu gar nichts geführt haben? Der Leichnam liegt noch in seinem Firngrabe . . . oder anderswo . . . und die armen ausgetrockneten Hände der Witwe, die um Gnade ringen, heben sich noch immer und stets vergebens gegen den Gletscher.

Ich kenne Veronika . . .

Wir spazierten eines Abends philosophierend umher, der Pfarrer und ich, als wir ihr plötzlich bei einer Wegbiegung begegneten. Der Geistliche hielt die alte Frau an, die zu fliehen suchte, als sie mich sah. Ich drückte ihr die Hand, unendlich erschüttert von einer fast religiösen Achtung beim Anblick eines so tiefen Schmerzes und einer so machtvollen Liebe . . .

„Und Antonius?" fragte der Pfarrer.

„Immer noch nichts", antwortete die Witwe, „aber ich glaube, dass wahrscheinlich nächstes Jahr . . ."

Ihre Augen flammten in einer Freude und Zuversicht auf, darinnen die Entsagung ihrer ganzen toten Jugendzeit brannte.

• • •

„Meine Herren, das ist Veronikas Liebe, die sicher den empfindsamsten Seelenregungen unserer schönen Weltdamen gleichkommt, die im Rahmen von Luxus und Reichtum leben. Wie denken Sie darüber, Herr de Rogières?"

De Rogières antwortete nicht. Die junge Frau de Lavay aber sagte mit verwirrter Stimme:

„Ich stelle mir mit Entsetzen den Tag vor, an dem Veronika als achtzigjährige Liebende den Körper ihres siebenundzwanzigjährigen Mannes wiederfinden wird . . . Er ist durch die Gletscherkühle so frisch erhalten, als ob er am selben Morgen abgestürzt sei. Er blüht noch in seiner ganzen männlichen Schönheit. Welch eine furchtbare Liebesbegegnung! . . ."

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Anreihungsrätsel.

Wer was gelten will, muss andere gelten lassen.

Gegensatzrätsel.

Land, Immer, Enge, Nass, Ende, Richtig, Tief = Lienert.

Wer weiss es?

Xantippe war das Weib Sokrates.



DAS INTERNATIONALE
KOMITEE VOM ROTEN KREUZ HILFT!
POSTCHECK I 777 GENF

Gesucht tüchtige
Spett- u. Putzfrau
für 2-3 Stunden an zwei event. drei Vormittagen pro Woche.
Offerten unter Chiffre S. Z. 21 an die Expedition des Blattes



Zuverlässige **Waschfrau**
mit guten Referenzen, für alle 4 Wochen, **gesucht.**
Baumgartner
Ackersteinstr. 143 Tel. 6 75 42

Regionaler Spieltag
des kantonalen Frauenturnverbandes Zürich

Korbball-Wettspiele, Stafettenläufe und freie Vorführungen

Sonntag, den 29. August 1943
von 9.00 bis ca. 16.00 Uhr

auf dem Sportplatz d. T. V. Höngg

Damenriege des T. V. Höngg

OEFEN

Kacheltragöfen u. runde **Eisenöfeli** in diversen Grössen von **Fr. 65.—** an
Ofenaufsätze in versch. Ausführungen

Spenglerei **H. BRANDES**
Limmattalstrasse 97 **Telefon 6 70 63**

Nur für strebsame Leute!
In Höngg organisiert Welschschweizerin kleine
Cercles de conversation française (Inserat behalten!)
Gruppen von 3-5 Personen. Man erzählt, schreibt, übersetzt, lernt mühelos Grammatik. Drei Stufen: Anfänger, gut Sprechende, sehr gut Sprechende. Fr. 6.- im Monat für 1¼ Std. pro Woche.
Antworten mit Tel. Nr.-Angabe an Chiffre F. K. 35 an die Exped.

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 6 70 37

nervös?
Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.
80 Tabletten Fr. 2.75
APOTHEKE HÖNGG
H. BRUNER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 6 71 16

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
Möblierte Zimmer					
Wieslergasse 4	II	sofort			daselbst
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 2 01 12

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Mützen, *Marke „Büsi"*
von Fr. 6.60—3.10 immer vorteilhaft bei
Fr. Rentsch **Regensdorferstrasse 4**

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.
Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.
Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg



Schuppen, Haarausfall und andere **Haarschäden** behandelt und heilt mit Garantie und sauberer, prompter Bedienung:
A. Vock, *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Composto-Lonza *zum Mist machen*
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Sonntag:
Schwanen-Apotheke, Hönggerstrasse **42**
Jahn Friedrich Tel. 6 23 02

Höngger-Telephonverzeichnis

Das praktische Höngger-Telephon-Verzeichnis pro 1943/44 wird im September dieses Jahres wieder erscheinen. Reklameaufträge und Aenderungen müssen bis 4. September erteilt werden. Das Büchlein wird allen Telephon-Abonnenten zugestellt. / **Inseraten-Aufträge nach Vereinbarung.** / **Reklamezeilen Fr. 5.50.** / **Zusatz-Eintragungen Fr. 3.30.**

A. Moos, Buchdruckerei *Ackersteinstrasse 159 Telephon 6 70 37*

ngg

Freitag, 3. Sept. 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 49**

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Aufruf

An der Schwelle des fünften Jahres eines Krieges, wie ihn die Welt noch nie gekannt hat, wendet sich das Internationale Komitee vom Roten Kreuz mit einer Sammlung an das Schweizervolk, damit dieses ihm helfe, seine wohltätige Mission in der Welt zu erfüllen.

Ich würde meine Pflicht als Präsident des schweizerischen Eidgenossenschaft — die Wiege des Roten Kreuzes — vernachlässigen, wenn ich nicht meine Mitbürger zu einer grossmütigen Unterstützung dieser verdienstvollen Institution aufforderte.

An welchem dringlicheren und vornehmeren Werk der internationalen Solidarität könnte sich der einzelne Schweizer jemals beteiligen, wenn nicht am Roten Kreuz, welches Tag für Tag seine hohen Grundsätze verwirklicht und welches zwischen jedem einzelnen von uns und den Opfern dieses grausamen Krieges gleichsam ein unsichtbares Band knüpft?

Die unschuldige Jugend vor all den Qualen, die der Krieg angehäuft hat — insbesondere vor dem Hunger retten; in die Schlachtfelder vordringen, wo Verwundete stöhnen, und diese dem sicheren Tode und dem Vergessen entreissen; für den Gefangenen eine möglichst milde Behandlung erwirken und gleichzeitig ihm selbst Zuversicht in seine Befreiung einflössen; den geistigen Kontakt zwischen dem Gefangenen und seiner Familie fördern und dieser letzteren wenigstens Bericht verschaffen, wo ihr Angehöriger sich befindet und unter welchen Bedingungen er lebt; dies alles sind in grossen Zügen die Aufgaben des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz.

Bei dieser fruchtbaren Zusammenarbeit werden die Schweizer mitwirken, dieser menschlichen Bruderpflicht werden sie Ehre machen, die unermesslichen Vorteile ihrer Neutralität werden sie in vollem Umfange rechtfertigen, sobald sie aus Gefühlen der Güte, der Brüderlichkeit und des Friedens heraus ihr Scherflein an das Rote Kreuz beitragen.

Helfen wir den andern, um die uns entgegengebrachte Anerkennung weiterhin zu verdienen! Dies sei der Grundgedanke eines jeden Schweizers gegenüber dem Aufruf des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz zu Beginn des fünften Jahres dieses Weltkrieges.

Celio, Bundespräsident.

In diesen Tagen jährt sich zum vierten Mal der Beginn des grauenvollen Krieges, der für Millionen von Menschen den Tod oder unsagbares Elend, für blühende Landstriche und volksreiche Städte die völlige Zerstörung brachte. Was ganze Völker und einzelne Menschen in dieser Zeitspanne erduldet und gelitten haben, übersteigt unsere Vorstellungskraft.

Wenn die fast unfassbare Bewahrung unseres Volkes einen tiefen Sinn haben soll, dann in erster Linie den, dass wir uns unserer Aufgabe als Werkzeug der Hilfe und der Verständigung voll bewusst werden, und dass in jedem Eidgenossen die Bereitschaft wach wird, für diese Mission auch wirkliche Opfer zu bringen. Das Rote Kreuz, diese weltumspannende Organisation werktätiger Bruderliebe, hilft uns auch da zu helfen, wo der Arm des Einzelnen nicht hinreichen würde. Das Werk Henri Dunant's trägt zur Ehre unseres Landes als Abzeichen das eidgenössische Wappen mit umgekehrten Farben. So zählt die Verpflichtung, die uns der Appell des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Erinnerung ruft, doppelt und dreifach.

Helfen wir, Wunden zu verbinden, Not zu lindern, neue Hoffnung zu bringen ins Dunkel der Trostlosigkeit, soweit unsere Mittel reichen, und wenden wir bei ihrer Bemessung nicht die Masstäbe der kühlen Berechnung, sondern jene des Herzens und der Dankbarkeit an. Des Elends ist so viel, dass alle Gaben zu klein. Jeder Lichtstrahl, mit dem wir die Finsternis der Hoffnungslosigkeit und des Hasses aufhellen, wird beim Aufbau einer neuen Welt helfen, die eines Tages aus den Ruinen erstehen muss.

F. T Wahlen

Lokales

HÖNGG

Totentafel. In seinem Heim an der Nordstrasse in Wipkingen, starb am 1. September, nach längerem Leiden im 68. Altersjahre Hermann Notz. Die älteren Höngger werden sich wohl an jene Zeit erinnern, wo sie mit dem Verstorbenen die Jugendjahre in der Umgebung des einstigen „Frohsinn" verlebten. Auch unter den jüngeren Generationen ist er vor allem den ehemaligen Feldschützen und nachmaligen Standschützen als Schützenkamerad, der kaum an einem friedlichen Wettkampfe fehlte, gut in Erinnerung. Die Zunft Höngg verliert in ihm einen Freund und Gönner, der ihr von 1934 bis 1942 als eifriger Zunftschreiber und Chronist seine Kraft lieh. Von seiner Sympathie zum Zunftwesen und Althergebrachten zeugt die Schenkung der grossen Zunftlaterne mit dem von ihm verfassten Spruch: „Du bist des Zünfters Heil bei Nacht, die jeden Fehltritt treu bewacht . . ." War Hermann Notz auch ein Stiller im Lande, so war er nichtsdestoweniger von glühender Liebe zu ihm erfüllt und sicher kann man von ihm mit Gottfried Keller sagen und war es auch sein Denken und Wünschen wie er schrieb: „Ob ich Schwacher dir auch nichts gefrommt, nicht versage mir ein stilles Grab! Werf' ich von mir einst dies mein Staubgewand, beten will ich dann zu Gott dem Herrn: Lasse strahlen deinen schönsten Stern, nieder auf mein irdisch Vaterland!" -s.

Feuilleton

20

Das Kreuz vom Matterhorn

Bergnovellen von Charles Gos.

Totentanz

Sie hatten einen Pickel in den Schnee gerammt, das Seil in der Mitte um seinen Stiel geknüpft und sich jeder an einem Ende festgebunden. Und nun wanderten sie schon seit Stunden im Kreise.

Der Schnee fiel sehr fein und sehr dicht. Der Nebel war undurchdringlich. Und Nebel und Schnee, die von einem eisigen Wind dahergepeitscht wurden, schienen sich in den Raum hinauszustürzen. Aber ohne Unterlass kamen aus dem Sturmherd neue Schnee- ...bel und neue Windstösse durch den Nebel, der kein Ende nahm. Das ungewisse Licht war zeitlos. Weiss war der Gletscher, der Schnee, der Nebel. Es konnte Morgen sein, Mittag oder schon die Abenddämmerung. Der Windsturm der viertausend Meterhöhe fegte tobend über den Gletscher hin.

An einen Pickel geseilt wanderten die zwei Männer im Kreise. Sie waren weiss. Der Schnee deckte sie vorn und hinten, er häufte sich auf ihren Hutkrempen an. Eiskugeln pendelten an den Wickelgamaschen. Vom Gesicht sah man nur die Nase und ein Stück Wange, die das Oval der Sturmhaube ausfüllten. An Stelle des Mundes war eine vereiste Kruste. Die schwarze halbverschneite Brille, die sie zum Schutze angezogen hatten, gab ihnen unwillkürlich das komische Aussehen von Tauchern. Eissplitter krachten in der Wolle der Handschuhe und in den Falten der Kleider.

Sie waren weiss und wanderten wortlos mit gesenktem Kopf im Kreise. Man hätte sie für betrunken halten können. Ihre Kräfte wollten sie verlassen. Die Müdigkeit heftete sich wie eine Krankheit in ihren Gehirnen fest. Aber sie wanderten dennoch weiter. Anhalten bedeutete sterben, und gehen bedeutete, sich später einmal erschöpft niederwerfen müssen und dann sterben. Dennoch gingen sie immerfort. Am Fall des Schnees war die Zeit bemessen, die ihnen noch zum Leben blieb. Mechanisch, automatisch durchwanderten sie die Eintönigkeit des Kreises wie Tiere, die ergeben und mit verbundenen Augen um den steinernen Kranz alter Ziehbrunnen sich drehen, damit das Wasser sich aus der Tiefe hebe. Hie und da packte sie der senkrecht vom Himmel niederstürzende Wind bei den Schultern, schüttelte sie und zwang sie auf die Knie. Dann blieben sie zusammengekauert auf allen vieren ohne sich zu rühren und fast schon unempfindlich. Mühevoll und langsam rafften sie sich schliesslich wieder auf und gingen weiter mit gebeugtem Nacken und unsicheren Schritten am Rande der ewigen Schleifenkurve, die sie während Stunden schon austraten. In der Mitte ragte der Pickel auf. Und das Seil — der Radius dieses phantastischen Kreises — war schwer wie ein Kabel durch den Schnee geworden, der an ihm haften blieb. Es zog unregelmässige Furchen in den Boden. Ausserhalb der Spur, die sie eingruben, lag unberührt die verschneite Weite, die man im Orkan kaum erriet. Vor ihnen, um sie, überall war Schnee und Nebel, Nebel und Schnee. Er kam weiss vom Himmel, weiss blieb er liegen, überall war die Weisse dieser wirbelnden Flocken. Zügellos in der Runde trieb der Nebel, verwirrend dröhnte der Wind. In breiten, beweglichen Kolonnen rasten die Schneeflocken heran. Und über allem und stärker als alles war der Wind. Er war überall, er beseelte alles, er beherrschte alles. Bald heulte er ernst und eintönig, bald toste er mächtig. Man hörte ihn anstürmen gleich wie Wogen, die dumpf und ohne Unterlass gegen die Uferklippen schlagen an einem Tage mit stürmischer See.

Da sie nicht mehr sehen und sprechen konnten, dachten sie auch nicht mehr. Gleichgültig fast lebten sie nur noch für das traurige Restchen Wärme in ihrem Körper, das ihr Dasein verlängern konnte. Die grosse Windseele schien ihre kleine Menschenseele im Vorbeirasen geraubt zu haben. In diesen Urzustand heruntergedrückt, waren sie nichts anderes mehr als

Sportverein. Resultate vom Sonntag: Schweizer-Cup: Höngg I — Polizei I 1:2. Freundschaftsspiele: Höngg II — Seebach II 3:2. Höngg Junioren A — Red Star Junioren A 7:0. Höngg Junioren B — Ballspielclub Junioren B 3:1.

Aeusserst knapp sind die Höngger dem höherklassigen Gegner unterlegen und wenn Göttin Fortuna ein bischen mehr mitgeholfen hätte, wer weiss, ob dann die Polizisten nicht gestrauchelt wären. Trotz der Niederlage kamen aber die zahlreich erschienenen Zuschauer voll auf ihre Rechnung. Das Spiel hielt, was hier das letzte Mal versprochen wurde. Es ist dafür gesorgt, dass auch in Zukunft kein Zuschauer enttäuscht vom Platze gehen wird. — Im Uebrigen kann der Sonntag als ein Erfolgstag gebucht werden, indem die drei anderen Spiele gewonnen wurden.

Für die Klasse der ersten Juniorenmannschaft spricht schon die Tatsache, dass sie zu den Junioren-Mannschaften der Nationalliga-Clubs wie Grasshoppers, Young Fellows, Zürich etc. in die gleiche Gruppe eingereiht wurde und es dürfte sich lohnen, sich die kommenden Meisterschaftsspiele dieser Mannschaft anzusehen. Helft auch diesen Jungen die Freude am gesunden Kampfsport erhalten, indem ihr durch euer Erscheinen bei den Spielen Interesse an der guten Sache zeigt.

Der nächste Sonntag bringt ein traditionelles Derby auf dem Sportplatz Hardhof, die erste Mannschaft spielt gegen Wipkingen. Noch immer ist dieser Match sehr spannend gewesen und gerade hier spielt die stimmliche Unterstützung des Zuschauers eine grosse Rolle, denn die Wipkinger rücken wie immer mit einer grossen Anhängerschar an. Also auf zum „Kreis-Derby".

P. R.

Stadt Zürich

Für den Umbau und die Instandstellung des Hauses „zum Napf" an der Napfgasse 6 ist ein Projekt ausgearbeitet worden, für dessen Ausführung nun der Gemeinderat um Bewilligung eines Kredites von 285 000 Franken zu Lasten des Ausserordentlichen Verkehrs ersucht wird. Es handelt sich dabei um eines der guten, erhaltungswürdigen Bürgerhäuser von Alt-Zürich, das im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Wandlungen durchgemacht hat. Sein äusserer Habitus ist spätgotisch; auch bei einer vermutlich in der Barockzeit, zu Anfang des 17. Jahrhunderts, vorgenommenen Aufstockung haben die Ersteller die gotische Fenstergliederung übernommen. Im Innern sind nur zwei Räume in gotischer Architektur ausgeführt, während die Stuckdecken der anderen Zimmer und jene der Korridore aus der Zeit des frühen Barocks stammen. Gegenwärtig ist das Statistische Amt in dem Hause untergebracht. Das Gebäude wird sich nach der Wiederherstellung in seiner bescheidenen Art als Wohnhaus würdig neben die Restaurationen und Renovationen des Rathauses, des Rechberges, des Rüdens, der Schipfe, der Wasserkirche, der „Eintracht" und des „Brunnenturms" und anderer historisch wertvoller Bauten in der Stadt Zürich reihen. Die Kreditgewährung wird es somit ermöglichen, die Stadt um ein weiteres künstlerisch hervorragendes Baudenkmal vergangener Zeiten zu bereichern.

Das ehemalige Hotel auf dem Uetliberg wird zur Zeit wegen Baufälligkeit abgebrochen. Es war im Jahre 1875 erstellt worden und 1927 in den Besitz der Stadt Zürich übergegangen, die es bis vor kurzem als Freiluftschule benützte. Es ist geplant, auf dem Platz eine Katapultanlage für Segelflugzeuge zu schaffen.

Knabenschiessen 1943.

Neben dem Sechseläuten ist das Knabenschiessen das beliebteste alte Volksfest der Zürcher. Wer hierüber etwa noch im Zweifel war, der musste sich von der Bedeutung dieses schönen Brauches durch die Tatsache überzeugen lassen, dass Krieg und Teuerung an der Abhaltung dieses Festes der Jungschützen nichts zu ändern vermochten. Allerdings geht das Knabenschiessen, das alljährlich im Herbst stattfindet und drei Tage währt, auf einen Jahrhunderte alten Brauch zurück. Schon zur Zeit der Armbrust, später mit den ersten „Handrohren" als Feuerwaffe, fanden unter der Jugend der Stadt Zürich Wettkämpfe statt, die von der „Schützengesellschaft der Stadt Zürich" in einer mehr als 500jährigen Tradition betreut wurden. Mehrere Tausend Knaben im Alter zwischen 12 und 15 Jahren suchen es alljährlich ihren Vorgängern gleichzutun, und wenn auch nicht jeder ein „Tell" ist, so sind die Resultate der Schützenkönige doch respektgebietend. Heute mehr denn je steht hinter diesem festlichen und mit Fröhlichkeit verbundenen Anlass der Ernst der Zeit, der von den Schweizern vor allem Wehrbereitschaft und Wehrfähigkeit verlangt. Das diesjährige Knabenschiessen findet vom 11. bis 13. September auf dem Zürcher Schiessplatz „Albisgütli" statt.

Eidgenossenschaft

Schiesswesen im Jahre 1944.

Das Zentralkomitee des Schweiz. Schützenvereins hat dem Eidg. Militärdepartement seine Vorschläge über die Munitionszuteilung im nächsten Jahre bereits vor einiger Zeit eingereicht. Das Komitee rechnet mit der sicheren Abhaltung des Feldschiessens auf 300 m und auf 50 m. Dabei soll am Wettkampfprogramm, wie es dieses Jahr bestand, auch für das Jahr 1944 festgehalten werden. Es wird auch mit der Möglichkeit gerechnet, im kommenden Jahre in bescheidenem Umfang wieder freie Schiessanlässe durchzuführen, wie Verbands-, Freundschafts- und historische Schiessen. Dabei soll aber der gleiche Schütze nur an einem einzigen freien Schiessanlass teilnehmen können.

Schweizerische Wanderleiterkurse.

Nach dem Erfolg des diesjährigen Frühlingskurses, sieht sich der Schweiz. Bund für Jugendherbergen veranlasst, einen weiteren Kurs im Herbst durchzuführen. Er findet statt vom 10.—14. Oktober 1943 im prächtig gelegenen Jugendferienheim Rotschuo bei Gersau am Vierwaldstättersee. Neben der Einführung in die verschiedensten Gebiete des Jugendwanderns werden an diesem Kurs auch Fragen des Winterlagerbetriebes behandelt. Der Bedarf an guten und verantwortungsbewussten Leitern von Wanderungen, Skilagern, Kolonien usw. ist nach wie vor sehr gross. In den acht Jahren ihres Bestehens sind die Wanderleiterkurse deshalb immer mehr zu einer äusserst wertvollen Einrichtung geworden, welche wir heute nicht mehr missen könnten. Programme und nähere Angaben sind erhältlich bei der Bundesgeschäftsstelle des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen, Stampfenbachstrasse 12, Zürich 1.

Kriegswirtschaft

Es wird daran erinnert, dass mit Wirkung ab 1. September, der Produzenten- u. Konsumenten-Milchpreis einen Aufschlag von einem Rappen erfährt. Gleichzeitig erhöht sich der Detailverkaufspreis für Frischbutter um 27 Rappen und derjenige für eingesottene Butter um 30 Rappen je Kilogramm. Auf den vorhandenen Butterlagern des Grosshandels wird eine Abgabe im Ausmass des Lageraufwertungsgewinnes erhoben zugunsten der neugeschaffenen Preisausgleichskasse für Butter, die zur Tragung der Lagerungskosten der im Auftrag des Bundes geschaffenen Buttervorräte beitragen wird.

Mit Wirkung ab 1. September und Gültigkeit bis und mit 5. Oktober 1943 werden auf den violetten September-Lebensmittelkarten folgende blinde Coupons zum Bezug von Traubenkunsthonig in Kraft gesetzt: Auf der ganzen A-Karte und auf der Kinderkarte die Coupons Z bzw. ZK für je 250 g Traubenkunsthonig; auf den halben Karten die Coupons Z 11 für je 125 g. Damit ist die Möglichkeit gegeben, in der Zeit vom 1. bis und mit 6. September 1943 überzählige Traubenkunsthonig-Coupons der August-Lebensmittelkarte zusammen mit der neu zugeteilten September-Ration einzulösen. In diesem Zusammenhang sei erneut auf den grossen Nährwert des Traubenkunsthonigs hingewiesen. Es ist deshalb zu wünschen, dass von der Bezugsmöglichkeit rege Gebrauch gemacht wird. Ferner werden mit Wirkung erst ab 6. September und Gültigkeit bis und mit 5. Oktober 1943 blinde Coupons der September-Lebensmittelkarte zum Bezug von Einmachzucker gültig erklärt, und zwar: Auf der ganzen A-Karte zwei Coupons J, auf den halben Karten ein Coupon J, auf der Kinderkarte die beiden Coupons JK und auf den Ergänzungsstreifen der Coupon J. Jeder Coupon J bzw. JK berechtigt zum Bezug von 500 g Einmachzucker.

Entgegen anderslautenden Meldungen stellt die eidgenössische Preiskontrollstelle fest, dass die bisherigen Preise für Rindfleisch, Kuhfleisch, Volkswürste und Metzgereifett keine Veränderung erfahren. Dagegen bedingt die kürzliche Anpassung des Schweinepreises an die gesteigerten Produktionskosten eine Erhöhung der Schweinefleischpreise um 20 Rappen je Kilogramm.

Am 1. Oktober wird eine neue Schuhkarte herausgegeben werden. Sie wird im ganzen zwölf Rationierungscoupons zu je fünf Punkten sowie einige blinde Coupons enthalten. Gleichzeitig wird die Gültigkeitsdauer der bisherigen goldgelben Schuhkarte bis 31. Januar 1944 verlängert. In der Zeit vom 1. Oktober 1943 bis zum 31. Januar 1944 sind somit die alte und neue Schuhkarte gültig.

Vom Wandern und Reisen

ZÜRCHERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WANDERWEGE (Z.A.W.)

WANDER-VORSCHLAG

Winterthur — Mörsburg — Sulz — Römerstrasse — Frauenfeld. — Ungefähr 4 Stunden.

Von der Tramendstation Oberwinterthur aus wenige Schritte auf der Frauenfelderstrasse, dann bei

---

ein lebendiges Etwas, das sich unbewusst gegen das drohende Nichts wehrt.

Endlos folgten sich die Stunden, jede einzelne schien lang zu sein wie ein Tag. Das Halbdunkel der Dämmerung spukte durch den Nebel und vermischte den Schneefall mit dem Grau seiner Schatten. Der Tag ging zur Neige, die Nacht fing an. Eine unheilvolle Nacht voller Schrecknisse, voller Geräusche und voll Bebens, voller Entsetzen und voller Feierlichkeit. Die Nacht war blass wie Schnee und Tod.

* * *

Sechs Uhr. Das Zwielicht der Dämmerung — fahl wie ein erwachender Lichtschimmer — erlischt zusehends. Schwer erscheint im Schatten der Flug der Flocken. Und stets stürmt der Wind ruckweise an wie ein wütender Stier.

Unten im Tal läuten die Herdenglocken über die Felder hin. Vor den Hütten sitzen die Alten und schauen kopfschüttelnd auf die Wolken, die sich um die Gipfel gesammelt haben.

Oben aber auf dem Berg, im Schnee, im Wind und im Nebel — an einen Pickel geseilt — wandern zwei Männer schweigend im Kreise.

* * *

Sieben Uhr. Der Abend ist hereingebrochen. Eine kurze erregende Stille tritt ein. Der Schneefall verlangsamt sich; es ist, wie wenn der Schnee Furcht hätte vor der Dunkelheit. Bald aber streichen schon wieder stärkere Windstösse über das Plateau und schüren hastig den Schneefall.

Unten im Tal entzündet man das Herdfeuer. Die kleinen Hüttenfenster leuchten auf. Der Rauch kriecht über die Dächer. Das Dorf hält nachdenklich in seinem geschäftigen Tageslauf inne. Der Angelus läutet.

Oben auf dem Berg, verloren im Sturm — an einen Pickel geseilt — wandern zwei Männer schweigsam im Kreise. Wie ein Totengeläute ist der Angelus heute Abend.

* * *

Acht Uhr. Es ist finster. Knapp vor der Nacht hat sich der Nebel noch etwas gelichtet. Ein Gletscherschrund zeichnet sich ab, umbordet von weichen Gwächten, undeutlich unter einer Schneestaubwolke, die vom Wind aufgeblasen wird. Aber nun hat sich der Nebel von neuem ausgebreitet. Der fallende Schnee, der Schnee im Kreise und der Nebel; alles ist schwarz. Man sieht nichts, aber man ahnt. Und man hört.

Unten im Tale verlassen die Aelpler die Kirche, die heiligen Worte tragen sie noch auf den Lippen und den Rosenkranz in den Händen. Die achte Stunde schlägt vom Kirchturm. Vereinzelte Sterne leuchten durch die Wolkendecke.

Oben auf dem Berg, verirrt und erstarrt, geschüttelt vom wütenden Sturm — an einen Pickel geseilt — wandern zwei Männer schweigsam im Kreise. Sie wandern in den Tod.

* * *

Neun Uhr. Es ist längst Nacht. Eine undeutliche Weisse steigt aus den Gletschern. Eine undeutliche Weisse sinkt mit den Schneewirbeln nieder. Immernoch röhrt der Wind unter den vorbeiziehenden Nebeln, die beladen sind mit Finsternis.

Unten im Tale ist das Dorf eingeschlafen. Nur einige Lichter verspäten sich noch. Eine Kuhglocke klingt aus einem Stall. Das Geräusch des Wildbachs durchströmt den abendlichen Frieden.

Oben auf dem Berg, weiss von Reif, Schnee und Eis, allein im Sturm — an einen Pickel geseilt — wandern zwei Männer schweigsam im Kreise . . . man könnte meinen, es wären drei! Der dritte grinst und scheint, hinter den beiden andern hergehend, diesen Totentanz zu dirigieren.

* * *

Mitternacht. Wirbelnder Schnee. Ein Chaos von Wind und Nebel. Grelles Pfeifen untermischt mit dumpfen Gongschlägen.

Unten im Tale schlummert das Dorf, um die kleine Kirche geschart. Die Luft ist klar. Schwertlilien stehen an der Mauer des Friedhofs und duften durch die Nacht. Christus wacht machtvoll am Wegrand. Ein Stückchen Mond taucht am reinen Horizont auf.

Oben auf dem Berg, allein und aufrecht in diesem Aufruhr — an einen Pickel geseilt — wandern zwei Männer schweigsam im Kreise. Es ist Zeit, das Gebet für die Toten zu sprechen.

* * *

der Plakatsäule links die Seenerstrasse hinauf. Neben der Schmiede mit dem alten Brunnen die Römerstrasse überschreiten und durch die Hinterhofstrasse weiter. In den Gemüsegärten ausserhalb der Schmiede rechts und quer über die Rychenbergstrasse hinweg durch Wiesen nach Zinzikon. Hinter dem schönen, alten Speicher beim Weiher rechts hinauf, über die Zinzikerstrasse hinweg und an der Geflügelfarm vorbei zur Stadlerstrasse. Auf der geteerten Strasse nach links, dann auf einem Feldweg bei den Barrieren über die Bahnlinie zum Schorenwald. Links an der grossen Eiche vorbei geradeaus in den Wald. Beim Verlassen des Waldes ist die Mörsburg sichtbar und auf guten Wegen am Dorfe Stadel vorbei ohne besondere Wegbeschreibung leicht zu erreichen.

Vom Schlosshügel oder vom unterhalb davor liegenden Grundhof aus, den jenseitigen Abhang hinunter, an einer Kiesgrube vorbei, nach Sulz. Bei der Strassengabel im Dorfe geradeaus und bei der Wattenfabrik (Bezeichnung am Gebäude!) die Hauptstrasse Attikon-Rickenbach überschreiten. In leichtem Rechtsbogen durch Sulz hindurch und erst ausserhalb der letzten Häuser nach links abbiegen und über das freie Feld in Richtung auf eine bald sichtbar werdende, grosse, rote Scheune. Dort, wo der Weg an einer Querstrasse aufhört, rechts hinauf, und bald wieder links hinunter zur genannten Scheune. An dieser vorbei gegen einen bewaldeten Hügel. Den Hügel mit dem Wald rechts liegen lassen und auf der alten Römerstrasse, die einst von Vindonissa über Vitodurum nach Pfyn („ad fines") führte, quer über die Strasse Rickenbach-Menzengreut hinweg. An einem links am Wege gelegenen, einsamen Gehöft vorbei über den Bach. Kurz darauf das nach Ellikon hinunterführende Strässchen verlassen und auf dem Feldweg geradeaus am Grundhof vorbei. Ueber die Strasse Ellikon-Kefikon im „Tannasp" hinweg, später auf der Anhöhe des Bichenloo dem Waldrand entlang.

Ein nach links stark fallendes Strässchen überschreiten, rechts an einer alten Grube vorbei und dann auf stark überwachsenem, vorerst kaum wahrnehmbarem Fussweg ins Hohliholz. Im Innern des Waldes den Weg nach rechts benützen.

Beim Verlassen des Waldes am Bienenhäuschen vorbei nach Niederwil hinunter. Den Tegelbach überschreiten und dem schnurgeraden Gewässer entlang nach links. Bei der Waldecke nach rechts. Kurze Zeit dem Waldrand entlang, dann über das ebene Feld, an einzelnen Gehöften vorbei nach Kurzdorf und Frauenfeld. Nach rechts über die Bahnlinie Winterthur-Frauenfeld hinweg und dann nach links auf der Bahnhofstrsase zum Bahnhof SBB Frauenfeld.

Literatur

Ins Welschland!

Wie viel bedeutet diese Entscheidung für jene, die sie selbst treffen müssen oder für die sie getroffen wird. Es ist Befehl und Versprechen zugleich. Ein Befehl ist es, sich nun sozusagen als Fremder in einen neuen Landesteil zu begeben, ein Versprechen all' der Eigenarten einer bisher unentdeckten Welt. Ist es aber klug, eine Welt aufzusuchen, ohne von ihr wenigstens das Wesentliche zu wissen? Wem vor seiner Fahrt ins Welschland — und sei es auch nur vor ein paar sorgenlosen Ferientagen — solche Fragen in die Quere kommen, dem ist bald geholfen. Er nimmt ganz einfach die „La Patrie Suisse" zur Hand, die vortrefflich bebilderte, unterhaltsame und aufschlussreiche Wochenzeitschrift und lässt sich über Land und Leute, über die Gepflogenheiten und Eigenarten seines Reiseziels aufklären. Das wird gründlich und zugleich so angenehm wie möglich besorgt. Die Hefte sind wirklich ein Vademecum der westschweizerischen Heimat und für jeden Schweizer unentbehrlich. Als selbständige Beilage erhalten die Leser der „La Patrie Suisse" durch den Verlag G. Meyer, 5 Rue Bovy-Lysberg in Genf gegen eine geringe Aufzahlung noch den „Mois théatral". Es ist eine Sammlung der besten westschweizerischen und französischen Theaterstücke, gleichsam ein kleiner dramatischer Kulturspiegel des Landes jenseits der Saane. Könnten Sie, sehr geehrter Leser, bei einem solchen Angebot darauf verzichten, wenigstens einen Augenschein dieser Hefte vorzunehmen? Der Verlag macht es Ihnen leicht, Ihren Wunsch zu erfüllen. Schreiben Sie ihm eine Postkarte. Sie erhalten sofort und kostenlos einige Probehefte.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 5. September

9.00 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche.
10.15 und 11 Uhr Sonntagschule im Schulhaus

Mittwoch, den 8. September, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 5 septembre 1943

9.30 h. Culte, M. Marc Du Pasquier, de Neuchâtel Luc. 11. I. Cant. 559, 489, 293.
9.30 h. Ecole gardienne
11 h. Culte de Jeunesse
20 h. Evangélisation populaire.

Dès lundi 6 septembre, reprise des leçons de religion, aux heures habituelles.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 5. September

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst und Predigt
20.00 Uhr Segensandacht

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 5. September

10.45 Uhr Sonntagschule
19.30 Uhr Predigt H. Miescher
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Pred. Tr. Huber
18 Uhr Predigt H. Miescher

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 5. September

20 Uhr Predigt
Dienstag, den 7. September, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 8. September 1943, 20.15 Uhr
Probe im Schulhaus.
Gefl. pünktlich und vollzählig.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 5. September 1943:

Meisterschaftsspiele:

Wipkingen I — Höngg I auf dem Hardhof I. Beginn 10 Uhr. Besammlung 9.15 Uhr bei der Umkleidehütte Hardhof.

Höngg II — Seebach II in Höngg. Beginn 10 Uhr. Besammlung 9.15 Uhr im Rest. Gsteig.

Horgen Jun. A — Höngg Jun. A in Horgen. Beginn 14.10 Uhr. Besammlung 12.00 Uhr bei den Billettschaltern im Hbf.-Zürich. Abfahrt des Zuges 12.14 Uhr.

Höngg Jun. B — Seebach Jun. B in Höngg. Beginn 15.00 Uhr. Besammlung 14.15 Uhr im Restaurant Gsteig.

Oblig. Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle:
19 Uhr für Junioren A
20.15 Uhr für Aktive und Leichtathleten.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Kleinkaliber und Match-Pistole:

Sonntag, den 5. September, von 8.30 Uhr an Schiessübung auf dem Hönggerberg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, den 5. September 1943: Schweiz. Juniorenmeisterschaften in der Leichtathletik.

Sonntag, den 12. September 1943: Vereinswettkampf Wipkingen-Höngg auf dem Sportplatz Kappenbühl in Höngg.

Aktiv-Sektion:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Vorunterricht:
Nach wie vor jeden Mittwochabend 19.30 Uhr auf dem Berg. (Badehosen nicht vergessen, wegen Strandbad Katzensee).

Jugendriege:
Dienstag von 18.45—19.45 Uhr.

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr.

Der Vorstand.

Fünf Uhr morgens. Ein dämmeriges Halbdunkel — fahl wie ein sterbender Lichtschein — gleitet durch den Nebel und gibt dem wirbelnden Schnee den Anschein von hauchdünnem Glas, das unfassbar und unwirklich von der Windsbraut getragen wird.

Unten im Tale erwacht das Dorf. Die rauhreifbedeckten Wiesen glitzern. Das Vieh wird zur Tränke geführt. Bläuliche Rauchschwaden ziehen über die Dächer. Das Leben beginnt wieder.

Oben auf dem Berg, allein in diesem unheimlichen Morgengrauen, ertrunken in Nebel und Schnee, weiss wie ein Gespenst, wandert ein Mann — an einen Pickel geseilt — still und wie ein Wahnsinniger im Kreise. Der andere ist tot.

• • •

Zehn Uhr morgens. Blauer Himmel und Sonne. Nebelfetzen, Ueberbleibsel der Schreckensnacht, streichen sorglos umher und umschmeicheln die glatten Eistürme. Die schneevolle Weite des Plateaus widerspiegelt die Heiterkeit des Tages. Die Gipfel zeichnen sich scharf in das strahlende Licht. Alles ist klar. Alles ist schön.

Unten im Tal weiden die Herden auf den Wiesen. Die Schnitter singen zu ihren Sensenhieben. Vor den Hütten wärmen sich die Alten. Kinder spielen. Die Stimme des Wildbachs ist voller Daseinsfreude.

Oben auf dem Berg, allein auf einem wunderbar weissen Gletscher, unter dem Himmelsblau und der Sonne, im Schweigen der weissen Einsamkeit — allein inmitten eines Gletschers, über den niemand mehr wandert, ragt ein Pickel auf. Kaum erkennt man noch die Formen der Körper.

* * *

Unbegreiflich rein und weiss ist der Schnee.
Unbegreiflich rein und weiss ist der Nebel.
Brausend und gross ist der Gesang des Windes.

Miserere nobis, Domine!

Ende.

Rätselecke

Zahlenrätsel.

1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	Europ. Hauptstadt
7 — 8 — 8 — 9 — 10	Kanton
8 — 6 — 11 — 2 — 6	Butter
9 — 12 — 6 — 13 — 10	Nebel
14 — 8 — 6 — 15	männl. Vorname

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen, sodass Wörter von nebenstehender Bedeutung entstehen. Setzt man die erhaltenen Buchstaben nach der Zahlennennung unten ein, entsteht ein bekannter Werbespruch.

7 — 2 — 3 — 9 — 12 — 3 — 13 — 10 — 14 — 8 — 10 — 9 — 2 — 6 — 11 — 10 — 8 — 6 — 1 — 5 — 2 — 3.

Wer weiss es?

Was versteht man unter Dead — weight — Tonnage?

(Auflösungen in der nächsten Nummer).



DAS INTERNATIONALE
KOMITEE VOM ROTEN KREUZ HILFT!
POSTCHECK I 777 GENF

Zu vermieten auf 1. Oktober einfache

1-Zimmer-Wohnung

an schöner Lage, an alleinstehende Person, Preis 40 Fr.

Ottenbergstrasse 15 b



Gesucht

Kaninchenstall

für 2—3 Kaninchen.

Meier, Ottenbergstrasse 63

WO

kauft man die Oefen?

Selbstverständlich beim Fachmann

Kacheltragöfen	**von Fr. 185.— an**
Füllöfen	**von Fr. 160.— an**
Anstellherdli	**von Fr. 153.50**
Rundöfen	**von Fr. 64.—**

Ofenaufsätze und Rauchrohre

Besichtigen Sie unverbindlich mein grosses Ofenlager!

Herm. Denzler, Ofenbau

Tel. 6 71 22 Limmattalstrasse 86 a

Kopfschuppen sind ein sicheres Zeichen für Haarausfall. Sofort **Petrol Dr. MAX** in Gebrauch nehmen.

Erhältlich bei: **A. Vock,** *Coiffeur*

Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Composto-Lonza *zum Mist machen*

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Mützen, *Marke „Büsi"*

von Fr. 6.60—3.10 immer vorteilhaft bei

Fr. Rentsch **Regensdorferstrasse 4**

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
Möblierte Zimmer					
Wieslergasse 4	II	sofort			daselbst
Garagen					
Limmattalstrasse 191		sofort		Preis nach Uebereinkunft	Telephon 2 01 12

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Zu verkaufen:

Offiziers-Ausgangsuniform

Reithosen und Reitstiefel

Nr. 41/42, alles wie neu, für schlk. Herrn, sowie beinahe neue

Ski-Schuhe

Ia. Leder, Nr. 33, punktfrei, Fr. 20.—.

Koch, Brunnwiesenstr. 7
Telephon 6 70 15

Nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die

Mütter-Beratungsstelle.



Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.

Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg

je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg

Schrankpapiere

mit verschiedenen neuen und modernen Zeichnungen. Fr. —.90 bis 1.10

PAPETERIE WALSER

Limmattalstrasse 86a, beim Rationierungsbüro Tel. 6 73 05

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Kornhaus-Apotheke, Kornhausstrasse 47
Eckert Edmund, Dr. Tel. 6 06 03

Höngger-Telephonverzeichnis

Das praktische Höngger-Telephon-Verzeichnis pro 1943/44 wird im September dieses Jahres wieder erscheinen. Reklameaufträge und Aenderungen müssen bis 7. September erteilt werden. Das Büchlein wird allen Telephon-Abonnenten zugestellt. / **Inseraten-Aufträge nach Vereinbarung. / Reklamezeilen Fr. 5.50. / Zusatz-Eintragungen Fr. 3.30.**

A. Moos, Buchdruckerei *Ackersteinstrasse 159 Telephon 6 70 37*

öngg

Der Höngger

Freitag, 10. Sept. 1943. Siebenzehnter Jahrgang - Nr. 50

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Fürsorge an der Zivilbevölkerung bei Kriegsschäden.

Mit Beschluss vom 9. April 1943 hat der Bundesrat verfügt: „Zur Bekämpfung der Folgen von Luftangriffen und andern Kriegshandlungen werden für die Zivilbevölkerung Fürsorgemassnahmen getroffen. Sie haben den Zweck, Fürsorgebedürftige unterzubringen, zu verpflegen, mit dem dringendsten Bedarf zu versehen und ihnen alle weitere notwendige Hilfe angedeihen zu lassen. Alle luftschutzpflichtigen Gemeinden sind verpflichtet Fürsorgestellen zu errichten".

Für das Quartier Höngg werden zur Zeit solche Fürsorgestellen vorbereitet. Um deren Notwendigkeit zu belegen, möchten wir vorerst aus einem Referat von Dr. A. Wiesendanger, Polizeiinspektor, einige Stellen zitieren.

Ueber die bestehende und gut bekannte Luftschutz-Organisation sagte er: „Die Dienste der Luftschutz-Organisation sind eingeteilt in Alarm-, Beobachtungs- und Verbindungsdienst, Polizei-, Feuerwehr-, Sanitäts-, chemischer und technischer Dienst. Diese Organisation ist bei einem Angriff lediglich in der Lage, Verletzten die erste Hilfe zu bringen, unter Trümmern Eingeschlossene auszugraben, Brände zu löschen, Gefahrenstellen abzusperren, chemische Kampfmittel zu beseitigen, Desinfektionen vorzunehmen, Blindgänger zu vernichten, Häuser zu stützen, um eingeschlossene Menschen zu befreien usw. Nicht in der Lage ist die Luftschutz-Organisation, in grösserem Ausmass Strassen wieder herzustellen, Häuser zu sprengen, event. solche wieder bewohnbar zu machen usw.

Vor allem kann sich die Luftschutz-Organisation den vom Unglück betroffenen obdachlosen Menschen nicht annehmen. Die Luftschutz-Organisation hat nach einem Angriff nur die Sofortmassnahmen zu treffen, um sich nachher an Menschen und Material zu retablieren, um für den nächsten Einsatz gerüstet zu sein.

Die Fürsorge für Obdachlose kann nur durch eine neue Organisation vorgenommen werden, an die der Luftschutz die Obdachlosen, die Verwundeten, Kranken usw. übergeben kann.

Es kann nicht vorausgesehen werden, was für Personen nach einem Fliegerangriff obdachlos werden. Sicher sind es Personen beiderlei Geschlechts, vom Säugling über das Kleinkind zu den Jugendlichen hinauf bis zu den Alten. Bei der zu treffenden Organisation ist zu berücksichtigen, dass Kinder jedes Alters elternlos, Ehepaare durch Tod oder Verwundungen getrennt und Familien zerrissen werden. Bei den meisten Obdachlosen wird man nicht wissen, wer sie sind, woher sie kommen, wohin sie gehören, besonders bei solchen, die unterwegs von einem Fliegerangriff betroffen werden. Die Obdachlosen werden meistens nur mit dem nackten Leben davon kommen. Sie werden nicht nur ihrer Wohnstätten, sondern auch ihrer Kleider und Wäsche, ihrer Nahrungsmittel, ihrer Barschaft, ihrer Ausweismittel, event. sogar ihrer Arbeitsstätten verlustig gehen. Wichtig scheint, dass alle diese Obdachlosen wissen, dass sie sich und wo sie sich in ihrem Wohnkreis zur Fürsorge melden können. Diese Stellen sind so aufzuziehen, dass sie einige Stunden nach dem Angriff der Obdachlosen-Organisation melden können, für wie viele Personen gesorgt werden muss.

Unterkunft: Die Obdachlosen rekrutieren sich aus zwei Arten von Personen, einmal aus jenen, deren Häuser zerstört und nicht mehr vorhanden sind, dann aus jenen, deren Häuser noch stehen, die aber wegen Einsturzgefahr verlassen werden müssen. Bei den Letzteren sind intakte Familien vorhanden, während bei den Ersteren Teile von Familien, event. aber auch ganze Familien versorgt werden müssen. Es sind also Unterkünfte zu schaffen, die die Zeitspanne überbrücken zwischen der Zerstörung des alten Heimes und der Gründung eines neuen. Wohl wird es möglich sein, einen Grossteil dieser Personen vorübergehend, allerdings nur sehr vorübergehend, in Schulhäusern, Turnhallen, Kinos, Konzertsälen, Gasthöfen usw. unterzubringen, um sie nachher bei Verwandten oder Freunden einzulogieren. Dass auch die letztere Massnahme eine nur sehr vorübergehende sein kann, haben vor allem die Evakuierungen bei Beginn des Krieges, vor allem im Ausland, gezeigt. Nach kurzer Zeit ist die Hilfsbereitschaft geschwunden, Reibereien sind entstanden, sodass zu andern Lösungen, wie z. B. Unterbringen in dazu eigens hergerichteten Baracken, geschritten werden musste. Es ist aber auch aus moralischen Gründen darnach zu trachten, dass eine vom Unglück betroffene Familie sich möglichst rasch wieder selbständig installieren kann.

Ferner ist daran zu denken, dass die Obdachlosen so nahe als möglich an ihrem Arbeitsplatz neu untergebracht werden, denn die Verkehrsmittel werden kaum mehr normal funktionieren; während Personen, die an keinen bestimmten Aufenthalt gebunden sind, an der Peripherie der Stadt untergebracht werden können.

Verpflegung: Die obdachlos Gewordenen, die gewöhnlich auch ohne Bargeld und Rationierungsausweise sein werden, müssen verpflegt werden. Bis zur Zuteilung in eine neue Notwohnung oder in eine Baracke ist für Zwischenverpflegungsstellen zu sorgen. Die Hilfsorganisation muss so spielen, dass innert zwölf Stunden nach der Bombardierung die vom Unglück Betroffenen versorgt und mit dem Nötigsten versehen sind. Dazu ist aber nötig, dass die entsprechenden Waren an Lagern vorrätig sind, die für diesen Zweck gebraucht werden dürfen. Familien und Einzelpersonen, müssen durch die Organisation die nötigen Rationierungsausweise und Lebensmittelkarten zur Verfügung gestellt werden.

Feuilleton

1

Aus der Jugendzeit

Dr. med. Ulrich Zehnders

Bürgermeister des Kantons Zürich

1798 — 1877

Vorbemerkung.

Auf Anregung der Ortsgeschichtl. Kommission des V.V.H. und mit freundlicher Bewilligung der Redaktionskommission des Zürcher Taschenbuches bringen wir nachfolgend den ersten Teil der Selbstbiographie Zehnders, wie er im Taschenbuch auf das Jahr 1899 erschienen ist, zum Abdruck. Wir hoffen damit auf ein Interesse bei der Leserschaft von Höngg und Oberengstringen zu stossen, da Zehnder als Sohn eines schlichten Bürgers von Oberengstringen dort geboren wurde und seine Jugendzeit, sowie die erste Zeit seiner ärztlichen Tätigkeit in Höngg zugebracht hat. Obwohl er seine umfangreiche Selbstschau (etwa 800 Heftseiten) nur für seine Familie geschrieben hat, bietet sie doch allgemein Interessantes. Im Taschenbuch 1942 hat Dr. W. Schnyder, der Redaktor des Taschenbuches, jenen Teil der Biographie mitgeteilt, in dem Dr. Zehnders Anteil an der bewegten Politik der Dreissiger Jahre des 19. Jahrhunderts dargestellt ist. Eine Fortsetzung über die Vierziger Jahre wird das nächste Zürcher Taschenbuch bringen.

Es wollte etwas heissen als anno 1834 der 36jährige Bürger der Landschaft in die zürcherische Regierung gewählt wurde, in der bisher nur Stadtbürger gesessen hatten. Bis zum Züriputsch 1839 und nach dem Sturz der Konservativen von 1843 bis 1866 gehörte Zehnder dem zürcherischen Regierungsrate an und war neben H. Mousson, Alfred Escher, Jakob Dubs und Oberst Ziegler mehrmals Bürgermeister, oder wie es von 1848 an hiess, Regierungspräsident des eidg. Standes Zürich. An der Schaffung des Armengesetzes von 1853, des Medizinalgesetzes 1854, der Gründung der Irrenheilanstalt Burghölzli 1864 hatte Zehnder wesentlichen Anteil. Mit grosser Energie trat er bei den Beratungen über die Verfassung von 1869 für die Abschaffung der Todesstrafe im Kt. Zürich ein, wofür er schon 33 Jahre zuvor vergeblich gestritten hatte.

(Nachfolgende gelegentliche Anmerkungen stammen von der O. K. H.).

I. Im Elternhaus.

Mein Geburtsort ist Oberengstringen im Limmattal, wo mein Vater Bürger war. Damals war es ein gar kleines armseliges Dörfchen, zum grossen Teil aus alten, mit Stroh bedeckten Häusern bestehend. Auch das Haus meiner Eltern war teilweise mit Stroh bedeckt. [1]) Es lag in einer mit Bäumen besetzten Wiese am Dorfbach, der den Garten des Hauses auf der einen Seite begrenzt, und enthielt eine Wohnung mit angebauter kleiner Stallung und Scheune, an welch' letzterer auch der Eigentümer des angebauten Nachbarhauses[2]) Anteil hatte. Die Wohnung bestand aus einer grossen Stube, welche dem Vater, einem Tischler, auch als Werkstatt gedient haben mag, und einer Küche, beide zu ebener Erde, und darüber ein paar Kammern. In der Stube machte sich ein grosser grüner Kachelofen breit, dessen Oberfläche im Winter den Kindern als Spielplatz diente. Dieses Häuschen, das jetzt noch (1870) in verbessertem, etwas modernisiertem Zustand und getrennt vom Nachbarhause im Besitz der Erben meines im Jahr 1868 verstorbenen Bruders ist, war nebst ein paar Aeckern und einigem Rebgelände das Besitztum meiner Eltern.

In diesem Häuschen war ich am 20. Januar 1798 geboren, das achte Kind meiner Eltern. Mein Vater, Daniel Zehnder, besorgte neben seinem Berufe die Bewirtschaftung des kleinen Besitztums. Er war schon

[1]) Es ist das heute von der Familie Erni bewohnte, gegenüber der Gemeindekanzlei stehende, durch Umbauten veränderte und verschönerte Haus.

[2]) Salomon Vogelsang.

Bekleidung: Die meisten Luftangriffe werden während der Nacht durchgeführt, während der grösste Teil der Bevölkerung schläft. Die Hausbewohner werden sich deshalb nur notdürftig bekleidet in die Schutzräume begeben. Wird das Haus zerstört, so müssen für diese Personen Kleider beschafft werden. Dabei handelt es sich um Leibwäsche, Anzüge, Mäntel, Strümpfe, Schuhe, Jacken, Pullover usw. sowohl für Männer als Frauen und Kinder jedes Alters. Es werden Windeln, Kleinkinderwäsche, Kinderwagen, Milchflaschen, Gummisauger und dergleichen zur Verfügung gestellt werden müssen. Alle diese Gegenstände sind aber in der Friedenszeit bereitzustellen. Es darf auf keinen Fall dem Zufall überlassen bleiben, ob diese Gegenstände im Ernstfall vorhanden sind oder nicht.

Hygiene: Durch die eingetretene Katastrophe werden Menschen verschiedenster Art miteinander in Berührung kommen, die Körperpflege wird zu wünschen übrig lassen, durch andere Verhältnisse, wie das Stocken der Abwasserkanalisation usw. können epidemische Erscheinen eintreten. Dieser Dienstzweig hat sich weiterhin mit dem Wöchnerinnenproblem, der Organisation der Hebammen usw. zu befassen.

Seelsorge: Wenn man an die seelische Verfassung der Menschen denkt, die plötzlich und unvermutet aus ihren Familien und ihrem Milieu herausbombardiert werden, wird ohne weiteres klar, dass ein Dienst geschaffen werden muss, der diese innerlich zerrissenen Menschen, die nicht nur ihre Güter verloren haben, sondern auch Familienangehörige, aufrichtet. Wenn Familienangehörige vermisst werden, werden die bangen Stunden oder Tage, bis Gewissheit vorhanden ist, gelindert werden müssen. Dann können Schwerverwundete in den Sammelstellen mit dem Tode ringen. Es bedarf einer Organisation starker Menschen, die für die innere Sammlung dieser Schwachen und Bedauernswerten sorgt, die ihnen mit Rat zur Seite steht". — Soweit das Referat.

Alle diese Aufgaben kann nur die neu zu schaffende Fürsorge an der Zivilbevölkerung bei Kriegsschäden übernehmen, nie aber die bereits bestehende Luftschutz-Organisation.

Schluss folgt.

Sportverein. Resultate: Meisterschaftsspiele: Höngg I — Wipkingen I 5:1. Höngg II — Seebach II 2:6. Höngg Jun. A — Horgen Jun. A 5:0. Höngg Jun. B — Seebach Jun. B 3:0. Höngg Sen. — Tössfeld Sen. 4:2.

Also gesamthaft gesehen wieder ein erfolgreicher Tag der verschiedenen Mannschaften. — Das Spiel von Wipkingen gegen unsere erste Mannschaft war sehr hart und es wurde kein schöner Sport gezeigt und wir sind froh, dass dieses Spiel nun hinter uns liegt. Das Resultat zeigt mehr die moralische als die spielerische Ueberlegenheit der Höngger Mannschaft. Die zweite Mannschaft verlor sehr unglücklich und das Resultat ist alles andere als dem Spiel entsprechend. Man wird von dieser Mannschaft noch Gutes zu hören bekommen. Die Horgener Junioren sind stärker als das Resultat vermuten lässt und der Sieg ist daher höher zu werten.

Der nächste Sonntag bringt um 10 Uhr vormittags auf dem Berg den Match der ersten Mannschaft gegen Oerlikon. — Die Meisterschaft hat begonnen und wir tun unser Bestes um unsere Gönner, die uns ihr Vertrauen schenken und unsere Spiele ansehen kommen, kommen, zu befriedigen. P. R.

Turnverein. Am vergangenen Sonntag fanden auf dem Letzigrund in Zürich die Schweiz. Juniorenmeisterschaften der Leichtathletik statt. Im 3000 m Lauf klassierte sich unser Aktivmitglied Hans Rosenberger im 5. Rang und Karl Schellenberg im Stabhochsprung mit 2,90 m im 4. Rang. Wir freuen uns über die Leistungen unserer Jungen und gratulieren ihnen herzlich zu diesen Erfolgen.

Der Kant. Spiel- und Stafettentag auf dem Sihlhölzli sah auch den T. V. Höngg auf der Teilnehmerliste. In der Olymp. Stafette landeten unsere Leute im Endlauf im 6. Rang und in der Pendelstafette (10 mal 80 m) von 18 Mannschaften trotz 2 Stabfehlern im 9. Rang.

Am nächsten Sonntagnachmittag um 13.30 Uhr beginnt auf unserem Sportplatz ein Vereinswettkampf unserer Leichtathleten und Kunstturner gegen die Kameraden des T. V. Wipkingen. Von jedem Verein werden die vier besten Resultate jeder Disziplin gewertet und die Punkte gemäss der Praxis für die Schweiz. Vereinsmeisterschaften zusammengezählt. Der Wettkampf verspricht einen spannenden Verlauf zu nehmen und wir laden alle unsere Mitglieder und Freunde ein, sich diesen am Sonntag anzusehen.

Stadt Zürich

Aufsatzwettbewerb für die junge Generation.

Um bei der jungen Generation das Interesse an Staat und Politik zu fördern, veranstaltet die Freisinnige Partei der Stadt Zürich einen Aufsatzwettbewerb. Das zu bearbeitende Thema lautet: „Was erwarten wir von unserem Staat für die Nachkriegszeit?" Teilnahmeberechtigt sind alle im Kanton Zürich wohnhaften Schweizerbürger im Alter von 17 bis 22 Jahren. Die Anmeldung erfolgt durch Bezug des Wettbewerbsformulares beim Sekretariat der Freisinnigen Partei der Stadt Zürich, St. Urbangasse 4, Zürich 1. Die Einreichung des Aufsatzes hat bis 14. Oktober a. c. zu erfolgen.

Als erster Preis ist ein S. B. B.-Generalabonnement für acht Tage vorgesehen, als zweiter Preis ein Abonnement 1943/44 für das Schauspielhaus und als dritter Preis eine Fahrt in die Bundesstadt. Für die übrigen steht eine Zahl von Trostpreisen zur Verfügung. Alle Teilnehmer am Wettbewerb sind überdies zur unentgeltlichen Teilnahme am Kurs „Freisinnige Kulturarbeit" (Einführung in die Grundgedanken der Bundesverfassung durch Prof. Fr. Frauchiger) berechtigt.

Wir hoffen, dass sich viele junge Leute an diesem originellen und interessanten Wettbewerb beteiligen werden.

Eidgenossenschaft

Tagungen.

An der Schlussitzung des Parteitages der der Schweiz. Sozialdemokraten hielt Stadtpräsident Bringolf, Schaffhausen, ein Referat zu dem bevorstehenden Nationalratswahlkampf, der gemäss dem Programm der „Neuen Schweiz" geführt wird. Der Referent erklärte, dass dieses Programm eine völlige Umwälzung der wirtschaftlichen und sozialen Struktur des Landes in sozialistischem Sinne bezwecke. Der Kampf um dieses Ziel werde insbesondere auch nach den Nationalratswahlen mit aller Schärfe und kompromisslos weitergeführt, wobei jedoch unter allen Umständen nur die Anwendung verfassungsmässiger Kampfmittel in Frage komme. Eine einmütig angenommene Kundgebung fordert eine aktive Lohnpolitik des Bundes, den Schutz der Arbeiter und Angestellten vor ungerechtfertigter Entlassung, den vollen Teuerungsausgleich für kleine Einkommen, wirkungsvolle Massnahmen gegen die Teuerung, die vermehrte Förderung des Wohnungsbaues und den schärfsten Kampf gegen den Steuerbetrug. Eine weitere Entschliessung verlangt die sofortige Volksabstimmung über die kürzlich zustande gekommene Initiative für die Einführung einer schweizerischen Alters- und Hinterbliebenenversicherung, und eine Resolution richtet erneut das Verlangen an den Bundesrat, die unverzügliche Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion vorzubereiten. Die Wahlen ergaben die einstimmige Bestätigung der Parteiinstanzen mit Nationalrat Oprecht, Zürich, als Präsident.

Der Zürcher Standestag des Landesrings der Unabhängigen beschloss einstimmig Zustimmung zu den kantonalen Abstimmungsvorlagen über die Abänderung des Steuergesetzes, über die Durchführung und Unterstützung von Arbeitsbeschaffungsmassnahmen und Förderung des Wohnungsbaues. Ferner hiess er den Antrag des Vorstandes auf Ausbau der Altersbeihilfe auf kantonalem und die endliche Verwirklichung der Altersversicherung auf eidgenössischem Boden gemäss einer im Kantonsrat eingereichten Motion gut.

Kriegswirtschaft

Das eidgenössische Kriegsernährungsamt teilt mit: Ausser den bereits für Traubenkunsthonig und Einmachzucker auf den A- und B-Karten gleichermassen in Kraft gesetzten blinden Coupons werden mit Wirkung ab Montag, den 6. September 1943 und Gültigkeit bis und mit Dienstag, den 5. Oktober 1943, auf den violetten September-Lebensmittelkarten noch folgende Coupons in Kraft gesetzt:

1. Auf der ganzen Lebensmittelkarte: Der Coupon H für 100 Gramm Hirse, der Coupon V1 für 100 Punkt Fleisch, die Coupons F 1 und F 2 für je 200 Punkt Fleisch,, der Coupon K für 225 Gramm viertelfetten bzw. 150 Gramm fetten oder dreiviertelfetten Schachtelkäse, oder 200 Gramm viertelfetten oder mageren bzw. 150 Gramm halbfetten Schnittkäse, der Coupon D für 250 Gramm Teigwaren, der Coupon N für 50 Punkt Tee, zwei Coupons P für je 25 Punkt Konfiseriewaren.

2. Auf der halben A- und halben B-Karte die der ganzen Lebensmittelkarte entsprechenden Coupons H, V und F 11 und F 12, K, D und N 11 berechtigen je zum Bezuge der halben Menge der unter Ziff. 1 aufgeführten Lebensmittel, ferner den Coupon P für 25 Punkt Konfiseriewaren.

3. Auf der Kinderlebensmittelkarte: der Coupon HK für 100 Gramm Hirse, der Coupon KK für die Hälfte der mit dem Coupon K der ganzen Karte beziehbaren Käsesorten, der Coupon DK für 125 Gramm Teigwaren, die zwei Coupons PK für je 25 Punkte Konfiseriewaren.

4. Ergänzungsstreifen für Schokolade und Konfiseriewaren: Die Coupons P für je 25 Punkte Konfiseriewaren.

Auf der Zusatzlebensmittelkarte werden keine blinden Coupons in Kraft gesetzt.

Die Gültigkeit der jetzigen Textilkarte (lachsfarben) wird bis zum 31. Januar 1944 verlängert. Die blinden Coupons 1 bis 10 dieser Karten werden nicht mehr in Kraft gesetzt. In der zweiten Hälfte September wird eine neue Textilkarte (violett) mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1943 bis 31. Dezember 1944 an die Bevölkerung verteilt. Sie enthält 50 Coupons, von denen wie letztes Jahr 40, nämlich die Coupons M, O, P, sowie die blinden Coupons R und S in Kraft gesetzt werden. Die blinden Coupons T und U haben vorläufig keine Gültigkeit. Vom 1. Oktober 1943 bis 31. Januar 1944 sind demzufolge die in Kraft gesetzten Coupons der alten und der neuen Karte nebeneinander gültig.

---

früh vaterhalb verwaist, und der schöne Gütergewerb, den sein Vater[3]) besass, ging, so lautete die Klage der Familie, durch Habsucht und Sorglosigkeit derer, denen die Pflicht für die Waisen zu sorgen oblag, für diese verloren. Nur ein geringes Vermögen wurde den Kindern, mehreren Brüdern und Schwestern, gerettet. Meine Mutter war Elisabeth Notz von Höngg. Sie wurde im Jahr 1779 die Gattin meines Vaters, und in ihr hatte derselbe eine tätige, einsichtige und pflichttreue Gefährtin gefunden. Die Sorge für den Unterhalt der nach und nach zahlreich gewordenen Familie nahm unter so beschränkten Verhältnissen die vereinigten Kräfte des Ehepaares in hohem Grade in Anspruch. Die Kinder wurden ebenfalls frühzeitig zur Arbeit angehalten, und zwei meiner Brüder — ich hatte deren 4, und 3 Schwestern — waren bei meiner Geburt bereits einem Handwerk überwiesen.

Die Zeiten waren ernst und drückend. Der Geist der Revolution, welcher Frankreich so tief erregt und unter erschütternden Ereignissen so mächtig umgestaltet hatte, ergriff auch die Bevölkerung eines grossen Teiles der Schweiz und namentlich auch des Kantons Zürich. Die Vorrechte, welche sich die Bürgerschaft der Stadt Zürich, die ausschliesslich das Regiment besetzte, anzueignen und bis dahin zu wahren gewusst hatte, hatten grosse Erbitterung auf der Landschaft wachgerufen, und das Feldgeschrei „Freiheit und Gleichheit", mit welchem die Heere der französischen Republik gegen ihre Feinde siegreich kämpften, hatte diese Stimmung zur lodernden Flamme angefacht. Empörung gegen das Stadtregiment, gesteigert durch Härte gegen Männer aus dem Volke, welche Wiederherstellung alter Rechte und Reformen verlangten, war hie und da offen zu Tage getreten, und die zürcherische Landbevölkerung teilte sich in zwei feindselige Parteien, diejenige der sog. Patrioten und diejenige der Aristokraten (Anhänger der Stadt). Unter jenem Feldgeschrei waren die kriegs- und eroberungslustigen französischen Heere, nicht ohne teilweise mutigen Widerstand, auch in die Schweiz eingedrungen, von der einen Partei mit Jubel als Befreier von unwürdigem Joche begrüsst, von den andern als fremde Unterdrücker und Räuber verabscheut.

Dieses Eindringen der französischen Heere, ihr Schalten und Walten als Herren des Landes, das sie besetzt hielten und teilweise ausplünderten, sowie das politische Treiben der Parteien und die Umgestaltung des Staates liessen manchem das Einrücken der österreichischen und russischen Heere, die zur Bekämpfung der französischen Republik ins Feld geführt worden waren, auf dem Boden der Schweiz als willkommen erscheinen. So war die Schweiz zum Tummelplatz fremder Heere geworden. Massenhafte Einquartierungen, Plünderungen, Beraubung der Staatsschätze, Brandschatzungen waren an der Tagesordnung und erschöpften das Land und seine Bewohner. Die Umgebungen Zürichs wurden überdies der Schauplatz blutiger Schlachten.

Fortsetzung folgt.

[3]) Heinrich Zehnder. Dessen Vater Hans Heinrich war Amtsrichter in Ober-Engstringen gewesen.

Rätselecke

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Zahlenrätsel.

Berlin, Waadt, Anken, Dunst, Hans — „Wer Durst hat, denkt an Bier".

Wer weiss es?

Unter Dead-weight-Tonnage versteht man das Gewicht, das ein Schiff, wenn es samt Maschinerie und Ausrüstung bis zur oberen Ladelinie einsinkt, noch aufnehmen kann, bis es die Tiefladelinie erreicht

Amtliches

Schuleinstellung.

Wegen des Knabenschiessens wird der Unterricht an der Volksschule (Kindergärten, Primar- und Sekundarschule), der Töchter- und der Gewerbeschule am Montag, den 13. September 1943, während des ganzen Tages eingestellt.

Wohlfahrtsamt.

Das Jugendamt I hat am 1. September 1943 in der Liegenschaft Regensdorferstrasse 176 in Höngg ein neues Jugendheim für Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren eingerichtet. Anmeldungen nimmt das Jugendamt I, Walchestrasse 33, entgegen.

Ausschreibung von Bauprojekten.

(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, I. Stock, Zimmer 102 (8.15 bis 9.30 Uhr).

[redacted]

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche

Kirche Höngg

Sonntag, den 12. September

9 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche.
10.15 und 11 Uhr Sonntagschule im Schulhaus

Mittwoch, den 15. September, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend. Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.

Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 12 septembre 1943

9.30 h. Service religieux. Jean 3, 7. M. Bouvier. Cantiques 22, 111 et 113.
9.30 h. Ecole gardienne
10.15 h. Bibliothèque
10.45 h. Ecole du dimanche
11 h. Service pour la jeunesse
20 h. Premier culte français au Temple d'Oerlikon. M. Bouvier.

Lundi 20 h. Croix-bleue et évangélisation.
Belle vendange malgré la sécheresse. M. Perret.
Mercredi 20.15 h. Pélerinage en Palestine avec projections lumineuses. M. le Pasteur Bourquin. (Glokkenhof).
Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist

Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 12. September

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst und Predigt
20.00 Uhr Segensandacht

Methodistenkirche

Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 12. September

10.45 Uhr Sonntagschule
15.30 Uhr Gemeinsame Waldversammlung auf der Waid. Bei ungünstiger Witterung gemeinsamer Gottesdienst in der Elimkapelle 17 Uhr.
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Pred. Tr. Huber

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 12. September

20 Uhr Predigt
Dienstag, den 14. September, 20 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 15. September 1943, 20.15 Uhr **Probe** im Schulhaus.
Gefl. pünktlich und vollzählig.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.
Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Sonntag, den 12. September 1943

Meisterschaftsspiele:

Höngg I — Oerlikon II in Höngg. Beginn 10 Uhr. Besammlung 9.15 Uhr Rest. Gsteig.
Dübendorf II — Höngg II in Wallisellen. Beginn 13.45 Uhr. Besammlung 12.45 Uhr beim Bahnhof Wipkingen. Abfahrt des Zuges 13.03.

Oblig. Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle:
19 Uhr für Junioren A
20.15 Uhr für Aktive und Leichtathleten.

Jeden Donnerstag von 18.30—19.45 Uhr für Junioren B und C.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Samstagnachmittag, den 11. September und Sonntagvormittag, den 12. September Pflichtstunden-Arbeiten auf dem Sportplatz.

Sonntagnachmittag, den 12. September Vereinswettkampf Wipkingen-Höngg auf dem Sportplatz des T. V. Höngg.

Aktiv-Sektion:

Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:

Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:

Dienstag von 18.45—19.45 Uhr.

Damenriege:

Montag 20—21.30 Uhr.

Der Vorstand.

Am Montag früh . . .

Jugenderinnerung.

Rrrrr . . . oh dieses verfixte Läuten! Gähnend will ich mich erheben, aber gerade heute ist das Bett so warm, so mollig und schnell schlüpfe ich wieder unter die Decke. Jedoch schon ruft mein Bruder, der im nebenanliegenden Zimmer schläft: „He, schtan amol uuf, s'ischt höchschti Zyt!"

Noch halb im Traume höre ich plötzlich 7 Uhr schlagen. Das wirkt nun rapid. Ich nehme meine ganzen Kräfte zusammen und mit einem Sprunge bin ich aus dem Bett und am Waschtisch. Oh, diese Kälte, brrr, nicht lange besinnen, die Uhr zeigt bereits 3 Minuten nach Sieben. Kaltwaschen ist sehr gesund, darum beisse ich auf die Zähne und beginne mit der täglichen Morgentusche. — Jetzt schnell in das Hemd, in die Hosen, den Kragen und die Krawatte an, die Strümpfe, jetzt noch die Schuhe. Schon ist das Verhängnis da! Natürlich reisst mir der Schuhriemen und eilig flicke ich das Uebel. Inzwischen zeigt die Uhr 20 Minuten nach Sieben; ich eile ins Esszimmer.

„Aentli chunnscht cho ässe, d'Milch isch natürli chalt worde, ja ja, mer gseht scho, dass es Mäntig isch. Jetz prässir aber echli, susch chunnscht no z'spat is Gschäft, e sone Schlanperei!" Dieser Montagmorgengruss elektrisiert mich förmlich und es dauert wirklich nur 5 Minuten, bis ich mein Frühstück „verschlungen" habe. Blitzartig ziehe ich Rock und Mantel an . . adieu, rufe ich meinen Eltern zu und draussen bin ich.

Zum Glück wohnen wir nur 3 Minuten von der Strassenbahn entfernt doch, so sehr ich auch springe, der „Göppel" fährt mir vor der Nase weg. Wieder 5 Minuten Verlust . . halb 8 Uhr! Endlich kommt die Langersehnte in Sicht, ebenfalls mit 3 Minuten Verspätung. Der Trämler wird noch träumen, denke ich und steige ein. Wahrscheinlich geht dies dem Kondukteur zu langsam, denn er brüllt mich an: „So, prässieret Sie au es bitzeli, mer händ suscht scho Verspötig!" „Sch . . . pf, denke ich, zähle mein Geld und löse meine Wochenkarte. Eben will ich diese in meine Brieftasche stecken, gibt es einen Ruck und . . ehe ich mich's versehe . . sitze ich einer alten Jungfer auf dem Schooss! Mit giftigen Blicken fixiert mich die „Ueberfallene" und bemerkt auf mein höfliches „Pardon" schnippisch: „Er müend halt i Gottesname e chli ufpasse!" Die freundliche Entgegnung, die man sonst des Samstags zu hören bekommt: „Oh bitti, bitti, s'macht nüd", sowie das fröhliche Lachen der Mitfahrenden, vernimmt man heute nicht. Im Gegenteil. Der Herr nebenan schaut mit verschlafenen Augen hinter seiner Zeitung hervor und begafft mich unaufhörlich. Auch fühle ich von allen Seiten giftige, übelwollende Blicke, sehr peinlich für mich . . Montagmorgenstimmung!

Ich bin nicht der Einzige, der an dieser Stimmung leidet. Eben schreit der aufgeregte Kondukteur einem Jungen, der auf dem Trittbrett mitfährt, zu: „Mach, dass abe chunnscht — du chaibe Lümmel, es het keine meh Platz, mer chönnt mit em beschte Wille nüd büge".

Nachdem ich, sage und schreibe, beinahe 25 Minuten gedrängt, gewürgt, gedrückt, gestossen und geboxt wurde, kann ich endlich am Bahnhof die Strassenbahn, besser gesagt, die „Häringsschachtel" verlassen. — Die Bahnhofuhr zeigt bereits 7 Minuten vor Acht und schon fährt die Nr. 7 nach dem Paradeplatz ab. Jetzt aber springen, durchblitzt es mich und ich sause über den Bahnhofplatz. — Hup, hup, tönt es hinter mir, aber heute höre ich das Signal nicht . . . ich sehe nur die Sieben vor mir, sowie den Chef, der mich gehörig anniessen wird, wenn ich zu spät in's Geschäft komme. — Ich springe, was ich springen kann und habe, schon halb ausgepumpt, den sich in voller Fahrt befindenden Wagen erreicht, da spielt mir des Schicksals Tücke einen neuen Streich. Gerade vor mir springt auch ein „Verspäteter" auf und schneidet mir auf diese Art den Weg ab. Wieder stehe ich mutlos da!

Während ich auf die nächste Strassenbahn warte, läuft es mir plötzlich eiskalt den Buckel herunter, es schlägt eben 8 Uhr! Nun ist alles verloren, all die schönen Pünkte beim Chef sind verscherzt. „Wärest du doch früher aufgestanden", werfe ich mir vor, doch was nützt es jetzt, der Entschuldigung beim Chef kann ich nicht mehr ausweichen. Gemächlich besteige ich deshalb die „Zehn" und fahre nach dem Paradeplatz. Als ich eben den Wagen verlasse und langsam der „Bude" zuspaziere, sehe ich zu meinem Schrecken am andern Ende der Strasse unseren Prokuristen auftauchen. Hat er mich noch nicht bemerkt? Ich glaube nicht. Das belebt mich mit einem Mal auf's Neue und im „Tempo des gehetzten Affen" springe ich unserem Geschäftshause zu, wo im Parterre der Lift gerade unbenützt steht; blitzschnell springe ich hinein. Während ich jedoch die Türe zuziehe, kommt eben der Chef zur Haustüre herein. Oh Verhängnis! Rasch drükke ich auf den Knopf und fahre nach oben, vielleicht hat er mich noch nicht bemerkt, da das Licht ausgelöscht ist und ich setze meine ganze Hoffnung auf das „Vielleicht". Im dritten Stock verlasse ich den Lift und unterbreche die Verbindung, indem ich die Türe des Lifts nicht ganz schliesse. — Jetzt aber schnell, sonst erwischt er dich doch noch, denke ich und in einer knappen Minute sitze ich bereits in meine Arbeit „vertieft" am Schreibtisch. — Nach einiger Zeit schnauft der Chef (ein dicker, bequemer Herr), das Gesicht mehr blau als rot, zur Türe herein und flucht in allen Tonarten auf den nicht funktionierenden Lift. Ich werde eine Reklamation anbringen (das Treppensteigen ist ihm nicht gut bekommen), schreit er wütend, doch ich verhalte mich mäuschenstill . . .

Die Montagmorgenstimmung ist nun völlig von mir gewichen, nur die Niederlage in der Strassenbahn kann ich noch nicht recht verschmerzen. Die alte Jungfer hat mich gar so komisch angeschaut und ich werde noch oft Bauchweh bekommen, wenn ich an dieses Geschichtlein in der „Häringsschachtel" denke.

Werner Neidhardt †

OEFEN

Kacheltragöfen u. runde **Eisenöfeli**
in diversen Grössen von **Fr. 65.—** an
Ofenaufsätze in versch. Ausführungen

Spenglerei **H. BRANDES**
Limmattalstrasse 97 **Telefon 6 70 63**

Bei **Haarausfall** sofort **Petrol Dr. MAX** in Gebrauch nehmen. Schon nach 8 Tagen keine Haare mehr im Kamm.
Erhältlich bei: **A. Vock,** *Coiffeur*
Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82
Briner Heinrich Tel. 6 71 16

Composto-Lonza *zum Mist machen*
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Zu verkaufen:

Verschiedene Möbel

aus Privathaus, einzelne Stücke.
Adresse bei der Expedition.



Kaninchen
samt Stall
zu verkaufen
Telephon 8 90 28



Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
Möblierte Zimmer					
Wieslergasse 4	II	sofort			daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Gesucht

Fr. 3000

gegen Grundpfandverschreibung a/neueres 2-Fam.-Haus an guter Lage in Höngg, v. Angestelltem in guter Position. Angemessener Zins und Amortisation.

Offerten an Chiffre B. H. 25 an die Exped. des Blattes

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 6 70 37

---

nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 6 71 16

Die *vorsichtige Mutter* bringt ihren Säugling zur regelmässigen Kontrolle in die
Mütter-Beratungsstelle.



Sie lässt auch die Entwicklung des Kleinkindes ärztlich überwachen. Vorbeugen ist besser als Heilen.

Sprechstunde d. Mütterberatungsstelle Höngg
je Freitag 3-4 Uhr im Sonnegg

Inserate im „Höngger" werben für Sie

Berufsschürzen
schöner Schnitt, gut im waschen, immer vorteilhaft bei
Fr. Rentsch **Regensdorferstrasse 4**

Punktfrei **Sportschuhe**
prima Leder, Nr. 33, wie neu, **Fr. 20.—.**
Neidhardt, Brunnwiesenstr. 7, Tel. 6 70 15

Höngger-Telephonverzeichnis

Das praktische Höngger-Telephon-Verzeichnis pro 1943/44 wird im September dieses Jahres wieder erscheinen. Reklameaufträge und Aenderungen müssen bis 15. September erteilt werden. Das Büchlein wird allen Telephon-Abonnenten zugestellt. / **Inseraten-Aufträge nach Vereinbarung. / Reklamezeilen Fr. 5.50. / Zusatz-Eintragungen Fr. 3.30.**

A. Moos, Buchdruckerei *Ackersteinstrasse 159 Telephon 6 70 37*

ngg

Der Höngger

Freitag, 17. Sept. 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 51**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Zum Bettag.

Frauenspende

Lasst den Herbst sein Gold kredenzen,
Still berauschend Wald und Feld,
Hört, wie jenseits unsrer Grenzen
Kriegsnot wild durch's Weltall gellt!

Frauen, in den ernsten Tagen,
Bleibt dem Kampfe nicht entrückt:
Helft die grosse Bürde tragen,
Die der Heimat Schulter drückt.

Opfert ihr der ird'schen Güter
Ueberfluss, zum heil'gen Dank,
Dass die Blüte uns'rer Hüter
Nicht geknickt im Felde sank!

Machtvoll sei die Frauenspende,
Preisend, dass im Sonnenstrahl,
Friede breite noch die Hände
Ueber uns'rer Väter Tal!

Isabelie Kaiser

Lokales

HÖNGG

Fürsorge an der Zivilbevölkerung bei Kriegsschäden.

Fortsetzung und Schluss.

Man halte sich diese Tatsache klar vor Augen und frage sich, was geschehen würde, wenn morgen aus Versehen ein Dutzend Bomben über Höngg fallen gelassen würde. In einer ausländischen Stadt hat eine einzige der neuen Bomben dreissig Häuser glatt umgelegt. Eine einzige Bombe! Was ist nun zu tun, wenn morgen 50—100 Häuser in Höngg umgelegt oder doch unbewohnbar gemacht würden und 150 bis 300 Familien obdachlos und mittellos würden? Wer nimmt sie auf? Wer kleidet sie? Wer verpflegt sie? Wer sorgt überhaupt für sie?

Wer glaubt, wir seien über den Bach, der erinnere sich an den immer intensiver werdenden Luftkrieg, an die Vorfälle aus allerjüngster Zeit mit fremden Bombern in Seebach, bei Baden, im Kanton Bern, der Westschweiz und im Kanton Thurgau. Der Absturz eines Bombers in den Bodensee hätte ebensogut über einem Dorf oder einem Stadtteil erfolgen können. Man erinnere sich, dass der Krieg im Süden und Norden näher an unsere Grenzen heranrückt.

Es kann aus einem Versehen auch ein über unsere Grenzen verschobener Luftkampf stattfinden. Oder ein Luftkampf über einem Teil unseres Landes aus Verfolgung. Oder Notabwürfe. Es kann aber auch ein Bomben-Teppich über Industriequartiere, Bahnanlagen, Gas- und Elektrizitätswerke usw. gelegt werden. Wenn wir auch keine derartige wesentliche Werke in unserer Gemeinde besitzen, so kann doch eine Streugarbe mit ihren Ausläufern unser Quartier treffen.

Das Bedürfnis einer Organisation für die Fürsorge von Obdachlosen muss deshalb entschieden bejaht werden.

Nun ist für das Gebiet der früheren Gemeinde Höngg bereits eine Kommission bestellt, die die erwähnte Organisation schaffen soll. Für die Vorarbeiten benötigen wir noch einige freiwillige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Für den Ernstfall aber ist eine grosse Zahl Männer und Frauen nötig. Da wir es auch hier nicht dem Zufall überlassen können, wer im Ernstfall antreten würde, benötigen wir die Anmeldungen schon jetzt, um jedem Willigen seine Arbeit und sein Lokal anweisen zu können. Die folgenden Ausführungen sollen die für Höngg gedachten Einrichtungen skizzieren. Und damit die willigen Helfer und Helferinnen nicht einer anonymen Kommission gegenüber stehen, wollen wir diese in ihrer jetzigen Zusammensetzung vorstellen:

Quartierchef: Rud. Grossmann, Bauherrenstrasse 23, Telephon 6 73 67;

Stellvertreter: Hermann Grossmann, Ernst Spengler, Hans Schütze-Wildner;

Meldedienst: Fritz Eggeling und Th. Stör-Jent;

Verpflegung: Jos. Heinrich, Metzger, J. Hüni-Rüttimann und Frl. Strobel;

Unterkunft: Karl Härtsch, Baumeister und Ernst Rüdin, Malermeister;

Fürsorge: Dr. Henri Nägeli, A. Moos, Heinrich Furrer, alt Waisenvater, Pfarrer Oeschger, Pfarrer Oskar Frei, Pfarrer an der Heilig-Geist-Kirche Dr. C. Kaufmann.

Nach einem Fliegerangriff dürfte das Telephon kaum mehr funktionieren. Für den Meldedienst innerhalb des Quartieres, von Lokal zu Lokal oder Unfallstellen, auch als Verbindung mit der Zentrale im Stadthaus usw. benötigen wir Velofahrer und -Fahrerinnen. Es kommen dafür auch Jugendliche in Betracht, Sekundarschüler und selbst solche aus der fünften und sechsten Klasse.

Dem Meldedienst ist aber zugeteilt, die Erstellung von Verzeichnissen über s. Z. abzuholende Kleider, Möbel usw. Es wird von Haus zu Haus gefragt werden müssen, was an Möbeln (Betten, Kommoden, Matratzen, Tischen) dann an Kleidern für Männer und Frauen und Kinder jedes Alters und Leibwäsche mit allen nötigen Dingen für Säuglinge, Kleinkinder, grössere Kinder, Notlaternen (Sturmlaternen mit Kerzen) usw. abgegeben werden kann. Alle diese Gegenstände bleiben in Verwahrung beim Eigentümer und würden erst im Ernstfall durch Leute mit Ausweisen abgeholt. Es kann geschenkt oder leihweise zur Verfügung gestellt werden. Für die Abholung können

Feuilleton 2

Aus der Jugendzeit
Dr. med. Ulrich Zehnders
Bürgermeister des Kantons Zürich
1798 — 1877

In meinem Geburtsjahr ward die Verfassung der einen und unteilbaren, helvetischen Republik proklamiert, deren Einführung in den Urkantonen blutige Kämpfe herbeiführte. Aber auch während ihrer kurzen Dauer bis zum Jahr 1803 hatte sie Schwierigkeiten aller Art zu überwinden, um sich im Lande Anerkennung zu verschaffen, ihre politischen Prinzipien, sowie die Beschlüsse der Behörden zur Geltung zu bringen. Alle friedlichen und alle ernsten Massregeln der helvetischen Regierung, zu welch' letztern auch die Beschiessung der Stadt Zürich im September 1802 gehörte, konnten bei der Erbitterung der politischen Parteien, welche durch die ernsthafte Einmischung fremder Gewalthaber nur gesteigert wurde, um so weniger zu einem glücklichen Ziele führen, als der Bevölkerung diese Einheitsverfassung im Allgemeinen sowohl nach ihrem Ursprung, als nach ihrem, dem historischen Bewusstsein widersprechenden Wesen als eine fremdartige Schöpfung erschien, die jener nicht zusagte.

In dieser Zeit der Parteikämpfe, der inneren Verwirrung und von aussen kommender Bedrückung, in dieser allgemeiner Not, in welcher, wie die Geschichtschreiber melden, das Elend auf den höchsten Grad gestiegen war, zu einer Zeit, als Zürich und seine Umgebungen, namentlich die Gegend des Limmattales, der Schauplatz welthistorischer Schlachten zwischen französischen Heeren einer- und österreichischen und russischen Heeren andererseits geworden war, gerade in jenen jammervollen Tagen, da einquartierte Kosaken die Ruhe der Familie störten und ihre Not vermehrten, ward mein Vater von schwerer Krankheit ergriffen und dann am 15. Oktober 1799, zirka 40 Jahre alt, seiner zahlreichen, den Verlust trostlos beweinenden Familie entrissen.

Von der Grösse des Unglücks, das uns betroffen, hatte ich, kaum 20 Monate alt, noch keine Ahnung. Am Begräbnistage sass ich während des üblichen Totenmahles auf dem Ofen und sang nach unmündiger Kinder Art. Glückliche Kindheit! Doch was weiss ein solches Kind von Glück oder Unglück. Und kann man glücklich sein, ohne das Bewusstsein davon zu haben? Ich soll damals ein blondlockiges, schönes Kind gewesen sein, der Liebling von allen im Hause, selbst der einquartierten Kosaken, die mich liebkosten und auf ihren Armen trugen, zur Beruhigung meiner Mutter, der man vorgeschwatzt hatte, die Kosaken fressen die Kinder.

Da stand nun meine Mutter mit acht grossenteils unerzogenen Kindern, des Gatten und Vaters beraubt, dessen Arbeit die Bedürfnisse der Familie hätte befriedigen sollen, eine Mutter, die wegen körperlicher Gebrechen (sie war in starkem Grade hinkend) zu härterer Arbeit untauglich war, ohne andere Hilfsmittel, als den Ertrag des kleinen Gütchens, das nicht einmal schuldenfrei [4]) war und einigen Erwerb der Kinder, die, grösser geworden, zu fleissiger Arbeit angehalten wurden. Wer ermisst ihren Kummer und die Last ihrer Sorgen? Aber sie erlag ihnen nicht. Vertrauen auf Gott gab ihr Trost und Kraft. „Jammert nicht, wie die Heiden, die kein Gottvertrauen haben", rief sie den Söhnen und Töchtern zu, wenn sie ihrem Schmerz durch Weinen und Klagen Luft machten. Unterstützt mit Rat und Tat von Seite einzelner ihrer Geschwister, insbesondere ihres zweitjüngsten Bruders, wusste sie mit unermüdlichem Fleiss, mit ungewöhnlicher Einsicht und möglichster Einschränkung die Familie nicht nur kümmerlich durchzubringen, sondern

[4]) Es zeugt von schöner nachbarlicher und christlicher Gesinnung, dass Sal. Vogelsang auf die Leistung von 1/2 Viertel Kernen, der als Zins auf Wwe. Zehnders Haus stand, für immer verzichtete.

auch Jugendliche (ohne Velo) verwendet werden, alle mit Ausweisen versehen. Für leihweise zur Verfügung gestellte Möbel, Kleider usw. werden Quittungen ausgestellt und der Eigentümer muss schon jetzt an den Möbeln (innen) deutlich und nicht verlöschbar seinen Namen und die Adresse anschreiben. An leihweisen Kleidern sollen schon jetzt Baumwollbänder angenäht werden, auf denen mit Wäschetinte Name und Adresse geschrieben wird.

Für die Verpflegung müssen Kochstellen gewählt werden, besonders auch Kochmöglichkeiten mit Holzfeuerung, wenn Gas und Elektrisch nicht mehr funktionieren. Trink- und Essgeschirre sind bereit zu stellen. Für die Verteilung der Verpflegung sind viele Hände nötig, da zum Teil in den Sammelstellen eine warme Verpflegung (Tee oder Kaffee oder Suppe) bereit sein soll. Bei mehrtägigem Aufenthalt in den Sammellokalen muss die Verpflegung auf breiterer Grundlage organisiert werden, wobei auch Verpflegung der Gesunden in Wirtschaften gegen Bons vorzusehen ist. Den Sammellokalen werden auch Krankenzimmer angegliedert, deren Insassen auch verpflegt werden müssen. Für das Zurichten, das Kochen, das Verteilen usw. das Geschirrwaschen (wenn nicht Obdachlose selbst mithelfen können) sind wiederum viele Hände nötig.

Unterkunft. Es sind mehrere Sammellokale in Aussicht genommen, mit angegliederten Krankenzimmern. Für jedes Lokal ist eine Betreuungsgruppe nötig. Diese Betreuungsgruppen sollen schon jetzt dem Meldedienst bei den Erhebungen über abzugebende Möbel, Kleider, Leiterwägelchen, Handwagen usw. mithelfen. Den Betreuungsgruppen werden Mitglieder des Samaritervereins und des zivilen Frauenhilfsdienstes zugeteilt. Da aber jede Gruppe mindestens dreifach besetzt werden muss (um im Ernstfall sicher eine einfache Besetzung antreten zu sehen) benötigen wir hier viele männliche und weibliche Mithelfer. Es wird in den Sammellokalen, bei Gesunden und Kranken oder Verwundeten, viel zu tun sein. Für die Sammellokale wird in der Regel nur Stroh zur Verfügung stehen. Geschenkte oder leihweise erhaltene Betten, Matratzen usw. werden in erster Linie für Kranke und Verwundete reserviert werden müssen. Die Betreuungsgruppen haben auch den Wasserbezug vorzubereiten, für den Fall dass die Wasserleitungen durch Bomben zerstört worden sind. Deswegen auch die Notbeleuchtung, da Gas und Elektrisch auch ausser Betrieb sein können.

Fürsorge. Was die Betreuungsgruppen in der Vorbereitung beim Meldedienst und der Unterkunft zu schaffen haben, greift aber bereits in die Fürsorge hinein. Beim Meldedienst und der Unterkunft sind es Vorbereitungsarbeiten, bei der Fürsorge ist es dann Ernstfall. Der Name „Betreuungsgruppe" umschreibt eigentlich genügend die Arbeit des Fürsorgedienstes.

Die seelsorgerische Tätigkeit in den Sammellokalen und Krankenzimmern besorgen die Pfarrer.

Für alle Abteilungen sind die Vorbereitungsarbeiten nur klein, da die oben erwähnte Kommission mit einer kleinen Zahl Mitarbeiter und -Arbeiterinnen diese Vorbereitungen treffen kann. Aber im Ernstfall muss dann die grosse freiwillige Schar antreten, um helfen zu können, helfen den Unglücklichen, Obdachlosen, Mittellosen.

Mithelfen in dieser Organisation können Männer, Frauen und Jugendliche, die weder militärisch eingeteilt, noch beim HD, dem Luftschutz oder der Ortswehr sind. Vom HD können in die Abteilungen C und D Eingeteilte doch mitmachen. Der Dienst im Ernstfall kann einige Stunden dauern, aber auch einige Tage event. auch länger. Bei dreifacher Besetzung sollten aber mehrfache Ablösungen möglich werden.

Die Mithilfe ist freiwillig. Gelingt aber die freiwillige Rekrutierung nicht, so hat die Zentralstelle das Recht zum zwangsweisen Aufgebot. Es sollten aber, wie in andern Stadtquartieren, auch in Höngg noch genügend hierfür verfügbare Männer und Frauen sein, die aus eigenem Antrieb bei dieser gemeinnützigen Sache mithelfen wollen.

Uebungen wie beim Luftschutz oder Ortswehr finden nicht statt. Es wird lediglich nötig sein, jedem Willigen sein Lokal zu zeigen mit den dazu gehörenden Einrichtungen an sanitären Anstalten, Gas-, Wasser-, Elektrischen-Hahnen usw., dem Strohdepot, den Ein- und Ausgängen, ferner um Jedem seine besondere Arbeit zu erklären. Eine einmalige Zusammenkunft in jedem Lokal dürfte also genügen.

Und nun gelangt die Kommission an die Bevölkerung von Höngg mit der dringenden Bitte zur Mitarbeit. Anmeldungen schriftlich, mündlich oder telephonisch an den Quartierchef oder ein Mitglied der Kommission.

R. G.

Sportverein. Resultate: Höngg I — Oerlikon II 2:1. Dübendorf II — Höngg II 1:3.

Diesmal konnte sich die erste Mannschaft über das Fehlen an Glück wirklich nicht beklagen, das Resultat hätte ebensogut umgekehrt lauten können und dies nicht einmal mit Unrecht. Das Unentschieden konnte gegen die von ihrer ersten Mannschaft verstärkten Oerlikoner verzweifelt bis kurz vor Schluss gehalten werden bis das Schlussresultat mit einem schönen Tor hergestellt werden konnte.

Die zweite Mannschaft gewann sicher gegen die Dübendorfer und es bleibt nur zu hoffen, dass die wenigen Mängel die in dieser Mannschaft noch bestehen, durch gute Führung ausgemerzt werden.

Am Sonntag nach dem Bettag muss die erste Mannschaft nach Bülach. Es ist noch eine Rechnung auszugleichen vom letzten Jahre her.

Am Samstag wird bei guter Witterung zur Bergtour auf die Krönte (im Erstfelder-Tal) gestartet. Die Tour ist nicht allzu streng aber ausserordentlich lohnend, wer macht noch mit? Anmeldung bis Samstagmorgen bei Herm. Kaul, Tel. 6 72 19.

P. R.

Stadt Zürich

Häuserabbruch am obern Mühlesteg.

In den Häusern am obern Mühlesteg ist dieser Tage mit dem Abbruch begonnen worden. Dabei wird sehr vorsichtig zu Werk gegangen, da die untern Holzteile durchwegs morsch und zum Teil sogar faul sind. Das Stadtbild wird sich mit dem Verschwinden dieser grossen Häuser stark verändern, und zwar zum Vorteil, weshalb die Passanten mit Vergnügen die schwierigen Abbrucharbeiten verfolgen.

Kantonales

Die diesjährige Bettagskollekte ist vom Kirchenrat für die Mutterspende bestimmt worden. Diese Hilfsorganisation ist im Jahre 1939 gegründet worden und betrachtet es als ihre Aufgabe, die gesundheitliche Kräftigung bedürftiger Mütter zu fördern, ihnen Kuren und Erholungsaufenthalte zu ermöglichen und während ihrer Abwesenheit eine Haushalthilfe zu gewähren. Aerzte, Pfarrer, Gemeindehelferinnen und Fürsorgerinnen zu Stadt und Land unterstützen die Mütterhilfe zum Segen vieler Familien. Denn wo die Kräfte der Mutter versagen, nimmt die Familie bald genug im Aeussern und Innern unheilbaren Schaden. Der Kirchenrat verweist in einem Rundschreiben an die Kirchenpflegen und Pfarrämter darauf, dass die Mittel der Mutterspende, die sich ursprünglich auf 100 000 Fr. beliefen, allmählich zur Neige gehen. Er empfiehlt daher die Bettagskollekte allgemeiner Beachtung.

Kriegswirtschaft

Die Grundrationen auf den Oktober-Lebensmittelkarten, Papierfarbe saumon, weisen gegenüber dem Vormonat nur wenig Veränderungen auf. Während der Mais/Hirse-Wechselcoupon wegfällt und nur noch die Kinderkarte eine Hafer/Gerste-Ration von 500 g aufweist, enthalten dafür alle Karten erstmals einen Coupon für den ausschliesslichen Bezug von Hirse (100 g). Die Käseration beträgt auf der ganzen A-Karte vorläufig nur 200 g und auf der halben B-Karte nur 300 g, doch wird sie im Laufe des Monats Oktober durch Inkraftsetzung blinder Coupons auf die Höhe des Vormonats gebracht werden. Die Wechselcoupons Butter/Fett/Oel der B-Karte werden um 50 g erhöht, so dass nun die A-Karte und die B-Karte die gleiche Zuteilung an sichtbaren Fettstoffen aufweisen.

Das gegenwärtig durch Trockenheit und Futtermangel bedingte grosse Angebot an Schlachtvieh ermöglicht neben der ungeschmälerten Durchführung der Fleischeinlagerung die sofortige Freigabe weiterer blinder Coupons der violetten September-Lebensmittelkarte zum Bezuge von Fleisch. Mit sofortiger Wirkung und Gültigkeit bis und mit Dienstag, den 5. Oktober, werden in Kraft gesetzt: auf der ganzen A-Karte die Coupons f 3, gültig für 200 Punkte Fleisch, auf der halben A- und halben B-Karte die Coupons f 13, gültig für je 100 Punkte Fleisch, sowie auf der Zusatz-Lebensmittelkarte die Coupons R und T, gültig für je 100 Punkte Fleisch.

Eidgenossenschaft

Die Truppenaufgebote.

Nach der Bekanntgabe des Abschlusses eines Waffenstillstandes zwischen Italien und den Alliierten hat der Bundesrat als Sofortmassnahme das Aufgebot von Grenztruppen veranlasst. Diese haben ihre Stellungen am 9. September 1943 bezogen. Am gleichen Tage hat sich der Bundesrat erneut mit der Beurteilung der Lage der Schweiz befasst und im Einvernehmen mit dem Armeekommando das Aufgebot einiger Heereseinheiten mit Einbezug der Festungsbesatzungen von St-Maurice, St. Gotthard und Sargans verfügt. Die Mobilmachung der aufgebotenen Truppen ist in Ruhe und Ordnung vollzogen worden. Die Alpenübergänge und alle ihre Zugänge sind besetzt.

Es ist in letzter Zeit vorgekommen, dass aus fremden Flugzeugen, die schweizerisches Gebiet überflogen, Munition, Bomben und Ausrüstungsgegenstände verschiedenster Art abgeworfen wurden. Militär- und Zivilpersonen, die solch abgeworfenes Material finden, haben wie folgt vorzu-

---

ihren Kindern, von denen jedoch der zweitälteste Sohn in wenigen Jahren starb und der jüngste, ich selbst, anderer Fürsorge überlassen wurde, eine gute, ihren Verhältnissen angemessene, auf religiösem Grunde ruhende Erziehung zu geben. So erlebte sie es, dass alle ihre Kinder eine sichernde Lebensstellung gefunden hatten, während sich ihr liebes kleines Gütchen verbessert und vergrössert hatte. Erst im Jahre 1822 im 68. Lebensjahre trat sie in ein besseres Dasein über. Ihre drei Töchter waren verheiratet und 3 der 4 noch lebenden Söhne ebenfalls, als sie von hinnen schied. Der zweitälteste von diesen, der Schullehrer [5]) geworden war, übernahm das elterliche Besitztum, das sich insbesondere durch seinen Fleiss gehoben hatte; der dritte im Alter verheiratete sich ein Jahr später.

Jetzt, da ich dies schreibe, sind alle diese meine Geschwister, die jüngste Schwester erst vor kurzem, gestorben. Drei davon im Alter von zirka 80 Jahren. Die Zahl der von denselben hinterlassenen Kinder und Enkel ist ziemlich gross.

II. Im Hause meiner Pflegeeltern.

Der frühe Tod meines Vaters, für Mutter und Geschwister ein erschütterndes Ereignis, sollte für mich und mein Geschick von glücklichem Einflusse sein. An die Stelle der Elternpflege trat eine andere, nicht minder liebevolle Pflege für mich ein. Jener Bruder meiner Mutter, der sich ihrer, wie oben erwähnt, am meisten annahm, war mein Pate. Obgleich seit einer Reihe von Jahren verheiratet, hatte er keine Kinder. Dieser mein Onkel und Pate, Ulrich Notz, machte meiner Mutter den Vorschlag, meine Erziehung ihm zu überlassen. Freudig und doch mit Schmerz willigte sie ein, so schwer ihr auch die Trennung von ihrem Liebling war. Von nun an war das Haus des Onkels, des damaligen Seckelmeisters [6]) der Gemeinde Höngg, meine Heimat, und an ihm und an seiner Gattin, Juliane Bourquin von St. Imier, fand ich die liebevollsten Pflegeeltern. Mein Onkel war Zimmermann von Beruf. Sein Aufenthalt als Zimmergeselle hatte ihn mit der französischen Sprache vertraut gemacht, und da seine Gattin diese Sprache als ihre Muttersprache redete, so war diese auch die Sprache des geistigen Verkehrs zwischen Mann und Frau geworden. Die Gewohnheit meines Onkels, sich dieser Sprache zu bedienen, und die Achtung, welche er sich unter seinen Mitbürgern durch seinen Charakter und seinen klaren Verstand erworben hatte, führte ihm jenes Gemeindeamt zu einer Zeit zu, in welcher die Verwaltung desselben, da das Einquartierungswesen damit verbunden war, sehr schwierig erschien. In der Tat kostete ihn dieses Amt sehr viel Zeit und Anstrengung und führte ihm manche peinliche, ja selbst gefährliche Situation herbei. Ich selbst erinnere mich noch einzelner Scenen der Art, so z. B. wie er französischen Offizieren, deren Zumutungen er als Beamter mit Entschiedenheit und Festigkeit zurückwies und die ihm dann mit gezogenem Degen drohten, entschlossen die Türe wies und sie entfernte. Ich erinnere mich aber auch freudiger Scenen zwischen Quartiergeber und Einquartierten in unserem Hause, namentlich der Freundlichkeit französischer Soldaten mit mir, dem muntern Jungen, der schon anfing französisch zu parlieren und den sie unter anderem einmal mit einer Krähe und ein andermal mit einem Finken beschenkten.

Im Ganzen war die Stellung meines Onkels den Oestreichern und Russen gegenüber schlimmer, als im Verkehr mit den Franzosen; denn er war „Patriot" und als solcher den Franzosen mehr gewogen bekannt. Das machte ihm bei jenen böses Spiel; aber seine Besonnenheit und Entschlossenheit halfen ihm immer durch. Auch meine Tante zeigte bei gefährlichen Auftritten viel Mut. Ich erinnere mich noch dunkel, wie sie einmal eine österreichische Marketenderin, ein grosses, kräftiges Weib, welches, wir waren allein, von ihr unter wilden drohenden Geberden Branntwein erpressen wollte, abfertigte. „Gibst du mir nicht Branntwein, so nehme ich dir dein Kind", schrie jene. Die Tante aber erwiderte: „Was wolltest du mit dem Kinde tun, hast ja selbst nichts zu beissen. Packe dich fort, oder ich werde dafür sorgen, dass man dich hinauswerfe".

Da ich im Hause mehr französisch als deutsch sprechen hörte, so konnte ich das erstere früher, als das letztere. Noch jetzt schwebt es mir deutlich vor, wie ich, ein etwa fünfjähriges Bürschchen, von den Kindern in der Schule, die ich frühzeitig besuchte, in den freien Pausen umringt und gepresst wurde, ihnen etwas französisch z. B. das Unservater oder die Zahlen bis 100 vorzusagen. Die damit verbundenen

[5]) Ludwig Zehnder.

[6]) Als tüchtiger und gewissenhafter Gemeindebeamter hat er das Gemeindearchiv neu geordnet. Von seiner Hand stammt das verschollen gewesene, kürzlich wieder aufgefundene Archivverzeichnis von 1819. Ihm verdankte sein Neffe und Pflegesohn sicher das starke Interesse an öffentlichen Fragen und Aufgaben.

gehen: Munition, Bomben und Gegenstände, von denen der Finder annimmt, es könne sich um Explosivstoffe handeln, sind am Fundort zu belassen und werden durch die Ortswehr oder Luftschutz bewacht. Ebenso ist zu verfahren bei anderm Material, das schwer transportierbar ist. Andere Fundgegenstände sind sofort nach dem Auffinden an der nächsten Polizeistelle oder dem Ortswehrkommando abzuliefern. Der genaue Fundort ist anzugeben. Das Terr.-Kdo. ist über derartige Funde zu benachrichtigen.

Amtliches

[redacted]

Ausschreibung von Bauprojekten.
(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, I. Stock, Zimmer 102 (8.15 bis 9.30 Uhr).

[redacted]

Schuleinstellung.

Wegen einer Versammlung der kantonalen Schulsynode wird der Unterricht an der Volksschule (Kindergärten, Primar- und Sekundarschule), der Töchter- und der Gewerbeschule am Montag, den 20. September 1943 während des ganzen Tages eingestellt.

[redacted]

Gesuche um Zuteilung zusätzlicher Importkohle für Wohnhäuser (Bezugsgruppe V), **die nicht von Zentral- auf Ofenheizung umgestellt werden können.**

Die Zentralstelle für Kriegswirtschaft wird für die Heizperiode 1943/44 für Wohnhäuser, in denen die Umstellung auf Ofenheizung nicht möglich ist, zusätzlich Importkohle freigeben. Gesuche um Zuteilung von Zusätzen für solche Liegenschaften sind bis spätestens 20. September 1943 der Brennstoffabteilung, Talstrasse 9, einzureichen. Später eingehende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Gesuche sind vor Einreichung durch das Feuerwehr-Inspektorat der Stadt Zürich, Brandwache-Gebäude, begutachten zu lassen. Gutachten durch Hafner- und Kaminfegermeister genügen nicht. Die Gesuche können voraussichtlich erst in der zweiten Hälfte September behandelt werden. Die Gesuchsteller werden so rasch als möglich orientiert werden. Wir ersuchen höfl. Korrespondenzen betr. die Erledigung der Gesuche zu unterlassen.

Gesuchsformulare können bei allen Zweigstellen der Brennstoffabteilung oder gegen Einsendung des Rückportos durch Postzustellung bezogen werden.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 19. September

9.00 Uhr Predigt. Pfr. Oeschger.
Abendmahlsfeier
(Von 8.45 Uhr an Kinderhort im Sonnegg).

20 Uhr Abendfeier. Pfr. Trautvetter.
Mitwirkung des Kirchenchors.
Die beiden Bettagskollekten sind für die Mutterspende des Kt. Zürichs bestimmt.

Mittwoch, 22. September, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Hohenklingenstr. 29

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 19 septembre

9.30 h. Jeûne Fédéral et Saint-Cène. Marc 2, 14. M. Bouvier. Collaboration du Choeur-mixte et de Melle Schilliger, cantatrice.
Collecte recommandée en faveur des oeuvres sociales de l'Eglise.
9.30 h. Ecole gardienne
10.45 h. Ecole du dimanche et service pour la jeunesse supprimés.

Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 19. September

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst und Predigt
20.00 Uhr Segensandacht

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 19. September

10.45 Uhr Sonntagschule
19.30 Uhr Gemeinschaftsfeier und Abendmahl

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Predigt Tr. Huber und hl. Abendmahl
19.30 Uhr siehe Sonneggkapelle

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 19. September

19.30 Uhr Predigt und Abendmahl

Dienstag, den 21. September, 19.30 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 22. September, 20.15 Uhr
Probe im Schulhaus.
Gefl. pünktlich und vollzählig.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Samstag und Sonntag, den 18. und 19. September
Bergtour auf die Krönte (3108 m).
Besammlung: Samstag, den 18. September, 13.00 Uhr beim Billettschalter Hauptbahnhof.
Auskunft und Anmeldung bis spätestens Samstagmorgen bei Herm. Kaul, Limmattalstr. 32, Telefon 6 72 19.

Samstag, den 18. September, 14 Uhr Platzarbeiten auf dem Sportplatz Rohr.

Sonntag, den 19. September, Bettags-Ausflug. Besammlung 14 Uhr beim Central Höngg.

Oblig. Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle:
19 Uhr für Junioren A
20.15 Uhr für Aktive und Leichtathleten.
Jeden Donnerstag von 18.30—19.45 Uhr für Junioren B und C.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:
Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:
Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:
Dienstag von 18.45—19.45 Uhr.

Damenriege:
Montag 20—21.30 Uhr.

Der Vorstand.

kindischen Neckereien und Quälereien hatten mich manche Träne gekostet, und von da an wollte ich vom Französischen nichts mehr wissen. Sollte ich meiner Tante auf eine französische Frage französisch antworten, so weinte ich und brachte es leider dahin, dass man mich damit nicht mehr plagte, was dann zur Folge hatte, dass ich nach einigen Jahren von jener Sprache nichts oder doch sehr wenig mehr verstand, zumal das Deutsch nach und nach zur vorherrschenden Haussprache wurde.

Etwa im dritten oder vierten Altersjahr, genau weiss ich's nicht, erkrankte ich an den Pocken und zwar in einem solchen Grade, dass mein Leben sehr gefährdet war. Mehrere Tage lag ich in Delirien und konnte die Augen nicht öffnen, doch die Gefahr ging vorüber, auch die Augen litten keinen Schaden, aber mein Gesicht war von Pockennarben sehr entstellt. Der früher, wie man mir sagte, hübsche Knabe war hässlich geworden. Wie manche Jugendfreude hat mir diese Entstellung verdorben; wie viel Spott mutwilliger Buben, selbst liebloser Erwachsener musste ich ertragen; wie oft in meinem spätern Leben übernahm mich ein schmerzliches Gefühl, wenn ich durch Worte oder Zeichen in verletzender Weise an dieselbe erinnert wurde, oder ich deshalb andern gegenüber zurückgesetzt wurde. Begreifen lässt sich letzteres wohl, wenn man den Einfluss der äussern Persönlichkeit im Verkehr der Menschen unter sich überhaupt, insbesondere aber in gewissen Kreisen und Lebensstellungen sich vergegenwärtigt; doch zu eigentlicher Klage habe ich diesfalls keinen Grund.

Der genannten schweren Krankheit erinnere ich mich jetzt nach 70 Jahren noch; insbesondere ist mir die lange zurückgebliebene Empfindlichkeit meiner Augen gegen das Licht und namentlich der Schmerz im Gedächtnis geblieben, den ich empfand, wenn ich an Winterabenden auf die Hobelbank gesetzt wurde, an welcher der Onkel beim Licht einer hängenden Ampel, deren Licht ich nicht ertragen konnte, arbeitete. Für mich kam Jenners glückliche Entdeckung oder vielmehr deren allgemeinere Verbreitung leider zu spät. Von andern Kinderkrankheiten, die ich zu bestehen hatte, ist mir der Scharlach in Erinnerung geblieben. Dieser befiel mich jedoch erst zu der Zeit, als ich die Schulen Zürichs besuchte, aber ebenfalls in sehr heftigem Grade, so dass ich viele Tage delirierte und die Haut sich nachher in grossen Stücken ablöste.

Fortsetzung folgt.

Falsche Adresse.

Ein Urquell liefert von Frist zu Frist,
was Geistern zur Kräftigung angemessen.
Nun wurden verwechselt durch Teufelslist,
beim letzten Bezug die Adressen.

Zur Hölle wanderten Fässer Humor,
und kreuzfidel treibt man da Schwänke.
Die Menschheit, die krächzt wie n'Rabenchor,
bekam ganz schwarz-pessimisstische Tränke.

Rätselecke

Schüttelreim.

Der Tabak sei ein Teufelskraut?
Den Satz hat eine Frau gebaut!
Denn sicher gibt es k . . . . . M . . .
Der sowas m. . . . . k . . .

Einsatzrätsel.

Zürich	—	Strand
Grösse	—	Sinn
Trauer	—	Gang
Haar	—	Baum
Kost	—	Beutel

An Stelle des Bindestriches ist ein Hauptwort zu setzen, das sowohl in Verbindung mit dem vor- wie nachstehenden Worte gelesen werden kann. Die Anfangsbuchstaben ergeben einen umstrittenen Tanz.

Wer weiss es?

Was sagt die Bauernregel vom Michaelistag?

(Auflösungen in der nächsten Nummer).

Zu mieten gesucht in **Einfamilienhaus** an ruhiger, sonniger Lage, möglichst bald, von ält. ruhiger Dame, Schweizerin, 1 grosses oder 2 kleine ineinandergehende

unmöblierte Zimmer

mit etwas Kochgelegenheit. Kein Parterre.

Preisofferte unter Chiffre V. G. 40 an die Expedition.

WO

kauft man die Oefen?

Selbstverständlich beim Fachmann

Kacheltragöfen von Fr. 185.— an
Füllöfen von Fr. 160.— an
Anstellherdli von Fr. 153.50
Rundöfen von Fr. 64.—
Ofenaufsätze und Rauchrohre

Besichtigen Sie unverbindlich mein grosses Ofenlager!

Herm. Denzler, Ofenbau

Tel. 6 71 22 Limmattalstrasse 86 a

Gegen **Kopfschuppen Petrol Dr. MAX,** das Spezialprodukt für die Haarpflege. Erhältlich bei:

A. Vock, *Coiffeur*

Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Hausangestellte wünscht als Anfängerin 2 mal wöchentlich

Französisch-Unterricht

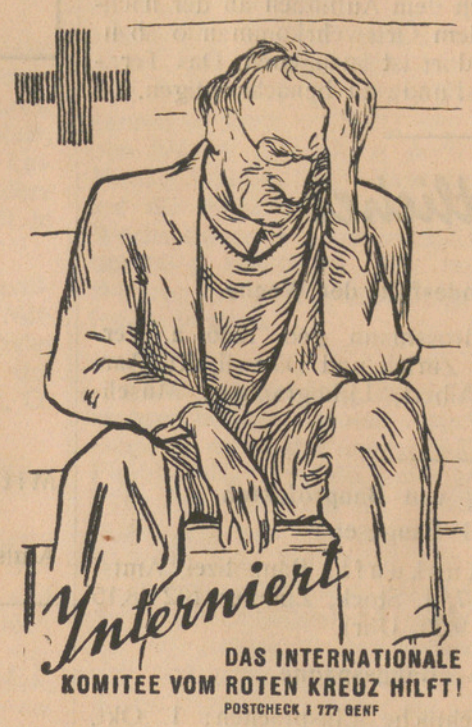
Zuschrift. an A. S. Rebbergstr. 80



Zu verkaufen:

Verschiedene Möbel

aus Privathaus, einzelne Stücke. Adresse bei der Expedition.



Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
Möblierte Zimmer					
Wieslergasse 4	II	sofort			daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

---

nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82

TELEPHON 67116

Zu verkaufen

1 Bettchaiselongue

preiswert. **Tel. 8 90 28**

Wie neu!

1 Knabenanzug
(kurze Hosen, hellgrau, 10/11 Jah.)

1 Knabenmantel
(hellbraun, 10/11 Jahre)

Tobeleggstr. 12, II. r., Tel. 6 76 01

18jähr. Welschschweizerin **sucht Stelle** zur Mithilfe in bessern **Haushalt.**

Anfragen unter Chiffre F. R. 6 an die Expedition des Blattes

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Schaffhauser-Apotheke, Seminarstrasse 1

Brauchlin Clara Tel. 6 39 64

Berufsschürzen

schöner Schnitt, gut im waschen, immer vorteilhaft bei

Fr. Rentsch Regensdorferstrasse 4

Composto-Lonza *zum Mist machen*

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Achtung! *Hausbesitzer!*

Sie ersparen sich viel, wenn Sie Ihre **Reparaturen** direkt durch den Fachmann ausführen lassen.

E. Müller, *Maurermeister*

Zürich-Höngg, Ackersteinstrasse 209

Unterstützt Handel und Handwerk im Quartier!

Ze

öngg

Der Höngger

Freitag, 23. Sept. 1943. Siebenzehnter Jahrgang - **Nr. 52**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.50. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. und 10% Kriegszuschlag.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Fürsorge an der Zivilbevölkerung bei Kriegsschäden. In den nächsten Tagen wird die Bevölkerung von Höngg durch die Kriegsschaden-Fürsorge der Stadt Zürich ein Meldeformular zugestellt erhalten das dazu dient, die Quartierfürsorgestellen in den Besitz der nötigen Angaben über verfügbare Kleider, Möbelstücke, Matratzen und Unterkünfte für Obdachlosgewordene etc. zu setzen. Unsere Einwohnerschaft sei heute schon aufgefordert, diesem Meldeformular nachhaltige Beachtung zu schenken. Das Quartierkomitee wird nun raschestens 2 Sammelstellen mit den nötigen Betreuungsgruppen in Höngg einrichten, damit für alle Eventualitäten vorgesorgt ist. Die Einrichtung von weiteren Sammelstellen wird tunlichst befördert. Meldungen für die Mitarbeit in der Fürsorge-Organisation in Höngg sind zu richten an den Quartierchef R. Grossmann, Bauherrenstr. 23, Tel. 6 73 67.

Einschreibungen für hauswirtschaftliche Kurse. Die hauswirtschaftliche Abteilung der Gewerbeschule Zürich veröffentlicht demnächst ihren Stundenplan für das kommende Wintersemester, aus dem ein äusserst mannigfaltiges Kursprogramm zu entnehmen ist. So sind im Gemeindehaus Höngg wieder Kurse in Knabenschneiderei und Flicken vorgesehen und im Kirchgemeindehaus in Wipkingen finden zahlreiche Kurse in Kleidermachen statt.

Im Kochen sind neben zahlreichen Semester- und Quartalskochkursen, in welchen gründlich in alle Teile des Kochens eingeführt wird, eine Reihe von kurzfristigen Kursen für billige nahrhafte Kost für einfache Verhältnisse, fleischlose Küche, Diätkost und Krankenernährung, währschafte Suppen, Apfel-, Kartoffel- und Hülsenfruchtgerichte etc. vorgesehen. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Kurs „Ernährung auf dem Arbeitsplatz", in welchem einmal zweckmässige nahrhafte Speisen zum Mitnehmen auf den Arbeitsplatz zubereitet werden sowie derjenige „Kriegszeit und Festtage", wo wertvolle Anregungen zur Zubereitung passender Speisen, Getränke und einfachen Backwerks für die Weihnachtszeit im Rahmen des Möglichen vermittelt werden.

Die Einschreibungen finden für Berufstätige am Freitag, den 8. Oktober 1943, 18—20 Uhr, für Hausfrauen Montag, den 11. Oktober, vormittag 9—11 Uhr (Kleidermachen und Knabenschneidern) und nachmittags 16—18 Uhr (übrige Nähfächer und Kochkurse) im Gewerbeschulhaus, Ausstellungsstrasse 60, II. Stock, statt.

Nähere Auskünfte sind auf der Kanzlei der Abt. Hauswirtschaft, Nüschelerstrasse 45, Telefon 7 32 17, erhältlich.

Sportverein. Es waren sicher die sechs grössten Optimisten, die am Samstagvormittag bei strömendem Regen die Durchführung der geplanten Hochtour beschlossen. Zwar schien es noch am Samstagabend als sollte diesmal wirklich nichts aus der Tour werden, indem es im Anstieg zur Krönten-Hütte beständig leicht aus dem Nebel regnete. Trotzdem unterhielt man sich abends so angeregt, dass nicht einmal zu den Jasskarten gegriffen werden musste. — Sonntag morgens 4 Uhr war klarster Sternenhimmel und wieder einmal mehr hatte der Optimismus obsiegt. Langsam stiegen wir bald darauf durch die Hänge zur Sonne empor und kurz entschlossen liessen wir die zu leicht aussehende Krönte links liegen und setzen uns das wuchtige, steil anstrebende Massiv des grossen Spannorts zum Ziel. Nach prächtiger Gletscherwanderung und nach angenehmem Klettern wurde gegen 10 Uhr der Gipfel erreicht. Dort herrschte Windstärke Sturm und in Fetzen jagte der Wind die Nebel aus dem Tale über den Grat. Zuweilen aber zerriss der Wind den Nebel und gestattete eine Rundsicht von unbeschreiblicher Schönheit. Bis an die Glarner Alpen einerseits und bis an den Jura anderseits ein Nebelmeer, von der Sonne beleuchtet. Der Rückweg verlief ebenfalls ohne Unfall und abends standen wir wieder in Erstfeld, um ein schönes Erlebnis reicher und im Bewusstsein, den Schlecht-Wetter-Propheten ein Schnippchen geschlagen zu haben.

Am Samstagnachmittag werden in Oerlikon die Finals um den 1.—4. Platz im Zürcher. Schulhaus-Fussball-Tournier abgehalten und wieder ist unsere erste Bläsi-Mannschaft dabei. Ein Spiel dieser Jungen anzusehen, ist eine Augenweide und wir hoffen auf regen Besuch der Finalspiele. Die Bläsi B Mannschaft verlor ihre Spiele und schied aus, während die dritte Mannschaft den dritten Rang in ihrer Gruppe erhielt. Als fast einziges Schulhaus stellte Bläsi unter der Obhut des Sportvereins drei Schüler-Mannschaften, sicher ein erfreuliches Ergebnis. P. R.

Hermann Notz †. In der No. vom 3. September hat ihm „s" einen warmen Nachruf gewidmet und seine treue Kameradschaft als Schütze und Zünfter geschildert. Da er früh seinen Vater und später auch seine Mutter verlor, war er frühzeitig auf sich selbst gestellt. Unter treuer Mithilfe einer Schwester seines Vaters betrieb er eine Reihe von Jahren das väterliche Geschäft, Wirtschaft und Bäckerei zum „Frohsinn", nach soliden Grundsätzen. Nach dem Ableben seiner Tante, zwangen ihn die Verhältnisse zur Aufgabe des Geschäftes, da ihm das Glück der Ehe versagt blieb. Als städtischer Beamter erfüllte er treu seine Pflicht bis zu seiner Pensionierung 1940. Daneben widmete er sich der Pflege von Literatur und Geschichte und suchte seine Erholung im Kreise von Freunden. Neben eindrucksvollen Reiseschilderungen pflegte er seine poetische Ader und hat manch hübsches und sinnvolles Gedicht als Zeuge seines tiefen Gemütes und patriotischen Sinnes hinterlassen. Dass er gegenüber Hülfe suchenden und bedrängten eine offene Hand

Feuilleton 3

Aus der Jugendzeit
Dr. med. Ulrich Zehnders
Bürgermeister des Kantons Zürich

1798 — 1877

III. Schulbesuch.

Wie schon bemerkt, besuchte ich die Schule in Höngg [7]) bereits im fünften Altersjahre, und ich hatte bei meinem Eintritt in dieselbe schon einige Vorkenntnisse. Mein Onkel hatte mich gewissermassen spielend die Buchstaben kennen und Worte zusammenfügen gelehrt. Der Schulmeister, [8]) dessen Unterricht ich nun geniessen sollte, war schon ein älterer Mann. Seine viel jüngere, ziemlich derbe Frau war in der Schule mitunter seine Gehülfin und übte, mit dem Haselstock fleissig hantierend, mehr Autorität auf die Schuljugend aus, als ihr Ehegemahl. Mich behandelten beide freundlich, denn mein Onkel, ihr Gevatter, stand bei ihnen in besonderem Ansehen. Innerhalb drei Jahren war mein Unterricht hier vollendet. Ich hatte Gedrucktes und Geschriebenes (alte Urkunden, Kauf- und Schuldbriefe und dergl. in deutschen und lateinischen Lettern) lesen gelernt, konnte schreiben, selbst ein für mich besonders herbeigeschafftes Alphabet mit grossen kalligraphisch sein sollenden römischen Buchstaben leidlich nachmachen, konnte Lieder aus dem Waserbüchlein und dem Katechismus fast ganz auswendig hersagen, konnte ein wenig rechnen, und das Einmaleins war mir geläufig. Da erklärte eines Tages der Schulmeister meinem Onkel, er wisse mich nichts mehr zu lehren. So stund es damals mit den Schulen auf dem Lande. [9]) Noch war ich nicht 8 Jahre alt und dabei von zarter, fast schwächlicher Constitution. Was konnte nun mit mir begonnen werden? Zur Arbeit war ich noch untauglich; müssig gehen und auf den Gassen herumstrolchen wollte man mich nicht lassen; eine Schule, in welcher ich noch mehr hätte lernen können, gab es anderswo nicht, als in der Hauptstadt. Diese war aber eine Stunde von Höngg entfernt, der Weg zur Schule dahin für ein zartes Bürschchen sehr weit, die Verkostgeldung in der Stadt aber für Onkels Verhältnisse zu teuer. Es hatte überdies noch seine Schwierigkeiten, als Landbube aufgenommen zu werden, zumal mitten in einem Jahreskurs, wie es sich gerade traf. Trotz alldem hatte mein Onkel den Entschluss gefasst, mich die Stadtschulen besuchen zu lassen, und scheute keine Mühe denselben zur Ausführung zu bringen. Keineswegs aber geschah dies damals in der Meinung mich studieren zu lassen, d. h. einem wissenschaftlichen Berufe zu widmen. Vielleicht sollte nur meine Knabenzeit auf die nützlichste Weise verwendet werden, bis Alter und Kräfte es möglich machten, den Beruf meines Onkels oder ein anderes Handwerk zu erlernen. Erst der Erfolg meiner Schulzeit führte mich später, wie von selbst, in die Bahn wissenschaftlicher Studien. Im Herbst 1805 ward ich in die „deutsche Schule am Bach" (am Wolfbach zwischen Rinder- und Neumarkt) aufgenommen. Mein erster Lehrer war Präzeptor Wolff, der Vater des nachmaligen Pfarrer Wolff in Affoltern bei Höngg, und Grossvater des Herrn Pfarrer Wolff in Weiningen und des Architekten Wolff in Zürich. Er hatte, von der Vorsteherschaft der Schule dazu ermächtigt, mich mit Wohlwollen aufgenommen und erlaubte mir, wenn ich in meinen leichten Kleidern im Winter halb erfroren in die noch nicht recht erwärmte Schule kam, mich am Ofen seiner Wohnstube zu erwärmen. Oft musste ich, um auf 8 Uhr in der Schule zu sein, durch frisch gefallenen, ungepfadeten Schnee mich hindurch arbeiten. Für den Mittag hatte

[7]) Zusammen mit dem etwas jüngeren Joh. Ulrich Wehrli, dem spätern Komponisten des Sempacherliedes.

[8]) Kaspar Zweifel, gest. 1809.

[9]) Im Bericht Zweifels vom Jahr 1799 an den helvet. Minister Stapfer in Bern über die Schule von Höngg heisst es: „Schreiben, Lesen, Buchstabiert, auswendig gelehrnt, Alte Schreib Arten gelehrnt, Wer Lust hat gerechnet im Winter".

hatte, wird ihm über das Grab hinaus verdankt. Seine Gutmütigkeit und sein Glaube an die Aufrichtigkeit der Menschen wurde leider oft missbraucht, was ihn tief schmerzte. Leider konnte er den verdienten Ruhestand nicht mehr in voller Gesundheit geniessen. Wir aber werden ihn nicht vergessen und den treuen Kameraden und lieben Freund noch oft vermissen. Er ruhe in Frieden! W. F.

Anlässlich eines Besuches der Dahlienschau in Engstringen, hat der Verstorbene seiner Freude an den schönen Blumen in nachstehender poetischer Form Ausdruck verliehen:

Dahlien

Ein wogend Feld von Blütensternen,
Vom keuschen Weiss, zum tiefen Violett,
Im Wiederscheine klarster Himmelsfernen,
Verschmelzen sich zum strahlenden Bukett.

Das trunk'ne Auge kann die Pracht nicht fassen,
Die schillernd sich vor ihm im Winde wiegt.
Man wandelt hier durch wirre Blumengassen,
Wo Dahlie sich an Dahlie schmiegt.

Wie farbenreich, wie vielgestaltig,
Kein Maler bringt's auf sein Palett.
Ein Farbenwunder, mannigfaltig,
Oh, dass man tausend Augen hätt.

Man trinkt den Herbst in vollen Zügen,
Er streut sein Gold auf Flur und Au.
Die Dahlien sich im Herbstgold wiegen,
Erlebnis wird die Dahlienschau!

8. Oktober 1941 H. N.

---

6. Stadtzürcher Schüler-Fussball-Turnier.

Vor den Finals in Oerlikon.

Aus den Gruppenspielen des letzten Samstags sind als Gruppensieger die früheren Turniersieger Feld A, Bläsi-Höngg, Liguster-Oerlikon und als erstmaliger Gruppensieger Wengi A Wiedikon hervorgegangen. Diese Schülermannschaften spielen am kommenden Samstag auf den Spielplätzen beim „Hallenstadion" in Oerlikon um den Wanderpreis des SFAV., während die Gruppenzweiten Riedtli A, Milchbuck, Limmat und Wengi B um den 5. bis 8. Platz spielen.

Stadt Zürich

Die Ausgabe der sogenannten B-Lebensmittelkarte ist im allgemeinen von der Oeffentlichkeit als interessanter Versuch der Rücksichtnahme auf die Verschiedenartigkeit der Konsumgewohnheiten und des Nahrungsaufwandes gewürdigt worden. Während die A-Lebensmittelkarte ungefähr der bisherigen Lebensmittelkarte entspricht, enthält die B-Lebensmittelkarte keine Fleisch-Grundration, dafür aber mehr Coupons für Milch, Brot und Käse. Die Einlösungskosten der B-Lebensmittelkarte sind rund 30 Prozent niedriger. Der Nährwert beider Karten ist jedoch gleich gross. Im August entfielen in Zürich auf 339 635 Personen 67 236 B-Karten. Da jede B-Karte nur einer halben Ration entspricht, ergibt dies 33 618 ganze Rationen oder am Gesamtbestand der ausgegebenen Lebensmittelkarten 9,9 Prozent B-Karten. Im September erfuhr die B-Karte bei einer Ausgabe von 84 000 Karten gegenüber dem Vormonat eine verstärkte Nachfrage; der Bezug stieg auf etwa 12,5 Prozent. Nacht Stadtkreisen ausgeschieden ergibt sich im Monat August die Feststellung, dass im Arbeiterkreis 4 am wenigsten und im Kreis 9, der eine ähnliche soziale Struktur aufweist, am meisten B-Karten im Verhältnis zur Bevölkerungszahl bezogen wurden. Die Kreise 5 bis 8 halten sich in einer durchschnittlichen Höhe, während die Kreise 3, 10 und 11 beim Bezug von B-Karten erheblich über dem Durchschnitt liegen. Im September verteilte sich die Erhöhung ziemlich gleichmässig mit zwei Ausnahmen, und zwar wurden im Stadtkreis 11 von rund 14 Prozent der Bezüger B-Karten bezogen, was einem 32prozentigen Mehrbezug gegenüber dem Vormonat gleichkommt. Auch im Kreis 6 erhöhte sich die Quote der Bezüger von B-Karten auf 13 Prozent der Bevölkerung. Die kleinste Zunahme verzeichnet der Kreis 4. — Selbstverständlich kann auf Grund der Erfahrungen über zwei Monate kein abschliessendes Urteil gefällt werden. Immerhin dürfte die starke Zunahme z. B. im Kreis 11 auf die grössere Brotration der B-Karte zurückzuführen sein, da gerade in diesem Kreis die Zahl der kinderreichen Familien hoch ist, wobei die hohen Fleischpreise wohl ebenfalls mitbestimmend sein werden. Bevorzugt wird die B-Karte sicherlich auch von Vegetariern. Kleinere, besser situierte Familien haben ebenfalls von der B-Karte Gebrauch gemacht, da diesen noch gewisse, allerdings teurere Ausweichungsmöglichkeiten offen standen. Meist wurde bei grösseren Familien nur ein Teil der Bezugsberechtigung in B-Karten gewählt. Arbeiter, die ihre Mittagsverpflegung auswärts einnehmen müssen, verlangten in der Mehrzahl A-Karten mit den Fleischpunkten.

Eidgenossenschaft

Auffindung einer Richtstätte aus der Habsburgerzeit.

Im Habsburgerwald bei Brugg wurden Teile einer Anlage gefunden, die auf eine ehemalige Richtstätte hinweisen. Bei der Erforschung durch das Vindonissa-Museum wurden mächtige Kalksteinquader als Fundament und ein in den Boden eingelassener fester Pfeiler eines Doppelgalgens blossgelegt.

Amtliches

Ausschreibung von Bauprojekten.
(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, I. Stock, Zimmer 102 (8.15 bis 9.30 Uhr).

[redacted]

Bürgerrechtserteilungen.

Gemäss der regierungsrätlichen Verordnung über das Gemeindebürgerrecht und das Landrecht vom 3. Juli 1926 wird bekannt gemacht, dass im Monat August 1943 folgende Personen des Quartiers Höngg in das Bürgerrecht der Stadt Zürich aufgenommen worden sind:

Kriegswirtschaft

Für die Rationierungsperiode Oktober/November/Dezember 1943 wird wiederum eine Einheitsseifenkarte zum Bezuge von Seifenprodukten und Waschmitteln aller Art für den persönlichen Gebrauch abgegeben. Im Hinblick auf die Entwicklung der Einfuhren musste die persönliche Seifenkarte für das vierte Quartal 1943 eine Reduktion auf 250 Einheiten erfahren. Es wird dem Publikum empfohlen, die freigegebenen Rationen voll einzulösen und einen Teil davon für kommende Zeiten auf die Seite zu legen für den Fall, dass in einem späteren Zeitpunkt eine weitere Reduktion oder sogar eine vorübergehende Einstellung der Zuteilungen vorgenommen werden müsste. Gleichzeitig werden die Inhaber der Seifenkarten ersucht, mit der Einlösung der Karte für das dritte Quartal, die bis am 5. Oktober 1943 gültig ist, nicht bis zum letzten Tage zuzuwarten, um eine Ueberlastung des Verkaufspersonals in den Geschäften zu vermeiden. Ein Ersatz für verfallene, nicht rechtzeitig eingelöste Seifenkarten ist unter keinen Umständen möglich.

Schweizerbürger (Aufnahmen durch den Stadtrat):

Hägi geb. Kaufmann Albertine, Witwe, geb. 1884, von Kappel am Albis, Partikularin, Hardeggstrasse 11.

Kömeter-Bryner Albert, geb. 1899, von Staffelbach, Aargau, Rechnungsführer, Limmattalstr. 153.

Ueberland-Autobus-Betrieb.

Höngg - Unterengstringen - Weiningen - Schlieren:

Höngg ab werktags 7.35, 8.10, 12.22, 13.40, 14.16, 18.10, 18.46, 19.28.

Schlieren ab werktags 6.28, 7.04, 12.20, 13.16, 17.40, 18.17, 18.55, 19.34.

Höngg ab sonntags 13.10, 13.58, 14.46, 15.34, 17.10, 17.58, 18.46, 19.34.

Schlieren ab sonntags 12.52, 13.40, 14.28, 15.16, 17.31, 18.17, 19.04.

1—3 Teilstrecken 20 Rp.; 6—7 40 Rp.; 8—9 50 Rp.

Abstimmungen und Wahlen.

Sonntag, den 26. September 1943, finden folgende Abstimmungen und Wahlen statt:

A. Die kantonale Volksabstimmung über folgende Vorlagen:

1. Gesetz über

I. die Abänderung und Ergänzung des Gesetzes betreffend die direkten Steuern vom 25. November 1917 mit den seitherigen Abänderungen;

II. die Abänderung des Gesetzes über den Finanzausgleich vom 5. Juli 1931 in der Fassung vom 9. März 1941.

2. Beschluss des Kantonsrates über die Durchführung und Unterstützung von Arbeitsbeschaffungsmassnahmen in der Kriegskrisenzeit (35-Millionenkredit).

3. Beschluss des Kantonsrates über die Erteilung eines zusätzlichen Kredites im Sinne des Gesetzes über die Förderung des Wohnungsbaues vom 22. November 1942 (5-Millionenkredit).

B. Die Gemeindeabstimmung über folgende Vorlagen:

---

ich anfänglich nur Brot und Obst, grünes oder gedörrtes, mitgenommen und erhielt die Erlaubnis, dieses mein Mittagessen im Schulzimmer zu verzehren. Später verständigte sich mein Onkel mit dem Wirte zum „Schiff", Schiffmeister Körner, dass ich dort täglich am Familientisch eine warme Suppe essen und die Mittagstunde daselbst zubringen konnte. An Feiertagen, wenn alle Zimmer von Gästen besetzt waren und das Mittagessen der Familie auf eine spätere Stunde fiel, war meine Suppe gewöhnlich unter dem Geschäftsdrange vergessen, und ich wagte nicht daran zu erinnern, vielmehr suchte ich mich, durch Mitwirkung bei der Bedienung von Gästen nützlich zu machen und den Appetit zu vergessen. Herr Körner und seine Gattin, beide sehr energisch und klug, waren mir übrigens sehr gewogen, und ich war in ihrem Hause, das ich in solcher Weise fast 8 Jahre lang besuchte, gleichsam wie daheim. Ihre Kinder, 3 Knaben und 1 Mädchen, mochten mich ebenfalls wohl, und mit den beiden älteren Knaben war ich befreundet.

In dieser deutschen Schule am Bach, in welcher ich, soviel ich weiss, der einzige vom Lande war, musste ich bis Ostern 1807 verbleiben. Denn bei der Promovierung zu Ostern 1806 hatte ich erst ein halbes Jahr die Schule besucht und war, obgleich der erste in der Dorfschule, beim Eintritt in jene in manchen Beziehungen hinter meinen Mitschülern zurück. Bald aber war ich unter den neuen Mitschülern meist oben an, und bei der Prüfung zu Ostern 1807 nahm ich den ersten Platz ein. Ich erinnere mich noch deutlich, wie der Präsident der Prüfungsbehörde mich während der Prüfung über alle Umstände meines Herkommens befragte und freundliche Worte an mich richtete. Später wurde er selbst mein Lehrer. Jetzt ging ich in die Bürgerschule über, deren 4 Klassen ich, auch hier fast allein vom Lande, in den folgenden 4 Jahren durchlief. Hier erhielt ich neben dem Unterricht in der deutschen Sprache und später, in der 4. Klasse, auch in der lateinischen Sprache, den in Mathematik, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, Singen etc. In Neben- (Privat-) Stunden, die ich mit einer Anzahl anderer Schüler gegen besondere Honorierung besuchen durfte, erhielt ich auch Unterricht in der französischen Sprache und im Zeichnen.

Nunmehr war es doch an der Zeit, über die Frage ins Klare zu kommen, was aus mir werden sollte, d. h., ob ich ein Handwerk erlernen und die Schule verlassen oder in die höheren Schulen übergehen und mich einem gelehrten Berufe widmen sollte. Meine Pflegeeltern hatten Neigung für das Letztere und insbesondere für den geistlichen Beruf. Mich einst als Pfarrer predigen zu hören, war ein Lieblingsgedanke meiner Tante. Ich selbst hatte wenigstens keine Abneigung dagegen. Zu diesem für meine Verhältnisse nicht leichten Entschluss, mich studieren zu lassen, fand sich mein Onkel durch die Ergebnisse meines bisherigen Schulbesuches bewogen. Bei allen Jahresprüfungen nahm ich einen der ersten, wiederholt wirklich den ersten Platz ein. Es macht mir jetzt noch Freude, hierin ein Zeugnis der Unparteilichkeit meiner Lehrer erblicken zu können, wenn ich mich der vielen Mitschüler aus den ersten Familien Zürichs erinnere, denen der arme Landbube vorangesetzt wurde. Dieser Erfolg hatte für meine Zukunft grosse Bedeutung, so gewiss es auch ist, dass der Platz oder der Rang in der Schule auf die künftige Tätigkeit des Schülers keineswegs einen sichern Schluss ziehen lässt, was mir, neben vielen anderen, Beispiele von meinen Mitschülern genügend beweisen. Dass ich den gedruckten Schülerkatalog von den Jahresprüfungen mit einem innerlichen Jubel und einem gewissen Stolz heimbrachte, versteht sich von selbst. Erfuhren sie doch während des Schuljahres nur selten etwas von meinem Glücke, d. h. von meinem Platzwechsel in der Schule, weil sie auch nur höchst selten darnach fragten; dass sie sich aber dann auch mit mir freuten, wenn sie meinen Namen in den Katalogen (Zeugnis) in den ersten Reihen glänzen sahen, versteht sich ebenfalls von selbst.

Mein Verdienst war indessen dabei, offen gestanden, nicht überaus gross. Ich lernte nämlich mit grosser Leichtigkeit, hatte hiefür ein vortreffliches Gedächtnis und meine Fortschritte waren daher nicht die Folge ausserordentlicher Anstrengung. Jene Leichtigkeit im Lernen, ich verstehe darunter nicht das blosse Auswendiglernen, sondern das Auffassen, sich Aneignen, kam mir übrigens um so mehr zu statten, als ich meine Zeit zu Hause andern als Schularbeiten widmen musste. In der Schule, so hiess es da, sollte ich lernen und daheim schaffen helfen. So musste ich im Sommer, heimgekommen, aufs Feld, in die Reben etc. mit der Haue, der Hacke und dergl. in der Hand, oder mit dem Korb am Rücken, oder ich musste Futter holen für das Vieh, im Herbst dasselbe auf die Weide führen, im Winter Holz auf dem Schlitten herbeiführen und spalten helfen usw., kurz, ich verrichtete alle Arten ländlicher Arbeit, die meine Kräfte nicht überstiegen. Immer gab es etwas zu tun, Schulferien waren für mich keineswegs Erholungszeiten.

1. Motion Wolfermann über die Schaffung einer Ausgleichskasse für die Ausrichtung von Kinderzulagen beim städtischen Personal;

2. Förderung des Wohnungsbaues;

3. Wohnungsbeihilfe für kinderreiche Familien;

4. Umbau des Albulawerkes;

5. Ausbau der Badenerstrasse und Einbau eines doppelspurigen Strassenbahngeleises.

C. Die Ersatzwahl für einen Bezirksanwalt an Stelle des zurückgetretenen Bruno Böschenstein.

D. Die Ersatzwahl für ein Mitglied der Bezirksschulpflege an Stelle des verstorbenen Rudolf Müller, pens. Lokomotivführers.

E. Die Ersatzwahl für ein Mitglied der Bezirkskirchenpflege an Stelle des verstorbenen Emanuel Tischhauser, alt Pfarrers.

Bezüglich der Durchführung dieser Abstimmungen und Wahlen wird auf das kantonale Wahlgesetz und die kantonale Wahlverordnung verwiesen.

Kirchliche Anzeigen

Evangel.-reformierte Landeskirche
Kirche Höngg

Sonntag, den 26. September

9 Uhr Predigt. Pfr. Trautvetter.
10.15 und 11 Uhr Kinderlehre in der Kirche.
10.15 und 11 Uhr Sonntagsschule im Schulhaus

Mittwoch, den 29. September, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend. Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38.

Eglise française.
Promenadengasse près du Pfauen

Communications du 26 septembre

9.30 h. Culte, M. Perret.
Genèse I. I. C. 32, 560, 557, 554. — Communion
9.30 h. Ecole gardienne
10.45 h. Ecole du dimanche
11 h. Culte de Jeunesse
20 h. Culte au temple d'Oerlikon.
Lundi 20 h. Evangélisation et Croix-Bleue (Kernstr. 4) „Kreis 3, 4, 5 . . . de rue en rue".
Mercredi, 20.15 h. U.C.J.F et J. G.
Jeudi 20.15 h. Choeur-mixte.

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Brunnwiesenstrasse

Sonntag, den 26. September

7.00 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt
9.30 Uhr Hauptgottesdienst und Predigt
20.00 Uhr Segensandacht

Methodistenkirche
Sonneggkapelle Höngg

Sonntag, den 26. September

10.45 Uhr Sonntagschule
19.30 Uhr Predigt F. Oppliger
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9 Uhr Predigt
18 Uhr Predigt F. Oppliger

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg, Höngg.

Sonntag, den 26. September

19.30 Uhr Erntedankfest
Dienstag, den 28. September, 19.30 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Arbeiter-Schiessverein
HÖNGG-WIPKINGEN

Jungschützen-Kurs.

Letzte Schiessübung, Sonntag, den 26. September 1943, Beginn 07.00 Uhr.

Jungschützen-Wettschiessen.

Sonntag, den 26. September 1943, nachmittags in Thalwil. Besammlung 13.00 Uhr im Hauptbahnhof (beim Rondell) mit Gewehr.

Vollzähligen Aufmarsch erwartet

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 29. September 1943, 20.15 Uhr **Probe** im Schulhaus.

Gefl. pünktlich und vollzählig.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

„Quartiermusik Kreis 10"

Vereinslokal: Restaurant „Mühlehalde" Höngg
Probelokal: Restaurant Kyburgerhof, Wipkingen
Probe jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Probelokal

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind immer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.



Handharmonika-Club Höngg

Jeden Freitag Spielübung im Schulhaus Bläsistrasse Höngg.

Spielübungen in 3 Gruppen: Anfänger, Fortgeschrittene, Senioren.

Der Vorstand.

SVH Sportverein Höngg

Meisterschaftsspiele:

Samstag, den 25. September 1943

Höngg Jun. C — Red Star Jun. C in Höngg. Beginn 14 Uhr. Besammlung 13.30 Uhr im Rest. Gsteig Höngg.

Sonntag, den 26. September 1943

Höngg II — Red Star II in Höngg. Beginn 10 Uhr. Besammlung 9.15 Uhr Rest. Gsteig.

Bülach I — Höngg I in Bülach. Beginn 14 Uhr Besammlung 11.45 Uhr bei den Billettschaltern im Hauptbahnhof. Abfahrt des Zuges 12.07 Uhr.

Winterthur Sen. — Höngg Sen. in Winterthur. Beginn 17.00 Uhr.

Oblig. Training: Jeden Mittwoch in der Turnhalle:
19 Uhr für Junioren A
20.15 Uhr für Aktive und Leichtathleten.

Jeden Donnerstag von 18.30—19.45 Uhr für Junioren B und C.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion:

Dienstag und Freitag 20.15—21.45 Uhr
Sonntag 10—12 Uhr (fakultativ).

Männerriege:

Donnerstag 20—21.30 Uhr.

Jugendriege:

Dienstag von 18.45—19.45 Uhr.

Damenriege:

Montag 20—21.30 Uhr.

Der Vorstand.

In den Winterabenden gab es zum Lernen und für Schularbeiten allerdings mehr Zeit, obgleich es auch dann noch manch anderes zu tun gab. Das Lernen musste in der Wohnstube, wo der Onkel an der Hobelbank arbeitete, also meistens im Lärm des Hobelns, Sägens, Klopfens usw. vor sich gehen, weil ich mitunter auch noch behülflich sein musste. Je weniger Zeit ich für meine Schularbeiten verwenden musste, desto lieber wurde es gesehen, denn man wusste mich auch bei der Oellampe in der Wohnstube stets zu beschäftigen. Mir aber für meine Schularbeiten ein besonderes Licht zu geben, davon war gar nicht die Rede, und wenn ich, wenn alle zur Ruhe gingen, noch für mich d. h. für die Schule arbeiten wollte, so hiess es „geh' ins Bett, für dich allein wird kein Licht gebrannt". Später, als ich zum Studieren bestimmt ward, kam dies jedoch etwas besser; aber wirkliche Ermunterung zu Schularbeiten fand ich zu Hause nicht, vielmehr, obgleich unbeabsichtigt, Hemmnisse und Erschwerungen. Lag in diesen Hemmnissen vielleicht ein Sporn zu jenen Arbeiten, eine Steigerung meiner Kraft? Genug, man beruhigte sich mit dem Erfolge, wie der Katalog ihn alljährlich kund gab. Die Ausgaben, welche mein fortgesetzter Schulbesuch den Pflegeeltern verursachte, waren für sie keineswegs unerheblich, vielmehr ein schweres Opfer, welches sie dem Adoptivsohn brachten. Nicht ohne eine gewisse Bangigkeit erinnerte ich daran, dass das Quartalgeld bezahlt, oder ein Schulbuch oder eine Landkarte und drgl. angeschafft werden sollte; denn es verursachte bei der Tante nicht selten einige Seufzer. Man suchte das Nötigste billig zu bekommen; die erste Landkarte, die ich bedurfte, die Karte der Schweiz, wurde statt vom Buchbinder zerschnitten und mit Kleister auf glatte Leinwand, von meinem Onkel mit Tischlerleim in einem Stück auf grobes leinenes Kleiderzeug geklebt, wobei der Leim das Papier der Karte durchdrang und sie fast unbrauchbar machte. Wie schämte ich mich mit dieser Karte in der Schule zu erscheinen, und wie wurde ich deshalb geneckt und ausgelacht. Ich habe sie dennoch aufbehalten.

Aber dennoch wurde jedes Opfer, wenn auch mit einem Seufzer, gern und freudig für mich gebracht; ja meine Pflegeeltern gingen dann wieder über das Notwendige hinaus, indem man mir noch Nebenstunden fürs Französische und für das Zeichnen extra bezahlte. Ich hatte darum gebeten, obgleich diese Nebenstunden, zu denen sich eine Anzahl Schüler zusammenfanden, für mich nicht leicht zu gewinnen waren, so dass ich z. B. um des französischen Nebenunterrichtes willen im Winter schon um 7 Uhr in Zürich sein, also um 6 Uhr mich auf den Weg und noch bei nächtlichem Dunkel mir oft durch den Schnee eine Bahn machen musste. Dies war für mich um so peinlicher, als Dunkelheit mir immer unheimlich war und Furcht einflösste, weswegen ich Nachts auch nicht allein in einer Kammer schlafen wollte.

Für meine Fortschritte in der Schule hatten meine Pflegeltern begreiflich keinen rechten Massstab. Der Katalog (Zeugnis) je am Ende eines Schuljahres und seltene, gelegentlich eingezogene Erkundigungen gaben allein Zeugnis von meinem Fleiss, den sie daran erkannten, dass weder Regen, noch Schnee, noch Sturm usw. mich vom Schulbesuch abhielten. Einzelnes, was sie selbst beurteilen konnten, machte ihnen Freude, wie meine Handschrift, meine Zeichnungen, mein Lesen, mein Beten (Tischgebete oder auch Vortragen von andern Gebeten). Die Tischgebete fielen schon frühzeitig mir zu, und die Tante besonders wollte sie von mir hören. In meinem elften Jahre wurde ich sogar als Vorbeter am Krankenbette und Sterbelager eines andern Onkels mütterlicher Seite verwendet. Ich erinnere mich lebhaft des erschütternden Eindruckes, welchen die Anfälle des sogenannten Hundskrampfes (Tetanus, Starrkrampf), an welchen der kräftige Mann in Folge eines ziemlich geringfügigen Sensenschnittes an der Hand starb, auf mich machten, und wie ich vor Weinen fast nicht vorbeten konnte. Ich glaube, gerade dieses mein Vorbeten habe dahin geführt, dass meine Pflegemutter dafür schwärmte, mich einst als Pfarrer beten und predigen zu hören. Ich selbst spiegelte mir auch schon mein Auftreten auf einer Kanzel mit einem gewissen Stolze vor, und als einer meiner Lehrer an der Bürgerschule mich, wie mehrere andere, einst fragte, was ich werden wollte, antwortete ich mit Selbstgefühl: ein Pfarrer, worauf er erwiderte: Das freut mich; du hast, was man braucht, dazu.

Fortsetzung folgt.

Rätselecke

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Schüttelreim.

keinen Mann, meinen kann.

Einsatzrätsel.

See, Wahn, Jahr, Nadel, Geld = Swing.

Wer weiss es?

Die Bauernregel vom Monat September sagt über den 29.: „Sind Zugvögel nach Michaelis noch hier, haben bis Weihnachten gelindes Wetter wir".

SIE und ER werden über den Erfolg mit **Petrol Dr. MAX** staunen. Erhältlich bei:

A. Vock, *Coiffeur*

Herren- u. Damensalon, Limmattalstr. 108, Tel. 6 71 92

Freundliche Einladung zum

Erntedankfest

der **Chrischona-Gemeinschaft** *im* **Sonnegg,** *den 26. September 1943, abends 19.30 Uhr. - Festpredigt von Herrn Direktor Veiel, St. Chrischona.*

Natural- und Bargaben werden dankbar angenommen.

Stoffresten
für Kindermäntel, in diversen Farben

Regenmäntel
für Damen und Herren, in allen Preislagen

Ottenbergstr. 37, *1. Stock*

Ersatzwahl eines Bezirksanwaltes!

Ein zurückgetretener Bezirksanwalt ist zu ersetzen. Die Sozialdemokraten portieren einen Mann, dem die erforderlichen Voraussetzungen für dieses Amt fehlen. Nur deshalb haben wir uns zur Stellung eines Kampfkandidaten entschlossen. Wir portieren für dieses Amt einen Mann, bei dem wir jede Garantie übernehmen können:



Erwin Hilty

Substitut am Bezirksgericht Zürich, geb. 1910, von Grabs. 1931: Erwerb des st.-gallischen Primarlehrerpatentes. Ab 1932 acht Semester Rechtsstudium an der Universität Zürich. Besuch volkswirtschaftlicher und philosophischer Vorlesungen und Seminarien. 1932/33: Faculté de droit in Paris. 1934: Auditor am Bezirksgericht Zürich. 1936: Wahl zum ausserordentlichen Substituten. 1937: Beförderung zum ordentlichen Substituten. 1941: Ernennung durch das Obergericht zum Substituten 1. Klasse.

Mitbürger! Wollt Ihr Untersuchungsrichter, die die notwendige Eignung und das erforderliche Fachwissen nicht besitzen? Ihr handelt gut, wenn Ihr dem sozialdemokratischen Kandidaten Eure Stimme versagt.

Für das Amt den richtigen Mann, ERWIN HILTY

Landesring - Bezirk Zürich

nervös?

Ein wirksames Beruhigungsmittel sind die BALBRIN-Tabletten, aus reinen Hopfen- und Baldrianextrakt.

80 Tabletten Fr. 2.75

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67116

Einfamilienhaus

freistehend, 5 Zimmer, mit grossem Garten, in Zürich-Höngg **zu kaufen gesucht.**
Preisofferte unter Chiffre H. A. 25 an die Expedition des Blattes.

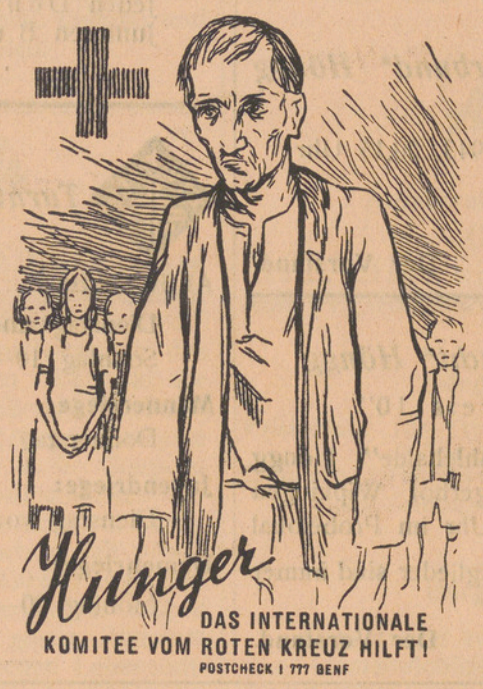
Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

die Buchdruckerei

A. MOOS

Ackersteinstr. 159, Tel. 6 70 37



Zu kaufen gesucht
komplettes, sauberes

BETT

Vollenweider, Limmattalstrasse 116



Gesucht von jüngerem Herrn

möbl. Zimmer

event. mit Frühstück.

Offerten unter Chiffre A. H. 16 an die Expedition des Blattes

Benützen Sie die

Gelegenheit

und kaufen Sie heute noch einen **guten** und **preiswerten Ofen.**

Auf Wunsch monatl. Teilzahlung.

Herm. Denzler, Ofenbau
Tel. 6 71 22 Limmattalstrasse 86 a
beim Rationierungsbureau

Jeden Mittwoch von 10 Uhr an

Blut- u. Leberwürste

Metzgerei J. Schwendener
Limmattalstr. 123 Tel. 6 70 42



Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
Möblierte Zimmer					
Wieslergasse 4	II	sofort			daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.50**

Berufsschürzen
schöner Schnitt, gut im waschen, immer vorteilhaft bei
Fr. Rentsch **Regensdorferstrasse 4**

Composto-Lonza *zum Mist machen*
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Sonntag:

Apotheke zum Strauss, Löwenstrasse 59
Salvisberg Hermann Tel. 3 25 28